Oetinger

Hom.
2011 p

Hom. 2011 f.

Die

Evangelien=Predigten

über alle

Sonn- und Feiertage,

nebſt

kurzen Betrachtungen über alle Epiſteln

und

Reden

nach dem allgemeinen Wahrheits=Gefühl.

Anhang:

Die

Sittenlehre Salomo

in etlichen Predigten vorgeſtellt

von

M. Fr. Christoph Oetinger,

Special=Superintendenten

in

Weinſperg.

LEONBERG

Leonberg,

gedruckt bei Friedrich Röcker.

In Verlag Johannes Röcker in Cannſtadt.

1837.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Geliebter Leſer!

Das Avertiſſement iſt ſtatt einer Vorrede. Man hat Anfangs nur wollen die ſechzehn erſten Predigten ausgeben; die Verleger aber haben für gut gehalten, alle Predigten post Trin. vollends hinzu zu drücken. Die Predigten ſind nach dem Sensu Communi geſchrieben, deſſen Object nicht nur Gerechtigkeit, die man Sensu Morali prüft, ſondern auch Wahrheit, die man Sensu Communi goutirt. Ich berufe mich nun, wie Hiob, ſowohl auf den naturellen als auch geheiligten Geſchmack der Leſer. Mir iſt nichts daran gelegen, wenn einer oder der andere dies oder jenes, was mich viel Betens, Suchens, Anklopfens gekoſtet, tadelt. P. A. in N. lachte herzlich, als ich ihm einſtmals auf die Frage, wornach ich die Lehren prüfe? antwortete: per Sensum Com-

munem; und ſagte zu dem Prälaten: Ei, hören ſie doch E. H. und Gnaden was das für eine Antwort iſt. Seine H. wollten es nicht gleich merken, was P. A. ſagen wollte. Ich aber war zufrieden, daß der Herr Prälat nicht mehr allein Judex ſeyn konnte, und darüber lachte eben P. A.

Gen. Leſer! Ich lache nicht. Ich übergebe dir ſeriöſe Wahrheiten. Laß es ſeyn, daß ich Idiot in der Galanterie der Rede bin! Genug, daß ich nicht Idiot in der Erkenntniß bin, und daß ich auch weiß, was Logik iſt. Ich danke GOtt, daß ich frühe angefangen, aufrichtig gegen mich ſelbſt zu ſeyn. GOtt, du haſt mich von Jugend auf gelehrt. Aus dieſem Glauben habe ich auch geredet und geſchrieben. Sollen die andern Predigten auch gedruckt werden, ſo wird das Ohr die Rede prüfen, daß ſie alle dieſen Charakter haben.

Da ich nun hier dem Publikum Reden übergebe, die eine ſolche Art an ſich haben, wie es für das allgemeine Weisheitsgefühl gehört, ſo bin zufrieden, wenn es in unſerem Lande etwa weniger Liebhaber giebt, als außer Landes. Wenn man ſich ausdrückt nach ſeinem Gemüths-Charakter, wie ſich Petrus anders als Jakobus, Jakobus anders als Johannes, Johannes anders als Paulus, JEſus wieder anders als alle exprimirt, weil er von Dingen gezeugt, die er geſehen hatte, ſo gehört dies zur Art des neuen Teſtaments, und dies iſt ad Sen-

ſum Communem. Wenn man aber eine nachdenkende Sprache führt, ſo iſt es contra Senſum Communem; ſo iſt die Sprache der Myſticorum und der herrenhutiſchen Brüder.

Die Regeln ad Senſum Communem zu predigen, ſind folgende. Es iſt zwar eigentlich nur eine einzige Regel, welche ſich aber in ſehr viel andere, wie in Aeſte zertheilet. Die Hauptregel nemlich iſt dieſe: durch die Rede die Gedanken in der Einförmigkeit der Sache zu unterhalten, damit den Aufmerkenden ohne Anſtrengen, und ohne bei den Worten zu bleiben, mit ihren eigenen Worten die Sachen ſelbſt nach Anhörung der Rede in dieſer oder einer andern Ordnung wieder aufſteigen.

Dieſe Regel iſt fruchtbar und hat viele Aeſte. Denn nach dieſer muß man erſtlich kurz predigen, damit man nicht wieder hinaus predige, was man hinein gepredigt. Zweitens muß man einfältig ohne entlehnte Worte, ohne Schul-Terminos reden, damtt der Zuhörer fühle, es ſei eine Frucht der Lippen und des Herzens. Drittens muß man gründlich reden, ſich an keine Spitzfindigkeiten, metaphyſiſche Fächer oder andere gezwungene Ordnung binden, ſondern Sachen auf Sachen vorbringen aus 1. 2. 3. ideis directricibus der ganzen Rede, es ſei nun, daß man ſie verborgen halte oder ausdrücklich vorſtelle. Viertens muß man ſehr maſſiv oder augenſcheinlich reden, damit ſich die Sachen ſelbſt behalten; abſonderlich

muß man Facta und Geſchichten, wie Arnd, in die Reden einwirken. Es giebt zwar noch mehrere Regeln nach dem allgemeinen Weisheitsgefühl zu predigen. Ich verweiſe aber den gen. Leſer auf Fenelons Geſpräche von der Beredtſamkeit, wornach auch ich mich gern beurtheilen laſſe.

Ich habe zwar in etwas von meinen eigenen Requiſiten abgehen müſſen, weil ich die Anatomie der Sprüche mitnehmen mußte; allein ein Weiſer wird mich verſtehen, was ich in collisione regularum für Ausnahme habe gebrauchen müſſen.

Noch eins, gel. Leſer! was du in dieſen Reden finden wirſt; nemlich: Ich behaupte die Jura und Gerechtſame des Reichs JEſu. Sie ſind ſo ſtreng und genau, als groß die Vergebungs-Gnade iſt. Die Sprüche Salomo ſind meiſtens die Rechte der Weisheit. Das Reich JEſu iſt ein Reich der Liebe, Liebe aber iſt nicht ohne Recht, wenn ſchon Regulae amoris weiter gehen als Regulae juris. JEſus giebt uns durch ſeine Bezahlung ein Recht, Vergebung der Sünden zu erwarten. JEſus am Kreuze ſprach: Vater, vergieb ihnen! Da forderte er von ſeinem Vater die Vergebung als ein Recht des Königreichs, weil er durch ſein Blut und Tod das Reich erworben. Aber er hat uns auch ein Recht gezeigt, Sünden zu behalten, und dem Richter zu übergeben. Darum ſprach JEſus zu dem Beleidiger eines Bruders, der eine gerechte Sache hatte, er ſolle wohl

bedenken, wenn er es mit einem Mitglied JEſu, mit einem Bruder zu thun habe, was es auf ſich habe. Es ſei *eine* Rechtsſache JEſu. Der Beleidigte habe ein *Recht*, denjenigen, der es erkennen ſolle und es *nicht* erkenne, dem Richter zu übergeben ꝛc. Schulden ſind Obligationen zur Wiedererſtattung. Sie ſind aber zweierlei: Allgemeine Schulden und beſondere. Allgemeine Schulden entläßt Gott ohne beſondere Er-*kenntniß* und ohne viel Beding, wie am Verſöhnungstage, oder wie wenn ein General-Pardon ausgerufen wird. Beſondere aber wollen auch beſonders erkannt ſeyn, wie Matth. 5, 20—26. der ganze Zuſammenhang mit ſich bringt, da ſchon eine Rechtsſache des Reichs JEſu daraus geworden. JEſus iſt der Mittler und der Richter zugleich. Die Sprüchwörter ſind Rechte der Weisheit; wer nun ſeine Obligationem ad restituendum nicht erkennt, wie Matth. 18, 26. der erkennt auch die Bezahlung JEſu nicht, woraus die Reſtitution muß genommen werden. Fehlt nun dieſes, ſo bleibet obligatio ad poenam, welche wir nicht aufheben können, und Albern, Narren und Spöttern, wenn ſie nicht umkehren, ſchon angeſagt iſt, welche auch in der Ewigkeit bis auf den letzten Heller angerechnet werden wird.

Siehe, mein Leſer! daran iſt etwas gelegen. Barmherzigkeit und Recht werden allein im Reich JEſu recht eingeſehen. Im Reich des Königs JEſu hat man das Recht lieb. Und obſchon im Tempel

Ezechielis die Rechte JEſu erſt werden allen Nationen bekannt werden, ſo muß man doch jetzt ſchon Vorblicke davon haben, weil nun die eigene Zeit dazu da iſt.

Nun, GOtt gebe auch zu dieſem gegenwärtigen Zeugniß der Wahrheit ſein Gedeihen um JEſu Chriſti willen.

Gegeben Weinſperg, den 2. Januar 1758.

Der Autor.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Am 1. Advent.

Das allerſüßeſte Wort: ſiehe dein König kommt zu dir.

Evangelium: Matth. 21, 1—9.

Da ſie nun nahe bei Jeruſalem kamen gen Bethphage an den Oelberg, ſandte Jeſus ſeine Jünger zween, und ſprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eſelin finden angebunden, und ein Füllein bei ihr, löſet ſie auf, und führet ſie zu mir. Und ſo euch jemand etwas wird ſagen, ſo ſprecht: der Herr bedarf ihr, ſobald wird er ſie euch laſſen. Das geſchah aber alles, auf daß erfüllet würde, das geſagt iſt durch den Propheten, der da ſpricht: Saget der Tochter Zion: ſiehe dein König kommt zu dir, ſanftmüthig, und reitet auf einem Eſel, und auf einem Füllen der laſtbaren Eſelin.

Die Jünger giengen hin, und thäten, wie ihnen JEſus befohlen hatte. Und brachten die Eſelin und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf, und ſetzten ihn darauf. Aber viel Volks breiteten die Kleider auf den Weg, die andern hieben Zweige von den Bäumen, und ſtreuten ſie auf den Weg. Das Volk aber, das vorgieng und nachfolgete, ſchrie und ſprach: Hoſianna dem Sohne Davids! gelobet ſei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hoſianna in der Höhe!

Voreingang.

GOttes Herz gegen dir, und dein Herz gegen GOtt, ſoll, liebe Seele! der erſte gewurzelte Gedanke in dir ſeyn. Dahin zielt die Feierung des Advents-Sonntags. JEſus kam gen Jeruſalem in voller Liebe, das Werk der Erlöſung zu vollziehen, und das Volk gieng ihm entgegen, es gieng voran, und folgte nach. Das zeigte an, wie GOttes Herz gegen uns, und unſer Herz gegen GOtt ſtehe. Unſer

Herz muß zu GOtt bekehrt ſeyn, darum, weil GOtt uns zuvor kommt, und ſein Herz durch JEſum Chriſtum gegen uns eröffnet. Dahin zielet alle Verkündigung des Worts GOttes, und wir Prediger ſollen uns Tag und Nacht beeifern, wie wir dieſe einzige Sache in allem Vortrag ſüß und angenehm machen. Darum fangt die Kirche mit der Advents-Feier alſo an, weil JEſus einmal in Jeruſalem ſeinen feierlichſten Einzug gehalten, und künftig nicht anderſt als mit dem Herzen und Willen, mit dem Wort und Geiſt bei uns einziehen will. Das können wir euch mit dem Predigen ſchwerlich geben, daß durch ſo vielerlei Vorträge, da alle Sonntag ein anderes Stück der Wahrheit vorgetragen wird, ihr liebe Zuhörer, zu dieſer einzigen Sache gebracht werdet. Daher müßt ihr ſelbſt von GOtt lernen. Die meiſten denken nicht alſo: jetzt ſoll mir wieder etwas von dem Herzen GOttes gegen mir bekannt werden, damit ich deſto williger werde mit meinem ganzen Herzen bei GOtt und bei meinem Heiland zu bleiben. Sie zerſtreuen ſich vielmehr, und bringen durch ſo viel Lehren, die ſich nicht allemal auf ihren Herzens-Zuſtand ſchicken, ſich ſelbſt in ein Gewirr. Sie ſind aber ſelbſt ſchuld daran, weil ſie nicht alles, was ſie hören, in dieſen einigen Grund führen, nemlich: wie GOttes Herz gegen ihnen, und ihr Herz gegen GOtt ſeie.

Die Schuld liegt aber auch an den Predigern, weil ſie nicht im Geiſt ſondern im Buchſtaben predigen, der Buchſtab ohne Geiſt tödtet und zerſtreuet, aber der Geiſt ohne buchſtäbliches Wort kann wegen der Grobheit des alten Menſchen auch nicht wirken. Predigen macht es nicht aus: Predigen ſoll die Seelen zum Entſchluß bringen, daß, wann der König ſo gern in ihnen einziehen will, und es ihnen ſo ſüß macht, daß ſie innerlich die geiſtlich-lebendige Wege, worauf ihnen Chriſtus voran gegangen, und die ihnen Chriſtus ſelbſt iſt, mit Ernſt durchwandeln, und nicht nachlaſſen, bis Chriſtus in ihrem Innerſten als ein heller Morgenſtern aufgegangen, welches zwar die meiſten erſt am Ende des Lebens er-

reichen, inzwiſchen iſt ihnen genug, daß ſie wiſſen das allerſüßeſte Wort: ſiehe dein König kommt zu dir, ſeie wirklich in ihnen zum Anfang erfüllet, und er ſeie immer im Näheren kommen, bis ſie mit Abraham den Tag Chriſti im Geiſt ſehen, und ſich freuen. Das iſt, was GOtt in ſeinem Wort uns befiehlt im Geiſt vorzutragen, ſo, daß an den Zuhörern eine Hoffnung und Freude entſtehe, ſie werden auch noch, obwohl unter manchem Umweg, in dies gelobte Land, d. i. in die Ruhe GOttes in ihnen ſelbſt eingehen. Das müſſen ſie alsdann freilich von GOtt lernen. Die Prediger können es ihnen nicht geben. Sie können ſie dadurch, daß allen ihr Wort auf eine einzige Sache hinaus lauft, und daß es ihnen ſüß wird, alles vielfach in ihren Herzen in eins zu bringen, und die Zerſtreuung hinweg zu werfen, wohl bereiten, daß ſie die ſüße und einfältige Wege des Geiſtes in ſich ſelbſt und an ſich ſelbſt durch Leitung des Geiſtes in alle Wahrheit verſtehen, aber um den heiligen Geiſt müſſen ſie ſelber beten. Ihr ſehet nunmehr den Mittelpunkt meiner Rede, nemlich: davon ſoll ſich meine Rede anfangen, darin ſoll ſie ſich endigen, das ſoll euer Inneres in einerlei Faſſung unterhalten, daß ich euch, als der Tochter Zion, auf GOttes Befehl ſage:

1. Das allerſüßeſte Wort: ſiehe dein König kommt zu dir.
2. Und daß ihr dazu Amen ſaget, und ſprechet: Ja, mein Herz ſoll ihm offen ſtehen, ich will kein Ende machen, ihn von Zeit zu Zeit inniger in mich zu nehmen, daß er in mir geboren und geſtaltet werde.

Eingang.

Zion du Predigerin, ſteige auf einen hohen Berg, Jeruſalem du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf und fürchte dich nicht, ſage den Städten Juda: ſiehe, da iſt euer Gott, dann ſiehe, der Herr, der Jehova wird kommen mit Stärke, und ſein Arm wird die Herrſchaft behaupten, (wieder alle

Feinde), ſiehe, ſein Lohn iſt mit ihm, und ſein Werk iſt vor ihm. Er wird die Heerde weiden wie ein Hirte, er wird die Lämmer in ſeine Arme ſammlen, und in ſeinem Buſen tragen, und die Schafmütter führen. Das iſt ein ſüßes Wort, das der Geiſt des Herrn durch Jeſaiam allen Predigern angibt, als den Inhalt aller ihrer Reden, Jeſ. 40, 9. 11. Es heißt, du Predigerin, nicht nur du Prediger, wie dorten der Prediger Salomo auch als eine Predigerin redet, weil alle Prediger im Namen der himmliſchen Weisheit, als unſerer künftigen Braut, reden ſollen, nemlich: zärtlich, ſüß, holdſelig, und mit Kraft der Weisheit. Der Geiſt GOttes ſagt uns Predigern, wie wir das Volk lehren ſollen. Wir ſollen zwar vom Glauben, von der Gerechtigkeit, und von der Hoffnung unter mancherlei Vorbildungen reden, wie GOtt in Jeſ. Cap. 40. bis 66. gleichwohl ſoll alles auf eines hinaus laufen, nemlich: ſiehe da iſt euer GOtt. Seit dem JEſus geſtorben, auferſtanden, und zur Rechten GOttes erhaben iſt, iſt er wirklich im Geiſt da, und jeder Prediger ſoll dies der Tochter Zion ſagen: Siehe dein König kommt wirklich zu dir. Er kommt im Großen gewaltig, aber im Kleinen ſanftmüthig. In der ganzen Welt bricht er alle hölliſchen Riegel, die ſich ſeinem Reich entgegen ſetzen, durch, aber im Kleinen, das iſt, in dir ſelbſt, als in der kleinen Welt, handelt er nicht ſo mit Gewalt, ſondern ſanftmüthig, als wäre er deines gleichen. Ich habe die Predigt GOttes Jeſ. 40 bis 66. in einem Büchlein (Tit. etwas Ganzes vom Evangelio) ausführlich zergliedert, und die herrliche göttliche Art an das Herz der Menſchen zu reden, allen Predigern zum Nachdenken in den Druck gegeben, dieſe Predigt Jeſaia mögen wir billig als ein Muſter aller Predigten oft und viel leſen, ſo werden wir ſehen, daß der Inhalt zwar kurz iſt, nemlich: ſiehe da iſt euer GOtt, ſo gewaltig und ſtark er iſt, ſo zärtlich und mütterlich iſt er, darum ſollen wir ihn annehmen im Glauben, in Gerechtigkeit und Freude, über allem Guten ſo er uns gönnet. Inzwiſchen Gehört doch Ernſt und Ge-

duld dazu, die ganze Predigt zu vernehmen, und unter der Vielfältigkeit der Vorſtellungen die einzige Sache, ſiehe dein König kommt zu dir, zu bewahren, damit er der Seele immer gegenwärtig ſeie. Wem nun darum zu thun iſt, der wird wohl darauf acht haben, abſonderlich jetzo, da wir in der Zeit des ewigen Evangelii Offenb. 14. leben, in welcher der Reichthum der Geheimniſſe GOttes den Menſchen mehr als jemal aufgeſchloſſen iſt, ſo, daß der Wille des Menſchen ſich in den herrlichſten Verheißungen ſtärken und gründen kann. Will aber jemand nicht ſo viel Mühe anwenden, ſo brauche er was er hat, und laſſe ſich den Geiſt JEſu auf dieſe oder andere Art, nach einer Regel der heil. Schrift in alle Wahrheit leiten, ſo wird er bekennen, daß alle Vorträge des Worts GOttes nichts anders treiben, als das allerſüßeſte Wort: ſiehe dein König kommt zu dir. Das habe ich alſo verſprochen eurer Liebe noch mehr ans Herz zu legen. Gebt demnach Achtung

1. **Wie das ſüße Wort: ſiehe dein König kommt zu dir, ſo viel Heil für eines jeden Zuſtand in ſich ſchließen:**

Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr!
Ich bitt' wollſt ſeyn von mir nicht fern,
Mit deiner Hülf' und Gnade:
Die ganze Welt erfreut mich nicht,
Nach Himmel und Erde frag' ich nicht,
Wann ich dich nur kann haben.

Abhandlung.

Siehe dein König kommt zu dir ſanftmüthig, iſt das allerſüßeſte Wort das einen jeden, d. i. in der Gemeinde GOttes, angeht. Daß es ein ſo ſüßes Wort ſei, beweist der Prophet Zacharias mit den Worten Zach. 9, 9., da vor dieſem Wort vorher geht: „freue dich ſehr und jauchze.“ Warum ſoll man jauchzen? Antwort: darum, daß der, welcher ſich in der letzten Zeit ſo Majeſtätiſch beweiſen wird,

ſo ſanftmüthig, ſo gering und ſo gemein mit dir und einem jeden ins beſondere umgehen will. In Jeruſalem ritt er ein auf einem Eſel, weil er kein Pferd vermochte, und doch zu ſeiner Zeit alle Pferde und Wagen von Jeruſalem abthun wird, und noch mehr, weil er durchs Blut ſeines Bundes die Gefangene aus der Grube da kein Waſſer iſt, auslaſſen wird. Das ſind große Dinge, welche bezeugen was JEſus in künftigen Ewigkeiten, nachdem er die Glaubige zu Erſtlingen ſeines Reiches gemacht, und nachdem er auf der Erde das Blut ſeines Bundes vergoſſen, noch ausführen werde.

Liebe Zuhörer! wir wollen uns nun nicht länger bei dem Text aufhalten, wir wollen nur zeigen wie JEſus zu dir kommen, und mit dir ſo innig umgehen wolle, und wie wir dies immer wiederholen, und auf tauſend Art einprägen ſollen in allem Vortrag. Gewiß iſt, daß JEſus in Jeruſalem eingezogen, und auch von Kindern mit Hoſianna verehrt worden. Das würde uns aber als eine geſchehene Sache wenig nutzen, wann der Einzug nicht mit dem Wort auf alle Zeiten hinaus begleitet worden wäre. Dein König kommt zu dir. Mit dir, o Seele! heißt uns der Geiſt reden. Siehe meine liebe Seele! der Prophet Zacharias, und JEſus Chriſtus ſelbſt ſagen in kurzen Worten gar vieles. Gleichwie Zacharias Worte bis auf die letzte Zeiten hinaus reichen, und einen Zeitlauf von etlichen tauſend Jahren begreifen, in Anſehung der Majeſtät Chriſti, ſo begreifen ſie in Anſehung ſeiner Zärtlichkeit, gegen jede glaubige Seele, eben ſo Bewunderungswürdige Dinge, durch hundert inwendige Geiſtes-Wörtlein, ſiehe angezeigt. JEſus zieht nicht mehr auf dem Eſel ein, aber das Wunderbare iſt: daß er ſich deines alten Menſchen, der gewiß ein bloßer Eſel iſt, nicht ſchämet. Es hat auch ſeinen artigen Sinn, was die alten Juden geſagt, er ſeie darum auf einem Eſel geritten, weil er nichts von dem Seinen mitgenommen, ſo geſtehen ſie doch, daß er kein bloßer Menſch geweſen, aber er beweist ſeine Göttlichkeit vielmehr an dir ſelbſt, an deinem Herzen, indem er dich alle

die thieriſchen Unarten, die du an dir haſt, bekennen lehret, und dir dabei doch ſagt, er ſcheue dies unflätige Weſen an dir nicht, er macht ſich als König ſo gemein mit dir, als irgend ein Bräutigam mit ſeiner Braut, er erzählt dir alle Heimlichkeiten deiner Jugend-Sünden, die du vergeſſen und nicht gethan haben willſt. Er redet mit ſolchen Benennungen von deinem gaſtigen Zuſtande, daß es zärtliche und hochmüthige Ohren nicht ertragen können. Du magſt von groben Sünden rein geblieben ſeyn oder nicht, ſo will er dir doch anzeigen, daß du nicht beſſer biſt als Alle, welche Ezech. 16. beſchrieben werden. Mit allem dem will er als König zu dir kommen, dir deine eſelhafte grobe Unarten abnehmen, dir deinen Unflath abwaſchen, und kurz aufs innigſte dich zu eins mit ihm machen, wie er mit dem Vater eins iſt. Siehe doch, worüber du Urſache haſt, dies Wort als das allerſüßeſte anzuſehen. Er kommt aber zu dir, dir nicht nur die Heimlichkeiten deines natürlichen Verderbens zu offenbaren, ſondern auch noch mehr, was er in Zeit und Ewigkeit für Abſichten habe, dir nach und nach zu vertrauen, wann du es anderſt faſſen magſt, und nicht wie Ahas ein Compliment vor ſolchen Dingen machſt. Du läſſeſt aus, ruft die Seele verwundernd aus, durchs Blut deines Bundes deine Gefangene, Zach. 9, 11. Durch JEſu Einzug in dein Herz werden deine Augen geöffnet, daß, wann du in der heil. Schrift lieſeſt, du dem Buchſtaben mit dem Geiſt, das iſt mit einem weitumgreifenden einfältigen ſchnellen Verſtand einſieheſt, du ſieheſt die Wahrheiten des ewigen Evangelio viel tiefer als alle Schriftgelehrte ein, welche ſagen: wir wiſſen ſelbſten was recht iſt, wir haben die heilige Schrift vor uns: du lernſt in Kraft des Geiſtes JEſu, warum GOtt ein Vater heißt, nemlich: theils weil er ja der Vater JEſu iſt, theils weil du göttlichen Geſchlechts biſt. Du ſieheſt, wie vom Vater und Sohn der heil. Geiſt ausgehet, ſo gehe aus deinem Herzen eine Kraft, und aus deinem Haupt ein Licht aus. Aus beiden gehet der Geiſt des Gemüthes aus, worin der

heil. Geiſt wohnt; du ſieheſt wie deine Kräfte der Seele nicht mehr ganz, ſondern durch den Fall getrennt ſind, und wie ſie durch das Kommen des Geiſtes JEſu in deiner Seele wieder ganz werden müſſen. Da ſieheſt du, wie JEſus dein König und auch dein Bräutigam ſeie, wie dir GOtt ſo nahe werden will, wie die göttliche Kraft dich bekleiden will mit Waſſer und Licht des Lebens aus JEſu Menſchwerdung, und wie das allerinnerſte in dir, das zur Zeugung und Geburt gehöret, vor dem Geiſt ſo bloß iſt, daß er allein davon am geheimſten mit dir reden wird, ſo, daß kein Menſch mit dir ſo reden darf, als Vertrauter von allen Dingen, abſonderlich von Wiederbringung deines Verderbens und Wiederherſtellung deiner jungfräulichen erſten Unſchuld, durch das Blut JEſu mit dir im Geiſt redet. Es iſt auch kein Weltweiſer ſo ſubtil in der Unterſcheidung der Weltſachen, als du werden wirſt in Unterſuchung der irdiſchen, ſeeliſchen und dämoniſchen Natur, und der Dinge, die zu der Wiedergeburt gehören. Weil nun dies lauter göttliche Wörtlein ſind, durch ſiehe beditten, und weil der Einzug JEſu in dein Herz, ſo unglaublich es dir auch anfangs vorkommt, ſo große Vertraulichkeit und Bekanntſchaft mit ſich führt, ſo iſt wohl kein Wort ſo ſüß, ſo innig, ſo weit, ſo tief, ſo hoch, als wann es heißt, das iſt alles von JEſu geſchehen, auf daß erfüllet würde, das geſagt iſt durch den Propheten, der da ſpricht: Saget der Tochter Zion: ſiehe dein König kommt zu dir ꝛc. Das iſt von JEſu leiblich geſchehen, damit die geiſtliche Dinge der Wiedergeburt und ſeine ungemeine Vertraulichkeit mit dir dadurch abgebildet werden. Ein großer Herr redet kurz, aber im geheimen redet er wie andere. So auch JEſus Chriſtus mit dir. Er redet nicht allemal mit ausgedruckten Worten, ſondern mit unausſprechlichen Bezeugungen, du verſteheſt es auch nicht gleich, ſondern du verſteheſt es erſt, wann du ſein, nach und nach in deiner Seele vorgehendes Kommen an dir ſelbſt bemerkeſt, und ſein vielfaches Kommen in dir ſelbſt unterſcheideſt, und ihn in all ſeinem Kommen bewillkommeſt. Wie du

ihn nun bewillkommeſt: das iſt der zweite Theil meiner Abhandlung.

2. Das Kommen JEſu iſt vielfach und allgemählich, zuerſt durch Mittel, hernach je mehr und mehr ohne Mittel, auf jedes Kommen JEſu mußt du ihm antworten, und ihn bewillkommen.

1. Begegnet dir dein König auf dem Sündenwege durch tauſenderlei Rührungen, durch Begebenheiten in dem Geſchöpf, durch Zeichen ſeiner Vorſehung, durch ein gutes Exempel eines Glaubigen. Worin beſteht dein Willkomm dagegen? Antwort: ob zwar die Seele vor Eitelkeit und Thorheit nicht ſiehet und höret, ſo ſind doch Zeichen der Aufmerkſamkeit bei dir, wie bei dem Volk und Kindern, welche Hoſianna gerufen.

2. Der Vortrag göttlicher Predigt gehet an dich, an dein vorher ungerührtes, nun aber getroffenes Herz. Worinnen beſtehet dein Willkommen? Antwort: du wirſt durch das eine und andere Wort beſſer als vorher getroffen, es ſteigt mit dir auf und nieder, du haſt ein Wohlgefallen daran, du ſagſt: dürfte ich Sünder mich dann unterſtehen zu ſagen, er küße mich mit dem Kuß ſeines Mundes?

3. GOttes Schickungen in deinem Haus, oder wo du biſt, probiren dich, ob du dieſes Wohlgefallen, dieſe Luſt behalten werdeſt. Dein König, ſo ſanftmüthig er gekommen, ſo macht er es doch wie Joſeph mit ſeinen Brüdern, er ſtellt dir deine Sünden vor, er greift dich an, wo es bisher am wöhlſten, nun aber am weheſten thut, haſt du gar viel auf dich ſelbſten gehalten, ſiehe, ſo greift er dich durch Satans Zulaſſung an deiner Ehre und Geſundheit an. Was thuſt du dagegen? du biſt in Furcht und Zittern. Du hältſt das für kein Kommen JEſu zu dir, du weigerſt dich, du geräthſt in viele Finſterniß.

4. Der Geiſt JEſu fährt fort, und erinnert dich deines

Wohlgefallens an ſeinem ehemaligen Zuſpruch, deckt dir aber deine verdammliche Schande noch mehr auf. Was thuſt du? du biſt beſchämt, und ſorgſt, es ſeie das Kommen JEſu in dich umſonſt geweſen, du küßeſt aber ſeine Ruthe und denkeſt es muß ſo ſeyn, Satan wird ausgetrieben, wann JEſus kommt, darum tobet er ſo ſehr.

5. Der Geiſt hält noch mehr an, dich liebreich zu beſtrafen, damit lerneſt du beichten, und deine bisherige Beicht für unzulänglich erkennen. Was thuſt du? du beteſt nun die Bußpſalmen, du geſteheſt es, du beſchuldigeſt und haſſeſt dich ſelbſt.

Siehe, ſo biſt du in der erſten Claſſe der Schule JEſu, du kommſt nun in die zweite.

6. Dein König kommt nun erſt recht ſanftmüthig zu dir, und bietet dir ſeinen Kuß, das iſt, den Verſtand ſeiner innern Wege an, du wirſt zu einem neuen Aufmerken auf Chriſti Perſon, Lehre und Geiſt gebracht. Was thuſt du? du freueſt dich als die Tochter Zion, du erfährſt, daß er zu dir kommt, dein Wille iſt ganz an ihm, du merkeſt die Empfängniß und Geburt des neuen Menſchen.

7. Er führt dich in einen neuen Grad der Selbſterkenntniß, er wiederholt die erſten Lehren, er bringt dich zum erſten gewurzelten Begriffe, du aber erfährſt deine Dumheit in geiſtlichen Dingen, bewunderſt aber, daß du die Sachen, die du ſchon im Wort gewußt, nun ganz anderſt verſteheſt.

8. Der heil. Geiſt ſpricht nun das Siehe erſt kräftig, und du nimmſt dich auf vielfache Art in acht vor dem Satan, du biſt bald munter bald verzagt, und ſieheſt deine Schwäche noch mehr.

9. Er beſchützt dich für dem Einblaſen des Satans, und zeigt dir, wie nun Satan ſeinem Kommen in dich widerſtehe, du aber lernſt nun im Geiſt, was des Satans Werk in dir ſei.

10. Er rüſtet dich aus dem Streit, du aber ſiegeſt nicht

bald, es währet Jahr und Tag, bis du von den Phantaſien frei wirſt, die dich am Sieg verhindern.

11. Er macht den Glauben in dir zum Sieg, der die Welt überwindet. Du aber wirſt nach Chriſti Wort geſtaltet, erneuerſt dich im Geiſt des Sinnes, bekommſt Muth und Kraft.

12. Er übet dich innerlich durch Zuſammenziehung aller vorigen Lectionen in Eines. Du aber lernſt was weſentlicher Glaube, Liebe, Hoffnung iſt, in Vereinigung mit dem Geiſt JEſu. Die Demuth, aus dem Grunde des einigen Geiſtes JEſu, bringt dich in alle Wahrheit, daß er ſich dir ſelbſt offenbare.

Sehet, Liebe Seelen! das iſt eine Form, aber ob es wohl ſo zugeht, ſo bindet ſich doch das Kommen JEſu nicht daran. Laſſe dir genug ſeyn, daß dein JEſus geſagt: „Ich lebe, und du ſollſt auch leben.“ Amen.

Am 2. Advent.

JEſus der Herr und Richter der Natur, wie wir vor ihm wandlen ſollen.

Evangelium: Lucä 21, 25—33.

Und es werden Zeichen geſchehen an der Sonne, und Mond, und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange ſeyn, und werden zagen, und das Meer und die Waſſerwogen werden brauſen, und die Menſchen werden verſchmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen ſollen auf Erden: dann auch der Himmel Kräfte ſich bewegen werden. Und alsdann werden ſie ſehen des Menſchen Sohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieß alles anfähet zu geſchehen, ſo ſehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß ſich eure Erlöſung nahet. Und er ſagte ihnen ein Gleichniß: ſehet an den Feigenbaum, und alle Bäume. Wann ſie jetzt ausſchlagen, ſo ſehet ihrs an ihnen und merkets, daß jetzt der Sommer nahe iſt. Alſo auch ihr, wann ihr dies alles ſehet angehen, ſo wiſſet, daß das Reich GOttes nahe iſt.

Wahrlich ich ſage euch: dieß Geſchlecht wird nicht vergehen, bis daß es alles geſchehe. Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beſchweret werden mit Freſſen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieſer Tag ſchnell über euch: dann wie ein Fallſtrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So ſeid nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen dieſem allen, das geſchehen ſoll, und zu ſtehen vor des Menſchen Sohn.

Voreingang.

Wir haben in der letzten Predigt gehört, daß das Wort: ſiehe da iſt euer GOtt! der Inhalt aller Reden ſeyn ſoll. Wir haben JEſum betrachtet, wie vertraulich er mit der Seele umgehen wolle, wie er ſich als ihres gleichen von ſeiner königlichen Hoheit herablaſſe, wie er ins innerſte des Herzens unter Geſtalten eines Mannes, eines Bruders, einer Schweſter, einer Braut, eines Bräutigams, eines Advokaten, eines Tröſters und Fürſprechers eingelaſſen zu werden anklopfe. Das heißt dann: ſiehe da iſt euer GOtt. Aber auf eine andere Art müſſen wir nun ſagen: ſiehe da iſt euer GOtt! wann wir ihn als Herrn und Richter der Natur anſehen. JEſus und alle Propheten, wann ſie die vertraulichſte Dinge verkündigt, haben im Gebrauch plötzlich etwas hohes, etwas erſtaunliches, etwas unbegreifliches kurz und mit wenig Worten darzwiſchen einzuſchieben. So führt der Prophet Jeremias Cap. 31, 19. Die Tochter Zion klagend ein: da ich bekehrt war, that ich Buße, aber ob ich mich ſchon bekehrt, muß ich noch wegen meiner Jugend-Sünden klagen. Der Herr antwortet ihr v. 22.: wie lange wirſt du dich aus Scham, daß du wieder mich geſündiget, verbergen. (Titchamakich,) der Herr; wird ein neues im Lande ſchaffen, das Weib wird den Mann umgeben. O ihr Herrenhutiſche Brüder! merket auf, reformirt eure Sprache, und lernt, wie man mit Seelen reden darf: was ich ſage, weiſſeſt du jetzt nicht, du wirſt es aber hernach erfahren.

Ihr wollt von nichts als Blut und Wunden reden. Gut, aber JEſus der Richter und Herr der Natur muß auch dabei ſeyn. Lernet in eurer Vertraulichkeit dem Propheten Zacharia was ab, Zach. 14, 5. Ihr werdet fliehen vor dem Erdbeben. Da wird dann kommen der Herr mein GOtt, und alle Heilige mit ihm. Zu der Zeit wird kein Licht ſeyn, ſondern Kälte und Froſt. Sprecht ihr, dieſe Dinge verſtehe ich nicht? Antwort: behaltet es aus Reſpect gegen eurem Herrn, wann ihr es auch nicht verſteht. Es muß ſo ſeyn, daß er oft etwas darzwiſchen redet, das ihr jetzt noch nicht verſtehet. So geziemet es dem Herrn und Richter der Natur zu reden. Uns geziemet dergleichen Reden halbe Jahre, ganze Jahre unverſtanden im Herzen ruhen zu laſſen, bis wir, wie Maria, den Aufſchluß bekommen. Wohlan, hier muß ich etwas aus Bernardo anführen, er ſagt: er küße die beiden Füße JEſu, bis er zu dem Kuß der Hände gelange. Unter den beiden Füßen bildet er ſich Barmherzigkeit und Gericht vor, und ſagt: jene ohne dieſes mache ihn leichtſinnig, dieſes ohne jene erſchrecke ihn. Küßet demnach den Sohn auf eine ſo ehrerbietige Art, denket, daß er Richter ſeie. Das iſt was ich dießmal euch vorſtellen will, nemlich:

1. JEſum, den Herrn und Richter der Natur,
2. Wie wir vor ihm wandeln ſollen.

Eingang.

JEſus, da er oft mit den allerfrechſten Verächtern ſeiner Perſon geredet, mit denen, welche ihn zu tödten ſuchten, unterließ doch nicht, ihnen anzuzeigen, daß er Richter ſeie, die Hoheit ſeiner Perſon anzupreiſen, Joh. 5, 19 bis 47. Unter viel herrlichen Ausdrücken iſt auch dieſer, v. 24.: Wahrlich, wahrlich ich ſage euch: „wer mein Wort höret, und glaubet dem der mich geſandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, ſondern er iſt vom Tode

zum Leben hindurchgedrungen." Wahrlich, wahrlich ich ſage euch: „es kommt die Stunde, und iſt ſchon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes GOttes hören, und die ſie hören werden, die werden leben. Denn wie der Vater das Leben hat in ihm ſelber, alſo hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm ſelber, und hat ihm Macht gegeben das Gericht zu halten, darum, daß er des Menſchen Sohn iſt." Liebe Zuhörer! dieſe Worte ſind klar, und brauchen keiner Auslegung, ſie ſollen uns aber durch mehreren Verſtand der übrigen Stellen vom Gericht durch den heil. Geiſt ſo eindringlich ſeyn, daß wir immer in dem Licht der Augen JEſu wandlen.

Herr JEſu! laß uns wandeln in deiner Augen Licht. Amen.

Abhandlung.

Wir wollen euch Liebe Zuhörer! etliche Umſtände des Gerichts aus dem Evangelum zu Gemüth führen, damit ihr ohne anſtrengendes Beſinnen daran denket, wen ihr an JEſu habt, der ſich für euch in den Tod gegeben, und daß ihr forthin allezeit im Licht wandelt, und die Liebe GOttes völlig in euch werden laſſet, damit ihr Freudigkeit habet am Tage des Gerichts.

Euch Gottloſen aber rufe ich zu! Wehe, du armer verblendeter Menſch, warum läſſeſt du dir von dem Teufel deinen Leib und Seele ſo finſter und blind machen! O Sicherheit, der Teufel wartet deiner! O Hochmuth, du biſt ein hölliſch Feuer! O Schönheit, du biſt ein finſteres Grab voll Würmer! O Gewalt, du biſt ein Wüthen außer der Liebe! O eigene Rache, du biſt die Ruthe des Zorns GOttes! O Menſch, erbarme dich über dein eigen Leben, lerne an das Gericht gedenken, laſſe dich die große Babel nicht ſicher machen, ſuche dich ſelbſt, du haſt nur eine Seele zu verlieren, was hilft dich die ganze Welt mit Schaden an deiner Seele. Fraget euer Gewiſſen, ob es in GOtt ſei? Es wird

euch recht beichten und klagen lehren, gehet weg von den Heuchlern, die euch einſchläfern; ſuchet die, welche euch ſcharfe Lauge aufgießen. Wollt ihr GOtt dienen, ſo muß es im neuen Menſchen geſchehen, der alte Adam kann ihm keinen Dienſt thun, er ſinge, klinge, rede, ſchreie und bete, was er thut iſt Spiegelfechten. Der Wille und Herz muß Tag und Nacht auf GOtt in JEſu ſeyn, weil der alles richten wird, ſonſt betrügt ihr euch ſelbſt mit Tand und Selbſtſchmeicheln, wie leider die ganze Welt mit angefüllt iſt, und in lauter Finſterniß in den Tod hinein rinnt. JEſus als er von der Zerſtörung Jeruſalem geredet, v. 5. 20. hat gleich darauf auch vom jüngſten Gericht geredet, und ſeine Jünger ermahnt, wie ſie ſo wachſam wandlen ſollen. Er, als der Herr der Natur, redet vom Gericht ſehr nachdenklich, was in der Natur geſchehen werde, nemlich: es werden Zeichen an Sonne, Mond und Sterne geſchehen, Erde und Meer werden zagen und brauſen über der Vorempfindung des Gerichts, die Kräften der Himmel werden erſchüttert und aufgelöst werden wie Salz, und wann dies eine gute Zeit ſo gedauert hat, ſo werden die Menſchen des Menſchen Sohn kommen ſehen vom Himmel.

So redet JEſus als der Herr der Natur, der die Elemente ſchmelzen und durchs Feuer alles ſcheiden und reinigen wird. Er redet nur kurz, hat es aber ſeinen Knechten vorbehalten ausführlicher davon zu zeugen, und die Eindrüke mit himmliſcher Erkenntniß zu ſchärfen. Die Propheten haben allezeit, wie JEſus, aus Gelegenheit gewiſſer Gerichte über Land und Leute von einem großen Tag geredet, wobei ſie die große Erſchütterung in der Natur beſchrieben haben, als Jeſ. 24, 17. Es kommt über euch Einwohner des Landes Schrecken, Grube und Strick, und ob einer entflöhe vor dem Geſchrei des Schreckens, ſo wird er doch in die Grube fallen. Kommt er aus der Grube, ſo wird er doch im Streit gefangen werden, dann die Fenſter in der Höhe ſind aufgethan, und die Grundveſte der Erde beben. v. 19.

Die Erde wird mit Krachen ſich ſelbſt zerbrechen. Die Erde wird mit Gewalt ſich aus einander zerſtreuen. Die Erde wird mit hin und her wanken ſich zerſchnellen. Wie ein Trunkener wird die Erde hin und her taummeln, und wie eine Hütte zerfallen, denn ſeine Miſſethat drücket es, daß es fallen muß, und kann nicht ſtehen bleiben. Hier ſagt Jeſaias eben das, was JEſus geſagt, in Anſehung der Erde, nur mit andern Worten.

Laßt uns nun alles in JEſu dem Richter anſehen. JEſus war noch vor der Menſchwerdung nach Sprüchw. 8. aller Weſen Werkmeiſter, er hat es GOtt, dem ewigen Grund alles Lebens, dem Vater und Urſprung aller Dinge, vorgeſpielt, und ſeine Approbation zur Schöpfung empfangen, darum war er auch von GOtt geſetzt, daß er das, was Satan an den ſechs Tagwerken verderbt, wieder abſcheiden und jedem Werk ſeinen Behälter und Herberge, wo es hingehört, geben ſoll. Er JEſus, weil er des Menſchen Sohn iſt, wird ſeine Macht als Menſch über die Engel zeigen. Er wird nicht nur zu den Engel ſagen: verſammelt mir meine Heiligen, die bei den Opfern den Bund erneuern Pſ. 50, 5., ſondern er wird auch ſelbſt die Menſchen zu Unterichtern über die böſe Engel ſetzen, daß ſie auf einmal die Acta et Probata, die Hiſtorie des Satans und alle ſeine Particulär-Verbrechen verſtehen. So werden ſie auch alle Zungen, die Satan wieder ſie verhetzt, im Gericht verdammen. Jeſ. 34, 1. 1 Cor. 6, 2. Er JEſus Chriſtus wird auf der Wolke erſcheinen und die Geſtalt des Regenbogens wird um ihn ſeyn, Offenb. 4, 3.: aber Feuer wird aus ſeinem Munde gehen und vor ihm her ein großes Wetter. Der ganzen Natur ihr Innerſtes wird ſich heraus kehren, daher ſtehet Pſ. 50. Er rufet Himmel und Erden, daß er ſein Volk richte. Die Himmel werden ſeine Gerechtigkeit verkündigen, denn GOtt iſt Richter. Auf dieſe Art hat GOtt ſchon mit dem Hiob geredet, darum fragt ihn GOtt, weil er ſich ſo viel von der Natur unterwunden, Cap. 38,

12. haſt du bei deiner Zeit der Morgenröthe ihren Ort gezeigt, daß die Ecken der Erden gefaßt, und die Gottloſen herausgeſchüttelt würden, das Siegel (der Göttlichen Verborgenheit in der Creatur) wird ſich wandlen wie Leimen und ausgewandt werden wie ein Kleid, den Gottloſen wird ihr Licht genommen und der Hoffärtigen Arm zerbrochen werden. Hier lieber Zuhörer wird offenbar werden der Weg, wo das Licht wohnet, und welches ſei der Finſterniß Stätte.

Aus dieſem ſehet ihr, daß das ewige Wort ſich werde in allen Creaturen bewegen und alles nach den inliegenden Grundanfängen und Eigenſchaften ſcheiden, das Wort, welches in der Schöpfung alles ordentlich hervor gerufen durch das Fiat, es werde, hat alles in ſich ſelbſt in der Weisheit erblickt und beſchloſſen, daß nichts heimliches ſei, das nicht ſoll offenbar werden im Guten und Böſen, nachdem nun dies alles in den Läuften der Zeit abgeloffen, ſo muß es ſich in dem ewigen Spiegel ſcheiden und zeigen. Die Juden ſagen: Behemoth bedeute die Arten und Geſchlechter aller Dinge, und Leviatan den Stolz Satans; dies alles zu ſehen, werde die große Mahlzeit ſeyn, welche GOtt den Seligen zurichten werde in der Menſchheit JEſu. Das ewige Wort, das ſich in allem bewegen wird, wird alle Creaturen vor das Urtheil Chriſti ziehen, Chriſtus, weil er alles durchgeloffen, was der Menſch, die Gleichniß GOttes, in ſich hat, wird zeigen, daß ſein Leiden und Tod der Schlüſſel zu allem, und die Herrlichkeit der Auferſtehung der Durchbruch ins Leben und die Frucht ſeiner Auferſtehung iſt. Und da in GOtt nach Hiob Rechte und Linke, (das iſt Liebe und Zorn) iſt, ſo wird Chriſtus die Schafe zur Rechten und die Böcke zur Linken ſtellen, nemlich: in welcher Quelle ſie gewachſen, in dieſelbe werden ſie zu bleiben hingewieſen werden.

Wann nun die Elemente durch die Poſaune des Erzengels geſchieden ſind, und das Grobe, ja ſogar alle Werke

derer, welche unächte Dinge auf Chriſtum gebaut, ſich im Feuer verzehrt, ſo wird alles in ſolchem glänzenden Stand gar maſiv und begreiflich da ſtehen, als es Chriſtus der alles neu machet, haben will. Wir reden hier als Kinder, darum genug davon, wir eilen das anzuwenden, was wir gehört.

2. Wir haben JEſum als den Herrn und Richter der Natur betrachtet. Er wird alſo das Gericht halten nicht nur um der Strafe und Belohnung willen, ſondern auch deswegen, daß die Natur und Creatur der Eitelkeit los werde. Nun merket, wie wir vor ihm wandlen ſollen. 2. Petr. 3. Weil wir nun Kinder ſind, und vorjetzo wie die Kinder von den Umſtänden des großen Tags der Scheidung reden, ſo müßen wir uns begnügen laſſen, daß wir nicht verſtehen, wie alles im Feuer werde vergehen, und wie auch alles in eben dem Feuer herwiederbracht werden müße, daß wir nicht verſtehen, wie alles werde offenbar werden vor dem Richterſtuhl Chriſti, wie unſere Worte und Werke ſollen vor uns ſtehen, und wie auch das, was wir in unſrer Seele unächtes auf die Lehre Chriſti gebauet, werde verbrennen, als eine Aſche im Feuer zurück bleiben, und doch, das was aus JEſu iſt, beſtehen, daß wir nicht verſtehen weder die Kraft der Stimme JEſu, die Todten zu erwecken, noch die Kraft der Stimme des Erzengels, warum dieſe müſſe dabei ſeyn, dann die Stimme Chriſti kann nichts anders ſeyn, als der ewige Geiſt der Gottheit, und das Wort der Kraft, das alle Dinge träget, aus dem alles Leben entſtanden, der in ſieben Quellen ausgehet, und auch in drei ſich vereinigt, der den Anfang des großen Tages in Kälte, Froſt und verborgenem Feuer, und am Abend deſſelben im Licht und offenbaren Feuer, bei dem Ausgang aber in dem Spiegel des Lichts und aufgethanen Büchern der Weſen ſich beweiſen wird. Ich ſage, wenn wir ſchon zu kindiſch ſind dieſe Dinge zu begreifen, ſo ſollen wir deſto mehr in dem uns vorgelegten Bild bewundern und behalten, dann JEſus Chriſtus der Richter wird uns in ſeiner Zu-

kunft unter mancherlei Geſtalt und Zeit vorgeſtellt, bei dem großen Herbſt, da er die Kelter des Zorns tritt, und in dem Tage des Gerichts, welcher weiter hinaus iſt, in beiden gehet aus ſeinem Munde ein feuriges zweiſchneidiges Schwerdt, womit er alles richten wird. Darum o Menſch beſinne dich allhier; ſtehe ſtille, und gehe nicht weg, du habeſt dann deinem Heiland dich noch heute übergeben, unter ſeinen Schafen zu ſeyn und nicht unter den Böcken. Du ſteheſt im Wachſen, entweder im Acker zum Licht, oder zum verzehrenden Feuer, das iſt das größte Elend, daß du nicht wiſſen willſt in welchem Acker du wachſeſt, und ob du himmliſche oder hölliſche Kraft an dich zieheſt. Bringe nicht dem Tode Frucht, ſondern Heiligung ſei deine Frucht. Siehe zu, daß du erfunden werdeſt, ein Holz zu dem großen Gebäude GOttes in ſeiner Liebe, und nicht ein Holz zum Fußſchemel JEſu. Paulus ſagt: Holz, Heu, Stoppeln in deiner Seele werden brennen. Ach der großen unerkannten unbetrachteten Dinge! die Unbekehrte wollen an dieſe Dinge nicht gedenken, aus Furcht, ſie möchten zu früh bekehrt werden.

Ihr aber, die ihr JEſu angehöret, ihr habt weiter nichts nöthig als die Erinnerung JEſu in dem Evangelio.

1. Wann dies anfahet zu geſchehen, ſo ſehet auf und hebet euere Häupter auf.

2. Gedenket daß JEſu Worte, und was ihr von ihm ins Herz gefaßt, nicht wie Himmel und Erden vergehe, ſondern beſtehe. Das iſt euer Troſt und Zuverſicht.

3. Aus dieſem werdet ihr euch ein neues Diätgeſetz vorſchreiben, daß eure Herzen niemal mehr nur beſchweret werden mit Eſſen und Trinken, hingegen, daß ihr immer munter bleibt zum beten, daß ihr würdig NB. würdig werdet zu entfliehen dieſem allem, und zu ſtehen für des Menſchen Sohn in jener Welt, weil er der Richter iſt. Amen.

Am 3. Advent.

Die Anſtöße und Aergerniſſe, darüber man das Leben des Glaubens verliert.

Evangelium: Matth. 11, 2—10.

Da aber Johannes im Gefängniß die Werke Chriſti hörete, ſandte er ſeiner Jünger zween und ließ ihm ſagen: Biſt Du der da kommen ſoll, oder ſollen wir eines andern warten? JEſus antwortete, und ſprach zu ihnen: Gehet hin, und ſaget Johanni wieder, was ihr ſehet und höret. Die Blinden ſehen, die Lahmen gehen, die Ausſätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten ſtehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und ſelig iſt, der ſich nicht an mir ärgert. Da ſie hingingen, fing JEſus an zu reden zu dem Volk von Johanne: Was ſeid ihr hinausgegangen in die Wüſten zu ſehen? Wolltet ihr ein Rohr ſehen, das der Wind hin und her wehet? Oder, was ſeid ihr hinausgegangen zu ſehen? Wolltet ihr einen Menſchen in weichen Kleidern ſehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, ſind in der Könige Häuſer. Oder, was ſeid ihr hinausgegangen zu ſehen? Wolltet ihr einen Propheten ſehen? Ja, ich ſage euch, der auch mehr iſt dann ein Prophet. Dann dieſer iſts von dem geſchrieben ſtehet: Siehe, ich ſende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten ſoll.

Voreingang.

Ich habe mich von der erſten Advents=Predigt an, auf die Predigt GOttes im Jeſ. Cap. 40 bis 66. bezogen, und gezeigt, daß alle Predigten ſollen voll ſeyn von dem ſüßen Wort: ſiehe da iſt euer Gott, oder ſiehe dein König kommt zu dir. So will ich dann aus Gelegenheit der Frage Johannis: biſt du der da kommen ſoll; in dem heutigen Evangelio euch den ganzen kurzen Begriff derſelben Rede vorlegen, damit alle Prediger und Zuhörer das göttliche Muſter vor Augen haben, und nimmer aus dem Geſicht zerrinnen laſſen. Höret zu, ſpricht GOtt, wie ich durch meine Boten mein Volk und alle Welt zur Buße und Glauben aufrufe Cap. 40.

Merket, durch wie viel Zuſprüche ich die ganze Welt vom Unglauben und Mißtrauen zu befreien gedenke Cap. 41., wie meine Verkündigungen von außen, und meine Erinnerungen von innen im Gewiſſen alle dahin zielen, euch mein Heil in Chriſto zu zeigen Cap. 42., habt ihr meinen väterlichen Zuredungen nur ein wenig Platz gegeben, ſo haltet euch daran, als ſtünde ich vor euch perſönlich, und laßt euch den hintennach aufſteigenden Zweifel, ob ich auch ſo geſinnet bleibe, nicht irre machen an eurem Anfang des Lebens im Glauben. Eure begangene Sünden, euer Verderben, die Züchtigungen ſo über euch kommen, die Feinde von außen und innen, nemlich: die Welt und der Satan, euer eigenes nicht genug von meinem Heil belehrtes Gewiſſen wird euch oft in Verwirrung bringen, daß ihr zweifelt ob ihr jemal geglaubt, und ob ich ſo geſinnet bleibe, wann euer Verderben erwacht. Cap. 43. bis 47., aber faſſet euch, höret nicht euch ſelbſt, ſondern mich und mein Wort. Mich hören und darauf beſtehen, trotz allen Anſtößen und Aergerniſſen, iſt alles was ihr thun könnet. Cap. 48. 49.

Liebe Zuhörer! das iſt der Inhalt von den 10 erſten Capiteln. Es möchte euch zu lang werden, das übrige auf einmal in euch zu nehmen, ſchlaget vorher ſelbſt nach in dem Jeſaia, leſet, ziehet dieſen Inhalt heraus, und laſſet den heil. Geiſt euch mit ſeinen eigenen Worten ſtärken. In folgenden Reden will ich das übrige anbringen, gebt inzwiſchen auf euch ſelbſt acht, wie ihr euch ſo gerne ſtoßet, daß ihr den Anfang des Lebens in dem gefaßten Wort: Siehe da iſt euer GOtt, ſiehe das iſt GOttes Lamm, nicht behaltet. Wenn ihr alles verlieret über den mancherlei Anſtößen, ſo haltet euch an dies. Ich kenne einen Glaubigen, wenn er alles verlor, ſo hielt er ſich an dies Wort: Ich bin dein. Alſo müßt ihr etwas kurzes haben, daran ihr euch haltet, es ſeien nun die Wunden, oder das Kreuz, oder der Tod JEſu, oder es ſei das Leben und die Herrlichkeit JEſu, oder es ſei ein anders Stück von JEſu. Ihr müßt den Halt an

ihn bewahren, ſollt es auch nur durch den Saum ſeines Kleides geſchehen, daran müßt ihr euch halten, und hernach weiter gehen, bis ihr in alle Wahrheit geleitet werdet, unter 1000 Anſtößen und Zweifeln: da müßt ihr nicht ungeduldig werden. Johannes wollte ſeinen Jüngern durch das Wort: Biſt du der da kommen ſoll, nur den Anfang des Glaubens befeſtigen. Er ſtellte ſich, als wäre er ſelbſt im Anſtoß im Gefängniß, aber er wollte nur, daß ſeine Jünger ſelbſt das Wort von JEſu höreten: die Blinden ſehen ꝛc. nun beſchließet ſelbſt, auf wen ihr euch verlaſſet, und werfet alles Aergerniß, das dem Glauben entgegen iſt, hinweg.

Dieſes voraus geſetzt, wollen wir euch verwahren vor den Anſtößen und Aergerniſſen, darüber man den Anfang des Glaubens verlieren kann. Bedenket

1. Was euer Anfang des Glaubens ſei?
2. Was für Aergerniſſe euch darum bringen wollen, daß ihr ſtill ſtehet oder zurück gehet?

O JEſu! wie ſind deine Wege ſo leicht, wann man ſich an deine Worte hält, aber, o wie ſchwer und zweifelhaft macht man ſich alles ſelbſt, wann man deine Einfalt, dein Schlecht und Recht, dein gutes und gerades Weſen nicht verſteht. Heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Deine Wege ſind richtig, die Gerechte wandlen darin, und die Böſe fallen darin, Hoſ. 14, 10.

Abhandlung.

So lernet dann einmal vor allemal, was der Anfang des Glaubens in euch ſei? Johannes der Täufer, welcher bei Herode über ſeinem Beſtrafen in Ungnade gefallen, hernach zu Enon getauft, und ſeine Jünger auf JEſum gewieſen, Joh. 3, 23—36. iſt ein halbes Jahr nach ſeinem Auftritt, ohne Zweifel durch der Phariſäer Anſchwärzen bei Herode, ins Gefängniß überantwortet worden. Von da an bis zu ſeinem Tod iſt faſt ein ganzes Jahr verfloſſen. Die Jünger Johannis giengen ab und zu bei ihm: dem Johanni lag aber immer im Sinn, ſeine Jünger zu einer ſolchen Zeit

zu JEſu abzuſenden, allwo ſie einmal vor allemal einen rechten Anfang des Glaubens und neuen Lebens in Chriſto faſſen konnten. Johannes der wohl wußte, daß JEſus wachſen, er aber abnehmen mußte, ſandte nach der Erweckung des Jünglings zu Nain, wodurch auch die 12 ausgeſandte Jünger im Glauben befeſtigt worden, zween Jünger zu JEſu mit einer ſolchen Frage, daraus man meinen ſollte, Johannes ſeie ſelbſt an Chriſto zweifelhaft geworden, aber Johanni war nur darum zu thun, daß alle ſeine bisherige Zuhörer, die ihn gehört, durch den aus JEſu Antwort gewurzelten Glauben der 2 Jünger, möchten JEſu dem Lamm GOttes zufallen, und ſich ſo an ihn ergeben, daß ſie auch zu ſeiner Zeit an JEſu Kreuzes Tod ſo wenig als an Johannis Gefängniß Anſtoß nehmen. Liebe Zuhörer! nachdem ihr ſo viel Worte der Wahrheit von mir gehört, wenn werdet ihr, wie Johannis Jünger, den Anfang des Lebens durch einen nicht nur hiſtoriſchen ſondern lebendigen Glauben an euch beſtätigt wiſſen? die Taufe iſt freilich der Anfang, aber weil die Taufe erſt durch die Confirmation an euch ſelbſt kräftig iſt, ſo fraget euch doch ſelbſt, zu welcher Zeit die Confirmation des Geiſtes in euch ihren Anfang genommen. Den Anfang müßt ihr daran erkennen, 1. daß ihr nicht vom hören ſagen lernt aus anderer Mund, was ein lebendiger Glaube ſei, ſondern daß ihr an euch ſelbſt erkennet, ihr ſeid aus Blinden ſehend, aus Tauben hörend, aus Todten lebendig worden, durch den Geiſt und Wort JEſu. 2. Daß ihr aus fleißigem geheimen Umgang mit JEſu lernt, wie ihr an den wunderbaren Wegen der Geduld JEſu euch nicht ärgern ſollt.

Den Anfang drückt JEſus am ſchönſten aus, wenn er ſagt: den armen wird das Evangelium geprediget. So du nun in deinen Willen ſo arm biſt als ein Bettler, wann du auch wie ein König ſo reich wäreſt, ſo iſt dies der rechte Anfang der Wiedergeburt. Siehe, o Seele! das ewige Wort iſt dir unausſprechlich nahe. Eben das Wort, das ſich bei der erſten Verheiſung: ich will Feindſchaft ſetzen; dem erſten

Menſchen wieder vor die Thüre ſeiner Seele geſtellt, und ſeinen Geſinnungen beigefügt, hat ſich dir auch beigeſellet. Er kam in ſein Eigenthum, und die Seine nahmen ihn nicht auf. Du haſt viel 100 mal dein Gemüth vor ihm zugeſtopft, du denkſt es ſeien deine Gedanken, aber es iſt der ewigen Weisheit Stimme. So du nun einmal aus dieſer Welt Willen ausgeheſt in den Willen zu GOtt, ſo daß deine höchſte Freude ſeie, daß dir GOtt ſeinen Sohn geſandt hat, ſo wird die Weisheit, welche bisher nur angeklopft, dein eigen, und du nimmſt als ein armer und Fremdling in der Welt das ganze Evangelium an als dein Eigenthum, als eine Sache, die dein iſt, gegen welcher du alle andere Dinge für fremde hältſt. Siehe, ſo hat der Geiſt GOttes die Herrſchaft in dir. Das Himmelreich haſt du in deinem Willen als ein Senfkorn, es wächst aber nach und nach ein großer Baum daraus. Liebe Seele! es iſt wahr, weil man von dem Geiſt dieſer Welt ſogar dieſe Weltart gewohnt iſt, ſo hält es hart, bis dieſer Anfang in dir entſteht, allein nimm nur JEſum in deinen Willen auf, ſo hat dir GOtt Macht gegeben ſein eigenthümlich Kind zu werden, du haſt ja den guten Vorſatz aus dem beiwohnenden Wort, ſo laſſe ihn einmal durch deine völlige Entſchließung ohne Hinterhalt zum rechten Anfang der Wiedergeburt kommen. Sage nicht: ich habe ja einen Willen, mich mit Ernſt GOtt zu übergeben, aber ich muß dieſer Welt auch gebrauchen, alsdann will ich mit größerem Ernſt darzu thun, nur noch eine Weile will ich dieſem und jenem abwarten. Nicht alſo, liebe Seele! du darfſt ja Brod für deinen Leib ſuchen, entziehe dich nicht von GOtt, ſonſt kommt eine Weile auf die andere, und du häufeſt dir den Zorn GOttes, das Licht GOttes kann dich nicht rühren, weil du deinen Willen getheilt, und nicht zuerſt auf GOtt gerichtet. Am Ende willſt du doch wiedergeboren ſeyn, am Ende deines Lebens ſoll erſt der Anfang deiner Wiedergeburt ſeyn, und die ganze Zeit deines Lebens haſt du dein

Herz verſtopft. O das iſt Betrug, das iſt Aergerniß an JEſu, du haſt dich irgendwo verfangen, oder einen Anſtoß und Widerwillen genommen, du ſtelleſt dir das Chriſtenthum gehäßig für, kehre um, halte die Weisheit für deinen Schatz, ſprich zur Weisheit: du biſt meine Schweſter, ſo wirſt du ganz andere Gedanken bekommen.

Nun wollen wir ſehen,

2. Was für Aergerniſſe uns um den Anfang des Glaubens bringen.

Ehe JEſus das Wort ſpricht: ſelig iſt, der ſich nicht an mir ärgert, ſo hält er vorher zurück, und ſagt nicht: ich bin der da kommen ſoll, ſondern heißt ſie ſelbſt den Schluß machen, damit ſie freilich dazu Amen ſagen. Liebe Zuhörer! es gibt Leute, welche nicht nach dieſer weiſen Art mit Verkündigung des Namens JEſu umgehen, ſie machens zu viel und ſagen: JEſus, JEſus, nichts als JEſus. Aber ach, was iſt das für ein Unverſtand, wann man vor der Zeit ſo groß am innern Menſchen ſeyn will. Es dient dies nur zu deſto größerem Anſtoß in folgender Zeit. Paulus hat den Athenienſer den Namen JEſu verborgen, und Apoſt. Geſch. 17. geſagt: GOtt hat beſchloſſen zu richten den Kreis des Erdbodens durch einen Mann, indem er es beſchloſſen hat: dieſen Anſtoß muß man vermeiden. JEſus kann uns groß werden, ohne daß wir ihn ſo viel nennen, wir müſſen ihn zu dieſer böſen Zeit auf gewiſſe Art verbergen, und mit ihm zurück halten, wie JEſus ſelbſt gethan. JEſus hat in der heil. Offenbarung oft geredet, aber ſeinen Namen hat er nur einmal genennet. In der Epiſtel Jakobi wird ſeiner wenig gedacht, und doch war alles lauter Geiſt JEſu. Man kommt um den ſeligen Anfang, wann man nicht nach der Weisheit handelt, welche ſänftiglich fortſchreitet, nicht hinter ſich geht, und auch nicht ſchnell vor ſich lauft.

Ferner, ſo ſagt das Wort: ſelig iſt der ſich nicht an mir ärgert, gar viel. Die Kinder Iſrael haben ſich in der

Wüſte geärgert durch Verſuchung und Erbitterung. Sie wollten es nach ihrem Kopf haben, wider GOttes Rath, und da es nicht ſo hinaus lief, erbitterten ſie ſich. Mancher macht ſich große Hoffnung, auch in Anſehung der Verheiſſung der Gottſeligkeit in dieſem Leben, und wann es nicht ſo kommt, ſo ſtoßen ſie ſich, und gewinnen, wie Demas, die Welt lieb. JEſus ſagt vorher: es werden an ihm ſich viele Dinge ereignen, die der Teufel brauchen werde, daß ſich die Leute an ihm ſtoßen und zurück gehen. Ja liebe Zuhörer! ſo gieng es JEſu nicht nur in ſeinem Leben, daß ſich alle ſeine Jünger an ihm geärgert, ſondern es geht ihm noch in ſeinen Gliedern ſo. Jede Zeit hat ihre beſondere Art des Weltgeiſtes. GOtt ſetzt ſeine Kinder dieſem entgegen. Er führte ſie wunderlich, durch ſolche Leiden, welche wie Davids Leiden, ſcheinen aus ihrer eigenen Schuld zu kommen, aus ihren Sünden, aus ihrem Verderben, aus ihrer Unvorſichtigkeit, und ſind doch eine Gemeinſchaft der Leiden JEſu. Wann man um des Namens JEſu willen ſollte was Großes thun, ſo würde man ſich nicht ärgern, aber in dieſen oder jenen verächtlichen Umſtänden zu leiden, wird oft zur größten Unluſt, da hat man keinen Muth JEſu nachzufolgen, unter Uebung eines demüthigen Glaubens in der Armuth, da man doch denken ſollte, den Armen werde das Evangelium geprediget.

Liebe Seele! wirf alles Aergerniß weg, und glaube, dein Heiland führe dich, wann du ſchon meinſt, es gehe dir wie allen in der großen Welt, er mache dir nichts beſonders. Alle Dinge müſſen denen, die GOtt lieben, zum Beſten dienen. Aergere dich nicht, wann du dein Sünden-Elend zu gewißen Zeiten, da du meinſt, von allem los zu ſeyn, neu empfindeſt. GOttes Gedanken ſind nicht deine Gedanken. Die Regierung GOttes in dieſer Mördergrube des Teufels iſt wunderbar, du mußt nicht alle Urſachen der Zulaſſung GOttes wiſſen. Genug, daß du über alles JEſum liebſt, und ſeines Geiſtes Eigenthum ſeyn willſt; genug,

daß du ſeine Stimme kenneſt; genug, daß du dich kannſt an ſeiner Gnade genügen laſſen. Dieſe wird dich ſchlecht und recht auf ebenem Wege führen, daß du jauchzen wirſt über dem zerbrochenen Stecken des Treibers. Amen.

Am 4. Advent.

Evangelium: Joh. 1, 19—28.

Und dies iſt das Zeugniß Johannis, da die Juden ſandten von Jeruſalem Prieſter und Leviten, daß ſie ihn fragten: Wer biſt du? und er bekannte und läugnete nicht. Und er bekannte: Ich bin nicht Chriſtus. Und ſie fragten ihn: Was dann? Biſt du Elias? Er ſprach: Ich bins nicht. Biſt du ein Prophet? und er antwortete nein. Da ſprachen ſie zu ihm: Wer biſt du dann? daß wir Antwort geben denen die uns geſandt haben, was ſagſt du von dir ſelbſt? Er ſprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüſten, richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Eſaias geſagt hat. Und die geſandt waren, die waren von den Phariſäern. Und fragten ihn, und ſprachen zu ihm: Warum taufeſt du dann, ſo du nicht Chriſtus biſt, noch Elias noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen und ſprach: Ich taufe mit Waſſer, aber er iſt mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der iſts der nach mir kommen wird, welcher vor mir geweſen iſt, deß ich nicht werth bin, daß ich ſeine Schuhriemen auflöſe. Dies geſchahe zu Bethabara, jenſeits des Jordans, da Johannes taufete.

Voreingang.

Johannes ſahe die Hoheit JEſu Chriſti, darum war er ſo demüthig. Dies iſt der Inhalt unſerer Rede. Ehe wir aber dieſes ausführlich darthun, ſo laßt uns fortfahren die Predigt GOttes aus Jeſ. Cap. 50. bis 66. vollends zu vernehmen. Höret von meiner Gerechtigkeit, nicht von einer menſchlichen, ſondern von einer göttlichen: höret wie ihr durch Gemeinſchaft mit dem Vater, mit JEſu Chriſto, und mit dem heil. Geiſt darzu gelangen ſollt. Gebet auf meine

Worte acht, dieſe werden euch den Verſtand von der Gerechtigkeit eröffnen, ihr werdet ſodann eure Einfälle und Anſtöße fahren laſſen, und wegen der überhandnehmenden Ungerechtigkeit auf der Welt gebe ich euch auch ſo viel Hoffnung, daß ihr jederzeit in mir ruhig ſeyn könnet. Cap. 50 bis 59. Es kommt eine Zeit, noch ehe der große Tag einbricht, daß noch auf der Erden ſich Gerechtigkeit und Friede ſollen küſſen. Ihr möget nun zur ſelben Zeit leben oder nicht, ſo ſoll es doch eure höchſte Freude von mir ſeyn. Die Kirche iſt freilich unter vielem Druck, aber es ſoll noch ganz ein anderes werden. Cap. 60 bis 62. Die Gemeinde ſoll ihren Bräutigam kommen ſehen und ihn anreden. Cap. 63. Ehe dies geſchieht, gebe ich euch an, wie ihr beten und über die böſe Zeit klagen könnet. Cap. 65. Uebrigens hoffet auf mich, ich komme bald und mein Lohn mit mir. Cap. 66.

Sehet liebe Zuhörer! dies iſt der Inhalt der Predigt GOttes. So ſollen wir euch ans Herz reden, wir ſollen euch ſagen, daß GOttes Geiſt und Worte niemal von euch weichen ſollen, ihr ſollt euch nur an dem Lauf der Welt nicht ſo viel ſtoßen und ärgern, als an den Verheiſſungen in ſeinem Wort aufrichten. Siehe da iſt euer GOtt! das ſoll unter aller Predigt euer Augenmerk ſeyn und bleiben. Und weil alles Fleiſch wie Heu iſt, und GOttes Wort allein beſteht, ſo ſoll euch dies alles zur wahren Demuth und Selbſtvernichtigung bewegen, als wovon diesmal meine Rede ſeyn ſoll. Höret, was Johannes für ein demüthiger Mann geweſen, weil er JEſu Hoheit kannte. So ſoll auch eure Demuth beſchaffen ſeyn.

Lernet demnach von der wahren Demuth:

1. Wie ſie in der Seele aus dem Anblick der geiſtlichen Hoheit entſtehe.
2. Wie ſie der zugerichtete Weg ſei, worauf der Herr in die Seele einzieht.

Eingang.

Der Eifer und das ſtrenge Leben Johannis hat die Juden bewegt, zu vermuthen er ſeie der Meſſias. Sie zweifelten zwar noch, aber ſie ſetzten gleichwohl noch ein großes Vertrauen in ihn, er werde es ihnen aufrichtig ſagen, wenn ſie durch eine ſolche Geſandtſchaft ihn fragen. Dieſe Geſandtſchaft zeigt an, was für hohe Gedanken ſie anfangs von ihm hatten, und was ſie ihm für Ehrlichkeit und Weisheit zugetraut, weil ſie ihn zum Richter in ſeiner eigenen Sache gemacht, und ſchon entſchloſſen waren, ſeinem Spruch ſich zu unterwerfen. JEſus Chriſtus muß ſich gar nicht ſo ſehr nach ihrer Art und Meinung gerichtet haben, dann zu ihm ſprachen ſie ſehr grob: du zeugeſt von dir ſelbſt, und dein Zeugniß iſt nicht wahr.

Je mehr ſie aber Johannem erhoben in ihrer Frage, je demüthiger war er in ſeiner Antwort. Er verwirft alle die hohe Titel die man ihm geben wollte, er ſagte: ich bin nicht Chriſtus, nicht Elias, kein aufgelebter Prophet. Er war ſo voll von dem Anblick ſeines Nichts, daß er weiter nichts ſagte als non sum, ich bins nicht. Und ob er wohl nach der Wahrheit verbunden war, einige Titel anzunehmen, daß er befugt ſeie, als ein Geſandter GOttes zu lehren und zu taufen, ſo verbirgt er doch alle die Titel, welche ihm die Schrift als Vorläufer und Geſandten, ja als mehr denn Propheten gegeben, und ſagt nur: ich bin die Stimme deſſen, der in der Wüſte ſchreiet. Ich muß die Hoheit JEſu verkündigen, ich bin die Stimme darzu, aber ich bin ſelber nichts, als ein Schall in der Luft. Das war alles, was er damal von ſich ſagte. Er ſetzte hinzu, es werde eine andere Taufe folgen, als die ſeine, es werde einer nachkommen, deſſen Hoheit darin beſtehe, daß er vor ihm geweſen, dem er nicht werth ſeie, die verächtlichſten Dienſte zu leiſten. Liebe Zuhörer! wann ihr unſer heutiges Evangelium leſet, ſo bekennet doch, daß es etwas ſchönes um die Demuth

ſeie. Vielleicht mag alle meine folgende Vorſtellung euch nicht ſo viel Eindruck von der Demuth geben, als dieſes Gemälde des Evangelii. Man lieſet von dem Plato, dem vortrefflichen Naturpfarrer unter den Heiden, nach Aeliani var. Histor. L. 4. C. 8., daß er in einer Verſammlung der olympiſchen Spiele bei etlichen Ausländern ſich befunden, die ſeine Freundſchaft geſucht, mit dieſen habe er ſo gemein, ſo ſchlecht, ſo einfältig geredet, daß ungeachtet er ihnen ſeinen Namen geſagt, ſie doch nicht darauf fallen konnten, daß er der berühmte Plato ſeie, von dem ſie ſo viel reden hörten. Als ſie mit ihm nach Athen gekommen, baten ſie ihn, ſie zu dem erlauchten Plato, dem Schüler Socratis zu führen, als er nun ſagte, er ſeie es, waren ſie beſtürtzt über der gemeinen und niedrigen Aufführung eines ſo berühmten und großen Mannes. Dieſes zeigt an, daß Plato etwas großes und göttliches in ſeiner demüthigen Seele getragen, nichts deſto weniger hat er die Demuth Johannis nicht gekannt, weder Socrates noch Plato haben die Keuſchheit und die Demuth der wahren Chriſten verſtanden. JEſus und ſein Vorläufer ſollen uns allein die wahre Demuth lehren.

O JEſu! nichts als dein himmliſches Licht zeigt uns, daß wir von Natur ſo hochmüthig und ſtolz ſind. O daß wir es in deinem Licht recht ſehen möchten, daß wir uns ſelber haſſen und von dir die Gnade der Demuth durch deinen Geiſt erlangen. Amen.

Abhandlung.

So will ich denn es wagen, ob mir ſchon die Demuth Johannis noch nicht ſo nahe worden als es ſeyn ſollte, euch aus Gelegenheit des Evangelii von der Demuth zu lehren, lernet mit mir:

1. **Daß die Demuth in der Seele geboren werde, wann ſie die Hoheit der geiſtlichen Dinge ſtandhaft zu Geſicht bekommt.**

Ihr habt ſchon aus dem Portrait Johannis geſehen, woher ſeine Demuth müſſe gekmomen ſeyn. Johannes der Evangeliſt

ſagt uns die höchſte Dinge. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei GOtt, und GOtt war das Wort, daſſelbige war im Anfang bei GOtt. Und ſetzt hinzu: eben dies iſt auch das Zeugniß Johannis, welches er der Geſandſchaft der Prieſter und Leviten bezeugt. Er macht aber nicht viel Worte, und ſagt nur: es kommt einer nach mir, der vor mir geweſen. O was für eine Fülle und Reichthum der Erkenntniß des Worts, das von Anfang war, muß in Johanne geweſen ſeyn. Das macht ihn klein und niedrig in ſeinen Augen. GOtt und das Wort, und daß dies Wort Fleiſch worden, und daß wir durch dies Fleiſch gewordene Wort ſollen wiedergeboren werden, aus Waſſer und Geiſt, und zu Tempeln des heil. Geiſtes werden, mitten in dem verderbten Fleiſch, das die Triebe der Eitelkeit erſt völlig durch den Tod ablegt, wie dieſe Triebe durch den Tod JEſu von dem Willen der Seele geſchieden worden, und daß deßwegen eine Taufe nicht nur des Waſſers, ſondern des heil. Geiſtes und des Feuers in uns vorgehen müſſe, ſiehe liebe Seele, das iſt das innerſte des Evangelii. Aber dieſe Dinge ſind ſo voller Tiefen, daß du ſie nimmer durch das Hören oder Leſen allein lernen kannſt, wie dann JEſus ſelbſt ſich nicht beigemeſſen, durch ſein bloßes äußerliches Wort ihnen dieſe hohe Dinge in der Seele zu befeſtigen, der Geiſt der Verheiſſung mußte darzu kommen, der mußte ſie erinnern, was JEſus geredet, der mußte JEſum verklären, der Tag mußte vorher kommen, an welchem ſie erkenneten, daß Chriſtus in dem Vater, ſie in ihm, und er in ihnen ſeie, alsdann werden erſt dieſe Dinge im Geiſt und nicht in dem bloßen Buchſtaben verſtanden werden. Mein! was für Eigenliebe, was für ungezogenes, ungeſchliffenes Weſen, was für Anmaßung, Hochmuth und Großdünkel war noch in den Jüngern wann ihnen ſchon nicht Fleiſch und Blut geoffenbaret, ſondern GOtt, daß JEſus ſeie Chriſtus, bis der heil. Geiſt in ſie gekommen. Und ſo geht es noch auf den heutigen Tag. Leſet die ſchönſte Regeln von der Demuth,

laßt euch den Salomo ſagen in Sprüchw. 22, 4. wo man leidet in des Herrn Furcht, da iſt Reichthum, Ehre und Leben, ihr werdet dadurch ſogleich nicht demüthig. Leſet in den Reden JEſu: lernet von mir, ich bin ſanftmüthig, und von Herzen gern niedrig, es iſt euch dies ſchon allzugewohnt, ihr werdet zwar allezeit Segen haben, wann ihr JEſu Worte in euch beweget, und es iſt allezeit ein Trieb des Geiſtes dabei, wann ihr JEſum anſehet, wann ihr Johanni folget: ſiehe das iſt GOttes Lamm! aber ihr werdet noch immer eigenſinnig, ungeduldig und einbildiſch ſeyn, ihr werdet zu klagen haben über die hölliſche Kräften in euch, als: 1. Geiz, 2. Hoffart, 3. Falſchheit, 4. Zorn, 5. Ungeduld und Rachgier, 6. Dummheit zu geiſtlichen Dingen, 7. Unruhe in allem Denken, bis ihr innerlich in euren Seelenkräften geſalbet werdet mit dem Namen JEſu, als ſeiner ausgegoſſenen Salbe, alsdann erſchrickt die Seele für ſich ſelbſt, ſie haßt ſich, ſie verläugnet ſich, ſie iſt nicht mehr allein, es ſind ihrer zwei, alsdann geht es auf einmal aus einem andern Ton. Ihr merket, daß wann ihr eure Seele zu JEſu kehret, ihr geiſtlicher werdet, wann ihr euch aber wieder zu der Welt kehret, daß die Luſt des Böſen in euch fähet, ſo ſpürt ihr, daß die hölliſche Kräften wieder empor kommen. Ihr merket, daß eure Seele eine Leichte des Herrn iſt, ihr empfindet an ihrem innerſten Verlangen, daß ſie göttlichen Geſchlechts, aber doch deßwegen noch nicht wiedergeboren iſt, bis der Geiſt des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung aus JEſu Chriſto in euch kommt. Er kommt aber in euch, wann ihr das ganze Herz auf ihn kehret, wann ihr euch bemühet, ſo viel ihr könnt, die Geſtalt der himmliſchen Dinge, wann ſchon noch ſo viel Phantaſie dabei iſt, ins Geſicht zu bekommen. Merke, o Seele! das ewige Wort will aller Menſchen Lebenslicht ſeyn, es aſſiſtirt im Gewiſſen einem jeden Menſchen; aber ſo lange du die Worte JEſu nicht mit deinem Innerſten vermiſcheſt, ſo iſt noch keine Geburt von innen heraus, ſondern eine Anleuchtung gleichſam

von außen hinein. Und weil die hölliſche Kräften dir nicht nur äußerlich durch eine **Parastasin**, wie **Macarius** redet, beiwohnen, ſondern ſchon aus dem Fall in dir ſind, ſo iſt kein Wunder, wann eine ſolche Widerſetzlichkeit in dir iſt gegen der Wahrheit, und gegen der ganzen Geſtalt der himmliſchen Dinge, darüber JEſus nach der Epiſtel an die Ebräer ein Pfleger und Hoherprieſter zur Rechten GOttes iſt. Glaube nicht, liebe Seele! daß es eine Methode gebe, dadurch du nach deiner innern edlen Art der Seele, und nach deinen äußern, im Fleiſch wohnenden unedlen Unarten, könnteſt bald und ſchnell dahin gebracht werden, die Geſtalt der himmliſchen Dinge zu ſehen. Weder lutheriſche, myſtiſche, noch herrenhutiſche Methode bringt dich dahin. Die Methode des Geiſtes iſt dieſe: wir haben ein feſtes prophetiſches Wort, ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht im Dunklen, bis der Tag anbreche, alsdann wirſt du demüthig, wie Johannes, ja weil der Kleinſte im Reich GOttes größer iſt als Johannes, ſo kannſt du auch unfehlbar weiter kommen. Genug hiervon! ich habe dir gezeigt, die Demuth entſpringe aus dem innerlichen Anblick der himmliſchen Dinge. Bitte, ſuche, klopfe an, brauche Johannis Dienſt, ſo weit er geht, aber nicht weiter, ſonſt wirſt du Schaden haben und dich zurück ſetzen. Ich fahre demnach fort euch zu zeigen:

2. Daß die Demuth nur ein Weg ſei, worauf der Herr in der Seele einzieht.

Johannes ſagt: ich bin alles das nicht, was ihr von mir glaubet. Der, der von Anfang war, der, der vor mir geweſen, der muß alles in euch werden. Dieſer muß euch mit dem heil. Geiſt und mit Feuer taufen. Sehet, liebe Zuhörer! Jeſaias legt die Predigt Johannis zum Muſter für alle Prediger ſehr ſchön aus. Sie ſollen dem Herrn den Weg bereiten, hernach ſoll er ſelbſt einziehen. Sie ſollen von der Demuth predigen als von Bereitung des

Wegs. Alle Thäler ſollen erhöhet werden, und die Hügel ſollen geniedriget werden. Ferner: es ſpricht eine Stimme: predige; und er ſprach: was ſoll ich predigen? daß alles Fleiſch Heu ſei, und alle ſeine Güte wie eine Blume auf dem Felde, aber das Wort GOttes bleibet ewiglich. Eben ſo redet Jeſaias von der Gerechtigkeit, Cap. 51.: hebet eure Augen auf gen Himmel, und ſchauet unten auf Erden, denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten, aber mein Heil bleibet ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen. Was er oben das Wort GOttes als gegenüber und in uns genennt, das nennt er hier ſeine Gerechtigkeit, die durch das Wort in den Menſchen gebracht wird, dieſe wird keine Seele verzagen laſſen.

Sehet, ſo richtet man dem Herrn den Weg zu. Er macht alsdann das übrige, mittelbar und unmittelbar, alles ſelber. Paulus ſagte: ihr habt viel Zuchtmeiſter, aber nicht viel Väter. Die jetzige Zeit läßt uns ſo wenig als Johanni zu, zu ſagen: ich habe euch gezeuget durch das Evangelium. Begnügt euch in dieſer Zeit, daß ihr lernt demüthig ſeyn, alsdann lauft das Waſſer Berg ein, die Feuertaufe umfaßt eure entblößten Seelenkräften. Es iſt nicht noth, daß ihr ſo bald wiſſet wie es zugeht. Das könnt ihr aus den Worten Pauli, als eines geiſtl. Vaters lernen, ſo bald ihr euch auf die Lehre taufen und beſtätigen laſſet, auf die Lehre von Anfang aus den Evangeliſten, Apoſtel Geſchichte, aus den Epiſteln und aus der heil. Offenbarung gezogen, ſo bald iſt alles euer. Ihr ſeid ſammt ihm geſtorben, begraben, auferweckt und im Himmel. Aber die Demuth wendet dies alles recht an, durch dieſe legt ihr alle falſche Menſchenlehren ab, durch dieſe werdet ihr keuſch im Gehorſam der Wahrheit. Chriſtus hat alles vollbracht, nun mache dich dagegen ſo klein in deinem Herzen, als groß das ganze Geheimniß der Gottſeligkeit iſt. Deinen Vorſatz kannſt du alle Tage ſtärken aus dem Wort, das dir nahe iſt in deinem Herzen und

Munde. Es liegt an dir, alle Tage demüthiger, einfältiger, lauterer zu werden. Es geſchieht dies nach der Weiſe deiner innerſten Seelenart. Das kann dir niemand ſagen, ſo wenig man einem Weib ſagen kann, wie ſie gebären ſoll. Jedes Wort GOttes, zu rechter Zeit gefaßt, iſt eine Saat in deinem Willen und Vorſatz. Erfahre ſelbſt, wie das dem Gerechten geſäete Licht aufgeht und zur Herrlichkeit im Innern wird. In der Demuth faſſeſt du einen ſtärkern feſtern Willen, als du vorhin hatteſt, und unter dieſen Wirkungen und Leidſamkeiten der göttlichen Wirkungen verſteheſt du die Vortrefflichkeit der Wiedergeburt. Die Seele hat ein großes Vermögen aus GOtt, aber ſie muß in dieſem Vermögen nichts thun. Die Seele iſt ſtark, ſie muß aber ſchwach ſeyn, damit ſie ſtark in GOtt ſei, und nicht in ſich ſelbſt. Siehe liebe Seele! das ſind die verborgene Wege GOttes, auf dieſem Weg erfahrt man, was Demuth iſt, beſchreibe ſie ſo oder ſo, ſie iſt nichts als eine beſtändig unter allem bewahrte Wahrheit, aber ſie läßt ſich lange mit dieſer Definition nicht erſchöpfen; geiſtliche Dinge laſſen ſich nicht ſo abmahlen, ſie ſind wie ein fließend Waſſer, ſie haben viele Geſtalten. Die Hoheit der Seele, welche die Kraft ihres Urſprungs in ſich hat, und die Schwachheit aus dem Fall, die Verwandtſchaft mit GOtt, und die Verwandtſchaft mit dem Teufel, iſt ſo was wunderbares in der Seele, daß aller Gelehrten Streit darüber zur Narrheit wird. Du erfähreſt und empfindeſt wahrhaftig, daß du etwas Göttliches in dir haſt, eine Gleichheit der Gottheit, da deine Kraft aus dem Herzen und dein Licht aus dem Sensu Communi des Hirns in dem Gemüth eine ausgehende Kraft wird. Damit biſt du das Gleichniß der Treuheit, aber wache über dir, hier gilt es dir, du kannſt dies Vermögen nicht brauchen außer der Feuertaufe des heil. Geiſtes. Und ſiehe, das iſt gewiß die Demuth, in welcher, als in einem kurzen Weg, der Herr ſelbſt zu dir kommt. Du mußt innerlich bemerken, was in dir vorgeht, du mußt dich erkennen nach deinen innerlichen Vermögenheiten, aber alles

Vermögen, das du wahrnimmſt, im Herzen und Gedanken, das mußt du niederlegen vor GOtt, und das geringſte Wohlgefallen nicht an dir ſelber haben. Wann du kein Vermögen hätteſt, worüber ſo viel diſputirt wird, ſo könnteſt du dich nicht damit demüthigen, wann du keine Freiheit hätteſt, könnteſt du nicht wollen. Er gibt aber Wollen und Vollbringen, da haſt du Vermögen genug, dies Vermögen mußt du in Unmacht führen, und GOtt hinlegen, daß er dadurch wirke. Siehe, das iſt das Weſen der Demuth. Aber, liebe Seele! empfinde es auch, tauſend Gelegenheiten gibt es darin, denn deine Vermögenheiten zu allen Verrichtungen mußt du täglich gebrauchen in großer Freiheit, alſo kannſt du täglich und ſtündlich alles Vermögen Chriſto übergeben, in Chriſti Namen brauchen, ſein Werkzeug ſeyn. So haſt du in der Wahl ſo vieler Meinungen der Secten viel Vermögen zu verwerfen, oder ſie in dich zu nehmen. Du haſt viel Vermögen, dein natürlich Geſchick dich verführen zu laſſen zu etwas, das nicht recht iſt, oder es zu verläugnen, und dich nicht verführen zu laſſen, weil dir dein Gewiſſen ſagt, es ſeie wider die Regel GOttes. Du forderſt tauſend Dinge, die andere dir thun ſollen, du haſt ein Vermögen es ſelbſt zu thun, und thuſt es doch nicht. Siehe alſo, aus Gerechtigkeit und Wahrheit entſpringt Demuth, und ſo wirkt GOtt durch dich, alsdann iſt der Herr in dir eingezogen. Wir haben ohne göttliche Kraft kein Verlangen nach GOtt, und können ihn auch ohne ſeinen Geiſt in uns nicht erkennen. Niemand weiß, wer der Vater ſei, als der, dem es der Sohn offenbart. Wiederum kann niemand JEſum einen Herrn heißen, ohne den heiligen Geiſt in ihm. Nichts gefällt GOtt, ohne was er mit und durch des Menſchen Geiſt ſelber wirkt und thut. Amen.

Am Chriſt=Feſt.

Die Abſicht GOttes mit der Geburt JEſu.

Evangelium: Luc. 2., 1—14.

Es begab ſich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiſer Auguſto ausging, daß alle Welt geſchätzet würde. Und dieſe Schatzung war die allererſte, und geſchah zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Sirien war, und Jedermann ging, daß er ſich ſchätzen ließe, ein jeglicher in ſeine Stadt. Da machte ſich nun auch auf Joſeph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdiſche Land, zur Stadt David, die da heißet Bethlehem, darum daß er von dem Hauſe und Geſchlechte Davids war, auf daß er ſich ſchätzen ließe, mit Maria, ſeinem vertrauten Weib, die war ſchwanger. Und als ſie daſelbſt waren, kam die Zeit, daß ſie gebären ſollte. Und ſie gebar ihren erſten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn ſie hatten ſonſt keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derſelbigen Gegend auf dem Felde, bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Heerde. Und ſiehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um ſie, und ſie furchten ſich ſehr. Und der Engel ſprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, ſiehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird. Denn euch iſt heute der Heiland geboren, welcher iſt Chriſtus der Herr in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmliſchen Heerſchaaren, die lobeten Gott und ſprachen: Ehre ſei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menſchen ein Wohlgefallen.

Voreingang.

Uns iſt ein Kind geboren, ein Sohn iſt uns gegeben, welches Herrſchaft iſt auf ſeiner Schulter. Alſo ruft Jeſaias aus, als GOtt dem König Ahas befohlen, ſich ein Zeichen auszubitten, er aber ſich bedenkt, und kein Zeichen gewollt. So hat alsdann GOtt dem Ahas ſagen laſſen, ſo wolle der Herr hiemit ihm ein Zeichen geben, nemlich: ſiehe, eine Jungfrau iſt ſchwanger, und wird einen Sohn gebären. Und Jeſ. Cap. 9. ſagt er hernach: uns iſt ein Kind geboren. Liebe Zuhörer! ich wünſche, daß ihr an dem heutigen Chriſt=

Feſt kein ſo gleichgültig Herz habt wie Ahas, denn die meiſte, wenn ihnen die Geheimniſſe GOttes vorgehalten, und etwas näher zu beherzigen gegeben werden, ziehen den Hut ab, machen ein Compliment wie Ahas, und laſſen es dabei, wie es der Brauch iſt, ſie fürchten ſich, wann ſie die göttliche Dinge vernehmen, ſo werden ſie zu deſto größerem Ernſt verbunden, darum wollen ſie lieber es dabei laſſen, wie ſie es gewohnt ſeyn, als die große Freude erfahren, davon die Engel geredet haben.

Mancher Prinz iſt ſchon in der Wiege ein Oberſter. Unſer neugebornes Kind hatte ſchon in der Wiegen-Krippe die Herrſchaft auf ſeiner Schulter, wird ſie aber erſt öffentlich kund machen, wann er die Abſichten GOttes mit ſeiner Geburt in Zeit und Ewigkeit Sonnenklar darſtellen wird. Dieſe iſt vornehmlich, die Werke des Teufels zu zernichten, die Sünde und daraus kommende Hölle zu zerſtören, zuvor aber die, welche es mit ihm halten, davor zu behüten, damit ſie die Stricke des andern Todes nicht an ſich bekommen, und dadurch zum Gericht aufbehalten werden.

Sehet, dazu iſt Chriſtus geboren, daß er der erſchrecklichen Sache, daß die Sünde den Tod und die Hölle geboren, wieder ſteure, bis er endlich ſagt: der Tod iſt verſchlungen in den Sieg, Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? wer die Geburt JEſu nicht einſieht, daß ſie dieſe große Wirkung und Folge haben ſoll, bis in die Ewigkeiten hinein, der erkennt die Länge, Breite, Tiefe und Höhe der Abſichten GOttes nicht. Wir wollen euch demnach vorſtellen die Abſicht GOttes mit der Geburt JEſu.

1. **Daß wir behütet werden vor der Hölle.**
2. **Daß wir aus Höllen-Kinder Himmels-Kinder werden.**

O heiliger GOtt! wie ſind wir ſo ſorglos und ſicher, die große Folgen zu bedenken, die aus der Sünde entſtehen. Du warneſt uns väterlich, daß wir nicht in dieſen Abgrund fallen, nachdem ja doch nun gewiß iſt, daß eine Hölle aus den Sünden der Menſchen aus-

bricht, welche bereitet wird zum Gericht den Teufeln und ihren Anhängern.

Wir wollen daher zuvor noch einmal ſingen:

Ein Kindelein ſo löblich, ꝛc.

Eingang.

Wir haben allbereits geſungen: Wär uns das Kindlein nicht geboren, ſo wären wir allzumal verloren. Und: Ei du ſüßer JEſu Chriſt, der du Menſch geboren biſt, behüt uns vor der Hölle. Die Hölle ſoll billig den Menſchen recht eigentlich vor Augen gemahlt werden. Wir haben gehört, daß kürzlich ein Haus verbrannt in Stuttgart, darin man die Hölle in einer Comödie hat vorſtellen wollen. Es iſt zwar ein Unglück, doch halte ich vor ſehr gut und nützlich, es ſeie durch welche Mittel es will, Bilder der Hölle den Menſchen vorzuhalten. In der Hiſtorie finde ich ein nicht unebenes Bild von der Hölle. Als Cyrus König in Perſien worden, ſo lebte in Sicilien zu Agrigent ein grauſamer Menſchenplager und Tyran, Phalaris, welcher wohl des Satans Vorbild war; dieſer war ſo grauſam, daß er den Fremden allerlei Schmach und Marter angethan. Als nun die Schmeichler und Hofjunker ſahen, daß man mit Menſchenplagen ſich wohl befohlen machen konnte, fand ſich auch ein Künſtler, ein Erz- und Rothgießer ein, Namens Perillus, der machte dieſem Tyrannen einen Ochſen, inwendig hohl, daß, wann man einen Menſchen hinein ſchloß, und Feuer darunter machte, und der arme Menſch anfing zu ſchreien, es alsdann ein Gethön gab, als brüllte der gegoſſene Ochs. Phalaris hörte das Angeben an, wurde aber wunderbarlich angetrieben, dieſen Angeber der Marter zuerſt hinein zu werfen. Hier habt ihr das Bild Satanas, der Hölle und des Gerichts, dann in der Hölle wird das größte Vergeltungs-Recht ſeyn.

Stellet euch die Hölle dadurch vor, glaubet aber nicht, daß es nur ſo abgehen werde. Das Thal Hinnom war auch

das Vorbild der Hölle, und wann JEſus ſprach: „da wird ihr Wurm nicht ſterben, und ihr Feuer nicht verlöſchen,“ ſo redet er nicht abſolut, ſondern Vergleichungsweiſe gegen dem Thal Hinnom, worin die Kinder dem Moloch verbrannt worden. Ich ſage alſo billig, das Feuer der Hölle wird nicht ſo bald verlöſchen, als das in Phalaris Ochſen. Die wenigſte Menſchen glauben, daß ſie in die Hölle kommen werden, wann ſie ſchon noch ſo böſe leben, ſie geben JEſu nicht gute Worte, daß er ſie aus Höllen-Kindern zu Himmels-Kindern mache, und da gehen ſie dann billig verloren, denn ſie machen die Abſicht GOttes mit der Geburt JEſu zu nichts.

Wir haben alſo zu reden von der Abſicht GOttes mit der Geburt JEſu.

1. Daß wir behütet werden vor der Hölle.
2. Daß wir aus Höllen-Kinder Himmels-Kinder werden.

Abhandlung.

Was nun die Abſicht GOttes betrifft, uns durch JEſu Geburt vor der Hölle zu bewahren, ſo ſtehet zwar im Evangelio davon wenig, aber es iſt damit wie mit den Werken eines Königs, der ſeine Abſichten im Herzen behält, und doch durch ſeine Edicte etwas davon zu ſchließen gibt. In dem Evangelio wird gedacht der großen Abſicht GOttes auf die Geburt ſeines Sohnes, daß ſie geſchehe auf die beſtimmte Zeit, an dem beſtimmten Ort Bethlehem. Auguſtus wußte nicht, daß er GOttes Abſicht zum Theil erfüllen müſſe, da er das Gebot hat ausgehen laſſen, alle Perſonen in ein Regiſter zu bringen, und daß dies darzu dienen müſſe, daß JEſus zu Bethlehem geboren werde. Sehet alſo, wie die Abſichten GOttes aus dem Lauf der Welt hervor leuchten. Salomo ſchließt aus dem wider einander laufenden Weg der Welt, daß unfehlbar ein Gericht ſeyn müſſe, wir ſchließen aus denen in der Welt von Auguſto bis auf uns angehäuf-

ten Sünden, daß eine Hölle ſeyn müſſe, denn die Hölle iſt eine Folge der Sünden. Die Sünde iſt nicht ein todtes Ding, ſondern ſie macht und bringt hervor lebendige Mißgeburten, und dieſe werden zuſammen geſchieden, von Chriſto dem Richter der Welt, und machen die Hölle aus.

Nun iſt die Abſicht GOttes, alle Menſchen aus dieſen abſcheulichen Höllenfolgen und Geburten zu erretten, ja zu bewahren, daß man ſolchen nicht heimfalle. Jeder Menſch hat einen heimlichen Ruf des Gewiſſens in ſich, aus dieſer böſen Welt, da es ſo durcheinander gehet, errettet zu werden, aber er läßt ſich leicht ſein Verſtändniß durch zauberhafte Einſchläferung und falſche Vorwände verblenden, daß er nicht mehr prüft, was aus einer Sache für Gefahr folge. Da braucht er nicht nur die Mittel nicht, ſich von der Hölle zu bewahren, ſondern er wiederſtrebt noch, und löſchet aus ſeinem Herzen aus, die Ahndungen zur Seligkeit. Wir leſen in der Antiquität, daß GOtt den Heiden durch die Sibilliſche Weiſſagungen die Geburt eines Königs aus einer Jungfrau kund gethan. Cicero erzählt in Libro de Divinatione, daß dieſe Bücher bei dem Senat zu Rom zu ſeiner Zeit verwahrt geweſen, und daß gewiße Ponifices, d. i. Geiſtliche darüber geſetzt worden, ſie zu erklären. Als nun einer derſelben einmal vorgebracht, dieſer aus der Jungfer zu Gebärende ſei allein der rechte König, an dieſen müſſe man ſich halten, wann man wolle errettet und ſelig werden, ſo ſpricht dieſer Bürgermeiſter Cicero, er war aber nicht nur ein Bürgermeiſter wie in unſern Reichs- und Land-Städten, ſondern einer, der den Geiſtlichen abſolut befehlen konnte. Darum ſagte dieſer große Bürgermeiſter, wir verbieten den Geiſtlichen, daß ſie eher alles andere als das von einem ſolchen König ans Licht bringen ſollen, denn einen ſolchen König würden weder Menſchen noch Götter leiden.

Sehet, liebe Zuhörer! ſo haben die Heiden die Ahndungen von Errettung aus künftiger Gefahr nach dem Tode, nemlich: von der Hölle unterdruckt, ſo unterdrucken es noch

viele, daß ſie die Abſicht GOttes mit der Geburt JEſu nicht bedenken, ſondern zufrieden ſind, wenn ſie auswendig aus dem Katechismo ihre Artikel daher ſagen, und wie die Teufel glauben. Darum zittern ſie auch vor der Hölle einmal wie das andere. Es iſt aber dieſe Gleichgültigkeit in ſolchen Sachen der Seligkeit ſich zu verſichern, dieſe Unachtſamkeit auf das, was das Wichtigſte iſt, was unſere Seele ewig glückſelig machen ſoll, allein der Hölle werth, wenn wir keinen Mord, Ehebruch und Raub begehen, wenn wir ſonſt mäßige und ordentliche Leute ſind, ſind aber wie der römiſche Bürgermeiſter, und wie die am Hof Auguſti, ſo gleichgültig und kaltſinnig, ſo ſind wir allein der Hölle werth. Aber JEſus wird uns mit ſeinen Abſichten verkündigt, damit wir von dieſer Kaltſinnigkeit gegen die Mittel der Seligkeit bewahrt werden, und der Sache beſſer nachdenken.

Das iſt dann das zweite Stück meiner Rede,

2. Wie GOttes Abſicht ſei, daß wir aus Höllen-Kinder Kinder des Himmels werden, durch die Verwandtſchaft mit JEſu Fleiſch und Blut.

In unſerem Evangelio wird den Hirten, nicht denen am Hof, große Freude verkündigt, die allem Volk widerfahren ſoll, durch den neugebornen aller größten Herrn. Es heißt: euch iſt heute der Heiland, der Erretter, der Herausreißer geboren. Wer in ſchweren Banden liegt, der ſehnt ſich nach einem Erretter, wer aber in ſeinen Banden ſchläft und träumet, er ſei frei, der freut ſich nicht, wann ihm von einem Erretter und Heiland geſagt wird. Alſo muß man lernen ſagen vor allem: ich lag in ſchweren Banden, du kommſt und machſt mich los. Man muß erkennen, daß man in die Sünde, und durch die Sünde in GOttes Zorn, und die Gewalt des Teufels und der Hölle gerathen, man muß nicht lang mit GOtt diſputiren, warum er eine ganze Welt voll Menſchen habe geboren werden laſſen, als Sünder, die zum

Böſen geneigt und zum Böſen gewohnt worden, ehe ſie reflectiren können. Man muß bedenken, warum GOtt die Taufe gleich von Kindheit an dem Menſchen verordnet, und das heil. Abendmahl gönnet, daß wir dadurch errettet, und aus Höllen-Kinder Himmels-Kinder werden.

Aber ach! wie iſt es zu beklagen, daß da die Gleichgültigkeit zu den heiligſten Dingen ſo groß iſt, die Kaltſinnigkeit, ſich der Mittel zu bedienen, wodurch wir aus Höllen-Kinder Kinder der Auferſtehung werden ſollen, noch viel größer iſt, wir leben als wann uns das himmliſche Erbe aus Natur-Recht gehörte, da wir doch von Natur Kinder der Hölle ſind. Wir bedenken nicht, daß es GOtt ſeinen Sohn gekoſtet, uns von unſerer ſündlichen Geburt und allen denen Folgen derſelben zu erretten, und wir wollen doch ſelig werden. Gewiß, wer die Gnade des Königs nicht einmal nach ihrem Werth ſchätzt, der iſt ſie auch nicht werth. GOtt hat uns durch ſein Wort gelehrt, daß wir von Natur böſe ſind, ſo ſollen wir uns alſo auch ſo demüthigen, und ſtrafmäßig halten, und um Gnade bitten. GOtt hat uns alles leicht gemacht, ſein Sohn iſt uns zu lieb geboren, und zwar, daß wir uns darüber innigſt erfreuen ſollen, aber die Freude über Geld und Gut rührt uns tauſendmal mehr, als dieſe Freude. Auf dieſe Art bleiben wir Kinder der Hölle. Wir ſollen aber wiedergeboren werden, zu Söhnen GOttes, und zwar durch eine Verwandtſchaft mit dem Fleiſch und Geiſt JEſu. Aber das alles achtet der tolle Menſch keiner ernſthaften Application werth. Dadurch bleibt er alſo, was er iſt, ein Kind der Hölle, der ſich ſelbſt des ewigen Lebens nicht werth achtet. Wollet ihr liebe Zuhörer, aus Kinder der Hölle, die ihr von Natur ſeid, und vor die ihr euch auch halten müßt, Kinder des Himmels, Söhne GOttes, Miterben Chriſti werden, ſo kommt es am meiſten darauf an, ob euer Wille unbeſtändig, flatterhaftig, weltgefällig, ehrſüchtig, geitzig oder wollüſtig, oder ob er beſtändig auf eine Sache ergeben, und mit dem Sinn des Geiſtes JEſu erfüllt

ſei. Auf den Willen kommt alles an. Darum iſt es auch ſo ſchwer nicht, durch den Glauben ſelig werden, denn der Glaube macht den Willen feſt, gewiß und beſtändig in der Wahrheit. Da iſt ſodann ein Menſch bald aus einem Kind der Hölle ein Kind GOttes, und GOtt rechnet ihm die Schwachheiten nicht an. Eine einige gute That, aus einem kräftigen Willen zu GOtt, rechnet euch GOtt ſehr hoch an. Eine einige böſe That, aus Unbedachſamkeit und Widerſtrebung gegen dem Geiſt, rechnet euch GOtt ſehr hoch an, denn das iſt keine Schwachheit. Sehet die Engel an, Lucifer rebellirt, er zieht ſeine Engel in ſeinen rebelliſchen Willen, ſie conſentiren, dadurch ſind ſie mit Ketten der Finſterniß gebunden. Wenn nun auch Leute unter euch ſind, die mit ihrem unbeſonnenen Willen eines andern Willen zum ſündigen unterſchreiben, ſo beweiſen ſie dadurch, was in ihnen herrſcht, es ſei unter was Vorwand es wolle. O liebe Zuhörer! das gibt ſchwere Rechnung vor GOtt. Beſſert euch. Kehret Grund und Boden des Willens um, trachtet nach Recht, lernet Gutes thun, ziehet den demüthigen, holdſeligen Sinn des neugebornen JEſus-Kinds an, damit ihr Kinder der Auferſtehung werdet, und nicht Kinder der Hölle bleibet. JEſus iſt geboren, nicht daß ihr wie Ahas nur Complimenten macht, ſondern daß ihr wiedergeboren werdet. Darzu gebe er euch Gnade, Kraft und Stärke. Amen.

Am Sonntag nach dem Chriſttag.

Von den Jungfrauen die dem Lamm nachfolgen.

Evangelium: Luc. 2. 33—40.

Und ſein Vater und Mutter verwunderten ſich deß, das von ihm geredet ward. Und Simeon ſegnete ſie und ſprach zu Maria ſeiner Mutter: Siehe, dieſer wird geſetzt zu einem Fall und Auferſtehen vieler in Iſrael, und zu einem Zeichen, dem widerſprochen wird. Und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen, auf daß vieler

Herzen Gedanken offenbaret werden. Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuel, vom Geſchlecht Aſer, die war wohl betaget, und hatte gelebet ſieben Jahr mit ihrem Manne nach ihrer Jungfrauſchaft. Und war nun eine Witwe bei vier und achzig Jahren die kam nimmer vom Tempel, dienete Gott mit Faſten und Beten Tag und Nacht. Dieſelbe trat auch hinzu zu derſelbige Stunde und preiſete den Herrn, und redete von ihm zu allen, die auf die Erlöſung zu Jeruſalem warteten. Und da ſie es alles vollendet hatten nach dem Geſetz des Herrn, kehreten ſie wieder in Galiläam, zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs, und ward ſtark im Geiſt, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.

V o r e i n g a n g.

Simeon und Hanna, deren im heutigen Evangelio gedacht wird, waren beide Jungfrauen des Lamms, ob ſie ſchon verſchiedenen Geſchlechts waren, gleichwie die 144000 Juden in der heil. Offenbarung Cap. 7., im Gegenſatz gegen denen unverſiegelten Juden, Cap. 9, 4. 5., auch ſolche Jungfrauen waren, ob ſie ſchon männlichen Geſchlechts waren. Simeon, des Gerechten, wird im Talmud der Juden gedacht in dem Buch Joſua, in dem Cap. Tereph bekalpi: Unſere Lehrmeiſter haben vorgegeben, daß Simeon vorher gewußt, daß er dieſes Jahr ſterben werde. Ich will mich nicht aufhalten, die Sache weitläufig anzuziehen, ich will nur ſo viel ſagen: daß Simeon ein Hoherprieſter geweſen, der ins Heiligſte eingehen durfte, und bei den Juden in großem Anſehen geſtanden. Und weil er in dem Talmud ſelbſt gerühmt wird, als ein heiliger Mann, der der göttlichen Antwort auf beſondere Art gewürdiget worden, ſo iſt es noch vielmehr aus dem Zeugniß Lucas gewiß, daß er eine Antwort vom heil. Geiſt bekommen, er ſollte den Tod nicht ſehen, er habe dann den Chriſt des Herrn geſehen. Was aber die Hanna betrifft, ſo iſt mir unbekannt, ob ſie unter den Juden ſo berühmt als Simeon geweſen, Genug, daß Lucas auch bezeugt, ſie ſeie eine Prophetin geweſen, und habe nach ihrer Jungfrauſchaft ſieben Jahre mit ihrem Mann gelebt, und als eine Witwe von 84 Jahren ſei ſie nimmer

vom Tempel gekommen, ſondern habe GOtt mit Faſten und Beten Tag und Nacht gedient! das allerſchönſte aber an Simeon und Hanna war das, daß ſie beide von JEſu, den ſie als ein Kind geſehen, ſo herrliche Dinge voraus geſagt, und daß abſonderlich Hanna von ihm geredet zu allen, die auf die Erlöſung zu Jeruſalem warteten.

Dieſe Jungfrauſchaft hat zwar eine beſondere Reinigkeit des Leibes an ſich, aber vielmehr eine der natürlichen Jungfrauſchaft ähnliche unverrückte Lauterkeit der Seele, dieſe Lauterkeit der Seele hat ſie deſto fähiger gemacht, den göttlichen Rathſchluß mit JEſu Chriſto in alle Weite hinaus einzuſehen.

Wir wollen nun Anlaß nehmen von den Jungfrauen des Lammes zu reden:

1. Was ſie vorzügliches an ſich haben.
2. Wie wir ihren Lehren folgen ſollen.

Eingang.

Bekleidet euch mit dem neuen Menſchen, der nach GOtt geſchaffen worden in Gerechtigkeit und heiliger Wahrheit, das iſt ein herrliches Wort Pauli an die Epheſ. 4, 24., womit er anzeigt, daß wir unſere Seele bekleiden können durch die Kraft Chriſti, nicht nur mit einer neuen Kraft, ſondern mit allem, was zu dem neuen Menſchen gehört. Der neue Menſch muß an ſich haben das Ebenbild GOttes, dieſes beſtehet in völliger Zuſammen-Ordnung aller der verſchiedenen Kräften, die dazu gehören, die Herrſchaft über das Irdiſche, Thiere, Vögel, Fiſche, Gewächſe und Steine zu beweiſen, denn alles das hat Chriſtus wieder gebracht, ſo ſpricht David Pſalm 8.: du wirſt ihn zum Herrn machen über deiner Hände Werke, alles haſt du ihm unterworfen, Schafe und Ochſen, wilde Thiere, Vögel, Fiſche und alles was im Meer gehet. Und ob ſchon der neue Menſch dieſe Herrſchaft nicht gebraucht, ſo wenig als Chriſtus ſich deren bedient, ſo iſt ſie doch in Chriſti Theilnehmung ihm beigelegt.

Der erſte Menſch hatte die Herrlichkeit GOttes, und vermuthlich leuchtete ſie aus ſeiner Stirne, weil die Jungfrauen des Lamms den Namen GOttes an ihrer Stirne tragen werden, Offenb. 14, 1., Cap. 22, 3. Hingegen heißt es von den Menſchen nach dem Fall, daß ſie manglen der Herrlichkeit GOttes, Röm. 3, 23. Er war zur allererſten Zeit weder Mann noch Weib, ſondern das Weibliche, das aus Adam genommen worden, war ſeine Herrlichkeit. Daher auch um der Ordnung willen, nach welcher alles ſollte geſchätzt und angeſehen werden, wie es von Anbeginn war, der Mann, als GOttes Herrlichkeit und Bild, des Weibes Haupt war, 1 Cor. 11, 7., wie GOtt Chriſti Haupt; das Weib aber, um der allererſten Ordnung willen, war des Mannes Herrlichkeit. So hat Paulus eine Ordnung in der Gemeinde gemacht, damit die Corinther gedenken, wie es mit dem neuen Menſchen beſchaffen geweſen, und wie es jetzo, obwohl in der Verborgenheit, dennoch vor GOtt ſei, nachdem Chriſtus alles in allem zu ſeyn geſetzt worden. Chriſtus iſt unſerer Seelen innerliches Kleid, die Seele ſoll nicht los und bloß ſeyn von Chriſto, 2 Cor. 5, 3.: er iſt unſer Leben, unſere Krone, unſere Zierde; wann wir ihn finden, ſo ſind wir wieder ſelb ander, wie Adam war, ehe noch das Weib aus ihm getheilt worden, und wann unſere Seele Chriſtum angezogen, ſo kann ſie ſagen: das iſt meine Jungfrau, die ich in Adam verloren, da hernach ein irdiſches fleiſchliches Weib aus ihr worden. Ich habe meine Jungfrau aus meinem, das iſt, Chriſti Leib wieder gefunden, darum heißt es: wir ſeien ſein Fleiſch und Gebein, und darum iſt auch der erneuerte Geiſt des Sinnes oder Gemüths unſere Stärke und Kraft aus ihm, Fleiſch von ſeinem Fleiſch, Bein von ſeinem Bein. Sehet, das iſt die Urſache, daß die 144000, Offenb. 7, und Cap. 14, 4., männliche Jungfrauen genennet werden.

Wir ſchließen billig aus Cap. 7., daß ſie damal noch auf der Erde als Juden gelebt, und wir wiſſen eben nicht,

ob dieſe Juden den Meſſiam alle nach dem Wort des neuen Teſtaments gekannt. Gleichwohl wird es ihnen zugerechnet. Wir wiſſen auch nicht, ob die, Cap. 7, 13., mit weißen Kleidern bekleidete nicht auch Heiden unter ſich gehabt haben. Denn es liegt die Gnade nicht allein im Wiſſen, ſondern im Eindringen in GOttes Erbarmen. Wie der Aſt am Baum nicht weißt, woher ihm der Stamm den Saft einführet, er ſehnet ſich nach dem Zug der Wurzel, eben ſo ſehnet ſich mancher unwiſſender Menſch nach GOttes Erbarmen, und kommt in ſeiner Unwiſſenheit wieder in das Gnaden-Geſchenk JEſu, das von einem auf alle gedrungen, wie die Sünde. Darum werden auch viele vom Morgen und vom Abend mit Abraham, Iſaak und Jakob zu Tiſche ſitzen, in weißen Kleidern, welche ſie in dem Blute des Lammes gewaſchen, wenn ſie auch das Blut äußerlich nicht verſtanden. Wir verſtehen ja doch auch das Innere des Bluts JEſu nicht, und wiſſen nicht, wie wir unſere Kleider darin waſchen, und doch geſchieht es. So gibt es demnach unter Juden, Chriſten und Heiden, eine große Anzahl ſolcher Jungfrauen, die die Hure des alten Menſchen, welche ſich durch Lüſte im Irrthum verderbt, in dieſem Leben auch als ein Kleid getragen, aber wieder abgelegt. Sie haben alle den alten Menſchen als ein abgöttiſch, ägyptiſches, nichts Gutes wollendes Weib an ſich getragen, daher auch zu dieſem Denkbild Moſes eine Aegypterin, eine Mohrin geheirathet, ob er ſchon dadurch der Mirjam, die ſich ſo heilig gedenkt, zum Anſtoß worden. 4 Moſ. 12, 1. Inwendig aber ſind ſie in Chriſto Jungfrauen worden. Denn in Chriſto iſt nicht Jud noch Griech, nicht Knecht noch Freyer, nicht Mann noch Weib, ſondern alle zumal einer in Chriſto. Durch Zerbrechung ſeines Fleiſches am Kreuz, iſt alle der Unterſchied und Zaun hinweggenommen worden. Es iſt aber gleichwohl ein Unterſchied unter dieſen Jungfrauen. Simeon und Hanna waren ohne Zweifel Jungfrauen von ſehr hohem Grad, denn ob ſie wohl alle nur einer ſind in Chriſto, ſo ſchließt es doch die höhere

Stufe der leiblichen und geiſtlichen Heiligkeit in Chriſto nicht aus. Wir wollen dies zu unſerer Seelen-Beruhigung in rechter Ordnung betrachten, und euch zeigen was die Jungfrauen des Lammes:

1. Von verſchiedenen Graden an ſich haben, und
2. Wie wir ihnen folgen ſollen.

O JEſu! wir freuen uns, daß du ſolche unbefleckte Jungfrauen auf dem Berge Zion haſt, die dich mit dem neuen Lied beſingen. Können wir dieſes neue Lied nicht lernen, ſo iſt uns genug, daß wir dich mit einem andern Lied Moſis und des Lammes beſingen. Du haſt uns doch, ſofern wir unſern ganzen Sinn und Willen dir übergeben, durch das Wort der Wahrheit gezeugt, weil du es ſo gewollt haſt, damit wir würden Erſtlinge deiner Creaturen. Amen.

Abhandlung.

Laßt uns demnach kürzlich aus dem Evangelio bemerken: 1. Was die Jungfrauen des Lammes an ſich haben.

Simeon und Hanna ſahen JEſum ſchon in der Kindheit als das Lamm GOttes an. Simeon ſagte der Maria, was das Lamm GOttes leiden würde, und wie ein Schwerdt dadurch in ihre Seele gehen würde, und Hanna legte denen, welche auf die Erlöſung zu Jeruſalem warteten, ohne Zweifel aus, worin die Erlöſung durch das Lamm GOttes beſtehen würde, ohne Zweifel legte ſie ihnen das 53. Capitel Jeſaia aus. Maria war damal noch nicht ſo weit gekommen, Simeons Verſtand von Erleuchtung aller Völker, und von dem Preis Iſraels zu ergreifen, und ſehet, das iſt der Jungfrauen erſte Art, ſie werden unwiſſend des Böſen, unwiſſend ſo vieler Künſte der Welt, darum heißen ſie unwiſſende Jungfrauen, (denn Alma heißt eine Ignorantin,) ſie leben einfältig, fromm, gerecht, ohne Liſt, ſie ſind in der Niedrigkeit des Herzens vor GOtt, und was ihnen begegnet, ſo hoffen ſie doch lauter Gutes von ihrem himmliſchen Vater. Sie meiden das Böſe gleichſam

als Kinder die kein Geſchick zum Betrug der Welt haben. Sie treten lauterlich vor GOtt. Simeon, einer der Söhne Jakob, war ein böſer Bube, aber er wurde ganz anderſt, nachdem er vor den Benjamin mußte gefangen ſitzen, nachdem ihn Joſeph vor der Brüder Augen gebunden, und nachdem ihn Joſeph aus dem Angſt=Kerker los gemacht. Sehet, ſo geht es gar verſchieden mit den Jungfrauen des Lamms. Maria war anderſt, Hanna war anderſt, Simeon der Gerechte war anderſt. Simeon, der Sohn Jakob, der mörderiſche Bube war anderſt. Simeon war keiner, wie dieſe drei Gerechte. Er hatte der Buße nöthig, aber wie willkommen war er dem himmliſchen Joſeph, in ſeinem Gefängniß und Banden hat er die Bande JEſu, ſein Leiden und Nägelmal gelernt, und iſt voll Scham und Reue vor dem himmliſchen Joſeph niedergefallen. Alſo iſt die wahre Demuth in verſchiedener Art der Seelen das erſte, welches dieſe reine Seelen an ſich haben, aus dieſem Grunde lieben ſie nichts als Gerechtigkeit, Wahrheit, Keuſchheit, Liebe, Geduld, Hoffnung, Glauben, Sanftmuth. So war Simeon und Hanna, ſie waren gerade, fromm und gottesfürchtig. Das Zweite, das ſie an ſich haben, iſt, ſie warten auf den Troſt Iſrael. Das Dritte iſt, reden aus dem heil. Geiſt, der in ihnen iſt.

Nun müſſen wir auch von den verſchiedenen Graden dieſer Jungfrauen reden. Es war die Maria, Joſeph, Simeon, Hanna und eine Menge ſolcher, die in den Tempel gekommen, und auf die Erlöſung zu Jeruſalem warteten, zu denen Hanna redete. Sehet, das waren verſchiedene Grade, Hanna war eine Prophetin, Maria war keine Prophetin, ob ſie ſchon die Mutter JEſu war. Simeon war auch ein Prophet, Joſeph war es nicht in ſolchem Grad, Simeon war ein Hoherprieſter, Joſeph ein Zimmermann. Und die im Tempel waren, waren willige Schüler, alle kamen darin überein, daß ſie der Geiſt GOttes auf verſchiedene Art getrieben, alle waren im Beſtreben, daß ſich der heil. Geiſt

nach ihrer Art und Beſtimmung in ihnen eröffnen und ſie heiligen ſollte.

Liebe Zuhörer! lernet hieraus etwas, wenn ihr Leute neben euch ſehet, die mehr Reinigkeit, mehr Verſtand, mehr Kraft, mehr Stärke als ihr haben, ſo ſehet es als Wirkungen des einigen Geiſtes JEſu an, und hütet euch, daß ihr nicht wollet mit Jalouſie, was der Geiſt dieſem oder jenem beſonders gegeben. Jungfrauen haben genug daran, daß ſie dem Lamm nachfolgen. Das Lamm ziehen ſie allen Gaben vor. Wann ſie leſen, daß die 144000 auf dem Berg Zion, und zwar aus Juden, ſo hohe Vorzüge genießen, ſo ſollen ſie ſich hüten, daß ſie nicht denken, ich, als ein Chriſt, ſoll ſo weit zurückgeſetzt ſeyn.

Liebe Zuhörer! hütet euch vor den verborgenen Ausſprößlingen des Neides. Freuet euch, daß der Heiland ſolche Ordnungen im Himmel hat, daß das jüdiſche Volk auch in jener Welt ſolche Vorzüge haben ſoll. Dies ſind die Erſtlinge der Juden, auf die Erſtlinge folgt das Ganze. Röm. 11, 16. Erſtlinge ſind die, welche von Iſrael ſelig werden, von der Apoſtel Zeit an, bis in die Zeiten des Thiers hinein, wann es aber mit dem Thier zu Ende gehet, ſo wird die ganze Maſſe oder ganz Iſrael ſelig. Es gibt eine andere Claſſe von Seligen, die heißen Palmträger, dieſe ſind Niedriger als die Erſtlinge, und haben keine Zahl, da hingegen der ſeligen Harfeniſten nicht mehr und nicht weniger als 144000 ſind. Ueber alles dieſes ſollt ihr euch freuen, zum Lobe der Herrlichkeit GOttes. Sie haben dem Lämmlein in Reinigkeit und Aufrichtigkeit in dieſer Welt nachgefolgt; alſo ſind ſie auch würdig dem Lamme nachzufolgen in jener Welt. Je mehr einen der Geiſt GOttes in dieſer Welt bewohnt, je näher darf er in jener Welt bei dem Lamme ſeyn.

Wir gehen weiter und zeigen: 2. wie wir dieſen reinen und keuſchen Seelen ſollen nachfolgen.

Hanna, die Prophetin, lehrte diejenige, welche zu ihr in den Tempel kamen, von der Erlöſung, die zu Jeruſalem

durch den Tod des Lammes GOttes geſchehen ſoll; ferner lehrte ſie ſolche, wie ſie im Gebet anhalten ſollen, weil ſie ſelbſt im Gebet und Faſten Tag und Nacht angehalten. Ferner preißte ſie den Herrn ohne Zweifel eben wie Simeon, daß Iſrael ſollte der Preis und die Ehre des Volks GOttes ſeyn, und daß die Heiden und andere Nationen auch ſollen GOtt loben. Gebet GOtt die Macht, ſagte ſie mit David einſtimmend, ſeine Herrlichkeit iſt in Iſrael, und ſeine Macht in den Wolken. GOtt wird ſich in Iſrael, als an dem Leib der Gemeinde, viel mehr verherrlichen als durch alles, was die Macht GOttes in den Wolken thut. Pſalm 68, 35.

Weil aber die Propheten wünſchen, daß ſie alle weiſſagen, ſo iſt ihre wichtigſte Lehre die, wie ſie ſelbſt dahin gelangen ſollen, daß ſie das göttliche Auge zum ſehen, und das göttliche Gefühl zum empfinden bekommen. Joſeph, nachdem ihn die Rede des Herrn durchläutert hatte, und er dadurch ein Fürſt in Egypten worden, ſo war ſein Hauptgeſchäft, ſeinen Aelteſten Weisheit zu lehren. Pſ. 105, 22.

Liebe Zuhörer! fraget nach und prüfet, welche Seelen ein Schwerdt haben durch ihre Seelen dringen laſſen, damit ſie in Gemeinſchaft des Todes, in dem Proceß des Leidens Chriſti zum Leben der Auferſtehung gelangen, denn dieſe können am beſten von den innern Wegen lehren, dieſe können euch die verborgene Gänge durchs Kreuz zur Herrlichkeit zeigen. Dieſe können euch die himmliſche Liebe lehren. Die Liebe iſt nichts als die göttliche Demuth aus dem Grund des Einen. Die Liebe ſucht und begehrt nichts als nur das Eine, die Liebe vereinigt alle eure Kräften, darum ſagt Paulus, die Liebe ſei der köſtlichſte Weg, darauf jeder könne zu allem Reichthum der gewißen Erkenntniſſe kommen, die Liebe macht, daß ihr weiſſagen lernet. Die Liebe ſiehet die Herrlichkeit Chriſti in ſeinem Kreuz, wie Simeon und Hanna, welche Chriſtum als ein Kind, und doch ſchon leidend am Kreuz ſahen.

Dieſen, welche euch als Jungfrauen des Lammes nach

dem Tode des alten Menſchen lehren, müßt ihr folgen, dieſe Reden müßt ihr in euch bewegen, und euch an nichts ärgern, ſo werdet ihr Augen bekommen in das Innere, und der heil. Geiſt wird euch ſelbſt gegeben werden. Amen.

Am neuen Jahr.

Der verkündigte Name JEſus.

Evangelium: Lucas 2, 21.

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beſchnitten wurde, da ward ſein Name genennet JEſus, welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er in Mutterleib empfangen ward.

Voreingang.

Es iſt eine Zeit, da die, ſo es nicht verſchuldet hatten den Kelch zu trinken, werden trinken müſſen, wie vielmehr die, ſo es verſchuldet haben, Jer. 49, 12. Das iſt kurz zu ſagen, eine Beweinungswürdige Zeit, eine Zeit der Gerichte GOttes, da ſollte nun ein jeder in ſich gehen, und Friede mit ſich ſelbſt haben, damit er in der großen Bewegung, womit GOtt die Könige der Erden bewegt, Krieg zu führen, und zum Volk ſpricht, Joel. 3, 10.: machet aus euren Pflugſcharen Schwerdter, und eure Sicheln zu Spießen; ſeine Feſtung und gewiße Zuflucht haben in dem Namen GOttes und Chriſti. Aber leider will man nicht Friede machen mit ſich ſelbſt, ſondern man lebt, wenn man ſchon den Namen Chriſti bekennet, als ob man ſich allein nach den kriegeriſchen Geſinnungen der Welt zu richten hätte. Das iſt für einen Vorſteher der Kirche eine Materie der herbſten und bitterſten Thränen. Kein Wunder, daß ſich die Thränen in meine Wünſche miſchen, da ich aus heiterem Herzen meinen Zuhörern Gutes aus dem Namen JEſu wünſchen ſollte, muß ich mit Jeremia, Cap. 9, 1., klagen und ſeufzen: ach daß ich Waſſer genug hätte auf meinem Haupte,

und meine Augen Thränen=Quellen wären, daß ich beweinen möchte das Unglück, das ſich ſehr viele in dieſer Gemeinde ſelber zurichten, Jer. 9, 3 bis 6. Die Urſache iſt, wie Paulus ſagt Phil. 3, 18.: viele wandlen, welches ich mit Weinen ſage, als Feinde des Kreuzes Chriſti. GOtt weiß, wie lauter und rein ich euch allen Rath GOttes verkündiget. Fremde, und mir von Angeſicht Unbekannte, ehren meinen Vortrag mit der allerkindlichſten, zärtlichſten Dankbarkeit, und drücken ihre Liebe und Hochachtung gegen den verkündigten Geheimniſſen GOttes, durch öffentlich gedruckte Zeugniſſe aus. Aber hier verachten und verfolgen ſie mich. Wie nun JEſus geſagt, daß die Königin von Mittag werde auftreten, und daſſelbe Geſchlecht verdammen, alſo ſage ich, daß dieſe Fremde werden auftreten, und die Verächter verdammen, und ihnen ſagen, wen ſie an mir gehabt haben. Mein erſter Wunſch iſt demnach unter vielen Thränen, daß die viele Seufzer, die ſie mir abgedrungen, mögen, wie der Fluch, den Jakob über Simeon und Levi geſprochen, von GOtt zum Segen gemacht werden. Ich wünſche euch einen Lehrer an meiner Statt, der zur Buße und Bekehrung bewege alle, die ſich an mir verſündigt haben. Da Judas ſeinen Herrn verrathen, ſprach JEſus doch vorher: wer aufnimmt, ſo ich jemand ſenden werde, der nimmt mich auf. Sogar hatte JEſus die Amts=Würde auch an dem Verräther geprieſen. Ich bin kein Judas, ich bin ein Jünger JEſu, der dem Geiz und Ungerechtigkeit feind iſt, und habe als ein Haushalter der Geheimniſſe GOttes euch treulich gelehret. Ich wünſche demnach, daß einer nach mir käme, der die Hinderniſſe wegräume, wodurch ſich ihrer viele dieſer Geheimniſſe unwürdig gemacht. Das iſt mein erſter Wunſch. Nun wünſche ich ferner dem gnädigſten Fürſten, was wir in allen Betſtunden beten, fürſtliche Gedanken, heilſame Rathſchläge, einen tapfern Muth, verſtändige und getreue Räthe, und was ſein ganzes Regiment beglücken und erfreuen kann.

Unſerer Nachbarin, der Prinzeſſin in Neuenſtadt gebe der Herr JEſus diejenige Stärke des Geiſtes, welche ſich zur Geſundheit und Frieden in ihre Gebeine zertheile. Allen Vorſtehern der geiſtlichen und weltlichen Bedienungen gebe der Herr das Muſter der allerſeligſten Regierung in der letzten Zeit vor Augen zu haben, und alle ihre Gedanken und Ausſprüche darnach abzuwägen. Dem allhieſigen Magiſtrat wünſche ich das Teſtament Jakobs. Meinen Herrn Collegis, Herrn Diacono und Herrn Praeceptor wünſche ich, daß ſie als Arbeiter am Wort und Lehre mit dem heiligen Geiſt erfüllt werden. Der deutſchen Schule, als einer zerfallenen Hütte, wünſche ich Wiederaufrichtung. Allen und jeden, abſonderlich den Armen und Unterdrückten wünſche ich, daß der Herr ihr Schutz, ja ein Schutz in der Noth ſei. Das ſind meine Wünſche mit Thränen gemiſcht.

Eingang.

Das Teſtament Jakobs, darin er ſeinen Söhnen jedem einen ſonderlichen Segen gewünſcht, 1 Moſ. 49., iſt ein Muſter der treuen Neujahrs-Wünſche, darin nichts eitles iſt. Er flattirte ihnen nicht, ſondern zeigte ihnen die begangene Sünden an, welche ihre Folgen haben würden, weit hinaus. Dabei war der Segen nach eines jeden Verhalten eingerichtet. Ein rechtſchaffener Lehrer weißt auch das Gute und Böſe an ſeinen Zuhörern, er wünſcht ihnen nach ihrer Erträglichkeit. Ruben hatte was Gutes, daß er ſeine Brüder gewarnet, aber auch etwas Böſes, daß er leichtſinnig dahin gefahren wie Waſſer. Dieſes Letzte wurde gedacht, daß er ſich ſeiner Erſtgeburt verluſtigt.

So wurde der andern aller gedacht. Dan war ein Richter, Gad ein Soldat, Aſer ein Haushalter, Iſaſchar ein Ackersmann, Sebulon ein Schiffmann. Jedem wünſchte er nach ſeiner Erträglichkeit. Dem Simeon und Levi wünſcht er: meine Seele komme nicht in ihren Rath, ihre Schwerdter ſind mörderiſche Waffen. Gewiß, wenn man heut zu

Tag einem ſo wünſchte, ſo verklagte man ihn. Das macht, die Welt hält die Wahrheit für Affront. Aber ein rechter Lehrer hat keine Menſchenfurcht. Iſt er doch nach der Kirchen-Ordnung befugt, die Läſterer dem Satan zu übergeben, wie vielmehr ihnen die Wahrheit zu ſagen. Paulus ſagt zu den Galatern: bin ich denn nun euer Feind worden, daß ich euch die Wahrheit ſage. Er ſagt den Galatern die Wahrheit, aber eben dadurch ſucht er ſie auf das mitleidigſte aus dem Irrthum wieder herum zu holen. Er legte ihnen den Namen JEſu aus, er wünſchte nicht nur überhaupt, daß der Name JEſu ihr Segen, ihr Schild, ihr Schutz, ihr Kleid und Schmuck, ihre Speiſe und Trank, ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung ſeyn möge, ſondern er zeigte ihnen mit einer ordentlichen Folge der Gedanken, wie der Name JEſus ihnen zum Segen und zur Kraft werden müſſe, und zwar nach dem Zuſtande, worin ſie waren. Aber die, welche nur Lehrer haben wollen, wie ihnen die Ohren jucken, wollen nicht, daß man auf der Kanzel nach dem Zuſtande der Leute den Namen JEſu erklären ſoll, das heißen ſie perſonaliſieren, aber es iſt nicht an dem. Es muß bei dem Teſtament Jakobs bleiben. Man muß Gutes und Böſes ſagen, oder der Prediger muß es machen, wie JEſus ſpricht: wann ſie euch verfolgen in einer Stadt, ſo fliehet in eine andere. So hat es Lutherus gemacht, ſo ſollen wir es auch machen, dem Teufel zu trutz, jedoch mit aller Sanftmuth und Mitleiden, ja mit Thränen, und wann ſie unſere Reden nicht annehmen, ſo ſollen wir den Staub von unſern Füßen abſchütteln, ſo wird es Sodoma und Gomorra erträglicher ergehen, als ſolchen Verächtern. JEſus hat in Capernaum, Chorazin und Bethſaida wenig erbaut, gleichwohl hat er es ihnen geſagt.

Ich ſtelle euch alſo vor den Namen JEſu:

1. **Mit Thränen, weil er von den meiſten Chriſten unerkannt bleibt.**

2. Mit Jauchzen, weil er von den Juden beſſer erkannt werden wird.

Der Name JEſu wird den ſogenannten Chriſten Jahr aus Jahr ein verkündigt, aber die wenigſte lernen ihn nennen, wie ihn der Engel im heutigen Evangelio genennet hat. Mit was Freude haben die Engel dieſen Namen genennet, als ihnen längſt vor der Geburt JEſu kund worden, daß derjenige ſollte als Menſch geboren werden, der den Vätern als der Schlangentretter verheißen war. Die Engel ſahen zwar das ewige Weſen aller Weſen, aber nicht in ſeinem Innerſten, ſondern nur in dem Licht, welches das Wohnhaus GOttes iſt; denn GOtt nach ſeinem Innerſten war auch den Engeln unſichtbar. Als ſie nun die fröhliche Botſchaft bekommen, daß das Innerſte der Gottheit durch den Namen JEſu ſoll offenbar werden, da freueten ſie ſich mehr, als da bei Gründung der Erde die Morgenſterne, d. i. die Fürſtenthümer in den Himmeln GOtt gelobt. Als GOtt die Erde geſchaffen, ſo merkten ſie ſchon den großen Endzweck GOttes mit der Erde mehr als mit allen Sternen und Wohnungen des Himmels. Sie merkten, daß da etwas würde vorgehen, daß ſie mit neuen Engels-Zungen ſingen konnten: „Heilig, Heilig, Heilig iſt GOtt der Herr Zebaoth! der Herr der Kräften und Heerſcharen.“ Es gelüſtete ſie immer mehr von dieſer großen Sache einzuſehen. Sie ſahen, daß die höchſte Süßigkeit der Kräften GOttes, der ihnen den verzehrenden Glanz mildern ſollte, vor welchem ſie ihr Angeſicht mit Flügeln bedeckten, würde in einer ganz andern Darſtellung oder Schechinah als bisher, nemlich: in menſchlichem Fleiſch und Blut können zu Geſicht kommen. Darum nennten ſie dieſen Namen mit unbeſchreiblicher Erquickung ihrer engliſchen Natur. Dieſen Namen zu nennen, war ihnen gleichſam eine Erhöhung ihrer Natur. So groß, ſo heilig, ſo wunderſam war ihnen das nennen des Namens JEſu. Nachdem nun um dieſer Sache willen die Engel den Menſchen ſo willig und freudig gedient, und endlich die Zeit gekommen,

daß der geſalbte GOttes ſollte geboren werden von einem Weibe, ſo jauchzete endlich bei der Geburt die Menge der himmliſchen Heerſcharen, daß GOtt in der Höhe neue Herrlichkeit werde gegeben werden, und daß nach dem Riß, den der Satan auf Erden verurſacht, wieder Friede auf Erden ſoll beſtätigt werden. Alſo ſahen die Engel die große Abſichten GOttes und alles das erblickten ſie in dem einigen Namen JEſu, Offenb. 5, 11. Abraham ſah die große Sache auch, er ſah den Tag Chriſti und predigte davon. Moſe, David, Jeſaia, Ezechiel und alle Propheten lehreten das Volk den Namen Jehovah, in Abſicht auf den geſalbten GOttes, nennen, bei den Opfern, aber ſie blieben hernach bei den Opfern ſtehen, und vergaßen der großen Abſichten GOttes, die er in ſeinem Bunde geoffenbart, und mit Beſchneidung und Oſterlamm beſtätigt. So wurde das geliebte Volk GOttes, die Juden, viel ſchlimmer als die Heiden, und ob ſie wohl das Volk GOttes bei 2000 Jahren nach der Sündfluth geblieben, ſo arteten ſie dennoch ſogar aus, daß, als JEſus ſelbſt zugegen war, ſie vor lauter Ankleben an Sabbaten, an Opfern, an Satzungen der Väter, nichts mehr von dem ewigen Verſtand angenommen, durch welchen ſie alles ſollten prüfen und urtheilen nach den Abſichten GOttes, und nach den beſten Gründen der Weisheit. Alſo mußte GOtt die Heiden anſtatt den Juden annehmen. Nun ſind wir bis auf das 1759. Jahr in der großen Haushaltung ein Volk GOttes, aber das den Namen JEſu gar wenig kennt. Denn ſo wenig Weisheit bei den Juden war zur' Zeit da Chriſtus geboren worden, ſo wenig iſt jetzt bei den ausgearteten Chriſten Weisheit. Sie hangen an der Kanzel, Altar und Taufſtein, ohne die Abſichten GOttes zu vernehmen. Und in Wahrheit iſt es für einen geſalbten und raiſonnablen Lehrer, der wieder nach dem wahren Verſtand aus dem ewigen Wort lehret, nichts betrübteres, nichts Thränenwürdigeres als dieſer Zuſtand der Chriſten. Denn ſie ſind meiſtens Feinde des Kreuzes Chriſti, ſie verſtehen

bei allem Artikel-Glauben nicht, was Glauben iſt. Nur etliche wenige gehen auf den Grund, und ſinnen der Sache in der Einfalt nach. Gewiß, es iſt nichts leichter zu faſſen, als was recht Verſtandsmäßig iſt. Der Name JEſus muß nicht als ein bloßer Name gehalten werden, ſondern er muß genennet werden von den Chriſten in gewißer Art, wie ihn die Engel nennen. Die Engel ſchließen aus dem Namen JEſu den Vorſatz und die Abſichten GOttes mit dem ganzen Erdboden. Eben ſo ſchließen die Chriſten, welche die Salbung des wahren Verſtandes haben, aus dem Namen des Kronprinzen auf die ganze Sache des Reichs GOttes auf dem Erdboden, auf die Reſidenz GOttes, auf den Berg Zion, auf die Zurechtbringung der Völker, auf die Vereinigung der Juden und Heiden durch das Blut des Kreuzes, auf die große Verſammlung aller Nationen, welche ihn alle loben und preiſen ſollen in der letzten Zeit. Sie verſtehen ſodann die herrlichſte Dinge in den Propheten und Pſalmen; ſie verſtehen die Harmonie des alten und neuen Teſtaments; ſie ziehen die Summe aus allem heraus, ſie murmeln nicht nur auswendig gelernte Stücke von dem Blute JEſu ohne Verſtand andern nach, ſondern wann ſie mit David ſingen: „die Erde iſt des Herrn, und was darinnen iſt, der Erdboden und die darauf wohnen, denn er hat ihn an die Meere gegründet, und an den Waſſern bereitet;" ſo ſehen ſie mit halben Worten ſchon viel von den großen Abſichten GOttes. Dieſe gehen dann bis auf den Berg GOttes. Wer wird auf des Herrn Berg gehen? und wer wird ſtehen auf ſeiner heiligen Stätte? zwiſchen dieſen zwei Punkten der Gründung der Erde und dem Berge Zion ſtehet der Name JEſus in der Mitte mit allen Verrichtungen, die er, die Abſichten GOttes auszuführen, übernommen. Die größte Verrichtung JEſu iſt, daß er um unſerer Sünden willen dahin gegeben, und um unſerer Gerechtigkeit willen auferſtanden und Hoherprieſter iſt. Das legitimirt ſich dann an einer glaubigen und verſtändigen Seele, die JEſum zur Weisheit und Gerechtig-

keit angenommen, und eine ſolche Rede alsdann nicht mit entlehnten Worten, ſondern wie ſie von der Weisheit GOttes gelehret iſt, nach ihrer Art, Eigenſchaft und Verhältniß, als ein Glied an dem Leib Chriſti. Auf ſolche Art prüft ſie GOttes Willen, und das iſt ihr vernünftiger Gottesdienſt, dabei ihr ſehr leicht und wohl iſt, weil ſie los iſt von allen gezwungenen Weiſen, Formen und Manieren des Geſetzes, und das königl. Geſetz der Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewiſſen und von ungefärbtem Glauben erſt recht verſteht, aus dieſem Grund betet, arbeitet, wirket und ruhet, und alſo alles im Namen JEſu thut, was ſie thut, ſie denke ausdrücklich daran oder nicht.

Nun kann man ſich vorſtellen: 2. Wie die Juden den Namen JEſu preiſen werden, und daß dies allen Glaubigen ein Troſt und Freude ſeyn werde.

Unſer Evangelium zeigt uns, daß Chriſtus ſich am achten Tag hat beſchneiden laſſen. JEſus war demnach ein Jude im höchſten Grad. Jude heißt ein Bekenner. JEſus, der allervortrefflichſte Jude, hat bekennt, daß er von GOtt geſandt ſei, die Abſichten GOttes zu erfüllen. Unter den Abſichten GOttes war auch dieſe, daß die Beſchneidung ſollte ein Vorbild der Taufe ſeyn, und daß, wann JEſus würde gekommen ſeyn, er die Beſchneidung aufheben und die Taufe einſetzen würde. Nun ſtreiten zwar die Juden dawider, aber wann der Tempel Ezechielis wird gebauet ſeyn, ſo werden ſie nicht mehr ſtreiten, ſondern ſehen, warum GOtt die Satzungen Moſis größtentheils aufgehoben. Es werden zwar im Tempel Ezechielis noch Opfer ſeyn, aber ganz anderſt als zu Moſis Zeiten. Speißopfer und Dankopfer werden es meiſtens ſeyn in dem großen Lauberhütten-Feſt. Zach. 14, 16. Alles wird eingerichtet ſeyn, die geheime Verborgenheiten des Namens JEſu in Figuren darzuſtellen, darum werden Opfer und Ceremonien ſeyn. Aber keine Beſchneidung wird nicht mehr ſeyn, ſondern das geſegnete Waſſer das nach Cap. 47 aus dem Tempel fließt, wird ihnen die-

nen, die Geheimniſſe des Lebens zu verſtehen, denn ihr Waſſer fließt aus dem Heiligthum; die Frucht der Bäume, die davon wachſen, wird zur Speiſe dienen, und ihre Blätter zur Arznei. Dies wird zwar in der Ewigkeit, wann das neue Jeruſalem ohne Hände herabfahren wird auf die neue Erde, noch viel herrlicher geſchehen, aber lang vor dem Jüngſten Tage wird in den tauſend Jahren auch dergleichen Vorſpiel ſeyn. In dem neuen Jeruſalem wird kein Tempel ſeyn. JEſus wird allein Tempel, Altar, Opfer und alles ſeyn. Dieſe Geheimniſſe werden die Juden nach und nach lernen verſtehen, abſonderlich werden ſie vor dem großen Freudenfeſt ein Thränenfeſt halten, nach Zach. 12, 11.14. weil ſie JEſum umgebracht und verläſtert haben. Nach dieſem aber werden ſie in dem Tode, Kreuz und Blute JEſu die erſte Gründe der Geheimniſſe GOttes ſehen. Das wird ein Jauchzen und unbeſchreibliche Freude ſeyn. Ich werde am Feſt der Erſcheinung zeigen, was für große Achtung wir um deßhalben für die Juden haben ſollen. Wir aber, wir Lehrer, die wir über den Verfall Zions ſind traurig geweſen, werden getröſtet werden. Jauchzet ihr Himmel rufe du Erde, ihr Berge frohlocket, der Wald und alle Bäume darinnen. Jeſ. 44, 23., und freuet euch mit Jeruſalem alle, die ihr über ſie ſeid traurig geweſen. Cap. 66, 10 bis 14.

Schließlich übergebe ich euch eine Stelle aus den Rabbinen, daraus ihr ſehet, wie ſie die Sache des Lieds, ein Lämmlein geht 2c. ſo tief eingeſehen. Rabbi Moses Hadarsan ſchreibt über 1 Moſ. 1, 3. GOtt habe dem Meſſia voran geſagt, die Sünden der Menſchen werden ihm ein großes Joch auflegen. Seine Augen werden kein Licht ſehen, ſeine Ohren werden nichts als Schmach hören, ſeine Naſe werde viel Geſtank einnehmen, ſein Mund werde viel Bitterkeit ſchmecken, ſeine Zunge werde an ſeinem Gaumen kleben, und ſeine Haut an den Gebeinen hangen, alle ſeine Kraft werde von Traurigkeit verzehrt werden, ob er deſſen ungeachtet all das Leiden auf ſich nehmen wolle, ſo habe Meſſias ge-

antwortet: ja ich will alles auf mich nehmen, doch mit dem Beding, daß er alsdann durch ihn alle Tode lebendig mache, welche von Adam an bis auf dieſelbe Zeit geſtorben, ja nicht nur die errette, ſondern auch die, welche von Wölfen und Löwen gefreſſen worden, und welche im Meer ertrunken, ja nicht nur dieſe, ſondern auch die unzeitige Geburten. Darauf habe Meſſias ſich verpflichtet, alle Schmerzen und Qualen nach Jeſ. 53, 7. auf ſich zu nehmen. Hier ſehet ihr, was man in dem Namen JEſu hat. Nun er verkläre ſelbſt ſeinen Namen in euren Herzen durch ſeinen Geiſt. Amen.

Am Sonntag nach dem neuen Jahr.

Chriſtus der Mittelpunkt der Regierung der Welt, aus welchem und zu welchem alles iſt.

Evangelium: Matth. 2, 13—23.

Da ſie aber hinweg gezogen waren, ſiehe, da erſchien der Engel des Herrn dem Joſeph im Traum, und ſprach: Stehe auf und nimm das Kindlein und ſeine Mutter zu dir, und fleuch in Egyptenland, Und bleib alda, bis ich dir ſage; denn es iſt vorhanden, daß Herodes das Kindlein ſuche, daſelbe umzubringen. Und er ſtund auf, und nahm das Kindlein und ſeine Mutter zu ſich bei der Nacht, und entwich in Egyptenland, und blieb alda, bis nach dem Tode Herodis. Auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten geſagt hat, der da ſpricht: Aus Egypten hab ich meinen Sohn gerufen. Da Herodis nun ſahe, daß er von den Weiſen betrogen war, ward er ſehr zornig, und ſchickte aus und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten, und an ihren ganzen Grenzen, die da zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weiſen erlernt hat. Das iſt erfüllet, das geſagt iſt von dem Propheten Jeremia der da ſpricht: Auf dem Gebirge hat man ein Geſchrei gehöret, viel klagens, weinens und heulens: Rahel beweinete ihre Kinder und wollte ſich nicht tröſten laſſen, denn es war aus mit ihnen. Da aber Herodis geſtorben war, ſiehe, da erſchien der Engel des Herrn dem Joſeph im Traum in Egyptenland und ſprach: Stehe auf und nimm das Kindlein und ſeine Mutter zu dir, und zeuch hin in das

Land Iſrael, ſie ſind geſtorben, die dem Kinde nach dem Leben ſtunden. Und er ſtund auf, und nahm das Kindlein und ſeine Mutter zu ſich, und kam in das Land Iſrael. Da er aber hörete, daß Archelaus im jüdiſchen Lande König war, anſtatt ſeines Vaters Herodis, fürchtete er ſich dahin zu kommen. Und im Traum empfing er Befehl von GOtt, und zog in die Oerter des Galiläiſchen Landes, und kam und wohnete in der Stadt, die da heißet Nazareth. Auf daß erfüllet würde, das da geſagt iſt durch die Propheten: Er ſoll Nazarenus heißen.

Voreingang.

Die Augen des Herrn laufen durch alle Lande, daß er ſtärke die, ſo von ganzem Herzen an ihm ſind. So redet Hanani den König Aſſa an, 2 Chron. 16, 9., als er von ſeinem erſten Vertrauen auf GOtt abgewichen, und ſich auf die Syrer verlaſſen. Anſtatt daß der Prophet die Regierung und Vorſehung GOttes, nach ihrem unmittelbaren und ſchnellen, nach ihrer Schleunigkeit, Erſtreckung in die Ferne, Fleiß und Kraft weitläufig beſchrieben hätte mit Kunſtworten, beſchreibt er ſie nur kurz und mit maſſiven bildlichen Worten, damit es ſich leicht behalte, und doch iſt alles, was mit metaphyſiſchen Worten geſagt werden kann, ausgedruckt mit dem Sprüchlein: die Augen des Herrn laufen durch alle Lande. So redet die ganze Schrift. Sie redet maſſiv, kurz, augenſcheinlich. Zu theuerſt Hiob Cap. 34, 21. redet mit allen Propheten einſtimmig: ſeine Augen ſehen auf eines jeglichen Weg, und er ſchauet alle ihre Gänge. Wie vielmehr ſehen die Augen des Herrn auf alle Glieder JEſu, wie ſie auf JEſum geſehen haben von ſeiner Kindheit an. Das 2. Cap. Matthäi, unſer Evangelium enthält 4 Sprüche, die ſich als Sterne um die Sonne JEſum drehen; daraus iſt die Vorſehung und Regierung GOttes offenbar, und daß JEſus der Mittelpunkt derſelben ſei, aus welchem und zu welchem GOtt alles von Anbeginn geſchaffen, formirt, gemacht, geſtimmt und noch erhält. Der Thron GOttes in der heiligen Offenbarung wird uns in dem großen Schauplatz der himmliſchen Dinge in der

Mitte vorgeſtellt, ja in dem Mittelpunkt des Throns ſtehet das Lämmlein als geſchlachtet. Da ſollen alle Befehle, als vom himmliſchen Hofe, ausgehen, dahin ſollen ſie alle zurück laufen.

Wir ſtellen euch demnach vor: JEſum Chriſtum den Mittelpunkt der Regierung der Welt.

1. Wie alles durch ihn und zu ihm laufe, wie es laufe.
2. Wie wir uns feſt darauf ſteuern und unſern Gang darauf einrichten ſollen.

Eingang.

Das 2. Capitel Matthäi enthält 4 Sprüche, die als Sterne um die Sonne herum laufen. Der erſte iſt aus Micha 5, 1. und zeigt an, daß Chriſtus zu Bethlehem geboren, das Augenmerk GOttes in allen Propheten geweſen. Daß Bethlehem die Kleinſte, um JEſu willen eine berühmte Stadt worden, und daß der Herrſcher Iſraelis, JEſus aller Vorſehung Anfang und Ende ſei. Der 2. Spruch iſt Hoſ. 11, 1. Aus Egypten hab ich meinen Sohn berufen, wird ſowohl von Iſrael als JEſu geſagt, alſo iſt JEſus und ſein Volk als eins in der Regierung GOttes anzuſehen. Der dritte Spruch iſt Jeremias 31, 15. Rahel beweinet ihre Kinder, Rahel bedeutet die iſraelitiſche Kirche; die gute Rahel mußte um des Geheimniſſes Chriſti willen an der Geburt eines Kindes ſterben, damit ſie ein Vorbild ſei aller, die um die Kirche trauren, und Geburts-Schmerzen für ſie ausſtehen. Herodes hörte den Namen des neugebornen Königs mit Schrecken, und um Chriſti willen bringt er die Kindlein um. Sehet, das gehet durch die ganze Regierung GOttes, daß alle, die gottſelig leben wollen in Chriſto, müſſen Verfolgung leiden. Es muß alſo gehen. Alſo, liebe Chriſten, ſeid willig um JEſu willen Märtyrer zu werden, ſeid eins mit Rahel, Rahel ſtirbt, die Kinder ſterben. Wie große

Dinge rechnet GOtt gewiſſen Kindern zu, etliche werden Märtyrer, die es nicht wiſſen. Der 4. Spruch ſtehet nicht in der Bibel, er iſt von einem Anonymo, der auch als Schrift zur ſelben Zeit gegolten, wie Hermas bei Irenäo: er ſoll Nazarenus heißen, das wird noch erfüllt. Denn Näzer heißt ein Zweig, die Glaubige wachſen in dem Leib Chriſti. Chriſtus heißt Zämech, der Grund alles wachsthümlichen Lebens. So wächst das Leben Jeſu in allen Gliedern, ihm wächst alles zu, er iſt ſelbſt durch alles und in allem. Lernet hieraus, wie JEſus der Mittelpunkt ſei aller Regierung GOttes. Betrachtet es würdiglich. Stoßt euch nicht, daß es ſo durch einander geht in der Welt. Ihr gehet ſo dahin, wie JEſus auch in der Welt, ihr müßt nicht alle Ausgänge und Eingänge der Vorſehung wiſſen, dem Vater im Himmel kommt es zu; genug, daß der Vater JEſu euer Vater iſt, ſehet nur zu, daß ihr wachſet als eine Blume in der Fülle deß, der alles in allem erfüllet. Freuet euch in dem Herrn, wann ihr in Aengſten, Nöthen und Schwachheiten ſeid, der Geiſt der Herrlichkeit ruhet auf euch, wann ihr auch mit Schmach und Spott der Welt bedeckt werdet. Denen, die GOtt lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen. Freuet euch, daß ihr eins mit dem geiſtlichen Iſrael GOttes ſeid, werfet alle Zweifel weg, ſehet nur, daß ihr JEſu Wunſch erfüllt, daß ſie alle Eines ſeien. Joh. 17. Alle Tage putzet von euch ab die Zweifel, die euch aufſteigen müſſen, wann ihr die große Wege GOttes ohne die Sprüche heil. Schrift anſehet. Es kommen immer neue; Rahel wird noch manches erfahren durch alle Weltläufe hindurch. Ohne manchen Zweifel gehet es nicht ab, überwindet ſie, ſo hilft ein jeder Zweifel zur Gewißheit. Wie JEſus in der Kindheit, noch ehe er ſich beſinnen konnte, der ganzen Vorſehung Mittelpunkt geweſen, ſo ſeid ihr mit eurer Einheit des Geiſtes mit ihm, auch wann ihr euch nicht beſinnen könnt, lauter Linien die auf dieſen Punkt zielen.

Wir wollen euch aber die Sache ausführlicher vormah-

len, nemlich: daß JEſus und ſeine Gemeinde der Mittelpunkt der Regierung GOttes ſei.

Herr mein Gott, betete JEſus Pſalm 40, 5., groß ſind deine Wunder und deine Gedanken, die du an uns erweiſeſt, dir iſt nichts gleich, ich will ſie verkündigen und davon ſagen, wiewohl ſie nicht zu zählen ſind. Amen.

Abhandlung.

Wer wird die Wege der Vorſehung ausreden! können wir doch nicht drei Dinge die zumal ſind, zumal begreifen, geſchweige ſo viele Tauſende die zumal geſchehen. Können wir doch nicht ein einig Haar weiß oder ſchwarz wachſend machen. Aber bei GOtt ſind alle Haare gezählet: er wirkt alles in allem. So reden wir demnach wie Kinder von der Vorſehung und Regierung GOttes. GOtt aber redet allein mit Verſtand von ſeiner Regierung. Wann wir in dem Evangelio leſen, wie ſo ſehr die Regierung GOttes durch Wiederſpiele lauft, ſo ſagen wir nur Amen dazu. Es iſt doch unbegreiflich wie er regieret. Ueberſehen können wir die Harmonie der Werke GOttes nicht. Es iſt uns genug anzuzeigen, daß JEſus der Mittelpunkt davon ſei. Die vier Sprüche ſagen uns auf einmal viel. Es gehet wunderbar durch einander. Die Weiſe kommen nach Jeruſalem, Herodes erſchrickt, faßt einen Mordſchluß, Kinder müſſen ſterben. Joſeph hat einen Traum, JEſus ſoll nach Egypten fliehen. Es geſchicht. Herodes ſtirbt zur gehörigen Zeit, damit JEſus wieder aus Egypten nach Nazareth ziehe, und er da wachſe, und das wachsthümliche Leben der Wiedergeburt zum Grund aller Wiedergeburt der Glaubigen vollende. So lauft alles von innen und von außen in der göttlichen Regierung. JEſus und ſeine Gemeinde iſt der Mittelpunkt. Heißt es nicht Sprüchw. 10, 25.: die glaubige ſeien ein Grund der Welt, die Unglaubige ſeien nur ein Wetter das vorbei gehe? Lernet, wie auch die Sprüchwörter Salomo, welche nur ſcheinen das Gemeinſte der Vorſehung zu beſchrei-

ben, ſo geſtellt ſind, daß es heißt: um des Gerechten willen beſtehe die Welt. Chriſtus iſt der Gerechte, in Chriſto werden ſie Gerechte genennt. Aber, liebe Zuhörer! ich bin verzagt davon zu reden. Leſet, betrachtet die Vorſehung nach den Geſchichten heil. Schrift. Die Sache iſt zu groß, daß ich davon reden ſoll! ich mag nichts wiſſen vor jetzt, von dem erſchrecklichen ſoll ich ſagen, unendlichen Raum der zwiſchen den Sternen iſt. Unſerem Mucken-Verſtand kommt es unendlich vor. GOtt zählt die Sterne. Herab, herab du ausſchweifender Geiſt, es iſt umſonſt. Dort o GOtt! werde ich ſehen die Himmel, deiner Finger Werk, den Monden und die Sterne die du bereiteſt; jetzt will ich bei der Erde bleiben. Wer weiß, ob ſie nicht der Mittelpunkt des ganzen Alles iſt! ich irre gerne, wann ich irre. Mir iſt genug, mich zu verwundern mit JEſu ſagend: was iſt der Menſch, daß du ſein gedenkeſt! du läſſeſt ihn eine kleine Zeit der Engeln mangeln, aber mit Ehre und Schmuck wirſt du ihn krönen. Alles, alles, alles haſt du unter ſeine Füße gethan. Kommt her, ihr Glaubige, ſtellet euch in dieſen Mittelpunkt hinein. Da ſehet, als Kinder, durch alle Welt-Zeiten hindurch. Aus dem Munde der jungen Kinder will ſich GOtt ein Lob bereiten, um zu vertilgen den Feind und den Widerchriſt. Laſſet die Weltweiſen forſchen, was für jüngſte Tage in den verſchwindenden Sternen mögen vorgegangen ſeyn. Kommt mit mir zu dem Kind JEſu; durch ihn muß ich berechtigt werden, etwas von den Gedanken GOttes zu wiſſen, die nicht meine Gedanken ſind. Die Erde ſtehet ſo lang, bis all ſein Volk allda aufgewachſen. GOtt bekümmert ſich um keinen Ort nicht länger, als ſo lang ſein Volk darin wohnt. Egypten iſt der Ort der Finſterniß, aber er iſt der Ort des Lichts, weil JEſus aus Egypten nach Nazareth gekommen. Mit Egypten wird noch etwas großes vorgehen. Jeſ. 19, 24. 18. Sehet hinaus bis aufs letzte Ziel. Nachdem GOtt die Seine in der Welt hat aufwachſen laſſen, nachdem er ſie eingeſammelt, ſo wird er die ganze Fabrik

der Erſchaffung in Brand ſetzen. Chriſtus iſt der Mittelpunkt der Regierung, weil er alles in eins verſammelt, ſo müſſen wir Chriſtum predigen, daß alle Dinge zuſammen gefaßt werden in Chriſto. Wir haben Macht in Chriſto, bis ins Letzte der Werke Chriſti hinaus zu ſehen. Der letzte Feind, der aufgehoben iſt, iſt der Tod. Denn alles muß ihm unterthan ſeyn, und wann alles ihm unterthan iſt, ſo wird auch der Sohn ſelbſt unterthan ſeyn dem, der ihm alles unterthan hat, damit GOtt ſei alles in allem. Nun leſet Jeſajam, leſet die Propheten, leſet das neue Teſtament, leſet die heil. Offenbarung ſo werdet ihr ſehen, daß der Lauf aller natürlichen Dinge auf der Glieder Chriſti Beſtes gerichtet ſei. Hoſ. 2, 18. Alle Gnadengaben der Frommen haben müſſen dazu mitwirken, die Engel mußten dazu auch beitragen. Ein heiliger Wächter fuhr vom Himmel, Dan. 4. 10. 14. Der kleinſten Kinder Engel ſehen das Angeſicht des Vaters im Himmel, ſie begreifen etwas von der Vorſehung für uns, ſie müſſen uns beſchützen, darum müſſen ſie mehr wiſſen als wir. In unſerem Evangelio ſtehet zweimal, als etwas merkwürdiges, daß der Engel des Herrn Joſeph im Traum erſchienen, und ihm geſagt, was er mit dem Kind JEſu thun ſoll. Der Satan, welcher alles verwirrt, muß auch dazu beitragen, daß die Regierung GOttes in jener Ewigkeit bewundert werde. Die Glaubigen werden alle **Acta** und **Probata** des Satans in jener Welt in einem Blick inne haben, damit ſie ihn und ſeine Engel richten können. Und vor jetzt gebraucht ſich GOtt der Teufel, vermöge der Oberherrſchaft der Vorſehung, ſolche Endzwecke zum Stande zu bringen, die allen Teufeln, wie klug ſie ſind, verborgen bleiben. Herodes brachte die Kindlein um, das war ein Werk des Teufels, aber daß GOtt ſein Werk dabei gehabt, bezeugt das Evangelium, denn die Propheten haben lang vorher dieſe Sache gewußt, und Jeremias hat es Cap. 31, 15. 22., an einem ſolchen Ort ausgeſprochen, da er den Troſt für ganz Iſrael dadurch herrlich gemacht und geſprochen:

der Herr wird ein neues ſchaffen im Lande, das Weib wird den Mann umgeben. Wüſter Satan, wie ſehr er ſelbſt alle ſeine Endzwecke zu nicht machen muß, er würde etwa lieber in der Tiefe wohnen, als oben auf Erden ſo ſehr ſich ſelbſt zuwider handeln: GOtt aber braucht auch den Satan dazu, daß JEſu Name groß werde, indem das Kind JEſus dazu da iſt, der Schlange den Kopf zu zertretten. Chriſtus iſt alſo der Mittelpunkt der Regierung GOttes, weil Engel und Teufel dazu dienen müſſen, daß der Rath des Herrn mit Chriſto beſtehe. Sprechet ihr: wenn demnach alles von GOtt vorher geſehen, vorgewirkt, von den Propheten geweiſſaget, und zu ſeiner Zeit erfüllt wird, ſo muß ja alles ſo gehen wie es geht, ſo iſt eine Kette der Nothwendigkeit in allen Dingen. Ich antworte: die heil. Schrift antwortet dir durch viele Geſchichte, daß GOtt, der ein nothwendiges Seyn iſt, nicht nothwendig, ſondern aus dem Wohlgefallen ſeines Willens wirke. Wahr iſt, da JEſus der Mittelpunkt, ja der einige Same iſt, durch den alle Geſchlechte geſegnet werden, ſo hat GOtt ſchon in dem Leben der Väter die Begebenheiten JEſu abgeſchildert, und es iſt wahr, was Salomo ſagt Pred. Sal. 3, 14.: ich habe erkannt, daß alles, was GOtt machen wird, das wird auf allezeit hinaus ſo ſeyn. Man kann nichts dazu noch davon thun, und ſolches hat GOtt gemacht, daß man ſich vor ihm fürchten ſoll. Das was ſchon geſchehen, iſt auch jetzt, und was geſchehen wird, iſt ſchon jetzt, und GOtt wird das verfloſſene ſuchen.

Merket, daß es freilich ſo iſt, und GOtt ſo geziemt, aber merket auch das, daß GOtt in ſeiner Regierung es darauf eingerichtet, mehr das Wohlgefallen ſeines Willens in Beweiſung ſeiner Güte, als ſeine Weisheit in der Größe und Mannigfaltigkeit ſeiner Werke kund zu thun. Was GOtt thut, dem drückt er das Siegel der Freiheit und Zufälligkeit auf. Bedenket unter hundert nur zwei Geſchichten. David, als er wegen Zählung des Volks mußte geſtraft werden, mußte wählen, was geſchehen ſoll; hätte er Hunger

gewählt, ſo hätte die Regierung GOttes ganz anderſt gehen müſſen; hätte er Krieg erwählt, ſo hätte auch eine Anordnung von Begebenheiten müſſen kommen. Er hat aber die Peſt erwählt, ſo iſt es ſo gegangen, wie wir leſen. Alſo regiert GOtt die Welt um Chriſti willen, nach der freieſten Willens-Bewegung der Menſchen. Er gehorcht unzähligmal dem Willkühr der Menſchen, welches auch Salomo anmerkt, daß GOtt allem Willkühr nur ſeine Zeit geſetzt, aber den Willkühr ließ er aus der Freiheit der Seele hervor brechen, Cap. 3, 1. Darum ſagte GOtt Zach. 1, 15.: ich war nur ein wenig zornig, ſie aber habens ärger gemacht als mein Zorn.

Betrachtet nun auch die andere Geſchichte, damit ihr hohe und geziemende Gedanken habt von dem Wohlgefallen des Willens GOttes, und nicht denket, es ſeie eine ſolche **Praedestination**, wie die Menſchen denken, darin er auch den Willkühr der Menſchen vorwirke. Nein, wenn ihr ſo denkt, ſo kennet ihr JEſum nicht als den Mittelpunkt der Regierung. Weil JEſus der Mittelpunkt iſt, ſo muß es auf das allerfreieſte gehen; denn in JEſu iſt GOtt aus der Nothwendigkeit in die Freiheit herausgetretten.

Eliſa ward nach dem 2. Buch der Königen Cap. 13. krank; Joas, ein böſer König, hatte doch gleichwohl ein gut Vertrauen auf Eliſa den Mann GOttes, er nennte ihn den Wagen Iſrael und ſeine Armee. Dieſe hohe Idee, womit Joas den Propheten geehrt, wollte ihm GOtt belohnen. Er hieß ihn einen Pfeil des Heils ſchießen gegen Morgen wider die Syrer. Eliſa legte ſeine Hand auf des Königs Hand, er ſpannte und ſchoß; er hieß ihn die Erde ſchlagen, Joas ſchlug nur drei mal. Eliſa war zornig und ſprach: hätteſt du fünf oder ſechs mal geſchlagen, ſo würdeſt du die Syrer geſchlagen haben, bis ſie aufgerieben worden wären, nun aber wirſt du ſie drei mal ſchlagen. Lernet hieraus wie die Regierung GOttes ſo willkührlich handelt. Von einer

Willens-Bewegung eines Mannes, von einem Stoß mit dem Fuß ſollten ſo viele Folgen abhangen.

Noch ſo viel Menſchenblut hätte ſollen vergoſſen werden, wenn er ſtatt drei mal zu ſchlagen ſechs mal geſchlagen hätte. Alſo kann GOtt im Augenblick einen ganzen Zuſammenſchluß von Begebenheiten ändern: nun ſagt nicht mehr, daß aus der Nothwendigkeit GOttes eine Praedestination folge. Laßt euch den Mucken-Verſtand der Philoſophen nicht irre machen, glaubet dem wie GOtt ſich ſelbſt abmahlt, nicht wie ihn die geiſtloſe Weiſe abmahlen.

Wir ſchreiten nun zum andern Theil: wie wir uns dieſe Gedanken ſollen zu Nutzen machen. Merket, liebe Zuhörer! in dem Evangelio wird es beſchrieben, daß alles ſo geſchehen, auf daß die Propheten erfüllt werden, aber dies damal zu glauben, gehörte ein göttlich Amen dazu. Nur die Glaubige haben es bejahet, die Welt hat es nicht geglaubt. GOtt iſt und bleibt ein verborgener GOtt zu allen Zeiten. Er verbirgt ſich zum Theil, er offenbart ſich zum Theil, denn er will die Freiwilligkeit der Menſchen haben, er will haben, nachdem GOtt den Menſchen genugſam zuvor kommt, daß ſie glauben können, daß ſie wirklich auch freiwillig glauben ſollen.

Ferner merket, daß JEſus in Nazareth ein ſtilles verborgenes Leben geführt, und daß er bei GOtt in die Schule gegangen, Jeſ. 50, 4. 5. O was könnten die Menſchen lernen, wann ſie in Ruhe und Vertrauen auf GOtt, unter der Arbeit, dergleichen JEſus mit der Hand gezimmert, auf alles möchten acht geben, was GOtt nur um ſie herum geſchehen läßt. JEſus hieß Nazarenus. Es muß alſo in Nazareth manches im Verborgenen vorgegangen ſeyn, das Maria und Joſeph allein gewußt. Inſonderheit wird JEſus, der an Weisheit, Alter und Gnade zugenommen, und auch in die gewohnte Synagoge gegangen, aus den Propheten die Regierung GOttes um ſeinetwillen gelernt haben, ſo daß

er ſagte: ich kann nichts von mir ſelber thun, und mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch.

Lernet demnach: 1. aus der Regierung GOttes, die Regierung GOttes, lernet ſie verſtehen aus der heil. Schrift, lernet ſie aber vornehmlich an euch ſelbſt verſtehen. JEſus iſt die Ruthe aus dem Stamm Iſai, und ein Zweig aus ſeiner Wurzel. Er war im beſtändigen wachſen, ſo ſollen auch alle Glaubige in beſtändigem wachſen ſeyn, wenn ſchon bis ins 30. Jahr man nichts ſonderliches an JEſu ſah. O ihr Glaubige! niemand kann euch ſagen, durch was ihr von innen und außen wachſen, und dem JEſu von Nazareth im Gewächs des Lebens ähnlich werden ſollet. GOtt, der ſein Aug auf euch hat tauſendmal, als ihr denket, wird es thun. Er wird alle Mittel dazu verordnen. Brauchet alles was euch GOtt alle Tage ſchickt. Bittet, ſuchet, klopfet an. Merket, daß die Schrift noch täglich über den Glaubigen auf tauſenderlei Weiſe erfüllt wird. Jetzt geht es nicht ſchnell zu im wachſen zum männlichen Alter, es geht auch nicht ſo herrlich mit des Geiſtes, in Augen fallenden Beweiſungen, wie ehemals. Ich will euch ſagen, welche Geſchichte jetzt am meiſten erfüllt wird an den Glaubigen: die Geſchichte Joſephs. Es iſt eine Wunder-Hiſtorie auf unſere Zeit. Man ſtiehlt GOtt den Becher ab im Abendmahl, da man unbereitet hinzu geht. GOtt hat mit der Geſchichte der allererſten Zeit auf die allerletzte Zeit gezielt. Anfangs waren wir böſe Buben, wie Joſephs Brüder. GOtt ſchickte eine Theurung, wir ſuchten Joſeph unbekannt. Er machte ſich uns wieder bekannt, aber Simeon band er, und Benjamin mußten ſie bringen, d. i. den alten Menſchen band er, und den neuen wollte er haben. Wir wollen aber neue Menſchen ſeyn ohne wahre Buße. Darum ſagt JEſus, du biſt ein Dieb, und haſt den Becher mit Unrecht. Endlich, wenn wir bekennen, ſagt JEſus: ich bin Joſeph, bekümmert euch nicht, trettet her zu mir. JEſus laſſe dies erfüllt werden in euch. Amen.

Am Feſt der Erſcheinung.

Der Zulauf der Nationen zu den großen Dingen der Juden.

Evangelium: Matth. 2, 1—12.

Da Jeſus geboren war zu Bethlehem im jüdiſchen Lande, zur Zeit des Königs Herodis, ſiehe, da kamen die Weiſen vom Morgenlande gen Jeruſalem, und ſprachen: Wo iſt der neugeborne König der Juden? Wir haben ſeinen Stern geſehen im Morgenlande, und ſind kommen, ihn anzubeten. Da das Herodes hörete erſchrack er und mit ihm das ganze Jeruſalem, und ließ verſammeln alle Hohenprieſter und Schriftgelehrten unter dem Volk, und erforſchete von ihnen, wo Chriſtus ſollte geboren werden? Und ſie ſagten ihm: zu Bethlehem im jüdiſchen Lande. Denn alſo ſtehet geſchrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im jüdiſchen Lande biſt mit nichten die Kleinſte unter den Fürſten Juda, denn aus dir ſoll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Iſrael ein Herr ſei. Da berief Herodes die Weiſen heimlich, und erlernte mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erſchienen wäre. Und weiſete ſie gen Bethlehem, und ſprach: Ziehet hin und forſchet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihrs findet, ſo ſaget mirs wieder, daß ich auch komme, und es anbete. Als ſie nun den König gehöret hatten, zogen ſie hin. Und ſiehe, der Stern, den ſie im Morgenlande geſehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam, und ſtund oben über, da das Kindlein war. Da ſie den Stern ſahen, wurden ſie hoch erfreuet, und gingen in das Haus, und funden das Kindlein mit Maria ſeiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an, und thäten ihre Schätze auf, und ſchenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum, daß ſie ſich nicht ſollten wieder zu Herodes lenken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Voreingang.

Es war unſtreitig etwas geweſen, daß JEſus als ein neugeboren Kind den morgenländiſchen Heiden erſchienen, und ſich geoffenbart hat. Aber es wird auch was Großes ſeyn, wann in der letzten Zeit nicht nur etliche, ſondern alle Nationen zu den Juden herzu laufen werden, die große Dinge zu ſehen, welche JEſus ihr Goel und Immanuel an

ihnen kund machen wird. GOtt hat die morgenländiſchen Weiſe als Erſtlinge der künftigen großen Schaar erweckt, daß ſie ſich nichts haben aufhalten laſſen, den neugebornen König der Juden anzubeten, was GOtt für Erweckungs-Mittel gebraucht, iſt uns nicht genug bekannt. Sie waren der Magie oder Wiſſenſchaft der verborgenen Kräften ergeben, davon wir uns heut zu Tag ſehr wenig einbilden können, denn weil ſich ſo viele fabelhafte Dinge durch der Menſchen Unverſtand in die Wirkungen der Magie einmiſchen, ſo verwirft man die Magie ganz und gar, darum weißt man auch nicht, wie die Weiſen durch die Magie einen Stern, der dem Juden-König zugehört hat, erblickt, und daran eine Gewißheit haben finden können, denſelben König ſelbſt zu erfahren.

So wird GOtt in der letzten Zeit eine ganz unzählbare Menge Nationen erwecken, nach Jeruſalem zu reiſen, und die große Dinge des regierenden Herrn, der zu Bethlehem geboren worden, aber in der letzten Zeit ſein Regiment, ſo weit die Welt iſt, erſtrecken wird, anzuſehen. Alsdann wird die Magie öffentlich gelehrt werden, aber alle Zauberei wird untergehen. Es iſt deutlich in der heil. Schrift, abſonderlich in den Pſalmen zu leſen, aber es ſcheint, es liege den Menſchen nichts an dem großen Heil in der letzten Zeit. Wann nur Friede zu ihrer Zeit iſt, wann nur ſie ihren Conto in ruhigem Genuß der Wohlthaten GOttes finden, ſo denken ſie, es werde ſich alles ſelbſt geben, man habe die Thaten GOttes in der letzten Zeit nicht nöthig voraus zu ſehen. Aber ſolche Leute haben keine Großmuth, keinen Eifer für die Ehre ihres Königs, keine Ehrfurcht für die Ausſprüche GOttes, keine gründliche Liebe zu JEſu. Um nun ſolche zu beſchämen, wollen wir aus dem Pſalmbuch und den Propheten die Stellen aufſuchen, welche von dem Zulauf der Nationen, zu den großen Dingen der Juden, in der letzten Zeit handlen.

Eingang.

Die heil. Offenbarung wird deßwegen ſo wenig geachtet und geliebt, weil die Chriſten in ihrem Catechismo nichts von der letzten Zeit und dem Reich Chriſti in der letzten Zeit haben. Bei David und den Propheten waren es lauter Fundamental-Artikel, aber leider! bei uns ſind es keine. Sollten aber dieſe Fundamental-Artikel öffentlich gelehrt werden, ſo würde die heil. Offenbarung kein ſo fremdes und verachtetes Buch mehr ſeyn. Dies ſind die Fundamental-Artikel der Propheten:

1. Daß große Strafgerichte über Edom, Iſmael, Aſſur, Egypten und alle Völker ergehen werden, und daß die Gerichte über Edom und Bazra, d. i. Italien und Rom, die ſchwereſte ſeyn werden. Jeſ. 26, 20. 21., 60, 14., 63, 1., Obadias ganz.

2. Daß GOtt die Juden von allen Enden der Erden ſammlen, und aus ihrem Gefängniß erlöſen werde. Jerem. ſagt, Cap. 23, 3.: ich will ſammlen meine Zerſtreute aus allen Landen, wohin ich ſie zerſtreuet habe; Jeſ. 43, 5., wie auch, daß die 10 Stämme und ihre Nachkommen alle ſollen mit Unterſchied von Juda und Benjamin herbei geſammelt werden, Mich. 5, 2. Der Herr in Iſrael, deſſen Ausgänge von Ewigkeit ſind, wann er wird geboren ſeyn in Bethlehem, und er die Juden eine gute Zeit hat laſſen plagen, da werden die übrigen ſeiner Brüder, nemlich: von Juda und Benjamin, wieder kommen zu den Kindern Iſrael, d. i. zu den 10 Stämmen, welche dieſem nach zuerſt ſollen geſammelt werden. Jeſ. 11, 11., ſo, daß nicht einer ſoll zurück bleiben. Ezech. 39, 28.

3. Die Erlöſung des jüdiſchen Volks werde in vielem gleich ſeyn ihrer Ausführung aus der Hand Pharao durch Wunder. Mich. 7, 15.: ich will ſie Wunder ſehen laſſen, wie zur Zeit, da ſie aus Egyptenland zogen, Jeſ. 51, 9—11.

4. Daß die Schechinah, eine Hütte GOttes, gleich der

Wolken- und Feuer-Säule wieder bei ihnen bleiben, und die prophetiſche Gabe als die rechte Magie mit Untergang aller Götzenbilder, Zauberer und Zeichendeuter, 4 Moſ. 24, 21, 23., unter ihnen im völligen Gang ſeyn werde, nemlich die Erkenntniß des Herrn, gleich den Meeres-Wellen in ſo großem Ueberfluß. Mich. 5, 12., Joel 3, 1. 2., Jeſ. 11, 9., Jeſ. 60, 1.: es werden zur letzten Zeit, wann die Herrlichkeit des Herrn, der Glanz GOttes über Jeruſalem aufgehen wird zum Zeichen vor allen Völkern, Fäuer- und Rauch-Säulen vom Himmel herab ſteigen, wann er ſeinen Geiſt wir über alles Fleiſch ausgießen. Joel 3, 3. 4.

5. Daß alsdann aus dem Haus David ein König ſoll eingeſetzt werden, der im Namen deſſen, der in Bethlehem geboren worden, Micha 5, 3., ſtehen und regieren wird über alle Stämme und über alle Nationen, ſo, daß Fürſten und Richter werden geſetzt werden, welche fürſtliche Gedanken haben ſollen. Ezech. 37, 22.: es werden nicht mehr zwei Völker ſeyn, es wird auch nicht mehr in zwei Reiche getheilt werden, ſondern v. 24.: mein Knecht David wird ihnen zum Könige ſeyn. Ein Hirte wird es ſeyn über ſie alle. Zach. 12, 8., Jeſ. 32, 5. 8., Pſ. 72. Pſ. 47, 2. bis 8. Er iſt ſehr erhöhet unter den Schilden auf Erden. Pſ. 76, 2. GOtt iſt in Juda bekannt, in Iſrael unter den 10 Stämmen iſt ſein Name herrlich v. 3.: in Jeruſalem wird ſeine Hütte (Schechinah) ſeyn, und in Zion ſeine Wohnung. v. 5.: du biſt herrlicher als bisher alle Raub-Berge, ſo heißt er alle Könige, die ehemal regiert haben, v. 13.: er wird einkeltern den Geiſt der Fürſten, (vindemiabit spiritum Principum,) er iſt ſchrecklich den Königen der Erden. Er wird ſein Volk zu Fürſten ſetzen in aller Welt, Pſ. 45, 17.: durch dieſe wird er den Erdboden richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit ſeiner Wahrheit. Pſ. 96, 14. Hoſ. 1, 10. 11.

6. Daß um der Reſidenz Jeruſalems willen die ganze Erde in eine Ebene ſoll gebracht werden, und alle Berge vergehen werden durch Erdbeben. Jeſ. 2, 2., Mich. 4, 1. 2. 3.

Zach. 14, 10. Und daß alle Völker um dieſe Reſidenz ſtreiten und Krieg führen werden, aber daß ſie der Herr durch Wunder erhalten und ſchützen werde. Zach. 14, 2.: ich will verſammlen alle Nationen gegen Jeruſalem zum Streit, nachdem ſie viel ausgeſtanden, heißts v. 3.: wird der Herr ausziehen und wider die Nationen ſtreiten.

7. Daß alle Nationen einerlei Religion, einerlei Sinn, und deßhalb einerlei Sprache führen werden. Zeph. 3, 8.: wartet meiner, ſpricht der Herr, auf den Tag meiner Auferſtehung, aufs Künftige, (Lead) denn mein Gericht wird ſeyn, daß ich verſammle die Nationen, daß ich zuſammen bringe die Königreiche, meinen Zorn über ſie auszugießen, denn im Feuer meines Zorns wird die ganze Erde verzehrt werden. Da will ich alsdann zu den Völkern eine auserwählte Sprache bringen wie vor den Thurn zu Babel, daß ſie alle anrufen im Namen GOttes, und ihn verehren mit einer Schulter. Daß alsdann der Herr der Völker Herz beſchneiden werde, daß ſie vom Kleinſten bis zum Größten, werden GOtt in dem Meſſia erkennen, und die Vergebung der Sünden zur Furcht Jehovah anwenden werden, Jer. 31, 33. 34. GOtt wird die Hülle wegthun, damit nach Jeſ. 25, 7. alle Völker verhüllt ſind, daher ſo viele Secten entſtanden.

8. Daß in der Natur eine große Veränderung vorgehen, und daß die Auferſtehung d-r Todten, wie weit ſie nach Ezech. 37. zu verſtehen, alsdann erſt klar werden werde. Von der Veränderung der Natur, der Erdlage, der Berge, der Natur der Thiere, Eintrocknung der Flüſſe und Meere, ſind wichtig die Stellen Jeſ. 24, 20.: das Land wir taumeln wie ein Trunkener, v. 22.: die Könige der Erden werden verſammelt werden in ein Bündlein, zur Gruben verſchloſſen im Kerker, und nach langer Zeit wieder heimgeſucht werden, v. 20.: der Mond wird ſich ſchämen, und die Sonne wird mit Schande beſtehen, wann der Herr Zebaoth wird König ſeyn auf dem Berge Zion. Man wird,

da ſonſt um Jeruſalem viele Berge geweſen, daſelbſt umher gehen wie auf einem Gefilde. Der Berg Zion wird allein erhaben ſeyn. Zach. 14, 10.: der Wolf wird neben dem Lamm wohnen, ein Säugling wird ſpielen an dem Loch einer Otter. Jeſ. 10, 6. 10.: GOtt wird einen Bund machen mit den Thieren des Feldes, mit den Vögeln des Himmels, mit dem Gewürm, damit etwas der erſten Herrſchaft des Menſchen ähnliches hergeſtellt werde. Die Fruchtbarkeit iſt beſchrieben, Hoſ. 2, 25., Amos 9, 13.: Siehe es kommt die Zeit, da das Ackern und Pflügen an die Ernde reichen, und Keltern und Säen zugleich ſeyn wird, nach 3 Moſ. 26, 5. Der Nilus wird ausgetrocknet werden, und 7 Ströme werden verſiegen, daß die Flüſſe zu Land ein Weg werden zur Wiederkehr derer, die in die aſſiriſche Gefängniſſe gekommen Jeſ. 11, 15.

Dies ſind die Fundamental-Artikel der Propheten, welche handlen von dem Königreich Chriſti in der letzten Zeit. Alle Propheten reden einmüthig davon, und wann einer Sache zu glauben, die auf drei Zeugen beruht, ſo iſt ſie vielmehr zu glauben nöthig, wann ſie auf zwölf, ja mehr Zeugen beſteht. Die heil. Offenbarung ſetzt dieſe Umſtände voraus, und wem die Dinge in den Propheten, betreffend die letzte Zeit, fremd oder ungewiß vorkommen, dem kommt die ganze heil. Offenbarung auch fremd und ungewiß, wenigſtens ſehr gleichgültig vor. Diejenige aber, welche ſich zu dem Samen Abrahams zählen, welche wiſſen, daß ſie auf den Stamm der Juden als ein Zweig eingepropft ſind, und einen Saft, einen Geiſt, eine Nahrung aus der Verheißung GOttes ziehen, laſſen ſich dieſe Dinge nicht gleichgültig ſeyn, ſie gehören zu der großen Anzahl der Kinder Abrahams, der wie Sterne des Himmels und wie Staub der Erden nicht zu zählen iſt, ſie nehmen Theil an dem, daß Abraham und ſein Same ein Erbe der Welt ſeyn ſoll. Röm. 4, 13. Wie wird aber Abrahams Same der Welt Erbe ſeyn, als un-

ter ſolchen und ſolchen Zuſtänden, welche in den 8 prophetiſchen Artikeln begriffen ſind.

Sehet nun, meine Zuhörer! ſehet die große und unbekannte Dinge, welche mit den Juden vorgehen werden, zu welchen die Heiden von allen Inſeln und Enden der Erde herbei laufen werden. Liegt euch mehr an euren Weinbergen, Wieſen, Ochſen, Kälbern als an dem, daß ihr an der Erbſchaft Abrahams ſollet Theil haben, ſo habe ich es euch wenigſtens geſagt, und wann mein Wort, wie des Heilands zu Capernaum keine Frucht hat, ſo hat es doch die, daß es euch richten wird. Wiſſet, GOtt ſpricht alſo: die Kinder, zu welchen ich dich ſende, haben harte Köpfe und verſtockte Herzen, zu denen ſollſt du ſagen: ſie gehorchen oder laſſens, es iſt ein ungehorſames Haus, dennoch ſollen ſie wiſſen, daß ein Propheten-Kind unter ihnen iſt, und du Menſchen-Kind ſollſt dich vor ihnen nicht fürchten, noch vor ihren Worten erſchrecken. Es ſind wohl widerſpenſtige und ſtachlichte Dornen bei dir, und du wohneſt unter den Scorpionen, aber du ſollſt dich nicht fürchten vor ihren Worten, noch vor ihrem Angeſicht dich entſetzen, ſondern du ſollſt ihnen mein Wort ſagen, ſie gehorchen oder laſſens. Ezech. 2, 3. 7. Ich habe meine Predigten nicht nur ſtudirt, ſondern gar gegeſſen. Und ich muß euch zu lieb einen Brief eſſen, deſſen Inhalt iſt Klage, Ach und Wehe. v. 10. Gleichwohl iſt meine Rede in meinem Munde ſo ſüß als Honig, und wann kein Menſch in Weinſperg davon ißt, ſo werden doch andere, die es leſen, eſſen, und es lieber koſten als Honig und Honigſeim. Kommt demnach herbei, ihr zum Theil ausgeartete Chriſten, kommt laßt euch ſagen:

1. Die Heiden werden herzu laufen.
2. Sie werden den König der Juden ſuchen, und von den Juden lernen was ſie nicht wiſſen.

Abhandlung.

Die Heiden werden herbei laufen. Die Magie von Morgenland haben die unſichtbare Vollkommenheiten GOttes aus den Geſchöpfen erkannt, ſie haben ſich dabei bedient der Geſchichte, die ſie von den Vätern gehört, ſie haben gehört, daß den Juden ein König verheißen ſei. Sie haben gerechnet aus der Aſtronomie und Aſtrologie, was für eine große Veränderung dem Erdboden bevor ſtehe.

Ich vermuthe gar, ſie haben die Schriften Moſis und der Propheten zur Hand gekriegt, welches ſo emſigen Suchern gar leicht war; denn ſie ſchloßen, daß GOtt wolle erkannt ſein aus der Offenbarung, die er den Juden gethan, und aus der Geſchichte Abrahams mit denen in die Flucht geſchlagenen Königen, welche in alle Welt erſchollen, Jeſ. 41, 5., denn ſo liest man: da das die Inſulen ſahen, furchten ſie ſich, und die Ende der Erden erſchracken, ſie naheten und kamen herzu. Sehet ſo hat GOtt gewollt, daß die Heiden durch die Geſchichte unter den Juden gereitzt werden herbei zu laufen, und ſich der Sachen Grunds zu erkundigen.

Wann nun die Weiſen aus Morgenland ſich etwas aus der heil. Schrift bekannt gemacht, ſo mag wohl noch die Tradition von dem heidniſchen Propheten Bileam unter ihnen herumgeſchwebt ſeyn. 4 Moſ. 24, 17. 5., und dieſe mögen ſie ſelbſt geleſen haben, da Bileam vor dem Könige der Moabiter geſagt: ich werde ihn ſehen, aber nicht jetzt, ich werde ihn beſchauen, aber nur von Ferne. Wen aber? den, der die Fürſten Moab zu Grund richten, und die Kinder Seth zerſtören wird. Was wird das Zeichen ſein, daß ein ſolcher kommen werde? Antwort: es wird ein Stern aufgehen aus Jakob. Er ſagt: nicht in Jakob, ſondern aus Jakob anzuzeigen, daß er aus dem Geſchlecht der Juden ſelbſt ſeyn werde.

Alſo machten ſich die Weiſen alle Mittel zu nutzen. So werden es die Heiden in der letzten Zeit auch machen. GOtt

wird Dinge erſchallen laſſen, daß die Heiden ſich nicht mehr ärgern, daß das Leben der Chriſten nicht mit ihrer Lehre überein kommt. Die Heiden werden denken, die Chriſten leben auch als Heiden, GOtt werde aber ein anders machen.

Es ſind noch unglaublich viele heidniſche Länder, welche, wann es ſchon heißt, das Evangelium werde geprediget werden in der ganzen Welt, doch keine Nachricht von Chriſto mehr haben. Alle dieſe werden nach der heutigen Epiſtel herbei laufen, wann die Dinge der letzten Zeit anfangen zu geſchehen, welche Bileam ſo lang vorher geweiſſaget hat.

Nun, liebe Zuhörer! was wird es dann mit euch ſeyn? es gibt rechtſchaffene im Verborgenen ſeufzende Seelen unter euch, welche ſuchen, prüfen und unterſcheiden, denen wird der aufgegangene Stern aus Jakob ein Licht ſeyn, ſie von einer Erkenntniß der Kraft JEſu zur andern zu führen.

Es gibt aber auch ſolche Böſe, deren concentrirte Bosheit unerhört iſt, denen wird der Stern aus Jakob zum Untergang ſeyn: denn dieſer Stern aus Jakob wird die Kinder Seth, d. i. die heidniſche Chriſten vertilgen, abſonderlich aber die, deren concentrirte Bosheit zu des Amalecks Bosheit hinreicht, 4 Moſ. 24, 20.

Die Heiden wiſſen beſſer was recht iſt, als die verlegene Chriſten. Sie ſuchen einen, durch den ſie heilig werden, aber JEſus wird ſich ihnen plötzlich bekannt machen, wann die beſtimmte Zeit kommen wird. Inzwiſchen iſt kein Seufzer, kein Verlangen nach GOtt und nach einem Seligmacher umſonſt. Man leſe in dem Pere du Halde die Exempel der Tugend der Chineſer, wie der Gehorſam der Kinder gegen den Eltern, ehemalen da belohnt worden, wie ſie ſo mitleidig gegen die Arme und Unterdrückte geweſen, was für Treue und Freundſchaft bei ihnen gefunden worden, wie ſie ſo gern erſtattet was ſie Schaden gethan und dergleichen. Inzwiſchen iſt doch eben die Klage wie bei uns. §. 51. klagt ein Chines: ehemal hat man ſich begnügt an ſimplen Häuſern, jetzt will man Tapeten und Bilder haben. Ehe-

malen begnügte man ſich mit nothdürftigen Kleidern, jetzt will man koſtbare. Ehemalen hat man geſpeißt bis man ſatt war, nun treibt man Staat mit Gaſtereien. Allen dieſen Klagen wird der neugeborne König der Juden abhelfen. Er wird es alles machen und ordnen, wie es recht und ſchön iſt, und wer nach dieſem Helfer und Erretter ſich ſehnt, deſſen wird gedacht werden. Denn JEſus wird alle Gedanken ſammlen, und die Gerechtigkeit darſtellen vor aller Welt. Darum haben ihn die Weiſen angebetet. Darum wollen wir ihn auch anbeten. O viele tauſend Urſachen, ihn anzubeten, ſind vor uns; abſonderlich die, daß jetzt das Reich GOttes nahe iſt in der letzten Zeit, in welche wir und unſere Kinder gekommen.

2. Wir haben ferner von den großen Dingen der Juden zu reden, welche zur Bekehrung der Chriſten dienen ſollen. Die Weiſen nahmen Unterricht an von den Juden zu Jeruſalem, ſie diſputirten nicht, ob die, welche den Ausſpruch gegeben, bös oder gut waren, genug, es traf zu mit GOttes Schickung, und ſo wurden ſie ihres Wunſches gewährt. Bileam wünſcht ſich zu ſterben, wie die Kinder Jakob, er preißt die große Anzahl der Juden in der letzten Zeit, ſagend: wer kann den Staub Jakobs zählen! v. 10. Er ruft verwundernd aus v. 5.: O wie ſchön ſind deine Hütten, o Jakob! wie gut deine Wohnungen, o Iſrael! Dies alles ſagt er um der Herrlichkeit des Königs willen, der aus ihnen ſollte geboren, und zu ſo großen Dingen von GOtt gebraucht werden.

Wer nur unter uns aufrichtig, rechtſchaffen und ſtandhaft iſt, wie die Weiſen, einen gewiſſen Zweck auf JEſum feſt zu ſetzen und nicht nachzulaſſen, bis er ihn erreicht, der wird in der heil. Schrift finden, was ich auch gefunden.

Er wird ſich über die Verheißungen, den Juden gegeben, verwundern, wann er in dem alten Teſtament lieſt. Er wird JEſu Ausſpruch beipflichten, es werde Himmel und Erden nicht eher vergehen, bis alle Pünktlein, die in der

heil. Schrift ſtehen, erfüllt ſind, und dies Geſchlecht der Juden werde nicht vergehen, bis es alles geſchehe.

Die Chriſten ſind ſehr kaltſinnig, die Reichs-Gemeinſchaft ihres Königs zu erkennen, daher müſſen die Juden wieder gewürdigt werden, GOttes Volk zu heißen, damit die Chriſten, welche mit dem Namen der Nationen, wie die Heiden in der heil. Schrift beleget werden, erkennen, was zur Verehrung GOttes für eine Erkenntniß des neugebornen Königs der Juden gehöre, denn die wenigſten Chriſten wiſſen es.

Die Chriſten verachten die Juden, aber wann einmal das Gericht über die Nationen im Thal Joſaphat wird gehalten werden, Joel 3, 2., von wegen des Volks GOttes und ſeines Erbtheils Iſrael, ſo wird man erſt verſtehen was man bei allen Vergehungen der Juden gleichwohl für Achtung hätte vor ihnen haben ſollen. Gewiß, es iſt kein gründlicher Verſtand in dem ganzen alten Teſtament, wann man nicht das meiſte in den Propheten nach dem Buchſtaben von den Juden verſteht, wann man nicht ihre Vorrechte in der letzten Zeit erweget, und warum JEſus vor allen Nationen durch die Juden will verherrlicht ſeyn, zuerſt im Tempel Ezechiel, hernach ohne Tempel, wann das Lamm ſelbſt wird der Tempel und Altar ſeyn. So bedenket dann wohl die Artikel der Propheten, gehet dieſer Spur nach, erkennet JEſum in ſeinem Reich, erkennet ihn, daß ihr ihn für eure Perſon findet als euren Herrn, der euch verlorne Menſchen erlöst, erworben und gewonnen, von Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Amen.

An erſten Sonntag nach Epiphani.

Die Erziehung der Kinder nach dem Vorbilde JEſu.

Evangelium: Lucas 2, 41—52.

Und ſeine Eltern gingen alle Jahr gen Jeruſalem auf das Oſterfeſt. Und da er zwölf Jahr alt war, gingen ſie hinauf gen Jeruſalem nach Gewohnheit des Feſtes. Und da die Tage vollendet waren, und ſie wieder nach Hauſe gingen, blieb das Kind Jeſus zu Jeruſalem, und ſeine Eltern wußtens nicht. Sie meinten aber, Er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagreiſe, und ſuchten ihn unter den Gefreunden und Bekannten. Und da ſie ihn nicht funden, gingen ſie wiederum gen Jeruſalem, und ſuchten ihn. Und es begab ſich nach dreien Tagen, funden ſie ihn im Tempel ſitzen, mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörte, und ſie fragte. Und alle die ihm zuhörten, verwunderten ſich ſeines Verſtandes und ſeiner Antwort. Und da ſie ihn ſahen, entſetzten ſie ſich. Und ſeine Mutter ſprach zu ihm: Mein Sohn, warum haſt du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen geſucht. Und er ſprach zu ihnen: Was iſts, daß ihr mich geſucht habt? Wißet ihr nicht, daß ich ſein muß in dem das meines Vaters iſt, Und ſie verſtunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er ging mit ihnen hinab, und kam ging Nazareth, und war ihnen unterthan. Und ſeine Mutter behielt alle dieſe Worte in ihrem Herzen. Und Jeſus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menſchen

Voreingang.

Wir ſehen aus dem Evangelio, wie JEſus mit ſeinen Eltern von Nazareth nach Jeruſalem eine Reiſe von 16 Meilen in ſeinem zwölften Jahr gemacht. JEſus hat es ungeheißen gethan. Denn wann er ungeheißen in den Tempel gegangen, ſo wird er eben ſo willig nach Jeruſalen gereist ſeyn. Das Exempel JEſu ſoll allen Kindern vor Augen ſtehen, als ſehen ſie ihn, wie früh er aufgeſtanden; wie friſch er an die Arbeit gegangen; wie er in der Weisheit zugenommen; wie er ſo treu im Geringſten geweſen; wie er alle Stunden wohl angewandt; wie er ſeinen Endzweck, warum er auf der Welt

war, von Kindheit an ſich vorgeſtellt. Sein Gang war wie die Sonne, die ſich wie ein Held den Weg zu laufen freut, ſein Pfad glänzet wie das Licht, das da fort gehet, und leuchtet bis an den vollen Tag, Jeſ. 50, 4. Ebr. 12, 2. (proposito sibi gaudio nicht, da er wohl hätte mögen Freude haben) Pſalm 19, 6. Sprüchw. 6, 18. Ob er Tag für Tag in die Schule gegangen, weißt man nicht. Ich glaube ſeine Eltern haben ihn ſelbſt unterwieſen, und er habe gar bald alles ſelbſt angegriffen, Jeſ. 50, 4., ſowohl in der Arbeit als im Lernen, daher ſie ihm vorgeworfen, wie geht es zu, daß dieſer die Gelehrſamkeit verſteht, da er ſie nicht gelernt; Joh. 7, 15., worauf er rund geantwortet: der, welcher ihn geſandt habe, habe es ihn gelehrt. O ihr Eltern und Kinder! laßt euch dies bei Zeiten zu einem Antrieb werden, daß ihr euch einen guten Endzweck vorſetzet, es euren Kindern beibringet, Arbeit und Weisheit zuſammen nehmet, und auf ſolche Art Wohlgefallen vom Herrn bekommt.

Wir haben demnach diesmal zu reden von Erziehung der Kinder nach dem Vorbilde JEſu.

1. Was die Eltern; und
2. Was die Kinder zu thun haben.

Eingang.

JEſus und ſeine Eltern ſind alle Jahr auf das Oſter-Feſt gen Jeruſalem gegangen. Das brachte der Gehorſam gegen den Verordnungen im alten Teſtament mit ſich, nach 3 Moſ. 23. JEſus hat in ſeinem zwölften Jahr ſchon gewußt, daß er durch ſeinen Gehorſam gegen das Geſetz das jüdiſche Ceremonial-Geſetz aufheben müſſe, daher that er es pünktlich. Er wußte, daß, obwohl GOtt den levitiſchen Gottesdienſt mit allen Kleinigkeiten vorgeſchrieben, GOtt doch kein Wohlgefallen an Opfer und Brandopfer habe, nach Pſ. 40, 7. Jerem. 7, 22. Da GOtt ſpricht: „Ich habe den Vätern des Tags, da ich ſie aus Egypten ausgeführt,

weder geſagt noch geboten von Brand- und Schlacht-Opfern, ſondern das gebot ich euch: gehorchet meiner Stimme, daß es euch wohl gehe.“ Dies iſt der vernünftige Gottesdienſt, wovon in unſerer heutigen Epiſtel zu leſen. Dieſen einzuführen, ohne Opfer und gewiſſe Tage, hat JEſus im zwölften Jahr angefangen, dem Geſetz Gehorſam zu leiſten, damit wir uns ſelbſt zu Opfern darſtellen, uns nicht der Welt gleich ſtellen, ſondern mit Erneurung unſers Sinnes uns dem Herrn in allem übergeben. Dies iſt der Gottesdienſt, der der menſchlichen Natur zukommt, deßwegen auch JEſus ſagt: „Der Sabbat ſei um des Menſchen willen, der Menſch nicht um des Sabbats willen.“ Und in ſolchem Stand, der mit dem Verſtand des Menſchen überein kommt, wollte JEſus den ganzen Gottesdienſt, aus dem alten Ceremonien-Weſen, in die, allen Menſchen vorträgliche Wege der Weisheit verſetzen. Ein jeder ſoll GOtt im Geiſt nach den Abſichten des Evangelii dienen, und ſeinen gliedlichen Verhältniſſen nach, gegen andere, ſich gemäß aufführen. Das iſt der vernünftige GOttesdienſt, und wie Paulus mit kurzen Sprüchen ihn beſchrieben: z. E. ſeid nicht träge, was ihr thun ſollt, ſeid brünſtig im Geiſt, ſchicket euch in die Zeit, ſo hat ihn Salomo ſchon vorher, doch, weil das Evangelium noch nicht offenbar war, nach der eigentlichen Kinder-Unterweiſungs-Art, in ſeinen Sprüchen beſchrieben, daß alle Haus-Väter wiſſen, wie ſie ihre Kinder nach der beſten Art erziehen ſollen. Zuerſt will Salomo, daß man ihnen Weisheit einpräge nach der Art, wie die Weisheit auf der Gaſſe mit allen Menſchen redet. Hernach will er, daß man aus der Weisheit ſie zur Gerechtigkeit führe, und dies alſo, daß man in gewiſſen Fällen ihre Leiber, ihre Augen, Ohren, Hände, Füſſe, abſonderlich die Zunge zum vernünftigen Gottesdienſt angewöhne, gewiſſe Sprüche bei täglichen Vorfallenheiten oft wiederhohle, und auf ſolche Art rechtſchaffene und redliche Leute aus ihnen mache. Das geht ſchon von ſtatten, wann die Kinder guter Art ſind, wann ſie ſich, wie das Kind

JEſus, ſelbſt treiben. Aber wann Diogenis Spruch zu einem trunkenen Jüngling wahr iſt: ebrius de seminavit Pater; da gehts ſchwer her. Der Sohn GOttes iſt kommen, daß er die Werke des Teufels zerſtöre, von ihm muß man lernen, wie es da anzugreifen, und ob es durch Sprüche möglich oder nicht, wann die Furcht GOttes nicht im Herzen iſt.

Wir wollen dieſe Sache weiter abhandlen, wann ich, wie gemeldet, bei der Erziehung der Kinder, nach dem Vorbilde JEſu, erſtlich davon ſpreche, was Eltern dabei zu thun haben.

O GOtt! du haſt jeden Vater an deine Stelle geſetzt: und jede Mutter in die Stelle deiner ewigen Weisheit. Laſſe doch Eltern und Kindern das Licht deines Angeſichts vorleuchten, daß ſie die Pflanzen der Gerechtigkeit erziehen, weil Söhne ein Erbgut von dir, und Leibes Frucht ein Lohn und Geſchenk vom Herrn iſt.

Abhandlung.

Wir fahren demnach fort zu zeigen, was Eltern nach dem Vorbild der Eltern JEſu zu thun haben. GOtt hat durch die 5 Feſte, nemlich: 1. Oſter- und Erſtlings-Feſt. 2. Pfingſt-Feſt, 3. Poſaunen-Feſt, 4. großer Verſöhnungs-Tag, 5. Lauberhütten-Feſt, 3 Moſ. 23. die 5 Hauptwohlthaten, ſammt der in allen Feſten abgebildeten Ruhe von den Schöpfungs-Werken vorgemahlt; nemlich: daß man 1. an JEſu Tod und Auferſtehung, 2. an deſſen Gabe des heil. Geiſtes, 3. an den großen Tag der Stimme des Herrn, wann die Poſaune erſchallen wird, 4. an die Vergebung der Sünden, und 5. an das ewige Leben gedenken ſoll. Da nun die Eltern JEſu nach Gewohnheit mit ihm auf das Feſt gegangen, ſo werden ſie nach 5 Moſ. 6, 6. 7. ſehr herrliche Geſpräche geführt haben. Das iſt demnach das erſte, daß Eltern aus Gelegenheit der öffentlichen Verordnungen mit ihren Kindern von den Abſichten und Wohlthaten GOttes reden, mit ihnen beten, leſen, wiederholen und alle Mittel

aufſuchen, der Vergeſſenheit zu ſteuren. Es gehört eine Bewahrung der Seele dazu, wann man der Vergeſſenheit ſteuren will. Hüte dich und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergißeſt ꝛc. 5 Moſ. 4, 9. Ferner gehören Denkmale und Zeichen dazu. Du ſollſt ſie binden zum Zeichen an deine Hand und an die Thüren-Pfoſten ſchreiben. Die Eltern JEſu haben wohl gewußt, daß ſie an JEſu ein gehorſames Kind haben, hatten daher nicht nöthig ihm beſonders zu befehlen, daß er auf Zeit und Stunde wieder heimgehen ſoll. Wann man des Gehorſams der Kinder verſichert iſt, ſo befiehlt man ihnen nicht viel, wann aber der innere Trieb auf einen gewiſſen Zweck immer wieder an ſein Werk, das man an der Kunkel hat, zu gehen, nicht da iſt, da gehört Wachſamkeit dazu. Abſonderlich haben Eltern auf die Geſellſchaft und Geſpielen ihrer Kinder acht zu geben, denn böſe Geſchwätze verderben gute Sitten. Das iſt alſo das zweite Pünktlein, ſo ich den Eltern recommandire, daß ſie ein wachſames Aug haben auf das was die Kinder thun, und mit wem ſie umgehen, abſonderlich, daß ſie ihr Geſchäft einrichten, und gewiſſe Zeit und Ordnung halten, auch im Geſchäft. Es heißt deßwegen: als ſie nach dem beſondern Eifer, den die Eltern an JEſu verſpürt, im Tempel zu ſeyn, ihm nicht weiter entgegen gehalten: mein Sohn, du hätteſt uns doch davon ſagen können, daß du da bleiben wollteſt, damit wir dich nicht ſo ſchmerzlich ſuchten. Er ward ihnen unterthan. Er hat alſo freiwillig mit ſeinem Vater der Arbeit obgelegen. Juſtinus Martyr ſchreibt, der Heiland habe bei ſeinem Vater, dem Zimmermann, Ochſen-Joche gemacht, um uns das arbeitſame Leben anzupreiſen. Die Ordnung im Arbeiten iſt nicht weniger nöthig, als die Ordnung im Lernen. Dies hat man ſogar in etlichen Schulen nach dem Rath des weiſen Comenii, und es wäre zu wünſchen, daß Schul-Vorſteher auf dieſe Sache beſſer denken möchten. Das dritte Pünklein was ich den Eltern recommandire iſt: daß ſie die herrſchende Neigung ihres Kindes wohl erforſchen. Bei

JEſu war die herrſchende Neigung: zunehmen an Weisheit und Gnade. Er druckt mit ſeinem Exempel alle Regeln der Sprüchwörter aus. Das war ſeine Sache, pünktlich und treu im Geringſten zu ſeyn, und nach allen Regeln der Weisheit, Erkenntniß, Verſtand, Klugheit, Ordnung, Selbſttrieb, Muth und Witz zu erlangen. Er lernte Gehorſam nach Ebr. 5, 8. Er lernte Regelrecht wie ein Schüler, alles, was ein Menſch zu beobachten hatte, das beobachtete er auch. Inzwiſchen, weil nicht alle Kinder dieſe herrſchende Neigung haben, weil viele ganz beſondere thieriſche, füchsſiſche, ſchweiniſche, hundsneidiſche Neigungen mit auf die Welt gebracht, ſo muß man ihre Hauptneigung zum Böſen wiſſen zu beugen, und da muß die Ruthe in ſolchen Fällen herbei. Die Thorheit ſtecket im Knaben im Herzen, aber die Ruthe der Zucht wird ſie austreiben. Sprüchw. 22, 15. 23. Väter und Mütter müſſen hier auf Kleinigkeiten ſehen; wann ihnen ein Faß Wein auslauft, ſo muß ihnen nicht ſo viel darum ſeyn, als wann ihr Kind lügt oder ſtiehlt. Da müſſen ſie nicht gleichgültig ſeyn, wie Eli, ſondern den Zorn verſtärken nach Sprüchw. 19, 19, da es heißt: halte deinen Sohn in der Zucht, denn da iſt Hoffnung, und zu ſeinem Geſchrei erhebe deine Seele nicht, verſtärke den Zorn, daß du Strafe übeſt, denn wann du ihm, aus Mitleiden, heraus hilfſt, ſo wirſt du noch ſo viel Mühe haben. Und Cap. 29, 11. ſagt Salomo: auch ein Knab wird ſich verſtellen in ſeinen Handlungen, daß man Mühe hat zu wiſſen, ob ſein Werk rein, und ob es gerad gemeint ſei. Da muß man wachen. Hingegen, da die Kinder auch verſchiedene gute Arten und Neigungen haben, darnach man ſich zu richten hat, ſo ſagte Salomo uns zur Lehre, Cap. 22, 6. Die erſte Unterweiſung für einen Knaben ſoll ſeyn nach ſeinem Weg, ſo wird er auch, wann er alt wird, nicht davon weichen.

2. Was die Kinder zu thun haben.

Als die Eltern das Kind JEſum ſo ſehr geſucht, ſprach JEſus: was iſts, oder woher kommts, daß ihr mich mit ſo

viel Schmerzen geſucht? ihr habt wohl vergeſſen, daß ich in den Geſchäften und Oertern meines Vaters ſeyn muß, und gleich darauf heißt es: Joſeph und Maria haben das Wort nicht verſtanden, das er mit ihnen redete. Oben habe ich geſagt, ſie werden unter Wegs ſo herrliche Geſpräche mit einander geführt haben, und hier heißts: ſie haben das Wort, ſo er mit ihnen geredet, nicht verſtanden. Da ſcheint es, JEſus habe nicht ſonderlich von göttlichen Dingen unter Wegs geredet, allein, ob zwar der Heiland vom Geſetze, von Feſten und von andern nützlichen Dingen mit ihnen geredet haben mag, ſo ſcheints, JEſus habe ſeinen Eltern, befliſſener Maßen, lange Zeit in der Meinung gelaſſen, als wäre er ein Kind wie andere. Seine Sache war nicht von hohen und außerordentlichen Dingen zu reden, ſondern ſolche Dinge zu verbergen, denn er hatte gar kein Gefallen an ſich ſelbſt.

1. Lernet, liebe Brüder! vor allem an JEſu Demuth und Beſcheidenheit. Findet ihr, daß eure Eltern auf einem Irrweg ſind, ſo dürft ihr zur rechten Zeit eure Meinung ſagen. Aber begebt euch in die Schranken der Demuth, redet nicht viel von euch ſelbſt, ſondern redet in der Schule und Kinderlehr herzhaft und mit Verſtand, ſammlet euch einen Schatz, daß ihr daraus nehmen könnet, wann euch eure Vorſteher fragen.

2. Folget GOttes Zug gleich von Kindheit an, wie JEſus nach Jeſ. 50. O was ſollte aus euch werden, wann ihr gleich in frühen Jahren mit GOtt umgienget, und auf eure Hauptſache, warum euch GOtt in die Welt geſetzt, gedächtet! es gibt unachtſame, ungelehrige, hudelhafte, verderbte Kinder genug; aber wenige, die GOttes Zug und Stimme von Jugend an folgen. Eifert um das Gute, befleißt euch in der Stille der Weisheit, nach den Sprüchen Salomo, und nach den Exempeln der Heiligen. Lernet nicht nur Sprüche und Lieder auswendig, ſondern leſet, merket auf, wiederholets, theilets ab in Gedanken, laſſet euch andere das Ohr leihen, daß ihr ihnen erzählt: was ihr geleſen.

Das iſt der Weg glücklich zu werden, und Gunſt und Klugheit zu finden, die GOtt und Menſchen gefällt, nach Sprüchw. 3, 1 bis 4. GOtt wird euch alles ſelbſt lehren, daß ihr ſagen könnt: ich bin gelehrter als alle meine Lehrer, Pſalm 119.

3. So merket, daß, als JEſus mitten unter den Lehrern und Zuhörern ſo herrliche und verſtändige Antworten gegeben, ſich alle Zuhörer verwundert. Der Heiland hat nicht deßwegen ſich hören laſſen, daß man ſich verwundern ſoll, ſondern deßwegen, weil er in dem, das ſeines Vaters war, am gehörigen Ort Red und Antwort andern zur Aufmunterung gegeben. Thut was ſich gehört, ſtrebet nicht nach dem Ruhm, er folgt euch ſelber nach, wie der Schatten dem Leibe.

Das iſt, was ich euch Kindern an dem Exempel JEſu zu zeigen hatte. Nun, ihr Eltern, ziehet weiſe Söhne, denn ein weiſer Sohn iſt ſeines Vaters Freude, aber ein thörichter iſt ſeiner Mutter Herzenleid, o wie oft geht es, wie es 2 Chron. 22. von Ahasja lautet: er habe gewandelt in den Sünden Ahabs, weil ſeine Mutter vom Hauſe Ahab ihn dazu erzogen. Man meint es nicht ſo bös, und doch, weil man mehr Sorge auf die Welt als auf die Furcht GOttes wendet, ſo werden die Kinder böſe. Merket aber ihr Eltern, ihr müßt ſelbſt in der Frömmigkeit wandlen, denn ein Gerechter, der in ſeiner Frömmigkeit wandelt, deſſen Kindern wirds wohl gehen nach ihm.

Am zweiten Sonntag nach Epiphani.

Der eröffnete Himmel über den Eheſtand.

Evangelium: Joh. 2, 1—11.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter Jeſu war da. Jeſus aber und ſeine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, ſpricht

die Mutter Jeſu zu ihm: Sie haben nicht Wein. Jeſus ſpricht zu ihr: Weib was hab ich mit dir zu ſchaffen? Meine Stunde iſt noch nicht kommen. Seine Mutter ſprach zu den Dienern: was er euch ſaget, das thut. Es waren aber alda ſechs ſteinerne Waſſerkrüge geſetzt, nach der Weiße der jüdiſchen Reinigung, und ging je in einen zwei oder drei Maaß. Jeſus ſpricht zu ihnen: Füllet die Waſſerkrüge mit Waſſer, und ſie fülleten ſie bis oben an. Und er ſpricht zu ihnen: Schöpfet nun, und bringets dem Speismeiſter, und ſie brachtens. Als aber der Speismeiſter koſtet den Wein, der Waſſer geweſen war, und wußte nicht, von wannen er kam, die Diener aber wußtens, die das Waſſer geſchöpfet hatten, rufet der Speismeiſter dem Bräutigam und ſpricht zu ihm: Jedermann gibt zum erſten guten Wein, und wann ſie trunken worden ſind, alsdann den geringern, du haſt den guten Wein bisher behalten. Das iſt das erſte Zeichen, das Jeſus that, geſchehen zu Cana in Galiläa, und offenbarte ſeine Herrlichkeit, und ſeine Jünger glaubten an ihn.

Voreingang.

Wir haben zuletzt gehört, wie JEſus die Auferziehung der Kinder geheiliget, wie er zwar als das Heilige, Luc. 1, 35., ohne Sünde geweſen, und keine Beſſerung, wie wir, durch Zucht nöthig gehabt, wie er aber mit ſeiner ruhigen, und in dem das ſeines Vaters war, gelaſſenen Gemüths-Gegenwart, ſowohl der Grund unſerer Verſöhnung Eph. 5, 2. Röm. 5, 19., als auch das beſte Muſter unſers Verhaltens im Fleiſch gegeben, indem er zuerſt gezeigt, daß er ſich ſelbſt regieren konnte, hernach aber ſich unterworfen. Wir, die wir Zucht bedürfen, wollen in billigen Dingen zuerſt Gehorſam lernen, und auf ſolche Art erfahren, wie JEſus nicht nur die Auferziehung der Kinder geſegnet, ſondern auch über alle Stände, Lehr- Wehr- und Nähr-Stand, den Himmel aufgeſchloſſen, abſonderlich wie der Himmel, der über den Lehr-Stand zuerſt geöffnet worden, gleich nach dieſem auch über dem Eheſtand offen ſtehe, und durch ihn die Quelle alles Segens vom Himmel. Wir wollen alſo zeigen den offenen Himmel über dem Eheſtand.

1. Wie JEſus den Himmel offen erklärt, von dem Anfang ſeines Amts an.
2. Wie er den Segen vom Himmel über den Eheſtand ergoſſen.

Eingang.

Das Chriſtenthum iſt in der That auf vielfache Art noch ein Geheimniß, wie das ganze Treibwerk der Natur uns bis auf dieſe Stunde ein Geheimniß iſt. Sowohl in dem Chriſtenthum als in der Natur iſt das Verborgene dem Offenbaren entgegen; das wiſſen die wahre Natur=Verſtändige, und im Chriſtenthum will ich nur dieſe Exempel geben: Moſes hat eine ſchwarze Mohrin zum Weib genommen, daran hat ſich Moſes Schweſter und andere nicht wenig geärgert. Hoſeas mußte eine Hure zum Weibe nehmen. Simſon läßt ſich nach Richt. 14. 15. 16., ein mit einer Philiſterin zu Thimnat, mit einer Hure zu Gaſa, und einer untreuen Delila. Chriſtus nimmt das jüdiſche und heidniſche Volk zum Weibe: beide große Erz=Huren, zu denen GOtt in der Perſon Chriſti ſagt, Ezech. 16, 62. 63. Hoſ. 2, 19.: ich will mich mit dir verloben, ich will meinen Bund mit dir aufrichten, daß du erfahren ſollſt, daß ich der Herr bin, wenn ich dir alles vergeben werde, was du gethan haſt. Sehet, das iſt das Offenbare, das ihr an euch ſelbſt wahrnehmen könnet. Ihr wiſſet, daß euch der Teufel zu Höllenſchwarzen Narren gemacht, ja daß ihr größtentheils noch todt ſeid in Sünden: Diebe, Geitzige, Trunkenbold, Hurer, Ehebrecher ſind noch dieſen Tag in der Gemeinde der Berufenen. Laſſen ſie ſich durch wahre Bekehrung zu Chriſto zu Auserwählten machen, ſo wird ihr Offenbares dem Verborgenen entgegen, daß es heißt: des Königs Tochter iſt ganz herrlich geſchmückt inwendig, ſie iſt mit güldenen Stücken der Gerechtigkeit GOttes in Chriſto bekleidet. O! was für einen guten und erbarmenden GOtt haben wir in Chriſto. Warum laufen wir nicht heute noch aus der Finſterniß zum Licht? warum thun

wir uns nicht Gewalt an, aus des Teufels Stricken zu entkommen? warum wenden wir ſo wenig Gedanken darauf, von dem Aeußern und Offenbaren in das inwendig Verborgene zu dringen, und das entdeckte Geheimniß GOttes in Chriſto ſelbſt durch Annehmung des Geiſtes GOttes auch nach dieſem Theil zu erkennen. Der Himmel iſt offen, gleich bei der Taufe that ſich der Himmel auf über JEſum, und zu ſeinen Jüngern ſprach JEſus, den Tag vor der Hochzeit zu Cana: ihr werdet den Himmel offen ſehen. O wunderbare Sache! aus der Gemeinſchaft der böſen Geiſter, die euch zu ſo vieler Schand und Laſter getrieben, in die Gemeinſchaft JEſu und ſeiner Engel zu kommen, daß man ſagen könne: ihr ſeid kommen zu der Menge der tauſend mal tauſend, und zu den Geiſtern der vollendeten Gerechten. Arbeitet doch an euch ſelbſt, daß euer Verborgenes dem offenbaren Schand- und Laſter-Leben entgegen ſei. Sehet den offenen Himmel! ſehet die ausgeſtreckte Arme JEſu, die ihr entehret, und mit euren Sünden verfolget. Betrachtet euren Eheſtand, wie ihr ihn ſo ſündlich führet, und ſehet auf das Verborgene dagegen, auf den offenen Himmel über dem Eheſtand und zwar:

1. Wie JEſus den Himmel offen erklärt, von dem Anfang ſeines Amts an.

O JEſu! ſei mit uns in allem, was wir thun, wir ſind nichts, und ſind noch dazu böſe, was können wir denn thun ohne dich?

Abhandlung.

Wir leſen, daß, als JEſus die fünf erſte Jünger an ſich gebracht, er abſonderlich dem Nathanael, wie dorten der Hagar, bewieſen, daß er ihn allein unter dem Feigenbaum tn tiefen Gedanken ſitzend geſehen, worauf Nathanael an ihn als den Sohn GOttes geglaubt. Darauf JEſus ihm ferner geſagt, du wirſt noch größeres als dieſes ſehen, du und alle, welche ſo kräftig glauben, wie du, ſollen den Himmel offen; und mehr als Jakob, die Engel auf- und abſteigen ſehen, d. i. ihr ſollt die Oberherrſchaft JEſu über alle En-

gel GOttes, und was dieſe zu ſagen haben, wahrhaftig erkennen und ſehen. Ihr ſollt an ihm ſitzen, wie der Herr in der Bundes-Lade über den Cherubim geſeſſen. Die Engel ſollen ihm und euch als dienſtbare Geiſter und Feuerflammen dienen. Hier verſpricht JEſus zu der Zeit, als er ſein Amt eben angetreten, und die erſte Jünger ihm beigetreten, ſie ſollen alle den Himmel offen ſehen, und die himmliſche und engliſche Verbindung des Höchſten mit dem Niederſten, zum Beweis des Sohnes GOttes, aufs Genaueſte einſehen.

Was heißt aber den Himmel offen ſehen, und was iſt man vergewißert, wann man den Himmel offen ſieht? Antwort. Der Himmel was er ſei iſt wenigen bekannt, weil der Menſch durch den Fall die Connexion mit dem ganzen All des Geſchöpfs verloren. Von Rechtswegen ſollte der Menſch dieſe Verbindung des Himmels und der Erden, und was die Erde gegen den Himmel zu ſagen habe, erkennen, er ſollte wiſſen, daß die Erde unter ſo viel tauſend Himmels-Wohnungen der Sterne gar viel zu ſagen habe. Von Natur denkt der Menſch, weil die Erde wie nichts ſei gegen dem ganzen All des Himmels, ſo habe GOtt auch nichts beſonderes vor mit derſelben, aber der natürliche Menſch kann nicht ergründen, was in den Schätzen des Wohlgefallens GOttes liegt; JEſus muß es ihm ſagen, alſo weißt er es vorher nicht: demnach heißt der offene Himmel ſo viel, daß die Glaubige das, was von ewigen Zeiten verborgen geweſen, ſollen einſehen, damit ſie wiſſen, und gegen alle Anfälle der Verſuchungsvollen Erden verſichert ſeien, JEſus der Sohn GOttes regiere mit Zuziehung ſeiner Engel alles bis aufs kleinſte Härlein auf dem Erdboden, abſonderlich regiere er die Stände der Menſchen, den Lehr- Nähr- und Wehr-Stand, alles haben ſeine Engel im Unſichtbaren, welche auf Befehl des Sohnes GOttes thun und laſſen, wie es JEſus haben wolle.

Als dorten Moſes Segen und Fluch ausgeſprochen, ſagte er Segnungsweiſe: der Herr wird dir ſeinen guten

Schatz aufthun, den Himmel, daß er deinem Land Regen gebe zu ſeiner Zeit, und daß er ſegne alle Werke deiner Hände. 5 Moſ. 28, 12. Hingegen Fluchweiſe ſprach er v. 23.: der Himmel, der über deinem Haupt iſt, wird ehern ſeyn, und die Erde unter dir Eiſen, d. i. alle Gänge des Segens, oben und unten, ſollen verſchloſſen ſeyn. Demnach, da JEſus mehr als leiblichen Segen verheißt, ſo heißt der offene Himmel, alle Canäle des Segens von den Wolken, Stern und Himmel des Heiligthums, dazu gehören die Engel und alle Segens-Kräften, welche durch den Fluch verſtopft waren, ſollen nun für alle, die JEſum wahrhaftig erkennen, wieder offen ſeyn, und damit wir wiſſen, daß nicht nur den Jüngern JEſu dieſe Verheiſſung geſchenkt ſei, ſondern allen, ſo ſprach der Herr ſchon Jeſ. 54.: du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Troſtloſe, ſiehe ich will deine Steine wie einen Schmuck legen, und will deinen Grund mit Saphiren legen, und deine Fenſter aus Cryſtallen machen, und deine Thore von Rubinen, und alle deine Kränze von erwählten Steinen, und alle deine Kinder gelehrt vom Herrn; welchen letzten Spruch JEſus Joh. 6, 45. allen zum Troſt aufs nachdrücklichſte anzieht. Ach, wann uns GOtt ſelber lehrt, ſo haben wir den Anfang zu allem Guten vom Himmel, er wird uns ſodann in alle Wahrheit vom A bis O führen, daß wir vollkommen vergnügt und im Frieden ſeien. Nehmet, Geliebte, doch nur JEſum zu eurem Lehrer an, bittet, bettet, daß euch GOtt die Herzen rühre, den Sohn GOttes mit ganz andern Augen von nun an anzuſchauen, ſo ſeid ihr die Geſegnete des Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat.

Wir eilen zu dem zweiten Theil, wie JEſus den Segen vom Himmel auf den Eheſtand ergoſſen.

Hochzeiten ſind, eine nach der Welt Brauch, eitle Anſtalten, aber es iſt eine heilige und ernſthafte Sache darum: denn, wenn man die ganze Anſtalt der Natur anſieht, ſo iſt die Natur nichts als eine Kraft oder feuriger Geiſt im Waſſer

und Erde aus gleichem gleiches hervor zu zeugen, und ſich zu vermehren. Daher ſpricht Auguſtinus **Libr. de Trinit.** allen leiblichen Dingen ſind gewiſſe ſämmtliche Kräften und Verſtandsmäſſig wirkende Urſachen eingepflanzt, welche, wann ſie ihr ſchickliches Gefäß finden, in die gehörige Arten ausbrechen, und ſich nach gehörigen Verhältniſſen vermehren. Da nun JEſus der Herr der Natur und des Sabbats, als des Endes der Natur, iſt, ſo hat er mit ſeiner Anweſenheit bei der Hochzeit wollen darthun, daß ihm darum zu thun ſei, daß die Ehe ehrwürdig geachtet werde, und daß man das Ehebett nicht als etwas ſchnödes anſehe. JEſus war der himmliſche Bräutigam ſelbſt aller heilsbegierigen Seelen der Erden. Er hat alſo den Eheſtand wollen mit ſeiner Gegenwart beſonders ſegnen. Es ſcheint Maria, welche auch zur Hochzeit geladen worden, habe mit dem Wort, ſie haben nicht Wein, wollen ſagen: das Hochzeit-Paar hat ſich nicht auf ſo viel Gäſte verſehen, wir wollen alſo bei Zeiten Abſchied nehmen, damit andere auch heimgehen; allein JEſus ſagt, ich und du ſind nicht gleiches Sinnes, meine Stunde wegzugehen iſt noch nicht da. So merkte Maria gleich, daß er etwas Großes thun wollte, und ſagte: was er euch ſaget, das thut! er that alſo das erſte Zeichen und Wunder, verwandelte Waſſer in Wein, ſtärkte den Glauben ſeiner Jünger, offenbarte ſeine Herrlichkeit Joh. 1, 4. 11, 40. 17, 5. 24. Alſo hat er den Himmel eröffnet, ſowohl über ſeine Jünger als über die ganze Erde, und über alle Staffeln und Gänge der Natur. Das iſt alſo die rechte Deutung des Traums Jakobs und der Himmelsleiter, dabei der Sohn GOttes geſagt: ich bin der Herr, der GOtt Abraham deines Vaters und Iſaaks GOtt; das Land, darauf du liegſt, will ich dir und deinem Samen geben, und dein Same ſoll werden wie der Staub auf Erden, darüber ſprach Jakob 1 Moſ. 28, 17., wie heilig iſt dieſe Stätte, hier iſt nichts anders denn GOttes Haus, hier iſt die Pforde des Himmels. So begebt euch dann, o ihr Seelen, die ihr dem Teufel unwiſſend anhangt

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

in eures Bräutigams Arme, ſie ſind den ganzen Tag ausgeſtreckt gegen euch, ärgert euch nicht an den offenbaren Anſtöſſen der Welt, und daß die Thorheit ihre Gaukelei abſonderlich bei Hochzeiten neben der Weisheit ſpielt. Kehret euch nicht daran, höret die Weisheit auf der Gaſſe, ſie ruft euch wie eine Henne ihre Küchlein, ſehet die Pforte des Himmels, denket an die Stimme vom Himmel. Luc. 9, 32. Marc 9, 7.: dies iſt mein lieber Sohn, den ſollt ihr hören. Ihn hören ſoll euch lieber ſein als paradiſiſche Klarheit auf Erden genieſſen. Ihn hören ſoll euch mehr ſeyn als alle hochzeitliche Freude. 2 Petr. 1, 17. Apoſt. Geſch. 26, 13. Jetzt iſt das Herrlichſte in occulto, es iſt verborgen, es iſt dem offenbaren entgegen; Col. 3, 1 bis 5., das iſt Pauli großer Beweg-Grund euch zu bewegen, eure Glieder des alten Menſchen zu tödten, eben wie Marc. 9, 7. es JEſu Beweg-Grund war, die ungerade Hände abzuhauen. Er ſagt: „achtet euch als der Welt Abgeſtorbene, und denkt, daß euer Leben mit Chriſto in GOtt verborgen ſei.“ Jetzt iſt es noch nicht Zeit zur Hochzeits-Freude. Freuet euch über nichts in der Welt, ſondern freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeſchrieben ſind.

Gieß ſehr tief in mein Herz hinein,
Du heller Jaſpis und Rubin,
Die Flamme deiner Liebe,
Und erfreue mich, daß ich doch bleib,
An deinem außerwählten Leib,
Eine lebend'ge Rippe.

Nach dir iſt mir Himmels-Sonne, Seelen-Wonne, krank und glimmend mein Herz durch Liebe verwundet. Amen.

Am dritten Sonntag nach Epiphani.

Der Eifer um einen Glauben wie des Hauptmanns zu Capernaum.

Evangelium: Matth. 8, 1—13.

Da JEſus vom Berge herabging, folgte ihm viel Volks nach. Und ſiehe, ein Ausſätziger kam, und betete ihn an, und ſprach: Herr, ſo du willſt, kannſt du mich wohl reinigen. Und JEſus ſtreckte ſeine Hand aus, rührte ihn an und ſprach: ich wills thun, ſei gereinigt. Und alsbald ward er von ſeinem Ausſatz rein. Und JEſus ſprach zu ihm: ſiehe zu, ſags niemand, ſondern gehe hin und zeige dich dem Prieſter, und opfere die Gabe, die Moſes befohlen hat zu einem Zeugniß über ſie. Da aber JEſus eingieng zu Capernaum, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn, und ſprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hauſe, iſt gichtbrüchig, und hat große Qual. JEſus ſprach zu ihm: ich will kommen und ihn geſund machen. Der Hauptmann antwortete, und ſprach: Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach geheſt, ſondern ſprich nur ein Wort, ſo wird mein Knecht geſund. Denn ich bin ein Menſch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte, noch wann ich ſag zu einem: Gehe hin, ſo geht er! und zum andern: Komme her, ſo kommt er; und zu meinem Knecht: Thue das, ſo thut ers. Da das Jeſus hörete, verwunderte Er ſich, und ſprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich ſage euch, ſolchen Glauben habe ich in Iſrael nicht gefunden. Aber ich ſage euch: Viel werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham, Iſaak und Jakob im Himmelreich ſitzen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgeſtoßen in die äuſſerſte Finſterniß hinaus, da wird ſein Heulen und Zähnklappen. Und Jeſus ſprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geſchehe wie du geglaubt haſt. Und ſein Knecht ward geſund zu derſelbigen Stunde.

Voreingang.

Wer unter uns das Evangelium lieſt, wie ſo gar wohl dem Heiland des Hauptmanns Glaube, zu Capernaum, gefallen, der muß keinen Eifer auf das Gute haben, wann ihm nicht einfällt, ich möchte auch einen ſolchen Glauben haben wie der Hauptmann zu Capernaum. Ich möchte auch ſo wohl bei ihm befohlen ſeyn. Der Glaube des Ausſätzigen

war ſchön, noch ſchöner war der Glaube des Gichtbrüchigen, Marc. 2, 1 bis 12., Des blutflüſſigen Weibes Glaube war ſonderbar, er zog eine Kraft durch Anrührung des Saums JEſu an ſich, Marc. 5. Jairis Glaube, daß JEſus ſeine Tochter wieder lebendig machen könnte durch Handauflegung, war auch rühmlich; des Cananäiſchen Weibes Glaube wird von JEſu ſelbſt groß genannt; des ſamaritiſchen Weibes Glaube, den ſie auf ein kurzes Geſpräch mit JEſu gewonnen, war ausnehmend; beſonders war der Samariter Glaube ſo, daß er JEſu eine Speiſe war, aber des Hauptmanns Glaube übertrifft ſie alle. Ihnen allen hat ihr Glaube geholfen, ihnen allen geſchah, wie ſie geglaubt haben, aber keiner erhielt ein ſo großes Lob wie dieſer: Wahrlich, dergleichen einen Glauben habe ich in Iſrael nicht gefunden. Es gibt viele, welche den Spruch Davids, Pſ. 84. mißbrauchen, wann er ſagt: ich will lieber der Thür hüten in meines GOttes Hauſe, dann lange wohnen in der Gottloſen Hütte. Sie machen den unrichtigen Schluß daraus: wann ich einmal im Himmel nur der Thürhüter werde, ſo iſt es genug für mich; aber ſolche Leute haben keinen Eifer um den Glauben, es iſt ihnen mehr darum zu thun, daß ſie endlich nach langem Müßiggehen, wie der faule Knecht, der ſein Pfund ins Schweiß-Tuch gelegt, noch in den Himmel kommen, als daß ſie einen Glauben haben, womit ſie dem Herrn gefallen. Sie bilden ſich ein, ihr Verlangen in den Himmel zu kommen ſei ein Glaube, ſie denken, wann ſie den Artikel-Glauben an JEſu Gnade, Verdienſt, Blut und Tod haben, ſo bringe ſie dieſer in den Himmel. Aber ſie fürchten ſich nicht vor dem Ausſpruch JEſu von dem unnützen Knecht: werfet ihn hinaus in die äußerſte Finſterniß, oder nach dem heutigen Evangelio: die Kinder des Reichs werden ausgeſtoſſen in die äußerſte Finſterniß, da ſeyn wird das Weinen und Zahnknirſchen. Demnach, o liebe Zuhörer! müßt ihr euch beeifern um den Glauben, durch welchen wir ſowohl als die

Alt-Väter müſſen Zeugniß überkommen, daß wir dem Herrn gefallen.

Darum wollen wir reden von dem Eifer um einen Glauben wie des Hauptmanns zu Capernaum.

1. Von dem Glauben dieſes Hauptmanns.

2. Von dem Eifer um einen ſolchen Glauben.

Eingang.

Herr, deine Augen ſehen nach dem Glauben, ſpricht Jeremias Cap. 5, 3. als der Herr geſagt: gehet durch die Gaſſen zu Jeruſalem, und erfahret und ſucht auf ihren Straſſen, ob ihr einen findet, der Recht thue und nach dem Glauben frage, ſo will ich ihr gnädig ſeyn. Demnach iſt es etwas rares und koſtbares um einen feſten ſtandhaften Glauben. Darum ſpricht Salomo Sprüchw. 20, 6., viele Menſchen trifft man an, die fromm und gutthätig ſeyn, aber wer will finden einen Mann der Wahrheiten (Iſch ämunim) einen Mann der aus einem beſtändigen Grund handelt in allem. David hat es gleich in ſeiner Jugend erfahren, daß die Augen GOttes nach dem Glauben ſehen. Höret die Worte der heil. Schrift ſelbſt an. 1 Sam. 16, 5 bis 13. Als David das erſte Mal vom Herrn erſehen und geſalbet war, ſo mußten vorher die andere Brüder Davids vor Samuel übergehen. Als Eliab kam, ſprach der Herr: ſiehe nicht an ſeine Geſtalt, noch ſeine große Perſon, ich habe ihn verworfen, denn es gehet nicht nach dem, wie ein Menſch ſiehet, ein Menſch ſiehet was vor Augen iſt, der Herr aber ſiehet das Herz an. So war Abinadab, Samma und alle Brüder abgewieſen. David aber, der Kleinſte, war erwählt, weil er ohne Zweifel den Zügen GOttes zum Glauben von der Kindheit an nicht widerſtanden. Darum hat auch David je und je geſagt, abſonderlich Pſalm 11, 5. Der Herr iſt in ſeinem heiligen Tempel, des Herrn Stuhl iſt im Himmel, ſeine Augen ſehen darauf, ſeine Augenlieder prüfen die Menſchen-Kinder, der Herr prüfet den Gerechten, ſeine Seele haſſet den Gottloſen

und die gerne Schaden thun. Ja, der David hat wegen dieſer Prüfung dürfen ſagen Pſalm 18, 21., der Herr thut wohl an mir, nach meiner Gerechtigkeit, er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände, (ſo hat er dürfen ſagen, weil ihm ſeine Sünden vergeben waren, und ſein Herz ohne falſch geweſen) v. 22., denn ich halte die Wege des Herrn und bin nicht gottlos wider meinen GOtt, v. 23., denn alle ſeine Rechte habe ich vor meinen Augen, und ſeine Gebote werfe ich nicht von mir, v. 24., ſondern ich bin ohne Wandel vor ihm und hüte mich vor meiner Sünde, v. 25., darum vergilt mir der Herr nach meiner Gerechtigkeit, nach der Reinigkeit meiner Hände, vor ſeinen Augen. Da ſehet ihr, wornach die Augen GOttes in der Seele des Menſchen ſehen, und was für einen Ruhm und Zeugniß des Gewiſſens GOtt nicht nur paſſiren läßt, ſondern auch haben will: rühmet alle ihr Frommen, trotzet darauf, die ihr gerades Herzens ſeid. Pſ. 32, 11. Der Hauptmann zu Capernaum war auch ein Mann von gleicher Geradheit des Herzens wie David, dem JEſus auch nach ſeiner Gerechtigkeit, und nach der Reinigkeit ſeiner Hände vergolten. Deſſen Glaube dem Herrn ſo wohlgefallen, daß er dem Volk aus Gelegenheit ſeiner, einen wunderbaren Ausſpruch gegeben, nemlich: viele, von denen man es nicht glaubt, werden mit Abraham, Iſaak und Jakob zu Tiſche ſitzen, und viele, von denen man glaubt, ſie ſeien die Aufrichtigſten, denen das Reich durch ein Erbrecht von den Voreltern gehöre, werden ausgeſtoßen. Sehet, ſo hoch iſt der Glaube des Hauptmanns angeſehen, ſo groß iſt die Reinigkeit der Hände dieſes Mannes vor ſeinen Augen. O ihr Lieben! habt doch auch eine heilige Ehrbegierde, wann ihr auch den Glauben des Hauptmanns nicht habt, ſo laßt euch doch dieſen Glauben zum Eifer reizen, ſonſt möchte JEſus zu euch ſagen: „wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmt, die ihr euch Hoch-Edle, Hoch-Ehrwürdige nennen laßt, und die Ehre, die von GOtt iſt, (ſehet welch eine Liebe hat uns der Vater

erzeigt, daß wir Söhne GOttes genemt werden) dieſe ſucht ihr nicht."

Dieſem nach will ich ferner reden: von dem Eifer um einen Glauben wie der Hauptmann zu Capernaum hatte.

1. Von dem Glauben des Hauptmanns.

2. Von dem Eifer um dieſen Glauben.

O JEſu! du unſer Herr und Meiſter, wer deinen Sinn kennt, der mag nichts hören von keinem Vorzug, von keiner eigennützigen Vortrefflichkeit. Seine Luſt iſt der kindliche Sinn, daß alle nur möchten eins ſeyn, daß alle möchten deiner Herrlichkeit theilhaftig werden. Er eifert um das Gute nicht aus Eigennutz, ſondern weil der Herr reich iſt über alle, die ihn anrufen. Seine Freude iſt, daß der Wille GOttes geſchehe auf Erden wie im Himmel. Lehre uns dieſen lautern Sinn, daß wir auf deinem Wort und GOttes Kraft beſtehen. Amen.

Abhandlung.

Laßt uns alſo 1. den Glauben des Hauptmanns genauer beſehen, wir bemerken drei wichtige Stücke an dem Hauptmann: 1. ſeine Hauszucht und Liebe zu ſeinem Knecht, 2. ſein Nachdenken über den wahren Gottesdienſt oder Religion, 3. ſeine Hochachtung gegen JEſu.

Ehe wir aber dies genauer durchgehen, müſſen wir voraus ſetzen, daß der Hauptmann nicht ſelbſt mit dem Heiland geredet, ſondern durch andere, und ſo iſt auch das heutige Evangelium zu verſtehen. Es iſt glaublich, der Heiland habe ihm nur ſagen laſſen, ſein Glaube habe ihm geholfen, und er habe den Leuten, die ihm nachgefolgt, von dem Glauben des Hauptmanns, von den Heiden und Juden, von jenen, zu Tiſche ſitzend mit Abraham, Iſaak und Jakob, und dieſer Verſtoßung, etwas weitläufiger als im Evangelio ſteht, geprebigt, inzwiſchen ſeien die Geſandte gekommen, und haben den Knecht geſund angetroffen, denn wann JEſus ſelbſt gekommen wäre, ſo würde dieſes nicht Statt finden. Der Glaube war ſo edel, daß, weil er nicht ſahe und doch glaubte, ihm der Heiland wenigſtens dieſes mal nicht wollte erſcheinen,

ein ander mal mag er in Capernaum deſto mehr mit ihm umgegangen ſeyn. Man darf nur unſer Evangelium und die Nachrichten Luc. 7. gegen einander halten, ſo wird man mir beipflichten.

Nun wollen wir die 3 Stücke an dem Hauptmann mehr auseinander ſetzen. Erſtlich hielt er gute Hauszucht, das iſt aus dem 9. v. überhaupt klar, da der Hauptmann geſagt: wenn ich ſage, gehe hin, ſo geht er, thue das, ſo thut ers; es iſt aber zu ſchließen, er habe mit ſeinen Hausleuten gern von ſeiner Leibmaterie geſprochen, deßwegen er den Knecht ſo werth gehalten haben mag. Der Hauptmann liebte ſeinen Nächſten wie ſich ſelbſt, und wandelte mit den Seinen in der Liebe, daher ſchickt er ſeinem Knecht zu lieb Geſandte zu JEſu. 2. hielt er als ein Heide viel auf den wahren Gottesdienſt. O wie wird er ſo fleißig in der heil. Schrift geleſen haben, um den Grund der wahren Religion zu erforſchen. Wie wird er den Namen GOttes in Iſrael ſo hoch verehrt, und die Eigenſchaften des Meſſias, des künftigen Juden-Königs ſo genau ſtudirt haben, daß er hernach ſelbſt den Schluß gemacht! JEſus von Nazareth iſt der geſalbte GOttes, der wahre Meſſias, dieſes iſt leicht abzunehmen aus dem, was Lucas Cap. 7. ſchreibt: er habe das Judenvolk lieb, und habe ihnen die Schule erbaut. 3. nahm er wirklich ſeine Zuflucht zu JEſu und bezeugte: was für große Hochachtung er habe, und wie groß er von ihm hielt. Seine Hochachtung äußerte er auf zweierlei Art, 1. mit ſeiner Demuth, da er gebeten, JEſus möchte kommen, aber ſich nicht würdig geachtet, ſelbſt JEſu unter das Geſicht zu gehen, und wiederum, da er bei der Herannahung JEſu zu ſeinem Haus abermal bezeugt, er ſei nicht werth, daß er unter ſein Dach gehe. 2. mit hohen Gedanken von JEſu: als wollte er ſagen: ſtehen mir meine Knechte zu Gebote, ſo dir vielmehr; muß ich durch Werkzeuge wirken, ſo haſt du es nicht nöthig. Du biſt der allerhöchſte König, du kannſt in die Ferne wirken, du darfſt nur ein Wort ſprechen; denn du

biſt ſelbſt das große Wort. Merket auch, daß in der Seele des Hauptmanns zwei wiederwärtige Bewegungen vorgegangen; er bat durch ſeine Geſandte, der Herr möchte kommen, als er aber herbei kam, fühlte er ſeine Unwürdigkeit, und ließ bitten, er möchte nicht kommen, er möchte nur ein Wort ſprechen. So geht es oft in rechtſchaffenen Seelen, aber es vereinigt ſich alles in dem überſinnlichen Licht JEſu Chriſti. Nun habt ihr gehört, wie es um den Glauben des Hauptmanns ausgeſehen. Wie ſieht aber der Glaube bei jetziger Zeit aus? jetzt ſieht man den Herrn nicht, und doch liebt man ihn, und glaubt an ihn. Es iſt uns genug am Wort. JEſus ſitzet zur Rechten GOttes, und GOtt wirkt durch ihn alles, und wie wir glauben, wie wir von ihm halten, wie wir ihm zutrauen, ſo geſchieht uns. Aber ach der großen Noth! die Kinder des Reichs, die im Schooße der Kirche ſitzen, ſind am untüchtigſten zum Glauben. Durch vieles diſputiren bildet man ſich ein, das ſei Glaube, wann man ohne Werke glaubt. Man beruft ſich auf die Eph. an die Römer, aber ein anders iſt jemanden nachſchwätzen, ein anders von GOtt gelehrt ſeyn. Freilich führte der Hauptmann keine Werke an; er ſprach nicht: ich habe den Juden eine Schule erbaut. Aber ach! wer ſollte ſo dumm ſeyn, und vor dem Lichte GOttes ſich auf Werke berufen. Ach wie verſchwindet vor dem ſüßen JEſus-Namen, vor der Herrlichkeit der Gnade alle Berufung auf Werke. Herr, wann haben wir dich hungerig, oder durſtig, oder krank geſehen, ſagen die Erwählten zum Heiland, der ihnen doch nichts als Werke zuſchreibt. Darum diſputirt nicht von dieſen Dingen, lernet von GOtt. Seid aufrichtig, ſeid demüthig, ſinnet dem beſten Wege nach, trauet JEſu alles zu, räumet alles hinweg, was der Gnade, der Schönheit, der Herrlichkeit JEſu entgegen iſt. Es wird es euch Niemand voranatomiren, wie der Glaube ausſehe. Fanget bei euch ſelbſt an, übet euch auf alle mögliche Weiſe, und laßt euch vom Geiſt GOttes unter innerer Zucht unterweiſen. Er ſelbſt wird

euch Zeugniß geben, was ihr vor einen Glauben habt: ſeid ihr von GOtt gelehrt, ſo hats keine Noth; ſeid ihr aber nicht von GOtt gelehrt, ſo heißts: alle Pflanzen, die der himmliſche Vater nicht gepflanzet, die werden ausgerottet. Wem ſollte des Hauptmanns Glaube nicht gefallen, wem ſollte ſeine Aufrichtigkeit, ſeine Demuth, ſeine Hochachtung nicht gefallen? aber der Hauptmann wußte nichts von Aufrichtigkeit noch Demuth. Vor JEſu Angeſicht verſchwindet dies alles, es bleibt nichts als JEſus allein. Du magſt ihn nun in ſeinem Gehorſam, oder in ſeinen Wunden, oder im Tode, oder in ſeiner Auferſtehung, oder in ſeinem Hohenprieſterthum zuerſt oder zuletzt anſehen. Das kann dich niemand lehren, als der Geiſt GOttes unter den Uebungen des Hauptmanns. Je richtiger du das Zeugniß GOttes ohne Satzungen der Welt in dich nimmſt, je weniger du Kunſt-Worte annimmſt, je beſſer glaubſt du. David ſagt: alle deine Rechte habe ich vor meinen Augen. Und Paulus ſagt: ſeid ihr nun abgeſtorben den Satzungen der Welt, warum geht ihr noch mit ſolchen Satzungen um, als lebtet ihr noch in der Welt. Du ſollſt das nicht koſten, du ſollſt das nicht anrühren; hinweg mit allem dieſem. Die Zeit iſt kurz. Eifert um das Beſte. Glaubt allen Worten JEſu, und beſtehet darauf, und betet darüber inbrünſtig, ſo wird euer Licht in Fenſterniß aufgehen.

Wir wollen demnach ferner reden: 2. Von dem Eifer um einen ſolchen Glauben.

Ich habe ſchon oben geſagt, daß viele nur glauben, um in den Himmel zu kommen, nicht aber, daß ſie dem Herrn gefallen. Aber das ſind keine Leute, wie der Hauptmann. Der Heiland ſteht mitten in ſeinem Lauf ſtill, als er hörte: der Hauptmann glaube völlig, wann er auch nicht komme. Aber was thut JEſus: er geht nicht hin, ſondern ſteht ſtill, rühmt und predigt von des Hauptmanns Glauben, damit er andere zum Eifer reize. Ach mein Heiland, was ſoll ich ſagen: du erforſcheſt mich, und kenneſt mich, ich ſitze oder

ſtehe auf, ſo weiſſeſt du es, du kenneſt meine Gedanken von Ferne. Von dir kommt das Licht, du Aufgang aus der Höhe, doch weiß ich, daß du nicht geſagt: meine Kraft hat dir geholfen, ſondern dein eigener Glaube hat dir geholfen. Nun, o Herr! ſoll ich nicht eifern; daß ich deine Kraft zu einem eigenen Glauben in mich nehme? ſoll ich mich fürchten, es ſei nicht mehr Gnade, wann es eine gefaßte, geglaubte, in mich genommene Gnade ſei? nein Herr, du willſt, daß ich die Gnade in mich faſſe, mich überzeuge, ſolche Gedanken habe, die dich ſelbſt in mir abbilden. Du haſt ſchon geſagt Sprüchw. 4, 5.: mache dir zu eigen Weisheit, mache dir zu eigen Verſtand. Vergiß nicht, und weiche nicht von dem Ausſpruch meines Mundes. Das will ich thun, und aller Glaubigen Exempel mich reizen laſſen. O Herr, es iſt dir nicht gleichgültig, ob wir es thun oder nicht, ſondern du ſetzeſt Lohn und Strafe darauf. Wann man das Licht nicht gebraucht, ſo wird man hinaus geworfen in die äußerſte Finſterniß, da wird das Heulen und Zähnknirſchen angehen; gebraucht man aber das Licht, ſo kommt man in Abrahams Schooß, ja man ſitzt mit zu Tiſche.

O darum laßt uns eifern, laßt uns einander ermahnen und reizen. Der Hauptmann zu Capernaum wird die zu Capernaum einmal verdammen, daß ſie ſich die Gegenwart JEſu nicht zu natzen gemacht; und ſo werden die Glaubige hinaus gehen, und der Unglaubigen Frevel und gewohnte Härtigkeit abſtrafen ſehen, da ihr Wurm nicht ſtirbt, und ihr Feuer nicht verlöſchet. Gewiß, ihr Lieben, wer ſich die Lieblichkeit und Hoheit JEſu nicht einnehmen läßt, wie ſie den Hauptmann eingenommen, der läßt ſich auch die Drohungen JEſu nichts anfechten. Es ſind viele Beſchreibungen, wie es den Verdammten gehe: aber das Wichtigſte iſt Talio, weil ſie das Licht verachtet, ſo werden ſie es müſſen in der Finſterniß büßen. Man bildet ſich die Hölle als eine Grube von Feuer ein, aber ſie iſt ein Ort der gemeinen Vergeltung, da alle Elementen, Finſterniß ſo wohl als Feuer einen dazu

bringen werden, die Schwere ſeiner Sünden zu beweinen: wann Leib und Seele wird verderbt werden. Wie ſoll das nicht unſern Eifer verdopplen, daß wir etwas in uns haben, das im Feuer beſteht, den Glauben an GOtt und an JEſum Chriſtum.

Ferner, liebe Zuhörer! wollt ihr dem Hauptmann zu Capernaum nacheifern; wollt ihr das Lob eines ſchönen Glaubens von JEſu erlangen, ſo müßt ihr unter Liebes-Uebungen ſtark im Glauben werden. Der Glaube entſteht zwar aus der Kraft GOttes, aber dieſe Kraft GOttes will durch viele tauſend Canäle laufen, wie das Geblüt in den Adern, bis die Kraft GOttes unſere Kraft und unſer Lebens-Licht wird. Der Hauptmann war treu in ſeinem Amt- und Haus-Geſchäft. Er ließ ſeine Geſchäftigkeit durch viele Canäle laufen, bis ein ſolcher Glaube, eine ſolche Liebe aus ſeiner Haustreue entſtund. Er nahm ſich ſeines Knechts im Hauſe ſo eifrig an, als wenn er ſelbſt das Elend des Gichts an ſich gehabt hätte, das muß jeder Haus-Vater lernen. Er muß ſeine Hausgenoſſen mit großer Treue lieben. Allerlei Fälle, Krankheit und böſes Geſchwätz muß er zu Herzen ziehen, als wann es ihm geſchehe. Den Glauben erlangt man nicht durch bloße Beſchaulichkeit, ſondern unter einer guten Arbeit des Haus-Geſchäfts, unter der Treue im Geringſten. Vorſätze müßt ihr aus der Betrachtung nehmen, aber die Ausübung der Treue oder das Thun muß dein Betrachten erſt in dir feſt machen. So hat es der Hauptmann gemacht. Wann in einem Hauſe ſich ein Unglück, Krankheit, böſes Geſchwätz von loſen Mäulern ereignet, ſo muß man wie der Hauptmann alle Mittel gebrauchen, es abzuwenden. Satan iſt dem Haus eines Verkündigers der Wahrheit viel feinder als dem Haus des Hauptmanns. Was muß man thun? man muß zum Heiland ſchicken, daß er den Teufel unter die Füße trete. Man muß gute Ordnung halten, daß das Wort GOttes im Schwung bleibe, man muß den böſen Mäulern JEſu Kraft entgegen ſetzen. Wenn JEſus

ſpricht; dein Glaube hat dir geholfen, ſo wirds geſchehen. Lernet demnach Treue, lernet Klugheit, lernet Liebe, lernet Mitleiden, lernet Rath, was ihr thun ſollt, aus dem Exempel des Hauptmanns. Es gehört zur Treue im klugen Haushalten, daß man alle Mittel und Wege ſuche, daß dem Böſen geſteuert und das Gute befördert werde. Der Hauptmann berathſchlagte, ob er ſollte ſelbſt zu JEſu kommen oder andere ſchicken. Er war aber auch weiſe und voll Glaubens bei der größten Demuth. Er ließ es JEſu ſagen, daß er ihm gewiß zutraue, ohne daß er ſich ſelbſt bemühe, daß ſeinem Haus geholfen werde. Das gefiel JEſu ſo wohl, daß er den Umſtänden nach nicht zum Hauptmann gegangen, ſondern ihm und ſeinem Haus in der Ferne geholfen. So wird es gehen; verſtummen müſſen falſche Mäuler, die wider den Gerechten geredet, ſtolz, ſteif und höhniſch. Liebe Zuhörer! wollt ihr Leben und gute Tage haben, ſo lernet glauben wie der Hauptmann, aber dabei behütet eure Zunge vor Böſem, und eure Lippen, daß ſie nicht falſch reden.

Nehmet dieſe Geſchichte zum Nachdenken und Angedenken meines Glaubens an JEſum in die Weite mit nach Hauſe. Socrates ſchreibt **Libr. 3. Hist. Eccl. 23.**, es ſei zur Zeit Atlanaſii ein Einſiedler Pambo, der kaum leſen konnte, zu einem Lehrer gekommen, daß er ihn eine Pſalmen lehre. Er lieſt ihm den 39. Pſalmen vor, ſo bald er den erſten Vers gehört: ich will mich hüten, daß ich nicht ſündige mit meiner Zunge, ſo gieng Pambo davon, kommt aber nach ſechs Monat wieder, und klaget, er habe den Vers noch nicht gelernt. Nach 40 Jahren fragte man ihn, ob er ihn jetzt gelernt, er ſagte: in 40 Jahren hab ich ihn kaum gelernt. Liebe Zuhörer! werdet ſo treu im Geringſten und ſo geſchäftig im Ganzen, und ſo voll Vertrauen zu JEſu, ſo werdet ihr dieſe Weisheit lernen, und Weinſperg wird den unbekannten GOtt nach Art der Athenienſer, nachdem ihnen Socrates umſonſt gepredigt, kennen. Amen.

Am vierten Sonntag nach Epiphani.

Der Glaube und die Glaubens=Uebungen.

Evangelium: Matth. 23, 1—27.

Und er trat in das Schiff, und ſeine Jünger folgeten ihm. Und ſiehe, da erhob ſich ein groß Ungeſtüm im Meer, alſo, daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket ward, und er ſchlief. Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf, und ſprachen: Herr, hilf uns, wir verderben. Da ſagte er zu ihnen: Ihr Kleinglaubigen, warum ſeid ihr ſo furchtſam? Und ſtund auf, und beträuete den Wind und das Meer, da ward es ganz ſtille. Die Menſchen aber verwunderten ſich, und ſprachen: Was iſt das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorſam iſt?

Voreingang.

Abermal vom Glauben. Ja man kann nicht genug davon reden. Vor 8 Tagen ſagte JEſus zum Hauptmann: gehe hin, dir geſchehe, wie du geglaubet haſt. In dem heutigen Evangelio bezeugt ſich JEſus ganz anderſt, als gegen dem Hauptmann. Er ſchlief und ließ die Wellen über das Schiff ſchlagen, und ſprach zu den Seinen: „ihr Kleinglaubige, warum ſeid ihr ſo furchtſam?“ dort war ein großer Glaube, hier ein kleiner, dort war keine Furcht, hier war große Furcht. Hätten die Jünger ſo große Gedanken vom Heiland gehabt, als der Hauptmann, hätten ſie gedacht: der Herr iſt bei uns, wie es ihm geht, geht es uns auch; er kann nicht verderben, wir auch nicht; wann er ſchon ſchläft, ſo ſchläft ſeine ewige Kraft nicht: ſo hätten ſie ſich nicht ſo gefürchtet. Nun aber dachten ſie nicht ſo weit, ſie hatten die Gemüths=Gegenwart nicht, die Noth drang ſie, ihn anzuſchreien: Herr hilf uns, wir kommen um. Alſo blieb bei dem kleinen Glauben doch die Gewißheit übrig, daß der Herr helfen könne, deßwegen blieb ihr ſchwacher Glaube dennoch ein Glaube. Sehet, liebe Zuhörer! ſo gibts immer Uebungen und Verſuchungen in der Welt. In der Welt habt ihr

Angſt, ſagt JEſus ſelbſt: Darum iſt abſonderlich zu dieſer Zeit nichts nöthigerers als vom Glauben zu reden, der in der Verſuchung, der in Gefahren und Anfällen unverruckt beſteht.

Wir wollen alſo nochmal vom Glauben reden.

1. Ueberhaupt.
2. Beſonders von den Uebungen und Verſuchungen des Glaubens.

Eingang.

In unſerem Evangelio war den Jüngern zur Glaubens=Uebung ein Sturm im Meer, dadurch das Schiff in Gefahr gekommen; das deutet an, daß allerlei Gefahr, Seuchen, Krankheit, Landplagen, Wind, Erdbeben, Waſſerfluth, harte Witterung, welche Gute und Böſe betreffen, dem Glauben zur Uebung bevorſtehen. Die Glaubige nehmen es heilſam an, andere laſſen es ſicher vorbei gehen. Weil aber dergleichen Dinge nicht alle Tage vorkommen, ſo wollen wir von ſolchen Glaubens=Uebungen reden, welche uns täglich begegnen. Heut zu Tag iſt die größte Glaubens=Verſuchung eine antichriſtiſche Gleichgültigkeit gegen der Wahrheit, da man ſich nicht ſonderlich bekümmert, ob das, was man glaubt, nach allen Stücken mit der heil. Schrift überein komme oder nicht. Man iſt ſo weit abgekommen von der erſten Einfalt des Glaubens, daß, wann man alles all zu ſehr nach dem Muſter der erſten Chriſten nehmen will, man unnützlich und unbrauchbar wird. Man muß in gewiſſer Art mit unſern Chriſten thun, wie mit der muthwilligen Jugend, die man etwas lehren will, man muß etwas von ihrer Sprache und Art an ſich nehmen, damit man ihnen nur beikommen könne. Zu der Zeit, da JEſus ſelbſt auf der Welt war, oder da ſeine Gemeinde noch neugepflanzt war, war es nicht ſchwer, für ſeine Perſon der Gnade und Vergebung der Sünden gewiß zu werden. Aber jetzt iſt es

ſo leicht nicht wie damalen: wann man ſchon predigt: glaube an den Herrn JEſum, ſo wirſt du und dein Haus ſelig, ſo geht es doch nicht ſo geſchwind zu, wie bei dem Kerkermeiſter. Denn die Taufe iſt jetzt nicht ſo mit der Rechtfertigung verknüpft wie ehemal. Man konnte ſeiner Rechtfertigung gewiß werden, durch die auf die Lehre und Bekenntniß empfangene Taufe. Nun aber kann das ſo nicht mehr ſeyn. Man muß der Gnade nun durch die Erneuerung gewiß werden, man kann jetzt ſelten ſagen: in dieſer Minute, in dieſer Stunde bin ich gerechtfertiget und von Sünden abgewaſchen worden. Juſtinus Martyr beſchreibt, wie es ſo angenehm und leicht hergegangen, daß einer aus einem Weltmenſchen ein Glaubiger und Wiedergeborner worden. Urtheilt ſelbſt, ob es jetzt noch ſo beſchaffen ſei. Alſo ſpricht Juſtinus: Ap. 2. „Wer da durch unſere Lehre wird überzeugt ſeyn, und glaubet, was wir gelehrt haben, und bekennet, daß es die göttliche Wahrheit ſei, und ſich anheiſchig macht, nach demſelben ſein Leben und Wandel geziemend anzuſtellen, die ſeien herzugeführt zum Waſſer, und ſeien auf dieſelbe Art wiedergeboren, gleichwie wir wiedergeboren waren.“ Weil nun dieſes nicht mehr ſo iſt, ſo muß man der Sache auf allerlei Art helfen. Man lehrt nicht ſowohl alſo: wer da glaubt, daß JEſus ſei Chriſtus, der iſt von GOtt geboren, ſondern alſo: wer glaubt daß JEſus für ihn, in ſeiner Perſon ins beſondere geſtorben, der iſt gerechtfertigt. Daraus entſteht allerhand ſelbſt gemachter Troſt, der doch nicht Stand hält, wann man ihn auch aus dieſen und jenen Sprüchen der heil. Schrift auf ſich und ſeine Wunden als ein Pflaſter legt. In der Stunde der Anfechtung fällt er weg, man kann ſich nicht auf die erſte Verſicherung, wie bei der Taufe der erſten Chriſten beſinnen. Daher kommt es, daß wir zu dieſer Zeit lehren müſſen: daß Prediger den Troſt der Vergebung der Sünden wohl ans Herz legen können, aber die Application, die Zueignung des Worts können ſie nicht geben, nemlich: daß ich ſagen, darauf beſtehen, darauf

leben und ſterben kann: es geht mich für meine Perſon an, es ſteht auch um meinet willen in der Bibel. Ich weiß, an welchen ich glaube. Dies können die Lehrer heut zu Tag nicht mehr, das muß der heil. Geiſt thun, und die Seele muß vornen anfangen und wiſſen, wie ſie in des Heilands Schule zu dieſer Verſicherung gekommen. Aber das war nicht ſo bei den erſten Chriſten, die Kraft des heil. Geiſtes war durch das Amt der Verſöhnung kenntlich und verſieglend für einen jeden Glaubigen ins beſondere. Sehet, liebe Zuhörer! daß es uns daran mangelt, das iſt unſere Noth, unſere größte Glaubens-Verſuchungen; das ſind die Wellen, die über unſerem Schifflein zuſammen ſchlagen.

Laßt uns alſo den Glauben betrachten:

1. Ueberhaupt.
2. Die Glaubens-Uebungen.

Wir glauben, Herr, hilf unſerem Unglauben. Amen.

Abhandlung.

Wir wollen bei dieſer Gelegenheit von Grund aus von dem Glauben reden, und zwar nicht nur von demjenigen Glauben, darin man in leiblichen Gefahren ſich wie ein Kriegsmann faßt, und die Furcht des Todes unverzagt bezwingt, ſondern von demjenigen Glauben, dadurch man die Meeres-Wogen und Wellen des Zweifels und der Furcht überwindet. Es ſtehet im Evangelio, der Herr ſei in das Schiff getreten und ſeine Jünger ſeien ihm nachgefolgt. Jünger ſind Leute, die das Wort JEſu zuerſt angenommen und geglaubt haben, daher ſind ſie JEſu nachgefolgt, weil ſie ſeine Worte in ſich hatten. Wir können alle JEſu Jünger werden, ſo wir glauben. Was iſt aber der Glaube, dadurch wir JEſu Jünger werden? er iſt eine Ueberredung von der Wahrheit einer vorgetragenen Sache, da man eine Gewißheit bekommt, vornehmlich durch das Zeugniß der Männer GOttes, welche allezeit ſich an die Gewiſſen der Menſchen beweiſen, deren Zeugniß nicht vermengt iſt mit Sätzen der wandelbaren Ver-

nunft, ſondern deren Zeugniß der Seele und ihrem Licht gerade gegenüber ſtehet. Das Licht der Seele iſt zwar nach dem Fall ſehr ſchwach und zweifelhaft, wann es aber auf das Wort GOttes als ein Strahl hin und wieder in die Seele zurück fällt, ſo wird es ein gewiſſes, ſich ſelbſt beweiſendes Licht. Darauf beſtehet alsdann der Glaube, nicht als ob das innerliche Licht vor dem Glauben, und die Richtſchnur des Glaubens wäre, ſondern das innerliche Licht des Gewiſſens wird durch GOttes Wort beſtärkt, belebt und zu einem erleuchteten innern Zeugniß bei ſich ſelbſt aufgerichtet, ſo daß das trotzende und gleich wieder verzagende Weſen der Vernunft aufhört, hingegen das ſtandhafte Gefühl der göttlichen Kraft und des göttlichen Zeugniſſes, wahre Freudigkeit und Rühmen in GOtt mit ſich bringt. So war es bei etlichen Jüngern JEſu, aus der zaghaften unbeſtändigen Vernunft, daß ſie auf die Reden JEſu, von ſeinem Fleiſch und Blut ſich heraus gelaſſen: das iſt eine harte Rede, wer kann ſie mit den angenommenen Sätzen reimen? hingegen Petrus ſprach aus dem mit dem Worte JEſu beſtärkten Lebens-Gefühl: Herr du haſt Worte des ewigen Lebens! wir weichen nicht, weil wir es mit der Vernunft nicht reimen können, ſondern wie wir zuerſt geglaubt, und NB. hernach erkannt haben, daß du biſt Chriſtus der Sohn des lebendigen GOttes, alſo beſtehen wir unhintertreiblich darauf.

Sehet, hier habt ihr den Glauben, der einen zu einem ſtandhaften Jünger JEſu macht, eigentlich beſchrieben. Wann es nun öfters heißt: wir ſollen an GOtt und an Chriſtum glauben, ſo iſt es ſo viel, als überzeugt ſeyn von der Wahrheit, die uns GOtt und Chriſtus hat verkündigen laſſen. Es iſt nur eine kurze Redensart, die nach obiger Beſchreibung muß bewährt werden, dergleichen Redarten gibt es im alten und neuen Teſtament unzählige. Man muß aber allezeit die Klare zur Richtſchnur der Dunklen, und die Ausführliche zum Verſtand der Kurzen gebrauchen, das legitimirt ſich an die Gewiſſen der Menſchen.

Mit dieſem Glauben iſt eine feſte Reſolution verknüpft, die Lehre unerſchrocken mit dem Munde zu bekennen, Röm. 10. und ihr in allen Stücken gehorſam zu ſeyn: Apoſt. Geſch. 5, 32. Röm. 6, 6. Und dieſer ſteifen Reſolution iſt entgegen die Wankelmüthigkeit, ein ſchwacher unbefeſtigter Beifall, eine Kleinglaubigkeit, welche auch den Petrum zuweilen befallen, ſo lang er noch nicht im heil. Geiſt befeſtigt war, Matth. 14, 31., und welche ſich bei den Jüngern gezeigt, als der Sturm das Schiff hin und her geworfen. Es iſt aber dieſe Kleinglaubigkeit weit unterſchieden von dem wetterwendiſchen Weſen, Matth. 13, 20. Joh. 12, 42. Apoſt. Geſch. 8, 12. Denn der ſchwache Glaube ſiehet dennoch in Chriſto mehr als alle Schätze der Welt geben können; hingegen die Wetterwendiſche ſehen dieſes Uebergewicht nicht.

Der ſchwache Glaube ermannt und ſtärkt ſich gar bald wieder in Chriſto und ſeiner erkannten Wahrheit, und bringt alles Irrige mit der Zeit zu recht, hingegen in dem wetterwendiſchen Zeit-Glauben iſt keine ganze Liebe zur Wahrheit, ſondern eine heimliche Paſſion auf etwas eigenes, das mit dem Licht der Seele, welches zur Demuth und Einfalt und allgemeinen Genuß der Gnade leitet, entgegen iſt.

Es geſchiehet aber zu dieſer letzten betrübten Zeit gar oft, daß der Glaube ſchwach wird, und daß man zweifelt und wankt, und das meiſtens darum, weil man noch niemal die Sätze der wankenden Vernunft von dem Licht des einfältigen Glaubens hat unterſcheiden gelernt, ſondern noch bisher unwiſſend in einer Confuſion ſteckt, da es dann kein Wunder, wann man ſich fürchtet, die Achslen zuckt, zur Zeit der richtigen Ausſchläge dieſen und jenen im Urtheil nachäft, und nur nach dem Anſehen richtet. Das iſt das beſte, daß GOtt den Unmündigen Weisheit und Unterſcheidung gibt, welche der Welt und den Satzungen und Elementen der Welt abgeſtorben ſind, und nichts ohne bewährten Salbungs-Grund, welcher auf lauter, reiner und heller Wahrheit beſteht, annehmen. Unſer Heiland wird gewiß den nach-

geäften falſchen Gnaden-Ruhm etlichen faulen und commoden Jüngern zu ſeiner Zeit aufdecken, und was ſie für Gold gehalten haben, abſonderlich bei der ſich ſelbſt eingenmächtig tröſtenden Rechtfertigung und Gnaden-Zueignung, das wird Stroh ſeyn. Der Tag wird alles klar machen, und welcherlei eines jeden Werk ſeyn wird, wird das Feuer bewähren. Und eben dies, daß ſie auch dieſen Spruch nach ihrer Menſchen-Furcht deuten, und die Wahrheit auch hierin aus einer heimlich, anders wohin ſchielenden Vernunft verdrehen, das wird ihnen zu ſchaffen machen. Hingegen iſt der rechte einfältige gewiſſe Glaube, der allen Rechten und Zeugniſſen GOttes, ohne ein einiges eigenſinnig zu verdrehen, beitritt, keine ſo ſchwere und hoch gradirte Sache, es gehört nur Muth und Eifer dazu, bitten und flehen um Licht und Kraft, ein Haß ſeiner ſelbſt, eine ſcharfe Prüfung aller ſeiner ſich ſelbſt ſchmeichlenden geiſtlich und leiblicher Eigennützigkeiten, eine allgemeine Liebe zu aller Wahrheit und Gerechtigkeit; dieſe Gemüths-Faſſungen lernt man gar bald, wann man in kleinen und großen Dingen nach der Regel JEſu wandelt: was du willſt, daß dir die Leute thun, das thue du ihnen auch. Denn weil darin Geſetz und Propheten iſt, ſo muß man ſich zuerſt darin üben, ſo wird es einen nicht faul noch unfruchtbar ſeyn laſſen zum Glauben an GOtt und JEſum.

2. Die Glaubens-Uebungen JEſu mit ſeinen Jüngern waren Anfangs alle unverſehene Schickungen GOttes, am Ende war es das verkündigte Leiden. Es war eine unverſehens kommende Schickung GOttes, daß, als ſie, wie öfters, in das Schiff traten, JEſus ſich ſchlafen gelegt, und darauf ein Sturm entſtanden. Das war JEſu Weg, daß er ſeine Jünger durch die vorkommende gemeine Vorfallenheiten übte, es waren Uebungen, nicht wie der Wort-Gelehrten, welche bald zu kurz, bald zu lang, bald zu hoch, bald zu nieder, ſondern wie ſie täglich vorkommen, und wie ſie im geſellſchaftlichen Leben nicht rar ſind. Durch dieſe müſſen wir auch geübt werden. Es gibt aber neben denen

gemeinen Uebungen für den Glauben ganz beſondere, denn JEſus ſieht ſo gar gern, daß wir von dem verzagten, furchtſamen, zweiflenden, ängſtlichen Weſen frei werden, und Muth und Freudigkeit mitten in der Drangſaal bekommen. Daher ſagt er ſo oft: „habt Glauben als ein Senftkorn, ſo werdet ihr alle Schwierigkeit überwinden.“ Und JEſus ruft uns ſiebenmal vom Himmel zu: „wer überwindet, der ſoll mit Chriſto auf ſeinem Stuhl ſitzen, er ſoll vom Holz des Lebens zu eſſen bekommen, er ſoll zu den Thoren der Stadt GOttes eingehen. Hingegen, als einmal ſeine Jünger ſollten den böſen Geiſt von dem Mondſüchtigen austreiben, und ſie ſich zur Unzeit mit eſſen und trinken überladen, daß ihr Geiſt nicht wirken konnte, da war er ſehr unwillig. Der Heiland will, man ſoll ſich durch ſeine Kraft in rechter Faſſung auch etwas zutrauen, man ſoll wiſſen, was man an ihm habe, wann er auch ſchläft, d. i. wann er unter gemeinen menſchlichen Fällen ſich verbirgt. Aber die dem Glauben ganz eigene Uebung iſt jetziger Zeit, wie bei den erſten Gemeinden dieſe, daß man ſich mit immer feſterem, gewiſſerem Verſtand des lautern Sinnes der Gnade GOttes verſichert halte, unter allerlei antichriſtiſchen Ungeſtüm, welche durch die böſe unglaubige Welt und von dem Satan erregt werde. Was für mancherlei reden, diſputiren und zweifeln entſteht nicht heut zu Tag, daran in den erſten Gemeinden niemand gedacht. Ich habe gleich zu Anfang meiner Predigt davon erwähnt, und komme jetzt wieder darauf. Das ſind heut zu Tag die Wellen, welche viele gute Anfänger umtreiben, verzagt, ſauerſehend und traurig machen. Es kommt aber daher, weil ſie im Anfang ſtill ſtehen bei dem Buchſtaben, auswendig gelernten Sprüchen, Liedern, Gebets-Formen, und nicht in den Geiſt eindringen. Paulus klagt über dieſe Noth, und ſagte: weil ihr nicht geiſtlich ſeid ſondern fleiſchlich, ſo ſagt der eine: ich bin pauliſch, ich bin apolliſch, ich bin kephiſch. Um nun zur rechten Glaubens-Uebung angeführt zu werden, ſo will ich, euch Lieben! rathen,

leſet, abſonderlich des Sonntags, ein gutes Stück des neuen Teſtaments auf einmal, leſet Matthäum, Johannem, die Apoſtel Geſchichte, und fragt euch, was ihr geleſen, was ihr behalten, wie das Geleſene euren Geiſt geſtärkt. Und wann ihr auf den Artikel von der Rechtfertigung und Gnaden-Verſicherung kommt, ſo merket auf die gleichlautende Reden der Männer GOttes, z. E. Paulus hat nach der Controvers ſelbiger Zeit ſeine eigene Ausdrücke von der Gerechtigkeit, Rechtfertigung des Lebens, Gerechtſame der Kinder GOttes nicht aus dem Geſetz, ſondern aus der Gemeinſchaft des Todes und Auferſtehung JEſu verglichen, Apoſt. Geſch. 22, 11. Ihr werdet eben das in andern Epiſteln mit andern Worten finden. Mit GOtt verſöhnt werden, iſt ſo viel als gerechtfertigt werden, und Gnade erlangen iſt eben ſo viel, gegen dem Schrecken der Verdammniß mit wahrer Zuverſicht zu GOtt gefaßt werden, iſt eben ſo viel, die Handſchrift, die wider uns war, durch den Glauben zerriſſen ſehen, iſt eben das. So muß man ſich üben, von der Dürftigkeit des Buchſtabens, von der Kleinglaubigkeit des erſten A B C weiter zu kommen in den Geiſt, da muß man die Uebungen gar ernſtlich zu lernen bemüht ſeyn, da heißts: Kämpfe den ſchönen Kampf des Glaubens. Es iſt nur eine Sache, die ganze Lehre JEſu im Geiſt, darüber man kämpfen muß. Da muß man nicht nach Menſchen wandlen, ſondern allen Satzungen der Welt todt ſeyn.

Das iſt der Beruf: JEſu nach, durch die Schmach durch Gedräng von außen und innen, das Geraume zu gewinnen, da die Pforte JEſus brach.

Am fünften Sonntag nach Epiphani.

Die von Chriſto vorher geſagte böſe Zeit in der Kirche.

Evangelium: Matth. 13, 24—30.

Und er legte ihnen ein ander Gleichniß für, und ſprach: Das Himmelreich iſt gleich einem Menſchen, der guten Samen auf ſeinen Acker ſäet. Da aber die Leute ſchliefen, kam der Feind und ſäete Unkraut zwiſchen den Weizen, und ging davon. Da nun das Kraut wuchs nnd Frucht brachte, da fand ſich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und ſprachen, Herr haſt du nicht guten Samen auf deinen Acker geſäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er ſprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da ſprachen die Knechte: Willt du denn, daß wir hingehen, und es ausjäten? Er ſprach: Nein, auf das ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauſet, ſo ihr das Unkraut ausjätet. Laſſet beides mit einander wachſen bis zu der Erndte, und um die Erndte-Zeit will ich zu den Schnittern ſagen: Sammlet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bindlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen ſammlet mir in meine Scheuern.

Voreingang.

Unſer heutiges Evangelium zeigt uns an, daß in der Kirche eine böſe Zeit kommen werde, wie dann Paulus ſchon geſagt, Eph. 5, 16.: kaufet die Zeit aus (zum Guten) denn es iſt böſe Zeit; was wird es denn für böſe Zeit ſeyn jetzt, darin wir leben, davon Chriſtus geſagt hat, worinnen das Unkraut, d. i. die falſchen Chriſten, ſo lange Zeit her ſchon aufgewachſen, wie dann Paulus an ſeinen Timotheum ſchreibt: 2 Tim. 3, 1 bis 5.: das ſollſt du aber wiſſen, daß in den letzten Tagen werden gräuliche, ſchlüpfrige Zeiten kommen, denn es werden Menſchen ſeyn, die von ſich ſelbſt halten geizig, höffärtig, Läſterer ꝛc. die mehr Wolluſt lieben denn GOtt, und doch den Schein des gottſeligen Weſens haben, aber ſeine Kraft verläugnen. Wir haben zwar nach dem Aeußern keine ſolche Zeit erlebt, als wie ehemahl unſer Weinſperg betroffen, davon Sleidanus erzählt, Lip. 4, p. 42. 27., daß Münzer mit ſeiner Secte aus ver-

meintem Befehl GOttes alle Gottloſen zu todt ſchlagen, und eine neue Welt ſtiften wollte, worin allein Fromme und Unſchuldige leben und regieren ſollten. Aus dieſen rotteten ſich in Franken und bei ſchwäbiſch Halle ein großer Haufe zuſammen, welche unſer Weinſperg den 16. April 1525 am Oſtertag eingenommen, die von Adel, welche darin in Beſatzung lagen, geſchlagen und durch die Spieſe gejagt, welche That um ſo unmenſchlicher war, weil ſie des Grafen Ludwig von Helfenſteins Gemahlin, Kaiſer Maximilians natürliche Tochter, die ein kleines Kindlein im Arm trug, ihnen mit viel weinen zu Füſſen fiel, und erbärmlich, ihr ihren Ehegemahl und dem Kindlein den Vater zu ſchenken, begehrt, mit Schmach abgetrieben. Solche äußerlich elende Zeit haben wir nicht erlebt. Noch viel weniger eine ſolche Zeit, da man um das reine Wort GOttes zu hören, ſich in Gefahr ſetzen muß, auf die Galeeren verwieſen zu werden, wie in Langedok und Cevennes in Frankreich um das Jahr 1686 geſchehen, und noch wirklich in Frankreich an andern Orten geſchieht. Inzwiſchen da wir unter ſo viel Unkrau der falſchen Chriſten leben und wandlen müſſen, iſt es genug böſe Zeit. Doch weil es der Heiland voraus geſagt, ſo müſſen wir uns darein ſchicken. Und das iſt, wovon wir reden wollen. Wir ſtellen euch demnach vor: die von Chriſto voraus geſagte böſe Zeit in der Kirche.

1. Worin ſie beſtehe.
2. Wie wir uns darein zu ſchicken haben.

Eingang.

Sprich nicht: was iſts, worin die vorige Tage beſſer waren denn dieſe? denn du machſt dieſe Frage nicht aus Weisheit. (Sprichſt du, ſo würde ich nichts erwerben. Antwort:) Weisheit iſt ſo gut als ein Erbtheil und zwar denen, um ſo mehr, welche die Sonne ſehen. Denn unter dem Schirm der Weisheit ſeyn, iſt ſo viel als unter dem

Schirm des Geldes ſeyn, und Erkenntniß gibt ihren Beſitzern das Leben. Siehe an die Werke GOttes, wer kann das ſchlecht machen, was er (ihn) gekrümt hat. Am guten Tag ſei guter Dinge, aber ſiehe auch auf den böſen Tag, (der kommen kann) dann dieſen ſchafft GOtt neben jenem, damit der Menſch nicht wiſſe, was nach ihm kommt. Alles habe ich geſehen in den Tagen meiner Eitelkeit, da iſt ein Gerechter, und gehet unter in ſeiner Gerechtigkeit, und iſt ein Gottloſer, der lange lebt in ſeiner Bosheit. Sei nicht allzugerecht und allzuweiſe, daß du dich nicht verderbeſt, ſei nicht allzu gottlos; daß du nicht ſterbeſt zur Unzeit. Das ſind des weiſeſten Königs Regeln, wie man ſich in die Zeit ſchicken ſoll. Pred. 7, 10 bis 20. Der ganze Prediger iſt von dieſem Inhalt, und iſt jedem Menſchen fleißig zu erwägen höchſt nöthig. Erſtlich ſoll er an ſich ſelbſt erfahren, daß alles eitel ſei, d. i. daß er viel hundert Dinge thun muß, davon er wenig oder nichts hat, und daß auch die Dinge, welche ihm Nutzen zu bringen ſcheinen, ſo wenig nutzen, daß ſie der Bemühungen nicht werth ſeyn. GOtt hat die Welt ſo eingerichtet, daß wir müde an ihr werden ſollen, er hat immer zwei wiederwärtige Dinge neben einander geſtellt, davon eins das andere zernichtet, daher iſt alles eitel, unbeſtändig und vergänglich. Wer alſo die Furcht GOttes und die Betrachtung des ewigen nicht gegen dem Leichtſinn und Fladerei als eine Arznei gebraucht, der hat wenig gute Tage, und wer die Zufriedenheit nicht dem Geiz entgegen ſetzt, der verzehrt ſein Leben in eitlen Plagen, und wer nicht Weisheit gegen dem Fürwitz lernt, der meint Wunder was er wiſſe, und weißt doch nichts. Sehet, das ſind die Betrachtungen die alle Menſchen machen ſollen, damit ſie ſich nicht ſo viel Gutes von dieſem Leben verſprechen, und hingegen bei Zeiten einen Schatz auf das Zukünftige ſammlen, und in JEſu Chriſto bei Zeiten das Ende aller Begierden finden. Denn in Chriſto findet man, wie man ſich gegen die Mühſeligkeiten der böſen Zeit tröſten und waffnen

ſoll," ſein Geiſt lehrt uns die Weisheit Salomo und JEſu, der mehr iſt als Salomo, welche aber nur eine Weisheit lehren, nemlich: daß man ſich an die Schickungen GOttes in der großen Welt bei Zeiten gewöhnen, und das Wort GOttes und Chriſti gegen allen Unbeſtand ins Herz faſſen ſoll, durch dieſes gewöhnt man ſich an das Kreuz und gewaltige Ertragung der mancherlei Ungeſtüme dieſer Welt. Man wünſcht nichts ſonderliches, als daß man in dem gegenwärtigen Zeitlauf, darin man lebt, ſeine Zeit wohl zubringe. Man wünſcht ſich weder in der vorigen Zeit, noch in der weitern beſſern Zeit zu leben, ſondern GOttes Willen zu thun, unter dem wirklichen zugemeſſenen Theil der Leiden dieſer Zeit: denn es iſt nicht der Mühe werth, daß man ſich viel freue oder betrübe, ſondern was uns GOtt in Chriſto beſchieden, das iſt unſere Weisheit, unſer Erbtheil, unſer Schatz, unſere Gerechtigkeit, dadurch werden wir lernen das allzu viele und allzu wenige in allen Dinge zu vermeiden, und uns wahrhaftig in die Zeit ſchicken. Die Reglen und Gebote JEſu Chriſti heben die weiſe Vergleichung der großen und der kleinen Welt ſo gar nicht auf, daß ſie uns vielmehr erſt recht in die Ausübung deſſen, was Salomo nach der Einrichtung GOttes der großen gegen der kleinen und der kleinen gegen der großen Welt lehrt, hinein führen. JEſus Chriſtus lehrt uns unſern Schöpfer gleich von Kindheit an verehren, ehe die Tage des Uebels kommen und die Jahre herzu nahen, da wir ſagen, ſie gefallen mir nicht. Er erleuchtet auch im Alter die Sonne, das Licht, den Mond und die Sterne in uns. Er mit ſeiner Lebens-Kraft ſeines Fleiſches und Blutes macht, daß der ſilberne Strick des Rückgrad-Marks, und die güldene Schale des Gehirns und das Rad des Lebens in dem Blut und Herzen ſich verjüngern, damit wir ſie zu ſeinem Dienſte brauchen, und der Liebe gegen andere aufopfern als ſolche, die mit Chriſto Theil haben an allem, denen Leben und Tod, Gegenwärtiges und Künftiges, Auferſtehung und Gericht eigen

iſt. Und davon lehrt uns JEſus in dem Gleichniſſe unſers Evangelii einen guten Theil, und faßt Gegenwärtiges und Künftiges in eins zuſammen, damit wir uns in gute und böſe Tage ſchicken können. Laßt uns demnach genauer beherzigen, die von Chriſto vorher geſagte böſe Zeit in der Kirche.

1. Worin ſie beſtehe.

2. Wie wir uns darein ſchicken ſollen.

O GOtt! in was für einer Zeit der Gerichte leben wir! erleuchte uns mit der Weisheit JEſu Chriſti, und lehre uns behalten das Wort ſeiner Geduld, damit wir bewahret werden vor der Stunde der Verſuchung, die gewiß über den ganzen Erdkreis kommen wird, und davon wir wirklich ſo ſchreckliche Vorboten erlebt haben. Amen.

Wir handlen alſo zuerſt ab, worin die von Chriſto vorausgeſagte böſe Zeit beſtehe. Das war ſchon ein Theil der damaligen böſen Zeit, darin Chriſtus lehrte, daß ſeine Zuhörer mehr aus Neugierigkeit und Fürwitz, als aus Begierde des Heils ihm zugehört, darum hat er nicht wollen lange reden, weitläufige Predigten vor ihnen halten, ſondern er redete kurz, und auf eine ſolche Art, daß ſie zwar das äußere ſeiner Gleichniſſe verſtehen konnten, aber den Sinn des Geiſtes nicht vernahmen, denn er hatte lauter Leute vor ſich, die mit ſehenden Augen nicht ſahen, und hörenden Ohren nicht hörten, deren Herz unempfindlich und mit Schmer irdiſcher Gewohnheiten überzogen war, am allermeiſten aber, die eine gewiſſe Furcht an ſich hatten, ſie möchten ſich zu bald bekehren.

Ferner trägt JEſus dieſen das zweite Gleichniß eines irdiſchen Bildes, mit dem anzuhoffenden Erbtheil des Königreichs, der Himmel, vor, und zwar in Abſicht, ſeinen Jüngern zu erkennen zu geben, was für eine ſchlimme Zeit auf diejenige folgen werde, da er ſelbſt gegenwärtig auf Erden war, und da er die Kirche, die Pflanzſtadt des Königreichs, der Himmel, geſtiftet. Chriſtus hat den guten Samen auf den Acker der Welt geſäet, dieſer Samen ſind die Kinder

und Erben des Reichs. Dieſe ſind ein Geſchlecht des Weibes-Samens durch viele Zeitläufe hindurch. Satan hat hernach Unkraut geſäet, da die Menſchen ſicher geſchlafen, und die guten Gaben mißbraucht. Das Unkraut ſind nicht die Gottloſe an ſich, ſondern die falſche Chriſten. Dieſe haben auch ihr Geſchlecht durch viele Zeitläufe hindurch, und alſo iſt die böſe Zeit entſtanden, davon Paulus geweiſſaget, daß böſe Menſchen werden einen Schein der Gottſeligkeit ohne Kraft haben. Der Unterſchied der wahren und falſchen Chriſten fiel anfangs nicht in die Augen, ſondern kam nach und nach auf. Die Knechte JEſu ſahen freilich dieſe falſche Brut mit Augen, haßten ſie, und wollten ſie ausrotten. Der Sohn GOttes aber wollte, man ſollte ſie nun mit einander fortwachſen laſſen, bis an den großen Tag der Scheidung. Und in dieſer Vermiſchung der wahren und falſchen Chriſten beſtehet nun die böſe Zeit. Anfangs bei den erſten Chriſten eiferte Paulus gewaltig, als der Blutſchänder nicht gleich von der corinthiſchen Gemeinde geſchieden wurde. Aber als das Unkraut überhand genommen, wird die Separation nun aufgeſchoben bis auf jenen Tag. Aber daher kommts nun, daß, wann ſchon die Knechte Chriſti über das Unkraut ſeufzen, ſie doch bei dem vermiſchten Zuſtande der Kirche, die falſche Chriſten wie die wahren, müſſen die Rechte der chriſtlichen Geſellſchaft genieſſen laſſen, und ſich leidentlich verhalten, daß, wie einen Waſſer-Eimer jedermann gebrauchen darf, ſie ſich auch müſſen gebrauchen laſſen bei Reichung der Sacramente, von den falſchen wie von den wahren, wobei ſie in die äußerſte Bedrängniß kommen, als handelten ſie wider JEſu Ausſpruch, der geſagt: ihr ſollt das Heiligthum nicht den Hunden vorwerfen. Weil aber der Herr ſelbſt will, daß man beides neben einander ſtehen und wachſen laſſen ſoll, ſo ſind ſie deßwegen in keiner Schuld, ſondern die böſe Zeit bringt es nun ſo mit ſich.

Es iſt von Anbeginn ſo geweſen, daß aus der guten Zeit eine böſe worden. Moſes hat als ein Fürbild des

Sohnes GOttes die Kirche der Iſraeliten gegründet, und da ſind ſie alle unter Moſes getauft, mit der Wolke und mit dem Waſſer, obſchon GOtt unter den vielen keinen Gefallen gehabt. Aber zur Zeit der Richter wurde eine gar böſe Zeit; es kam dahin, daß nach Richt. 21, 25. es hieß: zu der Zeit war kein König in Iſrael, ein jeglicher that, was ihm recht däuchte. So war bei Davids Regierung eine gute Zeit, aber unter Jerobeam, der einen Götzen zu Dan und einen zu Bethel geſetzt, war eine grundſchlimme Zeit; ſo war bei Hiskiä Regierung eine gute Zeit, aber ſie verſchlimmerte ſich wieder unter Manaſſe.

Betrachten wir nun die Geſchichte des neuen Teſtaments, ſo ſehen wir, wie von dem erſten Jahrhundert an, da es ſehr gut war, ſich es in den folgenden Jahrhunderten gar unmerkbarer Weiſe verſchlimmert: man leſe Juſtinum Martyr in dem zweiten Hundert, und Tertullianum und Cyprianum in dem dritten Hundert, ſo ſiehet man, wie das falſche Chriſtenthum durch des Feindes Liſt unmerkbarer Weiſe fortgewachſen. Unſer Heiland hat in dem Evangelio nur kurz von der Sache geredet, aber Johannes hat es hernach in ſeiner Offenbarung durch lange Zeitläufe hindurch dargethan, was für ſchlimme Zeiten, abſonderlich der Anbetung des Thiers, auf dem ganzen Erdboden erfolgen werden, und da iſt recht erfüllt, was Macarius geſagt in ſeiner 17. Rede von der Chriſten geiſtlichen Salbung: das Evangelium hat geſagt, das Kleid werde aus Wolle gemacht, der Apoſtel aber hat geſagt, wie es durch kleine Stücklein zuſammen geſetzt werde. Gewiß, ſo iſt es in der heil. Offenbarung, da iſt uns dieſer wichtige Punkt von der vorher geſagten böſen Zeit, nach allen Haupt-Umſtänden, und nach der Beſtimmung der Zeit eigentlich beſchrieben, ſo, daß wir uns wohl bereiten mögen, und daß wir es unſern Kindern ſagen, wie ſie ſich üben ſollen, daß ſie nicht durch Feigheit und Verzagung zurück treten, und die Mahlzeichen des Thiers annehmen, denn es wird ſchrecklich hoch von GOtt angerechnet; ſo jemand das

Thier anbetet, der wird von dem Wein des Zorns GOttes trinken, der eingeſchenkt und lauter iſt in ſeines Zorns Kelch, und wird gequälet werden mit Feuer und Schwefel vor den heil. Engeln und vor dem Lamm, und der Rauch ihrer Qual wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ſie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Thier haben angebetet, Offenb. Joh. 14, 9. 10. 11. Das iſt dann erſt die allerſchlimmſte Zeit, worin die Ueberwindung gilt.

Nun haben wir ferner zu reden: 2. wie wir uns in die böſe Zeit ſchicken ſollen.

Der Heiland will, daß man vornehmlich auf Erhaltung des guten Samens bedacht ſei, bei allem überhand nehmenden Unkraut. Aus zärtlichem Betragen gegen dem Weizen, und daß nichts von dem Weizen mit ausgerauft werde: will unſer Herr, daß man Langmuth brauche auch gegen dem Unkraut. Es kann bei ſo großer Vermiſchung des Guten und Böſen nicht beſtimmt werden, was etwa ſich hier und da noch bekehren und zum Guten wenden möchte, wegen der, die Bekehrung und Glauben oft lang aufhaltenden Hinderniſſe. Es iſt in Wahrheit ein ganz anders Betragen in der jetzigen Zeit, als zur Apoſtel Zeit. Gleichwie zu der Apoſtel Zeit es ſchnell mit Annehmung des Chriſtenthums hergegangen, ſo geht es hingegen jetzt viel langſamer zu, weil es durch die viele Falſchheiten derer, die in Gleißnerei Lügenredner ſind, durchbrechen muß. Da muß man ſich ſehr hüten vor Ketzermacherei und grillenfängeriſchen Beſchuldigungen, da muß man nicht um Worte zanken, ſondern jede Seele aus ihrem ganzen Zuſtand beurtheilen. Um eines Fünklein Gutes willen muß man zehn bis zwölf Jahre warten, bis es durch die Verwirrungen ſich heraus wickelt. Paulus ſagt dorten kurzum, man ſoll diejenige, welche den Schein haben eines gottſeligen Weſens, meiden, 2 Tim. 3, 5. und wiederum: ſo jemand anders lehret, und nicht den heilſamen Worten JEſu beitritt, von ſolchen ſoll man beiſeits treten, 1 Tim. 6, 5. Das bleibt ewig wahr, und man muß

Pauli Befehl als GOttes Befehl heilig halten, inzwiſchen erfordert eine ſchlüpferigere auch eine zärtere Langmuth. Manchmal iſt es Zeit, ſchnell beiſeits zu treten. Manchmal aber muß man lange warten, und thun, als könnte man nicht durchſehen, von GOtt Weisheit erwarten, bis er uns lehrt. Gewiß, iſt jemal eine Zeit, da man ins Heiligthum GOttes gehen, und aufs Ende einer Sache warten muß, ſo iſt es jetzt: da gehört Weisheit dazu, die Oekonomie und Haushaltung GOttes zur Apoſtel Zeit, und zur jetzigen Zeit unterſcheiden, und ſich nach Veränderung der Zuſtände der Kirche, welche jetzt noch in der Wüſten, und in einer Zerſtreuung iſt, Offenb. Joh. 12., in die Zeit zu ſchicken. Denn das heißt eben ſich in die Zeit ſchicken, daß man von Perſonen, von Orten, von Zeiten und Weiſen ſich von GOtt unterweiſen läßt, wie man verfahren ſoll, weil ſich keine Regel geben läßt, die beſtändig in einem Zuſtand wie im andern gelte.

Doch wollen wir ſo viel ſagen, ſich in die Zeit zu ſchicken.

1. Kaufet die Zeit aus, und arbeitet aus reinem Herzen unter allem das, was zu allen Zeiten und unter allen Fällen gut iſt. Nun iſt die Uebung der Gottſeligkeit zu allen Dingen nütz.

2. Dieſes wird euch lehren, euch nicht der Welt gleich zu ſtellen, ſondern euch ganz anderſt zu geſtalten durch Erneurung eures Sinnes, ſo werdet ihr prüfen, was da ſei der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille GOttes.

3. Ihr werdet ſodann ſo wohl die Sprüche, als Prediger Salomo, wie ich anfangs gemeldet, außer der Gemeinde und in der Gemeinde wiſſen anzubringen, nach Art, wie Paulus Röm. 12., durch das ganze Capitel es treibt. Ihr werdet weißlich wandlen gegen die, welche außer der Gemeinde ſeyn, ihr werdet es aber aus der Weisheit der erkannten Oekonomie GOttes anzubringen wiſſen, wie es von David heißt: er habe in ſeinem eigenen Geſchlecht und

Zeit dem Willen GOttes gedient. Das heißt aber dem Willen GOttes dienen, wenn man die Achtungen zu haben lernet, welche ſich für dieſe Zeit nach den Abſichten GOttes gehören, wenn man der Vermehrung des Weizens, nicht des Unkrauts, dient, daß man weder durch ſchnelles Ausreuten nicht in den ganzen Zuſammenſchluß der Verfaſſung eingreift, worüber der Heiland ſo zärtlich war aus Favor gegen den Weizen, verglichen mit Offenb. 13, 9. 10. 14, 12. noch durch freie Handleiſtung dem ſataniſchen Unkraut hinein gezogen werde, zu deſſen Vermehrung beizutragen.

4. Vornehmlich müſſen wir wachen und überwinden, weil Satan zehnmal mehr jetzt, als ehemal, die Menſchen durch Falſchheit und Heuchelei zu verführen ſucht, und den rechten Devot und Pietiſten ſpielt, ſo, daß es ſogar Mode wird aus Nachäffung großmüthig zu ſterben, wie Jakobi in ſeinen Gedanken über die herrſchende Mode großmüthig zu ſterben p. 5. ſchreibt. Deßwegen müſſen wir den ganzen Grund der Wahrheit nach Col. 2, 1. und 2. innen haben.

5. Aber über alles müſſen wir uns nicht für Menſchen fürchten, Luc. 12, 1. 2. Unverzagt und ohne Grauen ſoll ein Chriſt, wo er iſt, ſtets ſich laſſen ſchauen. Amen.

Am ſechsten Sonntag nach Epiphani

Die Offenbarung der Herrlichkeit GOttes.

1. Sichtbar.
2. Unſichtbar.

Evangelium; Matth. 17, 1—9.

Und nach ſechs Tagen nahm JEſus zu ſich Petrum und Jakobum, und Johannem ſeinen Bruder, und führete ſie beiſeits auf einen hohen Berg. Und ward verkläret vor ihnen. Und ſein Angeſicht leuchtete wie die Sonne, und ſeine Kleider wurden weiß als ein Licht. Und ſiehe, da erſchienen ihnen Moſes und Elias, die redeten mit ihm. Petrus aber antwortete und ſprach zu JEſu: Herr! hier

iſt gut ſein, willſt du, ſo wollen wir drei Hütten bauen, dir eine, Moſe eine und Elias eine. Da er noch alſo redete, ſiehe, da überſchattete ſie eine lichte Wolke. Und ſiehe, eine Stimme aus der Wolke ſprach: Dies iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den ſollt ihr hören. Da das die Jünger hörten, fielen ſie auf ihr Angeſicht, und erſchracken ſehr; JEſus aber trat zu ihnen, rührete ſie an, und ſprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht. Da ſie aber ihre Augen aufhuben, ſahen ſie Niemand, denn JEſum allein. Und da ſie vom Berge herabgingen, gebot ihnen JEſus, und ſprach: Ihr ſollt dies Geſicht Niemand ſagen, bis des Menſchen Sohn von den Todten auferſtanden iſt.

Eingang.

Das heutige Evangelium heißt mich reden von der Offenbarung der Herrlichkeit GOttes. Nun haben würdigere Seelen davon geſchrieben, als ich. Jedoch aber, ehe ich ſelbſt den Mund aufthue, ſo laßt mich, ihr Zuhörer! vorher klagen mit den Worten einer erlauchten Seele. „O ihr Bücher (darin die Herrlichkeit GOttes in der Seele abgezeichnet iſt) warum kann ich euch den unheiligen Augen der Spötter nicht entreiſſen! hinweg ihr ſtolze Geiſter, die ihr euch ſtoßt, wann eure Erfahrung zu kurz iſt! wo ſeid ihr einfältigen und geſammleten Seelen, denen dieſe Speiſe gehört? aber was ſage ich, ich ſehe lauter Chriſten, die GOttes Wege nicht kennen! iſt der Geiſt des Gebets noch auf Erden wie zu Zeiten Macarii und der erſten Chriſten? ach die meiſten jetzigen Chriſten ſind allzu leer von GOtt und allzu voll von ſich ſelbſt. Woher kommt es? von der Zerſtreuung in ſo viel Eitles. Sie denken nicht mehr nach dem Geiſt JEſu, ſie denken nach dem zärtlichen oder verderbten Geſchmack der Welt. Sie ſind nicht eingekehrt genug, ſie irren, weil ſie die Schrift nicht wiſſen noch die Kraft GOttes.“

Höret, liebe Zuhörer! das iſt auch meine Klage, was ſoll ich ſagen von der Herrlichkeit GOttes, welche ſich in Chriſto auf dem Berg geoffenbaret hat, vor den Augen Petri, Jakobi und Johannis? ich mag faſt nichts davon ſagen. Es

gibt gewiſſe Zuſtände der Zuhörer, da man ſagen muß: ich hielte mich nicht dafür etwas zu wiſſen unter euch, ohne allein JEſum Chriſtum den gekreuzigten. Wer nicht begehrt der Welt gekreuzigt zu ſeyn, der iſt nicht würdig, von der Herrlichkeit JEſu viel inniges zu vernehmen; es wäre denn, daß er dadurch könnte gereizt werden, das Leiden und Kreuz JEſu lieb zu haben. Die Jünger JEſu wollten noch nichts vom Kreuz JEſu hören; JEſus verweißt es Petro und ſagte: „gehe hinter mich Satan, denn du meineſt nicht was göttlich, ſondern nur was menſchlich iſt. Von dieſem menſchlichen Sinn wollte ihn JEſus zurück führen auf den göttlichen, indem er ſagte: „es ſtehen etliche hier, die nicht ſchmecken werden den Tod, bis daß ſie ſehen das Reich GOttes kommen in der Kraft.“ Darauf fangt unſer Evangelium an: Und nach 6 Tagen nahm JEſus zu ſich Petrum, Jakobum und Johannem und verklärte ſich vor ihnen. Die andere Jünger aber durften nicht dazu, ſondern mußten ſich begnügen, daß dieſe Drei ihnen erzählt haben, was ſie geſehen, damit ſie alle ermundert werden, das Kreuz JEſu lieb zu gewinnen, und ſich gern und willig in allerlei Leiden zu ergeben.

Um nun euch aufzumuntern gerne zu leiden, ſo will ich euch von den Offenbarungen der Herrlichkeit JEſu ſagen:

1. Wie ſie ſich geoffenbart öffentlich an Chriſto.
2. Wie ſie ſich noch wirklich offenbar verdeckt in den Glaubigen.

Herr du leiteſt uns nach deinem Rath, und nach der Herrlichkeit nimmſt du uns hin durchs Leiden Pſ. 73., mache uns dadurch willig und freudig alles auszuhalten, was du, ſo es ſeyn ſoll, über uns zu leiden beſtimmt haſt.

Abhandlung.

Erſtlich will ich nun zeigen, wie ſich die Herrlichkeit an JEſu öffentlich geoffenbart. Ihr habt das Evangelium verleſen hören, daraus habt ihr vernommen, wie JEſu Haupt

vor der Jünger Augen glänzend, wie ſeine Kleider ſchneeweiß, und wie die Erde zu einem Paradies worden, daß auch Petrus ewiglich da Hütten aufzuſchlagen, und bei JEſu, bei Moſe, bei Elia zu wohnen vor hatte.

Moſes redete mit JEſu von dem Leiden und Tod, den er ſollte in Jeruſalem ausſtehen, aber die Jünger dachten dieſer Sache nicht nach, ſondern hiengen ſich bloß an den ſinnlichen Glanz, und an das paradieſiſche Grüne der Erde. Aber eine Wolke hat alle dieſe Herrlichkeit verdeckt, und die Stimme GOttes ſprach aus der Wolke: „dies iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Anſtatt euch nun aufzuhalten an dem äußern Glanz JEſu, faſſet vielmehr den Sinn, ihn zu hören, wie ihr mit ihm leiden ſollt, ſonſt könnet ihr ſeine Herrlichkeit nicht bleibend genieſſen.

Wie nun JEſus verklärt worden vor den Jüngern, davon iſt nicht noth viel zu reden. Ihr habt genug, kürzlich gehört zu haben, daß ſich die Herrlichkeit GOttes auf kurze Zeit an Chriſto habe ſehen laſſen, und zwar öffentlicher und anſchauender Weiſe. GOtt iſt ein Geiſt, von dem es heißt, daß niemand GOtt je geſehen, und daß allein der eingeborne Sohn in des Vaters Schooß uns verkündigt, was er geſehen. Es hat je und je Leute gegeben, welche ſich in ihr Innerſtes zurück gezogen, ſich von allen Bildern der Imagination entwirkt, und unausſprechliche Herrlichkeit geſehen, unwiſſend, ob ſie im Leibe oder außer dem Leibe geweſen, wie es Rusbroch weitläufig beſchreibt, aber ſolche Leute haben GOtt nicht geſehen, wie der eingeborne Sohn. Wahr iſt es, daß ſich GOtt auf unzählige Weiſe geoffenbart in den Vätern und in den Propheten. Aber niemal hat er ſich ſo geoffenbart, wie vor Petro, Jakobo und Johanne. Am allerhöchſten aber hat ſich GOtt geoffenbart in JEſu Chriſto, da die ſieben Geiſter GOttes, welche vor dem Stuhl GOttes, als Fackeln gebrandt, die ſieben Augen des Lammes geworden, und die ganze Stadt GOttes, in durchſcheinendem Gold, nach der alles neu machenden Kraft

Chriſti, uns von Johanne beſchrieben gegeben worden, da können wir nun GOttes Herrlichkeit ſattſam bewundern.

Wir wollen aber nun nicht weiter von der Herrlichkeit GOttes, ſo fern ſie in die Augen fällt, reden, weil GOtt dieſelbe gar bald durch eine Wolke verdeckt, ſondern wir wollen reden: 2. von der Herrlichkeit, welche inwendig in der Seele verborgen iſt, und welche durch Chriſti Geiſt auf unzählige Weiſe ſich nach den Seelen=Geſtalten beweist, ſo fern das Gewächs der Wiedergeburt in dem Menſchen nicht ſtill ſtehet oder geſtört wird.

Die Stimme aus der Wolke ſprach: ihn ſollt ihr hören. d. i. ihn hören iſt mehr als den Glanz der Herrlichkeit GOttes auswendig ſehen. Wann wir ihn hören, ſo bringt uns die heimliche verborgene Weisheit, das Gewächs des ewigen Lebens, die Mittheilung der göttlichen Natur. Das einzige Ding, das unſere Seele veredelt, hat unzählige Namen in der heil. Schrift, es heißt Grundfeſte des Glaubens, Liebe, neue Geburt, Leben aus GOtt, Herrlichkeit GOttes, Lebens=Licht, Chriſtus, und wie der uns gemacht, iſt zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlöſung. Wer kann alle dieſe Namen erzählen?

Laßt uns vielmehr eigentlicher betrachten, wie wir durch hörkn der Reden JEſu, und durch Theilnehmung an der Kraft GOttes, der Herrlichkeit JEſu fähig werden. Merket, dies kann euch niemand gründlich ſagen, als diejenige Seelen, welche wirklich in ſich erfahren, was es ſei, die Erkenntniß der Wiedergeburt zum Unterſchied der bloßen ſpielförmigen, äußerlichen Vorſtellungen. Petrus drückt es am beſten aus, wenn er ſpricht: wir haben nicht den klugen Fabeln gefolgt, ſondern wir haben ſeine Herrlichkeit ſelbſt geſehen, und wir haben ein feſteres prophetiſches Wort (in Vergleichung gegen den weiſen aber ungewiß auszulegenden Fabeln) da ihr wohl thut, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da ſcheinet in einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenſtern aufgehe in euren Herzen.

Hier beſchreibt er Sonnenklar unter dem Bild des Morgenſterns, daß die Herrlichkeit GOttes im Herzen durch Achtung aufs Wort GOttes endlich werde kennlich werden. Nicht viel anderſt beſchreibt es auch JEſus ſelbſt, daß das einfältige Auge auf GOtt werde erleuchtet werden, als durch einen hellen Blitz. Nun iſt zwar gewiß, daß dadurch eine Herrlichkeit angezeigt werde, ſie bleibt aber doch verborgen der Welt, darum iſt ihr dies alles eine Thorheit.

Wir wollen aber dieſe Sache ein wenig mehr auseinander ſetzen. Wir ſind göttlichen Geſchlechts, ſagt Paulus, und der unvergängliche Geiſt iſt in allem. Beides kann der Menſch nicht glauben, bis er etliche Erfahrungen an ſich ſelber macht, daraus er wahrnimmt, es ſei in dem Herzen des Menſchen ein Verlangen, das höher ſteigt, als er ſelbſt iſt. Wann er vergleicht, daß er es in ſeiner Gewalt habe zu rechnen, ſchlußmäßig zu denken, eine Aehnlichkeit aus der andern zu begreifen, daß er aber nicht in ſeiner Gewalt habe, wann ſich eine erhabene göttliche Erkenntniß mit innigſter Ruhe ohne Forſchen in ihm darſtellt, ja daß er dieſe verjage, wann er mit Anſtrengung der Gedanken ſie verfolgen und habhaft machen wolle, ſo merkt er, wie ſehr Vernunft und göttliches Licht unterſchieden ſei. Wann er dieſer Spur nun recht nachgehet, ſo merkt er, was es ſei, aus GOtt ſeyn, er merkt in ſich, was JEſus ſagt: ſiehe ich ſtehe vor der Thür und klopfe an. So kommt es alsdann darauf an, daß er ſich innerlich führen laſſe von GOtt, ſo findet er, daß der wahre Verſtand von einem perſönlichen Weſen, von einer göttlichen Aſſiſtenz entſpringe, die Vernunft aber von der Aehnlichkeit rein gefaßter Denkbilder. Er merkt, daß dieſe beide einen Streit in der Seele verurſachen, bis er endlich an ſich wahrnimmt, daß GOtt da, wo wir göttlichen Geſchlechts ſind, ſein Werk habe, und da ſeine Herrlichkeit offenbare.

Dieſe Herrlichkeit iſt inwendig, ſie wird ſich aber dorten offenbaren, wann JEſus herrlich erſcheinen wird in ſeinen Heiligen, wann er bewundert werden wird in ſeinen Glau-

bigen. Jeder Glaubiger wird die Herrlichkeit JEſu auf eine eigene Art, als von einem Spiegel, zurück werfen. 2 Theſſ. 1, 10. Inzwiſchen iſt uns nichts nöthigeres, als daß wir den Geiſt der Herrlichkeit auf uns ruhend haben in Trübſalen, in Verfolgungen, in Läſter-Reden der Gottloſen, und daß wir zufrieden ſeyn, ingedenk, daß ſie werden Rechenſchaft geben dem, der richtet die Lebendige und Todte, das dienet zur Herrlichkeit der Glaubigen, daß ſolche Leute, Kraft des Inhalts der Predigt, die er in den unterſten Orten der Erden, denen Geiſtern im Gefängniß, gehalten, werden ihr Gericht Maß für Maß, nach Menſchen Weiſe ausſtehen, ehe ſie im Geiſt GOtt leben. 1 Petr. 4, 5. 6. Vornehmlich müſſen wir dieſen Geiſt der Herrlichkeit zum Führer haben in allen wichtigen Verrichtungen. Dieſer hat ſchon im alten Teſtament alle Glaubige geführt, und an den Ort der Herrlichkeit innerlich und äußerlich gebracht. 2 Moſ. 20, 25. Pſalm. 73, 24. Wollten wir aber gern wiſſen, was dieſe innerliche Herrlichkeit ſei, ſo dient es zwar nicht viel zum Zweck. Doch will ich etwas davon ſagen: GOtt hat geſchworen: daß alle Welt der Herrlichkeit des Herrn ſoll voll werden, 4 Moſ. 14, 21., folglich iſt die Herrlichkeit GOttes etwas, das der Welt oder der Erde ſowohl als der Seele des Menſchen kann mitgetheilt werden, wie ſie dann auf dem Berg die Kleider JEſu weiß wie Schnee, und ſein Angeſicht heller als die Sonne gemacht.

Sie iſt nicht GOtt ſelbſt, ſondern das Licht-Kleid GOttes, Pſ. 104, 2. durch ſie iſt GOtt ſchön und prächtig geſchmückt. v. 1. Sie iſt vornehmlich in dem Blut Chriſti, dadurch werden der Seelen ihre Kleider nicht nur hier, ſondern auch dorten helle, Offenb. 7, 14. verglichen mit C. 6. 11. Dieſe Wirkung der Herrlichkeit GOttes in dem Blute des Lammes geht in dem Paradieſe ſo wohl als hier in Aufrichtung des Bildes GOttes fort. Sie ſcheidet den Unflath von der Tochter Zion, Jeſ. 4, 4. Sie iſt die Urſache des Glanzes und der Farben, Offenb. 4, 3. Sie iſt in den

Edelſteinen und im Gold, darum ſpricht GOtt: alles Silber und Gold iſt mein. Sie iſt des Lebens Licht der Menſchen, Joh. 1. Sie iſt das empfängliche Werkzeug und der Spiegel des ewigen Worts, 2 Cor. 3, 18. Die ganze Erde iſt voll der Güte des Herrn, aber ſie iſt ſehr verſchieden in den Geſchöpfen. Durch ſie wächst und grünt alles. Sie läßt ſich geſtalten durch den Glauben. Sie macht aus wenig viel, und bringt alles in den höchſten Grad der Vollkommenheit. Vater, verkläre deinen Sohn, bittet JEſus, daß ſich dein Sohn auch verkläre. Dies geſchiehet ſehr verborgen, darum heißt es: euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt, wenn aber Chriſtus, euer Leben ſich offenbaren wird, ſo werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.

Alſo wird die Herrlichkeit ſehr verdeckt. Nur drei Jünger waren es, welche die Offenbarung GOttes auf dem Berge anſchauender Weiſe ſehen durften, nemlich: Petrus, Jakobus und Johannes, die andere mußten es verdeckt empfangen. Doch wurde allen Jüngern verſprochen, daß ſie (ich weiß nicht, ob nicht auch dies verdeckt im Glauben zu verſtehen) den Himmel offen ſehen ſollen, und die Engel GOttes auf- und abſteigen auf des Menſchen Sohn: daher ſagte auch Paulus im Gegenſatz gegen der Decke Moſis, womit die Juden ſich verdeckt haben, 2 Cor. 3, 18. Es ſpiegelt ſich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angeſicht, und wir werden verkläret in daſſelbige Bild, von einer Klarheit zu der andern von dem Herrn, der der Geiſt iſt. Auch dies gehört zu dem verborgenen Leben. Dieſe Worte leſen die meiſte Chriſten noch mit Moſis Decke verhüllt. O GOtt! was für Finſterniß bedecket das Erdreich. Die Chriſten verſtehen das Ziel des neuen Bundes nicht. Das Wort, Herrlichkeit, iſt ihnen ein verſiegelt Wort. Preis, Ehre und Herrlichkeit ſollen alle Menſchen ſuchen, Röm. 2, 7. aber ihr Suchen in ſich ſelbſt hat bald ein Ende. Sie ſuchen ſich ſelbſt nicht, ſie ſuchen GOtt nicht, ſie ſuchen das Heil des Nächſten nicht. Darum läßt ſie GOtt dahin ſterben,

daß ſie nichts erlangen, und müſſen ihr Lebenlang geplagt ſeyn, Pſal. 78, 35. Ihr demnach, die ihr würdig werden wollet, jene Welt zu erlangen; ihr, die ihr erkennet, daß es ein elendes Ding iſt um einen Menſchen, deſſen GOtt der Bauch iſt, und daß die Ehre der Welt endlich zur Schande wird, wachet auf die ihr ſchlafet, und ſtehet auf von den Todten, damit euch Chriſtus erleuchte. Ach ſuchet GOtt, ſuchet ſein Antlitz, werdet mit ihm bekannt durch ſeufzen, verlangen, ausſchütten eures Herzens vor ihm, nehmet eure Geſpräche mit GOtt aus den täglichen Schickungen der Vorſehung, aus den Lilien des Feldes, aus den Geſchenken GOttes, Milch, Honig, Aepfel, Trauben, Frucht, Wein und Waſſer. Kehret euch nicht an die Sitten der Welt, die ganze Welt liegt im Argen, und je mehr es dem Ende zugehet, je mehr Erkaltung iſt in der Liebe, je mehr iſt Galanterie anſtatt dauerhafter Güter, je mehr Schein anſtatt des Seyns, je mehr Heuchelei und Lügen ſtatt der Wahrheit.

Nun, liebe Zuhörer! denket dieſen Dingen nach vor JEſu Chriſto. Das Fleiſch und das Blut des Menſchen Sohns iſt auch mit die Herrlichkeit GOttes im höchſten Grade, ſie wird gegeſſen, getrunken, gefühlt, gerochen, geſehen und gehört: aller Freude und göttlicher Sinnlichkeit Urſprung iſt in ihr.

Lernet den Geiſt JEſu kennen, haltet euch an euren Führer, achtet nichts ſo hoch, als daß ihr eurem Führer folget, außer dieſem ſind alle Menſchen Lügner. Durch dieſen bekommen ſie ein Gewicht der Wahrheit, der Geiſt JEſu wirkt auf euch, ſo bald ihr euch zu JEſu und zu ſeinem Wort in rechter Ordnung kehret, wo ihr mit beſtändigem Verlangen euch hinwendet, da quillt der Geiſt von innen heraus, und durch den Geiſt, der vom Wort GOttes in mich kommt, werdet ihr von außen hinein geheiliget. Nun dann, dieſer Geiſt JEſu gebe euch, daß ihr durch Zurückſtrahlung des Worts GOttes, worauf dieſe Herrlichkeit fällt,

derſelben in Ordnung des Heils durch JEſu Auferſtehung theilhaftig werdet. Amen.

Am Sonntag Eſto mihi.

Ein Haus-Vater lenkt den Willen ſeiner Leute zu Ertragung deſſen, was beſchwerlich iſt.

Evangelium: Lucas 18, 31—44.

Er nahm aber zu ſich die Zwölfe, und ſprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jeruſalem, und es wird alles vollendet werden, das geſchrieben iſt durch die Propheten von des Menſchen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verſpottet, und geſchmähet, und verſpeiet werden. Und ſie werden ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferſtehen. Sie aber vernahmen der Keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das geſagt war. Es geſchah aber, da er nahe gen Jericho kam, ſaß ein Blinder am Wege, und bettelte. Da er aber hörete das Volk, das durchhin gieng, forſchete er, was das wäre? Da verkündigten ſie ihm, JEſus von Nazareth gienge vorüber. Und er rief, und ſprach: JEſu, du Sohn David, erbarme dich mein. Die aber vorne an giengen, bedräueten ihn, er ſollte ſchweigen. Er aber ſchrie vielmehr: Du Sohn Davids, erbarme dich mein! JEſus aber ſtund ſtille, und hieß ihn zu ſich führen. Da ſie ihn aber nahe bei ihn brachten, fragte er ihn. Und ſprach: Was willſt du, daß ich dir thun ſoll? Er ſprach: Herr, daß ich ſehen möge. Und JEſus ſprach zu ihm: Sei ſehend, dein Glaube hat dir geholfen. Und alsbald ward er ſehend, und folgete ihm nach, und preiſete GOtt. Und alles Volk, das ſolches ſahe, lobete GOtt.

Voreingang.

Unſer Evangelium gibt jedem Haus-Vater an Hand, wie er die Seinen anführen ſoll, das, was beſchwerlich iſt, zu ertragen; was JEſus gegen ſeine Jünger gethan, wie er ihren Willen durch wiederholte Vorſtellungen gelenkt, das ſoll jeder Haus-Vater in ſeinem Haus thun, ſo wird alles noch ſo gut und glücklich gehen als ſonſt, und GOtt wird

ein beſonderes Wohlgefallen an einem ſolchen Haus haben, GOtt wird dem Segen gebieten, daß er mit ihm ſei. Wir wollen demnach von dieſer Sache ausführlich reden, und den Heiland bitten, bitten, er wolle ſein Exempel jedem Haus-Vater ſüß und angenehm machen. Wir ſtellen demnach vor: wie ein Haus-Vater den Willen ſeiner Leute zu ertragen, deſſen was beſchwerlich iſt, lenken ſoll.

1. Indem er wohl einſieht, wie es JEſus mit ſeinen Jüngern gehalten.

2. Indem er es wirklich alſo angreift.

Eingang.

GOtt, der die Kinder Iſrael durch die Wüſte gleichſam auf Adlers-Flügeln getragen und geführt, hält ihnen durch Moſes, 5 Moſ. 8, 5. vor: du erkenneſt ſelbſt in deinem Herzen, daß der Herr dein GOtt dich gezogen hat, wie ein Mann ſeinen Sohn zeucht: er beruft ſich auf das Gewiſſen des Volks; was GOtt für eine väterliche Zucht und Lehr-Anſtalt gebraucht, ſie weiſe und verſtändig zu machen. Wann man die eilf erſte Capitel des 5. Buch Moſes lieſt, ſo findet ein jeder, daß es ſich nicht nur auf das Volk Iſrael, ſondern auf ein jegliches Herz ſchickt: denn GOtt gehet noch heutiges Tags mit einem jeden Menſchen alſo um, er erinnert ihn, was GOtt von Jugend auf an ihm gethan, wie Moſes in den drei erſten Capiteln ihnen die Reiſen durch die Wüſte, die Siege über den Sion, der Amoriter König, und über den Og, den König zu Baſan vorhält: hernach weiſet ihn GOtt an ſein Wort, es zu leſen und zu hören, eben wie Moſes Cap. 4, 6. 9., dabei er ſie an die Erſcheinung GOttes auf dem Berg Horeb gemahnt mit Vorhaltung Segens und Fluchs; ferner wiederhohlt und treibt es GOtt unter allerlei Fällen, bis er ſich auf ihre Erfahrung und Gewiſſen berufen kann, eben wie Moſes Cap. 5 bis 11. Sehet, dies iſt die Zucht GOttes; jegliches Wetter, jeglicher Sturmwind, jegliches Erdbeben

iſt ſo viel, als was GOtt am Berg Horeb gethan. GOtt offenbaret allen Menſchen ſeinen Zorn vom Himmel, aber auch läßt er ſeine Güte alle Morgen neu aufgehen mit dem Licht der Sonne, und wie GOtt mit dem fürchterlichen Aufzug auf Horeb und Sinai das Volk zu dem Ende erſchreckt, daß ſie ſich nach dem Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen umſehen, alſo thut GOtt alle ſchreckliche Dinge zu dem Ende, daß man ſich zu Chriſto, dem Fürſprecher in dem Wort GOttes wende, und durch ihn GOtt wahrhaftig kennen lerne. Das iſt der Endzweck der ganzen Lehr-Anſtalt GOttes. GOtt hat von Anbeginn mit dem Menſchen gar väterlich gehandelt. Es iſt nur einmal geſchehen, daß auf dem Berg Horeb eine ſo ſchreckvolle Erſcheinung mit Erdbeben, Finſterniß, Feuer bis mitten an den Himmel, Wolken Dunkel und Stimme aus dem Feuer ſich ihnen gezeigt, hingegen der väterlichen Wohlthaten mit Manna, und abſonderlich mit dem Erlöſer, mit der Wolken- und Feuer-Säule, mit der innerlichen Stimme des Engels, in welchem der Name GOttes war, in ihrem Gewiſſen waren unzählige; da beruft ſich GOtt auf das Gewiſſen der Menſchen, daß ſeine Wohlthaten ungleich mehr ſind, als alle Zuchtmittel und Zorn-Geſtalten. Und dies will GOtt jedem Haus-Vater zu Gemüth geführt wiſſen, daß er eben ſo in ſeinem Haus mit ſeinen Haus-Genoſſen umgehe, und daß ein Haus-Vater es darauf anſtelle, daß ihn ſeine Kinder um die Erlöſung JEſu Chriſti fragen, wie 5 Moſ. 6, 20. wenn nun dich dein Sohn heute oder morgen fragen wird, und ſagen, was ſind das für Zeugniſſe, Gebote und Rechte, die euch der Herr unſer GOtt geboten hat, ſo ſollſt du deinem Sohn ſagen, wir waren Knechte des Pharao in Egypten, und der Herr führete uns aus Egypten mit mächtiger Hand. So will GOtt, daß ein Haus-Vater auf allerhand Mittel und Wege denke, um den Willen der Kinder auf eine kluge Art, mit Liebe und Zucht, zu lenken, auf dieſes iſt auch der ganze Vortrag heil. Schrift, ohne Worte menſchlicher Weisheit, nach Ge-

legenheit der Schickungen GOttes eingerichtet, damit die Herzen gerührt und gebeugt werden. Darauf beruhet die Ordnung der Schreibart und des Stili heil. Schrift; wie nun GOtt im alten Teſtament dieſe Weiſe und Art beobachtet, ſo hat er es auch vielmehr im neuen Teſtament gethan: wir ſollen alſo GOttes und der Propheten und JEſu Chriſti Lehr-Amt, immer gegen einander halten, und daraus lernen, unſere Kinder und Haus-Geſind mit Verſtand zum Guten zu leiten. Der Wille der Menſchen iſt ein wunderbares Ding, es hält ſich darin zuweilen eine Legion böſer Geiſter auf, daher gehört Gebet, Weisheit, Geduld und unermüdete Liebe dazu, den Willen des Menſchen zu lenken, vornehmlich aber muß man acht haben, wie JEſus den Willen ſeiner Jünger zu lenken es angefangen, und darum wollen wir die Sache genauer beherzigen: wie ein Haus-Vater den Willen ſeiner Untergebenen, zu Ertragung des Beſchwerlichen, lenken ſoll.

1. Indem er wohl einſieht, wie es JEſus mit ſeinen Jüngern gehalten.
2. Indem er es ſelbſt alſo angreift.

O GOtt! lehre uns deine Wege durchs Leiden zur Herrlichkeit, denn du lenkeſt uns nach deinem Rath, und führeſt uns zur Herrlichkeit hin, ſo bald wir deines Sohnes Wort geglaubt haben. Amen.

Abhandlung.

Wir betrachten nun, 1. wie JEſus ſeine Jünger angeführt, das Beſchwerliche oder das Kreuz zu gewohnen. So bald die Jünger JEſum vor den König von Iſrael, vor den, von den Propheten beſchriebenen Herrn erkannt, gieng es ihnen wie uns allen, ſo bald wir eine angenehme Sache, einen glücklichen Vorwurf, wovon wir viel Gutes hoffen, ins Herz gefaßt. So rein die Freude über einem Glück, über einem Gönner, über einem blühenden Zuſtand Anfangs iſt, ſchlägt ſich gleich der Wille des Fleiſches, und viele hundert anmuthige Verſprechungen der Vernunft dazu. Die

Jünger predigten in JEſu Namen, thaten Wunder, nachdem ſie ihrem Herrn ſelbſt zugeſehen, wie große Dinge er zur Beſtättigung ſeiner Lehre gethan. Was werden ſie nicht von dem Königreich JEſu für neben einſchleichende Gedanken von dem Vorzug in der Ehre und von der Freude und Ergötzlichkeit des Lebens in ſich feſt geſetzt haben. Und doch ſagte ihnen JEſus zwei ganze Jahre nichts von ſeinem bevorſtehenden Leiden, ja er entſchuldigte noch ſeine Jünger, als man ihnen vorgeworfen, ſie faſten nicht wie Johannes Jünger, ſondern ſie eſſen in Freuden, gehen zur Mahlzeit wie andere. Da ſpricht JEſus, wie können die Hochzeits-Leute faſten, ſo lange der Bräutigam bei ihnen iſt? Er ſahe ihnen zu, und wartete nur darauf, daß ſie recht innig erkennen, er ſei der Sohn GOttes, er habe die Worte, die GOtt JEſu gegeben, auch ihnen gegeben. Er lehrte ſie keinen Catechismum, ſagte auch nicht, daß ſie vieles auswendig lernen ſollten, ſondern er hatte ſie nur angehalten unter dem Leſen und Hören wohl aufzumerken, übrigens war der Catechismus die ſieben Bitten, daß ſie es behalten. Er führt ſie aber in allem gleich zur Ausübung an, er gewöhnte ſie zur Ertragung mancher Beſchwerlichkeiten zu Schiff und zu Land, ſie lebten von der Handreichung anderer, und durften ſich nicht voraus viel ſammlen, ſondern mußten GOtt vertrauen ohne Beutel, ohne Taſchen, damit entwöhnte ſie JEſus von denen zwei tief inliegenden Natur-Begierden, erſtlich von der Luſt der Augen und aller fünf Sinnen, welches Paulus den Willen des Fleiſches nennt, zweitens von dem hoffärtigen Weſen, welches Paulus den Willen der Vernunft heißt. Endlich nach zwei Jahren fragte und examinirte ſie der Herr, was die Leute von ihm ſagen, wer er ſei. Nachdem nun die Jünger nach dem jüdiſchen Glauben von der Wanderung der Seelen in anderer Leiber geantwortet: etliche ſagen er ſei Elias, etliche er ſei Jeremias, etliche er ſei der alten Propheten einer: fragte er, was denn ſie von ihm glaubten, ſo antwortete Petrus im Namen aller;

du biſt Chriſtus der Sohn des lebendigen GOttes; und nachdem ſie dies Bekenntniß abgelegt, ſo fing er erſt an von ſeinem Leiden und Tod zu reden, und wiederholte es, bis er endlich zum dritten Mal in unſerem Evangelio ſprach: ſehet, wir gehen hinauf gen Jeruſalem, da wird alles vollendet werden, was durch die Propheten von des Menſchen Sohn geſchrieben iſt, daß er den Heiden überantwortet, verſpottet, geſchmähet, verſpeiet, gegeiſſelt und getödtet werden, daß er aber am dritten Tage wieder auferſtehen werde. Weil nun die Jünger aus den Propheten nur das gefaßt, wie herrlich es hergehen werde, wann der geſalbte GOttes werde das Reich noch auf Erden antreten, hingegen ſich ſo viel von der Vernunft dazu geſchlagen, und ſie das 53. Capitel Jeſaia übergangen, ſo greift es der Meiſter aller Weisheit auf das aller vernünftigſte mit ihnen an, Gedanken aus dem Willen des Fleiſches und der Vernunft ihnen zu benehmen. Erſtlich ſagte er ihnen bei Cäſarien die Sache rund heraus; Petrum der ihm darein redete, hieß er einen Satan, und ſagte, er ſoll ihm nicht vorlaufen, ſondern hinter ihm gehen, und gleich darauf redete er vor aller Welt, daß es die Jünger höreten wann ihm jemand nachfolgen wolle, ſo müſſe er des Fleiſches- und den Vernunft-Willen verläugnen, ſein Kreuz auf ſich nehmen, und auf ſolche Art ihm nachfolgen. Das that JEſus deßwegen, daß er das ganze Band ihrer Vernunft-Anſchläge möchte von einander trennen, denn es brauchte einige Gewalt, denn ehe dies war, konnte ihr Wille nicht gelenkt werden. Etliche Tage hernach that er, was ihren Willen zu lenken und zur Reſolution in die Kreuz-Wege zu bringen geſchickt war. Was er von ſeinem Reich geredet, das zeigt er 3 Jünger im Vorbild auf dem Berge. Bald darauf kommt er nach Matth. 17,22. Marc. 9,30. Luc. 9,43. wieder hinten darein mit abermaliger Verkündigung ſeines Leidens, ob ſie wohl ganz betrübt waren, und das that er mit allem Fleiß, damit ihre Einbildungen von dem Reich ohne Leiden möchten noch mehr herabgeſetzt werden. Hirauf läßt

er es mit der dritten Verkündigung eine geraume Zeit anſtehen, ſendet die Siebenzig vorher aus, und läßt manches vorgehen, z. E. daß er bei Martha und Maria einkehrt, daß er hernach Lazarum, Martha und Maria Bruder, vom Tod erweckt, und auf dies ruckt er erſt heraus mit der verſtändlichſten Beſchreibung ſeines Leidens, wie es in unſerem Evangelio vorkommt, und ſo tritt er hernach die große Marter-Woche an. Eine güte Zeit vorher ſagt er zwar, es ſei ihm bange, allein je näher er an die Marter-Woche kommt, je mehr ſucht er ihnen alles zu verſüßen, abſonderlich in ſeiner Abſchieds-Rede Joh. 14. 15. 16. 17., daher er noch am Donnerſtag früh zu ſeinen Jüngern alſo ſpricht, als ging er nicht ins Leiden, ſondern in die Verklärung ein. O ihr Lieben! wer kann es beſchreiben, was für Weisheit, Zärtlichkeit, Geduld und Unterricht zu rechten Zeiten der Heiland gebraucht hat, ſeiner Jünger Willen zu lenken, und doch ſchien es wenig zu helfen, denn ehe der heil. Geiſt ſie geſtärckt, vernahmen ſie es nicht mit dem Verſtand, und bewieſen auch keine Standhaftigkeit, aber deſſen ungeachtet nahm er mit ihrem guten Willen verlieb, darum ſagte er: ihr ſeids, die ihr beharret habt in meinen Verſuchungen, und ich will euch das Reich vermachen, wie es mein Vater mir vermacht hat. Lernet hieraus einſehen, was dazu gehöre, den Willen eines Menſchen von den fleiſchlichen Einbildungen immer um etwas los zu machen, und ihn näher auf etwas beſſers zu leiten und zu lenken. Wir fahren fort zu reden:

2. Wie ein Haus-Vater es wircklich angreift, daß er den Willen der Seinigen zum Kreuz lenke.

So bald man den Unterſchied der Wege des Heilandes und unſerer Schul-Wege nur aus dem, was ich kürzlich vorgetragen, einſieht, wird man augenblicklich zur Langmuth und Geduld gegen den Seinigen bewogen. Die Schul-Wege ſind dieſe: man macht ſich einen alt hergebrachten Begriff von den zwei Kräften der Seele, nemlich: Verſtand und

Willen, man denkt, wenn der Verſtand mit Erkenntniß angefüllt ſei, ſo folge der Wille von ſelbſten, man dringt demnach darauf, daß der Verſtand mit Erkenntniſſen, mit Sätzen, mit Sprüchen angefüllt werde, und wann der Wille ſich nicht will bewegen laſſen, ſo wird der Lehrmeiſter ungeduldig, und denkt nicht, daß der Lehrer eben ſo ungeſchickt ſei den Willen zu bewegen, als der Schüler zu folgen. Ein Haus=Vater muß ſich wohl in die hergebrachte Schul=Form ſchicken, er ſiehet aber vor allem auf die Wege und Lehr=Anſtalt JEſu Chriſti: er weißt, daß die Widerſpänſtigkeit des Willens nicht mit Sätzen und Sprüchen kann überwunden werden, er erkennt, daß in JEſu Chriſto ſelbſt zweierlei Willen geweſen, ein göttlicher und ein menſchlicher, und daß der menſchliche Wille ſelbſt in JEſu Chriſto manchmal einen Augenblick im Streit geweſen, Joh. 12, 17, und daß JEſus die Feindſchaft und Widrigkeit des menſchlichen Willens von dem Fleiſch in ſich ſelbſt getödtet habe; Eph. 1, 16. er weißt, daß unzählige Willen in dem Menſchen ſind, aus dem Fleiſch und aus der Vernunft Eph. 2, 3. und daß überhaupt der Wille eine wunderbare unerforſchliche Kraft ſei, gleichgültig zum Guten und Böſen, und in dem ſofern dem Verſtand vorgängig. Soll nun der Wille oder der Appetit dem Verſtand unterthan werden, ſo muß dieſe flüchtige Kraft des Willens mit großer Geduld und mit vieler Kraft befeſtiget und geſtillt werden. Es wird keine Kunſt gefunden, die Bewegſamkeit des Herzens feſt und ſtille zu machen. Ein Pferd muß bei einer Roßmühle im Zirkel richtig herum gehen, aber das Herz und der Wille des Menſchen würde ſammt der Mühle erregt und herum getrieben werden. Es iſt ſchneller als der Blitz, ſchneller als des Himmels Lauf, es wird mit den Fittichen des Windes in die Wette laufen: was ſollten ein Haufen Regeln und Geſetze dieſe Kraft feſt machen können? Denn was dem Geſetz und aller Vernunft=Lehre unmöglich iſt, das that GOtt, und JEſus übt es in der That aus, er hatte daher ſo viel Geduld mit ſeinen Jüngern.

Demnach arbeitet ein Haus=Vater mit kurzen Sprüchen, wie JEſus und Salomo gebraucht, mit Gebet wie JEſus für ſeine Jünger gethan, mit gutem Exempel, mit Anhalten, wieder=holen und mit wirklichem appliciren in allerlei Fällen an der Seele auf ſolche Art wie JEſus. JEſus gab ihnen wenige Gebete, hielt ihnen ſein Leben als einen Spiegel vor, ſchrieb alles der Schickung GOttes zu, blieb unter viel Abwechslung bei einerlei Art, nemlich: den Glauben in der Seele zu pflan=zen, auf GOttes Zug zu merken, und demſelben nach zu gehen: und was er nicht zu Stand gebracht, dem heil. Geiſt vorzu=behalten.

So greift es ein Haus=Vater an, er treibt die heil. Schrift auf eine einfältige Art mit den Seinen, er folgt den Regeln der Weisheit in Salomo, in JEſu Chriſto und allen Propheten, er redet mit demüthigen Geberden von der Hoheit GOttes, er warnet vor dem Satan, er betet mit ihnen kurz und faßlich, und erwartet vom heil. Geiſt das Gedeihen. Denn aufs Geringſte, das die Seele ſiehet, wie mit weiten Springen die Macht des Schöpfers ihre Macht übertrifft, ſtehet ſie ſtill. Er ſtellt demnach alles darauf an, daß die Seele GOttes Hoheit und Kraft erkenne und fühle, daß ſie bei dem Wort den heil. Geiſt empfange, daß ſie die göttliche Wege zu leh=ren am Heiland erblicket, daß ſie die liebliche Wege der Weis=heit wahrnehme, das allein ſtillt die Bewegſamkeit des Her=zens, das macht, daß ſie zu ſich ſelbſt kommt, das macht, daß ſie die Flügel ſinken läßt, alſo machten es die vier le=bendige Weſen im Geſicht Ezechiel. Dieſe allerbeweglichſten Weſen, welche keine Ruhe hatten Tag und Nacht, ſondern ließen die Flügel fallen, ſo bald die Stimme von dem Thron an ſie kam. So demüthigen ſich alle Heiligen, werden ſtille, und bringen ihre natürliche Flüchtigkeit und Beweglichkeit, weil doch die Weisheit ſelbſt das Allerbeweglichſte iſt, nach Weish. 7, 24., in die gehörige Schranken, durch die Methode und Art JEſu Chriſti, und durch des heil. Geiſtes innere geiſtliche Berührung und Stimme. Das iſt aller Heiligen

Methode, das iſt der Weg und ſonſt keiner. Abraham predigte von dem Namen des Herrn, und das war alles, er iſt der Vater der Glaubigen, und neben JEſu Chriſto allen Haus-Vätern das wahre Muſter 1 B. Moſ. 18, 19., alsdann und nicht eher wird die Seele das Beſchwerliche erdulden und das Joch JEſu auf ſich nehmen, damit ſie zur Herrlichkeit GOttes gelangt, denn folget mir, ruft uns das Leben; was ihr bittet, will ich euch geben, gehet nur den rechten Steg! Folget ich bin ſelbſt der Weg; folget mir von ganzem Herzen, ich benehm euch alle Schmerzen; Lernet von mir ins gemein ſanft und reich von Demuth ſeyn. Ja, Herr Jeſu, dein Begehren ſoll ich billig dir gewähren, weil ich weiß, daß der kein Chriſt unter uns zu nennen iſt, der ſich gleichſam pflegt zu ſchämen, deine Laſt auf ſich zu nehmen: ach ich weiß es gar zu wohl, daß man dir nachfolgen ſoll. Amen.

Am Sonntag Invocavit.

JEſus der Herr über die böſe und gute Engel.

Evangelium; Matth. 4, 1—11.

Da ward Jeſus vom Geiſt in die Wüſten geführet, auf daß er vom Teufel verſucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefaſtet hatte, hungerte ihn. Und der Verſucher trat zu ihm, und ſprach: Biſt du GOttes Sohn, ſo ſprich: daß dieſe Steine Brod werden. Und er antwortete und ſprach: Es ſtehet geſchrieben: Der Menſch lebet nicht vom Brod allein, ſondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet. Da führete ihn der Teufel mit ſich in die heil. Stadt, und ſtellete ihn auf die Zinne des Tempels, und ſprach zu ihm: Biſt du GOttes Sohn, ſo laß dich hinab, denn es ſtehet geſchrieben: Er wird ſeinen Engeln über dir Befehl thun, und ſie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtoßeſt. Da ſprach JEſus zu ihm: Wiederum ſtehet auch geſchrieben, Du ſollt GOtt, deinen Herrn, nicht verſuchen. Wiederum führte ihn der Teufel mit ſich auf einen ſehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herlichkeit, und ſprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, ſo du nieder=

fälleſt und mich anbeteſt. Da ſprach JEſus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan, denn es ſtehet geſchrieben: Du ſollt anbeten GOtt, deinen Herrn, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel, und ſiehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

Voreingang.

Es iſt eine gewohnte Sache, daß man aus dem heutigen Evangelio höret, JEſus ſei nach ſeiner Taufe vom heil. Geiſt in die Wüſte geführt worden, daß er von dem Teufel verſucht würde. Es iſt aber, ſo ſehr ſie auch gewohnt iſt, eine recht erſtaunliche Begebenheit. Wer aus Hochachtung gegen JEſu der Sache nachdenkt, fragt billig, warum ſich der Sohn GOttes mit einem abgefallenen böſen Engel ſo weit abgegeben, er findet ſodann, wann er in heil. Offenbarung liest, daß eine Schlacht zwiſchen Michael und dem Haupt der böſen Engel vorgegangen, daß ſchon ehemal eine ſolche Schlacht möchte vorgegangen ſeyn, welches aus Jeſaias Worten, Cap. 51, 9., beſtätiget wird: Wohlauf zeuch Macht an, du Arm des Herrn, wohlauf, wie vor Zeiten von Alters her. Biſt du nicht der, ſo die Stolzen ausgehauen und den Drachen verwundet hat. Er fraget ferner, warum der Arm des Herrn dieſem ſtolzen Feind nicht auf einmal den Garaus gemacht, und wenn er Pſal. 8. liest: aus dem Munde der Kinder und Säuglinge haſt du dir eine Macht bereitet, daß du vertilgeſt den Feind und den Rachgierigen, ſo ſchließt er: GOtt habe wollen den Satan durch arme von ihm verführte Menſchen zu Schanden machen, und darum habe JEſus als der einige Menſch ohne Sünde ſich verſuchen laſſen, und den Satan nicht anderſt als mit Waffen, die ſich für Menſchen geſchickt, nemlich mit GOttes Wort überwunden, damit ſie hernach wiſſen, wie ſie durch den Glauben den Satan beſtreiten, und das große Geheimniß, das GOtt auf den Tag der Offenbarung darunter hat, vollführen, nemlich: daß ſie alsdann über die Engel ſammt Chriſto richten ſollen, weil GOtt beſchloſſen, daß er dieſe Feinde zum Schemel der Füſſe der Menſchheit auf gehörige

Zeit machen wolle. Da nun JEſus ſich als ein Bezwinger und Herr der böſen Engel bewieſen, ſo beweißt er ſich auch als ein Herr der guten Engel. Denn die Engel haben ihm nach der Verſuchung aufgewartet. Das iſt was wir anjetzt genauer in Betrachtung ziehen wollen, indem wir vorſtellen: JEſum den Herrn über die böſe und gute Engel.

1. An und vor ſich.
2. In Abſicht auf uns Menſchen und unſern Streit mit dem Böſen.

Eingang.

Der Menſch iſt entweder zu viel oder zu wenig mit den unſichtbaren Dingen beſchäftigt. Zu viel, wie Simon der Zauberer Apoſt. Geſchichte 8, 4., oder wie die Epheſer, welche ihre Zauber-Bücher, als ſie bekehrt worden, verbrannt, am Werth 50000 Zehner oder 6000 Rthlr, oder wie der Manaſſe, der König in Juda, der auch heftig erpicht war auf ſolche Künſten, z. E. die Todten hervor zu rufen, ſie zu fragen, und die Kräften des Himmels und der Geiſter in der Luft zu ſeinen Abſichten zu gebrauchen. 5 Moſ. 18, 10. 11. 2 Kön. 21, 5. 6. 7. 9. Zu wenig ſind hingegen andere Menſchen um unſichtbare geiſtliche Dinge bekümmert, ſie leben dahin, als wenn es keine böſe Geiſter, dem Menſchen zum Schaden, gebe, oder als wenn es keine Engel, dem Menſchen zum Dienſte, gebe, ja ſie machen ſich entweder einen Ruhm daraus, wie die Sadducäer, keinen Geiſt zu glauben, oder ſie halten alles Nachdenken über ſolchen Dingen für eine vergeblich zugebrachte Zeit. Solche Menſchen wiſſen nicht, daß der Teufel ihr Vater iſt, der eine ſolche, der heil. Schrift widrige Faſſung, und einen ſolchen Unglauben in ihnen zeuget und gebähret, und ob ſie es ſchon nicht glauben wollen, daß ſie aus dem Vater, dem Teufel, ſind, und daß ſich dieſer Geiſt der Finſterniß innigſt mit ihren Seelen-Kräften vereinigt, vermiſcht, und ſie mehr als beſeſ-

ſen hat, ſo iſt es doch wahr. Wie JEſus zu denen, welche ſich rühmten und ſteif beredten Abrahams Same zu ſeyn Joh. 8, 33. geſagt: v. 43. warum kennet ihr meine Rede nicht, daß ihr mein Wort nicht hören könnt? ihr ſeid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr thun ꝛc. Sehet, ſo gibt es viele Leute, welche auch den Sinn des heutigen Evangelii verdrehen und anderſt auslegen, als wenn das, was JEſus gegen den Teufel gethan, und was JEſus mit ſich hat thun laſſen, von dem Teufel nur Spiegelfechen geweſen, und, o liebe Zuhörer! es iſt dem Teufel ſehr viel daran gelegen, daß ihr nichts von ihm glaubet, dann ſo kann er mit euch machen was er will. Es iſt aber unſer heutiges Evangelium feſt und gewiß als ein Fels, und wie JEſus mit dem Wort GOttes den Teufel überwunden, ſo könnet ihr mit eben dieſem Evangelio den einreiſſenden Unglauben dieſer Zeit überwinden. Ich kenne einen in GOtt ruhenden Vater in Chriſto, welcher alle Leute täglich ermahnet, ſie ſollen doch recht feſt glauben, wie groß die unſichtbare Macht des Satans ſei, wie viel er Bediente habe, wie geſchwind und verſchmitzt ſie ſeien, den Menſchen ſicher, ſorglos und verdroſſen zu machen an allem Guten. Eben das that Athenagoras in ſeiner Apologie der Chriſten an den Kaiſer Antoninum. Damit wir nun unſern Glauben von den unſichtbaren Dingen, von den böſen und guten Engeln auf feſten Grund ſetzen oder prüfen können, ob er auf wahrem Grund beſtehe, ſo wollen wir verſprochener maſſen vorſtellen: JEſum den Herrn über böſe und gute Engel.

1. An ſich ſelbſt.
2. In Abſicht auf uns und unſern Streit wider das Böſe.

Du, o JEſu, biſt es, den wir in den Herzen der Menſchen wollen groß machen! David ſang von dir, daß dir GOtt alles unter deine Füſſe gethan, Schafe, Ochſen, wilde Thiere, Vögel unter dem Himmel, Fiſche im Meer, und alles was im Meer gehet, er meint aber nicht nur die ſichtbare, ſondern auch den Leviathan, der eine

ſchlechte Schlange, und Jeſ. 27, 1. den Leviathan, der eine krumme Schlange, und den Drachen im Meer, d. i. die vielerlei böſe Geiſter, welche theils abgefallen, theils bei dem Fall der Engel neutral bleiben wollten. Alle dieſe wirſt du zum öffentlichen Triumph deiner Ueberwindung machen. Aber wir arme Menſchen ſind auf unſere Schafe, Ochſen und zeitliche Güter ſo erpicht, daß wir nicht achten, was du vor haſt, durch deine Erſtgeborne, zu thun. Gib doch, daß wir uns deine Ueberwindung des Satans ſo zu Nutzen machen, daß wir täglich, in Kraft derſelben, dem Satan widerſtehen, daß er von uns fliehe, und der Glaube an deine Worte unſere Feſtung wider ihn ſei. Amen.

Abhandlung.

In unſerem Evangelio hat ſich JEſus auf eine wunderbare Weiſe, als der Herr und Ueberwinder des abgefallenen Engels bewieſen. Daß er ihn aber jetzt nicht gleich in den Abgrund geſtoßen, wie es in den tauſend Jahren geſchehen wird, iſt Urſache, weil er als der zweite Adam wieder gut machen wollte, was der erſte Adam, durch Verführung des Satans verdorben. Adam ließ ſich das Wort GOttes zweifelhaft machen, und brachte dadurch das ganze menſchliche Geſchlecht unter Satans Gewalt. JEſus wollte alſo ſtatt Adam vierzig Tag vom Wort GOttes leben, und den Satan mit dem Wort GOttes überwinden, und uns alle von der Macht des Satans, und von der Furcht des Todes befreien. Damit wir aber ſehen, wie GOtt von Anbeginn darauf gezielt, daß JEſus der Schlangentreter ſeyn ſoll, und wir den großen Eindruck, den Satan ſo gern in uns zernichtet, behalten, ſo laßt uns anfangen von dem erſten Evangelio, 1 Moſ. 3, 15., da GOtt die Schlange öffentlich verflucht, und dem Menſchen entdeckt, daß die Schlange der Stifter alles Verderbens ſei, und daß er deßwegen ſo große Anſtalten gemacht, durch alle Zeitläufe hindurch, bis 1 Cor. 15, 26. 34. 55. 56. das Zertreten der Schlangen-Köpfe auszuführen. GOtt ſagt alſo: er wolle Feindſchaft ſetzen zwiſchen der Schlange und dem Weibes-Samen, und dieſer ſoll der Schlange den Kopf zertreten. Sehet, das iſt der Inhalt aller Abſichten GOt-

tes; ſehet, wie die Sache, was man von dem Teufel zu glauben hat, ſo genau mit der Sache, was man von GOtt und JEſu zu glauben hat, vermiſcht und vereinbart iſt. JEſus ſoll den Riß, welchen der abgefallene Engel in das Schöpfungs-Werk gemacht, wieder gut machen, er ſoll alles, was im Himmel und Erden zertrennet iſt, wieder unter ſich als ein gemeinſchaftliches Oberhaupt ſammlen.

Sonſten haben wir vom Satan im alten Teſtament wenig Nachricht. Ohne Zweifel mußte die ſparſame Meldung dazu dienen, daß der wirkliche Schlangentreter JEſus, als er ſein Erlöſungs-Werk mit Ueberwindung des Satans angefangen, deſto mehr als der längſt erwartete und nun gekommene Schlangentreter erkannt werde. Den Verlauf mit Hiob, und das Anſtiften Satans hat GOtt deßwegen ſo deutlich laſſen auszeichnen, damit die Kirche alten Teſtaments vom Geſchäft der böſen Geiſter gewiß ſei, und daß es dem Meſſias aufbehalten ſei, den Behemot und Leviathan, d. i. die viehiſche Luſt des Menſchen und den ſataniſchen Stolz zu zernichten. Von der Rache Meſſias über die Schlange ſtehet Jeſ. 49, 25. 29, 21. 27, 1. 51, 9. Durch Chriſtum und die Apoſtel iſt das Reich des Satans erſt aufgedeckt, und JEſus, als der Rächer und Gebieter über alle böſe Geiſter erkannt worden, deßwegen er auch der Legion böſer Geiſter erlaubt in die Säue zu fahren, welches ſie ohne ſeine Erlaubniß nicht gekannt hätten. Ueberhaupt hat die Ankunft JEſu klar gemacht, was die Natur nicht ergründen kann, daß ſo viele Krankheiten mit den Veränderungen des Mondes und der böſen Geiſter Einwirkung verknüpft ſei. Und indem JEſus den Satan nicht nur bei der Verſuchung, ſondern in ſeinen Curen der Beſeſſenen beherrſcht, ſo ſieht man klar, daß das ein beſonderes Stück ſeiner Hoheit ſei, nicht nur für ſich Macht haben über die böſe Engel, ſondern auch andern Macht darüber geben. Uebrigens laßt uns die Stellen betrachten: 2 Cor. 2, 4. Joh. 12, 31. 14, 30.

Matth. 12, 26. 16, 18. Luc. 10, 17. 18. 19. Off. 2, 13. Eph. 2, 2. 6, 12. Dan. 10, 13. Off. 12, 9. Cap. 20, 3. da ſehen wir, wie Satan anfangs ausgeſtoßen worden, doch ſo, daß er zu Hiobs Zeiten ſich noch unter den Engeln konnte einfinden; wie er aber zu Chriſti Zeit wieder herabgeſetzt worden, wie er tauſend Jahre nach Chriſto, nach Off. 12, 9., noch tiefer herabgeſtürzt worden, wie er ferner in den Abgrund tauſend Jahre, und von da in den Feuer-See geſtoßen werden werde. Sehet, was für große Dinge JEſus, als Herr und Rächer der Schlange, beweiſen wird, Off. 9, 11.

Nun laßt uns JEſum auch anſehen als den Herrn der Engel. Es heißt im Evangelio: die Engel haben ihm nach der Verſuchung gedient. Wir wollen die Sache abermal von Anbeginn her hohlen. Gleichwie durch das Wort alles geſchaffen worden, und in ihm alles zuſammen beſtanden, alſo haben bei Gründung der Erde die Morgenſterne, das iſt, die Engel in ihren Wohnungen den Schöpfer geprieſen, über dem, was er mit der Erde ſich auszuführen in Chriſto den Vorſatz gefaßt. Nach dem Fall des Menſchen war den erſten Eltern Chriſtus verheiſſen, und Eva meinte, ſie habe den begehrten Mann, den Jehovah, ſchon wirklich, als ſie den Cain gebar. Weil ſie nun wußte, daß der Schlangentreter der Mann Jehovah ſeyn würde, der allen Anhang der Schlange zur Strafe ziehen werde, ſo konnten ſie richtig ſchlieſſen, daß er auch die ſichtbare und unſichtbare gute Geſchöpfe werde unter ſich haben. Aus Juda v. 14 erhellt, daß die Altväter die Subordination der Engel, unter dem Mann, den Herrn im Glauben erkannt. Wir leſen zwar von keinen Erſcheinungen des Bundes-Engels, doch ſtehet zu vermuthen, daß ſie vieles aus dem Umgang mit den Engeln gelernt, und daß der einige unter Tauſend der Fürſprecher, welcher dem Hiob bekannt war, auch ihnen bekannt geweſen, Hiob 33, 23. Dem Abraham hat der Mann, der Herr, in Begleitung zweier andern Engel, ſelber einen Sohn verheiſſen, ohne Zweifel die Verheiſſung von dem Weibes-Samen

zu beſtätigen, 1 Moſ. 18, 2. 10. 17., und die Unterthänigkeit der Erſchaffenen gegen den Unerſchaffenen anzudeuten. Bei der Aufforderung Iſaaks wurde die Verheiſſung von dem Engel des Bundes bekräftigt, 1 Moſ. 22, 11. 16. Auch wußte Abraham gewiß, daß ein erſchaffener Engel vor dem Elieſer hergehen werde, für den Iſaak ein Weib zu finden, 1 Moſ. 24. 7. Selbſt die Hagar hat den Engel des Bundes zum zweiten Mal bei dem Brunnen geſehen, 1 Moſ. 16, 13. 21, 17. Iſaak gieng zu dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden, um allda die Gemeinſchaft mit den Engeln unter Abend-Andachten zu genieſſen. Jakob ſah gleich zu Anfang ſeines Laufes die Himmels-Leiter, und daran die Engel GOttes auf- und abſteigen, daher er ſie nach zwanzig Jahren die Heere GOttes genannt, 1 Moſ. 32, 1. 2. derer Haupt er auf der Leiter geſehen, ja mit welchem er ſogar in Perſon gerungen. Joſeph iſt von Jakob unter Nennung des Bundes-Engels geſegnet worden, das war ihm genug, 1 Moſ. 48, 16. Unter Moſes waren die Zeugniſſe von der Erhöhung Chriſti über die Engel häufiger als zur Zeit der Patriarchen. Bei Gebung des Geſetzes waren ganze Regimenter von Engeln zugegen, dazu iſt der Engel des Bundes abgeſandt worden. Gal. 3. 19. Ap. Geſch. 7, 38. 53. In der Wolken- und Feuer-Säule zog der Engel des Bundes mit ihnen, und auf der Bundes-Lade zwiſchen den Cherubinen nahm er ſeine Reſidenz, mitten in dem Lager Iſraels, als der Engel des Angeſichts GOttes, Jeſ. 63, 9. Dem Joſua hat er ſelbſt entdeckt, daß er der Fürſt über das Heer GOttes ſei. Joſ. 5, 13. 14. Nach Joſua Tod erſchien der Engel des Herrn dem Volk unweit Gilgal bei Bochim. Richt. 2, 1. Ueber 200 Jahre hernach dem Gideon. Richt. 6, 11. Eben ſo lang hernach des Simſons Eltern. Richt. 13, 3. 13. Sechzig Jahre hernach dem Samuel, 1 Sam. 3, 21., bei der Lade des Bundes, 1 Sam. 4, 3. Endlich dem Salomo, nachdem er den Tempel gebauet, und die Lade des Bundes in das Allerheiligſte unter die Flügel der Che-

rubim gebracht, erſchien er in einer Wolke, und hernach nahm er ſeinen Sitz auf beſtändig zwiſchen den Cherubim auf der Lade, daher er hernach in den Geſichten: dem Micha, dem Jeſaja, dem Ezechiel, dem Daniel, als ſitzend auf dem Thron ſich vorgeſtellt. Zuletzt dem Zacharia, Cap. 1. 2., allwo die Engel dem Bundes-Engel aufgewartet, wodurch die Erhöhung des Weibes-Samens über die Engel beſtätigt worden. Der Stand der Erniedrigung Chriſti wird von Paulo als ein Mangel der Engel beſchrieben, Ebr. 2, 9. Der Stand der Erhöhung aber wird durch die Aufwartung der Engel erklärt. Ebr. 1, 6. daher vor und nach der Geburt die Engel zugegen waren, und nach der Verſuchung Chriſti ebenfalls. Merkwürdig iſt, daß dem Nathanael dies vorzüglich zugeſprochen wurde: von nun an werdet ihr den Himmel offen ſehen, und die Engel GOttes hinauf und herab ſteigen auf des Menſchen Sohn. Joh. 1, 51. JEſus beſchreibt ſeine Zukunft zum Gericht, nach Pſalm 50, 4. 5. und 68, 15., ſelbſt unter Engeln. Bei der Auferſtehung war eine vielfache Erſcheinung derſelben. Am allerklärſten aber wird die Herrlichkeit Chriſti durch die Aufwartung der Engel beſchrieben in der heil. Offenbarung Cap. 7, 1. 2. 3. 9, 1. 13, 14. 15. 19, 17. 20, 1., da werden die von David unterſchiedene Engel des freien Wohlgefallens, und Engel die ſein Wort ausrichten, auch unterſchieden. Da ſind ein anders die ſieben Engel, die vor GOtt ſtehen, ein anders die Engel des Feuers, der Winde, der Waſſer. Solche Eindrücke von den Engeln, deren Herr JEſus Chriſtus iſt, ſollen wir nimmer aus dem Geſicht verlieren, ſondern vielmehr noch dazu glauben, unſere Seele ſei durch den Glauben, im Paradies, im himmliſchen Weſen, bei dem Berg Sion, bei der Stadt des lebendigen GOttes, bei der Menge der viel tauſend Engeln, bei der großen Verſammlung der Erſtgebornen, bei GOtt dem Richter über alle, bei den Geiſtern der vollendeten Gerechten, (wenn wir auch nicht vollendet ſind, Ebr. 11, 39.) bei dem Mittler des neuen Te-

ſtaments JEſu, und bei dem Blut der Beſpringung. Ebr. 12, 22 bis 24., denn unſere Seele iſt eben ſowohl da, wo ihr Verlangen hingehet, wann ſie ſchon dieſe Oerter nicht ſiehet, als da wo ſie wirklich im Leibe wallet, ſie iſt draußen und darinnen, ohne daß ſie von dem Leib abſcheidet, ſie reichet mit dem Glauben an die Spitze der Himmels-Leiter, und darf nicht alle Staffeln durchgehen, und iſt doch auf der Erden.

Wir betrachten ferner: 2. JEſum den Herrn über die böſe und gute Engel, in Abſicht auf uns und unſern Streit wider das Böſe.

Die ganze Geſchichte der dreimaligen Verſuchung Chriſti iſt deßwegen da, daß wir lernen wider den Teufel ſtreiten. Wir haben ſo viel Böſes in uns, daß uns der Arge an vielen Orten angreifen kann, aber GOtt hat uns genugſame Bewahrungs-Mittel in die Hände geſtellt, wir dürfen ſie nur gebrauchen. So oft wir Mangel an zeitlichen Gütern haben, ſo oft werden wir mit Gedanken verſucht, uns ſelbſt zu helfen, und in Wahrheit das 10. Capitel der Sprüche Salomo zeigt uns an, daß durch die Begierde zum Reichthum die Liebe zur Gerechtigkeit erſtickt und vernichtet werde, und da berückt Satan die meiſte Leute, daß ſie über dem Suchen des täglichen Brods vergeſſen, was Salomo ſagt: unrecht Gut hilft nicht: aber Gerechtigkeit errettet vom Tode: der Herr läſſet die Seele des Gerechten nicht Hunger leiden, er ſtürzet aber der Gottloſen Schänderei. Den Segen hat das Haupt des Gerechten, aber den Mund der Gottloſen wird ihr Frevel überfallen. Dieſe Vorſtellungen können uns bewahren, daß wir dem Satan nicht Platz geben. Solche und dergleichen Sprüche müſſen wir in Bereitſchaft haben, ſo können wir die Anſinnungen des Satans und unſers Fleiſches unterdrucken, willigen wir nicht darein, wann uns die Gedanken aufſteigen; z. E. um der Noth willen dürfen wir wohl thun, was ſonſten nicht-recht wäre, widerlegen wir ſolche Zumuthungen mit dem Wort GOttes, halten wir unſerer

Seele vor: der Menſch lebe nicht vom Brod allein, ſondern von einem jeden Wort des Mundes GOttes; der Herr laſſe die Seele des Gerechten nicht Noth leiden, ſo haben wir den Satan überwunden. Und ſo überwenden wir den Teufel in den aufſteigenden Gedanken, außerordentliche Wege zur Ehre zu gebrauchen, z. E. durch das Wort Joh. 5, 44., wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmt, und die Ehre, die von GOtt iſt, ſucht ihr nicht. Eben ſo in andern Fällen. Aber da geht ſchon vorher ein gewaltiger Anlauf des Satans vor. Denn da wir mit dem Satan durch nichts anders als durch das Licht des göttlichen Worts ſtreiten können, ſo hält er uns gewaltig auf, daß wir das Wort GOttes nicht auf ſolche Art leſen oder hören, daß uns die gehörige Gegenvorſtellungen zur Stunde der Verſuchung einfallen, da heißts dann, wenn jemand das Wort GOttes hört und nicht ſo hört, daß ers verſtehe, ſo kommt der Teufel und reißt das Wort GOttes von unſern Herzen. Wann wir einmal den Sinn GOttes und Chriſti innen haben, ſo iſt der Kampf wider den Teufel nicht ſchwer, aber die natürliche Flüchtigkeit der Gedanken lernen binden und einhalten, daß man zum ganzen Verſtand göttlichen Worts gelange, das will der Mörder der Seelen durchaus nicht leiden, noch weniger will er leiden, daß man Chriſtum den Ueberwinder des Teufels, und ſeine leichte Wege zur Freiheit kennen lerne, denn er weißt wohl, daß wer die Wahrheit in Chriſto kennt, der habe ſchon ſo viel als überwunden. Deßwegen treibt er uns immer herum auch in guten Dingen, von einem aufs andere, damit er uns nur in der Unruhe erhalte. Darum iſt nichts beſſer, als ſich ſelbſt in ſeiner Flüchtigkeit und Trägheit überwinden, damit man nur immer in Chriſti Wege und Kraft könne geſtärkt werden. Es gibt freilich viele Verſuchungen, aber genug, wann wir einmal JEſum nur ſo weit erkannt, daß wir im heil. Geiſt ihn einen Herrn über Engel und Teufel heiſſen, ſo haben wir die Verheiſſung, daß uns die Pforten der Höllen nicht

ſollen überwältigen. Wann alsdann GOtt über uns verhängt, daß Satan uns mit Fäuſten ſchlage, ſo ſchadet das uns nicht, deßwegen taſtet uns der Arge im innern Grund des Willens nicht an. Das Gewächs der Wiedergeburt geht im Sturm und Wind dennoch fort, und da heißts: ſelig iſt der Menſch, der die Verſuchung aushält, denn nachdem er bewähret iſt, wird er die Krone des Lebens ererben. Und was iſt ſchöner als der Kampf des Glaubens? haben wir nicht die Engel zu Zuſchauern, helfen ſie nicht ſtreiten, wann wir auf dem Weg des Lebens fortgehen. Ja gewiß, JEſus ſendet ſeine Engel allen Kleinen und Schwachen zu Hülfe nach Matth. 18. aber das hören die Maul-Chriſten nicht gern, ſie wollen nur, daß durch Vergebung und Abſolution alles weggeſtrichen werde, was ſie anficht, ohne einigen Kampf. Darum wollen wir dieſen nicht gleichen, zu JEſu wollen wir uns als dem Ueberwinder nahen, das Wort der Verſöhnung wollen wir brauchen, daß wir hernach durch Chriſti Kraft, auf Schlangen und Ottern treten können. Wir ſingen daher: wer in dem Schutz des ꝛc. Amen.

Am Sonntag Reminiſcere.

Das kräftige Gebet des Glaubens.

Evangelium: Matth. 15, 21—28.

Und JEſus ging aus von dannen, und entwich in die Gegend Tyri und Sidon. Und ſiehe, ein cananäiſch Weib ging aus derſelben Gränze, und ſchrie ihm nach und ſprach: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich mein! meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm ſeine Jünger, und baten ihn, und ſprachen: Laß ſie doch von dir, denn ſie ſchreiet uns nach. Er antwortete aber, und ſprach: Ich bin nicht geſandt, denn nur zu den verlornen Schafen von dem Hauſe Iſrael. Sie kam aber und fiel vor ihm nieder, und ſprach: Herr, hilf mir. Aber er antwortete, und ſprach: Es iſt nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werfe es vor die Hunde.

Sie ſprach: Ja, Herr, aber doch eſſen die Hündlein von den Broſamen, die von ihrer Herren Tiſche fallen. Da antwortete JEſus und ſprach zu ihr: O Weib, dein Glaube iſt groß! dir geſchehe wie du willt. Und ihre Tochter ward geſund zu derſelbigen Stunde.

Voreingang.

Wir haben in letzterer Rede uns beklagt, daß man ins gemeine wenig vom Teufel glaube. Man ſchwört und führt den Teufel im Mund aus Zorn, aber man glaubt doch nicht, daß der Teufel wie ein brüllender Löwe herum gehe, und dieſen und jenen verſchlinge. Man fürchtet die Geſpenſter und Teufel, wenn er ſollte in ſichtbarer Geſtalt ſich zeigen, wenn er ſollte an unſerer Thüre pochen. Aber man fürchtet keinen Teufel, wenn man beim Wein ſitzt, wenn man ſcherzt, und in Geſellſchaft Narrentheidungen treibt, man denkt nicht daran, daß man ihm die Thüre zeigen wolle, man läßt ihn willig in den Augen, Ohren, Händen, Füſſen und Herzen herbergen. Das cananäiſche Weib hatte einen ganz andern Glauben. Sie ſchreibt die Krankheit ihrer Tochter mit Gewißheit dem Teufel zu, ſie erkennt, daß der Sohn David, JEſus allein der Mann ſei, der die Krankheit, welche vom Teufel hergekommen, curiren könne. Sehet was das für ein Glaube war, der das Reich des Satans vor dem Geſicht hatte, ein Glaube, der die wahre Hülfe wider den Satan bei JEſu ſuchte, ein Glaube, der kräftig und wirkſam war, und ſich keine abſchlägige Antwort abtreiben ließ. Ein Glaube der geſchrien, gebetet, und mit GOtt gerungen. Ein ſolches Gebet des Glaubens rühmt Jakobus Cap. 5, 15. 16.

Wir wollen demnach reden von dem kräftigen Gebet des Glaubens.

Eingang.

Ein gewiſſer Edelmann, welcher oft mit mir ins Geſpräch gekommen, ſtoßte ſich an dem Spruch Jeſ. 65, 24.:

Ehe ſie rufen, will ich antworten, wenn ſie noch reden, will ich hören. Er ſagt: es ſei dies ja der Erfahrung zuwider. Ich antwortete aber, er möchte das vorhergehende und nachfolgende wohl beherzigen, ſo werde er finden, daß dieſer Spruch vornehmlich auf die letzte glückſelige Zeiten des Reichs Chriſti auf Erden eintreffe, wenn die Tage des Volks GOttes ſeyn werden wie die Tage eines Baums, d. i. wann ſie wieder ſo alt werden als vor der Sündfluth, und wenn Wolf und Lamm zugleich weiden, wann der Löwe wird Stroh eſſen, und die Schlange wird Erden eſſen. Auf dieſe Zeit werde GOtt nicht verziehen mit der Erhörung wie bei dem cananäiſchen Weib, oder wie Cap. 64, 7. da es heißt: Niemand ruft deinen Namen an, denn du verbirgſt dein Angeſicht vor uns, und läſſeſt uns in unſern Sünden verſchmachten. Die meiſten Leute ſind am Gebet müde, wie dieſer Edelmann, weil es nicht zutrifft, wie ſie ſich es vorher eingebildet. Ein Weib, welche unglücklich geheirathet, iſt unter der Gewalt eines Mannes, der ihr das Gut verthut, die Kinder-Zucht hintangeſetzt, dieſe ſeufzet und ſchreiet zu GOtt, aber GOtt ändert dieſen Zuſtand nicht, er erhört ihr Gebet nicht, wenigſtens verzieht er lang ihr zu helfen. Und dergleichen Fälle gibt es unzählige. Daß aber die Erhörung des Gebets auch außer dieſen Fällen ſich verzieht, iſt Urſache, weil man nicht mit ganzem Herzen an GOtt iſt. Warum faſten wir, ſagen ſie zu GOtt, und du ſieheſt uns nicht an? warum thun wir unſerem Leib weh, und du willſt es nicht wiſſen? darauf antwortete GOtt Jeſ. 58, 5. 6., ſoll das ein Faſten ſeyn, das ich erwählen ſoll, daß der Menſch ſeinem Leib des Tages übel thue, oder ſeinen Kopf hänge wie ein Schilf. Das iſt ein Faſten, löſe auf unrechte Verknüpfungen, brich dem Hungerigen dein Brod, und die ſo im Elend ſind, führe ins Haus, ſo du einen Nackenden ſieheſt, ſo kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleiſch, alsdann wirſt du rufen, ſo wird dir der Herr antworten, wann du wirſt ſchreien, ſo wird er ſagen; ſiehe hie bin ich. Sehet

alſo, die Urſache des Verzugs liegt größtentheils bei uns ſelbſt. Wir ſtehen nicht im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung. Inzwiſchen iſt doch der Herr nahe allen, die ihn anrufen, noch mehr allen, die ihn mit Ernſt anrufen. Man muß ſich nicht ſtoßen, wann GOtt bei der Erhörung des Gebets nicht handelt, wie wir denken. GOtt iſt ein Fels, ſeine Worte ſind vollkommen, 5 Moſ. 32, 4. Siehe den Himmel an, ſiehe die vier Jahreszeiten an, GOtt thut alles nach der Ordnung, die er in JEſu Chriſto aufgerichtet, welche der Ordnung mit Tag und Nacht, und der Ordnung mit den vier Jahres-Zeiten gleichet. Inzwiſchen iſt GOtt einem jeden, der von Herzen bittet, innig nahe. Es iſt kein Seufzer umſonſt, er zählt alle Thränen, aber die Zeit der Hülfe ſtehet bei ihm. Wir müſſen uns nach GOtt richten, uns in ſeine Wege ſchicken, alsdann wird er auch ſich nach uns richten. O wie wenige ſind die, die Urſachen des Zweifels aus dem Herzen räumen. Ein Zweifler iſt wie die Meeres-Wogen, die vom Winde getrieben ſind. Ein Zweifler denket nicht, daß er etwas vom Herrn empfangen wird, Jak. 1, 6. 7. Das cananäiſche Weib, ob ſie ſchon nur eine Heidin war, hatte die Urſachen des Zweifels längſt hinweg geräumt, darum ſtund ſie auch in vollem Glauben, ihr Glaube war ſchon ein Gebet, und die, welche redlich wollen, glauben auch redlich, und beten auch redlich. Je mehr ihr JEſus ſelbſt Einwürfe und Zweifel gemacht, je mehr verſtärkt ſie ihren Glauben, darum ſagt JEſus, weil ſie einen ſtarken unhintertreiblichen Willen hatte: dir geſchehe, wie du willſt, nicht nur, wie du glaubſt. Ihr Geſchrei, ihr Gebet war nur eine Sache, ein redlicher Wille. Und wahrlich das ganze Chriſtenthum, der Glaube, die Liebe, die Hoffnung iſt alles nur eine Sache: ein redlicher, ein gerader Wille auf GOtt. Ein ſolcher Wille iſt kräftig, er iſt die Liebe, ſtark wie der Tod. Der Eifer zu GOtt iſt feſt, wie die Hölle, ihre Glut iſt feurig, und eine Flamme des Herrn. Viele Waſſer mögen die Liebe nicht auslöſchen, noch die

Ströme ſie erſäufen. Hohel. 8, 7. Wir wollen demnach weiter reden von dem kräftigen Gebet des Glaubens.

1. Vom Gebet des Glaubens.

2. Von deſſen Kraft und Nothwendigkeit.

3. Wie es auszuüben.

O Herr! du erforſcheſt uns, und kenneſt uns; es iſt kein Wort auf unſerer Zunge, das du nicht vorher weiſeſt. Darum bitten wir dich, da wir nichts ſind in uns ſelbſt, ſo ſchaffe durch deine Gnade, daß wir etwas ſeien zum Lobe deiner Herrlichkeit, damit wir erkennen, du ſeieſt treu, und alle deine Verheiſſungen ſeien Ja und Amen in Chriſto. Laſſe ferne von uns ſeyn das ungeduldige, murriſche Weſen, das ſich in Leſung deines Worts nicht demüthiget, ſondern nur tadelt, meiſtert, und alles nach ſeinem Kopf haben will. Deine Wege ſind groß, du willſt dich aller deiner Werke erbarmen, darum gebührt uns dich zu fürchten, und auf deine Güte zu warten. Amen.

Abhandlung.

Das cananäiſche Weib bemühete ſich, ob ſie ſchon eine Cananiterin war, ſich von dem Heil, das von den Juden kommt zu erkundigen. Sie hört und liest mit Aufmerken von den Altvätern und von dem Sohn Davids. Sie macht den Schluß: JEſus ſei gewiß der Sohn Davids, alles, was von ihm geſchrieben ſei, müſſe zutreffen. Ihr Glaube gieng alſo vor ihrem Gebet her, und als ihre Tochter krank wurde, erkannte ſie, daß der Teufel, deſſen Werke JEſus als der Schlangentreter zu zerſtören gekommen ſei, Urſache an der Krankheit ihrer Tochter ſei. Sie flieht zu der Erbarmung und unumſchränkten Gnade des Erlöſers, und geht deßwegen vermuthlich weit aus den äußerſten Grenzen Tyri und Sidons herbei, und als ſie ihn erblickt, ſchreit ſie ihm nach: JEſus antwortet ihr nicht. Sie ſchreit noch heftiger, daß auch die Jünger darüber unlittig worden. Endlich gibt er eine Antwort, die ſie abſchrecken möchte, ſie ſei nicht von dem Hauſe Iſrael. Sie fällt nieder und ſagt: Herr hilf mir. JEſus ſagt ihr nach Art der Juden: man dürfe den Kindern das Brod nicht nehmen und den Hunden geben. Sie

antwortet: den Hündlein laſſe man doch etliche Bröſamlein zukommen, ſie wolle nicht mehr als etliche Bröſamlein von dem großen Reichthum JEſu. Sehet, das war ein Gebet des Glaubens. Wann ſie keinen großen Glauben gehabt hätte, würde ſie ſich bald haben abſchrecken laſſen, aber ſie erkannte JEſum als einen Herrn im heil. Geiſt, darum betete ſie ohne Zweifel und ohne ſich abtreiben zu laſſen.

Liebe Zuhörer! wir ſind in dem Schooße der Kirchen, und bemühen uns lange nicht wie dieſe Heidin, zu erkennen, daß JEſus ſei Chriſtus, und ihn mit wahrem Verſtand einen Herrn zu heiſſen. Wir ſagen zwar, Herr, Herr, aber ohne den Verſtand, ohne die Unterſuchung, welche das cananäiſche Weib vorgenommen. Das mancherlei Uebel vom Satan ſollte uns treiben im Glauben zu beten. Wir thun es wohl; aber wir haben kein ſo feſtes Herz wie die Cananiterin. Wir ſollten beten, daß uns GOtt den beſten Weg durch ſo mancherlei Uebel in der Welt hindurch führen ſollte, wir ſollten in beſonderen Fällen unſere Zuflucht zu JEſu und zu GOtt nehmen, wie Jakob, Moſes, David, Hiskia, Paulus und alle Heilige; aber wir laſſen uns die Noth bald müde machen und abſchrecken. Beten heißt, Hülfe ſuchen, beten heißt einen Willen ſchöpfen, daß die Kraft GOttes unſerer Unmacht aufhelfe, und dieſen Willen immerdar vor GOtt niederlegen. Beten heißt mit GOtt wirken, Off. 8, 3. GOtt kommt uns allen zuvor mit ſeiner Gnade, wie mit der Morgenſonne alle Tage. Durch dieſe zuvorkommende Gnade treibt und reitzt er uns einen Willen zu ſchöpfen, dadurch wir ihn allein als die Quelle alles Guten, uns aber als arme unter der Gewalt der Sünde und des Teufels ſtehende Sclaven anſehen, und Hülfe ſuchen. Unſer ganzes Leben ſollte nichts ſeyn, als eine ſtete Richtung des Herzens, nach derſelben ewig himmliſchen Gerechtigkeit, welche uns aus dem alten ſündigen Zuſtand, der unter GOttes Zorn und Mißfallen ſteht, heraus ſetzt. Nach dieſer Gerechtigkeit, nach dieſer GOtt ähnlichen Art ſollen wir hungern und dürſten.

Dies muß in uns zuerſt zum Grund liegen, es müſſen nicht nur nachgeſprochene Worte, ſondern ein Hunger und Durſt nach GOtt ſeyn, alsdann kommt in uns durch GOttes mannigfaltige Anſtalt der Glaube. Wir lernen ihn ſelbſt in Worte bringen, GOtt macht uns das Wort ſelbſt nahe in unſerem Herzen und Munde, wir dürfen nicht hinauf oder hinab fahren, und Chriſtum erſt herbei hohlen, er bietet ſich ſelbſt an, an ihn zu glauben und von ihm zu bitten. Gebe ein jeder acht auf die viele tauſend Züge GOttes von ſeiner Kindheit an, ſo wird er bekennen müſſen, GOtt wolle ſich in unſer Herz geben, GOtt wolle den Platz einnehmen, den der Satan und die Welt immer einnimmt. Sehen wir nicht, daß die ganze Creatur der Eitelkeit unterworfen iſt, und daß ſie ſich ſehnet und bearbeitet, davon los und in einen beſſern Stand geſetzt zu werden. Wollen wir allein bleiben, wie wir ſind? wollen wir im Tod und unter der Gewalt des Satans bleiben? das cananäiſche Weib ſorgte für ihre Tochter: meine Tochter, ſprach ſie, wird vom Teufel übel geplagt. Sollen wir nicht für uns ſelbſt ſorgen, daß wir in einen Stand geſetzt werden, daß wir los von der Gewalt des Teufels, GOtt gefallen, damit wir hernach auch für die Andere, abſonderlich für die Unſerige kräftig beten können? wollen aus dem Verderben gerettet ſeyn, glauben, daß GOtt durch JEſum dies thun wolle, und deßwegen beten, und ihm dies vorhalten, iſt nur ein wenig Werk des Herzens. Es iſt zwar dreierlei, wollen, glauben, beten, aber im Grund iſt es nur eine Sache, darum braucht es nicht viel Kunſt, nicht viel lange Gebeter, nicht viel Worte dazu. Der einzige Wille der Seele muß nur aus den ſataniſchen Stricken ſich heraus ziehen laſſen. Wie dann GOtt unaufhörlich ziehet, und unſern Willen ſucht. Unſer Herz und GOttes Herz muß nur in gerader Linie ſtehen. Das iſt das ganze Werk, wünſchen, daß ſein Wille geſchehe, ſein Verlangen mit Worten anzeigen, ſeufzen nach etwas Beſſers, als wir haben. Durch das Wort GOttes in ſeinem Verlangen geſtärkt wer-

den, mehr Verſtand bekommen, mehr Häufung des Beſſern und Beſten erlangen, folgt alles aus dem geraden Herzen auf GOtt. GOtt lenkt allen das Herz, GOtt ſetzt ſein Werk ununterbrochen fort, und wann wir nebenaus ſehen, auf uns ſelbſt, auf die Weltbräuche, auf die Nothwendigkeiten des Lebens, und verlieren uns von GOtt, ſo bringt er uns zurecht, ſo lehrt er uns ſtreiten, das Böſe und den Satan abtreiben. Von der Zeit, da uns GOtt kräftig vom Böſen loswirkt, bis an das Ende des Lebens iſt es eine ununterbrochene Kette von Gnaden-Zügen, und wann 100 finſtere Dinge, Lüſten, Verdruß, ſataniſche Anfälle, Weltſachen dazwiſchen kommen, ſo drängt die unſichtbare Kraft des Willens nach GOtt, welcher ſich mit GOttes Wort überformt, doch durch, und hält ein beſtändig Gebet des Glaubens. Kein Menſch kann von Punkt zu Punkt ſagen, wie GOttes Kraft es fortſetzt in ihm, es gibt viel Finſterniſſe, Vergeſſenheiten, Sündenfälle, Trockenheiten, Unluſt zum Gebet, aber GOtt, der es angefangen, wiederhohlt alles, bringt alles zurecht, warum? welche er zuvor geſehen, die hat er auch verordnet ꝛc. alſo iſt das Gebet des Glaubens keine ſo ſchwere Sache, wie man ſich einbildet. GOtt ſelbſt thut das meiſte, aber wir müſſen doch auch wiſſen, daß uns der Teufel manchmal plagt. Da müſſen wir den Ernſt und Eifer ſchärfen, und denken an die vorigen Zeiten, Reden und ſeine Thaten, und von den Werken ſeiner Hände ſagen. Man kann es ſo genau nicht beſchreiben, es ſind alle Actus, welche in jeder Seele, welche im Gebet des Glaubens ſtehet, mit allen Angriffen des Satans, mit allen Hinderniſſen, mit allen Umſtänden vorkommen, beſchreiben, da können wir lernen ausſprechen, da können wir GOttes Werk und unſer Werk, wie es abwechſelt, abgezeichnet, und mit den beſten Worten abgebildet ſehen. Bald iſt das Gebet des Glaubens eine allgemeine Neigung, ſich GOtt zu ergeben, ihn zu verherrlichen, die gemeinſten Sachen in ſeinem Dienſt zu thun. Bald iſt es eine wirkliche Bearbeitung, unter den mancherlei Verfallenheiten

unſerer wenigen und böſen Tage ſich eine Gewohnheit zu wegen zu bringen, frei und ungezwungen mit GOtt zu handlen, kindlich mit ihm umzugehen, ihm die Noth und Hinderniſſe zu klagen, die Streiche, welche Satan uns verſetzt, ihm in den Schooß zu werfen, und trotz aller ängſtlichen Unruhe ſich aus den Sorgen dieſes Lebens hinaus zu ſetzen. Bald iſt es eine Arbeit der Liebe, bald eine Geduld der Hoffnung, bald iſt es, wie JEſus im Garten Gethſemane gethan, eine geſetzte Zeit, bald ein Ringen mit GOtt, bald eine Vorbereitung auf ein wichtiges Amt, oder große Veränderung die etwas nach ſich zieht. Das iſt alles ein Gebet des Glaubens, alles thun und laſſen nach den Geboten GOttes iſt ein Gebet des Glaubens. Den Herrn mit Liedern preiſen wie Aſſaph, Heman und Ethan, andere dazu aufmuntern wie David, GOtt zutrauen, daß er unſer Werk durch die Engel fördern werde, wie Elieſer, beten in der Noth, wie Hiskia, mit andern ſein Gebet zuſammen ſetzen, wie Jeſajas mit Hiskia, Fürbitte thun wie Loth für Zoar, wie Samuel für die Iſraeliten, ſegnen wie Melchiſedeck den Abraham, das ſind lauter Gebete des Glaubens, mit oder ohne Worte. Eben ſo ſind die Exempel des neuen Teſtaments, des Ausſätzigen, der Beſeſſenen, der Stummen, der Blinden, lauter Gebete des Glaubens. Ihr ſehet aber, daß alles dies nur verſchiedene Richtungen des Herzens auf GOtt und JEſum, nach verſchiedenen Umſtänden, ſind; und das hat gewiß keine Regel, keine Kunſt-Form, ſondern der heil. Geiſt bittet und ſeufzet, und JEſus leidet und lebet in den Herzen.

Wir gehen weiter und ſehen 2. wie kräftig und nothwendig das Gebet des Glaubens ſei.

JEſus hat ſich gegen dem cananäiſchen Weib zurück gehalten, er hat ſich verborgen, und dies hat ſie nur mehr angefeuert zu beten und zu ſchreien. GOtt hält ſich überhaupt verborgen gegen uns unter ſeiner feſtgeſtellten Ordnung, die wie Tag und Nacht, und wie die 4 Jahres-Zei-

ten, feſt ſtehet, daher ſagen die Leute: GOtt wird mir nichts beſonders machen, und glauben die Kraft und Nothwendigkeit des Gebets nicht, wie 5 Moſ. 29, 19., aber ſie müſſen wiſſen, daß, ob ſchon GOtt in allgemeinen Landplagen oder allgemeinen Gnaden-Bezeugungen nichts beſonders macht, ſo läßt er ſich doch verborgener Weiſe beſonders finden, wann unſer Wille ſich mit GOttes Willen vereinigt, wie das cananäiſche Weib, da heißt es doch einmal: dir geſchehe, wie du willſt. Da erfährt man die Kraft des Gebets. Wollen wir die Kraft und die Wirkung des Gebets erfahren, ſo müſſen wir uns an den Spruch halten, 1 Joh. 5, 14.: das iſt die Freudigkeit die wir haben zu ihm, daß ſo wir etwas bitten nach ſeinem Willen, ſo höret er uns, und ſo wir wiſſen, daß er uns höret, ſo wiſſen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben. Bei der Kraft des Gebets kommt es darauf an, daß wir GOttes Willen prüfen, und uns zu dem Ende im Glauben erneuren, alsdann wiſſen wir, daß unſer Gebet auf den Altar GOttes kommt, Zeit und Stunde der Erhörung müſſen wir ihm heimſtellen, wir müſſen nicht verdroſſen werden wegen den Uebeln die uns dazwiſchen kommen, Luc. 18, 1. 2. Man muß nur einmal vor allemal von der Kraft des Gebets überzeugt ſeyn, aus Offenb. 8, 2. bis 5., Stimmen, Donner, Blitz und Erdbeben erfolgen auf das Gebet der Heiligen.

Nun wollen wir auch die Nothwendigkeit des Gebets zu Herzen ziehen. Manche werden von der Noth gedrungen wie das cananäiſche Weib, ehe ſie über die Nothwendigkeit des Gebets viel Betrachtungen anſtellen. Wir wollen uns aber jetzt Zeit nehmen es zu betrachten. Das Gebet iſt nothwendig, aus 2 Haupt-Urſachen, 1. weil uns die Menſchen in den meiſten Fällen nicht helfen können, denn wann wir auch die beſten Lehrer und Rathgeber haben, ſo finden wir gleich ſo viel menſchliches an ihnen, daß wir bald zurück gehalten werden, uns ihnen zu vertrauen. Hernach wann wir uns gegen ſie entdecken, ſo entfallen ihnen viel Dinge, die

ſie am nöthigſten zu ſagen hätten, und wann ſie auch gewiſſe Dinge auf der Zunge liegen haben, ſo ſagen ſie es nur halb, und behalten vieles zurück, ſie denken, es möchte zu hart und zu hitzig ſeyn, oder es möchte unſer Vertrauen zu ihnen ſchwächen. Darum müſſen wir lieber GOttes Angeſicht ſuchen, und unſer Herz bei ihm ausſchütten. 2. Iſt das Gebet nothwendig, weil ſich in unſerem Stand und Beruf ſo viele Fatalitäten, ſo viele widrige Dinge, ſo viel rathloſe Fälle finden, die GOtt allein zu ſeiner Zeit heben kann. Eine Obrigkeits-Perſon zieht oft den Umgang mit Freunden den Amts-Geſchäften vor, da bleibt ſie recht hangen. GOtt allein ſchickt Mittel und Wege zu helfen. Und was in dem Prediger Salomo kommt, von den allgemeinen Zulaſſungen GOttes, das müſſen wir einmal für allemal merken. Unſer Gebet iſt doch ſehr nothwendig, denn nichts gefällt GOtt mehr, als wann GOtt ſcheint zu ſchweigen, das Gegentheil zu verhängen, und wir verehren ihn doch mit dem Vertrauen, daß es ihm ganz anderſt im Herzen ſei, als dieſe Vermiſchung des Guten und Böſen in geſetzten Zeit-Läufen zuläßt, zu entdecken. GOtt antwortet uns dadurch, daß wir zufrieden ſeyn und ſeine Stunden abwarten können. Da heißts: ſchlecht und recht das behüte mich, denn NB. ich harre dein. Pſ. 25. GOttes einfältige, ſchlechte und rechte Wege behüten uns, wann wir von keiner empfindlichen Hülfe nichts merken, warum? weil wir gelernt haben GOttes zu harren, und im Gebet doch fortzufahren, wie David hundert mal gethan, und wie JEſus ſelbſt: meineſt du nicht, daß mir mein Vater mehr dann 12 Legionen Engel zu Hülfe ſchicken könnte, aber nein, es muß alſo gehen wie es geht. Inzwiſchen bei aller Verordnung GOttes beten wir doch, ſo ſchickt GOtt wunderbare Hülfe, daß wir ſagen: der große Wunder thut allein, denn ſeine Güte währet ewiglich.

Wir gehen weiter und betrachten 3. Wie wir das Gebet des Glaubens anzuſtellen haben.

Unſere Anweiſungen helfen zwar nicht viel, GOtt leh-

ret uns die Wege des Gebets und des Glaubens, allein wir reden doch, weil wir glauben. Das cananäiſche Weib brauchte keiner Lehre, die Noth lehrte ſie beten, ſie hat auch nicht viel voraus denken können, daß ihr der Herr ſo begegnen würde, ſie hat auch ihre Antworten nicht vorher ausdenken können. So geht es uns, meine Lieben! ſind es Nothfälle, Schickungen GOttes, ſo lehrt uns GOtt gleich auch, wie wir um Hülfe rufen ſollen. Sind es täglich vorkommende Dinge, ſo müſſen wir zuſehen, daß wir auch bei den alltäglich beſtens gerathenen Geſchäften alles GOttes Segen und Führung mehr als unſerer Klugheit zuſchreiben. Sehet doch, wie es in den ordentlichen Fällen JEſu gemacht. JEſus lehrte fleißig in Galiläa, das war ſein ordentliches Geſchäft. Die Phariſäer ärgern ſich an ihm, daß er aus dem gewohnten Waſchen der Becher, Krüge, Schüſſeln nichts gemacht. Da er nun die Wahrheit geſagt, und wohl ſahe, daß ſein Amt da allzu gewohnheitlich worden, gieng er in die Grenzen Tyri und Sidon, da erſahe GOtt das cananäiſche Weib, die zog JEſum mit ihrem Glaubens-Gebet in dieſelbe Grenze, und ſie kommt auch aus der Grenze ihm entgegen. Sehet das iſt die verborgene Führung GOttes, die thut tauſend mal mehr, als wir bitten und verſtehen. Solche ereignen ſich an allen Orten, dadurch beweißt ſich GOtt als der große GOtt, der Gebete erhört, ganz anders als wir es uns vorgeſtellt. Du erhöreſt Gebet, darum kommt alles Fleiſch zu dir. Du biſt die Zuverſicht aller auf Erden und ferne am Meer. Alſo wollen wir unſer Gebet ſo anſtellen, daß wir täglich auf GOttes Führung acht haben, und in GOttes Wege einher gehen. GOtt thut mehr als wir bitten und verſtehen. Wer ſeinen Weg einrichtet auf GOtt, dem will er ſein Heil zeigen, Pſalm. 50, 23. auf wunderbare Weiſe, daß wir ſagen müſſen: ſiehe, das hätteſt du nicht gedacht.

2. Wann wir in unſerem ordentlichen Geſchäft ſind, ſo müſſen wir zuſehen, daß wir je und je ins Verborgene gehen

und uns ſammlen. Wer weißt was das cananäiſche Weib veranlaßt? ich glaube ein verborgener Zug zu beten. Wie oft wird ſie vorher zu GOtt gebetet haben, daß der Teufel ihre Tochter plagt. Ich glaube, ſie hat es von GOtt gelernt, daß der Teufel ihre Tochter ſo anficht. Sie gieng aus derſelben Grenze, es ſteht nicht, warum? und ſiehe, da trifft ſie etwas wunderbares an, dazu der heil. Geiſt ſelbſt ein ſiehe ſetzt. Sehet, ſo müſſen wir unſer Gebet des Glaubens anſtellen, daß wir manchmal in die Wüſte gehen, in die Stille, dem Zug GOttes nach, um ihm unſere Noth zu klagen. Daher müſſen wir gewiß glauben, daß wir manche Stunde unſers Glücks überſehen, wann wir uns zu ſehr in den Fortgang unſers Geſchäfts vertiefen, und das Gebet oder das ſtille ſeyn vor GOtt verſäumen. Werden wir aber, ſo oft wir nur eine Zeit auskaufen können, uns vor dem Herrn nieder werfen wie Daniel, ſo werden wir die Proportion lernen zwiſchen dem inwendigen Grund des Herzens, wann GOtt redet, und zwiſchen den zerſtreuenden Geſchäften. Da werden wir kräftige Vorſätze und göttliche Fingerzeige, Augenleitungen GOttes finden, welche unſer Vornehmen glücklich machen. Das iſt mir lieb, daß der Herr meine Stimme und Flehen hört, darum will ich mein Lebelang ihn anrufen. Pſ. 116, 1. 2.

3. Wann uns GOtt die Thür aufthut, JEſum zu erkennen, ſo müſſen wir im Namen JEſu anhalten, wir müſſen nur den Teufel uns nicht fenſter machen laſſen, daß wir uns das Gebet zur Laſt machen. Eine Luſt muß es uns ſeyn. Pſ. 73, 28 Das iſt meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte. GOtt hat tauſend Wege über alle Menſchen, wir verſtehen ſie nicht. Ob ſie GOtt ſchon verbirgt, ſo thut er mit ſeiner verborgenen Führung meiſtens recht viel an einem Menſchen, er macht ſich alle Augenblick mit uns zu thun, darum müſſen wir ohne Unterlaß die Richtung zu GOtt unterhalten, nicht genug haben, daß wir es aufrichtig meinen, ſondern unſere Sündenfälle, unſere Thorheiten, un-

ſere Nachläſſigkeiten auf eine liebliche Weiſe vor JEſu zu verbeſſern ſuchen, um immer Rath und Hülfe von ihm holen. Gewiß, was wir wiſſen, iſt nichts gegen dem, was wir nicht wiſſen. Er hat jedem etwas zu ſagen, das er von niemand lernen kann. Darum ſeid nicht wie Roß und Mäuler die keinen Verſtand haben, die nichts als ihren Fortgang wiſſen. Lernet Menſchen-Verſtand von GOtt im Gebet. Alles andere iſt wie ein mechaniſch Werk, wie ein Handwerk, dabei wir Roß und Mäuler bleiben. Wir lernen etwas, wir gewohnen es. Ohne GOtt ſind wir darin Roß und Mäuler. Aber ich, ich, ſpricht GOtt, wann du nicht nachläſſeſt, wann du anhältſt, ich will dich mit meinen Augen leiten. Singt daher: Herr JEſu Gnaden-Sonne ꝛc.

Am Sonntag Oculi.

(Als an dem ausgeſchriebenen Buß- Bet- und Faſt-Tag.)

Die väterliche Stimme GOttes vor der Ausgieſſung der ſieben Zorn-Schalen.

Text: Jerem. 18, 7—10.

Plötzlich rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ichs ausrotten, zerbrechen und verderben wolle. Wo ſichs aber bekehret von ſeiner Bosheit, dawider ich rede, ſo ſoll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedachte zu thun. Und plötzlich rede ich von einem Volk und Königreich, daß ichs bauen und pflanzen wolle. So es aber Böſes thut vor meinen Augen, daß es meiner Stimme nicht gehorchet, ſo ſoll mich auch reuen das Gute das ich ihm verheiſſen hatte zu thun.

Voreingang.

Wir leſen in den Geſchichten der perſiſchen Monarchie, daß Xerxes, welchen etliche für der Eſther Gemahl halten, nachdem er eilfmal 100000 Mann über eine Meerenge durch Hülfe einer neugebauten Brücke zu ziehen vorgehabt, nahe

bei der Stadt Abydus und Seſtus auf einem hohen Ort ſein ganzes Kriegs-Heer überſehen, und ſich anfangs herzlich gefreut, hernach aber bitterlich geweint habe. Nachdem ihn nun Artabanus gefragt: warum? habe er geſagt: ey ſoll ich nicht heiſſe Thränen vergieſſen, wann ich die Kürze des menſchlichen Lebens bedenke, es werden nicht hundert Jahre verflieſſen, ſo wird keiner mehr von allen denen im Leben ſeyn. Xerxes war ein barbariſcher Monarch, der das ungehorſame Meer hat mit Ruthen ſtreichen laſſen, und doch mußte er endlich nothgedrungen über ſich und über das menſchliche Elend weinen.

Ihr Lieben! ſo viel eurer noch ein rohes unbekehrtes Herz haben, wie Xerxes, weinet alle über euch ſelbſt, denn es ſtehet euch, in kürzerer Zeit als hundert Jahren, ja in kürzerer Zeit als fünfzig; ja in kürzerer Zeit als dreißig; zwanzig oder zehn Jahren, die große Zeit der Gerichte bevor, da GOtt die hölliſche Riegel in der Welt zerbrechen wird, wobei es nicht weniger als den dritten Theil der Menſchen etliche mal nach einander koſten wird.

Hingegen ihr Lieben! die ihr JEſum zum Herrn angenommen, freuet euch, und fürchtet euch nicht. Wann das anfangt zu geſchehen, ſo ſehet auf, und hebet eure Häupter auf, daß ſich eure Erlöſung nahet. Bileam, der Feind GOttes, und doch der Hörer göttlicher Rede weiſſagete dort 4 Moſ. 24, 17. Ich werde ihn ſehen, aber jetzt nicht, ich werde ihn ſchauen aber nicht von nahem; es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Scepter aus Iſrael aufkommen, der wird zerſchmettern die Fürſter der Moabiter, und verſtören, alle Feinde Seth. Edom wird er einnehmen, und Seir wird ſeinen Feinden unterworfen, Iſrael aber wird Sieg haben. Aus Jakob wird der Herrſcher kommen, und umbringen, was übrig iſt von den Städten. Und da er ſahe die Amalekiter, hub er an ſeinen Spruch, und ſprach: Amaleck, die erſten unter den Heiden, aber zuletzt wirſt du gar umkommen. Endlich ſprach er: ach wer wird leben,

wann GOtt ſolches thun wird. Ach, ſprach Bileam, alsdann möchte ich auch leben, da möchte ich auch zuſehen, wie die Feinde GOttes, nemlich: die Reiche der Welt, dem Königreich JEſu werden Platz machen. Wann der Stein ohne Hände wird herab fallen, und alle vier Monarchien zerſchmettern, und aus dem Stein ein großer Berg werden wird, der die ganze Welt erfüllet.

Nun iſt die Zeit da, meine Lieben! die Stimme GOttes erſchallet an allen Orten. Die Stimme GOttes iſt ſchon erſchollen: nun heißt es: ich will Berge und Hügel verſchlingen. Ich ſchweige wohl eine Zeitlang, und bin ſtille, und enthalte mich. Nun aber will ich wie eine Gebährerin ſchreien, Jeſ. 42, 14. 15. Die ganze Creatur hat ſchon lange zuſammen gekrächzet, und Geburts-Wehen gehabt. Nun bricht es los. Da öffnet ſich ein Abgrund, und wirft Stein und Erden ſammt einem unleidentlichen Geſtank aus, dort erhebt ſich das Meer, an andern Orten ergieſſen ſich feurige Wellen, an andern Orten brüllet ein erſchreckliches Getös unter der Erde. Iſt das nach dem gemeinen Lauf der Natur? oder iſt es wie Moſes bei der Rotte Kore, Dathan und Abiram ſprach: 4 Moſ. 16, 29., werden ſie ſterben wie alle Menſchen, oder heimgeſucht wie alle Menſchen heimgeſucht werden, ſo hat mich der Herr nicht geſandt, wird aber der Herr etwas neues ſchaffen, daß die Erde ihren Mund aufthue und verſchlinge ſie mit allem, das ſie haben, daß ſie lebendig in die Hölle fahren, ſo werdet ihr erkennen, daß dieſe Leute den Herrn geläſtert haben. Und als er alle dieſe Worte hatte ausgeredet, zerriß die Erde unter ihnen.

Sehet, Geliebte! die Erde und der Himmel wird ſich bewegen, wann die Schalen des Zorns GOttes werden, ausgegoſſen werden, und ehe dieſes nun geſchieht, ſo läßt uns GOtt väterlich erinnern, und deßwegen iſt dieſer Buß- Bet- und Faſt-Tag angeſtellt, auf welchem wir zu Herzen ziehen wollen: die väterliche Warnungs-Stimme GOttes, vor der Ausgieſſung der Schalen des Zorns GOttes.

Eingang.

Die Stimme des Herrn rufet der Stadt; wer Verſtand braucht, wird deinen Namen ſehen. Höret die Ruthe, und den der ſie beſtimmet hat. So ruft der Prophet Micha Cap. 6, 9., daß ſich das Volk bekehren ſollte. Die Ruthe, oder die beſtimmte Strafe, war damal die aſſyriſche Gefangenſchaft, wodurch ganz Iſrael zu Grund gegangen, der König in Iſrael, Hoſea, in Ketten und Banden gelegt, und Samaria, die Haupt-Stadt in Iſrael, nach dreijähriger Belagerung verwüſtet worden.

Heute, geliebte Zuhörer! ruft die Stimme des Herrn auch in dieſer Stadt, da man auf obrigkeitlichen Befehl einen allgemeinen Buß- Bet- und Faſt-Tag begehet. Es ſind zweierlei Leute in der Stadt; einige brauchen ihren Verſtand, und ſehen in den Werken des Herrn ſeinen Namen, ſeine Gegenwart, ſeine Thaten, einige brauchen ihren Verſtand nicht, ihre Dummheit und Bosheit iſt wie ein gebrandter Topf, ihre Aufmerkſamkeit iſt verſteinert, ſie ſind ruhig, wann ſie ſich in ihr eigen Verderben ſtürzen. Sie ſagen: er wird nicht gerade mich ſtrafen, falle ich in die Sünden, ſo will ich mich durch Buſe wieder aufrichten, ich will es GOtt wieder abbitten, kein Heiliger will ich nicht werden, wann ich nur noch am Ende meines Lebens zu Gnaden komme, ſo bin ich zufrieden. Mit dieſen verſteinerten Gedanken-Bildungen, die ſie nimmer zu zerbrechen erſehen, rennen viele Tauſend ohne Unruhe in ihr Verderben. Dieſe ſehen den Namen des Herrn nicht. Dieſe hören die Ruthe GOttes nicht, weder von nahem noch von ferne. Aber die ihr ſolche ſeid, erſchrecket doch einmal. So ſagten die Leute zu Noas Zeiten, ſo ſagten ſie zu Michas Zeiten, ſo zu Jeremias Zeiten. Aber es iſt wahr worden, was der Prophet verkündiget; alſo wird es euch eben auch gehen, wie denen in der Sündfluth, wie denen zu Samaria, wie denen zu Jeruſalem, wann eure Unachtſamkeit ſich ferner weit in Bos-

heit verſteinert, und kein Verſtand und Nachdenken in euch kommt.

Die zweite Gattung Leute ſind die wenigſten, welche ihren Verſtand, wie zum Irdiſchen, ſo zum Heil ihrer Seelen gebrauchen, welche acht geben, wodurch ihnen GOtt ihr Herz rührt, welche aufhören Böſes zu thun, und eine wahre Anfrage machen Gutes zu thun, welche die Stimme GOttes, die Stimme der Weisheit auf der Gaſſe, von der Stimme der Thorheit unterſcheiden, welche von Grad zu Grad fortfahren, und ſo lang ſammlen, bis ſie einen Schatz von Erkenntniß, Verſtand und Klugheit in wahrer Ordnung zurück gelegt, dieſe ſind es, welche ſich wahrhaftig bekehren, welche den Namen GOttes ſehen, weil ſie den falſchen Vorwänden, Ausflüchten, Weid-Sprüchlein der Welt, wie oben gedacht, nicht Platz geben. Denn die Stimme der Thorheit ruft viel reizender, und für das böſe Herz der Menſchen annehmlicher als die Stimme der Weisheit. So oft man einen Todten hinaus trägt, ruft die Stimme der Weisheit: mache dich auch gefaßt zum ſterben; aber die Stimme der Thorheit ruft darein: man muß ſich dieſe Gedanken aus dem Sinn ſchlagen, man muß ſich Veränderung ſuchen, man muß eſſen, trinken und luſtig ſeyn. So oft man einen tugendhaften Mann oder Frau anſieht, ruft die Weisheit: ſo mußt du auch werden; aber die Thorheit redet darein: es iſt noch nicht Zeit, man muß nicht vor der Zeit allzu ernſthaft werden, man kann es ſonſt nicht hinaus führen, man wird melancholiſch. So oft GOtt einen Untergang einer Stadt, ein Erdbeben, eine Feuersbrunſt geſchehen läßt, ruft die Weisheit: ſo du dich nicht beſſerſt, wird es dir eben ſo ergehen; aber die Thorheit ruft auch: das Unglück iſt noch nicht da, es wird nicht bis an uns reichen, man muß leben wie andere Leute auch. Und ſo lang man bei ſich ſelbſten keinen Schluß macht, der Thorheit abzuſagen, und ſich der Weisheit, welche in JEſu Chriſto lieblicher und holdſeliger, als ſonſt niemal erſchienen, zu übergeben, ſo bekehrt man ſich auch nicht; wann man

keinen Anfang der Bekehrung macht, ſo kann einen GOtt auch nicht auf die Seite nehmen, und ſeine Thorheiten beſonders vor Augen ſtellen, was für Unglück und Elend aus der verhärteten Unachtſamkeit folgt, nicht ans Herz legen, noch viel weniger den Nutzen der Gottſeligkeit anpreſſen. GOtt ruft, aber wir antworten nicht. GOtt ſtrecket ſeine Hand aus, wir wollen nicht. GOtt will uns unterweiſen, aber ſeine Lehre macht uns Verdruß. Wir ſind der Flatterei des hin und her laufens, des unruhigen und ungeſetzten Weſens zu viel gewohnt. Alles, was GOtt uns vorhält, wird zu lauter Geſetz, das richtet Widerwillen in uns an, wir gewinnen nie keine wahre Luſt an GOtt, folglich ſind wir Leute die weit hinweg ſind von der Bekehrung, ferne von der Erkenntniß des Heils, die Gewohnheit des Unverſtands wird hart, der Teufel reißt alles Gute gleich wieder vom Herzen, es kann zu nichts gewurzeltes in der Bekehrung kommen. Inzwiſchen fährt GOtt fort, ja er fangt immer wieder von neuem an, an der Seele zu treiben, bald ſchickt er dies bald jenes, ſo uns die Welt entleidet, da kommt eine Krankheit, da kommt ein Verluſt, da kommt ein anders Unglück, alles zielt darauf, einem Menſchen das Herz abzugewinnen, daß er ein Wohlgefallen an den unſichtbaren Dingen habe, daß er der irdiſchen Dinge mit Maas genieße, daß er in die wahre Ordnung komme. Und weil wir ganz unempfindlich werden, ob wir ſchon täglich Leute ſterben ſehen, ſo zeigt GOtt den Tod, den König des Schreckens unter neuen und ungewohnten Begegniſſen, dabei er ſeine Stimme verdoppelt und uns ganz empfindliche Eindrücke macht. Sehet dahin zielet alles das, was wir an dem heutigen Buß- und Bet-Tage hören. Höret demnach GOttes Ruthe, und den, der ſie beſtimmt hat. Zu dem Ende betrachten wir verſprochener maſſen die väterliche Stimme GOttes zur Bekehrung, ehe die Schalen des Zorns ausgegoſſen werden.

1. Die väterliche Stimme GOttes.

2. Die unhintertreibliche Ausgießung der Zorn-Schalen.

O GOtt! wir ſagen billig mit David und Daniel aus Pſ. 106, 6. wir haben geſündigt ſammt unſern Vätern, wir haben mißhandelt und ſind gottlos geweſen, und mit Daniel Cap. 9, 8. wir, unſere Könige, unſere Fürſten und unſere Väter müſſen uns ſchämen, daß wir uns an dir verſündigt haben. Dein aber Herr unſer GOtt iſt die Barmherzigkeit und Vergebung. Rühre uns um des erbarmenden Heilandes willen, allen das Herz, gleichwie er für alle ſein Blut am Kreuz vergoſſen, daß wir deine Vaters-Stimme hören, uns auf die Gerichte gefaßt machen, und bereit ſeien, du kommeſt, wann du wolleſt, daß wir dir in wahrer Buße und Glauben zu Gebote ſtehen. Amen

Abhandlung.

Wir halten euch alſo vor: 1. die väterliche Stimme GOttes zur Bekehrung, ehe die Gerichte völlig einbrechen. Jeremias, der von ſeinem 15. Jahre an, über die 40 Jahre unter Joſia und deſſen zwei Söhne, Joahas und Jojakim, und Jechonia, und unter Zedekia, dem jüngſten Sohn Joſia, geprediget, iſt von GOtt nicht gar lang vor dem Untergang der Stadt Jeruſalem beordert worden, in des Töpfers Haus hinaus zu gehen. Dem Töpfer iſt eben ein Topf mißrathen, daher er den Topf zerſtoßen und einen andern gemacht. Dabei fragte GOtt das Volk, ob er nicht wie der Töpfer mit ihnen umgehen könnte? er wolle es aber nicht thun, ſondern als ein Vater mit ihnen handeln, der zuſpricht, warnt und drohet, plötzlich Strafe und Zerbrechung ankündigt, aber auf die geringſte Beſſerung es ſich wieder gereuen läßt. Der Untergang Jeruſalems war vor der Thür, GOtt wollte aber nicht, daß das Volk glaube es ſei unvermeidlich. Es lag GOtt viel daran, daß ſein Volk überzeugt werde, GOtt ſei an keine Nothwendigkeit an ſeinem Geſchöpf gebunden, ſein Geſchöpf ſei nicht wie ein Uhrenwerk, ſondern wie ein Topf, welchen er im Augenblick anders bilden und drehen

könne wie er wolle, er warte nur auf die freiwillige Entſchließung zur wahren Bekehrung, nach dieſer richte er ſich allein.

Sehet, liebe Zuhörer! einen ſolchen allmächtigen an nichts gebundenen GOtt haben wir. Er will gar nicht haben, daß wir ihn uns ſo vorſtellen, als wäre Lohn und Strafe ſchon ſo vorgewirkt, daß es nicht anders gehen könne, ſondern er will ſeine ſouveräne Freiheit und Macht mit einer unumſchränkten Güte und väterlichen Reichthum von Barmherzigkeit begleitet angeſehen haben. Da kann es auf unzählige Art anders und anders ſeyn, nachdem die Willens-Bewegung der Menſchen ſich von GOtt ziehen laſſen. In Wahrheit, liebe Zuhörer! es iſt wie Jakobus ſagt: niemand ſage wann er verſucht wird, daß er von GOtt verſucht werde, es komme die Veränderung von Licht und Finſterniß, dergleichen bei der Sonne und Mond vorgehen, nicht von GOtt. Von GOtt, als dem Vater der Lichter, kommen lauter gute und vollkommene Gaben herab; daß aber die Menſchen ſeine väterliche Ausflüſſe nicht faſſen, da ſei er gar nicht ſchuld, es komme ganz anders woher. GOtt wolle nur dem Böſen ſteuern, GOtt wolle nur die Verſuchung abwenden. Ach daß wir ſo rein und ſo lauter von GOtt dächten, als er es haben will. Gedanken, die zum Mißtrauen gegen GOtt dienen, ſind vom Teufel, er fabricirt dergleichen durch ſeine Werkzeuge, abſonderlich in dieſer Zeit, da man Erdbeben, und alles was ungewiß geſchieht, einer gewiſſen Nothwendigkeit der Natur zuſchreibt. Die Menſchen wollen GOttes Ehre nicht verdunkeln mit ihren Begriffen, und doch fehlen ſie weit. Können wir nicht alles reimen, ſo wollen wir es lieber ungereimt laſſen, als daß wir zu weit gehen. Laßt uns kindlich denken, wir ſind ohnehin Kinder gegen den Aufſchlüſſen der Ewigkeit. Genug es müſſen GOtt alle ſeine Werke danken. Er iſt allen gütig und erbarmet ſich aller ſeiner Werke. Können wir die Größe und Hoheit ſeiner Werke nicht faſſen, ſo laßt uns niemals mißtrauiſch gegen GOtt denken, das würde uns GOtt gar zu hoch aufrechnen. Alles was GOtt thut, es

ſei Gericht oder Wohlthat, das will GOtt nicht ſowohl ſeiner Weisheit, als urſprünglich ſeiner Güte zugeſchrieben wiſſen. Merket, liebe Zuhörer! das iſt der Grund einer guten Geſinnung gegen GOtt, das iſt der Tod alles Mißtrauens. Der Herr iſt gut und fromm, darum unterweiſet er die Sünder auf dem Wege. Darum laſſet euch nichts ſchrecken. Denket allezeit ſüß und gut von GOtt, haltet alles was in der Welt ſchrecklich iſt, dergleichen den Märtyrern widerfahren, für nichts gegen dem Spruch: GOtt hat ſeines einzigen Sohnes nicht verſchonet, ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. Saul war GOtt deßwegen ſo mißfällig, und David war GOtt deßwegen ſo angenehm, weil jener von ihm dachte, GOtt habe die Sache darauf angeſtellt, den Saul wieder ums Reich zu bringen, aber GOtt antwortet: 1 Sam. 13, 13, wann du feſter an GOttes Wort gehalten hätteſt, ſo hätte der Herr dein Reich beſtätigt für und für. David aber gefiel GOtt, weil er niemals argdenklich gegen GOtt war, was er auch ſonſt für Sünden begangen. Alſo, liebe Zuhörer! nehmet alles an von GOtt was euch begegnet, es komme ſo wunderlich heraus als es will. Raiſonirt nicht viel, ſondern denket gerade: ich würde es nicht beſſer wiſſen oder machen als er. Denket: nur wer geraden Verſtand hat, ſieht deinen Namen, die andere ſehen den Namen GOttes nicht, wann ſie noch ſo rein denken wollen. Denket von der Stimme des Herrn, wie der gutthätige David, da er dem Herrn die Ehre ſeines Namens bringen wollte, wie ſagt er? Pſ. 29, 3 bis 9. Die Stimme des Herrn gehet auf den Waſſern, wie 1 Moſ. 1. beſchrieben iſt, aber v. 9. ſagt er: Die Stimme des Herrn macht gebären die Weiblein, und entblößt die Wälder. Man wird es einmal in ſeinem Tempel ſehen, daß es ſo iſt. Denket an den Jonam: dieſer wollte eine Gottheit, die ſtreng bei ihrem Rathſchluß bliebe, ſo, daß er gezürnt bis in den Tod. Sehet doch, wie GOtt ſich nicht nur gegen Ninive, ſondern gegen Jona ſelbſt ſo gutherzig und langmüthig bezeugt. So ſehet dann an alle die Vorboten

ſeiner Gerichte. Denket GOtt will ſeinem Reich Platz machen. Wann alle Heilige im Vater Unſer bitten: es muß alſo geſchehen, er warnt aber vorher; daß wir uns bereiten, daß wir uns darein ſchicken, daß wir ausgehen von Babel und von den Oertern wo GOttes Gerichte ausbrechen. Kommen wir um, ſo ſind wir in GOttes Hand wie Eſter. Das muß unſer letzter Troſt ſeyn, wann wir nur ſagen können: unſer keiner lebt ihm ſelber, unſer keiner ſtirbt ihm ſelber.

Wir ſchreiten nun zu dem zweiten Theil.

GOtt hat zu Jeremias geſagt: plötzlich rede ich von einem Volk und Königreich, daß ich es bauen und pflanzen wolle, ſo es aber böſes thut, vor meinen Augen, ſo ſoll mich reuen das Gute, das ich ihnen verheißen, zu thun. So hat GOtt dem Morgen- und Abendlande viel Gutes verheißen. Nachdem es aber das Feuer und Heerd GOttes unter ihnen zu einer Werkſtatt des Satans hat werden laſſen, ſo muß GOtt das Böſe aus unſern Ländern aufräumen. Dazu kommt der Schwur GOttes 2 Moſ. 17. Schreibe das zum Gedächtniß in ein Buch, und befiehls in die Ohren Joſua: ich will den Amaleck unter dem Himmel austilgen, daß man ſein nicht mehr gedenke. Wer iſt der Amaleck? iſt es Gog oder Magog, oder iſt es der, den der Herr umbringen wird mit dem Schwerdt ſeines Mundes? 2 Theſſ. 2, 4. 8. Wir können jetzt nicht weitläufig ſeyn, zu erzählen, wie Satan durch ſeine Werkzeuge nach und nach ſo viel Böſes angeſponnen. Nur das wollen wir aus dem heutigen Evangelio melden, daß Satans Reich mit einander eins iſt wider das Reich Chriſti. JEſus treibt durch GOttes Finger den Teufel überall aus, insbeſondere durch die Schalen des Zorns GOttes, daß das Reich GOttes kommen könne. Sehet demnach GOttes Wunder-Wege an. Er kann dies und jenes Königreich zerbrechen und aufrichten, ohne dem ganzen Abbruch zu thun. Es iſt ſein Weg, was er gebaut hat, bricht er ab, was er gepflanzet hat, reutet er aus, das muß uns nicht wundern. GOtt hat die Aergerniſſe von Cain an,

bis hieher, ſich laſſen aufhäufen, nun räumte er ſie weg. Aus den kleinſten Anfängen kann nach und nach viel Gutes entſtehen, ſo kann aus den kleinſten Anfängen viel Böſes entſtehen. Ihr wißt, daß der Herr es nicht gleich zernichten will, ſondern läßt beides mit einander wachſen bis die Zeit kommt.

Nun iſt die Zeit da, die Zeit der Ausgießung der Schalen des Zorns GOttes über Aſia, Europa, Africa, über das römiſche Reich, über den Stuhl des Thiers, über den Strom Euphrat, in die ganze Luft zum unerhörteſten Erdbeben. Das 16. Cap. Offenb. werde ganz geleſen.

Sehet, das ſind die Wege GOttes ins Ganze, das betrifft die hohe Jura GOttes, das muß demnach unhintertreiblich alſo gehen. Saget Amen dazu, ihr die ihr den Herrn fürchtet, ſprecht aus v. 5. Gerecht biſt der du ſolches geurtheilet haſt. V. 7. Ja, Herr allmächtiger GOtt, ſpricht der ganze himmliſche Altar, deine Gerichte ſind wahrhaftig und gerecht. Amen.

Am Sonntag Lätare.

Die Speiſung der Fünftauſend, ein Bild der heutigen Communion.

Evangelium: Joh. 6, 1—15.

Darnach fuhr JEſus weg über das Meer, an der Stadt Tiberias in Galiläa, und es zog ihm viel Volks nach, darum, daß ſie die Zeichen ſahen, die er an den Kranken that. JEſus aber ging hinauf auf einen Berg, und ſetzte ſich daſelbſt mit ſeinen Jünger. Es war aber nahe die Oſtern, der Juden-Feſt. Da hub JEſus ſeine Augen auf, und ſahe, daß viel Volks zu ihm kam, und ſprach zu Philippo: Wo kaufen wir Brod, daß dieſe eſſen? (Das ſagte er aber, ihn zu verſuchen, denn er wußte wohl, was er thun wollte.) Philippus aber antwortete ihm: Zweihundert Pfennige werth Brods iſt nicht genug unter ſie, daß ein jeglicher ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer ſeiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: Es iſt

ein Knabe hie, der hat fünf Gerſtenbrode und zween Fiſche, aber was iſt das unter ſo Viele? JEſus aber ſprach: Schaffet, daß ſich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort, da lagerten ſich bei fünftauſend Mann. JEſus aber nahm die Brode, dankete und gab ſie den Jüngern, die Jünger aber denen, die ſich gelagert hatten. Deſſelbigen gleichen auch von den Fiſchen, wie viel er wollte. Da ſie aber ſatt waren, ſprach er zu ſeinen Jüngern: Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme Da ſammleten ſie, und fülleten zwölf Körbe mit Brocken, von den fünf Gerſtenbroden, die übrig blieben denen, die geſpeiſet wurden. Da nun die Menſchen das Zeichen ſahen, das JEſus that, ſprachen ſie: Das iſt wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen ſoll. Da JEſus nun merkte, daß ſie kommen würden und ihn haſchen, daß ſie ihn zum König machten, entwich er abermal auf den Berg, er ſelbſt allein.

Voreingang.

Es iſt mir ein Brief aus Siebenbürgen, den ein Pfarrer an einen andern geſchrieben, in Händen gekommen, den will ich euch zum Voreingang ableſen: wir ſind vergnügt in den Wunden JEſu: wandeln wir, ſo gehen wir mit unſerem Herzens-Lamm zur Seite: ſtehen wir, ſo ſtehen wir ihm zur Rechten: wachen wir, ſo reden wir mit ihm: ſchlafen wir, ſo ruhen wir in ſeinen Armen, und in unſerem Amt und in Geſchäften hilft er uns am allerbeſten. Sein Kreuz und Pein ſoll unſere Loſung ſeyn. Werther Bruder! ich finde je mehr und mehr in JEſu Blut und Wunden mein ein und alles. Ach GOtt ſei Dank, daß ich aus Gnaden gefunden habe die Quelle, wo ich mich ſtärken und erquicken kann. Meine Sünden-Noth, iſt nun mehr verſenket in Chriſto Tod. Seine Nägelmale ſind mir zum Zeichen ſeiner ewigen Gnadenwahl und ſeine aufgeſpaltene Seite meine ſichere Retirade, darin ich bleibe, ob hie der Leib und Seele von einander ſcheiden. Er hilft ſeinen Glaubigen allen. Ich gehe und weine, weil mir ſo wohl iſt. Ich hatte zwar meinen Weg angeſchlagen, meine lieben Biſtrizer, die mir zum theil bekannt, theils noch unbekannt ſind, zu beſuchen, es hat aber bis dato noch nicht ſeyn können ꝛc. Sehet, Geliebte! einen

Brief, da ein Lehrer den andern ermahnt und ſtärkt, ohne Zweifel hat der, welcher den Brief geſchrieben, vorher mit allen ſeinen Methoden, Ruhe zu finden, nicht zu Ende kommen können, ſo hat er den Weg der herrenhuthiſchen Brüder ergriffen, und iſt ihm wohl dabei worden. Denn wann man einfältig wird auf Chriſtum, es geſchehe durch welche Veranlaſſung es will, ſo iſt es herrlich.

GOtt hat durch eine katholiſche Kloſterjungfer Maria d' Alacoque für gut befunden, die Menſchen zu ſich zu ziehen durch einen Orden des Bluts, des heil. Herzens JEſu, wann ſchon die Leute das Hoheprieſterthum JEſu nicht verſtanden haben. Alſo müſſen wir nicht verwerfen, wann wir ſehen, daß etwas Frucht bringt, wann es ſchon unſere Weiſe nicht iſt, das Blut und Wunden JEſu, nach Art der Maria d' Alacoque zum einigen Object zu haben. In der gegenwärtigen naturaliſtiſchen Zeit weißt man nicht was man thun ſoll. Daß die Herrenhuter einen lauten Ruf gethan von dem Blut JEſu, der bis in Oſt- und Weſt-Indien gedrungen, iſt nicht zu tadlen. Das Böſe, das ſich dazu geſchlagen, wollen wir nicht brauchen, das Gute zu unterdrucken. Die naturaliſtiſche Welt hat allerhand Trompeten nöthig. Und wenn ein Pfarrer dem andern zuruft, wie kürzlich bei uns Pierre d' Orient gethan: „JEſus iſt euch noch nicht alles," ſo iſt es vortrefflich.

Wir werden nun auch von dem Blut JEſu reden, da wir euch vorgetragen: die Speiſung der Fünftauſend als ein Bild der heutigen Communion.

Eingang.

Die Speiſung der 5000 Mann hat JEſus vorgenommen, um die Leute zum Nachdenken zu bewegen, daß noch eine höhere Speiſe und ein höherer Trank ſei als das Brod, ſo ſich unter ihren Händen vermehrt. Es waren aber Leute, die nicht ſonderlich darauf geachtet haben, ſondern die an der Nahrungs-Sorge hangen blieben, wie es heut zu Tage auch

geſchieht, da viele 100000 Menſchen das Abendmahl genieſſen, die JEſum ſo wenig nach dem Inwendigen kennen, als die Leute von Capernaum. Man kann das Volk bald dahin bringen, daß ſie ihren Lehrer gleichſam zu ihrem König machen, man darf ihnen nur in ihrer Nahrungs-Sache eine Auskunft zeigen, ſo wird man bald einen Anhang bekommen. Straft man aber ihren Unglauben, wie JEſus in dieſem Cap. v. 64, ſo gehen ſie mit Haufen zurück, und haſſen ihren Lehrer. Daher iſt das Predigtamt heut zu Tag eine große Laſt, da man Jahr aus und Jahr ein, die Leute mit dem Abendmahl, mit der Predigt des Worts, mit Auslegung der Geheimniſſe nicht zum Nachdenken bringen kann, ſo wenig es der Heiland mit denen zu Capernaum dahin gebracht. Er hat zwar Jünger und Schüler unter den 5000 gehabt, aber etliche unter denſelben glaubten nicht, und die 5000 ſelbſt waren ſolche Leute, von denen JEſus geſagt: ich habe es euch geſagt, daß ihr mich geſehen habt, und glaubet doch nicht. Demnach waren ſie ſo wenig zum wahren Glauben zu bringen, als die heutigen Chriſten dazu zu bringen ſind. Es gibt inzwiſchen noch immer etliche, welche dazu gebracht werden, daß ſie ſtille ſtehen, damit ihnen GOtt über der Predigt von JEſu und ſeinem Blut, des neuen Teſtaments, das Herz rühren könne, da ſie dann bewogen werden, aufrichtig im Licht d. i. in der Gemeinſchaft GOttes und Chriſti zu wandlen, und durch dieſen Wandel im Licht immer fähiger werden, das Geheimniß des Bluts Chriſti, in ſeiner Erniedrigung und Erhöhung, d. i. an ſeinem Kreuz und in ſeinem Hohenprieſterthum, im Himmel zu verſtehen, zu glauben, zu lieben und über alles hoch zu halten, wie wir in dem Lied geſungen: ſchmücke dich o liebe Seele, daß in allen Bergwerks-Gründen kein ſolch Kleinod iſt zu finden, das die Blutgefüllten Schalen und dies Manna kann bezahlen. Dies bewegt ſie ſodann, daß ſie noch mehr im Licht wandlen, wie wir aus dem Brief gehört haben, und daß ſie nach der Regel des Worts GOttes einher gehen, ihr Gewiſſen reinigen durch

den Glauben und Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewiſſen und von ungefärbtem Glauben beweiſen, der anerſchaffenen Vollkommenheit nachſtreben, und deßwegen das Fleiſch und die Lüſten und Begierden kreuzigen, indem ſie Jahr und Tag ſich üben, gerade das Gegentheil zu thun, was ihr Humor, ihre Natur, oder kürzer, was ihr Fleiſch als eine Schuld von ihnen fordert, und das durchgehends in einem wie im andern, mit Zeit und Maß. Auf ſolche Art genießt einer das Abendmahl zum Gedächtniß des Todes JEſu, und ſtärkt ſich dadurch unvermerkt ſeiner Untugenden los, und durch das Blut Chriſti von aller Sünde gereinigt zu werden. Selig ſind die, welche auf ſolche Art das Abendmahl mit Chriſto halten. Zu dem Ende wollen wir verſprochener maßen reden:

1. **Wie die Speiſung der 5000 ein Bild ſei des Abendmahls, wie es nach heutigem Brauch genommen wird.**
2. **Wie wir es bei dieſem nach dem Sinn Chriſti empfangen ſollen.**

Großer GOtt! wie haſt du uns einen ſo ſeligen Eingang zu dir bereitet in dein Heiligthum, durch das Fleiſch und Blut JEſu! ja nicht nur dies, ſondern du haſt uns unſer inliegendes ewiges Verlangen gar erfüllen und ſättigen wollen, mit dem was das Höchſte iſt: mit dem heil. Fleiſch und Blut JEſu, das lauter Geiſt und Leben iſt. JEſu, du haſt es verheiſſen, dich ſelbſt zu geben, du wirſt auch unſern Glaubens-Mund öffnen. Du kannſt es allein; wir ſind mit irdiſchen Dingen erfüllt, aber unſer Verlangen muß doch durchbrechen, die Speiſe zu wirken, die da bleibet ins ewige Leben. Wir müſſen wirken; du aber gibſt ſie doch aus lauter Gnade allein. Amen.

Abhandlung.

Wir haben ſchon Eingangs gedacht, wie JEſus die 5000 Menſchen, ohne auf ihre Würdigkeit oder Unwürdigkeit zu ſehen, mit 5 Brode durch ein Wunder geſpeiſet, ſo, daß er dadurch gezeigt, wie er es durch den Dienſt ſeiner Jünger, denen er das Brod geſegnet, auf die folgende Zeit

will reichen laſſen, ſie ſeien würdig oder unwürdig. JEſus hat ſich gefallen laſſen, daß Leute von allerhand Art ihm nachgezogen, und ob ſie wohl nur um der Zeichen willen ſich zu ihm genahet, ſo hat er doch dieſe vermiſchte Begierde nicht verachtet, er hat ſeinen Jüngern befohlen: ſchaffet daß ſich das Volk ordentlich Schichtenweiſe hinſetze; ſie haben JEſum als den großen Propheten, der in die Welt kommen ſoll, erkannt, aber das war noch nicht die Sache die er geſucht, er hat ſie hernach erſt durch ſeine Rede belehret, ſie müſſen ihn nicht nur loben, als einen König preiſen, oder zum König um der irdiſchen Nahrung willen haben wollen, ſondern ſie ſollten erkennen, daß ſie ohne Leben ſeien, wann ſie nicht eine höhere Speiſe für ihre Seelen bei ihm ſuchen. JEſus begehret nicht große, hohe, unmögliche Dinge von ihnen, ſondern nachdem ſie ſchon den Anfang gemacht und geſagt: das iſt wahrlich der große Prophet der in die Welt kommen ſoll, ſo ſollten ſie auch weiter denken, und von ſeinen Reden den Verſtand faſſen, er ſelbſt wolle ihnen das Leben für die Seele geben durch ſein Fleiſch und Blut, welches er für das Leben der ganzen Welt geben wolle. Und gleichwie es genug war, daß ſeine Jünger, ohne völligen Verſtand der Sache, Amen zu ſeinen Worten geſagt, und nicht viel unnöthige Einwendungen, wie die andere, gemacht, und geſprochen: du haſt Worte des ewigen Lebens, ſo würde er auch vorlieb genommen haben, wenn ſie nicht nur geſagt: gib uns allewege ſolches Brod: ſondern ſeinen Worten beigefallen wären: wenn ſie auch folgendes Bekenntniß nicht gethan hätten: z. E. wie wir erkennen an dem Wunder, daß du der große Prophet biſt, ſo erkennen wir auch an deiner Rede, daß du Manna, Oſterlamm, Speißopfer und alles biſt, was unſere Seelen ernähren kann, und daß wir durch dich allein Leben haben. Die Speiſe, ſo wir gegeſſen aus deiner Hand, gibt noch kein unvergängliches Leben, wir müſſen noch eine andere Speiſe von dir zu eſſen kriegen. Aber ſo weit konnte ſie JEſus nicht bringen, ſie ließen es bei dem erſten Spruch bewenden,

und giengen nicht weiter. Sehet, liebe Zuhörer! ſo iſt es wahrhaftig noch auf den heutigen Tag. Ich will jetzt nicht ſagen, daß man über den Einſetzungs-Worten ſo viel unnöthig diſputirt, ehe man von GOtt gelehret wird, ſondern ich will nur ſagen, daß die meiſten Leute faul und in der Nahrungs-Sorge gefangen ſind, weiter nachzudenken, was ſie an JEſu Fleiſch und Blut haben. Viele Tauſend gehen hin und prüfen ſich ſelbſt nicht, haben auch keine Erkenntniß des Opfers und Prieſterthums JEſu, welches doch ſo ſchwer nicht wäre, wenn ſie nur Willen und Begierde hätten. Was ſie im Catechismo gelernt, iſt gemeiniglich ohne Nachdenken gelernt worden, ohne brennendes Verlangen nach JEſu, und wie die von Tiberias geſprochen, das iſt wahrlich der große Prophet; alſo iſt der meiſten ihr Glaube nicht einmal ſo viel als jener, ſondern ein bloßer Artikel-Glaube, ohne Liebe JEſu, und wo keine Liebe JEſu iſt, da iſt auch kein geiſtlicher Sinn und Gefühl. Inzwiſchen läßt es GOtt geſchehen, daß Würdige und Unwürdige ſich bei dem Abendmahl des Herrn einfinden, wie die Leute zu Capernaum, welche nicht geglaubt haben, und doch ſich bei JEſu eingefunden und von ihm geſpeißt worden. Das iſt in Wahrheit für die leidtragende Jeremias unſerer Zeit (welche Klaglieder 3, 1. mit ihm und mit Nehemia anſtimmen Cap. 2, 3.) noch der einige Troſt; ſonſt müßten ſie Tag und Nacht ſeufzen, hätte ich Flügel wie die Tauben, ſo wollte ich mich ferne wegmachen und in der Wüſte bleiben. Pſal. 55, 7. 8. Sie wiſſen, daß das Abendmahl der meiſten ein Erweckungs-Mittel zur Buße iſt, die Leute aber reiſen es an ſich, ſegnen ſich mit der Vergebung der Sünden, und bleiben dabei ſtehen. So war es mit den 5000. So iſt es in den heutigen Gemeinden, da muß man das Heiligthum den Hunden geben, wie Paulus ſagt: ſehet auf die Hunde. Ich muß es geben Löwen, Leoparden, Bären, Wölfen, Füchſen, Schweinen, Pfauen, Ottergezücht und Schlangen. Inzwiſchen ſchadet es den ernſtlichen Liebhabern JEſu nicht, ſie

gehen ihren Gang, und laſſen der Welt auch ihren Gang, ſo laſſen die Prediger alſo beides mit einander wachſen bis zur Erndte.

Wir fahren fort und reden vor GOtt und vor JEſu Chriſto auch davon: 2. wie wir das heil. Abendmahl nach dem Sinn JEſu genießen ſollen.

In dem Evangelio ſehen wir, daß JEſus ſein eigenes Wohlgefallen gehabt, alles was er that, in Gemeinſchaft mit ſeinen Jüngern zu thun, er ſprach demnach: wo kaufen wir Brod daß dieſe eſſen. Ferner: daß JEſus es den Jüngern mit Dankſagung gegen GOtt gegeben und dieſe dem Volk. Ferner: daß JEſus die unglaubige Leute, die er geſpeißt, dennoch auch in den höchſten Geheimniſſen zu unterweiſen nicht verdroſſen geweſen. Sie murreten, er aber fährt fort ſie zu erleuchten, ſie zanken, er aber führt ſeine Lehre vom Brod noch weiter auf ſein Fleiſch und Blut v. 53. mit großer Verbindung auf den Tag der Auferſtehung. So haben demnach alle Jünger JEſu dieſes Capitel zum Grund zu legen, und JEſu Worte, die Geiſt und Leben ſind, zu gewöhnen, ſo fühlen ſie mehr als ſie verſtehen, und hernach führt ſie der heil. Geiſt nach und nach in alle Wahrheit, daß ſie endlich allen Reichthum des gewiſſen Verſtandes bekommen, das Geheimniß GOttes und Chriſti zu verſtehen. Zuvor aber müſſen ſie in Gemeinſchaft JEſu wandlen, und ſich nicht ſo ſehr um Geheimniſſe als um die Liebe bemühen. Die Liebe iſt der köſtliche Weg, dabei einem ſo ſüß wird die Geheimniſſe JEſu zu verſtehen, ſo ſüß einem iſt das Licht und geſunde Frühlings-Luft nach hartem Winter zu genießen. Da gibt man ſich gern herab zu den Niedrigen, die eben nicht alle das Wiſſen haben, aber doch auch nichts verſäumen, was zur Erkenntniß JEſu gehört. In ſolcher Gemeinſchaft lernt man auf eine leichte Weiſe, und wird des harten und ſchweren Vernunft-Weges überhoben, dabei ſich manche zu Tod arbeiten. Die Wege JEſu und der Weisheit ſind liebliche Wege. Man kommt zuſammen,

und jeder trägt vor, was er durch langes Gebet, Erfahrung, Nachdenken aus den Worten JEſu und der Propheten gelernt, ſo werden die andere bald erbaut, und lernen auf einmal ſehr viel. JEſus that alles in der Ordnung, das Volk mußte ſich bei Schichten lagern, und ſo gab er es den Jüngern, die Jünger dem Volk. Da man aber die Gemeinſchaft der Brüder und Jünger JEſu in dieſer Zeit der Zerſtreuung nicht haben kann, ſo genießt man doch das Gedächtnißmahl JEſu in Gemeinſchaft aller wahren Freunde und Brüder, wenn ſie auch nicht wirklich zugegen ſeyn. Wann ſie aber zuſammen kommen, ſo iſt ihr Höchſtes, daß ſie Leben in ihre Seelen, von dem Haupt JEſu, durch gliedliche Handreichung des Geſprächs empfangen. Sie hüten ſich im Diſcours, daß ſie nicht ausgelaſſen, nicht nach der Aehnlichkeit ihrer Einfälle, ſondern nach der wahren Verbindung behältliche Dinge reden, alſo daß alles, was ſie reden, gerade gegenüber ſei allem Verſtand, Sprüchw. 8. 9. Gewiß, eine ſolche Gemeinſchaft iſt ein Vorſchmack des Paradieſes. Und weil JEſus nicht müde war, auch dem Murriſchen, Zankſüchtigen und Ungläubigen ſeine geheimſten Dinge mit kurzen Worten beizubringen, ſo ſoll jeder Haus-Vater, der die Zeit auskaufet, auf JEſu Sache denken, was er im Namen JEſu zu thun habe. Gewiß Abraham, 1 Moſ. 18, 19. Moſe, 2 Moſ. 4, 24. Joſua 24, 15. Naemi, Elkana, Hanna, 1 Sam. 1, 24. Hiob, David und Jeſaias ſind lauter Muſter guter Haus-Zucht. Jeſaias hat den Hiskia, und dieſer ſeine Knechte gelehrt die Sprüche Salomo zur Haus-Zucht zu gebrauchen, wir, die wir Joſeph, Mariam, Cornelium, den Kerkermeiſter, Priſcillam und Aquilam, Chloes Geſind, das Haus Stephana, Nympha Haus-Kirche Col. 4, 15., Oneſiphorum, Philemon, den Gaſt-Wirth der Gemeinden, Appiam, der eine Gemeinde in ſeinem Haus gehabt, zum Vorbild haben, ſollen uns freuen, JEſum auf ſo ſüße und ungezwungene Art zu verkündigen im Haus, als ſüß und ungezwungen er auf Erden war. Iſt JEſus nicht müde worden, von ſeinem Fleiſch

und Blut zu reden, wann ſie es ſchon nicht gefaßt, ſo ſollen wir auch nicht müde werden. Mit unſern Haus-Leuten ſollen wir ſuchen Gemeinſchaft JEſu durch ſein Blut zu unterhalten. Gewiß, da wird JEſus kommen und Abendmahl mit uns halten, wann wir es in öffentlicher Gemeinde genießen.

Wohlan, ihr Haus-Väter! ich will euch Fragen mittheilen, übet euch darin, daß euer Haus mit euch glaubig werde.

1. Frage:

Wie wird euch JEſu recht groß und herrlich?

Antwort:

Aeußerlich durch Erkenntniß ſeines Reichs, aus den Propheten und der hohen Offenbarung, innerlich durch Erkenntniß ſeines Bluts, und den lebendigmachenden Geiſt ſeines Fleiſches.

2. Frage:

Muß dann allezeit ſo große Erkenntniß vorher gehen?

Antwort:

Es ſollte wohl ſeyn nach Coloſſ. 2, 1. 3. Epheſ. 3, 17. Jedoch durch Gemeinſchaft mit andern können auch Unmündige nur Ja und Amen ſagen, zu dem was ſie hören, und alſo in der Liebe und im Licht wandlen, abſonderlich da die heil. Sacramente dazu da ſind, den vielen Gedanken ein Ende zu machen, und ſich auf eines zu halten. Wir ſind ohnehin nur wie die Käfer, und wir rühren durch den Glauben nur an die unſichtbare Dinge, die in der letzten Zeit uns weiter, in dem neuen Jeruſalem, ſollen geoffenbaret werden.

3. Frage:

Was iſt von dem eſſen des Fleiſches und trinken des Blutes JEſu beſonders zu lernen nöthig?

Antwort:

1. Je mehr die Rede von der gemeinen Sprache ent-

fernt iſt, je mehr geheime Dinge ſind darinnen verborgen. 2. Die Rede der Einſetzung iſt von der gemeinen Sprache entfernt, weil ſie einen Bezug auf das alte Teſtament und auf die jüdiſche Gottes-Gelehrtheit hat. Wir ſollen eſſen das Fleiſch, und trinken das Blut, weil es iſt das Blut des neuen, und nicht des alten Teſtaments, zur Vergebung der Sünden, welche im alten Teſtament noch nicht eine ſolche Vergebung war, Ebr. 10, 1 bis 18.

4. Frage:

Was heißt demnach eſſen das Fleiſch und trinken das Blut?

Antwort:

Das Wort eſſen bezieht ſich auf das eſſen der Opfer im alten Teſtament. Das ceremonialiſche Geſetz ſchloß die Opfernde aus von dem eſſen des Opfers, die Prieſter durften es allein eſſen. Im neuen Teſtament aber ſollte jeder Sünder das Fleiſch und Blut Chriſti eſſen, der ſich ſelbſt geprüft darſtellt. Eſſen bedeutet alſo 1. Gemeinſchaft haben am Opfer, 1 Cor. 10, 15. 16., in der Gemeinſchaft des himmliſchen Altars ſtehen, v. 18. und alle himmliſche Güter genießen. 2. Ferner bedeutet es eigentlich das Eſſen, nemlich: einen Genuß des Lebens GOttes in dem Fleiſch Chriſti, damit die natürliche Seele ein göttliches Leben bekomme, und zur himmliſchen Unſterblichkeit erhaben werde. Alſo iſt es nicht nur ein eſſen eines Leibs, ſo zur Speiſe gegeben wird, ſondern eines Leibs, der zur Verſöhnung der Sünden dahin gegeben und geopfert worden, nemlich: innerliche Gemeinſchaft des Leibes JEſu, welche geiſtlich iſt, und in der Kraft eben das iſt, was das eſſen der Verſöhn-Opfer im Vorbild war. Da iſt ſo wohl begriffen, alles was zur moraliſchen Gemeinſchaft und Theilnehmung gehört, als auch alles, was phyſicè ſich mit dem natürlichen erſten Leben zu einem geiſtlichen höhern Leben vermiſcht. JEſus ſagt, ihr ſeid aus den Dingen von unten, ich von oben, Joh. 8, 23. Eſſen heißt

alſo ganz andere **Principia** oder Anfänge des Lebens empfangen, als man von Natur hat. Irdiſche Speiſe iſt geringer, himmliſche iſt höher. Die himmliſche iſt lauter lebendigmachender Geiſt des Fleiſches JEſu, welche unzertrennlich ſind, nachdem JEſus auferſtanden. Fleiſch des Menſchen-Sohns bedeutet alſo die Quelle des Geiſtes aus einem leiblichen Grund, es bedeutet ferner die ganze Gemeinſchaft an JEſu, welche uns über die Geſetze der Natur erhebt.

5. Frage.

Was eſſe ich alſo im heil. Abendmahl, den verklärten Leib oder den geſchlachteten Leib? Meine Frage entſtehet daher, weil das Nachtmahl eingeſetzt war, da JEſus noch ſterblich war, da haben ja die Jünger nicht den verklärten Leib gegeſſen?

Antwort:

Zur ſelbigen Zeit hieß das Eſſen nur die neuteſtamentlich geiſtliche Gemeinſchaft, ſo daß wann JEſus würde ſein Blut wirklich vergoſſen haben, ſie hernach das Sacrament ohne Blutvergießen der Opfer im Brod und Wein, und alſo den verklärten Leib wirklich eſſen, und die Gemeinſchaft der Heiligen moraliter oder geſellſchaftlicher Weiſe genießen ſollten. Als JEſus bei den Jüngern am Tiſche ſaß, war der Teſtamentmacher noch nicht Executor ſeines eigenen Teſtaments, aber jetzt nach ſeiner Auferſtehung iſt er auch der Ausführer ſeines Teſtamens, jetzt gibt er uns ſelbſt die **Principia** des reinen Lebens aus ſeinem verklärten Leibe. Das alte Teſtament hatte keine ſonderliche phyſiſche Kraft, weil der Stifter des neuen Teſtaments noch nicht geſtorben war, aber nach der Auferſtehung richtet er nun ſein Teſtament ins Werk, als der Hoheprieſter über den Altar GOttes im Himmel. Alſo verſichern uns zwar die Sacramente der Herrlichkeit JEſu durch den Tod, und verbindet uns mehr zum Gedächtniß des Todes, des Kreuzes, des Blutes und der Leiden als der Herrlichkeit JEſu, aber es bleibt doch unzertrenn-

lich, Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt, ja vielmehr der auch auferwecket iſt. Daß aber die Herrenhuter Brüder vor dieſe Zeit erwählt haben mehr den Tod JEſu, als die Herrlichkeit zu predigen, da muß man ſie recht faſſen und ihre Sache nach Art der Einſetzung JEſu beim heil. Nachtmahl deuten. Denn die Freiheit nahm ſich Paulus auch, ob er ſchon den Coloſſern JEſum in ſeiner Herrlichkeit gepredigt, ſo hat er den Corinthern mit Fleiß JEſum den gekreuzigten vorzüglich gepredigt, wann ſie aber die Sache zu weit treiben und eigenſinnig andere richten, und ihre Weiſe allein indolatriren, ſo entſteht neuer Zank und Schaden in der Kirche, ſie verurſachen den Widerſpruch ſelbſt. Aber laßt ſie gehen, Marc. 9.

6. Frage:

Warum hat JEſus nicht Fleiſch und Blut, ſondern Brod erwählt?

Antwort:

Des alten Teſtaments Sacramente waren blutig, weil ſie andeuten ſollten das Blut, ſo im Tod Chriſti ſollte vergoſſen werden: nachdem aber dies geſchehen, ſo ſollte kein Thier mehr um der Menſchen Sünden willen ſterben, darum hat JEſus Brod eingeſetzt. Merket es wohl, ihr die ihr ſeine Verdienſte nach katholiſcher Weiſe blutig vorſtellt.

7. Frage:

Wann ich aber im Tempel Ezechiel leſe, ſo werden auch die Thiere wieder getödtet werden.

Antwort:

Zur ſelben Zeit werden die Trauben ſagen zu den Gläubigen, nimm mich, und lobe JEſum und GOtt, denn ich bin eine beſſere Traube, ſo werden auch die Thiere ſagen, nimm mich, ich will lieber ſterben, als ein ander Thier, das Gedächtniß des Todes JEſu zu preiſen. Es iſt jetzt nicht Zeit mehr davon zu ſagen. Künftighin mehreres.

8. Frage:

Ich wünſchte, daß ihr mir das wichtigſte eurer Antworten zuſammen zeigtet?

Antwort:

JEſus, der Gekreuzigte, will ſich im Abendmahl unſerer Seelen nahe machen, zur Ueberwindung des Fleiſches. Die Gemeinſchaft JEſu iſt ein Eſſen von zweierlei Art, erſtlich dem Ceremonial-Verbot des Bluteſſens entgegen, bis JEſus ſein Blut vergoſſen. Zweitens der Natur entgegen, Menſchen-Fleiſch eſſen. Eſſet demnach JEſu Fleiſch, und trinket ſein Blut mit dieſen heil. Eindrücken des Lobes und der Dankſagung. Eſſet und trinket auch ſonſt im Namen JEſu, und ſagt Amen zu allem was ich euch gelehret habe.

Am Sonntag Judica.

Der Haß JEſu Chriſti und ſeiner Knechte, eine Urſache des Untergangs Babels.

Evangelium: Joh 8, 45—59.

Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? ſo ich euch aber die Wahrheit ſage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer von GOtt iſt, der höret GOttes Wort. Darum höret ihr nicht, denn ihr ſeid nicht von GOtt. Da antworteten die Juden und ſprachen zu ihm: ſagen wir nicht recht, daß du ein Samariter biſt und haſt den Teufel? JEſus antwortete: ich habe keinen Teufel, ſondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich ſuche nicht meine Ehre, es iſt aber Einer, der ſie ſuchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: So Jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht ſehen ewiglich. Da ſprachen die Juden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel haſt. Abraham iſt geſtorben und die Propheten, und du ſprichſt: So Jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht ſchmecken ewiglich. Biſt du mehr denn unſer Vater Abraham? welcher geſtorben iſt, und die Propheten ſind geſtorben. Was machſt du aus dir ſelbſt? JEſus antwortete: So ich mich ſelber ehre, ſo iſt meine Ehre nichts. Es iſt aber mein Vater, der mich ehret, wel-

chen ihr ſprechet: Er ſei euer GOtt, und kennet ihn nicht; ich aber kenne ihn. Und ſo ich würde ſagen: ich kenne ſein nicht, ſo würde ich ein Lügner, gleichwie ihr ſeid. Aber ich kenne ihn, und halte ſein Wort. Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag ſehen ſollte, und er ſahe ihn, und freuete ſich. Da ſprachen die Juden zu ihm: Du biſt noch nicht fünfzig Jahre alt: und haſt Abraham geſehen? JEſus ſprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Da huben ſie Steine auf, daß ſie ihn würfen; aber JEſus verbarg ſich, und gieng zum Tempel hinaus.

Voreingang.

Der heutige Sonntag heißt Judica: das iſt, richte o GOtt, die Haſſer JEſu Chriſti und ſeiner Gemeinde. Die Gemeinde bittet in dem Gebet, Kyrie Eleiſon: unſern Feinden, Verfolgern und Läſterer vergeben und ſie bekehren; ſie bittet aber auch: den Satan unter unſere Füſſe treten, und durch den Titel des heutigen Sonntags bittet ſie; GOtt wolle die Haſſer der Gemeinde richten. Die Barmherzigkeit rühmt ſich wider das Gericht, doch muß das Gericht nicht aus den Augen geſetzt werden. JEſus, ob er wohl gegen die boshaftigſten Haſſer ſeines Namens voll Mitleiden ausgerufen: ſo jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht ſehen ewiglich, ſo hat er doch gar gelaſſen ihnen das Gericht angekündigt mit dem Worte: v. 50. Ich ſuche nicht meine Ehre, es iſt aber Einer der ſie ſuchet und richtet; darum weil ſie ſich durch ſeine angebotene Liebe ſo gar nicht haben bewegen laſſen, daß ſie vielmehr mit äußerſter Wuth und mit der ſchwärmerhafteſten Rechthaberei dagegen verſetzt: nun erkennen wir, daß du den Teufel haſt: das iſt, was die Kirche veranlaßt hat zu bitten: Judica, das iſt, richte dies o GOtt, und vergib es ihnen nicht. Laſſe ſie in eine Sünde über die andere fallen, daß ſie nicht kommen zu deiner Gerechtigkeit. Sehet, meine Zuhörer! daraus entſteht endlich der gänzliche Untergang Babels. Der von hundert Jahr zu hundert Jahren angehäufte Haß, wider JEſum und ſeine Knechte, iſt die Urſache der ſchrecklichſten Ausdrücke von dem

endlichen Untergang Babels und aller die JEſum haſſen. Die Propheten haben ihn mit ſolcher Hoheit des Blitzes in ihren Worten abgemahlt, daß alle menſchliche Beredſamkeit nichts dagegen iſt. Es iſt demnach der Mühe werth, euch das zu zeigen, und zwar an dem heutigen Sonntag Judica, an welchem ich euch vorſtelle: den Haß JEſu Chriſti und ſeiner Knechte, und zwar:

1. Den Haß wider Chriſtum und ſeine Knechte ſelbſt.
2. Als eine Urſache des Untergangs Babels.

Eingang.

Paulus, am Ende der 1 Epiſtel an die Corinth. Cap. 16, 22., ſpricht: ſo jemand JEſum Chriſtum den Herrn nicht lieb hat, der ſei verflucht. Maran Athah: d. i. unſer Herr kommt wirklich dieſen Fluch zu vollziehen. Unſer Herr kommt, den Fluch der Gemeinde, das Wort Judica ins Werk zu richten, und zwar noch auf der Welt, durch den Untergang Babels, damit alle Welt daran erkenne, was für Strafen auf den Haß JEſu gehören. Es muß ſehr viel daran liegen, ſolches zu erkennen, weil es die Propheten ſo umſtändlich abgeſchildert, und da man meinen ſollte, dergleichen Schilderei und Mahlwerk ſchicke ſich nicht für das neue Teſtament, die Propheten haben nur nach Art der Ebräer geredet, ſo findet man doch in dem neuen Teſtament, abſonderlich in dem 18. Cap. der heil. Offenbarung dieſe Schilderei der Ebräer bekräftigt, und Prediger haben hier ein Muſter, wie ſie manchmal Mahler ſeyn ſollen, (hier wird das 18. Cap. der heil. Offenbarung verleſen. Merket, ihr Zuhörer! was in dem abverleſenen Capitel für ein Ausdruck v. 20. zu leſen: freue dich über ſie Himmel, und ihr heil. Apoſtel und Propheten, denn GOtt hat euer Urtheil an ihr gerichtet. Was war aber der Propheten Urtheil? Jeſaias in ſeinem 14. Cap. beſchreibt es alſo: die Hölle unten erzitterte vor dir Babel, da du ihr entgegen kameſt, ſie er-

weckte dir zu lieb die Geiſter der Verſtorbenen, alle Fürſten der Erden, alle Könige der Völker hat ſie laſſen aufſtehen von ihren Stühlen. Aber alle dieſe werden wider dich antworten und ſagen: du biſt auch geſchlagen wie wir, es gehet dir wie uns auch. Dein Hochmuth iſt herabgeſtoßen in die Hölle, ſammt dem Klang deiner Lauten. Motten (des andern Tods) werden dein Bett ſeyn, und Würmer deine Decke. Wie biſt du vom Himmel gefallen, du ſchöner Morgenſtern, gleich deinem Anführer? ſiehe auch Ezech. 32, 19. bis 32. Sehet hier mahlt Jeſaias ab, wie es Babel gleich nach dem Tod im Land der Todten ergehen werde. Nun höret, wie es gehen werde noch vorher, bei ihrem wirklichen Untergang: Jeſ. 34, 5. Mein Schwerdt iſt trunken im Himmel, ſiehe es wird hernieder fahren auf Edom, und über das verbannte Volk zur Strafe. Ihr Land wird trunken werden vom Blut, und ihre Erde dick werden vom Fetten. Denn es iſt der Tag der Rache des Herrn. Da werden ihre Bäche zu Pech werden, und ihre Erde zu Schwefel, ja ihr Land wird zu brennendem Pech werden, das weder Tag noch Nacht verlöſchen wird, ſondern ewiglich wird Rauch von ihr aufgehen. Und wird von Geſchlecht zu Geſchlecht wüſte ſeyn, daß niemand dadurch gehen wird ꝛc. Suchet im Buch des Herrn, es wird nicht in einem daſelbſten fehlen. Jer. 48, 47. Ich will die Gefängniſſe Moab und Ammon in Egypten zurück bringen, aber Edom ſoll nicht zurück gebracht werden, es ſoll bleiben die verdammte Grenze. Mal. 1. Jer. 49, 31. Ich habe bei mir ſelbſt geſchworen, ſpricht der Herr, daß Bozra (Rom) ſoll ein Wunder, Schmach, Wüſte und Fluch werden, und alle ihre Städte eine ewige Wüſte. V. 16—18. Sehet hier beſchreibt der Herr ſeine Drohungen des Urtheils, hernach beſchreibt er ferner, wie wir gehört haben die Vollziehung ſeiner Befehle, auf ſo mancherlei Art, daß es zu lang ſeyn würde, alle die Schildereien hier auszuzeichnen. D. Young hat ſie zuſammen geſammelt in ſeinem Büchlein: der wahre Werth des menſchlichen Lebens, p. 85. ob es

aber ſchön ſei, ſo verſchiedene Gemählde zuſammen zu binden, will ich hier nicht kritiſiren. Es hat ſeinen Nutzen. Wer die Propheten liest, findet dergleichen erhabene Mahlerei genug. Ihr, meine Zuhörer! meinet nicht, daß euch dies nicht auch angehe. Vitringa nennt uns Filialien von Babel, wann wir JEſum Chriſtum nicht lieb haben, abſonderlich wann wir ihn haſſen, ſo wird es uns allen alſo gehen. Und es iſt nothwendig, die Gerichte GOttes vor Augen zu haben, und nicht ſicher zu ſeyn in ſeiner eingebildeten, eingeſchläferten Religions-Frömmigkeit. Ich werde daher noch mehreres im Folgenden zu ſagen haben, wenn ich euch vorher zu Gemüth geführt:

1. Was der Haß wider JEſum ſei.

Da will ich euch auch zeigen:

2. Was er nach ſich ziehe, nemlich: den Untergang aller Filialien von Babel.

O großer GOtt! deine Größe, deine Macht, deine Schönheit, deine Güte leuchtet allen Menſchen in die Augen, darum warten aller Augen auf dich. Nachdem du aber deinen eingebornen Sohn in die Welt geſandt in unſerem Fleiſch und Blut, ſo mögen die meiſten Menſchen nichts mit ihm zu thun haben, weil ſein Thun und Laſſen ganz anders iſt, als der böſen Menſchen. Weil die Menſchen Böſes thun, ſo lieben ſie das Böſe und haſſen das Gute. Das hat der Teufel gern, der hilft dazu, der beſtätigt dieſen Haß. O JEſu, du Licht der Welt, lehre uns erkennen, daß unſere Gleichgültigkeit auch vom Teufel iſt, mache uns frei von dieſer Gleichgültigkeit gegen dir und ſchenke uns eine Liebe zu dir, daß wir uns an dich halten und dir glauben. Sonſt wenn wir ohne Liebe zu dir ſterben, ſo gehen wir verloren. Amen.

Abhandlung.

Wir haben euch alſo zu zeigen: 1. was der Haß wider JEſum ſei. Das leuchtet deutlich hervor aus dem Evangelio. JEſus ſagte öffentlich: er ſei das Licht der Welt, ohne ihn ſeien die Menſchen in der Finſterniß und Unwiſſenheit des Heils. Ohne ihn werden ſie in ihrer Sünde ſterben. Das konnten die Juden, beſonders die gelehrten Phariſäer,

nicht leiden; es war was JEſus geredet, ihrer angenommenen Lehre zuwider, und weil ſie ſorgten, wann JEſu Lehre wahr ſei, ſo leide ihre Lehre noth: ſo wurden ſie darüber traurig und beſtürzt, darum dreheten ſie ſich herum und widerſetzten ſich. Dagegen ſteuerten ſie ſich auf ihre alte Lehre: wir ſind Abrahams Samen, Abraham iſt unſer Vater, und der GOtt Abraham iſt unſer Vater.

Nachdem ihnen aber JEſus bewieſen, daß der GOtt Abraham nicht ihr Vater ſei, ſondern der Teufel, ſo wurden ſie über dieſe Wahrheit erbittert, und läſterten JEſum, ſprechend: ſagen wir nicht recht, daß du ein Samariter, ein Ketzer, ein Irrgläubiger biſt, und haſt den Teufel. Und dieſer Widerſpruch gieng endlich ſo weit, daß alles, was JEſus geredet, ihnen als närriſch und abſurd vorkam, und daher berechtigten ſie ihren Haß, und glaubten recht zu thun, daß ſie Steine aufhuben ihn zu tödten nach dem Geſetz: wer des Herrn Namen läſtert, der ſoll des Todes ſterben, die ganze Gemeinde ſoll ihn ſteinigen. 3 Moſ. 24, 16. Sehet ſo geht es zu wenn man einen haſſet, der die Wahrheit JEſu verkündigt. Das erſte, was in den Zuhörern entſteht, iſt eine Traurigkeit, daß dieſe und dieſe Verkündigung nicht der Brauch ſei. Anſtatt nun daß Zuhörer ſollten ſich ſelbſt Schuld geben, daß ſie ſo unwiſſend ſeyn, oder wenigſtens forſchen, ob es ſich alſo halte, fahren ſie ohne Unterſuchung zu, und widerſetzen ſich heimlich oder öffentlich der Lehre; ſie ſpüren, daß dieſe Lehre ihnen ein Geruch des Todes zum Tode iſt, und je mehr ſie von ihrem Gewiſſen beunruhigt werden, je mehr Vorwände ſuchen ſie, ihren Haß zu rechtfertigen, und mit Gründen zu beſchönen, wie die Phariſäer, welche geſagt: ſagen wir nicht recht, daß du ein Ketzer, ein Unordnungs-Stifter, ein Verführer biſt? d. i. haben wir nicht das größte Recht, mit dir, als einem Uebertreter der Geſetze, alſo umzugehen, wie wir mit dir umgehen. Da rottiren ſie ſich dann zuſammen, geben einander recht, und verbinden ſich, einen Knecht GOttes zu verfolgen. Sehet

eben der Haß, der ehemal wider JEſum ſich entſponnen, iſt noch auf den heutigen Tag, und wann ſchon die Leute meinen, ſie habens nicht böſe vor, ſo ſind ſie doch in gleicher Verdammniß wie die Juden, ihr Haß wider die Wahrheit iſt ein Haß JEſu Chriſti. Gewiß wann man dem Haß der Welt zu entgehen, der Wahrheit, ja der derben Wahrheit ſchonete, auch manchmal aus Sorge, die Leute möchten erbittert werden, nachläßt, den Böſen ins Geſicht zu ſagen: ihr ſeid aus dem Vater dem Teufel, ſo wird eine ſolche Sanftmuth zur Sünde und Menſchen-Furcht. JEſus war gleichwohl ſanftmüthig, er ſchalt nicht, da er geſcholten war, er ſprach ganz gelaſſen: ihr unehret mich: ich ſuche nicht meine Ehre, GOtt iſt es, der ſie ſuchet und richtet. Es gibt alſo viele Fälle, da man, wann man auch voraus ſieht, daß man Haß und Verbitterung anrichtet, doch die Wahrheit nicht verhalten darf. Da muß ein Prediger denken: wehe euch wenn euch jedermann wohl redet. Und ihr müſſet, ihr müſſet gehaſſet werden um meines Namens willen. Die Menſchen haſſen die Knechte GOttes anfangs, ohne zu wiſſen warum, aus einer Widrigkeit, deren Grund ihnen ſelbſt unbekannt iſt, hernach ſuchen ſie Gründe und Vorwände, ihren Haß zu beſchönen, das iſt des Teufels Art, darum iſt Satan ein Lügner und ein Vater der Lügen. Die Beſchönigungen des Haſſes, wider Chriſtum, ſind die rechte Lügen, davon Satan der Vater iſt, alſo müſſen ſich Knechte GOttes nicht wundern, wenn es alſo gehet, ſie müſſen vielmehr glauben, daß wenn ſie ſogar von Böſen und Guten gelobt und geliebt werden, ſie allzu höflich, allzu zärtlich, allzu verhaltend mit der Wahrheit umgehen. Paulus ſagt: ich habe euch nichts verhalten, es habe euch gefallen oder nicht, daß ich euch nicht verkündigt hätte allen Rath GOttes. Wüßten die arme Menſchen, daß ſolche Sünden des Haſſes, den ſie ſo zu berechtigen wiſſen, dazu ſie ſo viel wahrſcheinliche Gründe des Selbſtbetrugs ſuchen, ſo hoch angerechnet werden vor GOtt, ſie würden es gleich erken-

nen, und lieber eine Hand ſich abhauen laſſen, als ſolche Dinge unabgebeten liegen laſſen, aber Selbſtbetrug und ſchwärmeriſche Selbſtrechtfertigung des Haſſes kommt ſelten zu ſich ſelbſt, daher bleibt das Gericht GOttes über ſolchen, und davon wollen wir in folgendem handlen, nemlich: 2. was dieſer Haß nach ſich ziehe.

Er ziehet nach ſich das Gericht und den Untergang des Widerchriſten und aller Filialien von Babel. Die Juden, welche JEſu widerſprochen aus obgedachtem Haß, waren Vorgänger des Antichriſts, dieſen hat JEſus erſtlich geſagt, wer ſie ſeien, und hernach hinzu gethan: GOtt iſts, der meine Ehre, die ich nicht ſelber ſuche, und die ihr mit euren Lügen entehret habt, ſuchen und richten wird. Alſo richtet ein Diener JEſus Chriſti zwar ungern, weil JEſus geſagt: v. 16. ich richte niemand; jedoch muß er endlich nach der Wahrheit richten, wie JEſus gethan v. 26. Ich habe viel von euch zu reden und zu richten, und v. 23. ihr ſeid von unten her, ihr ſeid von dieſer Welt und v. 44, ihr ſeid aus dem Vater vom Teufel. Hernach übergibt er das Gericht GOtt und JEſu, welcher ans Licht bringt was im Finſtern verborgen iſt und den Rath der Herzen offenbaren wird. Dabei kann ein Knecht GOttes gleichwohl ein Herz voll Liebe und Mitleiden haben, wie JEſus v. 51. der mitten unter dieſen harten Ausſprüchen ihnen ſeine Liebe angeboten ſagend: ſo jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht ſehen ewiglich. Weil aber die Widerſprecher gleichwohl fortfahren, ſo folgt der Untergang ſolcher Leute gewiß: v. 24. ich habe es euch geſagt: daß ihr ſterben werdet in euren Sünden. Was nun dies an einzelnen Perſonen iſt, das iſt im großen der Untergang Babels, worüber die Propheten einmüthig ſo viel geſchrieben, und über welche Vollziehung die Himmel und die darinnen ſind ſich freuen ſollen. Es wird ein Theil der Freude der Seeligen ſeyn, daß ſie dieſen Gerichten, die von den Propheten und der heil. Offenbarung beſchrieben ſind, von oben herab zu-

ſehen. Auch die Kleinen, die Kinder, ſollen ſich im Himmel darüber freuen. Leſet, leſet die nachdrückliche Worte, Offenb. 19. v. 1. 6. ſo werdet ihr ſehen, daß es einer der größten Lobſprüchen und Hallelujah-Geſänge bei Großen und Kleinen ſeyn wird im Himmel, daß die große Hure mit allen ihren Filialien gerichtet wird. Sehet doch, meine Zuhörer! daß man nicht ſo gleichgültig ſeyn darf, wenn man über die Sünden des Haſſes JEſu und ſeiner Knechte richten und erkennen ſoll. Das iſt Babel, wenn man ſauer ſüß, und ſüß ſauer heißt, wenn man unter dem Vorwand, daß man die Feinde lieben ſoll, auch ſolche Sünden allzu gelind urtheilet. Man muß recht richten, darum, weil GOtt das Judica ſeiner Knechte vollziehet. Zwar gehört viel Salz und Friede dazu, es gehört dazu, daß man wie JEſus niemal allein richte nach v. 15. 16. ſo ich richte, ſo iſt mein Gericht recht, denn ich bin nicht allein; ſo kommt alsdann das Gericht recht heraus, nicht zu viel und nicht zu wenig. JEſus hat viele Dinge dem heimgeſtellt, der da recht richtet, ſo ſollen wir es auch machen; aber ſolche Fälle, da die Sache JEſu und ſeiner Knechte ſoll beurtheilt werden, ſoll man genau nehmen und wiſſen, ob nicht noch etwas dabei iſt das für uns iſt, da ſollen wir entweder gar nicht richten, oder mit Salz und Frieden Ausſprüche thun. Hingegen über Babel und ihren Filialien ſollen wir alſo richten. 2. Moſ. 17, 16. Es iſt ein Mahlzeichen bei dem Stuhl des Herrn, daß der Herr ſtreiten wird wider Amaleck und Babel, von Kind zu Kindes-Kind. Darum muß aus dem Haß JEſu und ſeiner Knechte der Untergang Babels nothwendig erfolgen. Die Knechte GOttes ſprechen Judica, und GOtt vollziehet dies Urtheil zu ſeiner Zeit unfehlbar. Es iſt eine Zeit, Sünden zu vergeben, und es iſt eine Zeit, Sünden zu behalten, eins iſt ſo neuteſtamentlich als das andere. Wenn man darin confus und wie Babel rumpelt, ſo iſt es und bleibt es eine Verwirrung. Nehmet euch demnach in acht, daß ihr nicht unter den Filialien Babels bleibet. Liebet JEſum und haſſet ihn nicht, al-

les was JEſum und ſein Wort betrifft, unterſcheidet ſorgfältig von civilen und weltlichen Fällen, in dieſen möget ihr ohne großen Schaden fehlen, wenn ihr aber in Sachen JEſu fehlet, ſo folgt ein Gericht darauf; dies Gericht gehet auch über Glaubige, und wird in eine Züchtigung verwandelt. Daher ſagt Jakobus, daß auch die Dinge da man ſich unterwindet zu lehren und zu urtheilen, was man nicht geiſtlich verſteht, deſto mehr Gericht auf ſich haben, und alle Urtheile über Knechte GOttes, da man Theil nimmt an den Freveln und Lügen der Welt und des Satans, es ſei nun aus Leichtſinn oder aus praecipitantem Eifer, haben eine Zucht und Gericht auf ſich. Darum lernet recht richten, wie JEſus im heutigen Evangelio gerichtet hat. Thut nichts allein, gewöhnt euch, daß ihr richtet mit JEſu, nach ſeinem und ſeiner Apoſtel Worten, und was ihr nicht genau durchſehet, da richtet nicht. Denn dahin gehört JEſu Wort: richtet nicht, ſo werdet ihr auch nicht gerichtet, verdammet nicht, ſo werdet ihr auch nicht verdammet. Wenn ihr aber einen Fall vor euch habt, da ihr richten müßt, ſo richtet beſondere Fälle nach ihren eigenen Umſtänden, und nicht bloß aus allgemeinen unzulänglichen Sprüchen. Dies wird eine gute Uebung ſeyn des heutigen Sonntags Judica. JEſus, dem alles Gericht übergeben iſt, bringe euch in ſein Bild, welches ein rechtes Gericht nach dem Licht und Recht neuen Teſtaments iſt, darum erneuert euch alle Tage nach ihm, damit ihr geiſtlich prüfen und recht richten möget. Amen.

EXTRACT aus D. Youngs Buch, pag. 77.

Ich will Babylons Wehe und Verderben unter folgende Hauptſtücke ordnen.

1. GOttes Drohung.
2. GOttes Befehl zum Angriff.
3. Die Vollziehung deſſelben.
4. Betrachtungen darüber.

5. Der Ausgang.
6. Der Triumph.

1. Die Drohung oder das Kriegs-Geſchrei.

O Erde! Erde! höre das Wort des Herrn, deſſen Gewand in Blut getaucht iſt, aus deſſen Munde ein ſcharfes zweiſchneidiges Schwerdt gehet, und deſſen Antlitz wie die Sonne, in ihrer Stärke, ſtrahlt. Rüſtet euch wider Babel rund umher! o du Stolze! ſiehe ich will an dich. Du haſt dein Herz in Hochmuth verſtockt. Du haſt die Augen meiner Herrlichkeit zum Zorn gereizet. Wann du gleich zum Himmel hinauf ſteigen, und die Höhe deiner Macht befeſtigen wollteſt; wann du gleich empor fuhreſt, wie ein Adler, und dein Neſt zwiſchen den Sternen bauteſt: dennoch will ich dich von dannen herunter ſtürzen. O wie trotzig ſind deine Blicke! o du, die du auf großen Waſſern wohneſt, und große Schätze haſt! dein Ende iſt gekommen. Für dich ſoll keine Zeit mehr ſeyn. Ich habe die Schlüſſel der Hölle und des Todes. Wann du gleich eine ſchöne Ceder auf dem Libanon biſt; wann gleich die Vögel des Himmels auf deinen Zweigen ihr Neſt machen, und unter deinem Schatten alle große Völker ruhen, und deine Wurzeln viele Bäche trinken, und alle die Bäume im Garten GOttes die Menge deiner Aeſte beneiden: dennoch ſollſt du nur eine welke Blume werden. Ich will die Weinkeller des grimmigen Zorns, des allmächtigen GOttes, treten. Was trotzeſt du auf deine Auen, deine überflieſſende Auen, du ungehorſame Tochter? ob du gleich den Erdkreis mit Städten erfüllſt, ob du gleich dich mit Gold und Purpur bekleideſt, und dein Angeſicht mit Schminke giereſt: ſo machſt du dich doch vergebens ſchön; deine Liebhaber ſollen dein Leben ſuchen. Die Boten des Friedens ſollen bitterlich weinen. O wehe der Menge ſo großes Volks, welches brauſet, wie das Meer brauſet, und dem Getümmel der Leute, die da wüthen wie große Waſſer wüthen! ich will des Hochmuths der Stolzen ein Ende machen, und die Hoffart

der Gewaltigen demüthigen. Biſt du gleich wie ein junger Löwe unter den Völkern, und wie ein Wallfiſch im Meer, dennoch ſollen ſie dich in mein Netz fangen und herauf ziehen. Sie ſollen dich mitten unter die Erſchlagenen legen; deine Gräber ſollen rund um dich her ſeyn; weil deine Kinder wie Kühe im Graſe faißt ſind, und wie Stiere brüllen. Ich will meine Schrecken wider dich in Schlacht=Ordnung ſtellen; die Pfeile des Allmächtigen ſollen in dir ſtecken; ſie ſollen deine Lebens=Geiſter verzehren. Obgleich alle Leute, alle Völker und Zungen vor dir zittern, ſo will ich doch deinen Schild aus deiner Linken, und die Pfeile aus deiner Rechten ſchlagen. Gebt Babel Flügel, damit ſie entfliehen möge. Umſonſt! die Lahmen werden Raub erhaſchen. Ich will dein Aas auf die Berge werfen, und mit deiner Höhe die Thäler ausfüllen. Ich will das Land, worin du ſchwimmeſt, mit Blut wäſſern. Die Ströme ſollen von dir voll ſeyn. Die Thiere des Feldes, und allerlei Gefieder werden ſich zu dem Opfer auf dem Berge verſammlen; ſie ſollen das Fleiſch der Starken freſſen, und das Blut der Fürſten ſaufen; ſie ſollen an meinem Tiſch mit Roſſen, Wagen und mit mächtigen Kriegs=Leuten geſättiget werden. Wann du dich gleich in die Hölle vergräbeſt, ſo ſoll meine Hand dich doch von dannen holen; und wann du gen Himmel fahreſt, will ich dich doch herunter ſtoßen: und wann du dich vor meinen Augen im Grunde des Meeres verbirgſt, ſo will ich doch meinen Schlangen befehlen, dich daſelbſt zu ſtechen. Ich will viel Jäger wider dich ſenden, und ſie ſollen dich von Hügel zu Hügel, von Berg zu Berg verfolgen, ſie ſollen dich von den Felſen herab wälzen. Du ſollſt dich nicht in deinem Schiff erheben. Deine Stricke ſollen zerriſſen werden; du ſollſt den Maſtbaum nicht ſtark machen, noch die Segel ausſpannen. Es iſt ein Geſchrei in den Schiffen: obſchon dein Täfelwerk dir Fichte von Semir, und dein Maſtbaum die Ceder vom Libanon iſt; obſchon deine Ruder die Eichen von Baſan ſind, und Aſſur deine Bänke von Elfenbein gemacht

hat; obſchon dein Segel feine geſtickte Leinwand aus Egypten, blau und Purpur aus den Inſeln Eliſa iſt; obſchon Zidon und Arvad deine Seeleute und deine Piloten kluge Männer ſind. Wirſt du wohl dann vor deinem Todſchläger ſagen: ich bin ein GOtt; und wann ich dich im Feuer meines Zorns auslöſche, ſo will ich die Himmel verhüllen, und die Sterne verfinſtern; der Mond wird ſich ſchämen, und die Sonne mit Schanden beſtehen. Ich will das Firmament erſchüttern, und die Erde ſoll von ihrer Stätte beben; die Hölle ſoll in Bewegung kommen, um dich bei deiner Ankunft zu empfangen; ſie ſoll die Todten, die Großen der Welt, erwecken, und alle Könige der Völker von ihren Stühlen aufſtehen heiſſen. Die ganze Schöpfung ſoll ächzen! deine Sterne ſollen rund um dich herunter fallen, und auf der Erde zertreten werden.

2. Der Befehl zum Angriff.

Der Herr entblößt ſeinen Arm; er hat ſeinen Schatz aufgethan, und die Waffen ſeines Zorns heraus gebracht; ſeinen blanken Speer, ſeinen Schild und ſeine Wagen die zwiſchen zwei Berge ſtunden. Vor ihm her geht die Peſtilenz, und hinter ihm ein flammendes Feuer. Er kommt daher wie ein Löwe, von der Fluth des Jordans. In der Herrlichkeit ſeiner Majeſtät macht er ſich auf, um die Erde ſchrecklich zu erſchüttern. Der Herr Zebaoth muſtert den Zeug zur Schlacht. Werft auf dem hohen Berge ein Panier auf! erhebt die Stimme! ſchwingt die Hände! ſchirrt die Roſſe an! laß die Reiter aufſitzen! ſetzet den Helm auf! legt Panzer an! rüſte dich! ſtehe feſt! zeuch herauf Elam! belagere ſie Madai! ihr Könige Ararat, Minni und Aſcenas! ihr ſeid meine Streitart. Kommt her ihr Roſſe! und wüthet ihr Wagen! und laßt die Gewaltigen hinziehen! polirt die Pfeile! und rüſtet die Tartſchen; macht euch auf, ihr Fürſten! und ſalbet den Schild! Pflanze ein Panier auf die Mauren! verſtärkt die Wache! bereitet den Hinterhalt! werft einen Damm

auf! ruft den Schützen! ſpart der Pfeile nicht! richtet das Geſchoß wider ihre Mauer! haut ihre Thürme mit Aexten nieder! zerbrecht ihre Riegel! ihre Grundſäulen von Eiſen, und ihre Mauren von Erz! ein Schwerdt! ein Schwerdt iſt geſchärft! ach! wie blinket es! es iſt gefegt, daß es wirken ſoll. Ihrer Pferde Hufe ſind wie Kieſelſtein, und ihre Räder wie ein Wirbelwind. Ihre Pfeile ſind ſcharf, ihre Bogen geſpannt; der Köcher raſſelt wider dich! die Thäler ſind voll von Wagen; die Reiter ſtellen ſich am Eingang der Thore in Schlacht-Ordnung. Das Schnauben der Roſſe wird von Meden her gehört; das ganze Land zittert vor dem wiehern der Starken. Völker erheben ein Kriegs-Geſchrei wider ſie. Sie ſetzen ihren Thron vor ihre Thore. Sie brüllen wie ein Löwe, wie ein junger Löwe; ſie brauſen, wie das brauſen des Meers. Kein Mann ſoll ſeines Bruders ſchonen. Verflucht ſei der ſein Schwerdt aufhält, daß es nicht Blut vergieße!

3. Die Vollziehung des Befehls.

Siehe! der Schild der Gewaltigen iſt roth gefärbt; die Tapfern ſind in Scharlach. Die Wagen kommen mit flammenden Fackeln: ſie wüthen in den Straſſen, ſie drängen einander auf den breiten Wegen, ſie ſchießen dahin wie Blitze, die ſtolztrabenden Roſſe, und die rollenden Wagen. Das Pferd iſt beſtürtzt, der Reiter toll. Ein Tag des Grimms, und des Jammers; der Verwüſtung und der Finſterniß; der Poſaunen und Trompeten! alle Hände ſind laß, und jedes Herz iſt feig. Ihre Kinder werden vor ihren Augen zerſchmettert; ihre Häuſer zerſtört, ihre Weiber geſchändet; ihre Schwangern aufgeriſſen. Das Blut von den Seelen der Unſchuldigen iſt auf ihnen. Hüter iſt die Nacht ſchier hin? Hüter iſt die Nacht ſchier hin? fragt! kommt zurück! kommt! eine Poſt begegnet der andern, ein Bot dem andern, um dem König von Babel anzuſagen, daß ſeine Stadt an einem Ende gewonnen ſei; daß die Furt eingenommen, die Seen ausge-

brandt, die Kriegsleute erſchrocken ſind. Man erſteigt die Mauer, man klimmt auf die Häuſer; der Tod kommt durch ſeine Fenſter hinein wie ein Dieb. Die Pforten der Flüſſe werden geöffnet; der Pallaſt wird verheert. Angſt ergreift ſie wie eine Gebärerin. Sie entſetzen ſich. Ihre Angeſichter ſind wie Flammen. Sie werden mit ihrem eigenen Fleiſch geſpeiſet, und mit ihrem eigenen Blut, wie mit ſüßem Wein trunken gemacht. Heule Thor! Schreie Stadt! Bel iſt gebeugt! Nebo iſt gefallen! Merodach iſt zu Schanden geworden! ſie beugen ſich, ſie fallen mit einander zu Boden. Du ſprachſt: ich werde ſtets als eine Königin thronen; ich werde nimmer Witwe ſeyn. Siehe! deine Söhne ſind ohnmächtig! ſie liegen an den Ecken aller Gaſſen, wie ein wilder Stier in ſeinem Netze. Sie ſind voll vom Grimm des Herrn. Das Schwerdt frißt, es iſt ſatt, es iſt trunken von Blut. Vor dem Getümmel ihrer ſtarken Roſſe, vor dem raſſeln ihrer Wagen, und poltern ihrer Räder, ſehen ſich die Väter nicht nach ihren Kindern um. Ein Held ſtrauchelt über einen Helden, und beide liegen mit einander danieder. Sie brüllen wie Löwen, und winſeln wie junge Löwen. Ihre breiten Mauern ſind geſchleift, ihre hohen Thore ſind mit Feuer verbrannt. Im Feuer arbeitet ihr Volk; und arbeitet vergebens! ihre Helden werden gefangen, ihre Bogen werden zerbrochen, ich habe ihre Fürſten, ihre Weiſen, und ihre Krieger mit dem Kelche der Angſt und des Zitterns trunken gemacht, ſie ſchlafen einen ewigen Schlaf. O du Schwerdt des Herrn! wann willſt du doch aufhören? fahre doch in deine Scheide! ruhe, und ſei ſtill.

4. Betrachtungen darüber.

Mein Schwerdt iſt voll Blut! es iſt fett; es iſt gebadet im Himmel. Mit meinen Fußſohlen habe ich die Waſſer der belagerten Stätte ausgetrocknet. O wie iſt der Hammer der ganzen Erde zerbrochen! Babel iſt gefallen! ſie iſt gefallen! Sie, die unter den Völkern groß, und Fürſtin unter den Provinzen war! das ſchönſte unter den Königreichen! die herr-

liche Pracht der Chaldäer! die goldene Stadt, welche bei Tauſenden auszog! die Krone der Hoffart! Ach! wehe! wehe! eine mächtige Stadt, die mit Seiden, Purpur und Scharlach bekleidet, und mit Gold, Edelgeſteinen und Perlen geſchmückt war! Sie, welche die Königin unter den Ländern hieß; jene Krone der Städte, deren Kaufleute Fürſten, und deren Krämer die Herrlichſten in der Welt geweſen: Sie, welche wie goldener Becher in der Hand des Herrn war, womit er die Gewaltigen der Erde trunken, und die Völker toll machte. Dein Pomp und der Klang deiner Harfe ſind in die Hölle hinunter gefahren; du biſt mit Würmern bedeckt. Du biſt zum Wunder geworden, und alle, die bei dir vorüber gehen pfeifen dich an. Deine Grundfeſte iſt tief und breit, von Tannen und vielem Holz, und der Odem des Herrn hat ſie wie ein Strom von Schwefel angezündet, der Odem des Herrn, deſſen Feuer in Zion, und deſſen Ofen in Jeruſalem iſt; dein Tophet ſoll weder Nacht noch Tag verlöſchen, der Rauch davon wird ewiglich aufgehen. Wilde Thiere ſollen in deinen öden Häuſern ſchreien, und unreine Vögel in deinen luſtigen Schlöſſern; Ungeheuer ſollen dort hüpfen, und einer den andern anſchreien. Es ſoll eine Drachen-Wohnung, und ein Hof der Eulen werden. Des Abends ſoll ein Wolf dich plündern, und ein Parder auf deine Stadt lauern.

Dein König ſprach, und ſagte: iſt dieſes nicht die große Babel, die ich durch die Stärke meiner Macht, zum Hauſe meines Reichs, und zu Ehren meiner Herrlichkeit erbaut habe? Ich will in den Himmel ſteigen, und meinen Stuhl über die Sterne GOttes erhöhen; ich will dem allerhöchſten gleich ſeyn. Wie biſt du vom Himmel gefallen, du ſchöner Morgenſtern! iſt das der Mann, der die Völker ſchwächte, die Städte zerbrach, die Fürſten gefangen hielt, die Königreiche erſchütterte, die Welt beben machte, und den Erdboden in eine Wüſte verwandelte.

5. Die Folgen.

Du wirſt ſogar aus deinem Grabe geworfen. Deine Gebeine ſollen vor der Sonne ausgebreitet liegen, und vor dem Monde, der Königin des Himmels, welche du geliebt, und vor dem ganzen Heere des Himmels, welches du angebetet haſt. Dein Gedächtniß, deine Hinterlaſſenen, Neffen und Nachkommen werden ausgerottet. Deine Stimme ſoll aus der Erde kommen, gleich der Stimme eines Zauberes und deine Rede ſoll aus dem Staube wiſpeln. Deine Söhne ſind mit ihrer Kriegswehr zur Hölle gefahren; ſie haben ihre Schwerdter unter ihre Häupter legen müſſen, aber ihre Miſſethat ſoll auf ihren Gebeinen ruhen, ob ſie gleich das Schrecken der Helden im Lande der Lebendigen geweſen.

6. Der Triumph.

Und ein ſtarker Engel hub einen großen Stein auf, als einen Mühlſtein, warf ihn ins Meer, und ſprach: alſo wird mit einem Sturme die große Stadt Babylon verworfen, und nicht mehr gefunden werden. O ihr Himmel erſtaunet darüber! Jauchzet o ihr Himmel! denn der Herr hat es gethan. Laßt die Morgenſterne mit einander ſingen, und alle die Kinder GOttes vor Freuden jauchzen. Hallelujah! Hallelujah! in einer Stimme als von einer großen Schar, als von großen Waſſern, als von ſtarken Donnern, Hallelujah! Amen, Hallelujah! denn der Herr der allmächtige GOtt regiert.

Niemand bilde ſich ein, (wie noch etliche zu thun ſcheinen) daß die Vortrefflichkeit ſeines Verſtandes ihn hindere, eine Offenbarung zu glauben, wann er nicht in dieſen Stellen etwas findet, das alle Werke des menſchlichen Witzes übertrifft. Welch ein Feuer, welch eine Begeiſterung, welch eine Mahlerei, welch eine Richtigkeit, welch ein Reichthum von Bildern, welch eine Stärke, im Ausdruck, welch ein non imitabile fulmen, iſt hier! wie erweckend, wie göttlich, aber auch wie ſchrecklich ſind dieſe Worte! und ihr heiliger Eingeber verhüte, daß die Ehrſüchtigen ſie nicht blos zu ihrem Vergnügen leſen mögen.

Am Palmtag.

Der Einzug des gnädigſten Herrn, und der Ausruf des General-Pardons.

Evangelium: Matth. 21, 1—9.

Da ſie nun nahe bei Jeruſalem kamen, gen Betphage an den Oelberg, ſandte JEſus ſeiner Jünger zween. Und ſprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eſelin finden angebunden, und ein Füllen bei ihr; löſet ſie auf, und führet ſie zu mir. Und ſo euch jemand etwas wird ſagen, ſo ſprecht: der Herr bedarf ihr, ſo bald wird er ſie euch laſſen. Das geſchah aber alles, auf daß erfüllet würde das geſagt iſt durch den Propheten, der da ſpricht: Saget der Tochter Zion: ſiehe! dein König kommt zu dir ſanftmüthig und reitet auf einem Eſel und auf einem Füllen der laſtbaren Eſelin. Die Jünger giengen hin, und thaten wie ihnen JEſus befohlen hatte. Und brachten die Eſelin und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf, und ſetzten ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg. Die Andern hieben Zweige von den Bäumen, und ſtreueten ſie auf den Weg. Das Volk aber das vorgieng und nachfolgete, ſchrie und ſprach: „Hoſianna! dem Sohne David, gelobet ſei, der da kommt in dem Namen des Herrn, Hoſianna in der Höhe!

Voreingang.

Wie heiß, wie brennend die Liebe JEſu, gegen die armen Menſchen ſei, iſt aus ſeinen Worten abzunehmen, die er Luc. 12, 49, 50. auf der Reiſe nach Jeruſalem zu ſeinen Jüngern und zu dem Volk geſprochen: ich bin kommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden, was wollte ich lieber, denn es brennete ſchon? aber ich muß mich vorher taufen laſſen mit einer Taufe, und wie iſt mir ſo bange bis ſie vollendet werde. Er war voll des heiligen Vorſatzes, ſeine Liebe durch ſein Leiden und Tod über den Erdboden zu ergießen. Er ſahe voraus, wie ſein Liebes-Feuer zuerſt ſeine Jünger mit Muth und Kraft entzünden werde, der Erde zu verkündigen, daß JEſus der Herr ſei, durch den alles mit Liebe und Eifer ihm ſoll unterthänig gemacht werden. Er wußte aber

auch, daß GOttes Zorn und Mißfallen an der Verkehrung ſeiner Creatur vorher müße gelöſcht ſeyn, und daß er ſich deßwegen vorher in ein Blut-Bad eintauchen müßte: alsdann würde Glaube, Gebet, Bekenntniß, Liebe und Hoffnung aus einer Quelle des göttlichen Feuers auf alle Zeit hinaus freiwillig und ohne Zwang ſich ausbreiten: große und kleine Dinge würden daher ihren Durchbruch gewinnen, das Feuer jener zwei Zeugen Offenb. 11. würde daher ſowohl, als der glimmende Docht des geringſten Glaubigen, ſeinen Urſprung haben. Er konnte aber nicht verbergen, wie bange ihm auf ſeine Leidens-Taufe ſei; wie gern er derſelbigen nach der menſchlichen Natur überhoben ſein möchte, wann ihn nicht die Liebe dazu dringete. In dieſem dringenden Zuſtand gieng er zu Jeruſalem ein, ſo daß GOtt uns ſeine Liebe dadurch angeprieſen, und daß alle Prediger voll Verwunderung es den Seelen auf alle Zeit hinaus vorſtellen ſollten, was das für eine überwindende Liebe, was das für eine Gerechtigkeit GOttes über alle Gerechtigkeit ſei, die dieſes ausführt, daß die Sünde geſtraft werde an Chriſto, unter Tod und Leiden, damit der Sünder einen offenen Born und Quelle wider alle Unreinigkeit und Erlöſung von aller Strafe finde, daß der Tochter Zion ihr Unflath und ihre Blut-Schulden weggenommen werden durch den Geiſt, der ein Feuer anzünden wird, Eſa. 4, 4. Zach. 13, 1. mit dieſem Liebes-Sinn iſt JEſus in Jeruſalem eingezogen, ſanftmüthig und hülfreich gegen alle Heilsbegierige, aber ernſthaft und eifrig gegen alle Ungebrochene und Störrige. Bei dieſem Einzug des allergnädigſten Herrn hat GOtt und der Geiſt GOttes befohlen, daß man ſeine Gnade ausrufen und verkündigen ſoll. Saget, ſpricht der Geiſt, ſaget der Tochter Zion: ſiehe doch, dein König kommt zu dir mit einer ſolchen Gutherzigkeit, Liebe und Erbarmung, die mit keines Königs Huld und Gnade zu vergleichen. Wir beherzigen demnach:

1. **Den Einzug des allergnädigſten Herrn in Zion.**

2. Den Ausruf des General-Pardons gegen alle Heilsbegierige.

Eingang.

Niemand hat die Liebe unſers allergnädigſten Herrn und Königs JEſu Chriſti ſo genau ausgedruckt, als der Jünger Johannes, welchen JEſus lieb hatte. Wir wollen demnach die von Clemente Alexandrino und Euſebio aufgezeichnete Geſchichte hier erzählen. Dieſer hat in ſeiner Kirchen-Hiſtorie L. 3. c. 23. p. 92. folgendes aufgezeichnet. Als Johannes einſtmals die Gemeinden zu beſuchen herumzog, traf er ohnweit Epheſus einen Jüngling an, der ihm überaus wohl gefiel: daher recommandirte er ihn dem Biſchof des Orts, daß er ihn unterweiſen und zum Glauben anführen möchte. Der Biſchof unterrichtete und taufte ihn: nachdem er nun ſeinetwegen ſicher geworden, mißbrauchte der Jüngling die ihm verſtattete Freiheit, gerieth in böſe Geſellſchaft, und wurde ein Anführer der allerleichtfertigſten Räuber und Spitzbuben. Johannes kam zurück, hörte dies, verwies dem Biſchof ſeine Nachläſſigkeit, und ſetzte ſich vor, ihn wieder zu holen. Er reiſete dem Gebirge zu, wo die Straßen-Räuber waren. Als er allda von der Wache eingezogen wurde, verlangte er vor ihren Oberſten, den Jüngling, zu kommen. Dieſer wird ihn anſichtig, und lauft davon. Johannes, ſo alt er war, rennt ihm nach, kann ihn aber nicht einholen; ſchreit daher, und bittet aufs beweglichſte, er möchte ſtill ſtehen, mit Verſprechen, er wollte ihn bei ſeinem Herrn gewiß wieder ausſöhnen und Vergebung ſeiner Sünden verſchaffen. Der Jüngling läßt ſich bereden, und beſprach ſich ſo lange mit ihm, bis ſie aufs bitterlichſte mit einander geweint. Johannes betet mit ihm, und bringt ihn zurück, und verſöhnt ihn nach gethaner Buße wieder mit der Kirche. Sehet, liebe Zuhörer! aus dem ſanftmüthigen und liebreichen Bezeugen Johannes könnet ihr auf das Herz eures Königs ſchließen. Und ſo finden wir, daß auch Pau-

lus gegen Oneſimo gethan. Nichts war ſo groß in Pauli und Johannis Augen, als die Liebe. Als Johannes ſeines hohen Alters und Schwachheit halber zu Epheſus nicht mehr predigen konnte, ließ er ſich alles deſſen ungeachtet, allemal zur Zeit der öffentlichen Verſammlung, dahin führen, und ſagte nichts weiter, als allein dieſe Worte: liebe Kindlein, liebet euch unter einander. Und das wiederholte er Gelegenheitlich ſo oft, daß ſie ihn fragten, warum er ſtets einerlei redete; er aber ſagte, es wäre das des Herrn Befehl, und wo ſie auch nichts anders thäten, als dies, ſo würden ſie dem Herrn gefallen. Siehe Hieronymi Comm. in C. VI. ad Gal. T. 9. p. 200. Sehet doch, was für einen gnädigen Herrn wir an JEſu Chriſto haben. Laßt uns demnach verſprochener Maßen genauer betrachten:

1. Den Einzug des allergnädigſten Herrn in Zion.
2. Wie GOtt befohlen, den General-Pardon dabei auszurufen.

O GOtt, wir beklagen und beſeufzen, daß bei aller Verkündigung der Liebe und Gnade deines Sohnes, die allermeiſten doch vor Jammer und Noth dieſer Zeit nicht hören, viel weniger dem in unſerem Zion einziehenden König mit ganzem Herzen huldigen wollen. Es ſind Tage wie Moſis und Jeremias, darüber deine Knechte ſehr bekümmert werden. Die Liebe in den Vielen iſt erkaltet. Laß doch von deinem angezündeten Feuer auch wieder etwas an die Herzen dieſer Gemeinde fallen; damit wir mit Freude und Wonne JEſum erkennen, und uns eines ſo gnädigen Königs, der für ſeine Unterthanen geſtorben, mit Jauchzen rühmen. Amen.

Abhandlung.

Wir wollen nun 1. den Einzug unſers allergnädigſten Herrn in Zion beſonders vor Augen ſtellen. O du Geiſt des Lebens regiere meine Worte, ſo ſchwach ſie auch den königlichen Einzug abbilden.

Wir finden in dem Evangelio zwei Sachen: erſtlich des Herrn Einzug, hernach des Volks Huldigung. Des Herrn

Einzug war die ſiebende Gegenwart in Jeruſalem: denn vorher war er in Jeruſalem 1. als ein Kind bei der Darſtellung, 2. als ein Knabe in ſeinem zwölften Jahre, 3. in ſeiner Verſuchung, 4. auf die Oſtern, 5. auf die Pfingſten, 6. auf das Lauberhütten-Feſt, 7. und jetzt zu ſeinem Leiden. Er zog ein, nachdem er vorher Lazarum erweckt, und Maria ihn geſalbet. Es war 6 Tage vor dem Freitag, an welchem er, als das wahre Oſterlamm am Kreuz gehangen. Er hat ſich vorher noch nicht als einen König verehren laſſen: aber diesmal nahm er es bei ſeinem Einzug mit Willen an; denn er ritt als König in ſeine Stadt, er machte den Anfang alles deſſen, was die Propheten von ihm, als einem König geſchrieben. Leſet das 11. Cap. Jeſaias, leſet das 32. Capitel bis zum 35.: ſo werdet ihr finden, daß der erſte Einzug in ſeiner Erniedrigung mit dem andern in ſeiner Erhöhung dergeſtalt in einander gemengt worden, daß man vor der Erfüllung ſie nicht recht unterſcheiden kann. Urſache: der erſte Einzug iſt ſchon ein Anfang zu dem Letzten. Der Tag, woran das Volk Palm-Zweige hingeſtreuet hat, iſt den Augen des Glaubens ein recht großer Tag; der Anfang wie zum Leiden, ſo zu aller Herrlichkeit hernach. Er ritt das erſtemal, denn vorher gieng er nur; er ritt auf einem Füllen und ließ die Eſelin nebenher gehen. Er ritt als ein Armer, der der Reichſte war, und wie Zacharias ſagt, nichts von dem Seinen mit nahm. Zuvor gab er an Tag, daß er, mehr als Samuel, alles voraus ſehe; die angebundene Eſelin, und die Willigkeit des Eigenthums-Herrn, es herzugeben. Das war ein Strahl ſeiner göttlichen Hoheit. Hernach zog er auf eine ſolche ungewohnte Art in Jeruſalem ein. Des Volks Huldigung beſtand theils in Auflegung ihrer Kleider auf das Füllein, theils in Herſtreuung der Palmzweige auf den Weg, theils in dem Zuruf: Hoſianna, dem Sohne David, gelobet ſei der da kommt in dem Namen des Herrn! Hoſianna in der Höhe! Etliche, vornehmlich die Kinder, ruften ihm zu ſo gut ſie konnten; es wirkte aber doch die Kraft

und das Feuer GOttes in ihnen, ob ſie ſchon keinen großen Verſtand davon hatten. Die allermeiſten aber waren Jünger, die nach Luc. 18, 37. 38. GOtt mit Freuden und mit lauter Stimme lobten über alle Thaten, die ſie geſehen. Dieſe verſtunden wohl, wie viel dieſer Einzug zu bedeuten hatte, und wie ſie ihr Lob mit den Engeln im Himmel vereinigten. Sie ſprachen: Friede im Himmel, und Herrlichkeit in aller Höhe, nachdem ſie geſagt: gelobet ſei der da kommt, ein König in dem Namen des Herrn. Es waren viele aus Galiläa da, welche ſeine Wunder geſehen hatten. Dieſe furchten ſich ganz nicht vor dem Bann der Prieſter, ſondern bekannten ihn getroſt; ſie erkannten ihn mit den Augen des Glaubens vor den König von Iſrael, davon ſie im alten Teſtament geleſen; ſie ließen ſich nicht irren, daß er nicht ſo prächtig, als die Könige pflegen, eingezogen.

Sehet, darinnen beſteht noch auf dieſen Tag die Kraft des Glaubens, daß wir die Sache Chriſti, neuen Teſtaments, unter mancherlei Decken von Schwachheit und Niedrigkeit lernen hoch achten. JEſus zog einher in Schwachheit und Niedrigkeit, und wurde doch als König erkannt und geprieſen. Heut zu Tag gibt es unzählig viel Dinge, welche die Glaubens-Sachen verdunkeln und zweifelhaft machen: da müſſen wir uns an etwas gewiſſes halten, nicht nach dem Anſehen richten, ſondern nach der Wahrheit und Redlichkeit in allem den Ausſpruch thun. Der Mann mit einem goldenen Ring in prächtigen Kleidern, davon Jakobus ſagt Cap. 2, 2. muß nicht ſo viel gelten, als ein armer Mann in einem unſaubern Kleid, der aber Glauben hat. Die Schwachheit haben auch die Corinther begangen, daß ſie nur nach äußern Gaben Petri, Pauli, Apollinis geurtheilt, und nicht nach der Kraft des Geiſtes.

Ferner lernen wir aus dem Huldigungs-Zuruf der Leute, mit wie wenigem der Heiland im Anfang zufrieden iſt, wann es nur von ganzem Herzen geht. Die Kinder ruften Hoſianna; das war ihm genug, etliche deckten ihre Kleider auf

das Füllin; das war ihm genug, und ſo fort. Nehmet ihn heute noch als euren König, übergebt euch ihm mit dem Vorſatz, der Welt abzuſagen. Das iſt genug. Saget: mein König, nichts gefällt mir ſo wohl als deine Lehre, deine Art, deine Gemeinanſtalt; in der Geſellſchaft der Deinen zu ſeyn, ſei meine höchſte Freude. So iſts genug. Für das andere laßt ihn ſorgen. Eure Sünden ſind vergeben; euer Verderben, ob ihr es ſchon noch an euch tragt, wird euch zur Reinigung vom Verderben. Legt eure alte lumpichte Kleider auf das Füllin; laßt ihn mit machen was er will: ihr aber ziehet ſeine Gerechtigkeit an. Raſpelt alle eure Sorgen zuſammen, leget ſie dem Eſel auf, und laßt den Heiland ſorgen, wo ſie hinkommen. Wenn ihr in den Sprüchwörtern der Weisheit leſet, daß man müſſe die ganze Anſtalt der Weisheit ergreifen, Erkenntniß, Verſtand, Klugheit, Ordnung, Selbſt-Regierung, Gemüths-Gegenwart und Witz erlangen, ſammt allen dazu gehörigen Tugenden, ſo denkt ihr: behüt GOtt, wer will es ſo weit bringen? aber hier habt ihr nicht nöthig ſo zu denken: euer gnädigſter Herr iſt ſo gemein als ihr: auch im Himmel wird er noch ſo gemein thun bei aller ſeiner Hoheit, daß er ſich aufſchürzt, die Seine zu Tiſche ſetzt, vor ihnen geht und ihnen dient, Luc. 12, 37. Was wird er dann thun hier auf Erden? laßt ihn ſorgen! ſorget nur, daß ihr ihm gefallt, und zwar ſorget mit lauter Freude: ſeid wie die Lilien auf dem Felde; eſſet von der himmliſchen Sonne: ihr werdet nicht wiſſen, wie ihr dazu kommt, daß ihr alle Sprüche Salomo, wo nicht den Worten, doch der Kraft nach in euch bekommt. Nur ſeine Reden laßt euch recommandirt ſeyn, daß euch ſein Geiſt daran lehre und erinnere: und ſeid geduldig, wann es nicht kommt, wie ihr etwa voraus gedacht: denn die Hoheit ſeiner Wege, gegen die ganze Welt iſt etwas anders, als das Mucken-Haus eures Verſtandes. Getroſt, er hat mit Kindern zu thun: aus dem Munde der Kinder will er Ehre einlegen.

Darum ſeid allzeit fröhlich, und danket GOtt durch ihn ohne Sorge und Kummer.

Wir wollen nun 2. auch davon handlen: wie GOtt befohlen, bei ſeinem Einzug den General-Pardon auszurufen. Der Herr, indem er die Eſelin daher führen hieß, und auf dem Füllen ritt, zeigt damit ſchon in einem Bild an, daß er die Eſelin, das iſt, die Juden von dem Dienſt des Geſetzes los gebunden, und das Füllin, das iſt, die Heiden ohne Geſetzes Laſt regieren, und zur Freiheit bringen wolle; ſein ganzer Einritt verkündigt alſo ſchon lauter Gnade und Freiheit von der Sünde und von dem Geſetz, unter dem Beding, daß Juden und Heiden ſich von ihm und ſeinem Geiſt regieren laſſen. Was er alſo mit ſeinem ſinnbildlichen Einritt angezeigt, das will er auch von allen Predigern ausgerufen haben. Darum heißts: ſolches geſchah, auf daß erfüllet würde, was GOtt durch den Propheten geſprochen: ſaget der Tochter Zion, das iſt, verkündigets allen und jeden in der Gemeinde: ſiehe, nimms zu Herzen, was der König damit will, daß er zwei Eſel mit ſich geführt, und auf dem einen geritten. Er will nemlich nicht mit kriegeriſchem Anzug, nicht mit Waffen und Gewalt zu dir kommen, ſondern gutherzig, nachſehend, voll Barmherzigkeit und Vergebung: er will deinen alten Menſchen, es ſei ein alter oder junger Eſel, nicht mit Schlägen, ſondern mit der ſanfteſten und gutmeinendſten Manier dazu bringen, daß er ohne Zaum und hart Gebiß ſich regieren laſſe, indem der Menſch ſeinen Vortheil und ſeine Freiheit in der Nachfolge und Bedienung eines ſo gnädigen Herrn erſieht. Daher will er als ſouveräner Gewalthaber über alles Fleiſch, alle bisher begangene Sünden verzeihen, und durchs Blut ſeines Bundes, die Gefangene aus der Grube auslaſſen. Sehet das iſt das königliche Recht des Einzuges; dadurch ſollen alle Menſchen Luſt zur Mitgenoſſenſchaft ſeines Reichs gewinnen. Pflegen große Könige an gewißen Tagen ihre Gefangene los zu laſſen, Amneſtie und ewige Vergeſſenheit, der Beleidigung, auszurufen: ſo thut

es unſer gnädigſter Herr noch vielmehr, als deſſen Reich lauter Liebe iſt, deſſen Ankunft lauter Hülfe iſt, der für ſeine Unterthanen ſein Blut vergoſſen, und für ſie die bitterſten Schmerzen gelitten, damit der Blut-Rächer ſie nicht verfolge, ſondern ſeinen Zorn und Mißfallen über das Verbrechen geſtillt anſehe, ſobald man ſich darauf beruft, ſobald man es ihm vorhält. Er hat uns GOtt verſöhnet, da wir noch ſeine Feinde waren: wie vielmehr, wann wir den angenommenen Pardon erkennen, annehmen, und durch ſein Blut uns von den Sünden losgeſprochen wiſſen! o wie iſt die Barmherzigkeit des Herrn ſo groß! o wie iſt der, den er als König in Zion eingeſetzt hat, ihm in Barmherzigkeit ſo gleich: wie drückt er alle Tiefen der Güte GOttes auf eine anſchauende Art ſo genau aus! rühmet euch demnach der Güte des allergnädigſten Herrn, und brauchet ſein Verdienſt zur Heiligung! damit man aber auf ſeine Gnade nicht los ſündige, ſo war ſein erſtes nach ſeinem Einzug, was er am erſten Oſtern ſchon im Tempel gethan, abermal zu thun, nemlich: ſeinen Eifer zu offenbaren gegen die loſe Verächter, gegen die unbußfertige, verſtockte, und im irdiſchen Sinn ganz unerweichliche Böſewichter. Es ſchreibt zwar Marcus, die Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel ſei an dem folgenden Tag, nach dem Palmtag, geſchehen: allein es iſt uns genug, daß Matthäus es auf eine ſolche Art beſchreibt, als ob es noch ſelbigen Tag geſchehen. Die Wahrheit leidet hierunter nicht Noth: denn beides, ſeine Gnade und ſeinen Eifer zu zeigen, war in der ganzen großen Woche ſein Zweck. Daher er gleich wieder, noch im Tempel, Blinde und Lahme geſund gemacht, zum Zeichen, daß helfen, heilen, wohlthun, erretten, ſein eigentliches Werk; zürnen, geiſſeln, ſtrafen aber ein abgedrungenes, abgenöthigtes Geſchäft bei ihm ſei. Wohlan dann, ihr Lieben! küſſet den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr auf dem Wege zum Himmel, vor der Zeit, umkommet. Bekehret euch zu ihm, gebt euch in ſeinen Gehorſam. Alles, was ihr thun kön-

net, iſt erſtlich ſeine Liebe und Erbarmung zu erkennen, ſeine Anwerbung zum Reich anzunehmen, und hernach, als ihm Angehörige, alles in ſeinem Namen zu thun. Habt ihr ihn einmal als euren König und Herrn erkannt, ſo wird euch der freiwillige Geiſt ſelbſt treiben, alles in ſeinem Namen, alles in redlicher Abſicht auf ihn zu thun, was ihr thut. denn es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Chriſti nennt. Darum ſage ich nochmal: du Tochter Zion freue dich, und jauchze über den ſo gnädigen Herrn; wandle deinen Weg mit Freuden; hindere dich ſelbſt nicht in deinem Lauf durch Schwermuth und ſelbſtgemachte Verſuchung; leide die Verſuchung in der Liebe deines Herrn. Selig iſt, der die Anfechtung und Probe der Liebe aushält, und den vollen Genuß der Ergötzung auf den Hochzeits-Tag des Lammes ausſetzt. Wollt ihr aber nicht gehorſam ſeyn; wollt ihr fortfahren in eurem ſtörrigen Sinn; wollt ihr wie Roſſe und Mäuler bleiben; ſo wiſſet, daß er euer Verderben ſchon vor ſeinem Einzug beweinet hat. Er hat keine Schuld; ihr habt nicht gewollt. Sein Scepter wird euch doch demüthigen. Aber ihr Willige, ihr Glaubige, nehmet mit nach Haus, und ſinget den 118. Pſalmen: danket dem Herrn; denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich. Amen.

Am Gründonnerſtag.

Die Herrſchaft eines Chriſten, über die Einflüſſe des Geſtirns, durch das Blut JEſu.

Text: Matth. 26. 14—56.

Da gieng hin der Zwölfen einer, mit Namen Judas Iſchariot zu den Hohenprieſtern. Und ſprach: was wollt ihr mir geben, ich will ihn euch verrathen: und ſie boten ihm dreißig Silberlinge. Und von dem an ſuchte er Gelegenheit, daß er ihn verriethe. Aber am erſten Tag der ſüßen Brode, traten die Jünger zu JEſu, und ſprachen zu ihm, wo willſt du, daß wir dir bereiten das Oſterlamm zu

eſſen? er ſprach: gehet hin in die Stadt zu einem, und ſprecht zu ihm: der Meiſter läßt dir ſagen, meine Zeit iſt hie, ich will bei dir Oſtern halten mit meinen Jüngern. Und die Jünger thaten, wie ihnen JEſus befohlen hatte, und bereiteten das Oſterlamm. Und am Abend ſatzte er ſich zu Tiſche mit den Zwölfen. Und da ſie aßen, ſprach er: wahrlich ich ſage euch, einer unter euch wird mich verrathen. Und ſie wurden ſehr betrübt, und huben an, ein jeglicher unter ihnen, und ſagten zu ihm: Herr bin ichs. Er antwortete, und ſprach: der mit der Hand mit mir in die Schüſſel tauchet, der wird mich verrathen. Des Menſchen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geſchrieben ſtehet: doch wehe dem Menſchen, durch welchen des Menſchen Sohn verrathen wird: es wäre ihm beſſer, daß derſelbige Menſch noch nie geboren wäre. Da antwortete Judas, der ihn verrieth, und ſprach: bin ichs, Rabbi? er ſprach zu ihm: du ſagſts. Da ſie aber aßen, nahm JEſus das Brod, dankete und brachs, und gabs den Jüngern, und ſprach: nehmet, eſſet, das iſt mein Leib. Und er nahm den Kelch, und dankete, gab ihnen den, und ſprach: trinket alle daraus, das iſt mein Blut des neuen Teſtaments, welches vergoſſen wird für viele, zur Vergebung der Sünden. Ich ſage euch: ich werde von nun an nicht mehr von dieſem Gewächs des Weinſtocks trinken, bis an den Tag, da ichs neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. Und da ſie den Lobgeſang geſprochen hatten, giengen ſie hinaus an den Oelberg. Da ſprach JEſus zu ihnen: in dieſer Nacht werdet ihr euch alle ärgern an mir. Denn es ſtehet geſchrieben: ich werde den Hirten ſchlagen, und die Schafe der Herde werden ſich zerſtreuen. Wann ich aber auferſtehe, will ich vor euch hingehen in Galileam. Petrus aber antwortete, und ſprach zu ihm: wenn ſie auch alle ſich an dir ärgerten, ſo will ich doch mich nimmer mehr ärgern. JEſus ſprach zu ihm: Wahrlich, ich ſage dir: in dieſer Nacht, ehe der Hahn krähet, wirſt du mich dreimal verläugnen. Petrus ſprach zu ihm: und wann ich mit dir ſterben müßte, ſo will ich dich nicht verläugnen. Deßgleichen ſagten auch alle Jünger. Da kam JEſus mit ihnen zu einem Hof, der hieß Gethſemane, und ſprach zu ſeinen Jüngern: ſetzet euch hie, bis daß ich dort hingehe und bete. Und nahm zu ſich Petrum, und die zween Söhne Zebedäi, und fieng an zu trauern und zu zagen. Da ſprach JEſus zu ihnen: meine Seele iſt betrübt bis an den Tod, bleibet hie, und wachet mit mir. Und gieng hin ein wenig, fiel nieder auf ſein Angeſicht, und betete, und ſprach: mein Vater iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir, doch nicht wie ich will, ſondern wie du willſt. Und er kam zu ſeinen Jüngern, und fand ſie ſchlafend, und ſprach zu Petro: könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?

Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geiſt iſt willig aber das Fleiſch iſt ſchwach. Zum andernmal gieng er aber hin, betete und ſprach: mein Vater, iſts nicht möglich, daß dieſer Kelch von mir gehe, ich trinke ihn dann, ſo geſchehe dein Wille. Und er kam, und er fand ſie abermal ſchlafend, und ihre Augen waren voll Schlaf. Und er ließ ſie, und gieng abermal hin, und betete zum drittenmal, und redete dieſelbigen Worte. Da kam er zu ſeinen Jüngern, und ſprach zu ihnen, ach wollt ihr nun ſchlafen und ruhen? ſiehe die Stunde iſt hie, daß des Menſchen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Stehet auf, laſſet uns gehen, ſiehe er iſt da; der mich verräth. Und als er noch redete, ſiehe da kam Judas, der Zwölfen einer, und mit ihm eine große Schar, mit Schwerdtern und mit Stangen, von den Hohenprieſtern und Aelteſten des Volks. Und der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und geſagt: welchen ich küſſen werde, der iſts, den greifet. Und alsbald trat er zu JEſu, und ſprach: gegrüßet ſeiſt du, Rabbi! und küſſete ihn. JEſus aber ſprach zu ihm: mein Freund, warum biſt du kommen? da traten ſie hinzu, und legten die Hände an JEſum, und grifen ihn. Und ſiehe, einer aus denen, die mit JEſu waren, reckte die Hand aus, und zog ſein Schwerdt aus, und ſchlug des Hohenprieſters Knecht, und hieb ihm ein Ohr ab. Da ſprach JEſus zu ihm: ſtecke dein Schwerdt an ſeinen Ort, denn wer das Schwerdt nimmt, der ſoll durchs Schwerdt umkommen. Oder meinſt du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuſchickte mehr denn zwölf Legionen Engel? wie würde aber die Schrift erfüllet? es muß alſo geſchehen. Zu der Stunde ſprach JEſus zu den Scharen: ihr ſeid ausgegangen, als zu einem Mörder, mit Schwerdtern und mit Stangen mich zu fahen. Bin ich doch täglich geſeſſen bei euch, und habe gelehret im Tempel, und ihr habt mich nicht gegriffen. Aber das iſt alles geſchehen, daß erfüllet würde die Schrift der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger, und flohen.

Voreingang.

Eurer Liebe wird noch in gutem Gedächtniß ruhen, daß ich am Sonntag Lätare eine herzliche Predigt von dem Blut JEſu gethan, dabei aber wehmüthigſt beklagt, daß wir Prediger das heil. Abendmahl Unwürdigen ſowohl als Würdigen ohne Unterſchied geben müſſen, und dies zu unſerem Troſt genommen, daß JEſus die 5000 Mann, ohngeachtet da auch Wölfe, Löwen, Bären, Füchſe, Pfauen, Vipern und Schlangen da-

bei waren, als ſein eigener Verräther, und murrende Jünger, Leute von Capernaum, über die er längſt das Weh ausgerufen, und von denen er geſagt, daß ſie ihm nicht glauben, ohne Abſehen auf ihre Unwürdigkeit oder Würdigkeit geſpeißt. Dabei habe ich auch die 50 die 40 die 30 die 20 die 10 Gerechte in dieſer Stadt gebeten, ſie möchten ſich der Fragen erinnern, die ich den Haus=Vätern für ihre Kinder mit nach Haus gegeben, was das eſſen des Fleiſches, und trinken des Bluts JEſu heiße? warum JEſus nicht Fleiſch und Blut ſondern Brod erwählt? ꝛc. ob wir den verklärten oder geopferten Leib eſſen? ſo können ſie die Sache, die wir jetzt abhandeln, deſto beſſer faſſen, und daran merken, wie ſchön die Lehre von dem Blut JEſu ſei. Merket demnach, was ich euch diesmal, da wir das Capitel von Einſetzung des heil. Abendmahls vor uns nehmen, vortragen werde von der Herrſchaft eines Chriſten, über die Einflüſſe des Geſtirns, durch das Blut JEſu Chriſti. Da ich euch zeigen werde:

1. Wie die Menſchen von dem Geſtirn regiert werden.
2. Wie durch das Blut JEſu das Geſtirn müſſe beherrſcht werden.

Eingang.

Ein wichtiges Wort einer großen Stimme im Himmel iſt öffentlich ausgerufen worden, als um das Jahr 1000 nach Chriſti Geburt der Teufel vom Himmel auf die Erde ausgeſtoſſen worden: ſie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugniſſes. Der Satan hatte zu theuerſt in den obern Gegenden des Himmels und der Sterne große Gewalt, er verklagte die Heiligen im Himmel vor GOtt, er trug ihnen dieſe und jene Sünden nach, aber die Stimme im Himmel ſagt: der Verkläger der Brüder iſt verworfen, der ſie verklaget Tag und Nacht vor GOtt, dieſen haben ſie überwunden durch des Lammes Blut, und

durch das Wort ihres Zeugniſſes. Offenb. 12, 10. 11. Es mag alſo Satans Gewalt zu verklagen ſo groß ſeyn als ſie will, ſo wird er überwunden auf zweifache Art: erſtlich durch des Lammes Blut, als die Zuſammenfaſſung alles Leiden-Segens, zweitens durch das Wort ihrer Zeugniſſe. Die Knechte GOttes laſſen ſich durch die Anklagen Satans ſogar nicht fürchtig machen, daß ſie vielmehr immer beherzter und unerſchrockener entgegen zeugen wider die Lügen und böſe Angebungen des Satans. Und JEſus hat durch ſein Leiden, Blut und Tod ihm ſchon alle Gewalt genommen, welches er im Unſichbaren wohl wird erfahren haben, darum können die Glaubigen getroſt darauf trotzen, und zuverſichtlich dem Satan mit allem ſeinem Anhang entgegen ſehen. Seine Gewalt iſt zwar größer als wir meinen, denn er iſt ein Fürſt der Welt, er weiß, wie er nach den Wirkungen unſeres Sonnen-Syſtems und des Planeten-Rades einwirken muß, mit dem Element der Luft, des Feuers, des Waſſers und der Erde, in die Seelen und Leiber der Menſchen, aber wann er ſchon weißt das choleriſche Weſen, das vom Geſtirn des Löwen zur Stunde der Empfängniß und Geburt eines Menſchen, entzündet worden, das ſanguiniſche, welches von dem Geſtirn Jovis und Veneris durch die Luft afficirt worden und ſo fort an, noch mehr zu inflammiren, ſo iſt doch alles dieſes nichts gegen der unbegreiflichen Kraft des Bluts und des Worts JEſu, womit die Glaubigen wirken können, wenn ſie verſtehen was ſie daran haben. Wir haben euch alſo etwas Wichtiges vorzutragen, daran euch viel gelegen iſt, nemlich: von der Herrſchaft eines Chriſten, über die Einflüſſe der Luft und des Geſtirns, durch das Blut JEſu.

1. Wie der Menſch von der Luft, und Einfluß des Geſtirns regiert werde.
2. Wie das Blut Chriſti eine ſo große Obermacht dagegen habe.

O Herr! wie ſchrecklich iſt die Gewalt der Natur, des Abgrunds, des Himmels und der Hölle über einen Menſchen, aber die Kraft des

Blutes und Wortes JEſu iſt noch viel ſtärker, ſie iſt fürchterlich dem Satan und ſeinem Anhang. Laß leuchten dein Antlitz, ſo geneſen wir. Amen.

Abhandlung.

Ihr werdet euch wundern, daß ich euch bei der Einſetzung JEſu von den Einflüſſen der Luft und des Stern-Himmels ſage. Es iſt aber nicht ſo ungereimt als man meint. In unſerem abverleſenen Capitel findet ihr Menſchen, die von dem Trieb der gefallenen Natur, das iſt, von dem Einfluß des Geſtirns, der Luft, und des Satans, der in der Luft herrſchet, in die heftigſte Unruhe ausgebrochen. Der Verräther, Judas, von ſeinem geizigen Humor getrieben, gieng zu den Hohenprieſtern und ſprach: was wollt ihr mir geben, ich will ihn euch verrathen, und ob zwar Petrus einen ganz andern Sinn hatte, ſo wurde er doch plötzlich von ſeinem Natur-Trieb hingeriſſen das Schwerdt zu zucken, und dem Malcho ein Ohr abzuhauen.

Die Soldaten-Schar gieng aus eben ſolchem angeflammten Trieb der martialiſchen Natur auf JEſum los v. 55. daher JEſus ſprach: ihr ſeid als zu einem Mörder ausgegangen mit Schwerdtern und mit Stangen mich zu fahen: bin ich doch täglich im Tempel geſeſſen bei euch, und ihr habt mich nicht gegriffen, aber das iſt verhängt über euch, es iſt eure Stunde und die Macht der Finſterniß. Liebe Zuhörer! bei den andächtigſten Handlungen iſt der Satan oft am meiſten geſchäftig, uns durch Menſchen, die vom Geſtirn regiert werden, zu beunruhigen. Und dies iſt, wie bei der Einſetzung des Abendmahls, ſo auch bei Feſttägen, der Glaubigen Plage, daß ſie von ſo viel Leuten beunruhiget werden, die nichts Göttliches in ſich haben, die nicht wiſſen, was Ruhe und Gelaſſenheit in JEſu iſt. Die Adams-Kinder werden getrieben von den Neigungen, die ſie von ihren Eltern im Fleiſch empfangen, und die durch Einfluß des Geſtirns zur Stunde der Empfängniß und Geburt in ſie gepflanzt werden.

Hingegen die Jünger JEſu werden von der Lehre der Weisheit getrieben und aus dieſer ſprachen ſie: wo willſt du daß wir bereiten das Oſterlamm. Es ſind aber die Triebe der Natur, des Geſtirns und der eingepflanzten Neigungen ſehr ſtark, daher iſt höchſt nothwendig, mit höchſtem Fleiß Sprüche und Lehren in die Kinder zu pflanzen, damit ſie den heftigen Trieben des Fleiſches widerſtehen können, und ſo ſtellt uns der Evangeliſt die Einſetzung JEſu vor, wie ſie umgeben war mit unruhigen Trieben, ſo daß auch bei dem Abendmahl ſelbſt die Jünger aus dem Trieb der Natur gezankt und um den Vorzug geſtritten. Demnach wundert euch nicht, daß ich bei der Lehre von der Einſetzung JEſu euch zu Gemüth führe, wie ſehr die Menſchen, wann ſie auch nichts Böſes thun, doch gleichwohl von dem Trieb des Geſtirns und der eingepflanzten Neigungen regiert werden. Gewiß ein Lehrer hat ſehr darauf zu ſehen, die Menſchen nicht nur nach den ſittlichen Arten zu kennen, ſondern auch nach den hitzigen, wäſſerigen, irdiſchen oder flüchtigen Trieben der Natur und des Fleiſches. Und ob zwar in heil. Schrift die Complexion mit einem Wort Fleiſch heißt, ſo erklärt ſie es doch anderwärts und ſagt, daß wir gewiße Theile am Fleiſch und Blut haben, die der Sonne, dem Mond, dem Licht und den Sternen ähnlich ſeien. Siehe Prediger 12, 1. und dieſe geben die erſte Triebe in den Menſchen, dieſe machen den natürlichen Menſchen aus, in dieſe kann Gutes und Böſes, der Weisheit und des Satans Werk gepflanzt werden, und dieſe verlöſchen endlich im Tode. Nun wiſſen wir zwar wohl, daß Bauers-Leute die Stunde der Geburt aufſchreiben, in welchem Zeichen ein Menſch geboren iſt, und dadurch dem Fingerzeig der Weisheit folgen, daß es etwas zu bedeuten habe, in welchem Zeichen ein Menſch geboren werde. Man muß aber wiſſen, daß wenn man gute Lehren in die Kinder pflanzt, daß alsdann ſolche Triebe des Geſtirns entweder gar unterdrückt, oder veredelt werden.

Und unſer Heiland, nachdem er mitten unter den Beun-

ruhigungen der Natur-Menſchen ſeine Einſetzung feſt geſtellt, hat uns damit lehren wollen, daß wir uns gewöhnen müſſen, bei den beſten Beſchäftigungen, die auf GOtt zielen, allerhand Unruhe und Mühſeligkeit, eben wie Wetter und Luft zu ertragen. Gewiß das gehört zur Plage eines jeden Tages, und wann wir das rechte verſtehen, ſo werden wir die übernatürliche Wirkung des Blutes JEſu, welche auch wie das Geſtirn, eine unchſitbare Wirkung iſt, viel höher zu ſchätzen wiſſen, als es insgemein geſchiehet. Wir gehen weiter:

2. Wie das Blut JEſu eine ſo große Obermacht über die Neigungen vom Geſtirn habe.

Satan, der in der Luft herrſchet, der ſein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, ſchlägt ſich zu den Trieben der Natur, die unter der Sonne im Reich der Eitelkeit, wie Salomo in ſeinem ganzen Prediger (Tachat haſchämäſch) ſpricht, ihren Gang hat. Das ſehen wir an dem Judas, denn dieſer war ein melancholiſcher Mann, deſſen Natur Saturnus im Steinbock regiert hat. Solche Leute ſind erdfärbig, haben ein drohend Geſicht mit ſogenannten Glasaugen, einem Zeichen eines falſchen betrüglichen Menſchens. Solche Leute ſind ſparſam, argwöhniſch und auch ihrer Freunde heimliche Feinde. Judas dachte, er wollte, wenn es mit JEſu übel ausgehen ſollte, ſich noch ein Aeckerlein vor die 30 Silberlinge reſerviren. So dachte er nach ſeiner von dem Geſtirn inficirten Vernunft, oder Unvernunft. Es war ihm nicht zu verübeln, daß er dieſe Neigungen hatte, aber daß er ſich durch alle Zuſprüche JEſu nicht bewegen ließ, ſondern daß er trotzig den Biſſen mit JEſu eintauchte, das war ſeine Verhärtung, und da ſchlug ſich Satan dazu, ja es heißt, der Satan ſei in ihn gefahren. Wenn ein ſolcher Menſch zwei bis dreimal gewarnt iſt, und er conſentirt doch in Satans Eingeben, ſo fährt Satan in einen ſolchen Menſchen.

Es iſt aber ein großes Geheimniß der Einfalt GOttes darunter, der einfältig und ohne Unterſchied jedem gibt,

wie er ihn findet, und ihm ſeine Unart nicht vorrücket, daß JEſus ſeine Einſetzung auch in Gegenwart Juda fortgeſetzt. Er ſtiftete alſo munter und fröhlich, ob er ſchon zum Tode gieng und in wenigen Stunden ſeinen Todes-Kampf vor ſich ſahe, das heil. Abendmahl ſtatt des Oſterlamms, er nahm das Brod, dankete, brachs und ſprach: nehmet, eſſet, das iſt mein Leib. Er nahm auch den Kelch, dankete, gab ihnen den und ſprach: trinket alle daraus, das iſt mein Blut des neuen Teſtaments, welches vergoſſen wird für die Viele zur Vergebung der Sünden. Wann ihr nun meine Fragen, welche ich am Sonntag Lätare den Haus-Vätern mit nach Haus gegeben für ihre Haus-Gemeinden, dazu nehmet, ſo werdet ihr nicht nur ſehr hohe Gedanken von dem Blut JEſu bekommen, ſondern auch erfahren, wie ihr davon bei andern ein Wort des Zeugniſſes ablegen ſollet. Gewiß es iſt nicht genug dem Blut JEſu eine übernatürliche, ſacramentliche, mehr als magiſche Kraft beilegen, ſondern man muß auch erkennen und bezeugen, wie das Blut JEſu, in ein Wort des Zeugniſſes gebracht, die menſchliche Natur erhöhe und veredle. Da muß man beſonders betrachten, was dazu gehört, nemlich: ein Streit wider den Willen der Natur. JEſus wollte beweiſen, ob ich ſchon nicht glaube, das er eine vorzügliche Complexion gehabt, daß er uns in allem gleich worden, außer der Sünde, daß er alle Affecten der Menſchlichkeit an ſich ommen laſſen, daß er die Feindſchaft in ſeinem Fleiſch getödet, und zu dem Ende zum drittenmal zwar ſeinen Widerwillen gegen das Leiden zu erkennen gegeben, aber allezeit beſchloſſen, nicht wie ich will, ſondern wie du willſt. Sehet in ſolchem Willen ſind wir geheiligt. Dieſer Wille muß auch in uns ſeyn, wann das Blut JEſu ſeine Obermacht über die Fleiſches-Triebe vom Geſtirn ſoll beweiſen. Wer ſeinen Willen alſo mit JEſu Willen vereinigt, der ſchwingt ſich im Kurzem über die Natur. Aber er muß nicht zweifelhaft ſeyn, er muß ferm, gewiß, unſcrupelhaft und ohne Heuchelei ſich vor GOtt in JEſu darſtellen, alsdann wird die unbegreifliche Kraft des Fleiſches und des

Blutes JEſu, welches man gegeſſen und getrunken, und welches auch von dem Thron des Lämmleins aus, wie die ſieben Geiſter und ſieben Augen des Lammes ſich beweist, ſich zur Ueberwindung äußern. Da wird es heißen: Nobis cum Christo crucifixis omnia possibilia. O liebe Zuhörer! wenn man euch 1000 Ducaten ſchenket, ſo wird es euch nicht ſo freuen, als wenn ihr anfanget zu erfahren, daß ihr Ueberwinder über euch ſelbſt ſeid. Aber wie betrübt iſt es, ein Menſch der zum Betrug geneigt iſt, liebt dieſe Neigung, und trägt ſie mit vor den Altar. Ein Menſch der zum Ehrgeiz geneigt iſt, behält dieſe Schoß=Sünde, und bringt ſie für den Altar. Niemand haßt ſich ſelbſt, niemand verläugnet ſich ſelbſt, was kann da vor eine Ueberwindung heraus kommen?

Ach ich bitte euch, wollt ihr gekrönet werden, ſo müßt ihr wider euch ſelbſt ſtreiten, ihr müßt euch ſelbſt kennen. Ihr müßt das Herz haben, euch ſelbſt zu ſchelten und euer eigener Feind zu ſeyn. Dies iſt der Anfang und das Ende der Lehre JEſu. Dieſer wolle euch in ſeine Schule nehmen, euch ſeine Claſſen durchlaufen laſſen. Es gilt euer himmliſches Erbe. Es iſt kein Kinderſpiel, es iſt ein Ernſt. Liebt ihr JEſum, ſo wird euch die Liebe weiſe, geduldig, fleißig und endlich zu Ueberwindern machen, damit ihr die Krone des Lebens mit unausſprechlich verherrlichter Freude empfangt. Fürchte dich nicht du kleine Herde, es iſt des Vaters Wohlgefallen euch das Reich zu geben. Amen.

Am Charfreitag.

Der Kampf wider die Sünde bis aufs Blut.

Text: Matth. 27, 15—50.

Auf das Feſt aber hatte der Land=Pfleger die Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen los zu geben, welchen ſie wollten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, einen ſonderlichen, vor andern,

der hieß Barrabas. Und da ſie verſammlet waren, ſprach Pilatus zu ihnen: Welchen wollt ihr, daß ich euch los gebe? Barrabam oder JEſum, von dem geſagt wird, er ſei Chriſtus? Denn er wußte wohl, daß ſie ihn aus Neid überantwortet hatten. Und da er auf dem Richtſtuhl ſaß, ſchickte ſein Weib zu ihm, und ließ ihm ſagen: Habe du nichts zu ſchaffen mit dieſem Gerechten, ich habe heut viel erlitten im Traum von ſeinetwegen. Aber die Hohenprieſter und Aelteſten überredeten das Volk, daß ſie um Barrabas bitten ſollten, und JEſum umbrächten. Da antwortete nun der Land=Pfleger, und ſprach zu ihnen: Welchen wollt ihr unter dieſen zween, den ich euch ſoll los geben? Sie ſprachen: Barrabam. Pilatus ſprach zu ihnen: Was ſoll ich dann machen mit JEſu, von dem geſagt wird, er ſei Chriſtus? Sie ſprachen alle: Laß ihn kreuzigen. Der Landpfleger ſagte: Was hat er denn Uebels gethan? Sie ſchrien aber noch mehr, und ſprachen: Laß ihn kreuzigen. Da aber Pilatus ſahe, daß er nichts ſchaffete, ſondern daß viel ein größeres Getümmel ward, nahm er Waſſer, und wuſch die Hände vor dem Volk, und ſprach: Ich bin unſchuldig an dem Blut dieſes Gerechten, ſehet ihr zu. Da antwortete das ganze Volk, und ſprach: Sein Blut komme über uns, und über unſere Kinder. Da gab er ihnen Barrabam los, aber JEſum ließ er geiſſeln, und überantwortete ihn, daß er gekreuziget würde. Da nahmen die Kriegs=Knechte des Land=Pflegers JEſum zu ſich in das Richthaus, und ſammleten über ihn die ganze Schar. Und zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpur=Mantel an. Und flochten eine dornene Krone, und ſatzten ſie auf ſein Haupt, und ein Rohr in ſeine rechte Hand, und beugeten die Knie vor ihm, und ſpotteten ihn, und ſprachen: Gegrüßet ſeiſt du, Juden=König! Und ſpeieten ihn an, und nahmen das Rohr, und ſchlugen damit ſein Haupt. Und da ſie ihn verſpottet hatten, zogen ſie ihm den Mantel aus, und zogen ihm ſeine Kleider an, und führeten ihn hin, daß ſie ihn kreuzigten. Und indem ſie hinaus giengen, funden ſie einen Menſchen von Cyrene, mit Namen Simon, den zwungen ſie, daß er ihm ſein Kreuz trug. Und da ſie an die Stätte kamen, mit Namen Golgatha, das iſt geſagt: Schädelſtätte, gaben ſie ihm Eſſig zu trinken, mit Gallen vermiſcht, und da ers ſchmeckete, wollte er nicht trinken. Da ſie ihn aber gekreuziget hatten, theileten ſie ſeine Kleider, und worfen das Loos darum, auf daß erfüllet würde, das geſagt iſt durch den Propheten: Sie haben meine Kleider unter ſich getheilet, und über mein Gewand haben ſie das Loos geworfen. Und ſie ſaßen allda, und hüteten ſein. Und oben zu ſeinem Haupte hefteten ſie die Urſache ſeines Todes beſchrieben, nemlich: Dies iſt JEſus, der Juden=König. Und da wurden zween Mörder mit ihm

gekreuziget, einer zur Rechten, und einer zur Linken. Die aber vorüber giengen, läſterten ihn, und ſchüttelten ihre Köpfe, und ſprachen: Der du den Tempel GOttes zerbrichſt, und baueſt ihn in drei Tagen, hilf dir ſelber, biſt du GOttes Sohn, ſo ſteig herab vom Kreuz. Deßgleichen auch die Hohenprieſter ſpotteten ſein, ſammt den Schriftgelehrten und Aelteſten, und ſprachen: Andern hat er geholfen, und kann ihm ſelber nicht helfen. Iſt er der König in Iſrael, ſo ſteig er nun vom Kreuz, ſo wollen wir ihm glauben. Er hat GOtt vertrauet, der erlöſe ihn nun, lüſtets ihn? Denn er hat geſagt: Ich bin GOttes Sohn. Deßgleichen ſchmäheten ihn auch die Mörder, die mit ihm gekreuziget waren. Und von der ſechsten Stunde an ward eine Finſterniß über das ganze Land, bis zu der neunten Stunde. Und um die neunte Stunde ſchrie JEſus laut, und ſprach: Eli, Eli, lama aſaphthani, das iſt, mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen. Etliche aber, die da ſtunden, da ſie das höreten, ſprachen ſie: Der ruft dem Elias. Und bald lief einer unter ihnen, nahm einen Schwamm, und füllete ihn mit Eſſig, und ſteckte ihn auf ein Rohr, und tränkete ihn. Die andern aber ſprachen: Halt, laß ſehen, ob Elias komme, und ihm helfe. Aber JEſus ſchrie abermal laut, und verſchied.

Voreingang.

Wir ſollen uns heute als am letzten Tag der Leiden JEſu, daran alles vollbracht worden, beſonders zu Herzen ziehen, wie wir durch die Wunden JEſu müſſen geheilt und kurirt werden. Dieſe Cur geht nicht nur ſo zu wie bei Hiskia, da Jeſaias ein Stück Feigen auf ſeine Geſchwulſt legen hieß zu ſeiner Geneſung. Nein, unſere Seelen und Sünden-Geſchwulſt iſt etwas viel erſchrecklicheres; es gehet auch nicht nur ſo zu, daß wir ins Bette liegen und ſchwitzen; nein, ſondern ſo geht es zu, wie wir in der Taufe vernommen haben; wer ſich zur Gemeinde der chriſtlichen Kirche thut, der begibt ſich in einen geiſtlichen Streit, darin wir nicht mit Fleiſch und Blut, ſondern mit dem böſen Geiſt die Tage unſeres Lebens zu kämpfen haben, welchen Streit wir ohne rechten Glauben an GOtt Vater, Sohn und heil. Geiſt nicht vollführen mögen. So müſſen wir alſo durch den Glauben den ganzen Sinn des Leidens Chriſti in uns

nehmen, das geht ſtille zu. Wir müſſen aber wirklich auch ſtreiten, unſere Lenden mit Wahrheit umgürten, Chriſti Leiden und Tod als einen Panzer anlegen, den Schild und Helm wiſſen zu führen, und das Schwerdt des Geiſtes brauchen, ſo werden wir alsdann durch ſeine Wunden geheilet, und das gehet ſo ſtille und ruhig nicht zu, ſondern da heißts 2 Cor. 7, 5. auswendig Streit, inwendig Furcht. JEſus Chriſtus hat allein vollkommen bis aufs Blut gekämpfet, und durch ihn allein können wir auch bis aufs Blut widerſtehen, denn ohne ihn können wir nichts thun. In ihm müſſen wir ſeyn, ſo geht alsdann alles von ſtatten. Der Kampf JEſu fieng an von der Zeit, da er vom Geiſt in die Wüſte geführt, und vom Teufel verſucht worden, und währete fort bis an den Charfreitag, den wir heute feiern. Die Feinde waren dreierlei: 1. der Tod, darin wir verſchloſſen und um das Licht des Lebens gebracht waren. 2. Der Zorn GOttes im Geſetz, welcher iſt der Stachel des Todes, denn der Stachel des Todes iſt die Sünde, die Kraft der Sünde das Geſetz. 3. Der Teufel in den Hohenprieſtern, in Herodes und Pilato. Dies waren drei große Feinde. Zwei waren unſichtbar, der Dritte war in menſchlicher Geſtalt offenbar. Dieſen drei großen Feinden gab ſich die Menſchheit JEſu hin bis aufs Blut, da dann ein Tod den andern fraß, und die andere zwei Feinde, Sünde und Teufel auch überwunden worden.

Liebe Zuhörer! wir lernen es wohl im Confirmations-Büchlein, daß wir leider in die Sünde und durch die Sünde in den Zorn GOttes, in die Gewalt des Teufels, des Todes und der Hölle gefallen, und daß uns JEſus, indem er ſich dieſen Feinden zu verſchlingen gegeben, uns davon errettet, aber der hundertſte verſteht nichts davon, es iſt eine höchſt geiſtliche Sache. Der natürliche Menſch aber iſt dieſen Sachen feind, es iſt ihm eine Thorheit, ſo lange er keinen geiſtlichen Verſtand hat. Wir wollen uns demnach bemühen allen denen, welche Ohren haben zu hören, etwas davon zu

erklären, und verſtändlich zu machen. Wir ſtellen euch vor: Den Kampf wider die Sünde bis aufs Blut.

1. Wie ihn JEſus geführet, und wie wir ihn führen ſollen.

2. Die Frucht und Nutzen davon.

O JEſu! wie du gebetet, da du gelitten, ſo beten wir auch, wie du den Lobgeſang geſprochen, ſo ſprechen wir ihn auch. Eben die Leiden, die über dich ergangen, ergehen auch über die Brüder. Wir fühlen es, und wann du uns demüthigeſt, machſt du uns groß und ſtark im Kampf wider die Sünde. Es lobe ihn Himmel, Erde und Meer, und alles, was ſich darinnen reget, über der unbegreiflichen Liebe, womit er ſich für uns in den Tod gegeben, damit der Tod in den Sieg verſchlungen werde, und damit alle Creatur ſinge: Tod wo iſt dein Stachel! Hölle wo iſt dein Sieg!

Eingang.

Paulus ſagt C. 12, 4. an die Ebräer: ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerſtanden über dem kämpfen wider die Sünde, ihr werdet es mir nicht verdenken, wann ich es auch zu euch ſage. Des Bluts JEſu ſich rühmen, iſt eine leichte Sache, aber durch das Blut Chriſti widerſtehen der Sünde, iſt nicht ſo leicht, und doch muß es ſeyn; die Urſache, warum es nicht leicht iſt der Sünde zu widerſtehen, iſt dieſe: GOtt handelt in den Werken der Schöpfung und Vorſehung als ein verborgener GOtt. Der Hüter Iſrael thut oft als ſchliefe er, und doch ſind alle Sachen in ſeiner Hand. Kein Haar fällt ohne ihn, aber weil die Menſchen von GOtt nichts ſehen, weil ſie von Chriſto nichts ſehen, als ſeine allzu gewohnte Sacramente, ſo ſehen ſie auch die Glaubens-Vorwürfe nicht. Sich ſelber kennen ſie am allerwenigſten, und was Sünde iſt, wiſſen ſie am allerwenigſten. Unglauben, Zweifel, Kleinmüthigkeit hält man für keine Sünde, und doch bekennt man in der Beicht ſich als einen todeswürdigen, henkenswerthen und armen Sünder, nicht nur wegen äußerlich groben Sünden, als ſtehlen, morden, huren, ſondern vielmehr wegen Unglauben, Zweifel und

Kleinmüthigkeit. Nein, was iſt das vor ein Kinderſpiel und vor ein nachgeäftes Affenwerk. Wem ſoll ich die Menſchen vergleichen, ſie ſind den Kindern gleich die müſſig am Markt ſitzen und ſagen: wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getanzt. Hingegen ein rechtſchaffener Chriſt fangt bei ſich ſelbſt an, er lernt vor allem ſein böſes Herz nach aller Länge und Breite kennen, ſo vergeht ihm das müſſige Kinderſpiel, er betrachtet das große Werk der Erlöſung JEſu mit Ernſt, er weißt wie blind er iſt, und wie viel Ottern-Gift unter ſeinen Lippen iſt. Darum wendet er ſich zu Chriſto, daß er nicht nur 10000 entgegen ſtelle, dem, der über ihn kommt mit 20000. Er ſitzt und überſchlägt, ob er es könne hinaus führen, weil er ſiehet, daß ein ſteter Streit in ihm iſt von zweierlei Leben, dem natürlichen und himmliſchen, ſo merkt er wohl, daß er durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäft tödten müſſe, er findet ſich ſchwach und verdroſſen, behilft ſich mit guten Werken, und gehet ſo dahin, endlich wird er ſich ſelbſt offenbar, da kehrt er allen ſeinen Zorn und Haß auf ſich zurück, und nimmt die Wehre und Waffen des Leidens JEſu zu Hülfe. Da geht es von ſtatten, da kämpft man bis aufs Blut, da iſt man ein Ding, und weißt nicht was, GOtt weißt es, unter dieſen Uebungen kennt man die Sünde in ſich, nach dem Aeußern ſteht man im Fluch und Tod, nach dem Innern iſt man ein Werkzeug Chriſti, der treibt die Glaubigen ſehr im Verborgenen, der führt ſie nach ſeinem Rath, läßt ſie erfahren viel und große Angſt, tödtet und macht ſie lebendig, ſo erfahren ſie, was der Kampf wider die Sünde bis aufs Blut ſei, dies wollen wir nun weiter verſtändlich machen, und euch zeigen:

1. Wie JEſus dieſen Kampf geführet, und wie wir auch darein treten müſſen.

Abhandlung.

In unſerem abverleſenen Stück vom Leiden Chriſti ſehen wir äußerlich keinen Kampf JEſu. Er wurde gebunden da-

hin geführt, er widerſtund gar nicht, er ließ ſich alle Gewalt anthun, Simon von Cyrene trug ſein Kreuz, das er JEſu abnahm. Die Töchtern Jeruſalems weinten vor Mitleiden, der Herr aber ſprach voll Gegenwart des Gemüths: weint nicht über mich, ſondern über euch. Er wurde wirklich mitten innen zwiſchen zwei Mördern, auf dem Berg Golgatha, gekreuzigt, und ſein erſtes Wort am Kreuz war dies: Vater vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht was ſie thun.

In Wahrheit, in allen dieſen Dingen war kein Kampf, ſondern lauter gelaſſenes Leiden, aber wenn man das Innere dazu nimmt, die vier Leidens-Pſalmen JEſu. Pſalm 55. Pſal. 141. 69. 22. da ſieht man den Kampf, und daß er vornehmlich im Gebet beſtanden.

JEſus war auch, wie wir, ein innerer und äußerer Menſch, und obwohl ſeine natürliche Empfindungen durch den heil. Geiſt und GOttes überſchwängliche Gegenwart geheiligt waren, ſo ſtellte er ſich doch dar als einen ſolchen, der in Leidenſchaften ſehr menſchlich, und nicht einmal, wie viele Philoſophen, ſtoiſch that. Er ſprach in dem 55. Pſ., der auf den letzten Monat, auf den Gang nach Jeruſalem, gemacht worden, daß ihm Furcht und Grauen ankomme, wenn er an Jeruſalem gedenke.

In eben dieſem Pſalmen aber wird der unwiderſtrebliche Gedanke beſchrieben, was des untreuen Ahitophels Thaten, als Judas Vorbild, werth waren. V. 16. der Tod übereilte ſie, und müſſen lebendig in die Hölle fahren, denn es iſt eitel Bosheit unter ihrem Haufen.

In dem 69. Pſalmen ſagt David in dem Geiſt JEſu, v. 24. ihr Tiſch müſſe vor ihnen zum Strick werden, zur Vergeltung und zu einer Falle, ihre Augen müſſen finſter werden, daß ſie nicht ſehen, und ihre Lenden laß immer wanken, gieß deine Ungnade auf ſie, und dein grimmiger Zorn ergreife ſie, laß ſie in eine Sünde über die andere fallen, daß ſie nicht kommen zu deiner Gerechtigkeit, tilge ſie aus dem Buch der Lebendigen, daß ſie mit den Gerechten

nicht angeſchrieben werden. Liebe Zuhörer! wie ſchickt ſich dies auf den ſanfmüthigen Heiland, der nicht drohete, da er litte? Antwort: es ſchickt ſich gar wohl auf ihn, diese Gedanken ſtiegen unhintertreiblich in ihm auf, er ſprach ſie aber nicht aus. Dieſe Gedanken in ſich aufſteigen zu laſſen, ſchickte ſich wohl auf JEſum, aber auszuſprechen ſchickte es ſich nicht. Darum mußte David, nicht die Evangeliſten, es beſchreiben. Sonſten hat JEſus noch viel härtere Reden gegen den Phariſäern ausgeſprochen: wohlan erfüllet auch ihr das Maß eurer Väter, darum ſpricht die Weisheit, ſiehe ich ſende zu euch Propheten, Weiſe und Schriftgelehrten, und derſelben werdet ihr etliche tödten, kreuzigen, geißlen, verfolgen, auf daß über euch komme all das gerechte Blut, das vergoſſen iſt auf Erden von dem Blut des gerechten Abels, bis aufs Blut Zacharias, Matth. 23, 32 bis 35. das ſind noch härtere Reden. Aber ſie ſind gerecht, und ſo gerecht als die Heilige im Himmel ſchreien mit großer Stimme, ohne alle eigene Rache: wie lange richteſt du, und rächeſt nicht unſer Blut an denen die auf Erden wohnen. Was iſt aber aus allem dieſem zu ſchließen? Antwort: daß der Heiland einen großen Kampf wider die Sünde ausgeſtanden, und daß doch in dieſem innerlichen Kampf die Barmherzigkeit ſich wider das Gericht gerühmt, als er gebetet: Vater vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht was ſie thun. Es mußte aber vorher gehen die Appellation an die Heiligkeit GOttes, JEſus mußte vor hören: laß mich, daß mein Zorn über ſie ergrimme, er mußte eingeſtehen, daß ſie werth wären von GOttes Zorn aufgefreſſen zu werden, nachdem aber JEſus dieſe Heiligkeit verſöhnt, und den Zorn gelöſcht hatte, ſo hatte er Macht und Recht, von GOtt Kraft ſeines Leidens zu fordern, daß er ihnen vergebe. So muß das Blut Abels vorher ſchreien, hernach muß das Blut JEſu beſſer reden denn Abels. Sehet das war der erſte Kampf wider die Sünde, dieſer gieng in JEſu vor, bei dem letzten Gang

nach Jeruſalem, bis er am Kreuz geſprochen: es iſt vollbracht! der Kampf hat ein Ende.

Noch ein anderer Kampf wider die Sünde gieng in der gelaſſenen Seele JEſu vor, ob er wohl zum Tod hinaus geführt wurde, ja wirklich am Kreuz gehangen. Er hatte drei Feinde vor ſich, 1. den Tod, 2. die Sünde und GOttes Zorn, 3. den Teufel in den Hohenprieſtern und Pilato und Herode. Dieſen hölliſchen Feinden gab er nichts nach, er führte das Gericht aus zum Sieg. Da wußte er nun alles, was ihm begegnen ſollte, und wußte, daß es ſo beſchloſſen war, darum bat er am Kreuz Kraft des 141. Pſ. Herr behüte meinen Mund, bewahre meine Lippen; damit gab er GOtt die Ehre aus großer Demuth, als wenn er ſich ſelbſt nicht bewahren könnte. Damit überwand er die Sünde, welche eine lügenhafte Erhebung und Selbſtanmaßung iſt. Sehet das war auch ein Kampf wider die Sünde, der aber ſo ſtill zugieng in ſeiner heiligen Seele, daß man äußerlich nichts merken konnte. Genug, er widerſtund auf ſolche Art der Sünde bis aufs Blut, und das Blut machte endlich alles gut, es benedeite allen Fluch, es löſchte den Grimm GOttes aus, es ſchloß alle Geheimniſſe auf, die wir jetzt noch nicht begreifen können.

So hat JEſu Leiden zu wegen gebracht, daß der Name GOttes ohne Verletzung ſeiner Heiligkeit konnte gelobt werden wegen der Barmherzigkeit. So hat JEſus mit GOtt und Menſchen gerungen und iſt obgelegen. So iſt GOttes Name in dem Uebergewicht der Barmherzigkeit über das Gericht wunderbar, ſo daß wir in Ewigkeit an dieſer wunderbaren Sache zu lernen haben, und wann ihrer viele dieſe Sache ſchon jetzt zu viel auswicklen wollen, ſo ſollen ſie wiſſen, daß man mit wenig Worten das Geheimniß viel beſſer ehrt, als mit einer überklugen Erklärung. Dank und Lob ſollen wir dem Heiland ſagen, daß durch ſein Leiden und Tod uns der Weg bereitet worden mit ihm zu leiden, mit ihm in Gemeinſchaft zu treten, der Sünde abzuſterben,

und das auf eine ſo leichte und mögliche Weiſe, daß es viele wegen der Leichtigkeit und Einfalt nicht verſtehen, weil ſie alles ſchwer und allzu hoch oder allzu tief faſſen wollen. Es iſt keine ſo ſchwere Sache bis aufs Blut widerſtehen, in dem Kampf wider die Sünde, wann einem offenbar iſt, was GOttes und JEſu Chriſti Geſinnungen gegen uns ſind. Denn du darfſt weder hinauf noch herab fahren, JEſum zu holen. Er ſtehet vor der Thür und klopfet an, er läßt einen aufrichtigen Sinn mehr gelten als alle Wiſſenſchaft.

Nun wollen wir davon reden, wie auch wir bis aufs Blut widerſtehen ſollen im kämpfen wider die Sünde. Die Sünde iſt ein unbekanntes Ding, ſie beſtehet in einer aberglaubiſchen Phantaſie von göttlichen Dingen, mehr als im Mißbrauch der Glieder. Wüßte man, worin eigentlich die Kraft der Sünde beſtände, ſo würde man wider die geiſttreiberiſche und hoffärtige Einbildung, da man den Schein lieber hat als das ſeyn, mehr ſtreiten als wider alles, und man würde lieber das Leben und ſein Blut laſſen, als ſeiner Phantaſterei in Sachen GOttes Platz geben. Es heißt in der heil. Offenbarung ſiebenmal, wer überwindet. Was heißt überwinden? nicht mit dem Schwerdt drein ſchlagen, ſondern ſeine Einbildungen überwinden, ſeinen Sinn dem Wort GOttes gleich machen, und das eben ſo leicht, als eine Frau, die ein Stück Tuch machen will, immer fort ſpinnt, ſpinnt und ſpinnt, wie die Haushälterin im 31. Cap. der Sprüche. Es gehören aber noch mehr Emſigkeiten dazu, ehe man alles ſitzend verrichten kann. Man iſt wie ein Kaufmanns-Schiff, man ſtehet Nachts auf, man denkt auf einen Acker, man gürtet ſeine Lenden, da merkt man den Nutzen, alsdann erſt ſpinnt man ſitzend fort, bis man ſo viel erwirbt, daß man den Armen und Dürftigen geben kann. Das heißt überwinden, das heißt der Sünde widerſtehen. Wann man ſchon kein Märtyrer wird, ſo iſt man doch bereit, ſein Leben zu laſſen über der Wahrheit. Liebe Zuhörer! probirets doch, greift es einmal recht an, ſetzet euch

vor, die Wahrheit zu erkennen, ſo gewiß als 100 Ellen Tuch mit Emſigkeit zu erwerben. Laßt euch nichts abhalten, verlaßt euch auf GOttes Erleuchtung, über euch, nach dem 119. Pſalm, ich weiß gewiß, ihr werdet die Wahrheit erkennen, und dieſe wird euch frei machen, der heil. Geiſt wird euch in alle Wahrheit leiten, iſts nicht ſchnell, ſo iſts doch langſam, denn die Haushaltung GOttes iſt jetzt ſachte, nach und nach, Tröpflein weis, Pünktlein weis. Da müßt ihr genau ſeyn, da müßt ihr alle Stunden auskaufen, da werdet ihr immer mehr Luſt, mehr Kraft erlangen, und ſo werdet ihr überwinden, ſo werdet ihr der Sünde bis aufs Blut widerſtehen. Savanarola ein Italiener, einer der aufrichtigſten Männer, war lang vorher durch ſeine Einfalt ein Märtyrer, ehe er verbrannt worden, er zeugete wider gottloſe Geiſtliche ſeiner Zeit, und dieſe brachten ihn auf den Scheiterhaufen, das litt er mit aller Standhaftigkeit. Courage, Herzhaftigkeit, Beſtändigkeit in ſeinem Vorſatz, das ſind die Mittel bis aufs Blut zu widerſtehen. Vor allem aber muß man in JEſu ſein und in ihm bleiben, ihn allein vor ſchön, vor liebenswürdig halten, alsdann gehet alles von ſelbſt. Die Tugenden geben ſich von ſelbſt, ſie ſind mehr Früchten als Pflichten. Und man kann es nicht ausreden, was einem der Geiſt GOttes bei dem Wort GOttes lehret. Darum will ich euch auch die Handgriffe nicht lehren, die ihr üben müßt in dem Kampf wider die Sünde, GOtt wird euch lehren was Eph. 6. ſtehet, und ihr werdet ſingen wie David im 18. Pſ. v. 33. GOtt rüſtet mich mit Kraft, er machet meine Wege ohne Wandel, er machet meine Füße gleich den Hirſchen, und ſtellet mich auf meine Höhe, er lehret meine Hand ſtreiten, und lehret meinen Arm einen ehernen Bogen ſpannen. Du gibſt mir den Schild des Heils und deine Rechte ſtärket mich.

Nun habe ich noch mit wenigem

2. **Von dem Nutzen und Frucht dieſes Kampfs wider die Sünde zu reden.**

Der erſte Nutzen iſt dies, wenn man ſich ſelbſt übet in der Gottſeligkeit, ſo legt man die Phantaſie der Furchtſamkeit und Verzagungen, man wird unerſchrocken, man thut alles friſch, man ſchiebt nichts auf, was man gleich thun kann. Denn nichts beleidiget GOtt ſo ſehr, als wenn man ſagt wie die Iſraeliten, wir werden nicht hinein kommen, da begeht man hundert Unterlaſſungs-Sünden und durch dieſe wird man ganz verzagt. Es wird aber der Verzagten wie der Unglaubigen und Greulichen, wie der Todſchläger und Hurer, ihr Theil ſeyn in dem Pfuhl, der mit Schwefel und Feuer brennet, welches iſt der andere Tod. Offenb. 21, 18. Der Heiland hat ſeine Unerſchrockenheit blicken laſſen, als die Töchtern Jeruſalems über ihn weinten. Er ſprach ganz getroſt: ihr Töchter Jeruſalem weint nicht über mich, ſondern über euch ſelbſt, als wollte er ſagen: es iſt mir mit eurem mitleidigen Weinen nichts gedient, aber das ſehe ich gern, wann ihr erkennt, warum ich leide, und was die Folgen davon ſeyn werden. Machet euch mein Leiden zu nutzen, das iſt alles was mir gefällt.

Der zweite Nutzen iſt, daß ihr die geiſtliche Dinge anſehet, wie ſie ſind. Daß ihr ſtreitet und kämpfet wider die Phantaſterei, worin Satans Kraft und Treiben beſtehet. Lernet, was ihr lebet im Fleiſch, im Glauben des Sohnes GOttes leben. Meinet nicht, daß ihr keine menſchliche Affeckten mehr an euch haben darft. Das ſind übertriebene Einbildungen, welche ſehr hindern. Machet euch kein phantaſtiſch Bild der Vollkommenheit, ſondern wandlet und bleibet in der Lehre Chriſti und in der Liebe, und wiſſet ohne Phantaſie, wie ihr durch Chriſtum in GOtt und im Licht wandeln müßt. So bei euch bleibet, was ihr von Anfang gehört habt, ſo werdet ihr auch in dem Sohne und in dem Vater bleiben. Kindlein bleibet bei ihm, auf daß wenn er offenbar wird, daß wir Freudigkeit haben und nicht zu Schanden werden vor ihm in ſeiner Zukunft. Glaubet und wiſſet, was dazu gehört zu glauben, daß JEſus ſei Chri-

ſtus. Denn wer das recht glaubt, der iſt von GOtt geboren und alles, was von GOtt geboren iſt, überwindet die Welt, und unſer Glaube iſt der Sieg, der die Welt überwunden hat. JEſus blieb einmal wie das andere ſtandhaft im Vertrauen auf GOtt, bis in den Tod, aber es gieng vieles vor, das er auf ſich genommen zum Troſt der Angefochtenen und über dem Kampf in Verzweiflung Gerathenen. Er zweifelte ſelbſt als er geſchrien: mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen. Aber er zweifelte nicht wie die Heuchler, ſondern wie die Verſuchte, er ſorgte wirklich das Loch der Grube werde über ihm zuſammen gehen. Glauben und Zweifel iſt in dieſem Sinn immer beiſammen. Aber endlich ſang er den 40. Pſalmen. Den ſinget auch mit mir als ein neues Lied. Amen.

Am Auferſtehungs-Feſt.

Die Ermunterung zur Oſter-Freude, durch Vergleichung des Laufs der Sonne mit dem Lauf JEſu, bis zur Auferſtehung.

Evangelium: Marc. 16, 1—8.

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und Maria Jakobi, und Salome, Specerey, auf daß ſie kämen, und ſalbeten ihn. Und ſie kamen zum Grabe an einem Sabbather ſehr früh, da die Sonne aufgieng. Und ſie ſprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? Und ſie ſahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war, denn er war ſehr groß. Und ſie giengen hinein in das Grab, und ſahen einen Jüngling zur rechten Hand ſitzen, der hatte ein langes weißes Kleid an, und ſie entſetzten ſich. Er aber ſprach zu ihnen: Entſetzet euch nicht. Ihr ſuchet JEſum von Nazareth, den Gekreuzigten. Er iſt auferſtanden, und iſt nicht hier. Siehe da die Stätte, da ſie ihn hinlegten. Gehet aber hin, und ſaget es ſeinen Jüngern und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galliläam, da werdet ihr ihn ſehen, wie er euch geſagt hatte. Und ſie giengen ſchnell heraus, und flohen vor dem Grabe, denn es war ſie Zittern und Entſetzen ankommen, und ſagten Niemand nichts, denn ſie furchten ſich.

Voreingang.

Der Gerechten Pfad glänzet wie das Licht, das da fortgehet, und leuchtet bis auf den vollen Tag. Der Gottloſen Weg aber iſt wie das Dunkle, und wiſſen nicht, wo ſie fallen werden. Das iſt ein Spruch der Weisheit Prov. 4, 18. 19. Ein jeder, der ſich der Gerechtigkeit befleißet, hat ſich deſſen zu getröſten, abſonderlich wenn er JEſum, die Sonne der Gerechtigkeit, zum Aufgang aus der Höhe hat, Mal. 4, 2. Luc. 1. 78. O wie wohl iſt einem, wann er im Licht wandelt, wann er Gemeinſchaft hat mit dem Vater und Sohn. Wir dürfen nicht hinauf fahren, und Chriſtum herab holen, wir dürfen nicht hinab fahren in die Tiefe, und Chriſtum herauf holen. Er kommt ſelbſt zu uns. GOtt hat bei all dem, daß die Welt im Argen liegt, das Evangelium in der ganzen Welt in eine ſolche Ordnung geſtellt, daß es mehr oder weniger die Klarheit GOttes in dem Angeſicht JEſu Chriſti den Seelen entgegen ſtellt; abſonderlich denen, welche ſich bemühen das helle Licht des Evangelii zu ſehen, und ſich ihr Verſtändniß nicht von dem GOtt dieſer Welt verblenden laſſen: gleichwie die Sonne mit dem ganzen Firmament von Morgen gegen Abend geht, und unter gewiſſen Sternen, welche man Widder, Stier, Zwilling, Krebs, Löwe, Jungfrau, Wage, Steinbock nennt, einmal wie das andere des Jahrs herum lauft, ſo daß ſie ein halbes Jahr hinüberwärts gegen Mitternacht, und ein halbes Jahr herüberwärts gegen Mittag zu ſehen, und wann ſie in der Mitte zwiſchen dem Krebs und Steinbock im Frühling in den Widder, und im Herſt in die Wage kommt, Tag und Nacht in der ganzen Welt gleich macht, dabei aber auch mit ihrem überzwerchen Gang Sommer und Winter macht, ſo daß in mitternächtigen Ländern die Hitze zwar ſchwach iſt, aber des Tags, wie in Dänenmark und Schweden, 18 bis 20 Stunden währet; hingegen in den mittäglichen Orten die Hitze ſtark iſt, aber des Tages nicht ſo lange währet, und dadurch eine Ungleichheit der

Wärme verurſacht, ſo daß es in den kälteſten Ländern Sommers gar nicht Nacht wird in einem halben Jahr, hingegen im Winter ein halbes Jahr gar nicht Tag wird, alſo iſt auch das Evangelium zwar von GOtt ordentlich ausgetheilt, jedoch mit großer Ungleichheit, aber bei allem dem bleibt es feſt, was in Jeremias verheißen iſt C. 33, 20. Wenn mein Bund aufhören wird mit Tag und Nacht, ſo wird auch mein Bund aufhören mit meinem Knecht David, nemlich: mit JEſu Chriſti Dienern; aber die Ungleichheit bleibt dennoch. Da ſchaltet und waltet GOtt wunderbar, er gibt einer Stadt redliche Prediger der Wahrheit, die es nicht verdient, einer andern nicht ſo redliche, die es beſſer verdiente. Aber bei allem dem hat ein jeder inſonderheit das helle Licht des Evangelii vor ſich, daß er ſeinen Lauf mit Freuden gehen kann wie die Sonne, und daß ſein Pfad glänze wie ein Licht, das da fortgehet bis an den vollen Tag, wann er JEſu dem Auferſtandenen glaubt, und ihm lebt, wann er den Gekreuzigten bei all ſeinem Wandel im Gedächtniß hat, und wandelt wie er gewandelt hat. Eines ſolchen Freude fangt von dem auferſtandenen Herrn an, und in dieſem ſtirbt er der Sünde mit Chriſto ab, und thut das mit Freuden, weil JEſus geſagt: ich lebe und ihr ſollt auch leben.

Ich will euch demnach zur Oſter-Freude ermuntern, weil das Evangelium wie der helle Himmel durch JEſu Auferſtehung allen vorleuchtet. Ich will euch den Lauf der Sonne in Vergleichung mit dem Lauf JEſu zur Auferſtehung vorſtellen.

Eingang.

Die Verkündigung des Evangelii ſoll von der Auferſtehung anfangen, und der Wandel eines Chriſten ſoll ein beſtändiges Mitſtreben mit Chriſto ſeyn. JEſus Chriſtus lief vom Tod in die Auferſtehung. Ein Chriſt ſoll laufen von der Auferſtehung in den Tod Chriſti; und dazu ſoll ihn

bewegen, weil JEſus nicht am Samſtag, ſondern am Sonntag früh auferſtanden. JEſus wollte damit ſagen, daß wir die Woche mit der Auferſtehung anfangen, und die Woche hindurch mit Chriſto Kraft der Taufe und des heil. Nachtmahls ſeines Todes und Blutes gedenken ſollen. Alles ſoll in Freuden geſchehen, und alles was in der Natur ſchrecklich iſt, ſoll uns nicht ſchrecklich ſeyn. Gleichwie die Himmel die Ehre GOttes erzählen, und das Firmament ſeiner Hände Werk verkündiget, alſo ſoll uns die Auferſtehung JEſu bewegen, die Herrlichkeit GOttes zu erzählen, die er bewieſen, da er JEſum in den Tod des Kreuzes dahin gegeben, und ſein Blut auf die Erde fließen laſſen. Was für Ungewitter in dem Himmel entſteht, was für rauhe Winde, Stürme, Hagel und Donner entſtehen, ſoll uns nicht befremden, weil wir einmal durch den Glauben in die Mitauferſtehung JEſu verſetzt ſeyn. David muntert uns auf, das Geſetz des Herrn mit eben ſolcher Luſt als das Licht des Himmels anzuſchauen. Pſal. 19. Ja noch vielmehr auf den Lauf des Evangelii als auf den Lauf der Sonne acht zu haben. Auf den Lauf der Sonne ſollen wir acht haben, ſo wie es uns im Kalender bezeichnet iſt, auf die Geſtalt des Himmels können wir merken, aber dies ſoll uns daran mahnen, den Lauf JEſu und ſeines Evangelii und die Zeichen der Zeit in dem Reich Chriſti zu bemerken. Und dies ſollen wir thun mit der größten Freude, weil JEſus durch ſeine Auferſtehung ſowohl die alte Creatur geheiligt, als auch die neue Creatur hervor bringt, und alles in eine ſolche Ordnung geſtellt, daß wir billig den Lauf der Sonne am Himmel mit dem Lauf des Evangelii, wie David und Paulus Pſ. 19. Röm. 10. vergleichen. Wir ſtellen euch alſo vor: eine Ermunterung zur Oſterfreude.

1. An dem Lauf der Sonne.
2. An dem Lauf JEſu Chriſti bis zu ſeiner Auferſtehung.

Herr! deine Güte reichet ſo weit der Himmel iſt, und deine Wahrheit, ſo weit die Wolken gehen. Die ſichtbare Geſchöpfe ſind

Zeichen der unſichtbaren Kräften GOttes, und JEſus iſt deßwegen im Fleiſch erſchienen, damit alle Herrlichkeit GOttes leiblich und ſichtlich erſcheine. O daß wir niemal den Himmel anſehen, ohne JEſu vor die Offenbarung der Liebe GOttes zu danken. Die Sonne iſt ein Bild der Weisheit und Macht GOttes, aber JEſus iſt der Glanz der Herrlichkeit GOttes ſelbſt. Lehre uns in JEſu die Süßigkeit deines Namens kennen, ſchmecken und ſehen, denn JEſus hat ihn geoffenbart. Amen.

Abhandlung.

Wir ermuntern einander alſo zur Oſter-Freude 1. durch Betrachtung des Laufs der Sonne. In unſerem Evangelio liest man, die Weiber ſeien zum Grabe gekommen ſehr früh, da die Sonne aufgieng. Und Matth. 28. 1. heißt es: am Abend des erſten Sabbaths, welcher anbricht am Morgen des erſten Feiertags der Sabbathen, d. i. Sonntags in aller Früh ſei Maria Magdalena und die andere Maria gekommen, das Grab zu beſehen. Zu dieſer Zeit haben ſich die Weiber nicht viel um die Sonne bekümmert. JEſus nahm ihre Herzen ganz allein ein. Inzwiſchen zweifle ich nicht, da ſie geſehen, die Sonne ſei durch die ſchwarze Nacht hindurch gebrochen, ſie haben doch die Sonne mit Freuden angeſehen, und mit innigſter Vorempfindung, wiewohl im Dunklen ohne Gedanken gedacht, iſt denn wohl JEſus nicht auch durch den Stein des Grabes hindurch? Iſt der Stein noch da, wer wälzt uns ihn hinweg? ſind wohl die drei Tage und drei Nächte, davon er geſagt, vorbei? wir wollen es am Grabe ſehen. Sie ſehen ſtatt der Sonne einen Engel zur rechten Hand des Grabes ſitzen, der hatte ein langes weiſes Kleid an, und ein blitzendes Geſicht. Dieſer ſprach: entſetzet euch nicht, ihr ſuchet JEſum den Gekreuzigten. Er iſt auferſtanden und nicht hie. Da erſchien er dann zuerſt der Maria Magdalena. Auf dieſe Art haben zwar die Weiber nicht deutlich denken können wie David: die Sonne gehet heraus, wie ein Bräutigam, aus ihrer Kammer, und freuet ſich wie ein Held zu laufen den Weg. Wir aber, Geliebte! haben

den Sturm der fröhlichen und beſtürzenden Gedanken nicht mehr, wie die Weiber. Wir feieren ruhig den Tag des Herrn, wir denken mit Freuden daran, daß durch die Auferſtehung JEſu der erſte Tag der Woche der Sonntag heißt. Wir können eine ruhige Betrachtung über dieſen Sonntag anſtellen. Wir können ſingen mit Hiller: *)

O Tag, die Erde ſah, ſeit in verbundenen Reichen,
Schlang, Sünd und Tod geherrſchet, noch niemal deines Gleichen,
Du biſt ein Tag des Siegs, der Rettung von dem Feind,
Und der Erlöſung noch, wann einſt der Herr erſcheint.

Dieſer Tag hatte viel zu bedeuten im Unſichtbaren. Die ſichtbare Welt würde alsdann erſt mit neuen Augen angeſehen werden, wann wir das Auferſtehungs-Geſchäft Chriſti im Unſichtbaren erblickt hätten. In dem Sichtbaren iſt die Sonne das äußere, und im Unſichtbaren iſt der auferſtandene Sieges-Fürſt JEſus Chriſtus das innere, göttliche Comunications-Haupt. Da gehet alles vom Innern ins Aeußere, und da erhält auch die Sonne ihren regelmäßigen Lauf und ihre Wirkungen in die ſieben laufenden Sternen, nach dem Urbild der ſiebenfachen Kraft des Geiſtes GOttes von ihm. Es beſtehet alles nunmehr in der verklärten Menſchheit JEſu zuſammen, was Creatur unter der Sonne heißt. Alles wird von ihm regiert. Demnach, liebe Zuhörer! ſehet die Sonne nicht blos an wie die Thiere, welche ſich alle nach dem Sonnen-Licht ſühnen, ſondern ſehet ſie an in dem verklärten Heiland, deſſen Geiſt im Propheten ſpricht: der Mond werde ſich ſchämen und die Sonne werde mit Schanden beſtehen zur Zeit, wann der Herr Zebaoth werde König ſeyn auf dem Berg Zion und zu Jeruſalem und vor ſeinen Aelteſten in der Herrlichkeit. Jeſ. 24. 33. Und ferner: Sonne und Mond werden verfinſtern und die Sterne werden ihren Schein verhalten; und der Herr wird aus Zion brüllen und aus Jeruſalem ſeine Stimme hören laſſen, daß Himmel und Erde beben wird. Auf dieſe Art werden die Geſchöpfe ihre

*) In ſeinem Buch: Leben JEſu Chriſti. Pag. 304.

Reverenz vor dem Sieges=Helden JEſu Chriſto zu ſeiner Zeit machen. Demnach wann ihr Sonne und Mond in ihrem Lauf anſehet, ſo ſehet ſie nicht blos natürlich an wie die Adams=Kinder, darum daß die Sonne alles auf Erden fruchtbar macht, ſondern ſehet ſie an wie David, in Vergleichung mit dem Lauf des Evangelii und mit dem Wort GOttes. Das Geſetz des Herrn iſt vollkommen, wie das Werk des Herrn am Himmel, es bekehret die Seele und ſtellt ſie wieder her ins Bild GOttes. Das Zeugniß des Herrn iſt gewiß wie der Himmel, beſtändig und bei aller Veränderung einmal wie das andere, darum macht es die Albern weiſe. Die Befehle des Herrn ſind gerade, wie die Schnur der Sonne, welche das Herz erfreut durch ihre regelmäßige Ordnung. Das Gebot des Herrn iſt lauter und unvermiſcht wie das Licht und erleuchtet die Augen. Die Furcht des Herrn iſt klar und jedermann offenbar, und beſteht auf immer mit ihrer Klarheit. Die Rechte des Herrn ſind Wahrheit und laufen mit ihren Ausgängen wieder in den Anfang, ſie ſind alleſammt zutreffend und gerecht, und laufen durch viele Umgänge doch auf das endliche Ziel des Vorſatzes GOttes hinaus. Sie ſind lieblicher denn Gold und überfeines Gold, ſie ſind ſüßer denn Honig und Honigwaben.

O wie vollkommen iſt das ganze Werk des Himmels, alles in dem Geſchöpf zu veredeln. Wann wir einmal dort werden ſehen die Himmel ſeiner Fingerwerk, den Mond und die Sterne, die GOtt bereitet, ſo werden wir uns verwundern, wie alles auf den ewigen Vorſatz GOttes hinaus lauft, und wie ſie das Maß ſind der großen Zeiten, Aeonen oder Ewigkeiten, bis GOtt alles in allem ſeyn wird. Sehet alſo, wenn ſchon die Himmel nicht rein ſind vor ihm, doch das Werk GOttes als vollkommen an, weil es dem auferſtandenen Herrn, dem Baumeiſter der künftigen Welt, zu Mitteln ſeiner großen Abſichten dient. Lernet aus dem Lauf der Sonne und des Mondes, was Gewißheit heißt. Nemlich: ihr ſehet, daß auf den Lauf der Sonne und des Mondes dasjenige

richtige erfolgt, was im Kalender vorher geſagt iſt, z. E. wenn der Mond nächſt an der Sonne ſtehet, ſo ſieht man ihn dunkel oder gar nicht, da iſt alsdann mit Gewißheit allezeit der Neumond. Wenn der Mond der Sonne gegenüber ſteht, ſo iſt man gewiß, daß es der Vollmond iſt, wenn er nur zur Hälfte ſcheint ſo iſt es entweder das erſte oder letzte Viertel, und wenn der Mond in den Schatten der Erde kommt, ſo wird gewiß eine Mondes=Finſterniß. Wenn er aber zwiſchen der Sonne und der Erde in der Mitte ſteht, ſo iſts eine Sonnen=Finſterniß. Wie nun dies aus vorher gegebenen Anzeigen gewiß erfolgt, ſo erfolgt auch, was JEſus in ſeinem Wort verheißt, ganz gewiß. Man muß aber auch aus vorhergehenden Kennzeichen gewiß ſeyn, im Wort GOttes ſowohl als in des Himmels Lauf. Ferner ſagt David: die Befehle des Herrn ſeien gerade, wie die runde Schnur der Sonne, und dieſe erfreuen das Herz; wie es das Herz erfreut, wann die Sonne jetzt im Frühling in der Schnur des Widders lauft, und über das Jahr eben wieder an den Ort kommt wie heuer, inzwiſchen aber ſo viel Schnuren oder Zirkel=Züge macht, daß wenn ſie heut an einem gewiſſen Punkt des Himmels niedergegangen, ſo geht ſie morgen nicht wieder danieder, ſondern nimmt ihre Schnur etwas darüber hinaus, übermorgen auch etwas darüber und ſo fort, bis ſie in die Schnur des Krebſes kommt, da es Sommer, und in die Schnur des Steinbocks, da es Winter wird. Wer nun auf JEſu Lebens=Lauf, nach Anzeige der Harmonie des Herrn Bengels und Herrn Hillers, ſo acht gibt, wie die Schäfer auf die Sonne, deſſen Herz wird unſäglich erfreut, denn JEſus hat ſich gefreut wie ein Held, ſeinen Weg der Ueberwindung durch Leiden bis zur Auferſtehung, durch den Winter in den Frühling zu laufen.

Sagt man, dies ſei ſchwer, ſo ſage ich nein, es iſt klar, dem der darauf merkt, es iſt alle Tage vor ihm, darum iſt es klar, es leuchtet ihm entgegen wie das lautere Licht, wie die Furcht des Herrn, oder die ganze Religion

klar iſt. Die Vollkommenheit, die Gewißheit, die Ordnung, die unvermiſchte Lauterkeit, die offenbare Klarheit machen alle zuſammen die Wahrheit aus, und wenn alle dieſe Stücke mit dem Ganzen, das iſt, mit dem ewigen Vorſatz GOttes in Chriſto verglichen werden, ſo findet ſich, daß die Worte GOttes alleſammt gerecht ſind, daß ihr Ende in den Anfang lauft, und daß alles nur ein einiges Geheimniß der GOttſeligkeit iſt: JEſus Chriſtus geſtern und heute wie die Sonne, und derſelbe in Ewigkeit. Nun, liebe Zuhörer! ihr müßt hieraus überzeugt werden, daß ihr die Worte GOttes noch nicht ſo zur Gewißheit, zur Ordnung, zur lautern Erkenntniß, zu leichtem Verſtand, zur Wahrheit und gerechten Einheit gebracht. Demüthiget euch, und bittet JEſum den Herrn, daß er euch heute noch zum neuen Anfang aus der Höhe werde, damit ihr lauter und unanſtößig fortgehet bis auf den Tag JEſu Chriſti, erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch die Sonne JEſum in euch geſchehen zur Ehre und Lob GOttes.

Nun ſchreiten wir zum Haupt=Punkten, da ich euch zur Oſter=Freude ermuntere

2. Ueber dem Lauf JEſu bis zu ſeiner Auferſtehung.

Salomo ruft aus: Eitelkeit, Eitelkeit! alles iſt eitel. Er nimmt gewiſſer maßen aus von der Eitelkeit die Sonne, ſagend: die Sonne gehet auf und gehet unter, und eilt an ihren Ort, daß ſie daſelbſt wieder aufgehe. Aber alles unter der Sonne nennt er eitel. Doch wird durch die Sonne alles ſchön zu ſeiner Zeit, und ob zwar der Menſch der Eitelkeit unterworfen iſt, ſo heißt es doch im Grundtext, GOtt habe die Ewigkeit in der Menſchen Herz gegeben, außer welcher der Menſch nicht verſtehen werde das Werk, das GOtt gemacht habe von Anfang bis zu Ende, Prediger C. 3, v. 11. Wie nun die Sonne im ſichtbaren das Mittheilungs=Haupt iſt zu den Geſchöpfen, ſo iſt JEſus im unſicht=

baren das Mittheilungs=Haupt, abſonderlich für die Seelen alles Fleiſches. Sein Lauf auf der Erde war vollkommen, gewiß, gerad, lauter, klar, wahrhaftig und gerecht, eben wie die Sonne. Vollkommen war ſein Lauf, indem er durch unzählig verſchiedene Mittel und Wege wie die Sonne mit den Planeten, ſo er mit ſeinen Apoſteln und Mitgliedern den Entzweck erreicht, die Ewigkeit in den Herzen der Menſchen zu erfüllen. Der Menſch hat einen Trieb in ſich nach etwas Ewigem, nach dem Vollkommenſten. Der auferſtandene JEſus mit ſeinem ganzen vorgängigen Lauf erfüllet dieſen Trieb allein Er hat deßwegen Macht bekommen über alles Fleiſch, auf daß er das ewige Leben gebe allen, die ſich dazu bereiten laſſen. Der Menſch muß ſein Herz bereiten laſſen, vom Zweifel zur Gewißheit, von der Unordnung zur Richtigkeit, von der Vermiſchung zur Lauterkeit, von der Dunkelheit zur Klarheit, von dem Irrthum zur Wahrheit, von der Vielheit zur Einheit zu gelangen. Alles das aber erlangt er, wenn er JEſum würdig betrachtet, denn in ihm findet er alles. In ihm liegen alle Schätze der Weisheit, in ihm iſt das höchſte Gut, das in der Welt nicht zu finden iſt, und wie die Sonne alles erleuchtet, erwärmet, zeitigt, ſo gibt JEſus der auferſtandene, der Seele und dem Leib, Licht, Kraft, Herrlichkeit, Ehre, Unſterblichkeit. Sehet alſo den Lauf JEſu von ſeiner Geburt bis zu ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt an. Betrachtet ihn ganz, nicht nur halb. Leſet die evangeliſche Harmonie des Propheten unſerer Zeit, des erlauchten Bengels, leſet Hillers Verſe, aber nicht nur oben hin, ſondern bis ihr alle mitternächtige Kreuzes- und mittägliche Lebens=Gänge JEſu ins Herz gefaßt. Die Sonne temperirt mit ihrem überzwerchen Gang um die Erde vom Widder in den Krebs, vom Krebs in die Wage, von der Wage in den Steinbock alles. Dadurch wird Tag und Nacht, Sommer und Winter, Kälte und Hitze immer abgewechſelt. Eben ſo müßt ihr JEſum in ſeinem abwechſelnden Gang durch Samaria, Galilea, nach Jeruſalem, wohin er

ſechsmal gekommen, betrachten, bis ihr ihn das ſiebende und letzte Mal in Jeruſalem am Kreuz, im Grab, in der Auferſtehung mit den Augen des Gemüths ſehet, und bis ihr ſehet, was er als Hoherprieſter bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten durch ſein einmal gethanes Opfer zu thun hat. Dadurch wird eure finſtere Art nach und nach temperirt und erleuchtet werden. Gewiß, wann ihr nur Herz genug habt, wie Joſeph von Arimathia, und wie Nicodemus, und wie die Weiber, ſo werdet ihr die Liebe JEſu durchdringen laſſen durch allen Haß der Welt. Ihr braucht nur ein und andermal recht durchzubrechen durch die Furcht (welche der Oſter-Freude entgegen), wie Joſeph und Nicodemus, ſo ſeid ihr alsdann in des Herrn Macht, der wird euch ſtärken, vorbereiten, kräftigen, gründen. Der Geiſt wird euch in alle Wahrheit leiten, bis ihr unter Geduld und Leiden ein vollkommen Werk der Auferſtehung JEſu in euch habt. Nur hütet euch vor der Furcht der Menſchen, und waget etwas für JEſum. Thut oft und viel das Gegentheil eurer furchtſamen Natur. Die Weiber hatten einen ſehr dunklen Glauben an die Auferſtehung JEſu, und verloren gleichſam die Hoffnung der Auferſtehung. Aber ihr unerſchrockener Gang zum Grabe war dennoch ein Glaube der Auferſtehung. Dies merket, ihr bekümmerten Seelen! brechet durch die Furcht hindurch, und waget ohne Tollheit etwas auf JEſum, ſo ſeid ihr ſeyn, und er wird ſich alsdann ſelbſt in euch verklären, denn die Liebe wird euch an keinem Mittel zum vollkommenen Werk laſſen verdroſſen werden. O JEſu, du Licht der Welt, gib uns Freude, Muth und Kraft durch deine Auferſtehung. Amen.

Am Oſter-Montag.

Des Auferſtandenen Klage über die Unachtſamkeit und Trägheit.

Evangelium: Luc. 24, 13—35.

Und ſiehe, zween aus ihnen giengen an demſelbigen Tage in einen Flecken, der war von Jeruſalem ſechzig Feldwegs weit, deß Na-

me heißet Emahus. Und ſie redeten mit einander von allen dieſen Geſchichten. Und es geſchah, da ſie ſo redeten, und befragten ſich mit einander, nahete JEſus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß ſie ihn nicht kannten. Er aber ſprach zu ihnen: Was ſind das für Reden, die ihr zwiſchen euch handelt unterwegen, und ſeid ſo traurig? Da antwortete einer, mit Namen Cleophas, und ſprach zu ihm: Biſt du allein unter den Fremdlingen zu Jeruſalem, der nicht wiſſe, was in dieſen Tagen darinnen geſchehen iſt? und er ſprach zu ihnen: welches? ſie aber ſprachen zu ihm: das von JEſu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten, vor GOtt und allem Volk. Wie ihn unſere Hohenprieſter und Oberſten überantwortet haben zum Verdammniß des Todes, und gekreuziget. Wir aber hoffeten, er ſollte Iſrael erlöſen. Und über das alles iſt heute der dritte Tag, daß ſolches geſchehen iſt. Auch haben uns erſchreckt etliche Weiber der Unſern, kommen und ſagen, ſie haben ein Geſicht der Engel geſehen, welche ſagen, er lebe. Und etliche unter uns giengen hin zum Grabe, und fundens alſo wie die Weiber ſagten, aber ihn funden ſie nicht. Und er ſprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben allem dem, das die Propheten geredet haben. Mußte nicht Chriſtus ſolches leiden, und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen? und fing an von Moſe und allen Propheten, und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm geſagt waren. Und ſie kamen nahe zum Flecken, da ſie hingiengen, und er ſtellete ſich, als wollte er fürder gehen. Und ſie nöthigten ihn, und ſprachen: bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat ſich geneiget. Und er gieng hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geſchah, da er mit ihnen zu Tiſche ſaß, nahm er das Brod, dankete, brachs und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkenneten ihn. Und er verſchwand vor ihnen. Und ſie ſprachen unter einander: Brannte nicht unſer Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Und ſie ſtunden auf zu derſelbigen Stunde, kehreten wieder gen Jeruſalem, und funden die Eilfe verſammlet, und die bei ihnen waren, welche ſprachen: Der Herr iſt wahrhaftig auferſtanden, und Simoni erſchienen. Und ſie erzähleten ihnen, was auf dem Wege geſchehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre, an dem, da er das Brod brach.

Voreingang.

Unachtſamkeit und Trägheit ſind zwei Quellen des Verderbens. Grobe Laſter, als Huren, Saufen und Betrügen,

ſtrafen ſich ſelbſt, daß man es bald merkt, aber jene beide merkt man nicht, wie ſchädlich ſie ſeien. Paulus beſchreibt die Folge der Unachtſamkeit erſchrecklich, Röm. 1, 28. Gleichwie ſie nicht geachtet haben, daß ſie GOtt erkenneten, alſo hat ſie GOtt auch dahin gegeben in einen Sinn, der nichts prüft, voll alles Ungerechten, Hurerei, Schalckheit, Geitzes, Bosheit, voll alles Haßes, Mordes, Haders, u. ſ. f., daß demnach alle Laſter aus der Unachtſamkeit entſpringen. Die Jünger JEſu waren wohl nicht ſo unachtſam, als andere Unglaubige, jedoch beſtraft ſie JEſus, daß ſie in Leſung heil. Schrift unachtſam und träg geweſen, denn ſonſten würden ſie das was ſie hätte ſtärken und aufrichten ſollen, als es ihnen die Weiber erzählten, nicht zum Zweifel und Unglauben mißbraucht haben. Man iſt aufmerkſam genug auf irdiſche Vortheile, aber deſto unachtſamer, gleichgültiger und unbekümmerter um das, was uns ewig glückſelig macht, das iſt gewiß ein unbeſchreiblicher Schaden. Denn was hilfts den Menſchen, wann er die ganze Welt gewinnt, und nimmt doch Schaden an ſeiner Seele. Wir wollen demnach zu Herzen ziehen: die Klage des auferſtandenen Heilands über die Unachtſamkeit des Verſtands, und über die Trägheit des Herzens.

1. Worin Unachtſamkeit und Trägheit beſtehe?
2. Wie ihr abzuhelfen?

Eingang.

Unſere Schwachheit des Verſtands zu unterſtützen und die Trägheit des Herzens aufzumuntern, hat GOtt in heil. Schrift 3 Dinge gebraucht. 1. Die vielerlei Geſchichte. 2. Die vielerlei Vorbilder, welche beide darauf zielen, Chriſtum mit lebendigen Farben abzumahlen. 3. Die Ausſprüche der Propheten wie auch Salomons, zu zeigen, worin die Gerechtigkeit beſtehe, die Chriſtus erfüllen ſollte. Unter den Geſchichten ſind dies die Vornehmſte. 1. von Adam, in welchem das ganze menſchliche Geſchlecht zuſammen gefaßt war. 2. Von Habel und Seth, welcher auf den getödteten und wieder

lebendigen Heiland zielt. 3. Von Henoch, dem Bild der Auffart JEſu. 4. Von Noah, dem Bild des Kirchenbaues, nach der Auffart JEſu. 5. Von Abraham, Iſaak und Jakob, dem Bild des Glaubens, des Segens und des Verdienſts JEſu. 6. Von Joſeph, dem Bild der Erniedrigung und Erhöhung Chriſti. 7. Von Moſe und Aaron, dem Bild des königlichen und hohenprieſterlichen Amts JEſu. 8. Von Joſua, dem Bild der Einführung ſeines Volks in die Ruhe. 9. Von Gideon, dem Bild der Erlöſung ſeines unterdruckten Volks. 10. Von Simſon, dem Bild des unglaublichen Betragens JEſu gegen ſeine abfällige Kirche. 11. Von Samuel, dem Bild des großen Propheten JEſu. 12. Von David und Salomo, dem Bild des eroberten und in Ruhe beſeſſenen Königreichs. 13. Von Elia und Eliſa, dem Bild der Wunder JEſu und ſeiner Apoſtel. 14. Von Serubabel und Joſua, dem Bild der Reformation der Kirche. 15. Von Juda Maccabäo, dem Bild der anfänglichen Befreiung von dem Joch des Antichriſts. Unter den Vorbildern deuten einige die Sachen, andere die Oerter und Zeiten, andere die Aemter und Verrichtungen JEſu an. Wir wollen nur die Sachen kürzlich anzeigen. 1. Die 6 Tagwerke. 2. Der Baum des Lebens. 3. Die Arche Noä. 4. Der feurige Buſch. 5. Die Wolken= und Feuer=Säule. 6. Das rothe Meer. 7. Das bittere Waſſer verſüßende Holz. 8. Das Manna. 9. Der Fels, welcher Waſſer gab. 10. Die eherne Schlange. 11. Die Ruthe Aaron. 12. Die 12 Waſſerbrunnen. 13. Die Bundeslade. 14. Der güldene Altar. 15. Der Brandopfers=Altar. 16. Der güldene Leuchter. 17. Die Schaubrod. 18. Die heil. Kleider. 19. Das Salböl.

Ferner: ſo kommen unſerer Schwachheit zu Hülfe die Ausſprüche der Propheten und des Salomos. Jeſaias hat Sprüche von Immanuels Herrlichkeit, Geburt, Reich und Leiden, Jeremias von dem Herrn, der unſere Gerechtigkeit iſt; Ezechiel von Chriſti verklärter Menſchheit auf ſeinem Thron; Daniel von Chriſto dem Erfüller der beſtimmten

Zeiten; Hoſeas von Chriſto dem Bräutigam; Joel von Chriſto dem Richter im Gerichtsthal; Amos von Chriſto dem Wiederaufrichter der zerfallenen Hütte; Obadias von dem Untergang Edom oder Rom; Jonas von Chriſto, der den Tod verſchlungen, indem er ſich von ihm verſchlingen laſſen; Micha von Chriſto dem gebornen Helden und Durchbrecher aus Bethlehem; Nahum von Chriſto dem Rächer der Feinde; Habakuk von Chriſto dem Erfüller der Weiſſagungen; Zephanja von allen Nationen, die Chriſtum in ſeinem Reich anbeten werden: Haggai von Chriſto, der den rechten Tempel bauen werde; Zacharias von dem Zemach oder gewächslichen, ohne Hände aufzuführenden Bau des neuen Tempels; und von Sendung des Jehovah Zebaoth zu Jehovah Zebaoth wegen Aufrichtung der Gemeinde neuen Teſtaments; Malachias von der Zukunft des Herrn. Die Sprüche Salomo handlen, von der Weisheit und Gerechtigkeit, und dienen dazu, daß die Gerechtigkeit JEſu groß und erhaben werde.

Sehet, liebe Zuhörer! das iſt es, worauf der Glaube, daß JEſus ſei Chriſtus, ſich von außen gründen muß. Das worauf der Glaube von innen beſtehen muß, iſt das innere Aufmerken auf die Züge GOttes in ſeinem Herzen. Beides muß beiſammen ſeyn, wann ein wahrer Herzens-Glaube entſtehen ſoll. Es iſt aber zu beklagen, daß es ſo wenige gibt, die mit ihrem Glauben beſtehen auf allem, was die Propheten, was Chriſtus und die Apoſtel geredet haben. Die Sünden der Unachtſamkeit, Trägheit und Verdroſſenheit, und überhaupt die Unterlaſſungs-Sünden ſind viel tödlicher, als man ſie anſieht. Den meiſten thut der Tod erſt die Augen auf, daß ſie darüber Reu und Leid tragen. Wir ſtellen euch demnach, damit ihr bei Zeiten dazu thut, und es nicht aufſchiebet, vor die Klage des auferſtandenen Heilands über die Unachtſamkeit des Verſtands, und über die Trägheit des Herzens.

1. Worin die Unachtſamkeit und Trägheit beſtehe.

2. Wie ihr abzuhelfen.

O JEſu! du weißt, welchen unter uns das Herz brennet, wenn man ihm die Schrift öffnet. Ach es ſind leider wenige. Schaffe doch, o Bräutigam der Herzen, daß die Unachtſamkeit und Trägheit weniger werde, und hingegen das Feuer des Herzens und das Licht des Verſtandes ſich vermehre, du biſt kommen ein Feuer anzuzünden, was wollte ich lieber, als daß es auch hier brenne. Aber ach! manche ſind im Herzen und Zunge von der Hölle entzündet, viele ſind ganz kalt, die meiſten ſind gleichgültig. Bewahre doch in den wenigen unſcheinbaren und verachteten deines Volks das Fünklein des Glaubens. Amen.

Abhandlung.

Der Heiland hat geklagt über die Unachtſamkeit und Trägheit der emauntiſchen Jünger. Ich will euch denn zeigen, 1. worin ihre und unſere Unachtſamkeit beſtehe. Die Jünger von Emaus waren vermuthlich nicht von den 12 Apoſteln, ſondern von den 70 andern Jüngern. Sie waren des Heilands gewohnt, ſie aßen mit ihm, ſie brachen das Brod mit ihm. Sie hofften, er werde Iſrael erlöſen. Sie hatten viel aus heil. Schrift und der Lehre der Juden in ſich, aber ohne gewiſſen Beweis=Grund und Ordnung, darin beſtand alſo ihre Unachtſamkeit und Trägheit, daß ob ſie zwar viel geleſen, gehört, gefaßt, ſie es doch nicht zuſammen in eins gebracht. Daher ſie auch nicht darauf haben fußen können. Aus dieſem iſt denn die Trägheit, Verdroſſenheit und Verlegenheit gekommen, ſo bald ſie die Kreuzigung Chriſti gehört, und da ihnen die Weiber geſagt, er lebe, haben ſie aus Verzagtheit und Ungewißheit das Gegentheil geglaubt, man habe ihn aus dem Grabe weggetragen. Darum haben ſie auch ſo ſauer darein geſehen, als ſie es gegen einander erzählt, und da ſie es dem unerkannten JEſu ſelbſt geſagt, haben ſie geklagt: über das alles iſt heute der dritte Tag, die Weiber haben uns erſchreckt, weil ſie ſeinen Leib nicht gefunden, und die, welche hingegangen, fundens auch alſo, ihn ſelbſt aber funden ſie nicht. Sehet, wie unachtſam die Jünger geweſen auf das Wort: die Weiber haben ein Ge=

ſicht der Engel geſehen, welche ſagen: er lebe. Das hätte ſie ſollen erfreuen, aufmerkſam machen und beſtärken, wann ihr Glaube auf die Worte der Propheten wäre feſt geweſen, daß ſie recht den Satz geglaubt hätten, Chriſtus müßte leiden und auf ſolche Art zu ſeiner Herrlichkeit eingehen. Aber alles Wiſſen war wie Spreuer den der Wind zerſtreut. Daher ſprach JEſus klagender Weiſe: o ihr Ungeübte am Verſtand! er ſagt eben nicht: o ihr Thoren! ſondern ihr Unachtſamen: ſo iſt es noch heute zu Tag mit den Unachtſamen und Ungelehrigen, ſie wiſſen viel und wiſſen doch nichts, weil ſie auf nichts recht beſtehen. Kein größerer Schaden iſt, als ſeine Faſſungs=Kraft oder ſein Gemüth mit allzuviel bildlicher und buchſtäblicher Erkenntniß überhäufen, ohne mit Uebung es zu befeſtigen, da wird man endlich unachtſam auch auf das, was man gefaßt hat, und man wird träg, weil man die Schwierigkeiten durch ſaure Arbeit nicht gleich Anfangs überſteigt. Denn gewiß in allem Lernen gibt es Anfangs viel Bitterkeit, aber wenn man es überſtanden, ſo wird es zur Süßigkeit, zur Luſt, zum feurigen Trieb mehr zu lernen. Ach wie iſt es zu beklagen, wenn ich die Leute beſuche, ſo ſind ſie fröhlich, daß man ſie ehrt und zu ihnen kommt, wenn ich ihnen aber ſage: ſo und ſo ſollen ſie es angreifen, daß ſie auch zu etwas feſtes und gewiſſes kommen, da ſind ſie unachtſam, oder ſie ſagen wohl gar, laſſet uns zerreiſſen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile. Wie nun aber

2. Dieſer Unachtſamkeit des Verſtandes und der Trägheit des Herzens abzuhelfen,

das iſt das andere, davon wir zu reden haben.

Den emauntiſchen Jüngern iſt zu ſtatten gekommen, daß ſie in der Schule JEſu manches gelernt, allein es war noch unter einander und in keiner geiſtlichen Ordnung, darum konnten ſie auch nicht darauf beſtehen, ſo bald aber die Verſuchung mit JEſu Kreuzigung überſtanden war, und JEſus ihnen geſagt, daß ſie bisher im Verſtändniß noch ungeübt

und im Herzen verdroſſen geweſen, auf allem dem mit dem Glauben zu beſtehen, was die Propheten von den Leiden und Herrlichkeit geredet, auch dabei wirklich von Moſe bis durch alle Propheten, auf eine weit eindringendere Art als ich im Eingang es gethan, alles dargelegt und eröffnet, wie es müßte, ſo und nicht anders verſtanden werden, ſo würde ihrer Unwiſſenheit, Unachtſamkeit und Trägheit mit einer einigen Rede abgeholfen. Sehet alſo liebe Zuhörer! ihr müßt jetziger Zeit, da ihr die heil. Schrift mit geiſtlicher Erleuchtung ſollet verſtehen und mit heil. Begierde ins Leben verwandeln, ſehr geduldig ſeyn in Sammlung guter Lehren, ihr müßt nicht ungeduldig, träg und verdroſſen werden, wenn es gar gemach hergehet, daß ihr wahrhaftig JEſum einen Herrn heißen könnet, daß ihr glaubet JEſus ſei Chriſtus. Bei einigen geht es zwar ſchnell, aber es hält deſto weniger Stand. Bei den Meiſten gehet es langſam, abſonderlich zu dieſer Zeit der großen Zerſtreuung in der Chriſtenheit. Da iſt es viel heilſamer in der Geduld ſein Fünklein Glauben geſtärkt zu ſehen, als daß es gar zu ſchnell gehe, denn gemeiniglich kommen die böſen Thiere der Einbildung und des Hochmuths hinten nach, wann die Cananiter auf einmal überwunden werden. Darum folget meinem Rath: ihr könnet jetzt nicht in Perſon zum Heiland kommen, darum müßt ihr euch begnügen, ihm durch Erkenntniß und Glauben anzuhangen. Da müßt ihr an der Bosheit Kinder, und am Verſtändniß vollkommen werden. Das iſt ſo ſchwer nicht. Denn alles, was ihr täglich vor Augen habt, alle Leute, mit denen ihr umgehet, lehren euch etwas, wenn ihr aufrichtig und redlich ſeid, das iſt, wann ihr keine Stunde verſäumet, eure Herzen zu beſſern, und euren Verſtand durch Aufmerken auf das Beſte zu erweitern. Wann ihr nun durch allerlei Lehren und Anmerkungen geübt ſeid, und es euch doch noch an Feſtigkeit des Herzens fehlt, ſo wird JEſus Chriſtus euch ſolche Führer zuſenden, die euch mit einer Rede mehr lehren nach überſtandener Kreuz- und Geduld-Uebung, als ihr vorher in

vielen Jahren nicht gelernt habt. Es muß jetziger Zeit nicht ſeyn, daß ihr von Moſe anfangt, und durch alle Propheten durchlauft, nein, die Reden JEſu müßt ihr zuerſt faſſen, hernach die Geſchichte JEſu und ſeiner Apoſtel, hernach die Briefe und endlich das Offenbarungs-Buch JEſu, darauf müßt ihr vor allem feſt ſtehen im Glauben; auf ſolche Weiſe werdet ihr alsdann das Nöthigſte im alten Teſtament und in den Propheten verſtehen. Denn von JEſu zeugen alle Propheten, und das Zeugniß JEſu iſt der Geiſt und das Mark der Weiſſagung. Aber ſehet zu, daß ihr euren Verſtand nicht überſchüttet mit viel Buchſtaben, ohne daß ihr Tapferkeit wider die Phantaſie der Furcht und der Luſt übet, denn ohne dies führet ihr alles in Hochmuth. Das iſt nun das erſte Mittel eurer Unachtſamkeit und Trägheit abzuhelfen.

Das andere Mittel iſt die Liebe zu allen rechtſchaffenen Seelen, die Gemeinſchaft mit Chriſti Gliedern, die Unterthänigkeit unter alle die, welche JEſus gebraucht, uns etwas Gutes zu lehren. Das iſt in den Worten des Evangelii zu erſehen. JEſus ſtellte ſich, als wollte er weggehen, ſie aber nöthigten ihn da zu bleiben, und es geſchah, da er mit ihnen zu Tiſche ſaß, nahm er das Brod, dankete, brachs und gabs ihnen, da wurden ihre Augen geöffnet und erkenneten ihn. Daraus ſehet ihr, daß, da wir mit JEſu in Perſon nicht mehr umgehen können, wir mit rechtſchaffenen wohlgeprüften Seelen ſollen umgehen, mit ihnen eſſen, trinken und uns freuen, abſonderlich aber dabei die weitförmige Ausgelaſſenheit vermeiden, bei den Mahlzeiten aber inſonderheit des Todes JEſu und ſeines Ernſtes gegen die Sünde, nicht weniger aber auch des eſſens der himmliſchen Früchte des Holzes, des Lebens und des trinkens vom Gewächs des Weinſtocks im Reich GOttes durch JEſu Auferſtehungs-Kraft gedenken, ſo werden wahrlich unſere Augen ganz anders geöffnet werden als vorher. Denn wann zu der wahren neugebärenden Ueberzeugung, daß JEſus der König und Erneurer aller Dinge ſei, hinzukommt ein Geſchmack an der Ge-

meinſchaft der Heiligen, ſo werden alsdann die Augen mehr durch Gnade und Kraft geſtärkt, als wann wir die überzeugende Gründe des Evangelii der Herrlichkeit ohne dies betrachtender Weiſe vor uns haben. Die Liebe iſt der köſtliche Weg zu den geiſtlichen Gaben. Darum heißt es: ſtrebet nach der Liebe, fleißiget euch der geiſtlichen Gaben, am meiſten aber, daß ihr alle weiſſaget, das iſt: mit klaren überzeugenden Gründen von der Gnade und Wahrheit, die in Chriſto iſt, zeuget, wann ihr entweder bei redlichen Seelen ſeid, oder auch, wann ihr mit Neuerweckten umgehet, ja auch, wann ihr mit Unbekehrten zu thun habt.

Nun ich bitte den holdſeligen Heiland, daß ihr nicht aus der Kirche gehet, ihr habt denn einen Eindruck von der ſeligen Gemeinſchaft mit dem Vater und Sohn, von dem allerſüßeſten Wandel im Licht, und von dem Herz erquickenden Troſt der Liebe bekommen, wann zwei oder drei eins werden zu JEſu ſich zu halten, und ihm auf allezeit anzugehören. Amen.

Am Sonntag Quaſimodogeniti.

Der Friede JEſu Chriſti.

1. Wem er zu Theil werde.
2. Wie er empfangen werde.

Evangelium: Joh. 20, 19—23.

Am Abend aber deſſelbigen Sabbaths, da die Jünger verſammelt und die Thüren verſchloſſen waren aus Furcht vor den Juden, kam JEſus, und trat mitten ein, und ſpricht zu ihnen: Friede ſei mit euch! und als er das ſagte, zeigte er ihnen ſeine Hände und ſeine Seite: Da wurden die Jünger froh, daß ſie den Herrn ſahen. Da ſprach JEſus abermal zu ihnen: Friede ſei mit euch! Gleich wie mich der Vater geſandt hat, ſo ſende ich euch. Und da er das ſagte, blies er ſie an, und ſpricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geiſt; welchen ihr die Sünden erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen, und welchen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten.

Voreingang.

Herr zeige uns deine Gnade, und hilf uns! ach daß ich hören ſollte, daß GOtt der Herr redete; daß er Friede zuſagte ſeinem Volk und ſeinen Heiligen, auf daß ſie nicht auf eine Thorheit gerathen. Dies iſt die wichtige Stelle aus dem 85. Pſalmen. Dieſen Pſalmen haben die Kinder Korah gemacht, als welche Kinder nicht Theil genommen an ihrer Väter Miſſethat, ſondern ſich von der aufrühriſchen Rotte zurück gezogen, darum ſind ſie gewürdigt worden, Lobſinger zu werden der großen Gnaden GOttes. Ich habe hier auch Kinder vor mir, welche ſollen mit Hand-Auflegen confirmirt, und zum Lobe der Gnade GOttes eingeleitet werden. Denen wünſche ich zuvorderſt Segen, mit dem Wort: ach daß ich hören ſollte, daß GOtt der Herr (mit ihnen) redete, daß er Friede zuſpräche ſeinem Volk, daß ſie nicht auf eine Thorheit gerathen. Weil nun die Zeit kurz, und die Confirmations-Handlung lang iſt, ſo will ich ohne weiteren Eingang nur voraus ſagen, was ich vorſtellen werde, nemlich: den Frieden JEſu Chriſti.

1. Wem, und
2. wie er zu theil werde.

Eingang.

Als der hochgelobte Heiland JEſus Chriſtus ſeine zwölf Apoſtel zu dem heil. Predig-Amt bereitet, und deßwegen im Gebet übernacht geblieben, zu hören von GOtt, was er ihnen ſagen ſoll, ſprach er ihnen Frieden zu mit achtfacher Seligkeit, Matth. 5, 2 bis 10. Und da dieſe Jünger JEſu acht Tage nach ſeiner Auferſtehung noch über den Bekümmerniſſen des Leidens und Todes JEſu, abſonderlich über ihrem Unglauben und Furcht verwundet waren, ſprach er ihnen Frieden zu, wie er in ſeiner Abſchieds-Rede ſchon geſagt: meinen Frieden laſſe ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.

Was meinet ihr, liebe Zuhörer! was er die Nacht über

ſeinem Vater vorgetragen? nichts anders, als was der Inhalt aller ihrer Reden ſeyn ſollte, nemlich: von den Belohnungen der Nachfolge JEſu, und von den unglaublichen und vorher unerhörten Beſtrafungen der Verächter ſeiner Majeſtät. Ferner von der wahren Auslegung der heil. Schrift, und von der Redlichkeit des Herzens.

Vielleicht habt ihr die Berg-Predigt noch nie mit ſolchen Augen angeſehen, als ich euch jetzt ſage: ſie ſagt, es ſei niemand arm, niemand betrübt, niemand beraubt, niemand zu beklagen über Verfolgungen, wenn er nur wiſſe, was er an JEſu habe, das Reich GOttes und die neue Erde erſetzen alles. Hingegen ſei Reichthum, Wohlleben, Güter, Glück auf der Welt nichts, wenn man ihn nicht kenne. Von der Zeit an, daß er, JEſus Chriſtus, in die Welt gekommen, müſſe man alles mit andern Augen anſehen, die Belohnungen und Seligkeiten, die Vergebung der Sünden, die Vorrechte derer, die es mit JEſu halten, ſeien ungemein. Hingegen könne man ſich auch nicht vorſtellen, wie hoch und ſchwer die Sünden, die man vor klein hält, anzuſehen. Mit ſeinem Bruder zürnen aus Haß, ſei eine Miſſethat für die Richter, ſeinen Bruder aus Haß einen liederlichen Geſellen heißen, ſei des Staubbeſens werth, ihn nach der heutigen Duell-Art beſchimpfen, einen Narren heißen, ſei Verbrennungswerth im Thal Himon, wo man die Kinder dem Moloch aufgeopfert und verbrannt: ſo müſſe man demnach die Strafen und Belohnungen im neuen Teſtament ganz anderſt anſehen als im alten. Im alten Teſtament wußte man wenig davon, wie genau in jener Welt alles werde genommen, Maß für Maß geſtraft und geoffenbaret werden, der letzte Heller werde da ausgepreßt werden, Heulen und Zähnklappen, und Finſterniß werde denen zu theil werden, die mit der unglaubigen Welt ſo dumm dahin gehen, und die Augen auf das wahre Heil nicht aufthun mögen. Hingegen für alle arme, betrübte, bekümmerte Sünder (ausgenommen, wenn man wider das Licht ſündigt, wider den Geiſt, mit offenbarer Bosheit und

Läſterung, denn das ſei eine Sünde zum Tod) ſei überflüſſiger Rath, Gnade, Vergebung, Troſt, Erbarmung. Man ſoll alſo nur vermeiden die falſche Verdrehung der Schriftgelehrten, und nach der Aufrichtigkeit und reinen Abſicht alles thun, und ſchauen, daß das Licht in uns nicht Finſterniß werde, ſo ſei alles leicht und angenehm, man ſoll nur das, was man an ſich ſelbſt lernen könne, wohl bewahren, was man wolle, das andere uns thun, ſoll man auch ihnen thun. Sehet, auf dieſe Art hat JEſus in ſeinem Lehr-Amt Frieden verkündigt. Aber heute zu Tag will man Friede und Vergebung haben ohne alle Achtung auf die Gebote JEſu, ohne alles Aufmerken auf die Beſtrafungen, die im neuen Teſtament über die Sünde gehen, ohne allen Verſtand des neuen Teſtaments, da ſagt man einander Frieden zu, und iſt doch kein Friede.

Nachdem nun JEſus auferſtanden, ſo hatten die Jünger eine kräftige Erinnerung und Gedächtniß aller ſeiner Thaten und Worte. Das erfreute ſie mitten unter denen mit JEſu ausgeſtandenen Anfechtungen, das bekräftigte ihnen JEſus aufs Vergangene und Zukünftige mit dem Wort: Friede ſei mit euch: der Heiland iſt noch nie durch verſchloſſene Thüren unter ſie getreten, wie nach ſeiner Auferſtehung, das gab ihnen einen hohen Eindruck ſeiner Herrlichkeit, das machte, daß ſein Friede im heil. Geiſt in ihnen Feuer gefangen, und ſich von Tag zu Tag vermehrt, alſo iſt JEſus in ihnen ſowohl in Anſehung aller vor der Auferſtehung vorgegangenen Dinge, als auch auf weiter hinaus ſehr herrlich in ihnen verklärt worden, wie er dann bei ſeinem Abſchied geſagt: ich bin in ihnen verklärt.

Ach, liebe Zuhörer! nun iſt JEſus nicht mehr zu ſehen, aber durch Gemeinſchaft am Evangelio, wenn man es mit denen hält, welche wahrhaftig JEſu Lehre zu erkennen ſuchen, mit wahrer Redlichkeit und Vorſatz, ihr Herz und Gedanken zu beſſern, da wird uns eben der Friede zu theil, ſo gut als wenn JEſus zu einem ſagte: Friede ſei mit dir.

Das iſt eben heut zu Tag die Sache: JEſum nicht ſehen und doch glauben als ſehe man ihn. Da muß man aber von vielen falſchen Auslegungen der Schriftgelehrten herab und ein Kind werden, und im kindlichen lautern Sinn die reine Lehre JEſu, ſo wie er ſie in der Berg-Predigt und in allen Reden vorgetragen, annehmen, ſo antwortet einem GOtt mit Freuden und Friede, ſo gut als wenn er in Perſon vor uns ſtände und ſagte die Verſicherungs-Worte des Friedens zu uns. Ja es iſt noch beſſer, wenn es der Geiſt JEſu in uns bringt, als wenn wir JEſum nach dem Fleiſch gekannt hätten, denn Paulus ſagt: hinfort kennen wir niemand nach dem Fleiſch, und ob wir auch Chriſtum nach dem Fleiſch gekannt hätten, ſo kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr. Wir müſſen alſo Chriſtum im Geiſt kennen; wir müſſen ihn als JEſum kennen durch Erfahrung an unſerem Herzen, indem wir durch ſeinen Namen Vergebung der Sünden und Frieden empfangen, wir müſſen ihn als Chriſtum und Herrn durch den Glauben im heil. Geiſt kennen, indem wir ſein Reich verſtehen, und die Geſetze ſeines Königreichs befolgen, ſo wiederfährt uns Gnade und Frieden von GOtt dem Vater und von JEſu Chriſto dem Herrn, wir ſind alsdann keine Herr Herr-Sager, ſondern Auserwählte GOttes, Heilige und Geliebte, in welchen der Friede GOttes wohnt, der höher iſt als aller Verſtand, JEſus hat dieſen Frieden ſeinen Jüngern mitgetheilt, aber auch uns ſtehet er in allgemeiner Verheißung offen. Demnach wollen wir ausführlicher reden von dem Frieden JEſu.

1. Wem, und
2. wie er zu Theil werde.

O JEſu! dein Friede iſt ſo viel als wenn wir ſchon das Ziel der Heiligung erlangt hätten. Der Friede theilt ſchon das Kampf-Kleinod zu: wie ein großes Ding iſt es denn um deinen Frieden! laſſe doch dieſes an uns und an den Kindern, welche confirmirt werden, eine Frucht deiner Auferſtehung ſeyn, daß wir etwas davon innen werden. Amen.

Abhandlung.

Wir haben demnach zuerſt zu reden 1. wem der Friede JEſu zu theil werde. Antwort: allen welche, durch der Apoſtel Wort an JEſum glauben. Zuerſt iſt der Friede zu theil worden den Jüngern JEſu in ſichtbarer und hörbarer Geſtalt. Den Glaubigen folgender Zeit aber wird er nicht zu theil, indem JEſus im Fleiſch zugegen iſt, ſondern durch Gemeinſchaft am Evangelio. JEſus ſprach zweimal, Friede ſei mit euch: aber in der Zeit, als JEſus hinweg war, haben die Apoſtel ihre Briefe angefangen mit dem Wort: Gnade und Friede wiederfahre euch von GOtt dem Vater, und von JEſu Chriſto, dem Herrn: alſo empfangen wir den Frieden durch Gemeinſchaft am Evangelio. Leſet was es zu bedeuten hat, daß Johannes die Epiſtel ſchriftlich übergeben hat. 1 Joh. 1. da ſagt er: wir haben zwar das Wort das von Anfang war, gehört, geſehen, beſchauet, betaſtet, aber anſtatt deſſen übergeben wir euch ſchriftlich was er geredet, damit auch ihr Gemeinſchaft mit uns habt, und unſere Gemeinſchaft mit dem Vater und Sohn ſei. Ihr ſprecht vielleicht: wenn ich vor meine eigene Perſon mit JEſu umgehe, von ihm lerne ſanftmüthig und von Herzen demüthig ſeyn, ſo finde ich Ruhe und Frieden für meine Seele, aber ich finde den Frieden nicht in der heutigen Gemeinſchaft. Ich antworte: findeſt du den Frieden nicht in der Gemeinſchaft mit andern, ſo bleibt doch des Heilands Verheißung: wo zwei oder drei verſammelt ſind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 18, 20. Uebrigens iſt es wahr, man muß heut zu Tag wohl unterſcheiden, es iſt nicht gerade ſo wie in der erſten Zeit. Diejenige gelangen zum Frieden, welche vor ihre Perſon JEſu anhangen, ſeine Rede hören und thun. Das iſt nothwendig. Es iſt aber nicht ſo nothwendig zum Frieden, die heil. Schrift in all ihrem Umfang verſtehen. Auguſtinus ſchreibt im Tractat von der chriſtlichen Lehre, Libr. 1. c. 39. wer gegründet iſt im

Glauben, Hoffnung und Liebe, hat die heil. Schrift nicht nöthig, ausgenommen wenn er andere zu lehren hätte. Noch weniger iſt ſo nothwendig, als der Glaube ſelbſt, die Kirchen=Zucht, die Gemeinſchaft mit andern; inzwiſchen hat JEſus Segen auf die Gemeinſchaft am Evangelio gelegt. Man muß aber nicht meinen, als wenn die Gemeinſchaft abſolut nöthig ſei. Ihr liebe Kinder! ſehet zu, daß jedes vor ſich wohl anwende, und gebrauche was es gelernt hat, ſo werdet ihr an dem Frieden GOttes vermerken, daß ihr ſein Eigenthum ſeid. Betet in eurem Kämmerlein, daß GOtt euch alles ins Herz ſchreibe was ihr gelernt habt. Wendet die Zeit wohl an, denn es iſt böſe Zeit. Merket dabei, was ich euch 1. Sonnt. Epiph. geſagt. JEſus hat den Lehrern den Frieden gegeben, daß ſie Freudigkeit haben im Amt, er hat ihnen eine geiſtliche Macht zu binden und zu löſen gegeben, welche nicht weniger majeſtätiſch klingt als Pſal. 149. 4 bis 9. Weil aber dies mehr die Lehrer als die Zuhörer angehet, ſo will ich jetzt nicht davon reden Wir haben vielmehr zu reden:

2. Wie der Friede den Glaubigen zu theil werde.

Antwort: 1. gemeiniglich langſam nach und nach. 2. unter den Uebungen des Kreuzes. Die Jünger empfiengen den Frieden, ohne daß ſie Anfangs etwas davon geſpürt. JEſus ſagte vor ſeinem Leiden; meinen Frieden laſſe ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich euch wie die Welt gibt, aber ihr Herz war noch ſehr erſchrocken und voll Traurigkeit. An Oſtern ſprach er ihnen den Frieden zu, aber ſie waren noch bekümmert über ihrer Flucht, Verläugnung, Aergerniß und Unglauben. Aber acht Tage nach ſeiner Auferſtehung, ſagte JEſus zweimal, da er zur verſchloſſenen Thüre eingegangen und ſie voll Furcht vor den Juden waren, Friede ſei mit euch; da wiech alſo die Furcht und Traurigkeit nach und nach hinweg, und der Friede zog nach und nach ein bei ihnen. Wenn es nun ſo allgemählig und nach und nach hergegangen bei den Jüngern, da JEſus noch

auf Erden war, ſo wird es vielmehr jetzt nach und nach, und nicht durch plötzliche Wunder geſchehen, daß ihr zum Frieden gelangt. Eure inwendige Uebungen, eure Verrichtungen in dem Namen JEſu, werden alle belohnt werden allgemählich und unvermerkt mit Frieden. Es wird allezeit nach der Regel gehen, wer da hat, dem wird gegeben. Weil aber der Friede allezeit höher als alle Vernunft iſt, ſo kann man nicht wohl ſagen, wie es zugeht. Es iſt eine Erfahrungs-Sache, man kann eher ſagen, wie die Eröffnung des Wortes GOttes zugehe zum Wachsthum des Verſtandes, als wie der Friede GOttes entſtehe. Merket was ich am 6. Sonntag nach Epiph. geſagt: wie Vernunft und göttliches Licht unterſchieden. Vernunft kommt von der Aehnlichkeit der Denkbilder; aber das göttliche Licht aus der Gegenwart GOttes in der ſtill gewordenen Seele, oder aus der Gnade, dieſe Wirkung gehet bald allgemählich, bald plötzlich, man kann ſie in keine Regel bringen. GOtt iſt, der in euch wirket das Wollen und Vollbringen nach ſeinem Wohlgefallen, nicht nach unſern gefaßten Sätzen. Es bleibt dabei: gratia non redigitur in artem. Gnade und Frieden kann man nicht in Kunſt-Regeln bringen.

Ferner wiederfährt der Friede den Glaubigen unter der Trübſal und Anfechtung. Das iſt bald geſagt, aber in der Noth nicht bald geglaubt. Der Jünger Glaube war am Oſter-Abend ganz wie erſtarrt, es war wohl noch eine verborgene Hoffnung, aus welcher ſie ſich verſammelt, aber die Furcht vor den Juden erſchreckte ſie ſehr. Plötzlich trat JEſus mitten ein unter ſie, und machte ein Ende aller Angſt. Liebe Zuhörer! Glaube und Zweifel ſind oft länger neben einander als bei den Jüngern, aber der Herr macht des Zweifels auch ein Ende, daß es heißt; ſei nun wieder zufrieden meine Seele, denn der Herr thut dir Gutes. GOtt hat ſeine Stunden. Fürchte dich, wenn dir wohl iſt: hoffe aber auch, wenn dir übel iſt. Bedenke es recht. Biſt du ängſtlich, geizig, neidig, zornig worden wider deinen Willen, ſo denke,

es iſt wahr, der Stachel des Todes iſt in mir, daraus kommt die Sünde wider meinen Willen. Ich erkenne es, aber Tod und Angſt wird durch JEſum zur Wurzel des Lebens. Das Böſeſte iſt hier des Beſten Urſache, und ſo kann das Beſte mir auch den Tod wirken. In der Welt habe ich Angſt, in JEſu habe ich Frieden. Lernet hieraus, daß ihr nicht ſchließen dürft: mir iſt noch Angſt über dieſem und jenem, alſo habe ich keinen Frieden. Nein, in der Welt iſt immer Angſt, es ſind immer zwei wiederwärtige Sachen beiſammen. Aus der Angſt entſtehet oft Friede. Als die Traurigen aber allezeit fröhlich. JEſus ſei auch nahe durch den Glauben, daß ihr in ihm, im feſten Glauben an ihn, Frieden genießet. Amen.

Am Sonntag Miſericordias Domini.

Was Hirten und Schafe zu thun haben, nach dem Evangelio vom guten Hirten.

Evangelium: Joh. 10, 12—16.

Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte läſſet ſein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte iſt, deß die Schafe nicht eigen ſind, ſiehet den Wolf kommen, und verläſſet die Schafe, und fleucht, und der Wolf erhaſchet und zerſtreuet die Schafe. Der Miethling aber fleucht, denn er iſt ein Miethling, und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. Wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater, und ich laſſe mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die ſind nicht aus dieſem Stalle, und dieſelbigen muß ich herführen, und ſie werden meine Stimme hören, und wird Eine Herde und Ein Hirte werden.

Voreingang.

Da vor acht Tagen die Kinder confirmirt worden, ſo haben wir Anlaß genommen, die Väter zu ermahnen, daß ſie ihr Herz zu den Kindern bekehren nach Malach. 4. 6. und daß ſie Kinder an der Bosheit, und Männer am

Verſtändniß werden, nach 1 Cor. 14, 20. Heute, da wir im Evangelio JEſum den guten Hirten vor Augen haben, ermuntern wir uns unter einander, daß wir um unſers getreuen und guten Hirten-willen uns alleſammt ſeiner Hirten-Pflege zu unſerer Seelen Heil bedienen ſollen. Nun übt er ſeine Hirten-Pflege durch getreue Lehrer und Mitarbeiter an der Gemeinde.

Da wollen wir alſo reden:

1. Was die Lehrer und Hirten nach dem Vorbild JEſu,
2. Was die Schafe in einer Gemeinde nach dem Vorbild der Schafe JEſu zu thun haben.

Eingang.

JEſus, der gute Hirte, hat ſein Leben gelaſſen, daß er die zerſtreute Kinder GOttes zuſammen brächte, Joh. 11, 52. Nun hat er ſie bald nach ſeinem Tode in ſchöne Gemeinden verſammlet, wie wir es in der Apoſtel Geſchichte leſen. Aber wie es in der heil. Offenbarung vorher geſagt worden, ſo iſt jetzt wieder eine Zeit der Zerſtreuung, wie es Daniel Cap. 12, 52. nennet. Ob nun wohl das Weib, d. i. die ganze Gemeinde des Herrn, eine einzige Herde unter einem Hirten, zu ſeiner Zeit herrlich mit der Sonne bekleidet, und mit zwölf Sternen gekrönet, aus der Wüſte hervor treten wird, ſo iſt doch jetzt die Zeit noch nicht. Gegenwärtige Zeit der Kirche iſt eine Zeit der Zerſtreuungen, wenn man ſie gegen ihrer letzten Wiederſammlung hält. Das Weib, d. i. die Kirche iſt ſchon lang, noch ehe der Drache auf die Erde geworfen worden, in die Wüſte, d. i. in Deutſchland geflohen, ihre 1260 prophetiſche Tage, oder 677 Jahre ſind zu Ende gegangen, da die Reformation angefangen, oder die viertbalb Zeiten oder 777 Jahre, von welchen Daniel eigentlich ſagt, daß die Zerſtreuung des heil. Volks in die Zeiten fallen werde, ſind noch nicht zu Ende. Denn vom 11. bis ins 13. Jahrhundert währete die Zeit; die zwei Zeiten reichen bis in das jetztlaufende Jahrhundert,

und tragen ungefähr 400 Jahre aus. Nun ſind wir bei 30 Jahre in der halben Zeit. Bei dieſer Beſchaffenheit der Gemeinde iſt die Liebe unter den Vielen, d. i. unter der Menge ſehr erkaltet, und wir ſehen von der Gemeinde nicht was man ehemal geſehen hat. Darum kann man auch die Hirten-Pflege jetziger Zeit nicht mehr ſo genießen wie ehemal. Denn das Wichtigſte in der Chriſten-Gemeinde war das, daß man nicht ſo viel raiſoniren durfte wie jetzt. Die Mannigfaltigkeit der Gaben des Geiſtes, und die gliedliche Handreichung von Lehrern und Gliedern war ſo groß, daß die Haupt- und Grund-Wahrheiten jedermann vorleuchteten, um welche jetzt viel raiſoniren und diſputiren, iſt unter den Gliedern ſelbſt. Der Weg der Bekehrung wird nun nicht mehr ſo leicht als ehemal, da die gliedliche Handreichung des Lebens GOttes aus JEſu, dem Haupt, ſo gewiß, zuverläßig und undiſputirlich war. Wir können es auch bei den Vielen nicht mehr dahin bringen, ſondern müſſen uns in die Zeit ſchicken. Wir müſſen mit Einzeln gleichſam aufs neue Buße thun, glauben, uns erneuren, und alſo wachſen ohne ſonderliche Handreichung von andern. Und wie jetzt der ganzen Gemeinde Art iſt, daß ſie ſich ſelbſt aus GOttes Wort ermahnen, Offenb. 12, 14. ſo iſt es eines jeden Werk, ſich ſelbſt, ohne die ehemalige leichte Handreichungen, zu erbauen, und die Mittel und Wege zur Weisheit zu ſuchen. Inzwiſchen müſſen wir Hirten gleichwohl allen Fleiß anwenden. 1. Schafe zu Chriſto zu bringen, die noch von ihm entfremdet ſind. 2. Die Herbeigebrachte, aber Wiederabgeführte herum zu holen. 3. Die Sündigende zu heilen oder auszutreiben. 4. Die Schwachen aufzurichten, und 5. die Guten zu erhalten, nach Ezech. 34, 16.

Die Schafe aber müſſen folgſam und gehorſam ſeyn.

Sehet, das iſt, was wir aus dem Evangelio euch bemerken wollen.

O JEſu, wer wird nicht müde unter einem Volk, das ſeinen Gedanken nachwandelt? ſtärke uns, daß wir geneſen, ſo will ich reden von deinen Wundern.

Abhandlung.

Wir haben demnach zu reden: 1. was Lehrer ihrem Hirten JEſu Chriſto ablernen müſſen. Ich bin der gute Hirte, ſpricht JEſus, davon die Propheten geſchrieben. Ich beweiſe die größte Hirten-Treue an den Schafen, weil ich mein Leben für ſie laſſe. In dieſen kurzen Worten iſt alles begriffen, nemlich: das Verlorne ſuchen, das Verirrte wieder bringen, das Verwundete verbinden, des Schwachen warten, und das Geſunde weiden. Wer das Größere thut, nemlich: ſein Leben für die Schafe laſſen, der thut auch das Geringere. Aber ſo ſind die Gemiethete, allein um Lohn dienende Hirten nicht geſinnt, ſie fliehen vor dem Wolf, ſie verlaſſen die Schafe, hieraus iſt klar, daß JEſus ſeine Hirten-Treue deßwegen anpreißt, damit alle wahre Hirten und Lehrer von ihm lernen. Was ſollen ſie lernen? Antwort: die Schafe lieben, achten, für ſie wider den Wolf ſtreiten, nicht um des Lohnes willen, ſondern um der Schafe ſelbſt willen dienen, ihren Dienſt an den Schafen für ihre Belohnung halten, die Schafe kennen, und von den Schafen erkannt ſeyn. Daraus folgt ſodann ſelbſt, daß ſie das Verlorne ſuchen, das Verirrte zurück holen, das Verwundete verbinden, des Schwachen warten, und den guten Schafen ihre Weide geben.

Die ganze vorhergegangene Rede JEſu iſt gerichtet auf den Unterſchied der wahren und fremden Hirten. Einen wahren Hirten kennen die Schafe an ſeiner Stimme. Einen Fremden kennen ſie nicht, ſondern fliehen vor ihm. Ein wahrer Hirte iſt, der durch die Thür, JEſum, in den Schaf-Stall gekommen. Ein Fremder iſt, der nicht durch die Thür eingegangen, und einen ſolchen ſoll man kühnlich für einen Dieb und Mörder halten. Liebe Zuhörer! ihr habt gehört, daß dieſe Zeit eine Zeit der Zerſtreuung iſt. O wie nöthig iſt jetzt ſcharfe Augen zu haben, weil alles ſo ſehr zerſtreuet iſt. O wie wichtig iſt, die Wenige, welche in einer Gemeinde gutgeſinnt und redlich ſind, zu unterſcheiden, von denen,

welche es nicht ſind. Die Deſperation treibt einige Lehrer an, daß ſie glauben man dürfe jetziger Zeit die Schafe nicht mehr mit Namen kennen, aber das ſind Hirten, deren ihr rechtes Auge iſt dunkel worden. Zach. 11, 17.

Eine genaue Prüfung der Schafe, eine innere Erkenntniß, ſo, daß wie ſie urtheilen, auch im Himmel geurtheilet ſei, iſt demnach das vornehmſte Stück eines Hirten. Denn ohne dies kann ein Hirte nicht kennen, was verloren, verirrt, verwundet, ſchwach oder geſund iſt. Das Größte was ein Hirte Verlornen, Verirrten, Verwundeten, Schwachen oder Geſunden verkündigen muß, iſt die Erlaſſung der Schulden oder Vergebung der Sünden. Da muß man dem Ober-Hirten JEſus es ablernen, wie man in verſchiedenen Fällen mit verſchiedenen Schafen umgehen müſſe. Alle und jede in einer Gemeinde, wenn ſie auch Feinde der Wahrheit ſind, muß man doch als Feinde lieben, weil ſie Creaturen GOttes, weil ſie mit Chriſti Blut erlöst ſind, weil GOtt einmal alles in allem ſeyn wird. Aber ſolchen kann man die Vergebung der Sünden nicht zueignen, bis ſie erkennen, daß ſie eine Schuld auf ſich haben. Schulden ſind Verbindlichkeiten zur Wiedererſtattung, dieſe kann man nicht nachlaſſen, ſie erkennen dann die Schuld und die Nothwendigkeit der Erſtattung, und wenn ſie das erkennen, ſo iſt Rath vor ſie, daß JEſus ſein Leben für ſie gelaſſen. Aus dieſem Grund gehet die Wiedererſtattung, wenn aber die Verbindung zur Erſtattung wenigſtens durch Reue nach Luc. 17. 4. nicht erkannt wird, ſo bleibt die Verbindung zur Strafe. Und dieſe iſt auf alle Gattungen von Schulden ſchon vorher in den Sprüchen der Weisheit declarirt. Dieſe ſind von der Vorſehung feſt geſetzt. Kein Prediger kann ſie aufheben, aber er kann denen, welche es erkennen, und aus Chriſto Wiedererſtattung ſuchen, die Arznei für ihre Wunden anzeigen. Dieſe Arznei für die Verwundeten kann nicht zugeeignet werden, als nach vorausgeſetzter Erkenntniß der Krankheit. Und wenn JEſus in der 5. Bitte beten lehrt: vergib uns unſere

Schuld, wie wir vergeben unſern Schuldnern; ſo iſts ſo viel als ſagten wir: wir erkennen unſere Schulden, erlaſſe ſie uns, weil du ſie bezahlt haſt, wir wollen unſern Schuldnern ihre Schulden auch erlaſſen, wie du ſie uns erläſſeſt, d. i. ſo oft ſie die Schuld erkennen, ſo oft vergeben wir ſie, ſiebenmal ja ſiebenzigmal ſiebenmal des Tages. Dazu muß uns der unendliche Werth der Bezahlung Chriſti vermögen. Aber Feinde erkennen ihre Schulden nicht, dieſe müſſen wir doch lieben, für ſie beten, ihnen Gutes thun, damit wir feurige Kohlen auf ihr Haupt ſammeln, d. i. damit wir ſie dahin bringen, daß ſie die Schulden erkennen. Feinde müſſen wir auf eine andere Art lieben und ihnen vergeben, als Schuldnern die zur eigentlichen Wiedererſtattung verbunden ſind. Es können ſich aber Fälle ereignen, daß ſich einer läßt einen Bruder nennen, und iſt ein Hurer oder Dieb, oder Läſterer, ſolche ſoll man nicht grüßen, auch mit ihnen nicht eſſen. 2 Joh. 10, 11. 1 Cor. 5, 11. Ja man darf ſolche, wenn ſie fortfahren über das, daß man ſie den Folgen ſchwerer Sünden überläßt, welche in den Sprüchen Salomo von der Weisheit auf hundert Fälle vorher angezeigt ſind, wie es gehen werde, noch ſie dem Satan übergeben, daß ſie gezüchtigt werden, nicht mehr zu läſtern, 1 Tim. 1, 20. das aber geſchiehet auch aus Liebe, aus Hirten-Treue, daß ihr Geiſt ſelig werde, daß ſie nach dem Geiſt GOtt leben. Aller Dienſt den ein Hirte der Gemeinde leiſtet, als: leſen, erklären, ſtrafen, drohen, vermahnen, hat das heimliche Beding in ſich, wenn du deine Schulden erkenneſt, wenn du glaubeſt, ſo wirſt du abſolvirt. Dieſe Bedingung zu erforſchen kommt einem treuen Hirten zu, den Dienſt ſelbſt aber ſollen wir von rechtswegen ohne Beding thun. Daher wenn es heißt: ich taufe dich, ich abſolvire dich, ſo iſts ſo viel: ich taufe dich anſtatt und in der Stelle des Vaters, Sohnes und heil. Geiſtes, d. i. ohne Beding. So iſts auch mit Vergebung der Sünden, da kommt dem Hirten vorher zu, darüber zu erkennen, ob einer der Vergebung fähig iſt. Daher gibt GOtt einem Lehrer die

Erkenntniß des Heils in rechter Adminiſtration und Austheilung der Vergebung der Sünden, daher ſind die Urtheile der Hirten im Himmel eben wie ſie auf Erden ſind. Luc. 2. GOtt fordert von den Hirten, daß ſie Schafe und Wölfe unterſcheiden, daß ſie Niemand das Heil zuerkennen als dem, welcher glaubt, daß ſie die Sacramenten aus Glauben reichen, alsdann iſt es den Angefochtenen ein Troſt, daß ihnen der Troſt nicht nur geſagt, ſondern wirklich gereicht werde, und daß die Handſchrift der Schuld gleichſam vor ihren Augen zerriſſen werde, als wenn ein Fürſt oder General einem Gefangenen nicht nur Pardon anzeigt, ſondern wirklich aus dem Gefängniß führet. Alles dieſes lernt ein Hirte ſeinem Ober-Hirten ab. So ſoll es ſeyn, das muß jeder Hirte gewiß wiſſen, ſonſt iſt er ein Miethling. Kann er es aber wegen Vermiſchung der Guten und Böſen nicht thun, ſo muß er auch aus JEſu Barmherzigkeit ſich wiſſen zu ſtellen, und was er nicht ändern kann, GOtt befehlen. Wohlan, meine Zuhörer! damit ich mein Amt legitimire, ſo ſage ich mit JEſu, wer kann mich einer wiſſentlichen Sünde zeihen. Ich weiß, daß ich von 21 Jahren an, nichts aus Vorſatz und Muthwillen wider mein Gewiſſen gethan. Fehler thun wir alle mannigfaltig, aber wir ſollen nur in der Rede der Wahrheit nicht fehlen. Wir dürfen nicht fehlen aus Schwärmerei, aus Einbildung, aus windmacheriſcher Lügenhaftigkeit. Dieſes Zeugniß hoffe ich bei GOtt zu haben. Menſchen können meine Perſon angreifen, aber mein Amt iſt GOtt befohlen.

Wir kommen zum zweiten Theil:

2. Wie die Schafe gehorſam ſeyn ſollen.

JEſus ſagte, ich werde die Schafe herbei führen. Das thut er bisher durch ſeine Unter-Hirten. Und das habe ich auch wollen bisher an euch thun, euch zu der großen Herde zu führen, davon JEſus ſpricht: es wird ein Hirt und eine Herde ſeyn. Es gibt wahre Schafe allhier, die mir dies Zeugniß geben. Wahre Schafe ſind bei aller ihrer Einfäl-

tigkeit der Hirten-Stimme JEſu gewiß, ſie ſchwärmen nicht, ſie ſind nicht hartnäckig, ſie laſſen ſich weiſen. JEſus beſchreibt ſolche Schafe v. 27. Meine Schafe hören meine Stimme. Hingegen ſagt er Joh. 8, 43., daß das keine Schafe ſeien, die ſein Wort nicht hören können. Wahre Schafe haben eine gute Unterſcheidung. Sie wiſſen, wer ein fremder und ein wahrer Hirte iſt, das wiſſen ſie gewiß, darum ſind ſie gern gehorſam und lieben ihren Lehrer. Nichts iſt ihnen verhaßter als die einbildiſche Schwärmerei, da man auf ſeine Empfindungen nicht acht gibt, alles unter einander wirft, und aus Rechthaberei das Gegentheil der Wahrheit behauptet. Das iſt eine eigentliche Schwärmerei und Fladderei der Gedanken. Dieſes iſt ferne von der Einfalt der Schafe, hingegen ſchwärmeriſche Schafe wiſſen nicht, was ſie ſagen, und wovon ſie gewiß ſind. 1 Tim. 1, 7. Ich ermahne euch demnach, lernt erkennen was wahre Gewißheit iſt, laßt es nicht darauf ankommen, daß ihr erſt dorten aus euren eigenen Worten gerichtet werdet. Richtet euch ſelbſt, ſo werdet ihr nicht gerichtet.

2. Lernet was Ehrerbietung gegen die Diener Chriſti ſei. Haben ſich doch Kaiſer nicht geſchämt zu bekennen, daß die Ausſprüche der Kirchen-Vorſteher den Ausſprüchen der weltlichen Richtern vorgehen. Ich will euch aus Buceri herrlicher Schrift von der wahren Seelen-Sorge vorleſen, was er davon ſagt. Pag. 112. Conſtantinus der mächtige Kaiſer, als die Biſchöfe ſich vor ihm unbillig verklagten, in thörichten und nichtigen Sachen, nahm ihre Klagſchriften und verbrannte ſie, ermahnete ſie zum Frieden und ſprach zu ihnen: es hat euch GOtt Gewalt gegeben über uns zu richten, und wir ſollen von euch gerichtet werden, und ihr nicht von uns. Valentinianus, der Kaiſer, ſagte bei einer Wahl der Biſchöfe: wählet einen ſolchen, dem auch wir, die das Kaiſerthum regieren, mit gutem Gewiſſen unſere Häupter unterwerfen, und deſſen Strafe wir, ſo wir wie Menſchen ſündigen, als Rath des Arztes annehmen mögen. Alſo ſehet,

daß die Schafe, welche geſund ſind, alſo urtheilen, daß man ſich dem Straf=Amt der Kirchen=Vorſteher unterwerfen ſoll, weil ſie ihren Ober=Hirten kennen, und wiſſen: was ſie auf Erden binden oder löſen, ſei auch im Himmel gebunden oder gelöst.

Was thun aber kranke und ſieche Schafe, ſie ſtecken einander an, unrein iſt ihr Sinn, unrein iſt ihr Gewiſſen, darum urtheilen ſie auch nicht mit geſundem Verſtand, ſie hören die Predigten nicht, daß ſie ſich Chriſto ergeben, ſondern daß ſie die Worte verkehren, was ſie trifft in ihrem Gewiſſen, das ſchreiben ſie dem Haß des Lehrers zu. Aber dadurch verwunden ſie ſich ſelbſt, und werden aus kranken, verwundete Schafe. Solche gehören unter die Kirchen=Zucht, davon Paulus 2 Cor. 13, 3 bis 8. ſchreibt, und 1 Tim. 1. 19.: habe Glauben und gut Gewiſſen, welche etliche von ſich geſtoßen, und haben am Glauben Schiffbruch erlitten, unter welchen iſt Hymenäus und Alexander, welche ich habe dem Satan übergeben, daß ſie gezüchtigt werden, nicht mehr zu läſtern. Und ob wir wohl ſolche verwundete Schafe verbinden und heilen wollten, ſo nehmen ſie es nicht an, ſo werden ſie endlich verlorne Schafe. Denn anfangs ſind ſie leichtſinnig und unachtſam, hernach ſchwärmeriſch und ungewiß, endlich eigenſinnig und hartnäckig, zuletzt empören ſie ſich, und die Schafe wollen Hirten, und das Ey will Henne ſeyn, das iſt der Weg des Verderbens. Aber was ſagt Paulus 2 Tim. 3. Soll man ſolchen flattiren, ſoll man ihnen ſchön thun? ſoll man ſich für ihnen fürchten, wenn ſie ſich noch rühmen, ſie hätten ihren Vorſteher ſo und ſo herunter gemacht. Nein, Paulus beſchört mich wie Timotheum! ich bezeuge vor GOtt und JEſu Chriſto dem Herrn, der da zukünftig iſt zu richten die Lebendigen und die Todten, mit ſeiner Erſcheinung und ſeinem Reich: predige das Wort, halte an, es ſei zu rechter Zeit oder zur Unzeit, ſtrafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre, denn es wird eine Zeit ſeyn, daß ſie die heilſame Lehre nicht leiden wer-

den, ſondern nach ihren eigenen Lüſten werden ſie ſich ſelbſt Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jucken, und was ſpricht Moſes 5 Moſ. 17. So jemand vermeſſen handlen würde, daß er dem Prieſter nicht gehorcht, der in des Herrn deines GOttes Amt ſtehet, der ſoll ſterben, und ſollt den Böſen aus Iſrael hinweg thun, damit alles Volk höre und fürchte ſich, und nicht mehr vermeſſen ſei. Ach, liebe Zuhörer! ſo viel unter euch ſind, welche zu den ungehorſamen Schafen gehören, bedenket, wer die Weisheit haſſet, liebet den Tod. Die Weisheit nimmt ihr Wort nicht zurück. Es wird gehen wie es im Salomo ſtehet: ein jeder wird in den Stricken ſeiner eigenen Sünde gefangen werden; meinetwegen ſoll Niemand kein Unglück treffen, iſt aber jemands Herz wie ein Stein, ſo muß ich ſie ihres Herzens Dünkel überlaſſen. Sie haben einen Straußen=Magen, ſie haben ſchon viel eiſerne Nägel verſchluckt. Sie könnten durch Reue und Erkenntniß ihres Sinnes ſich noch helfen laſſen, aber ſie wollen nicht. GOtt gebe, daß ſie noch wollen.

Ihr demnach, ihr gehorſame Schafe, euch ſegne der Hirte JEſus durch das Blut des ewigen Teſtaments, bleibet treu, beharret bis ans Ende, ſo werdet ihr euch ſelbſt und mir eine Krone und Freude ſeyn. Amen.

Am Sonntag Jubilate.

Die Wichtigkeit der erſten und letzten Abſchieds-Reden JEſu.

Evangelium: Joh. 16, 16—23.

Ueber ein Kleines, ſo werdet ihr mich ſehen, und aber über ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen, denn ich gehe zum Vater. Da ſprachen Etliche unter ſeinen Jüngern unter einander: Was iſt das, das er ſaget zu uns: Ueber ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen, und aber über ein Kleines, ſo werdet ihr mich ſehen, und daß ich zum Vater gehe? Da ſprachen ſie: Was iſt das, daß er ſaget: über ein Kleines? Wir wiſſen nicht, was er redet. Da

merkte JEſus, daß ſie ihn fragen wollten, und ſprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter einander, daß ich geſagt habe: Ueber ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen, und aber über ein Kleines, ſo werdet ihr mich ſehen. Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird ſich freuen; ihr aber werdet traurig ſeyn, doch eure Traurigkeit ſoll in Freude verkehret werden. Ein Weib, wenn ſie gebieret, ſo hat ſie Traurigkeit, denn ihre Stunde iſt kommen: wenn ſie aber das Kind geboren hat, denkt ſie nicht mehr an die Angſt, um der Freude willen, daß der Menſch zur Welt geboren iſt. Und ihr habt nun auch Traurigkeit; aber ich will euch wiederſehen, und euer Herz ſoll ſich freuen, und eure Freude ſoll Niemand von euch nehmen. Und an demſelbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen.

Voreingang.

Wir haben aus der Abſchieds-Rede JEſu Joh. 14 bis 17. etliche Predigten nach einander zu halten: es iſt nicht undienlich, die allerletzte Abſchieds-Rede JEſu, die er uns ſchriftlich vom Himmel gegeben, in Vergleichung mit jener zu ſetzen. Denn beide Abſchieds-Reden haben den Zweck, uns einmal für allemal im Glauben, Liebe, Hoffnung und Geduld zu ſtärken, und unſere Traurigkeit, die wir auf der Welt haben müſſen, in Freude zu verkehren. In unſerem heutigen Evangelio ſagt JEſus: über ein Kleines werden ihn ſeine Jünger nicht ſehen, und aber über ein Kleines ſo werden ſie ihn ſehen. Faſt eben dieſes ſagt JEſus in ſeiner geſchriebenen Abſchieds-Rede, zum dritten mal Offen. 22, 7. Siehe, ich komme bald, ſelig iſt, der da hält die Worte der Weiſſagung in dieſem Buch, und v. 12. ſiehe ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie ſeine Werke ſeyn werden, und v. 20. Es ſpricht der ſolches zeuget: ja ich komme bald. Es ſind die verfloſſene 1700 Jahre ſeit JEſus dieſes geredet, doch nur ein Kleines, gegen der Reihe der ſeligen Ewigkeiten, welche folgen werden. Und iſt wunderbar, daß die Unachtſamkeit, Sicherheit und Verhärtung der Menſchen ſo groß iſt, daß ſie ihre eigene Glückſeligkeit im Zukünftigen ſo gar aufs ungewiſſe ankommen

laſſen, weil doch, wenn auch unſer Leben 80, 90 Jahre währete, es nur ein Kleines iſt. Es iſt demnach wichtig, daß wir auch die erſte und letzte Abſchieds=Rede JEſu, als etwas zu eurer Erweckung ſehr dienliches vor Augen ſtellen. Wir wollen euch alſo

1. aus der erſten, und
2. aus der andern Abſchieds=Rede das Nöthigſte zu Gemüth führen.

Eingang.

JEſus, als er ſich nach ſeiner Auferſtehung 40 Tage lang ſehen ließ, und mit ſeinen Jüngern vom Reich GOttes geredet, (von welchen Reden etliche Jünger, wie uns Papias verſichert, vieles aufgeſchrieben) hat ſeinen Jünger befohlen, nicht von Jeruſalem, wo er gekreuzigt war, zu weichen, ondern allda zu warten, bis ſie mit dem heil. Geiſt getauft ſwerden. Auf dies fragten ſie ihn dann, ob denn das Reich Iſrael, wie es in den Propheten abgezeichnet iſt, um dieſe Zeit der Ausgießung des heil. Geiſtes werde wieder aufgerichtet werden? Darauf antwortete JEſus aber nicht, wie es Lutherus überſetzt: es gebühret euch nicht zu wiſſen Zeit und Stunde, ſondern ſo antwortete er kurz vor ſeiner Auffart: Ap. Geſch. 1, 7. Es iſt nicht euer Theil, oder, es iſt nicht eure Sache, zu erkennen die lange Friſten oder die kürzere Zeiten, welche der Vater in ſeine eigene Macht geſtellt hat, ſondern euer Theil iſt dies: ihr werdet Kraft empfangen, da der heil. Geiſt auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen ſeyn zu Jeruſalem, Judäa, Samaria und bis an das Aeußerſte der Erde. Daraus iſt zu ſchlieſſen, daß es derer Theil ſeyn wird, die Friſten und Zeiten zu erkennen, welche nicht Zeugen der Auffahrt JEſu ſeyn können, und welche die Wunder=Kraft des heil. Geiſtes nicht empfangen haben. In der erſten Abſchieds=Rede JEſu wird den Jüngern eben das verſprochen, was JEſus vor ſeiner

Auffahrt von der Kraft des heil. Geiſtes verheißen. Und in der heiligen Offenbarung werden uns, die wir in der letzten Zeit leben, die Friſten und Zeiten geoffenbart, welche der Vater in ſeine eigene Macht geſtellt hatte. Dieſem nach iſt es wichtig beides gegen einander zu halten, nemlich:

1. Die Verheißung von Ausgießung des heil. Geiſtes.
2. Die Verheißung von Erkenntniß der Friſten und Zeiten.

O großer GOtt! wir ſagen dir demüthigſten Dank, daß, da wir nicht in die Zeiten gekommen, allwo Wunder und Zeichen geſchehen ſollen, wir doch das empfangen, was du in deine Macht geſtellt, uns zu geben. O daß wir auf alles merkten, was du uns zum wahren Ziel der Glückſeligkeit verliehen haſt. Amen.

Abhandlung.

Wir haben alſo zu reden: 1. von dem, was in der erſten Abſchieds-Rede von der Verheißung des heil. Geiſtes den Jüngern verſprochen worden. Ob nun wohl die Abſchieds-Rede hauptſächlich die 12 Apoſtel angegangen, ſo haben wir doch alle auch Theil daran. Denn JEſus ſagt: Joh. 17. ich bitte nicht allein für ſie, ſondern für alle, die durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß NB. ſie alle eines ſeyn, wie du Vater in mir und ich in dir, daß auch ſie in uns eines ſeyn, auf das die Welt glaube, du habeſt mich geſandt. So iſt alſo, wenn ſchon die Wunder-Kraft nicht unſer Theil iſt, doch die Kraft des heil. Geiſtes unſer Theil dadurch wir vereinigt ſind mit dem Vater und Sohn. Es kommt nicht nur den Jüngern zu, was JEſus ſagt, ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird ſich freuen, ihr aber werdet traurig ſeyn, doch eure Traurigkeit ſoll in Freude verkehret werden. Denn eben dies hat GOtt ſchon im Jeſaias, allen, nicht nur denjenigen in der güldenen Zeit der tauſend Jahre zugeſagt, Jeſ. 66, 10. freuet euch mit Jeruſalem und ſeid fröhlich über ſie alle, die ihr ſie lieb habt,

freuet euch mit ihr alle die ihr über ſie traurig geweſen ſeid, v. 11. denn dafür ſollt ihr ſaugen und ſatt werden von den Brüſten ihres Troſtes, ihr ſollt dafür ſaugen und euch ergötzen von der Fülle ihrer Herrlichkeit, v. 13. ich will euch tröſten wie einen ſeine Mutter tröſtet, und v. 14. ihr werdet es ſehen und euer Herz wird ſich freuen, und eure Gebeine ſollen grünen wie das Gras.

Das iſt nun freilich nach den Worten geredet auf die große Zeit der Aufrichtung des Reichs Iſraels, weil aber JEſus Joh. 6, 45. das was Jeſ. 54, 13. auch auf dieſe Zeit geredet iſt, allgemein macht, ſo gehört es uns eben ſo zu, als den Juden. Wohlan denn ihr von der kleinen Herde, freuet euch eures Heilandes, müßt ihr ſchon, wo es ſeyn ſoll, traurig ſeyn in mancherlei Anfechtungen, ſo wird doch erfüllt werden auch an euch: ihr habt nun auch Traurigkeit aber ich will euch wieder ſehen, und euer Herz ſoll ſich freuen, und eure Freude ſoll Niemand von euch nehmen. An demſelben Tag werdet ihr nichts mehr fragen, ihr werdet es alles ſelbſt wiſſen. Das iſt allen und jeden verheißen. Sie ſollen in alle Wahrheit geleitet werden, ſie ſollen die Salbung haben von dem der heilig iſt, und alles wiſſen, was nöthig iſt. Wie denn die große Dinge heil. Offenbarung in den drei erſten Capiteln allen zugeſagt ſind, welche darnach dürſten, noch mehr allen, welche überwinden.

Wir ſchreiten nun

2. zu denjenigen Dingen der zweiten Abſchieds-Rede.

JEſus ſpricht: an demſelbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen. Gewiß in heil. Offenbarung iſt uns eine ſo reiche Erörterung der nöthigſten Fragen geſchenkt, daß faſt nichts übrig iſt zu fragen, außer wegen den vierthalb Zeiten des Weibs in der Wüſte. Wir wiſſen genug. Nun iſt das Nöthigſte auf den Herrn zu warten. Der Herr iſt in ſeinem heil. Tempel, es ſei vor ihm ſtille alle Welt. Um nun auf die uns nahe Friſten und Zeiten zu kommen, ſo merket alle,

denen daran gelegen es zu wiſſen (es iſt aber allen Haus-Vätern daran gelegen, daß ſie es ihren Kindern ſagen).

Teſtaments- und Valet-Reden haben viel auf ſich, man verachtet eines Menſchen Teſtament nicht, man thut nichts dazu noch davon. So ſoll man alſo weder die erſte noch die letzte Valet-Rede JEſu gering achten. Man ſoll auch nicht gleichgültig dazu ſeyn, ſondern man ſoll brennen vor Begierde, wenn man davon hört. Die heil. Offenbarung, die GOtt JEſu gegeben, und die JEſus dem Johanni gegeben, und die Johannes uns gegeben, ſoll uns zu allem Fleiß, Unterſuchung und Gebrauch der Weisheit antreiben. In dieſer Valet-Schrift iſt alles enthalten, was von dem Jahr 96 nach Chriſti Geburt, als von dem dato der Weiſſagung an, ſowohl was die Geſchichten der Gemeinden als auch was die Aufrichtung des Reichs Iſrael betrifft, bis zur Zukunft JEſu vom Himmel geſchehen ſoll.

Es iſt auch darin enthalten was in den uns unſichtbaren Gegenden des Himmels, der Erden und unter der Erden geſchehen ſoll. JEſus, als er auf Erden war, wollte noch nicht alles wiſſen, was ihm im Himmel erſt ſollte geoffenbart werden. Es war mit ſieben Siegeln verſiegelt, nachdem es vorher auf ein zuſammen gerolltes Buch geſchrieben worden. JEſus hat es eröffnet: da ſind nun offenbar die ſieben Siegel, die ſieben Trompeten, die ſieben Schalen.

Wir wollen uns nicht aufhalten bei den vier verfloſſenen Trompeten, welche auf das andere, dritte, vierte, fünfte Jahrhundert, von vier Engeln, austrompetet worden. In dem fünften, was in den drei letzten Trompeten abſonderlich in der ſiebenden uns betrifft, das wollen wir merken. Die ſieben Trompeten begreiffen ſieben auf einander laufende Gerichte GOttes über die Welt. Unter den ſieben Gerichte ſind drei ſonderliche Gerichte zu bemerken, welche drei Wehe genannt werden. Das erſte Wehe fieng Anno 510 an, und traf die Juden, welche ſich dem Chriſtenthum entgegen geſetzt. Das andere Weh fieng Anno 634 an, und betraf das Volk,

welches die Türken hervor gebracht. Das dritte Wehe fieng Anno 947 an, und trifft den Antichriſt, oder die geiſtlich=weltliche Macht, welche das Chriſtenthum verfälſcht hat.

Das Chriſtenthum war anfangs viel lauterer und reiner als jetzt. Deſſen anfänglichen Zuſtand ſahe Johannes unter dem Bild des Weibs mit der Sonne bekleidet, das war die Gemeinde aus Juden und Heiden. Dieſes Weib mußte gebären, d. i etwas anderes als ſie ſelbſt war hervorbringen. Das Weib wird daher vorgeſtellt als ſchwanger, als ſchreiend, als Wehen und Geburts=Schmerzen habend, nemlich: die Gemeinde mußte viel leiden, abſonderlich von der alten Schlange, welche ſchon Evan in die Ferſen geſtochen. Die alte Schlange, der große Drache, der Teufel hat ſehr viele Verfolgungen erweckt, und hat zum Ziel gehabt, die Gemeinde zu zernichten, daß ſie nicht ſollte fruchtbar ſeyn, und ihr Geſchlecht, des Weibes Samen, fort zu pflanzen. Aber GOtt und ihr Haupt JEſus, der zur Rechten erhöhete König hat ſie bewahret, daß ſie einen männlichen Sohn geboren, d. i. daß ſie nach den göttlichen Verheißungen durch Leiden und Wehen noch viel herrlicher werde als ſie vorher war, wenn ſie ſich ſchon in der Fremde und Pilgrimſchaft aufhalten muß. Das Weib wurde durch das, daß ſie etwas neues geboren, das aus der Einigkeit der Juden und Chriſten entſproſſen, viel herrlicher, als ſie vor war; aber vor GOtt. Auf der Welt aber wurde ſie noch mehr geplagt, verfolgt und verdeckt. Daher kann allein die göttliche Offenbarung ihre Geſtalten abmahlen. Keine Kirchen=Hiſtorie hätte uns beſchreiben können, daß der Teufel noch im Himmel für das Weib würde hintreten, und ihr Kind das ſie gebären ſollte, freſſen wollen. Keine Kirchen=Hiſtorie hätte können beſchreiben den Streit des Erzengels mit dem Teufel. Inzwiſchen hat das Weib ihr Kind doch geboren noch vor der großen Schlacht des Teufels gegen Michael. O wie viel mußte dem Satan daran gelegen ſeyn, daß das Weib keine ſolche Geburt hervor bringe, denn durch dieſe iſt er ſo raſend worden, daß er ſich dem Himmel wi=

derſetzt, und mit Michael ſelbſt eine Schlacht auszuhalten gewagt. Das Kind, das iſt, die neue Geburts-Geſtalt der Gemeinde, da ſie vorher faſt verſchwunden, die große Geſchichte, welche in dem Jeruſalem das droben iſt, die unſer aller Mutter iſt, wegen der künftigen Dinge der Gemeinde, nach Mutter-Art, (ſoll ich andern die Mutter brechen und ſelbſt nicht auch gebären. Jeſ. 66, 9.) vorgegangen, und davon wir uns keinen Begriff machen können, ſo wie es der Teufel erkannt, das Kind, ſage ich, der männliche Sohn, der Schrecken des Teufels war da, es ſollten alle Nationen mit der eiſernen Ruthe weiden. Aber damit der Teufel nicht zu weit in dies große Geheimniß, und in den Schlüſſel der Geheimniſſe ſehe, ſo wurde das Kind noch im Himmel, wo Satan noch agiren konnte, gleichbald zum Thron GOttes entrückt. O ſo iſt dieſe Geburt viel etwas größeres als nur eine ſolche Declaration, denn Declaration iſt keine Geburt. Die Geburt des männlichen Sohnes hat etwas im Himmel an ſich, wie auf Erden der Anfang des Non-Chroni und der vielen Könige. Die heil. Schrift bricht kurz ab, alſo ſollen wir nicht zu viel forſchen. Genug, das Weib und ihr männlicher Sohn iſt nach dem himmliſchen etwas viel Größeres als wir meinen. Es iſt der Schlüſſel der göttlichen Cabbala. Eine geheime Sache, davon nicht jederman Macht hat zu reden.

Nun wollen wir die Friſten und Zeiten benennen, welche uns betreffen. Nachdem das Weib den männlichen Sohn geboren, flohe ſie in die Wüſte. Merket von 800 an gehet etwas beſonders vor, der Engel beſchwört es, es ſoll von nun an keine 1111 Jahre anſtehen, ſo ſoll das Geheimniß GOttes vollendet werden. Inzwiſchen fangen Anno 940 die 1260 Tage des Weibes in der Wüſte an. Anno 947 kann der Anfang des dritten Wehes geſetzt werden, und Anno 1058 die vierthalb, oder ſieben halbe Zeiten.

Nun iſt für uns merkwürdig der Engel mit dem ewigen Evangelio, denn 1614, und um dieſe Zeit, kamen beſondere

Aufſchlüſſe hervor, welche uns zur Anbetung deſſen, der gemacht hat Himmel, Erde, Meer, Waſſerquellen, bewegen ſollen. Arnd war der Verkündiger. Das ewige Evangelium kann aber nicht allein von Arnd verkündigt ſeyn, denn es iſt ewig. Wer demnach Ohren und Augen hat, der höre und ſehe.

Wir betragen uns inzwiſchen unſerem Zuſtand gemäß, wir wiſſen, daß der Drache die Kirche anficht. Der Drache wurde vom Himmel auf die Erde geworfen, er richtet an das dritte Weh, er verfolgt das Weib, dieſes fliehet in den 1260 Tagen, hernach fliegt es in den halben Zeiten mit Adlers-Flügeln in die Wüſte, nemlich in Deutſchland, wo ſie ſich ernähret aus dem Wort GOttes ohne Menſchen-Gemiſch.

Gleichwie nun Satan lang ausgeſonnen wie er das geflohene Weib aufs neue vernichten möchte, und deßwegen das Thier und den falſchen Propheten zu Werkzeugen erſehen, ſo iſt es für uns und unſere Kinder deſto wichtiger, die Weisheit, womit wir den Geſinnungen Satans widerſtehen können, zu ergreifen.

In heil. Offenbarung ſtehet Cap. 13, 18. hier iſt die Weisheit, wer Verſtand hat, der berechne die Zahl des Thiers denn es iſt eines Menſchen Zahl, und ſeine Zahl iſt 666. Niemand iſt von Mutterleib erkoren, die ganze heil. Offenbarung und ihre Friſten und Zeiten mit dieſer Zahl 666 dividirt, durch 42 aufzuſchließen, als der erlauchte Engel mit dem B. Durch dieſen hat uns GOtt die Weiſung gegeben, die Zahl zu berechnen. Merket demnach:

1. Laſſet euch geſagt ſeyn, was die drei Engel euch vom ewigen Evangelio verkündigt, als worin GOtt ſowohl als der Teufel auf beſondere Weiſe im Licht des Geiſtes, den künftigen Irrthümmern zu begegnen, geoffenbart werden, woraus aus die geheime Geburt des männlichen Sohnes nicht undeutlich zu vernehmen.

2. Erzählet euren Kindern die Gefahren, welche ihnen von der Verführung des falſchen Propheten und von der Ge-

walt des Thiers bevorſtehen. Die Weisheit, die göttlichen Rathſchlüſſe über die Gemeinde zu wiſſen, ſoll man gebrauchen wider die Verführung des falſchen Propheten, und die Geduld und Glaube der Heiligen ſoll man gebrauchen wider die Gewalt des Thiers. Die Verführung des falſchen Propheten wird ſo ſcheinbar ſeyn, das ſie ſich der Hörner des Lämmleins bedienen wird. Daher muß man die Weisheit der heil. Offenbarung dagegen zu Rath ziehen, ſonſt kann man dieſer Verführung nicht entgehen. Ob ſchon die Verführung in Morgenland anfanget, ſo zieht ſie ſich doch bald auch in unſere Gegenden, und findet freiwilligen Beifall. Wir werden in folgenden Reden mehr davon handlen. Liebet JEſum brünſtig, wer JEſum Chriſtum nicht lieb hat, wer ſeine Valet-Reden mit gleichgültigen Augen anſiehet, der verliert ſich gewiß. Die Kraft GOttes bewahre euch durch den Glauben zur Seligkeit. Amen.

Am Sonntag Cantate.

Die Verheißung des himmliſchen Adels, in der erſten und letzten Abſchieds-Rede JEſu.

Evangelium: Joh. 16, 5—15.

Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich geſandt hat, und Niemand unter euch fraget mich, wo geheſt du hin? Sondern dieweil ich ſolches zu euch geredet habe, iſt euer Herz voll Traurens worden. Aber ich ſage euch die Wahrheit: es iſt euch gut, daß ich hingehe. Denn ſo ich nicht hingehe, ſo kommt der Tröſter nicht zu euch; ſo ich aber hingehe, will ich ihn zu euch ſenden. Und wenn derſelbige kommt, der wird die Welt ſtrafen um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Um die Sünde, daß ſie nicht glauben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht ſehet. Um das Gericht, daß der Fürſt dieſer Welt gerichtet iſt. Ich habe euch noch viel zu ſagen, aber ihr könnet's jetzt nicht tragen. Wenn aber Jener, der Geiſt der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm ſelber reden, ſondern was er hören wird, das wird

er reden, und was zukünftig iſt, wird er verkündigen. Derſelbe wird mich verklären: denn von dem Meinen wird er's nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das iſt mein; darum habe ich geſagt: er wird's von den Meinen nehmen, und euch verkündigen.

Voreingang.

Unſer Evangelium iſt ein Stück der Abſchieds=Rede JEſu von ſeinen Jüngern. In den Abſchieds=Reden ſagt man das Wichtigſte. JEſus war in der Welt, damit die Menſchen nicht umſonſt geſchaffen wären. Darum riefen die Väter im alten Teſtament aus, wann es ſchiene, als wollte Meſſias ausbleiben; warum willſt du alle Menſchen umſonſt geſchaffen haben. Pſ. 49, 48. So iſt alſo JEſus darum da, die geſchaffenen Menſchen nicht nur aus dem Verderben zu erretten, und da ſie halb Menſch, und halb Vieh, oder gar halb Teufel ſind, ſie zur wahren Menſchlichkeit zu bringen, ſondern auch ſie mit ſeinem Geiſt zu veredlen, und zu Fürſten und Herren zu machen. Darum ſoll Matthias aus JEſu Mund geſprochen haben: »wer mich würdig betrachtet, der wird herrſchen, wer aber herrſchen wird, der wird Ruhe haben.» Clemens Alexander. Die Reden JEſu zielen alle dahin, die Menſchen zu Herren zu machen, ſie zur Vollkommenheit durch ſeinen Geiſt zu erheben. Dahin zielen beſonders die Abſchieds=Reden JEſu. Es ſind zwei Abſchieds=Reden, eine mündliche, woraus unſer Evangelium genommen, und eine ſchriftliche, die heil. Offenbarung. Ueber beide will JEſus, daß wir Fragen anſtellen. Daher, als die Jünger zu verlegen waren zu fragen, ſprach er: nun gehe ich hin, ich nehme Abſchied, und Niemand fraget mich, wo geheſt du hin, aber ich ſage euch die Wahrheit, es iſt euch gut, daß ich hingehe, denn wann ich hingehe, ſo kommt der Tröſter nicht zu euch, dieſer Tröſter wird euch voll Freude machen, er wird euch alles lehren, was zu eurer Veredlung und Vollkommenheit dient. Eben dies ſagt er auch in ſeiner Abſchieds=Rede der heil. Offenbarung: wer böſe iſt,

der ſei ferner böſe, und wer fromm iſt, ſei ferner fromm. Cap. 22, 11.

Wir ſtellen demnach eurer Liebe vor: die Verheißung des himmliſchen Adels.

1. In der erſten, und
2. in der letzten Abſchieds-Rede JEſu.

Eingang.

JEſus Chriſtus redete in den 40 Tagen nach ſeiner Auferſtehung mit ſeinen Jüngern vom Reich GOttes in der letzten Zeit, ſo wie es aus den Propheten zu erweiſen war. Aber in ſeiner letzten Abſchieds-Rede, nemlich der heil. Offenbarung, redete er vom Reich GOttes noch viel höhere Dinge, nemlich mehr als aus den Propheten zu erweiſen war. In den Sprüchen Salomo ſprach die Weisheit: höret ich will reden, was fürſtlich iſt. In der heil. Offenbarung aber heißt es: Cap. 1, 5. Er hat uns geliebet und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut, und hat uns zu Königen und Prieſtern gemacht vor GOtt und ſeinem Vater. So zielet demnach alles in heil. Schrift dahin, uns zu dem himmliſchen Adel zu erheben, da wir von Natur gleichſam nur Dreck-Käfer ſind. O der großen Abſichten GOttes! was iſt der Menſch, daß du ſein gedenkeſt! die Weisheit vom Himmel lehret uns alles, was zur Vollkommenheit einzelner und aller Menſchen insgeſammt gehört. Die Weisheit auf der Gaſſe lehrt uns eben das. Alſo ſpricht ſie am Weg, an den Straßen, an den Thoren der Stadt: o ihr Menſchen! ich ſchreie zu euch, ich rufe den Leuten! ſehet ihr nicht an allen Geſchöpfen, wenn ihr ſie nach den ſechs Tag-Werken betrachtet, wie ein jedes nach ſeiner Art vollkommen geworden, wie es hernach ſich von der Vollkommenheit ins Verderben gewandt, und wie ein jedes ſich jetzt wieder ſehnet aus dem Böſen ins Gute, aus dem Verderben ins Vollkommene? hat nicht jede Creatur ein verborgenes Abziel, 1. auf ſich ſelbſt und ſeine Verbeſſerung des Standes, 2. auf GOtt, weil aller

Augen auf ihn warten, 3. auf die Neben-Creaturen? ſtreben, ſehnen und wirken nicht alle Creaturen auf dieſe dreifache Art nach der Ruhe, als zur Vollkommenheit? willſt du allein dahinten bleiben? der Himmel ſtrebt nach der Vollkommenheit durch zuſammentreten der Sterne und Conſtellationen, bis alles in den Cyclum des großen Halljahrs zuſammenlauft. Die Erde ſtrebt nach der Vollkommenheit, indem ſie die Kräfte des Himmels in die verſchiedene Kräuter und Edelſteine ziehet: ſoll der Menſch allein zurück bleiben? warum lehrt man in der Schule und auf der Kanzel die Edict, die Logie, oder wie man den Willen und Verſtand beſſern ſoll? warum ſoll man an ſich ſelbſt lernen was Recht iſt, warum treten Regenten, Bürger und Bauern zuſammen? ſucht nicht jeder ſeinen Stand zu verbeſſern, aber iſt nicht alles eitel, wenn JEſus nicht ſeinen Geiſt und ſein Wort in die Herzen pflanzet?

Sehet ſo redet die Weisheit auf der Gaſſe! aber die Weisheit vom Himmel ſpricht: behaltet meine Reden, drücket euch ins Herz meine Abſchieds-Worte. Es iſt alles vor euch. Ihr dürft nicht über das Meer fahren, es zu holen. Kommet es iſt alles bereit. Meine Abſchieds-Reden verheißen euch den höchſten Adel der Seele durch meinen Geiſt; und meine Offenbarung vom Himmel entdeckt euch die größte Politik, wie es im Ganzen, in großen Friſten und Zeiten in allen Reichen durcheinander gehen wird, bis mein Reich durch alle weltliche Mächte durchbricht. Alles iſt euch offenbar. Nun liegt es an euch. Aber Niemand fragt darüber wie man es zu Erlangung des himmliſchen Adels gebrauchen ſoll. Seid ihr nicht begierig aus Knechten Freiherrn zu werden? mögt ihr nichts davon fragen? nun denn damit ihr begierig werdet zu fragen, ſo ſtelle ich euch vor: die Verheißung des himmliſchen Adels.

1. In der erſten.

2. In der letzten Abſchieds-Rede JEſu.

O Herr, ſende dein Licht und deine Wahrheit, daß ſie uns leiten zu dem Berg Zion, und zu der Reſidenz deines Reichs. Amen.

Abhandlung.

Wir möchten euch gern begierig machen zu fragen, nicht nur wie ihr in den Himmel kommen ſollt, ſondern wie ihr noch auf Erden den himmliſchen Adel führen ſollt, damit ihr als Edle, als Wiedergeborene, als mit ſeinem Geiſt bekleidete, in den Himmel kommt. Ich gehe hin, ſpricht JEſus: zu dem der mich geſandt hat, und Niemand fraget mich, wo geheſt du hin? das war damals der Zuſtand der Jünger. Sie waren über ſeinen Abſchied ſo traurig, daß ſie nichts fragten. Aber JEſus lehrete ſie, daß ſein Abſchied ſie erſt gewöhnen müſſe an das Unſichtbare. Er lehrete ſie, daß wenn er werde im Himmel ſeyn, ſo wolle er ſeinen Geiſt ſenden, erſtlich die Welt zu überzeugen, daß ſie ſeine Anhänger zu ihrem Schaden haſſen. Zweitens daß ſeine Anhänger eben dieſen Geiſt, der ſie von der Sünde, Gerechtigkeit und Gericht überzeugt, ſollen in vollem Maß empfangen, und damit recht durchleuchtige Fürſten werden. Der Geiſt den ich euch ſenden werde, wird mich verklären. Der heil. Geiſt ſoll ſie nicht nur Dinge der Schöpfung lehren aus dem Seinen, ſondern Dinge der Erlöſung aus dem, was JEſus auf Erden gethan, und aus dem, was er im Himmel zu verrichten hat. Der heil. Geiſt werde es nehmen aus JEſu, er werde hören von JEſu was er ſie lehren ſoll.

JEſus verheißt ihnen nicht nur das, daß der heil. Geiſt ſie eben bei der Welt vertheidigen ſoll, indem er ſie beſtraft, daß ſie nicht von der Sünde ſollen los werden können, als durch das, was ſeine Jünger predigten, daß ſie nicht zur Gerechtigkeit, wohin ſie ſich ſehnen, gelangen ſollen, als durch das, was ſie an ſeinen Jüngern läſtern, daß wo ſie nicht dahin gelangen werden, ſie dem Gericht heimfallen ſollen, ſondern verheißt ihnen auch, daß ſie Könige der Wahrheit werden ſollen, dadurch, daß ſie ſein Geiſt in alle Wahrheit leitet.

Liebe Zuhörer! es iſt nicht nur den Jüngern verheißen, daß ſie in alle Wahrheit geleitet werden, ſondern auch uns, Kinder, Jünglinge und Väter ſollen alle den Geiſt und die Salbung zum Reich empfangen. Aber als Kinder ſollen ſie ſchon die Salbung haben, und alles wiſſen, was zur Erlangung des himmliſchen Adels gehört, 1 Joh. 2, 20. 21. Ihr werdet fragen: das wäre ſchön, aber wo ſind ſolche Leute? wir ſehen doch an den Predigern eben die Fehler, die wir haben. Antwort: wir fehlen alle mannigfaltig, aber wir fehlen nicht im Glauben. Wir glauben, darum reden wir. Wir glauben durch die Worte und durch den Geiſt JEſu ſelig zu werden. Wir haſſen die Gleichgültigkeit gegen göttliche Dingen. Wir haſſen die Fladderung der Welt. Wir haben Ruhe zu der Unruhe. Wir ſind als die Traurige, aber allezeit fröhlich, als die Gezüchtigte, und doch nicht ertödtet, unſer Adel wird nicht geſehen von der Welt durch Anlegung Golds und Silbers, durch Ordens-Sterne, durch Kutſchen, Pferde und Bedienung, ſondern durch Schmach und Kreuz JEſu.

Mein Beruf heißt JEſu nach, durch die Schmach, durchs Gedräng von aus und innen, zu gewinnen, da die Pforte JEſus brach. So müßt ihr auch dazu gelangen.

Wir gehen zum

2. Wie wir den verheißenen himmliſchen Adel erlangen ſollen durch die zweite Abſchieds-Rede JEſu.

In der erſten Abſchieds-Rede JEſu weist er uns auf die zweite, was zukünftig iſt, ſagt er, ſoll euch mein Geiſt verkündigen, fragt ihr einmal, was nutzt es mich, wann ich alle die lange und kurze Friſten weiß, welche in Zukunft werden ablaufen, bis das Reich Chriſti kommt? Antwort: o das nutzt euch viel. Ihr müßt, um in den Himmel zu kommen, als gute Politici und als himmliſche Staats-Kluge wiſſen, wie ihr um das Reich JEſu ſtreiten müßt. Ihr müßt wiſſen, daß wir in der Zeit des dritten Wehes leben;

ihr müßt wiſſen, durch wen das Chriſtenthum ſo verfälſcht worden; ihr müßt wiſſen, was der Drache, der Teufel, und die zwei Thiere ſchon für Unheil auf Erden angerichtet, und ferner anrichten werden. Ihr müßt wiſſen, wie die Menſchen durch 3 Engel gewarnt, durch die Ernte und Herbſt hinweggerafft, und durch die ſieben Zorn-Schalen geſtraft, und zur Buße getrieben werden. Ihr müßt wiſſen, was die große Hure ſei. Ihr müßt wiſſen, wie GOtt ſeine Rache ausüben wird an der alten Schlange, und an den Feinden ſeines Reichs. Schlaget auf das 18. Capitel, leſet die erſtaunliche, zukünftige Sachen, wie die Hure wird gerichtet werden, leſet Cap. 19., wie das Thier und der falſche Prophet werden in den See des Feuers geworfen, und wie der Satan endlich wird gefangen gelegt werden, damit JEſus auf Erden regieren, und zur Zukunft ſeines Reichs nach der zweiten Bitte alles darſtellen wird.

Ihr ſprecht: Ei das ſind allzu gelehrte Sachen? nein, liebe Freunde! warum druckt man in den Zeitungen ſo viel Dinge? was habt ihr davon, daß ihr in dem jetzigen Krieg wiſſet, wo es etwa hinaus laufen werde? ſprecht ihr, ich kann mich verwahren und wiſſen, wie ich meine Oeconomie einziehen oder ausdehnen ſoll, ſo ſpreche ich: das iſt ein Zeitliches. Ich will euch zeigen, wie ihr euch ſchicken ſollt auf die Dinge, die euch und euren Kindern bevorſtehen.

Ich will euch die nächſte Dinge anzeigen, richtet euch darnach als geiſtliche Politici und Staats-Kluge zum Reich Chriſti. Auch dieſes dienet euch, euren himmliſchen Adel, den ihr durch den Geiſt JEſu und durch die Salbung erlangt, zu erhalten. Halte was du haſt, daß dir Niemand deine Krone nehme.

Wir leben in den vierthalb Zeiten des Weibes, oder wir leben, wie Daniel ſagt, in der Zeit der Zerſtreuung des heiligen Volks, Dan. 12, 52. Wer ſollte nicht begierig ſeyn zu fragen, wann dieſe Zeit der Zerſtreuung ein Ende haben werde, und was innerhalb dieſer Zeit vorgehen

werde? Die vierthalb Zeiten ſind 777⁷/₉ Jahre, von Anno 1058 bis 1836. In dieſe Zeiten fällt: 1. die Nahrung des Weibs an ihrem Ort. 2. Das Aufſteigen des Thiers aus Europa. 3. Die Gewalt, die ihm gegeben 42 Monate, oder 666 völlige Jahre. 4. Das Aufſteigen des andern Thiers aus Aſia. 5. Die Schale des fünften Engels, die er auf den Thron des Thiers ausgießt, daß ſein Reich in eine Verfinſterung gerathe, nachdem die Schale des erſten Engels ſchon die getroffen, die das von dem andern Thier aufgebrachte Mahlzeichen annahmen. 6. Das Sitzen des Weibs auf dem Thier. 7. Das Aufſteigen des Thiers aus dem Abgrund, und bald hernach Babylons Verwüſtung. Weniges bleiben des andern Königs. 8. Des Thiers Untergang.

Hier gibt es nun noch manches zu fragen, ehe man weißt, wie man ſich in dieſe Zeiten ſchicken ſoll?

1. Ob das zweite Thier, oder der falſche Prophet, noch vor dem nicht ſeyn, non esse, des erſten Thiers aufſteige? Antwort: es ſcheint der Ordnung des Texts gemäß, daß der falſche Prophet noch vor dem non esse, und unter ſolchem bei völligem Verluſt jenes ſeiner 666 jährigen Gewalt, Verfinſterung ſeines Throns, und Unterliegung der Macht des Weibs, und alſo bei gänzlicher Schwächung ſeiner weltlichen Macht durch ſeinen prophetiſchen Schein, in der geiſtlichen Gewalt, über der Menſchen Gewiſſen ſich äußerſt verſtärken werde, daß es endlich mit Abgrundsmäßiger Bosheit ausbreche. Das aufſteigen des Thiers aus Aſien dürfte nicht angehen, bis das erſte Thier völlig alle eine Gewalt angewendet und alles verſucht hat.

2. Bisher iſt der falſche Prophet bis auf 1758 in Aſien nicht aufgeſtiegen, ſo fragt ſich demnach, wann er wohl möchte aufſteigen?

Antwort: Wir wollen die Zeiten wahrſcheinlich alſo ſetzen, weil eben hierüber das meiſte fragen iſt, um ſich in die Zeiten zu ſchicken.

1. 1058. Vierthalb Zeiten des Weibs bei ihrem Flug.

2. 1094. Anfang der $666^{6}/_{9}$ Jahren.

3. 1760. Bei deren Ausgang das Aufſteigen des falſchen Propheten aus Aſien.

4. und 5. 1762. Regiment der Stadt Rom und ihrer Senatorum über den Pabſt, oder das Sitzen des Weibs auf dem Thier.

6. und 7. 1832. Nach deſſen Ausgang Aufſteigen des Thiers aus dem Abgrund.

8. 1836. Vollendung des Geheimniſſes GOttes.

Das Weib, die wahre Kirche iſt gleich anfangs verfolgt worden von dem Strom des Türken. Hernach von dem Pabſtthum, ſie wird ferner verfolgt durch eine neue Lehre des falſchen Propheten, und noch weiter von der alten Heiligen-Mörderin, und zuletzt von dem Gift des Abgrunds.

Hier mag nun jeder zuſehen, wie er ſich durch die heil. Offenbarung, als die letzte Rede JEſu, dabei es bleibt, verwahre. Wer es hintan ſetzt, der wird gewiß verführt, wer es hält, der wird bewahrt, alſo kann man überwinden und ſeinen himmliſchen Adel, als ein Streiter JEſu, leidend bewahren. Glauben und Geduld muß man üben unter der Gewalt des Thiers. Weisheit muß man brauchen gegen der ſcheinbaren und prophetiſchen Verführung des zweiten Thiers, deſſen neue Lehre bald auch in Europa Beifall finden wird.

Nichts iſt nothwendiger, als einen ſtandhaften Grund aus der heil. Offenbarung, und aus der Abſchieds-Rede JEſu haben, und darüber unabläßig zu beten, davon wir in folgender Rede ſagen werden. Inzwiſchen gebe uns GOtt Licht und Kraft dazu. Amen.

Am Sonntag Rogate.

Die Nothwendigkeit zu beten nach der erſten und letzten Abſchieds-Rede JEſu.

Evangelium: Joh. 16, 23—30.

Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, ſo wird er's euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, ſo werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen ſei. Solches habe ich zu euch durch Sprichwort geredet! es kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, ſondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater. An demſelbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich ſage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will. Denn er ſelbſt, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von GOtt ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt; wiederum verlaſſe ich die Welt, und gehe zum Vater. Sprechen zu ihm ſeine Jünger: Siehe, nun redeſt du frei heraus, und ſageſt kein Sprichwort. Nun wiſſen wir, daß du alle Dinge weißt, und bedarfeſt nicht, daß dich Jemand frage: darum glauben wir, daß du von GOtt ausgegangen biſt.

Voreingang.

Wir haben eine ernſtliche Einladung an die, die das Beſte der engliſchen Kirche lieben, ſich mit einigen ihrer Brüder, geiſtlichen und weltlichen Standes, zu vereinigen, und wöchentlich eine Stunde zum Gebet und Flehen auszuſetzen, empfangen, ſo lang die jetzige betrübte Zeiten dauren. Es gibt aber nicht nur der jetzige Krieg, ſondern die ganze jetzige und folgende Zeit der ganzen Chriſtenheit eine hohe Urſache den Ernſt des Gebets zu verdopplen. Denn wir nahen uns alle Tage mehr zum Ziel, welches 1836 geſetzt iſt zur Vollendung des Geheimniſſes GOttes. Etliche Jahre vor dieſem iſt die allerbetrübteſte Zeit, da das Thier aus dem Abgrund aufſteigt, da wird Niemand kaufen oder verkaufen können, wer nicht das Mahlzeichen des Thiers an ſich nimmt.

Es wird aber um das Jahr 1760 bis 1832 ein ſo klarer Beweis der Erfüllung der Dinge der Weiſſagung, in der Stadt Rom, aller Welt vor Augen ſtehen, daß jeder Zeit haben wird die Nothwendigkeit, zu betrachten und zu beten, zu erkennen. Folglich iſt es billig, daß wir die Woche eine Stunde ausſetzen, dieſen Dingen jetzt ſchon nachzudenken, darüber zu beten, und die Einladung der engliſchen Kirche aus noch mehrern Urſachen ins Werk zu ſetzen. Wir werden davon Gelegenheit haben zu reden, nachdem wir euch voraus ſagen, daß der Inhalt unſerer Predigt werde ſeyn: von der Nothwendigkeit zu beten nach der erſten und letzten Abſchieds-Rede JEſu.

Eingang.

Erſchrecklich iſt, wenn es in heil. Offenbarung heißt: Cap. 12, 4., daß ein großer rother Drache vor dem Weib, nemlich vor der verſammelten Menge der Heiligen geſtanden, welches Drachen-Schwanz den dritten Theil der Sterne, das iſt, die Lehrer ergriffen und zu Boden geworfen. Dieſe Lehrer mögen gute Wiſſenſchaft aber wenig Gebets-Kraft gehabt haben. Ich bezeuge, daß mir angſt und bang iſt über dieſem Ausdruck. Denn alle Lehrer ſtehen zu dieſer Zeit in Gefahr, daß ſie nicht auch von dem Schwanz des Drachen durch liſtige Ränke ergriffen und von ihrem Ernſt, den ſie vorher gehabt, durch Bosheit der Werkzeuge des Teufels abgebracht werden. Es iſt nichts beſſers als feſt im Glauben ſtehen, und dem Satan durch Wankelmuth, Furcht und Heuchelei nicht Platz geben, denn alles dieſes hindert uns an dem unnachläßigen Gebet. Baſilius war ein ſolcher Stern, einer der erleuchteſten Lehrer, dieſer übte die tiefſte Studien, dieſer war immer in der Arbeit für die Kirche, nichts deſtoweniger, wie uns ſein treuer Freund Gregorius Nazianzenus berichtet, hatte er einen unabläßigen Fleiß im Gebet, und eine unüberwindliche Inbrunſt in dem Nachtwachen, worin man GOtt Lobgeſänger brachte.

O wie müſſen wir Lehrer uns ſchämen! denn viele ſtudieren nicht, viele arbeiten nicht vor die Sache JEſu, noch wenigere ſind es, welche kräftig beten. Laßt uns unſern Glauben und Liebe wieder erwecken, damit wir, wenn auch der Drache durch ſeine Werkzeuge den Schwanz um uns ſchlingt, unbeſchädigt bleiben, und nichts verlieren, was wir erarbeitet haben. Es iſt nothwendiger, als niemal, zu dieſer Zeit zu beten, und ob ſchon die Lauigkeit und Verzagung groß iſt, doch nicht müde werden, und zu glauben, GOtt werde um JEſu Chriſti willen denen, welche glauben, hoffen, warten und beharren, eine Auskunft ſchenken. Laßt uns dieſes

1. aus der erſten Abſchieds-Rede JEſu bemerken.

Abhandlung.

Da die Jünger ſehr traurig, niedergeſchlagen und beſtürzt waren, da JEſus ihnen vorgehalten ſie hätten bisher nicht zu GOtt gebetet in ſeinem Namen, ſo muntert er ſie auf und ſagt: Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: ſo ihr den Vater etwas bitten werdet, in meinem Namen, ſo wird ers euch geben. Bittet ſo werdet ihr nehmen, daß ihr nicht mehr traurig ſeid, ſondern daß eure Freude vollkommen ſei. Dies habe ich zwar nur kurz und durchs kleine Sprüchwort zu euch geredet, es kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr ſo kurz mit euch reden werde, ſondern (nach meiner Auferſtehung) durch meinen Geiſt will ich euch frei heraus von meinem Vater verkündigen, da werdet ihr erſt recht in meinem Namen bitten, ja der Vater ſelbſt wird euch lieben, weil ihr mich liebet und glaubet, daß ich von GOtt ausgegangen bin.

Nun meinten die Jünger, der Heiland habe jetzt ſchon genugſam ohne Sprüchwort geredet, allein er ſagt ihnen: es werde noch viel beſſer kommen. Auch dies, daß er geſagt: ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt, wiederum verlaſſe ich die Welt und gehe zum Vater, war

ein Sprüchwort, aber Paulus in der Epiſtel an die Ebräer hat es erſt recht ohne Sprüchwort erklärt, da er gezeigt, wie JEſus als Hoherprieſter zur Rechten GOttes im Himmel ſitze, und ſein großes Geſchäft, den Vorſatz GOttes auszuführen, verrichte. Wer nun einmal einen rechten Grund gefaßt, und die Lehre von dem Hohenprieſterthum JEſu im Zuſammenſchluß mit allem, was dazu gehört, beſonders mit der Offenbarung JEſu, geglaubt hat, der kann alsdann recht im Namen JEſu beten. Hingegen wer keinen Grund hat in der Lehre aus dem ganzen neuen Teſtament in Vergleichung mit dem alten, der wird bald verdroſſen am Gebet, jedoch kann man auch kräftig beten, wenn man auch nur, wie David in ſeinen Pſalmen, alles vor GOtt bringt, was einem begegnet, und weißt, was man über dieſem oder jenem Vorfall zu beten hat. Das iſt denn nun die Sache welche ich euch lehren will.

Die Menſchen mögen euch lehren ſo gut ſie können, ſo hilft es doch wenig, wenn ihr es nicht unter eigenem Gebet wiederholet, und euch das von GOtt ſelbſt lehren laßt, was ihr von euren Lehrmeiſtern gehört habt. Es iſt auch dies gemeiniglich bei den Lehrern, wie es ſich bei Paulo an die Corinther ereignet, daß viele Verdachte, viele Eiferſüchtigkeiten, viele Nebenabſichten uns hindern, von den Lehrern zu lernen. Und jetziger Zeit haben auch die beſten und vertrauteſten Freunde ſo viel angewohnte Behutſamkeiten, ſo viel mißtrauiſche Maßregeln, und wir ſelbſt ſind unter dem krummen Geſchlecht ſo voll Furcht und Sorge, daß uns die gute Räthe der Freunde und Lehrer niemalen viel austragen. Da muß man ſich demnach an GOtt halten, er muß die Lehren anderer durch Mittel ſeiner Vorſehung erſt kräftig machen, wir müſſen ihn im Namen JEſu darum anrufen, ſo wird er es wunderbar und uns ſelbſt unerwartet alſo fügen, daß wir ſagen müſſen, der Herr iſt mein Licht und mein Heil geweſen, er hat mir das Mittel der Lehre aus Büchern erſt geſegnet, mir hat Weisheit gemangelt, er hat mir gegeben, woran es mir haupt=

ſächlich gefehlt, es hat es mir kein Lehrer genugſam auswickeln können. GOtt hat es gethan über alles, was ich bitten und verſtehen konnte. Man muß aber beſonders zu dieſer Zeit nicht meinen, daß man ohne Gebrauch der Mittel zu etwas gelangen werde. Man muß die Weisheit ſuchen wie Silber, und darnach forſchen wie nach tiefen Schätzen. Man muß ſich von den tauſend Verſuchungen und Hinderniſſen von dem langſamen Fortgang nicht müde machen laſſen, und ſollte man 20 bis 30 Jahre warten müſſen, ſo muß man doch alle Mittel gebrauchen, immer wieder bitten, ſuchen und anklopfen. Man muß immer vor Augen haben, wie ſich die Welt-Kinder ſo ſehr beſchäftigen, nichts zurück zu laſſen, was ſie als Mittel zu ihren Abſichten und zur Haupt-Abſicht finden. Sie ſetzen ſich einen richtigen Zweck vor, ſie wiſſen, was ſie ſuchen und wollen, aber in Erlangung der Güter des Heils macht ſich mancher alles confus, er ſetzt ſich keinen richtigen Zweck vor, er ſucht nicht eins nach dem andern, er meint, GOtt ſoll ohne Mittel der Vorſehung gleich da ſeyn, und ihm die Sache in den Schoß ſchütten. Demnach iſt das Leben und Gebet eines Chriſten nichts als eine lang anhaltende Abzielung des Herzens, und ein Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit, und dieſer iſt das wahre Gebet, zuweilen braucht es keine Worte, zuweilen faß man es in kurze Worte, daß man ſelbſt verſtehe, das ſuche ich, dahin ziele ich, das iſt der Inhalt meiner Supplique bei GOtt. Ich habe dieſe und dieſe ſtandhafte Urſache, um das und jenes zu beten. Wenn nun die Vorſehung jetzt noch nicht die Zeit ſeyn läßt, wie in der letzten Zeit, da es heißt: ehe ſie rufen, will ich antworten, wenn ſie noch reden, will ich hören, ſo muß man ſich in den Wegen der Vorſehung nach jetziger Zeit ſchicken, es kommt doch endlich zum Zweck, was man geſucht hat, und zwar ſo ſanft und ſo ordentlich, als wir es nicht hätten mit unſerer Hände Arbeit zuwegen bringen können. Man gibt nur GOtt die Ehre, daß er auf tauſend Arten die Ausſprüche der

Weisheit, nach den Sprüchen Salomo und nach den Verheißungen JEſu hie und da erfülle, und mit den Menſchen wunderbar ſpiele, daß ſie den verborgenen GOtt zwar nicht ſehen, aber doch fühlen und finden in der Regierung aller großen Wege GOttes zum Beſten der Kirche, zum Beſten aller einzelnen Seelen. Nun iſt gewiß, und die Erfahrung gibts, daß man ſich das leicht oder ſchwer machen kann. Leicht macht man ſichs, wann man GOtt alles zutraut unter gelaſſenem Gebrauch der Mittel, ſchwer wenn man ſich auf ſeine ſchon gelernte Sache zu viel verläßt, denn gewiß, die Wege der Vorſehung ſind für jeden Tag ſo beſonder, ſo neu, daß es ſcheint, ſie haben keine Aehnlichkeit mit unſern Beſtimmungen, und doch zeigt ſich, daß eine gewiſſe Harmonie mit unſerem ganzen Gang, den GOtt uns führt, zu Stand komme. Da macht uns GOtt klein, arm am Geiſt, mißtrauiſch auf uns ſelbſt, und voll Vertrauen auf ſeine Allwirkung. Nur müſſen wir uns täglich durch JEſu Chriſti Leben, ſo er auf der Welt geführet, ſtärken, gegen das Aergerniß ſo wir nehmen, wenn es ſo wunderlich in der Welt hergeht, wenn es darunter und darüber geht, wenn es nach dem Prediger Salomo und nach der heil. Offenbarung mehr nach den großen Wegen GOttes als nach unſern Meinungen geht. Es muß durch lauter Widerſpiele laufen. Dein Weg iſt im Meer, und dein Pfad in tiefen Waſſern, man ſpürt da deinen Fuß nicht; und doch iſt GOtt ſo nahe, ſo gegenwärtig, daß man auch in den ſeltſamſten Begegniſſen ſagen muß: ſo hat es der Herr gefügt, damit ich nicht an meiner Aufrichtigkeit, nicht an meiner gelernten Sache, nicht an meiner Gerechtigkeit hangen bleibe, ſondern mich immer wieder auf GOttes und JEſu Regierung und Willen gründe. Und ſehet, darum iſt das tägliche, das ſtündliche, das unabläßige Gebet ſo nothwendig. Manche meinen, ſie ſtoßen ſich nicht an der göttlichen Regierung, inzwiſchen nehmen ſie ſich doch zu viel Regeln ihrer Conduite aus dem äußerlichen Lauf der Dinge, ſie werden verzagt, ſie werden verdroſſen,

ſie ſtoßen ſich, ſie glauben nicht mehr, daß GOtt überſchwänglich über alles thut, was wir bitten und verſtehen. Nichts gefällt GOtt mehr, als wenn wir uns gegen die tägliche Anſtöße und Aergerniſſe, darin wir uns in unſerer Verlegenheit an dieſem und jenem, was wir rechtmäßig, und mit Grund geſucht und gebeten, verfangen, durch den Namen JEſu, durch den Weg JEſu auslernen; ach wie ſollte uns mancher Freund ſo wohl zu ſtatten kommen, wenn er uns aus Jeſaias 40 bis 60 zuſpräche, daß GOtt ganz anderſt geſinnet ſei, als es die Begegniſſe geben. Der Drache hat ſeinen Schwanz um uns geſchlungen, aber wir liegen GOtt in der Mutter, wir ſind auf den Achſeln JEſu als Schafe, wir werden gehebt und getragen von GOtt. Der ganze Jeſaias iſt voll ſolcher mütterlichen Proteſtationen gegen der zornigſcheinenden Regierung GOttes. Und wenn wir aus heil. Offenbarung uns recht an die große und ſchreckliche Wege GOttes ins ganze gewöhnen, und dabei des Troſtes nicht vergeſſen, der in der Ueberwindung aller ſolcher Gedanken und Anſtöße liegt, ſo üben wir das rechte, ordentliche Gebet im Namen JEſu, nach der Haushaltung jetziger Zeit.

Aus der Abſchieds-Rede JEſu ſollte mancher Mitchriſt und Mitbruder uns zurufen: du haſt abermal aufgehört im Namen JEſu zu beten, ach erneure doch dein Vertrauen, leere dich aus von den Anſtößen, die du in dieſer Stadt, in deinem Haus, in deiner Kinder-Zucht, in deinen Hinderniſſen die dir ganz eigen ſind, und davon Niemand nichts weißt, auf dich geladen! bete, daß du nehmeſt, und von deiner heimlichen Traurigkeit los, und du wieder zufrieden werdeſt, weil dir der Herr Gutes thut. Ach da wollen die Welt-Kinder ſo wenig als die Kinder GOttes daran. Die Welt-Kinder klagen, es gehört gar zu viel zu einem ſo geſammelten Chriſtenthum, und fangen nie recht an kräftig zu beten, etliche beten, aber weil ſie keine Wurzel des wahren Lehrgrunds haben, werden ſie müde. Kinder GOttes aber ärgern ſich und leiden Schaden am Glauben und Gebet. Geſetzt, eine

fromme Frau habe einen gottloſen Mann, ſie betet für ihn, er macht es alle Tag ärger, ſie ſpricht ihm zu, er verachtet ſie deſto mehr, ſo wird ſie endlich müde, und betet nicht mehr, aber nein, ſie muß doch beten und wenigſtens Licht von GOtt erwarten, wie ſie ſich für ſie ſelbſt betragen ſoll. Anfangs weißt ſie es nur in Sprüchwörtern, wie ſie ſich zufrieden geben ſoll, hernach aber weißt ſie mit Parrheſie, wie ſie alles im Licht GOttes anſehen ſoll. So ſind manche Bürger über einem üblen Magiſtrat verlegen. Sie ſtoßen ſich, ſie hören auf zu beten, ſie laſſen alles gehen wie es geht. Manche Perſon, die zu gebieten hat, trägt ſo was fieres und einbildiſches an ſich, daß ſie wie Pulver ſich entzündt, ſobald ihr nun etwas von ihren Unarten gezeigt wird. Eine andere iſt in ihren Affairen ſo langſam und faul, und gegen Gäſten und Freunden ſo freigebig, daß ſie Gerechtigkeit und Wahrheit zu leiſten vergißt, da werden die Unterthanen müde, und ſehen, daß keine Beſſerung folgt, beten auch nicht mehr, daß es GOtt ändern wolle. Aber ſie ſollten denken, es liegt nicht an uns, die Zulaſſung GOttes zu ändern, wir können und vermögen nichts. Wir müſſen auf die Stunde warten, da GOtt hilft, wir müſſen GOtt es heimſtellen, und ihn loben bei guten und böſen Schickungen.

Daraus ſehen wir, wie wenig Kunſt und Witz hilft in ſehr vielen Fällen, hingegen, daß man allein zum Gebet ſeine Zuflucht nehmen muß. Laßt uns demnach beten mit Aufmerken, mit Glauben, mit Geduld, mit Liebe, mit Demuth, mit gewißer Erwartung, daß endlich auf eine oder andere Art Erhörung folgen werde.

Laßt uns nicht ſagen, jetzt glauben wir, jetzt haben wir die Sache, ſondern laßt uns warten, bis wir wie die Jünger vorher mit JEſu den Weg des Kreuzes geloffen, alsdann dürfen wir uns etwas wiſſen.

Wir ſchreiten nun zum zweiten Punkt:

2. Wie nemlich die Nothwendigkeit zu beten aus

der zweiten Abſchieds-Rede JEſu vom Himmel erhelle.

Die ganze heil. Offenbarung handelt vornehmlich von den abwechſelnden Zuſtänden der Kirche, welche genannt wird das Weib mit der Sonne bekleidet. Ein jeder Chriſt, ob er gleich ſonſt nicht viel lernt, ſollte davon einen ſummariſchen Begriff haben, wie ſie von den Zeiten der Apoſtel her in die gegenwärtige Geſtalt gekommen. Alles aber, was mit der Kirche vorgegangen, iſt unter viel Gebet und Flehen zu jeder Zeit geſchehen. Von dem Weib heißt es: ſie ſei ſchwanger geweſen, und habe Wehen und Schmerzen zur Geburt gehabt, was iſt dieſes anders als das ernſtliche Gebet aller Glaubigen? abſonderlich, da ſie der Drache ſo ſehr angefochten.

Das Weib ſtehet im Gegenſatz mit der großen Hure, welches die Stadt Rom iſt, wie es aus dem 18. Cap. der heil. Offenbarung einem jeden offenbar ſeyn kann. Die große Hure iſt von dem Drachen belebt und macht dem Weib viel zu ſchaffen, treibt ſie auch noch immer gewaltig ins Gebet. Das Weib iſt vor dem Drachen mit fremder Hilfe an ihren Ort geflohen, wo ſie kaum Nahrung hatte, aber die Hure hat ſich als eine falſche Mutter der Kirche hingeſetzt aus eigen angemaßter Kraft, in allem Ueberfluß. Wie nun der Drache das Weib ins Gebet getrieben, iſt aus folgendem abzunehmen. Als der Drache aus dem Himmel auf die Erde geworfen worden, ſo hat er nicht nur einzelne Glaubige, zum Theil irdiſche glaubige Könige, ſondern das Weib ſelbſt von allen Seiten her angegriffen. C. 12, 13. Er ſchoß einen Strom auf das Weib, und da es ihm damit nicht gelungen, hat er den weltlichen Thron dem Thier übergeben, mit ſeiner geiſtlichen Kraft aber hat er gegen die Heiligen geſtritten. Nun da das Thier nicht zum Zweck kommen kann, ſo gibt es nun bald einen Theil der geiſtlichen Kraft dem falſchen Propheten, und ſtreitet durch dieſen auch wider das Weib. Er möchte gern das Weib gar vertilgen, er kann aber nicht, darum iſt er bedacht, die einzelne Glaubige, welche wohl we-

gen dieſer Gefahr in die Scheure GOttes mögen geſammelt werden, zu verführen und zu ſchwächen. Inzwiſchen wird der dem Thier übergebene Thron verfinſtert, und die große Hure nimmt Beſitz von dem Thron des Thiers; alle dieſe Zulaſſungen GOttes legen den Gliedern der chriſtlichen Gemeinde in der ganzen Welt eine große Nothwendigkeit zu beten auf. In den letzten 4, 5 oder 6 Jahren ſteigt das Thier wieder aus dem Abgrund auf, tödtet ſogar die zwei Zeugen, dieſe aber werden wieder lebendig, und geben Anlaß vermittelſt eines Erdbebens, daß 63000 in Jeruſalem bekehrt werden. Endlich ſtreiten alle Nationen um Jeruſalem, und JEſus vom Himmel macht durch die große Schlacht in Harmagedon in Morgenland Raum, daß die zwei Thiere aufgerieben, in den Feuer-See geworfen, und der Drache in den Abgrund eingekerkert wird, daß er die Völker nicht mehr wie bisher verführe, und keine ſolche Unordnungen und Ungerechtigkeiten in ganze weltliche und geiſtliche Ordnungen mehr eingeführt werden. Alsdann gehet die Vollendung des Geheimniſſes GOttes an, wie es in allen Propheten weitläufig zuvor beſchrieben iſt, und wie David mit voller Freude davon voraus geſungen. Und da wird inſonderheit der 96. Pſalm in ſeine Erfüllung gehen, da wird das Weib mit der Sonne bekleidet ſeyn, den Mond, d. i. das aſſyriſch-türkiſche Reich unter ihren Füßen haben, und die zwölf Stämme Iſrael als eine Krone auf ihrem Haupt haben.

Ehe aber dies alles zu Ende gehet, wird das reiten der Hure auf dem Thier in die 70 Jahren ein großes Aufſehen in aller Welt machen, da wird man erſt beſſer die Friſten und Zeiten berechnen, als man es jetzt thut, und GOtt wird Männer und Weiſen erwecken, welche die prophetiſche Anzeigen der heil. Schrift in ein völligers Licht nach den drei Engeln des ewigen Evangelii ſetzen werden, bis die zwei Zeugen kommen im Geiſt und Kraft Elias, und alles völlig aufſchließen werden, daß alſo die Heilige, welche in die allerletzten Jahre fallen, mit völliger Gewißheit ihr Leben

werden aufopfern können, daß ſie die Mahlzeichen des Thiers nicht an ſich nehmen.

Jetzt ſitzen wir an den Waſſern zu Babel und krächzen mit der ganzen Creatur unter dem Dienſt der Eitelkeit, wenn wir aber dem Willen GOttes recht unterthan ſeyn, ſo verlieren wir nichts. Laßt uns nur inzwiſchen alle Tage beſſer den Namen des Vaters lernen können, damit wir kräftig und mit Macht im Namen JEſu beten. Weisheit iſt zu ſo großen Verſuchungen nöthig, und ob wir ſchon aus heil. Offenbarung lernen können, was dieſe Weisheit ſei, ſo iſt doch zu kräftigem Gebrauch dieſer Weisheit nöthig, daß 2 oder 3, ja mehrere ihr Gebet zuſammen ſetzen, und ſich in der Wahrheit heiligen laſſen, durch unabläßig innerliches Gebet und Flehen, das wirke JEſus Chriſtus in uns zur Ehre und Lob GOttes. Amen.

Am Himmelfahrts-Tage.

Die Himmelfahrt JEſu, der Weg in den Himmel.

Evangelium: Marc. 16, 14—20.

Zuletzt, da die Eilfe zu Tiſche ſaßen, offenbarete er ſich, und ſchalt ihren Unglauben, und ihres Herzens Härtigkeit, daß ſie nicht geglaubet hatten denen, die ihn geſehen hatten auferſtanden. Und er ſprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur: Wer da glaubt und getauft wird, der wird ſelig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, ſind die: In meinem Namen werden ſie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und ſo ſie etwas Tödtliches trinken, wird's ihnen nicht ſchaden; auf die Kranken werden ſie die Hände legen, ſo wird's beſſer mit ihnen werden. Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel, und ſitzet zur rechten Hand GOttes. Sie aber giengen aus, und predigten an allen Orten, und der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Voreingang.

So etwas Unglaubliches den Vernünftlern, die alles vorher aus den Urſachen verſtehen wollen, ehe ſie es glauben, die Himmelfahrt JEſu iſt, ſo tröſtlich und Herz erquicklich iſt ſie denen, die ſie um des Worts JEſu willen einfältig und gerade zu glauben. Wahr iſts, in den Himmel kommen, iſt weit über die Natur, die Seele fährt auch aus ihrer empfangenen Kraft nicht ins Paradies, ſondern ſie wird von den Engeln dahin getragen. Und wenn wir nicht bei den kurzen Anzeigen JEſu bleiben, ſo werden wir augenblicklich voll Zweifel. Ich habe euer Lieben, die wichtige Sache in dem Leich-Carmen das ich auf meines Söhnleins Tod gemacht, ſo vernehmlich und ſo klar auseinander geſetzt, daß, wer daran keinen Halt finden kann, gewiß nicht verſteht, was er an dem Wort GOttes hat. Gleichwie GOtt überhaupt ein verborgener GOtt iſt, und vor dieſe Zeit etwas großes darunter hat, daß er uns die Urſachen der gemeinſten und doch wichtigſten Dinge verdeckt, ſo verdeckt er uns auch vieles, das dasjenige betrifft, wo wir nach dem Tod hinkommen, weil in des Vaters Haus ſo viele Wohnungen ſeyn. Aber laß es ſeyn, daß er uns vieles verdeckt, genug ja übergenug, wann wir wiſſen, JEſus ſei der Weg in den Himmel, und wer hier in Chriſto iſt, der ſei dort auch in Chriſto. Die Fragen, wo der Himmel ſei, wie man hinfahre, wer uns begleite, kann man ſo lang beiſeit ſetzen, bis wir mehr geiſtlichen Verſtand bekommen. Aber deſto mehr ſollen wir in Liebe entbrennen gegen JEſu Tod, Auferſtehung und Himmelfahrt, weil wir ſammt ihm geſtörben, ſammt ihm auferſtanden, ſammt ihm ins Himmliſche ſchon jetzt verſetzt ſeyn.

Eingang.

Salomo bauete GOtt ein Haus, nicht als hätte er gemeint, daß GOtt auf Erden in einem Haus wohne, ſondern daß es ein Zeichen ſei, wodurch ſich die Seele an etwas

halten könne, wenn ſie ſich zu GOtt wendet. Darum ſprach er: 1 Kön. 8, 27. ſollte Gott wahrhaftig auf Erden wohnen: ſiehe der Himmel und aller Himmel mögen dich nicht begreifen, wie ſollte es dann dies Haus thun, das ich gebauet habe? wende dich aber zum Gebet deines Knechts und zu ſeinem Flehen, Herr mein GOtt! daß deine Augen offen ſtehen über dies Haus, Nacht und Tag über die Städte, davon du geſagt haſt, mein Name ſoll da ſeyn, du wollteſt erhören das Gebet, das dein Knecht an dieſer Stätte thut. Du wolleſt hören das Flehen deines Knechts und deines Volks Iſrael, das ſie hie thun werden an dieſer Stätte, deiner Wohnung im Himmel. Ein Zeichen war alſo der Tempel von der Wohnung GOttes im Himmel, ein Vorbild von dem Leib Chriſti, dem wahrhaftigen Tempel GOttes. Daher haben alle Heilige in ihrem Gebet ſich an ein ſolch Zeichen gehalten, und ihr Angeſicht auf das Heiligthum GOttes gerichtet. Pſalm 28, 2. ſagt David: höre die Stimme meines Flehens, wann ich zu dir ſchreie, wann ich meine Hände aufhebe zu deinem heil. Chor. Und wann er Jemand Gutes wünſchte, ſprach er: Pſal. 70, 3. Er ſende dir Hilfe vom Heiligthum, und ſtärke dich aus Zion. Alſo haben alle Heilige alten Teſtaments ſich ſo lang an ein gewiſſes Ort und Zeichen der Reſidenz GOttes auf Erden gehalten, bis JEſus in die Welt gekommen, und den Weg zum Himmel eröffnet und erklärt hat, da ſie dann im geiſtlichen Verſtand geſehen, daß JEſus zwar räumlich aufgefahren in den allerhöchſten Ort, doch ſo, daß er alles erfülle, wie wir aus Eph. 4, 8 bis 10. gar eigentlich verſtehen. Die Auffahrt JEſus war alſo der Beſchluß aller der menſchlichen Bezeugungen JEſu, daran wir uns halten müſſen. Wann wir einmal ſehen, daß JEſus alles erfüllet von der Rechten der Kraft GOttes aus, wann wir verſtehen, wie Chriſtus GOttes Leib ſei, und die Gemeinde Chriſti Leib, nemlich die Fülle deſſen, der alles in allem erfüllet, alsdann werden wir auch das Geheimniß der Himmelfahrt geiſtlich verſtehen. Unter-

deſſen iſt uns genug, durch JEſum, das Ende aller Vorbilder, verſtändigt zu ſeyn, woran wir uns im Gebet und in unſerer Hoffnung zu halten haben. Gewiß in den Werken der Schöpfung verſtehen wir nur etwas weniges, wann es viel iſt, und in der heil. Schrift verſtehen wir unter vieler mangelhafter Einſicht auch nur das einige recht, daß wir in dem Sohn und in dem Vater ſeyn und bleiben, ſo das Wort GOttes bei uns bleibet. Singet demnach am heutigen Tag den 68. Pſalmen nach neuteſtamentlicher Art. Singet den 47. Pſalmen: GOtt fahrt daher, er fahrt auf mit Jauchzen, der Herr mit heller Poſaunen, lobſinget, lobſinget GOtt! lobſinget, lobſinget unſerem Könige. Haben ihn die Morgenſterne, d. i. ganze Kreiſe von himmliſchen Geiſtern gelobt, als er die Erde gegründet, o wie werden ſie ihn gelobt haben mit Poſaunen und himmliſcher Muſik, als er aufgefahren, den Himmel einzunehmen, bis herwieder bracht werde alles, was GOtt geredet hat. Apoſtel Geſchichte 3, 21. als die Fürſtenthümer im Himmel den Entzweck der Erden an der Gemeinde auf die Ewigkeiten der Ewigkeiten hinaus in ſehr mannigfaltiger Weisheit eingeſehen. Wohlan dann laßt uns das wichtigſte und letzte aller Geheimnißvollen Verrichtungen genauer betrachten: nemlich: die Auffahrt JEſu, als den Weg in den Himmel.

1. Wie Chriſtus ſolchen Weg eröffnet.
2. Wie die Glaubige ſchon jetzt ins Himmliſche verſetzet ſeyn, und bei dem Abſcheiden Chriſto nach in den Himmel kommen.

O heiligſter JEſu! habe tiefſten Dank, daß du mit deiner Auffahrt alles beſchloſſen, was du durch deinen Tod vollbracht haſt. Was ſollen wir auf Erden thun, als mit unſern Gedanken im Himmel ſeyn, und alles darauf anſtellen, daß wir dir nachfolgen. Hinweg eitle Curioſitet, wir haben nicht Zeit dazu, wir wollen denken, warum wir auf Erden ſind. Dein Geiſt ſchließe uns unſer wahres Intereſſe auf, ſo werden wir klüglich handlen, dir JEſu nach, durch die Schmach. Aber, o beweinungswürdige Verſtockung der Menſchen, die dich nicht um deinen Geiſt anrufen, damit ſie verſtehen, was

dein Eingang ins Allerheiligſte zu bedeuten habe! ach erleuchte ſie, daß ſie nicht die äußerſte Finſterniß zum Lohn ihrer Unwiſſenheit erhalten. Amen.

Abhandlung.

1. Wie Chriſtus den Weg in den Himmel eröffnet.

Chriſtus hat den Weg in den Himmel eröffnet. Er iſt in den Himmel aufgefahren, und iſt geſeſſen zur rechten Hand GOttes, d. i. er iſt mit der Klarheit verklärt worden, die er bei GOtt hatte, ehe die Welt war. Joh. 17, 5. 12, 16. Alles iſt durch ihn geſchaffen, alles iſt ihm unterworfen, er iſt von dem Vater ausgegangen, und iſt wieder zu dem Vater gekommen, 1 Corinther 15, 47. Joh. 3, 13. Ebr. 3, 3.

So iſt alſo der Weg in den Himmel durch ihn eröffnet. Deßwegen hat David geſungen Pſalm 16, 10. 11. du wirſt meine Seele nicht in der Hölle laſſen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verweſe, du wirſt mir kund thun den Weg zum Leben, vor dir iſt Freude die Fülle und liebliches Weſen zu deiner Rechten ewiglich. Die Kirchen-Väter Juſtinus, Chryſoſtomus, Hieronymus haben nicht ohne Grund geglaubt, daß vor der Auffahrt JEſu der Weg in den Himmel ungangbar geweſen, daß keiner in den Himmel gekommen, bis JEſus durch ſeine wirkliche Himmelfahrt und Eingang die Thüren in den Himmel eröffnet, und die Hüter davon weggenommen. Hieronymus ſagt deutlich: ad Heliodorum in Epitaph. Nepotiani Epist. 3. Ante Christum Abraham apud inferos, post Christum Latro in Paradiso: vor Chriſto war Abraham zu den Vätern geſammelt hier unten, nach Chriſto war der Schächer mit ihm im Paradies dort oben. Ferner ſagt er: Sanguis Christi est clavis Paradisi. Wenn man die Stellen Joh. 2, 13. Joh. 14, 2. 6. Ebr. 11, 39. recht anſieht, ſo iſt es klar genug. Beſonders wenn man aus den Pſalmen dazu nimmt. Pſalm 89, 49. Wer wird le-

ben, und den Tod nicht ſehen, daß er ſeine Seele errette von der Gewalt des Landes der Todten? und Pſalm 88, 3. Meine Leben ſind zum Scheol, zum Land der Todten nahe gekommen. Dies dient in Wahrheit zur Ehre des auferſtandenen und aufgefahrnen Herrn, daß er allein den Weg geöffnet. Die Väter haben inzwiſchen doch GOtt gelobt, ſie waren in der Ruhe, ſie machten den Schoß Abraham aus in großer Seligkeit, darin Lazarus getröſtet worden, ihre Wohnung mag ſonſt ſeyn, wo ſie will, aber nach Chriſto ſind ſie erſt völlig erfreut worden, und wer jetzt ſtirbt, der tritt die Stufe der Seligkeit im Himmel an, die JEſus durch ſeine Auffahrt und Sitzen zur Rechten GOttes, als der, der alle Stätte bereitet hat, verordnet. Aber es iſt nicht nur der Weg für die Abſcheidende durch ihn eröffnet, ſondern von ſeiner Auffahrt hangen noch viele andere Gaben ab. Pſ. 68, 19. Er iſt aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menſchen Gaben gegeben. Es iſt ein Vorrecht ſeiner königlichen Hoheit und Unumſchränktheit, daß er Vergebung der Sünden nach ſeiner Auffahrt predigen läßt. Vergebung der Sünden iſt das erſte königliche Manifeſt des aufgefahrnen Herrn durch ſeine Apoſtel dargethan, wie Petrus ſpricht: Apoſtel Geſch. 5, 31. GOtt hat ihn durch ſeine rechte Hand erhöhet zu einem Fürſten und Heiland, zu geben Iſrael Buße und Vergebung der Sünden. Zu dieſem Manifeſt gehört auch die Gabe des heil. Geiſtes, am Pfingſttag ausgegoſſen; denn vor der Auffahrt und Verklärung JEſu heißt es, ſei der heil. Geiſt noch nicht da geweſen, Joh. 7, 39., nach der Auffahrt iſt er mit ſeinem Geiſt allen gegenwärtig, und redet wie Hieronymus über Ezech. 44. ſchreibt, beſonders durch Leſung und Hörung des Worts der Wahrheit, alle Tag mit ſeinem und ſeines Vaters Geiſt in den Herzen der Glaubigen. Von dieſer Gabe des heil. Geiſtes kommt allein wahre Gerechtigkeit, daher JEſus ſpricht: der heil. Geiſt werde die Welt überzeugen wegen der Gerechtigkeit, weil er zum Vater gehe, und man ihn fort

nicht ſehe; indem er es unſichtbar und verborgener Weiſe wirken wolle. Denn deßwegen iſt er als der vollendete Hoheprieſter ins Allerheiligſte eingegangen, davon die ganze Epiſtel an die Ebräer redet, welche Epiſtel wir zum Gedächtniß der Himmelfahrt JEſu beſonders leſen ſollen.

Das zweite Manifeſt iſt durch Johannem uns übergeben worden als eine Offenbarung und Entdeckung von JEſu, wie es auf alle Zeiten hinaus mit der Kirche gehen ſoll. Wir können weiter nichts verlangen, weil da der Himmel und unſere künftige Herrlichkeit ſowohl in der Stadt GOttes als auf der neuen Erde ſo klar entdeckt iſt, als es nur möglich war. Und wir haben GOtt beſonders zu danken, daß er uns durch ſeinen Knecht Bengel eine ſo beweisliche und helle Erklärung geſchenkt. Sehet das ſind die Früchten ſeiner Auffahrt: der eröffnete Weg in den Himmel, hernach die große Manifeſte JEſu durch den heil. Geiſt vom Himmel gegeben. Wer nun dieſe Dinge nicht betrachtet, der hat auch die Auffahrt JEſu in keiner Achtung, lebt in den Tag hinein, befleißt ſich nicht auf einen gewißen Zweck oder Mittel der Weisheit zu gebrauchen, ſondern zieht ſein irdiſch Geſchäft dem himmliſchen vor. Wer aber die himmliſche Manifeſte zu ſeiner Erbauung wohl gebraucht, wird der ewigen Freude dorten und hier wahren Grund der Gewißheit haben. Wir betrachten nun auch

2. **wie die Glaubige Chriſto nach in den Himmel kommen.**

Chriſtus hat ſich den Apoſteln vierzig Tage nach ſeiner Auferſtehung dargeſtellt als Zeugen, welche von ſeiner Kraft und ſeinem Leben verkündigen ſollen. Dieſen hat er die Predigt von ſeiner Kraft und ſeinem Leben übergeben, daß in Chriſto alles allein ſei, daß ihm, wie GOtt, alle Kraft, das iſt nach Offenb. 5, 12. alle Macht, aller Reichthum, alle Weisheit, alle Ehre, Herrlichkeit und Segen gebühre: JEſus ſitzt zur Rechten der Kraft, in welcher Kraft alles beſchloſſen ſei, was in der ſichtbaren und unſichtbaren

Welt ausgedruckt iſt, daß JEſus in dieſer Kraft König und Hoherprieſter ſei, und alles zu Stand bringen werde, wozu er Kraft empfangen von GOtt. Die Summe von aller Predigt iſt: Glauben und durch den Glauben errettet und ſelig werden, von allem Zorn und Verdammniß, der über die Welt ergehen wird. Demnach iſt der Weg in den Himmel nichts als Glauben, nichts als geiſtliches Feuer, das mit einer eigenen Sympathie gen Himmel ſteigt, und ſich nach dem Haupt ſehnet, in dem einmal gelegten Glaubens=Grund. Es iſt ein beſtändig Bewegen und Treiben des Geiſtes in dem aus der Lehre empfangenen Grund, Chriſto nach, durch alles, was er in ſeiner Erniedrigung und Erhöhung gethan, in Gedanken zu gehen, und ſich dieſe Gedanken zur Liebe und Hoffnung mit allen Gliedern antreiben zu laſſen. Dies iſt der lebendige Weg, darauf wir im Geiſt des Sinnes gehen ſollen. Und da iſt nicht nöthig viel zu grüblen, ſondern nur nöthig, alle Stücke, die JEſus für uns gethan, in ſeiner Seele gegenwärtig haben, daß der Geiſt JEſu in uns wohne, und uns zu allem Willen GOttes aufmuntere. Je mehr wir nun aus dieſem Grund nachdenken dem, was wahrhaftig, was ehrwürdig, was gerecht, was keuſch, was lieblich, was wohllautet, wo eine Tugend, wo eine wahre lobwürdige Sache zu thun, und jemehr wir würdig wandlen dem Evangelio, jemehr gehen wir auf dieſem Weg. Man nehme ſich es nur nicht ſchwer vor, man fange nicht von hohen Sachen an, man ſpreche nicht, wer will hinauf fahren, und Chriſtum herab holen? unſer aufgefahrner Heiland hat ſchon alles veranſtaltet. Jeder Ort hat ſein Hinderniß und ſeine Förderung zum Guten. Wann wir nur JEſum, wo wir ſind, mit unſerem Wandel bekennen, und glauben, daß ihn GOtt auferwecket, und daß er aufgefahren als der Herr über alles, ſo werden wir ſelig, und haben genug; denn ſo man von Herzen glaubet, ſo wird man gerecht, und ſo man mit dem Munde bekennet, ſo wird man ſelig. Röm. 10, 9. Gleichwohl muß man Holz zum Glaubens=Feuer legen, wir

müſſen, abſonderlich Handwerks=Leute, uns auf Sonntags=Feier anſchicken, daß wir in gewißer Ordnung und Zweck, wie ein guter Haushalter, wieder etwas erwerben, erwuchern, erſparen, und die Zeit auskaufen können. Wann nur einmal das Herz recht eingerichtet iſt, ſo lehrt der Geiſt GOttes ſchon ſelbſt, wie wir mit Nutzen in heil. Schrift leſen ſollen. Aber leider, es gibt wenige, welche wiſſen was eine geiſtliche Haushaltung und Einrichtung iſt, wie man auf einen gewißen Endzweck die gehörigen Mittel und Wege brauchen ſoll, darum kommen auch wenige in den Himmel, ſie kennen den Hohenprieſter JEſum nicht, ſie wiſſen kaum den erſten Grund vom Laſſen der todten Werke und vom Glauben an GOtt, geſchweigen, daß ſie ſich anſpornten zur Vollkommenheit in Erkenntniß des Hohenprieſterthums Chriſti nach der Epiſtel an die Ebräer zu ſchreiten. Sie müſſen eine Ewigkeit erkennen, und doch glauben die Wenigſten einen Himmel oder Hölle, ſie haben ſo ungewiße, unbefeſtigte Gedanken davon als vom türkiſchen Reich. Die heil. Offenbarung ſehen ſie nicht an, es gilt ihnen gleich, wo ſie hinkommen. Die Allermeiſten erdichten ſich einen breiten Himmels=Weg, durch Beicht und Abendmahl gehen, wie die Katholiken auch, den innern ſchmalen Weg begehren ſie nicht zu finden, ſie bedenken die Dinge nicht, die ſie ſollten zu einer ſteifen Reſolution bringen, und ohne eine Reſolution des Worts und der Anwendung aller Kraft kommen ſie auch nicht auf den Weg. Alle ſolche Leute ſind Feinde des Kreuzes Chriſti, denen es um etwas anders als um den Himmel zu thun, und doch ſoll der Heiland, deſſen ſie ſich ſo lang erwehrt, hernach ein guter barmherziger Heiland ſeyn, und ſie um ſeines Verdienſtes willen in den Himmel nehmen. Ja gern will er, wenn man ſich einmal zu ihm bekennt, als ein mitleidiger Hoherprieſter, ſo oft wir zu ſeiner Gnaden=Thür uns machen, uns ſein Mitleiden und ſeine Hilfe zu gut kommen laſſen. Aber eine Reſolution und Ergebung an ihn, und ein richtiger Gang in ſeinem Weg muß da ſeyn. Ich wünſche,

wie Paulus ſagt, daß wir uns fürchten, die Verheißung in ſeine Ruhe einzugehen, nicht zu verſäumen, und nicht verloren zu geben, daß wir den engen Weg gehen, ſondern daß wir heute uns entſchließen, von dem breiten Weg weg in den engen Weg zu treten. Amen.

Am Sonntag Exaudi.

Der Zuſtand derer, die JEſum lieben oder haſſen.

Evangelium: Joh. 15, 26. bis Cap. 16, 4.

Wenn aber der Tröſter kommen wird, welchen ich euch ſenden werde vom Vater, der Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen, denn ihr ſeid von Anfang bei mir geweſen. Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue GOtt einen Dienſt daran. Und ſolches werden ſie euch darum thun, daß ſie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber ſolches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ich's euch geſagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht geſagt, denn ich war bei euch.

Voreingang.

Herzlich lieb hab ich dich, Herr meine Stärke, Herr mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein GOtt, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz! Alſo ſinget David, als er ſo viel Erfahrungen von der Liebe GOttes zurück gelegt. Pſ. 18. Wie würde er nicht in Liebe entbrannt ſeyn, wann er JEſum im Fleiſch ſelbſt geſehen, oder ſonſt durch die Geſchichte gekannt hätte? Zu einer ſolchen Liebe gehört freilich eine wirkliche Erfahrung. Aber ein jeder, der GOtt und ſeinen

Heiland zu lieben angefangen, wird auch manches zu ſagen wiſſen, wann er ſchon keine Heldenthaten wie David gethan, aus wie viel Seelen- und Leibes-Noth ihm GOtt geholfen. David ſprach: es umfiengen mich des Todes Bande, und die Bäche Belial erſchreckten mich, der Höllen Bande umfiengen mich, und des Todes Stricke überwältigen mich. Er erzählt alſo die Gefahren des Todes, die er überſtanden. Wir können keine ſolche Todes-Gefahren aus dem Krieg erzählen, die meiſten unter uns ſind wie Maria Magdalena, welche von 7 Teufel beſeſſen war, oder wie die Sünderin; ob ſie aber jemal ſo zu Chriſto gekommen, hinten zu ſeinen Füßen getreten mit weinen, ſeine Füße genetzt mit Thränen, und mit den Haren ihres Hauptes getrocknet, ſeine Füße geküßt und mit Salben geſalbet, Luc. 7, 38. ob ſie dies in ihrem Kämmerlein in wahrer Buße gethan, das wird ihnen ihr Gewiſſen ſagen. O daß wir von euch ſagen könnten, ihr habt viel geliebet, darum ſind euch viel Sünden vergeben, wie JEſus zu der Sünderin geſagt, ſo ſtände es wohl um euch.

Eingang.

Eine der größten Urſachen, JEſum zu lieben, iſt, da er uns verſpricht, durch ihn ſollen wir von der Gewalt des Teufels befreit werden. Petrus ſchreibt in der Rede, die er vor Cornelio zu Cäſarien gehalten, Cap. 10, 38. die größte Wohlthat JEſu, die er auf Erden an den Menſchen bewieſen, der Befreiung vom Teufel zu. Ihr wiſſet, ſpricht er, wie GOtt JEſum von Nazareth geſalbet hat mit dem heil. Geiſt und Kraft, der umher gezogen, und hat wohl gethan und geſund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren, denn GOtt war mit ihm. Und wir ſind Zeugen alles deß, was er gethan hat im jüdiſchen Land. Wahr iſt es, daß die leibliche Beſitzung vom Teufel jetzt nicht mehr ſo erkennlich iſt an den Menſchen, als die Beſitzung der Seelen. Ich erinnere mich, als ich in Hall ſtudiert, daß ich mit einem bekehrten Juden

zu einem Weib gegangen, von welcher man geſagt, daß ſie vom Satan beſeſſen ſei, dieſe ſagte zu mir: »ſie ſei nicht an »der Seele, ſondern nur im Fleiſch und Bein vom Satan »überwältiget. Ihre Seele ſei mit Chriſti Blut beſprengt, »ſie ſei ein Zeichen in der Stadt, daß wie ſie am Leib beſeſſen »ſei, ſo ſeien die meiſten in der Stadt an der Seele beſeſſen,« und nachdem ſie dies gar ſanft und liebreich geſprochen, ſo fieng ſie plötzlich an mit einer fürchterlichen groben Stimme ihr Angeſicht zu verſtellen und ihre Leibes-Stellung ungeberdig zu machen, und zeigte mir damit, daß der Satan wider ihren Willen in ihr tobe, ſprach auch hernach zu mir, »das »ſchade ihr nicht, das ſei nichts gegen der erſchrecklichen »Unart der Menſchen, welche an der Seele vom Satan be»ſeſſen ſei, und es nicht erkennen noch wiſſen wollen.« Es iſt gewiß alſo, Geliebte, die Menſchen wollen nicht erkennen noch wiſſen, daß die meiſten an der Seele vom Teufel beſeſſen ſeien; aber ſagt mir doch, wenn man den Namen JEſu leichtſinnig mißbraucht, wenn man flucht und ſchwöret, und dabei meldet, man könne ſich dieſe Gewohnheit nicht abthun, ob dieſes nicht eine Ueberwältigung vom Satan ſei? ferner, wenn man nach gewißen Handwerks-Bräuchen ſich aus Betrug und Lügen kein Gewiſſen macht, und das Licht im Gewiſſen nicht höher ſchätzt als einen kleinen Gewinn, ſagt doch, ob dieſes keine Ueberwältigung vom Satan ſei? ferner, wenn man dem Saufen und der Unzucht ergeben iſt, und dabei bekennt, man könne nicht davon laſſen, ſagt mir, ob dies nicht eine Ueberwältigung vom Satan iſt, welche euch antreiben ſoll, Chriſtum zu ſuchen, und ihn um Befreiung anzuſchreien? gewiß Maria Magdalena war mit 7 Teufel beſeſſen, darum flohe ſie zu JEſu, dieſer befreite ſie davon, und darum liebte ſie ihn, und ehrete ihn. Auf ſolche Art ſollen uns unſere Sünden zu JEſu treiben, daß er uns befreie. Ich vermuthe, die Maria Magdalena habe ſich einmal bei JEſu Chriſto beklagt, daß ihr das Andenken ihrer vorigen Sünden Pein und Angſt mache, worauf ihr der Herr den Troſt mag gege-

ben haben, ſie werde einmal nur anrühren, ſo werde ſie von allem ganz frei; nachdem nun JEſus auferſtanden, wollte ſie ihn vermuthlich in dieſer Abſicht anrühren, aber JEſus ſprach: rühre mich nicht an, es iſt noch nicht Zeit, bekümmere dich jetzt darum nicht, ſondern gehe hin zu meinen Brüdern, und tröſte ſie damit, daß GOtt mein und euer Vater iſt, und daß ich auffahre zu meinem GOtt und zu eurem GOtt, zu meinem Vater und zu eurem Vater. Durch alles dieſes wurde Maria Magdalena noch mehr in Liebe zu JEſum entzündet. Gewiß, wann wir JEſum recht kennen, ſo ſehen wir alle Tage, oder mehr und mehr, etwas an ihm zu unſerem Heil, bis endlich alle Sorge und Furcht vor unſern alten Sünden, altem Verderben, alten Zutritt des Teufels verſchwindet, weil uns der heil. Geiſt aus Chriſto dagegen tröſtet. Da wird die Liebe zu JEſu immer größer, wir lernen den Satan erkennen, wir lernen Chriſtum erkennen, und aus beider Gegeneinanderhaltung werden wir unter vielen Erfahrungen zur innigen Liebe gegen JEſu bewogen. Wir betrachten demnach den Zuſtand

1. Derer, die JEſum lieben.
2. Derer, die JEſum haſſen.

Wir ſeufzen aus unſerem Lied: Seelen=Bräutigam:

Großer Friede=Fürſt,
Wie haſt du gedürſt
Nach der Menſchen Heil und Leben,
Und dich in den Tod gegeben,
Da du riefſt: Mich dürſt,
Großer Friede=Fürſt!

Deinen Frieden gib,
Aus ſo großer Lieb,
Uns, den deinen, die dich kennen,
Und nach dir ſich Chriſten nennen,
Denen du biſt lieb,
Deinen Frieden gib.

Wer der Welt abſtirbt,
Emſig ſich bewirbt,

Auf den Glauben feſt zu bauen,
Der wird bald empfindlich ſchauen,
Daß Niemand verdirbt,
Der der Welt abſtirbt.

Nun ergreif ich dich,
Du, mein ganzes Ich,'
Ich will nimmermehr dich laſſen,
Sondern Glaubig dich umfaſſen,
Weil im Glauben ich
Nun ergreife dich.

Abhandlung.

Laß uns nun ausführlich vor uns nehmen:

1. Den Zuſtand derer, die JEſum lieben.

In unſerem Evangolio ſind zwei Eigenſchaften der Liebe zu JEſu an den Jüngern. Erſtlich unterſcheidet ſie JEſus mit dem Wörtlein Euch, Ihr, von den Kindern der Welt, welche er Sie nennet, und will damit zu verſtehen geben: Ihr kennet mich, aber ſie kennen weder mich noch meinen Vater. JEſum kennen, heißt wiſſen, daß GOtt durch allerlei Wege uns bereitet und verordnet hat, daß wir einen Geſchmack an der Rede JEſu haben, denn JEſum in Perſon können wir nicht kennen, wir haben auch nicht nöthig, Chriſtum nach dem Fleiſch zu kennen, 2 Cor. 5, 16. ſondern der Geiſt JEſu lehret uns nun, wie JEſus verſprochen hat in ſeiner Abſchieds-Rede Joh. 14, 17. indem er erſtlich bei uns bleibt und ferner in uns ſeyn wird, zweitens uns an die Reden JEſu erinnert v. 16. drittens uns in der Traurigkeit tröſtet und aufrichtet, viertens von JEſu zeuget Cap. 15, 26. fünftens in alle Wahrheit leitet Cap. 16, 13. dieſes erweckt in den Schülern der Weisheit die allergrößte Hochachtung, und bringt ſie in die Gemeinſchaft des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes. Denn der Liebe ihr Thun iſt: nach JEſu Offenbarungen, Verlangen tragen, ſich über den Fortgang ſeiner Sache bei denen Gemeinden erfreuen, und ſich zu eigen machen mit ſo inniger Vereinigung als nur möglich iſt.

Die zweite Eigenſchaft der Liebe zu JEſu iſt: ſie haben und geben Zeugniß. Sie haben das Zeugniß aus der innigen Bekanntſchaft, Erhörung des Gebets, und aus den Früchten des Geiſtes. Sie geben wieder Zeugniß bei andern, ihre Worte ſind mit dem Geiſt bewirkt, und haben keine Flattereien, keine Tändeleien, keine Nebenabſichten, keine ſchlaue Kunſt-Griffe an ſich, darum beweiſen ſie ſich an die Gewiſſen weit anders, als die Worte der Welt-Weiſen, der Hofleute, der Künſtler. Sie reden, wie ſie ſelbſt ſind, einfältig, aufrichtig, einſtimmig mit der Wahrheit und Gerechtigkeit, darum können ſie Zeugen von JEſu. Denn ſie wandeln in der Liebe, die mit der That und Wahrheit ſich beweist. In der Liebe iſt alles beiſamen, Lauterkeit, Geſchäftigkeit, Herzhaftigkeit, Hurtigkeit, Geduld; ſo daß keine Verſtellung, keine Künſte die lautere Einfalt nachmachen kann, ſie muß aus der Quelle des Geiſtes JEſu ganz friſch heraus fließen; dieſe kindliche Seelen ſind allein geſchickt von JEſu zu zeugen bei andern. Alles ihr Thun iſt ſich ſelbſt ähnlich, und JEſus bildet es immer in der Liebe, daß es ein beſtändiger Abdruck iſt, wie er iſt, ſind auch wir in der Welt, und darum können ſie von JEſum zeugen. Die Apoſtel halten freilich ein großes Praerogativ; allein dieſes vorzügliche zeigt an, daß andere Liebhaber JEſu alle etwas ähnliches haben, in welcher Aehnlichkeit die Apoſtel etwas voraus hatten, das aber nichts unbekanntes, ſeltſames, eigenes war, ſondern ein großes Licht unter viel kleinen Lichtern, darinnen kommen die Liebhaber JEſu alle überein, 1. daß ſie aus der vielen Wahrheit, die ſie aus Erfahrung haben, Einfalt, Lauterkeit und Liebe von ſich blicken laſſen, 2. daß ſie wegen der ſündlichen Unart des Leibes, wegen den unzähligen Folgen des Falles ſich ſelbſt zuerſt in Verdacht ziehen, die anklebende Eitelkeit an ſich ſelbſt haſſen, das Kreuz an ſich appliciren und deßwegen in Schwachheit, Demuth und Furcht einhergehen. In dieſen 2 Eigenſchaften, welche ſie alle haben, hatten die Apoſtel den höchſten Grad erreicht. Aus der Liebe JEſu fließt von ſelbſt die Liebe

des Nächſten, welche iſt das Band der Vollkommenheit, wodurch alle andere Gnaden=Gaben zuſammen gefügt werden, Col. 3, 4. das königliche unumſchränkte Geſetz Jac. 2, 8. das eigentliche Gebot GOttes, 1 Joh. 3, 23., welches in ſich begreift, daß wir keinen Menſchen verächtlich halten, weil JEſus vom Himmel gekommen, unſer armes krankes Fleiſch an ſich zu nehmen. Daher ein Menſch zu ſeyn weit mehr iſt, als ein Fürſt, ein Welt=Weiſer zu heißen Joh, 16, 21. Die Liebe faßt in ſich ein Verlangen, des Nächſten Beſtes zu befördern, ihn mit Gebet und Fürbitte zu unterſtützen, ein Wohlgefallen an ſeinem Wohlſein, ein Mittleiden an ſeinem Unglück zu haben, mitten im Zorn oder Mißfallen an ſeiner Bosheit ſich ſein Unglück jammern zu laſſen, Jud. 10, 16. und ſeine Angelegenheit zu unſerer eigenen zu machen, daß wir demnach über ſeiner Noth erſchrecken, über ſeiner Beruhigung froh ſeyn, daß ſein Vortheil unſer Gewinn, ſein Verluſt unſer Schade ſei, daß ſeine Freude unſere Wonne, und ſein Leiden unſer Schmerz ſei. Durch die Liebe verläugnet man ſich ſelbſt und erwählt anſtatt der Ruhe, Arbeit und Mühe auf ſich zu nehmen, ja im Nothfall ſein Leben und Ehre vor des Nächſten Heil aufzuopfern. Dieſer Zuſtand der Liebe war bei den Apoſteln im höchſten Grad. Selbſt Hiob wurde ſchon dazu angetrieben, Cap 31, 13 bis 15. aber der Apoſtel ihre Liebe gieng doch weiter. Wie flehete nicht Paulus vor Iſrael? Röm. 10, 1. wie groß war ſeine Liebe für die Philipper? Phil. 1, 8. wie groß war ſeine Freude über den Fortgang der ſonſt zänkiſchen und verführlichen Corinther? 2 Cor. 13, 9. wir freuen uns, wenn wir ſchwach ſind und ihr mächtig ſeid. Wie herzlich und zärtlich gegen die Theſſalonicher? 1 Theſſ. 2, 5 bis 12. und Cap. 3, 19. was für einen Dank können wir GOtt vergelten um euch, für alle dieſe Freude die wir haben von euch vor unſerem GOtt. Gewiß man muß ſich wundern, wenn man die Worte der Apoſtel einſiehet, wie viel ſie auf einmal nicht nur in ihrem Verſtand ſondern auch in ihrer Ausübung zuſammen

gefaßt. Das Leiden Chriſti, ſeine Auferſtehung, ſeine Zukunft auf ſeinen großen Tag, war ihnen auf einmal ſo gegenwärtig, und das erweckte eine ſo große Verachtung des Irdiſchen, eine ſo weite Ausſicht in die unausſprechliche Folgen der Stände Chriſti auf Erden in die Ewigkeit, daß ihnen nichts angenehmeres war, als die Mitgenoſſenſchaft der Liebe, um dadurch viele 1000 in dieſe ſeligen Folgen mit hineinzuziehen. Daher fließen die reine Liebes-Ausdrücke, 1 Theſſ. 2, 19.: wer iſt unſere Hoffnung, oder Freude, oder Krone des Ruhms, ſeid nicht auch ihr es für unſerem Herrn JEſu Chriſto zu ſeiner Zukunft? ihr ſeid ja unſere Ehre und Freude. Aber, o ihr Lieben, was ſoll ich ſagen? möchte ich nicht erſtarren und zu Stein werden über der Kaltſinnigkeit der Liebe unter uns? O ich habe große Traurigkeit darüber. Ich ſehe die Verächter und thut mir wehe, daß ſie dein Wort nicht halten. Pſalm 119, 158.: meine Augen fließen mit Waſſer, daß man dein Geſetz nicht hält, v. 136. Paulus weinte, daß er ſo viele Feinde des Kreuzes Chriſti ſah. O was ſoll ich thun? mein Zuſtand iſt wie Jeremias! in die Wüſte kann ich nicht, fliehen darf ich nicht. O GOtt erbarme dich meiner und anderer! Darüber will ich mich weiter ausdrücken, wann ich nun

2. **den Zuſtand derer, die mich haſſen,** beſchreibe.

In unſerem Evangelio warnet JEſus ſeine Jünger, ſie ſollen ſich nicht ärgern oder müde machen laſſen, wenn man ſie um der Wahrheit willen in den Bann thut, für Auswürfling der Menſchen halte, ja wenn ſie meinen, wenn man ſie tödte, man thue GOtt einen Dienſt. Sie ſollen denken an ſeine vorige Worte, wann euch die Welt haſſet, ſo wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaſſet hat. Die Welt, wann ſie auch keine Urſache weißt, ſo haßt ſie JEſum und ſeine Nachfolger dennoch, nur darum, weil ſie nicht von der Welt ſeyn. Es iſt ein Haß des Lichts in den Kindern der Finſterniß. Joh. 3, 20. Die meiſten Leute halten JEſum

für einen harten Mann, der nimmt, was er nicht gelegt hat, und erntet, wo er nicht geſäet hat, aber es iſt nichts, als daß ſie wiſſen, ſie ſeien unnütze Knechte, die auch ihr einziges Pfund ins Tüchlein gelegt, und nichts damit gewonnen, ſondern haben der Welt, und unwiſſend dem Fürſten der Welt gedient, ſie wollen nicht, daß JEſus über ſie herrſche, darum wird er ſie herbei bringen laſſen, und wird ſie vor ſeinen Augen zerſcheitern. Luc. 19, 20. 21. 27.

Bedenkets doch, ihr Kaltſinnige, die ihr ſeid wie die übertünchte Gräber, die ihr ſagt: hätten wir zu der Väter Zeit gelebet, wir hätten die Propheten nicht getödtet. Matth. 23, 29. 30. Ihr behelfet euch mit eurem Morgen- und Abend-Gebet, mit eurem Kirchen, Beicht und Abendmahl gehen, und ſagt: ei wir haſſen JEſum nicht, wir lieben ihn, er iſt unſer Erlöſer, Verſöhner und Erretter; aber das iſt eben wie dort Jeremias ſagt: Cap. 2, 3. du haſt eine Hurenſtirn, und willſt dich nicht mehr ſchämen, und bei aller deiner Bosheit ſchreieſt du gleichwohl zu mir, lieber Vater, du Meiſter meiner Jugend, d. i. lieber GOtt, ich bin dein getauftes Kind. Die Lauigkeit, Verlegenheit und Verdroſſenheit am rechten Chriſtenthum iſt ſo groß, daß ihr keine Eiferer ſeid wie diejenige, welche meinen, wenn man einen wahren Chriſten tödte, thue man GOtt einen Dienſt; aber es iſt doch im Grund der Haß des Lichts in euch, weil eure Werke böſe ſind. JEſum wollt ihr als einen Helfer und Erretter in Todes-Noth, aber JEſum wollt ihr nicht als einen Lehrmeiſter der Liebe, und daß er euch lehre, aus Liebe Chriſti und der himmliſchen Verheiſſungen die Welt zu verläugnen. Ihr wollt ihn nicht als euren König und Herrn, daß ihr ihm dienet, in ſeinen Worten und Geboten wandelt, dadurch gerathet ihr in einen Selbſtbetrug, daß ihr eure Sünden nicht beweint, daß ihr nicht zu JEſu fliehet, daß er euch von der Gewalt des Satans los mache. Ihr überzieht euch ſelbſt mit einem gleiſenden Goldſchaum, daß ihr dafür haltet, ihr ſeid recht daran, ihr habt an eurer Seligkeit nicht zu

zweiflen, aber was thut der eigenliebige Wahn nicht? Es iſt aber ein ſolcher Wahn wie deren, welche meinen, ſie thun GOtt einen Dienſt, wenn man die Ketzer tödte. Liebe Zuhörer! beſſer wäre es, ihr bekennetet es und ſagtet: es iſt wahr, ich habe keinen Geſchmack an den Reden JEſu. Wann ich Sonntags über die Reden JEſu hinſitze, ſo habe ich gleich genug, ich leſe lieber etwas anders, ein längſt gelerntes Lied, ich repetire, wanns hoch kommt, meine Sprüche, die ich als klein gelernt. Aber daß ich ſollte nachdenken über den Reden JEſu, und ſeiner Apoſtel, das kann ich nicht, ich mag auch nicht, es iſt mir zu verdrießlich. Wann mich GOtt nicht ohne das ſelig macht, ſo bin ich verloren, aber ich glaube doch gewiß auf das Verdienſt-Blut und Tod JEſu ſelig zu werden. Was ſagt aber euer Gewiſſen dazu? wie denket ihr, wann es donnert und blitzt? da verkreucht ihr euch, da erſchrecket ihr, da iſt alle eure Zuverſicht wie Spreu vor dem Winde. O gehet doch in euch und ſprecht: ich muß einmal JEſum anderſt lieb haben als bisher. Mein Chriſtenthum iſt Heuchelei, ich bin in der Sicherheit bisher dahin gegangen, der Zorn GOttes der über die Welt geht, wird auch über mich gehen. Darum will ich JEſum anderſt kennen lernen, ich will der Zucht des Geiſtes im Gewiſſen Raum geben. Ich will es mit Liebe angreifen. Liebe macht alles leicht. Die Liebe Chriſti wird mich zum Glauben und Hoffnung bringen. O ja mach es ſo. Der Geiſt, der auch die Welt ſtrafet, wird euch ſagen wo es euch fehlet, und wie ihr JEſum lieben ſollet. Kehret um, daß ihr nicht unter denen ſeid, welche mit Gewalt zum Schemel ſeiner Füße geleget werden. Bedenkt, wer JEſum Chriſtum nicht lieb hat, wer JEſum mit ſeinem gläußneriſchen Heuchel-Weſen haſſet, der ſei verflucht, über den fällt der Fluch wieder, davon er die Menſchen am Kreuz befreiet hat, 1 Cor. 16, 22. Seufzet um die Ausgießung der Liebe GOttes in euren Seelen. Die Liebe wird nicht ſchnell ausgegoſſen, ſondern durch Betrachtung der Gründe des Worts GOttes. Be-

denket, GOttes Liebe iſt unbeſchreiblich. GOtt ſiehet euch zu um des Leidens JEſu willen, daß er euch nicht wegrafft in eurem Kaltſinn. Ihr ſeid auf gewiße Art mit GOtt ſchon verſöhnt durch den Tod ſeines Sohnes, da ihr noch Feinde des Kreuzes Chriſti geweſen, daraus macht Paulus den Schluß, wie vielmehr werden wir ſelig werden durch ſein Leben, da wir nun verſöhnet ſind, da wir Chriſtum wirklich angenommen und mit Liebe umhalßt haben? Ich wünſche daß ihr wahre Liebhaber JEſu werdet, ſeufzet deßwegen aus dem Lied:

JEſu hilf, daß ich
Allhie ritterlich
Alles durch dich überwinde,
Und in deinem Sieg empfinde
Wie ſo ritterlich
Du gekämpft für mich.

Du mein Preis und Ruhm,
Werthe Sarons-Blum,
In mir ſoll nun nichts erſchallen
Als was dir nur kann gefallen,
Werthe Sarons-Blum,
Du mein Preis und Ruhm. Amen.

Am Pfingſt-Feſt.

Die Freude über den heil. Geiſt.

Evangelium: Joh. 14, 23—31.

JEſus antwortete, und ſprach zu ihm: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält mein Wort nicht. Und das Wort, das ihr höret, iſt nicht mein, ſondern des Vaters, der mich geſandt hat. Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch geweſen bin. Aber der Tröſter, der heil. Geiſt, welchen mein Vater ſenden wird in meinem Namen, derſelbige wird's euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch geſagt habe. Den Frieden laſſe ich

euch, meinen Frieden gebe ich euch: Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erſchrecke nicht, und fürchte ſich nicht. Ihr habt gehöret, daß ich geſagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, ſo würdet ihr euch freuen, daß ich geſagt habe: Ich gehe zum Vater, denn der Vater iſt größer denn ich. Und nun habe ich's euch geſagt, ehe denn es geſchiehet, auf daß, wenn es nun geſchehen wird, daß ihr glaubet. Ich werde fort nicht viel mehr mit euch reden, denn es kommt der Fürſt dieſer Welt, und hat nichts an mir. Aber daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich alſo thue, wie mir der Vater geboten hat. Stehet auf, und laſſet uns von hinnen gehen.

Voreingang.

Wir begehen heute das Gedächtniß des heil. Geiſtes, nachdem wir zuvor Oſtern gefeiert haben. Es iſt merkwürdig daß zu eben der Zeit, da das Oſterlamm mußte geopfert werden, auch die Zeit war, daß JEſus ſollte leiden und auferſtehen. Und daß zu eben der Zeit, da die Juden wegen des verliehenen Ernte-Segens das Feſt der Wochen begangen, GOtt auch die erſte Früchten des heil. Geiſtes ertheilet hat. Zu dieſer Zeit heißt es: 5. Moſ. 16, 11. ſollſt du fröhlich ſeyn vor GOtt deinem Herrn, du und dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Levit in deinen Thoren, der Fremdling, der Waiſe, die Witwe unter dir, an der Städte, die der Herr dein GOtt erwählet hat, daß ſein Name da wohne, und gedenke, daß du Knecht in Egypten geweſen. So ſollen wir alſo das Feſt der Pfingſten mit allen Freuden begehen, abſonderlich die, welche wiſſen, daß ſie ehemals unter der Gewalt des hölliſchen Pharao Knechte und Sclaven der Sünde geweſen, aber durch das Evangelium das ſie angenommen, ſich der Freiheit rühmen können. GOtt ſahe längſt vom Himmel herab auf die Erde, da waren ſie alle abgewichen und untüchtig zum Guten, dieſem wollte GOtt abhelfen, indem er ſeinen Sohn in die Welt geſandt als einen Mittler und Unterhändler, der die Verirrte zur Wiederumkehrung locken und reitzen ſollte, und indem er davon hat verkündigen und zeugen laſſen, daß er durch deſſen Gehor-

ſam, Tod und Marter am Kreuz, und durch deſſen Fürbitte wieder zufrieden geſtellt ſeyn wolle, daß ihr die Sünde vergeben und eine ewige Freundſchaft aufgerichtet werden ſollte, wann ſie ihren bisherigen Irrthümmern abſagen und ihr Leben zu beſſern willig ſeyn würden. Es mußte aber, dieſes Vorhaben GOttes auszuführen, etwas ſonderbares, kräftiges, herrliches vorgehen; nemlich: der heil. Geiſt mit welchem JEſus der Mittler ohne Maß geſalbet worden, und die allerhöchſte Kraft, die alles erſchaffene weit übertreffen ſollte, worein JEſus bei ſeiner Auffahrt ſich geſchwungen, und ſich mit ihr unbegreiflich innigſt vereiniget, mußte die auf der Welt gethane Verrichtungen JEſu an dem Pfingſttag öffentlich bekräftigen und beſtätigen, damit die Menſchen ſehen, wie ernſt es GOtt ſei, ihnen alle Mittel und Wege zu eröffnen, dadurch ſie ungeachtet ihrer natürlichen Eitelkeit und Unbeſtändigkeit im Glauben gegründet, in der Andacht und Verlangen und in der Ausübung der Gottſeligkeit erleichtert werden mögen. Darum ſollen die Juden nach dem Feſt der Oſtern das Feſt der Pfingſten mit ſo großer Freude begehen, und eine Zeit hernach, um den Herbſt, auch das Feſt der Lauberhütten als das Andenken des wirklichen Genußes aller Güter des heil. Geiſtes mit eben ſo großen Freuden feiern.

So räumet demnach an dem heutigen Tage hinweg alles was euch traurig machen kann, räumet weg die Verzweiflung über euren Sünden-Zwang, darunter ihr gebunden ſeid, räumet weg die Verdroſſenheit zum Guten, laſſet es einen Tag ſein der Freude, denn die Freude am Herrn iſt eure Stärke, Neh. 8, 10. und vor dir wird man ſich freuen, wie man ſich freuet in der Ernte. Jeſ. 9, 3. Sehet dahin lauft unſer Vortrag hinaus. So freuet euch demnach, daß die Gabe des heil. Geiſtes am Pfingſttag iſt über die Apoſtel ausgegoſſen worden, und machet den Schluß, daß es auch euch zu gut geſchehen. Werdet ihr die angebotene Gnade annehmen, und euch mit allem Ernſt vorſetzen, Glauben und gottſeligen Wandel zu eurem Theil zu erwählen, ſo wird auch der heil. Geiſt

bei euch ſeyn und bleiben. Ihr werdet nicht wie die Apoſtel auf eine ſo empfindliche und augenſcheinliche Art damit übergoſſen werden, ſondern die Luſt zu JEſu, die Freude am Herrn wird euch anfangs unempfindlicher Weiſe durchdringen, und bald euer Herz oder innerſtes Sehnen, bald euer Verſtändniß, bald alle beide zugleich einnehmen, daß ihr ein Wort GOttes nach dem andern in ſeinem ſüßen Sinn der Liebe GOttes verſtehet, bis euch der heil. Geiſt wird in alle Wahrheit geführt haben.

Eingang.

Die jüdiſche Lehrer, die wahre Iſraeliten, heißen das Feſt der Pfingſten Simchat hatorah, die Freude über dem Geſetz. Und bei ſolchen Gelegenheiten haben ſie grüne Oelzweige, Myrtenzweige, Kränze von Blumen und Palmbäumen auf den Häuptern getragen, und ihre Häuſer mit grünen Kräutern beſtreut, anzuzeigen, daß bei ihnen eben der geiſtliche Trieb ſei, der die Zweige ſo ſchön ausſchlagend macht. Was für Freude war bei den aus Babel zurückgekommenen Juden, als ſie das Lauberhütten=Feſt gefeiert! Neh. 8. da las Eſra die heil. Schrift vom lichten Morgen bis auf den Mittag vor Mann und Weib, und wer es vernehmen konnte; und des ganzen Volks Ohren waren zu dem Geſetz=Buch gekehrt. Eſra lobte den Herrn den großen GOtt, und alles Volk antwortete: Amen, Amen, mit ihren Händen empor, und neigten ſich und beteten den Herrn an mit ihrem Antlitz zur Erde. Und alles Volk gieng hin, daß es eſſe und trinke und Theil ſendete andern, und eine große Freude machte, denn ſie hatten die Worte verſtanden, die man ihnen hatte kund gethan. Zu einer andern Zeit hielten ſie einen Buß= und Bet-Tag Cap. 9., lobten GOtt, wie ihn alles himmliſche Heer lobt, erzählten was GOtt an den Vätern gethan, wie ſie ungehorſam worden, und wie ſie GOtt auf ihre Beſſerung wieder angenommen. Und gewiß, da wir jetzt das Gedächtniß=Feſt des heil. Geiſtes begehen, ſollten wir billig eben

alſo GOtt loben, und erzählen, was der Herr im neuen Teſtament bis hieher an uns gethan, nach der Erfüllung der Zeiten, wie ſie in der heil. Offenbarung beſchrieben ſind, denn der heil. Geiſt iſt ein Geiſt der Verkündigung des Zukünftigen. Auf ſolche Art ſollten wir uns des heil. Geiſtes freuen, und nach Ordnung der heil. Offenbarung öffentlich preiſen, was der Herr in der Gemeinde gethan von Zeit zu Zeit, bis ſie aus Morgenland ſich in dieſe deutſche Abendländer gezogen, und was der Herr noch vor hat, bis es ſich wieder nach Morgenland kehrt, da dann aus Zion und Jeruſalem nach dem klaren Wort, der ſchöne Glanz GOttes ausbrechen wird. Pſal. 50, 2. Weil aber die Gemeinde jetzt noch in der Wüſte und in der Zeit der Zerſtreuung iſt, ſo begnügen wir uns zu rühmen und zu preiſen, wie der heil. Geiſt hie und da einzeln ſich beweiſt, und wie ein jeder insbeſondere ſeine Freude darüber erwecken ſoll. Wie wir alſo verſprochen haben, ſo werden wir ausführlich reden von der Freude über dem heil. Geiſt.

1. Wer den heil. Geiſt empfange.

2 Was er wirke.

Gieß ſehr tief in mein Herz hinein,
Du heller Jaſpis und Rubin,
Die Flammen deiner Liebe,
Und erfreu' mich, daß ich doch bleib
An deinem auserwählten Leib
Eine lebend'ge Rippe:
Nach dir
Iſt mir
Freund der Seelen,
Den ich wähle,
Krank und glimmend
Mein Herz durch die Lieb verwundet. Amen.

Abhandlung.

1. Wer den heil. Geiſt empfange.

Die ganze Abſchieds=Rede JEſu, Joh. 14, 15 bis 16. woraus unſer Evangelium genommen iſt, handelt davon, wie

ſich die Jünger freuen ſollen, daß anſtatt ſeiner der heil. Geiſt als ein Vicarius JEſu Chriſti auf ſie kommen ſoll. Wenn wir alſo fragen, wer den heil. Geiſt empfange? ſo antworte ich: ein jeder, der Luſt hat an den Wirkungen des heil. Geiſtes. Es iſt ein großer Unterſchied unter denen die aus der Welt ſind, und unter denen, die nicht aus der Welt ſind. Die aus der Welt ſind, können den heil. Geiſt nicht empfangen, die aber nicht aus der Welt ſind, die können ihn empfangen. Die aus der Welt ſind die haben alle ihre Luſt in den Dingen dieſer Welt. Wann ſie den Himmel und die Erde anſehen, wann ſie die Blumen, die Früchten, die Wälder, die Landſchaften und Gebirge, die Waſſer, die Vögel, die Thiere anſehen, ſo denken ſie nicht daran, daß GOttes ewige Kraft und Gottheit da hervor leuchtet, das die Himmel die Herrlichkeit GOttes erzählen, daß Salomo in aller ſeiner Herrlichkeit nicht bekleidet geweſen als ein einzig Blümlein, ſondern iſt es ihnen, als ſagte man: o Menſch! ſchlachte und iß, Ap. Geſch. 10, 13. bringe deine Tage in Vergnügen zu. Da denkt er nicht an den Tod, nicht ans Gericht, nicht an die Vergänglichkeit aller Dinge, ſondern er gewöhnt ſich an die Veränderung, ſeine Luſt ſteht in der Veränderung der Ergötzungen, er iſt an die gegenwärtige Luſt angefeſſelt, weil er aber deren ſogleich müde wird, ſobald er ſie viel genoſſen, ſo ſucht er eine andere, und denkt aus Weltliebe auf allerhand Mittel, ſich aufs Künftige zu verſehen, damit er möge reich und angeſehen werden, damit er die Ergötzlichkeiten auf lange hinaus genießen möge. Eſſen, trinken, heurathen, Töchter ausſteuern, Kinder verſorgen, das alles wird ſeine Freude. Weil er nun in dieſe Dinge eingeflochten iſt, ſo wird er faul und träg zum Nachdenken auf das Ewige, auf die Erkenntniß ſeiner Seele und auf alle überſinnliche Dinge der zukünftigen Welt. Dadurch gewöhnt er ſich an die Eitelkeit, er liebt die Wahrheit nicht, ſondern nur den Schein. und darin wird ſeine Gewohnheit ſo mächtig, daß endlich aus der wohlgeordneten Selbſtliebe, dadurch er angetrieben wer-

den ſollte, ſich ſo zu erkennen, wie er iſt, und die ſchädliche Folgen ſeines Thuns zu vermeiden, lauter Hochachtung ſeiner ſelbſt, Eigenliebe, Einbildung, Trotz, und weil dieſe ſich leicht in Bitterkeit und Mißvergnügen verkehren, auf der andern Seite nur Verdruß, Verzagung und Faulheit entſtehet, da wird das Vertrauen auf ſich ſelbſt, das Wohlgefallen an ſich ſelbſt, und der Eigenſinn ſo groß, daß es uns das größte Leiden iſt, unſere Fehler, unſere Sünden, unſere Thorheiten zu beſehen. Wir wollen lieber verloren gehen, als unſer Elend fühlen, oder auf Mittel denken, ſolchem zu entgehen. Sehet das iſt der Zuſtand der Welt, darin man den heil. Geiſt nicht empfangen kann, weil man ihm allezeit widerſtrebt. Die Wirkungen des heil. Geiſtes ſind viel zu zart und rein, als daß man ſie anders als durch eine vorbeigehende Beſtrafung des Gewiſſens empfinde, daher auch die Beſtrafung wegen der Sünde, Gerechtigkeit und Gericht, ob ſie wohl vom heil. Geiſt auch an die Welt kommt, nicht haftet, ſondern gemeiniglich leer ausgeht. Wenigſtens entſtehet keine Luſt, kein bleibendes Wohlgefallen an den Dingen des Geiſtes GOttes. Sie kennen GOtt nicht, ſie kennen JEſum nicht, ſie kennen ſich ſelbſt nicht, ſie haſſen die wahre Erkenntniß, ſie fladdern von einem aufs andere, wann ſie auch in einem geiſtlichen Buch leſen, und kommen zu keinem bleibenden geiſtlichen Sinn. Und wann ſie aus dem Evangelio hören, daß man um höherer Luſt willen in der zukünftigen Welt, ſich der geringern Luſt der Augen und des Fleiſches müſſe enthalten, wie ſie doch Exempel an ſich haben, daß ſie müſſen etwas zu erſparen, etwas zu erwerben, ſich manche gegenwärtige Freude abbrechen, ſo hören ſie mit hörenden Ohren nicht, wann ſie auch vernehmen, daß man müſſe abſagen dem, was man hat Luc. 14, 33. genießen, als genöße man es nicht, ſich freuen als freuete man ſich nicht, ſo werden ſie gar dem Geſetz und Evangelio feind, und werfen einen heimlichen Widerwillen darauf, der eingewurzelte Unluſt, Eckel und widerwillen in ihnen zeuget, ſo, daß ſie

unter ſolchen Beſchaffenheiten der Seelen vom Teufel gezeugt und geboren ſind, und nach des Satans, des Teufels, Luſt thun, folglich in der allerſchönſt=geſchmückten Vernunft doch Feinde GOttes ſind. Col. 1, 21. Darum ſagt JEſus Chriſtus Matth. 12, 43. wann der unſaubere Geiſt von einem Menſchen ausgefahren iſt, ſo durchwandert er dürre Stätte, ſuchet Ruhe und findet ſie nicht, da ſpricht er dann: ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin, und wann er kommt, ſo findet er es müſſig, ausgekehrt und geſchmückt, d. i. er findet, daß anſtatt des heil. Geiſtes, nichts als eine geſchmückte, polirte Vernunft unter dem beſten Schein des Chriſtenthums in ihm iſt, ſo gehet er hin, und nimmt zu ſich ſieben andere Geiſter, die ärger ſind, denn er ſelbſt, und wann ſie hinein kommen, wohnen ſie allda, und verbergen ſich unter den ſtattlichſten Gründen, und wird mit demſelben Menſchen hernach ärger, als es vorhin war. Liebe Zuhörer! ſo iſt die Welt jetzt in der letzten Zeit. Der Teufel ſpielt jetzt einen Heiligen, und doch ſind die Schriftgelehrteſten, die Weiſeſten, die Verſtändigſten hurtig und behend, alles, was vom Geiſt GOttes kommt, weil es ihren Maximen zuwider iſt, zu verlachen. Anſtatt daß ſie es mit ihren andern Urtheilen, welche ſie als Schriftgelehrte in andern Fällen ausſprechen, ſollten vergleichen Matth. 12, 37. und rechtfertigen, ſo ſind ſie ſpitzfindig, ſolches zu widerlegen, zu verfolgen und anzufechten. So war den Griechen, welche nach hoher Weisheit fragten, Pauli Predigt eine Thorheit, 1 Cor. 1, 23. und, die die Predigt von JEſu unterdrückt, meinten, ſie thuen GOtt einen Dienſt daran.

Ganz anderſt ſind die, welche geſchickt ſind den heil. Geiſt zu empfangen. Sie lieben JEſum, weil ſie ſein Wort lieben, und durch die Liebe JEſu lieben ſie alles, was von GOtt kommt. Die Geſchöpfe ſehen ſie an als Spiegel der Herrlichkeit GOttes, ſie brauchen ſie als eine Leiter und als Stufen ins Himmliſche aufzuſteigen. Sie ſuchen ihre Luſt

nicht in der Eitelkeit und Veränderung ihrer Ergötzlichkeit der Sinnen, ſondern ſie verläugnen ſich ſelbſt, und genießen der Freude mit Maß, und weil ſie wiſſen, daß das menſchliche Herz ein trotzig und verzagt Ding iſt, bald voll Einbildung und Hochdünkel und voll eigenes Vertrauens auf ſich ſelbſt, bald aber voll Furcht und Zaghaftigkeit, ſo trauen ſie Niemand weniger als ſich ſelbſt, und laſſen ſich den heil. Geiſt immer ſtrafen zur Beſſerung ſowohl in ſich als durch andere. Sie erneuren ſich immer durch die Erkenntniß der Herrlichkeit GOttes durch Chriſtum in der Heiligung des Geiſtes, der ein Geiſt der Herrlichkeit und Verklärung iſt. Vor allem hüten ſie ſich, daß das Wort GOttes ihnen nicht geſetzlicher Weiſe zum Eckel werde, ſondern das Geſetz verwandelt ſich in ihnen durch den heil. Geiſt in lauter Evangelium, weil ſie Luſt haben zu allem, was JEſum groß macht, und weil ſie durch das Wort GOttes als durch einen lebendigen Samen widergeboren ſind, dadurch ſie die Welt und den Satan mit allen ſeinen Griffen und Nachäffungen der falſchen Heiligkeit in der Feindſchaft der natürlichen Vernunft überwinden. Sie ſind langmüthig und geduldig, den Haß der Welt zu ertragen, und ſo oft ihr Glaube Geduld wirket, wiſſen ſie, daß die Kraft des Geiſtes in ihnen geſtärket worden. Das iſt alsdann eine wahre Freude für einen ſolchen, der dieſe Wirkungen des Geiſtes GOttes an ſich weißt, ein ſolcher kann richtig ſchließen, daß JEſus ſich ihm ferner offenbaren werde, wie er ſich vor der Welt verbirgt, und ſie ihr ſelbſt überläßt. Und wann er den heil. Geiſt als das Pfand des künftigen Erbtheils anſieht, ſo kann er an der gegenwärtigen Freude die Probe nehmen, daß er ſich im Zukünftigen werde freuen mit unausſprechlicher höchſtverherrlichter Freude. Ihr demnach, die ihr getroffen ſeid, daß ihr zur Welt gehöret, die den heil. Geiſt nicht empfangen kann, denket zurück warum ihr ihn nicht empfangen könnet. Die Urſache iſt, ihr ſeid gewohnt an lauter Dinge die ihr ſehet, ſchmecket, fühlet, riechet; aber der heil. Geiſt hat

kein Bild, ihn zu ſehen, keinen Geſchmack, JEſu zu koſten, keinen Geruch ihn zu riechen, keine Hitze oder Wärme ihn zu fühlen. JEſus ſagt es deutlich, die Welt könne ihn nicht empfangen, ſie ſehe und kenne ihn nicht. Wie muß man ihn dann kennen? an den ſanften innerlichen Wirkungen. Es gibt einen inwendigen Geſchmack und Gefühl, da wiſſen die wilde Leute voll irdiſcher Affecten, da wiſſen die verſchlaffene Vernunfts-Geiſter nichts davon. Kehret demnach von Außen ins Innere zu den Dingen, die man nicht ſiehet, und die doch ſo gewiß ſind als ſehe man ſie. Suchet GOtt, fühlet und findet ihn. Suchet JEſum in den heil. Sacramenten, da verehret ihn. Suchet den heil. Geiſt in euch ſelbſt an den Beſtrafungen über euch, und fahret ſodann fort zu bitten, zu ſuchen, anzuklopfen, bis ihr ein anders Herz habt.

Wir gehen nun weiter, die Freude über den heil. Geiſt zu beſchreiben, wenn man bedenkt

2. was er wirke.

JEſus ſagt: wer ihn liebe, der halte ſein Wort hoch, und bewahre es in ſich, alsdann werde ſich JEſus einem ſolchen zu ſeiner Zeit offenbaren, alsdann werde der Vater ihm ſelbſt auch ſeine Liebe kund thun, und ſammt dem Sohn Wohnung in ihm machen, und der heil. Geiſt, als der Tröſter, werde ihm in allerlei Bedrängniß zuſprechen. Drei Dinge werden beſonders von JEſu angeführt, die der heil. Geiſt wirke.

Erſtlich wird er die Liebhaber JEſu lehren, und was ſie von den Reden JEſu gelernt, nachholen, und wird ſie erinnern alles deſſen, was JEſus und ſeine Apoſtel geſagt. Zweitens werden ſie den Frieden JEſu haben, nemlich eine Zufriedenheit über ſich ſelbſt, daß es ſo wohl mit ihnen ſtehe. Drittens eine beſondere Freude über gewiße Ausdrücke JEſu, die als Perlen und Schätze ſind gegen den andern Nahrungs- und Lebens-Worten JEſu.

Was nun das Erſte betrifft, ſo lehret der heil. Geiſt, in-

dem er uns die Worte GOttes von allen Menſchen-Worten unterſcheiden lernt. Es iſt ein beſonderer Kanzelleiſtyl des heil. Geiſtes in der heil. Schrift, der ſich von allen Worten der Weiſen und Staats-Klugen unterſcheidet, der etwas erhabenes, in der Seele blitzendes, Herzrührendes an ſich hat. Der heil. Geiſt lehret inſonderheit alſo, daß er von einer Wahrheit in die andere führet, und endlich alle Wahrheit zu einem Blick, zu einer Sache macht, daß die Worte Geiſt, Kraft und Leben ſeyn. O das iſt eine beſondere Wirkung des heil. Geiſtes, daß er nicht nur zertheilte Sprüche auswendig ſagen lehrt, ſondern daß er aus dem vorher aufgeſchloſſenen neue Aufſchlüſſe gibt, nach dem Spruch, wer da hat, dem wird gegeben werden. Aber da fehlt es bei den Meiſten, ſie leſen, ſie hören, aber ohne Erbauung. Es wäre zu wünſchen, daß man nicht alle acht Tage etwas anders predigen müßte, allein weil es GOtt um des ganzen willen nun ſo ratificirt hat, daß man bei dieſer Ordnung bleiben ſoll, ſo muß man nicht ſo dumm ſeyn, daß man ſich dadurch zerſtreuen läßt, ſondern man muß ſeyn, wie die Ameiſen und Bienen, und aus allem ein Ganzes heraus leſen. Darin beſtehet ein Theil der Lehrart des heil. Geiſtes, daß er zuſammen bindet, zuſammen hält, immer zur Einfalt des Sinnes leitet, und da weißt man, daß man nicht den Geiſt der Welt empfangen habe, ſondern den Geiſt aus GOtt. Man weißt es aus den Sachen und aus der Lehrart des heil. Geiſtes, die ganz unterſchieden iſt von der Lehrart der Welt, ſie ſei nun nach welcher Kunſt-Ordnung ſie wolle. Daher verſteht ein Schüler des heil. Geiſtes gleich aus der Stellung der Worte, die aus dem Geiſt gehet, ob man in der Schule des heil. Geiſtes gelernt habe, oder nur auf der hohen Schule. Ein Schriftgelehrter GOttes kann wohl vieles davon ſagen, aber alles kann er nicht ſagen. Das Meiſte, das er ſagen kann, iſt, daß der Geiſt GOttes lehret ſo einfältig und ſo unaffectirt, als jeder Bauersmann mit dem andern redet.

Was das Zweite betrifft, vom Frieden JEſu, ſo läßt

ſichs beſſer empfinden als beſchreiben. Friede iſt ein zartes unausſprechliches Gefühl der Gewißheit der Gnade GOttes, die einem keine Angſt, keine Verwirrung nehmen kann.

Was das Dritte betrifft, ſo iſt es gar was eigenes, die Worte des Geiſtes, welche gleichſam Perlen und Edelgeſteine ſind von dem gemeinen Lauf der Rede des Geiſtes unterſcheiden. JEſus ſagt oft: ſein Vater werde den Geiſt ſenden in ſeinem Namen. Auch ſagt er: der Geiſt werde nicht von ihm ſelber reden. Wiederum ſagt er: Hättet ihr mich lieb, ſo würdet ihr euch freuen, daß ich geſagt habe, ich gehe zum Vater, dann der Vater iſt größer dann ich. Daß JEſus und der Vater den heil. Geiſt ſendet, iſt von beſonderem Nachdruck. Der Geiſt fährt nicht von außen hinein, und doch ſendet ihn der Vater expreſſe. Das zeigt an, daß GOtt zwar viele Dinge thue nach der Schöpfungs=Ordnung; aber das Senden des Geiſtes ſei weit darüber. Sie gehe aus dem Wohlgefallen GOttes, aus der bloßen Gnade, die an keine Regeln ſich fangen läßt, ſondern die da kommt, nachdem JEſus will. So gibt es viele Worte des ewigen Lebens, darüber man gar nicht diſputiren ſoll, ſondern da man den Geiſt allein zum Ausleger haben ſoll. Geiſt durch Geiſt, Schrift durch Schrift, Kraft durch Kraft muß man erkennen. O das gibt große Gewißheit, Zuverſicht, Freudigkeit, das gibt ein Pfand und Siegel des Erbes. Wer an den Sohn GOttes glaubet, der hat ſolch Zeugniß in ſich. Darum, liebe Zuhörer! erfahret die Freude des Geiſtes, ſo werdet ihr davon zeugen können. Laſſet das Wort GOttes anfangs ſeyn ein Lich im Dunklen, bis euer Pfund glänze bis in vollen Mittag, bis der Morgenſtern ſelbſt in eurem Herzen aufgehe. Erfahret:

Von GOtt kommt mir ein Freuden=Schein,
Wann er mit ſeinem Aug' allein
Mich freundlich thut anblicken ꝛc.

Am Pfingſt-Montag.

Die Gerechtigkeit GOttes iſt Liebe.

Evangelium: Joh. 3, 16—21.

Denn alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Denn GOtt hat ſeinen Sohn nicht geſandt in die Welt, daß er die Welt richte, ſondern daß die Welt durch ihn ſelig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der iſt ſchon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes. Das iſt aber das Gericht, daß das Licht in die Welt kommen iſt, und die Menſchen liebten die Finſterniß mehr, denn das Licht, denn ihre Werke waren böſe. Wer Arges thut, der haſſet das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß ſeine Werke nicht geſtraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß ſeine Werke offenbar werden, denn ſie ſind in GOtt gethan.

Voreingang.

Ich ſehe vor mir eine Menge Leute, welche ein Theil der Welt ſind, davon es im heutigen Evangelio heißt: Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab. Ach daß euch zu Herzen gienge, was ich euch davon vortragen werde; es iſt aber zu beklagen, daß die Gewohnheit, da man alle Jahr dieſes herrliche Evangelium verliest, uns nach und nach unachtſam darauf macht, denn was man immer auf einerlei Art hört, das gewohnt man, und da höret die Freude, die Aufmerkſamkeit, die Verwunderung darüber auf.

Ich werde euer Liebe diesmal vortragen: die von JEſu verkündigte Gerechtigkeit GOttes, ſo, daß die Gerechtigkeit 1. in der Liebe GOttes, und 2. im Gericht GOttes beſtehe. Dies iſt der Inhalt meiner Rede. So iſt mein Brauch, den Zuhörern meinen Vortrag ſummariſch und nach der ganzen Sache ins Geſicht zu ſtellen, damit ihr in Behaltung des Worts, wann ich ein Stück nach dem andern ausführlicher

machen werde, euch daran halten könnet. Die Gerechtigkeit GOttes heißt, nach der Mundart heil. Schrift, nicht diejenige Gerechtigkeit, womit die Beamte die Verbrechen ſtrafen, wann die Unterthanen ihre Sünden mit einer Geldlöſe müſſen abtragen, ſondern dasjenige Verhalten GOttes, welches die Beſſerung und Aufrichtung der Creaturen aus ihrem Fall zum Endzweck hat, dadurch GOtt aus Ungerechten Gerechte macht. Ihr werdet denken, wie reimt ſich dieſer Vortrag auf den Pfingſt-Montag, da man von der Theilnehmung am heil. Geiſt zu reden pflegt? ich antworte: es reimt ſich gar wohl: denn ehe der Menſch des heiligen Geiſtes theilhaftig werden kann, muß er vorher ſein ungerechtes ſündliches Leben erkennen, und ein Verlangen haben, der Gerechtigkeit fähig zu werden, er muß ſagen mit dem verlornen Sohn: Vater, ich habe geſündigt in dem Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr werth, daß ich dein Kind heiſſe, mache mich als einen deiner Taglöhner. Das iſt, ich ſchäme mich vor den Engeln GOttes und allen Seeligen, die in den Himmel kommen, noch vielmehr aber vor dir o GOtt, mein Vater in Chriſto, von dem ich mich verloſſen und in Schande und Laſter gefallen, ich habe mich des Kinds-Theils verluſtig gemacht, ich begehre nur einer der geringſten Taglöhner zu werden, damit ich nicht mit den Schweinen, wie ich verdienet, die Träber eſſen dürfe. Das iſt alsdann keine kaltſinnige Beicht, dabei man nichts empfindet, ſondern es iſt ein wahrer Ernſt zur Buße, eine Begierde, die verlorne Gerechtigkeit ſtatt des lumpichten Kleids wieder zu bekommen. O wie eine große Sache iſt dies, daß die Gerechtigkeit GOttes ſich alſo gegen dem Menſchen äußert, daß, wann es ihm nun ſo ſehr um Rettung aus dem Verderben zu thun iſt, GOtt ihm nicht ſeine Sünden vorrücket, ſondern nichts davon gedenkt, und ihm entgegen kommt, ihm um den Hals fällt, ihm das beſte gemäſtete Kalb gebraten vorſetzt, einen bunten neuen Rock, wie Jakob dem Joſeph anziehet, und ihm noch dazu den Fingerreif der Weisheit, den Ring der ſchönſten Gaben und

Erkenntniß anſteckt. O das laſſe mir eine Gerechtigkeit GOttes, eine wohlthuende Mittheilung der Güte GOttes ſeyn. Sehet, wer dies einmal aus dem Gehör des göttlichen Worts erkennt, der hat die ſchönſte, erfreulichſte Pfingſt-Gabe des heil. Geiſtes, und alſo reimt es ſich ſehr ſchön auf den Pfingſt-Montag, euch die Gerechtigkeit GOttes, die JEſus verkündiget, zu erklären.

Eingang.

Ihr habt, Geliebte! gehört, daß ich euch bei meinem Auftritt auf die Kanzel geklagt, daß wir das ſchöne Evangelium vor lauter Gewohnheit nicht ſonderlich achten, noch uns über die Liebe GOttes verwundern, wie ſich der Sohn GOttes darüber verwundert; ferner, daß ich euch den ganzen Inhalt meiner Lehre vorgetragen, ferner, daß ich euch von der Zueignung der Pfingſt-Gabe manches erweckliche voraus geſagt habe. Nun wollen wir etliche Dinge Stückweis nachholen, welche zum Verſtand der ſummariſch vorgetragenen Lehre dienen können. Ich verſprach euch die von JEſu verkündigte Gerechtigkeit GOttes zu erklären. So merket demnach, warum David Pſ. 35, 24. zu ſeinem GOtt ſo vertraulich geſprochen: Herr mein GOtt! richte mich nach deiner Gerechtigkeit. Er verlangt, GOtt ſoll ihn richten, aber nicht nach der Schärfe des Gerichts, ſondern nach ſeiner Gerechtigkeit, d. i. nach ſeiner gutherzigen wohlthuenden Güte, womit er die Mängel und Gebrechen zudeckt, hingegen ihm ſelbſt den richtigen Grund ſeines Herzens aufdeckt. Sehet doch, wie er das Wort Gerechtigkeit gebraucht, nicht vor die Straf-Gerechtigkeit, womit Beamte die Unterthanen des Fürſten belangen, ſondern vor die gutmeinende Seelenerfriſchende Liebe und Wohlthat GOttes, womit er mit den Menſchen umgehet, die es redlich mit GOtt meinen. Darum traut er ſich andern zu ſagen: ob er ſonſt wohl grobe Sünden begangen, Pſ. 18, 21 25. darum vergilt mir der Herr nach meiner Gerechtigkeit, nach der Reinigkeit meiner Hände vor ſeinen

Augen. Dort ſagt er von GOttes Gerechtigkeit, hier von ſeiner Gerechtigkeit, die GOtt in dem Grund ſeines Herzens ſiehet. Und auf dieſen Schlag ſagt er Pſ. 7, 9. der Herr iſt Richter über die Leute, richte mich nach meiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit. Gewiß das Wort Gerechtigkeit, welches David und die Propheten ſo viel tauſendmal gebrauchen, iſt das allertröſtlichſte Wort, das man finden kann, wenn man es nur recht nach der Einfalt heil. Schrift verſteht, und nicht nach den ſelbſt erfundenen Worten der Menſchen. Ebenſo gebraucht es auch Paulus: Röm. 1. das Evangelium iſt eine Kraft GOttes, weil darinnen geoffenbart wird, die Gerechtigkeit GOttes. Es muß die wohlthuende gutmeinende Gerechtigkeit im Herzen des Menſchen geoffenbart werden, weil der Zorn GOttes vom Himmel beim Donner und Blitz ſchon vorher im Herzen des Menſchen offenbar iſt, ebenſo tief muß auch die gutmeinende Gerechtigkeit GOttes in Chriſto dem Menſchen offenbar ſeyn. Niemand ſage, daß er ſich vor keinem Wetter fürchte, wann ihm das Evangelium nicht die Gerechtigkeit GOttes offenbart. Man merke wohl, Lutherus ſetzt anſtatt Gerechtigkeit GOttes, die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt; aber es iſt ſüßer und Herzerquickender, wenn man liest, wie es im Grund=Text ſtehet, Gerechtigkeit GOttes, nemlich der Ausfluß der allerſüßeſten Gnade, die Schärfe GOttes mit der allergrößten Süße temperirt, die immer im Geben beſchäftigt iſt, die niemal mit nehmen erſchöpft wird, denn ſie iſt wie die Sonne, man darf ſich nur beſtrahlen und beſcheinen laſſen, ſo hat man ſie genugſam. Aber ach! wie ſind die Menſchen ſo trüb, ſo verdüſtert, ſo mißtrauiſch gegen dieſer Gerechtigkeit, ſie beſorgen ſich immer des Schlimſten von GOtt, da ſie das Beſte hoffen ſollten. Ihr Herz iſt wie ein Brunnen, vom Koth trüb gemacht, ſie verſtehen nicht die Beſprengung mit dem Blute Chriſti, weil ſie die Luſt zur Ungerechtigkeit haben, ſie ſagen wohl, ſie haben Luſt an der Gerechtigkeit, aber das ſind ſchöne Worte, weiter nichts. Sie können ſich nicht getroſt ins Geſicht GOttes

ſtellen, ſie können nicht ſagen: richte mich nach deiner Gerechtigkeit. Ach, liebe Leute, lernt doch auch ſo ſagen, ſo habt ihr ein recht Pfingſten in euch. Aber wie wollen doch wilde Leute, freche Nachtſchwärmer ſo ſagen, wie will eine unverſchämte Hure ſich getrauen, ſo mit GOtt zu reden. O ihr Gewiſſen iſt noch allzu ſehr mit GOttes Zorn, mit Donner und Blitz geſchreckt. Wüßten ſie die Gerechtigkeit GOttes, ſo würden ſie ſich auch wagen dürfen, ſich hinzuſtellen und dieſelbe zu empfangen, welches eine ſo leichte Sache iſt, als in der Sonne zu gehen. Darum iſt es ſo wichtig, JEſum in dem heutigen Evángelio die Gerechtigkeit GOttes verkündigen hören, darum will ich fortfahren, euch die Sache noch ausführlicher vorzuſtellen. Ich will aufs Kürzeſte reden von der von JEſu verkündigten Gerechtigkeit GOttes.

1. In ſeiner Liebe.

2. In ſeinem Gericht.

Ach Herr! offenbare uns deine Gerechtigkeit, davon uns Himmel und Erde predigt, und die uns JEſus vollkommen erklärt. Errette uns durch deine Gerechtigkeit vom Gericht. Amen.

Abhandlung.

Ich werde nun blos das Evangelium leſen, und eben das ſagen, was ich ſchon geſagt. Die Gerechtigkeit beweist ſich

1. in der Liebe GOttes.

JEſus ruft voll Verwunderung aus: alſo hat GOtt die Welt geliebet! und aus dieſem Ton gehet das ganze Evangelium, wie ein ſchönes Muſikſtück, das bei vielen Noten doch aus einem Ton geſpielt wird. Was auch vom Gericht geſagt wird, gehet alles aus der Gerechtigkeit und Güte GOttes, die ewiglich währet. Denn nachdem JEſus ausgerufen: alſo hat GOtt die Welt, die in Sünden und Tod verfallene Welt, die vom Satan verfinſterte und zu finſterem Weſen gewordene Welt geliebet, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht

dürfen verloren werden, ſondern daß ſie ſich bald und geſchwind, ſo bald ſie die Gerechtigkeit GOttes erkennen, im ewigen Leben finden, ſo fährt er dann fort mit ſtarkem Beweis: denn GOtt hat ſeinen Sohn nicht geſandt, daß er die Welt richte, ſondern daß die Welt durch ihn ſelig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der iſt ſchon wirklich gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen, an die Sache des eingebornen Sohnes GOttes. Ich mag hier faſt keine Auslegung zu dieſen Worten thun. Die Stellung der Worte iſt ſo voll Geiſt und Leben, daß unſere Auslegungen ſie nur verſtellen. Leſet ſie mit einem Funken der geoffenbarten Gerechtigkeit GOttes im Evangelio, ſo werdet ihr mehr Gnade und Wahrheit dabei wahrnehmen, als euch alle Folianten, die mit vielen Worten von der Rechtfertigung geſchrieben, nicht ſeyn können. O ſchmecket, ſchmecket das gütige Wort GOttes, ſchmecket, ſo werdet ihr ſehen, wie freundlich der Herr iſt. Thut nichts zu den Worten GOttes, laſſet ſie wie ſie ſind. Denket nur, JEſus verkündiget, die Gerechtigkeit, das Gutmeinen GOttes gegen uns, es wird euch euer Herz anzünden, es wird brennen, es wird zu Liebe werden. Ich muß abbrechen, und zum Folgenden ſchreiten, damit ich meine Grenzen nicht übergehe.

Wir betrachten nun auch noch die Gerechtigkeit GOttes

2. in dem Gericht.

Wir haben gehört, daß der vornehmſte Theil der Gerechtigkeit GOttes in ſeiner Liebe beſteht. Aber auch das Gericht zielt auf lauter Liebe. So lauten die Worte JEſu. Das iſt aber das Gericht, daß das Licht in die Welt kommen, und die Menſchen die Finſterniß mehr liebten denn das Licht, denn ihre Werke waren böſe. Er will ſagen: GOtt hat das Gericht anfangs nicht gewollt, die Menſchen haben es ſelbſt erweckt, ſie haben ſich ſelbſt dem Gerichte unterworfen, GOtt wollte ihnen aus dem Fall und Gericht heraus helfen, GOtt wollte der Finſterniß, dazu ſie ſich gemacht, wehren, er hat das Licht JEſum Chriſtum deßwe-

gen in die Welt geſandt, aber weil ſie die Finſterniß durch Gewohnheit mehr lieben, als das Licht, ſo bleiben ſie worin ſie ſind. Hier nennt JEſus die Gewohnheit, im Böſen fortzufahren, das Gericht, darum, weil GOtt gleich von Anbeginn eine ſolche Einrichtung in Leib und Seele gemacht, daß das Böſe ſich ſelber ſtrafe, denn, daß der Menſch den Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth GOttes verachtet, und ſich durch die Güte GOttes nicht zur Umkehr bewegen läſſet, damit ſtraft er ſich ſelbſt. GOtt ruft den Menſchen immer zu, warum wollt ihr ſterben? ei warum wollt ihr ſterben? warum wollt ihr den ſchrecklichen Früchten und Folgen der Sünde nicht entgehen! warum ſparet ihr eure Buße bis aufs Todten=Bette! du, nach deinem verſtockten und unbußfertigem Herzen, häufeſt dir ſelbſt den Zorn GOttes als einen Schatz auf den Tag des Zorns und gerechten Gerichts, welcher geben wird einem jeden nach ſeinen Werken. Aber der Menſch haſſet das Licht, er will nicht an das Licht, ſeine Gewohnheit beſchließt ihn ſchon unter das Gericht, weil ſeine Werke böſe ſind. Endlich heißt es, wie GOtt bei Jeſ. 1, 22. ſpricht: dein Silber iſt Schaum und Schlacken worden, v. 25. ich muß meine Hand wider dich kehren, und deinen Schaum aufs lauterſte fegen, und alles dein Zinn, das ſich mich Heuchelei unter das Silber gemiſcht, weg thun. Du mußt durchs Recht und Gericht erlöst werden, und ihre Gefangene durch Gerechtigkeit. Alſo ſehet wie GOttes Gericht zuletzt doch auf Erlöſung, auf Liebe hinaus lauft; aber man könnte dieſem allem zuvor kommen, man könnte ſich geſchwind durch die Liebe GOttes geholfen ſehen; aber weil der arme verblendete Menſch nicht anderſt will, ſo muß das Gericht des großen Tages über ihn ergehen. Da iſt das Gericht eigentlich nichts als eine Scheidung des Böſen von dem Guten, und wann GOtt Leib und Seele verderbt in die Hölle, ſo zielt es auf lauter Scheidung des Böſen. Wer kann GOtt vorwerfen, warum haſt du mich alſo gemacht, daß mir meine Sünden zum Gericht und zur Strafe werden. Ei

das iſt die allerweiſeſte Schöpfung und Einrichtung, daß GOtt dem Menſchen mit ſeinen eigenen Werken vergilt, daß der Menſch das Protokoll ſeines Thun und Laſſens in ſich hat, daß ſein Gewiſſen ein Archiv ſeiner Werke iſt. Aber der Menſch bildet ſich GOtt ein nach ſeiner Weiſe: das thuſt du, und ich ſchweige, da meineſt du, ich werde ſeyn wie du, aber ich will dich ſtrafen, und dir es unter Augen ſtellen.

Sehet das iſt die Gerechtigkeit GOttes, welche, ſo ſie ihren Endzweck nicht durch Liebe erreichen kann, ihn durchs Gericht erreichen muß. Zu Cöln ſtehet an einem Kloſter: »Cogitate miseri, quid est, quales estis, quid in hoc ju-»dicio dicere potestis. Hic non erit codici locus nec di-»gestis, idem erit Dominus, judex, actor, testis,« das ſteht auch in eurem Herzen. Euer Herz ſagt euch: denke doch an das Gericht, was willſt du ſagen, da braucht man kein Corpus juris, GOtt in deinem Gewiſſen iſt Richter, Kläger und Zeuge zugleich. Du haſt das Protokoll in dir, darnach wird das Gericht ergehen. Darum, o liebe Seelen! denket an GOttes Liebe und Ernſt. GOttes Gedanken ſind nicht unſere Gedanken. Laſſet ab von der Gewohnheit zu ſündigen. Kehret noch um, laſſet euch die Gerechtigkeit GOttes offenbar werden durch den wahren Verſtand des Evangelii. Laſſet eure Finſterniß zu Licht machen. So viel ihr geſchreckt ſeid vom Zorn und Gerichte GOttes, ſo viel überwiegende Liebe GOttes faſſet in euer Herz. Nehmet bei Zeiten die reine Wahrheit auf in euer Herz, dieſe wird euch frei machen. Wollt ihr es aber nach heutigem Brauch anſtehen laſſen bis aufs Todten-Bett, und alsdann euch darauf verlaſſen, daß ihr beabendmahlt werdet, ſo wird euch das nicht helfen. Denn ihr habt durch Gewohnheit fort zu ſündigen, euch ein Gericht zugezogen, wie es heißt Sprüchw. 1, 24 bis 31. Demnach bedenket die Sache recht. GOttes Gerechtigkeit iſt ganz etwas anders, als die Gerechtigkeit in weltlichen Gerichten. GOtt ſiehet aufs Innerſte, auf ein redliches Herz.

Weltliche Gerichte ſehen nur auf das, was vor Augen iſt. So habe ich euch dann die Gerechtigkeit GOttes verkündiget, die JEſus den Menſchen auch geoffenbaret. Denket der Sache nach, und betet darüber, damit euch der Geiſt GOttes ein wahres Denkmahl des Pfingſt-Montags in euch ſelbſt mache. Amen.

Ende des erſten Theiles.

Zweiter Theil
der
ſonntäglichen
Evangelien = Predigten,
worinnen auch
die
Reden
nach dem allgemeinen Wahrheits = Gefühl
über die ſonntäglichen Evangelien
vom
Advent bis auf Trinitatis und die Feiertage,
nebſt
kurzen Betrachtungen über alle Epiſteln
enthalten ſind.

Mit einem Anhang
die
Sittenlehre Salomo
in
Vergleichung mit der Lehre Jeſu,
in mehreren Predigten vorgeſtellt.

Leonberg,
gedruckt bei Friedrich Röcker.
1837.

Am Dreieinigkeits=Feſt.

Das ewige Leben in der fruchtbaren Erkenntniß der Dreiheit.

1. Wer es genieße, und
2. wie man es erlange?

Evangelium: Joh. 3, 1—15.

Es war aber ein Menſch unter den Phariſäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberſter unter den Juden, der kam zu JEſu bei der Nacht, und ſprach zu ihm: Meiſter, wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von GOtt kommen, denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thuſt, es ſei denn GOtt mit ihm. JEſus antwortete, und ſprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich ſage dir: es ſei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich GOttes nicht ſehen. Nikodemus ſpricht zu ihm: Wie kann ein Menſch geboren werden, wenn er alt iſt? Kann er auch wiederum in ſeiner Mutter Leib gehen, und geboren werden? JEſus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich ſage dir: es ſei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Waſſer und Geiſt, ſo kann er nicht in das Reich GOttes kommen. Was vom Fleiſch geboren wird, das iſt Fleiſch, und was vom Geiſt geboren wird, das iſt Geiſt. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir geſagt habe: Ihr müſſet von neuem geboren werden. Der Wind bläſet, wo er will, und du höreſt ſein ſauſen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret. Alſo iſt ein Jeglicher, der aus dem Geiſt geboren iſt. Nikodemus antwortete, und ſprach zu ihm: Wie mag ſolches zugehen? JEſus antwortete, und ſprach zu ihm: Biſt du ein Meiſter in Iſrael, und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich ſage dir: Wir reden, das wir wiſſen, und zeugen, das wir geſehen haben, und ihr nehmet unſer Zeugniß nicht an. Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irdiſchen Dinge ſage, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmliſchen Dingen ſagen würde? Und Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen iſt, nemlich des Menſchen Sohn, der im Himmel iſt. Und wie Moſes in der Wüſten eine Schlange

erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben.

Eingang.

Es iſt eine hochweiſe Verordnung der Kirche, daß man das Feſt der heil. Dreieinigkeit nicht zum erſten Feſt des Kirchen-Jahres eingeſetzt, ſondern daß man es zum letzten gemacht hat. Die Feſte fangen an von der Zukunft JEſu ins Fleiſch, von der Zukunft JEſu zum Gericht, von der Fleiſch-Werdung des Wortes, faſt die Mitte der Feſte ſind Paſſion, Oſtern, Himmelfahrt und Pfingſten, gegen das Ende aber kommt erſt das Feſt der heil. Dreieinigkeit und alle die Sonntage nach Trinitatis. Hieraus kann auch der Einfältigſte faſt mit Händen greifen, wie man würdig werde die heilige Dreiheit zu erkennen, und in was für einer Ordnung man es erkennen müſſe. In den gemeinen Schulen lehrt man die Kinder zuerſt, daß ein einiger GOtt in drei Perſonen ſei. Aber in der Schule JEſu lernt man dies zuletzt: denn JEſus hat erſt am Ende ſeines Laufes, als er eben gen Himmel fahren wollte, geſprochen: Matth. 28, 19. gehet hin und lehret alle Völker und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geiſtes, vorher aber hat er der Dreiheit nicht gedacht. Nachdem nun das Evangelium in aller Welt geprediget, und mit der Kinder-Taufe angefangen wird, ſo kann es nun freilich nicht anders ſeyn, man muß die heil. Dreiheit nach dem Symbolo Apostolico zuerſt lehren. Gleichwohl iſt nicht alles gelernt, was man auswendig herſagen kann, denn was man in der Kindheit von der Dreiheit gelernt, das verſteht man doch alsdann erſt, wann einer wahrhaftig zu GOtt bekehrt wird, wann einer die Buße zu GOtt und den Glauben an JEſum Chriſtum in ſeinem eigenen Herzen erfährt. Und da gehen 20, 30, 40 Jahre vorbei, bis mancher zu innerlichen Reflexionen über ſich ſelbſt kommt, bis er lernt, was Gemeinſchaft mit dem Vater und Sohn ſei, bis er mit den göttlichen Perſonen des Vaters, des Sohnes

und des heil. Geiſtes mit Unterſchied bekannt wird, oder bis er nur mit Grund ſagen kann: Vater Unſer, bis er den Unterſchied ergreift, daß der allerſeligſte Geiſt GOtt, und daß der Sohn GOttes, JEſus, mehr Herr als GOtt genannt wird. Ich ſage, dies lernt mancher, der ſich auch rechtſchaffen bekehrt hat, erſt zuletzt. Daher kam es, daß die erſten Chriſten in dem 4. Jahrhundert nach Chriſti Geburt eine ganz andere Methode zu lehren hatten, als wir. Denn damals war die Kinder=Taufe noch nicht ſo allgemein wie jetzt. Damals bekehrten ſich noch viele von den Heiden zu den Chriſten, und ehe ſie getauft wurden, mußten ſie 4 Klaſſen durchlaufen. Zuerſt mußten ſie außer der Kirche informirt werden, hernach waren ſie erſt Zuhörer, nach dieſem wurden ihnen erſt die Hände aufgelegt, endlich durften ſie erſt ihren Namen angeben zur Taufe und zur Aufnahme in die Kirche. Siehe Bingham Origines Eccles. Lib. X. c. 2. In der erſten Klaſſe durften ſie noch kein Wort von der Dreieinigkeit vernehmen, die Urſachen ſiehe in eben dieſem Buch Lib. X. cap. 5. Ja ſie durften noch nicht das Vater Unſer beten. Daraus ſiehet man, daß faſt in jedem Jahrhundert ſich eine andere Ordnung und Methode geäußert. Daher iſt auch kein Wunder, daß wir heut zu Tag eine ganz andere Methode haben, als die Alten gehabt. Inzwiſchen dienen wir GOttes Willen, wie David nach ſeinem Geſchlecht, ſo wir jetzt nach unſerem Geſchlecht. Ap. Geſch. 13, 36. Nach unſerer Zeit werden die Kinder in der Schule gleich anfangs auswendig unterwieſen, daß 3 Perſonen in der Gottheit ſeien, aber nur die wiſſen und erkennen es fruchtbar, die den Abſichten der Kirche folgen, da die Kirche die Lehre von der Dreiheit auf die letzte verſpart hat, anzuzeigen, daß man vorher müſſe die Geburt, Leiden, Sterben, Auferſtehen, Himmelfahrt JEſu ſich zu nutzen machen, und vom heil. Geiſt gelehrt werden, alsdann werde erſt der ſelige Tag kommen, zu erkennen, daß Chriſtus in ſeinem Vater ſei, und die Glaubigen in ihm, und er in ihnen, Joh. 14, 20. das iſt ſodann die fruchtbare Erkenntniß der

heil. Dreiheit. Das iſt das ewige Leben ſchon hier auf der Welt. O darnach ſollte euch gelüſten, liebe Zuhörer! darnach ſolltet ihr mehr verlangen, als nach Eſſen, Trinken, Gütern, Edelſteinen, Schätzen, denn deſſen könnt ihr ſogleich theilhaftig werden, ſobald ihr nur das größte Wohlgefallen daran habt, das iſt keine müſſige Beſchauung oder bloßer Artikel=Glaube, das iſt der Genuß des hohen Liedes, das iſt die ſüße Gemeinſchaft mit JEſu und mit GOtt, 2 Buch Moſ. 24. 10. 11. das iſt das ewige Leben, daß ſie dich Vater, der du allein wahrer GOtt biſt und den du geſandt haſt JEſum Chriſtum erkennen.

Das iſt demnach heute die Abſicht euch vorzuſtellen das ewige Leben in der fruchtbaren Erkenntniß der Dreiheit.

1. Wer es genieße?

2. In welcher Ordnung man dazu gelange?

O du GOtt und Vater JEſu Chriſti! wir ſind auf Erden, du aber biſt im Himmel, wir ſind im Fleiſch, du im Geiſt, wir ſind in der Finſterniß, du im Licht; ach rühre unſere Herzen! daß wir ſchmecken und ſehen, wie freundlich du ſeieſt? erhebe uns über die viele Anſtöße und Aergerniſſe! die man insgemein darüber nimmt, daß deine Schönheit, dein Name, deine Innigkeit uns ſo verſtellt und verdeckt wird. Satanas widerſteht uns gewaltig, daß wir deine Züge, deine ſüße Empfindungen, deine Vorbildungen, deine Schönheit und Liebe kaum einige Minuten in uns bewahren können. Zeuch uns hin erhöhter Freund, zeuch uns an dein Herz der Liebe, deine Triebe führen uns, du Sieges=Held, durch die Welt, daß wir deine Seelen bleiben, und ſo lange an dich glauben, bis man liebt im innern Zelt. Amen.

Abhandlung.

Wir wollen euch demnach erſtlich zeigen, was für Leute des ewigen Lebens genießen, wenn ſie die fruchtbare Erkenntniß der Dreiheit in ſich haben Viele unter den Heiden, viele unter den Juden, viele unter den Chriſten haben den ſeligen Genuß des ewigen Lebens in ſich, wenn ſie aus dem Licht der Gemeinſchaft mit GOtt ſehen. Nikodemus war ein Meiſter in Iſrael, er wußte ohne Zweifel aus der geheimen Lehre

der Juden viel von der Dreiheit. Er wußte die 10 Abglänze oder Sephirot aus dem Buch Abrahams, Sepher Jezira genannt, welches eben die Lehre von der Dreiheit iſt. Er wußte aus Micha Cap. 5, 2. daß die Ausgänge des Königs Meſſiä ſeien von Anfang und von Ewigkeit. Dieſer Ausgänge, Glänze oder Sephiren zählten die Juden 10 oder dreimal 3 und 1. Eben wie die heilige Offenbarung 3 und 7 zählt. Cap. 1, 4. Es ſind aber nur 3, welche in den übrigen zweimal 3 als obere in den untern wohnen und in der 10. vereinigt ſeyn. Es haben ſchon des Rabbi Schimeons Schüler ihren Lehrmeiſter gefragt: zwei ſind es und einer iſt dabei, alſo ſind es drei. Da es aber drei ſind, wie können ſie einer ſeyn? Sohar Part. 3 fol. 162. Und andere Kabbaliſten nennen es das obere Synedrium da drei darüber geſetzt ſeien. Schaare ora fol. 41. b. Lin. 7. Wenn aber Nikodemus ſchon das alles gewußt hat, ſo hat er doch die Wiedergeburt aus Waſſer und Geiſt nicht gewußt, auch hat er nicht gewußt, was die erhöhte Schlange bedeute, deßwegen war ſeine Erkenntniß der Dreiheit noch unfruchtbar, ſie wurde aber fruchtbar, ſobald er den höchſten Meiſter JEſum hat hören ſagen: wir reden, was wir wiſſen, und wir zeugen was wir geſehen haben, ſobald er auf dieſem Zeugniß beſtanden, ſobald er erkannt, daß alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Daraus lernt ihr, was für Leute das ewige Leben in der Erkenntniß der Dreiheit haben, nemlich ſolche, die JEſu Reden für wahr halten und darauf beſtehen, wenn ſie es ſchon noch nicht anſchauend ſehen. Sie ſehen es in der Verbindung mit andern Heils-Wahrheiten ſo gut als anſchauend.

Es lebten zwiſchen 1613 und 1679 zwei württembergiſche Prinzeſſinnen in Stuttgart, die eine Anna Johanna, die andere Antonia, beide Schweſtern waren Groß-Tanten der noch lebenden durchlauchtigſten und hochwürdigſten Prinzeſſin Friederika von Württemberg Neuenſtatt, deren Gottſeligkeit GOtt mit Kraft und Gnade krönen wolle. Jene war grundgelehrt

in Wiſſenſchaften, dieſe aber, die Prinzeſſin Antonia liebte allein die heil. Schrift und die Cabbala, welche aus dem Sohar von dem Sephirot handelte, ſie liebte die Cabbala nicht aus Vorwitz, ſondern hatte eine unſägliche Luſt, die Dreiheit nach der alten Juden=Art in den 10 Sephirot zu erkennen, ſie ließ ſich in der hebräiſchen Sprache informiren, und erblickte, daß je 2 und 2 Abglänze in der dritten vereinigt ſeien, in Liebe und Gericht, in Güte und Ernſt, in Schärfe und Sänfte, auch ſahe ſie, daß in der Figur des gekreuzigten JEſu, welcher durch die erhöhte Schlange vorgebildet war, 3 im Haupt, 3 in Bruſt und Schultern, 3 in Hüften und Bauch, und alle in der 10. als im Königreich vereinigt ſeien, dieſe connektirte und vereinigte das ganze Geheimniß GOttes und Chriſti, ja das ganze alte und neue Teſtament damit, und ließ es in dem Geſundbrunnen des Teinachs in die Kirche ſehr erbaulich mahlen, und ihr Herz dahin begraben. Es wäre zu wünſchen, daß Standes=Perſonen und Gemeine eine ſolche Freude hätten, in dieſen Wahrheiten das ewige Leben zu genießen, und in Verbindung aller Wahrheiten es gleichſam anſchauend vor ſich zu haben. Heiden, die das alte und neue Teſtament nicht geleſen, ſind zwar nicht zu dieſer ausdrücklichen Deutlichkeit der Erkenntniß GOttes und Chriſti gekommen, gleichwohl hat der heil. Geiſt ſie doch in einem ſeligen Genuß des ewigen Lebens gebracht. Herr Ziegenbalg führt in den malabariſchen Nachrichten einen Haufen Extracte aus ihren Büchern an, davon ich hier nur einige beiſetze, damit man ſehe, daß bei GOtt kein Anſehen der Perſon ſei, und daß alle im Geiſt können beſchnitten ſeyn. Röm. 2.

O du allerhöchſtes abſolutes Weſen! Herr Himmels und der Erden, ich habe dich nicht in meinem Herzen, vor wem ſoll ich doch über mein Elend winſeln? wenn du mich verläſſeſt, du o Herr, dem ich den Grund und die Erhaltung meines Lebens zu danken habe! ohne dich kann ich nicht leben! rufe mich durch deine Stimme o Herr, auf daß ich zu dir komme!

GOtt iſt gleichſam in einer tiefen und unermeßlichen

See verborgen. Verlangt Jemand denſelben zu ſehen und zu erkennen, ſo muß er das Brauſen der Wellen ſtillen, er muß ſich in einer vollkommenen und innigen Beruhigung halten, und mit Sammlung aller ſeiner Sinnen ſein Gemüth nur auf GOtt richten. — Es iſt nur ein einniges wahres Weſen, welches an allen Orten gegenwärtig iſt, und welches ſich wie die Sonnenſtrahlen allenthalben inſinurirt, keiner von den Menſchen will ihn recht erkennen. Sie wälzen ſich lieber im Unflath ihrer Sünden. Was mich betrifft, der ich ihn einmal erkannt, ſo finde ich nichts auf der Welt, das ich mit ſeiner Hoheit noch auch mit der Süßigkeit, die ich mit ihm empfinde, vergleichen könnte. Gleichwohl finde ich Niemand, der meinen Worten glauben will. — Die Schildkröte hält ſich gemeiniglich im Meer auf, wann ſie ihre Eier gelegt und ſolche am Ufer in den Sand verſcharrt hat, ſo macht ſie ſich wieder in ihr Element, inzwiſchen neigt ſich doch ihre Phantaſie immer zu den Eiern, und hängt an denſelben, gleichſam als wenn ſie mit Fäden daran gebunden wäre. Sobald ihre Jungen aus den Eiern gekrochen, zieht ſie ſolcher Faden ihrer Phantaſie dahin, und ſich wieder bei ſie. Alſo auch GOtt, welcher uns hat in die Welt geſetzt, wohnt im Himmel, er hat uns unaufhörlich in ſeinen Gedanken, welche ſich als ein Faden zu uns erſtrecken. Folgen wir ſolchen Fäden der Gedanken und der Fußſtapfen GOttes, ſo werden wir unfehlbar GOtt finden. — Herr du haſt mich erkannt, da du mich erſchaffen haſt, aber ich babe nicht eher angefangen dich zu kennen, bis ich zum Gebrauch meines Verſtandes kommen bin, ich befinde mich nun wie und wo ich wolle, ich gehe oder ſtehe oder liege, ſo will ich dein nimmer vergeſſen, du haſt dich mir geſchenket, und ich mich dir wieder, das habe ich mit Augen geſehen, und mit meinem Verſtand erkannt, du biſt, o GOtt! zu mir kommen als ein Blitz, der vom Himmel fällt.

Das Weſen aller Weſen iſt der einige, ewige, unermeßliche, allgegenwärtige GOtt, welcher weder Anfang noch Ende

hat, der alle Dinge in ſich enthält. — Es iſt kein anderer GOtt als er, er iſt allein der Herr aller Dinge, und wird es ſeyn in Ewigkeiten. — O GOtt! ehe ich dich erkannte, war ich in einer beſtändigen Unruhe, aber ſeit dem ich dich kenne, und ſeit dem ich mich immer ſelbſt geſammelt und in mich eingekehrt bin, ſo ſehne ich mich nach nichts als nach dir.

Was iſt doch das vor ein Weſen, das von aller Ewigkeit her geweſen? ſind ſolches die 5 Sylben, Nama Tſchivaia? iſt es die menſchliche Seele? ſind es die Götter oder die 5 Elemente? der Lauf des Lebens, die Wiſſenſchaft, das Geſetz? oder iſt es der heil. Hohenprieſter, welcher in allem und allenthalben iſt. Gewiß er beſitzt die Ewigkeit, welche keiner andern jetzt genannten Sache zukommt. Man kann GOtt erkennen, heißt es, aus dem Geſetz, ſo er gegeben, und aus den Wundern, ſo er in der Welt wirkt, man entdeckt ihn auch durch die Vernunft, ſo er den Menſchen gegeben, und durch die Schöpfung und Erhaltung der Dinge. Was er von den Menſchen fordert, beſteht vornehmlich in Liebe leben. Denn ſo ſtehet in unſerem Geſetz von dem Dienſt des höchſten GOttes: der Menſch ſoll ihn lieben, und ihm mit Mund und Herzen glauben, und ſoll nichts thun, als aus dieſen beiden Principiis. Aus deſem Grund muß er ihn anrufen, und ſeinen Geboten gehorchen, dergeſtalt, daß er ſich in allem unverbrüchlich nach ſeinem Willen richte.

Unter den Chriſten gibt es allerhand Arten von Leuten, welchen es nicht genug iſt an den drei Artikeln, vom Vater, Sohn und heil. Geiſt zu hangen. Sie ſtoßen ſich, daß des heil. Geiſtes nicht gedacht iſt in den Grüßen der Apoſtel: Gnade ſei mit euch und Friede von GOtt unſerem Vater und von JEſu dem Herrn, und weil es 2 Cor. 3, 17. heißt: der Herr, nemlich Chriſtus, ſei der Geiſt, ſo ſchließen ſie, der heil. Geiſt müſſe nicht ſo ſehr unterſchieden ſeyn von dem Sohn, als der Sohn von dem Vater, ja ſie geben durch eine neue Lehre von der Gottheit in deren Centrum ſie das Original-Bild des Menſchen ſetzen, nach welchem die andere

Perſon, nemlich der Menſch in der Dreiheit, zu der erſten Perſon geſprochen habe: laßt uns Menſchen machen, in unſerem Bild, nach unſerem Gleichniß, ihrem Herzen eine ganz andere Stellung als alle andere Frommen. Ich mag aber ſolche Leute nicht gern beurtheilen. Ihr Syſtem kommt mir vor, als wäre es nach dem Willen des Fleiſches oder Willen eines Mannes ausgeſonnen. Die Juden denken meines erachtens viel reiner als ſie. Und wenn Paulus dergleichen vermiſchte Lehren hat auf den Grund JEſum bauen ſehen, ſo hat er ſolchen verwieſen auf den großen Tag, da dergleichen Glaubens=Fündlein werden offenbar werden, ob ſie wie Gold beſtehen, oder als Holz, Heu und Stoppeln im Feuer aufgehen.

Nehmet euch, liebe Zuhörer! dieſes hieraus: gehet wie Nikodemus zu JEſu ſelbſt in ſeinem Wort, prüfet die Geiſter, prüfet, wer am redlichſten bei allen Ausdrücken heil. Schrift bleibt. Diſputirt nicht leicht mit andern von dieſen hohen Dingen, denn GOtt iſt im Himmel, wir ſind auf Erden, die wir leicht von einer Phantaſie berückt werden können: unterſcheidet die Schul=Methode von der Methode JEſu, in welcher er Nikodemum von der Dreiheit unterrichtet, er redete nicht von Tiefen der Gottheit, die der heil. Geiſt forſchet, ſondern ſagt nur: ein jeglicher, der aus dem Geiſt geboren iſt, weiß, daß Geiſt Geiſt und nicht Fleiſch iſt, aber es iſt ihm noch viel verborgen von dem, woher der Geiſt kommt und wohin er fährt: alſo muß man ſich vor allen Dingen an das Zeugniß JEſu halten, das bringt uns zur Abhandlung des verſprochenen 2. Stücks, in welcher Ordnung man zu der Erkenntniß der Dreiheit gelange, als zum Genuß des ewigen Lebens?

Man kommt in derjenigen Ordnung dazu, welche JEſus Nikodemum geführt, und dieſe iſt es, wovon ich gleich anfangs geſagt, daß uns die Kirchen=Feſte darauf weiſen. Erſtlich muß man zu JEſu kommen, wenn man ſchon noch allerhand Furcht hat, wie Nikodemus, deſto edler iſt das kommen zu JEſu, wenn uns das Fleiſch abhalten will, und wir

brechen doch durch. Das Fleiſch ſagt: du haſt es ſchon oft verſucht, etwas von JEſu zu erlangen, du bleibſt doch einmal wie das andere. Es muß doch alles das, was im neuen Teſtament für Verheißungen des Geiſtes gegeben ſind, nur die erſte Chriſten, die Jünger JEſu angegangen haben, jetzt iſt die Zeit nicht mehr: aber der Geiſt ſagt: GOtt iſt es wohl werth, daß man ihm aufwartet, wenn er auch nicht nach unſerer Art mit uns redet. Es iſt nicht mehr die Zeit Hiobs Cap. 23, 3. 13. Zweifelſt du, ob JEſus zur Rechten GOttes an dich denke, ſo denke, daß jede deiner Sünden ihm einen Stich am Kreuz gegeben, und das weißt er, daran denkt er, alſo denkt er auch an dich. Er hat ſein Blut für dich vergoſſen, da du noch ſein Feind warſt, nun du es aber mit Dank erkennen willſt, nun du mit GOtt verſöhnt werden willſt, durch die heiße Liebe ſeines wallenden Bluts, ſo biſt du willkommen. Gehe hin, gehe hin, iſt dir GOtt ein unbekannter GOtt, iſt dir JEſus ein unbekannter Heiland, ſo begnüge dich, daß du weiſſeſt du habeſt dein Gebet vor ihm ausgeſchüttet. Er wird ſich dir bekannt machen, wenn er die Reden mit Nikodemo und mit andern auch in dir aufſchließt.

Das iſt das Erſte. Wenn dieſes geſchehen, ſo haſt du das Wort: friſch gewagt iſt halb gewonnen. Der Anfang iſt ſchon der halbe Theil des Werkes, wer da hat, dem wird gegeben. Alsdann fahre fort und ſiehe was dich im leſen der Worte JEſu am meiſten trifft, da ſtehe ſtill und frage, wie Nikodemus, laß dich nicht ſchrecken, wenn du nicht gleich alles faſſeſt. Denke nur an das Wort JEſu: wir reden was wir wiſſen, ſo ſagt JEſus: ſein Vater und ſein Geiſt. Nimm nur an das Zeugniß JEſu im Namen des Vaters und des Geiſtes. Der Geiſt JEſu macht es dir kräftig. Dadurch geſchiehet der Anfang der Wiedergeburt. Wenn du auf dem Zeugniß JEſu beſteheſt. Dadurch haſt du ſchon den Verſtand von der Gemeinſchaft GOttes und Chriſti und ſeines Geiſtes. Endlich laſſe dich weiter führen in das Lei-

den JEſu: gleichwie Moſes eine Schlange erhöhet hat in der Wüſte, alſo muß auch des Menſchen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben, hierin haſt du ſchon das ewige Leben. Du haſt die Erkenntniß des Vaters und des Sohnes, im Anfang des Lebens des Geiſtes.

Ferner legt dir JEſus die Liebe des Vaters in Chriſto aus, und benimmt dir die Furcht vor dem Gericht, er zeigt dir die Gründe, warum du von dem Gericht ausgenommen biſt. Und wenn du dies einmal ergriffen, ſo wandelſt du im Licht, und das Blut JEſu macht dich rein von aller Sünde. Siehe in dieſer Ordnung lerneſt du hernach, wie du gegen dem Sohn, gegen dem Vater, gegen dem heiligen Geiſt dich verhältſt, und dadurch empfangſt du die Fähigkeit in alle Wahrheit geleitet zu werden. Meine nicht, daß du die Schulſtrittigkeiten von den Ausgängen GOttes, von den 3 Perſonen, von dem, daß Drei, oder dreimal 3 Eins ſeien, müſſeſt auslernen, ehe du die Wahrheiten von der Wiedergeburt und von dem Tod JEſu gelernt, ſei nicht ſchnell, von den ſieben Geiſtern GOttes und von den obern Drei, vor der Zeit alles zu wiſſen, warte bis die rechte Zeit kommt. Es iſt dir beſſer, du wiſſeſt nicht mehr als ein Heide, der GOtt fühlet und findet durch Regen und fruchtbare Zeiten, als daß du zu vielen Wahrheiten ohne Kraft in dich häufeſt. Gewiß, GOttes Lehre gehet langſam, ſie gehet nicht ſo geſchwind wie in den Schulen, ſie wächst wie die Blumen, ohne daß man es merkt, man ſiehet ſie nicht wachſen, man weißt erſt etwas, wenn ſie gewachſen ſind.

Aber eine Sache mußt du zuerſt recht lernen: gleichwie Moſes eine Schlange erhöhet hat, alſo muß auch des Menſchen Sohn erhöhet werden, denn daran hangt der Anfang des ewigen Lebens. Ich will dir ſagen, was eine edle Seele aus Erfahrung davon ſchreibt, alſo ſpricht ſie: JEſus zeigte mir durch ſein göttliches Licht, daß er auf Erden ſo viel verſchiedenes Kreuz erduldet, als jemal Sünder von ver=

ſchiedener Bosheit geweſen ſeien, und noch ſeyn werden, ſein Herz iſt ſchmerzlich getroffen worden, von der Empfindung einer jeden Sünde, und jede verſchiedene Sünde iſt ihm als ein Kreuz geweſen, wegen der Beleidigung, die davon ſeinen Vater berührt, und auch wegen des Mitleidens über unſern Jammer, welches ihn aus unendlicher Liebe zu uns empfindlich angewandelt hat. Wenn uns nun alle Creaturen zu ſo viel Kreuz würden, und uns anfechten ſollten, ſo ſollten wir künftig ſolche mit Liebe und Geduld tragen, weil die Schmach deren, die GOtt geſchmähet, auf JEſum gefallen.

Dies iſt die Heils=Lehre, die wir vor allem müſſen zum Grund legen, wann wir ſollen zur Gemeinſchaft ſeiner Herrlichkeit erhaben werden. Dies iſts, wozu wir in der heil. Taufe und Nachtmahl verpflichtet worden und noch werden, es niemal zu vergeſſen, darum ſollen wir Pauli Sinn haben, nichts zu wiſſen, als JEſum den Gekreuzigten, dieſes bringt eine gründliche Gottſeligkeit mit ſich. Aber man muß ſich hüten, die Wunden und das Kreuz JEſu nicht nur mit den Lippen zu ehren, ſondern in allem Thun ſolche zu ehren, und das Blut JEſu niemal ohne Bezug auf die Heiligkeit der Abglänze GOttes zu nennen. Das iſt ſodann die glühende Kohle, welche unſere Lippen, wie Jeſaias ſeine, reinigt. Jeſaias, als er die Herrlichkeit Chriſti ſahe, ſo hörte er die Dreiheit von den Seraphinen mit verdecktem Geſicht und mit verdeckten Füßen loben. Er ſahe auch das Kleid der obern Abglänze GOttes, er ſahe den Saum derſelben den Tempel füllen. Er rief aus: wehe mir, ich bin ein Menſch von unreinen Lippen, und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen. Mit ſolchem Reſpect ſollen wir die Dreiheit und das Blut JEſu nennen. Das iſt die Ordnung, in welcher wir das ewige Leben empfangen und genießen ſollen. Amen.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis.

Die traurige Schule der Gottloſen nach dem Tod, und die fröhliche Schule der Glaubigen nach dem Tod.

Evangelium: Luc. 16, 19—31.

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete ſich mit Purpur und köſtlichem Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor ſeiner Thür voller Schwären, und begehrte ſich zu ſättigen von den Broſamen, die von des Reichen Tiſche fielen. Doch kamen die Hunde, und leckten ihm ſeine Schwären. Es begab ſich aber, daß der Arme ſtarb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoos; der Reiche aber ſtarb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hub er ſeine Augen auf, und ſahe Abraham von ferne, und Lazarum in ſeinem Schoos, rief und ſprach: Vater Abraham, erbarme dich mein, und ſende Lazarum, daß er das Aeußerſte ſeines Fingers in's Waſſer tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieſer Flamme. Abraham aber ſprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen haſt in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böſes empfangen; nun aber wird er getröſtet, und du wirſt gepeiniget. Und über das alles iſt zwiſchen uns und euch eine große Kluft befeſtiget, daß, die da wollten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da ſprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn ſendeſt in meines Vaters Haus. Denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß ſie nicht auch kommen an dieſen Ort der Qual. Abraham ſprach zu ihm: Sie haben Moſen und die Propheten, laß ſie dieſelben hören. Er aber ſprach: Nein, Vater Abraham, ſondern wenn Einer von den Todten zu ihnen gienge, ſo würden ſie Buße thun. Er aber ſprach zu ihm: Hören ſie Moſen und die Propheten nicht, ſo werden ſie auch nicht glauben, ob Jemand von den Todten auferſtünde.

Voreingang.

Warum läſſeſt du uns irren von deinen Wegen, und unſer Herz verſtocken, daß wir dich nicht fürchten? So ſeufzet die iſraelitiſche Gemeinde Jeſ. 64, 18. zur Zeit des ver-

dorbenſten Zuſtandes. So ſeufzen auch wir in unſerer allgemeinen Noth, da zwar des Predigens und Lehrens genug iſt, aber da die meiſten Zuhörer an der Wahrheit, weil ſie ſolche ſo oft, ohne ſie zu thun, gehört haben, verlegen und verdroſſen, und dadurch beinahe verſtockt und verhärtet ſind. Die Kirche bittet GOtt um Hülfe, erſtlich um ſeines Namens willen, zweitens wegen ihres Elends. Sie hält ihm vor ſeine Namen, d. i. ſeine ehemalige Wohlthaten, ſeine Worte, ſeine Verheißung und Drohung, ſeine Führung durch den Mittler und den heil. Geiſt. v. 7 bis 16. Sie hält ihm auch vor ihr Elend, nemlich: daß ſie nun wie verſtockt ſeien, und GOtt nicht fürchten, weil ſie von ſeinen Wegen, aus lang eingewurzelter Gewohnheit, verirrt ſeyn. Einen ſolchen ſichern, verlegenen, verhärteten Zuſtand traf auch JEſus zu ſeiner Zeit an bei der damaligen Geiſtlichkeit und bei den gemeinen Leuten, und da ſtellt er ihnen zur Aufweckung vor: den Zuſtand nach dem Tod, wie ſie da ganz anderſt würden denken, als ſie jetzt denken, wie ſie da in eine traurige Schule kommen würden, da ſie würden lernen müſſen, was ſie jetzt nicht freiwillig lernen wollten. Darum ſtelle auch ich euch aus dem Evangelio vor:

Die traurige und fröhliche Schule nach dem Tod.

Eingang.

Wann Hiob in dem 28. Cap. ſeinen Freunden einen Spiegel vorhält, der irdiſchen und himmliſchen Weisheit, ſo will er ſie dadurch vor den parteiiſchen Urtheilen verwahren, womit ſie ihn bisher geplagt. Inſonderheit führet er, nachdem er von Gold, Silber, Edelſteinen und ihrem Urſprung lang genug geredet, als worauf die irdiſche Weisheit hinaus lauft, endlich die himmliſche Weisheit in dem unſichtbaren an. Er ſagt: wo wird dieſe Weisheit herkommen, wo wird ſich der Verſtand finden laſſen? ſie iſt verſiegelt, daß man ſie nicht ſehen kann. Endlich v. 22. ſagt er: der Stand des Verderbniſſes und der Stand des Todes ſprechen: mit unſern

Ohren haben wir gehört, was von ihr zu hören iſt. Er führt den Ort des Verderbniſſes und den Tod, d. i. die Seelen in den Zuſtand, nach dem Tode, in ihren verſchiedenen Verhältniſſen redend ein, als ſolche, welche erfahren haben, was nach dem Tode vorgeht, welche von den groben Decken des Fleiſches los worden ſind, und der Weisheit Wege ganz anders erkennen als wir. Dieſe Leute, welche doch noch Augen und Ohren haben, wie der reiche Mann, wann ſchon der Leib im Grab liegt, wiſſen demnach, wo die Weisheit wohnt, und könnten uns manches davon ſagen, wann es GOtt zuließe, es uns zu ſagen, wie er es dann manchmal außerordentlicher Weiſe, aber nicht auf Begehren derer, die in der Todten Gemeinde ſind, geſchehen läßt, davon ich euch hiemit eine Erzählung vorleſen will. Es meldet Herr Muralt, ein gottſeliger Edelmann, in ſeinen Lettres sur les Anglois et sur les François in dem Briefe über die Esprits forts: als er gedachte, was doch nach dem Tode das Loos und Theil eines Esprit fort, der keinen GOtt glaubt, ſeyn möchte, ſo erſchien ihm bei hellem Tage in einem Wald eine Geſtalt als eines Menſchen mit zwei Hörnern und zwei Bocksfüßen und mit einem Rohr in der Hand, mit einem weiten Maul, und einem ſchrecklichen traurigen Geſicht, aus deſſen Augen wirklich Thränen floßen. Er ſagte: wir Menſchen, genannt Esprits forts, hatten keinen Zweck als gelobt zu werden, darüber ſtarb ich. Wie verwunderte ich mich, da ich geglaubt, mit dem Tod aufzuhören, und mich lebend empfunden. Jeder Lobſpruch iſt nun ein Pfeil in meiner Seele. Ich erwarte mit Furcht das künftige Gericht. Die Hülfe, ſo ich von euch begehre, iſt, daß ihr die ſchädliche Lehren, welche ich in der Welt ausgeſtreuet, widerleget, denn wenn uns fromme Leute tadeln und verwerfen, ſo iſt es wie ein Balſam in unſere Wunden. Dieſe Leute zu widerlegen braucht man nur die einfältige Wahrheit, dieſe iſt ſtärker als alles, was man wider ſie einwenden kann. Aber des Esprit fort erkennen iſt lauter Schwachheit und Irr=

thum. O! dürften wir zu den Menſchen wiederkehren, um ſie von ihren Irrthümmern zu befreien! aber wir werden niemal zurück kehren. Denen noch lebenden kommt es zu, die Menſchen zu überzeugen, wie ſchlecht alles ſei, was wider die einfältige Wahrheit geſagt wird. Sehet in was Geſtalt ich euch erſcheine. Dieſe Geſtalt ſtellt euch all mein Betragen auf der Welt beſſer vor, als ich euch ſagen kann. Ich beweine das Unglück des Menſchen, der die Vernunft, worin er ſich ſelbſt ſchmeichelt, dem Gewiſſen, worin GOtt mit ihm redet, entgegen ſetzt. Man unterdrückt ſein Gewiſſen, und weißt nicht, daß eben das Gewiſſen, die Wahrheit ſelbſt, ja ſein Richter ſei. Der Tod überliefert ihn dem Gewiſſen, als ſeinem in Freiheit geſetzten und wider ihn erbitterten Feind. Damit es ihn deſto beſſer beſtrafen möge, ſo macht es ihn zu ſeinem ſelbſt eigenen Feind. Ach warum können wir nicht die Menſchen zur Einfalt des Herzens und Glaubens an GOtt ermahnen und ermuntern! wir ſind wieder hingebracht zu der Geſellſchaft derer, die uns gleich ſind. So einig wir in unſerm Leben geweſen, ſo ſehr ſind wir nun einander zuwider. Die Menſchen werden von ihren in die Ewigkeit mitgenommenen Neigungen heftig gequält. Und in dieſem Zuſtand erwarten ſie die Zukunft des Gerichts. Ihr Gewiſſen, welches ſie ſchon zum voraus anklagt, und welches ſie jetzt wohl anhören müſſen, weil ſie keine ſinnliche Ergötzungen mehr übrig haben, um ihr Gewiſſen damit ſchweigend zu machen, ſtellet ihnen das Urtheil vor Augen, ſo über ſie wird gefällt werden. Alles, was der Menſch von Stück zu Stück, auch in den geringſten Umſtänden, gethan, iſt ihm deßwegen zur Rechnung aufgezeichnet worden, und wird ihm auch alles und jedes mit hölliſchen Strafen vergolten werden. Eine ſolche Uebereinkunft und Gleichheit, die nur zwiſchen dem Böſen und der wohlverdienten Strafe ſeyn kann, wird ſich daſelbſt richtig einfinden. Alle Creaturen werden ſich darüber verwundern.

Aus dieſem ſehet ihr, liebe Zuhörer! wie wahr Hiob geſchrieben, daß die Inwohner des Verderbniſſes und des Todes mehr wiſſen von der Weisheit als wir. Es gibt manchmal Erſcheinungen der Verſtorbenen; ſie ſind aber keine Regel: wenn ihre Ausſprüche mit der Schrift übereinkommen, ſo kann man die Wahrheit von ihnen annehmen, wie denn Eliphas von einem erſcheinenden Geiſt auch Wahrheiten eingenommen. Hiob 4, 12 bis 21. Inzwiſchen bleibt doch dieſes gewiß, daß nach dem Tode für die Unglaubige eine Schule übrig ſei, darin ſie manches lernen, ſo ſie vorher nicht gewußt. Daher führt Hiob die Inwohner des Verderbniſſes und des Todes redend ein. Sie ſtellen ſich GOtt mit einem blitzenden und zugleich unendlichen Auge vor, womit er allein in den Sitz der Weisheit hinein reicht, und auch alles zugleich durch- und überſiehet, v. 24. Er wirft ſein Geſicht bis in die Ende der Erden, er ſiehet, was unter dem Himmel iſt, daß er dem Wind ſein Gewicht und dem Waſſer ſeinen Schwung gebe v. 26. Da er dem Regen ein Geſetz und dem Blitz und Donner den Weg gemacht, da hat er ſie geſehen, er hat ſie zum Werkzeug zugerichtet, und zu allen Beſtimmungen erforſcht, und hat dem Menſchen geſagt: ſiehe die Furcht des Herrn, das iſt Weisheit, und meiden das Böſe, das iſt Verſtand. Sehet, liebe Zuhörer! das weißt ein jeder: will ſich aber einer nicht darnach richten, ſo wird er es im Ort des Verderbniſſes und des Todes unwiederbringlich bereuen. Wir gehen denn nun zu unſerem Haupt-Satz: daß nach dem Tode den Gottloſen eine traurige Schule bevor ſei.

Laß mich ja ſo lang nicht harren,
Bis die Sünde mich verläßt,
Und der Tod erſt, wie bei Narren,
Eine Reue aus mir preßt,
Sondern Buße fangen an,
Weil ich Sünde thun noch kann.
Buß muß mich zum Tod bereiten,
Nicht der Tod zur Buße leiten.

Abhandlung.

1. Daß nach dem Tode den Unglaubigen eine traurige Schule bevor ſei, iſt aus dem Evangelio klar.

JEſus wollte den Phariſäern ihr verſtocktes Herz rühren, indem er ihnen den Zuſtand der Unglaubigen und Glaubigen nach dem Tode vorhält. Unglaubige ſind alle, welche den Phariſäern gleich ſind, die in ihrem Geiz und zeitlichen Vergnügen an Mahlzeiten und Ergötzungen ſich ſelbſt rechtfertigen. Solche Leute ſind ſchwer zu bewegen. Wenn ſie ſich aber ſagen laſſen, was ihnen nach dem Tode für eine traurige Schule bevor ſei, ſo können ſie kräftig zur Umkehr gerührt werden. Der reiche Mann lebte nach Standes-Gebühr herrlich und in Freuden, er war etwa keinen Laſtern ergeben, ſondern lebte nach Art der Welt ohne viele Betrachtungen aus heil. Schrift. Moſen und die Propheten mag er wohl ſo weit gewußt haben, ſo weit man heut zu Tag die Evangelien und Epiſteln weißt, aber er mag als ein reicher Mann, als ein politiſcher Welt-Menſch ſich nicht viele Mühe gegeben haben nachzudenken, und den Sinn heil. Schrift zur Bewegung in ſeiner Seele zu bringen. Nachdem er nun geſtorben, ſo iſt er in den Stand der Todten gekommen. Der Stand der Todten iſt aus dem Evangelio abzunehmen. Sein Leib war im Grab, ſeine Seele aber war im Hades, welches nicht heißt, Hölle, ſondern derjenige Zuſtand, der für die Seelen gehört, wenn ſie außer der groben Hütte ſind, wenn ſie weder Eltern, noch Kinder, noch Kleider, noch Wohnung, noch Speiſe, noch dergleichen mehr nöthig haben, wie vorher, da ſie noch im Leib waren. Dieſer Zuſtand währt bis an das jüngſte Gericht, nach welchem erſt die Hölle, der andere Tod, brennend von hölliſchem Schwefel angehet. Dieſer Zuſtand iſt zwar außer dem Leib, aber alle Gliedmaßen des Leibes, Augen, Ohren, Zunge, haben in der Seele ihre Bildung hinterlaſſen, und folglich ſind auch Dinge, die für die Augen, Ohren, Mund

gehören, als Farben, Worte, Schalle, Feuer, und anderer körperlichen Dinge, Bildungen um ſie herum. Sie ſehen Berge und Hügel vor ſich, ſie ſehen Felder und Wälder um ſich, nachdem die Bildungen geweſen, die ſie in der Welt gefaßt. Kurz: ſie nehmen die Bildungen ihrer vorigen Umſtände mit ſich, nachdem ihre Seele mit ganzer Luſt damit umgegangen oder nicht.

Sie nehmen aber auch den Hunger und die Begierden nach den vorher gefühlten, gehörten, geſehenen Dingen mit ſich, und dieſe ſind ihr Feuer, ihre Pein, ihr Schmerz, weil nichts mehr von allem zugegen iſt, was ſie vorher erfreut hat. Von dem reichen Mann heißt es, er ſei geſtorben und nach dem Leibe begraben worden, der Seele nach ſei er im Hades und in der Qual geweſen, er habe ſeine Augen aufgehoben und habe Abraham von ferne geſehen und Lazarum im Schoos Abrahams, er habe gerufen und gebeten: Abraham möchte Lazarum, den er zuvor im Leben voll Schwären vor ſeiner Thür liegen ſah, abſenden, daß er nur das äußerſte ſeines Fingers ins Waſſer tauche und ſeine Zunge kühle, weil er in dieſer Flamme Pein leide.

Da ſehet ihr, liebe Zuhörer! wie die Seele nach dem Tode beſchaffen ſei; ſie iſt nicht ganz ohne etwas leibliches, das Leibliche, nemlich: Augen, Ohren, Zunge, Stimme, Reden iſt nicht eine bloße Einbildung, ſondern etwas, womit ſie wirkliche Verrichtungen thut. Auf dieſe Art werden auch die Seelen unter dem ſechsten Siegel beſchrieben. Und ſie war Himmel und Erden, wie bei uns Lebendigen auch. Der Schrecken vor dem Gericht ſtellte ihnen vor die Umſtände des jüngſten Tages, Erdbeben, die Sonne ſchwarz, den Mund wie Blut, die Sterne im Abfallen, den Himmel eingerollt, Berge und Inſeln außer ihrer Stätte. Die Könige waren auch nach ihrem Tode Könige, die Oberſten und Hauptleute waren auch noch Oberſten, die Knechte waren noch Knechte. Alſo waren ſie umgeben mit lauter ſolchen Umſtänden wie wir. Es war nicht nur in der Einbildung, ſondern eine

wahre Bildung dieſer Dinge, und vielleicht noch mehr, ſtund vor ihnen. Ap. Geſch. 6, 12 bis 15. Eben dergleichen Beſchreibung kommt auch Jeſ. 14, 9. Ezech. 32, 18. u. ſ. f. Es iſt aber das Wichtigſte an dem reichen Mann dieſes, daß er ſein Gewiſſen in den Hades, oder Todten-Stand, mitgenommen. Die Todten haben Wiſſen und Gewiſſen. Die Seele kennt beides ſich durch ihr Gewiſſen und auch viele andere Dinge. Wenn es ſich kennt, ſo wird es das Gewiſſen genannt, wenn es ohne ſich auch andere Dinge verſteht, ſo wird es das Wiſſen genannt. Nach dem Tode fällt das Wiſſen und Gewiſſen zuſammen. Das Gewiſſen hat ihn gleich angefangen zu richten nicht nur in Gedanken, ſondern durch das Ebenmaß der Strafe, die er an ſich getragen. Denn erſtlich mußte er daran denken, daß er Lazarum vor ſeiner Thür hat liegen laſſen, und daß er nun in Abrahams Schoos ſitze, hernach mußte er empfinden, daß er ſeine Zunge mit Ueberfluß des Eſſens und Trinkens gekühlet, darum mußte er vom Durſt und der Hitze gequälet werden.

Sehet alſo naget einen das Gewiſſen nach dem Tode nicht nur mit traurigen Gedanken, ſondern mit ähnlicher Pein gegen der genoſſenen Wolluſt. Das iſt, was Jer. 17, 1. geſchrieben iſt; die Sünde iſt geſchrieben mit mehr als eiſernen Griffeln und mit mehr als ſpitzigen Diamanten nicht nur auf die Tafeln ihres Herzens, ſondern nach Ezech. 32, 27. auf ihren Gebeinen. Das Gewiſſen iſt alsdann der nagende Wurm, der nicht ſtirbt, und ihr Wiſſen in der brennenden Seele Jac. 3, 6. iſt das Feuer, das nicht verlöſchet. Es iſt an dem reichen Mann nun ſo abgebildet mit wenigen Anzeigen, aber bei andern, die mit Läſtern, mit Unzucht, mit Lügen, mit Stehlen geſündiget, iſt es auf eine andere Art. Denn dieſe müſſen nach Art ihrer Verſündigung ihre Schande tragen ſichtbarlich, das man an ihrer Geſtalt ſogleich ſiehet, was ſie geſündiget haben.

Betreffend aber die traurige Schule, darin ſie belehret werden, ſo werden ihnen von Ferne diejenige erſcheinen, an

denen ſie ſich am meiſten verſündiget, und dieſe werden ihnen auslegen die Sünden, aus welchen ſie ſich bei Leibes Leben am wenigſten gemacht haben. Da wird der Gottloſe lernen, wie er ſich bei ſeinem Leben hätte ſollen für ſich ſelbſt ſtellen, und ſich richten, als wäre er ein anderer, ſich als einen Beklagten, für ſich als einen Richter. Hat er getobt im Zorn als wie ein Löwe, ſo hätte er das Lamm GOttes in ſeiner Geduld ſollen anſehen. Hat er Muthwillen eines Bocks getrieben, ſo hätte er ſollen die Tauben-Einfalt JEſu dagegen ſtellen: hat er den Stolz eines Pfauen verübt, ſo hätte er ſollen JEſum den Gekreuzigten anſchauen: da wird er lernen, wie er hätte ſollen mit ſeinen Gewohnheiten des Auges, der Hände, der Füße verfahren; das Gegentheil thun und ſich ſelbſt züchtigen, das Auge ausreißen, die Hände und Füße abhauen, durch eine Kraft, die man von JEſu Chriſto erflehet und die man durch Betrachtung erlangt.

Man ſiehet an dem reichen Mann, daß er in ſeinem Leben wenig Betrachtungen angeſtellt: daher er zwar Mitleiden mit ſeinen Brüdern gehabt, aber den ordentlichen Weg des Heils nicht gelernt, ſonſt hätte er nicht begehrt, daß einer von den Todten zu ſeinen Brüdern abgeſchickt würde. Dieſen Irrthum hat er erſt nach dem Tode allzu ſpät abgelegt, und alſo in einer kummervollen Schule lernen müſſen, was er hätte vorher durch den Glauben lernen ſollen: wie man GOtt nicht durch Erſcheinung der Todten, ſondern aus Erzählung der Ehre GOttes durch die Himmel hätte ſollen erkennen in ſeiner ewigen Kraft und Gottheit: wie man aus den Worten JEſu und ſeiner Apoſtel, aus Moſen und den Propheten nicht Abraham einen Vater, ſondern GOtt und JEſum einen Herrn nennen müſſe, wie GOtt Licht ſei, 1 Joh. 1. Jak. 1. die Creatur aber Licht und Finſterniß zugleich, wie GOtt einfach und unauflöslich in ſeinem Leben, die Creatur aber zweifach, geſpalten und unauflöslich ſei, beſtehend aus dem Irrdiſchen und Seeliſchen und aus dem Himmliſchen; daß die böſe Geiſter den Menſchen verführen, daß die Sünde eine

falſche Bemühung des Willens ſei, daß ſie geſchehe im Willen, noch ehe ſie mit den Gliedern begangen werde; daß ſie ſei ein Fehlgriff aus falſcher Vorſtellung und Lügen, daß der Fall in die Sünde nach und nach geſchehe unter ſüßem Schein der Lügen, hingegen, daß die Wiederkehr aus der Sünde bitter und ſchwer, und ohne die Wahrheit JEſu Chriſti, ohne Zunutzmachung ſeines Leidens und Todes unmöglich ſei.

Sehet dieſes ſind die Lehren, die man in dieſer traurigen Schule lernt, da man ſie vorher hätte lernen ſollen in Verbindung mit JEſu. Col. 2, 1 bis 3. Aber viele behalten ihre Irrthümmer bis ins Gericht, bilden ſich mit den thörichten, ſelbſtgerechten Jungfrauen ein, es ſtehe wohl mit ihnen, dieſe haben den Selbſtbetrug in ſich, und tragen vor der Auferſtehung noch nicht die Pein in ſich, wie der reiche Mann. Darum gibt es nach dem Tode unzählige Unterſchiede der Seelen, der Zuſtände, der Behältniſſe, der Geſtalten, der Peinlichkeiten, des Schreckens, der Phantaſie und Einbildung, des Verſtandes und der Begriffe, und es gibt mancherlei Schulen nach dem Tode. Wir hätten noch manches zu ſagen, abſonderlich, daß, wenn ſolche Seelen auch um uns ſeien, ſie doch im Hades ſeien, daß aber die Meiſten in den unterſten Orten der Erde ſeien. Eph. 4, 9. Aber begnüget euch, liebe Zuhörer! mit dem wenigen was euch JEſus von dem Zuſtande nach dem Tode eröffnet. Folget dem kurzen Wort, das euch Hiob gibt durch die zwei Lehrmeiſter der Verderbniſſe und des Todes: meiden das Böſe das iſt Verſtand; ſo werdet ihr mehr lernen, als ich euch ſagen kann.

Nun will ich auch reden:

2. von der fröhlichen Schule der Glaubigen nach dem Tode.

Der reiche Mann wird uns vorgeſtellt ohne Geſellſchaft: aber Lazarus in Geſellſchaft Abrahams. Sokrates freute ſich auf ſeinen Tod da er den Gift-Becher als ein heidniſcher Märtyrer trinken mußte, weil er hoffte, in die Geſellſchaft der vortrefflichſten Männer, des Minos, des Radamanti und der-

gleichen zu kommen. Ein Glaubiger aber hat eine ganz unvergleichlich vorzüglichere Hoffnung als Sokrates. Der Menſch iſt nichts, als ſofern er das Ebenbild GOttes, nach welchem er geſchaffen iſt, an ſich hat. Hat er Schein-Tugenden an ſich ohne das Ebenbild GOttes, ſo iſt er deſto elender; hat er aber GOtt und JEſum zum Ziel im Glauben, wäre er auch nach dem Aeußern wie Lazarus, voller Schwären, ſo iſt er ſelig. Und wie groß, wie hoch iſt ſeine Seligkeit noch hier in Gemeinſchaft etlicher anderer Glaubigen, wenn ſchon die Kirche jetzt ſeufzen muß, wie wir im Voreingang gedacht. Denn er kommt nach dem Tode nicht nur in den Schoos Abrahams, wie zu des reichen Mannes Zeit vor Chriſti Auferſtehung, ſondern in den ſeligen Ort des Paradieſes, in die ſelige Wohnungen des Tempels GOttes, wie er in der ganzen heil. Offenbarung beſchrieben iſt, noch ehe das neue Jeruſalem vom Himmel herab fährt. Was meinet ihr, was man da lernen werde? was für Nachrichten da einlaufen werden? was für Freude über Sünder, die Buße thun? was für Freude über den gerechten Gerichten GOttes? wie werden wir da von Klaſſe zu Klaſſe, von Stufe zu Stufe ſchreiten? die ganze heil. Offenbarung iſt voll davon. Was iſt denn hier weiter Noth davon zu reden? liebe Zuhörer! ſehet nur zu, daß ihr fein gewiß das göttliche Ebenbild im Glauben an euch traget. Verſäumet keine Stunde, in Gemeinſchaft mit dem Vater und Sohn zu ſtehen, wandelt im Licht, thut nichts im Finſtern, verſtehet doch, was ihr zu genießen habt; verſtehet doch, was ihr an JEſu Chriſto habt. Leſet Ebr. 12, 22 bis 25. Leſet die Epiſteln Pauli! laſſet kein Wort vorbei, das euch der heil. Geiſt nicht gewiß mache. Seid nicht ſo begnügſam wie der reiche Mann. Laſſet es nicht dabei, daß ihr nur die Evangelien und Epiſteln vorleſen und darüber predigen höret: ſondern ſeid begierig nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii, daß ihr durch dieſelbe zunehmet. Beſonders ehret die, von welchen ihr das reine Wort der Wahrheit hören könnt. Es wird eine ſchwere

Rechenſchaft bevorſtehen denen, welche die Propheten mit der Zunge tödten, und mit Läſterungen ſteinigen, die zu ihnen geſandt werden. Weinſperg! Weinſperg! du haſt viele Wahrheiten gehört, du wirſt eine traurige Schule haben, wenn du es nicht anwendeſt. Ausländer werden dich an jenem Tage verdammen. Reinige dich von dem Böſen, und ſchicke dich, daß JEſus zu dir ſage: ei du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude! Amen.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis.

Die Einladung GOttes zu ſeiner Mahlzeit, und der Menſchen leichtſinnigen Ausflüchte.

Evangelium: Luc. 14, 16—25.

Er aber ſprach zu ihm: Es war ein Menſch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu. Und ſandte ſeinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu ſagen den Geladenen: Kommet, denn es iſt alles bereit. Und ſie fiengen an Alle nach einander ſich zu entſchuldigen. Der Erſte ſprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinausgehen und ihn beſehen, ich bitte dich, entſchuldige mich. Und der Andere ſprach: Ich habe fünf Joch Ochſen gekauft, und ich gehe hin, ſie zu beſehen, ich bitte dich, entſchuldige mich. Und der Dritte ſprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam, und ſagte das ſeinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig, und ſprach zu ſeinem Knechte: Gehe aus bald auf die Straßen und Gaſſen der Stadt, und führe die Armen und Krüppeln und Lahmen und Blinden herein. Und der Knecht ſprach: Herr, es iſt geſchehen, was du befohlen haſt, es iſt aber noch Raum da. Und der Herr ſprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landſtraße und an die Zäune, und nöthige ſie, herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich ſage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen ſind, mein Abendmahl ſchmecken wird.

Voreingang.

Eure Liebe hat geſtern geſehen einen Menſchen hinrichten, der euch beſſer geprediget hat als wir. Es mag nun

ſeine Buße, ſeine Gelaſſenheit, ſeine Freudigkeit zum Sterben, ſeine Unerſchrockenheit bis in den letzten Odem rechter Art oder nicht geweſen ſeyn, ſo iſt ſie euch doch äußerlich allen vor Augen geſtanden. Sein Verbrechen kam ihm freilich ſo groß nicht vor, denn er hat weder gemordet noch ſelbſt geſtohlen, er hat aber Anlaß gegeben, er hat ſich bereden laſſen andern zu rathen und anzugeben, wie ſie ſtehlen und böſes begehen ſollen. Lernet hieraus, wie der Leichtſinn ſo eine große Sünde iſt Aus Leichtſinn und Unbedachtſamkeit folgen die ſchrecklichen Laſter. Wer zum Böſen rathet, wer darein willigt, wer das Böſe verhehlt, wer nicht anzeigt, was er anzeigen ſoll, iſt eben ſo ſtrafmäßig als der es ſelbſt begeht. Lernet aber auch, wie man dieſe Sünden nach der Buße und Sinnes-Aenderung GOtt abbitten kann, lernet, wie man zu GOtt ſchreien müſſe, daß er einem dieſe Sünden zu erkennen gibt, lernet, wie man Gewißheit erlangen kann, daß GOtt die Sünden vergeben. Lernet, daß es einem nicht nur darum zu thun ſeyn ſoll, daß GOtt Pardon gibt, der armen Seele gnädig iſt, welches gemeiniglich nur aus Liebe zu ſich ſelbſt geſucht wird, ſondern daß man GOtt eine Seele übergebe, in deren Chriſtus eine Geſtalt gewonnen, welches GOtt zur Ehre gereicht. Lernet, wie man die Einladung zur Gnade GOttes aus Leichtſinn nicht verachten ſoll, ſondern wie man die Mahlzeit GOttes in ſeinem kundgemachten Liebes-Rath in der Menſchwerdung und Erlöſung JEſu, in ſeiner Gemeinſchaft ſeines Todes, Auferſtehens und Himmelfahrt ſoll mit großem Dank annehmen.

Eingang.

Dem natürlichen Leichtſinn, welcher aus den zwei Quellen des Trotzes und der Verzagung entſpringt, kann nichts abhelfen als das allerkoſtbarſte, nemlich, daß GOtt ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet hat, ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. Wer dieſes recht einſieht, und nur

den kleinſten lebendigen Eindruck davon hat, der nimmt die wichtige Dinge nicht mehr ſo leicht, als es die Menſchen thun, welche nur vom Eſſen, Trinken und komoden Leben auf Erden gerührt werden. Er fühlt das Gewicht der Dinge, welche ihm ſtatt der Eitelkeit das Herz erfüllen ſollen: er gewinnt eine innerſte Hochachtung gegen dem Himmliſchen, und eine Verachtung des Irrdiſchen. Er ſchätzt die würdigſten Dinge nach ihrem Werth, und weißt, daß in Chriſto alles beſchloſſen iſt. Und wenn er in Chriſto iſt, ſo bleibt er auch in Chriſto, d. i. wie er angefangen ſeine größte Luſt an der Lehre Chriſti zu haben, ſo fährt er auch fort, und da vergeht kein Tag, keine Woche, wiewohl unter viel Trübſal, da er nicht eine Zulage zu dem Gewicht und Werthachtung der ewigen Dinge bekommt. Hingegen wer nicht in Chriſto bleibt, und ſich wieder wegwendet zu dem übermäßigen Genuß der zeitlichen Güter, in demſelben erwächst die Luſt zu dem Irdiſchen zu einem ſolchen Grade, daß er die Wahrheit gegen dem Schein gar nicht achtet, wenn er ſich ſchon einbildet, er achte ſie hoch, wenn er ſchon dergleichen thut, als wäre er davon gerührt, die Weltliebe ſchlägt vor und verdrängt endlich den himmliſchen Geſchmack. Daher heißt es: wer nicht in mir bleibet, wird weggeworfen wie eine Rebe und man ſammlet ſie und wirfts ins Feuer und muß verbrennen. Daher gehet meine gegenwärtige Betrachtung einzig dahin, euch vorzuſtellen:

1. Die Einladung GOttes zu der Mahlzeit des Evangelii.
2. Die Ausflüchte und Verachtung der Menſchen, und was für Strafen daraus erfolgen.

Ach GOtt, wie erkennen die Menſchen ſo gar nicht, was das ſei, das vor dir glänzt und ſchön iſt. Wie ſie JEſum auf der Welt verachtet, wie er in ihren Augen ſo verachtet war, daß man das Angeſicht vor ihm verborgen, ſo machen ſie es noch. Daher du dann den armen Sündern, den Lahmen, den Krüppeln, weil jene dich verachten, mehr Gnade thuſt, als denen, welche ſich mit Vorwänden behelfen. Gib uns doch zu erkennen, daß alles Fleiſch wie Gras iſt,

und was wir im Liede geſungen: Es glänzet der Chriſten inwendiges Leben. Damit wir nicht leichtſinnig wie Waſſer über die Dinge hinfahren, woran uns in Zeit und Ewigkeit ſo vieles liegt. Amen.

Ich will demnach eurer Liebe vortragen, wie ein großes Ding es ſei,

1. daß GOtt die Menſchen einladet zu der Mahlzeit des Evangelii.

Der Heiland war bei einer Mahlzeit, er aß zu Gaſt in dem Hauſe eines Oberſten der Phariſäer. Er redete bei der Mahlzeit nicht luſtige und die Geſellſchaft aufweckende Dinge, ſondern was am nützlichſten war, und von was am nöthigſten zu reden war. Er widerlegt die abergläubiſche phariſäiſche Achtung auf das äußerliche Halten des Sabbaths, er beſtrafte ohne Scheu das, was ſie zum Wohlſtand nöthig zu ſeyn glaubten, nemlich das Rang-Etiquette, oder die Gewohnheit den Platz nach dem äußerlichen Vorzug zu wählen. Und als einer ſprach: ſelig iſt, der das Brod ißt im Reich GOttes, ſo nahm er Gelegenheit von der Mahlzeit des Evangelii zu reden, wozu GOtt die Menſchen durch ihn ſelbſt und ſeine Knechte einladet. Sehet, ſo kommt JEſus im Tiſch-Geſpräch auf die Einladung zum Evangelio. Merket alſo, was noch heut zu Tag die Einladung iſt, und an wen ſie geht. Die Einladung iſt nicht allemal durch ordentliche Predigt, ſondern ſie geſchieht unter mancherlei Gelegenheiten, die GOtt ſchickt. Nachdem der Sohn GOttes ſeine Einladung gethan, ſo gehet ſie fort durch alle, welche bei dieſer Mahlzeit ſchon geweſen. Alle, die aus dem Geſchmack reden können, ſind Prediger und Einlader. Inzwiſchen geſchieht es ordentlicherweiſe durch die Anſtalt des Prediger-Amts. Da geſchieht der Vortrag durch göttliche Werkzeuge, ſie predigen nun aus Vorwand des Amts, oder aus reinem Sinn, öffentlich an alle in den Städten und Dörfern. Es ſcheint aber, je mehr GOtt predigen läßt, je weniger man aufs predigen achte. Die Mahlzeit ſelbſt iſt der Sinn des Worts GOttes, die tauſend Vorbildungen und wirkliche Be-

ſchreibungen, was man hier und dort aus Chriſto und ſeinem Reich für Gutes zu erwarten habe, wie man ſich um einer größern Luſt willen einer kleinern ſoll entſchlagen, wie einem die Hoheit der Perſon JEſu, die Gemeinſchaft mit GOtt durch JEſum, die Wiederaufrichtung des Ebenbildes GOttes durch die Gnaden-Anſtalt im Evangelio, die Gemeinſchaft der Heiligen, und das aufbehaltene Erbtheil im Himmel ſoll zu Herzen gehen. Sehet, das iſt die Mahlzeit, dazu gehört ein innerlicher Geſchmack, ein innerliches Urtheil von der Wichtigkeit dieſer Dinge, ein Glaube von ſtandhaftem Sinn und von feurigem Geiſt, da das Gemüth, obwohl abweſende Dinge doch als gegenwärtig vor ſich hat. Nachdem nun die eingeladenen Gäſte dieſe Mahlzeit verachtet; ſo iſt zwar der Herr zornig geweſen über dieſe Verächter; jedoch hat er nicht nachgelaſſen ſeine Knechte auszuſchicken, und die Armen, die Lahmen, die Krüppel einzuladen, und als der Tiſch noch nicht angefüllt war mit ſolchen, ſo haben die Knechte müſſen ausgehen an die Zäune und Straßen, und die Leute hereinnöthigen, damit das Haus voll werde. Lernet hieraus, wie die Verächter zwar berufen waren, aber nicht gekommen, wie es GOtt ſo wehe thut, daß die Menſchen (fein) ſich ſelbſt ſo hinwerfen, und ſich nicht würdig achten des ewigen Lebens, wie er den leeren Platz ſeines erſten Vorſatzes gleichwohl unabänderlich füllen will, und dazu das erwählt, was verachtet und nichts iſt; ja gar endlich, da er die Verächter nicht nöthiget, doch diejenigen nöthiget, welche nicht ſo viel Gnade vergeblich empfangen. So handelt GOtt in Austheilung ſeiner Gnade. Ach, daß ihr möchtet erkennen, was die Geringachtung einer ſo großen Gnade, deren ihr durch Glauben und Hoffnung theilhaftig werden könntet, für Verdammniß auf ſich habe, und wie hingegen GOtt manche elende Sünder denen, die nicht ſo geſündigt, aber doch einen ſolchen Spott auf die Gnaden-Güter gelegt, vorziehe.

Wir wollen alſo betrachten:

2. den Leichtſinn der Menſchen, mit welchem ſie dieſe Einladung zurück werfen.

Dieſer Leichtſinn iſt im Evangelio beſchrieben durch dreierlei Vorzüge des Irdiſchen vor dem Himmliſchen. Dieſer Leichtſinn kommt daher, weil des Menſchen Herz ein trotzig und verzagt Ding iſt, unergründlich in ſeinen böſen Vorwänden. Einbildung oder Präſumtion und Verzagung oder Deſperation iſt der Grund dieſes Leichtſinnes, ehemals unter Maſſa und Meriba vorgeſtellt. Sie machten es bei Maſſa ſo; da verſuchten ſie GOtt aus fliegendem, flatterhaftem, unachtſamem Sinn, und wenn ihnen GOtt Manna gab, ſo hießen ſie es eine loſe Speiſe. Wenn aber GOtt nicht nach ihrem Dünkel handelte, ſo erbitterten ſie ſich, wurden ungeduldig, und wußten allerhand einzuwenden. Und ſo gehen noch heut zu Tage die Entſchuldigungen theils aus Unachtſamkeit, Faulheit, Nachläßigkeit, Einbildung, theils aus Ungeduld, Erbitterung, Furcht und Verzagung. Wenn man ſo großes Weſen macht von Aeckern, Wieſen, Gärten und allen zeitlichen Gütern, ſo iſt die Einbildung von dem Eigenthum, und daß man ſagt: das iſt mein, da kann ich mit machen was ich will, das habe ich rechtmäßig als ein guter Bürger durch meine Handarbeit erworben, ſo ſüß, daß man das Eigenthum im Himmel nichts dagegen achtet; und wenn man einem nur einen Schuh breit davon nehmen will, ſo erbittert man ſich ſo, daß man alle Güter der Seligkeit aufgibt, und ſeinen Zorn ausübt gegen denen, die einem widerſtehen. So iſt der Menſch entfremdet von dem Leben, das aus GOtt iſt, um der Unwiſſenheit willen, die in ihm iſt, wegen der Härtigkeit ſeines Herzens. Dieſes iſt eine ſorgloſe Sicherheit mit einem äußerlichen Schein etlicher guter Tugenden überzogen, oder mit falſcher Auslegung der Sprüche heiliger Schrift unterhalten, oder mit eigener Gerechtigkeit etlicher Bußübungen, geiſtlicher Wiſſenſchaft und andern Bemäntelungen befeſtigt, ſo, daß man um ſolcher Verhärtung willen in ſeinem gewohnten Sinn nicht weiter

nachdenkt, ſondern es dabei läßt und in den Himmel zu kommen gedenkt, ſo, wie man iſt, mit des Zöllners Wort: GOtt ſei mir Sünder gnädig.

Es entſteht aber leicht auf der andern Seite eine Ungeduld, Erbitterung, Knechtſchaft der Sünde unter dem Geſetz, da man ſich dann auf andere Art entſchuldigt, und ſich der Einladung zu der Mahlzeit des Evangelii erwehrt. Es mögen nun die Entſchuldigungen aus der Quelle des Trotzes und der Einbildung oder aus der Quelle der Verzagung oder Deſperation herkommen, ſo iſt man in ſolchem Zuſtand noch nie entflohen dem Unflath der Welt durch die Erkenntniß JEſu Chriſti. Wäre die Erkenntniß JEſu in ihnen, wären ſie ſo fleißig im Suchen der Bequemlichkeiten dieſes Lebens, ſo würden ſie die Entſchuldigungen ſich nicht einmal einfallen laſſen. Sie würden alles für Schaden und Dreck achten, was ſie hindert die köſtliche Perle zu erlangen: ſie würden die Schmach Chriſti mit Moſe für größern Reichthum halten, als alle Schätze Egyptens. Moſes iſt in aller Weisheit der Egypter unterrichtet geweſen. Dadurch hätte er ſich können großen Reichthum der Welt zu wegen bringen; aber er hat lieber wollen mit dem Volk GOttes Ungemach leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünden genießen. Gewiß die Erkenntniß JEſu und ſeines Reiches macht, daß man ſich ſelbſt Gewalt thut, wider ſich ſelbſt ſtreitet, ſeiner natürlichen Falſchheit entgegen handelt, ſich ſelbſt verläugnet, und die unendliche Liebe zum Eigennutz hinwegwirft, hingegen die Luſt zu dem, was wahrhaftig und dauerhaft glückſelig macht, die Oberhand gewinnen läßt in ſeinem Herzen, da hört ſodann der Leichtſinn auf, da ſchätzt man alles nach ſeinem wahren Werth. Da folget man dem innerlichen Führer des heil. Geiſtes in allen Dingen, da unterſcheidet, prüft und überlegt man alles nach dem Willen GOttes, und in dieſem ſeligen Stand genießet man den Frieden GOttes, und in dieſem die Güter der Hoffnung mit völliger Gewißheit, daß es ſo ſei, wie es ohne

Zu= und Abthun in heiliger Schrift vorgehalten iſt. Da iſt man dann das Wort GOttes, und erquicket ſich in dem Fleiſch und Blut JEſu Chriſti: und das zerbricht ſodann die noch übrige Weltliebe durch die tägliche Erneuerung. Man kann ſich ſodann auch alles, was GOtt täglich dem Menſchen für Präſente und Geſchenke der Güte gibt, mit Maße genießen. Die da Weiber haben, ſind, als hätten ſie keine, die ſich freuen, ſind, als freueten ſie ſich nicht, die da weinen, als weineten ſie nicht: und man braucht der Welt, daß man ihr niemals mißbraucht. GOtt gebe uns allen eine ſolche Freude am Evangelio, worin wir das ewige Leben ſchon in uns haben, ehe wir in den Himmel kommen. Amen.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis.

Das Herabſchauen GOttes vom Himmel zu ſehen, ob Jemand klug ſei und nach GOtt frage.

Evangelium: Luc. 15, 1—10.

Es naheten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß ſie ihn höreten. Und die Phariſäer und Schriftgelehrten murreten und ſprachen: dieſer nimmt die Sünder an, und iſſet mit ihnen. Er aber ſagte zu ihnen dies Gleichniß, und ſprach: welcher Menſch iſt unter euch, der hundert Schafe hat, und ſo er der eins verleuret, der nicht laſſe die neun und neunzig in der Wüſten, und hingehe nach dem verlornen, bis daß ers finde? und wenn er's funden hat, ſo leget ers auf ſeine Achſeln, mit Freuden. Und wenn er heim kommt, rufet er ſeinen Freunden und Nachbarn, und ſpricht zu ihnen: freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf funden, das verloren war. Ich ſage euch: alſo wird auch Freude ſeyn im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, für neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Oder, welch Weib iſt, die zehn Groſchen hat, ſo ſie deren einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und ſuche mit Fleiß, bis daß ſie ihn finde? und wenn ſie ihn funden hat, rufet ſie ihren Freundinnen und Nachbarinnen, und ſpricht: freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groſchen funden,

den ich verloren hatte. Alſo auch, ſage ich euch, wird Freude ſeyn vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Buße thut.

Voreingang.

Je aufrichtiger ein Menſch iſt, je verſtändiger und weiſer er wird. Und je mehr ein Menſch falſch und unrichtig in ſeinem Gang iſt, je närriſcher er wird. Es iſt aber die Aufrichtigkeit eine ſolche Tugend, dadurch man 1. ſich ſelbſt haſſet wegen ſeiner natürlichen Argheit und Verderbniß, wann man auch noch ſo große Gaben des Verſtandes, des Glücks, des Reichthums und der Annehmlichkeit in der Aufführung hätte, 2. ſich beſtrebet durch die Kraft und Gnade GOttes ſeinen Willen und Herz zu beſſern, damit das Dichten und Sinnen des Verſtandes in die Richte gebracht werden könne. Wer nun ſo aufrichtig wird, der wird auch weiſe, wer aber bleibt, wie er von Natur iſt, der wird nicht weiſe. GOtt, der alle Menſchen prüfet, ob ſie ſich nach ſo vielen Zügen und Beweiſungen ſeiner Güte wollen freiwillig entſchließen, ſein Eigenthum zu ſeyn, ſiehet auf nichts ſo ſehr, als auf die Aufrichtigkeit, er ſiehet nicht auf das, was man wirklich iſt, ſondern was man Luſt hat zu werden. Iſt einer ein Sclave der Sünden, iſt er gefangen in des Teufels Stricken, iſt er ganz unbekehrt und rohe, hat aber einen heimlichen Hang zum Guten, und ein heimliches Mißfallen an ſich ſelbſt, er ſehnet ſich nach der Freiheit und Erledigung von ſich ſelbſt, ſo iſt unter aller Bosheit doch ein heimlich Gebet in ihm, GOtt möchte ihn herum hohlen, es iſt unter allem Böſen bei ihm eine Neigung zur Beſſerung, er lobt das Gute an andern, er wünſcht auch ein beſſerer Menſch zu werden, wenn er noch ſo verloren, ſo krank, ſo gichteriſch wäre, und dies iſt ſchon eine anfängliche Aufrichtigkeit, die GOttes Augenlieder prüfen. Solcherlei Leute wählt und ſieht ſich GOtt aus, daß er ſie zu ſeiner Zeit errette, und aus dem verlornen Stande heraus ſetze, daß ſie keine verlorne Schafe bleiben, ſondern ſeine Schafe werden, die ſeine

Stimme hören. Läßt uns demnach betrachten: das Herabſchauen GOttes vom Himmel, daß er ſehe, ob Jemand klug ſei und nach GOtt frage; nachdem ſie alle abgewichen, verdorben und verloren ſeien.

Wir wollen davon reden:

1. wie GOtt herab ſchaue vom Himmel,
2. wonach er an den Menſchen ſehe.

Eingang.

Die geringſte Aufrichtigkeit hat eine Furcht GOttes vor ſich hergehen. Es iſt aber die Furcht GOttes ein Gefühl der Gegenwart GOttes in ſeiner Majeſtät und Heiligkeit, woraus eine Sorgfalt kommt, ihn nicht zu beleidigen und das Böſe zu meiden. Die Majeſtät GOttes erkennt man, ſo bald man in ſeine heilige Regierung ſich ergibt, darin ruhet, und ſich darauf verläßt, daß er alles Gute belohnen und alles Böſe beſtrafen werde. Die Heiligkeit erkennt man, ſobald man beſtändig daran denkt, daß GOtt wie ein Fels darüber halte, und ſeine Ordnung in Verbergung und Offenbarung ſeiner Wege feſt bewahre. Wer dieſes glaubt, der wird aufrichtig, und eines beſtändigen Willens, ſich entweder erſt zu bekehren, oder als ein Bekehrter ſich keine Furcht und Luſt abwendig machen zu laſſen, und alle Mittel zur Beſſerung zu ergreifen und anzuwenden. Dieſes iſt der Grund zum Verſtand der Sprüche Salomo, in den 9. erſten Capiteln; da ſind 7 Stufen der Weisheit, in welche man geführt wird, wenn man GOtt fürchtet, JEſum liebt, und aufrichtig iſt. Die 7 Stufen ſind in den 9 erſten Capiteln beſchrieben; man muß aber ſehr aufrichtig und gerade ſeyn, wie in den Worten Salomo zu ſehen. Die geringſte Anhänglichkeit an etwas Fremdes macht, daß man den Sinn verdreht. Sie ſind ſo gerade, daß die geringſte Krümme des Verſtandes ſie falſch erklärt. Daher ſagt die Weisheit Cap. 8, 8. alle Reden meines Mundes ſind gerecht, es iſt nichts verkehrtes noch falſches darinnen, ſie ſind alle gleich aus, d. i. gerade

gegenüber denen, die ſie vernehmen, und richtig, denen die es annehmen wollen. Wer alſo richtig iſt in ſeinem Herzen und Sinn, der wird ſehen, daß das erſte Capitel handle von der Erkenntniß oder dem Aufmerken auf die gegenwärtige Sache, entgegengeſetzt der Fladderei; da iſt der Spruch: Cap. 1, 7. des Herrn Furcht iſt der Anfang der Erkenntniß. Aus dem Aufmerken auf die gegenwärtige Sache gibt GOtt Verſtand, da man lernt viele Sachen kräftig zu unterſcheiden, an ſeinen Ort legen, und in ein ganzes zuſammen faſſen. Davon handelt das 2. Capitel, denn aus GOttes Mund kommt Erkenntniß und Verſtand. Aus dem Verſtand kommt die Klugheit, da man ſich der Gelegenheiten, die GOtt gibt, wohl bedient, das Nützlichſte zu treffen. Das iſt der Anfang des 3. Capitels: Mein Kind vergiß meines Geſetzes nicht, und dein Herz behalte meine Lehre v. 4. ſo wirſt du Gunſt und Klugheit finden, die GOtt und Menſchen gefällt. Bei der Klugheit iſt auch Beſtändigkeit und Ordnung, wie man an allen Werken GOttes ſiehet; darum hält uns Salomo die Beſtändigkeit und Ordnung an Himmel und Erden vor, und ſagt Cap. 3, 19 bis 21. Mein Kind laß dieſe Ordnung nicht von deinen Augen, halte an der Ordnungs-Liebe und Gemüths-Gegenwart. Alsdann kann man erſt die Regierung ſeiner ſelbſt oder innere Zucht nach dem 4. Cap. behaupten, ſein Herz bewahren, und die Abwege zur Rechten und Linken vermeiden. Cap. 4, 23 bis 27. Hernach entſteht auch die Gemüths-Gegenwart, oder das ſchnelle beſonnen ſeyn wider die Verſuchungen. Denn dies ſchnell beſonnen ſeyn, wird gleichſam ſelb zweit mit dem Menſchen ſeyn, wie ſchon oben verſprochen worden, Cap. 2, 11. ſo wird dich Gemüths-Gegenwart, mesimmah, gleichſam ſelb zweit bewahren, nicht deine Weisheit, ſondern GOttes Weisheit wird über dir Wache halten. Endlich wird an dir wahr werden Cap. 8, 12. Ich Weisheit wohne bei der Witz, d. i. ich bewohne alle die, welche die Arten und Stufen der Weisheit von mir zu lernen befliſſen ſind, ich mache ſie hur-

tig, behend, fertig, daß ſie warten und eilen. Das ſind wahrhaftig gewitzigte, erfahrne Leute. So ſagt JEſus von ſich, daß er von ſeinem Vater gleich frühe ſei geſchult worden. Jeſ. 50, 4. 5. Und ſo werden alle ſeine Jünger, ſie mögen es aus den Sprüchen oder ſonſt von GOtt lernen, ſie mögen es in dieſer oder in anderer Ordnung lernen, zum Himmelreich geſchulet. Nun iſt jedes Menſchen Gang vor GOtt offenbar, die Augen des Herrn ſchauen an allen Orten beides, die Böſen und Frommen. Sprüchw. 15, 3. und auf ſolche Leute, die ſich recht in ſeine Wege ſchicken. Pſ. 50, 23. ſiehet GOtt, ihnen ſein Heil zu zeigen. Unſer Evangelium lehrt uns, wie genau GOtt unter den verlornen Menſchen auf die ſehe, welche ſich zu recht führen laſſen. Darum betrachten wir das Herabſchauen GOttes vom Himmel, daß er ſehe, ob Jemand klug ſei, und nach GOtt frage?

1. Wie das Herabſchauen GOttes geſchehe,
2. wonach GOtt an den Menſchen ſehe.

Ach allerhöchſtes Weſen, allſehender Geiſt, Vater der Geiſter, alles Fleiſches! was iſt für ein Unterſchied, wenn du einen etwas lehreſt durch deine Augenleitung nach Art des 119. Pſalmen, und wenn man ſo viele hundert Begriffe aus Buchern zuſammen häuft? du lehreſt einen viele Tage, bis nur ein Begriff entſtehet, du deuteſt im Herzen auf den Punkt, du wiederholeſt es, du verſiegelſt es mit deinem Wort: alſo macheſt du weiſe. O lehre uns, mache uns lebendig in deinem Wort! Amen.

Abhandlung.

Ich bin erſt kürzlich mit einem Kaufmann in der Landkutſche gefahren, der mir erzählte, wie er gottſelige Bücher geleſen, und doch, wenn er alles Geleſene an ſich habe probiren wollen, ſei er ganz ungeſchickt geweſen, faſt wie ein Thier, da habe er erſt wieder müſſen vornen anfangen, da habe er erſt müſſen ſehen, daß er noch verloren und nicht gefunden ſei, ſobald er aber über Leſung des Worts GOttes den Zügen GOttes gefolgt, gebetet, Ernſt der Bekehrung gebraucht, ſo habe er den Anfang der Weisheit bekommen.

Ich will mein Lebtag an das Geſpräch dieſes aufrichtigen Reformirten, in Geſellſchaft eines Mönchen, der auch aufrichtig war, denken. Wir haben da das Herabſchauen GOttes vom Himmel erfahren. JEſus ſagt den Zöllnern, wie GOtt auf das Verlorne ſehe. GOtt ſiehet viele tauſend verlorne, verirrte, verwundete Schafe; GOtt muß vermöge ſeiner unbegreiflichen Zumal-Einſicht, in welcher alle Haare und alle Stäublein gezählt ſind, alles ſehen. Aber das iſt nicht das eigentliche Herabſchauen GOttes. Das Herabſchauen GOttes wird im Herzen empfunden, wenn ein Verlorner merkt, GOtt finde ihn, GOtt freue ſich mit allen Auserwählten über ihn, wenn ihm ein Wort der heil. Schrift auf ſein eigenes Herz lebendig wird. Sehet, alſo geſchieht das Herabſchauen GOttes. GOtt ſiehet von innen heraus, und von außen hinein, und wir merken nicht, daß er es ſiehet. Die verlornen Schafe merken es alsdann erſt, wenn ſie JEſus auf ſeinen Achſeln trägt, d. i. wenn er ihnen für ihre Perſon Troſt und Vergebung der Sünden zuſpricht, wie dem verlornen Sohn, wie dem Gichtbrüchigen und andern Elenden und Armen, bei denen das Evangelium anſchlägt. Am beſten kann man es faſſen an dem Exempel des Gichtbrüchigen. JEſus war in ſeinem Hauſe zu Capernaum, dieſem predigte er in der Stube, der Gichtbrüchige ſah JEſum im Glauben, JEſus ſah ihn auch. Aber Niemand wußte in demſelben Hauſe, wie er ihn ſah. Der Kranke ließ ſich das Dach hinauf ziehen, und oben ein Loch graben, daß man ihn vor die Füße JEſu hinunter laſſen konnte. Das ſah JEſus im Geiſt, und vergab ihm hierauf ſeine Sünden. Das war das kräftige Herabſchauen JEſu auf die Wahrhaftigen, Weiſen und Klugen, die nach GOtt fragten.

Liebe Zuhörer! dieſes Herabſchauen GOttes auf euch merket! Glaubet, wenn ihr nach GOtt fraget, es ſei nach Art der verlornen Schafe, des verlornen Sohns, oder nach Art der Sprüche Salomo, da ihr die Weisheit auf der Gaſſe reden höret, und alle Stufen der Weisheit im Glau-

ben lernet, ſo ſei GOttes Auge über euch und in euch. Dieſes wird euch hernach, wenn ihr euch auf ewig entſchließet ſein zu ſeyn, in alle Wahrheit leiten, daß ihr wiſſet, ihr ſeid nicht mehr unter den Verlornen, ſondern unter den Gefundenen.

Nun wollen wir hören,

2. wonach GOttes Augen an den Menſchen ſehen?

Antwort: 1. darauf, daß ſich ein Menſch außer Chriſto für verloren halte, wie David, Pſal. 119, 176. wenn er ſchon noch ſo viel Gutes an ſich hätte.

2. Darauf, ob ſich ein verlornes Kind ſehne von GOtt und von JEſu gefunden zu werden. Das geht im Herzen des Menſchen in einem vor. Die murrenden Phariſäer, die Buchſtäbler wiſſen davon nichts, aber die armen, verlornen Zöllner, dieſe wiſſen es, und ob ſie wohl die großen Dinge, welche JEſus ausſpricht, nemlich 99 dahinten laſſen und hingehen nach dem Verlornen, ſo lange bis ers finde, und es auf ſeine Achſeln lege, es ſeinen Freunden ſage und erzähle, daß ſie ſich mit ihm freuen, nicht gleich erfahren, ſondern erſt hernach, ſo erkennen ſie doch endlich die Treue GOttes, und wonach GOtt und JEſus nach ihnen ſehe. Ein Sünder, der Buße thut, ein Sünder, der noch von weitem mitten unter ſeinen Sünden auf Buße ſinnet, macht GOtt mehr Freude, als einer, der der Buße nicht bedarf. Wir können es nicht genug begreifen, wonach GOtt im menſchlichen Herzen ſieht. Ein einiger Seufzer begreift oft die ganze Bekehrung, aber auch eine einige Bosheit wider das Licht, eine einige Antaſtung ſeiner Geſalbten, wie der murrende Phariſäer, begreift oft eine ganze Welt voll Sünden. Matth. 23, 33 bis 36. GOtt ſiehet am meiſten nach der Aufrichtigkeit des Herzens, womit man JEſum, den Geſandten GOttes, liebt, ehrt, bekennet, nach der freiwilligen Entſchließung, ſein zu bleiben, ſiehet GOtt, nachdem er den Menſchen ſo lange geſucht. Dieſe Aufrichtigkeit macht, daß man gerne bekennet auch vor den Menſchen,

was man geſündigt. Dieſe Aufrichtigkeit iſt entfernt von der heimtückiſchen, verſteckten mürriſchen Art gewißer Leute, welche Sünden begehen und nichts geſtehen wollen, welche an keine Reparation gedenken, wie JEſus die Zöllner Luc. 16. gelehrt hat. Solche Leute werden erfahren, daß das gewohnheitliche Beichten, abſolviren und Abendmahl gebrauchen ſie ſogar nichts nütze, daß ſie auch in ihren Sünden noch mehr verſtockt werden. Hingegen iſt den Aufrichtigen der Gebrauch des Abendmahls und aller Gnadenmittel allezeit geſegnet, ſie erfahren dabei, wonach die Augen GOttes ſehen, ſie lernen die Sprüche der Weisheit an JEſu Chriſto, ſie erfahren, wie viel himmliſcher die Weisheit JEſu ſei, als die Weisheit Salomo, und doch, weil der Geiſt JEſu ſie durch die Sprüche der Weisheit lehrt accurat wandeln, verachten ſie ſolche nicht, ſondern leſen die Schrift zur Lehre, zur Ueberzeugung, Zurechtbringung und Knaben-Unterweiſung, dergleichen die Sprüche Salomo ſind. JEſus laſſe uns inne werden, wonach ſeine Augen ſehen, und was ihn im Himmel an uns erfreue! Amen.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis.

Wie JEſus die Luſt zur Gerechtigkeit erwecke, und die Luſt zur Ungerechtigkeit ausreute.

Evangelium: Luc. 6, 36—42.

Darum ſeid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig iſt. Richtet nicht, ſo werdet ihr auch nicht gerichtet; verdammet nicht, ſo werdet ihr auch nicht verdammet; vergebet, ſo wird euch vergeben; gebet, ſo wird euch gegeben: ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüſſig Maß wird man in euren Schoos geben; denn eben mit dem Maß, da ihr mit meſſet; wird man euch wieder meſſen. Und er ſagte ihnen ein Gleichniß: mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weiſen? werden ſie nicht alle beide in die Grube fallen? der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter; wenn der Jünger iſt wie ſein Meiſter, ſo iſt er vollkommen. Was ſieheſt du aber einen Split-

ter in deines Bruders Auge, und des Balken in deinem Auge wirſt du nicht gewahr? oder wie kannſt du ſagen zu deinem Bruder: halt ſtille, Bruder! ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du ſieheſt nicht den Balken in deinem Auge? du Heuchler! zeuch zuvor den Balken aus deinem Auge, und beſiehe dann, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge zieheſt.

Voreingang.

Wir ſingen oft und viel: Kommt und laßt euch JEſum lehren, aber die Wenigſten kommen, und laſſen ſich lehren. Unſer Evangelium iſt ein Stück der Bergpredigt. Der Bergpredigt Zweck iſt: Trachtet am erſten nach dem Königreich GOttes und nach ſeiner Gerechtigkeit. Wer die Ehre genießen will, nicht nur in den Himmel zu kommen, wie die Meiſten ſich einbilden, ſondern ein Mitgenoſſe des Königreichs GOttes zu werden, wonach die Wenigſten ſich ſehnen, der muß nach der Gerechtigkeit trachten. Erſt vor zwei Tagen beſuchte ich eine nach Gerechtigkeit hungernde Seele. Dieſe ſagte mir, ſie hätte den Spruch: Röm. 6. Begebet eure Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit ꝛc. nie ſo bedacht, als ſeit kurzer Zeit. Nun regiere ſie dieſer Spruch in all ihrem Thun, daß ſie denke: übeſt du jetzt in dieſer Minute deine Augen, Ohren, Mund, Hand und Fuß als Werkzeuge und Waffen der Gerechtigkeit? Folglich iſt ihre größte Luſt und Ergötzung, in allem, im Großen und Kleinen, Gerechtigkeit zu üben. Was iſt aber Gerechtigkeit? Es iſt der gewurzelte Wille, ſein Können, Wollen und Wiſſen, durch Augen, Ohren, Hände und Füße nach der Regel einzurichten: Was du willt, daß dir die Leute thun ſollen, das thue du ihnen auch. Das Muſter der Gerechtigkeit muß gar nicht genommen werden nach der Welt. JEſus ſagt deutlich, unſere Gerechtigkeit müſſe beſſer ſeyn, dann der Schriftgelehrten und Phariſäer. In der Welt gibt es unter den Aerzten privilegirte Todtſchläger, unter den Kriegern privilegirte Räuber, unter den Geiſtlichen privilegirte Mörder, unter den Juriſten privilegirte Rechtsverdreher. Nach dieſen

müſſen wir gar nicht ſehen, ſondern ein jeder muß an ſich ſelbſt lernen, was recht iſt. Die Luſt zur Gerechtigkeit macht alles aus, aber wiſſe, deine Glieder müſſen Waffen ſeyn; denn du biſt von Jugend an der Ungerechtigkeit, der Vortheilhaftigkeit, des Uebermaßes, der Lügen, des Hochfahrens in Worten und Werken gewohnt. Da mußt du dich waffnen mit dem Sinn der Gerechtigkeit, da mußt du das Gentheil oft thun von dem, das du gewohnt biſt. Du biſt gewohnt zu richten über anderer Fehler, dich fromm zu machen, und folglich zu verdammen einen fremden Knecht oder Magd. Da mußt du augenblicklich erſchrecken vor dir ſelbſt, und das Gegentheil thun, ſtille ſeyn, deine Gedanken zerbrechen, deinem Mund nicht zulaſſen, daß er dein Fleiſch verführe, denn du willſt ja nicht, daß andere dies gegen dir thun, und ſo mußt du kämpfen wider dich ſelbſt; und weil du weißt, wie oft du dich verſündiget wider andere, wie oft du im Zorn ausgebrochen über andere, wie du andere nach Pred. Sal. 7, 23. geflucht haſt, ſo wirſt du barmherzig gegen andere, und hart gegen dir ſelbſt. Und das iſt es, was dich JEſus lehren will.

Er will in dir die Luſt zur Gerechtigkeit aufrichten, und die Luſt zur Ungerechtigkeit ſchwächen.

Eingang.

Die überhandnehmende Ungerechtigkeit in der Stadt und auf dem Lande zieht die Gerichte GOttes herbei. Leſet den Propheten Jeremiam, ſo ſieht es bei uns aus. Cap. 12, 2 bis 6. Ich ſorge daher, daß die Strafen Cap. 16, 9 bis 12. auch nicht ausbleiben werden. Das Gericht hat an dem Hauſe GOttes angefangen, was will es für ein Ende nehmen mit denen, die dem Evangelio nicht gehorſam ſind? Die größte Ungerechtigkeit iſt die, daß die Menſchen das Verdienſt Chriſti, und den Leib und Blut JEſu Chriſti GOtt abſtehlen zur Bedeckung ihrer Ungerechtigkeit. Darum ſo thut

Buße, aber eine ſolche, daß ihr von JEſu und ſeinen Werkzeugen Luſt zur Gerechtigkeit lernet. Was ſoll das für eine Buße ſeyn, die man bei der Beicht beweiſet, da man ſeine Gewohnheiten der Augen, des Mundes, der Hände und Füße immerfort behält, wie man es gewohnt war? Ich will euch deßwegen bei jeder Predigt ein Stück von den Sprüchwörtern Salomonis erklären, denn da iſt überall die Buße nach dem Herzen, nach der Zunge, nach der Einrichtung mit Händen und Füßen, nach dem äußerlichen Zuſtand des Reichthums und der Armuth beſchrieben. So muß die Buße beſchaffen ſeyn, in einer ſolchen Buße iſt auch Liebe zur Gerechtigkeit, aber in der heutigen Art der Buße iſt keine Luſt zur Gerechtigkeit. Je mehr GOtt Wohlthaten beweiſet, und das Land fruchtbar macht, je ungerechter wird das Volk. Darum höret, wie die Luſt zur Gerechtigkeit erweckt wird. Höret wie JEſus, höret, wie Salomo die Luſt zur Gerechtigkeit pflanzet.

O GOtt, du läßeſt nach Jerem. 12, 2. die Menſchen viel von dir rühmen, und züchtigeſt ſie lange nicht. Nahe biſt du ihrem Munde, aber ferne von ihren Nieren und Gedanken. Ach bekehre du uns, ſo werden wir bekehret. Willſt du unſer Thun ſtrafen, ſo haſt du gerechte Urſache dazu. Doch laſſe uns ſolche ſeyn, wie es im Pſalmen heißt: du vergabeſt ihnen und ſtrafteſt ihr Thun. Amen.

Abhandlung.

JEſus hält uns die Gerechtigkeit in der Bergpredigt vor. Er ſtellt uns GOtt vor in ſeiner Güte und Barmherzigkeit und ſagt: wir ſollen auch barmherzig ſeyn, wie GOtt. Wir ſollen nicht richten, noch verdammen. Wir ſollen vergeben und gerne geben. Doch, ſagt er, ſollen wir die Hunde wohl unterſcheiden, welche die Leute anfallen und anbellen, dieſe ſollen wir richten und für die halten, die ſie ſind. Die ganze Bergpredigt zielt darauf, eine Liebe zur Gerechtigkeit zu pflanzen. JEſus hat den Himmel der Barmherzigkeit GOttes, und die Hölle der Strafen und Gerichte ungleich weiter aufgeſchloſſen, als es im ganzen alten Teſta=

ment geſchehen. Daher predigte er auch als der, welcher Macht hatte, alſo zu reden. Er redete von Barmherzigkeit, als einer Art der allgemeinen Gerechtigkeit. Weil wir alle in einem Hoſpital krank liegen, und der, welcher das Gicht hat, dem andern, der die Waſſerſucht hat, nichts vorwerfen kann, ſo iſt es eine Art der Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit, die wir für uns ſelbſt nöthig haben, auch an andern zu üben, wie ſie GOtt übet, gleich der Sonne und gleich den Regenwolken, da der Regen, auf welchen Baum er fällt, da liegt er. So ſollen wir auch eine allgemeine Neigung zur Barmherzigkeit haben, wie GOtt in Chriſto als ein Vater, der allen gütig iſt, und ſich aller ſeiner Werke erbarmet. Dabei ſollen wir aber gleichwohl die Barmherzigkeit mit Unterſcheidung beweiſen, wie JEſus Matth. 7. zeigt: wir ſollen die für Hunde und Säue achten, die es ſind, wie JEſus der Allbarmherzigſte es mit ſeinen Ausſprüchen bewieſen hat, da er bei aller ſeiner Begierde, an den Menſchen Barmherzigkeit zu thun, ſie gleichwohl Schlangen und Ottergezüchte genannt hat, wie denn auch Paulus gethan. Phil. 2. ermahnet er ſie zur Barmherzigkeit. Im 3. Cap. ſagt er gleich: ſehet auf die Hunde, ſehet auf die böſen Arbeiter. Gewiß die Barmherzigkeit hindert nicht, die Hunde zu nennen, die es ſind. Denn ſo groß die Vergebung im Evangelio iſt, ſo groß iſt die Drohung über die Böſen. Petrus ſagt, wir ſollen die Geduld des Herrn für unſere Seligkeit achten, aber er braucht keine Geduld, wenn er auf die Beſchreibung der Böſen 2 Petr. 2. kommt. Sehet, ſo ſollen wir wohl über die ganze Menge der Menſchen Barmherzigkeit üben wie GOtt, aber doch gleichwohl dieſe Barmherzigkeit mit Weisheit und Gerechtigkeit austheilen. Es iſt aber dieſes ein Werk des heil. Geiſtes in uns, die wir Lehrer ſind. Hingegen ſollen ſich Privat-Perſonen wohl in acht nehmen, daß ſie nicht ſchnell ſind, und unter dem Schein der Gerechtigkeit und Vorwand des Haſſes des Böſen Flüche ausſprechen über die, welche von ſelbſt wie das Gras

verwelken werden; weil dadurch leicht Zorn und Haß, und alſo eine bittere Wurzel der Ungerechtigkeit aufwächst.

Wir ſchreiten daher zum 2. Theil, und betrachten

wie JEſus die Luſt zur Ungerechtigkeit zerbreche.

Er ſagt: richtet nicht, ſo werdet ihr auch nicht gerichtet, verdammet nicht, ſo werdet ihr auch nicht verdammet. Das Richten nach dem Anſehen, da man etwas nach dem Grund richten ſollte, unterhält die größte Ungerechtigkeit im Menſchen; das Verdammen eines fremden Knechts, den man ſollte ſeinem Herrn ſtehen oder fallen laſſen, gibt den Zunder zur größten Ungerechtigkeit. Das frühzeitige Urtheilen über andere, da man über ſich ſelbſt vorher nicht ſtreng genug geweſen, iſt ſowohl der Liebe, als der Weisheit entgegen.

Recht richten iſt das erſte Stück des wiedererlangten Ebenbildes GOttes, unrecht Splittergericht üben, da man ſelbſt ganze Balken im Auge hat, iſt das Bild des Satans. Durch Betrachtung der Folgen will JEſus dieſe Luſt zur Ungerechtigkeit zerſtören. Die Folge iſt, daß man mit dem Maß, womit man andere gerichtet, auch wieder gerichtet wird. Daher, ſagt Jakobus, wollen nicht viele Lehrer ſeyn; denn wenn ihr noch fehlet in der Rede, ſo werdet ihr deſto mehr Gericht auf euch laden. Die Luſt zur Ungerechtigkeit kann man nicht zerbrechen wie Glas, man muß ſie zerbrechen durch Vorſtellung einer höheren Luſt. Eine größere Luſt zerſtört eine kleinere, und die Vorſtellung eines größern Uebels macht, daß man das kleinere Uebel meidet. So handelt Salomo in den Sprüchen der Weisheit. Da nun das 10. Capitel eigentlich darauf eingerichtet iſt, die Luſt zur Gerechtigkeit aufzurichten, und die Luſt zur Ungerechtigkeit zu zernichten, ſo höret dann, nachdem ihr JEſum Chriſtum gehöret, auch den Salomo.

Das 10. Capitel v. 1 bis 14. verwahrt vor den erſten Untugenden des Geiſtes, der Faulheit und der Schwätzerei, welche die Luſt zur Gerechtigkeit erſticken.

A. v. 1 Wer Luſt zur Gerechtigkeit erlangen will, der

muß die Lehren ſeines Vaters und ſeiner Mutter mit Freuden annehmen.

v. 2. Väter und Mütter werden den Kindern fleißig einpflanzen, daß Schätze mit Unrecht nichts nützen werden, aber daß ein Schatz der Gerechtigkeit auch im Tode zu Nutz kommen werde, und

v. 3. daß, wenn man auch nicht großen Reichthum habe, GOtt doch einen Gerechten nicht werde hungern laſſen, daß aber die Ungerechtigkeit der Gottloſen ſie ſelbſt wieder um das Erworbene bringen werde.

v. 4. Daß der Fleiß und die Emſigkeit ein genugſames Auskommen zuwege bringe, daß aber Faulheit die größte Urſache der Armuth ſei.

v. 5. Daß, wenn man die Gelegenheit ergreife, es ein großer Vortheil ſei, ſein Stück Brod zu erwerben; wenn man aber in der Ernte ſchlafe, man ſelbſt Schuld an dem Darben ſei.

v. 6. Daß der Segen GOttes auf das Haupt der Gerechten komme, hingegen daß auf die Ungerechten ihr frevelhaftes Weſen, ſo ſie mit ihrer Zunge anrichten, zurückfallen werde.

v. 7. Daß es viel beſſer ſei, den unſterblichen Namen eines Gerechten, als eines Reichen zurück zu laſſen, als deren Namen geſchwind verwelkt.

v. 8. Zur Gerechtigkeit ſei der kürzeſte Weg, im Herzen Luſt zur Wahrheit haben, und die Regeln der Weiſen annehmen, da hingegen die Ungerechtigkeit ihren Anfang dadurch nehme, wenn man ohne Grund des Herzens ſich ſelbſt einen Schein mit ſchwätzen und raiſonniren geben wolle, welches doch nur Thorheit ſei.

v. 9. Daß die Einfalt und reine Abſicht auf Gerechtigkeit einen in die größte Verwahrung vor Unglück ſetze! hingegen daß der als ein Betrüger ins Geſchrei kommen werde, der nur Intriguen aus Mangel der Redlichkeit brauche.

v. 10. Solchen Leuten ſehe man die Ungerechtigkeit an

ihren unſteten und flatternden Augen an, und ſie werden einmal als Narren mit ihrem Geſchwätz plötzlich geſtürzt werden.

v. 11. Der Mund des Gerechten ſei eine Quelle des Lebens und Friedens; der Mund der Gottloſen aber ſei eine verdeckte Quelle des Unglücks und des Todes.

v. 12. Ein ſolcher bitterer, gehäßiger Menſch werde viel Zank und Hader anrichten; hingegen komme die Liebe des Gerechten allem ſolchen Unheil, durch Zudecken der Sünde, zuvor.

v. 13. Man hört gleich aus den Geſprächen, ob man einen Schatz der Weisheit zur Uebung der Gerechtigkeit habe; aber die Reden deren, welche keinen innern Grund haben, werden ihnen gewiß Schläge zuziehen.

v. 14. Die Weiſen und Gerechten halten ihren Schatz der Gerechtigkeit verborgen, ſie prahlen niemal mit ſolchem; aber der Mund der Narren plumpe überall heraus, und ſei ihnen und andern zum Schaden, wie ein Haus das eben einfallen wolle.

B. Nachdem Salomo die Luſt zur Gerechtigkeit, und den Haß gegen die Ungerechtigkeit erweckt, ſo zeigt er, daß die Gerechtigkeit viel größere Freude als der Reichthum gewähre, daß aber dabei das Meiſte auf die Regierung ſeiner Zunge ankomme.

v. 15. 16. Es ſei wohl wahr, daß der Reichthum manchem ſei, wie einem Landesherrn eine Feſtung, und daß Armuth verzagt mache; inzwiſchen laufe doch das Erarbeitete des Gerechten auf wahre Freude und Frieden, und das Einkommen des Ungerechten auf Unruhe und Tod hinaus.

v. 17. Wer ſich nun ſelbſt durch Zucht regiere, der habe einen gebahnten Weg zum Leben und Freude, wer aber keine Zucht in ſich habe, der verführe ſich und andere auf den Weg des Todes und des Unglücks.

v. 18. Auf ſolchem Wege des Todes müſſe der Böſe ſeine Ungerechtigkeit und Haß des Guten unter falſchen

Worten verbergen; manchmal aber ſei er nicht im Stande, ſo ſchön zu heucheln, er ſtoße ſeine Bitterkeit mit Schmähworten als ein toller Narr heraus.

v. 19. Ueberhaupt verrathe ſich die Ungerechtigkeit und Sünde durch viel Gewäſch: die Gerechtigkeit aber halte mit Klugheit an ſich.

v. 20. Darum ſei die Zunge des Gerechten wie reiches Silber-Erz. Hingegen ſei das Herz der Ungerechten wie ein nichts haltendes Erz.

v. 21. Die Reden des Gerechten bringen allezeit Nutzen; aber die Narren, welche nichts lernen, und doch viel prahlen wollen, bringen ſich und anderen den Tod, und alſo keinen Nutzen.

C. Er zeigt, daß bei der Gerechtigkeit und Weisheit gemeiniglich auch Reichthum, bei der Ungerechtigkeit aber nur Ungemach ſei.

v. 22. Der Segen des Herrn werde reich machen ohne Mühe, Hingegen

v. 23. mache ſich der Narr aus den gröbſten Bubenſtücken, dadurch er reich werden wolle, ſo wenig, als aus dem Lachen. Ein verſtändiger Mann aber habe die Weisheit zur beſtändigen Recreation, dadurch werde er ſpielend reich.

v. 24. Der Gottloſe ſei voll Entſetzen und Schrecken, der gewiß über ihn komme; hingegen ſchicke ſich der Wunſch des Gerechten von ſelbſt zur Erfüllung.

v. 25. Wie ein Windwirbel vorüber gehe, ſo ſei auch der Gottloſe: der Gerechte aber beſtehe wie eine Säule der Welt; GOtt laſſe um ſeinetwillen auch andere Leben.

v. 26. Gottloſe ſeien in allen ihren Geſchäften faul, unzuverläſſig und ſchädlich, wie der Rauch den Augen, und der Eſſig den Zähnen, und ſei demnach lauter Ungemach bei ihnen.

D. Allgemeine Reitzungen zur Gerechtigkeit.

v. 27. Wer wollte demnach nicht Luſt und Freude an

der Gerechtigkeit haben, denn erſtlich findet man aus dem Laufe der Vorſehung, daß die Furcht des Herrn die Tage mehret, und daß die Jahre der Gottloſen gemeiniglich verkürzet werden. v. 17.

v. 28. Zweitens, ſo gehet alles, was der Gerechte anfangt und was er erwartet, endlich in Erfüllung; aber die Hoffnung der Gottloſen wird zu nichte, nach v. 24.

v. 29. Drittens kann der Fromme allezeit darauf trotzen und ſich rühmen, daß er auf dem Wege des Herrn fortgehe, hingegen ſeien die Uebelthäter über dem Wege GOttes verzagt, keiner glaubt es hinaus zu führen.

v. 30. Viertens wird der Gerechte nicht umgeſtoßen, läßt ſich auch nicht irre machen, ſondern weiß, daß er mit Abraham ein Erbe und Beſitzer des Erdbodens ſeyn werde, aber die Gottloſen ſeien Auswürflinge des Landes v. 25.

v. 31. 32. Fünftens iſt der Mund des Gerechten allezeit fruchtbar, mit Weisheit, aber die Zunge des Verkehrten wird ausgewurzelt. So wiſſen ſie auch alles, was zur Erbauung dienet, wohl anzubringen, aber der Mund der Gottloſen wirft alles unter einander.

Nun ſehet, liebe Zuhörer! ſo lehret euch Salomo. JEſus lehret euch viel kürzer, weil er ſelbſt, der Sohn, und ſein Reich offenbar iſt, gleichwohl ſind die Reizungen zur Gerechtigkeit von Salomo nicht aus den Augen zu ſetzen, wenn ſchon JEſus und ſein Reich da iſt. Nun heißt es, thut Buße, ändert eure Gedanken, denn das Reich GOttes iſt da. Nun trachtet deſto mehr nach Recht und Gerechtigkeit. Aber viele, ach, viele haſſen die Gerechtigkeit, und wollen Chriſto ſeinen Mantel der Gerechtigkeit abſtehlen, daß ſie ſich für fromm und gerecht ohne Heils-Ordnung halten dürfen. Aber ſie ſind wie Spreu, die der Wind zerſtreuet. Der Weg des Lebens iſt nur ein Weg. Der Worte und Reitzungen ſind viele, aber die Gerechtigkeit iſt nur eine. Sie iſt eine ewige Gerechtigkeit. Dieſer jaget nach, ſo werdet ihr die Krone der Gerechtigkeit und des Lebens erlangen! Amen.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis.

Das Berufsgeſchäft.

1. Wie es anzuſtellen.
2. Wie es am beſten von Statten gehe.

Evangelium: Luc. 5, 1—11.

Es begab ſich aber, daß ſich das Volk zu ihm drang, zu hören das Wort GOttes, und er ſtund am See Genezareth. Und ſahe zwei Schiffe am See ſtehen, die Fiſcher aber waren ausgetreten und wuſchen ihre Netze. Da trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß er's ein wenig vom Land führete. Und er ſatzte ſich, und lehrete das Volk aus dem Schiff. Und als er hatte aufgehört zu reden, ſprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete und ſprach zu ihm: Meiſter, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da ſie das thaten, beſchloſſen ſie eine große Menge Fiſche, und ihr Netz zerriß. Und ſie winketen ihren Geſellen, die im andern Schiffe waren, daß ſie kämen, und hülfen ihnen ziehen. Und ſie kamen, und fülleten beide Schiffe voll, alſo daß ſie ſunken. Da das Simon Petrus ſahe, fiel er JEſu zu den Knien, und ſprach: Herr gehe von mir hinaus, ich bin ein ſündiger Menſch. Denn es war ihn ein Schrecken ankommen, und alle, die mit ihm waren, über dieſen Fiſchzug, den ſie mit einander gethan hatten. Deſſelbigen gleichen auch Jakobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Geſellen. Und JEſus ſprach zu Simon: fürchte dich nicht, denn von nun an wirſt du Menſchen fahen. Und ſie führeten die Schiffe zu Land, und verließen alles, und folgeten ihm nach.

Voreingang.

Das heutige Evangelium ſollte billig alle Handwerksleute, alle Hausväter und alle Hausmütter, alle Knechte und Mägde, alle Richter, alle Beamte, alle Lehrer und Rechtsverſtändige, alle Aerzte, Chirurgen und Apotheker, alle Handels- und Ackerleute anfriſchen, ihr ganzes Geſchäft anders anzugreifen, als ſie thun. Die Meiſten arbeiten aus Furcht vor der Armuth, aus Mißtrauen auf den böſen Nebenmen=

ſchen, weil einem Niemand nichts gibt, und aus Furcht der Verachtung, aus Sorge, daß man in der Welt nicht fortkommen könne, ja aus einem Schrecken über GOttes Vorſehung, indem GOtt den Menſchen, wie Habacuc ſagt, gehen laſſe, wie das Vieh, und wie das Gewürm, das keinen Herrn habe. An ſolchen Dingen ärgern und ſtoßen ſich die Menſchen, daß ſie GOtt und JEſum aus den Augen ſetzen, und denken, ſie müſſen doch endlich alles ihrem Fleiß, ihrer guten Arbeit, ihrer Pünktlichkeit, ihrer Schlauigkeit und Vorſicht zu danken haben. Daher macht er ſich auch nichts aus der Erkenntniß der höhern Wahrheit, denn er denkt, es nutze ihn wenig zu ſeinem Stück Brod; wenn er aber eine Geſellſchaft von luſtigen Leuten bei einem Glas Wein ſitzen ſieht, ſo denkt er: ſo möchte er es auch anſtellen können, er muntert ſich demnach auf, nachzudenken, wie er weniger Verdruß und mehr Ergötzung bei ſeinem Stück Brod haben möchte, und ſo geht ſeine Luſt zur Erkenntniß, ohne Abſicht auf GOtt, meiſtens dahin, daß er es neben andern beſſer habe, daß er kein dummer Schöps bleibe, daß er ſich hervorthun möge. Die Erkenntniß GOttes und JEſu Chriſti nimmt er endlich aus den Predigten ſo weit mit, als es auch zu ſeinem Stück Brod dient. Er dient GOtt nicht um ſein ſelbſt willen, ſondern deßwegen, daß er ihn in ſeiner Arbeit ſegnen, ſeine Abſichten fördern, und ihn nach ſeiner Vorſehung von andern unterſcheiden möge durch gutes Glück und Fortgang ſeines Geſchäfts. In ſo fern iſt der Menſch wie ein Thier, ein natürlicher Menſch, der ſich blos antreibt zu arbeiten durch die Noth oder das Glück der Welt. Wenn er aber einmal GOttes und JEſu Chriſti Kraft vermerkt, ſo erſchrickt er vor ſich ſelbſt, und faßt endlich ganz andere Gedanken, er erhebt ſeine Gedanken höher, er muſtert ſie, er denkt, wozu er geſchaffen iſt, nemlich nicht nur Fiſche zu fangen, ſondern ſeinem Nebenmenſchen zur Erkenntniß JEſu zu helfen. Da ſieht er, wie viel man umſonſt arbeitet, wenn man auch noch ſo accurat, noch ſo ge-

ſchickt, noch ſo glücklich arbeite, wenn GOtt und JEſus Chriſtus nicht der Haupttrieb dazu ſei, wenn man nicht in der Abſicht, den Namen JEſu zu verherrlichen, wirke und arbeite. Lernet doch an dem Laufe des Krieges in Böhmen, wie es geht. Ich will alſo diesmal davon handeln, wie zwar gerechte, accurate, pünktliche Arbeit an ſich wohl von Statten geht, aber wie ſie viel beſſer von Statten gehe, wenn man ſich auf GOtt und JEſum Chriſtum verlaſſe, wenn man ſeinem Erlöſer gehorſam ſei, wenn man ihm vor allem zu dienen befliſſen ſei.

Eingang.

Ich habe in meiner letzten Predigt JEſu und Salomo Lehre neben einander geſtellt, ich will es nun ferner in etlichen Predigten hinter einander bis auf das 22. Capitel der Sprüchwörter thun. Und nun werde ich das 11. Capitel vor mich nehmen. Salomo hat im 10. 11. und 12. Capitel den Endzweck, die Gerechtigkeit, Recht und Billigkeit den Menſchen anzupreiſen. Wie ſchön er die allgemeine Gerechtigkeit erhoben, habt ihr gehört; wie er nun ferner die Gerechtigkeit beſchreibt, das vernehmet weiter.

A. Sagt Salomo, was es am meiſten hindere, daß man nicht recht thue; was der Grund und die Kennzeichen und der Zweck der Gerechten und Ungerechten ſei, und was es nach ſich ziehe.

v. 1. Wer eine falſche Wage führe, derſelbe betrüge mit Fleiß, und ſei ein abſcheulicher Menſch vor GOtt, wer aber ein völlig Gewicht in allen Sachen liebe, ſei ein GOtt wohlgefälliger Menſch, weil er im Kleinen, wie im Großen pünktlich und gemeſſen handle.

v. 2. Wie nun Betrug und muthwillige Unachtſamkeit verhindere, daß man nicht genau bei dem Recht bleibe, ſo verhindere es auch die ſchwärmeriſche Aufgeblaſenheit und Einbildung; auf ſolche folge gewiß einmal eine Schmach, hingegen ſei die Demuth der Grund zur genauen Beobachtung der Weisheit, und der gewiße Grund zur Ehre.

v. 3. Wenn man nur einmal wahrhaftig angefangen, die Einfalt der Redlichen zu ſeiner Hauptabſicht zu führen, ſo leite ſolche ihn gewiß immer weiter fort; wenn man aber nur einmal anfange, wider ſeinen Hauptzweck zu handeln, wenn man ſchon je und je demſelben gemäß handle, ſo ſtürze dieſe Ausſchweifung den Menſchen endlich ganz, und mache ihn zu einem liederlichen Lumpen.

v. 4. Wo man ſich ſo dann verleiten laſſe, viele Güter durch Recht und Unrecht zu ſammeln, ſo werde es einem am Tage des Zorns nichts helfen: aber Gerechtigkeit und Gewiſſenhaftigkeit werden vom Tode erretten.

v. 5. Die Vorſehung GOttes wache über die Gerechtigkeit der Redlichgeſinnten, daß ihre ganze Lebenseinrichtung ihren richtigen Gang gewinne. Aber der Gottloſe werde fallen in ſeiner Gottloſigkeit, ehe er zu etwas gelange.

v. 6. 7. 8. Wenn dann auch die Redlichen einmal in eine Falle gerathen ſollten, ſo werde ſie ihre vorher erwieſene Gerechtigkeit heraus reißen. Aber die, welche der Treuloſigkeit ſchon allzu gewohnt ſind, werden ſich in dem ungerechten Weſen ſo verfangen, daß ſie nicht mehr heraus kommen.

v. 7. Beſonders zeige ſich dieſes, wenn der gottloſe Menſch ſterbe, da ſei alle Hoffnung verloren, da werde das Warten der Menſchenplager und Rechtsverkehrer auf einmal zu nicht.

v. 8. Die Vorſehung GOttes richte es oft alſo zu, daß der Gerechte aus augenſcheinlicher Todesnoth errettet werde, und daß den Gottloſen an des Gerechten Statt eben dieſelbe Noth treffe, welche auf den Gerechten hätte fallen müſſen, wie man in dem Leben Bunians lieſt, da ein böſer Soldat aus dem Glied heraus, ſtatt Bunians, auf die Wache geſtellt worden, da er das Leben eingebüßt: woraus man dann das genaue Recht GOttes ſiehet.

Die Kennzeichen ſolcher Leute ſind folgende:.

v. 9. 10. 11. Dergleichen unbeſtändige, betrügliche Leute

ſeien gemeiniglich Heuchler, durch deren Mund ihr Nächſter mit gut ſcheinenden Vorwänden verderbt, und um Ehre und guten Namen gebracht werde, aber durch die zuverläßige Erkenntniß der Gerechten werde der Nächſte errettet, daß ihm böſe Mäuler nicht ſchaden.

v. 10. Wenn es nun ſolchen Gerechten wohl gehe, daß ſie aus ſolchem Unglück errettet werden, ſo ſoll eine ganze Stadt darüber jauchzen, und wenn ſolche gottloſe Intriguen-macher umkommen, ſo ſoll man ein Freuden-Feſt anſtellen.

v. 11. Eine ganze Stadt könne durch den Segen der Redlichen empor gebracht werden, und hingegen könne ſie durch den Mund und böſes Geſchwätz der Gottloſen allein in Zerfall kommen.

v. 12 bis 15. Weil ſie keinen Grund des Herzens, keine Selbſterkenntniß haben, ſo fahren ſie ſchnell mit Verachtung gegen ihren Nächſten heraus, da hingegen ein verſtändiger Mann Frieden ſuche.

v. 13. Sie laufen gerne als Verläumder umher, und verrathen, was ihnen vertraut ſei; hingegen ein zuverläßiger, am Geiſt befeſtigter Mann verberge die Sache.

v. 14. Sie ſeien, wie die Rathsherren, die nur Ja ſagen, da keine Ueberlegung ſei, und da zerfalle das Volk; hingegen ſei bei einem geſcheiden Mann viel Ueberlegung zum Heil anderer.

v. 15. Sie laſſen ſich aus Gewinnſucht in viele Dinge ein, als: Bürgſchaften, Geld aufnehmen, Geld ausleihen, da hingegen ein ehrlicher Mann ſolche Dinge als Hinderniſſe der Weisheit haſſe, und deßwegen ſicher ſei.

v. 16. 17. 18. 19. Die Gerechten hingegen ſeien genau und ordentlich in ihrem Haushalten, ein holdſelig Weib erhalte die Ehre, und ein accurater Mann erhalte auf ſolche Art den Reichthum.

v. 17. Sie ſeien in den Pflichten gegen ſich ſelbſt nicht unordentlich oder ausſchweifend, ſie ſeien gütigen Weſens, und das thun ſie ihrem eigenen Leben zu gut, da hingegen

die ungeſtüme Leute unbarmherzig und wild ſeien, ihrem eigenen Fleiß zur Beunruhigung.

v. 18. Ueberhaupt mache ein Gottloſer betrogene Arbeit, ſich ſelbſt und andern zum Schaden; aber ein Gerechter ſäe auf Gerechtigkeit, und ernte ſeinen Lohn gewiß ein.

v. 19. Dieſemnach gehe der ganze Zweck der Gerechtigkeit auf Ruhe und Leben, hingegen jage der Ungerechte dem Böſen nach zu ſeiner Unruhe und ſeinem frühzeitigen Tode.

v. 20 bis 22. Solche verkehrte Herzen ſeien GOtt ein Gräuel; aber die ihren Weg darauf einrichten, daß ſie Recht thun, ſolche ſeien die Vorwürfe ſeines Wohlgefallens.

v. 21. Wenn nun die Böſen noch ſo ſehr auf ihrer Bosheit zuſammen halten, und ihre Hände zuſammen ſchlagen, ſo bleibe doch ihr Böſes nicht ungeſtraft, aber die Gerechten und ihre Nachkommen werden aus ihren Nachſtellungen errettet.

v. 22. Es komme bei dem Recht gar nicht auf den Schein, ſondern auf das Seyn an; wie dann ein ſchönes Weib ohne Selbſtzucht eben darum garſtig und wüſt ſey, wie wenn ein Saurüſſel ein golden Kleinod angehängt trüge.

B. Salomo lehrt ferner, was beides, eine richtige Lebensordnung, und ein unordentlich Leben für Folgen und Vergeltung habe.

v. 23. Der Wunſch der Gerechten falle ſchön und lieblich aus, aber die Hoffnung der Gottloſen ſei keine Hoffnung, ſondern ungeduldige Unruhe.

v. 24. 25. Wenn ein Gerechter ſchon genau ſei im Haushalten, ſo ſtreue er doch aus, und bekomme immer mehr; hingegen die Ungerechten halten zurück, und haben Mangel. Bei aller Pünktlichkeit werde eine freigebige Seele mit Oel getränkt, und weil ſie andern viel Gutes zufließen laſſe, ſei ſie ſelbſt voll Segen.

v. 26. 27. Hingegen ſeien die Ungerechten gemeiniglich Kornjuden, ſie halten es innen, und darum fluchen ihnen

die Leute, wer es aber zu rechter Zeit unter die Leute kommen laſſe, über deſſen Haupt komme Segen.

v. 27. Wer im Handel und Wandel das Gute eifrig ſuche, der erwerbe ſich viel Gunſt, wer aber nur Böſes mit Gewinnſucht ſuche, über den werde es zurückfallen.

v. 28. Wer ſich auf ſeinen Reichthum verlaſſe, der werde dahin fallen, aber die Gerechten blühen wie die Zweige, die immer nachwachſen.

v. 29. Solche Geizigen kargen an ihrem eigenen Hauſe, und werden ſtatt des Erbtheils Wind hinterlaſſen: ſolche Narren werden endlich müſſen Knechte der wahren Weiſen ſeyn.

v. 30. Alles kurz zuſammen zu faſſen, ſo ſei die Frucht des Gerechten ein Baum des Lebens, eine ewig augmentirliche Quint-Eſſenz. Und wer Seelen zu beſſern ſuche, der ſei weiſe, weil es ewige Frucht bringe.

v. 31. Wenn denn nun dem Gerechten noch auf der Erde vergolten werde, da doch ſein eigentlicher Lohn in jenem Leben ſei: wie vielmehr dem Gottloſen und Sünder?

Hier ſehet ihr, liebe Zuhörer, was die Gerechtigkeit hindere oder fördere, was der Grund, Kennzeichen und Endzweck und Frucht der Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit ſei. Die Ungerechten ſtellen alle ihre Geſchäfte alſo an, als wenn ſie ſich ſelbſt zu verſorgen hätten; die Gerechten aber ſetzen bei ihrer Arbeit ihr Vertrauen auf GOtt und JEſum Chriſtum, und das iſt, was wir nun auch aus dem Evangelio beweiſen wollen.

Wir handeln alſo von dem Berufsgeſchäfte.

1. Wie es anzuſtellen?
2. Wodurch es am beſten von Statten gehe?

O Herr, du verbergeſt dich vor uns, daß wir dich nicht ſehen, wir denken, wann du uns auch ſo nahe wäreſt, als Petro, ſo wollten wir im Segen arbeiten. Nun aber ſcheineſt du ferne zu treten, und läſſeſt es in der Welt alſo durch einander gehen, als wollteſt du dir nichts mit uns zu thun machen. Es iſt aber nicht ſo, wie es ſcheint. Es gehet nach deinem Wort. Den Gerechten, den Redlichen, den Glaubigen biſt du ſo nahe, als Petro; deren ihr Geſchäft

regiereſt du, wann du es auch fehlen läſſeſt, und beweiſeſt dich endlich herrlich. Die Unglaubigen und Heuchler läſſeſt du ihre Wege gehen, und wenn ſie ihre Sache klüglich anfangen, finden ſie Glück, welches aber zuletzt auf das größte Unglück hinaus lauft. Herr erzeige uns deine Gnade, und hilf uns. Zeuch uns und unſere Kinder heraus aus der Menge der Unglaubigen, und errette unſere Seelen. Amen.

Wie wir unſer Berufsgeſchäft anſtellen ſollen, iſt der erſte Punkt, wovon wir zu reden haben. Unſer Heiland hielt ſich ein ganzes Jahr in Galiläa auf, und nahm ſeine Wohnung in Capernaum. Petrus war längſt, vor ungefähr einem halben Jahre, ſchon mit JEſu bekannt, da er von Andrea nach Joh. 1. JEſu zugeführt worden. Petri Schwieger wohnte auch in Capernaum. JEſus gieng in ihr Haus und machte ſie vom Fieber geſund. Petrus blieb alſo mitten unter ſeinem Berufsgeſchäfte in der Bekanntſchaft JEſu, doch war er vor dem großen Fiſchzug noch nicht unter den Zwölfen. Die zwölf Jünger wurden erſt nach der Bergpredigt zu Jüngern eingeweihet. Inzwiſchen trieb er ſein Berufsgeſchäft, wie anfangs, und da mußte er JEſu eines ſeiner Schiffe zur Kanzel überlaſſen. Es traf ſich eben, daß Petrus die Nacht vorher gearbeitet um Fiſche zu fangen. Die Vorſicht GOttes aber, welche die Wege JEſu und ſeiner Jünger beſonders ins Auge gefaßt, wollte nicht, daß er in dieſer Nacht einen Zug thun ſollte, damit Petrus deſto beſſer überzeugt würde, wie es allein an dem Machtwort JEſu liege, auch im äußerlichen Berufsgeſchäft glücklich zu ſeyn. Hieraus lernen wir, wie wir unſer Berufsgeſchäft anſtellen ſollen. Petrus war, dem Aeußern nach, wie die Schiffer in den Seeſtädten ſind; ſie machen ſich nicht viel daraus, heftig auszufahren, wenn etwa ihr Geſchäft durch Bosheit und Nachläßigkeit verhindert wird. Dabei aber war er in der Hauptſache der Wahrheit und Gerechtigkeit ergeben. Er gehörte nach dem alten Teſtament unter die Frommen und Gerechten, er hütete ſich vor Geiz, Faulheit, Betrug, Schwätzerei, als den Hauptkennzeichen der Gottloſen, er hielt ſich zu denen,

welche GOttes Wort vorzüglich verehret. Er fragte nach, worin Johannis des Täufers Lehre beſtanden, und ſobald er von JEſu gehört, ſuchte er ſeine Bekanntſchaft, und lernte immer etwas, bis er endlich gar unter die zwölf Jünger aufgenommen war; folglich war ſeine größte Luſt, Gerechtigkeit zu üben und der Wahrheit zu folgen, noch ehe er JEſum gekannt, weil er ſich zu den Schülern Johannis gehalten. Er ließ ſich durch keine Menſchenfurcht vom Guten abhalten, ſondern hing, trotz allem Gelächter der Böſen, der Parthie der Guten an.

Liebe Zuhörer! wie viel ſind ſolcher hier in der Stadt? ich zweifle nicht, daß noch manche unter euch ſind, die nicht unter die Gottloſen, und auf Geld allein Erpichten, Betrüglichen, Lügenhaften, Verläumder, Schwätzer, Ehrvergeſſenen, Treuloſen gehören, deren Kennzeichen wir aus dem 11. Capitel der Sprüche gehört; aber es gibt doch wenige allhier, welche ſich nicht aus Menſchenfurcht bewegen laſſen, neutral zu ſeyn, ſo daß ſie es weder mit den Böſen, noch auch mit den Guten halten wollen. Es iſt kein Wunder, weil die Gutſcheinenden oft die wenigſte Ehrlichkeit und Treue in ſich haben, ſondern bei ihrer Einbildung der Frommheit, hoffärtig, rachgierig, verläumderiſch ſind und bleiben. Dieſe ſind denn Urſache, daß auch die Rechtſchaffenen ſich nicht wie Petrus dazu bekennen wollen. Redliche, aber noch mit Menſchenfurcht behaftete Leute ſtellen ihr Berufsgeſchäft gleichwohl doch darauf an, daß ſie in allem ihrem Thun zur Noth als Gerechte, Aufrichtige, Wahrhaftige erfunden werden, weil ſie eine geheime Luſt dazu haben. Daher geht auch ihr Werk in ſo weit von Statten, daß ſie von dem Segen GOttes ihr reichliches Auskommen haben, und ihr Brod und Wein in Ruhe genießen. Salomo ſpricht Capitel 16. 20.: wer eine Sache klüglich führe, finde Glück. Wer alſo ſein Berufsgeſchäft erſtlich durch Bekanntſchaft mit GOtt und JEſu Chriſto anfängt, hernach Klugheit gebraucht, die Mittel zu ſeinem Zweck zu wählen, die Gelegenheiten

wohl in acht nimmt, nichts verſchläft, dem Trunk nicht ergeben iſt, pünktlich in ſeiner Arbeit iſt, nichts nur halb ausmacht, ſondern ſeine Freude hat, eine Sache nach allem, was bis auf den letzten Punkt nöthig iſt, auszumachen, beſonders aber in ſeinem Hauſe mit ſeinem Weibe wachſam iſt, daß alles zu rechter Zeit und am rechten Ort, das iſt, in richtiger Ordnung gethan werde, der wird gewiß ſein Stück Brod ohne viele Mühe erwerben, und GOttes Segen wird ihm nicht entgehen. Wer aber in einem dieſer Stücke es fehlen läßt, und ſich in viele Nebenſachen einläßt, der muß es ſich ſelbſt zuſchreiben, wenn er Mangel leidet.

Nun haben wir ferner zu reden,

2. wodurch unſer Berufsgeſchäft am beſten von Statten gehe.

Die Bekanntſchaft, die Petrus mit JEſu gehabt, nach dem Fiſchzuge, war ganz anderer Art, als die, die er vorher mit ihm gepflogen. Er ſah die Macht JEſu, welche über die Fiſche im Meer geboten, mit Augen; da erſchrak er über ſeine Sünden, die er vorher nicht ſo erkannt. Er hielt ſich ſeiner ſündhaften Natur, nicht nur ſeiner wirklich begangenen Sünden halber, nicht werth, bei JEſu in einem Schiff neben ihm zu ſeyn. Es gibt viele Frommen, welche lange noch nicht ſo viel Grund haben, als Petrus vor ſeinem großen Fiſchzug gehabt; ihre Bekanntſchaft mit JEſu hat ſie noch nicht ſo weit auf ihr Herz und auf die wahre Selbſterkenntniß gebracht, daß ſie nur die allgemeine, in den Sprüchwörtern ſo hart verbotene Ausſchweifung mit der Zunge vermeiden, von welchen Gregorius Nazianz. orat. I. ſchreibt:

„Die Menſchen lieben nichts ſo ſehr, als ſich von Dingen anderer, die ſie nichts angehen, zu beſprechen. Sie haben ihre Freude zu ſchwatzen und zu urtheilen von andern, wenn es ſchon noch ſo ſehr wider die Wahrheit und Gerechtigkeit iſt.“ Sollten ſie ſehen, was das für eine Sünde iſt, wie ſie es nach dem Tode ſehen werden: o wie würden ſie vielmehr als Petrus über ſich ſelber erſchrecken, ſie

würden ſich nicht werth achten, Chriſten genannt zu werden. Gewiß, das iſt ein Kennzeichen, daß das müßige Leute ſind, wie ſie Pharao nennt, Leute, die nicht wiſſen, was ſie zu thun haben. Man möchte wohl ſagen, wie Pharao, 2 B. Moſ. 5, 9. man drücke die Leute mit Arbeit, daß ſie zu ſchaffen haben, und ſich nicht kehren an falſcher Rede. Wären ſolche Leute wahrhaftig mit JEſu bekannt, wie ſie ſich einbilden, ſie hätten ſich längſt durch das Blut JEſu von dieſer Seuche curiren laſſen: ſo aber gehen ſie dahin, unwiſſend, wodurch ihr Berufsgeſchäft am meiſten gefördert werde. Gemeine Leute, die unter ſaurer Arbeit ihr Brod verdienen müſſen, welche zu JEſu ſchreien über die vielen Plagen und Bedrängniſſen der Zeit, Mühſelige und Beladene ſind weit beſſer daran, als ſolche. Sie finden auch eher Ruhe für ihre Seele, weil ſie das Joch JEſu auf ſich nehmen. Mit ſolchen will ich für diesmal reden: Gehet hin zu JEſu, ihr Mühſeligen und Beladenen, die ihr eure Seligkeit mit Furcht und Zittern auswirken müſſet, macht euch bekannt mit ihm, mitten unter eurem Berufsgeſchäfte. Die Aengſten und Nöthen eures harten Berufsgeſchäfts können euch mehr in die Bekanntſchaft JEſu bringen, daß ihr endlich die Wahrheit im Geiſt, nicht nur im Buchſtaben erkennet. Alsdann werdet ihr auch, wiewohl nicht ſo ſchnell und plötzlich als Petrus, erfahren, wie JEſus, ob er ſchon nicht ſichtbar vor euch ſtehet, eurer Hände Arbeit durch ſein Wort und durch die Kraft ſeines Namens ſegne. Ihr werdet euer größtes Vergnügen darin haben, daß ihr mit euch andere Seelen zur Erkenntniß der Wahrheit führet, und weil ihr nach dieſem zuerſt trachtet, ſo wird er machen, daß euch das Zeitliche von ſelbſt zufalle, wiewohl nicht ohne eure Mitwirkung, doch, daß ihr merket, die Hand des Herrn, nicht eure Kraft, nicht euer Verſtand habe es gethan. Es iſt wahr, daß es oft lange anſteht, bis eine wahre Aenderung im Herzen vorgeht, welche macht, daß man es auch im Aeußeren ſpüre, daß JEſus unſerer Hände Werk ſegne. Satan und die natürliche ſündhafte

Art des Menſchen iſt überall um uns her; wir ſind alle gewohnt, nach dem Geſetz der Sünde und des Todes zu handeln, wir leben alſo ohne GOtt in der Welt, das Chriſtenthum iſt meiſtens nur in Worten, nicht im Herzen, die Quellen, woraus wir handeln, ſind theils Sorge für die Augenluſt, Fleiſchesluſt und Hoffart, theils die Furcht, arm zu werden, die Faulheit, ſich von GOtt lehren zu laſſen und darüber nachzudenken. Und da befeſtiget der Satan in jedem Hauſe die gewohnte Art zu leben, und das währt zuweilen 10. 20. 30. Jahre, bis endlich ein Menſch etwas Höheres von JEſu Chriſto im Geiſt erkennt und erfährt, daß JEſus der Herr ſei, der Herr, der Sünden vergibt, der Herr, der das Innere und Aeußere regiert, der Herr, der mitten in dem Sündenelend ſich mit uns zu thun macht, der Herr, der zur Rechten GOttes uns eben ſo nahe iſt, als er war auf Erden. Da ruft dann die Seele voll Schrecken aus: o Herr, gehe von mir hinaus, es iſt alles Sünde, was ich bisher das Beſte zu ſeyn geglaubt; mein Beten und Arbeiten iſt voll Unglauben, Zweifel, Kleinmüthigkeit. Gehe für diesmal hinaus von mir, und wirke vorher in mir wahre Buße, Glauben und neuen Gehorſam. Ich fürchte mich vor mir ſelbſt, ich erſchrecke vor mir. Satan hat ſeine eigene Gänge in mir, die ich allzu gewohnt bin, als daß ich ſie ſo ſchnell ändern kann. Mein Herz, meine Zunge, meine Hände und Füße ärgern mich und verführen mich; alsdann ſpricht ihr JEſus im Geheimen zu, wie ſie beten ſoll. Pſal. 90, 14 bis 18. Herr kehre dich wieder, und ſei deinen Knechten gnädig. Fülle uns gleich des Morgens mit deiner Gnade, daß wir den ganzen Tag rühmen deine Macht. Erfreue uns, ſo viel wir deine Plage gefühlt, ſo viel Jahre wir im Ungemach der eigenen Naturfinſterniß zugebracht. Zeige deinen Knechten deine Werke und deine Ehre und Herrlichkeit in Chriſto JEſu deinen Kindern. Der Herr unſer GOtt ſei uns freundlich, und fördere das Werk unſerer Hände bei uns. Ja, das Werk unſerer Hände wolle er

fördern. Auf ſolch Gebet wird dann JEſus durch ſein Antworten ihr näher, als jemalen. Fürchte dich nicht, in mir haſt du Frieden, ich habe die Welt, in deren du lauter Angſt haſt, überwunden. Alsdann thut der Menſch alles aus neuem Grund, aus dem Namen JEſu, nimmt ſein Kreuz auf ſich, und thut ſein Geſchäft mit Ruhe und Freuden. Und ſo gehet unſer Berufsgeſchäft am beſten von Statten. Amen.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis.

Der Mißbrauch der Lehre von der Gerechtigkeit JEſu.

Evangelium: Matth. 5, 20—26.

Denn ich ſage euch: Es ſei denn eure Gerechtigkeit beſſer, denn der Schriftgelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten geſagt iſt: du ſollt nicht tödten, wer aber tödtet, der ſoll des Gerichts ſchuldig ſeyn. Ich aber ſage euch: wer mit ſeinem Bruder zürnet: der iſt des Gerichts ſchuldig. Wer aber zu ſeinem Bruder ſagt: Racha! der iſt des Raths ſchuldig. Wer aber ſagt: du Narr! der iſt des hölliſchen Feuers ſchuldig. Darum, wenn du deine Gabe auf den Altar opferſt, und wirſt allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, ſo laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und verſöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme und opfere deine Gabe. Sei willfertig deinem Widerſacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege biſt, auf daß dich der Widerſacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdeſt in den Kerker geworfen. Ich ſage dir: wahrlich, du wirſt nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahleſt.

Voreingang.

Es ſpricht eine Stimme: Predige! was ſoll ich predigen? Die Thorheit runzelt ihre Stirne, die Sicherheit denkt, es hat keine Gefahr. Die Unempfindlichkeit wendet die Augen ab und will ihren Jammer nicht ſehen. Die Gottloſigkeit

ſpottet gar, und ſagt, wir wollen ihn nicht mehr hören. Gut, ihr müßt es doch hören. Das Wort, welches ich rede, richtet euch doch endlich nach dem Tode. Was wollt ihr lieber hören? Iſt Jemand in Chriſto, ſo iſt er eine neue Creatur. Nein das wollt ihr nicht. Was denn? du Narr! dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fordern, weſſen wirds ſeyn, das du bereitet haſt? Das auch nicht. Was denn? Das wollt ihr hören: nicht mehr denn lieber Herre mein, dein Tod ſoll mir das Leben ſeyn, du haſt für mich bezahlet. Ja, das wollen wir hören. Das heißt: ich ſoll euch predigen, wenn ihr ſchon ſo fort lebet ohne Erkenntniß, ohne Gerechtigkeit, ohne wahre Sinnes-Aenderung, ohne Heiligung, ohne Geiſtes-Gemeinſchaft mit JEſu, ſo wollet ihr doch gewiß, gewiß ſelig werden. Es iſt genug, daß ihr fleißig euer Morgengebet verrichtet, zur gewißen Zeit zur Beicht und Abendmahl gehet, gute Gedanken habt, euch grober und ſcheinbarer Laſter enthaltet. Das ſind eure Opfer. aber das iſt noch kein zerbrochener Geiſt. Darum ſpricht GOtt Jeſ. 66, 3. wer einen Ochſen ſchlachtet, iſt als der einen Mann erſchlüge, wer ein Schaf opfert, iſt als der einem Hund den Hals breche, wer Speiß-Opfer bringt, iſt als der Sau-Blut opfert. Solches wählen ſie in ihren Wegen, denn ihre Seele hat Gefallen an ihren Gräueln. Es gefällt manchem ſein Weg wohl, aber endlich bringt er ihn zum Tode, ſpricht die Weisheit Cap. 14, 12. Höret doch die Poſaunen der Gerichte GOttes! blaſen ſie nicht die Straſen über ſolcherlei Leute durch die horchende Welt herum? Soll man von dir erzählen, was du mit der geſchwätzigen Zeit über andere erzähleſt? du glaubſt es nicht, du lügſt dir ſelbſt, gleich dem letztgehenkten Verbrecher, bis auf den letzten Augenblick. Du bekenneſt deine Betrügereien nicht eher, als bis du ſtirbeſt, du thuſt Buße ſo lang die Galgen-Prediger zugegen ſind, aber deine Spötterei iſt ſo tief in dein Herz eingeankert, daß du auch gleich dem Gehenkten, Namens Frölich, dich noch fröhlich machſt mit falſchem Troſt, bis

endlich deine Tröſtungen alle nach einander in der Nacht des Todes verlöſchen. Siehe dahin bringt dich der lang gewohnte Mißbrauch der Rechtfertigungs-Lehre. Höre das Donner-Wort JEſu: Es ſei denn eure Gerechtigkeit beſſer als der Schriftgelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr nicht in das Königreich der Himmel kommen. Die Gebote GOttes, die Sprüche der Weisheit müßt ihr anderſt gebrauchen, als ihr thut, ihr müßt ſie erklären mit einem heiligen Zorn und Haß über euch ſelbſt, ihr müßt ſtreng und argdenklich über euch ſelbſt ſeyn, ſonſt lernet ihr nicht, was Gerechtigkeit und Rechtfertigung iſt. Wir wollen euch demnach zeigen den Mißbrauch der Lehre von der Gerechtigkeit JEſu.

1. Die reine Lehre von der Gerechtigkeit JEſu.
2. Den Mißbrauch dieſer Lehre.

Eingang.

Ich frage dich: lieber Zuhörer! wie weit gehet deine Liebe zu JEſu? denn ſo oft du zur Beicht geheſt, ſo mußt du, du biſt gezwungen, deine Liebe zu JEſu prüfen. Deine Liebe zu JEſu wäre deine Gerechtigkeit, wenn ſie rechter Art wäre. Deine Liebe machte dich in deinem Willen einiger maßen dem Heiland ähnlich, und ſo würde dein Wollen, Wiſſen und Können immer richtiger und gerechter. Und wenn du auch nur den Willen hätteſt, ſeines Kleides Saum anzurühren, ſo würde eine Kraft ausgehen aus Ihm in dich, ſo wäre Chriſti Gerechtigkeit ſchon deine Gerechtigkeit. Chriſtus für dich und in dir wäre dir ſo eigen, daß du beides beiſammen hätteſt, wenn du es auch nicht unterſcheiden könnteſt. Aber die Frage muß beantwortet ſeyn: wie weit gehet deine Liebe zu JEſu? willſt du ihm etwas zu Gefallen thun, ſo thue dir ſelbſt etwas zu Gefallen; wenn deine Liebe beſtändig und fortdaurend iſt, ſo wirſt du dein Herz, deine Zunge, deine Augen, deine Ohren, deine Hände und Füße nach ihm richten. JEſus hat das Geſetz vollkommen erfüllt, er hat die Sprüche Salomo völlig geübt. Wohlan, laß deine Liebe zu

JEſu ſo weit gehen, daß du dich nach den Sprüchen der Weisheit richteſt, wann du nicht alles vollkommen erfülleſt, ſo ſei doch dein Wille vollkommen.

Nachdem Salomo im 10. und 11. Capitel die Gerechtigkeit überhaupt beſchrieben, ſo beſchreibt er nun die beſondere Arten der Gerechtigkeit, und ſagt dir im 12. Capitel, daß du müßteſt lernen gerecht und genau zu wandlen, als ein Weiſer, nicht als ein Unweiſer, du müſſeſt

A. der Schwärmerei und Unbeſtändigkeit der Narren, die nichts lernen wollen, zuerſt Widerſtand thun, wann du gerecht werden ſolleſt v. 1 bis 15.

v. 1 bis 4. Selbſtregierung und Zucht lieb haben, könne nicht beſtehen, wenn man nicht die erſte Säule der Weisheit, nemlich Erkenntniß, lieb habe. Wer aber die Zucht haſſe, und ſich nicht gern ſagen laſſe, der bleibe ein unvernünftig Thier.

v. 2. Zucht lieben ſei das, was einen Menſchen gut mache, ein ſolcher bringe die Gnade und das Wohlgefallen GOttes über ſich, darum ſei er gut, aber ein Böſer ſei bös, weil er Schuld und Strafe über ſich bringe.

v. 3. Kein ſolcher Gottloſer könne zur ordentlichen, pünktlichen Lebens-Einrichtung gelangen, nur die anfangenden Gerechten bringen es zur Wurzel, welche Beſtand habe.

v. 4. Dazu helfe einem Mann viel ein fleißig Weib, aber ein liederlich Weib ſei ein Gift in ſeinen Gebeinen. Dieſem nach werden die Liebhaber der Zucht allein pünktliche Leute, Ungezogene werden niemal accurat.

v. 5 bis 8. Die Gedanken der Gerechten ſeien genau, die Anſchläge der ungezogenen Böſen ſeien betrüglich, man könne niemal darauf zählen.

v. 6. Die Worte der Böſen ſeien im Grund lauter Blutvergießen; aber der Mund der Aufrichtigen werde ſie und andere erretten.

v. 7. Die Böſen ſeien in ihrem ganzen Weſen veränderlich und vergehen; aber das Haus der Gerechten werde beſtehen.

v. 8. Je mehr einer bei ſeinem accuraten Wandel Klugheit gebraucht, je mehr Ruhm habe er; aber wer nur durchtriebenes Herzens ſei, werde endlich mit allem Ruhm verächtlich, demnach ſeien nur die Guten in Gedanken, Worten und Werken genau, beſtändig und beliebt.

v. 9 bis 15. Man ſoll ſich demnach ſpiegeln an der Schwärmerei und Unbeſtand der Narren, man könne ſie leicht kennen, indem ſie ſo großthuiſch, grauſam, in keinem ordentlichen Beruf bleiben, auf vieles zumal erpicht, in Worten anhängiſch und eigenſinnig ſeien, als die keine Zucht annehmen.

v. 9. Es ſei beſſer geringen Stands ſeyn, und einen Hausknecht haben, als großthuiſch und des Brods mangeln.

v. 10. Der Gerechte erbarme ſich auch ſeines Viehes, aber das Mitleiden der Böſen ſei Grauſamkeit.

v. 11. Wer ſein Erdreich baue, werde Brod genug haben, wer aber ſeinen Beruf verlaſſe und den Schwärmern nachlaufe, der habe Mangel am inwendigen Herzensgrund.

v. 12. Der Böſe wolle vieles auf einmal haben, ſei begierig auf ein ganzes Netz voll böſer Dinge; aber die Wurzel der Gerechten gebe nach und nach ihre Frucht.

v. 13. In der Uebertretung der Lippen ſei eine ſchlimme Beſtrickung; aber der Gerechte komme aus der Noth heraus.

v. 14. Ein Jeder werde von der Frucht ſeines Mundes mit Gut geſättiget; und auf alle Handlungen der Hände eines Jeden werde die Vergeltung zurückkommen: ſo genau ſei GOtt, zu ſeiner Zeit alles zu vergelten oder heimzugeben, es ſei Gutes oder Böſes, darum ſoll man accurat und bedächtlich ſeyn.

v. 15. Der Weg eines Narren, wenn er in GOttes Augen noch ſo krumm ſei, dünke ihn doch in ſeinen Augen gerade zu ſeyn; wer aber Rath annehme und Zucht liebe, der ſei weiſe. Narren ſeien allezeit eigenſinnig.

B. v. 16 bis 23. Salomo lehrt ferner, wie du dich an des Narren gähen Zorn, ausfahrenden Worten, Falſchheit, Betrug, Lügen und Prahlerei ſpiegeln ſolleſt, damit du die entgegenſtehenden Gerechtigkeits-Arten erlangeſt.

v. 16. Ein Narr mache ſeinen Zorn gleich ſelbigen Tag offenbar; aber wer witzig und weit ausſehend ſei, verberge die Schmach, die man ihm angethan.

v. 17. Wer die Wahrheit und Treue zu vertheidigen pflege, der werde die Gerechtigkeit öffentlich kund thun; wer aber ſonſt mit Falſchheit umgehe, werde ein falſcher Zeuge ſeyn, und Wahrheit und Gerechtigkeit mit Blendwerk verdrehen.

v. 18. Mancher ſtoßt Worte heraus, wie Schwerdtſtiche; aber der Weiſen Zunge ſei eine Arznei.

v. 19. Wahrhaftiger Mund werde allezeit mit der Wahrheit beſtehen; aber falſche Zunge ſei kaum einen Augenblick mit ſich ſelbſt eins, und drehe die Sache gleich mit falſchem Schein herum.

v. 20. Die, welche ſonſt nichts als Böſes ausſinnen, haben im Herzen lauter betrügliche Dinge, wenn ſie noch ſo ſehr zum Frieden rathen, führen ſie an; aber die gerne zum Frieden rathen, die ſtiften Ruhe und Freude.

v. 21. Es werde dem Gerechten kein Uebel, keine Strafe, aus Verhängniß begegnen, ob es wohl dem Gerechten gehen könne, wie dem Gottloſen, ſo komme es doch nicht aus ſeinem Thun, ſondern nur aus allgemeiner Land-Plage; aber die Gottloſen ſeien erfüllt mit Böſem, über ſie wird verhängt, was aus ihrem böſen Thun kommt.

v. 22. Ein Abſcheu und Eckel des Herrn ſeien falſche Lippen; die aber die Wahrheit thun, ſeien ſein Wohlgefallen.

v. 23. Ein witziger weitausſehender Menſch verberge die Erkenntniß, er prahle damit niemals; aber das Herz der Leichtſinnigen rufe die Narrheit aus.

C. v. 24 bis 28. Er lehret endlich, was für Folgen die Narrheit habe, damit man ſehe, wie glückſelig accurate Leute ſeien.

v. 24. Die Hand der Accuraten werde herrſchen: aber die Läßige werde zum Schoos und Steuer arbeiten.

v. 25. Kummer und Verzagung werden ſich in dem Herzen häufen, daß ſie (den Narren) zu Boden drücken; aber ein heiteres Wort werde (den Gerechten) aufrichten.

v. 26. Der Gerechte werde aufmerkſam ſeyn (auf ſeinen Weg) mehr, als ihm ſein Freund rathen kann; aber der Weg der Böſen werde ſie unfehlbar verführen.

v. 27. Eine läßige Hand werde das, was er auf der Jagd gefangen, nicht braten, weil er es mit heftiger Begierde ereilt, wird es ihm in der Uebereilung entwiſchen; aber der Vorrath eines rechtſchaffenen Mannes ſei koſtbar und bleibend, weil er ſorgfältig und pünktlich geſammelt worden.

v. 28. Auf der allgemeinen Straße der Gerechtigkeit, die man durch ſolche Sprüche einſchlage, ſei Leben, und auf dem genauen Steg (des Rechts) ſei unſterbliches Weſen, wer dieſen Vorrath von Sprüchen ſich ſelbſt zur Bahn mache, werde glückſelig werden.

Dies ſind Sprüche der Weisheit, welche von der Gerechtigkeit handeln. Beſehet euch darin und prüfet euch, ob ihr wollet von den vielerlei Ungerechtigkeiten der Gedanken, der Zunge und eurer übrigen Glieder ausgehen, und zu allen Arten der Gerechtigkeit, in Gedanken, Worten und Werken übergehen. Denn ob zwar dieſe Sprüche von lauter Thun und Wirken handeln, und die Gerechtigkeit JEſu Chriſti noch nicht gar darin geoffenbaret iſt, ſo bleibt doch ewig wahr, was 5 Moſ. 6, 25. zu leſen: das wird unſere Gerechtigkeit ſeyn vor dem Herrn unſerm GOtt, ſo wir halten und thun dieſe Gebote, das iſt, ob wir es ſchon ſchuldig ſind zu thun, und wir es nicht alles thun können, ſo wird es uns doch angerechnet werden, als eine Gerechtigkeit, die mit dem Leben und Heil belohnet wird um JEſu Chriſti willen. Und wenn wir alles gethan haben, ſo erfahren wir alsdann erſt, daß wir unnütze Knechte ſind, welche nichts weiter gethan, als was wir zu thun ſchuldig ſind. Und wer nicht anfangt, GOttes Willen zu thun, der verſteht und weiß nimmermehr, weder was die reine Lehre von der Gerechtigkeit JEſu

iſt, noch wie er an der Gerechtigkeit JEſu Theil habe. Die Gerechtigkeit iſt ein ſtandhafter fortdauernder Wille, all ſein Können und Vermögen nach dem beſten Wiſſen und Gewiſſen anzuwenden, daß GOttes Wille geſchehe. Wer dieſen Begriff von der Gerechtigkeit Chriſti abſchelet und abtrennet, der iſt auf einem Irrweg und hat Luſt zur Ungerechtigkeit. Folglich wird ihn GOtt in die kräftigen Irrthümer, die er liebt, dahin geben, daß er der Lügen glaube. Wer dieſen ſtandhaften Willen nicht hat, nach den Sprüchen der Weisheit zu thun, der hat auch den Willen nicht, der Gerechtigkeit Chriſti fähig zu werden. Denn JEſus hat viel ſchärfere Gebote denn Salomo. JEſus ſagt: Aergert dich deine Hand, Fuß, Aug, ſo haue ſie ab, reiß ſie aus; und Paulus, der ſubtileſte Prediger der Gerechtigkeit, ſagt: wer der Sünde geſtorben iſt, derſelbe und kein anderer iſt gerechfertigt von der Sünde, Röm. 6, 7. und Johannes beugt der allgemeinen Verführung in der Chriſtenheit alſo vor: 1 Joh. 3, 7. Kindlein laſſet euch nicht verführen, wer die Gerechtigkeit thut, der iſt gerecht, gleichwie er gerecht iſt. Wer die Sünde thut, der iſt aus dem Teufel, denn der Teufel ſündiget von Anfang. Es gibt keinen Weg, der allgemeinen Verführung und Mißbrauch der Gerechtigkeit zu ſteuern, als wenn man die Sprüche Salomo mit der Gerechtigkeit des Reichs Chriſti vergleicht und in die Richte bringt. Dieſes genauer zu zeigen, wollen wir bei der Vorſtellung des Mißbrauchs von der Gerechtigkeit Chriſti handeln.

1. Von der reinen Lehre der Gerechtigkeit Chriſti.
2. Wie man von dieſer reinen Lehre abweicht?

O GOtt! in was für Zeiten leben wir? In ſolchen wie ſie Jeſ. Cap. 59. beſchreibt v. 9. 14.: Das Recht iſt ferne von uns, und wir erlangen die Gerechtigkeit nicht. Denn die Wahrheit fället auf den Gaſſen, und Recht kann nicht einher gehen, die Wahrheit iſt dahin, und wer vom Böſen weicht, muß als unſinnig paſſiren. Darum o JEſu v. 17. zeuch du ſelbſt Gerechtigkeit an, wie einen Panzer, und ſetze einen Helm des Heils auf dein Haupt. Zeuch dich an zur Rache, und kleide dich mit Eifer wie mit einem Rock, als der

ſeinen Widerſachern vergelten, und ſeinen Feinden mit Grimm bezahlen wird, damit auch die Redlichen den Panzer der Gerechtigkeit anziehen, und den Helm des Heils aufſetzen können.

Abhandlung.

Wir haben alſo zu reden von der reinen Lehre der Gerechtigkeit Chriſti. Unſer Heiland ſpricht: Ich ſage euch, es ſei denn eure Gerechtigkeit beſſer, als der Schriftgelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Da redet er von ſeiner Gerechtigkeit, die man erlangt, wenn man das Geſetz nicht nach der Tradition der Alten auslegt, ſondern es auslegt wie es ſeyn ſoll, in Bezug auf ihn. Denn man ſolle ja nicht meinen, daß Chriſtus gekommen, das Geſetz aufzuheben, man ſolle vielmehr gewiß dafür halten, daß er es zu erfüllen gekommen, denn es werde nicht das kleinſte Jota umſonſt geſchrieben ſeyn, es müſſe alles von ihm erfüllt werden, und es werde dieſe Erfüllung währen, bis daß Himmel und Erde vergehen. Wenn denn nun alles, was von der Gerechtigkeit geſchrieben iſt, in Bezug auf Chriſtum geſchrieben iſt, ſo müſſen auch die Sprüche Salomo, in Bezug auf Chriſtum geſchrieben ſeyn. Ob nun wohl die Sprüche der Weisheit von lauter Thun der Gerechtigkeit handeln, ſo haben dieſe Sprüche doch zuerſt von Chriſto müſſen erfüllet werden, damit die Gerechtigkeit vom Geſetz erfordert, auch in uns erfüllet werde, die wir nicht nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem Geiſt. Wer denn nun alles, auch den Spruch: Was du wilt, daß dir die Leute thun ſollen, das thue ihnen auch; nicht außer Chriſto anſiehet, der trifft auch den Sinn der Sprichwörter. Wenn es nun Sprichwörter 11, 5. heißt: Die Gerechtigkeit des Frommen macht ſeinen Weg eben, aber der Gottloſe wird fallen durch ſein gottloſes Weſen, und wenn eben dieſes Cap. 13, 6. wiederholt wird: Die Gerechtigkeit behütet den Unſchuldigen, aber das gottloſe Weſen bringet zur Sünde; ſo muß man dies nicht verſtehen ohne die Weisheit, welche

auf den Gaſſen geredet hat und noch redet, welche iſt Chriſtus, denn dieſer hat vor ſeiner Menſchwerdung geredet in allen Heiligen, ja, durch alle Menſchen, und nach ſeiner Menſchwerdung redet und thut die Weisheit noch durch alle ihre Werkzeuge. JEſus aber, als er gekommen, hat alles kürzer, leichter und kräftiger veranſtaltet, was zur Erfüllung der Gerechtigkeit gehört; und die Taufe, welche JEſus eingeſetzt, hat uns das Wichtigſte und zugleich das Dunkelſte in dem Geſetz und in den Sprüchen, nemlich die Gemeinſchaft mit Chriſto, welche uns von GOtt zur Weisheit und zur Gerechtigkeit gemacht worden iſt, oben angeſetzt, und helle und einfältig und auch leicht und wichtig gemacht. Nemlich, daß, ſobald Chriſtus zu ſeinem Vater gegangen, nach Erfüllung und Vollbringung ſeines Leidens, Todes und Auferſtehung, wir nun durch ſeinen Geiſt alles das leicht werden thun können, was die Sprüchwörter von der genauen Lebenseinrichtung in unſern Gedanken, in unſern Worten, in unſerem Thun mit den Gliedern ſagen, weil er uns ſo große Antriebe, ſo herrliche Reizungen, ſo kräftige Geiſtes-Erneuerungsmittel hinterlaſſen, aus der Offenbarung des Reichs GOttes. Wenn man nun im neuen Teſtament, da wir zuerſt von der Vereinigung mit Chriſto belehrt werden, thut, als wäre man noch im alten Teſtament, außer Chriſti heller Erkenntniß, ſo macht man ſich freilich durch eine unächte und geſetzliche Erklärung die Uebung der Sprüche ſehr ſchwer. Und ſo wird unſere Gerechtigkeit eine Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Phariſäer, durch die wir nicht ins Reich GOttes kommen. Man verfehlt die reine Lehre von der Gerechtigkeit Chriſti durch zwei Abwege, zur Rechten und zur Linken. Zur Rechten, wenn man eins der kleinſten Gebote GOttes in Abgang bringt, wenn man Chriſtum ohne Bezug auf das Geſetz GOttes anſieht. Zur Linken, wenn man das Geſetz ohne Chriſtum anſieht, wenn man allein nach den Elementen und nach dem moraliſchen ABC der Sprüchwörter handelt, als müßte man durch das genaue

Beobachten dieſer Weisheitsregeln ein Recht zum ewigen Leben erlangen. Es wird zu beiden Seiten gefehlt. Die reine Lehre von der Gerechtigkeit Chriſti gehet demnach in der Mitte zwiſchen dieſen Abwegen.

Die Gerechtigkeit GOttes wird uns in Chriſto angetragen als kommend in uns und über uns. Röm. 3, 22. In uns, indem wir uns mit Chriſto vereinigen, und dadurch nach dem Geſetz des Lebens wandeln; über uns, indem GOtt uns ſelbſt zum Leben rechtfertiget, dieweil er uns rechtmäßig, d. i. kraft der Zuſage des heil. Geſetzes GOttes, das Leben ſchenkt, ſo daß zwar die Werke uns kein Recht geben zum ewigen Leben, doch aber die Werke durch den Geiſt Chriſti in uns vollbracht werden, und GOtt in allem für uns und über uns iſt, mehr als wir begreifen und verſtehen. Da hält uns GOtt um Chriſti willen dafür, als hätten wir ſeine Gebote erfüllet, weil wir mit Chriſto vereinigt, und als Glieder unter ihm als dem Haupt ſtehen. Wer nun Chriſtum ergreift aus Liebe zu ſeiner Heiligkeit, und nicht blos aus Furcht der Strafe, über dem iſt die Gerechtigkeit GOttes, ſie iſt nicht nur in ihm, ſondern auch über und für ihn. Das iſt nun von ſolcher Länge, Breite, Tiefe und Höhe, daß wir es ſchwerlich ausreden können. Jeſ. hat Cap. 54. 17. etliche kurze Worte, laſſe ſie dir den Geiſt JEſu auslegen. Er redet aber auch weitläufig davon Cap. 50 bis 59. David hat ſich in dieſer Gerechtigkeit ungemein erfreut, und hat ſie wohl 40mal in ſeinen Pſalmen die Gerechtigkeit GOttes genannt, ja die Propheten haben alles, was herrlich in der Natur iſt, zu Sinnbildern dieſer Gerechtigkeit gemacht, und was ſiehet man denn nicht im Hiob für Herrlichkeiten, die von dieſer Gerechtigkeit entſpringen? Hiob 23, V. 9. Kurz wir empfangen das Leben nicht ſchlechterdings als eine Gabe, ſondern durch Rechtfertigung, d. i. durch das Recht des von Chriſto erfüllten Geſetzes, und das iſt die von Malachia beſchriebene Sonne der Gerechtigkeit in uns, für uns und über

uns. Wer dieſes verſtehet, der hat die reine Lehre von der Gerechtigkeit Chriſti.

Wir ſchreiten nun zum 2. Theil,

wie man von dieſer reinen Lehre abweiche, und ſie mißbrauche?

Wir haben ſchon oben zwei Arten der Abweichungen beſchrieben. Man weicht drittens ab, indem man meint, man könne die Dinge des Geiſtes durch eine zergliedernde Auseinanderſetzung in Worten völlig begreiflich machen, da doch der Geiſt JEſu durch alles, was im neuen Teſtament klar, und durch alles, was im alten Teſtament dunkel auch nur durch kleine Jota oder Pünktlein angezeigt iſt, es allein klar machen kann: merket daher was JEſus ſagt Matth. 5, 18. Man kann auch nicht zu einer Zeit davon reden, wie zur andern. Eitel ſind demnach die viel abſtractive Worte von der Rechtfertigungs-Lehre, eitel die Bemühungen, es einem beizubringen, der nicht aus der Wahrheit iſt, der nicht GOttes Willen durch allgemeine Neigung zur Wahrheit und Gerechtigkeit zu thun angefangen. Kurz man weicht ab durch allzuviel ſelbſt erſonnene Auslegung. Es iſt ein Recht, eine Rechtfertigung und eine Gerechtigkeit des Reichs GOttes, alles fließt aus Chriſto, wie es im alten Teſtament geoffenbaret iſt. Zum vierten weicht man ab von dieſer reinen und heiligen Lehre durch falſche Auslegung des Geſetzes. JEſus ſpricht: Ihr habt es von den Alten ſo oder ſo hören auslegen, ich aber, und alle die in mir ſind, ſagen alſo: wir thun nichts dazu noch davon, wir nehmen nicht nur einen Spruch, und laſſen den andern liegen. Wir erklären GOttes Wort geiſtlich, und legen es den Geiſt-Liebhabern geiſtlich zu beurtheilen vor. Darum ſehet zu, daß ihr von Gerechtigkeit lehret, wie ich gelehret habe. Vor allem mißbraucht man dieſe Lehre, indem man Glauben von Werken und Werke vom Glauben trennt, nach Art der Schriftgelehrten, welche ſo ſehr auf ihre Sätze verſteuert waren, daß ſie um Worte willen zankten. Liebe Zuhörer! höret doch, wie in unſern

ſymboliſchen Büchern gelehrt wird. Es wird in den 21 Artikeln vieles den Katholiſchen entgegen gelehrt, und doch ſagen dieſe ehrwürdigen Väter, es ſei eigentlich nicht der Streit, daß man Glauben von Werken oder Werke vom Glauben trennt, ſondern der Streit ſei nur in den 7 letzten Artikeln: von der Meſſe, von Anrufung der Heiligen, von Unterſchied der Spriſen ꝛc. Sie geſtehen, daß der Streit, von Trennung des Glaubens von den Werken leicht zu vergleichen ſei. Unſer Heiland will ein Herz haben, das nicht zankſüchtig iſt, das einer Sache den beſten Sinn gibt, den es haben mag. Er ſagt daher bald vom Thun v. 23.: Nicht nur tödten, ſondern aller bitterer Zorn aus Rache iſt ein Todtſchlag. Darum gehe nicht mit ſolchem Herzen zum Altar, ſondern thue vorher ſolche Bitterkeit hinweg, ſonſt wird dir dies in die Ewigkeit folgen, dein Widerſacher, den du mit Zorn verfolgeſt, wird dich dem Richter, dieſer dem Gerichtsdiener überantworten, und da wirſt du im Kerker den letzten Heller bezahlen müſſen, da du jetzt durch willfährige Vergebung leicht hätteſt quitt werden können. Sehet, JEſus will, daß dein Glaube immer im Thun ſei, und daß dein Glaube ſelbſt ein Werk und Geſchäft des Geiſtes ſei. Darum ſagt Jakobus: Cap. 2, 20. Wilt du wiſſen, du eitler Menſch, daß der Glaube ohne Werke todt ſei, iſt nicht Abraham durch die Werke gerecht worden, da er ſeinen Sohn opferte; da ſieheſt du, daß der Glaube mitgewirkt hat in ſeinen Werken, und durch die Werke iſt der Glaube vollkommen worden.

So fürchte demnach GOtt, und halte ſein Gebot, denn das gehört allen Menſchen zu. Demnach iſt nichts ſicherers, und es bewahrt dich nichts ſo ſehr vor dem Mißbrauch der Rechtfertigungs-Lehre, als wenn du JEſu reden höreſt und thuſt ſie. Das Thun macht deine Erkenntniß erſt richtig und bewährt, darum nimm alles in den Sprüchen Salomo zuſammen. Sei nicht ein bloßer Hörer des Worts, ſondern ein Thäter. Was iſts, wenn du glaubſt andächtig, gottes-

dienſtlich zu ſeyn, und hältſt deine Zunge nicht im Zaum, ſondern läſſeſt ſie dein Herz verführen, iſt nicht dein ganzer Gottesdienſt eitel. Jakobi 1, 26. Ach, verführet euch ſelbſt nicht. Niemal iſt der Selbſtbetrug ſo groß geweſen, als jetzt. Fürchtet euch dafür, verläugnet euch ſelbſt und haſſet euch ſelbſt, ſo werdet ihr den Weg des Glaubens und der Liebe unanſtößig gehen durch JEſum Chriſtum, den Herrn der Herrlichkeit. Amen.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis.

Der Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit und deſſen Sättigung.

Evangelium: Marc. 8, 1—9.

Zu der Zeit, da viel Volks da war und hatten nichts zu eſſen, rief JEſus ſeine Jünger zu ſich, und ſprach zu ihnen: Mich jammert des Volks, denn ſie haben nun drei Tage bei mir verharret, und haben nichts zu eſſen. Und wann ich ſie ungeſſen von mir heim ließe gehen, würden ſie auf dem Wege verſchmachten, denn etliche waren von ferne kommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brod, hier in der Wüſten, daß wir ſie ſättigen? Und er fragte ſie: Wie viel habt ihr Brod? Sie ſprachen: Sieben. Und er gebot dem Volk, daß ſie ſich auf die Erde lagerten. Und er nahm die ſieben Brod, und dankete, und brach ſie, und gab ſie ſeinen Jüngern, daß ſie dieſelbigen vorlegten, und ſie legten dem Volk vor. Und hatten ein wenig Fiſchlein, und er dankete, und hieß dieſelbigen auch vortragen. Sie aßen aber und wurden ſatt, und huben die übrigen Brocken auf, ſieben Körbe. Und ihrer waren bei viertauſend, die da geſſen hatten, und er ließ ſie von ſich.

Voreingang.

Selig ſind, die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen ſatt werden. Alſo ſpricht JEſus zu denen, die um ihn herum geſtanden, als er die Berg-Predigt gehalten. Er hatte Leute vor ſich die arm, die betrübt, die ihrer Rechte und Güter beraubt waren, er hatte

aber auch ſolche vor ſich, welche nach der Gerechtigkeit mehr, als nach Eſſen und Trinken begierig waren. Dieſen allen ſagt er: es hat keine Noth, wann ihr nur mich habt, ſo iſt euch für Armuth, für Betrübniß, für Schaden, für Mangel der Gerechtigkeit Rath. Eure Begierde nach Gerechtigkeit, die ihr weder durch Moſis noch Salomos Lehre erfüllen könnet, wird durch mich erfüllet werden. Suchet nur an mir alles was zur Gerechtigkeit gehöret. Laſſet euch nicht ſättigen durch die viele Worte und Auslegungen der Menſchen-Lehren. Sehet, ob das, was ſie ſagen, oder ob das, was ich ſage, beſſer mit dem inliegenden Verlangen nach dem Ewigen überein komme. Was nun am beſten ſättiget, das nehmet, was euch kein Genüge gibt, das laſſet fahren.

Liebe Zuhörer! wer wünſchte nicht lieber ein ehrlicher, gerechter, tugendhafter Mann zu ſeyn, als ein Lump und liederlicher Menſch? Aber dieſer Wunſch gehet nicht allemal aus reiner Abſicht. Man wünſcht ein ehrlicher Mann zu ſeyn, daß man in der Welt fortkommen könne; nicht daß man GOtt und den Engeln in dem Kleid, das zum Königreich GOttes gehört, gefalle. Die Menſchen ſuchen alle Nahrung und Kleider. Aber ſie vergeſſen des Reichs GOttes, und trachten nicht nach dem Kleid der Gerechtigkeit, das ſie haben müſſen, wann ſie vor dem König erſcheinen ſollen im heiligen Schmuck. Aber rechtſchaffene Leute denken vor allem alſo: wann es mich jetzt ſo herzlich freuet, wann ich bei einem Hochzeits-Feſte, oder ſonſt bei einem Ehren-Tage zu Tiſche ſitze, und nach meinem Stand geziemend bekleidet bin, wie viel mehr wird es mich freuen, im Reich GOttes mit Abraham, Iſaak und Jakob zu Tiſche zu ſitzen, bekleidet mit der weiſen Seide der Gerechtigkeit GOttes aus JEſu Chriſto. Sie ſuchen alſo gerechte Leute zu werden, und alles was der Gerechtigkeit und Wahrheit zuwider iſt, das haſſen ſie wie die Hölle, ſo, daß dergleichen Haß oft vor der Welt als ein ſträflicher Affect und als eine Thorheit gehalten wird. Ein gerechter Menſch iſt, der eine allgemeine Menſchen-Liebe

hat, allen Gutes gönnt, Freunden und Feinden, und der ſeine Liebe zu rechter Zeit und am rechten Ort nach der Weisheit ausfließen läßt. Gerechtigkeit iſt eine Liebe zu dem allgemeinen Beſten, da man nicht ſo ſehr ſeinen Nutzen vor ſich ſucht, ſondern ſeinen Nutzen in den Nutzen aller, ſeine Freude in der Freude aller, ſeine Ergötzung in dem neuen Leben der Glieder JEſu erfüllt zu ſehen wünſcht. Dieſer Wunſch wird zn einem Hunger und Durſt. Man kann nicht ſtehen bleiben in der bürgerlichen Gerechtigkeit, da man einander keinen Schaden thut, noch auch in der freundſchaftlichen Gerechtigkeit, da man des andern Beſtes fördert, ſondern der Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit wird allein ſatt, wenn man um des Lebens Chriſti willen, wenn man um der wahren Gerechtigkeit willen in Chriſto ſich ſelber hintan ſetzt, ſein Leben vor die Brüder läßt, wenn man um des Reichs Chriſti willen mit Chriſto ſich ſelbſt abſtirbt, der Welt gekreuziget iſt, und dem alten Menſchen in dem Sinn und Willen todt iſt. Das iſt die Gerechtigkeit, die wir aus der Gemeinſchaft des Leidens, Todes, Begräbniſſes und Auferſtehens Chriſti an uns und in uns haben ſollen. Darnach müſſen wir hungern und dürſten. Und dergleichen etwas war in den 4000, welche 3 Tage bei JEſus ausgehalten haben, Hunger und Durſt gelitten, damit ſie von dem Mann, den ſie für Chriſtum gehalten, Gerechtigkeit lernen.

Und darum reden wir diesmal von dem Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit und deſſen Sättigung.

Eingang.

Wir legen euch, Gerechtigkeits-Begierigen, abermal etwas aus den Sprüchen Salomo vor, damit ihr wiſſet, wie ihr dieſe Sprüche erſt völlig in Chriſto verſtehen und erfüllen könnet.

In dem 13. Capitel wird uns vorgetragen die Tugend-Emſigkeit oder der Ernſt und Fleiß zur Tugend, im Gegenſatz und Warnung vor der Fahrläßigkeit der Spötter. Da

müßt ihr das erſte Capitel von der Erkenntniß dazu leſen. Denn ihr erlanget die Tugend-Emſigkeit aus der Erkenntniß, und Erkenntniß aus dem Fleiß. Es ſind nicht nur Sätze, die aus einander folgen, ſondern ganze Gemüths-Verfaſſungen, darum wird das vorhergehende wieder aus dem nachfolgenden geboren, und die Ordnung der Sprüche zur Gerechtigkeit ſcheint den feinſten Geiſtern eine Thorheit, ein confusum Chaos zu ſeyn, weil immer einerlei wiederholt zu ſeyn ſcheinet, und weil der Hauptſatz niemal Schulmäßig, ſondern Pflanzenmäßig bewieſen wird, nach den Affairen des Weltlaufs.

A. v. 1 bis 6. Erſte Anlage zu dieſer Tugend; im Reden, Schweigen, Arbeiten beſtändig ſeyn.

v. 1. Willſt du die zur Erkenntniß gehörige Art der Gerechtigkeit in der wahren Tugend-Emſigkeit erlangen, ſo greif es mit Gehorſam und Folgſamkeit gegen denen an, die geſcheiter ſind als du. Ein weiſer Sohn, der die Lehre von der allgemeinen Gerechtigkeit ſchon gehört, hört gern weiter die Unterweiſung ſeines Vaters; aber ein ſelbſtkluger Spötter gibt ihr kein Gehör, er lebt gern ohne Geſetz nach ſeinem Humor, und mag ſich nicht angreifen, er dünkt ſich zu groß zu dem mühſamen Lernen.

v. 2. Wer aber gern zunimmt in der Tugend, wendet ſeines Lehrmeiſters Lehre zur Frucht des Mundes an, er wiederholt ſie gegen andere, und wie er ſie von dem Lehrmeiſter als eine Frucht des Mundes genoſſen, ſo theilt er ſie wieder als eine Frucht des Mundes andern mit, denn man hat guten Genuß davon. Hingegen iſt das Begehren der ausſchweifenden Spötter nicht genießbar, es iſt roh und ungekocht, es ſind keine ausgearbeitete, durch wahren Fleiß entſtandene Gedanken oder Worte.

v. 3. Ein Tugend-Emſiger, der etwas gelernt hat, redet nicht nur und wiederholt ſeine Lehren gegen andere, ſondern er ſchweigt auch und bewahret ſeinen Mund zu rechter Zeit, denn allzuviel reden dringt ins Innerſte, wer alſo ſeinen

Mund bewahrt, bewahrt ſein Leben vor viel Verdruß; wer aber keine Zurückhaltung der Rede weißt, ſondern plötzlich ſeinen Mund aufſperret wie die Thiere zum ſchreien, thut ſichs zum Schrecken und vielen Verdruß.

v. 4. Weil er nicht begierig iſt auf Erkenntniß, ſo gelüſtet der Faule zwar heftig mit ſeinem vergeblichen Verlangen nach etwas Rechtes, aber umſonſt: hingegen die Seele der Emſigen und Pünktlichen wird nach und nach mit Fett getränkt, ſie weißt nicht, wie ſie unvermerkt ſo ſtark wird.

v. 5. Wer nichts in ſich faßt, lügt gern. Lügen haßt ein Gerechter allezeit, aber der Gottloſe, der keinen Vorrath der Erkenntniß hat, geht in der Flatterei dahin, macht andere zu Schanden mit ſeiner lügenhaften Erzählung, und wird ſelber zu Schanden.

v. 6. Die Gerechtigkeit wird (wie ſchon gedacht) bewahren den, der aufrichtig, fleißig, und auf das Ziel ſeines Weges vornehmlich bedacht iſt. Aber die Gottloſigkeit des Spötters wird ihn in ſo viele Abweichungen bringen, daß er nie auf ſeinem Vorhaben bleiben kann, ſeine Irrwege werden ihm den rechten Weg alle Tage unleidlicher machen.

B. v. 7 bis 12. Ein Kennzeichen der Spötter und der entgegengeſetzten Arbeitſamkeit.

v. 7. Weil der Flattergeiſt zu nichts kommt, ſo ſtellt er ſich reich und hat doch nichts; der Fleißige aber beträgt ſich als ein Armer, und hat viel Vermögen.

v. 8. Wenn der Spötter reich von Eltern iſt, ſo iſt ihm der Reichthum ſein Trotz und Satisfaction, daß er empfindlich auf alles iſt, und leicht Händel anfängt. Hingegen ein Armer überhört den Verweis.

v. 9. Die Emſigen und Arbeitſamen ſind geſund, und ihre Lebensgeiſter machen ſie fröhlich; aber der Gottloſen Lebenskraft verlöſcht, wenn ſie am wenigſten daran denken.

v. 10. Die hochfahrenden Spötter zanken um Worte: aber die Bedachtſamen haben Weisheit und Friede.

v. 11. Das Vermögen der Eitlen, (die ſich reich ſtellen)

nimmt ab; wer aber zuſammen legt zu ſeinem Erworbenen, wird immer mehr bekommen.

v. 12. Aufgezogenes Warten ſchwächt Jedem das Herz, daher kann der Spötter am wenigſten Geduld haben. Aber wenn das kommt, was man ſucht, das iſt ein Baum des Lebens und eine Quint-Eſſenz.

C. v. 13 bis 20. Mittel und Wege der Tugend-Emſigkeit: 1. Aufmerken, 2. die Lehre brauchen mit geſunder Vernunft. 3. Vorſichtigkeit, 4. Zucht lieben, 5. Umgang mit Weiſen.

v. 13. Wer aufs Wort (der Lehre) unachtſam iſt, der thut ſich ſelbſt zum Verderben; wer aber das Gebet verehret, derſelbe wird Vergeltung empfangen.

v. 14. Die Lehre des Weiſen iſt eine lebendige Quelle, zu meiden die Stricke des Todes.

v. 15. Geſunde Vernunft bringt Gunſt; aber die Ausſchweifung bringt Schrecken.

v. 16. Jeder Vorſichtige handelt mit Augenmaß; aber ein Thor breitet Narrheit aus.

v. 17. Ein böſer Bote (Knecht, Magd) wird ins Uebel fallen; ein treuer Bote iſt eine Arznei.

v. 18. Wer Zucht von ſich ſtoßt, kommt in Armuth und Schande; wer aber Zucht bewahret, wird geehrt.

v. 19. Wer auf ſolche Art ſeines Wunſches theilhaftig wird, hat Seelen-Freude; die Böſen halten dies für einen Ekel.

v. 20. Wer mit den Weiſen wandelt, wird weiſe; wer der Thoren Geſelle iſt, wird Unglück haben.

Dies iſt eine Repetition aus dem 1. Capitel.

D. v. 21 bis 25. Reizungen und Motive: 1. Vergeltung der Tugend, 2. Erbtheil auf Kindes-Kinder, 3. Segen, wenn man klein anfängt.

v. 21. Unglück verfolgt die Sünder; aber dem Gerechten wird Gutes vergolten werden.

v. 22. Ein Guter bringt ein Erbe auf Kindes-Kind; und das Beſte des Sünders wird ein Schatz des Gerechten.

v. 23. Es iſt viel Speiſe in dem Neubruch des Armen; aber da iſts bald aufgezehrt, wo man nicht dem Ackerwerk das Recht thut.

v. 24. Greif es demnach mit deiner Kinderzucht alſo an, daß Gerechtigkeit in deinem Hauſe empor komme: denn wer ſeine Ruthe zurück hält, der haſſet ſeinen Sohn; wer ihn aber liebet, kommt ihm mit der Zucht zuvor, ehe er groß wird.

v. 25. Sei mäßig. Der Gerechte ißt bis zur Sättigung ſeines Appetits; aber der Gottloſen Bauch hat nimmer genug.

Hieraus lernet ihr, was zur Gerechtigkeit für Ernſt und Fleiß gehöre. Eben die Regeln, die im vorigen Capitel ſchon vorgekommen, kommen wieder vor, aber gerichtet auf den Endzweck der Emſigkeit und des Fleißes, verbunden mit Erkenntniß der Weisheit. Gedanken und Affecten regieren, Reden, Schweigen, Arbeiten, beſtändig auf ſeinen Haupt-Endzweck bedacht ſeyn: kommt immer in jedem Capitel vor in Abſicht auf die beſondere Tugend, welche da vorgeſtellt wird, und dabei wird allezeit angebracht, wie Reichthum oder Armuth dabei ſich einfinde. Sowohl im neuen als alten Teſtament ſoll man zuerſt trachten nach Gerechtigkeit, Reichthum ſoll man GOtt zu geben oder zu nehmen überlaſſen. Jedoch ſoll im neuen Teſtament Chriſtus uns mehr reizen, als aller Reichthum. Weil die Gerechtigkeit in Vereinigung mit Chriſti Tod und Auferſtehung bei Salomo noch nicht heller geoffenbaret war, ſo konnte auch dieſe Gerechtigkeit in dieſem Grade die Seele noch nicht ſättigen. Allein wer keine Begierde hat nach der Gerechtigkeit, die allen Menſchen zukommt, und davon die Weisheit auf der Gaſſe prediget, wie wird er ſich beeifern nach der Gerechtigkeit, die JEſus verkündiget. Die Wenigſten achten darauf, JEſum und Salomo zu vergleichen. Salomo lehret eine Gerechtigkeit, darinnen er ſelbſt nicht beſtanden, JEſus aber gibt und lehret Gerechtigkeit, darinnen man in ſeiner Kraft beſtehen kann. Salomo verheißt noch große Vortheile, welche auch unter

andern Nationen groß gehalten werden. JEſus aber löſcht mit der Sonne des Evangelii dieſe kleine Lichter aus. Man ſolle nicht ſo viel Weſens machen von Herrſchen, Bedienungen, empfangen von Königen, reich werden, ſich ſehen laſſen, ſondern man ſolle lieber mit Willen dienen, verachtet werden, unten ſitzen. Die Größe eines Chriſten beſtehet in der Größe in jener Welt vor allen Nationen. Darum begibt er ſich willig der weltlichen Glückſeligkeit, er ſucht nach der Bergpredigt, die Glückſeligkeit der Armen, der Geringen, der um Gerechtigkeit willen Verfolgten. Weil Chriſtus bei der Einweihung ſeiner Knechte in ſeinem Reich, nemlich in der Bergpredigt gerade das Gegentheil von weltlichen Geſetzen, Gerichten, Vorzügen, Belohnungen, Beſtrafungen vorgehalten. Es ſolle alles im Geiſte JEſu geſchehen, und durch die Hoffnung aufs Künftige ſeinen Werth empfangen. Im alten Teſtament war den Iſraeliten das Land Canaan zu erobern angewieſen, aber nun haben wir das Erdreich in jenem Reich JEſu zu ererben. Nun ſollen alle weltlichen Vorrechte uns nicht mehr ſo groß ſeyn. Die Größe eines Chriſten ſoll uns ganz andere Augen geben in die Sprüche Salomo. Der Fleiß, die Uebung der Tugend bleibt, aber die Reizungen ſättigen den Hunger nach Gerechtigkeit nicht. Das künftige Reich ſättiget allein den Hunger. Die Geſetze, die Rechte des Reichs Chriſti, ſind, da der Herr für ſein Volk geſtorben, daß die Gerechtigkeit den großen Werth hat, welcher um des Königs willen leidet, Schmach erdulbet und aufs Künftige wartet.

Wir werden nun ferner aus dem Evangelio davon reden, und verſprochener maßen den Hunger und Durſt nach der vollkommenſten Gerechtigkeit und deren Sättigung euch vorhalten.

Herr! thue unſere Augen auf, denn dein Reich iſt zwar auch ein Land, ein Erdreich, es hat Geſetze, Rechte, Ordnungen, Bedienungen, aber jetzt iſt es noch nicht offenbar. Die künftige Offenbarung ſoll unſere Gerechtigkeit einrichten. Die Gerechtigkeit kommt von dir, von deinem Gnaden-Thron. Pünktlich, emſig, ernſtlich ſollen wir alle-

zeit ſeyn, aber wir ſollen nicht genug haben an den Verheißungen Salomos, ſondern weit mehr Ernſt und Gewalt brauchen, ins Reich GOttes zu gelangen, und die dazu gehörige Gerechtigkeit an uns zu tragen.

Abhandlung.

Was nun den Hunger und Durſt nach der vollkommenſten Gerechtigkeit betrifft, ſo haben wir im Evangelio 4000 Menſchen vor uns, die der Lehre JEſu ſo begierig zugehört, daß ſie drei Tage nichts gegeſſen. In Wahrheit, das zeigt eine große Begierde an, die unſere Kaltſinnigkeit unſäglich beſchämt. Wer gibt ſich die Mühe, ſich drei Tage in ſeine Kammer zu verſchließen, und JEſum im Geiſt einmal für allemal zu hören. Wenn einmal einer von euch ſagte: Ich will das laue, heuchleriſche, ſichere Chriſtenthum nicht mehr ſo an mir dulden, ich will wiſſen, woran ich bin, an wen ich glaube; ich will es nicht auf gerathwohl ankommen laſſen, ich will die Sache einmal für allemal ausmachen. Wenn er nur am heutigen Tage in die Einſamkeit zu Chriſto ſich hinſetzte, und einer guten Anweiſung eines bewährten Chriſten folgte, und ſein Lebtag darauf bliebe, das würde ihm zur Einrichtung der wahren Gerechtigkeit dienen. Aber ſo gibt es keine Leute, ſie leben alle nach ihrer Commodität, wie der reiche Mann, Eſſen, Trinken, Kleider, Erbe, Ausſteuer, Bequemlichkeit, das iſt ihr Theil. Und eine Religion des Selbſtbetrugs erwählen, das iſt ihre Gerechtigkeit. Sie wiſſen nicht, daß ſie die Weisheit haſſen, und den Tod lieben. Eine Mutter, die ihrer Ruthe ſchonet, haſſet ihren Sohn. Ein Menſch, der es darauf ankommen läßt, und ſich ſelbſt nicht ziehet durch Vorhaltung, was ein Chriſt ſei, der JEſum einen Herrn heißt, haſſet ſein Leben, er achtet ſich ſelbſt nicht würdig des ewigen Lebens, der Vorzüge der kleinen Heerde vor den viel tauſend Nationen. Aber nach dem Tode wird er alles ganz anders ſehen, wenn keine Arbeit, Fleiß, Ernſt, Saatzeit und Ackerwerk aufs Künftige mehr gilt, darum ſpricht Salomo Prediger am 9.: Alles, was

dir vor Handen kommt zu thun, das thue friſch, denn in dem Stande der Todten, da du hinfähreſt, da iſt weder Werk noch Kunſt, noch Erkenntniß oder Weisheit, nemlich deinen Stand zu verbeſſern, das Beſſere dem Schlechtern vorzuziehen.

Folglich haben die meiſten Leute keinen ſolchen Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit. Was gehört denn dazu, wenn man einen ſolchen Hunger haben ſolle? Antwort: man muß nicht ſatt ſeyn, wie es dorten heißt: 1 Cor. 4, 8. Ihr ſeid ſchon ſatt worden, ihr ſeid ſchon reich worden, herrſchet ohne uns. Man muß leer ſeyn von allem dem, was man von den Satzungen der Menſchen eingenommen, Col. 2, 20 bis 23. aus der reinen Liebe zu Chriſto. Chriſtus muß uns gefallen, der uns von GOtt zur Gerechtigkeit gemacht iſt, und in dem wir werden müſſen die Gerechtigkeit GOttes. 2 Cor. 5, 21. Es iſt keine Gerechtigkeit ohne Geſetz, kein Geſetz ohne Heiligkeit oder Majeſtät, alſo muß uns die Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes lieb ſeyn, wenn wir die wahre Gerechtigkeit begehren wollen. Die Gerechtigkeit GOttes muß geübt werden in einem Stand der Geſellſchaft mit andern. So wurde ſie geübt von den Heiden in dem Stand der verderbten Natur, und es gilt vor GOtt noch ſo viel, daß die Heiden oder Vorhaut die Juden richten werden, weil die Heiden im Geiſte beſchnitten waren, die Juden aber nur äußerlich nach dem Buchſtaben beſchnitten waren. Ferner wurde ſie geübt von den Juden unter Moſe, und wenn ſie auf Chriſtum gezielt, ſo galt ſie auch für GOtt. Aber am vollkommenſten wird ſie geübt unter dem Geſetze der Gnade, unter den Geſetzen des Reichs GOttes, welches ein Geſetz der Freiheit und der Liebe iſt, das iſt die vollkommenſte Gerechtigkeit. Viele reden von der Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti, ſie ſagen: GOtt fordert von uns eine vollkommene Gerechtigkeit, wir können ſie nicht thun, Chriſtus hat ſie für uns erfüllet, darum rechnet er denen ſeine Gerechtigkeit zu, die an ihn glauben. Aber dieſe Erklärung iſt ſo unzulänglich, daß ſie keinen, der hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit, ſatt macht: denn es

iſt da nichts von dem Leben und der Herrlichkeit GOttes, welches die Glaubigen durch Chriſti Vereinigung empfangen, es iſt auch keine Gerechtigkeit, welche durch den Geiſt Chriſti in uns gewirkt wird, ſondern eine Gerechtigkeit, die man ſich durch Zurechnung ſelber anmaßt, wenn man ſchon im Willen, Wiſſen und Gewiſſen nicht gebeſſert iſt. Solche ſagen: ich hoffe ſelig zu werden, und lieben doch GOtt und Chriſtum nicht wahrhaftig, und fliehen und haſſen die Sünde nicht, eine ſolche widerſprechende Sache iſt keine Gerechtigkeit. Daher andere es genauer nehmen und ſagen: GOtt bietet uns das Leben und die Seligkeit an, ſchon in dieſer Welt, und ſobald wir uns mit dem Sohn GOttes vereinigen, haben wir das Leben in uns. Es iſt nicht nur darum zu thun, daß GOtt, wenn wir ſterben, unſern Seelen gnädig iſt, und ſie hinauf in den Himmel nimmt, ſondern, daß wir jetzt ſchon das ewige Leben in uns haben. Nun bekommt Niemand das Leben, als der dazu berechtiget oder gerechtfertiget wird. Niemand iſt berechtiget, als der einen vollkommenen Gehorſam nach dem Geſetze aufweiſen kann; Niemand kann einen vollkommenen Gehorſam aufweiſen, er trete denn in die Ehe mit Chriſto, durch welche alles ſeyn wird, was Chriſti iſt, alsdann kommt ihm das Leben rechtfertiglich und rechtmäßig zu, ſo daß das Geſetz, weil es erfüllet iſt, es ihm ſelbſt zuſpricht, und er alſo zum Leben ein Recht habe. Dieſe Erklärung iſt gut, aber ſie macht noch nicht ſatt. Denn Paulus gedenkt nirgends, daß Rechtfertigen heiße, das Leben durch Zuſagen des Geſetzes rechtmäßig haben. Es ſieht ſo aus, als wenn es nicht aus purer Gnade des Hohenprieſterthums Chriſti wäre, ſondern aus dem Recht des Geſetzes.

So laſſet uns denn nun beherzigen

2. die wahre Sättigung mit der Gerechtigkeit.

Liebe Zuhörer! die 4000 Mann wurden nicht ſatt durch Worte, ſondern durch Eſſen. JEſus nahm die 7 Brode, dankte und brach ſie, und gab ſie ſeinen Jüngern, daß ſie dieſelben vorlegten. Da aßen ſie und wurden ſatt, und hoben

die übrigen Brocken, 7 Körbe voll, auf. Das iſt ein Bild der geiſtlichen Sättigung mit der Gerechtigkeit GOttes. GOtt will das Leben und ſeine Herrlichkeit mittheilen. Dies können wir nicht empfangen als durch die über uns und in uns kommende Gerechtigkeit GOttes. Die Gerechtigkeit GOttes iſt eben die Herrlichkeit GOttes, nur daß wir ſie nach Ordnung der heiligen Rechte und Verheißungen des Evangelii empfangen. Wenn wir ſie empfangen, ſo iſt unſere Gerechtigkeit ein Widerſtrahl der Gerechtigkeit GOttes. Dieſe ſchließt alle eigenen Verdienſte aus, da iſt die pure Gnade mitgetheilt nach dem Hohenprieſterthum Chriſti, nach der Ordnung Melchiſedeck. Wer dieſe erkennt, der wird ſatt, er ißt und trinkt, wie dorten 2 Moſ. 24. Nadab und Abihu. Moſes nahete ſich allein zum Herrn. JEſus iſt allein, der unſere Sache mit GOtt ausmacht. Moſes erzählte dem Volk alle Rechte GOttes, das that JEſus auch den 4000. Moſes ſchrieb alle Worte, bauete einen Altar, ließ Jünglinge Brandopfer und Dankopfer darauf opfern. Moſes nahm das Blut, und ſprengte die eine Hälfte auf den Altar, die andere Hälfte auf das Volk. Das Volk ſagte völligen Gehorſam zu durch das Blut des Bundes. Da ſahe Moſes und die 70 Aelteſten den GOtt Iſrael, unter ſeinen Füßen war es wie Saphir, und da ſie GOtt geſchauet hatten, aßen und tranken ſie. Nun merket, was JEſus, der Hoheprieſter, hier thut; merket auf die vollkommene Gerechtigkeit, davon man ſatt wird, dieſe kann man nie ganz ausreden oder aufeſſen, es bleiben immer 7 Körbe übrig. Der heil. Geiſt wird ſie euch erklären, wenn er alles von Chriſto nimmt, und euch verkündigt. Gehet fleißig um mit JEſu, dem Hohenprieſter, von ihm kommt die wahre Gerechtigkeit. Wer dieſes Prieſterthum nicht vor Augen hat, weiß auch die Gerechtigkeit nicht, nach deren JEſus zum Vater gegangen. Selig, wer die Gerechtigkeit GOttes in Chriſto erblickt und genießt. Dies iſt die Gerechtigkeit GOttes, von welcher Paulus ſagt: das Evangelium ſei eine Kraft GOttes, weil darin geoffenbaret wird die Gerech-

tigkeit GOttes. Lutherus überſetzt es: die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Aber ſie muß vorher von GOtt gegen uns ſich beweiſen, ehe ſie von uns gegen GOtt angeſehen werden kann. Wenn ſie aber von GOtt gegen uns geoffenbaret iſt, und wir ſie als auf einem Spiegel empfangen haben, ſo iſt unſere Gerechtigkeit ein Widerſtrahl der Gerechtigkeit GOttes. Dieſe Gerechtigkeit iſt eine Gerechtigkeit des Reichs GOttes, weil ſie allein in der beſten Verfaſſung des Reichs GOttes, wo JEſus König und Hoherprieſter iſt, erkannt, erklärt, geübt, exequirt und an allen Creaturen bewundert wird. Darum ſagt Jeſaias Cap. 45. Träufelt ihr Himmel von oben und die Wolken regnen die Gerechtigkeit, und Pſal. 72. heißt es von dem Reich Chriſti: Laß die Berge den Frieden bringen und die Hügel die Gerechtigkeit. So redet die Schrift, weil die Gerechtigkeit des Reichs GOttes nicht mit Worten zu erſchöpfen. Alle Sinnbilder und Emblemata der Natur müſſen zu Hülfe genommen werden. Man kann wohl die zarte und ſubtile Ausdrücke Pauli ſchön erklären ohne Menſchenworte, als: Chriſtus ſei uns zur Gerechtigkeit worden, und wir müſſen die Gerechtigkeit GOttes in Chriſto werden, 1 Cor. 1, 30. 2 Cor. 5, 21. die Gerechtigkeit GOttes ſei geoffenbaret ohne das Geſetz der Dienſtbarkeit, und ſei bezeuget durch das Geſetz und die Propheten, und ſie ſei zu allen und über alle, die da glauben, Röm. 3, 21. 22. Die Seligkeit ſei allein des Menſchen, welchem GOtt zurechnet, und beimißt die Gerechtigkeit ohne Zuthun der Werke, Röm. 4, 6. daß wir durch Chriſti Blut gerechtfertiget werden, Röm. 5, 9. durch Chriſti Gehorſam werden die Viele gerecht v. 19. durch Chriſti Gerechtigkeit ſei die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen gekommen. v. 18. Die Gnade herrſche durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch JEſum Chriſtum, Röm. 5, 21. daß wir der Gerechtigkeit unterthan ſeyn müſſen, Röm. 9, 31. daß in dem Reich GOttes Gerechtigkeit gefunden werde, und wir Chriſto in demſelben zu dienen haben. Röm. 14, 17.

Ich ſage, dieſe Ausdrücke könne man alle erklären, ohne Menſchenworte von der Gerechtigkeit, welche die Seele ſättiget, welche an dem Gewiſſen ſich beweiſet; aber man kann ſie nicht erſchöpfen durch Menſchenworte. Die Propheten haben allein würdiglich davon geredet, und bezeugt auf das Reich GOttes. Wir wollen davon reden, ſo gut wir können, nicht in einer Rede, ſondern nach und nach. Genießet inzwiſchen dieſes, eſſet täglich, dieſe Mahlzeit vergeht nicht, ſo wird der Segen des Herrn über euch ſeyn. Amen.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis.

Die Warnung JEſu vor der Falſchheit.

1. Wie die Falſchheit zu erkennen.
2. Wie weit wir zu gehen haben, falſche Leute zur Wahrheit zu bringen.

Evangelium: Matth. 7, 15—23.

Sehet euch vor vor den falſchen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber ſind ſie reißende Wölfe. An ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen. Kann man auch Trauben leſen von den Dornen? oder Feigen von den Diſteln? Alſo ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir ſagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kommen, ſondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir ſagen an jenem Tage, Herr! Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe Euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter.

Voreingang.

Es iſt ſchwer, einen falſchen Menſchen zur Redlichkeit herum zu lenken. Der Heiland ſagt mit dürren Worten:

Matth. 15, 13. Alle Pflanzen, die mein himmliſcher Vater nicht gepflanzet, werden ausgereutet, laſſet ſie fahren. Es ſind aber der falſchen Leute gar vielerlei: einige mögen wohl herumgeholet werden; andere aber ſind, wie David ſagt: Pſ. 38. die Gottloſen ſind verkehrt von Mutterleibe an, die Lügner irren von Mutterleibe an. Ihr wüthen iſt gleichwie das wüthen einer Schlange, wie eine taube Otter, die ihr Ohr zuſtopfet, daß ſie nicht höre die Stimme der Segenſprecher, oder deſſen, der auf die Verbindungs-Worte (der Beſchwörer) ſich weißlich verſteht. Da muß man wiſſen, wen man vor ſich hat. JEſus gibt keine Regeln, ſolche Leute herumzuholen. Wie er aber dafür warnet, das können wir den Spöttern vorlegen, ſie thuns oder laſſens. Wollte man aber einige, an denen noch etwas Gutes iſt, herumholen, ſo will ich ſagen, wie es eine gewiße Jungfrau in dem Buch: »Die thörichte Welt der klugen vorgezogen«, angegeben. Sie führt einen Kaufmann auf, der einen Advocaten und einen Weltweiſen zu beſſerer Erkenntniß ihrer ſelbſt, durch manche Geſpräche und Briefe, gebracht. Sie ſagt: das Gewiſſen ſei der beſte Lehrmeiſter, und ehe man ein Chriſt ſeyn könne, müſſe man vorher ein ehrlicher Menſch ſeyn. Ein ehrlicher Menſch beſtrebe ſich, ſeinen Willen und Verſtand täglich zu beſſern, und ſo arbeite er ſo wohl an ſich als an andern. Ein ehrlicher gewiſſenhafter Menſch könne ſich wohl eine Ergötzung machen, ſeine Gewiſſenhaftigkeit müſſe nicht in Sauerſehen beſtehen. Man habe recht, wenn man falſche andächtige Leute, und überhaupt die Heuchler und verſtellte Leute nicht leiden könne. Man müſſe aber die Falſchheit auch an ſich ſelbſt nicht leiden können. Die Verſtändigſten, Ordentlichſten, Ernſthafteſten haben vielmal die Verſtellung ſchon zur andern Natur. Ihre Tugenden ſeien nur Decken ihrer Eigenliebe. Ihr Gewiſſen werde es ihnen ſagen, wenn ſie es hören wollten. Die plumpen Leute können ſich nicht ſo verſtellen, und ſeien in ſofern redlicher als die andere. Auf dieſes hat der Advocat angefangen zu merken, daß er auch unter

jenen Verſtellten ſei. Er merket, daß die Plumpe weder Liebe noch Demuth haben oder ſuchen; aber daß die Feine ſie noch weniger haben, und ſie doch zu haben vorgeben. Das hörte einer, Namens Fortunat, ein luſtiger Menſch, und geſteht, daß er noch zur plumpen Welt gehöre. Man fragte den Kaufmann, wohin er ſich denn ſelbſt zähle? er antwortet: er ſei erſt vor kurzem aus der feinen Welt entlaufen, und ſei nun auf dem Wege zur Redlichkeit. Er erkennet, daß ein redlicher Menſch vornehmlich gegen ſich ſelbſt müſſe redlich ſeyn. Inzwiſchen hat der Kaufmann an ſeinen Freund geſchrieben; das Gewiſſen ſei GOttes Stimme im Menſchen: dieſem ſollte man Gehör geben ohne viele Künſte; es mache ſich aber ein jeder Menſch 1000 Hinderniſſe gegen der einfältigen Wahrheit des Gewiſſens. Dieſes wolle den Menſchen gerade gegen GOtt und gegen ſich ſelbſt machen, und dazu müſſe man es gebrauchen, nicht andere damit zu verlachen oder zu richten.

Durch dieſe Briefe habe auch der Weltweiſe einen guten Funken gefangen, ſo daß er geſtanden, er habe es bisher auch mit der verſtellten Welt gehalten, und daß er lieber über das Gewiſſen raiſſonnirt, als in ſein Gewiſſen gegangen, und das größte Unglück in der Welt ſeien die mancherlei Decken, womit man ſeine Unarten vor ſich und vor andern verbergen wolle.

Nachdem nun der Kaufmann mit der Beſſerung des Advocaten und des Weltweiſen einiger maßen zum Zweck gekommen, hat er ferner bezeuget, daß, ob er zwar der verſtellten Welt entlaufen, die Wurzeln der Falſchheit doch noch tief in ihm ſtecken. Die Affecten, Paſſionen, Vorurtheile, Einbildungen ſtehen dem Gewiſſen entgegen, daß man ſeine Stimme nicht höre. Es gebe ſehr viele falſche Meinungen, welche dem Menſchen eingepflanzt worden, ehe er ſich dafür habe hüten können. Dieſe können auch bei vieler Redlichkeit nicht weggeſchaft werden, wenn nicht hohe günſtige Umſtände zuſammen kommen. Uebrigens liege es an uns ſelbſt, ob

wir die Beſtrafungen des Gewiſſens hören, ob wir uns ſelbſt, ohne Verſtellung, anſehen wollen, wie wir vor GOtt ſind, und ob wir die freiwilligen Hinderniſſe hinweg räumen wollen. Die Vorrückungen des Gewiſſens unterdrücken ſei ein freiwilliges Hinderniß. Hingegen ſeien Vorurtheile der Religion, Auferziehung, Krankheiten, von Eltern anererbte Unarten nicht freiwillige Hinderniſſe, daher auch 2 gleich redliche Juden ſich nicht einer wie der andere zur Wahrheit bekehren. Der Vortheil derjenigen ſei groß, welche in ſolchen Ländern geboren ſeien, wo man die Freiheit habe, ſelbſt nach der Wahrheit zu forſchen, wie bei den Proteſtanten. Es gebe in der Welt eine grauſame Religions-Herrſchaft, eine Orthodoxie gleicht der franzöſiſchen Constitutione unigenitus. Es gehöre große Aufrichtigkeit dazu, ſolche zu prüfen. Man müſſe prüfen nach der wahren Religion, die ihren Grund in der einfältigen Sprache des Gewiſſens habe. Der ärgerliche Streit über der Wahrheit komme daher, weil die Menſchen nicht gern mit der originalen Wahrheit des Gewiſſens, welche allen Menſchen gemein iſt, und durch ein allgemeines Wahrheits-Gefühl allen nahe und leicht wäre, ſondern lieber mit ſolchen Wahrheiten umgehen, welche ſie nach ihren Abſichten drehen können, dergleichen die ſpitzfindigen Demonſtrationen in der Philoſophie, und die angenommene Satzungen angeſehener Männer ſeien. Mit dieſen Particulier-Wahrheiten gehe man lieber um, weil man ſich da könne ſehen laſſen, hingegen könne man ſich mit den allgemeinen Gewiſſens-Wahrheiten nicht ſonderlich zeigen.

Es ſei aber beſſer, wenn einer vor ſchlimmer angeſehen werde, als er iſt, als wenn man einen vor beſſer halte, denn er iſt. Denn wenn man ſich vor beſſer ausgebe als man iſt, ſo werde GOtt einen ſchon herabſetzen. Die Wahrheit könne von ihrem Recht nichts verlieren, und was wir ihr in dieſem Leben werden geraubt haben, das werden wir ihr in jenem Leben mit unbeſchreiblicher Verwirrung und Beſchämung ſchlechterdings wieder erſtatten müſſen.

Sehet, liebe Zuhörer! das iſt eine Art der Gleichniſſe, dergleichen JEſus gebraucht, damit die Menſchen von der Doppelherzigkeit zur Einfalt, und von der Falſchheit zur Wahrheit herumgeholet werden möchten. JEſus warnet vor falſchen Lehrern; er warnet aber auch überhaupt für aller Falſchheit, da wollen wir denn reden

1. **wie die Falſchheit zu erkennen,**
2. **wie weit wir zu gehen haben, falſche Leute zur Wahrheit herum zu holen?**

Eingang.

Wir haben allbereit gemeldet, daß man lieber mit hergebrachten Satzungen, als mit der Weisheit, die auf den Gaſſen ruft, zu thun habe. Die Sprüche Salomo ſind Ausſprüche der Weisheit. Rufet nicht die Weisheit, ſtehet ſie nicht öffentlich am Wege, an den Straſſen, an den Thoren der Stadt, an den Märkten unter dem Volke? Sie ruft, aber Niemand höret ſie. Was ruft ſie? Wie lange wollt ihr Alberne albern ſeyn, und die Spötter Luſt zur Spötterei haben, und die Ruchloſen die Lehre haſſen? So iſt auch das 14. Capitel der Sprüche Salomo beſchaffen, das wir nun erklären wollen. Der Inhalt davon iſt dieſer: wer ein weiſer und gerechter Menſch werden will, der muß es 1. mit einer ganzen Haus-Anſtalt zur Gerechtigkeit angreifen, 2. beſtändig bei ſolcher Einrichtung bleiben. Zur Haus-Anſtalt der Tugend gehört Ernſt, Fleiß, Wahrheit und Treue. Zur Beſtändigkeit gehört

A. Verſtand im ganzen.

1. Daß man ſeinen Weg innen habe, und alles überſehe, was man zu thun habe. v. 8. 9.

2. Daß man ſich es ſauer werden laſſe. v. 10.

3. Daß man das Ende und den Ausgang bedenke. v. 11 bis 14. Zur Beſtändigkeit gehört ferner:

4. daß man die Hinderniſſe wegräume. Dieſe ſind Leicht-

glaubigkeit. v. 15. Vermeſſenheit v. 16. Ungeduld v. 17. Ungeſtümes Zufahren v. 18.

v. 15. Ein Alberner glaubt auf ein jedes Wort, aber ein Witziger verſieht ſich wohl auf ſeinen Gang, daß er durch Leichtglaubigkeit nicht abgeführt wird.

v. 16. Ein Weiſer fürchtet ſich und entweicht dem Uebel; aber ein Thörichter ſpornt ſich an hindurch zu reißen, indem er ſich ſelber traut.

v. 17. Ein Kurzangebundener wird Narrheit anrichten, und ein Streichmacher geräth in Haß.

v. 18. Die Alberne fallen auf die Narrheit als auf ein Erbtheil zu, weil ſie nichts auswarten können; aber die Witzigen warten die Erkenntniß aus.

v. 19 bis 22. Zur Beſtändigkeit in der Ordnung gehört ferner: 2. daß man ſich immer mit neuen Antrieben ermuntere.

Uebel eingerichteter Gang bringt Unruhe. v. 19. Armuth v. 20. Auf dem rechten Wege waltet Liebe vor, v. 21. der Ausgang beſtättiget den richtigen Gang. v. 22.

v. 19. Die Böſen werden gedemüthiget vor dem Angeſicht der Guten, und die Gottloſen vor den Thüren der Gerechten.

v. 20. Der Arme wird auch von ſeinem eigenen Nächſten gehaßt werden, und die den Reichen lieben, deren ſind viele.

v. 21. Wer ſeinen Nächſten verachtet, iſt ein Sünder; aber wer ſich des Elenden erbarmet, iſt glückſelig.

v. 22. Gerathen die, welche auf das Böſe dichten, nicht in Irrſal? Aber Gnade und Wahrheit ruhet auf denen, welche auf das Gute bedacht ſind.

B. Zur Ordnung und Beſtändigkeit gehört Tapferkeit. v. 23 bis 28. Auf dieſem Wege muß man immer wieder überwinden, und mit neuem Angriff ſich es ſauer werden laſſen.

v. 23. In allen Schmerzen (da man um des Guten willen ſauer arbeitet) wird Ueberfluß ſeyn; aber bloße Worte, wie werden ſie Mangel bringen?

v. 24. So findet ſich Reichthum. Die Krone der Weiſen iſt ihr Reichthum, ſie ſuchen ihn nicht, werden aber doch damit gekrönet. Die Narrheit der Thörichten iſt Narrheit, da kommt nichts heraus.

v. 25. Beſtätigte Einrichtung in der Wahrheit. Wahrhaftiger Zeuge errettet die Seele, betrüglicher Zeuge redet Lügen.

v. 26. 27. Gewißheit von oben in der Furcht GOttes. In der Furcht des Herrn iſt eine ſtarke Zuverſicht, und ſeine Kinder werden Zuflucht haben. Die Furcht des Herrn iſt eine Quelle des Lebens, damit man entgehe den Stricken des Todes.

v. 28. Ausbreitung des Guten unter andere. In der Menge des Volks iſt des Königs Zierde; aber in dem Mangel des Volks iſt des Prinzen Verderben. Iſt ein Parabel auf die vielfache Weisheit, welche zur Ausbreitung des Guten gehört.

C. Zur Ordnung und Beſtändigkeit gehört 3. Gelaſſenheit. v. 29 bis 32.

v. 29. Wer langmüthig iſt, muß viel Verſtand haben; wer aber kurz am Geiſt iſt, erhebt die Narrheit (als Weisheit.)

v. 30. Gütigkeit und Douceur. Ein heilbringend Herz, das andern gern nützlich iſt, iſt das Leben des Fleiſches; aber Neid iſt ein freſſend Gift in den Gebeinen.

v. 31. Barmherzigkeit. Wer dem Geringen Gewalt thut, der wirft ſeinem Schöpfer etwas vor; wer aber Mitleiden mit den Armen hat, der ehret ſeinen Schöpfer.

v. 32. Das gibt guten Muth im Tode. Der Gottloſe wird in ſeinem Unglück zu Boden gedrückt; aber der Gerechte hat in ſeinem Tode eine Zuflucht.

D. Beſchluß. Weisheit, Gerechtigkeit, Fleiß iſt das Ende von allem.

v. 33. In dem Herzen des Verſtändigen bleibt die Weisheit ruhend; aber (der Spötter) die falſche Weisheit will ſich mitten unter den Thoren zu erkennen geben.

v. 34. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde iſt die höchſte Schande der Leute.

v. 35. Des Königs Wohlgefallen iſt an einem klugen Knecht; aber ſein Zorn iſt über dem, der (ſeinen Befehl) zu Schanden macht.

Das ſind nun die Sprüche der allgemeinen Gewiſſens-Wahrheiten. Sie ſind entgegen geſetzt den falſchen Spöttern, mit denen nichts anzufangen. Es kann aber doch noch ein und anderer dadurch herumgeholet werden, und das iſt es, wovon wir zu reden haben, nemlich von der Warnung JEſu vor der Falſchheit.

1. Wie die Falſchheit zu erkennen?

2. Wie weit wir ſie zur Wahrheit bringen mögen?

Der Herr hat Gräuel an den Blutgierigen und Falſchen. Falſche und Blutgierige gehören zuſammen. Du Herr wirſt ihnen ihr Theil geben in dem andern Tod. Uns aber, die wir alle Falſchheit haſſen, wolleſt du Gnade geben, uns vor ſolchen vorzuſehen, damit wir unanſtößig durch die Welt kommen. Amen.

Abhandlung.

Wie die falſchen Lehrer und überhaupt alle falſchen Leute zu erkennen, iſt des Heilands Abſicht im Evangelio zu lehren. Das iſt ihr Zeichen: Je böſer, je grauſamer, je blutdürſtiger ſie inwendig ſind, wenn man ihnen widerſtehet, je feiner, je ſanftmüthiger ſind ſie von außen, wenn man es mit ihnen hält. Das ſind die Schafskleider, womit ſich die mörderiſche Wolfsart überzieht. Ihr habt ſchon oben gehört, daß die Welt von ſolchen feingleißenden Leuten voll iſt. Advokaten, Weltweiſe, Geiſtliche, Lehrer, Prediger ſind mehr mit dieſem Goldfirniß überzogen, als die plumpen und gemeinen Leute. Es gibt aber auch unter den Gemeinen ſolche Heuchler, Spötter und argen Wölfe, Füchſe, Löwen, Bären, Vipern und Schlangen genug. Daher iſt es uns nicht zu verdenken, wenn wir dem äußerlichen Schein bei Keinem trauen, wir haben denn vorher ſein Inneres mit dem Aeußerlichen verglichen. Hütet euch vor den Menſchen,

ſagt JEſus, überhaupt. Matth. 10, 17. D. Anton in Halle ſagte einmal zu mir, als ich ihm den erſten Entwurf von Bengels Offenbarungs-Erklärung, nebſt einem Gruß von dieſem, überbrachte: Wie ſoll ich dieſes leſen? Ich habe mit wilden Beſtien zu thun! Alſo ſprach der ſanftmüthige Mann in heiligem Eifer von ſeinen Studenten nach dem größten Theil. Er kannte ſie. Er hat alſo recht geredet. Aber nicht Jeder kann es nachreden; denn nicht Jeder weiß ſie aus ihren Früchten zu erkennen.

Wollen wir nun das Innere der Menſchen erkennen, ſo müſſen wir ſehen, was den Menſchen zur andern Natur geworden. Natur hat ein Gewächs in ſich; darum heißt Natur bei den Griechen und in der heil. Schrift ein Gewächs. Da nun die böſen Gedanken und Meinungen bei den Menſchen nach und nach zum Gewächs werden, ſo dürfen wir ſicher ſchließen: alles, was mit einem Menſchen aus ſeiner angenommenen oder angeerbten Natur wie an einem Baum fortwächst, das iſt ſein Inneres. Das gibt ſich von außen durch die Früchten zu erkennen. Die Früchten ſind fürs erſte die Worte eines Menſchen: Rede, daß ich dich ſehe. Aus der Rede kann man einem ins Herz ſehen. Daher als JEſus die Phariſäer, welche ihn einen Beelzebubs-Beſchwörer geheißen, der Läſterung wider den heil. Geiſt beſchuldiget, ſah er nicht ſo ſehr auf dies Wort, als durch dies Wort auf den ganzen böſen Grund, daraus dieſe Worte gegangen. Ihr Grund war lauter Falſchheit. Und das will JEſus im Evangelio ſowohl Matth. 7. als auch Matth. 12. mit dem Gleichniß eines Baumes ſagen. Darum ſprach er: Setzet einen guten Baum, ſo iſt die Frucht gut, ſetzet einen böſen, giftigen Baum, ſo iſt die Frucht böſe. An der Frucht erkennet man den Baum. Und da kommt er zuerſt auf die Rede, als eine Frucht des Innern, und ſagt: Ihr Otterngezücht! wie könnt ihr Gutes reden, weil ihr böſe ſeid. Ein guter Menſch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz ſeines Herzens, und ſo auch ein böſer Böſes. Die Menſchen müſ-

ſen von ſolchen aus böſem Grund und Natur gehenden Worten Rechenſchaft geben. Daher ſagt JEſus ferner: Matth. 12, 37. Aus deinen Worten wirſt du gerichtet, und aus deinen Worten wirſt du gerechtfertiget werden. Prov. 26, 24. Wenn demnach ein Menſch, der bisher für ſehr geſittet gehalten worden, einmal in böſe Worte ausbricht, ſo iſt es nicht ſowohl um das zu thun, daß er diesmal ſich verſündigt, ſondern er hat ſeinen alten Höfel im Herzen geoffenbaret, daraus kann man ihn kennen. GOtt ſtraft die Sünden der Zungen nicht um der Zungen willen, ſondern um des böſen Schatzes des Herzens willen. Man muß aber die Falſchheit zu erkennen, nicht nur eins allein nehmen, ſondern etliche Früchten. Darum ſagt JEſus: an ihren Früchten.

Eine andere Frucht, woraus man die falſchen Leute erkennen muß, iſt die falſche Zuverſicht, und die vermeſſene Einbildung. Es werden viele zu mir ſagen: Herr, Herr! Haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget, und viel Gutes gethan, ja, gar Teufel ausgetrieben. Aber JEſus will dies alles nicht für ſeine Frucht erkennen, ſondern für betrügliche Kennzeichen. Die falſche Einbildung über dieſem und jenem gethanen Guten, dabei man aber doch in der Haupt-Sache nicht nach GOttes Willen lebt, macht die falſchen Leute erſt recht falſch. Sie ſchwören, ſie haben recht, ſie beſtehen darauf, und nichts als jener Tag kann ſie eines andern belehren.

Das ſind die 2. Kennzeichen, erſtlich böſe Früchten der Zunge und anderer Glieder, und eine falſche Zuverſicht, um etlicher guten Werke willen. Aber dies wird in den Sprüchen Salomo nach allen Arten der Falſchheit, Verkehrtheit, Treuloſigkeit am ausführlichſten beſchrieben. Salomo lehrt, wie man alles nach dem Grund des Herzens anſehen ſoll: Ich habe es nicht bös gemeint, ſagen die Leute. Aber höre, was Salomo ſpricht: Prov. 26, 18. 19. Wie einer heimlich mit Geſchoß und Pfeilen ſchießt und tödtet, alſo thut ein falſcher Menſch mit ſeinem Nächſten, und ſpricht darnach: Ich habe

geſcherzt; ſo auch Cap. 25, 18.: Wer wider ſeinen Nächſten falſch Zeugniß redet, der iſt ein Spieß, Schwerdt und ſcharfer Pfeil.

Inzwiſchen muß man ſich wohl in acht nehmen, daß man nicht alles vor Falſchheit halte, wenn viele Leute die größten Unarten an ſich haben. Das muß man beſonders bei Leuten von verſchiedener Religion beobachten. Manche ſind in falſchen Meinungen auferzogen, ehe ſie ſich dafür haben hüten können. Dieſe begehen vieles, das der Falſchheit ähnlich iſt, es iſt aber darum nicht Falſchheit. Setzet, es ſeien zwei Juden, die beide reſolvirt ſind, die Wahrheit anzunehmen, der eine ſoll Joſeph, der andere Benjamin heiſſen: Jener ſei in Holland, da alle Secten geduldet werden; dieſer in Avignon, wo man nur eine einzige duldet. Dieſe Umſtände machen, daß der eine, der von dem Chriſtenthum überzeugt iſt, dennoch ſich einiger maßen verſtellt, und ein Jude bleibt, weil er in Holland allerlei Leute geſprochen, aber unter den Chriſten einen partheyiſchen, paſſionirten, ſchnell zufahrenden Sinn gefunden. Joſeph bleibt zu Hauſe, da er frei leben kann. Benjamin aber bekommt einen Eckel an ſeinem Lande. Er denkt, die Wahrheit ſei nicht bei den Chriſten, wenn es bei ihnen alſo ausſehe. Er ſchiebt aber auf, ſein Urtheil zu offenbaren, und gehet auf die Reiſe, um ſich beſſer zu informiren. Er findet unter den Chriſten eben die Begierde nach Reichthümern, wie unter den Juden. Er kann ſich nicht genug verwundern, daß es Leute ſeyn ſollen, die an JEſum von Nazareth glauben. Er ſpricht hie und da Lehrer, ſie mahlen ihm das Chriſtenthum aufs ſchönſte ab. Er aber denkt: es gebe keine ſolche Chriſten. Einer der Lehrer geſteht, daß es nur allzuwahr ſei. Der Jude fragte: wem prediget ihr denn? Der Lehrer antwortet: wir predigen Leuten, die von außen Chriſten, aber in der That Heiden ſind. Benjamin denkt: ſo iſts beſſer ein Jude bleiben. Er gehet wirklich wieder heim. Unterwegs kommt er in ein Wirthshaus und trifft einen Haufen Chriſten an, die mit ihm

wegen der Religion anbinden. Ein einziger iſt ſtill. Benjamin gibt auf ihn acht. Sein Geſicht gefällt ihm, er macht ſich zu ihm, und fragt: ob er ein Chriſt ſei, warum er ſich nicht auch die Mühe gegeben, wie andere, ihn auf den rechten Weg zu bringen. Der Stille antwortet: weil er erſt ſelbſt vorher gedenke, ein Chriſt zu werden. Er ſei zwar von Chriſten geboren, aber das mache noch keinen Chriſten aus. Mit dieſem ließ ſich Benjamin erſt recht ein, über das Leben JEſu, über ſeine Lehre, über ſeinen Tod und Auferſtehung, und da koſtete es ihn keine Mühe, ſich zu dem Chriſtenthum zu bekennen, und alles darüber auszuſtehen.

Das iſt eine Vorſtellung von fremden Religions-Genoſſen, die ſich nicht bald zu unſerem falſchen Chriſtenthum bequemen wollen, weil unſer Leben nicht mit der Lehre übereinkommt; ſolche muß man nicht für falſch oder unredlich halten bei dieſer vermiſchten Zeit. Ein anderes wäre, wenn wir mit Lehre und Leben ihnen zuſammenſtimmend vorleuchteten. Darum müſſen wir auch auf die Lehre nicht ſo ſehr pochen, als wenn dies die einzige wahre Frucht wäre, daran man falſche oder redliche Leute erkennen könnte. Mancher hat die Lehre im Kopf, aber ſein Gewiſſen iſt unrein. Da ſind auch ſeine Worte nicht rein, ſein Herz iſt nicht richtig, ſein Verlangen auf GOtt iſt nicht beſtändig, folglich iſt die Lehre, die er im Kopf hat, keine gewachſene, ſondern nur eine gemahlte Frucht, welche mehr von der Falſchheit als Wahrheit zeuget, wenn das ganze Herz nicht davon eingenommen iſt.

Wir gehen nun weiter zum 2. Theil,

wie weit wir zu gehen haben, falſche Leute herum zu holen?

Wir leſen nicht, daß JEſus, auf deſſen Lippen die Armuth und Holdſeligkeit der Rede ausgegoſſen war, ſich ſehr viel zu thun gemacht mit falſchen Leuten, ſie zu bekehren. Er hat nur geſagt: wer aus GOtt iſt, der höret GOttes Wort, weil ihr aber nicht hören möget, ſo ſeid ihr auch

nicht von GOtt. Joh. 8, 47. Er hat ihnen zwar bei Gelegenheit viel lehrreiches geſagt, wie aus Joh. 5. erhellet, da hat er ſelbſt denen, die ihn tödten wollten, von der Hoheit ſeiner Perſon ſo viel geſagt, daß, wenn ſie es angenommen hätten, ſie davon die Frucht gehabt haben würden, das ewige Leben: Wer mein Wort höret, der hat das ewige Leben, und kommt nicht ins Gericht, ſondern er iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. v. 24. Wenn man aber alles wohl überleget, ſo hat er, wie auch ſeine Apoſtel, es niemal erzwingen wollen, da der Glaube nicht aller Ding iſt, ſie durch ſchnelles Ueberreden zum Glauben zu bringen. Das überließ er der göttlichen Allwirkung in dem Herzen. In unſerem Evangelio hat er eigentlich mit ſeinen Jüngern zu thun, ihnen die falſchen Leute zu erkennen zu geben, damit ſie ſich vor denſelben vorſehen mögen. Die Früchten der falſchen Leute ſind vornehmlich ihre, aus dem Grund und Luſt des Herzens gehende Diſcourſe und Reden, und ihr äußerlicher Eifer, ſich Chriſti zu rühmen und Thaten zu thun in ſeinem Namen. Dieſe mahlt er ihnen ab, ſagt aber zu allen Zuhörern: Wer dieſe meine Rede höret und thut ſie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der ſein Haus auf einen Felſen bauet. Worte machen es nicht, Weiſſagen, Teufel austreiben, Thaten thun in JEſu Namen machet es auch nicht aus, ſondern das iſt das Beſte, GOttes Willen nach ſeinem Wiſſen und Gewiſſen thun. Das müſſen wir ſuchen vornehmlich allen Menſchen vorzuhalten, ſie ſeien redlich oder unredlich, darauf müſſen wir bedacht ſeyn, dahin müſſen wir mitwirken mit GOtt: vornehmlich müſſen wir unſer Licht leuchten laſſen in der Liebe und Sanftmüthigkeit gegen allen Menſchen, damit wir die Lehre JEſu zieren, und nicht Urſache ſind, daß die Leute, wann ſie ſich die Religion vorſtellen, ſich zugleich etwas ſchwarzes oder trauriges vorſtellen, wie es leider durch unſern Habit, und durch unſere lange Röcke, ohne unſere Schuld, faſt unvermeidlich iſt. Deßwegen müſſen wir deſto ruhiger, zufriedener, gleichmüthiger, ordentlicher,

unanſtößiger, wohlanſtändiger ſeyn in unſerem Umgang. Salomo rühmt es, wenn ein weiſer die Lehre lieblich zu machen wiſſe, Cap. 15, 2. und das hat die oben belobte Jungfrau in ihrem Buche auch gethan. Sie hat der Welt einen Spiegel der Aufrichtigkeit und Falſchheit vorgelegt. Das iſt für dieſe Zeit beſſer, als wenn man die Leute zu Chriſto mit Gewalt übertreiben will. GOtt hat ſeine Zeiten. Die Weisheit redet auf den Gaſſen, nicht nur auf der Kanzel. Jeder kann ein Werkzeug der Weisheit ſeyn. Ich will deßwegen vollends erzählen, wie weit die Jungfrau durch ihre fernere Vorſtellungen, da ſie ſich eines Kaufmanns bedient, einen Juriſten und Weltweiſen zu bekehren, zum Zweck gekommen, damit auch wir ſehen, wie weit wir mit Herumholung der Falſchen etwa zum Zwecke kommen. Es geſchieht aber dies nicht mit Gewalt, ſondern indem wir die Sachen in Parabeln und Gleichniſſen, in Erzählungen, blos als in einem Spiegel vorſtellen, und im übrigen es GOtt überlaſſen, ob das Wort fange oder nicht. Beten aber ſollen wir kräftig, daß GOtt unſer Wort ſegne. Vielleicht bekehren ſich auch die, welche wir etwa für verſtockt und dem Satan heimgefallen gehalten. Strafe den Spötter nicht, ſagt Salomo, aber wann er ſelbſt einen Funken fangt, ſo ſoll man GOtt danken.

Unſere obgedachte Lehrmeiſterin fuhr fort, durch ihren Kaufmann dem Weltweiſen Unterweiſungen zu geben, daß es vornehmlich auf den Willen und das Herz ankomme. Der Wille des Menſchen entſpringe aus der innerlichen Art und Gewohnheit. Weil dieſe nun böſe ſind, ſo verberge man es, und gebe ihm ganz andere Namen. Der Weltweiſe geſteht: daß es ſo ſei; er erkenne nun erſt ſeinen Irrthum, in welchem er geſteckt. Er habe an andern die Verſtellung nicht leiden können, und habe doch ſelbſt nicht gemerkt, daß er ſich verſtelle. Es ſei wahr, das Falſche ſei der Gegenſatz vom Wahren, und wie es dem Wahren eigen ſei, die Sachen ſo zu zeigen, wie ſie ſind, ohne ſie ſchöner oder häßlicher zu machen, ſo ſei es dem Falſchen eigen, die Sachen anders zu zeigen,

als ſie in der That ſind. Wie JEſus geſagt, daß es mit dem Auge ſei, daß es entweder einfältig oder falſch ſei, ſo ſei es auch mit dem Willen; die meiſten Menſchen haben eine Krankheit in den Augen, daß ſie das Licht nicht leiden können. Der König des Lichts habe ſeine Geſandte an ſie geſchickt, mit öffentlichen Briefen, darin ihnen ihre Krankheit ſei gezeigt worden, aber ſie haben es nicht angenommen, ja ſie haben den Sohn des Königs des Lichts, als er zu ihnen geſchickt worden, ſelbſt getödtet. Nachderhand haben ſie vielen Streit angefangen über den Briefen. Einige aber haben ſich bekehren laſſen, und erkannt, daß man die Strahlen des Lichts erdulden müſſe, welche einem im Anfang Schmerzen machen, bis man es gewohnt worden, und haben ſich ſodann zu den Kindern des Lichts geſellet, in der Hoffnung, nach dem Tode des Lichts zu genießen, das ſie lieben: gleichwie die Kinder der Finſterniß mit ihrem falſchen Weſen ſich noch nach dem Tode werden zu thun machen. Der Weltweiſe ſahe endlich, daß man den Wahrheiten des Gewiſſens müſſe gehorſamer werden, als er bisher gethan, da er mit den Wahrheiten der Vernunft, welche ſich nach den Abſichten des Reichthums, der Ehre, der Luſt drehen und geſtalten laſſen, ſich beſchäftiget. Die Wahrheiten des Gewiſſens ſeien allen bekannt, und je nachdem man dieſen folge, werde man auch verſtändiger, das rechte Gericht in allen nöthigen Sachen zu treffen, und alle falſche Urtheile, welche vom verkehrten Willen herkommen, zu meiden.

Sehet, auf ſolche Art wird man von der Falſchheit herumgeholt. Allein der Menſch muß am meiſten ſelbſt aufrichtig gegen ſich ſeyn. Es geſchiehet hundertmal, daß wir uns nicht gerne von einem Irrthum helfen laſſen, wann wir nicht wollen, ſo liegen die Leidenſchaften: Intereſſe, Einbildung und Vorurtheil zum Grunde; die Schlüſſe der Vernunft drehen es, wie ſie wollen; ſie loben oder ſchelten, wie man nur will. Will man nicht verblendet werden, ſo muß man dieſen fünf Feinden Widerſtand thun, und dem allge=

meinen Weisheits-Gefühl folgen, alsdann urtheilt man recht, und nicht nach dem Anſehen.

Das heißt ſodann aus GOtt ſeyn. Wer aus GOtt iſt, der höret GOttes Wort, und der GOttes Wort höret, der wird von der Falſchheit los. Man wird alsdann dem allgemeinen Grund-Irrthum unter den Chriſten nicht mehr Platz geben, als könnte man ohne Herzens-Aenderung doch ſelig werden, als könnte man durch bloſes Herr Herr ſagen ſeinem Gewiſſen genug thun. Man hütet ſich wie vor der Peſt, vor ſolchen Meinungen, man thut den Willen GOttes, und iſt im geringſten treu, weil man ſonſt in Gefahr iſt, auch nach dem Tode bis an jenen Tag in dieſem Wahn zu verbleiben.

O, liebe Zuhörer! fanget eure Bekehrung an mit dem Haß wider euch ſelbſt. Thut alle Tage etwas, das euch ſelbſt zuwider iſt. Uebet euch ſelbſt in der Aufrichtigkeit; denn GOtt ſiehet das Herz an: Aufrichtigkeit iſt ihm angenehm, und wann dieſe da iſt, ſo wird die Gerechtigkeit und Unſchuld die Frommen leiten und bewahren; der Friede GOttes wird euch ein Pfand ſeyn, bis ihr euren Lauf vollendet. Amen.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis.

Die von JEſu belobte Klugheit mitten in der Ungerechtigkeit.

Evangelium: Luc. 16, 1—9.

Er ſprach aber auch zu ſeinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter; der war vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm ſeine Güter umgebracht. Und er forderte ihn, und ſprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannſt hinfort nicht mehr Haushalter ſeyn. Der Haushater ſprach bei ſich ſelbſt: Was ſoll ich thun? Mein Herr nimmt das Ant von mir; graben mag ich nicht, ſo ſchäme ich mich, zu betteln. Ih weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von

dem Amt geſetzt werde, daß ſie mich in ihre Häuſer nehmen. Und er rief zu ſich alle Schuldner ſeines Herrn, und ſprach zu dem erſten: Wie viel biſt du meinem Herrn ſchuldig? Er ſprach: hundert Tonnen Oels. Und er ſprach zu ihm: Nimm deinen Brief, ſetze dich, und ſchreibe flugs fünfzig. Darnach ſprach er zu dem andern: Du aber, wie viel biſt du ſchuldig? Er ſprach: hundert Malter Weizen. Und er ſprach zu ihm: Nimm deinen Brief, und ſchreib achtzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte. Denn die Kinder dieſer Welt ſind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geſchlecht. Und ich ſage euch auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, ſie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

Voreingang.

Wir haben unlängſt geredet von der Falſchheit. Der Inhalt war dieſer: Weil der Menſch der Stimme ſeines Gewiſſens nicht folge, worauf ſich doch alle berufen, ſo ſchleichen ſich ſtatt deſſen die Leidenſchaften: das Intereſſe, die Einbildung und das Vorurtheil ein, und aus dieſen kommen die falſchen Schlüſſe und Urtheile, mit dieſen unterdrücke und verunreinige man das Gewiſſen. Alsdann werde man falſch gegen ſich ſelbſt, und ſodann auch falſch gegen den Nächſten. Nun reden wir davon, daß aus der Falſchheit Ungerechtigkeit komme. Darum iſt der Haushalter ungerecht worden, weil er falſch gegen ſich ſelbſt war. Will man nun von dieſer Falſchheit und Ungerechtigkeit los werden, ſo muß man vorher redlich gegen ſich ſelbſt werden, man muß gerade ſeyn im Denken, man muß gerne im Licht wandeln, ſo wird einem das Licht des Gewiſſens ſeine verborgenſten Neigungen und die Quelle ſeiner Gedanken entdecken, ob ſie aus der Finſterniß oder aus dem Licht, ob ſie aus dem Teufel oder aus GOtt, ob ſie aus der Paſſion und Intereſſe, oder ob ſie aus der Weisheit und dem Verſtande ſeien. So wird man von der Falſchheit und der Ungerechtigkeit los, und der Schaden wird erſetzt. Die Zöllner und Sünder, welche ſich haufenweiſe zu JEſu genacht, hatten gehört, daß GOtt ſie wolle zu Gnaden annehmen. Nun

in dem heutigen Evangelio ſagt ihnen JEſus ferner: daß, weil ſie durch ihre Falſchheit gegen ſich ſelbſt ſich um vieles gebracht, das ſie nicht mehr ergänzen können, ſo ſollen ſie ſehen, daß ſie ihren Schaden durch kluge und witzige Einſicht in die Rechte JEſu, welche er ſeinen Gliedern überläßt, herein bringen. Sie ſollen ſich Freunde machen mit dem unrecht geſammelten Gut, daß, was ſie für ſich nicht ergänzen mögen, durch andere herein gebracht werde. Sehet, das befiehlt er ihnen nicht, ſondern rathet es ihnen: denn Gnade und Vergebung hat er ihnen zugeſagt. Daß ſie aber der Gnade theilhaftig werden, ohne Schaden zu leiden, den ſie ſich ſelbſt gethan, dazu rathet er ihnen die Klugheit an. Durch Klugheit erhält man einen Vortheil, durch Klugheit erſetzt man den Schaden, bringt das Verlorne wieder herein, und hebt die Hinderniſſe weg; durch Klugheit kann man zu etwas gelangen in einem Augenblick, das man durch Arbeit in Jahr und Tage nicht erwerben kann. Dieſe Klugheit hat nun vielmehr Statt, um die Gnade recht zu gebrauchen, dazu ſie gegeben iſt. Man kann errettet ſeyn von der Hölle, man kann Gnade haben, man kann aber dabei Schaden leiden an ſeinem Loos, man kann verlieren, was man erarbeitet, man kann ſeinen Gnadenlohn nicht völlig empfangen aus Mangel der Einſicht in die Rechte JEſu. Denn GOtt wird wahrlich die Rechte JEſu nicht brechen, wodurch ſeine Heiligkeit verherrlicht wird. Der Menſch muß alſo klug ſeyn, er muß die Augen aufthun. Sind die Weltkinder ſo klug ihren Schaden auszuwetzen, oder durch einen guten Fund und Einfall etwas zu gewinnen, warum ſollen die Kinder des Lichts unverſtändig ſeyn in den Schätzen JEſu, die ſo reich ſind, alles Verlorne wieder zu bringen. Man kann mit keiner irdiſchen Klugheit ſo viel gewinnen, als man mit der Klugheit, die JEſus anpreiſet, aus der Gemeinſchaft mit ihm gewinnen kann. Wenn es nun ſchon kein Befehl iſt, ſo iſt es mehr als ein Befehl. Es iſt eine Eröffnung des beſten Freundes, der den Seinen etwas Gehei-

mes zum größten Vortheil vertraut. Sehet, ſo geht JEſus mit den Zöllnern um, ſo rathet und vertraut er ihnen etwas, daß ſie das Kleid, den Fingerreif und das geſchlachtete Kalb völlig erlangen, und nichts davon verlieren. Aber die meiſten Chriſten ſind von ihren Einbildungen ſo bethört, daß ſie deß muthwillens nicht wiſſen wollen. Die Gerechtigkeit JEſu ſolle im Augenblick alles gut machen, was ſie verderbt; ſie ſollen nicht dürfen die heil. Ordnung und Rechte GOttes reſpectiren. Sie ſollen nicht verbunden ſeyn ihren Schaden aus den Schätzen JEſu herein zu bringen. Nein, ſondern man ſolle zur Hochzeit des Lammes kommen, als ob man zur Thüre hinein fiele. Solche Leute ſind werth, daß ſie in ihrer Verblendung ſtecken bleiben, weil ſie ſich gerne ſelbſt betrügen. Wir aber wollen nicht von denen ſeyn; wir wollen die von JEſu belobte Klugheit an dem ungerechten Haushalter beſſer zu Herzen nehmen, wir wollen euch alſo die von JEſu belobte Klugheit vorſtellen.

1. Worin ſie beſtanden?
2. Warum er ſie mitten in der Ungerechtigkeit gelobt?

Eingang.

Wir fahren fort aus den Sprüchen Salomo euch das 15. Capitel vorzuleſen und zu erklären. Das 15. 16. und 17. Capitel zielen alle darauf, daß man bei allem Fleiß, Einrichtung der Sache und bei aller Klugheit, nach dem 3. Capitel, worauf ſich dieſe drei beziehen, ſolle ruhig und gelaſſen in GOtt ſeyn, und ſich gegen die göttliche Vorſehung ſtille und ohne Murren verhalten.

v. 1 bis 4. Die göttliche Vorſehung ſolle uns klug machen, daß wir 1) kein Wort ausſtoßen, das Bitterkeit anrichtet.

v. 1. Eine linde Antwort ſtillet den Zorn, aber ein hart Wort richtet Grimm an.

v. 2. 2) Daß wir die Rede wohl anbringen. Die

Zunge der Weiſen wird die Erkenntniß wohl anbringen; aber der Mund der Narren wird Narrheit ausſtoßen.

v. 3. Die Augen des Herrn ſind an allen Orten, ſie ſchauen beides, das Gute und Böſe.

v. 4. Eine heilſame Zunge iſt ein Baum des Lebens; ſo aber grobes, zertretenes, unfruchtbares Ding darin iſt, ſo iſts eine Zerbrechung des Geiſtes: Prediger merken dies!

v. 5 bis 12. Die Gegenwart GOttes macht einen klug, 1) auf die beſten Mittel, das Gelernte zu bewahren.

v. 5. Ein Narr wird die Zucht ſeines Vaters verhöhnen; wer aber die Ermahnung bewahrt, der wird gewitziget.

v. 6. 2) Zufrieden zu ſeyn mit der Nothdurft. In dem Hauſe des Gerechten iſt Guts genug; aber in dem Einkommen des Gottloſen iſt Verderben.

v. 7. 3) Immer etwas Gutes durch Geſpräche auszuſtreuen. Die Lippen der Weiſen ſtreuen immer Erkenntniß aus; aber das Herz der Thoren iſt nicht alſo: ſie wollen lieber die Leute luſtig machen, zum Lachen bewegen, Scherz und Geſpött treiben, und das iſt ihre Thorheit, weil ſie nichts davon haben; jene aber ſind klug, weil ſie ſelbſt ihren Nutzen davon ziehen.

v. 8. 4) Zu Beten. Der Gottloſen Opfer iſt dem Herren ein Gräuel; aber das Gebet des Frommen iſt ihm angenehm.

v. 9. 5) Der Gerechtigkeit nachzujagen. Der Weg des Gottloſen iſt dem Herrn ein Gräuel; wer aber der Gerechtigkeit nachjaget, den wird er lieb haben.

v. 10. 6) Beſtrafung zu lieben. Zucht iſt beſchwerlich dem der den Weg verläßt, als ein Haſſer der Beſtrafung wird er ſterben.

v. 11. 7) Der Todten Wohnung und der Ort der Verzehrung iſt vor dem Herrn, wie vielmehr das Herz der Menſchen. Alſo iſt GOttes Gegenwart überall wie v. 3. alſo ſolle man in allem die göttliche Vorſehung ehren, und vorſichtig und klug ſeyn.

v. 12. Das alles iſt dem Spötter zuwider, der fragt nach allem dieſem nichts; der Spötter liebet nicht den, der ihn ſtraft, noch weniger wird er zu den Weiſen gehen.

v. 13 bis 19. Ueber der göttlichen Vorſehung ſolle man zufrieden und ſtille, aber nicht faul und müßig ſeyn.

v. 13. Ein fröhlich Herz macht ein fröhlich Angeſicht; wenn aber das Herz gekränkt iſt, ſo ſiehet auch der Geiſt ſauer darein.

v. 14. Das Herz eines Verſtändigen wird Erkenntniß ſuchen; aber das Angeſicht der Thoren gucket immer nach Narrheit.

v. 15. Eines Bekümmerten Tage ſind alle böſe; aber ein fröhliches Herz iſt eine immerwährende Mahlzeit.

v. 16. Es iſt beſſer, wenig in der Furcht des Herrn, als ein großer Schatz, darinnen Unruhe iſt.

v. 17. Beſſer iſt ein Gericht Kraut mit Liebe, als ein gemäſteter Ochs mit Haß.

v. 18. Ein Zornſüchtiger richtet Hader an; wer aber langmüthig iſt, wird den Hader ſtillen.

v. 19. Der Weg des Faulen iſt wie eine Dornhecke; aber der Weg des Gerechten iſt gepflaſtert.

v. 20 bis 24. Die Freude und Zufriedenheit eines Weiſen, der durch Klugheit in der Gerechtigkeit fortſchreitet.

v. 20. Ein weiſer Sohn wird dem Vater Freude machen; aber ein thörichter Menſch verachtet ſeine Mutter, welche ihn von Kindheit an unterrichten ſoll. Mit dieſem Spruch fangt er eine neue Lection an.

v. 21. Die Narrheit iſt dem, der kein Interieur, keinen Herzens-Grund hat, eine Freude; aber ein Mann von Verſtand hat ſeine Freude, ſeinen Gang gerade (auf GOtt) zu richten.

v. 22. Die Anſchläge werden zu nicht, wo nicht Rath iſt; wo aber viele Rathgeber ſind, beſtehen ſie.

v. 23. Es iſt einem eine Freude, wenn die Antwort ſeines Mundes auf die Rede eines andern trifft; aber ein

Wort zu ſeiner Zeit, wie ſchön iſt es? d. i. es iſt noch beſſer.

v. 24. Der Weg des Lebens gehet aufwärts für einen Klugen, daß man entgehe der Hölle unterwärts.

Bis hieher iſt der Sinn: der Weiſe ſchreitet mit Freuden fort, in Gedanken, Worten und Werken, zum Ziel des Lebens.

v. 25 bis 29. Mit dem Gottloſen wird es allezeit ſchlimmer, und gehet hinter ſich.

v. 25. Das Haus der Hoffärtigen wird der Herr austilgen, und wird feſt machen die Grenzen der Witwen.

v. 26. Ein jeder Gedanke des Böſen iſt dem Herrn ein Gräuel; aber (die Gedanken) der Reinen ſind (vor GOtt) angenehme Reden.

v. 27. Der Geizige verſtöret ſein eigen Haus, und bringt Fluch darüber; wer aber Geſchenke haſſet, wird leben.

v. 28. 29. Seine Rede und ſein Gebet iſt eitel. Das Herz der Gerechten denkt was zu antworten iſt; aber der Mund des Gottloſen ſchäumt Böſes hervor, er bläst alles heraus, was Böſes in ihm iſt.

v. 29. Der Herr iſt ferne von den Gottloſen; aber das Gebet der Gerechten wird er erhören.

Die Klugheit eines Weiſen iſt beten, und ſich nicht auf ſeinen Verſtand verlaſſen. Cap. 3, 5.

v. 30 bis 33. Früchte der Vergnüglichkeit und Zufriedenheit: fröhlich ausſehen, gut Geſicht, guter Umgang, Weisheit.

v. 30. Das Licht der Augen (eines Zufriedenen) erfreut das Herz anderer, und ein gut Gericht machet die Gebeine fett.

v. 31. Das Ohr deß, welcher höret die Erinnerung ſo aufs Leben gehet, wird unter den Weiſen wohnen.

v. 32. Wer die Erinnerung und Zucht von ſich ſtößt, hält ſein Leben verächtlich; wer aber die Beſtrafung anhört, der bekommt inwendigen Grund: Interieur.

v. 33. Die Furcht des Herrn iſt die beſte Zucht zur Weisheit, und vor der Ehre geht Demüthigung voran.

Hier habt ihr, liebe Zuhörer! abermal ein Capitel von Ausübung der Klugheit, vornehmlich in der Rede vor GOttes Gegenwart, im Gebrauch der Mittel zur Gerechtigkeit, in der Freude weiter zu ſchreiten, und im Genuß der Früchte dieſer Klugheit der Gerechten.

Nun wollen wir gegen dieſe Klugheit, die von JEſu belobte Klugheit halten:

1. Worin ſie beſtehe?
2. Warum ſie JEſus lobe bei der Ungerechtigkeit.

Herr, lehre uns unſere Tage zählen, und unſere Zeit wohl auskaufen auf die Ewigkeit, ſo werden wir klug werden. Amen.

Abhandlung.

Unſer Heiland hat den Zöllnern und Sündern, auf ihre Begierde zu ihm, die Gnade GOttes und alles Heil, nemlich: 1. den Genuß des Lebens unter dem Bilde des beſten Kalbs, 2. des Kleides der Gerechtigkeit und der wahren Erkenntniß, 3. der Weisheit unter dem Bilde des Fingerreifs verſprochen. Er hat aber eine Bedingung der Klugheit hinzu gethan. Er hat ihnen nemlich voran geſagt, daß es einmal gleichwohl wieder zur Abrechnung komme in jener Welt; darauf ſollen ſie ſich gefaßt machen. Darum ſagt er: Machet euch Freunde mit eurem zuſammengebrachten Gut, wendet das, ſo ihr in Ungerechtigkeit erworben, zur Gerechtigkeit an, damit, wenn ihr in der Abrechnung ſehet, wie viel ihr zu erſetzen habet, ihr wiſſet, woher ihr den Erſatz nehmen müſſet. Durch mich muß alles gut gemacht und erſetzt werden. Aber ihr müſſet das Recht dazu beweiſen. Das Recht iſt aus der puren Gnade des himmliſchen Vaters, der euch um meinetwillen alles ſchenket, was ihr mißhandelt und malverſirt habt. Euer unrechtmäßiges Gut müßt ihr aus Klugheit, nicht aus verdienſtlicher Urſache, zur Erquickung meiner Glieder anwenden, damit euch dieſe um meinetwillen und um der Gnade des Vaters willen wieder in euren verlornen Platz der ewigen Hütten aufnehmen.

Nun lernet, liebe Zuhörer! was für ein Unterſchied iſt zwiſchen der Weisheit und Klugheit. Weisheit iſt, daß ihr die Ordnung des Heils verſtehet; Weisheit iſt, daß ihr wiſſet, durch den Glauben werde euch die Gerechtigkeit eines andern als eure eigene zugerechnet; Weisheit iſt, daß ihr verſtehet, wie euch dieſe Gerechtigkeit zugerechnet werde, nicht als ob euch das von JEſu erfüllte Geſetz das Recht zum Leben gebe; denn ihr ſeid getödtet dem Geſetz; das Geſetz war euer erſter Mann, dem ſeid ihr abgeſtorben, und habt nun Chriſtum zum Mann, indem ihr mit ihm geſtorben, begraben und auferſtanden ſeid, und der Geiſt JEſu die Vereinigung mit JEſu gleichſam in der Gemeinde öffentlich beſtätiget. Nun ſeid ihr durch die Vereinigung mit JEſu in alles verſetzet, was das hohe Prieſterthum JEſu, nicht das erfüllte Geſetz, euch gemeinſchaftlich und erblich zugetheilt hat.

Der Hingang JEſu zu dem Vater und ſein Hohesprieſterthum nach der Ordnung Melchiſedeck, nicht nach dem Geſetze Moſes, iſt der Grund, warum ihr die Gerechtigkeit JEſu für eure eigene halten dürfet. Das Hoheprieſterthum hat ſeine Ordnung in dem unauflöslichen Leben der Auferſtehung JEſu. Dies iſt nun die Weisheit. Die Klugheit aber iſt noch etwas anderes. Weil die Gerechtigkeit aus dem Geiſt und Leben JEſu auf euch kommt, ſo haben die Glieder, welche des Lebens JEſu theilhaftig ſind, Macht, euch auf JEſu Hoheprieſterliche Ordnung als Prieſter und Könige einzuführen. Was er nun durch ſeine Glieder thut, das thut er ſelbſt. Sie führen euch ein, ſie nehmen euch auf in die ewigen Hütten in ſeinem Namen. Er gibt deßwegen ſeine Ehre keinem Heiligen, als könnte er durch ſeine Kraft euch in die ewigen Hütten aufnehmen, ſondern JEſus will es ſo haben. Es iſt ſo das Wohlgefallen ſeiner Gnade. Ob nun wohl der himmliſche Vater euch die Schätze des Heils zugeſagt, ſo müſſet ihr durch Klugheit euch in ſein Wohlgefallen der Gnade zu finden wiſſen. Ihr müſſet euch die Freundſchaft derer erwerben, welche ſeine Augapfel und

ſeine Hände ſind. Je mehr ihr nun die Hinderniſſe wegräumet, euch in dieſe Ordnung zu ſchicken, je klüger ſeid ihr; je mehr ihr beſonnen ſeid auf Mittel, euch aufs innigſte mit ſolchen einzulaſſen, und euer zeitliches Gut aus reiner Abſicht dahin aufzuopfern, je klüger ſeid ihr. Ihr habt es aber dieſer Klugheit nicht zu danken, ſondern ihr folget nur dem Worte JEſu: Machet euch Freunde. Ihr ſuchet nur die beſten Wege, die Schätze des Verdienſtes JEſu und der Gnade GOttes durch den Dienſt der Gemeinde euch eigen zu machen. Sehet, das iſt Klugheit. Die beſtehet in appliciren und zueignen, ſo daß dieſe Zueignung nicht nur, wie bei den heutigen Maul-Chriſten in leeren Gedanken beſtehe, ſondern im Gebrauch der Verordnung JEſu nach dem Recht des unauflöslichen Lebens. Moſes hat Exod. 24. die Kinder Iſrael und den Altar mit Blut beſprenget; aus dieſer Bezeugung haben ſie die Macht, euch zum Altar GOttes zu führen. Alſo gibt euch nicht das erfüllte Geſetz Moſis das Recht, ſondern das neue Geſetz des Geiſtes des Lebens bringt es mit ſich, daß ihr die Gerechtigkeit des Reichs GOttes als Mitglieder des Reichs habt. Daß ihr aber Mitglieder werdet, dazu gibt euch JEſus einen Fund der Klugheit an.

2. Warum JEſus die Klugheit bei der Ungerechtigkeit gelobt?

JEſus ſtellt im Gleichniß einen abgeſetzten Verwalter von ſeinem Amt vor. Er hat als ein geweſener Beamter nicht wollen betteln, und auch nicht graben. Daß er aber den Einfall der Klugheit gehabt, er wolle vor ſeiner Abſetzung ſich etliche Unterbeamte zu Freunden machen, damit ſie es ihn auch wieder genießen laſſen, wenn er darbe, das lobt der Heiland an ihm, und ſagt: die Kinder des Lichts ſollen auch wiſſen, wie ſie ſich die Schätze und den Reichthum JEſu ſollen näher zu eigen machen, wie ſie ſich auf künftige vorausgeſehene Abrechnung deſſen verſichern. Das iſt, was er lobt. Die Ungerechtigkeit lobt er nicht; aber das lobt er, daß er die Folgen der Ungerechtigkeit durch gute

Einſicht in des Herrn Ordnung und Geſinnung wieder zu ergänzen, und durch anderer Hülfe die ſonſt unerſetzlichen Folgen zu heben wußte. Merket doch, liebe Zuhörer! alle Ungerechtigkeit hat ihre Folgen. Thue nichts Böſes, ſo wiederfähret dir nichts Böſes; halte dich vom Unrechten, ſo trifft dich nicht Unglück; ſäe nicht auf den Acker der Ungerechtigkeit, ſo wirſt du ſie nicht ernten ſiebenfältig. Daraus lernet, daß alle Sünde und Ungerechtigkeit ein Gewächs der Strafe nach ſich ziehe, ohne daß man es merke. Daß das Werk des Menſchen ihm vergelte, und daß GOtt mache, daß jeder ſeine Sünden nach langer Zeit ſelber finde. Das bringt das Reich GOttes mit ſich; da heißts nicht: Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen. Nein, die Ungerechtigkeiten, die man für nichts hält bei der Obrigkeit, werden nach Matth. 5. viel höher beſtraft, als man glaubt. Und natürlicher Weiſe ſind die Folgen dieſer göttlichen Ordnung nicht zu verhüten, ſie müſſen anders woher compenſirt werden. Dieſes muß man nun recht genau einſehen, ſonſt kann man den Einfall nicht haben geiſtlicher Weiſe, den der ungerechte Haushalter leiblicher Weiſe gehabt. Und wenn man den Einfall nicht hat, ſo zieht es unbeſchreiblichen Schaden nach ſich, den ein leichtſinniger Selbſtbetrug nicht achtet, weil er nur gaffet nach dem, was der Weltbrauch iſt. Aber wiſſet, die Klugheit iſt nicht nur ſo ein ſelbſtgewachſener Gedanke, ſondern GOtt gibt die Klugheit den Seinen in die Hand, wenn ſie ſich in ſeine Wege ſchicken. Und, obſchon die Klugheit eine Gabe GOttes iſt, ſo mangelt ſie doch vielen Glaubigen. Darum ſagt JEſus: Die Kinder dieſer Welt ſeien klüger, denn die Kinder des Lichts, es ſollten aber alle Kinder des Lichts klüger ſeyn als die Kinder der Welt. Zur Klugheit zu gelangen, muß man lernen im Geringſten treu ſeyn, auch das Kleinſte, das Unſcheinbarſte aus dem Grund der Furcht GOttes thun, ſo kommt man endlich dazu, daß man ein kluger Haushalter wird, der alles zu Nutzen bringen kann. Wenn ihr Lieben demnach zurück

denket, und abſonderlich nach den Sprüchen Salomo lernet pünktlich werden, die mancherlei Ungerechtigkeiten zu erkennen, und wegen des Geſchehenen, weil es nicht mehr ungeſchehen werden kann, darauf ſinnet, wie ihr durch Klugheit einen guten Gebrauch der Gerechtigkeit JEſu, zu Bedeckung eurer Ungerechtigkeit machen ſollet, ſo ſeid ihr wahrhaftig klug, es muß euch aber auch, wie dem ungerechten Haushalter wehe darum ſeyn, wie ihr durchkommen und euern Schaden ergänzen wollet. Das iſt nicht genug, daß ihr ſaget: Du Herr, haſt für mich bezahlet, ſondern GOtt muß euch durchs Gebet zu derjenigen Klugheit bringen, die für euch eigentlich gehöret. Wie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienſt der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zur andern, ſo begebet nun auch eure Glieder zum Dienſt der Gerechtigkeit, daß ſie heilig werden. Manaſſe hat viele Leute ſündigend gemacht, und ſeine Sünde hat große Folgen auf viele Zeiten gehabt; dennoch war er ſo klug, daß er wegthat die fremden Götter, und die Altäre, die er gebauet hatte. Sehet, wenn ihr es ſo machet, ſo wird euch der Herr loben; und wenn ihr tief grabet, indem ihr JEſu Reden höret und thut, ſo werdet ihr auch gelobet. Eure Ungerechtigkeiten, und daß ihr dem Satan gedienet, müſſen euch ſtark antreiben, dem Satan Abbruch zu thun, durch die Kraft JEſu Chriſti: Das wird der Herr an euch loben, wenn ihr wohl anleget die Schätze ſeines Verdienſtes, und was er für euch gethan hat, und wenn er die Sprüche Salomo heiliget durch den Sinn JEſu Chriſti zur Klugheit der Gerechtigkeit. Neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen, haben auch ihr Lob; aber ſie werden dieſes Lobes nicht theilhaftig, das der Herr den Zöllnern und Sündern geben will, wenn ſie aus JEſu überſchwänglicher Kraft empfangen, daß ihnen die Jahre erſtattet werden, die die Käfer und Raupen gefreſſen haben, Joel 2, 25. Das iſt es nun, warum der Herr die Klugheit bei vorhergegangener Ungerechtigkeit lobt. Der Herr gebe euch, daß ihr klug auf das ewige Loos und Erbtheil werdet. Amen.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis.

Die Thränen JEſu über alle, welche nicht bedenken, was zu ihrem Frieden dienet.

Evangelium: Luc. 19, 41—48.

Und als er nahe hinzu kam, ſahe er die Stadt an, und weinete über ſie, und ſprach: Wenn du es wüßteſt ſo würdeſt du auch bedenken zu dieſer deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun iſt es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg ſchlagen, dich belagern, und an allen Orten ängſten, und werden dich ſchleifen, und keinen Stein auf dem andern laſſen, darum, daß du nicht erkennet haſt die Zeit, darinnen du heimgeſucht biſt. Und er gieng in den Tempel, und fing an, auszutreiben die darinnen verkauften und kauften, und ſprach zu ihnen: Es ſtehet geſchrieben, mein Haus iſt ein Bethaus, ihr aber habt's gemacht zur Mördergrube. Und er lehrete täglich im Tempel. Aber die Hohenprieſter und Schriftgelehrten und die Vornehmſten im Volk trachteten ihm nach, daß ſie ihn umbrächten. Und funden nicht, wie ſie ihm thun ſollten, denn alles Volk hing ihm an, und hörete ihn.

Voreingang.

Wenn Prediger ihre Vorſtellungen recht eindringlich machen wollen, ſo begleiten ſie ſolche mit Thränen. So hat Paulus ſeine Zuhörer mit Thränen ermahnet. Es kommt nicht ſo wohl auf viel Lernen und Wiſſen an, ſondern auf gewurzelte Gedanken. So wurden Petri Gedanken durch JEſu Anblick gewurzelt und bleibend, ſo, daß er von der Zeit an, da er bitterlich geweint, ſein lebtag kräftig daran gedacht hat. So wünſchte ich, daß der Vortrag der Lehrer möchte gewurzelt werden in den Zuhörern, abſonderlich, daß das Auge und die Vorſehung GOttes möchte in ihrem Innerſten eine Rührung und gewurzelten Stand erreichen, daß ſie alles in GOttes Vorſehung anſehen, den Verſtand GOttes in den Zügen der Blumen, die Größe GOttes in dem Anblick des Himmels, die Kraft GOttes in den Heilungskräften der Kräuter; noch mehr aber GOttes Vorſehung in den

Gerichten, welche durch Krieg über die Menſchen ergehen. Denn GOtt hat keinen Gefallen an dem Blutvergießen, er iſt ſehr empfindlich darüber, er weint gleichſam darüber, inzwiſchen ſagt GOtt bei Amos: um drei, vier Laſter willen kann ich ihrer nicht ſchonen. Und ſo oft GOtt nicht mehr ſchonen kann, ſo oft gehet ſein Mitleiden und Empfindlichkeit voran. Wir betrachten alſo diesmal die Thränen JEſu über alle, die nicht bedenken, was zu ihrem Frieden dient.

1. Was ſie bedeuten?

2. Ueber wen ſie gehen?

Eingang.

Wir fahren fort, euch diejenigen Sprüche zu erläutern, welche von dem klugen Verhalten gegen die göttliche Vorſehung handeln. Die Ordnung trifft das 16. Capitel der Sprüche Salomo. Das Evangelium JEſu druckt uns tief ins Herz, daß GOtt ein Vater JEſu Chriſti ſei, und in ihm ein GOtt und Vater aller Glaubigen, der über ſie, durch ſie, und in ihnen iſt. Das bindet uns viel genauer an GOtt, als die Sprüche Salomo. Laßt uns demnach die Sprüche Salomo im Geiſt JEſu verſtehen, ſo werden wir großen Nutzen davon haben.

A. v. 1 bis 9. GOtt iſt innigſt geſchäftig in des Menſchen Reden und Gedanken, in der Verordnung aller Dinge, in der Beſtrafung, Tilgung der Sünde, Verſöhnung der Feinde, Zufriedenheit mit Wenigem, ja in allen Anſchlägen.

v. 1. Der Menſch ſetzt ihm wohl vor im Herzen; aber vom Herrn kommt, was die Zunge reden ſoll.

v. 2. Ein jeglicher Weg dünkt einem in ſeinen Augen rein; aber der Herr wieget die Geiſter.

v. 3. Welze auf den Herrn dein Werk, ſo werden deine Anſchläge fortgehen.

v. 4. Alles Werk des Herrn hat eine Abzielung auf ihn ſelbſt; auch der Gottloſe zum böſen Tag.

v. 5. Ein ſtolzes Herz iſt dem Herrn ein Gräuel, und

wird nicht ungeſtraft bleiben, wenn ſie ſich gleich alle an einander hängen.

v. 6. Durch Gnade und Wahrheit wird Miſſethat verſöhnet; aber durch die Furcht des Herrn meidet man das Böſe.

v. 7. Wenn Jemands Wege dem Herrn wohlgefallen, ſo macht er auch ſeine Feinde mit ihm zufrieden.

v. 8. Es iſt beſſer wenig mit Gerechtigkeit, denn viel Einkommen mit Unrecht.

v. 9. Des Menſchen Herz ſchlägt ſeinen Weg an; aber der Herr allein gibt, daß es fortgehe.

B. v. 10 bis 15. Gleichniſſe, wie man ſich gegen einen König verhalten ſolle, wie vielmehr gegen die Regierung GOttes.

v. 10. Weiſſagung iſt in den Lippen des Königes, ſein Mund fehlet nicht im Gericht.

v. 11. Rechte Wage und Gewicht iſt des Herrn, alle Steine im Sack ſind ſein Werk.

v. 12. Unrecht thun iſt den Königen ein Gräuel, denn durch Gerechtigkeit wird der Thron beſtätiget.

v. 13. Gerechte Lippen ſind der Könige Wohlgefallen, und wer gerade iſt in der Rede, den wird er lieben.

v. 14. Des Königs Grimm iſt allemal ein Bote des Todes; aber ein weiſer Mann wird ihn verſöhnen.

v. 15. Wenn des Königs Angeſicht freundlich und licht iſt, das iſt Leben, und ſeine Gnade iſt wie ein Abendregen.

C. v. 16 bis 20. Von der aus dem Vertrauen auf die göttliche Vorſehung anwachſenden Klugheit für ſich ſelbſt.

v. 16. Weisheit beſitzen, wie viel beſſer iſt es als das beſte Gold? und Verſtand beſitzen iſt erwünſchter als Silber.

v. 17. Der Weg der Redlichen iſt das Böſe meiden, und wer ſeinen Weg bewahret, bewahret ſein Leben.

v. 18. Wer zu Grund gehen ſoll, der wird zuvor ſtolz, und ſtolzer Muth kommt vor dem Fall.

v. 19. Es iſt beſſer niedrigen Gemüths ſeyn mit dem Elenden, denn Raub austheilen mit dem Hoffärtigen.

v. 20. Wer eine Sache klüglich führet, der findet Glück; aber wohl dem, der auf den Herrn vertrauet.

D. v. 21 bis 24. Von der Klugheit in Unterweiſung anderer.

v. 21. Einem Weiſen, der einen innern Herzensgrund hat, nennet man einen Verſtändigen, und wer in der Rede ſüß iſt, bringt die Lehre wohl an.

v. 22. Klugheit iſt ein lebendiger Brunnen, dem der ſie hat; aber die Zucht der Narren iſt Narrheit.

v. 23. Ein weiſes Herz redet klüglich, und während dem Geſpräche wird es die Lehre vermehren.

v. 24. Die Reden des Freundlichen ſind wie friſche Honigwaben, ſüß der Seele und geſund den Gebeinen.

E. v. 25 bis 30. Abbildung der Narren, welche die Vorſehung läugnen.

v. 25. Es gibt einen Weg, der einem gerade vorkommt; aber ſein Letztes ſind Wege des Todes. Siehe v. 2. und Cap. 14, 12.

v. 26. Die Seele des Mürriſchen iſt ihr ſelbſt verdrießlich, weil ſein Mund ſich (durch murren) ſelbſt verſchließet, nemlich, daß er ihn gegen die Güte GOttes nicht aufthun kann.

v. 27. Ein grundſchlimmer Mann kauft das Unglück, und wenn man ihn warnet, ſo iſts auf ſeinen Lippen als brennend Feuer.

v. 28. Ein verkehrter Menſch richtet Hader an, und ein Ohrenbläſer trennt die vornehmſten Freunde.

v. 29. Ein gewaltſamer Frevler locket ſeinen Nächſten, reißt ihn mit ſich hin, und führet ihn auf den ſchlimmſten Weg.

v. 30. Wer ſeine Augen zuſchließt, (oder ſonſt verdrehet) auf verkehrte Dinge zu denken, und ſeine Lippen zudrückt, gehet alles aufs Böſe.

F. v. 31 bis 33. Reizungen gelaſſen zu ſeyn.

v. 31. Graue Haare ſind eine ſchöne Krone, auf dem Wege der Gerechtigkeit wird ſie gefunden.

v. 32. Ein Geduldiger iſt beſſer als ein Starker, und wer über ſeinen Geiſt herrſchet, iſt beſſer, als der Städte gewinnet.

v. 33. Das Loos wird geworfen in den Schooß; aber vom Herrn kommt alle ſeine Weiſe.

Sehet, das ſind Sprüche, wie man ſich gegen die göttliche Vorſehung verhalten ſoll. Wie wir aber die göttliche Vorſehung uns vorſtellen ſollen, das iſt ſchwerer zu beſchreiben, als zu empfinden. Wollen wir ſie beſchreiben, ſo müſſen wir ſie nach Menſchen=Art beſchreiben. GOtt weinet nicht; aber in JEſu, dem Menſchen, weinet auch die Gottheit über unſer Elend, das wir uns ſelbſt zuziehen. Um deßwillen, daß die Gottheit einmal leibhaft auf der Erde herum gewandelt, hat ſich GOtt ſelbſt beſchrieben mit Augen, Ohren, Naſe, Händen, Fingern und Füßen, alle Werke ſeiner Vorſehung ſind alſo abgebildet. Und es iſt in allen dieſen Beſchreibungen mehr als ein bloßes menſchliches Bild. Die Weiſen dieſer Welt ſchämen ſich dieſer Sprache, Pſ. 139, 16. Pſ. 18, 9. Pſ. 18, 4. 2 Moſ. 24, 10. aber damit ſchämen ſie ſich deſſen, was das Größte in GOtt iſt, nemlich, daß GOtt, der an ſich unſichtbar und unleiblich iſt, ſich ſelbſt eine Geſtalt und menſchliche Art gibt, wenn er ſich der Creatur mittheilen will. Sehet, daraus kommen die Thränen JEſu. Dieſe können wir uns beſſer vorſtellen, als die göttliche Vorſehung, oder Allwirkung. Darum wollen wir ſie vor jetzt ſonderlich beherzigen, weil uns das Evangelium darauf weiſet. Wir haben alſo von den Thränen JEſu über alle, welche nicht bedenken, was zu ihrem Frieden dienet, zu reden.

1. Was die Thränen JEſu bedeuten?
2. Ueber wen ſie gehen?

O JEſu! du haſt niemal gelacht, geſcherzt oder ſonſt geſpottet, aber geweint haſt du. Geweint über die Unachtſamkeit und Sicherheit der Menſchen; geweint, daß ſie die Unausbleiblichkeit deiner Gerichte nicht zu Herzen ziehen; geweint, daß was man in der Zeit in einer Stunde könnte gut machen durch dein erworbenes Heil, man mit Ewigkeit büßen muß. Ach rühre unſer Herz, daß unſer Lachen ſich in Weinen verkehre, und wir in wahrem Ernſt der Buße dir zu Füßen fallen. Wer dich liebet, dem ſprichſt du zu, wie der Wittwe

zu Nain: weine nicht. Dem ſprechen die Engel zu: weine nicht, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamme Juda. Amen.

Abhandlung.

Was die Thränen JEſu zu bedeuten haben. JEſus hat nicht oft geweint vor den Leuten. Er hat nur zweimal geweint, erſtlich über Lazarum, da ihm die Maria zu Füßen gefallen, und vor ihm geweint, da er denn geſchehen laſſen, daß ihn die Sympathie der Thränen ergriffen, und er im Innerſten ſich ſelbſt über das menſchliche Elend betrübet, ja zweimal einen ſolchen Affect an ſich kommen laſſen, daß es ihm durch Mark und Adern bis in den Geiſt gedrungen. Zweitens über die Stadt Jeruſalem. Das waren ganz andere Thränen, als die Liebesthränen über die Mariam und das weinende Volk. Es waren Thränen der Wehmuth, da er etwas gefühlet von dem Leiden, das er hernach für die Menſchen ausgeſtanden, und darüber geweint, daß es an ſo vielen ſollte vergeblich ſeyn. O wie oft mußte er von den Phariſäern Widerſpruch leiden, wie ſahe er ſie da an mit Zorn, wie betrübt war er über ihre verſtockten Herzen. Marc. 3, 5. Er wußte, daß er zu ſeinem Leiden für die Verſtockteſten hinging, er ſahe die Strafen voraus, die über Jeruſalem ergehen würden, er hätte gerne geſehen, daß ſich noch vor dem ausbrechenden Gericht ihrer viele durch Zuflucht zu ihm errettet hätten; er wußte aber, daß ſie ihn gefänglich einziehen, verſpotten, verhöhnen, geißeln und tödten würden; das drang ihm bei dem Anblick Jeruſalems ans Herz, daß er weinte, aus Wehmuth, aus Mitleiden, aus Kummer, und wer kann begreifen, was da für heilige Leidenſchaften zuſammen gekommen, die ihm die Thränen erreget haben? Liebe Zuhörer! ihr habt gehört, was für einen betrübten Untergang die Stadt Zittau in der Lauſitz in Sachſen genommen. Ohne Zweifel iſt auch vorher über dieſe Stadt geweint worden. Wir können nicht wiſſen, warum es unter den ſechs Städten gerade dieſe getroffen. Wir wollen auch nicht richten. Denn

in den allgemeinen Landplagen folgt die Strafe nicht allemal aus dem Verhalten der Menſchen, und wenn ſchon Salomo ſagt: Sprüchw. 12, 21. es werde dem Gerechten kein Leid geſchehen; ſo geſchieht es doch in den allgemeinen Landplagen, daß ſie Theil nehmen müſſen, nicht als komme es über ſie, als Gottloſe, die vorhin erfüllt ſind mit Unglück, ſondern, weil es in ſolchen Fällen nach Pred. Salom. Cap. 9, 1. einem gehet, wie dem andern, dem Gerechten, wie dem Gottloſen, dem Reinen wie dem Unreinen. Doch die zu Jeruſalem, ſo viel ihrer recht geglaubet haben, und die zu Rom, welche der Stimme: gehet aus von Babel, gehorchen werden, ſind erhalten worden in Pella, und werden erhalten werden durch glaubige Flucht, indem ſie die Thränen JEſu, was ſie bedeuten, erkennen werden.

Was bedeuten denn die Thränen JEſu?

1. Erſtlich bedeuten ſie, daß es GOtt zu Muth iſt, wie David über Abſalom, daß er vor ſie ſterben möchte, und es auch durch den Tod JEſu verſiegelt, daß es ihm ſo iſt, daß er keinen Gefallen hat am Tode des Gottloſen.

2. Zweitens bedeuten die Thränen JEſu, wie GOtt in ſeiner Vorſehung zwar von dem Böſen unverſuchlich und unberührlich iſt, gleichwohl aber auf eine heilige Art dabei leidet, ſo, daß es ihn reuet, die Menſchen gemacht zu haben auf Erden, und daß es ihn im Herzen bekümmert, und wo nicht GOtt in JEſu erſehen hätte, daß endlich nach dem Gericht ihm ein ewiger Dank von allen ſeinen Werken wird gebracht werden, Pſ. 145, 10. er die Menſchen lieber zernichten als zur unaufhörlichen Qual anlaufen laſſen würde. Nichts drückt die Vorſehung GOttes beſſer aus als die Thränen JEſu. Die vier Lebendigen vor dem Thron GOttes ſind inwendig und Auswendig voll Augen, wie vielmehr iſt GOtt lauter Geſicht, lauter Augen, lauter Empfindung, ſo, daß alles vor ihm von Ewigkeit gegenwärtig iſt, und er nicht nur alles ſiehet, ſondern auch alles bewirkt; ohne daß er,

wann er ſchon ſeine Hand in den ſündlichen Welthändeln hat, an dem Böſen Theil hat. Darum ſchreibt ſich GOtt Augen, Ohren, Naſe, Hände und Finger zu, weil er das Original aller dieſer Werkzeuge zu empfinden iſt, und in ſeiner heiligen Vorſehung (oder beſſer) Allwirkung auch alles Göttliche empfindet. Das iſt nicht das Größte in der göttlichen Vorſehung, daß er die Haare auf dem Haupte, Matth. 10, 30. und die Stäublein in der höchſten Luft gezählet, Hiob 38, 37. oder daß er nach Jeſ. 40, 12. die Waſſer mit der Fauſt ausgemeſſen, die Himmel mit der Spanne umſchlagen, den Staub mit dem Vierling gefaßt, die Berge mit der Wage gewogen, ſondern, das iſt eben ſo groß, daß er mit ſeiner ſubſtantiellen Gegenwart alles empfindet, daß er allen das Herz lenket, daß er die innerſten Kräften beſtimmt, ſolch eine Melodie zu ſpielen, wie es zu ſeiner Herrlichkeit gehöret. Dieſes zeigt auch das Leiden JEſu an. Darum heißt es: Er habe die Gemeinde durch ſein eigen Blut erworben.

3. Drittens zeigen die Thränen JEſu eine Wehmuth an über die Unachtſamkeit der Menſchen, welche die Folgen der göttlichen Verordnung, und die ewigen Geſetze ſeiner Monarchie nach den Sprüchen Salomo nicht einſehen wollen, damit ſie außer der Natur in dem ihr Heil ſuchen, welchen GOtt der Natur zum Heil geſetzet, nemlich in Chriſto. Schämen müſſen ſich alle, die den Bildern der Natur dienen, und nicht über die Natur in Chriſtum das Heil der Natur ſich ſchwingen. Daher kommt die große Sicherheit, Verſtockung, Verkehrtheit der Gedanken, eigene Phantaſie von den Wegen GOttes. Wenn aber JEſus weint, ſo zeigt er, wie ſich die Menſchen retten könnten, indem GOtt die Folgen der Sünde durch eine der Natur fremde Kraft kann heilen, herumſtimmen, abthun, compenſiren auf tauſend Weiſen, die in Chriſto liegen.

4. Viertens bedeuten die Thränen JEſu auch, daß eine Zuflucht zu JEſu für die Glaubigen übrig ſei, in den allge-

meinen Zorngerichten, ſich, wenn ſie die Zeit der Heimſuchung bemerken wollen, zu retten.

Ihr werdet, wie viele, den Einfall haben, wenn dann die Thränen JEſu ſo eine große Wehmuth anzeigen, welche er fühlet über dem Verderben ſo vieler Menſchen, warum räumet er nicht alles Verderben lieber gar hinweg? Antwort: ſo kam es eben auch den Juden vor, als ſie JEſum ſahen über Lazarum weinen. Sie ſagten: Siehe, wie hat er ihn ſo lieb gehabt, konnte der, der dem Blinden die Augen aufgethan, nicht verſchaffen, daß auch dieſer nicht ſtürbe? Sie meinten: er hätte Lazarum lieber nicht laſſen ſterben, ſo hätte er keines Weinens bedürft. Eben ſo könnte man ſagen, er hätte nur dürfen die Strafen Jeruſalems, die ihm ſo zu Herzen gegangen, aufheben. Allein, meine Lieben! ſo hätten es die Leute gern. Das thuſt du, und ich ſchweige, da meineſt du, ich werde ſeyn gleichwie du, aber ich will dich ſtrafen, und will dir es unter Augen ſtellen. Gewiß, wenn GOtt nicht ſtrafte, ſo käme es den Leuten nicht unter Augen, wie groß ihre Sünde wäre. Sie bedächten auch nicht, wie groß der Erlöſer wäre; ſie dächten nicht, was GOtt von JEſu ſagt: Du haſt geliebet die Gerechtigkeit, und gehaſſet die Ungerechtigkeit. Darum hat dich, GOtt, dein GOtt geſalbet mit dem Oel der Freuden, Pſalm 45, 8. Hat er nun ſeinen Sohn zum Könige gemacht, weil er die Gerechtigkeit liebt, ſo kann er es den Menſchen nicht ſo hingehen laſſen, wenn ſie ſündigen. Nein, es bleibt dabei, das Böſe ſtraft ſich ſelbſt, der Menſch beleidiget ſich ſelbſt. Genug Barmherzigkeit, daß er die Strafen ſo weit auf ſich genommen, daß die natürlichen Folgen der Sünde zu Züchtigungen gemacht werden, und der Menſch durch die Gnade JEſu von dem zukünftigen Zorn kann errettet werden. Will der Menſch dies alles nicht, ſo gehen die Thränen JEſu über ihn, daß er zweifach in die Strafe kommt, erſtlich von wegen dieſen Sünden, welche bis auf den letzten Heller Maß für Maß müſſen gebüßet werden, zweitens wegen Unglau-

ben, worüber er nicht nur Maß für Maß, ſondern nach der Zurechnung aller Sünden dieſer Art, von Abel bis auf den letzten Mann, geſtraft werden wird, von einer Ewigkeit in die andere. Das bedeuten die Thränen JEſu. Er hätte freilich immer müſſen weinen, ſo oft er ſo viel verlorne Menſchen angeſehen; aber es iſt genug, daß er nur ſo viel geweint. Denn ſeine hohe Perſon macht die Thränen von unausdenklichem Nachdruck, ja dieſe Thränen fördern alsdann eben die Strafe des Unglaubens, wenn ſie vergeblich gemacht ſind.

Wir gehen nun weiter und betrachten

2. über wen die Thränen JEſu gehen?

Wir wollen bemerken, wie die Inwohner Jeruſalems zum größten Theil beſchaffen waren: nemlich ſie merkten nicht auf die Zeit, worinnen ihnen GOtt Gutes that. Sie lebten nach ihrer herkömmlichen Weiſe ſehr in den Tag hinein, und nahmen GOttes Zeiten nicht zu Herzen. Der Heiland kam zwar als ein zwölfjähriger Knabe nach Jeruſalem, das werden wenige zu Herzen genommen haben. Noch weniger werden ſie daran gedacht haben, als er das zweitemal in Jeruſalem war, da ihn Satan nach Jeruſalem geführt, und auf einen Erker des Tempels geſtellt, es war auch da nicht die Zeit einer Heimſuchung. Als er aber auf Oſtern und Pfingſten ſich in Jeruſalem aufgehalten, da waren es Tage der Heimſuchung. JEſus kam hernach nicht auf alle Feſte, ſondern verſchob von den erſtern Oſtern und Pfingſten es gegen anderthalb Jahre zu ihnen zu kommen, bis aufs Lauberhütten-Feſt, ein halbes Jahr vor ſeinem Leiden. Endlich kam JEſus zuletzt nach Jeruſalem, als er vorher über daſſelbe geweint. Es waren Oſtern, Pfingſten und Lauberhütten-Feſt Tage der Heimſuchung, aber die letzte Zeit war die Wichtigſte, da er oft und viel in Jeruſalem aus- und eingieng. Darum heißts: ach wenn du es erkannt hätteſt, wie ſo manche Heimſuchungs-Tage vergeblich verſtrichen, ſo würdeſt du noch an dieſem deinem Tag, (denn ſo heißts,)

bedenken, was zu deinem Frieden dienet. Aber weil es jetzt an dieſem deinem Tag vor deinen Augen verborgen iſt, indem du bisher unachtſam auf alles, was ich an dir gethan, geweſen, ſo werden andere Tage, nemlich des Gerichts und Zorns über dich kommen; nur darum, daß du die Zeit, da ich dich heimgeſucht, nicht erkannt. Sie hätten es ja wohl können einſehen. Denn die Kinder zogen ihm entgegen, erkannten ihn, ſungen ihm Hoſianna; aber die Schriftgelehrten und das verkehrte Volk war es, die ihm widerſtunden. Als er von dem Einzug von einem Eſel abgeſtiegen, war ſein erſter Gang in den Tempel, als ſeines Vaters Haus, er hielt da Viſitation und bot den Krämern aus. Da hätten ſie an ihm ſollen ſehen, wie er den Tempel heimgeſucht, wie er da Blinde und Lahme geheilt, worüber freilich ihn viele für Meſſiam erkannt, abſonderlich die Kinder ſich von den Schriftgelehrten nicht haben abhalten laſſen; hingegen die Gelehrten wurden deſto mehr in Eifer gebracht. Die Griechen kamen von Ferne, und fragten nach ihm, gleich nach dem Einzugs-Tage, ſie ließen ſich von ihm die wichtigſten Regeln des Chriſtenthums belehren, aber die Phariſäer blieben immer blind.

Es kam auch eine Stimme vom Himmel, ſo daß einige es für einen Donner, andere für eine Rede eines Engels angenommen, die rechten Schüler aber haben da ſeine Verherrlichung von GOtt erkannt. Er hat ſich auch mit den Widerſprechern in manche Reden eingelaſſen, aber umſonſt, er mußte endlich das Weh über die Schriftgelehrten ausſprechen. Nach ſeinem Leiden und Tod iſt noch vieles vorgegangen, woraus ſie nothdränglich die Zeit der Heimſuchung hätten ſollen erkennen. Aber auch dies war umſonſt. Und über eine ſolche Härtigkeit des Herzen hat JEſus billig geweint. Was ſie in einem Tage nicht gleich erkannt haben, hätten ſie in vielem folgenden erkennen können, wie denn nach der Ausgießung des heil. Geiſtes auf einen Tag 3000 Seelen bekehrt, und in Jeruſalem noch mehrere erhalten wurden, zum

Zeichen, daß auch andere hätten können bedenken, was zu ihrem Frieden dienet.

Sehet, liebe Zuhörer! ſo waren die Leute in Jeruſalem beſchaffen. Es wird ihnen nicht Huren, nicht Rauben, nicht Fluchen vorgeworfen, ſondern ſolche Sünden, an die man nicht denkt, Unglauben, Zweifel, Kleinmüthigkeit, Ungeduld, Unverſtand, Unachtſamkeit das ſind die Sünden, warum Jeruſalem untergangen und kein Stein auf dem andern blieben iſt. Man hält um dieſe Zeit eine Gedächtniß-Predigt wegen des Anno 1707 hier ausgegangenen Feuers, welches die halbe Stadt verheert hat. Es iſt dieſe Stadt ehemals groß geweſen wie Heilbronn, ſie iſt aber von den ſchwärmeriſchen Münzeriſchen Bauren Anno 1525 angezündet, verheert und klein gemacht worden. GOtt behüte dieſe Stadt vor Sicherheit, Unachtſamkeit und fleiſchlicher Verachtung der Wahrheit, ſonſt möchte es wohl auch heißen: Du haſt die Zeit deiner Heimſuchung, da dir die Wahrheit ſchriftmäßig und lauter geprediget worden, nicht erkannt. Ueberhaupt nehme ich hier eine nicht geringe Verachtung des Worts GOttes wahr, indem ich ſchon ſo oft gerathen, ſie möchten bei ſo wohlfeilem Antrag der Bibeln ſich Handbibeln kaufen, damit ſie in der Kirche, wenn ich gemeiniglich ein ganzes Capitel erkläre, gleich nachleſen möchten. Allein es findet ſich faſt Niemand. Darum heißt es Haggai 1, 6. Schauet, wie es euch gehet. Ihr ſäet viel und bringet wenig ein. Ihr eſſet und werdet nicht ſatt, und welcher Geld verdient, der legts in einen löcherichten Beutel.

Lerner doch, was es für eine Sünde ſei, wenn man Jahr aus Jahr ein nicht aufmerkſam wird auf das wahre Heil, wenn man immer in einem kaltſinnigen Chriſtenthum dahin gehet, und ſich auf Beicht und Abendmahl verläßt, wie die Kinder Iſrael, welche GOtt 40 Jahre lang Mühe gemacht haben, und Leute geblieben, deren Herz immer den Irrweg wollte.

Alle die wollen nicht ſelig werden, wenn ſie es ſchon

meinen, welche nicht ihre Gedanken laſſen, welche nicht nach Erkenntniß fragen, welche nicht von Herzen ſich zum Verſtand neigen, welche keine Klugheit und Ordnung des Heils lernen, welche ſich ſelbſt nicht ziehen, und vor Abwegen zur Rechten und Linken bewahren, welche ſich nicht gegen die Verſuchung waffnen, und ſich von JEſu, der ihnen zur Weisheit gemacht iſt, nicht bewirken laſſen. Gewiß, alle die, welche keine Luſt zu dieſen Dingen haben, welche niemals recht anfangen in ſich zu gehen und einen Schatz zu ſammeln, haſſen die Weisheit und lieben den Tod. Zu dieſen ſpricht GOtt: warum wollt ihr ſterben. Aber ſie glauben nicht, daß ſie nicht wollen, ſie bereden ſich, ſie wollen; aber ſie wollen einmal nicht. Jeruſalem, die du tödteſt die Propheten, und ſteinigeſt, die zu dir geſandt werden, wie oft habe ich deine Kinder, wie eine Henne ihre Küchlein, ſammeln wollen, aber ihr habt nicht gewollt. Laßt euch die Thränen JEſu beugen. Paulus weinte auch, als er viele wandeln ſahe, als Feinde des Kreuzes Chriſti: wenn ihr einmal geſtehet, ich bin bisher ein Feind des Kreuzes Chriſti geweſen, ſo habt ihr viel gelernet; aber wenige geſtehen es. Der Herr, der alle Herzen kennet, leuchte in euer Herz, und gebe einem Jeden zu erkennen ſein Verderben, damit er bedenke, was zur Gerechtigkeit und zum Frieden dienet. Aus der Weisheit gibt GOtt Gerechtigkeit, und der Gerechtigkeit Frucht iſt Friede. Amen.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis.

Abſolution ſpricht JEſus den Selbſtgerechten ab, denen ſich Selbſtverdammenden zu.

Evangelium: Luc. 18, 9—14.

Er ſagte aber zu Etlichen, die ſich ſelbſt vermaßen, daß ſie fromm wären, und verachteten die Andern, ein ſolch Gleichniß: Es giengen zween Menſchen hinauf in den Tempel, zu beten, einer ein

Phariſäer, der andere ein Zöllner. Der Phariſäer ſtund, und betete bei ſich ſelbſt alſo: Ich danke dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieſer Zöllner; ich faſte zwier in der Wochen, und gebe den Zehenten von Allem, das ich habe. Und der Zöllner ſtund von ferne, wollte auch ſeine Augen nicht aufheben gen Himmel, ſondern ſchlug an ſeine Bruſt, und ſprach: GOtt, ſei mir Sünder gnädig! Ich ſage euch: Dieſer gieng hinab gerechtfertiget in ſein Haus vor jenem. Denn wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden.

Voreingang.

Es iſt nur eine einzige Tugend, GOtt in ſeinem Herzen haben, und das iſt mehr als alle Gaben. Hingegen iſt nur ein Laſter, nemlich anſtatt GOttes viele Begierden in ſeinem Herzen hegen. Jenes bringt Zufriedenheit, dieſes aber tauſend Verdruß. Es iſt wahr, man hat ſonderlich in der jetzigen Welt vielerlei Sachen nöthig, deren man ehemals beſſer entbehren konnte. Aber dies ſoll man thun, und jenes nicht laſſen. Wenn man gottſelig iſt, und nicht nach vielen Dingen ſtrebet, ſo iſt es ein großer Gewinn, und man wird reich in GOtt. Wenn man aber die Gottſeligkeit nicht obenan ſetzet, ſo kommt man in viele Begierden hinein, welche der Seelen Folter ſind, und da kommt eine Untugend aus der andern. Wer aber GOtt durch den Glauben im Herzen hat, der hat den Inbegriff aller Tugend, da reicht man alsdann eine Tugend dahin, eine Tugend dorthin, nachdem die Gelegenheiten ſich ereignen. Petrus verändert deßwegen die Reihe der Tugenden, welche in den Sprüchwörtern folgen, als Weisheit, Fleiß, innere Hausanſtalt, oder Erkenntniß, Genügſamkeit oder Enthaltung, Liebe, Demuth, Geduld, Großmuth nur in Wenigem, indem er Glauben ſtatt Weisheit ſetzet, Tapferkeit ſtatt Fleiß, Erkenntniß, Enthaltung, Geduld, und daraus erſt die Demuth oder Gottſeligkeit, und daraus die Bruderliebe und allgemeine Liebe darreichen heißt. Denn es iſt keine ſchulmäßige Kette, ſondern man kann ein Glied da oder dorthin verwechſeln. Wie es Petrus gemacht,

der die Sprüche Salomo ganz im Geſichte gehabt, und nach neuteſtamentlicher Art die Liebe zuletzt, und den Glauben zuerſt geſetzt hat. Wer nun die rechte einzige Tugend hat, der hat alle andere; und wer die Demuth oder Selbſtverläugnung hat, der iſt von JEſu ſchon abſolvirt oder gerechtfertiget; wer aber noch in dem natürlichen Geiz oder Selbſtanmaßung ſtehet, hat keine Abſolution.

Darum wollen wir diesmal reden von der Abſolution, wem ſie JEſus zu- oder abſpreche?

Eingang.

Wir ſetzen abermal unſere Erklärung der Sprüchwörter fort. Wir haben geſagt, daß das 15. 16. und 17. Capitel alle drei von dem Verhalten gegen die göttliche Vorſehung handeln. Wir haben nun das 17. Capitel vor uns, da denn dies Verhalten beſonders in der Begnügſamkeit gegen die geizigen Begierden beſteht.

A. v. 1 bis 9. Begnügſamkeit iſt eine edle Sache.

v. 1. Beſſer iſt ein trockner Biſſen mit Ruhe, als ein Haus voll Geſchlachtetes mit Hader.

v. 2. Ein Genügſamer kommt endlich doch zu etwas: Ein kluger Knecht wird herrſchen über einen liederlichen Sohn, und wird mitten unter den Brüdern ſeyn, das Erbtheil auszutheilen.

v. 3. GOtt kennet ſie allein; Menſchen werden ſie nicht ſo leicht kennen. Der Schmelztiegel iſt für das Silber, und der Probirofen für das Gold; aber der Herr prüfet die Herzen.

v. 4. Ein geiziger unbegnügſamer Menſch wendet alles auf ſeinen Vortheil. Ein böſer achtet auf böſe Mäuler; er merket, wie er von andern etwas auffange, dem Unrecht einen Schein des Rechts zu geben; und ein Falſcher gehorchet gerne der Zunge, die zum Unglück redet.

v. 5. Ein Geiziger ſpottet der Armen. Wer der Armen ſpottet, läſtert ſeinen Schöpfer, und wer ſchadenfroh iſt,

(aus Geiz, damit er etwas kriege) der wird nicht ungeſtraft bleiben.

v. 6. Hingegen erlebt ein Genügſamer viel Freude an ſeinen Nachkommen. Eine Krone der Alten ſind Kindes-Kinder, und die Zierde der Kinder ſind ihre Väter.

v. 7. Ueberhaupt ſind Leute, die ihre Begierden nicht zäumen, weitſchweifig und falſch. Es ſtehet einem Narren nicht an, von hohen Dingen reden, viel weniger einem Für-ſten, daß er gerne lügt oder falſch iſt.

v. 8. Mache dir nicht viel aus Geſchenken, der Be-ſchenker will dich in Obligation ſetzen. Ein Geſchenk iſt ein koſtbarer Stein in den Augen deſſen, der es beſeſſen, auf alles, wohin man es braucht, wird jener merken.

v. 9. Wer genügſam iſt, der wandelt in der Liebe. Wer Sünde zudeckt, ſucht die Liebe; und wer eine Sache hervor-ſucht, macht Trennung unter den vornehmſten Freunden.

Abbildung der begierſüchtigen Narren.

B. v. 10 bis 15. 10. Schelten und Beſtrafen bringt mehr ein in einen Verſtändigen, als hundert Schläge in einen Narren.

v. 11. Ei, wie wird der Böſe nur Aufruhr anrichten? aber ein grauſamer Bote wird über ihn kommen.

v. 12. Es iſt beſſer, einem Bären begegnen, dem ſeine Jungen geraubt ſind, denn einem Narren in ſeiner Narrheit. Dieſe drei Verſe handeln offenbar von der Begierſucht der Geizigen.

v. 13. Dazu ſchlägt ſich Undank, Zänkerei, und unge-rechtes Urtheil. Wer Böſes vergilt anſtatt des Guten, von deſſen Haus wird Böſes nicht laſſen.

v. 14. Wer Hader anfangt, iſt gleich als der dem Waſſer den Damm aufreißt. Laß du vom Hader, ehe du darin ge-menget wirſt.

v. 15. Wer den Gottloſen Recht ſpricht, und den Ge-rechten verdammt, die ſind beide dem Herrn ein Gräuel.

C. v. 16 bis 28. Regeln, die Begnügſamkeit in allerlei Fällen zu unterhalten, abſonderlich durch innern Grund.

v. 16. bis 20. Man ſolle nicht zu viel Weisheit, Freunde, Bürgſchaft, Affairen verlangen, ſondern lieber ſein Herz vor Weitſchweifigkeit bewahren.

v. 16. Was ſoll dem Narren Gold in der Hand, Weisheit zu erwerben, ſo er doch Mangel am Herzensgrund hat?

v. 17. Ein Freund ſoll allezeit Liebe üben, aber ein Bruder wird in der Noth geboren.

v. 18. Wer mit der Hand gelobet Bürge zu werden für ſeinen Freund, dem fehlt es am innern Herzensgrund, er würde ſonſt dieſe Zerſtreuung meiden.

v. 19. Wer Zank und viele weitläufige Geſchäftigkeit liebet, liebet Uebertretung, ein ſolcher kann die Sünde nicht vermeiden, der die Proportion der äußern Affairen gegen ſeinem Herzen nicht beobachtet; er kann auch nicht zufrieden bleiben; und wer ſeine Thür größer macht, (nemlich zu vielem Zuſpruch) ſucht Verderben.

v. 20. Wer am inneren Grund verkehret, und mit Intriguen verderbt iſt, wenn er auch ſchon ſonſt Gutes ſucht, wird es nicht finden; wer aber gerne mit der Zunge ſich blos nach dem Vortheil hin und her drehet, und das Gewiſſen fahren läßt, wird in Unglück fallen, er kommt gewiß ins Gewirr, und kann kein Maß in keinem Stück halten.

v. 21. 22. Unvermeidlich Leid muß man nicht noch größer machen, ſondern dabei doch innerlich zufrieden ſeyn.

v. 21. Wer einen Thoren zeuget, hat Grämen; und eines Narren Vater hat keine Freude.

v. 22. Ein fröhlich Herz iſt ſich ſelbſt eine Arznei; aber ein zerbrochener Geiſt vertrocknet die Gebeine.

v. 23 bis 28. Regeln, ſich in GOttes Vorſehung zu ſchicken; wenn Gottloſe Geſchenk nehmen, wenn Thoren, wenn übelgerathene Kinder uns Verdruß machen, da ſolle man ſich für Exceſſen hüten, abſonderlich im Reden, und zu rechter Zeit ſchweigen.

v. 23. Der Gottloſe nimmt Geſchenke (auch von der Decke, womit des andern Schooß bekleidet iſt, und gibt ſie wieder weg) um die Wege des Gerichts zu verkehren.

v. 24. Die Abſichten des Verſtändigen ſind Weisheit (in der Nähe); aber die Augen des Thoren ſind bis in den Enden der Welt. Weisheit hält ſich mäßig, Thorheit ſchweift in alle Weite hinaus unmäßig.

v. 25. Ein närriſcher Sohn iſt ſeines Vaters Trauren, und eine Betrübniß ſeiner Mutter, die ihn geboren hat. Man muß mit der Ruthe viel Verdruß haben.

v. 26. Inzwiſchen muß man es andern Kindern nicht entgelten laſſen. Es iſt nicht gut, einen Gerechten ſtrafen, noch einen Freiwilligen über eine Sache ſchlagen, darinnen er dem Anſchein nach Unrecht hat, und doch recht daran geweſen.

v. 27. Wer ſeine Reden einhält, der weiß, was Erkenntniß iſt, und wer kalten Geiſtes iſt, iſt ein Mann von Verſtand.

v. 28. Ein Narr, wenn er ſchwiege, würde auch weiſe gerechnet, wie vielmehr ſoll ein Verſtändiger ſeine Lippen zäumen?

Hier habt ihr abermal ein Capitel von der Genügſamkeit oder Enthaltung, dies iſt nun nach den vornehmſten Umſtänden ſo geſtellt, daß man merkt, wobei die Enthaltung oder Genügſamkeit am meiſten zu üben, und unter was Gelegenheit ſie vorkomme. Man wolle nur in den Sprüchwörtern keine Schul-Connexion oder Verbindung nach den ausnehmendſten Vorfallenheiten lernen, da man die Sachen ganz inne haben ſoll, und bald dahin, bald dorthin eine Tugend darreichen muß. Die Demuth oder Geringſchätzung ſeiner ſelbſt will JEſus in dem heutigen Evangelio beſonders zum Grunde haben. Darum wurde der Zöllner gerechtfertiget, und der Phariſäer nicht. Laßt uns demnach davon weiter handeln:

1. daß JEſus die Rechtfertigung oder Abſolution den Hochmüthigen abſpreche;
2. den Demüthigen zuſpreche.

O JEſu! gib uns den kindlichen Sinn der Demuth, ſo heißeſt du uns bei jedem Gang von deinem Gnadenthron gerecht und ſelig an unſer Berufsgeſchäft nach Hauſe gehen.

Abhandlung.

Es iſt nichts ſeligeres, als den Sohn GOttes anſehen, und, weil wir ſeine Perſon nicht ſichtbarlich vor uns haben, ſeine Worte ſich zu Nutzen machen, beſonders, wenn man dazu ziehet, bei was für Gelegenheiten er ſie geſprochen. JEſus lehrete auf dem Wege, als er ſeine letzte Reiſe aus Galiläa nach Jeruſalem zu ſeinem Leiden that. Luc. 13, 22. Da thaten die Phariſäer auch eine Frage: Wann das Reich GOttes komme? Darauf gab er ihnen Antwort, und ſeinen Jüngern heilſame Lehren; er ermunterte ſie zum Gebet, und gleich darauf gab er das Gleichniß von dem Phariſäer und Zöllner. Cap. 17, 20. Cap. 18. Den Phariſäern ſpricht er die Rechtfertigung ab, weil ſie ſich ſelbſt rechtfertigten. Dem Zöllner aber ſpricht er ſie zu, weil er ſich ſelbſt für ſchuldig erklärt. Die Selbſtrechtfertigung vor GOtt iſt nicht nur den Phariſäern eigen, ſondern ſie iſt bei allen, welche nicht redlich gegen ſich ſelber ſind, die ihren böſen Neigungen einen andern Namen geben, die im Grunde voller Eigenliebe ſind, und etliche Scheintugenden über ſich herziehen, worunter ſie ſich ſelbſt bereden, gerecht und redliche Leute zu ſeyn. Leute, welche zwar ein ungehorſam Volk ſind, ihren Gedanken nachwandeln, auf dem breiten Wege der Welt, der nicht gut iſt, und doch ein ſonderbares Voraus haben wollen, und alſo zu andern, wie Jeſaias 65, 4 5. ſprechen: Rühre mich nicht an, du biſt unrein, ich muß dich rein machen, ſo mußt du leben, wie ich, wenn du willſt in Himmel kommen. Solcher Leute gibt es viele. Alle Unbekehrte ſind entweder wegen ihrer Unwiſſenheit boshaftig, halsſtarrig, eigenſinnig und ſicher, wandelnd in der Eitelkeit ihres Sinnes, verfinſtert im Verſtand, entfremdet von dem Leben aus GOtt, um der Unwiſſenheit willen, die in ihnen iſt, und wegen der Härtigkeit ihrer Herzen, Eph. 4, 17. und doch blendet ſie der

GOtt dieſer Welt, 2 Cor. 4, 4. mit vermeſſentlicher Einbildung und thörichter Entſchuldigung, da ſie die heil. Schrift unrecht deuten, Mitteldinge heißen, was Sünde iſt, auf anderer Exempel beſtehen, ihre wenige Scheintugenden übergroß machen, ſich einiger Bußempfindungen halber für bekehrt halten, und alſo in vermeinter Hoffnung der Seligkeit ganz ſicher, und daher im Richten über andere ſehr vermeſſen und übereilt ſeyn. Ich habe geſagt, alle Unbekehrte seien entweder in ihrer Einbildung ſicher, oder knechtiſch furchtſam; jene ſind ohne Geſetz; dieſe unter dem Geſetz, dieſe wollen nicht recht an die gänzliche Bekehrung gehen, ſchieben ſie auf, gehen ihrem Dünkel nach, erkennen ihre böſeſten Unarten am wenigſten, behalten aus Eigenliebe noch Falſches im Herzen, und doch beruhigen ſie ſich durch Mißbrauch des Evangelii. Beide Gattungen von Leuten rechtfertigen ſich ſelbſt, die erſte, wie die andere. Es kommt alles aus einer Quelle; ſie wollen ſich nicht ganz, ſondern nur halb bekehren; ſie thun gegen ſich ſelbſt nicht, was ſie gegen andere thun; ſie urtheilen über andere, aber nicht über ſich, ſie gönnen anderen Gutes, aber ſich betrügen ſie ſelbſt, ſie thun anderen Dienſte, aber ſich ſelbſt nicht, ſie wollen andere Vergnügen, aber ſich ſelbſt plagen ſie mit Eigenliebe; kurz, ſie meinen es nicht redlich mit ſich ſelbſt, haben keinen innern Herzensgrund, folgen der Stimme ihres Gewiſſens nicht, weil ſie durch Eigenliebe es verunreiniget, alle dieſe halten hernach aus Blindheit und Verſtockung höher von ſich, als ſich gebühret zu halten, haben ein ſträflich Vertrauen auf ſich ſelbſt, haben ein ſonderlich Gefallen an dem, was ſie ohne Licht für gut halten, wollen von andern hochgehalten und geehrt werden. Das ſind alle ſolche Phariſäer, welche nicht recht ernſtlich beten, und in dem Lichte GOttes ihr Sündenelend nicht empfinden; kurz, keine rechte Anſtalt zur Bekehrung niemals gemacht haben, niemals die rechte Weisheit, niemals den rechten Fleiß oder Ernſt, niemals die innere genaue Erkenntniß der Mittel, Hinderniſſe und Haus-Oeconomie, niemals die Begnüg-

ſamkeit und Enthaltung, niemals die Geduld, Demuth, am allerwenigſten die Liebe gelernt, daher ſind ſie faul und unfruchtbar in der Erkenntniß JEſu, und empfangen die Gnade vergeblich. Solche behelfen ſich mit der Selbſtrechtfertigung, und haben kein Zeugniß des Gewiſſens, daß ſie GOtt abſolvirt habe, ſondern machen ſich ſelbſt, wie leider die Meiſten, eine Rechtfertigung nach ihrem Dünkel und Einbildung. Ob ſie zwar nicht ſo offenbar, wie der Phariſäer im Tempel, vor GOtt prahlen, ſo thun ſie doch eben das täglich, indem ſie ihre Werke für ſo gut halten, daß ſie damit auszukommen glauben. Ach, daß ſolche Leute doch nur eine einzige Tugend hätten, wie Petrus ſagt: Nachdem alles, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, uns geſchenkt iſt durch Erkenntniß deß, der uns berufen durch ſeine Majeſtät und Kräften; ſo ſollten ſie es ja auch anwenden, allen Fleiß daran kehren, und die Tugenden nach einander darreichen, wie ſie in den Capiteln der Sprüchen Salomonis abgebildet ſind. Denn ob zwar viel Altteſtamentliches dabei iſt, ſo iſt doch der Grund des Vertrauens nicht auf eigenem Verſtand, ſondern auf die mancherlei Grade in der Weisheit, welche der Herr gibt, und die allein aus ſeinem Munde kommt, und dabei iſt ein wahrer Ernſt und nachdrückliche Anſtalt, alſo, daß Petrus dreiſt ſagt: wer dies nicht hat, iſt blind, und ſiehet nichts; vergißt der Abſolution, vergißt, wie er ſo viel Sündenwuſt aufs neue auf ſich geladen. Allen dieſen ſpricht JEſus und ſein Apoſtel und Salomo ſelbſt die Abſolution ab. Es iſt eine Art, die ſich rein dünkt, und iſt doch von ſeinem Unflath nicht gewaſchen. Sprüchw. 30, 12. 13. Luc. 16, 15. Darum lernet verſtehen, was Hiob ſpricht Cap. 9, 20. 21. Cap. 15, 14 bis 16. Cap. 4, 17. 18. Lernet mit dem Zöllner, wie ihr durch äußerliche Zeichen eure Demuth an Tag geben ſollet.

Das iſt dann der 2. Theil unſerer Rede:

Daß JEſus die Rechtfertigung oder Abſolution den Demüthigen zuſpreche.

Unſer Heiland macht keine weitläufige Beſchreibungen von der Demuth, deren er die Abſolution zuſpricht, ſondern ſtellt nur einen Zöllner vor, der ſammt dem Phariſäer in den Tempel gieng zu beten, und zwar unter viererlei, ſehr in die Augen fallenden Leibesbewegungen und Stellungen: Erſtlich ſtund der Zöllner von ferne, damit zeigt er an, daß er ſeine Unwürdigkeit erkenne; zweitens wollte er ſeine Augen nicht aufheben, damit zeigte er an, wie ſehr er beſchämt ſei über ſeiner Unwürdigkeit und Sünde; drittens ſchlug er an ſeine Bruſt, damit zeigt er an ſeine Reue, und gibt ſich als einen armen Sünder ſchuldig; viertens ſpricht er: GOtt werde mir verſöhnt durch den Verſöhnungs-Altar, damit nimmt er alle ſeine Zuflucht zu dem Blut der Beſprengung, womit der Altar und das Volk beſprenget wurde, weil GOtt den Altar und den Gnadenſtuhl vorgeſtellt als Zeichen, woran man wieder zur Verſöhnung gelangen könnte, wie Paulus ſagt, daß GOtt Chriſtum vorgeſtellt im Evangelio als den Gnadenſtuhl durch den Glauben in ſeinem Blut, damit daß er die Gerechtigkeit dem Sünder anbieten und erweiſen könne. Röm. 3. 25. Wer alſo recht demüthig iſt, der kennt ſich ſelbſt, daß er alles Guten unwürdig iſt, der ſiehet ſich an in dem Lichte GOttes, wie er iſt, und vergißt nicht gleich wieder, wie er ſo voll Flecken, Eitelkeit und Hochmuth iſt, oder wie er nach dem Geſetze GOttes geſtaltet iſt, er iſt es auch zufrieden, und läßt ſichs anſehen, und durch das Schlagen auf ſeine Bruſt deutet er an, daß er ein Sünder ſei, bekennt ſeine Sünden deßwegen auch gerne vor andern, und unterwirft ſich der Züchtigung GOttes darüber, ſetzt aber dabei all ſein Vertrauen auf das Verſöhnopfer, und wenn er auch Gnade empfangt, ſo erhöhet er ſich nicht, ſondern demüthiget ſich deſto mehr, ingedenk, daß die natürliche Hoffahrt, Falſchheit, Lügenhaftigkeit immer wieder des kreuzigens und tödtens bedarf. Er weißt aber, daß die Gnade der Demuth nicht ein geringes iſt, ſondern daß ſie auf Weisheit und Gerechtigkeit beſtehet, ja alle Tugenden, die Petrus darreichen

heißt, in ſich hat. Jakobus beſchreibt die Demuth Cap. 1, 9. 10. und im 3. Cap. durch viele Tugenden, die auch eine Kette ausmacht, wie Petri ſeine Beſchreibung, ſagend, die Weisheit iſt erſtlich keuſch und einfältig, hernach friedſam, billig, läßt ſich ſagen, iſt voll Barmherzigkeit und guter Früchte; iſt ohne Scrupel und ohne Heuchelei; alle dieſe Tugenden ſind in der Demuth enthalten, und obwohl man nicht gleich dieſe Tugenden an ſich weiß, ſo beweißt man ſie doch im Wandel, darum rechnet GOtt den Glauben, der auf der Demuth gewurzelt iſt, als eine Gerechtigkeit, und weißt dem Menſchen die Abſolution zu wiſſen zu thun, wie GOtt im Jeſ. Cap. 51. den armen bekümmerten Zöllnern und Sündern die Erklärung thut: Siehe ich nehme den Taumelkelch, wodurch du bisher hin und her in Verwirrung und Beſchämung über dir gewanket, von deiner Hand, du ſollſt ihn nicht mehr trinken: von der Zeit an ſpürt man an der Seele den neuen gewißen Geiſt als ein Pfand der reelen Abſolution, GOtt tröſte uns, laß leuchten dein Antlitz, ſo geneſen wir. Amen.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis.

Die Güte und Vollkomenheit der Werke Chriſti, und wie wir ſie anwenden ſollen.

Evangelium: Marc. 7, 31—37.

Und da JEſus wieder ausgieng von den Grenzen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläiſche Meer, mitten unter die Grenze der zehen Städte. Und ſie brachten zu ihm einen Tauben, der ſtumm war, und ſie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volk beſonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und ſpützete, und rührete ſeine Zunge. Und ſahe auf gen Himmel, ſeufzete, und ſprach zu ihm: Hephata, das iſt, thue dich auf. Und alsbald thaten ſich ſeine Ohren auf, und das Band ſeiner Zunge ward los, und redete recht. Und er verbot ihnen, ſie ſollten's Niemand ſagen. Je mehr er aber verbot, je mehr ſie es ausbreiteten, Und verwunderten ſich über die Maßen, und ſprachen: Er hat Alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend, und die Sprachloſen redend.

Voreingang.

Nach unſerem heutigen Evangelio wird JEſus geprieſen, daß er alles wohl gemacht habe, indem er die Tauben hörend, und die Sprachloſen redend gemacht. GOtt bließ dem Menſchen ein eine lebendige Seele, von zweifachem Leben, nemlich dem äußerlichen Luftleben, und dem innerlichen ewigen Leben, jedes hatte ſeine eigene Quelle im Menſchen, und waren doch vereinigt, darum hießen die Araber und Chaldäer die lebendige Seele eine redende Seele, weil dieſe vereinigte Kraft das Vermögen zum Gehör und zu der Rede gibt. Das iſt es dann, was wir vor den Thieren haben, darum ſollen wir auch die Rede zum Lobe GOttes und zum Nutzen des Nächſten brauchen. Satan hat den erſten Menſchen durch eine falſche zweideutige Rede zu Fall gebracht, indem er dadurch eine falſche Bildungs-Kraft und Imagination in ihn gebracht. Der Teufel fiel ſelbſt durch eine falſche Imagination aus ſeiner Wohnung, indem er als ein Herr darin als allzu ſtarke Bewegung ſein engliſch Licht in noch größere Klarheit, als ihm anerſchaffen war, erhöhen, und dem Lichte GOttes gleich zu machen vor hatte, aber dadurch hat er ſich ſelbſt mit Ketten der Finſterniß tartariſirt, das iſt grob, und des göttlichen Salzes unfähig gemacht. Chriſtus iſt kommen, alles wieder zurecht zu bringen, abſonderlich den Menſchen wieder zum geſellſchaftlichen Leben im Gehör und in der Rede zu erneuren.

Wir betrachten daher

die Güte und Vollkommenheit der Werke Chriſti am Menſchen.

Eingang.

Das 18. Cap. der Sprüchwörter handelt von Beweiſung der Liebe in dem geſellſchaftlichen Leben.

A. v. 1. 2. Wer vor ſich der Weisheit obliegen will, als ein Naziräer außer Geſellſchaft, muß es aus gutem Grund thun. Ein Eigenſinniger ſoll es nicht thun. Wer ſich ab-

ſondert, thut es, daß er ſuche das Verlangen (der Weisheit) zu ſtillen; in alle Weisheit wird er ſich einlaſſen können.

v. 2. Ein leichtſinniger Flatter-Geiſt (wenn er ſich abſondert) wird kein Belieben tragen an werkthätlichem Verſtand, ſondern nur am Herumſchweifen ſeines Herzens.

v. 3 bis 5. In der Geſellſchaft ſind viele Böſe, darum muß man bedachtſam und unpartheyiſch ſeyn.

Wenn der Gottloſe aufkommt, ſo kommt auch Verachtung auf, und mit Liederlichkeit kommt Schande auf.

Tiefe Waſſer ſind die Worte eines Mannes (der ſich in der Geſellſchaft wohl aufführet) als wäre kein Trieb darinnen. Die verborgene Quelle der Weisheit hingegen iſt in ihm ein ſchießender Bach, er hat ſchnell über alles ſehr viel weiſe Anmerkungen.

Es iſt nicht gut, Anſehen der Perſon haben gegen einem Gottloſen, es hilft dazu, den Gerechten zurück zu ſetzen im Gericht.

B. Bild der Narren, welche die Geſellſchaft beunruhigen.

v. 6 bis 9. Die Lippen des Narren gerathen in Zank, und ſein Mund gibt Anlaß zu Schlägen.

v. 7. Der Mund des Narren wird ihm ſelbſt zum Schrecken, und ſeine Lippen ſind ein Fallſtrick für ſeine eigene Seele.

v. 8. Die Worte eines heimlich Beleidigten ſind, wie wenn man ſchlägt, und doch ſchmeichelt. Solche Schmerzen dringen hinab in die Kammern des Bauches.

v. 9. Schwätzer und Faule verderben die Geſellſchaft. Auch wer in ſeiner Handarbeit nachläßig iſt, iſt ein Bruder deſſen, der Verderben anrichtet.

C. v. 10 bis 15. Der Name des Herrn, v. 11. und Erkenntniß v. 15 bewahren einen unter den Beunruhigungen der Geſellſchaft.

v. 10. Der Name des Herrn iſt ein feſtes Schloß, der Gerechte lauft dahin und iſt erhöhet.

v. 11. Von den Reichen, Stolzen, in die Redefallenden,

wie auch von ſeinen eigenen Schwachheiten wird man beruhiget. Das Gut des Reichen iſt ſeine feſte Stadt, und wie eine erhabene Mauer in ſeiner Einbildung.

v. 12. Wenn einer zu Grunde gehen ſoll, wird ſein Herz zuvor ſtolz, und ehe man zu Ehren kommt, muß man zuvor leiden.

v. 13. Wer in die Rede fällt, ehe er ausgehöret hat, dem iſts Narrheit und Schande.

v. 14. Ein Mann, in welchem Geiſt und guter Muth aus GOtt iſt, kann ſeine Schwachheit und Leiden ertragen; wenn aber der Muth liegt, wer kann ſie (die Schwachheit) tragen?

v. 15. Ein verſtändig Herz wird Erkenntniß erlangen, und das Ohr der Weiſen wird Erkenntniß ſuchen. In der Geſellſchaft lernen Anfänger und Beſitzer der Weisheit immer etwas.

D. v. 16 bis 19. In der Geſellſchaft braucht man allerhand Mittel zu ſeinem Endzweck, als Geſchenke, Obrigkeit, Loos, Verſöhnung.

v. 16. Das Geſchenk des Menſchen macht ihm Raum, und bringet ihn vor die Großen.

v. 17. Der, welcher der Erſte iſt in ſeiner Rechts-Sache, wird für gerecht gehalten, wird aber der Andere kommen, ſo unterſucht man ihn. Auditur et altera pars.

v. 18. Das Loos ſtillet den Hader, und zwiſchen den Mächtigen kann es die Sache ſchlichten.

v. 19. Ein verletzter Bruder hält härter als eine feſte Stadt, und Zank hält härter als die Riegel eines Pallaſtes.

E. v. 20 bis 24. Nutzen des geſellſchaftlichen Lebens in Anſehung der Rede, des Eheſtands, der Armuth und des Reichthums, Gebrauchs guter Freunde.

v. 20. Eines Mannes Leib (Bauch) ſoll ſatt werden von der Frucht ſeines Mundes, und von dem Einkommen ſeiner Lippen ſoll er genug haben.

v. 21. Tod und Leben ſind in der Zungen Gewalt, wer ſie liebet, wird die Frucht davon eſſen.

v. 22. Wer eine Ehefrau gefunden, hat ein großes Gut gefunden, und hat Gnade vom Herrn bekommen.

v. 23. Ein armer redet mit Flehen; aber ein reicher antwortet ſtolz

v. 24. Es findet ſich mancher Freund, mit dem Freundſchaft zu pflegen; aber mancher Freund hält treuer aus, als ein Bruder.

Aus allem dieſem lernen wir, wie ſehr verdorben der Menſch nach ſeinem Falle zum geſellſchaftlichen Leben ſei. Wie deßhalb viele wünſchen, ſich aus der Geſellſchaft zu begeben, um Separatiſten zu werden, weil man von ſo vielen ungeſchickten, boshaftigen, verläumderiſchen, hochmüthigen Leuten beunruhiget wird; aber die Liebe muß dies alles überwinden, die Liebe muß dieſe Uebertretungen zudecken; daher müſſen wir vor allem nur an uns ſelbſt der Güte und Vollkommenheit ſeines Werks, das er an dem Tauben und Stummen bewieſen, erfahren. JEſus hat deßwegen dieſes an dem elenden, zur Geſellſchaft untauglichen Menſchen mit Güte und Vollkommenheit bewieſen, damit wir uns von ihm auch zur Geſellſchaft tüchtig machen laſſen, indem er das Salz der Weisheit in unſere Reden bringt, und uns das Gehör zu ſeiner Stimme wieder öffnet, nicht ſo ſchnell, wie an dem Tauben und Stummen, ſondern nach und nach durch Sprüche der Weisheit, durch Gebet, durch gute Geſpräche der Weiſen und anderer Werkzeuge, davon wir im folgenden hören werden.

Wir ſtellen demnach vor:

1. Die Güte und Vollkommenheit der Werke Chriſti.
2. Wie wir uns dadurch beſſern ſollen?

O Herr, wie weit ſind wir verdorben; Dank ſei dir, daß du mitten im Verderben an uns wirken, und uns mit den Tauben und Stummen zurecht bringen, und zu Früchten der Gerechtigkeit in der Geſellſchaft geſchickt machen willſt.

Abhandlung.

Die Güte und die Vollkommenheit der Werke Chriſti erhellen ſonnenklar an dem wieder zurechtgebrachten Tauben und Stummen. Die Güte, daß er ihm, als einem Stummen, durch das Salz ſeines Speichels die Rede wieder gegeben, und daß er ihm das Gehör wieder geſchenkt, indem er die Finger in ſeine Ohren gelegt; die Vollkommenheit, da er von dem Vater im Himmel, dahin er aufgeſehen, die vollkommene Kraft erbeten, geſeufzet über das Elend, und dagegen die vollkommene Zurechtbringung des vorher elenden Menſchen durch ſein Wort gewirket, ſo daß er mit allen ſeinen Gliedern zur Verwunderung anderer, zum Preis JEſu und die Geſellſchaft zu erbauen wieder dargeſtellt war. Sehet, liebe Zuhörer! JEſus beweist jetzt die Güte und Vollkommenheit ſeiner Werke nicht ſo ſchnell und ſo hurtig, auch nicht ſo ſichtlich wie an dem Tauben und Stummen, aber er thut es gewiß noch eben ſo. Erſtlich wirkt er nicht alles unmittelbar, ſondern durch Mittel und Werkzeuge, er zeigt, daß viele gute Sachen in der Natur ſind, in welchen noch ein Segen iſt, Gutes zu wirken an andern. Seine Finger legte er ihm in die Ohren, und ſeinen Speichel ſprützte er ihm an die Zunge. Unſeres Heilands Grund-Weisheit iſt noch heut zu Tage in dem Salz, welches durch ſeinen Speichel angedeutet worden. Mit dieſem macht er alles gut, und mit ſeinen Fingern, d. i. mit ſeinen Werkzeugen des Worts, der heil. Sacramenten, des Gebets und des kräftigen Worts, womit er alles tingirt, bringet er alles zur Vollkommenheit, daß vielerlei Gutes in großer Mannigfaltigkeit beiſammen zu finden. Was er mit ſeinem Speichel gethan, das thut er noch immer mit ſeinem Geiſt, Waſſer und Blut, welches er einmal für allemal aus ſeinem heiligen Leibe ausſtrömen ließ, damit machet er alles wieder gut und vollkommen. Zum andern wirkt er ſehr allgemählich, ſehr langſam, ſo daß große Geduld dazu gehört, es auszuwarten, daß man es

alsdann wahrnehmen kann. Es iſt gewiß wahr, was Eſai 41, 17. 18. ſtehet: Die Elenden und Armen ſuchen Waſſer, und iſt nichts da, ihre Zunge verdorret vor Durſt, aber ich will ſie erhören, ich der GOtt Iſrael will ſie nicht verlaſſen, ſondern ich will Waſſerflüſſe auf den Höhen öffnen, und Brunnen mitten auf den Feldern, ich will die Wüſten zu Waſſerſeen machen, und das dürre Land zu Waſſerquellen; ich will in der Wüſten geben, Cedern, Föhren, Myrten, Tannen, Buchen, Buxbaum miteinander. Sehet, ſo gehet es ganz gemach und langſam zu mit dem Werke Chriſti, darin beſtehet die Güte und Vollkommenheit der Werke Chriſti noch heut zu Tage. Noch heut zu Tage, wer nur warten kann, wird ſehen, erkennen, zu Herzen ziehen, und zugleich verſtehen die Güte und Vollkommenheit der Werke Chriſti, indem er augenſcheinlich überführt wird, die Hand des Herrn habe ſolches gethan, und der Heilige in Iſrael habe ſolches geſchaffen. Viele Unverſtändige merken nicht darauf, und ſehen es auch nicht, wie JEſus ein langes Werk wider den Satan und ſein ganzes Verderben ausführet auf gar mannigfaltige Weiſe. Man ſiehet nicht einmal die Güte GOttes an den Geſchöpfen, man genießt Wein und Milch, und denkt nicht daran, daß uns GOtt alles dies mit Güte und Vollkommenheit darreicht, viel weniger ſiehet man die Güte GOttes in der Cur der Seelen, da er ſo viel hundert Mittel und Wege gebraucht, die Seelen herumzuholen, ſie zum geiſtlichen Gehör und zum Lobe GOttes in der Rede zu erneuern. Aber die Verſtändigen, welche die alten und neuen Wege GOttes gegen einander halten, dieſe ſehen, erkennen, merken und verſtehen unter den gemeinſten Mitteln große Wunder der Gnade. Was für herrliche Dinge hat JEſus nicht ausgeſprochen von dem Salz, das er allein gut genannt hat, wie hat er nicht das Waſſer des Lebens und das Licht des Lebens den Menſchen angeprieſen, daß ſie ſollen darauf merken, wenn auch keine ſolche ſichtbare Curen, wie an dem Tauben und Stummen geſchehen; die gemeinſten Mittel hat

er gebraucht, wie an dem Elenden, dem er Koth und Speichel auf die Augen gelegt, und ihn alſo geſund gemacht. Und wohin gehen alle Reden der Apoſtel, nemlich der Jünger JEſu, womit er noch unſere Ohren berührt, als daß wir wieder am Gehör und an der Rede zurecht gebracht werden. Jakobus zeigt im 3. Capitel ſeiner Epiſtel, daß wer in der Rede nicht fehle, wer geſunde Dinge nach den geſunden Worten JEſu ausſpreche in der Gemeinſchaft anderer, der ſei ein vollkommener Mann, und könne den ganzen Leib im Zaum halten; alles gehet dahin, daß wir ſchnell zu hören, langſam zu reden, und langſam zu zornigen Gemüthsbewegungen werden, daß wir in uns ſelbſt das Salz haben, womit wir Frieden unter einander unterhalten können. Wie wir nun alles dieſes anwenden ſollen, wollen wir dann zweitens vernehmen, nemlich:

2. Wie wir die Güte und Vollkommenheit der Werke Chriſti zu unſerer Zurechtbringung im Hören und Reden ſollen anwenden.

Die Leute, welche ſich des Tauben und Stummen angenommen, wollten er ſoll die Hand auf ihnen legen, und über ihn beten. Aber wir müſſen JEſu nichts vorſchreiben, denn was er an dem einen thut, thut er nicht auch an dem andern, er wirket alles nach der Vorverordnung GOttes. Als JEſus unter den Menſchen wandelte, hat er durch ſeine Güte die Blinde ſehend, die Lahme gehend, die Auſſätzigen rein, und die Todten lebendig, die Tauben hörend, die Stumme redend gemacht, und eine Legion Teufel von einem Unſinnigen ausgetrieben. Nun thut er auf dieſe Art nicht mehr Wunder. Aber ſehr ſchön ſchließt Macarius in ſeiner vierten Rede, und ſagt: wie viel mehr wird er nun eine Seele, die ſich zu ihm wendet, und ſeine Barmherzigkeit anflehet, bekehren, und ſie zu einem guten Sinn, der ohne grobe Affecten ſei, bringen? oder ſie von der Blindheit, Taubheit und dem Tode des Unglaubens, der Unwiſſenheit und Verwegenheit führen zur Nüchternkeit und Reinigkeit des Herzens?

Er ſitzet nun auf dem Throne GOttes, alles das an dem geiſtlichen Leib ſeiner Gemeinde geiſtlich zu thun, was er im Fleiſch leiblich gethan hat. Er thut es aber mittelbar durch die, ſo er das Salz der Erden nennet, Matth. 5, 13. Liebe Seele, ſiehe zu, halte dich zu denen, welche Salz in ſich haben, bitte GOtt, daß er dir Leute zugeſelle, die dich würzen können, aber vor eitlen Schwätzern und Wortmachern hüte dich, kannſt du es aber nicht haben, wie du wünſcheſt, ſo mußt du allein ſeyn, ſo erkenne nur fein aufrichtig die Macht der Finſterniß, die dich unfähig macht, die göttliche Kraft des Gehörs und der heiligen Worte in dir zu behalten, und gehe hin zu deinem Heiland vor ſeinen Gnaden-Thron. Klage ihm, wie oft du das eigene Haus deiner Seele durch unordentliche Bewegung in Furcht, Schrecken und Finſterniß geworfen, daß dich JEſus nicht hat können beiſeit nehmen, und ſeine Cur deiner Seele vornehmen. Das Salz deiner Seele iſt zum Unſalz worden, darein die böſe Geiſter ihre Finſterniß gelegt, und dich ganz taub und ſprachlos zur Gemeinſchaft der Heiligen im Lichte gemacht, bitte ihn herzlich, wenn du Niemand haſt, der dich vor ihn führet, daß er ſich deiner annehme, und die verborgenen Bande der Finſterniß durch ſein Wort in dir zernichte. JEſus kurirt die Tauben und Stummen durch ſeine Wahrheit. Dieſe Wahrheit iſt das Salz das du in deine Seele bekommen mußt; ſeine Worte ſind Worte des Lebens, dieſe ſind ſeine Finger, wodurch deine Ohren geöffnet werden. JEſus iſt der, dem dein Elend zu Herzen gehet, als dem mitleidigen Hohenprieſter; aber Geduld mußt du mit dir ſelbſt haben, du mußt, wenn dein Elend, dein Verderben, der Geiſt der Finſterniß nicht bald weichen, nicht verzagen, ſondern immer auf ſeine Güte warten, laß dir an ſeiner Gnade genügen, wenn du auch meineſt, du ſeieſt Jahr aus Jahr ein nicht beſſer, nicht geöffneter im Gehör. Es währet oft lange, es ſtehet oft lange an, bis es zur beſtändigen Dauer eines gewißen Geiſtes kommt. Erfähreſt du nichts von der Cur JEſu, bleibe nur in ſeiner Rede; ſo

wird doch, obwohl im Verborgenen und ohne daß du es bald merkeſt, die Verheißung erfüllet werden, Eſa. 58, 8. alsdann wird dein Licht aufgehen in der Finſterniß, und deine Beſſerung wird ſchnell wachſen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich ſammlen. Dein Licht wird in der Finſterniß aufgehen, und dein Dunkel wird ſeyn wie der Mittag. Wenn nun eine von denen daſelbſt beſchriebenen zwölf Seligkeiten über dich kommt durch des Herrn anrührende Kraft, ſiehe ſo kommen ſie alle, aber du nimmſt ſie nicht bald wahr, ſondern meinſt der Herr habe dich verlaſſen, er habe ſein Angeſicht verborgen. Aber, liebe Seele! denke, JEſus mußte auch im Glauben wandlen wie du: darum halte dich an alles, was du kannſt, lerne die Sprüche Salomo, übe dich in der Gerechtigkeit, achte es nicht, wenn die Pforten der Höllen dich öfters erſchüttern; du haſt einen Streit mit einem ganzen Schwarm von Sünden, da iſt Untreue, da iſt Verlegenheit im Kampf, da iſt Kleinmuth zu beten, da iſt Faulheit zu hören, da iſt Verwegenheit, Vermeſſenheit, Auflehnung, Heucheleı, dieſe führen einen Streit mit dir;. aber dein GOtt iſt für dich, GOtt iſt hie, der da gerecht machet. Chriſtus iſt hie, der da geſtorben iſt, halte dich an JEſum, ſo wirſt du endlich erfahren, daß er dir das Gehör, ſeine Stimme zu hören, geſchenket, und deinen Mund aufgethan zu ſagen: Der Herr hat auch an mir alles wohl gemacht. Ihm ſei Preis in alle Ewigkeit. Amen.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis.

Der innerliche Reichthum bei der äußeren Armuth JEſu.

Evangelium: Luc. 10, 23—37.

Und er wandte ſich zu ſeinen Jüngern, und ſprach inſonderheit: Selig ſind die Augen, die da ſehen, das ihr ſehet. Denn ich ſage

euch: Viele Propheten und Könige wollten ſehen, das ihr ſehet, und haben's nicht geſehen; und hören, das ihr höret, und haben's nicht gehört. Und ſiehe, da ſtund ein Schriftgelehrter auf, verſuchte ihn, und ſprach: Meiſter, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber ſprach zu ihm: Wie ſtehet im Geſetze geſchrieben? Wie ließeſt du? Er antwortete, und ſprach: Du ſollt GOtt, deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächſten als dich ſelbſt. Er aber ſprach zu ihm: Du haſt recht geantwortet; thue das, ſo wirſt du leben. Er aber wollte ſich ſelbſt rechtfertigen, und ſprach zu JEſu: Wer iſt denn mein Nächſter? Da antwortete JEſus und ſprach: Es war ein Menſch, der gieng von Jeruſalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder; die zogen ihn aus, und ſchlugen ihn, und giengen davon, und ließen ihn halbtodt liegen. Es begab ſich aber ohngefähr, daß ein Prieſter dieſelbige Straße hinabzog, und da er ihn ſahe, gieng er vorüber. Deſſelbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bei die Stätte, und ſahe ihn, gieng er vorüber. Ein Samariter aber reiſete, und kam dahin; und da er ihn ſahe, jammerte ihn ſein, gieng zu ihm, verband ihm ſeine Wunden, und goß darein Oel und Wein, und hub ihn auf ſein Thier, und führete ihn in die Herberge, und pflegete ſein. Des andern Tages reiſete er, und zog heraus zween Groſchen, und gab ſie dem Wirth, und ſprach zu ihm: Pflege ſein, und ſo du was mehr wirſt darthun, will ich dirs bezahlen, wenn ich wieder komme. Welcher dünkt dich, der unter dieſen dreien der Nächſte ſei geweſen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er ſprach: Der die Barmherzigkeit an ihm thät. Da ſprach JEſus zu ihm: So gehe hin, und thue desgleichen.

Voreingang.

Selig ſind die Armen, denn ihnen gehört das Himmelreich. So fangt JEſus ſeine Bergpredigt an, und preiſet die Armen, welche es mit ihm halten, glückſelig, weil ſie durch ihn innerlich reich ſeien, und nicht ſo viele Hinderniſſe haben, als die, welche Tag und Nacht mit Wucher und Künſten reich zu werden umgehen. Ob aber wohl JEſus die Armen ſelig preiſet, ſo verwirft er nicht, daß jeder in ſeinem Berufe ſein Stück Brod erwerbe. Denn GOtt hat auch im neuen Teſtament aus allerlei Ständen Leute zum Himmelreich berufen. Denkt einer der Soldatenſtand hindere ihn. Hier

iſt Cornelius, hier iſt der Hauptmann zu Capernaum. Denkt einer, der am Hofe dient, das Hofleben hindere ihn, ſehet an den Kämmerer der Königin Candaces. Denkt ein Beamter, ſein Amt hindere ihn, ſo bedenke er, wie Cuſa ein Verwalter des Königs Herodes JEſu zugethan geweſen, welcher ſogar ſein Weib mit JEſu hat laſſen herumziehen. Denkt einer, die Kaufmannſchaft hindere ihn. Die Purpurkrämerin Lydia zeiget das Gegentheil. Denkt einer, ich bin ein armer Knecht, eine arme Magd, ſo ſehe er an Oneſimum und die Magd Rhode; hat doch JEſus ſelbſt Knechts=Geſtalt an ſich genommen. Ob demnach alſo ſchon JEſus die Armen ſelig preist, ſo will er doch, daß jeder in ſeinem Beruf getreulich arbeite, damit er habe zu geben dem Dürftigen. Denn man muß oft ſeine Andachts=Uebung beiſeit ſetzen, um den Nächſten behüflich zu ſeyn. Der Prieſter und Levit im heutigen Evangelio liefen ihrem Dienſte nach, ließen die Verwundeten neben ſich liegen, aber damit verdienten ſie ſchlechtes Lob von JEſu. Es iſt eine elende Ausflucht, als wenn die äußeren Berufsgeſchäfte einen Menſchen hinderten. Es kommt ja nur darauf an, daß er gleich einem Cirkel mit dem einen Stift einen feſten Punkt des Vorſatzes in GOtt faſſe, und mit dem andern in dem Umkreis des Geſchäfts ſich herum bemühe. Mitten unter dem Geſchäfte wird man innerlich reich, wenn man auch äußerlich ohne großes Vermögen iſt. Man muß nicht ſo ſehr, um reich zu werden arbeiten, als daß man reich in GOtt werde.

In dieſer Abſicht ſtellt Salomo Cap. 31. die Haushälterin als ein Bild der Weisheit vor. Und ich will euch

den innerlichen Reichthum bei der äußern Armuth vorſtellen.

Eingang.

Das 19. Capitel der Sprüchwörter handelt von der Demuth und Erniedrigung des Herzens in der Armuth, ent=

gegen geſetzt den hochfahrenden Bemühungen der Spötter, welche nur reich werden wollen.

A. v. 1 bis 10. Es iſt nicht gut aus eigener Schuld arm werden, auch nicht mit Lügenhaftigkeit reich werden.

v. 1. Ein Armer, der in ſeiner Frömmigkeit wandelt, iſt beſſer, als ein Verkehrter mit ſeinen Lippen, der doch ein Narr iſt.

v. 2. Demnach, wo man nicht mit Erkenntniß handelt, (bei der Armuth) da gehets nicht gut für die Seele, und wer ſchnell iſt mit den Füßen, verlauft ſich.

v. 3. Die Thorheit eines Menſchen verleitet ſeinen Weg, daß ſein Herz wider den Herrn murret, nemlich wenn er nicht nach ſeiner Willkühr reich werden kann.

v. 4. Gut macht viele Freunde, aber der Arme wird von ſeinen Freunden verlaſſen.

v. 5. Ein falſcher Zeuge bleibt nicht ungeſtraft, und wer frech Lügen redet, (um reich zu werden) wird nicht entrinnen.

v. 6. Viele warten auf die Perſon des Fürſten, und wer viel zu verſchenken pflegt, hat alles zum Freund.

v. 7. Den Armen haſſen alle ſeine Brüder, wie vielmehr entfernen ſich ſeine Freunde von ihm, er verfolgt ſie mit Bitten; ſchöne Reden geben ſie ihm, und weiter nichts.

v. 8. Wer inwendigen Grund des Herzens erwirbt, der liebt ſeine Seele, wer Vorrath von Verſtand bewahrt, findet Gutes. Darum iſt innerlich reich ſeyn beſſer als äußerlich.

v. 9. Ein falſcher Zeuge bleibet nicht ungeſtraft, und wer frech Lügen redet, wird umkommen. vergl. v. 5.

v. 10. Dem Narren ſtehet nicht wohl an Ergötzung zu haben, viel weniger einem Knecht zu herrſchen über Fürſten.

B. v. 11 bis 17. Demüthiges Betragen in allerlei Fällen, die härter ſind als Armuth.

v. 11. Guter Verſtand eines Menſchen hält ſeinen Zorn

an, und daß er ſich es für eine Ehre hält, Beleidigungen zu überſehen.

v. 12. Die Ungnade des Königs iſt wie das Brüllen des Löwen, aber ſeine Gnade iſt wie der Thau auf dem Kraut.

v. 13. Ein thörichter Sohn iſt ſeines Vaters Unfall, und das Gezänk eines Weibes ein unaufhörliches Triefen.

v. 14. Haus und Güter bekommt man zum Erbe von den Vätern; aber ein beſtändig Weib bekommt man vom Herrn.

v. 15. Faulheit bringt Schlummer, und eine läßige Perſon wird Hunger leiden.

v. 16. Wer das Gebet bewahret, der bewahret ſein Leben, wer aber ſeinen Weg verachtet, wird ſterben.

v. 17. Wer ſich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, und was er ihm Gutes thut, das wird ihm der Herr vergelten.

C. v. 18 bis 29. Weil dies Capitel auf die 5. Säule der Weisheit, nemlich Zucht, wie das Vorhergehende auf die 4., nemlich Tuſchiah v. 1. zurückſiehet, ſo handelt er davon, wie man ein Kind zur Niedrigkeit gewöhnen ſolle, daß es kein hochmüthiger Spötter werde.

v. 18. Halte deinen Sohn in der Zucht, denn da iſt Hoffnung, und zu ſeinem Geſchrei erhebe deine Seele nicht.

v. 19. Verſtärke den Zorn, der du Strafe übeſt, denn wenn du ihm heraus hilfſt, ſo wirſt du noch mehr (Strafe) hinzu thun müſſen.

v. 20. Gehorche dem Rath und nimm die Zucht wohl auf, damit du an deinem Ende weiſe ſeieſt, und es dir nicht gehe wie dem Aſſa und Joas, welche am Ende Thoren wurden. Geht die Söhne an, wie die zwei vorigen Verſe die Väter.

v. 21. Viele Gedanken gibt es im Herzen eines Mannes, abſonderlich was ein Vater ſeinem Sohne für eine Lebensart wählen ſolle, aber der Rath des Herrn wird doch beſtehen, wozu nemlich GOtt einen Sohn erſehen.

v. 22. Das Verlangen und die Neigung eines Menſchen iſt zwar ſein Beſtes. Das iſt: In Erwählung einer Lebensart muß man auf eines Kindes innerſte Neigung ſehen, aber ein Armer iſt beſſer, als der ſich auf Lügen legt, d. i. wenn ſeine Inclinction auf Spötterei gienge, ſich hoch hinauf zu ſchwingen über andere, und ſich auf Lügen zu legen, ſo müßte man ihn lieber zur Niedrigkeit und zum armen Handwerksſtand widmen, als zu einer Lebensart, ſo er ſeiner Neigung nach ein Spötter würde.

v. 23. Die Furcht des Herrn fördert zum Leben, und der Vergnügſame wird ruhig bleiben, daß er vom Böſen nicht heimgeſucht werde.

v. 24. Der Faule verbirgt ſeine Hand in den Buſen, er wird ſie endlich auch nicht einmal zu ſeinem Munde bringen mögen. Nemlich ein Sohn, der keine Furcht GOttes hat, und doch zu hohen Dingen gewidmet wird, wird endlich ein Müßiggänger und ein Spötter, an dem auch Schläge und alles verloren.

v. 25. Schlägeſt du einen Spötter, ſo wird nur der Alberne witzig. Siehe Cap. 21, 11. An ihm ſelbſt iſt alle Zucht verloren. Straft man aber einen Verſtands-Begierigen, ſo wird er die Erkenntniß noch beſſer vernehmen.

v. 26. Wer ſeinen Vater beraubet, der wird auch ſeine Mutter vertreiben. Das iſt, ein Sohn der in Schande geräth und Schande anthut ſeinen Eltern. Das hat man davon, wenn man ſeine Kinder nicht zur Niedrigkeit gewöhnt, ſondern hoch mit ihnen hinaus will.

v. 27. Laß ab, mein Sohn von Anhörung der Zucht, wenn du ein Spötter werden, und ſie nicht anders gebrauchen willſt, als zum Abweichen und Irregehen außer den Reden der Erkenntniß. Das iſt: wenn du zwar die Zucht anhören, aber hernach wieder deinem eigenen Kopf folgen willſt. Es iſt beſſer, du lerneſt die Weisheit nicht, als daß du ſie in Hochmuth und Spötterei führeſt.

v. 28. Ein böſer Zeuge oder ein böſer Advocat ſpottet des Rechts, verdrehet es mit Spötterei, thut dem gemeinen Weſen viel Schaden, und der Mund des Gottloſen wird das unrecht Geſprochene in ſich ſchlingen. Das iſt: Was der böſe Advocat verdrehet hat, wird der Gottloſe begierig annehmen.

v. 29. Den Spöttern ſind Strafen und Ruthen bereitet, und Schläge auf den Rücken des Narren.

Liebe Zuhörer! ihr habt gehört aus dem erſten Theil dieſes Capitels, daß ein innerer Herzensgrund und Verſtandes-vorrath nach v. 8. beſſer ſei als aller Reichthum. Ihr habt ferner aus dem zweiten Theil gehört, daß man ſich in allerlei Fällen, die härter als Armuth ſind, z. E. wenn man an der Ehre und guten Namen verletzt wird, wenn man in die Ungnade eines Königs fällt, wenn man ungerathene Kinder hat 2c. ſich demüthig darin ſchicken ſoll.

Ferner, daß ihr eure Kinder lieber zu einem mittelmäßigen Stande, als mit Gefahr ihres Verderbens zu einem hohen Stande anführen ſollet. Alles dies ſind für einen Menſchen ſchwere Lectionen, gleichwohl, wenn wir wollen das Beſſere dem Schlechteren vorziehen, müſſen wir das arme Leben Chriſti dem gefährlichen Stande eines Reichen weit vorziehen. Gewiß, JEſus war von Herzen gern arm und niedrig, er nahm Knechtsgeſtalt an ſich, er hatte nicht da er ſein Haupt hinlegte, aber innerlich war er reicher als alle Menſchen. Seine genaue Bekanntſchaft mit GOtt, ſeinem Vater, ſeine Macht über Wind und Meer, ſeine Herrlichkeit des eingebornen Sohnes voll Gnade und Wahrheit, hat ihm alles, was hoch iſt unter den Menſchen, gar gering gemacht, und darum konnte er mit Recht ſagen zu ſeinen Jüngern: Selig ſind die Augen, die da ſehen, was ihr ſehet, und die Ohren, die da hören, was ihr höret. Viele Reiche, viele Könige, wollten gerne ſehen und hören, was ihr ſehet und höret, und haben nichts geſehen und gehöret. So iſt demnach JEſus in ſeiner Armuth viel herrlicher zu ſehen ge-

weſen, als Salomo auf ſeinem Thron, ja unſer Heiland hat uns gezeigt, daß eine einzige Lilie ihrem Gewebe und Gewächs nach koſtbarer ſei, als alle Herrlichkeit Salomo, des reichſten Königes. Dahin geht nun dies Capitel des Salomos ſelbſt, nemlich daß wir das Innere dem Aeußern weit vorziehen ſollen. Wir ſtellen euch demnach zu betrachten vor:

Den innerlichen Reichthum bei der äußerlichen Armuth JEſu, und wie wir dies alles dem äußerlichen Reichthum weit vorziehen ſollen.

O JEſu, wie gering biſt du in den Augen der Weltkinder, aber wie groß in den Augen der Glaubigen. Zeige uns innerlich durch deinen Geiſt, was uns in deiner Unſichtbarkeit auf deinem Throne durch Hülfe deiner Worte an dir erfreuen, zum Lob und Preis erwecken, und in dich ſelbſt erheben ſoll, ſo können wir alle Pracht der Welt verachten, und gerne der Welt gekreuziget ſeyn. Amen.

Abhandlung.

Wir betrachten den innerlichen Reichthum bei der äußerlichen Armuth JEſu. Wenn wir das Vorhergehende in unſerm Evangelio leſen, ſo iſt es dieſes, daß JEſus 70 Jünger ausgeſandt, nachdem er vorher die 12 nach Cap. 9 ausgeſandt hatte. Sowohl den 12 als den 70 gab er Gewalt und Macht über alle böſe Geiſter, und daß ſie Seuchen heilen konnten, und gebot ihnen, ſie ſollen nicht, wie die Reichen der Welt, mit ſich nehmen weder Beutel, noch Taſche, noch Brod, noch zween Röcke, noch Geld, ſie ſollen auch auf der Straße Niemand grüßen, d. i. complimentös begegnen. Sehet, das war ein Stück des innerlichen Reichthums bei aller äußerlichen Armuth. Ferner als die 70 wieder mit Freuden zurückkamen und bekannt, daß um JEſu willen ihnen auch die Teufel unterthan ſeien, hat er zu ihnen geſagt: Ich habe euch Macht gegeben zu treten auf Schlangen und Scorpionen und über alle Gewalt des Feindes, und nichts wird euch beſchädigen. Doch ſollen ſie ſich dieſer Macht über die Creaturen nicht freuen, ſondern nur deſſen ſollen ſie ſich freuen, daß ihre Namen im Himmel angeſchrieben ſind. Das war

wieder ein Stück des innerlichen Reichthums bei der äußerlichen Armuth.

Ferner hat ſich JEſus zu derſelben Stunde mit Hüpfen gefreuet und GOtt geprieſen, daß er die innerliche Größe und den innerlichen Reichthum verborgen hat den Weiſen und Klugen, und daß er es den Unmündigen offenbart. Das war wieder ein Stück des innerlichen Reichthums, daß ſie wußten, wie ſie deſſen Geſandten ſeien, der der Herr Himmels und der Erde ſei, und deſſen Abgeordnete, dem GOtt alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Und nach allem dieſem ſagte er, wegen allen dieſen Stücken ihres innerlichen Reichthums: Selig ſind die Seelen, die da ſehen, was ihr ſehet ꝛc. Das iſt das Anſehen, die Größe, die Hoheit, die Würde, derer die JEſu angehören.

Und von dieſer Würde, Reichthum und Herrlichkeit von innen hat der große GOtt ſchon im alten Teſtament geprediget, da er zu ſeinem Volk geſprochen: Jeſa. 43, 3. Ich bin der Herr, dein GOtt, der Heilige in Iſrael: Ich habe Egypten, Mohren und Seba an deine Statt gegeben, weil du ſo werth biſt vor meinen Augen geachtet, mußt du auch herrlich ſeyn, und ich habe dich lieb, darum gebe ich Menſchen an deine Statt und Völker für deine Seele, und daß dies nicht nur die angehe, welche wie die Altväter waren, ſondern auch die Geringſten, ſo ſetzt er hinzu: Sie ſind alle meine Söhne und Töchter, alle die mit meinem Namen genannt ſind, die ich geſchaffen habe zu meiner Herrlichkeit, und ſie zubereitet und gemacht. Und Jeſ. 45, 14. ſpricht er zu ihnen: Der Egypter Handel und der Mohren Gewerb und die langen Leute zu Seba werden ſich dir ergeben und dein eigen ſeyn, ſie werden dir folgen, in Feſſeln werden ſie gehen und werden vor dir niederfallen und dir flehen. Und Jeſaias 49, 7: So ſpricht der Herr zu der verachteten Seele, daß man Gräuel hat zu dem Knechte, der unter den Tyrannen iſt, Könige ſollen ſehen und aufſtehen, und Fürſten ſollen anbeten, um des Herrn willen, der Treue iſt, und

um des Heiligen in Iſrael willen, der dich erwählet hat. Sehet, das iſt der innere Reichthum mitten in der Armuth, ſo war JEſus, als er auf Erden wandelte, ſeine Herrlichkeit, ſein Reichthum, ſeine Hoheit war verdeckt durch wunderbare Demüthigungen, das ſich viele an ihm ärgerten. Aber die Glaubigen ſehen mitten unter dieſen Widerſpielen ſeine Herrlichkeit. Die Hirten merkten bei ſeiner armſeligen Geburt das engliſche Zeugniß, und ſo leſen wir in der evangeliſchen Geſchichte bei ſeiner Beſchneidung den großen Namen JEſus, bei ſeiner Reinigung Simeons und Hannä Lobſprüche, da ihn Nazareth verachtet, da war die Weiſſagung erfüllt, da er getauft war in armer Geſtalt, kam eine Stimme vom Himmel, da er in den 40 Tagen Hunger und Verſuchung gelitten, warteten ihm die Engel auf, und ſolcher Herrlichkeiten mitten unter des Kreuzes verächtlichen Zuſtänden finden wir viele. So gieng es Paulo eben auch, daher hatte er Noth, es ſeinen Corinthern zu ſagen, daß ſie doch ſich nicht an äußerliche Gaben der falſchen Apoſtel vergaffen, noch an ſeiner äußerlichen Armuth ſtoßen ſollten, denn ſie ſeien als Verführer, und doch wahrhaftig, als die Unbekannten und doch bekannt, als die Sterbenden, die doch leben, als die Traurigen, aber allezeit fröhlich, als die Armen, aber die doch viel reich machen, als die nichts haben, und doch alles haben. So ſiehet es mit allen wahren Chriſten aus, ſie tragen nach 2 Cor. 4. um allezeit das Sterben JEſu an ihrem Leibe, daß auch das Leben JEſu an ihrem Leibe offenbar werde. Und das geſchieht auf ſo vielfältige Weiſe, daß ſich GOtt allezeit der Umſtände bedient, worunter ſie ſtehen. Gibt er ihnen äußerlich Reichthum, ſo ſetzt er gewiß etwas dazu, daß ihnen ihr Reichthum geringſchätzig wird, und wenn er ſie demüthiget, ſo macht er ſie eben darunter groß. So ſpricht JEſus ſelbſt zu dem Vorſteher zu Smirna: Ich weiß deine Armuth, du biſt aber reich. Offenb. 2, 9. Und gewiß laßt uns nur auf die Führung aller Kinder GOttes acht haben, wie genau GOtt dieſe Contraria an den

Seinen zuſammen ordnet. Gibt er ihnen einen Becher der Trübſal; ſo iſt es gewiß eine Bereitung auf einen herrlichen Durchbruch durch dieſe oder jene innerlichen Leiden, ſo daß Glaubige in der Hand JEſu, es begegnen ihnen ſo wunderliche Dinge als nur können, allezeit fröhlich ſeyn können, und ſagen: Wie du in deinen Händen mich kehren wilt und wenden, ſo müſſe werden ich. Wir gehen weiter,

2. **Wie wir den innern Reichthum dem äußern weit vorziehen ſollen?**

Als JEſus die Seligkeit ſeiner Jünger wegen ihres innern Reichthums geprieſen, mögen wohl viele Leute dabei geweſen ſeyn; weil JEſus nach Matth. 11, 28. dabei die Mühſeligen und Beladenen zu ſich gelocket. Es heißt aber bei Luca: und ſiehe, da ſtund ein Schriftgelehrter auf, verſuchte ihn, und ſprach: Meiſter, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Dieſer dachte nicht, daß ſein erſtes ſeyn müſſe, JEſum allem andern vorzuziehen, und durch ihn allein ſelig zu werden: er dachte nur, was muß ich doch thun? etwas Sonderliches vor ſeine Perſon zu thun, dauchte ihm mehr zu ſeyn, als Chriſtum in ſeinem innern Reichthum zu erkennen, und Chriſtum mit Fragen auf die Probe zu ſetzen, war ihm angenehmer, als Chriſtum zu ſeinem Heil zu gebrauchen. Daher hat ihm JEſus auch geantwortet: wie er gefragt, er hat ihm gezeigt ein Gleichniß, wie es die Schriftgelehrten machen, ſie laſſen über ihrem Eigenſinn den, der unter die Mörder gefallen, liegen, gehen vor ihm vorbei, und thun keine Barmherzigkeit, denken an die gemeinſten Sprüche nicht, wer ſich des Armen erbarmet, thuts dem Herrn, und was er ihm Gutes thut, wird ihm der Herr vergelten, v. 17. in obangezogenen Sprüchen, und doch wollen ſie mit ihrem Thun das ewige Leben ererben. So machen es die meiſten Menſchen in der Blindheit ihres Herzens, ihre angenommene Weiſe ziehen ſie allem vor, ſie denken nicht zu prüfen, was das Beſte ſei, folglich kennen ſie das Innere auch nicht, ziehen es auch dem Aeußern nicht vor.

Sie ziehen die gemeinſten Sprüche der Weisheit nicht zu Herzen, damit ſie dadurch weiter gebracht werden, das allervortrefflichſte, nemlich Chriſtum durch GOttes Gnade nach ſeinem wahren Werth zu ſchätzen.

Salomo Sprüche, wenn man ſie recht gebrauchte, es ſei vor oder nach der Erkenntniß Chriſti, würden ſie lehren, das Innere dem Aeußern vorziehen, und wenn ſie Chriſtum in ſeinem königlichen Prieſterthum kenneten, und ihre Vorzüge, die ſie durch Chriſtum erlangen könnten, ſo würden ſie ungemein mehr als durch die Sprüche Salomo bewogen werden, das Innere dem Aeußern vorzuziehen. Salomo gibt ſeinen Sprüchen eine große Kraft, indem er im 8. Capitel zeigt, daß die himmliſche Weisheit ſolche gegeben, damit man den Weg des Lebens vor ſich habe. Aber hier iſt mehr denn Salomo; Chriſtus der Sohn GOttes redet ſelbſt, und redet ſo, daß die Sprüche der Weisheit gerechtfertiget werden von ihren Kindern. Er ſagt eben das, was Salomo ſagt, nur reicht er die Kraft überſchwenglicher dar, und macht die Erkenntniß durch ſeine himmliſche Lehrart leichter. Wenn man Beides gegen einander hält, ſo hilft eines zum andern. Es gibt dreierlei Leute, Gemeine, Gelehrte und Heilige. Die Gemeinen machen große Augen auf Reichthum und guten Tage der Hohen in der Welt. Gelehrte, wenn ſie recht gelehrt ſind, machen nicht ſo viel aus dem äußerlichen Reichthum, wie denn die heidniſche Philoſophie Reichthum, Ehre, Ruhm und alles Große in der Welt für nichts gehalten. Heilige machen noch weniger aus dem, was ſichtbar und groß iſt in der Welt; ſie wollen ihrem Beruf würdig wandeln, ihr Wandel iſt im Himmel, wenn ſie ſchon im Fleiſch auf Erden wandeln. Aller Pracht des Adels und der großen Helden iſt in den Augen der wahrhaftig Gelehrten nicht ſo groß als in den Augen der gemeinen Leute. Ja der innere Reichthum der Gelehrten iſt den Königen, Fürſten und Helden unſichtbar und verborgen. Der innere Reichthum der Heiligen iſt den Gelehrten auch verborgen, wenn ſie nicht

zum Himmelreich gelehrt ſind. Keiner ſiehet weiter als er Licht hat. Große Gelehrte haben die fleiſchliche Herrlichkeiten nicht nöthig, ſie begnügen ſich an den Schönheiten des Geiſtes. Die Glaubigen haben weder der fleiſchlichen noch der Weltweiſen ihrer Herrlichkeiten nöthig, ſie begnügen ſich, daß ihre Namen im Himmel angeſchrieben ſind, ſie wandeln im Reich der Liebe, und wiſſen, daß in Chriſto alles ihr iſt, alle Hoheit der Welt, alle Weisheit der Welt, es ſei Paulus oder Kephas, es ſei das Gegenwärtige oder Zukünftige, es ſei Leben oder Tod, es iſt alles ihr, ſie ſind Chriſti, Chriſtus iſt GOttes. Darum verachten ſie nichts, und bewundern auch nichts, denn der größte Reichthum, die größte Ehre, die größte Freude gehört ihnen, mitten in der Armuth, mitten in der Läſterung, mitten in der Traurigkeit. nun denn, ihr Zuhörer! erhebet eure Gedanken über die Art des gemeinen Pöbels, und über den Schriftgelehrten in dem heutigen Evangelio. Der Schriftgelehrte verſuchte JEſum mit Fragen, ihr aber thut nicht alſo, ſondern liebet JEſum, erkennet JEſum, lernet ſein Hohesprieſterthum kennen, lernet die himmliſchen Güter kennen, wie Paulus in der Epiſtel an die Epheſer und Coloſſer ſchreibt, ſo werdet ihr euch nicht ärgern an der Armuth, an der Verachtung, an den ſeltſamen Schickungen der Chriſten. JEſus hat ſchon geſagt: Selig iſt, der ſich nicht an mir ärgert, das iſt, der um der niedrigen, geringen, ſchwachen Geſtalt willen das Hohe und Erhabene an mir nicht auch gering achtet. Eben ſo ſage ich: Selig iſt, der ſich nicht ärgert an den armſeligen, verachteten Zuſtänden, worin GOtt in jedem Jahrhundert von Zeit zu Zeit die Chriſten geſetzt, um ihre Hoheit und Adel zu bedecken. Es iſt nöthig, daß man die Erweckten deßwegen ermahne, ſtärke, tröſte. Paulus hat ſeine Galater, ſeine Corinther, ſeine Theſſalonicher um dieſer Sachen willen immer geſtärket, denn das hat man nöthig. Man zieht wohl überhaupt der Chriſten Beruf allem vor, aber hie und da vergißt man es; Reichthum und hohe zeitliche Güter haben

allzu große Reizungen in ihren Augen. Biſt du arm und unvermögend, ſo ſei zufrieden, und laß dich anderer Reichthum nicht irren, laß dich nicht verleiten Böſes zu thun, um Güter zu erwerben. Kannſt du nicht ſo gar der Welt dich abgeſtorben achten, wie ein Chriſt ſolle, ſo frage dich ſelbſt, ob du wenigſtens nach den Sprüchen der Weisheit geſinnet ſeieſt, damit du mögeſt höher aufſteigen in der Erkenntniß Chriſti, um durch dieſe beſſer zu verachten, was in deinen Augen in der Welt verborgen iſt. Biſt du reich, ſo ſage mit Taulero, medulla animae. Cap. II. 5. 71. O Vater, deine Kinder wandeln in Dorn und Diſteln, aber ich dein Stallknecht unter Roſen. Vielleicht, wenn du mich nicht mit Aepfeln lockteſt wie die Kinder, ſo möchte ich ſcheu werden. Ich will ſingen mit den Kindern: Gelobet ſei GOtt in der Höhe! Ich opfere mich auf in deine Kreuzwege. Dein Wille ſei mein Wille. Amen.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis.

Ungeduld iſt der Seelen Ausſatz, Gelaſſenheit in Chriſto der Seelen Geſundheit.

Evangelium: Luc. 17, 11—19.

Und es begab ſich, da er reiſete gen Jeruſalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehn ausſätzige Männer, die ſtunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und ſprachen: JEſu, lieber Meiſter, erbarme dich unſer! Und da er ſie ſahe, ſprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Prieſtern. Und es geſchah, da ſie hingiengen, wurden ſie rein. Einer aber unter ihnen, da er ſahe, daß er geſund geworden war, kehrete er um, und preiſete GOtt mit lauter Stimme, und fiel auf ſein Angeſicht zu ſeinen Füßen, und dankete ihm. Und das war ein Samariter. JEſus aber antwortete, und ſprach: Sind ihrer nicht zehn rein worden? Wo ſind aber die neune? Hat ſich ſonſt keiner funden, der wieder umkehrete, und gäbe GOtt die Ehre, denn dieſer Fremdling? Und er ſprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Voreingang.

Wenn es möglich wäre, durch ein Vergrößerungsglas einen ungeduldigen, zornſüchtigen, mürriſchen, neidiſchen Menſchen zu beſehen, ſo würden wir ſehen, daß Neid ein Eiter in den Gebeinen, und Ungeduld ein Ausſatz in den Waſſeradern des Menſchen wäre. Gaſſendus erzählt von Perſico einem Edelmann in Venedig in ſeinem Buch de vita **Peirescii Part. 2 p. 361.** daß da er ſehr zorniger Natur geweſen, ſo habe ihn nichts ſo ſehr bewogen, ſeine Affecten einzuhalten, als da er ungefähr eine Laus und eine Floh in einem Vergrößerungsglas gegen einander gehalten, und ihren Zorn widereinander in dem Geblütslaufe wahrgenommen, indem er geſehen, daß das Geblüt vom Haupt bis zum Schwanz in Beiden wegen ihrer widrigen Natur durch einen ſchnellen hin- und wieder Lauf unnachläßig verwirrt worden, woraus er einen ſolchen Abſcheu vor Ungeduld bekommen, daß er von der Zeit an ſich davor gehütet.

Liebe Zuhörer! GOtt will nicht, daß wir alles ſo ſehen ſollen, ſondern er will, daß wir zu Herzen ziehen, wie ſo ſchädliche Dinge aus der Ungeduld folgen; ſo wie es uns in den Sprüchwörtern vorgehalten wird. Salomo beſchreibt uns in dem Capitel, das wir allernächſt erklären werden, das ungeſtüme Weſen der Ungeduld ſei ſehr abſcheulich, ſo daß es uns genug wäre, uns davon abzuſchrecken, wenn wir anders den Willen hätten, unſere wüſten unordentlichen Begierden an uns ſelbſt zu haſſen und zu bedenken, daß wir in dem natürlichen Zuſtande ohne Salz der Weisheit des heil. Geiſtes, nichts als ein Gewimmel von Begierden, wie von wüſten Würmern ſeien. JEſus iſt kommen dieſem Elend in der Seele abzuhelfen, er iſt kommen, die Werke des Teufels, nemlich: Ungeduld, Zorn, Hoffahrt, Geiz, Neid zu zerſtören; und dagegen unſere Seelen in die Gleichheit und Gelaſſenheit einzuführen, nicht ſo, als wenn er uns durch ein Glas die Wüſtenei dieſer Affecten zeigen wollte, ſondern ſo, daß

er ſich hat kreuzigen laſſen, damit alle ſehen, der alte Menſch mit ſeinen Lüſten und Begierden müſſe gehaßt, gekreuziget, getödtet werden. Wir wollen euch demnach erſtlich aus Salomons Beſchreibung, hernach auch aus dem Evangelio zeigen,

1. Daß Ungeduld der Seelen Ausſatz:
2. Geduld aber der Seelen Geſundheit ſei.

Eingang.

Das 20. Capitel der Sprüchwörter handelt von der Geduld und Gelaſſenheit, womit man alles ungeſtüme Weſen der verdorbenen Natur, welches in einbilderiſchem Geſpött, in wilden unordentlichen Begierden nach äußerlichen Dingen, und hernach in Faulheit und Läſigkeit auf den rechten Zweck zu arbeiten ausbricht, beſiegen ſoll.

A. v. 1 bis 12. Salomo bildet das wilde ungeſtüme Weſen eines Menſchen ab, und drohet GOttes Zorn v. 1 2. Er ſagt: daß lauter Zänkerei und Faulheit daher entſpringen. v. 3. 4. Hingegen beſchreibt er auch die geduldige Erwägung, Gemüths-Gegenwart, v. 5. Feſtigkeit und Geradheit des Herzens v. 6. 7. in der Furcht GOttes v. 8. dadurch man alle Falſchheit und Verſtellung meidet v. 9 bis 12.

v. 1. Der Wein in dir macht, daß du ein Spötter wirſt, und ſtark Getränk thut wild, jeder, der darin ſich verlauft, wird nicht weiſe werden.

v. 2. Der Zorn des Königs iſt wie das Brüllen eines Löwen, wer muthwillig dawider handelt, ſündiget wider ſein Leben.

v. 3. Es iſt einem Manne zur Ehre, wenn er von Streitſachen ruhig bleibt, aber ein Jeder, der gerne auf Narrheit beſteht, miſcht ſich darein.

v. 4. Der Faule will um der Kälte willen nicht pflügen, ſo wird er in der Ernte wünſchen, und nichts kriegen.

v. 5. Der Rath und die Erwägung in dem Herzen eines Mannes iſt wie ein tiefes Waſſer, aber ein Verſtändiger weiß ihn heraus zu ſchöpfen.

v. 6. Mancher mag wohl einen antreffen, der ſein Gut-

thäter iſt, aber wer wird einen finden, der Treue und Glauben hält.

v. 7. Wer in ſeiner Aufrichtigkeit einher geht, der iſt ein Gerechter, (nicht nur der nach dem Geſetze unklagbar wandelt): Wohl deſſen Kindern nach ihm.

v. 8. Ein König, der auf dem Gerichtsſtuhle ſitzet, zerſtreut auch nur mit ſeinen Augen alles Böſe.

v. 9. Wer kann ſagen, ich habe mein Herz lauter gemacht, ich bin rein von meiner Sünde?

v. 10. Zweierlei Gewicht und zweierlei Maß iſt beides dem Herrn ein Gräuel.

v. 11. Ein Knabe wird ſich auch ſchon verſtellen in ſeinen Handlungen (daß man Mühe hat zu wiſſen) ob ſein Werk rein und gerade ſei.

v. 12. Ein hörend Ohr und ſehend Auge machet beide der Herr.

B. Verwahrung: 1. vor Ungeduld und Uebereilung durch Erkenntniß v. 13 bis 15., 2. vor weitläufigen Dingen v. 16. und Falſchheit v. 17., durch Uebereilung v. 18.

v. 13. Liebe den Schlaf nicht, daß du nicht arm werdeſt (denn dadurch geratheſt du in Ungeduld) thue die Augen auf, ſo wirſt du Brods genug haben.

v. 14. Böſe, böſe, ſpricht man, wenn mans hat (da läßt man oft das Beſte aus Uebereilung aus der Hand) aber wenn es von einem weg iſt, ſo wird man es alsdann erſt rühmen.

v. 15. Dagegen verwahre dich mit gutem Rathe mit andern, die Erkenntniß haben: Lippen der Erkenntniß ſind Gold, und eine Menge Perlen, ja koſtbare Gefäße.

v. 16. Wenn ein Fremder Bürge worden iſt, ſo nimm ſein Kleid, und für eine Ausländerin nimm ein Pfand.

v. 17. Brod der Falſchheit iſt einem ſüß, aber hernach wird ſein Mund voll Kies werden.

v. 18. Jeder Gedanke wird mit Erwägung zur Wirkung kommen, und mit vieler Ueberlegung führe du Krieg.

C. Ausbrüche der Ungeduld und Ungeſtümigkeit, nemlich Ohrenblaſen v. 19., Fluchen v. 20., Erbgüter nachſtehen v. 21., Rachgierig ſeyn v. 22., Betrügen v. 23., ſind durch Gelaſſenheit v. 24., Gelübde brechen, aufrühriſche Dinge anſpinnen, durch Gemüths-Gegenwart und GOttes Gnade zu verhüten.

v. 19. Der ſagt aus, was ihm vertrauet iſt, der als ein Ohrenbläſer herum lauft, und mit dem, der mit ſeinen Lippen ausſchweift, ſei unverworren.

v. 20. Wer ſeinem Vater und ſeiner Mutter flucht, deſſen Leuchte wird verlöſchen, wenn er in der dichteſten Finſterniß iſt.

v. 21. Ein Erbgut, darnach man anfangs ſehr eilet, wird zuletzt nicht geſegnet ſeyn.

v. 22. Sprich nicht, ich will das Böſe vergelten, ſtatt Rache hoffe auf den Herrn, der wird dir Heil widerfahren laſſen.

v. 23. Zweierlei Gewicht iſt dem Herrn ein Gräuel, und falſche Wage iſt ſehr ſchlimm.

v. 24. Vom Herrn ſind die Schritte eines rechtſchaffenen Mannes, und wie wird der Menſch verſtehen ſeinen Weg.

v. 25 bis 28. Wie der Spötter mit den heiligen Dingen umgehe wider die Leuchte des Gewiſſens.

v. 25. Es iſt dem Menſchen ein Fallſtrick, wenn er unbeſonnen mit dem Heiligthum umgehet, und nach dem Gelübde erſt zu unterſuchen, was gelobt iſt.

v. 26. Ein weiſer König wirft die Gottloſen aus, und bringt die Vergeltung Maß für Maß über ſie.

v. 27. Der Odem des Menſchen iſt eine Leuchte des Herrn, und durchgehet alle Kammern des Bauches.

v. 28. Gnade und Wahrheit werden einen König behüten, darum wird er auch ſeinen Thron durch Gnade befeſtigen.

D. Guter Ausgang folgſamer Schüler, übler Ausgang ungeſtümer Spötter.

v. 29. Es iſt der Jünglinge Zierde, wenn ſie ihre Kraft, und der Alten Schmuck, wenn ſie graue Haare haben.

v. 30. Blaugeſchlagene Beulen und Schläge, die bis ins unterſte des Leibes dringen, ſind eine Abſäuberung der Bosheit.

Dies Capitel hat 4 Theile, in dem erſten habt ihr gehört, was aus der ungeſtümen Ungeduld entſtehe, und wie die Seele dagegen gelaſſen ſeyn ſoll, wie ein tiefes ſtillſtehendes Waſſer, und ſich nach dem zweiten Theil dagegen verwahren ſolle. In dem dritten Theil ſind uns die Ausbrüche der Ungeduld gezeigt worden, und wie die Seele als ein Odem des Herrn ſich mit ſolchen Ausbrüchen nicht verwirren, oder in Brand ſtecken ſoll, weil es alle Theile des Leibes in Unordnung bringe. Endlich viertens wird nochmals eine kurze Reizung zur Gelaſſenheit und eine Abſchreckung vor der Ungeduld hinzugethan.

Abhandlung.

Wir haben vor uns die zehn Ausſätzigen, wie ſie durch ihre Noth gedrungen zu JEſu gelaufen, und ihn um ſeine Erbarmung nnd Cur angeſchrien. Wir betrachten alſo,

1. **Was der Seelen Ausſatz ſei? nemlich, die ungeſtüme Ungeduld.**

Da der Menſch wie die Waſſerwogen von Begierden ſchäumet, ſo daß dieſe tobende Unart endlich auch in eine Krankheit und böſe Krätze des Leibes ausbricht. Die Krankheit des Ausſatzes iſt anfangs in den Waſſeradern, welcher eben ſo viel ſind als die Blutadern, und von dem angeſteckten Waſſer ergießt ſie ſich in das Geblüt. Die Aerzte erkennen nach **Prof. Müller. conspect. medicinae p. 21. tit. de scabie**, daß der Ausſatz nicht ſelbſt die urſprüngliche Krankheit, ſondern eine Wirkung einer andern urſprünglichen Krankheit ſei, das zeigt an, daß der Ausſatz der allernächſte Effect und Wirkung des großen Erbſchadens ſei, da es in Eſaia heißt: Cap. 1. das ganze Haupt iſt krank, das ganze

Herz iſt matt, von den Fußſohlen bis aufs Haupt iſt nichts Geſundes an ihm, ſondern Wunden, Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Oele gelindert ſind. JEſus war auf dem Wege nach Jeruſalem zu ſeinem Leiden, auf dieſer Reiſe zog er mitten durch Samaria und Galiläa, indem er nun in einen Flecken gehen wollte, traf er zehn Ausſätzige an, welche als ein Scheuſal alles Volks nirgends hinein durften. Sie fühlten ihr Elend, hatten eine heiſere Stimme, und doch ſchrien ſie JEſum als einen Meiſter in Leibes- und Seelennoth an. Sie ſagten, JEſu, lieber Meiſter, der du die rechte Wiſſenſchaft haſt zu helfen, erbarme dich über uns. Ach, daß die Menſchen ihren Seelenausſatz alſo fühlten, wie dieſe Zehn. Aber weil der Seelenausſatz ſehr innerlich und tief verborgen, (wie auch der äußere Ausſatz nach 3 Moſ. 13. eine eigene Wiſſenſchaft der Leviten nöthig gehabt um ihn zu kennen) weil er unempfindlich iſt, ſo daß man nicht im Bette liegen darf, und doch dabei eine gänzliche Verderbniß der Natur iſt, die alle angeſteckt hat, ſo fühlen ſie ſolche nicht, ob ſie auch noch ſo eckelhaft und böſe an ſich iſt, und die Sünden, welche den Ausſatz verurſachen, werden von der Obrigkeit nicht geſtraft. Daher macht man ſich auch wenig daraus. Salomo hat drei Arten von Menſchen vor ſich, Alberne, Narren und Spötter, die er durch ſeine Sprüche curiren will. Alberne ſind die, die nichts gelernt haben; Narren und Ruchloſe, die nichts lernen wollen, und Spötter, die eine falſche Weisheit für die wahre angenommen, und in ihrer Einbildung allen Witz gefreſſen, folglich die geringſte Geduld nicht haben, ſich zurecht helfen zu laſſen. Dieſe drei Arten von geiſtlichen ausſätzigen Menſchen haben in ſich eine ungeſtüme Ungeduld, welche ſie hindert, daß ſie nicht zur Geſundheit der Seelen gelangen. Alberne die nichts gelernt haben, ſind nicht nur die, welche dumm und einfältig ſind, ſondern die, welche zwar in ihrem Handwerk und in ihrer Lebensart ſich auf ihr Geſchäft verſtehen, liſtig und verſchmitzt ſind ihr Brod

zu erwerben, aber zu der wahren Weisheit noch nie einen Grund durch Furcht und Liebe GOttes gelegt haben, denen GOtt gerufen, die ſich aber geweigert, zu denen GOtt ſeine Hand ausgereckt, welche es aber nicht geachtet, und die Augenleitung GOttes in ihrem Gewiſſen haben fahren laſſen. Warum? ſie giengen dem eitlen, der Einbildung anderer Menſchen nach, Neuigkeiten von andern zu hören, und wieder mit andern davon zu ſchwätzen, und alſo die Zeit zu vertreiben, war ihr Werk, aber ihr natürliches Elend zu kennen, ihren Irrthum als die Quelle der Lüſte einzuſehen, und einen Vorſatz ſich zu beſſern, zu faſſen, war ihnen zu langweilig. Es iſt ihnen ein unerträglich Joch an ſich ſelbſt zu gedenken. Nun ſehet bei ſolchen wird endlich die Gewohnheit, immer außer ſich und niemalen bei ſich ſelbſt zu ſeyn, zum geiſtlichen Ausſatz. Sie ſind ungeduldig zu allem, was nicht mit ihren angewohnten Gebräuchen überein kommt, ſie begnügen ſich, daß ſie als Schüler viele Lieder, Sprüche und Pſalmen ohne Verſtand gelernt, daß ſie ihren Catechismum und Confirmationsbüchlein gelernt, aber wenn ſie das Geringſte in heil. Schrift nach dem Grund des Herzens verſtehen ſollen, da ſind ſie voll Ungeduld, Unlittigkeit und Faulheit: Ihre Eltern haben keine Sorge für ihr Herz getragen, ſie ſelbſt haben die Züge GOttes vergeſſen. Ihre Eltern haben ihnen zwar zum Morgen- und Abendgebet und zum Kirchgang Zeit gelaſſen, aber dabei haben ſie ihnen ſtark eingebläuet, wie ſie ihr Glück in der Welt machen, wie ſie es andern zuvor thun, wie ſie zuerſt nicht nach dem Reich GOttes ſondern nach Reichthum und Ehre trachten ſollen. Damit beſchäftigen ſich die Kinder von Morgen bis an den Abend, und wenn man ihnen dieſe Geſchäftigkeit ſollte mißrathen, ſo würden ſie ſagen, man wolle ſie unglücklich machen, wenn ſie mehr an ſich und an ihre Seligkeit als an die Güter dieſer Welt gedenken müßten. Alſo werden die Menſchen zur Unruhe gewöhnt, ſo daß ſie voll Ungeduld ſind, wenn ſie bei ſich ſelbſt bleiben, und in ihr

Herz und Gewiſſen gehen ſollen; dadurch wird das natürliche Elend in der Unruhe unterhalten, und wenn Satan die Menſchen nur in der Unruhe herumtreiben kann, ſo hat er gewonnen Spiel. O des großen Ausſatzes der Seelen in der Ungeduld und ungeſtümen Begierde! Der Menſch liebt nichts ſo ſehr als ſich ſelbſt, und haſſet nichts ſo ſehr als allein zu ſeyn bei ſich ſelbſt. Daher kommt es, daß ein Menſch ſo gerne große Aemter der Ehren hat, daß er Tag vor Tag keine Ruhe habe, und von allen Seiten angelaufen eine vermeinte Entſchuldigung durch ſeine Geſchäfte habe, er habe keine Zeit an ſich ſelbſt zu gedenken. Sehet, dieſer Seelen-Ausſatz iſt allen drei Arten von Leuten gemein, Albernen, Narren und Spöttern. Es iſt einerlei Krankheit, aber von dreierlei Graden. Gleichwie der leibliche Ausſatz, 3 Moſ. 13. dreierlei iſt, ein alter Ausſatz v. 10. welcher ſich mit den Spöttern reimt. 2. Ein gemeiner Ausſatz, wenn ein tiefes Mahl in der Haut iſt, und die Haare weiß werden v. 3 bis 6., welches ſich mit den Narren reimt, und ein blühender Ausſatz v. 12. Desgleichen ein Ausſatz aus einem Geſchwär, Brandmahl oder Grätze kommt, welches ſich mit den Albern reimt. Alle haben die ungeſtüme Ungeduld an ſich, nur ſind die Narren und Spötter viel boshafter, als die Albernen; Salomo beſchreibt den Ausſatz der Spötterei im 20. und 21. Cap. im höchſten Grad mit ſeinen größten Ausbrüchen, er beſchreibt da faſt weniger von der Tugend der Gelaſſenheit und Geduld, als von dem Laſter, und Krankheit der Ungeduld; daß man ſo ſehr eilt, hudelt, unbedachtſam zufährt ohne Rath und Ueberlegung, daß man auf etwas anderes denkt, ehe man das ausmacht, was vor einem iſt, daß man die Kleinigkeit aus der Acht läßt, und nach etwas großes eilet, daß man nicht nach und nach arbeitet, nicht genug ſtille ſtehet, nicht pünktlich iſt, eine Sache nach den Umſtänden recht zu machen, iſt gewiß der Ausſatz der Seelen, dadurch man ſich und andern nichts nutz iſt. Daher kann man nichts weniger ertragen, als ſich ſelbſt in der Einſamkeit, daher lebt

man gern im Getümmel, in einer ſteten Vergeſſenheit ſeiner ſelbſt, und darin kommen ſie alle drei mit einander überein; daher kommt die Ungeduld im denken, reden, arbeiten. GOtt hat daher die Aüsſätzigen von aller Geſellſchaft ausgeſchloſſen, ſelbſt der König Uſia, der mit den Prieſtern murrete, mußte ſeinen Thron verlaſſen, von der Geſellſchaft fliehen, in einem beſondern Hauſe wohnen, damit er durch dieſes Elend lernte, bei ſich bleiben und mit ſich ſelbſt umgehen. So kamen endlich die zehn Ausſätzigen auch im Nachdenken ſo weit, daß ſie JEſum ſuchten. Die Neune kamen zwar nicht recht zu ſich ſelbſt, aber der Zehnte kam zu ſich ſelbſt, und lernte bedenken, wie groß die Gnade JEſu an ihm geweſen. O liebe Zuhörer! lernet doch bedenken, was Ungeduld, Unlittigkeit und Hudelei für eine Krankheit ſei. Wenn es recht von recht gienge, müßten die meiſten von der Kirche und Abendmahl nur um ihres Unglaubens, Kleinmuth, Ungeduld willen ausgeſchloſſen werden. Aber GOtt läßt jetzt alles nebeneinander gehen, und überläßt die Menſchen größtentheils ſich ſelbſt, weil ſie mit ſehenden Augen nicht mehr ſehen, und mit hörenden Ohren nicht mehr hören, daß ſie ſich zu JEſu wendeten, und er ihnen helfe.

Wir ſchreiten nun weiter, zu ſehen

2. wie wir durch JEſum in Geduld zur Seelen-Cur gebracht werden müſſen.

Die zehn Ausſätzigen ſtunden von ferne als Einſame, von dem Tumult der Welt abgeſondert, und erhuben ihre Stimmen zu JEſu. So müſſen wir lernen als ſolche, die ihren Seelenausſatz kennen, der Einſamkeit gewohnen, mit unſerem Herzen umgehen. Aus dem Herzen kommt Gutes und Böſes, das muß der Menſch bedenken. Das Herz iſt das Innerſte der Seele, das iſt böſe und gut, nachdem es ſich zu GOtt oder zu der böſen Welt wendet. Nach dem böſen Theil kommen aus dem Herzen arge Gedanken, Mord Ehebruch, Hurerei, falſch Gezeugniß, Läſterung. Nach dem guten Theil, wenn man mit GOtt und JEſu umgeht, iſt

die Seele oder der Odem des Menſchen eine Leuchte des Herrn, und durchgehet alle Kammern des Leibes mit guten Einflüſſen, wie der Ausſatz alle Kammern des Leibes mit böſen Einflüſſen durchdringt. Nun wandelt JEſus nicht mehr ſichtbarlich in der Welt herum, ſondern da er unſichtbar und im Himmel iſt, wirkt er nun blos durch ſein Wort und durch ſeinen Geiſt, durch dieſen curirt er nun die Seelen. Das erſte Stück der Cur iſt, daß er durch ſein Wort den Menſchen auf ſein Herz führet, daß er ſeine natürliche Ungeſtümigkeit, Ungeduld, Zweifelhaftigkeit, und überhaupt geiſtliches Gift, der in dem Ausſatze in Worten und Werken ausbricht, an ſich erkennet, und daß er mit ſich ſelbſt umzugehen Geduld hat; und dies durch ordentliche Mittel, wie dann JEſus die Ausſätzigen hat hinein gehen heißen, und ſich den Prieſtern zeigen. Das zweite Stück der Cur iſt, daß er nicht allemal auf empfindliche Weiſe curirt, ſondern unter dem Gehorſam unvermerkt, denn als die Ausſätzigen im Gehorſam hingegangen, wurden ſie unvermerkt rein. Das dritte Stück der Cur iſt, daß er die, welche von dem geiſtlichen Ausſatze der ungeſtümen Begierden und der natürlichen Ungeduld geneſen zur Dankbarkeit erweckt, und ſie ſtärkt mit ſeinem Wort. Dein Glaube hat dir geholfen. Sehet, ſo kommt man von der natürlichen Unruhe, Unlittigkeit, Ungeduld und Murren zur Ruhe, Gelaſſenheit, Geduld und freudiger Dankbarkeit; alsdann hat der Glaube einer Seele zur Geſundheit geholfen. Man muß aber nicht meinen, daß wenn die Seele geſund worden, und in die Sanftmüthigkeit, Stille und Ruhe eines feſten und gewißen Geiſtes gebracht worden, daß man da ganz von allen Fehlern los ſei. Es iſt ſchädlich, wenn man ſich die Vollkommenheit der Chriſten zu groß einbildet; oder ſich die Geſundheit der Seele durch den Glauben ſo vorſtellt, als wenn man keine Fehler mehr machte. Nein, wir leben im Fleiſch, im Glauben des Sohnes GOttes, wir fürchten, wir zürnen, wir betrüben uns, wir werden ſchwach, zweifelhaft, bekümmert, ängſtlich,

wenn wir noch ſo geduldig und gelaſſen worden ſind durch den Glauben. Merket den großen Spruch Salomo: die Seele des Menſchen iſt eine Leuchte des Herrn. Dem Gottloſen dünkt ſeine Höhe der Augen, und Breite des Herzens auch eine Leuchte, ſo fein und tugendförmig dünkt ihm auch ſein aller böſeſtes ungeſtümes Weſen. Aber die Leuchte der Gottloſen iſt Verführung. Sprüchw. 21, 4. Die Frommen aber dünken ſich bei aller Gelaſſenheit und Geduld voll Schwachheiten, wie Paulus, 1 Cor. 2. ich war bei euch mit Schwachheit, mit Furcht und großem Zittern. Wenn ſchon die Seele eine Leuchte GOttes iſt, ſo verläßt ſie ſich niemalen darauf, will auch nicht wirken aus der bloßen Kraft der Leuchte, ſondern aus der Kraft Chriſti, die in der Schwachheit wirkſam iſt; ſie ſpricht mit David: Du erleuchteſt meine Leuchte, der Herr macht meine Finſterniß Licht. Man leſe doch in Rusbroch, wie weit es die Menſchen aus der Kraft der Leuchte GOttes in ſich haben bringen können, aber das ſchwächſte Kind in Chriſto iſt ſtärker als alle Philoſophen, als Campanellä und anderer natürlichen tapferen Männer Stärke. Darum ermahne ich euch, lernt getroſt ſeyn, bei den allerwunderlichſten Schwachheiten, höret, wie euch GOtt im Eſaia zuſpricht: man ſolle ſich nicht ſtoßen an der wunderbaren Regierung und Vorſehung GOttes, denn für wahr du biſt ein verborgener GOtt, du GOtt Iſrael der Heiland!

Laſſet uns alſo gutes Muths ſeyn in Schwachheiten, in Aengſten, in Schmähen, in Bedrängniſſen, wie Paulus ſagt: 2 Cor. 12, 10. das können wir zwar nicht ſogleich durch Zuſprüche lernen; ſondern wie unſere Geſundheit der Seele die Gnade iſt, ſo ſollen wir uns auch an der Gnade Chriſti genügen laſſen, weil ſeine Kraft in der Schwachheit vollendet wird. Was hilfts, wenn wir die Affecten ſtillen durch noch ſo deutliche Begriffe, es iſt wohl gut, aber es reicht nicht hin. Hiob hatte gewiß große Erkenntniß, aber es reichte nicht hin, ſein Verderben, das GOtt ihm unter dem Behemoth als der Luſt des Fleiſches und unter dem

Leviathan als der Luſt des Geiſtes zu verſtehen gegeben, zu erkennen. Demnach muß es GOtt thun, aus GOttes Kraft glauben wir, aus GOttes Kraft müſſen wir bewahret werden, durch den Glauben zur Seligkeit, ja, die Geduld des Herrn müſſen wir für unſere Seligkeit achten, und in der Geduld unſere Seele beſitzen, und bis ans Ende beharren. O eine ſchöne Ermahnung Jakobi: Meine Lieben, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wiſſet, daß eure Bewährung des Glaubens Geduld wirket, die Geduld aber ſoll ihr Werk ans Ende bringen. Das nehmet mit nach Hauſe, das iſt der Anfang und das Ende unſerer Rede. Zum Beſchluß ſetze ich noch aus Pſalm 37. bei v. 1. 2. 5. 6. 7. 8. 12. 13. 18. 22. Amen.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis.

Die Einfalt auf Chriſtum und die Vielfalt auf den Mammon, wie jene zu finden und dieſe zu verlaſſen?

Evangelium: Matth. 6, 24—35.

Niemand kann zwei Herren dienen; entweder er wird einen haſſen, und den andern lieben, oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht GOtt dienen, und dem Mammon. Darum ſage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr eſſen und trinken werdet; auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Iſt nicht das Leben mehr, denn die Speiſe? Und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet, die Vögel unter dem Himmel an: ſie ſäen nicht, ſie ernten nicht, ſie ſammlen nicht in die Scheunen, und euer himmliſcher Vater nähret ſie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn ſie? Wer iſt unter euch, der ſeiner Länge eine Elle zuſetzen möge, ob er gleich darum ſorget? Und warum ſorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie ſie wachſen: ſie arbeiten nicht, auch ſpinnen ſie nicht. Ich ſage euch: daß auch Salomo in aller ſeiner Herrlichkeit nicht bekleidet geweſen iſt, als derſelben Eins. So denn GOtt das Gras auf dem Felde alſo kleidet, das doch heute ſtehet, und morgen in den Ofen geworfen wird: ſollte er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleinglaubigen! Darum ſollt ihr nicht ſorgen und

ſagen: Was werden wir eſſen, was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Nach ſolchem allem trachten die Heiden: denn euer himmliſcher Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes, und nach ſeiner Gerechtigkeit ſo wird euch ſolches alles zufallen. Darum ſorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine ſorgen. Es iſt genug, daß ein jeglicher Tag ſeine eigene Plage habe.

Voreingang.

Alle Menſchen ſtreben nach Ruhe; Ruhe iſt eine Sammlung aus der Vielfalt in die Einfalt. Und wenn ich den unruhigen Reichen frage, warum er dem Gelde ſo ſehr ergeben ſei, ſo antwortet er: Geld iſt nichts an ſich, es iſt nur um die Ruhe zu thun. Alſo ſtrebt der Reiche ſo wohl als der Arme nur nach Ruhe. Denken wir der Sache nach, wie es doch komme, daß ein Reicher durch ſo viele Unruhe nach Ruhe ſtrebe: ſo finden wir das Ende unſerer Gedanken darin: die Sachen außer uns ſind vielfach, und die Seele in uns iſt auch vielfach. Sie iſt einfältig, ſo ferne ſie eine Leuchte GOttes iſt, ſo ferne ſie aber ſo erſtaunlich viele Werkzeuge im Leibe hat, ſo ferne ſie alle Kammern des Leibes durchdringt, offenbart ſie ſich gar vielfältig. Man lacht und weint oft über eben dieſelbe Sache, warum? nichts iſt einfach, was in die Augen fällt. Eine Lilie hat mehr Verſchiedenheiten in ſich, als alle Herrlichkeit Salomo, alles iſt in beſtändiger Veränderung, wie Salomo in ſeinem Prediger Cap. 1. ſagt, und die Seele iſt auch gegen keiner einzigen Sache einfach, als allein, wenn ſie GOtt liebt, durch die Einfalt auf Chriſtum. Es iſt in der Seele eine geheime Vorempfindung, welche ſie treibt, außer ſich Veränderung zu ſuchen, weil ſie von innen lauter Elend iſt. Es iſt aber noch eine andere Vorempfindung von dem erſten Adel der Seele aus der Leuchte GOttes, welche ſie treibt, unter der Veränderung nach Ruhe ſich zu ſehnen. Alle Creatur ſehnet ſich mit uns nach der Freiheit der Söhne GOttes. Römer 8. Aus dieſen zweien zuſammengeſetzten Vorempfindungen, die wider einander ſtreiten, entſtehet etwas

wunderliches, nemlich durch Unruhe nach Ruhe zu ſtreben, ſich etwas einzubilden zu finden, das ihr mangelt. Und weil es ſo ein wunderliches Ding iſt um dieſe ſtreitende Triebe, ſo mag ſie ſich ſelbſt nicht ſehen, aus Sorge, ſie möchte nichts als Elend und abſcheuliche Krankheit in ihr ſehen. Nun mag man für Erkenntniß ſammlen was man will, ſo hilft dieſer tiefen Vielfalt nichts, als die Erkenntniß JEſu durch ſeinen Geiſt, der Geiſt muß den vielfachen Sinn vereinigen durch Betrachtung JEſu Chriſti. Alsdann iſt der Seele geholfen durch den Glauben. GOtt muß die Seele regieren wie die Waſſerbäche.

Wir betrachten demnach aus dem Evangelio:

1. **Die Einfolt auf Chriſtum und die Vielfalt auf den Mammon.**
2. **Wie Jene zu finden und dieſe zu verlaſſen?**

Eingang.

Wir haben nun das letzte Stück der abzuhandlenden Sprüche Salomo vor uns, nemlich das 21. und ein Stück von dem 22. Capitel.

Dieſe Capitel beziehen ſich auf die letzte Säule der Weisheit, welche heißt Witz oder Behändigkeit in allen Tugend-Uebungen, wodurch uns die Weisheit zu ihrem Werkzeuge brauchen kann, wie es heißt: Cap. 8. ich, Weisheit, wohne bei der Witz, d. i. einem Menſchen, der alle vorherige Weisheits-Arten in der Witz beiſammen hat, bewohne und bewirke ich. Es handlen dieſe Capitel im Gegenſatze gegen den höchſten Grad der boshaftigſten Spötterei von dem höchſten Grade der Tugend, wenn man nemlich in allen Sachen, kleinen und großen in GOtt geſammelt ſteht, und bei den größten Verſuchungen zur Unlittigkeit dennoch geduldig, gelaſſen und großmüthig iſt, durch das einfältige anhangen an GOtt, der mit oder ohne Mittel hilft.

v. 1 bis 19. Die aus der Geduld kommende Gelaſſen-

heit läßt ſich von GOtt bilden und geſtalten wie er will v. 1. 2. und iſt der Gerechtigkeit und Billigkeit zugethan v. 3.

A. Nichts von dieſem hat der ungeſtüme Spötter an ſich v. 4 bis 15. Ausgang der Spötter v. 16 bis 19.

v. 1 bis 3. GOtt muß einen in allem regieren, man muß ſich zu GOttes Abſichten lenken laſſen, wie die Waſſerbäche. Daher muß man lauter und gerecht ſeyn.

v. 1. Des Königes Herz iſt in der Hand des Herrn, wie die Waſſerbäche, er leitet es auf alles wohin es ihm gefällt. Alſo muß eines jeden Menſchen Herz in der Hand GOttes ſeyn, daß die Weisheit ihn bewohnen, und ihm alle Formen, wie dem Waſſer geben könne.

v. 2. Manchen dünkt jeglicher Weg in ſeinen Augen gerade zu ſeyn, aber der Herr iſts, der die Herzen auf das Ziel richtet. Ohne GOttes Gnade kann Niemand redlich und gerade ſeyn.

v. 3. Darum muß man nicht ſo wohl am äußern GOttesdienſt hangen als Gerechtigkeit üben. Gerechtigkeit und Billigkeit üben iſt dem Herrn lieber als Opfer.

v. 4. Dieſem iſt ganz entgegen eines Spötters Verhalten, welcher v. 24. eigentlich beſchrieben wird. Höhe der Augen und Breite des Herzens dünket den Menſchen wie eine Leuchte, aber die Leuchte der Gottloſen iſt Verführung, d. i. der feinſten Spötter Weiſe, ſeinen Hochmuth als die größte Modeſtie und Leuchte GOttes, in die Augen fallend zu machen.

v. 5. Dabei iſt er ſehr hitzig und übereilt in ſeinen Sachen, ein Witziger hingegen iſt bei aller Hurtigkeit in der Tugend pünktlich. Die Gedanken eines Emſigen bringen zum Ueberfluß, aber ein Jeder, der in einer Sache eilt, geräth gewiß in Mangel.

v. 6. 7. Dennoch ſtrebt er immer mit Lügen nach Reichthum, bis er einmal plötzlich hingeriſſen wird. Zuwegen gebrachte Schätze mit lügenhafter Zunge ſeien ein weggeblaſener Wind derer, die ſich langes Leben verſprechen, und doch Tod und Halsbrechen ſuchen.

v. 7. Der Gottloſen Raub wird ſie mit Sturz dahin reißen, weil ſie ſich geweigert haben recht zu thun.

v. 8. Er iſt in alle Geſtalten veränderlich. Sehr veränderlich iſt der Weg eines Menſchen, der GOtt fremd und von aller Wahrheit abgekehrt iſt: wer aber rein und lauter iſt, deſſen Werk iſt und bleibet gerade.

v. 9. Es ſind aber nicht nur Mannsperſonen, ſondern auch Weibsleute von ſolcher Bosheit, und dieſe ſind der Probirſtein eines witzigen und im höchſten Grad gelaſſenen Mannes, daher dieſer Punkt zweimal, nemlich v. 9. und 19. vorkommt. Es iſt beſſer zu wohnen in einem Winkel auf dem Dach, als bei einem zänkiſchen Weib in einem Hauſe, das viele Zimmer hat.

v. 10. Kurz, eines ſolchen Spötters Seele iſt ganz erfüllet mit ungeſtümen Begierden, die Seele des Gottloſen gelüſtet ſo ſehr nach dem Böſen, daß auch ſein nächſter-Freund (der ihn warnen will) alle Gunſt in ſeinen Augen verliert und nimmer zu verſöhnen iſt.

v. 11. Daher iſt er incorrigibel. Straft man einen Spötter, ſo wird nicht er, ſondern nur der Alberne, der dabei iſt, vorſichtiger. Erinnert man einen Weisheits-Begierigen, ſo wird er Erkenntniß einnehmen.

v. 12. Alle dieſe Unarten der Spötter machen einem Witzigen und in der Tugend geübten viel zu ſchaffen. Er thut aber in ſolchen Fällen noch ſo viel Gutes, als er kann. Der Gerechte gibt ſorgfältig acht auf das Haus des Gottloſen, als der abkehren will die Gottloſen, die aufs Böſe gerichtet ſind, ob noch etwas darin zu retten. Jer. 38, 7. Der Gerechte weiß, wie geduldig er mit einem böſen Hauſe umgehen ſoll; aber der Gottloſe kehret ſich ganz zum Böſen.

v. 13 bis 16. Er iſt unbarmherzig, nur mit Geſchenken zu gewinnen, und mit Recht thun kann man ihn verjagen.

v. 13. Wer ſein Ohr zuſtopfet vor dem Schreien des Armen, der wird auch rufen und nicht erhöret werden.

v. 14. Eine heimliche Gabe ſtillet den Zorn, und ein

Geſchenk, das man im Schoos hat, legt den heftigſten Grimm.

v. 15. Eine Freude iſts dem Gerechten, zu thun was Recht iſt; aber eine Erſchreckung den Uebelthätern.

v. 16 bis 19. Wie es mit ſolchen ungeſtümen Leuten ausgehen werde.

v. 16. Ein Menſch, der vom Wege des geſunden Verſtandes abweicht, wird in der Gemeine der Todten wohnen.

v. 17. Wer Ergötzlichkeiten liebt, wird Mangel leiden, wer Wein und Oel liebt, wird nicht reich werden.

v. 18. Der Gottloſe muß anſtatt des Gerechten ein Löſegeld ſeyn, und ein loſer Menſch anſtatt der Frommen. Siehe oben Cap. 2, 8.

v. 19. Einem loſen Weibe wird es eben ſo ergehen. Es iſt beſſer in einer Wüſte wohnen, als ein zänkiſch und mürriſch Weib haben (als welche auch unter die Spötter gehört).

B. v. 20 bis 29. Reizungen zur Geduld v. 20 bis 23. und Abmahnung von der Spötterei v. 24 bis 29.

v. 20. In der Wohnung eines Weiſen fehlt es nicht an erwünſchtem Vorrath und Oele: aber ein leichtſinniger Menſch verſchlingt und verpraßt daſſelbe. Einer der Witz und wahre Tugendfertigkeit beſitzt, darf nicht nach Brod gehen, er wird allezeit genug haben, iſt die erſte Reizung.

v. 21. Wer der Gerechtigkeit und Güte nachjaget, wird Leben Gerechtigkeit und Ehre finden.

v. 22. Ein Weiſer beſteiget die Städte der Helden, und bringt (mit Geduld) die ſtärkſten Feſtungswerke unter ſich.

v. 23. Wer ſeinen Mund und Zunge bewahret, bewahret ſeine Seele vor Bedrängniſſen.

v. 24. Ein Stolzer, der trotzig iſt, hat den Namen eines Spötters, und wer ungeſtüm zufährt, heißt ein Uebermüthiger.

v. 25. Das Verlangen eines Faulen wird ihn verzehren, weil ſeine Hände nichts haben angreifen wollen.

v. 26. Er wünſcht ſich immer nur den ganzen Tag; aber ein Gerechter theilt immer aus, und hält nie zurück.

v. 27. Das Opfer der Gottloſen iſt ein Gräuel, wenn er es auch von dem Seinen gibt, wie viel mehr, wenn er es mit Ränken erkriegt und darbringt.

v. 28. Ein lügenhafter Zeuge wird zu Grunde gehen, und ein Mann der höret, d. i. nichts ohne Grund annimmt, wird reden, daß ers gewinnt.

v. 29. Ein Gottloſer macht ſich unverſchämt und hart; wer aber gerade iſt, wird ſeine Wege immer mehr beſſern.

C. Beſchluß, welcher mit dem Anfang übereinkommt, daß ein Weiſer und Witziger in der Hand GOttes ſich bei allem treiben und regieren laſſe.

v. 30. Es gilt keine Weisheit und Geſchicklichkeit und kein Rath etwas vor dem Herrn: von GOtt muß man Gnade empfangen zu allem.

v. 31. Ein Pferd wird zugerüſtet auf den Tag des Streits, aber das Heil ſtehet bei dem Herrn.

Hieraus habt ihr vernommen, daß der Anfang und das Ende dieſes Capitels durch die Vielfalt auf die Einfalt hinaus lauft. Jedes Menſchen Herz ſoll ſeyn, ſo wohl als des Königs Herz, in der Hand GOttes wie die Waſſerbäche. Es gilt keine Weisheit, Geſchicklichkeit oder Rath etwas vor dem Herrn, ſondern GOtt theilt auch einzeln Menſchen ihr Heil zu, wie Königen im Kriege. Alſo muß man allein auf GOtt ſehen. Alſo predigt uns der jetzige Krieg in Böhmen von der Einfalt auf GOtt aus der Vielfalt des Teufels und der Welt, welche voll unruhiger, vom Teufel getriebener Spötter iſt. Laßt uns demnach, aus der Vielfalt der ungeſtümen Triebe der Welt in die Ruhe und Einfalt JEſu Chriſti eilen. Laßt uns niedrig ſeyn von Herzen gerne, damit wir Ruhe finden für unſere Seele. Und davon wollen wir jetzt reden, nemlich:

1) von der Einfalt auf Chriſtum, und der Vielfalt auf den Mammon.

2. Wie wir jene finden, dieſe aber verlaſſen ſollen.

Ach Herr, faſſe zuſammen unſer Herz auf das Einige, daß wir deinen Namen fürchten. Es kann ja nicht ſeyn, daß wir zweien Herren dienen. Darum gib uns ins Herz, daß wir dich über alles lieben, dich für das höchſte Gut achten, dir mit dem Herzen anhangen, immer in Gedanken mit dir umgehen, das größte Wohlgefallen an dir haben, das größte Verlangen nach dir tragen, dir ganz und gar uns ergeben, und um deine Ehre eifern. Amen.

Abhandlung.

Unſer Evangelium iſt ein Stück der Bergpredigt. Es handelt von der Einfalt auf GOtt und auf Chriſtum, und von der Vielfalt auf den Mammon. JEſus ſtellt die Sache zuerſt unter einem Gleichniß des einfältigen Auges und des böſen Auges vor, bei jenem ſagt er, ſei alles Licht, bei dieſem ſei alles Finſterniß. Hernach ſagt er eben das ohne Gleichniß, und ſtellt als Perſonen vor, GOtt und den Mammon, GOtt als ein wahres Weſen, den Mammon als eine falſche GOttheit. GOtt und der Mammon ſind zwei Herren, dieſe herrſchen über ihre Unterthanen. GOtt durch die Einfalt, der Mammon durch die Vielfalt. Dieſen zwei Herren, ſagt er, könne man nicht zugleich dienen, denn entweder wird man den einen haſſen und den andern lieben, oder wird man es mit einem halten, oder den andern verachten. Das iſt ſo viel geſagt: das Herz des Menſchen kann nicht ſo leer ſeyn, daß es nicht diene entweder GOtt oder der Creatur, es kann auch nicht Beiden zugleich dienen, denn entweder ſteht er im Haß wider GOtt, oder hält er es mit GOtt; iſt jenes, daß er GOtt haßt, ſo kann er nicht anders als dem Mammon, dem GOtt des Reichthums, anhangen; iſt dieſes, daß er es mit GOtt hält, ſo kann er es nicht anders, als dieſe falſche GOttheit des Mammons verachten. Iſt dein Auge auf GOtt gerichtet, ſo kann es nicht eben ſo begierig auf die Creatur ſehen. Iſt dein Auge auf die Creatur gerichtet, ſo kann es nicht eben ſo begierig auf GOtt

ſehen. Uebrigens iſt merkwürdig, daß Auguſtinus und die Chaldäer ſagen, Mammon heiße eigentlich der Gewinn, den man durch Strafen zieht, denn da herrſcht der Mammon als eine kleine Gottheit, deren man ſich aus Furcht unterwirft. Gleichwohl iſt Mammon nicht nur Gewinn aus den Strafen, nicht nur Reichthum und Ueberfluß, die man als eine Gottheit verehrt, ſondern alle auch nur nothdürftige Nahrung und Kleidung, da man zu viel Sorge für ſein Auskommen, für ſeine Kinder hat, da man, wie alle Nationen, ſich ſelbſt verſorgen will, und lebt, als wenn GOtt nicht alle Tage ſeine milde Hand aufthäte, als wenn er nicht alles, was lebt, ſättige mit Wohlgefallen, da man thut, als wenn GOtt geſtorben wäre, als wenn GOtt nicht alle Haare zählte, ſo daß man ſich nur ſelbſt verſorgen müßte. Gleichwie jener bekümmerte Mann es bekannt; denn da er einſt die ganze Nacht mit Sorgen zugebracht, ſo geſtand er des Morgens freiwillig: in dieſer Nacht habe ich mich ſelbſt wollen zu meinem eigenen GOtt machen, denn ich habe die ganze Nacht damit zugebracht, wie ich mich und die Meinigen ernähren und erhalten wolle. Sehet, das iſt der Einfalt auf GOtt zuwider, das iſt die Vielfalt des Herzens auf ſo viel Mittel und Wege, ſich ſelbſt durchzubringen durch die Welt. Geſchieht nun das am grünen Holz, ſind die guten Seelen zuweilen kleinglaubig, zerſtreut, vielfältig, was wird es am dürren werden, wie werden die geizigen Reichen oder Armen, die immer mehr haben wollen, als ſie brauchen, die keine gute Stunde haben, vor Herumtreiben in ihrer Begierde mehr zu haben, wie werden ſie einmal ſehen, daß ihre Vielfalt ein Haß GOttes geweſen, und wie wenig ſie ſich um die Einfalt auf GOtt bekümmert haben. Geiz iſt wahrlich eine Abgötterei, Geiz iſt eine Vielfalt und Finſterniß des Herzens, davon Paulus an die Epheſer ſagt: Cap. 5. Hurerei und Geiz laſſet nicht von euch geſagt werden, wie den Heiligen zuſtehet. Viele haben nicht einmal der Heiden Begnügſamkeit. Chriſten ſollen von den Sorgen der Heiden

los worden ſeyn, durch den Glauben an den himmliſchen Vater, und wenn der Glaube in ihrem Herzen herrſcht, alsdann ſehen ſie in der Einfalt auf GOtt, ſie ſind in der Hand GOttes wie Waſſerbäche. Sie haben auch hier eine gewiße Vielfalt in ſich, aber eine ſolche, die von der Einfalt zuſammen gehalten iſt; aber die Vielfalt der Unglaubigen iſt keines Wegs zuſammen gebunden durch die Einheit des Geiſtes. Es ſind nicht alle Sorgen verboten, man muß ja ſeine Gedanken auf vielerlei Dinge in der Welt richten. Paulus ſagt: er werde täglich angeloffen in Sorgen für alle Gemeinden. Alſo iſt nur diejenige Vielfalt des Herzens von JEſu verboten, da man zwei Herren dienen will, da es doch ſchlechterdings nicht ſeyn kann. Es iſt nur diejenige Vielfalt verboten, die im Grunde ein Haß GOttes iſt, da man keinen Hauptzweck auf GOtt hat, da man nicht alle ſeine Gedanken regieren läßt, von dem Vorſatze, es GOtt zu Ehren oder im Namen JEſu zu thun, was man thut. Erfahret es doch bei euch ſelbſt, was Einfalt auf GOtt iſt, laſſet einmal eurem Verlangen nach GOtt, das aus der Leuchte des Gewiſſens kommt, einen Tag oder eine Stunde Platz, ſtrebet nicht durch Unruhe nach Ruhe, ſondern tretet hin vor GOtt mit eurem bekümmerten Herzen, ob ihr heute oder morgen etwas davon erfahren möchtet, was JEſus ſagt bei Luca Cap. 11, 34. die Leuchte des Leibes iſt das Auge: wenn nun dein Auge einfältig iſt, ſo iſt dein ganzer Leib helle, wenn es aber boshaftig iſt, ſo iſt auch dein Leib finſter, ſchaue nun, ob nicht das Licht, das in dir iſt, Finſterniß ſei. So nun dein Leib ganz und gar helle iſt, und nicht einen finſtern Theil hat, ſo wird er helle ſeyn ganz und gar, wie wenn die Kerze mit dem Strahl dich erleuchtet. Siehe, liebe Seele! alſo kannſt du beſſer erfahren, als man es beſchreiben kann, was Einfalt iſt, nemlich: wenn dein Wille unter dem äußerlichen Suchen des Brodes ſo gelaſſen und zufrieden in GOtt iſt, daß dir gleich gilt, reich oder arm ſeyn, ſo wirſt du erfahren, was Einfalt iſt, ohne daß du es

durch meine Beſchreibung lernſt. Du erfährſt ja, daß heftiges Begehren ohne Gelaſſenheit dich gleich finſter macht, du erfährſt, daß es eine Freude iſt, GOtt im Herzen haben, in GOtt das Herz erweitert empfinden. Gehe dieſer Spur nach auf JEſu Wort, ſo wirſt du mehr erfahren als dies. Scriver in ſeinem Seelenſchatz 4 Pr. §. 62. erzählt von einem armen Mann, der ehemals großes Vermögen hatte, aber durch Krieg um das Seine gekommen, daß er einem andern, der Mitleiden mit ihm hatte, geantwortet: daß, wenn man ihn aus dieſem Stande, worin er verfallen, mit einem Augenwink ſetzen könnte, wider den Willen ſeines GOttes, er ſolches nicht annehmen wollte. Er hätte Güter gehabt nach GOttes Willen, und hätte ſie auch verloren nach GOttes Willen, ſei auch in dieſem letzten Stande noch vergnügter, als in dem vorigen, in Betrachtung, daß er ſeinem armſeligen JEſu in dieſem ähnlicher ſei als in jenem. Siehe, es iſt ohne Einfalt auf GOtt keinem Menſchen möglich, ſo zu ſeyn. Es ſind aber nicht alle ſo einfältig, ſondern mehr oder weniger, nachdem der Friede GOttes in einem mehr als in dem andern iſt. Sie bleiben oft an geringen Dingen hangen, die ſie verhindern, daß ſie nicht ſchnell in die Gnade JEſu zurückkehren, und ihr bekümmertes Herz in ihm erleichtern, und was das Bitterſte für ſie iſt, ſo ſorgen ſie darüber, daß ſie ſorgen, ſie können den Stein nicht abwälzen von ihrem Herzen, ſie ſchreien und rufen, und erfahren die großen Abwechslungen, welche David in ſeinen Pſalmen beſchreibt, da zweifeln ſie denn, ob ſie auch einfältig ſeien auf Chriſtum und auf GOtt. Aber GOtt wird ſolche Seelen ſchon tröſten. Dieſe Bekümmerniſſe und Trübſale ſind es eben, welche ſie immermehr geübt zur Einfalt machen, daß ſie lernen hurtig ſeyn, alle ihre Sorgen auf GOtt zu werfen. Darum ſchrieb Luther vielen mit eigener Hand in ihre Bücher: wer dies werfen nicht gelernt, der bleibt ein verworfener, zerworfener, unterworfener, ausgeworfener, abgeworfener und umgeworfener Menſch. Darum

muß man die Einfalt auf GOtt unter der Geduld lernen, an dem, was man leidet, muß man Gehorſam lernen, wie der Sohn GOttes. Die Einfalt wird unter dieſen Uebungen nicht verloren, ſondern gefunden. Melanchton antwortete einſt, als man ihm ſeine Sorgen vorgeworfen: **Si non curarem, non orarem**, d. i. wenn ich nicht ſorgte, ſo betete ich nicht. Und wie meint ihr, daß es David gemacht habe, als er ſich unſinnig vor dem Könige Achis geſtellt, hat er nicht die Gedanken der Einfalt am meiſten in ſich getragen, wie er im 34. Pſalmen ausdrückt. Und wie meint ihr, wie es ihm geweſen, als er voller Angſt war, da ihn das Volk ſteinigen wollte, was that er? Er ſtärkte ſich in ſeinem GOtt und fragte den Herrn. Siehe ſo kommt man aus der Vielfalt der Natur in die Einfalt der Gnade, das lernt man aus keinem Buche ſobald, als aus den Leidensproben Hiobs. Darum muß man auch nicht ſo viel auf die Beſchreibung der Einfalt, als auf die Erfahrung der Einfalt bauen.

Wir gehen nun weiter, und betrachten

2. wie wir die Einfalt finden und die Vielfalt verlaſſen ſollen.

Es helfen da alle Sprüche Salomo, alle Reden JEſu, alle Zuſprüche der Apoſtel nicht ſo viel als das Bleiben in JEſu, wenn man einmal den wahren Grund des Glaubens an GOtt und an JEſum erlernt. Salomo lehrt im 8. Capitel nur die Weisheit des Sohnes GOttes recht anſehen, ſo kann man ſodann auch einfältig bleiben nach Cap. 21. wenn man mitten unter den ungeſtümen Spöttern wohnen, und täglich mit unlittigen, ſchnellen, heftigen, giftigen Menſchen umgehen muß. Eben ſo iſt's, man kann die Vielfalt nicht vertreiben durch bloße Betrachtung der Gründe, die JEſus im Evangelio gibt, es gehört ein hörend Ohr und ſehend Auge aus der Gnade JEſu dazu. Mit JEſu umgehen, das macht einfältig. In ſeiner heiligen Gegenwart ſeine Gründe leſen, nicht als aus dem Buchſtaben, ſondern als von ſeinem Munde ſelbſt, das macht, daß wir ſeine

Lehre verſtehen und einfältig auf Chriſtum werden. Wir verlaſſen die Vielfalt unſerer eigengeſchäftigen Geſinnungen, wenn wir Gnade empfangen, und die Gedanken aus der Gnade gegen die Gedanken halten, die wir uns ſelbſt aus unſerer Kraft geſammelt. Wir finden die Einfalt, wenn wir JEſu ſein Kreuz nachtragen und denken, wie er die ganze Nacht im Gebet zugebracht, ehe er die Bergpredigt ausgeſprochen, ſo gehöre auch viel Gebet dazu, JEſum in dieſem nemlichen Evangelio recht zu verſtehen: Nehmet das letzte Wort in dieſem Evangelio zuerſt vor euch: So ſorget nun nicht auf den morgenden Tag, denn der morgende Tag wird für ſich ſelber ſorgen, es iſt genug für den Tag ſeine eigene Plage; denket, ſo will JEſus haben, daß man aus ſeinen Gründen ſchließen ſoll. Oben ſagt er: ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon, darum ſage ich euch, ſorget nicht für euer Leben, noch für euren Leib, d. i. weil es nicht ſeyn kann, daß das Herz des Menſchen leer ſei, weil, wo euer Schatz iſt, auch euer Herz iſt, weil es auch nicht ſeyn kann, daß ihr Beiden zugleich, GOtt der weſentlichen Ruhe, und dem Mammon der weſentlichen Unruhe zugleich dienet, wie ich euch gelehrt, darum ſo wendet euch hinweg von der alten Weiſe, eure vielfachen Seelentriebe auf ſo viele Dinge, die zwar euch nothwendig ſind zum Leben und Kleidung, aber die ihr allzuviel anſehet als eine Wirkung eures Fleißes. O ſehet GOtt in ſeiner Allwirkung recht an. Er iſt euer himmliſcher Vater, o ihr Kleinglaubigen werdet großglaubig. Sehet an das Geſchäft eures Vaters an dem Leben aller Menſchen, an den Vögeln, an den Lilien, an der Zulaſſung ſo vieler Plagen eines jeden Tages. Euer Vater weiß, daß ihr Nahrung, Kleider, und anderes nach eurem Zuſtande bedürfet. Wendet nicht ſo viel Suchens auf Nahrung und Kleider auf, ſondern das Reich GOttes ſei allein eures Suchens werth. Das ſuchet zuerſt, ſo wird euch dieſes alles zugegeben werden.

Ach JEſu! wie ſelig iſts, die Einfalt auf dich in deinem

Vater zu finden, wie ſüß iſts, deine Gründe und Lehren verſtehen. Wenn du uns den Namen deines Vaters lehreſt, nur alsdann vergeht die Vielfalt ſo vieler unnöthigen Bemühungen. O himmliſcher Vater, der du alles zuvor gewirkt, und zuvor verordnet haſt, lehre uns dich doch mit andern Augen anſehen, als die Nationen. Wir vergeſſen es tauſendmal, wenn wir es auch geglaubt, wir ſind zum Unbeſtand geboren, wie die Mücken in die Höhe zu fliegen. Hiob 6, 7. Nicht Fleiſch und Blut offenbaret uns das, ſondern du, o Vater im Himmel, wie wir von dir denken, und wie wir dir vertrauen ſollen, du lehreſt uns durch JEſum Chriſtum. Und das einzige Wort JEſu: darum ſage ich euch, ſorget nicht ängſtlich oder mißtrauiſch für euer Leben ꝛc., iſt mehr als die Sprüchwörter Salomo, und doch ſind dieſe Sprüche auch deine Sprüche, denn du haſt ſie ſelbſt als die Weisheit ausgeſprochen. Cap. 8, 8. Alle Reden deines Mundes durch Salomo ſind gerecht, es iſt nichts Verkehrtes noch Falſches darin, ſie ſind alle gleich aus und offenbar denen, die ſie vernehmen, und richtig denen, die es annehmen wollen. Darum ſchaffe, o JEſu, daß wir durch dich die Sprüche Salomo in der Einfalt auf dich vernehmen, ſie zielen ganz und gar darauf, Cap. 22, 19. daß unſere Hoffnung ſei auf den Herrn.

Nun, liebe Zuhörer! JEſus ſpricht: darum ſage ich euch, als wollt er ſagen: Iſt auch ein ſolcher Mammonsdienſt dem GOttesdienſt hinderlich, was muß denn der GOttesdienſt ſeyn? eine Einfalt auf GOtt, eine völlige Liebe, eine unausgeſetzte Conſideration. Darum laßt euch die Sorge nicht das Herz einnehmen. GOtt hat das, was mehr iſt, gegeben, ſo wird er auch euch das geben, was weniger iſt. Das Werk GOttes in den Geſchöpfen ſollen wir anſehen. Die Vögel des Himmels, die von Menſchen nicht gefüttert werden, und die Blumen auf dem Felde, die von Menſchen nicht bekleidet werden, die ſollen uns die Liebe GOttes und das Vertrauen auf ihn als einen Vater lehren. GOtt wird uns zum Leben

die wahre Speiſe, und zur Kleidung die Gerechtigkeit des Reichs GOttes geben. Er ſorget für uns, und er gibt allerlei reichlich zu genießen. Es iſt GOttes Kraft, wenn uns die Rede JEſu in ihrem Beweiſe zu Herzen geht, und anſtatt der Sorge das Herz einnimmt. Die Unglaubigen haben viel Einwendens in ihren vielfältigen, zertheilten, wider einander ſtreitenden Gedanken, abſonderlich wenn ſie den Weltlauf anſehen, wie ihn Salomo in ſeinem Prediger beſchreibt, wir aber wollen nichts einwenden, wir wollen nur Glauben lernen, wir wollen nur von JEſu lernen, glauben, daß GOtt ſei, und daß er denen, die ihn ſuchen, ein Vergelter ſeyn werde. Alsdann verlaſſen wir die Vielfalt unſerer eigenen Gedanken.

Dein Geiſt vereinige unſer Herz, daß wir deinen Namen fürchten, Reſpect und beſtändige Hochachtung dafür tragen, und uns durch deine Augen leiten laſſen, ſo werden wir einfältig und geſammmelt bleiben auf dich, wenn auch Landplagen, ja Sorgen, Bekümmerniſſe in unſern täglichen Verrichtungen uns befallen, ja wenn wir auch ſelbſt ſorgen, wir beten nicht, wir ſeien nicht andächtig, wir ſeien zerſtreut, ſo ſind wir doch in der Einfalt. Lutherus erzählt in der Auslegung des **Magnificatus T. 1. fol. 455.** von 3 Jungfern in einer Kirche, denen ein hübſches Knäblein bei dem Altar begegnet, das die erſte 2 geherzt, die 3. ins Geſicht geſchlagen. Die 3. bedeutet die Einfältige, welche GOtt nicht aus Eigenutz lieben, ſondern ſich begnügen, daß GOtt gut iſt, wenn er ſie ſchon ſchlägt, da andere nur müſſen mit Genuß und Gütern gereitzet werden. Darum o JEſu! ſchenke uns daß deine Güte, Gnade und Wahrheit uns Taglebens beſſer ſei als Leben, und daß wenn uns Leib und Seele verſchmachtet, du allezeit unſer Theil ſeieſt. Amen.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis.

Die Liebe der Brüder.

1. An ſich.
2. Als das Kennzeichen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen ſind.

Evangelium: Luc. 7, 11—17.

Und es begab ſich darnach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain gieng, und ſeiner Jünger giengen viel mit ihm, und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, ſiehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war ſeiner Mutter, und ſie war eine Witwe, und viel Volks aus der Stadt gieng mit ihr. Und da ſie der Herr ſahe, jammerte ihn derſelbigen, und ſprach zu ihr: Weine nicht. Und trat hinzu, und rührete den Sarg an, und die Träger ſtunden. Und er ſprach: Jüngling, ich ſage dir, ſtehe auf. Und der Todte richtete ſich auf, und fing an zu reden. Und er gab ihn ſeiner Mutter. Und es kam ſie alle eine Furcht an, und preiſeten GOtt, und ſprachen: Es iſt ein großer Prophet unter uns aufgeſtanden, und GOtt hat ſein Volk heimgeſucht. Und dieſe Rede von ihm erſchall in das ganze jüdiſche Land, und in alle umliegende Länder.

Voreingang.

Wir haben allbereits verleſen hören, wie JEſus bald nach der Erweckung des Töchterleins Jairi auch den Jüngling zu Nain von den Todten erwecket; er hat dies Zeichen gethan gerade vor Ausſendung der 12 Apoſtel, damit ſie dadurch im Glauben befeſtiget werden, und auch im Glauben Wunder thun können. Nun will ich nicht in Abrede ſeyn, daß nicht noch zu unſerer Zeit Todte erweckt werden können, durch ſtarkglaubige Männer GOttes, wie ich dann hernach ein Exempel anführen werde. Weil aber dies ſehr rar, ja faſt unerhört iſt, ſo iſt es uns genug, daß wir durch wahre Bekehrung aus dem Tode ins Leben kommen können, und daß die Bruderliebe das wahre Kennzeichen iſt, wie Johannes ſagt: 1 Epiſt. 3, 13. 14. verwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt haſſet, wir wiſſen, daß wir aus

dem Tode ins Leben gekommen ſind, denn wir lieben die Brüder, wer den Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode. Es iſt alſo die Liebe das wahre Zeichen, daß wir in GOtt leben, vornemlich aber die Liebe der Glieder und Brüder JEſu: wenn uns alles zweifelhaft machen will an uns ſelbſt, ſo können wir uns noch an die Liebe halten, darum ſagt Johannes: v. 19. daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit ſind, und können unſer Herz vor ihm ſtillen. Das 22. Capitel der Sprüche handelt auch von der Liebe, aber, o wie iſt diesfalls ein ſo großer Unterſchied zwiſchen den Reden Salomo und der Epiſtel Johannis. Wir wollen beide gegen einander halten, und euch diesmal die Liebe der Brüder vorſtellen.

1. An ſich.
2. Als das Kennzeichen, daß wir aus dem Tode ins Leben gekommen ſind.

Eingang.

Wir wollen euch zu guter Letzt das 22. Capitel der Sprüchwörter in ſeiner verborgentlich zuſammenhängenden Art, daß es von der Liebe handle, geſprächweiſe vortragen. Johannes redet in ſeiner Epiſtel von der Liebe der Brüder. Salomo wußte die Bruderliebe ſo deutlich nicht, wie Johannes, weil JEſus mit ſeiner Gemeinde damals noch nicht anders, als vorbildlich unter dunklem Schatten offenbar geweſen. Inzwiſchen können wir die Sprüche Salomo dennoch ſehr wohl brauchen, beſonders damit wir lernen accurat nach GOttes Geboten wandeln, in einer Zeit, da die Liebe in den Vielen erkaltet iſt. Lutherus ſagt daher in der Auslegung vieler ſchöner Sprüche heil. Schrift: Tom. VIII. Alt. p. 548. Die Gebote müſſen gehalten ſeyn, oder da iſt kein Leben, ſondern eitel Tod. Denn auch der Glaube nichts iſt, wo die Liebe nicht folget, 1. Cor. 13. denn Chriſtus iſt nicht gekommen, daß wir ſollten den Geboten frei ungehorſam ſeyn, ſondern, daß wir die Gebote durch ſeine Hülfe und Mitwirken erfül=

len ſollten. Darum wie es heißt: Werke ohne Glauben ſind nichts; ſo heißt es auch: Glaube ohne Frucht iſt auch nichts, denn Werke ohne Glauben iſt Abgötterei; Glauben ohne Werke iſt Lügen. Die Liebe des Geſetzes iſt Erfüllung, darum handelt Salomo in dem Beſchluße ſeines erſten dreifachen Vortrags von der Liebe. Wer in dem ſiebenten Grade der Weisheit ſteht, den bewirkt und bewohnt die Weisheit, und wer in dem ſiebenten Grade der Gerechtigkeit ſteht, der ſteht in der Liebe. Die Liebe muß alle Handlungen, und alles Thun des Menſchen durchdringen. Aber wegen der Liebe, die JEſus unter den Seinen geoffenbaret, muß man ſagen, daß der Kleinſte im Reiche GOttes, der wahrhaftig liebt, größer ſei, als Johannes der Täufer. Denn dieſer hat nur den Anfang der Bruderliebe geſehen. Wer aber den Geiſt des neuen Teſtaments aus JEſu hat, der weiß mehr von der Liebe, als Johannes der Täufer, mehr als Salomo, mehr als Abraham, mehr als Noah und Enoch, und alle Väter des alten Teſtaments.

Inzwiſchen laßt uns jetzt das 22. Capitel geſprächweiſe vortragen.

Lehrer. Warum fangt Salomo das 22. Capitel alſo an: v. 1. Ein guter Name iſt beſſer als großer Reichthum, und Gunſt iſt beſſer als Silber und Gold.

Zuhörer. Ich achte, weil das ganze Capitel nach eurer Ausſage auf Liebe zielt, ſo ſei kein kürzerer Weg zu einem guten Namen, als Liebe. Wenn ich andere liebe, ſo werde ich auch geliebt, das iſt, womit man ſich einen guten Namen und Gunſt von andern erwirbt.

v. 2. Lehrer. Muß man einen wie den andern lieben, den Armen wie den Reichen?

Zuhörer. Ja, Reiche und Arme müſſen einander begegnen, der ſie alle gemacht, iſt der Herr. Wenn man aber nicht lernt die Brüder um JEſu willen lieben, ſo kann man viel weniger dieſe allgemeine Liebe beweiſen. Darum

heißt uns Petrus aus der Bruderliebe die allgemeine Liebe darreichen.

v. 3. Lehrer. Wie kann man die allgemeine Liebe beweiſen, da man ſo viel Ungleiches an dem Menſchen ſieht, da man durch unzeitige Barmherzigkeit böſe Leute noch ärger macht.

Zuhörer. Es gehört zur Liebe viel, Witz, Vorausſicht und Weisheit. Der Witzige, ſobald er ein Unglück vorausſieht, ſoll er ſich zu verbergen wiſſen. Wenn man aber unbedachtſam liebt, und ohne Verſtand und Unterſchied Gutes an andern thut, und dadurch ſich und andern Schaden zuzieht, ſo iſt man nicht witzig, ſondern albern, ſo liebt man nicht, wie man lieben ſoll, ſondern man iſt ſich ſelbſt und andern ſchädlich.

v. 4. Lehrer. So muß man ja viel über ſich ergehen laſſen, bis man lernt, mit ſolcher Weisheit und Witz Gute und Böſe unterſcheiden, und jedem ſeinen Werth zu ſetzen.

Zuhörer. So viel ich von euch ſonſten gehört, ſo iſt bei der Liebe eine allgemeine Leidſamkeit, Langmuth und Demuth. Dieſe Demuth aus Reſpect und Furcht GOttes unter allerlei Leuten beweiſen, iſt recht witzig und weiſe in dem Umgang ſeyn. Derſelben Lohn iſt Reichthum, Ehre und Leben, welches gewiß einem ohne Mühe zufällt, wenn man die Liebe unter ſo vielerlei Fällen bewahrt.

v. 5. Lehrer. Es gibt aber ſo gar viel verkehrte Leute, und bei Gelegenheit ſolcher kommt man in Stricke und Netze hinein, da iſt nicht gut Liebe beweiſen?

Zuhörer. Wer ſeine Seele bewahrt, und alle Sprüche der Weisheit zum Augenmerk hat, wird ſich bei Zeiten davon entfernen.

Lehrer. Wie aber, wenn einem dieſe Sprüche nicht zu rechter Zeit einfallen, daß man alles ſo klug vorausſehen lerne, wie ſoll man ſich verhalten?

v. 6. Zuhörer. Wenn ich gleich von Kindheit an wäre gewöhnt worden, Liebe mit Vorſichtigkeit zu verbinden, ſo

würden mir die gehörigen Sprüche wohl zu allen verſchiedenen Fällen beigehen.

Lehrer. Es fehlt aber leider an dieſer Unterweiſung in den Schulen. Da ſind die Schulmeiſter oft ſo dumm, daß ſie meinen, leſen, ſchreiben und auswendig lernen ſei genug, ſie denken nicht, wie man einen Knaben ſoll nach ſeinem Wege von Kindheit an unterweiſen, damit er auch, wenn er alt iſt, nicht davon weiche.

Zuhörer. Ich merke, wohin mein theurer Lehrer hinzielt. Daß ſo gar keine Liebe unter den Leuten iſt, kommt von der ſchlechten erſten Unterweiſung her. Daher iſt ein Schulmeiſter ohne Furcht GOttes eine Peſt für eine ganze Stadt.

v. 7. Lehrer. Iſt nicht wahr, daß daher ſo viele Armuth größtentheils unter die Leute kommt, weil ſie in der Schule weder zum Witz, noch zur Weisheit, weder zur Geduld und Demuth, noch zur Leidſamkeit gewöhnt werden, ſondern wild bleiben, wenn ſie noch ſo gut leſen, ſchreiben und auswendig beten gelernt?

Zuhörer. Ja wohl. Ich will demnach Leidſamkeit lernen, denn das Ende derſelben iſt Reichthum, Ehre und Leben. Ein ſolcher Reicher herrſcht billig über die Armen, und ein alberner Menſch muß immer nur bei andern entlehnen, und wird des Leihers Knecht.

Lehrer. Bei allem dieſem muß doch eine allgemeine Liebe des Reichen gegen den Armen, und des Armen gegen den Reichen beibehalten werden.

v. 8. 9. Zuhörer. Ach ja, das ſollte ſeyn, aber die Jugend geräth leider allzu früh in die unzüchtige Liebe. Daher kommts, wer Ausgelaſſenheit ſäet, wird Unzucht ernten, und die Ruthe, womit er in Unzucht wüthet, wird zergehen. Hingegen wo man von der erſten Unterweiſung an zur Gutherzigkeit angewieſen wird, ſo geht es gewiß nach dem Spruche Salomo: Ein gutes Auge wird geſegnet werden, weil er den Armen von ſeinem Brode mittheilt.

Lehrer. Wie wollt ihr aber mit ungebrochenen Spöttern, die keine Zucht annehmen, umgehen? wenn man ihnen aus Liebe etwas unterſagt, ſo zanken ſie.

v. 10. Zuhörer. Da will ich ſtraks nach Salomo Lehre handeln: treibe den Spötter aus, ſo wird der Zank ausgehen, und Gerichtsſtreit und Schmach wird aufhören. Denn da wäre Liebe und Gutherzigkeit übel angebracht.

Lehrer. Faſſet nun aus allen Sprüchen diejenige ins Geſicht, welche euch in der Liebe und Gunſt anderer am leichteſten unterhalten. Salomo gibt euch zum Beſchluſſe drei paar Sprüche an die Hand. Das erſte Paar handelt davon, wie man aus Reinigkeit des Herzens und aus Erkenntniß reden ſoll. Sagt mir ſolchen.

v. 11. 12. Zuhörer. Wer Reinigkeit des Herzens liebt, bekommt den König zum Freunde wegen der Anmuth ſeiner Werke.

Die Augen des Herrn behüten die Erkenntniß; aber die Worte des Treuloſen wird er zu Boden treten.

Lehrer. Wie heißt das zweite Paar? von was handelt es?

v. 13. 14. Zuhörer. Von der Faulheit und Gefahr der Hurenliebe. Der Faule ſpricht: Es iſt ein Löwe draußen, ich möchte mitten auf der Gaſſe erwürget werden.

Der Huren Mund iſt eine tiefe Grube, wem der Herr ungnädig iſt, wird daſelbſt fallen.

v. 15. 16. Lehrer. Wie heißt das dritte Paar? und wovon handelt es?

Zuhörer. Die Thorheit ſtecket dem Knaben im Herzen! die Ruthe der Zucht wird ſie ferne von ihm treiben.

Wer dem Armen Unrecht thut, daß ſeines Guts viel werde, und doch dem Reichen (Geſchenke) gibt, ei wie wird der darben. Dieſe Sprüche handeln von der Liebe zu den Kindern durch gute Zucht, und von dem Gegentheil der Liebe zu den Armen.

v. 17 bis 21. Lehrer. Wie beſchließt Salomo ſeine

Hauptabhandlung von den Sprüchen? Saget mir die Sprüche, und ziehet hernach den Sinn heraus?

v. 17. Zuhörer. Neige deine Ohren mit größter Aufmerkſamkeit, zu hören die Worte der Weiſen, und dein Herz lege ſich mit größter Luſt auf meine Erkenntniß, die ich dir hiemit übergebe.

v. 18. Sobald ſie dir angenehm worden, und du einen Geſchmack daran genommen, ſobald du ſie wirſt in deinen Bauch, in dein Innerſtes genommen, und in alle deine Säfte verwandelt haben, ſo werden ſie alle zuſammen auf deinen Lippen in Ordnung kommen, du wirſt deren Zuſammenhang, welcher durch Geſpräche ſich aufſchließen wird, einſehen. Sie ſind alſo geſtellt, daß ſie nicht durch bloße Worte, ſondern durch vorkommende Fälle zuſammen hangen. Darum führe ſie fleißig im Discours, und mache, daß ſie dir auf vorkommende Gelegenheiten beigehen.

v. 19. Wenn ſie dir im Munde geläufig ſind, ſo werden ſie dir dienen, daß deine Zuverſicht ſei auf den Herrn. Ich habe es dir heute, und die ganze Zeit meiner Unterweiſung gezeigt. Nun liegt es an dir.

v. 20. Habe ich ſie dir nicht dreifach aufgeſchrieben, mit viel Erwägung und Erfahrung?

v. 21. Dir zu zeigen die Keuſchheit und Heiligkeit; die Reden der Wahrheit, daß du recht antworten könneſt, denen die dich ſenden.

Lehrer. Sagt mir dies alles mit andern Worten, damit ich ſehe, ob ihr den Sinn getroffen?

Zuhörer. Salomo befiehlt mir ſeine in dreifachen Abſätzen geſtellten Sprüche ſehr an, daß ich ſie mit größtem Aufmerken und innigſter Luſt verſtehe, in mich nehme, gegenwärtig auf alle Vorfallenheiten bereit habe, und im Geſpräche anbringe.

Ich bitte euch aber, zeigt mir, wie er ſie dreifach beſchrieben?

Lehrer. Die neun erſten Capitel unterſcheiden ſich ſehr

merklich, und ſind eine vertrauliche zärtliche Anführung zu den ſieben Arten der Weisheit. Das iſt ein Abſatz.

Der andere Theil, welcher vom 10. bis 22. Capitel fortgehet, hat 2 Abſätze, welche ſich mit einerlei Spruch Cap. 10, 1. Cap. 15, 20. in 2 Theile theilen. Das ſind alſo drei Abſätze.

Wollt ihr aber die Ermahnungsſprüche vom 22. Vers bis zum 25. Capitel zum 3. Abſatz machen, ſo iſt es auch wohl gethan.

So lehrt er erſtlich die Weisheit ermahnungsweiſe; zweitens die Gerechtigkeit durch einen Spiegel von Gegenſätzen, allwo ſich ſieben Arten der Gerechtigkeit auf die ſieben Arten der Weisheit beziehen. Endlich lehrt er v. 22 bis Cap. 25. abermal ermahnungsweiſe, wie die Sitten ſollen beſchaffen ſeyn, und wie man ſoll der Unterweiſung folgen.

Zuhörer. Soll man denn ſich an dieſe weitläufige Art der Sprüche Salomo ſo ſehr binden, da man im neuen Teſtament viel kräftigere Lehren hat.

Lehrer. Paulus und Petrus führen die Sprüche Salomo an. Petrus hat die Ordnung der Sprüche im Geſicht gehabt, 2 Petr. 1, 5. 7. Nun könnet ihr die neuteſtamentliche Freiheit in der Ordnung und dem Gebrauche der Sprüche anbringen, und ſelbſt zu einer Zeit, da man nicht mehr in der Gemeinde einander alle Tage mit Reizung der Liebe ermahnet, ihren Nutzen erfahren, dem Mißbrauche der Rechtfertigungslehre wird dadurch geſteuert. Denn Glaube ohne Werke iſt lügen. Leſet die Epiſtel Johannis, und wenn ihr die himmliſche Art der Liebe gegen die Lehrart der Sprüche Salomo haltet, ſo werdet ihr freilich von ſelbſt den Unterſchied finden. Prüfet die vortrefflichſte Art, ſehet aber, ob man mit den heidniſchen Chriſten nicht nach Art der Sprüche umgehen müſſe. Die Herrlichkeit des neuen Teſtaments muß für dieſe Wilden gemildert werden.

Nun will ich, lieber Zuhörer! meine Vorſtellung ausführen, und erſtlich zeigen

Was die Bruderliebe ſei?

JEſus hat die größte Zärtlichkeit gegen die Witwe zu Nain bewieſen, er hat der Witwe zugeſprochen: weine nicht! denn ich bin da. Wer ich aber ſei, beweiſe ich, indem ich dir deinen todten Sohn lebendig wieder gebe. JEſus, als er am Kreuz aus Liebe für uns geſtorben, hat Johanni und Maria die zärtlichſte Liebe eingebunden. Die Geblütsverwandtſchaft kann keine ſolche Zärtlichkeit der Liebe verurſachen, als die Verwandtſchaft der wahren Chriſten, weil ſie allzumal nur einer ſind in Chriſto. Darum muß die Bruderliebe ſo herzlich ſeyn, und wer die Brüder aus wahrer Einſicht der göttlichen Verwandtſchaft liebt, der weiß, daß er aus der Finſterniß ins Licht, und aus dem Tode ins Leben gekommen iſt. Die ganze Epiſtel Johannis iſt voll davon. Ich habe oben gemeldet, daß heut zu Tage ſelten mehr Todte erweckt werden, ſondern daß uns genug ſei, wenn man aus dem Tode der Sünden zum Leben erweckt wird. Ich will euch daher aus einem lateiniſchen Buch: **Rerum a Socrate Iesu in Oriente gestarum Volumen. Coloniae Gerucenum Calenium A. 1574** eine Geſchichte erzählen: Johannes 3. König in Portugall, hörte durch angekommene Schiffe in Liſabon, daß Franziſcus Xaverus, wie die Apoſtel zur erſten Zeit, viele Tauſend bekehrt, ja in drei Monaten mehr als 25000 in der Stadt Tolo zum chriſtlichen Glauben gebracht, zuerſt das Evangelium in Japan verkündiget, allda Taube und Lahme und andere Kranke geſund gemacht, Todte erweckt, abſonderlich einen Todten in dem Vorgebirge Cornoria zum Leben erweckt. Der König wollte gewißen Grund haben, ſchrieb alſo einen eigenen Brief an den Unterkönig in Indien, daß er alles genau unterſuchen, und geſchrieben an ihn überſchicken ſoll. Dieſer Xaverius war zwar katholiſchen Glaubens, aber GOtt wirkt durch die Seinen auf mancherlei Art. Xaverius ſtund in der wahren Bruderliebe, lebte arm, begab ſich um der Brüder willen in die äußerſte Lebensgefahren, hatte den prophetiſchen Geiſt, betete allezeit, ſchlief

wenig, aß und trank auch ſehr mäßig. Ob nun wohl wenige die Bruderliebe in ſo hohem Grade haben, ſo ſollen wir wenigſtens uns nach der Epiſtel Johannis bei uns ſelbſt verſichert ſeyn, wir liebende Brüder, und das aus gewißen Kennzeichen der Gemeinſchaft mit dem Vater und Sohn, und des Wohlgefallens über alles an der Sache Chriſti. Die Leichprozeſſion ſagt über den erweckten Todten: GOtt hat ſein Volk heimgeſucht. Nun läßt GOtt manchmal eine ziemliche Zeit verfließen, bis er ſein Volk mit Anzündung der erkalteten Liebe heimſucht, und Männer erweckt, welche nicht aus dem Geiſte der Welt, ſondern aus dem Geiſte JEſu handeln. Schickt er aber ſolche Männer, welche dahin arbeiten, daß aus dem todten Volk immer etliche lebendig werden, ſo ſollen wir GOtt darum preiſen. Vielen wird eine Furcht ankommen, wenn des Herrn Stimme, womit er Todte erweckt, ſchon jetzt ergehet. Sie werden den Sohn GOttes mit Schrecken ehren, andere werden ihn mit Freuden ehren. Ebr. 9, 27. Wenn Leute, die dem heil. Geiſte, der unter ihnen ſich beweiſet, lügen, todt dahin fallen, ſo dient es andern zum Schrecken, und dienet hernach auch zur Bruderliebe, wie des Ananiä und Saphirä Tod, Apoſt. Geſch. 5, v. 11. 12.

Ihr, die ihr GOttes Wort und Wahrheit gehört, hütet euch, daß nicht auch eine Furcht und ein Schrecken über euch falle, nehmet eure unerkannten Sünden nicht mit ins Grab, ſondern bekennet ſie, damit ihr aus dem Tode ins Leben kommet. Wir haben noch mit Wenigem davon zu reden,

2. wie die Liebe der Brüder das Kennzeichen ſei, daß wir aus dem Tode ins Leben gekommen ſind?

Es heißt im Evangelio, der Todte habe ſich aufgerichtet, und habe angefangen zu reden. Von was mag er wohl geredet haben? Von dem Zuſtande nach dem Tode? ich glaube nicht, ſondern von JEſu, den er vor ſich ſtehen hatte, von

dem großen Propheten, der ſein Heil an ihm bewieſen. Sehet, die Rede war das Kennzeichen, daß er lebte.

Redet doch einmal aus dem Leben JEſu, ſo wiſſet ihr, daß ihr lebet. Aber viele reden, als Todte in Sünden, als erſtorben an der Liebe, ſie ſeien von der Welt, darum reden ſie von der Welt, und die Welt höret ſie. Wenn ſie aber ſollten wahrhaftig an den Sohn GOttes glauben, und ihre höchſte Freude daran haben, in ſeiner Gemeinſchaft und durch ſeine Gemeinſchaft auch mit den lebendigen Seelen zu reden, ſo hätten ſie dies zum Zeichen, daß ſie aus dem Tode ins Leben gekommen ſind.

Es iſt weit und breit kein ſo kaltſinniger Ort zur Bruderliebe, als dieſer. Man hat ſo viel Menſchenfurcht, ſo viel Nebenabſichten, ſo viel Verwicklung in ſinnlichen Dinge, daß, wenn eine Bruderliebe entſtehen ſoll, eine beſondere Heimſuchung nöthig wäre. O daß euch eine heilige Furcht ankäme, abſonderlich diejenige, welche wie Jannes und Jambres Moſi widerſtanden, und ihren Prieſter muthwillig mit Koth beſchmiſſen, daß er nun wie Joſua Zach. 3, 3. unreine Kleider an hatte. Das heißt nicht aus dem Tode ins Leben treten, ſondern aus dem erſten Tode in den andern fallen. JEſus Chriſtus gebe euch eine Heimſuchung, daß viele, welche todt ſind in Sünden, lebendig werden, und von den Thaten GOttes reden. Amen.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis.

Das königliche Geſetz der Liebe, von den Zänkern beſtritten, von JEſu vertheidigt.

Evangelium: Luc. 14, 1—11.

Und es begab ſich, daß er kam in ein Haus eines Oberſten der Phariſäer, auf einen Sabbath, das Brod zu eſſen, und ſie hielten auf ihn. Und ſiehe, da war ein Menſch vor ihm, der war waſſerſüchtig. Und JEſus antwortete, und ſagte zu den Schriftgelehrten und Phariſäern, und ſprach: Iſt's auch recht, auf den Sabbath heilen? Sie

aber ſchwiegen ſtille. Und er griff ihn an, und heilete ihn, und ließ ihn gehen. Und antwortete und ſprach zu ihnen: Welcher iſt unter euch, dem ſein Ochſe oder Eſel in den Brunnen fället, und er nicht alsbald ihn herauszeucht am Sabbattage? Und ſie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben. Er ſagte aber ein Gleichniß zu den Gäſten, da er merkte, wie ſie erwähleten, oben an zu ſitzen, und ſprach zu ihnen: Wenn du von Jemand geladen wirſt zur Hochzeit, ſo ſetze dich nicht oben an, daß nicht etwa ein Ehrlicherer, denn du, von ihm geladen ſei, und ſo denn kommt, der dich und ihn geladen hat, ſpreche zu dir: weiche dieſem, und du müßeſt dann mit Scham unten an ſitzen. Sondern wenn du geladen wirſt, ſo gehe hin und ſetze dich unten an, auf daß, wenn da kommt, der dich geladen hat, ſpreche zu dir: Freund, rücke hinauf; dann wirſt du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tiſche ſitzen. Denn, wer ſich ſelbſt erhöhet, der ſoll erniedriget werden, und wer ſich ſelbſt erniedriget, der ſoll erhöhet werden.

Voreingang.

Unſer Heiland war im Begriff, das dritte und letzte Mal nach Jeruſalem zu reiſen: unterwegs haben ihm die Phariſäer allerhand Fallen gelegt; endlich ſtellten ſie es an, daß er von einem Oberſten der Phariſäer zu Gaſt geladen wurde, an einem Sabbath, und daß ein waſſerſüchtiger Mann vor ihm zu liegen kam, damit ſie ſähen, ob er am Sabbath heilen würde. Der Heiland entdeckte ihnen gleich ihre Gedanken mit einer Frage, ob es recht ſei am Sabbath zu heilen. Sie aber ſchwiegen ſtille. Mitlerweile machte er ihn geſund, und ließ ihn gehen, und ſagte: Welcher iſt unter euch, dem ſein Ochs oder Eſel in den Brunnen fällt, der ihn nicht gleich am Sabbath heraus zieht. Sehet, ſo machen es die zänkiſchen Leute, ſie ſuchen immer in Nebenſachen etwas Widriges, damit ſie die Hauptſache zernichten. Aber JEſus vertheidigt die Hauptſache mit den gemeinſten, allen Menſchen täglich vor Augen ſtehenden Dinge, und zeigt uns, wie wir das königliche Geſetz der Liebe, unſern Nächſten als uns ſelbſt zu lieben, bei allen Dingen in Erwägung ziehen und prüfen ſollen, ob nicht andere Geſetze demſelben hier und da weichen müſſen. Wir brauchen zu dieſer Prü-

fung keine weitgeſuchte Gründe, ſondern gemeine Dinge, davon die Weisheit auf den Gaſſen redet, können die ſpitzfindigſten Zänker zum Stillſchweigen bringen. Wir betrachten daher das königliche Geſetz der Liebe:

1. Von den Zänkern beſtritten.
2. Von JEſu vertheidiget.

Eingang.

Unſer Heiland JEſus Chriſtus iſt ſichtbarlich nicht mehr auf der Welt, er verbirgt ſich vor der Welt auf ſeinem Thron. Weil nun die Weltkinder an die Perſon JEſu nicht kommen können, ſo greifen ſie ſeine Worte mit üblen Auslegungen eben ſo an, wie die Zänker ehemals JEſum ſelbſt angegriffen. Ein Exempel führt Wilhelmus Baldesanus L. 3. de Stimulis virtutum an. Zwei gelehrte Männer ſtanden beiſammen in der Kirche. Als nun eine wohlgeſtaltete Frau hineintrat, warf einer davon ſeine lüſternen Augen auf ſie; dieſes tadelte der andere mit Anziehung des Spruchs: Wer ein Weib anſiehet, ihr zu begehren, der hat ſchon mit ihr die Ehe gebrochen in ſeinem Herzen. Matth. 5, 28. Der lüſterne Gelehrte aber wollte ſich rechtfertigen, und führte einen andern Spruch an, Pſal. 92, 5. 7. Delectasti me, Domine, in factura tua. d. i. Du haſt mich ergötzt an deinem Geſchöpf, ich rühme die Geſchäfte deiner Hände. Hierauf verſetzte der andere gar artig: Fahre fort, und ſiehe, was weiter in dem Pſalmen folgt. Ein Thörichter glaubt das nicht und ein Narr achtet ſolches nicht. Darüber iſt er ſo beſtürzt worden, daß er nicht ein Wort hat antworten können, denn er hat die Worte Davids muthwillig unrecht verſtanden, und übel gethan, daß er ſie auf das lüſterne Anſchauen der Weiber bezogen. So geht es noch auf den heutigen Tag; die üblen Auslegungen, womit man JEſum Chriſtum eben ſo angreift, als wenn man ihm ins Angeſicht widerſpräche, ſind niemals ſo viel geweſen, als eben in unſern Tagen. Man denkt nicht daran, daß es JEſus ſo hoch

aufnimmt, wenn man mit ſeinen und ſeiner Knechte Worten ſo zänkiſch umgeht, ſondern man rechtfertigt ſich noch, als wenn man die beſten Urſachen hätte, daß man dem Worte GOttes einen andern Sinn einſchiebt, als es dem erſten Wortverſtande nach hat. Am beſten wäre, wenn wir ſolchen Leuten mit der That ſowohl als mit Gründen begegnen könnten. Allein die Zeit der Wunder iſt jetzt nicht, daher iſt nichts beſſer, wenn man mit ſolchen Leuten zu thun hat, als GOtt um Weisheit bitten, ob es Zeit ſei, ihnen das Maul zu ſtopfen, oder ob es beſſer ſei ſchweigen und mit dem königlichen Geſetz der Liebe ſie herumholen. An unſerm Heiland ſehen wir, daß er ſolchen Spöttern es nicht hat hingehen laſſen. Inzwiſchen, da die Weisheit uns den Rath gibt: Sprüchw. 26, 4. 5. Antworte dem Narren nicht nach ſeiner Narrheit, daß du ihm nicht gleich werdeſt, antworte aber dem Narren nach ſeiner Narrheit, daß er ſich nicht weiſe dünken laſſe, ſo müſſen wir Zeit und Weiſe von GOtt lernen; der beſte Weg iſt das königliche Geſetz der Liebe behaupten, es ſei nun, daß wir den Zänkern widerſprechen, oder daß wir ſie mit Liebe gewinnen. Zu dem Ende wollen wir in Betracht ziehen: das königliche Geſetz der Liebe.

1. Von den Zänkern beſtritten.
2. Von JEſu vertheidigt.

Anbetungswürdiger Heiland, wie gut iſts, mit Maria zu deinen Füßen ſitzen, und über deinen Worten ruhig warten, bis du eine Wahrheit durch die andere aufſchließeſt. Faſſe uns hierzu in Eins durch die Liebe, und errette uns von den zänkiſchen Zungen. Amen.

Abhandlung.

Unſer Heiland hat ſich in all ſeinem Thun nach dem Auswendigen als ein Knecht, nach dem Inwendigen aber als ein König aufgeführt, daher heißt es, er redete als einer der Macht hatte, und nicht wie die Schriftgelehrten. Matth. 7, 29. und Cap. 12, 8. ſagt er: Des Menſchen Sohn iſt ein Herr auch des Sabbaths. Dieſes wunderbare Betragen

konnten die Gelehrten nicht reimen, daher zankten und diſputirten ſie immer mit ihm. Er aber führte ſeine Lehren alle hinaus auf das Reich GOttes, welches lauter Freiheit und Liebe unter den Menſchen in Gang bringen ſollte. Daher wird die Liebe von Jakobo ein Geſetz der Freiheit und ein königlich Geſetz genannt. Die Phariſäer aber wollten bei den Lehren und Aufſätzen der Väter ſtehen bleiben, und daher liefen alle ihre Einwürfe da hinaus, daß er den Sabbath nicht wie ſie hielte, daß er ſich nicht an die Aufſätze der Väter binde. Aber JEſus fuhr deſſen ungeachtet immer fort ſeinem Reich gemäß zu reden und zu handeln, und ſuchte nichts, als die erſte Einfalt in der Freiheit und Liebe unter die Menſchen zu bringen, das war denn die Gerechtigkeit des Reichs GOttes, wovon JEſus ſagt, daß man zuerſt danach trachten ſollte. Von dieſem Geſetze und von dieſer Gerechtigkeit iſt Pſ. 119. ſehr viel zu finden v. 96. ich habe alles Dings ein Ende geſehen, aber dein Geſetz iſt ſehr weit, ſo weit der Himmel iſt. v. 89. Deine Gerechtigkeit iſt eine ewige Gerechtigkeit, und dein Geſetz iſt Wahrheit. v. 142. Die Gerechtigkeit deiner Zeugniſſe iſt ewig, unterweiſe mich, ſo lebe ich. v. 144. Und alle Propheten haben auf dies königliche Geſetz der Liebe und auf dieſe weit ausgebreitete Gerechtigkeit geredet, denn ſie wußten, daß Meſſias mit all ſeinem Weſen der Menſchen Gerechtigkeit ſeyn ſollte. Aber die Schriftgelehrten giengen weiter nicht, als auf ihre eingeführten Satzungen wie Jeſ. 58. zu ſehen, daher haben ſie JEſum in allen ſeinen Worten und Werken beſtritten. Aus dieſem Grunde haben ſie den Waſſerſüchtigen vor den Heiland am Sabbath geſtellt. Eben darum machten ſie Matth. 15, 2. die Frage, warum übertreten deine Jünger der Aelteſten Aufſätze, ſie waſchen ihre Hände nicht, wenn ſie Brod eſſen, welches aber JEſus ſehr kräftig beantwortet. Liebe Zuhörer, es iſt noch auf den heutigen Tag alſo, wenn ein rechtſchaffener Lehrer das königliche Geſetz der Liebe und Freiheit treibt, ſo widerſteht ihm alles, denn Satan kann

alles andere leiden, aber wenn man ihn am Grunde angreift, das kann er nicht leiden. Darum hetzt er alle ſeine Werkzeuge auf einen ſolchen los, daß ſie ihn bei ſeinen Worten halten und greifen, wie ſie ihn dabei angegriffen. Aber nichts ſeligeres kann einem Lehrer wiederfahren als dies: denn eben das haben die Zänker allen Propheten gethan, die vor uns geweſen. Matth. 5, 12. Wenn ein Lehrer mit der Liebe allen Menſchen unterthan iſt, und mit dem Glauben über alles herrſchet, ſo treibt er das königliche Geſetz der Liebe, und will auch andere dazu verhelfen, daß ſie zur Freiheit gelangen, wozu ſie JEſus erkauft. Aber auch die Erfahrenſten in Zion lieben gemeiniglich ihre Form der Gedanken mehr als den königlichen Sinn und Geiſt JEſu, daher ſtreiten ſie oft ſelbſt um Worte gegen ihre Brüder, wie die Hirten Loths mit den Hirten Abrahams. Kein Wunder iſt demnach, daß die Weltleute, welche die himmliſche Lehrart JEſu nicht verſtehen, die Kinder des Lichts mit Grimm und Zorn verfolgen, und dabei meinen, ſie thun GOtt einen Dienſt daran. So gieng es den Propheten und Apoſteln. Elias verkündigte, daß der Herr, der in Iſrael geoffenbarte Jehovah, der GOtt Himmels und der Erden ſei, aber die Götzenpfaffen Baals verbildeten ſich in ihre Götzen, darum disputirten ſie aus Zankſucht mit Elias. So gehet es noch heut zu Tage. Man muß bei Zeiten merken, mit was für Leuten man zu thun hat. GOtt wird nimmer eins mit dem ſchädlichen Stuhl, der das Geſetz übel deutet, alſo auch wir nicht, ſollte man die vielen Einſchränkungen zweifelhafter Deutungen, Ausdehnungen des Sinnes beſonders widerlegen, ſo hätte man viel zu thun, darum muß man ſolche nach der Epiſtel Pauli an Timotheum meiden, oder kurz abfertigen, mit wenigem viel ſagen, und dem Geiſt GOttes übergeben, daß er die Wahrheit vertheidige, indem er die Welt ſtraft wegen der Sünde, Gerechtigkeit und Gericht. Weil wir aber doch oft genöthiget ſind, ihnen zu antworten, ſo müſſen wir ihnen mit wahren Gründen und mit geſunden Worten, die mit

keiner Gegenerkenntniß können umgeſtoßen werden, antworten, und das Uebrige GOtt überlaſſen. Denn die Schickungen GOttes thun jetziger Zeit mehr, als unſere Ueberzeugung. Wenn aber unſere Ueberzeugung mit göttlicher Schickung überein trifft, ſo werden wir niemals zu Schanden. Merken wir, daß ſie gar nicht fähig ſind, etwas von dem königlichen Geſetze der Liebe zu vernehmen, ſo müſſen wir daran denken, was Salomo ſagt: ſtrafe den Spötter nicht; oder müſſen wir ſie aus ihren eigenen Worten widerlegen, und ihnen auf ſolche Art das Maul ſtopfen. So hat es JEſus gemacht, als er die Schriftgelehrten mit den gemeinſten, von allen zugeſtandenen Wahrheiten widerlegte, ſo konnten ſie ihm darauf nicht wieder Antwort geben.

2. Wie JEſus das königliche Geſetz der Liebe behauptet?

Die Schriftgelehrten verſtehen nur das in der Schrift, was ſie gleichſam auswendig gelernt, aber den allgemeinen Sinn, das Höchſte im Geſetze, wo alles hinaus lauft: Liebe GOtt und den Nächſten als dich ſelbſt, das verſtehen ſie nicht in den vielen Geſetzen. Ein geſalbter Chriſt aber verſteht mit allen Heiligen die Länge, die Breite, die Tiefe und die Höhe, darum darf ihm nicht leid ſeyn, wie er das königl. Geſetz gegen die Buchſtäbler behaupte. JEſus hat den Schriftgelehrten unter die Augen geſehen, und hat ihnen ihre eingeſchränkten Gedanken frei und ohne Hinterhalt ins Geſicht geſagt, als wollte er ſagen: Es gehen nur die Gedanken in euch herum, ob es recht ſei, den Waſſerſüchtigen am Sabbath zu heilen. Ihr denkt aber nicht daran, ob man Liebe üben ſoll oder nicht, Liebe üben iſt beſſer, als von der Liebe disputiren. Dieſes bewies JEſus erſtlich mit der That, indem er den armen Kranken auf der Stelle geheilt, da handelt er königlich, hernach beweiſt er aus ihrer eigenen Praxis, daß das königliche Geſetz der Liebe weiter gehe, als das Geſetz des Sabbaths. Welcher iſt unter euch, dem ſein Ochs oder Eſel in den Brunnen fällt ꝛc. Das hat er Marc. 2, 23. auch ſo gemacht, ſie

diſputirten, ob es recht ſei, daß ſeine Jünger am Sabbath Aehren ausgerauft den Hunger zu ſtillen, er antwortete: Ja, ſo recht es David geweſen, im Nothfall Schaubrod zu eſſen, das ſonſt nur die Prieſter eſſen durften, ſo recht iſt es meinen Jüngern, die Kornähren zu eſſen.

Dabei lehrt er ſie den allgemeinen Grund, warum die Liebe dem Geſetze des Sabbaths vorgehe. Der Sabbath ſei um des Menſchen willen gemacht, nicht der Menſch um des Sabbaths willen. Ferner gibt er ihnen zu erkennen, daß ſeine Jünger deßwegen von dem Gebote des Sabbaths frei ſeien, weil ſie mit ihm, dem Herrn des Sabbaths, in Gemeinſchaft der Liebe ſtehen. Gewiß, das war recht königlich geredet. Der Sabbath war zwar Iſrael ſcharf geboten, die Phariſäer haben aus Buchſtabenſtrenge ohne Geiſt die Schärfe noch höher getrieben. JEſus hat das Geſetz auch gehalten, dabei aber behauptet, daß er deßwegen da ſei, das Geſetz der Liebe einzuführen, und die Freiheit des neuen Teſtaments in Gang zu bringen, damit man das königliche Geſetz ungehindert erfülle. O liebe Zuhörer, wüßtet ihr, wie JEſus ſo liebreich und holdſelig mit euch umgehen will, wüßtet ihr, wie er euch aus dem Bauern- in den Edelſtand ſetzen will, wüßtet ihr, wie er euch alles lieblich, leicht und nützlich machen will, und daß er euch die leichteſte Art zeigen will, dem Geſetze GOttes ohne Zwang mit der größten Willigkeit unterthan zu ſeyn, ihr würdet JEſum nur deßhalb für liebenswürdig achten, weil er euch aus ſo vielem Gewirre wider einander laufender Gedanken, Aengſtlichkeiten und ſelbſt erwählter Pünktlichkeiten, die GOtt nicht geboten, heraus zieht. So oft ich den Heiland anſehe, ſo muß ich ihn lieb haben im Namen der Heiden, der Juden und Chriſten. Der Heide findet in dem ganzen Betragen JEſu, was ihn reizen muß. Denn JEſus hat alles auf Licht und Leben, und auf die Weisheit, die er auf den Gaſſen allen Menſchen prediget, geredet. Der Jude findet an JEſu, daß er ſich dem Geſetze unterworfen, aber daß er das Schönſte im Geſetze bis auf

das letzte Jota zu Nutz gebracht. Der Chriſt, welcher in ſo vielen Secten zertheilt iſt, findet in JEſu Methode die Vereinigung aller Secten. Ein Jeder findet an JEſu, was ihn aus dem Gewirre vieler Gedanken heraus zieht. Alles iſt naturell, unaffectirt, vernünftig und ſchön in dem Reden und Thun JEſu, weil er alles auf das königl. Geſetz der Freiheit und der Liebe hinaus führt. In dem Reiche der Welt geht es thieriſch her. Das letzthin in England ausgegangene Büchlein von Aboſſai mahlt unter einer Fabel ab den Krieg des 18. Jahrhunderts, da ſtritten Löwen und Leoparden, und ihre Geburten, halb Thiere und halb Affen, Kameele, Bären, Wölfe, Tieger, Pferde um ihre gezwungenen Auslegungen der Geſetze. Aber im Reich JEſu iſt nur ein Geſetz der Liebe, darum iſt es ein Reich der Gnade, unter dieſem wollen wir leben, da iſt gut ſeyn, da wollen wir JEſum anſehen, zuerſt in Waſſer, Blut und Geiſt, hernach in ſeiner Herrlichkeit, da wollen wir ſeiner Methode, ſeiner Art, ſeinen Worten, ſeinem Geiſt, ſeiner ganzen Aüfführung nachahmen. Sein Geiſt, um den wir GOtt bitten wollen, wird uns alles an JEſu erklären, und uns in alle Wahrheit leiten. Darauf denket, liebe Zuhörer! darein verſenket euch, und ſaget dem gnädigſten Herrn und König zu, nicht mehr euch ſelbſt zu leben, ſondern ihm, der für euch geſtorben und auferſtanden iſt.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis.

Das größte Gebot in Beobachtung der kleinſten Dinge.

Evangelium: Matth. 22, 34—46.

Da aber die Phariſäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul geſtopfet hatte, verſammelten ſie ſich. Und Einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, verſuchte ihn, und ſprach: Meiſter, welches iſt das fürnehmſte Gebot im Geſetz, JEſus aber ſprach zu ihm: Du ſollt lieben GOtt deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe. Dies iſt das fürnehmſte und größte Gebot.

Das andere aber iſt dem gleich: du ſollt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt. In dieſen zweien Geboten hanget das ganze Geſetz und die Propheten. Da nun die Phariſäer bei einander waren, fragte ſie JEſus, und ſprach: Wie dünket euch um Chriſto? Weß Sohn iſt er? Sie ſprachen: Davids. Er ſprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geiſt einen Herrn? da er ſaget: Der Herr hat geſagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. So nun David ihn einen Herrn nennet, wie iſt er denn ſein Sohn? Und Niemand konnte ihm antworten, und durfte auch Niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

Voreingang.

Unſer hochgelobter Heiland hat in den 6 Tagen vor ſeinen letzten Oſtern ſchon ſeinen königlichen Einzug in Jeruſalem gehalten, hernach über Jeruſalem geweint, und den Juden zuletzt nochmal den Glauben vorgehalten, in der Stadt aus- und eingegangen, und ihnen, nach Verfluchung des Feigenbaums, mancherlei in Gleichniſſen geſagt, da ſuchten theils die Phariſäer, theils die Sadducäer Urſache an ihn, er aber fertigte ſie gar weislich ab, daß ſie ihm nichts anhaben konnten. Endlich trat ein Schriftgelehrter im Namen der andern auf, und verſuchte ihn mit der Frage, welches das größte Gebot, wie die Sonne unter den Sternen, wäre. Darauf hat JEſus geantwortet: Die Liebe GOttes von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Verſtande und von allen Kräften ſeie das größte Gebot; das Gebot, liebe deinen Nächſten als dich ſelbſt, ſei eben ſo groß, ja es hange an dieſen zwei Geboten Geſetz und Propheten. Es hat aber JEſus nun auch eine Frage an ſie gethan, wie Meſſias, Davids Sohn, Davids Herr ſei? mit dieſer Frage führte er ſie aus dem Geſetze der Werke in das Geſetz des Glaubens, aber ſie vernahmen es nicht. Das Geſetz des Glaubens war das Kleinſte in ihren Augen. Darum ſagte JEſus Matth. 5. wer eins von dieſen kleinſten Geboten in Abgang bringt, der wird der Kleinſte heißen im Himmelreich. Merket, liebe Zuhörer, wie wenig man das Kleinſte und das Größte

in Seelen-Sachen verſteht. Darum will ich euch belehren von dem größten Gebot.

1. Wie es gehalten werde durch Beobachtung des Kleinſten?
2. Wie wir das Geſetz niemal außer Chriſto anſehen müſſen?

Eingang.

Die Gerechtigkeit mehr als ſeine eigene Wohlfahrt vor Augen haben, ſollte uns das Größte ſeyn, aber die Erfahrung gibt es, daß es das Kleinſte iſt. Kaum trifft man unter den Chriſten einen Menſchen an, in deſſen Augen die Gerechtigkeit größer iſt als Reichthum, Geſundheit und Ehre. Paulus hat ſchon zu ſeiner Zeit auch von den Lehrern geklagt: Phil. 2, 21. ſie ſuchen alle das ihre und nicht das JEſu Chriſti iſt. Er zieht daher Timotheum allen vor, und ſagt: ich habe keinen, der ſo gar meines Sinnes ſei, denn wie ein Kind dem Vater, ſo hat er mir gedienet am Evangelio. Wir finden unter den Heiden und Mahomedanern etliche Leute, welche die Gerechtigkeit mehr als ihre eigene Wohlfahrt geliebt, die ihren Nächſten ſo wie ſich ſelbſt geliebt. Man ſage nicht, daß der Heiden Tugenden lauter glänzende Laſter geweſen. Chriſtus, der ihnen ſelbſt unbekannt geweſen, hat es in ihnen gewirket, der Heiden Vorhaut gilt bei GOtt für eine Beſchneidung im Geiſt. Röm. 2. Der Herr von Holberg, ein Profeſſor in Koppenhagen. erzählt in ſeiner Vergleichung großer Männer von einem indianiſchen General Mahobet Kan, ein Exempel, ſo ich jederzeit mit Lob GOttes und JEſu Chriſti geleſen. Johann Gir war ein König in Indien, der große Mogol genannt. Dieſer hatte eine böſe Gemahlin, welche unter den vier Prinzen des Königes ſehr große Kriege und Unruhe verurſacht. Der erſte Prinz Coſſan ſollte der böſen Gemahlin Tochter aus voriger Ehe heirathen, das wollte dieſer Prinz nicht, daher wurde er auf der böſen Gemahlin Anſtiften nach Guzuratte verwieſen. Weil

er nun merkte, daß ein Weib ihn um das Recht der Erſtgeburt bringen wollte, ſo grif er öffentlich wider ſeinen Vater die Waffen. Der obgedachte General Mahobet Kan, billigte es nicht, daß man den erſtgebornen Prinzen um die Krone bringen ſollte, aber er willigte auch nicht ein, daß der Sohn ſich wider den Vater empöre. Die Königin wollte den Mahobet Kan umgebracht wiſſen, ſie machte Anſtalt, als er aus des Königs Gemach gieng, ihn zu überfallen. Allein die Soldaten hatten ſo große Ehrerbietung vor ſeiner Tugend, daß ſie ſich zu ihm ſchlugen, da er dann mit ihnen in des Königes Zimmer brach, und anſtatt gegriffen zu werden, machte er den König und die Königin zu ſeinen Gefangenen. Er hätte ſich können auf den Thron ſchwingen, aber die Liebe zur Gerechtigkeit ließ es nicht zu. Er ſetzte den König und ſeine Gemahlin wieder in Freiheit, ja führte den Krieg wider den rebelliſchen Sohn, brachte ihn auch gefeſſelt zu ſeinem Herrn Vater. Inzwiſchen rebellirte der dritte Prinz auch wider ſeinen Herrn Vater. Mahobet Kan überwand den aufrühriſchen Prinzen etliche mal. Gleichwohl kam die Königin ein neuer Haß an wider Mahobet Kan. Er ſollte zurück kommen, es war aber beſchloſſen ihn nach Bengala ins Elend zu verweiſen. Der tapfere General, dem die Officiere alle angehangt, bemeiſterte ſich zum zweiten Mal des Königes und ſeiner Gemahlin, ſetzte ſie aber wieder auf freien Fuß. Nachdem ihm aber immer wieder nach dem Leben getrachtet wurde, ſchlug er ſich zu des dritten Prinzen Chonoms Parthie. Inzwiſchen ſtarb der alte Mogol, da ſetzte es neue Kriege zwiſchen den Reichs-Nachfolgern. Davon aber jetzt nichts zu ſagen, nur dies frage ich, wo hat man in allen Geſchichten ein Exempel von einem ſo Gerechtigkeit liebenden Mann, als Mahobet Kan war? Er hätte ſich können auf den Thron ſchwingen, aber nein, er that es nicht. Zweimal hat ein Unterthan ſeinen König eingeſperrt. Zweimal ſetzt er ſeine Feinde wieder auf den Thron. Heißt das nicht ſeinen Nächſten als ſich ſelbſt lieben, aus Liebe zu der Gerechtigkeit GOttes?

Ja freilich. Darum werden viele kommen von Morgen und Abend, und mit Abraham, Iſaak und Jakob zu Tiſche ſitzen. Aber wie meint ihr, daß dieſer tapfere Mann dazu gelangt, daß er eine ſolche Gerechtigkeitsliebe in ſich getragen. Das Größte erlangte er durch Beobachtung des Kleinſten. Man denkt meiſtens, große Leute haben es von Natur, daß ſie ſo empor gekommen, aber nein: Sie haben GOtt angerufen, ſie haben die Weisheit geſucht, und alle Gelegenheiten, auch die Kleinſte ergriffen ſich zu üben, d. i. ſie haben GOtt geſucht von ganzem Herzen und von ganzer Seele und von allen Kräften, dies verurſachte, daß ſie auch die kleinſten Kleinigkeiten, die zum ganzen Ernſt gehören, nicht verſäumt, und dadurch haben ſie die Liebe des Nächſten gelernt. Nun denn liebe Zuhörer, lernet nun von JEſu Chriſto, wie ihr

das größte Gebot durch Beobachtung des kleinſten beobachten müſſet.

Das iſt dann die Sache davon wir zu reden haben.

Großer GOtt! wie hat uns nicht JEſus ſo oft gelehrt, daß du auf das Kleinſte dein Auge habeſt. Kein Haar, kein Sperling iſt vor dir vergeſſen. Die Waſſer ſind bei dir als handvollweiſe gemeſſen. Die Himmel ſind vor dir, als mit der Spanne umſchlagen, die Erde iſt mit einem Dreiling, oder Viertel gezählt, die Berge und Hügel ſind als mit einer Wage gewogen. All unſer Thun und Laſſen, alle unſere Gedanken ſind vor dir offenbar. O ſo ſchenke uns die Gnade, daß wir JEſu folgen in Beobachtung der geringſten Dinge, und niemal faul und verdroſſen werden, alles zu thun, was mit ganzem Herzen, Seele, Gemüth, ohne Anſtrengung, mit Freuden ſolle gethan werden. Wir fehlen tauſendmal, und aber tauſendmal, darum vergib es uns, und gib uns das einzige, daß wir dir unſer Herz geben, welches du hernach zu all deinem Wohlgefallen in der Liebe, die uns alles lehrt, abrichten mögeſt. Amen.

Abhandlung.

Das größte Gebot beſteht nicht nur, im Kopf zu wiſſen, welches das Größte ſei, ſondern mit ganzem Herzen, Seele und allen Kräften es angreifen; dich, o GOtt, bei allen Gelegenheiten zu ſuchen, zu finden, zu lieben, und zu ehren.

Das Scherflein der Witwe, ſo ſie in den GOtteskaſten gelegt, war größer, als was alle andere eingelegt: warum? ihr ganzes Herz war dabei. Der Heiland lehrt uns Luc. 16. 10. Wer im Geringſten oder Kleinſten treu ſei, der ſei auch im Großen treu, und wer im Geringſten unrecht ſei, der ſei auch im Großen unrecht. Er ſagt ferner: ein Hirte laſſe neunundneunzig Schafe, und ſuche das eine Verlorene wieder: und eine treue Hausmagd kehre das Haus aus, ſo ſie einen Groſchen verliere. Auch will er, daß man die übrigen Brocken ſammle, daß nichts umkomme. Nicht weniger, da die Phariſäer geſcholten werden, daß ſie die geringſten Kräuter verzehnten, Münz, Thill und Kümmel, und das Größte verſäumen, nemlich das Recht GOttes, ſo ſagt er: Dies ſoll man thun, und jenes nicht laſſen. Er lobt alſo hiemit die Accurateſſe im Kleinen. Daraus ſehet ihr, daß zu Beobachtung des größten Gebotes der Liebe nothwendig gehöre, daß man das Kleinſte nicht vernachläßige, ſondern daß, wenn man mit ganzem Herzen etwas thue, man es im Kleinen wie im Großen beweiſe. Liebe Zuhörer! die meiſten Leute haben ſich die Uebereilung, die Hudelei, die Nachläßigkeit ſchon ſo angewöhnt, daß ſie nichts mit ganzem Herzen thun, aber das iſt der Urſprung alles Unglücks, aller Sünde, aller Bosheit. Man denkt nicht, wenn man etwas vergißt, das einem befohlen iſt, daß ſo viel daran gelegen ſei, man entſchuldigt ſich und ſagt: Wer kann merken, wie oft man fehlet. Aber es iſt ein Unterſchied in allen Dingen. Welcher Menſch nicht acht gibt auf die Hauptſache, die ihm in dieſer Minute obliegt, es ſei, daß er etwas auszurichten, zu behalten, zu verrichten, zu kochen, zu nähen, zu ſpinnen vorhabe, von denſelben iſt wenig Rechtſchaffenes zu erwarten. Der größte Schaden, den er ſich ſelbſt thut, iſt die Angewöhnung der Unachtſamkeit und des Ungehorſams, und daß er nicht bei allem denkt: du hätteſt gerne, daß man dir deine Sache recht mache, alſo mache es auch einem andern recht, laß es nicht an einem fehlen, thue es nach allen Umſtänden

der Zeit, des Orts, des Berufs, wie du willſt, daß man es dir thue. Gewiß, wer nur einen Tag in der Reſolution beſtätigt wäre, alles, was er thut, GOtt zu Ehren zu thun, in allen Sachen pünktlich und ordentlich zu handeln, beſonders, wenn es anbefohlene Sachen ſind, der würde eben dadurch den Grund der Liebe GOttes und des Nächſten legen. Aber ach! wie weit ſind auch die entfernt von der Liebe GOttes und des Nächſten, welche ſich etwa in einer gewißen Art der Gottſeligkeit üben; aber in der Hauptſache, in den gemeinen Pflichten, die ſie allen ſchuldig ſind, nachläßig ſind. Aus den Sünden der Nachläßigkeit werden endlich herrſchende Bosheiten, welche deſto gefährlicher ſind, je weniger man es will auf ſich kommen laſſen, daß man in ſolchen Bosheiten des Ungehorſams, der Unachtſamkeit, der Untreue ſtecke. Die Nachahmung anderer hat es ſchon privilegirt, man fragt nicht mehr, ob es recht oder unrecht ſei, ſondern man ſieht nur darauf, ob es andere auch ſo machen. Daher kommts, daß Kinder, wenn ſie Eltern haben, die abgöttiſch ſind, die ſtehlen, die fluchen, auch ſo werden, aber GOtt wird damit nicht zufrieden ſeyn. Es bleibt dabei, weil man ſeinem GOtt nicht dient, mit Freude und Luſt ſeines Herzens, zur Zeit da man allerlei genug hat, das iſt der Urſprung alles Fluchs und Unglücks. Weil man nicht anfangt im Kleinen, GOtt von ganzem Herzen zu lieben, ſo kommt man auch nicht zum Großen. Der Menſch muß etwas außer ſich haben, womit er ſich beſchäftige. Ich habe geleſen in der Reiſebeſchreibung von Madagascar, daß die Einwohner allda in einer Grille die Gottheit verehren, weil der Geiſt GOttes in allem ſei, aber ſie ſollten von der Grille aufſteigen bis zum Adler, oder vom Auswendigen wieder ins Inwendige, ſo würden ſie von der Weisheit beſſer erleuchtet werden. Ohne dieſe Weisheit des Geiſtes ſind wir Heu. Ohne dies wird man von lauter Lüſten und Begierden getrieben, da man ſeinen Verſtand gebrauchen ſollte, und auf ſich ſelbſt acht geben, was zu ſeinem Heil dienet, ſo bleibt man unverſtändig, albern, unachtſam,

ſtörrig, ungerecht, lieblos. Man lieſt in den Büchern der Altväter von der Syncletica, wie ſehr ſich dieſe Frau im Kleinen geübt. Man muß Fleiß anwenden, ſagt ſie, eben wie einer der den Buchſtaben A erlernt, erſtlich ſeine Figur anſieht, hernach den Namen nennt, alsdann die Zahl und endlich den Ton: eben ſo geht es her, wenn man in andern Sachen etwas mit ganzem Herzen thut.

Gehe hin zur Ameiſe, du Fauler, ſagt Salomo. Eben ſo könnte man ſagen: gehe hin zur Spinne, du Unachtſamer. Ihr Gewebe hat ungefähr vier Abtheilungen im Kreiſe, jede Abtheilung hat zwanzig Fäden, folglich ſind gegen achtzig Fäden in dem Gewebe der Spinne, wirket ſie mehr, ſo wird ſie unbequem, die Fliegen zu fangen, denn es iſt ihr zu weit vom Centrum. Alſo ſoll ja der Menſch merken, daß er etwa 70 bis 80 Jahre zu leben hat, ſo ſoll er denn in dieſer Zeit, GOtt zu ſuchen und zu finden, keine Mühe ſparen, und durch Liebe der Brüder und aller Menſchen beweiſen, daß ſein ganzes Herz auf GOtt gerichtet ſei.

Salomo hat uns die herrlichſten Sprüche hinterlaſſen, JEſus hat ſie alle erfüllt. Er hat nicht einen einzigen zurück gelaſſen, den er nicht erfüllt hätte. Darum ſpricht JEſus: bis daß Himmel und Erden vergehen, wird nicht vergehen oder umſonſt geſchrieben ſeyn der kleinſte Punkt oder Strichlein, bis es alles geſchehe. Darum hat der Menſch genug zu thun, wenn er von ganzem Herzen thun ſoll, was er thut. Das Kleinſte führt endlich zum Größten, und GOtt krönt den Fleiß mit Nachdruck und Segen.

Wir ſchreiten nun weiter,

2. **Wie wir das Gebot niemals außer Chriſto anſehen ſollen?**

Der Schriftgelehrte hat nur nach dem Buchſtaben gelernt und geforſcht, und hat eine Frage aufgebracht, die außer Chriſto wenig nützt. Denn alles Gebot, wenn es außer Chriſto angeſehen wird, wenn es noch ſo ſchön klingt, macht den Menſchen müde. Darum auch Salomo bei den ſchönſten

Betrachtungen von der großen und kleinen Welt, oder von dem Verhältniß der menſchlichen Natur zu dem Zuſtande der Erde endlich ausgerufen: Es iſt alles eitel, und viel Dichten und Leſen macht den Leib müde. Paulus ſagt auch: daß das Geſetz durch das Fleiſch geſchwächt ſei, darum könne es nichts als Unwillen und Zorn anrichten; lebendig machen, Kraft geben, ſtandhaft aufmuntern, kommt nimmer mehr aus dem Buchſtaben, ſondern aus dem Geiſt. Der Herr aber iſt der Geiſt, Chriſtus bringt die Kraft; auch die Heiden, wenn ſie was Rechtſchaffenes thun, werden es einmal Chriſto danken. Und JEſus hat die Schriftgelehrten gar ſchön vom Buchſtaben auf den Geiſt geführt, indem er ſie hieß nachdenken, gleich nach der Antwort vom größten Gebot, wo doch die Kraft herkomme, die Gebote zu thun. Die Schriftgelehrten ſollten, ſobald ſie den Buchſtaben recht verſtehen, daß Davids Sohn Davids Herr ſei, vom Buchſtaben zum Geiſt eilen, ins Gebet gehen, Weisheit und Kraft von GOtt ſuchen, alsdann werden ſie ſehen, daß das größte Gebot Chriſtus ſei, durch welchen man die Liebe könne ausüben. Alſo, liebe Zuhörer, weil nun JEſus Chriſtus im Fleiſch erſchienen, ſo eilet zu ihm, wartet nicht, bis ihr aus Menſchen Chriſten werdet, ſondern gehet zu Chriſto, ſo ſchwach ihr ſeid, ſo ungeſchickt ihr ſeid. Seine Stärke hat allezeit ein Verhältniß zu eurer Schwachheit. Betet ihn an auf ſeinem Gnadenthron, erkennet im Geiſt, was der Buchſtabe von ihm zeugt, ja erfahret es, daß er noch jetzt ein lebendigmachender Herr ſei. Werdet ihr in ſeiner Gemeinſchaft ſtehen, ſo werden euch ſeine Worte erſt lebendig werden. Seine Worte werden euch ſeyn ſtatt ſeiner Perſon. Ihr gehet zwar mit ihm ſelbſt um, aber ſeine Sprüche müſſet ihr ihm nicht entgegen ſetzen. Ich habe Leute gekannt, welche geſagt: ſie haben lieber mit dem Herrn ſelbſt, als mit ſeinen Worten zu thun. Es iſt ſchon gut, aber es kann dies ſehr mißbraucht werden. Merket was Röm. 10. ſteht, Moſes ſchreiet: Wer es thut, wird darin leben, aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben lehret

dich, daß, was dir natürlich aufſteigt, dir nicht helfe: natürlich ſuchſt du, was dir fehlt; aber GOtt ſucht dich vorher, GOtt kommt dir zuvor. Darum betrachte das Gebot allezeit in JEſu Chriſto, laß es dir ihn ſelbſt auslegen, erfahre, wie ſein Geiſt Zeugniß gebe deinem Geiſte, ſein Geiſt wird dich in alle Wahrheit leiten, er wird dir zeigen, wie oft am Geringſten ſo viel gelegen, er wird dich lehren, ſtückweiſe handeln, ſo lange bis du zum Vollkommenen überſetzet wirſt. Nur ſehet zu, daß der Geiſt des Buchſtabens Leben ſei. Alsdann iſt nichts zu klein, und nichts zu groß für euch, derſelbe ſeufze in euch: Mache mich lebendig in deinem Wort Pſ. 119. So habt ihr allezeit Wort und Geiſt, das Gebot und Vertrauen beiſammen. Amen.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis.

Die allzu gewohnte und allzu ungewohnte Vergebung der Sünden.

Evangelium: Matth. 9, 1—8.

Da trat er in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und kam in ſeine Stadt. Und ſiehe, da brachten ſie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun JEſus ihren Glauben ſahe, ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getroſt mein Sohn, deine Sünden ſind dir vergeben. Und ſiehe, Etliche unter den Schriftgelehrten ſprachen bei ſich ſelbſt: Dieſer läſtert GOtt. Da aber JEſus ihre Gedanken ſahe, ſprach er: Warum denket ihr ſo Arges in eurem Herzen? Welches iſt leichter zu ſagen: Dir ſind deine Sünden vergeben, oder zu ſagen: Stehe auf und wandle? Auf daß ihr aber wiſſet, daß des Menſchen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben, ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bett auf, und gehe heim. Und er ſtund auf und gieng heim. Da das Volk das ſahe, verwunderte es ſich, und preiſete GOtt, der ſolche Macht den Menſchen gegeben hat.

Voreingang.

Unſer heutiges Evangelium iſt ein Exempel eines großen Ernſtes zu Chriſto, und wer Ernſt hat zu Chriſto, der er=

langt Vergebung der Sünden, und wer dieſes hat, der preiſt und dankt GOtt vor dieſe große Gnade. Sei getroſt, mein Sohn, deine Sünden ſind mir vergeben, ſprach JEſus zu dem Gichtbrüchigen.

O Wort, o ſüßes Wort, wie ſehr erquickeſt du!
Die Sünde trennt von GOtt, Vergebung führt hinzu;
Die Sünde bringet Qual und machet Eiterwunden,
Durch die Vergebung wird das kranke Herz verbunden.
Die Sünde flößt den Tod, Vergebung Leben ein;
Die Sünde macht verdammt, Vergebung ſelig ſeyn.
In der Vergebung fließt das Mark der Schrift zuſammen.
Des Vaters Liebesrath, der Grund von JEſu Namen,
Der Auferſtehung Frucht, der Wunden heilger Saft,
Der Sacramenten Nutz, des Geiſtes Wunderkraft.

Dieſe Worte ſollen euch, Geliebte, einen Eindruck machen von der höhern Gnade der Vergebung der Sünden. Denn leider iſt man dieſes Worts ſo gewohnt, daß man nicht mehr bedenkt, was für eine große Wohlthat es ſei. Ach du holdſeliger JEſu, man kennet deine Liebe nicht, ſonſt würde man mehr Ernſt zu dir haben. Als du in Capernaum deine Wohnung genommen, und da aus- und eingegangen, gleich in dem erſten Jahre deines Amtes, erfuhren die Leute, daß du wieder von einer kleinen Reiſe nach Hauſe gekommen. Was war da nicht für ein Ernſt, dich zu hören? ſie drängen ſich in ſein Haus hinein, und es war ſo voll, daß ſie auch außen vor dem Hauſe ſich hingeſtellt, denn ſie kamen von allen Märkten, ſie kamen von Judäa und Galiläa und von Jeruſalem; ein Gichtbrüchiger ließ ſich auch hintragen, er konnte nicht zukommen, man konnte ihn JEſu nicht vor die Füße legen, denn das Volk wollte nicht von der Stelle weichen. Die Träger ſinnen und ſuchen, bis ſie eine Leiter gefunden auf das Dach zu ſteigen. Da machen ſie eine Oeffnung durch den obern Boden, und legen den Kranken ſammt dem Bette vor den Augen JEſu hin. Das gefiel JEſu ſo wohl, daß er ihm all ſeine Wünſche erfüllte. O liebe Zuhörer, wer macht es ſo, oder wer hat es ſo gemacht bei

JEſu, den man nicht mehr ſiehet, wohl daran zu ſeyn? Es koſtet Ernſt, den Herrn, den man nicht ſieht, zu ſuchen und zu finden. Eine Stunde in der Kirche ſitzen, das Evangelium erklären hören, koſtet keinen Ernſt, aber ſtille ſeyn, mit ſich ſelbſt ſtreiten, die Hinderniſſe zu Mitteln machen, acht geben auf den Wink GOttes, bei Leſung des Lebenslaufs JEſu, JEſu Reden nach den Umſtänden der Zeit und des Orts beherzigen, und warten, bis GOtt einen mit ſeinen Augen in den Weg leitet, dadurch der Grund der ganzen heil. Schrift offenbar wird, das will einen Ernſt haben. Da lernt man im Geiſte, was Vergebung der Sünden iſt; aber ſo, wie man heut zu Tage Vergebung ſucht, iſt kein Ernſt dabei. Und doch ſagt David: darum werden dich alle Heiligen bitten zu rechter Zeit.

Laßt uns demnach reden

von der allzu gewohnten und allzu ungewohnten Vergebung der Sünden.

Eingang.

Uebe dich ſelbſt, aber in der Gottſeligkeit, denn die leibliche Uebung iſt zu wenigem nutz, und hat die Verheißung dieſes und des zukünftigen Lebens. Das iſt gewißlich wahr, und ein theures annehmungswürdiges Wort, 1 Tim. 4, 7 bis 9. Paulus ſagt das zu ſeinem Timotheo, und ſetzt dazu: ſolches gebeut und lehre. Ja freilich, geliebte Zuhörer! ſoll man das den Seelen einſchärfen.

Jeder Menſch hat eine Fähigkeit zu vielerlei Nutzen des Nächſten, ein Thier hat ſeine Fähigkeit nur zu einerlei. Aber eben darum ſoll ſich der Menſch üben. Was Uebung iſt, weiß Jedermann. Sie iſt eine Wiederholung einerlei Thuns, bis die Fähigkeit zur Geſchwindigkeit wird. Dazu gehört, daß man einerlei lange Zeit treibe, und daß man Ernſt brauche, bis einem eine Sache durch Gewohnheit leicht werde. Daß ein Menſch eine Fähigkeit habe, wie ein Fiſch im Meer zu ſchwimmen, oder wie ein Luchs auf den Bäumen zu ſprin-

gen, leſen wir in dem Leben eines Mägdleins, welche im 11. Jahre über das Meer geſchwommen, und in Frankreich angelangt, auch A. 1732 den 16. Juni getauft worden. In was für unbeſchreiblichen Geſchwindigkeiten übte ſich dies Mägdlein. Aber was koſtete es, bis ſie ſich in die Uebungen der Gottſeligkeit finden konnte. Gleichwohl hat ſie ſich die thieriſchen Gewohnheiten abgewöhnt, und ſich in der Gottſeligkeit geübt, bis ſie ſich dieſelbe angewöhnt. Die beſte Uebung, liebe Seelen, wäre dieſe, daß ihr JEſum durch Hülfe des Worts des Lebens kennetet, und zwar ſo, daß es euch ſo gewiß iſt, als ſähet und hörtet ihr ihn ſelbſt, ob ihr ihn ſchon nicht ſehet oder höret. So hat ſich David in den Pſalmen geübt; ſo iſt er der Vergebung der Sünden gewiß worden. Es iſt aber nicht nur der König David in dieſer Verſicherung geſtorben, ſondern noch mehr Könige und Gläubige. Drexelius erzählt in ſeinem Tribunal L. I. c. 10. p. 166. von Ludwig X. König in Frankreich, daß er am Ende ſeines Lebens A. 1270 bei Genuß des heil Abendmahls geſprochen: Ich glaube ſo feſt und gewiß, als ſähe ich denſelben vor mir in eben der Geſtalt, als er gen Himmel gefahren. Auch ſagte er aus Pſal. 5, 8. Ich will in dein Haus gehen auf deine große Güte, und anbeten gegen deinen heil. Tempel in deiner Furcht. Sehet, dieſer König hatte, ſowohl als David Vergebung der Sünden und die Hoffnung des Lebens. Er gieng nicht nur aus Gewohnheit in die Kirche, er ließ ſich die Landes-Religion nicht einſchläfern, ſondern er übte ſich für ſeine eigene Seele insbeſondere. Aber die Wenigſten üben ſich darin, daß ſie mit ſolchem Glauben abſcheiden, ſie begnügen ſich mit der allzu gewohnten Religions-Vergebung, und bekümmern ſich nicht um das Zeugniß des heil. Geiſtes, welches doch bei der Religion das Vornehmſte und Wichtigſte iſt. Darum wollen wir, wie ich ſchon verſprochen, von der allzu gewohnten und allzu ungewohnten Vergebung der Sünden reden, damit eure Liebe ſich auf dieſe verſehe, und nicht bei jener ſtehen bleibe.

So du willſt, Herr, Sünden zurechnen, Herr, wer wird beſtehen. Bei dir aber iſt Vergebung, daß man dich fürchte, und von Sünden ablaſſen.

Abhandlung.

Von der allzu gewohnten Art ſich der Vergebung der Sünden zu tröſten, ſind die Phariſäer in dem heutigen Evangelio ein Exempel, gleich wie der Gichtbrüchige ein Exempel iſt von der allzu gewohnten Art, der Vergebung theilhaftig zu werden. Die Phariſäer verließen ſich in allem auf die Landes-Religion, was im Geringſten wider die Gewohnheit angeſtoßen, kam ihnen als eine Gottesläſterung vor. Ja nachdem ſie auch durch die Kraft und Macht JEſu überzeugt worden, daß JEſus nicht geringer als GOtt ſelbſt ſeyn müſſe, giengen ſie nicht in ſich, bekannten ihren Irrthum nicht, preiſeten auch GOtt nicht darüber, der ſolche Macht einem Menſchen gegeben, ſondern ließens dabei bewenden, daß ſie etwas Ungewohntes geſehen, übrigens blieben ſie in ihrer Gewohnheit, ſich ſelbſt zu rechtfertigen, und ſich für Abrahams Samen zu halten und zu achten. Das war bei den Phariſäern eine allzu gewohnte Art ſich der Gnade und Vergebung der Sünden zu tröſten. Eure Liebe denke doch zurück, wie viel in unſerer Verſammlung ſolcher Leute ſeyn möchten, welche ſich nach altem Brauch darauf verlaſſen, und ſagen: hier iſt des Herrn Tempel; hier iſt Gnade und Vergebung der Sünden, wenn ich alle 8 Tage die Abſolution von der Kanzel höre, wenn ich den Buß- und Bettagen beiwohne, wenn ich alle 6 Wochen zur Beicht und zum Abendmahl gehe. Aber ſie machen aus dem Evangelio ein Geſetz, ſie machen aus dem heil. Abendmahl einen gewohnheitlichen Ablaß. Die Katholiken haben viele, die ſich noch üben in der Gottſeligkeit, und die Sache von Vereinigung mit Chriſto noch als einen Anker ergreifen. Aber unter den Lutheranern gibt es wenige, die auf ſolche Art, wie ſie, an ihrer Religionsform verzagen, und den Weg der Vereinigung mit Chriſto ſuchen, damit ſie in ihm Vergebung der Sünden auf

eine mehr als gewohnte Art genießen. Darum bitte ich euch, denket zurück, in Chriſto gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut, ſondern eine neue Creatur. Einmal der Gewohnheit müßt ihr in Seelenſachen abſagen. Ihr mögt es kurz oder lang machen. Ein Jeder muß vornen anfangen, und ſeinen Catechismum im heil. Geiſt lernen verſtehen. Und das geſchiehet nicht durch bloßes Lernen, ſondern durch Angriff der Sache. Jener Geſandte ſagte von ſeinem Herrn weiter nichts, als dies: Mein Herr verlangt vornehmlich ſeine Sünden zu verbeſſern und zu verringern. Hierauf ſprach der, dem es erzählt worden: O ein trefflicher Geſandter, der mit wenig Worten ſo großes Lob ſeines Herrn begriffen. O daß ich euch, als ein Geſandter GOttes, ein ſolches Lob geben könnte! An guten Willigkeiten fehlt es euch nicht, aber an einem ernſtlichen Willen fehlt es. Ihr begehrt eure Sünden nicht zu verringern, ſondern ihr ſeid ſchon gewohnt ohne Ernſt zu Chriſto die Sündenvergebung auf euch zu ziehen. Das verurſacht eine allzu gewohnte Weiſe euch ſelbſt zu betrügen. Mein, ihr Lieben! fragt euch doch ſelbſt, ob ihr den vierten Theil Ernſt brauchet, im Chriſtenthum etwas zurück zu legen, als ihr Ernſt brauchet, in der Haushaltung etwas zu gewinnen. Alſo müßt ihr ja geſtehen, daß ihr es bei der Religionsform bewenden laſſet, und die Wirkungen des heil. Geiſtes, durch Erleuchtung, Beſſerung, Beſtrafung, Stärkung, Tröſtung, wenig Platz in euch greifen laſſet. Macht es doch nicht, wie die Phariſäer, welche ohne alle Bekenntniſſe ihres Irrthums, ohne alle Beſſerung ihres Sinnes von Chriſto weggegangen. Das iſt der alte Brauch; darüber haben alle Propheten geklagt. Unſere Väter, ſagt David Pſal. 106, 7. in Egypten wollten deine Wunder nicht verſtehen, ſie gedachten nicht an deine große Güte. Er half ihnen aber um ſeines Namens willen, da glaubten ſie an ſein Wort, aber ſie vergaßen bald ſeines Werks, und warteten nicht ſeines Raths. So geht es mit den meiſten, ſie wollen nicht an die große Güte GOttes gedenken, ſondern ſie vergeſſen, was

GOtt von Jugend auf an ihnen bewieſen. Sie widerſtehen der Vergeſſenheit, der Faulheit, der Verdroſſenheit, der Nachläßigkeit nicht, gerade als wenn dies keine Sünden wären, da ſie doch die Quellen aller Sünden ſind. Weil ſie nun faul ſind zum Guten, ſo behelfen ſie ſich mit Falſchheit, Heuchelei, Bemäntelung ihrer Schande, und ſind nicht ſo aufrichtig, daß ſie ſich ſelber richten, ſondern ſie ziehen die gewohnheitliche Vergebung der Sünden als einen Schafpelz über ſich her, aber Angſt, Verdammung, Stachel des Todes iſt noch tief in ihren unbekehrten Herzen, Sicherheit und Verzweiflung herrſcht noch in ihnen, der Heiland iſt ihnen noch nicht bekannt, ſie haben noch keinen Ernſt gehabt wie der Gichtbrüchige, die Bußpſalmen vor JEſu auszuſchütten, urd mit Seufzen und Bekenntniß ihr Elend zu entdecken. Damit wir aber auch ſehen, wie

2. die wahre Vergebung ihnen allzu ungewohnt ſei, und daß ſie beſſer darauf merken, ſo wollen wir davon reden.

Der Gichtbrüchige mit ſeinen vier Trägern iſt ein Muſter, wie man, um die wahre Cur der Seelen zu erlangen, durch ſeine Gewohnheiten, als durch ein Dach und durch eine Mauer müſſe hindurch brechen.

Es iſt eine allzu ungewohnte Sache, wenn man den Leuten aus der ganzen heil. Schrift beweiſt, daß über dem allerheiligſten Glauben zu kämpfen nothwendig ſei: daß ohne dies kein Ernſt des Glaubens und des Gebets ſei. Sie fürchten ſich und ſagen, man greife es allzu geſetzlich an, aber der Gichtbrüchige hat alle dieſe Bedenklichkeiten hinweg geworfen. Er wollte kurzum zu Chriſto. Er war lahm, darum mußten ihn ihrer viere tragen, er konnte nicht vorkommen, wenn er auch hätte kriechen wollen, er macht aus unmöglich doch möglich. Der Lahme muß mit ſammt ſeinem Bett aufs Dach hinauf und wieder herab durch ein aufgegrabenes Loch des Daches. Alſo fragt der Glaube nicht lang, was der Brauch ſei, er greift es an, und ſollte er Niemand zum Vorgänger haben, ſo findet er doch ſeinen Weg. Dabei weiß

ein Glaubiger nicht viel an den Fingern herzuzählen, was er alles ausgeſtanden und gethan habe, das vergißt er, weil er Chriſtum findet. Er mag nun einen leichten oder ſchweren Weg haben, ſo wandelt er ohne Werkheiligkeit nach der Regel des heil. Geiſtes: Röm. 10. ſprich nicht in deinem Herzen, wer will hinauf fahren und Chriſtum herab holen, oder wer will hinab fahren und Chriſtum herauf holen. Denn er ſinnet die Wege nicht aus, ſondern weil er es herzhaft angreift, ſo findet er ganz ungewohnte Wege, die er von andern nicht lernen kann. Das dankt er alles dem GOtt, der die Geringen tröſtet und die Schwachen ſtark macht. GOtt will die Ehre von jedem Glaubigen haben, daß er ſage: das hat GOtt gethan. Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke gefunden. Der Glaubensweg iſt für einen Jeden etwas Ungewohntes. Und wenn man den Verzagten, Schwachglaubigen vorhält, GOtt ſei noch der GOtt wie ehemals, der geſprochen: Jeſ. 41, 17. Die Elenden und Armen ſuchen Waſſer und iſt nichts da, ihre Zunge verdorret vor Durſt; aber ich der HErr will ſie erhören. Ich will Waſſerflüſſe auf den Höhen öffnen und Brunnen mitten auf den Feldern. Ich will die Wüſten zu Waſſerſeen machen und das dürre Land zu Waſſerquellen, auf daß man ſehe und erkenne und merke und verſtehe zugleich, daß des Herrn Hand ſolches gethan habe. Wenn es gewohnte Wege ſind, ſo hat man faſt keinen Glauben nöthig, aber auf ungewohnten Wegen muß man an der Augenleitung GOttes hangen. Da heißt es oft: verliere gar den Weg, nur nicht den Glauben.

Es iſt kein Glaubiger, der nicht erfahren muß, was die Sünde, was der Zorn GOttes, was das Gericht GOttes ſei, und dieſe Erfahrungen verrücken ihm oft ſeine Regel, die er aus der Verheißung, aus dem Eide GOttes, aus Chriſti Tod und Auferſtehung und Hohenprieſteramt gefaßt. Aber die drei Worte, die Chriſtus zu dem Gichtbrüchigen geſagt, werden auch zu allen ſolchen geſagt; aber nicht auf einmal. Zu einer Zeit ſpricht der heil. Geiſt: Deine Sünden

ſind dir vergeben, wenn einem die Sünden am heftigſten angefochten, wenn ſie einem Nachts und Tags vor Augen geſtanden. Zu einer andern Zeit, wenn die Hand GOttes ſchwer aufliegt und man GOttes Angeſicht nicht finden kann, heißt es einmal: Mein Sohn, ich zürne nicht, ich übe dich, ich züchtige dich zur Heiligung, in meine Hände habe ich dich gezeichnet. Zur andern Zeit, wenn einem das Gericht und die heiligen Forderungen GOttes anfechten, erſchallet das Wort: Sei getroſt, ich ſehe deine Noth, allein ich verſtehe es beſſer als du, wenn dich dein Herz verdammt; ich bin größer als dein Herz. Sehet, das ſind ganz ungewohnte Wege GOttes. Jedem müſſen ſie gewohnt werden, wer aber gar nichts davon erfährt, dem ſind ſie allzu ungewohnt. Liebe Zuhörer! merket dies: dieſe Zeit erfordert für andere eine Uebergabe in GOttes Wege. Ihr höret überall von Krieg und Kriegsgeſchrei, und wer auf die heilige Offenbarung merkt, der verſteht, daß die Ernte und der Herbſt und die Schalen des Zorns GOttes nahe ſind. Jetzt iſt es Zeit, ſich gefaßt darauf zu machen, und das Ungewohnte zu gewohnen. Vergeſſet, was dahinten iſt, ſtrecket euch nach dem, was da vornen iſt. Das Reich GOttes muß hindurch, mitten durch die hölliſchen Riegel derer, die es aufgehalten. Betet unter allem Tumult: Dein Reich komme. Faſſet euch mit einem Glauben GOttes, und ſprecht: Komm, Herr JEſu. Ja, Amen.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis.

Die Geſchäftigkeit GOttes, eine überwindende Luſt zum Himmliſchen zu erwecken.

Evangelium: Matth. 22, 1—15.

Und JEſus antwortete, und redete abermals durch Gleichniſſe zu ihnen, und ſprach: Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, der ſeinem Sohne Hochzeit machte. Und ſandte ſeine Knechte aus, da ſie den Gäſten zur Hochzeit rufeten, Und ſie wollten nicht kommen.

Abermal ſandte er andere Knechte aus, und ſprach: Saget den Gäſten; Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochſen und mein Maſtvieh iſt geſchlachtet, und alles bereit, kommet zur Hochzeit. Aber ſie verachteten das, und giengen hin, Einer auf ſeinen Acker, der Andere zu ſeiner Handthierung. Etliche aber griffen ſeine Knechte, höhneten und tödteten ſie. Da das der König hörete, ward er zornig, und ſchickte ſeine Heere aus, und brachte dieſe Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da ſprach er zu ſeinen Knechten: Die Hochzeit iſt zwar bereitet, aber die Gäſte waren's nicht werth. Darum gehet hin auf die Straßen, und ladet zur Hochzeit wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten zuſammen, wen ſie funden, Böſe und Gute, und die Tiſche wurden alle voll. Da gieng der König hinein, die Gäſte zu beſehen, und ſahe allda einen Menſchen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an? und er ſprach zu ihm: Freund, wie biſt du herein kommen, und haſt doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verſtummte. Da ſprach der König zu ſeinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerſte Finſterniß hinaus, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappern. Denn viele ſind berufen, aber wenig ſind auserwählt.

Voreingang.

Das Evangelium am 2. Sonntag nach Trinitatis aus Luc. 14, 16. iſt dem heutigen Evangelio ſehr ähnlich. In beiden iſt abgemahlt GOttes Beruf und Einladung zu dem Mitgenuß der Hochzeit, die er ſeinem Sohn machen will, und wie die meiſten Menſchen dieſe Hochzeit-Freude verachten, weil ſie an das Irrdiſche ſich alle Tage mehr gewöhnen. Die Gelegenheit zu jenem war, daß er an einem Sabbath bei einer Mahlzeit einen Waſſerſüchtigen geheilt, als er auf ſeiner letzten Reiſe nach Jeruſalem begriffen war, da er von Einladung der Armen geredet. Die Gelegenheit zu dem heutigen Evangelio war, daß JEſus am 4. Tag der Marter-Woche den Tag vor ſeinem Leiden noch im Tempel gegangen und da nochmal bezeuget, wie er alle zu ſeiner Hochzeits-Freude eingeladen, und daß er keine Schuld habe, daß ſie nicht gekommen. In beiden bietet GOtt demnach allen Menſchen an, daß ſie Theil haben ſollen an ſeiner Freude im ewigen Reich, und daß er es an Anerbietungen, Einla-

dungen und Gelegenheiten niemal fehlen laſſe, die Menſchen dazu zu bringen. GOttes Geſchäft iſt ſehr gleich und einförmig ſowohl durchs Geſchöpf den Menſchen Luſt zu ihm zu machen, als auch durch unſichtbare übernatürliche Züge, theils ohne Mittel durch ſeinen Geiſt, theils durch Mittel der Engel. Man gibt eben deßwegen nicht acht darauf, weil ſie ſo ſanft, ſo ruhig, ſo gleich und einerlei durch alle Jahrszeiten ſind. Arnd ſchreibt über das heutige Evangelium alſo: Nichts hat GOtt geſchaffen, das nicht ein Zeuge wäre des Ewigen, daß uns nicht zu GOtt führete, als man ein Kind bei der Hand führet, darum etliche alte Weiſe die Welt genannt haben, einen Spiegel des verborgenen GOttes. Alle ſichtbare Creaturen ſind GOttes Kleid, deſſen Saum die ganze Welt erfüllet, Eſ. 6. Pſal. 104. denn alle irdiſche Dinge bedeuten ein Himmliſches. Der iſt ein weiſer Menſch und guter Chriſt, der in allen irdiſchen Dingen himmliſche Dinge ſehen kann, als im Eheſtand die himmliſche Liebe, und im Eſſen und Trinken, die Freuden des ewigen Lebens, da JEſus das rechte Himmels-Brod ſeyn wird. Wer das ſiehet, der hat rechte Augen, damit ein Chriſt das verborgene Reich GOttes ſiehet, aus dieſem Grunde gehen alle Gleichniſſe der Schrift. Bis hieher Arnd. Liebe Zuhörer! ſagt nicht JEſus ſelbſt, glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irdiſchen Dingen ſage, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmliſchen Dingen ſage? darum iſt unwiderſprechlich wahr, daß GOtt ſtets geſchäftig iſt, uns durch das Irdiſche zum Himmliſchen zu führen, weil aber die Menſchen nur auf den nächſten Nutzen ſehen, Milch aus den Kühen, Honig aus den Bienen-Körben, Speiſe aus der Erde, Kleider von der Wolle, Flachs und Seide zu nehmen, und dadurch gewohnt werden, Reichthum, Ehre und Wolluſt mit der ſtärkſten Luſt zu ſuchen, ſo wird die Luſt nach dem Himmliſchen unterdrückt, gedämpft, geſchwächt, und wenn der Menſch ſchon hört, daß ihm ein ſchreckliches Verderben darauf ſtehet, wenn er keine überwindende Luſt zu göttlichen Dingen hat,

ſo läßt er es dennoch Jahre und Tage anſtehen, wider ſich ſelbſt zu ſtreiten, bis er gleichſam zur dornichten Diſtel wird, und nicht mehr anders kann, als Luſt zum Böſen haben. In ſolchem ſchrecklichen Zuſtande ſind viele 1000 Menſchen, und anſtatt gründliche Buße durch nachdenken über ſich ſelbſt zu thun, ziehen ſie nur äußerlich das Verdienſt Chriſti über ſich her, ohne daß ſie eine überwindende vorſchlagende Luſt zum Himmliſchen in ſich haben. Das iſt der Urſprung alles Elends und Verderbens, darum wollen wir dieſem zu ſteuern euch vorſtellen die Geſchäftigkeit GOttes, eine überwindende Luſt zum Himmliſchen in der Seele zu erwecken. Ob ihr möchtet dadurch bewogen werden, euch von GOtt ziehen zu laſſen durch ſeine Wohlthaten, welche er euch zur Zeit der Ernde und des Herbſtes erwieſen.

Eingang.

Da wir eurer Liebe eine Ernt- und Herbſt-Predigt zu thun haben, ſo gedenken wir bei dieſer weit ausſehenden Zeit, da der Krieg in Europa ſehr umzugreifen ſcheint, an die 2 große Gerichte in der heil. Offenbarung, die Ernte und der Herbſt genannt. Davon im 14. Capitel v. 14. folgendes zu leſen. Und ich ſahe, und ſiehe eine weiſe Wolke und auf der Wolke ſitzen einen gleich einem Menſchen-Sohn, der hatte auf ſeinem Haupt eine güldene Krone und in ſeiner Hand eine ſcharfe Sichel. Und ein anderer Engel gieng aus dem Tempel, der ſchrie mit großerStimme zu dem, der auf der Wolke ſaß: ſchicke deine Sichel und ernte, weil die Stunde zu ernten kommen iſt, weil die Ernte der Erde dürre worden iſt. Und der auf der Wolke ſaß, ſetzte ſeine Sichel an die Erde und die Ernte war geerntet. v. 17. Und ein anderer Engel gieng aus dem Tempel, der in dem Himmel iſt, und er auch hatte eine ſcharfe Hape: und ein anderer Engel von dem Altar, Gewalt über das Feuer habend, rief mit einem großen Schrei zu dem, der die ſcharfe Hape hatte, und ſprach: ſchicke deine ſcharfe Hape, und lies die

Trauben des Weinſtocks der Erden ab, denn ſeine Beere ſind reif worden. Und der Engel ſetzte ſeine Hape an die Erde, und las den Weinſtock der Erde ab, und warf ihn in die große Kelter des Grimmes GOttes. Und die Kelter ward außer der Stadt getretten, und es gieng Blut aus der Kelter heraus, bis an die Zäume der Pferde 1600 Stadien weit, ein Stadium zu 125 Schritten gerechnet. Sehet, liebe Zuhörer! das ſind zwei große Gerichte GOttes. Das eine, die Ernte, geht über die Frommen, ſie in die himmliſche Scheune aufzunehmen, und vor dem Gerichte der ſieben Schalen hinweg zu nehmen. Das andere, der Herbſt, gehet über die Böſen. GOtt ziehet die Menſchen, und will ihnen Luſt zum Himmliſchen machen, beides durch Liebe und Zucht. Er hält uns das Angenehme und das Schreckliche vor, beide müſſen dazu helfen, daß die Luſt zum Himmliſchen ſtark werde. Die vorgedachte Ernte und Herbſt iſt vor der Thür. Die Stunde aber, davon Johannes ſchreibt, iſt uns noch zur Zeit verborgen. Es müſſen ſich im Morgenlande, welches Erde heißt, auch gewiße Zeichen ergeben; Ernte und Herbſt ſehen zuſammen, eins zeugt von dem andern. So viel iſt gewiß, daß von jetzt innerhalb 80 Jahren, alle Capitel vom 14. bis ins 20. erfüllt werden. Die Ernte muß zuerſt angehen, der Herbſt hernach, der falſche Prophet muß aus Morgenland ſich erheben, es geſchehe nun A. 1760 oder weiter hinaus, die 5 erſten Zornſchalen müſſen ablaufen, der Stuhl des Thiers muß verfinſtert werden, hernach muß auch die 6. und 7. Schale ausgegoſſen werden. Mit der Stadt Rom müſſen große Sachen vorgehen, die Senatoren müſſen die Oberhand bekommen, der Pabſt wird ſich nach Morgenland, gen Jeruſalem wenden, und ſeine Herrſchaft da aufrichten. Mit dem türkiſchen und römiſchen Reiche muß eine große Veränderung vorgehen. Die Könige vom Aufgang, Perſien, Indien, China werden um Jeruſalem ſtreiten, Jeruſalem wird wieder aufgebaut werden. Die 2 Zeugen werden kommen. Das Thier aus dem Abgrunde wird eine Macht anzie-

hen, unerhörte Kriege, unerhörte Erdbeben werden entſtehen, bis der Drache, das Thier und der falſche Prophet in das Feuer geworfen wird, und die glückſelige Zeit von 1000 Jahren angeht. Alles das hebt ſich an mit der Ernte und dem Herbſt. Darum ſehet auf, und hebet eure Häupter auf, merket, durch was für allgemeine und beſondere Dinge GOtt euch zum Himmliſchen Luſt machen will. Merket auf die große Geſchäftigkeit GOttes nach Vorausſage der Weiſſagung, alle, die Glauben und Geduld haben, noch vor und unter den großen Gerichten zu ſich zu ziehen. Inzwiſchen gehen die allgemeinen Einladungen zur Luſt durch Regen, fruchtbare Zeiten, und durch Ernte und Herbſt immer einförmig fort. Machet euch ſelbige zu nutzen, erhebet euch dadurch zum himmliſchen Sinn, daß ihr eure Frucht habt in euch ſelbſt, daß ihr heilig werdet. Zu dem Ende will ich verſprochener maßen euch ausführlich die Geſchäftigkeit GOttes, in den Seelen eine überwindende Luſt zu dem Himmliſchen zu erwecken, vortragen.

1. Die Geſchäftigkeit GOttes.

2. Die Erweckung der überwindenden Luſt.

Wer Dank opfert, der preiſet dich, und wer ſeinen Weg einrichtet dir mit Freuden zu dienen dem wirſt du zeigen dein Heil.

Abhandlung.

GOttes Geſchäftigkeit zu der Menſchen Heil, ſo wie ſie an ſich ſelbſt iſt, gehet ſehr ſtille und unvermerkt zu. Gleichwie man das Gras und die Blumen nicht ſiehet wachſen, ſo ſiehet man auch die Kraft GOttes in dem Geſchöpfe nicht. Man ſiehet ſie nur mit dem Verſtande. Darum muß der Menſch aufmerken, und ſeine Gedanken mit dem in ihm liegenden Verlangen nach dem Ewigen verbinden. Die Welt iſt von GOtt deßwegen erſchaffen, daß ſie ſeine Vollkommenheiten, des Lebens, Bewegens, Seyns, des Empfindens, des Verlangens, des Verſtehens, der Liebe und der Freude abbilden ſolle, nach Röm. 1. daß man GOtt durch Regen und fruchtbare Zeiten fühlen und finden ſoll. Und wer das nicht thut, der iſt ſchon ohne alle Entſchuldigung. Das iſt

die erſte unerkannteſte Sünde, die der Menſch begeht, daß er nachläßig und faul iſt zum Aufmerken auf GOttes Werke. Aus dieſer Sünde folgen alle Sünden. GOttes Geſchäftigkeit iſt groß und mancherlei, den Menſchen zu erwecken, daß er bedenke, wie ſich GOtt in ihm offenbart, wie er ſich an andern Geſchöpfen offenbart, theils durch Mittel, theils ohne Mittel, beſonders nachdem er von GOtt abgewichen. Er hat ſich in ein Unvermögen geſetzt, daß GOtt nicht in ihm wirken kann wie von Anbeginn. Er iſt in der größten Unordnung und Widerſetzlichkeit gegen GOtt. Er hat keine Luſt zu GOtt, weil er fleiſchlich iſt. Durchs Geſetz und äußerlichen Vortrag will nun GOtt den Menſchen erwecken, aber weil der Menſch fleiſchlich und das Geſetz geiſtlich iſt, ſo merkt er nicht darauf. Daher iſt GOtt geſchäftig, ſich ihm durch allerhand Eindrücke, die ins Geſicht und Gehör fallen, anzubieten. Das ewige Wort, das einzige vollkommene Ebenbild GOttes iſt deßwegen Fleiſch geworden, damit ſich GOtt wieder aufs neue im Menſchen offenbaren könne. Das ewige Wort hat eine menſchliche Seele und Leib angenommen, iſt mitten unter den Menſchen gewandelt, hat für die Menſchen gelitten, iſt für ſie geſtorben und auferſtanden, und vor ſeinem Leiden und Tod hat er ſelbſt es den Menſchen bezeugt, daß er durch alle Zeiten hindurch das große Heil in ſeinem Leiden, Tod und Auferſtehen unter den reizendſten Bewegungen einer Hochzeitfreude wolle vortragen laſſen. Sie ſollen ein Wohlgefallen daran haben, eine Luſt daraus ſchöpfen, ſich zu ihm zu bekehren, aber weil ſie ihren böſen Begierden nicht abſterben wollen, ſo bleiben ſie wie ſie ſind. Der eine geht ſeinem Acker, der andere ſeiner Handthierung nach. Auf ſolche Weiſe bewegt GOtt die Menſchen, theils durch allgemeine Mittel, und zwar durch die Sonne, Mond, Sterne, Luft, Feuer, Waſſer, Gewächſe, Geburten der Dinge, daß, wer dies betrachtet, die Unſichtbarkeiten GOttes ſehe, daß er die ewige Kraft in der Gottheit fühle und ſehe. Ferner bewegt er auf allgemeine Art auch durch die Geſchichten an andern und durch die Dinge,

die mit ihm ſelbſt in ſeinem Leben vorgehen. Diejenigen äußerlichen Vorfälle und Begebenheiten, die uns auf die Erkenntniß, daß ein gerechter und gnädiger GOtt ſei, führen, die wunderbaren Erhaltungen, Errettungen, Erhöhungen der Frommen in augenſcheinlichen Todesgefahren, die wunderbaren Vertilgungen der Böſen bei ihrer größten Macht, die wunderſchönen Verhältniſſe zwiſchen den Laſtern und deren Beſtrafungen, zwiſchen den Tugenden und deren Belohnungen, die unvermutheten Hinderniſſe an dem Böſen, durch welche man von deſſen Ausübung abgehalten wird, die kräftigen und unverſehenen Beförderungen einer guten Sache, und deren glücklichen Ausgänge, die merkwürdigen Umdrehungen und Revolutionen, daraus man ſehen kann, daß böſe Sachen ein böſes, gute aber ein gutes Ende nehmen, die Aufnahme tugendhafter Völker, welche wenigſtens äußerliche Zucht und Gerechtigkeit beobachten, der elende Zuſtand Derjenigen, bei welchen Aberglauben und Ungerechtigkeit umgreift, ſind lauter allgemeine Geſchäftigkeiten, Anerbietungen und Werke GOttes und ſeines Sohnes, der geſagt: Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch. Aber neben den allgemeinen, ſind die beſondern Geſchäftigkeiten GOttes die, davon das Evangelium handelt. Er, der Sohn GOttes, ſtellt ſeine Lehren in Gleichniſſen vor, er lehrt ſeine Knechte, wie ſie andere unterweiſen ſollen, und ſchickt ſolche Knechte aus, er läßt, nachdem die unmittelbaren Geſandten und Apoſtel aufgehört, viele Bücher nach Landesart und Bedürfniß ausgehen, und ſagt: Kommt, es iſt alles bereit. Die Geſchäftigkeit GOttes erreicht ihr Ziel, wenn ſie ſolche Knechte ausſchickt, die die Lehre angenehm, deutlich und leicht machen, ſo daß es mit dem inliegenden ewigen Verlangen, mit der Stimme der Weisheit auf den Gaſſen, mit den allgemeinen Anerbietungen GOttes überein komme. Alsdann erſt heißt es: Kommt, es iſt alles bereit. Freilich gibt es auch viele Knechte, die abſurd und thöricht vortragen, was GOttes Wille iſt, allein GOtt läßt Boten der Weisheit und der Thorheit neben einander ver-

kündigen, der Menſch mag die Augen aufthun, er mag prüfen, er mag wählen, was zu ſeinem Frieden dienet, wenn er auf GOtt ſieht, ſeinen Zügen und Spuren nachgeht, ſo wird er bald unterſcheiden, welche Knechte GOtt, und welche der Satan bewirkt. Je vortrefflicher der Sohn GOttes ſich innerlich und äußerlich anbietet, je wichtigere Reizungen und Mittel zur Belohnung und Beſſerung, nemlich zur Verlaſſung der falſchen Erkenntniß GOttes, und der unordentlichen Liebe der Creaturen, und zur wahren Erkenntniß GOttes, und der wohlgeordneten Liebe der Creaturen er an Hand gibt, je mehr ſoll der Menſch Luſt und Wohlgefallen ſammeln, bis endlich die Luſt und Freude an GOtt, es ſei durch angenehme oder ſchreckliche Dinge, alle andere Freude überwindet, da denn die Wiedergeburt im Menſchen die Oberhand gewonnen, und er durch die höchſte Luſt an himmliſchen Dingen außer vieler Gefahr und Verſuchung geſetzt iſt, davon wollen wir nun weiter reden:

2. Die Erweckung der überwindenden Luſt zum Himmliſchen.

Unſer Heiland ſtellt das Angenehmſte, das Höchſte und Größte, das er ſagen kann, mit den gemeinſten Worten vor. Er ſagt: das Himmelreich iſt gleich einem Könige, der ſeinem Sohne Hochzeit machte. Damit will er eine alles überwindende Luſt in den Seelen erwecken. GOtt macht ſeinem Sohne eine Hochzeit, und will alle, die Luſt dazu haben, dieſer Hochzeitsfreude theilhaftig machen. Sie ſollen nicht nur als Zuſchauer bei der Hochzeit ſeyn, ſondern er will ſelbſt ſich mit ihnen vermählen. Er läßt ihnen durch ſeine Knechte ſagen: Kommet, es iſt alles bereit. Ja er zwingt endlich Böſe und Gute dazu, daß ſie kommen, ſo daß endlich viele ſich bewegen laſſen, bei der Hochzeit mit Theil zu nehmen, aber ohne hochzeitliches Kleid. Viele werden der göttlichen Anerbietung gewohnt, ſie nehmens an, aber bedenken nicht, mit wem ſie es zu thun haben, ſie haben eine Luſt, aber keine überwindende. Es iſt kein Volk, keine Seele, deren ſich der Sohn GOttes unüberzeugt läßt, aber anſtatt, daß

ſie mit größter Dankbarkeit alle die Anerbietungen ſollten annehmen, gewohnen ſie es, gehen ohne Prüfung ihrer ſelbſt hinzu, und ſind um das hochzeitliche Kleid, d. i. um die Hochſchätzung der Gnade unbekümmert. Als der Sohn GOttes von den Juden verworfen war, ſo, daß er der ſtolzen Vaſthi des jüdiſchen Volks, die zuvor ſeine Gemahlin war, den Scheidebrief gegeben, hat er die arme Eſther, die Heiden, die ohne GOtt und ohne Kirche waren, die GOtt nicht zum Vater, und die Kirche nicht zur Mutter hatten, die gefangen in Sünden und ins Teufels Gefangenſchaft verſchloſſen waren, zum Gemahl angenommen, denen hat er hochzeitliche Kleider, himmliſche Geſchenke, Vergebung der Sünden, den heil. Geiſt, Gerechtigkeit und Leben geſchenkt, aber ſie ſind es endlich, wie die Juden, auch gewohnt worden, haben ſich begnügt, daß ſie herbei gekommen, aber ſie haben die Gnade nicht bedacht, ſie haben das Wort GOttes nicht in ſich genommen, wie ſie in der Epiſtel an die Epheſer und Coloſſer beſchrieben iſt, ſie haben nicht bedacht, wie ein Großes es ſei, daß ſich GOtt nicht geſchämt habe, zu heißen ihr GOtt, der ihnen eine Stadt zubereitet, darum ſind ſie unbereitet, unbedachtſam herzugelaufen, und haben ſich nicht bemüht, das hochzeitliche Kleid, das der Herr den Hochzeitgäſten geben will, anzuziehen, und haben alſo ſeine Gnaden-Anerbietungen verunehrt. Einige Luſt bezeugten ſie ſelig zu werden, aber ohne wahre Bekehrung, ohne Ueberwindung der Welt.

So geht es noch heut zu Tage, wenn man ſo viel hört, ſo viel lieſt, zum Abendmahl des Herrn geht, und doch die Luſt des Fleiſches nicht überwinden will. Das iſt die größte Verachtung, ſolchen werden einmal Hände und Füße gebunden werden, und werden in die äußerſte Finſterniß geworfen werden, zur Strafe ihrer gewohnheitlichen Unerkenntniß. Aber, geliebte Zuhörer! machet es ja nicht alſo, ſeid dem Herrn dankbar für ſeine Wohlthaten, bedenket, was er euch im Leiblichen und Geiſtlichen Gutes thut. Denke ein Jedes an ſeinen Lebenslauf, wie geſchäftig GOtt geweſen, ihn zu ſich

zu ziehen, ſowohl durch die ſchrecklichen Dinge ſeiner Gerichte, als auch durch die angenehmen Dinge ſeiner Wohlthaten, des Worts und der Sacramente, welche nichts anders ſind, als ſichtbare Denkmale des Todes JEſu, womit er uns alles als ein Gaſtmahl zugerichtet und bereitet hat, ſehet doch zu, behütet eure Seele wohl, daß ihr nicht ſeiner Züge zum Himmliſchen vergeſſet. Laßt euch eure Neigung zum Irdiſchen, euer vieles Verderben nicht abſchrecken, ſondern rafft euch auf, GOtt will ja nichts als eine Luſt zu ihm. Dieſe Luſt und Freude, wenn ſie ſtärker iſt, als alles andere in euch, iſt eure Wiedergeburt, euer Glaube, eure Liebe, eure Hoffnung. Dieſe muß euch auch bewegen, daß ihr euren Lehrern allerlei leibliches Guts in Abſicht auf GOtt mittheilt, daß ſie euch auch wieder Segen erbeten. Wie ich denn hiemit eurer Liebe herzlichen Dank abſtatte für die Herbſtabgabe, wünſchend, daß euch GOtt eine wahre Luſt zum Himmliſchen ſchenke und vermehre, daß ihr an euch ſelbſt Frucht habt, und daß, wenn ihr GOtt mit Freude und Luſt gedient habt, zur Zeit da ihr allerlei genug habt, ihr auch im Sterben erfahret, was ihr gebeten: Soll ich einmal nach deinem Rath von dieſer Welt abſcheiden, ſo verleih mir Herr, ja deine Gnade, daß es geſchehe mit Freuden. Amen.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis.

Die Erkenntniß JEſu, aus Glauben in Glauben zum wahren Heil.

Evangelium: Joh. 4, 47—54.

Und es war ein Königiſcher, deß Sohn lag krank zu Capernaum. Dieſer hörete, daß JEſus kam aus Judäa in Galiläam, und gieng zu ihm, und bat ihn, daß er hinab käme, und hülfe ſeinem Sohn, denn er war todtkrank. Und JEſus ſprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet, ſo glaubet ihr nicht. Der Königiſche ſprach zu ihm: Herr komm hinab ehe denn mein Kind ſtirbt. JEſus ſpricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Menſch glaubte dem Wort das JEſus zu ihm ſagte, und gieng hin. Und indem er hinab gieng,

begegneten ihm ſeine Knechte, verkündigten ihm, und ſprachen: Dein Kind lebet. Da forſchete er von ihnen die Stunde in welcher es beſſer mit ihm worden war. Und ſie ſprachen zu ihm: Geſtern um die ſiebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher JEſus zu ihm geſagt hatte: Dein Sohn lebet. Und er glaubte mit ſeinem ganzen Hauſe. Das iſt nun das andere Zeichen, das JEſus thät, da er aus Juda und Galiläam kam.

Voreingang.

Ein jeder Chriſt, der nur ein wenig die Freundlichkeit JEſu geſchmeckt hat, wünſchet ſich, mit dem Heiland in Perſon umzugehen; weil nun aber das nicht ſeyn kann, ſo weißt er ſtatt deſſen nichts beſſers, als daß er ſich mit dem Lebenslaufe JEſu bekannt macht, wozu man heut zu Tag die beſte Gelegenheit hat durch das nutzbare Buch, ſowohl des ſeligen Herrn Bengels, von der Harmonie der 4 Evangeliſten, als auch des lieben Herrn Pf. Hillers Leben JEſu. Das Leben JEſu iſt da in 7 Abtheilungen vorgetragen. In der erſten iſt JEſu Vorläufer, Geburt und Jugend, in der 2. iſt Chriſti Taufe, Verſuchung, erſte Jünger, erſte Zeichen, Reiſen nach Jeruſalem auf das Oſter- und Pfingſt-Feſt. In der dritten ſind die Thaten JEſu in Galiläa, in der vierten die Thaten JEſu auf dem Lauberhütten-Feſt zu Jeruſalem, in der fünften die Verkündigung von ſeinem Leiden, ſammt der wichtigen letzten Reiſe gen Jeruſalem, in der ſechsten die Marter-Woche, in der ſiebten die Auferſtehung JEſu, vorgetragen. Von dieſen Geſchichten ſollte ein Chriſt immer mit andern reden, bis ſie ihm ſo nahe wären, als wäre er ſelbſt dabei. Dies iſt in Wahrheit eine wichtige Erinnerung, die man annehmen ſollte. Es bleibt aber jeder gern bei ſeiner Weiſe, und nimmt nicht leicht eine Anweiſung von Jemand an, weil er ſeines eigenen Weges ſchon gewohnt iſt. Alle Evangelien würde man ſich gleich in der gehörigen Zeit zu nutzen machen, und dies würde den Schatz des Herzens in rechter Ordnung ſehr vermehren. Das heutige Evangelium von dem Köni-

giſchen, gehört in die zweite Abtheilung, allwo nach JEſu Taufe und Verſuchung der Anfang der Zeichen bei einer Hochzeit zu Cana gemacht worden, worauf Chriſtus ſeinen erſten Zug nach Capernaum und ſeine Reiſe nach Jeruſalem auf die erſte Oſtern gethan. Da er denn aus Judäa durch Samaria wieder in Galiläam gereist, und von Cana aus das zweite Zeichen in ſelbigem Lande an des Königiſchen Sohnes zu Capernaum gethan. Dieſes gibt uns Gelegenheit zu reden

1. von der Erkenntniß JEſu aus Glauben in Glauben,
2. von dem wahren Heil ſo daher entſpringet.

Eingang.

Der Königiſche war ein angeſehener Mann, vermuthlich aus dem Judenthum gebürtig, und bei Herode in Dinſten. Dieſer, wie es weltliche Staabsbediente zu machen pflegen, hörte wohl von JEſu, discourirte auch mit andern davon; aber weil es ihm kein Intereſſe gebracht, ſo ließ er es beim Loben bewenden, um die Nachfolge JEſu war er unbeküm= mert, bis ſein Sohn todtkrank worden. Da fiel ihm erſt ein, daß es ſein Intereſſe angieng, wenn er JEſum, der einige Zeit vorher in Cana Galiläa Waſſer zu Wein gemacht, da= rum begrüßte, daß er ſeinen Sohn geſund machen möchte. Der Königiſche reist von Cana nach Capernaum zu JEſu, und bittet: Herr, komm doch nach Cana hinab, mein Sohn liegt in den letzten Zügen, verweile dich doch nicht, es iſt hohe Zeit, ſonſt ſtirbt er, ehe du kommſt, JEſus hörte dies an, gibt ihm aber keine Antwort, als: wenn du und deines gleichen Leute nicht Zeichen und Wunder ſehet, ſo glaubt ihr nicht. Die Noth muß euch beten lehren, ſonſt betet ihr nicht. Die Angſt muß euch zu mir treiben, ſonſt ſucht ihr mich nicht. Der Königiſche meint, der Herr wolle ihm etwa ſeine Bitte abſchlagen, darum ſagt er: Herr komme doch jetzt gleich mit mir, wenn wir jetzt lange discouriren wollen über meinem vorigen gleichgültigen Weſen, ſo ſtirbt indeſſen mein

Sohn. Denn er glaubte nicht, daß er einen ſolchen vor ſich hätte, der auch in die Ferne kuriren und geſund machen könnte. Zu dem war der Königiſche noch voll von weltlicher Unlauterkeiten, die verurſachten, daß er jetzt von nichts hören wollte, als von ſchnellem Geſundmachen ſeines Sohnes. Der Heiland aber ſahe darüber hin, und ſprach ihm zu: gehe nur hin, dein Sohn lebet. Der Königiſche glaubt und geht hin, ſo kommen ihm ſchon Boten entgegen, die ſagen: dein Sohn iſt geſund; der Vater fragt: um welche Stunde er geſund worden, man antwortete: geſtern um ſieben Uhr verließ ihn das Fieber. Daraus lernte der Vater, daß JEſus ein ganz anderer Arzt war, als die andern. Darum ſchrit er von einem ſchwachen Glauben zu einem ſtarken, von einem todten Discoursglauben zu einem lebendigen Glauben, von einem jüdiſchen zu einem chriſtlichen Glauben. Was meint ihr, Geliebte, daß dieſer Staatsmann wird geredet haben, als er nach Hauſe kam? wird er von der Zeitung oder von indifferenten Dingen geredet haben? Nein, der Anblick ſeines lebenden Sohnes, und der emfangene Funken des Glaubens, dringt ihn ganz anders zu ſprechen. O, ſprach er: ich hätte niemals gedacht, daß JEſus ein ſolcher wäre, der auch in die Weite durch ein einig Wort ſo große Dinge wirkt. O, ihr Lieben, leget allen Unglauben ab, ſeid nicht ſo kaltſinnig, wenn ihr von ihm hört, ich kann aus Erfahrung reden: er iſt der freundlichſte, der angenehmſte, der gnädigſte Herr, den man gedenken kann. Durch ſeine ungemeine Leutſeligkeit bin ich in einer Minute weiter gekommen, als ich in vielen Jahren durch leſen und discouriren von ihm nicht gekommen wäre. Nun, liebe Kinder, verweilet keinen Augenblick, nehmet ſeine Lehre an, fraget darnach, gebt acht, betet ihn an, er ſiehet auch in der Ferne auf uns. Es iſt nichts glückſeligeres, als unter ſeine Nachfolger gezählt zu werden. Sehet, liebe Zuhörer! einen ſolchen ſchnellen Fortgang wünſche ich euch auch, aus Glauben in Glauben, zur Vergewißerung des wahren Heils. Ich habe letzten Sonntag euch gepredigt,

wie GOtt durch den Herbſtſegen uns zu dem Himmliſchen Luſt zu machen beſchäftigt iſt. Seine Hand iſt allezeit gegen euch ausgereckt, kommt einmal recht zu ihm, wie der Königiſche, und ſchreitet aus Glauben in Glauben. Wir wollen deßhalb ausführlich reden,

1. von der Erkenntniß JEſu aus Glauben in Glauben.
2. Weil man dadurch ſeines wahren Heils vergewißert werde?

O JEſu, wie viele Gelegenheiten ſchickeſt du uns zu, von unſerem kaltſinnigen Glauben in einen brennenden Glauben zu ſchreiten. Aber leider iſt unſer Glaube wie anfangs bei dem Königiſchen ein bloßer Discoursglaube, und wenns hoch kommt, ein Nothglaube geweſen. O Herr von unendlichem Erbarmen, vergib uns dies, und habe Geduld mit uns, du haſt deine Stunden, uns zu bekehren, ſo daß dein allgemeines Erbarmen, das allgemeine Löſegeld, der allgemeine Troſt der Armen, das allgemeine Heil der Welt, die Mittel, welche allgemein des Glaubens feſte Gründe ſind. Amen.

Abhandlung.

Wir wollen eurer Liebe zeigen, wie die Erkenntniß JEſu wachſen müſſe aus Glauben in Glauben. An dem Königiſchen ſehet ihr, daß ſein Glaube anfangs nur ein Discoursglaube geweſen, da man von heiligen Dingen discourirt, und zuweilen mit gutem Beifall Theil daran nimmt, aber noch keinen Ernſt hat, es ſelbſt anzugreifen. Aber aus dem Discoursglauben iſt ein Nothglaube geworden, und aus dem Nothglauben ein freiwilliger, lebendiger, von ganzem Herzen gehender Glaube. Liebe Zuhörer! die meiſten unter euch ſind wie der Königiſche, noch ehe er zum lebendigen Glauben gekommen. Wenn man die Zuhörer beſucht, das haben ſie gerne, auch hören ihrer etliche gerne von JEſu ſprechen, etliche aber ſind noch voll Kurzweil, Lachen, ausgelaſſenes Weſen, dieſe haben noch nicht einmal einen Discoursglauben. Wenn einer recht gerne von JEſu hört, ſo iſt es ſchon etwas Gutes, und gemeiniglich ſchickt GOtt allerhand Widerwärtigkeiten, da-

mit der Discoursglaube zum Nothglauben werde, endlich macht GOtt aus dem Nothglauben einen freiwilligen, ſeligmachenden Glauben. Dieſer ſeligmachende Glaube hat das zum Zeichen, daß er inwendig für wahr hält, was JEſus ſagt, daß, wenn man in JEſu Worten liest, die Freude, Demuth, Geduld und Beſtändigkeit gebiert, dadurch man nicht nachläßt, bis man von Jahr zu Jahr zunimmt in Erkenntniß JEſu, ſo daß JEſus mit ſeinen holdſeligen Worten, mit ſeiner ganzen Art des Vortrags einem ſo gewohnt werde, als hätte man es ſelbſt aus ſeinem Munde gehört. Liebe Zuhörer! man kann zu dieſem herrlichen Zuſtande gar wohl gelangen, doch nicht ohne Noth und Angſt. Es iſt nicht nöthig, daß man euch vorher viel das Herz ſchwer mache, wie es kommen werde, wenn ihr in den rechten Ernſt eingehet, GOtt kann es euch ſo erleichtern, daß ihr nicht wißt, wie ihr hindurch kommt. Alsdann werdet ihr mit Hanna ſagen: Er führet in die Hölle und wieder heraus. Und mit David: Pſal. 71, 20. GOtt, wer iſt dir gleich? du läßeſt mich erfahren viel und große Angſt, und macheſt mich wieder lebendig, und holeſt mich wieder aus der Tiefe der Erde, du macheſt mich ſehr groß und tröſteſt mich. Es iſt vergeblich, Regeln vorzuſchreiben, wie man aus Glauben in Glauben ſchreiten ſoll; bekümmert euch nur um den rechten Anfang, das andere wird GOtt und JEſu Fürbitte thun. Die vielen Auswicklungen von Chriſtenthumsſachen ſind nicht allemal wohl angelegt, GOtt lehret und leitet euch mit ſeinen Augen. Nur dies thut, wenn ihr in JEſu Erkenntniß aus Glauben in Glauben ſchreiten wollt, daß ihr fein recht prüfet an euch ſelbſt, was euch gut iſt, und euch mit leeren ſchulmäßigen Worten nicht herumführen laßt. Gehet mit dem Königiſchen zu JEſu, und tragt ihm eure Sache vor, ſein Bezeugen, ſeine innerliche Rührungen, ſein Begegnen im Innerſten mit herzrührenden Ueberzeugungen werden euch den wahren Verſtand eröffnen, daß ihr wiſſet, ihr glaubet lebendig und kräftig. Rechtſchaffene Seelen leſen und hören gerne von den

verſchiedenen Graden und Stufen des Glaubens. Aber Seelen, die nicht ganz in der Sache JEſu drinnen ſind, oder ſonſt auf einem eigenen Sinne ſtehen, hören es nicht gerne. Sie fürchten ſich, ihr commoder Glaube möchte dadurch gekränkt werden, ſie möchten in Unruhe und allzu viele Gedanken gerathen. Aber das ſind Leute, die noch blos in dem erſten kaltſinnigen Discoursglauben ſtehen. Sie werden mit der Zeit ſchon anders denken. Zu dem Ende will ich euch eine Geſchichte aus dem Leben der Altväter, aber kein Mährlein, wie etliche Boshaftige wähnen, erzählen. Paſchaſius, ein griechiſcher Auctor, meldet uns, ſiehe Vitas Patr. L. 7. p. 44. daß einſtmals 12 Einſiedler zuſammen gekommen, und einer nach dem andern erzählt, wie er ſich im Glauben geübt, und wodurch er zum Wachsthum gekommen. Zuletzt ſei die Reihe an den 12. gekommen, welcher geſagt: Ihr führet einen himmliſchen Wandel, darum iſt es kein Wunder, daß ihr mit himmliſcher Weisheit begabt ſeid. Ich aber bin nicht alſo: meine Sünden ſind vor und neben und hinter mir, darum wie ihr mit euren Gedanken in den Himmel ſteigt, ſo ſteige ich damit in die Hölle und ſage: das iſt der Ort, da du hingehöreſt, zu dieſer Geſellſchaft muß ich, wenn ich nicht beſſer werde. Unter dieſen Gedanken weine ich, und ſage aus Pſal. 42, 4. meine Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht. Liebe Zuhörer! ich begehre nicht, daß ihr es dieſem Einſiedler nachthut, aber das ſage ich: ich wünſchte, daß ihr aus einem ſolchen Stande erlöst würdet, und mit Paulo ſagen könntet, wir ſind ſammt ihm auferweckt und ſammt ihm in das himmliſche Weſen geſetzt. Das wäre ein ſchöner Ueberſchritt aus dem Geſetze in das Evangelium, aus einem furchtſamen in einen freudigen Glauben.

2. Ein ſolcher freudiger Glaube hat nothwendig ein Mitwiſſen des Heils bei ſich.

Sehet den Königiſchen an. Anfangs waren viele Unlauterkeiten bei ihm, er war voll Hof- und Staatsgedanken, daher kam die erſte Gleichgültigkeit gegen JEſu, deßwegen

wußte er auch das Heil in JEſu nicht. Er traute JEſu mehr nicht zu, als daß, wenn er als ein berühmter Arzt und Wundermann mit ihm gehen würde, er ſeinen Sohn geſund machen könnte. Aber wie gar anders dachte er hernach, als er von der Kraft des Worts, gehe hin, dein Sohn lebt, durchdrungen worden. Kurze Worte: gleich denen, es werde Licht, und es ward Licht. Das vernahm der Königiſche, und gieng in vollem Glauben hin, und fand es, wie er geglaubt hatte. Hernach gieng in ihm auf die volle Erkenntniß des Heils, denn er glaubte mit ſeinem ganzen Hauſe. Wie wird er nicht der Lehre JEſu nachgedacht haben, wie wird er nicht alles, was JEſus geredet, zuſammen geſammelt haben, wie wird er nicht acht gegeben haben, was es mit JEſu Tod und Auferſtehung für einen Ausgang genommen, wie wird er nicht nachgeſchlagen haben alles, was von Chriſto und ſeinem Reich geweiſſagt worden. Durch dieſes kommt man zur Befeſtigung und Gewißheit des Heils, das JEſus allen Menſchen erworben. Liebe Zuhörer! man kann nicht alles beſchreiben, was das große Heil, das JEſus erworben, in ſich ſchließt. Es iſt unerſchöpflich; wenn aber Jemand einmal einen Anfang gemacht, wie der Königiſche, wenn er nicht laſſen kann, es den Seinigen in ſeinem Hauſe kund zu machen, ſo führt der heil. Geiſt einen ſolchen nach und nach in alle Wahrheit. Dadurch wird er gewiß und erlangt den vollen Sieg über alle Zweifel. Aus allem, was er von JEſu Chriſto gelernt, ſiehet er zurück und erkennt, daß GOtt in Chriſto einen Vorſatz gemacht, der in beſtimmten Zeitläufen zu Ende lauft. Er erkennt, daß der Inhalt dieſes Vorſatzes ein feſtgeſtellter Wille GOttes ſei, die Menſchen zu Erben ſeiner ſelbſt zu machen, in denen er leben und ſeine Herrlichkeit offenbaren könne. Dieſen Willen zur That zu bringen, habe GOtt ſeinen Sohn in der Mitte der Weltjahre geſandt, der alle Gerechtigkeit des Geſetzes erfüllen ſollte, mit dem Sinn und Schluß GOttes, daß die, welche ſich mit Chriſto vereinigen, dieſes Rechts und dieſer Anſprache

an alles, was Chriſtus erworben, ſollen theilhaftig ſeyn. Chriſtus iſt gehorſam geweſen bis zum Tode, und vor ſeinem Tode hat er den ganzen Willen GOttes als ein ewiges Teſtament eröffnet und befohlen, man ſolle dieſen ſeinen letzten Willen beobachten, bis er wieder vom Himmel komme, ſo ſollen alle ſeine Güter den Glaubigen vermacht, und mit ſeinem Blute verſiegelt ſeyn. Er, JEſus, wolle inzwiſchen das hoheprieſterliche Amt im Himmel antreten und warten, bis GOtt alle Feinde, darunter der Tod der letzte iſt, zum Schemel ſeiner Füße gelegt haben werde. Jeder Glaubige ſoll in aller Angelegenheit ſeine Zuflucht zu GOtt und zu dem Hohenprieſter JEſu nehmen, und ihm vorhalten, ſo gewiß GOtt ſeinen Willen durch einen Eid und durch den Tod ſeines Sohnes beſtätigt, ſo gewiß habe er ſeinen Sinn geändert und geglaubt, ſo gewiß habe er alſo Vergebung der Sünden, das Recht oder die Gerechtigkeit zum himmliſchen Erbe, ohngeachtet der Anfälle von der Sünde; das Evangelium daure immer fort, es biete immer die völlige Gnade des Heils an, es ſtärke mit dem heil. Geiſt der Salbung allezeit, es ziehe heraus, aus allen Gedanken, die das Geſetz, die Ueberbleibſel der Sünde und des Todes verurſachen. Und in dieſem Genuß der Gewißheit aller dieſer vermachten Güter beſtehet das Heil, welches ſich in verſchiedenen Zeiten auf alle erſtrecken werde, wie der Tod des erſten Menſchen ſich auf alle erſtrecket hat, und wer ſich vom heil. Geiſt in alle Wahrheit führen läßt, dem bleibt nicht ein Jota zurück von allem Vorſatze GOttes, er hat eine gewiße unzweifelhafte unwiderlegliche, ganz geſunde Erkenntniß. Wie ſich nun David Pſ. 145. über alles dies mit ſechzehnmaliger Widerholung des großen Worts alle, z. E. daß alle, alle, alle ſeine Werke dem Herrn danken werden, v. 10. v. 13. daß ſein Reich ein Reich aller Ewigkeiten ſeyn ſolle, v. 21. daß alles Fleiſch den Namen ſeiner Heiligkeit ſegnen ſoll, gefreuet hat, ſo freuen ſich dieſes großen Heils alle ſeine Mitgenoſſen, loben den Herrn, und beten ihn im Geiſt ohne Unterlaß an.

Sehet, das iſt das große Heil, deſſen man theilhaftig wird, wenn man JEſum immer mehr erkennt aus Glauben in Glauben. Schließet demnach mit mir aus dem Lied: Herr von unendlichem Erbarmen. v. 12.

Tod, Leben, Trübſal, Angſt und Leiden
Was Welt und Hölle in ſich ſchließt,
Nichts ſoll mich von der Liebe ſcheiden,
Die da in Chriſto JEſu iſt,
Ja, Amen, Vater aller Treu,
Zähl mich den Auserwählten bei. Amen.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis.

Die Majeſtät Chriſti.

1. Durch Vergebung.
2. Durch Beſtrafung.

Evangelium: Matth. 18, 23—35.

Darum iſt das Himmelreich gleich einem Könige, der mit ſeinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfieng, zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehntauſend Pfund ſchuldig. Da er's nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und ſein Weib und ſeine Kinder, und alles was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, und betete ihn an, und ſprach: Herr habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da jammerte den Herrn deſſelbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da gieng derſelbe Knecht hinaus, und fand einen ſeiner Mitknechte, der war ihm hundert Groſchen ſchuldig, und er griff ihn an, und würgete ihn, und ſprach, Bezahle mir, was du mir ſchuldig biſt. Da fiel ſein Mitknecht nieder, und bat ihn und ſprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er wollte aber nicht, ſondern gieng hin und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlte, was er ſchuldig war. Da aber ſeine Mitknechte ſolches ſahen, wurden ſie ſehr betrübt, und kamen, und brachten vor ihren Herrn alles, was ſich begeben hatte. Da forderte ihn ſein Herr vor ſich, und ſprach zu ihm: Du Schalksknecht! alle dieſe Schuld habe ich dir erlaſſen, dieweil du mich bateſt. Sollteſt du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet

habe? Und ſein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er ihm ſchuldig war. Alſo wird euch mein himmliſcher Vater auch thun, ſo ihr nicht vergebet von eurem Herzen, ein jeglicher ſeinem Bruder ſeine Fehler.

Voreingang.

Das heutige Evangelium gehört nach der Ordnung des Lebenslaufs JEſu in die fünfte Abtheilung. Nachdem JEſus ſein Leiden verkündiget, und ſeine wichtige Reiſe nach Jeruſalem vor hatte, wurde er auf dem heil. Berg verklärtet, hernach kam er nach Capernaum, läßt Petrum einen Fiſch fangen, und davon den Zinsgroſchen geben. Hierauf wurfen die Jünger eine Frage auf, wer der größte im Reich Chriſti ſeyn möchte; JEſus hält ihnen dieſes als eine unnöthige Sache vor, ſtellt ein Kind neben ſie und ſagt: Der ſei der Größte, der ſo klein und niedrig in ſeinen Augen ſei, als dies Kind. Wo ſie aber nicht umkehren, und an Einfalt, niedrigem Sinn und Vertrauen den Kindlein gleich werden, ſo werden ſie in ſein Reich nicht kommen. Und wer ein ſolch Kind aufnimmt, darum, daß etwas von mir in ihm iſt, der nimmt mich auf. Johannes, der Geliebte JEſu, merkte auf dies Wort, daß wenn ein Menſch etwas um JEſu willen thut, man ſolchen hoch halten ſollte, und brachte etwas vor, als wenn der, welcher in JEſu Namen Teufel austreibe und ihnen doch nicht nachfolge, nicht unter ſolche gehörte, ja als wenn man es ihm verbieten ſollte. Der Heiland aber ſagte: ſie ſollen es ihm nicht verbieten, wenn er ihnen ſchon nicht nachfolge, ſo ſeie er doch ihnen nicht zuwider. Johannes hatte ſeine Antwort, und JEſus ſetzt ſein Geſpräch von den Kleinen fort, daß wenn einer einem Kleinen, zu Chriſto Bekehrten, nur einen Trunk Waſſer gebe, ſo werde es ihm nicht unvergolten bleiben; wer aber einen ſolchen abführe, ärgere, oder um den guten Anfang bringe, der ſollte billig, wie die Kindermörder, im Meer erſäuft werden. Auf dies redet JEſus von den Aergerniſſen, und ſagt: daß ein ſectiriſcher Hochmuth unter ihnen dergleichen Todeswürdige Hän-

del leicht erregen könne. Sie ſollen alſo die Aergerniſſe zuerſt von ſich hinweg thun, damit ſie andere nicht ärgern. Sie ſollen bedenken, daß ein jeder müſſe mit Feuer geſalzen werden, wollen ſie alſo dem Feuer der Höllen entfliehen, ſo ſollen ſie Salz und Feuer des heil. Geiſtes in ſich haben, das werde ihnen zeigen, wie ſie in jedem Falle handlen ſollen, damit Friede und nicht Aergerniß entſtehe. Das Kleine, das Geringe ſolle man dem Hohen in der Welt vorziehen. Und wenn andere uns geärgert, ſo ſollen wir ihnen verzeihen. Als nun Petrus eine Frage that: Wie oft muß ich meinem Bruder, der an mir ſündiget, vergeben? iſts genug ſiebenmal? Nein, ſagt JEſus, ſondern ſiebenzigmal ſiebenmal. Warum? Ihr ſeid im Lande der Vergebung, GOtt hat einem jeden mehr als tauſend Talente geſchenkt. Das iſt eine Summe, die weit mehr als ſiebenzigmal ſiebenmal ausmacht. Und das iſt der Sinn des Evangelii von des Königs Rechnung.

Lernet, Liebe Zuhörer! wie ihr jedes Evangelium verſtehen ſollet, als wäret ihr dabei geſtanden, da es JEſus geredet. Lernet aus dem Vorhergehenden den wahren Sinn und Zweck des Nachfolgenden. JEſus will hier ſeine Majeſtät der Gnade groß machen. Er will aber auch zeigen, daß ſich ſeine Majeſtät nicht ſpotten laſſe von den Verächtern. Darum will ich euch die Majeſtät Chriſti vorhalten.

1. Im Vergeben.
2. Im Beſtrafen.

Eingang.

Auch die Heiden haben aus dem Lichte GOttes erkannt, daß Verzeihen und Vergeben die größte Tugend ſei. Der Bürgermeiſter Mamillus fragte auf eine Zeit den Julius Cäſar, welches in der Welt die alleredelſte Ehre ſei? Dieſer ſagte: Mamille, ich ſchwöre dir bei den unſterblichen Göttern, daß ich nichts in der Welt weiß, darin ich mehr Ehre erjage, noch das nicht mehr erfreut, als wenn ich denen verzeihe, die mich ſchmähen. Phalaris war der grauſamſte Tyrann,

der einen eiſernen Ochſen glühend gemacht, und die böſen Menſchen hinein geſchoben, und da brüllen laſſen, dennoch hatte er ein Wohlgefallen an Ertragung und Vergebung. Er rühmte ſich, daß er ſich niemals über ein böſes Wort erzürnet hätte, denn ſagte er: hat es ein Frommer geredet, ſo weiß ich, daß er's mir zum Guten geredet hat, hat es aber ein Narr geredet, ſo nehme ich es vor eine Kurzweil auf. Sehet, ſo redet die Weisheit auf der Gaſſe den Menſchen zu, ſelbſt durch die Tyrannen. Aber, o wie viel nachdrücklicher redet die Weisheit in der Perſon JEſu Chriſti, da ſie es durch ein herrlich Gleichniß von des Königs Rechnung angedeutet hat. Wir wollen davon weiter reden und euch alſo die Majeſtät Chriſti vor Augen mahlen.

1. Im Vergeben.
2. Im Beſtrafen.

Herr, bei dir iſt die Vergebung, daß man dich fürchte.

Abhandlung.

Chriſti Majeſtät leuchtet wie die Sonne aus dem Evangelio hervor, erſtlich im Vergeben. Er ſchenkt als der reichſte Herr 1000 weis, ja 100,000 weis, das iſt ein Stück der Majeſtät Chriſti. 10,000 Talente ſind mehr als 100 Tonnen. Ein Talent iſt mehr als 1000 fl. Wenn einer von uns 1000 fl. verſchenkt, ſo wird er für ſehr reich und freigebig gehalten. Aber Chriſtus der allerhöchſte König ſchenkt jedem Menſchen mehr als 10,000 mal 1000. Der Heiland hat mit wenigen Worten keine größere Summe ausſprechen können. Petrum dünkt es viel 7 mal vergeben, aber der Herr will haben, daß wir königlich, d. i. 70 mal 7 mal vergeben ſollen, weil wir des Königs Mitgenoſſen in ſeinem Reiche ſeien. Der böſe Knecht wollte nicht 100 Zehner nachlaſſen, da ihm doch der Herr 60 mal 1,000,000 Zehner nachgelaſſen. Denn 10,000 Talent ſind 60,000,000 oder 60 Millionen Zehner. Welch ein kleiner Theil davon ſind 100 Zehner oder jüdiſche Groſchen? Wer des Heilandes Maje-

ſtät im Vergeben vor Augen hat, wer überhaupt bedenkt, daß Sünden vergeben ein königliches Hauptwerk in Chriſto ſei, den wird es nicht ſauer ankommen, ſeinem Nächſten, beſonders wenn er kommt und Reue zeigt, zu vergeben. Aber insgemein gehet das Nachdenken über die Majeſtät Chriſti nicht ſo weit. Man bedenkt nicht, was Vergebung der Sünden ſei. Man hat ſehr leichte und pöbelhafte Begriffe davon, aber JEſus Chriſtus will uns mit dem Gleichniß von des Königs Rechnung von der Menſchen-Unachtſamkeit und Vergeſſenheit, von der Wiederſchuldigwerdung der 10,000 Pfund, von der Wiederbezahlung bis auf den letzten Heller eines ganz andern belehren, er will haben, wir ſollen hierin beſſer rechnen, hinterdenken und die Sache anſehen, wie ſie iſt. Mit der Majeſtät Chriſti ſollte man alle Werke der Erlöſung JEſu verknüpft anſehen. Als dort die Söhnerin des Prieſters Eli, 1 Sam. 4. hörte, daß ihr Mann Pinehas umgekommen, daß Eli den Hals gebrochen, daß die Lade der Herrlichkeit in der Philiſter Hände gerathen, kam ſie darüber die Angſt- und Geburtswehen an. Sie gebahr einen Sohn, und wollte eben ſterben, als man ihr zuſprach: Fürchte dich nicht, du haſt einen jungen Sohn. Aber ſie gab weder auf ihr Leben noch auf den Sohn acht, ſondern das allein nahm ſie zu Herzen, daß die Lade der Majeſtät oder der Herrlichkeit dahin war. Daher gab ſie ihrem Sohn den Namen Icabhod d. i. die Herrlichkeit iſt dahin. So ſollte uns die Majeſtät Chriſti zu Herzen gehen bei allen Dingen ſeiner Erlöſung, bei ſeinem Blute, bei ſeinem Tode, bei der Vergebung der Sünden, bei dem Teſtament JEſu. Lernet, liebe Zuhörer, wie ihr Vergebung ſuchen und beweiſen ſollt, nicht nur wie die Heiden, ſondern aus Eifer für die Majeſtät JEſu: bei dir iſt die Vergebung, daß man dich fürchte. David rechnete deßwegen, als er Ehebruch begangen, die Sünde unermeßlich groß. Er ſagte: an dir allein habe ich geſündiget; d. i. du haſt mich zum Könige und Propheten und Vorbilde Chriſti aus einem Schafhirten

gemacht. Das iſt eine Gnade von mehr als 10,000 Talenten, aber eben darum habe ich an dir allein geſündigt, und bin deßwegen des Todes werth. Gedenke aber, o Herr, an zwei Sachen. Erſtens, daß ich aus ſündlichem Samen gezeuget bin; zweitens, daß noch etwas iſt, daß du in mir zu deinem Bilde aufrichten kannſt zur Ehre deiner Majeſtät. Alſo bat David um Vergebung zur Ehre der Majeſtät GOttes.

Alſo ſagt Tauler: Wer die Barmherzigkeit in Vergebung der Sünden begehrt, der begehre ſie zur Ehre der Gerechtigkeit, ſo daß ihm die Gerechtigkeit ſo lieb ſei, als Barmherzigkeit, ſo werden ſeine Sünden wie ein Tropfen Waſſer vom Feuer verzehrt. Wohlan, auf ſolche Art haltet GOtt ſeine Heiligkeit in dem Blute JEſu vor, das wird GOtt ein ſüßer Geruch zu eurer Vergebung ſeyn. Wir ſehen nun

2. die Majeſtät Chriſti im Beſtrafen.

Wir ſehen aus dem Evangelio, daß der König ungern daran gekommen iſt, den böſen Knecht, dem er ſo eine große Summe Schuld geſchenkt, zu ſtrafen. Aber da traf zu, was Salvinus aus dem Lichte der Weisheit Lib. 5. und 7. ſagt: wir thun dem Herrn mit unſern Sünden Gewalt, wir zwingen den, der nicht gern ſtrafen will, daß er ſtrafen muß. Der König iſt gut und barmherzig, der nicht will, daß Jemand ſoll verletzt werden oder umkommen. Er iſt Optimus ex Naturae proprietate, der Allergütigſte ſeiner Natur nach, aber gerecht ex Causae necessitate. Seine Majeſtät, ſeine Größe fordert von ihm, daß er ſolche loſe Verächter ſo ſehr ſtrafe, ſo ſehr er vorher gütig geweſen. GOtt iſt an ſich unpartheiiſch, er hat kein Anſehen der Perſon. Nichts als nur die Aufrichtigkeit und wahre Urſachen und eigentliche Bewandtniſſe der Sachen findet bei ihm ſtatt. Aeußerliche Religion, äußerliches Anſehen, äußerliche Vorzüge gelten nichts gegen dem innerlichen Verhalten. Er muß alſo richten den, der ſeine Güte und Majeſtät geſchändet hat. Darum hat er den böſen Knecht das erſtemal empfinden laſſen, was er ihm ſchuldig ſei, indem er ihn und ſeine Kinder hieß verkaufen. Nachdem er ihm aber die Schuld

geſchenk, und der böſe Knecht nicht einmal gegen ſeinen Mitknecht den 1000. Theil Mitleiden und Vergebung bewieſen, ſo ließ er billig das Recht über ihn ergehen. Der Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis er bezahlte, alles was er ihm ſchuldig war. Sehet, das iſt die Majeſtät Chriſti im Beſtrafen der aller Liebe vergeſſenden Verächter. Nehmet demnach Petri Wort wohl in acht, ihr Chriſten, die ihr ſo oft Vergebung und Abſolution empfanget: Sintemal ihr den zum Vater anrufet, der ohne Anſehen der Perſon richtet, nach eines jeden Werk, ſo führet euren Wandel, ſo lang ihr hier wallet, mit Furcht, und wiſſet, daß ihr nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöſet ſeid, von eurem eitlen Wandel, ſondern mit dem allerkoſtbarſten Blut JEſu. Wer ſich daran verſündigt durch undankbare Vergeſſenheit, dem wird jede Vergebung wieder zur neuen Beſtrafung. GOtt bewahre euch, daß ihr es nicht erfahret: an der Strafe bis auf den letzten Heller würdet ihr innen werden, wie viel euch vergeben worden. Dahin gehört, was der große GOtt von ſeinem Engel des Angeſichts ſagt: Siehe ich ſende meinen Engel, meinen Geſandten, vor dir her, der dich in das Erbe und gelobte Land führen ſoll. So hüte dich denn vor ſeinem Angeſicht, und thue, was er dir durch den Sinn des Gewiſſens ſagt, erbittere ihn nicht durch widerſtreben gegen ſeine Anführungs-Wege, ſonſt wird er dir dieſe Sünde nicht vergeben, denn mein Name iſt in ihm. Liebe Zuhörer! es gibt Sünden, welche keine Obrigkeit ſtraft, als Kinder ärgern, aber es ſind ſo ſchwere Sünden, als Kindermord. Man thut aber die Grade der Sünden weder in den weltlichen noch geiſtlichen Rechten recht unterſcheiden. Darum muß ſie ein jeder ſelbſt lernen einſehen durch die Stimme des Engels, nemlich JEſu und ſeines Geiſtes, dieſer lehrt allein dieſe Majeſtäts-Sache JEſu. Hütet euch nur vor den Sünden, die wider die Kleine, wider die Anhänger JEſu laufen, die man gern Pietiſten und Bet-Brüder heißt. Hütet euch vor dieſen Sünden, und gehet euren Weg gerade

fort nach Cana, ſo wird euch der Zuſpruch unſers Liedes: Schwing dich auf zu deinem GOtt ꝛc. kräftig werden, ihr werdet mit Grund ſagen: ich bin GOttes, GOtt iſt mein. Lernet inſonderheit aus dem Evangelio die Nothwendigkeit der Wiedererſtattung, wenn ihr Schaden gethan. Dieſes wird heut zu Tag ganz aus der acht gelaſſen, aber JEſus ſtellt es in dieſer Parabel klar vor Augen, wer es nicht ſehen will, iſt muthwillig blind: JEſus gibt es dem ſchuldigen Knecht in den Mund, wie er ſagen ſoll: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Alſo ehe GOtt vergeben kann, muß zuvor der Wille da ſeyn, alles zu erſtatten, der Wille muß ſo kräftig ſeyn, daß wenn ich auch die Erſtattung der 100 Talente, wie vor türkiſche Sclaven erbettlen müßte, oder mit meinem Schweiß verdienen müßte, ſo müßte ich es thun, fände ich Jemand in meinem Ernſt, der Bürg und Zähler ſeyn wollte, ſo wäre es deſto beſſer. Sehet, wo kein Ernſt zur Wiedererſtattung iſt, da iſt keine Erkenntniß der Schuld, denn Schuld iſt eine Verbindung zur Wiedererſtattung, und wo keine Wiedererſtattung geſchieht, entweder durch mich oder einen andern, ſo fällt die Verbindung zur Strafe auf mich, darum ſagt JEſus, der am beſten wußte, wie es im Gericht werde hergehen, und wie gemäß ſeiner Majeſtät alles geſchehen müſſe: Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferſt ꝛc. Matth. 5, 23. und Cap. 7, 2. ihr werdet gerichtet mit eben dem Gerichte womit ihr gerichtet habt. Habt ihr, die ihr beleidigt habt, dem beleidigten Theil nicht Erſtattung gethan, ſo wird die Majeſtät Chriſti ſich einmal in Beſtrafung dieſer Ungerechtigkeit und Geſetzloſigkeit, als höchſt heilig beweiſen. Es gibt Leute, die gar nicht einſehen wollen, ob der, den ſie beleidiget mit Recht ein Widerſacher ſei, ob er eine Rechts=Sache habe, ob ich oder er dieſem Spruch folgen müſſe? ſie bedenken nicht, daß, wo ſie hier nicht abgethan wird, ſie dort abgethan werde, wo alles Maß für Maß vergolten wird, was hier nicht abgebeten worden. Nun ſagen ſie: GOtt will ichs abbeten, aber meinem Wie=

derſacher nicht. Allein das iſt ein Vorwand deines Widerwillens und Verſtockung! du ſagſt alsdann nicht: ich will, ich will alles bezahlen, denn du erkenneſt es nicht, alſo mußt du zuerſt hingehen zu dem, der ein Recht hat wider dich, oder du mußt es dort auf den letzten Heller bezahlen. Sehet, liebe Zuhörer! dies iſt die Majeſtät JEſu im vergeben und beſtrafen.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis.

Der Gehorſam gegen die Obern ohne murren und Widerrede.

Evangelium: Matth. 22, 15—22.

Da giengen die Phariſäer hin, und hielten einen Rath, wie ſie ihn fiengen in ſeiner Rede. Und ſandten zu ihm ihre Jünger ſammt Herodis Dienern, und ſprachen: Meiſter, wir wiſſen, daß du wahrhaftig biſt, und lehreſt den Weg GOttes recht, und frageſt nach Niemand, denn du achteſt nicht das Anſehen der Menſchen. Darum ſage uns: was dünket dich? iſt's recht, daß man dem Kaiſer Zins gebe, oder nicht? Da nun JEſus merkte ihre Schalkheit, ſprach er: Ihr Heuchler, was verſucht ihr mich? Weiſet mir die Zinsmünze. Und ſie reichten ihm einen Groſchen dar. Und er ſprach zu ihnen: Weß iſt das Bild und die Ueberſchrift? Sie ſprachen zu ihm: des Kaiſers. Da ſprach er zu ihnen: So gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, und GOtt, was GOttes iſt. Da ſie das höreten, verwunderten ſie ſich, und ließen ihn, und giengen davon.

Voreingang.

Das heutige Evangelium handelt vorzüglich von dem Gehorſam. Man ſoll dem Kaiſer geben, was des Kaiſers iſt, und GOtt was GOttes iſt. Der Heiland hat in der Marter=Woche am vierten Tag dieſes Wort geredet. Die Phariſäer und Juden mußten dem Kaiſer unterthan ſeyn, ſie wollten oder wollten nicht. Wenn ſchon der Kaiſer kein Recht hatte, als daß er durch Gewalt Judäa unter ſich gebracht, wenn ſchon die Juden als ein freies Volk GOttes von Rechts=

wegen keine Münze des Kaiſers unter ſich haben ſollten, ſo war doch das Volk obligirt, dem Kaiſer Steuer zu geben. Es gibt eine Obligation bei Unterthanen, wenn ſchon die Obrigkeit kein völliges Recht hat. Da ſollen die Unterthanen nicht viel raiſonirens machen, wie die Phariſäer, nicht murren, wie die Kinder Iſrael wider den Herrn, nicht widerreden, wie Mirjam gegen Moſe, ſondern ſchlechthin gehorſam ſeyn. Iſts recht ſprachen die Phariſäer, daß wir dem Kaiſer Zins geben? das war eine murrende, ſcrupulirende Zweifel-Frage. Chriſten, in welchen durch dem Glauben der Leib der Seele unterthan iſt, und die Seele GOtt, machen es nicht ſo. Wie ihre Seelen-Kräfte einander unterthan ſind, ſo ſind ſie auch der Obrigkeit ohne viel murren und disputiren unterthan. Salomo hat alle Zweifel abgeſchnitten, Cap. 10. in ſeinem Prediger v. 5. Es iſt ein Unglück unter der Sonne, nemlich Unverſtand, der unter den Gewaltigen gemein iſt. Ich ſahe Knechte auf Roſſen und Fürſten zu Fuß gehen, wie Knechte. Aber wer eine Grube macht, wird ſelbſt darein fallen, und wer den Zaum der Obrigkeit zerreißt, der wird eine Schlange ſtechen. Ein Wäſcher (gegen die Obrigkeit) iſt nichts beſſer, als eine Schlange die unbeſchworen ſticht. Fluche dem Könige nicht, denn die Vögel des Himmels ſagens nach. Wie nun Salomo auf den Gehorſam ohne murren und Widerrede gewieſen, alſo hat es auch JEſus gethan.

Wir betrachten demnach

1. den Gehorſam ohne murren und Widerrede, und deſſen Segen.
2. Den Ungehorſam, und deſſen Fluch.

Eingang.

Paulus ſpricht uns allen das Wort zu, wenn wir wollen ruhige Zeit haben: Thut alles ohne murmeln und ohne viel Gedanken zu machen. Er hält ſeinen Philippern das Exempel JEſu vor, daß, ob er wohl in Geſtalt GOttes war, ſo

ſei er nicht ſo begierig, als ein Kriegsmann auf eine Beute, darauf geweſen, GOtt gleich zu ſeyn, ſondern habe ſich ſelbſt ausgelehrt und ſich ſeiner Rechte begeben, indem er Knechtsgeſtalt angenommen und Gehorſam worden bis zum Tode, ja zum Tode des Kreuzes, wie ſie, die Philipper, nun allezeit gehorſam geweſen, ſo ſollen ſie es ferner ſeyn, nicht nur in Pauli Gegenwart, ſondern auch wenn er abweſend ſei, wenn ihnen ihre heidniſche Obrigkeit allerhand Dinge zumuthe, die zu viel ſcheinen, ſo ſollen ſie denken: ich bin ein Sclav, ein Knecht, ich muß mit Furcht und Zittern gehorſam ſeyn, ſo lang es nicht ſchnurſtracks wider GOtt lauft. Und hernach ſetzt er die Ermahnung bei, thut bei eurem Sclavendienſt alles ohne murmeln und ohne viel raiſonniren. Paulus will nicht, daß man nicht prüfe, nein, man muß prüfen und viel Gedanken aufwenden, was das Beſte ſei; aber in Sachen des Gehorſams gegen Vorgeſetzten muß man genug haben, daß der Vorgeſetzte es geſagt, und alles andere denken und ſcrupuliren kurz abſchneiden. Es iſt kein Reich in der Welt, wo der Gehorſam ſo viel gilt, als das Chineſiſche. Man leſe in des **Pere du Halde** Buch von dieſem Reiche, ſo wird man finden, daß ein ſchlechter Arbeiter, Namens Chun, um ſeines Gehorſams willen gegen ſeine wunderlichen Eltern, von dem Kaiſer Jao zum Reichsnachfolger, mit Ausſchließung ſeiner Prinzen, erklärt worden. Liebe Zuhörer, ſo viel Reſpect gegen das Licht GOttes iſt nicht unter den Königen der Chriſten. Aber ein jeder Hausvater kann dies in Uebung bringen: Er darf nur in ſeinem Haus auf den Gehorſam gegen GOtt und gegen ſeine Befehle bringen, ſo wird er den Lohn von GOtt empfangen. Wenige erlangen die Würde, Könige und Prieſter, als theilhaftig der erſten Auferſtehung zu werden, aber wer um JEſu willen ſo gehorſam iſt, wie Paulus den Philippern einſchärft, der wird von JEſu zum Könige erklärt werden. Cicero ſagt: wer wohl gehorcht, der iſt würdig, daß er einmal herrſche. **Qui bene paret, is, qui aliquando imperet,**

dignus est. Warum wollten wir uns das Licht des Evangelii nicht bewegen laſſen zum Gehorſam, wenn das Licht, das alle Menſchen erleuchtet, die Heiden ſo weit erleuchtet, daß ſie die ſeligen Folgen des Gehorſams eingeſehen und den Gehorſam ſo hoch belohnt. Nun denn, Geliebte, ich habe euch genugſam bereitet auf die Abhandlung von dem Gehorſam, wir wollen nun ferner davon reden, wie wir verſprochen, nemlich:

1. Von dem Gehorſam ohne murren und Widerrede, und deſſen Segen.
2. Dem Ungehorſam und deſſen Fluch.

O großer Heiland! die ganze Natur ſtellt uns vor, daß alles voll Gehorſam ſich zu ſeinem Dienſt beweget, alles einander unterthan iſt. Die Erde iſt dem Himmel unterthan, die Samen ſind der Erde und dem Regen unterthan, und ſo ſteht dir alles zu Gebote. Sollten wir nicht denken, dir, o Herr aller Herren, gehorſam ſeyn, ſei die größte Freiheit, in deiner Hand ein Werkzeug ſeyn, ſei die höchſte Seligkeit, wir mögen herrſchen oder dienen, iſt eins wie das andere, wenn wir nur dir dienen, dir gehorſam ſind, und alles in deinem Namen thun. Amen.

Abhandlung.

Der Gehorſam ohne murren hat die herrlichſte Verheißung. In unſerem Evangelio ſtehet zwar von der Verheißung nichts. Indem aber JEſus als der Herr und Geſetzgeber ſpricht: Gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, und GOtt, was GOttes iſt, ſo verſteht ſichs von ſelbſt, daß es GOtt nicht unbelohnt laſſe, denn wer GOtt mit dem Gehorſam ehret, den wird er wieder ehren, 1 Sam. 2, 30. GOtt ſollen wir geben, was GOttes iſt, das iſt, wir ſollen unſere Unterthänigkeit gegen GOttes Herrlichkeit, unſere Hochhaltung gegen ſeiner Güte und Weisheit, unſere kindliche Scheu für ſeiner Allmacht, unſer Vertrauen auf ihn von uns leuchten laſſen, wenn wir ſchon nicht alle Urſachen ſeiner Geſetze verſtehen, welche GOttes Vollkommenheiten und Tugenden abbilden. Wer nicht eher gehorſam ſeyn will,

als bis er alles ſelber einſieht, der iſt nicht gehorſam. Adam wollte vorher den Grund des Geſetzes, warum er nicht von dem Baum des Erkenntniſſes Gutes und Böſes eſſen ſollte, wiſſen, und damit fiel er in den Tod, oder in die Zerrüttung der Lebenskräfte, daß das Geiſtliche ſich von dem Natürlichen zurückgezogen. Wer nun ſich angewöhnt, über alles viel überflüſſiges Bedenken zu machen, wenn das Gebot ſchon an ſich klar und deutlich iſt, der kommt in die allergrößte Unart des Herzens, daß er immer murret und unzufrieden iſt, daß er immer viel Einwendung macht. Die Gebote GOttes ſind klar, abſonderlich daß man unterthan ſeyn ſoll der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Es gibt aber ſehr viele Veranlaſſungen in der Regierung GOttes, zum überflüſſigen Denken, dieſe führt Salomo in ſeinem Prediger gar nachdrücklich an. Aber mitten aus dem Prediger leuchtet dies Wort heraus: Ich, der König von Iſrael, ſage dir: Halte das Wort des Königs und den Eid GOttes, Pred. 8, 2. ſo wirſt du von ſo vielen widereinanderlaufenden Dingen der göttlichen Vorſehung nicht in übriges Denken gerathen, du wirſt nicht allzu gerecht ſeyn wollen, dir ſelbſt zum Verderben, du wirſt auch, wenn du den gottloſen Gebräuchen etwas nachgibſt, niemals allzu gottlos ſeyn, ſondern in Furcht GOttes allen den Ausſchweifungen zur Rechten und zur Linken entgehen; Pred. Sal. 7. 17 bis 19. Es war den Juden genug, daß ſie die Münze des Kaiſers angenommen, weitern Grund zum Gehorſam brauchten ſie nicht. Sie aber, weil ſie wußten, daß ſie GOttes Unterthanen ſeyn ſollten, und nicht der Könige, fragten: ob es recht ſei, dem Kaiſer Zins und Steuer zu geben, das war eine überflüſſige Frage, ſie wußten ja, daß das Scepter von Juda würde entwandt werden, wenn der Meſſias käme, ſie wußten, daß ſie nach Moſis Weiſſagung würden unter die Gewalt der Heiden, wegen ihren Sünden, übergeben werden. Dadurch hätten ſie dem Scrupuliren, ob das, was ſie thun müſſen, recht ſei, bald ein Ende machen

können. Es iſt zwar nicht unrecht, bei dem Gebote daran denken, wie es von Rechtswegen ſeyn ſollte, und wie es jetzt Gewalt- und Nothhalber iſt. So hat JEſus ſelbſt gethan, Matth. 17, 24. denn da ſie gen Capernaum kamen, giengen zu Petro, die den Zinsgroſchen einnahmen, und ſprachen: Pfleget euer Meiſter nicht den Zinsgroſchen zu geben? er ſprach: Ja, und als er heim kam, kam ihm JEſus zuvor, und ſprach: was dünket dich, Simon, von wem nehmen die Könige der Erden den Zoll oder Zins? von ihren Kindern oder von Fremden? da ſprach zu ihm Petrus: von den Fremden. JEſus ſprach zu ihm: ſo ſind die Kinder frei. Aber auf daß wir ſie nicht ärgern, ſo gehe hin, und fange einen Fiſch, und nimm aus ſeinem Munde das Geld, und gibs für mich und dich. Da hat JEſus geſprochen: daß es von Rechtswegen nicht ſeyn ſollte, aber doch ſei es nicht unrecht, es zu geben. Das iſt alſo ganz eine andere Sache als der Phariſäer ſcrupelhafte Frage, die noch über das aus einem böſen Grund des Herzens gegangen.

Nun denn, liebe Zuhörer, gedenket, daß der willige freudige Gehorſam, der ohne murren und Widerrede geſchiehet, der Grund aller Tugenden ſei. Der Glaube ſelbſt iſt nichts als ein Gehorſam, der Glaube iſt eine Feſtigkeit des Herzens, eine Grundfeſte aus richtigen Ueberzeugungen, aus aufrichtigen Entſchließungen, wer nun eine ſolche Befeſtigung des Sinnes erlangen will, der muß ſich üben, daß er in geringen Dingen wachſam, ſorgfältig und pünktlich ſei. Z. E. er muß ſich bei Zeiten zur Ordnung gewöhnen, das Nothwendigſte, womit er täglich umgeht, an ſeinem Ort bewahren, wenn er es gebraucht, wieder hinlegen, und nicht ſchläfrig noch faul ſeyn, bei allem zu gedenken, daß es nicht um dieſe oder jene Kleinigkeit zu thun ſei, ſondern um die Gewohnheit der Tugend; wer nicht bei allem bedenkt, wie er Ruhe bei ſich und bei andern wirken, allem Verdruß im Geringſten zuvor kommen wolle, und was er will, daß andere ihm thun, er andern auch thue, der wird nicht gehor-

ſam und getreu. Er wird ſeinen Verſtand nicht zur Wahrheit gewöhnen, folglich wird er auch ſeine Abſichten nicht aufs Gute einrichten, er wird ſeine Affecten nicht bezwingen, noch ſeine Begierden im Zaum halten, er wird die Glieder ſeines Leibes nicht zu Zeugen des Innern machen, er wird ſeine Hausleute und Familie nicht zum Gehorſam bringen, er wird zu keinem Amt, wobei man accurat ſeyn muß, geſchickt ſeyn, er wird zum gemeinen Nutzen einer Stadt oder Dorfs nichts beitragen, ſondern überall ein liederlicher Taugenichts ſeyn und bleiben, warum, weil er nicht Gehorſam gelernt. Denn gewiß, wer des Heilands ſeyn will, der muß nicht nur nachſchwatzen, was andere ſagen, ſondern er muß innerlich geübt ſeyn zu allen guten Werken. Will er ſein Haus regieren, und im Gehorſam erhalten, ſo muß er ſeinen Leib der Seele unterthan machen, will er ſeinen Leib der Seele unterwerfen, ſo muß er ſeine Begierden und Lüſten unter ſeine Gewalt bringen, will er ſeine Begierden bezwingen, ſo muß er ſeine Abſichten reinigen, will er dies thun, ſo muß ein allgemeiner Gehorſam des Glaubens das Oberregiment führen, auf dieſe Art wird er Chriſti, wie Chriſtus GOttes iſt. Wer dies nicht übt, der iſt blind, und verführt ſich durch viel Wiſſen ohne Gewiſſen nur ſelbſt. So ſchließt Petrus: Reichet dar im Glauben Tapferkeit, in der Tapferkeit Erkenntniß, in der Erkenntniß Enthaltung, in der Enthaltung Ertragung des Uebels oder Geduld, in der Geduld Gottſeligkeit, Bruderliebe, allgemeine Liebe; wenn nun dies nicht iſt, ſo iſt die Erkenntniß JEſu faul und unfruchtbar, und kann kein wahrer Friede in einer ſolchen Seele wohnen. Wer aber in ſolchen Uebungen gehorſam iſt, der hat Ruhe und Friede in ſich, und da ſind alle Verheißungen GOttes Ja und Amen in ihm. Und weil er innerlich ſo wohl geordnet iſt, ſo iſt er viel zu edelmüthig, als daß er den Führern, Vorgeſetzten und Lehrern in einer einzigen Sache widerſprechen ſollte. Denn weil er innerlich herrſcht über ſich, und ein Mitgenoſſe des Königreichs JEſu iſt, ſo iſt

er allen äußerlichen Ordnungen GOttes und der Obrigkeit von Herzen gehorſam, und iſt kein Eigenſinn in ihm, ſondern eine durchgängige Freude an der Wahrheit und an dem allgemeinen Beſten.

Wir reden nun auch ferner

2. vom Ungehorſam und deſſen unſeligen Folgen.

Die Phariſäer waren ein Bild des innerlichen und äußerlichen Ungehorſams. Ob ſie wohl nach ihren Satzungen ſehr einträchtig und gewiſſenhaft waren, ſo iſt doch ihr Innerſtes ein Schiff ohne Ruder, und eine Finſterniß ohne Licht geweſen. Es waren Leute, wie Diotrephes, welche nur wollten von andern hoch gehalten werden. 3 Joh. v. 9. Paulus und alle Apoſtel haben genug zu klagen gehabt über ſolche ungeordneten Leute, welche ohne Uebungen des Gehorſams ſich nur einer ſelbſterwählten Form des Wiſſens gerühmt haben. Sie erkannten zwar die Wahrheit Chriſti insgemein, aber mit dieſen allgemeinen Gründen ſtritten ſie doch wider die Wahrheit. Politiſche Abſichten überkleideten ſie mit heiligen Vorwänden. Leider iſt die ganze Welt ſolcher Heuchler voll. Weil ſie in den Uebungen des innern Gehorſams bloß und arm ſind, müſſen ſie ſich auf äußerliche Kunſtgriffe legen, vor andern zu ſcheinen, was ſie nicht ſind: und dies wird den Menſchen endlich zur Gewohnheit. Darum meinen ſie wunder, wie recht ſie haben; ſie wagen ſich ſehr nahe an das Feuer, und die göttliche Langmuth verzehrt ſie noch nicht, ſondern gibt ihnen Zeit.

Inzwiſchen aber, weil ſie die Uebungen des innern Gehorſams nicht wiſſen oder lernen wollen, bleiben ſie ſtets un-unterwürfige Leute, Tit. 1, 10. freche Eigenklügler, die nicht erzittern, die Majeſtäten zu läſtern, 2 Petr. 2, 10. Sie murren immer gegen andere, denen nichts recht iſt, Jud. v. 16. was GOtt für Wege gebraucht. Wolken ohne Waſſer, die von Winden hingeführt werden. Jud. v 12. Man muß billig erſchrecken, wenn man ſolche Beſchreibungen von ungehorſamen Leuten lieſt, die gern nach ihren Lüſten wand-

len, und alle Ordnungen für Magd- und Sclaven-Dienſt halten. Solche Leute gehen wohl eine Weile dahin, meinen, ſie ſeien ihrer Seligkeit gewiß, ihr Mund redet noch hochwichtige Dinge; Jud. v. 16. aber ſie ſind Irrthum, denen das Dunkel der Finſterniß in Ewigkeit behalten iſt.

Ach daß doch Niemand von euch, ihr Knechte oder Mägde, von dieſen Ungehorſams-Arten etwas an ſich habe! ach daß doch kein Weib gegen ihren Mann ſich durch ſolche todeswürdige Verſchuldungen verſündige! ach daß kein Kind gegen den Eltern ſo was ungezogenes blicken laſſe, hütet euch demnach vor dem Ungehorſam! Ungehorſam iſt Zauberi-Sünde. Sauls Ungehorſam war, daß er in einem gewißen Nothfall, da man meinte, er hätte eine Entſchuldigung finden ſollen, etliche Minuten nicht ausgewartet. Man macht ſich aus gewißen Sünden nichts, weil man ſie ſchon zu lang gewohnt hat. Man entſchuldigt ſich mit Vergeſſenheit, da doch dieſe eben das iſt, was ſie verſchuldet. Darum ſpricht der Herr: Hüte dich, und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergeſſeſt der Gebote des Herrn. Liebet die Wahrheit, aber übet ſie auch, ſonſt werdet ihr Heuchler, die ſich ſelbſt betrügen. Ich wünſche, daß ihr Kraft eurer Beicht-Formal möget den Ungehorſam für eine ſo ſchwere Sünde erkennen, als er iſt. Ich wünſche, daß euch noch in dieſem Leben dieſe Sünde vor Augen geſtellt werde, damit euch GOtt dieſe unerkannte Sände nicht da eben erſt vor Augen ſtellen müſſe. Abſonderlich hütet euch vor der Gewohnheit, die letzte Rede zu haben, wenn ihr mit Leuten zu thun habt, die ihr zu ehren habt. Uebet euch demnach im ſtillſchweigen, ſetzet und ſtillet eure Seele, wie David, ſo werdet ihr Segen und Lob von den Uebungen des Gehorſams haben. Amen.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis.

Die gegründete Gottſeligkeit aus der Kraft Chriſti.

Evangelium Matth. 9, 18 — 26

Da er ſolches mit ihnen redete, ſiehe, da kam der Oberſten einer, und fiel vor ihm nieder, und ſprach: Herr, meine Tochter iſt jetzt geſtorben, aber komm, und lege deine Hand auf ſie, ſo wird ſie lebendig. Und JEſus ſtand auf, und folgete ihm nach, und ſeine Jünger. Und ſiehe, ein Weib, das zwölf Jahr den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm, und rührete ſeines Kleides Saum an. Denn ſie ſprach bei ihr ſelbſt: Möchte ich nur ſein Kleid anrühren, ſo würde ich geſund. Da wendete ſich JEſus um, und ſahe ſie, und ſprach: Sei getroſt, meine Tochter! dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward geſund zu derſelbigen Stunde. Und als er in des Oberſten Haus kam, und ſahe die Pfeifer, und das Getümmel des Volks, ſprach er zu ihnen: weichet, denn das Mägdlein iſt nicht todt, ſondern es ſchläft. Und ſie verlachten ihn. Als aber das Volk ausgetrieben war, gieng er hinein, und ergriff ſie bei der Hand, da ſtund das Mägdlein auf. Und dies Gerücht erſcholl in daſſelbige ganze Land.

Voreingang.

Der Schul-Oberſte und das blutflüſſige Weib wären beide gottſelige und gottesfürchtige Leute, noch ehe ſie die Kraft Chriſti an ſich innen worden. Jener bezeugte es damit, daß er JEſu zu Füßen fiel, dieſe, weil ſie bei ſich ſelbſt geſprochen: möchte ich nur ſein Kleid anrühren ſo würde ich geſund. Aber ihre Gottſeligkeit wurde erſt recht gewurzelt, nachdem ſie die Kraft Chriſti erfahren. Wir wollen diesmal ohne uns allzu genau bei dem Evangelio aufzuhalten, ein Examen über unſere Gottſeligkeit anſtellen, weil unſere Reden zu Ende gehen. Wir ſind oft und viel mit JEſu umgegangen, nicht in Perſon, ſondern im Glauben. Die Auferwekung eines Todten, und eine plötzliche Geſundmachung ſind jetziger Zeit nicht der Weg, unſere Gottſeligkeit zu ſtärken,

wir müſſen allgemählig und nach und nach unſere Gottſelig-keit zur Befeſtigung kommen laſſen, wir müſſen eine ernſtliche Prüfung zu den Füßen JEſu über uns ſelbſt anſtellen, und ſehen, ob die Kraft Chriſti in uns zunehme. Jairus ſowohl als das blutflüſſige Weib haben ohne Zweifel die Kraft Chriſti noch mehr erfahren, auf ſolche Art, wie wir ſie auch erfahren, nemlich unter Prüfung, Erforſchung und Examinirung unſers Glaubens, der mit ſo vieler Furcht und Einbildung aus der Sünde, die uns nach der Hand ſo leicht zuſetzt, Ebr. 12, 1. angefallen wird. Wir ſtellen euch demnach vor die gegründete Gottſeligkeit aus der Kraft Chriſti, durch einen Durchgang.

1. Unſeres Verhaltens gegen GOtt.
2. Gegen uns ſelbſt.
3. Gegen dem Nebenmenſchen.

Eingang.

Hiskias, als er todkrank worden, noch ehe er aus dem Tode durch eine beſondere Kraft GOttes gleichſam lebendig worden; verſprach in ſeinem Gebet Jeſ. 38, 15. Ich will einen Durchgang halten aller meiner Jahre wegen der Bitterkeit meiner Seele. Das ſollten wir auch thun. Sünder müſſen je und je ein Examen über ihre Lebens-Jahre anſtellen, und merken, wie viel Dinge mit Schein der Süßigkeit eine große Bitterkeit zurückgelaſſen, damit ſie ſich demüthigen und ſelbſt richten. Manche Tugend meinen wir erlangt zu haben, ſo dünkt uns rein, aber zuletzt merkt man unter göttlicher Prüfung und Verſuchung, daß viel eitles dabei war, welches der Seele Bitterkeit verurſacht. So war Jairus auf die Probe geſetzt. Ohne Examen, welches uns dienet, uns in der Demuth, Furcht und Mißtrauen auf uns ſelbſt zu bewahren, werden uns unſere Tugenden ſelbſt gefährlich, ſie machen daß wir mit uns ſelbſt zufrieden bleiben, und auf uns ſelber bauen. Wie viele Leute gibt es nicht, die im Selbſtvertrauen auf ihre Aufrichtigkeit von dem ge-

raden Wege abkommen? die ihren Nächſten beunruhigen, in der Meinung, ſie gefallen ihnen zur Beſſerung? dies ſollte uns eine Furcht vor uns ſelbſt erwecken, wir ſind etwa den nemlichen, von ſich ſelbſt betrogenen Leuten gleich, mit denen wir Mitleiden haben. Die Eigenliebe ſchmeichelt ihnen, und verblendet ſie, aber haben wir nicht eben dieſe Verführerin in uns? wie oft warnet uns Salomo vor einem Wege, der uns gerade und rein dünkt, und deſſen Ausgänge lauter Tod ſind? darum müſſen wir unſere Gottſeligkeit nicht nach der unrichtigen Wage dieſer oder jener Gewohnheiten frommer Leute, ſondern nach dem Grunde unterſuchen. GOtt, der das Verborgene des Herzens, woraus wir handlen, und es ſelbſt nicht wiſſen, ſiehet, erblickt da gewiße Gefangenſchaften und Feſtungswerke der Vernunft, da wir inzwiſchen vor andern äußerlich ſehr tugendhaft ſcheinen. Der Grund der Gottſeligkeit iſt eine Kraft GOttes, aber dieſe ſiehet man nicht, das Leben GOttes ſiehet man nicht, als durch Vergleichung unſerer Werke, die wir in Abſicht auf GOtt, auf uns ſelbſt, und auf den Nächſten verrichten. Der Glaube gegen GOtt muß ungefärbt ſeyn, die Liebe zu uns ſelbſt muß auf gutem Gewiſſen beſtehen, die Liebe zum Nächſten muß aus reinem Herzen gehen. So laßt uns GOtt bitten, daß er uns prüfe, er forſche und erfahre, wie wir es meinen, laßt uns aber auch unſererſeits thun, was zu dieſer Anatomie und Zergliederung gehört. Wir betrachten daher die gegründete Gottſeligkeit aus der Kraft Chriſti

1. in einem Durchgang unſeres Verhaltens gegen GOtt.
2. Gegen uns ſelbſt.
3. Gegen dem Nebenmenſchen.

Erforſche mich GOtt, und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meine, und ſiehe, ob ich auf böſem Wege bin, und leite mich auf ebenem Wege.

Abhandlung.

Vors erſte laßt uns prüfen, wie wir gegen GOtt und unſerem Erlöſer ſtehen. Dies kann in vier Prüfungen geſchehen. Die erſte iſt: haben wir Luſt um GOttes willen zu leiden? das blutflüſſige Weib litt 12 Jahre geduldig, darum ließ GOtt ſie den rechten Arzt finden, und da ſie ihn angerührt, mußte ihr Glaube noch unter vielem Zittern bewährt werden. Viele reden von dem Nutzen des Kreuzes, und können den geringſten Widerwillen ihrer zärtlichen Natur nicht beſtreiten, ſie discouriren gern von Geduld und JEſu Wunden, und thun ſelten das Gegentheil von ihren gewohnten Furchtſamkeiten oder Gelüſten. Paulus aber hatte nach 2 Cor. 7, 5. eine ganz andere Gottſeligkeit. Er war voll Freude im Herrn, wenn auch ſein Leib keine Ruhe hatte, wenn er auch auswendig Streit, inwendig Furcht litte. Man muß nicht meinen, als ob Pauli Exempel uns zu hoch wäre. Paulus ſagt: Phil. 1, 29. euch iſt gegeben nicht allein an ihn zu glauben, ſondern auch um ſeinetwillen zu leiden. Umſonſt wartet ihr auf ſein Reich und auf ſeine Herrlichkeit, wenn ihr nicht ſeine Schmach und ſeine Schmerzen umfaßt. Dieſe zwei Zuſtände können nicht getrennt werden. Man kann zu dem einen nicht gelangen ohne den andern, das iſt JEſu Weg, darauf ſchenkt er uns ſeine Kraft. Das iſt all unſer Gutes, wenn wir allerlei Uebel in dieſer Welt erdulden mit Hoffnung der ewigen Herrlichkeit. Laſſet die betrüglichen Güter dieſer Welt denen, die nicht aufs Zukünftige zählen. Die Leiden dieſer Zeit ſind Vorbereitungs-Proben für die Glaubigen. Wer wollte in dieſer Pilgrimſchaft die Hoffnung des Künftigen ſchwinden laſſen? den Miterben des gekreuzigten Heilands ſteht es nicht an, Marter oder Tod zu fürchten. Das ſind Wahrheiten, die wir oft andern ſagen, aber uns ſelbſt nicht genug vorhalten. Laßt uns die wahren Geſinnungen unſers Herzens mit den Grundſtücken unſerer Religion vergleichen. Wenn

ich wahrhaftig überzeugt wäre, daß das Leben der Chriſten ein Leben der Verläugnung meiner eigenen verderbten Neigungen und der Geduld wäre, würde ich ſo großen Widerwillen tragen, mich zu demüthigen und um ſeiner Liebe willen zu leiden? würde ich genug haben vom Kreuz und Wunden zu reden, und es doch ſo ungerne auf mich nehmen? würde ich andern Lehren geben, und doch ſelbſt in den Vorfallenheiten meiner vergeſſen? würde ich ſo ungeduldig ſeyn in den Leibes-Schwachheiten? ſo verzagt, wenn GOtt es einem gehen läßt wie dem andern, ſo empfindlich, wenn Freunde unfreundſchaftlich handeln, ſo eiferſüchtig und argdenklich und unvertragſam mit Leuten, die ich ſchonen ſolle, ſo ſtreng über anderer Fehler, ſo nachſehend über meine Eigene, ſo murrend, wenn andere mich verachten, und mir auch in gerechten Dingen zuwider ſind, da doch GOtt ſolche Dinge verhängt, und mir dieſe Kreuze zuſchickt, mich zu heiligen? wahr iſt es, wir können die erſten Bewegungen nicht erſticken über die Bosheit und Ungerechtigkeit der Menſchen, wahr iſt es, JEſus hat ſie ſelbſt an ſich kommen laſſen; aber die Rede iſt davon, wenn man Zeit hat ſich zu beſinnen, daß wir JEſu dem Gekreuzigten dienen, daß wir endlich zufrieden ſind, wenn uns Barrabas vorgezogen wird, wenn die gerechte Sache fällt, wenn JEſus zu einem Fall wird, darüber ſich viele ärgern. Da müſſen wir uns ſetzen und ſtillen, da müſſen wir denken: ſo gieng es JEſu, der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter. Auf dieſe Art wird unſere Gottſeligkeit gegründet, auf dieſe Art werden wir ſtark durch die Kraft Chriſti.

Die zweite Prüfung iſt: Sind wir bereit, zu ſterben, um bei Chriſto zu ſeyn? vielleicht iſt uns der wahre Verſtand von dem Tode ſo fremd, als Jairo, der vor JEſu niedergefallen, Muth gefaßt zu glauben und die Furcht hinweg geſchafft. Petrus, Jakobus, Johannes, Jairus und des entſchlafenen Mägdleins Mutter weineten und klagten alle, als aber JEſus ſagte: weinet nicht, das Mägdlein iſt nicht ge-

ſtorben, ſondern ſie ſchläft, verlachten ſie JEſum; ſo fremd war ihnen der rechte Verſtand vom Tode, ſo ſchnell ward die große Hochachtung vor JEſu Kraft geſtört. Aber Petrus und die Apoſtel bekamen nach der Hand einen ganz andern Verſtand von dem Tode. Sie ſeufzeten nach der Erlöſung von dem Leibe des Todes, ſie wußten, daß im Herrn entſchlafen eine Seligkeit ſei, ſie ſahen gern, daß der Leib verweſe, damit der Geiſt mit Chriſti Kraft wieder in den gereinigten Leib komme. Der Geiſt kam in Jairi Töchterlein, wie vielmehr, wann der Geiſt in der Hand JEſu iſt, und wieder unſcheidbar mit dem Leibe vereinigt wird, wird dies eine Urſache der Freude ſeyn? O bittet den Herrn, daß eure Liebe vollendet werde zu JEſu, wenn ihr Freudigkeit habet am Tage des Gerichts. 1 Joh. 4, 17. Aber ach! wir ſind noch ſehr ungegründet in dieſem Theil der Gottſeligkeit, weil wir noch zu viel im Getümmel der Welt ſind, wie die bei der Leiche des entſchlafenen Mägdleins, darum können wir die Furchtſamkeiten vor dem Tode nicht überwinden. Wie nöthig iſt demnach, daß wir uns oft und viel examiniren, ob wir die Zuſprüche JEſu gegen den Schrecken des Todes, welche er auch den Böſeſten vorgehalten, Joh. 8, 51. wohl erwegen, ob ich demnach der Welt gebrauche, als gebrauchte ich ſie nicht, ob ich weine, als weinte ich nicht, ob ich mich freue, als freute ich mich nicht, ob ich aus heftiger Liebe zu JEſu, und aus Vertrauen auf GOtt die Bande, die mich an Haus, Güter, Verwandte, Kinder, allzu ſtark anheften, zerreiße, und mich über alles aufſchwinge, ob ich den letzten Stoß des Todes, wie ihn Salomo Pred. 12, 6. beſchreibt, und die gichteriſchen Zuckungen des Herzens und des Hirns vorher betrachte, damit ich, wie JEſus am Kreuz darauf gefaßt ſei, und alſo das Sterben in Chriſto mir kein Sterben, ſondern ein Schlaf ſei?

Die dritte Prüfung iſt: Ob ich nicht nur in der Noth, wie Jarius und das blutflüſſige Weib, vor JEſu niederfallen,

zu beten, ſondern ob ich wie David, mit Herzensluſt alle meine Noth vor JEſum, den Hohenprieſter bringe, damit er es GOtt opfere. Ob ich GOtt in JEſu Chriſto gegenwärtig bewundere, erhebe, lobe, ehre, und mich in ſeine väterliche Vorſehung erſenke, ob ich glaube, daß mir die Wahrheiten der Religion durch Leſen, Betrachten oder durch Uebung im Gebet, durch ſeine ausgegoſſene Liebe aus freier Gnade kräftig werden. Daran liegt die Kraft der Gottſeligkeit. Laßt uns demnach, wenn auch von der Erde noch ſo viel Phantaſien uns anwandeln, unſer Herz immer in dem Heiligthum des Hohenprieſters haben, den erkannten Namen GOttes in Chriſto als ein feſtes Schloß bewahren, dahin wir uns aus allem Getümmel der Welt mit Herzensluſt retiriren.

Die vierte Prüfung iſt: Ob wir bei ſo vieler Geſchäftigkeit um das tägliche Brod dennoch daſſelbe von dem Herrn des Lebens allein empfangen? Ob wir uns von den menſchlichen Sicherſtellungen der Nationen entwickeln? Ob wir begehren, zu werden, wie die Vögel des Himmels, die keine Scheuern, keine Kiſten, ſondern allein ſeine tägliche Vorſehung und Regierung zur Auskunft haben? Ob wir unſere Nahrung und Kleidung nach der Weisheit JEſu ſuchen? Freunde und Nachbarn beſchwatzen uns oft, wie das Geſinde des Schul-Oberſten, daß wir ſagen: Nun iſt es umſonſt, die Tochter iſt geſtorben. Da müſſen wir uns von ſolcherlei Naturgedanken los machen durch JEſu Wort: Fürchte dich nicht, laß dich deine Freunde nicht beſchwatzen, glaube nur. JEſus will, daß man vor das Eſſen in rechter Ordnung beſorgt ſei, lobt er doch einen Hausvater, der ſeinem Geſinde zu rechter Zeit zu eſſen gibt. Luc. 12, 42. Befahl er doch, daß man dem auferweckten Mägdlein zu eſſen gebe. Das iſt demnach auch ein Stück der gegründeten Gottſeligkeit, wenn man beten und arbeiten, GOtt vertrauen und ſorgen wohl zuſammen ordnet, und gleichwohl alle ſeine Sorgen wieder zuſammen rafft, und auf den himm-

liſchen Vater wirft. Das iſt das Examen unſers Herzens, in Abſicht auf unſer Verhalten gegen GOtt.

Laßt uns nun den zweiten Hauptpunkt ſehen:

2. Wie unſere Gottſeligkeit in Abſicht unſerer Pflichten gegen uns ſelbſt auf der Kraft Chriſti beſtehe?

Es geſchehen immer viele Dinge um uns herum, abſonderlich in unſerem Hauſe, die uns 1. zum Eifer, 2. zur Klugheit, 3. zum Eindringen in GOtt, zur Uebung der Liebe verbinden, das ſehen wir in dem Haus Jairi, das ſehen wir an dem Betragen des blutflüſſigen Weibes. Gewiß, es ſind keine Zuſtände eines Einſiedlers, worin man ſich ſelbſt kennen lernt, worin man die Pflichten gegen ſich ſelbſt examiniren lernt, ſondern Zuſtände einer Haushaltung, da ſehr viele Dinge vorfallen. Alles Volk drang auf JEſum, aber allein das blutflüſſige Weib war recht bei ſich ſelbſt, daß ſie JEſum mit Kraft anrührete, und Kraft von ihm angezogen. Als JEſus fragte: Wer hat mich angerührt? läugneten es alle, auch das Weiblein ſelbſt. Ihre furchtſame Verläugnung verwandelte ſich in einen Eifer, es vor allen zu bekennen und zu verkündigen. So lange man ruhig bei ſeinem gewohnten Thun bleibt, ſo entſtehet kein Affect und kein Eifer in uns, man verhehlt manches mal eine Sache, um in der Ruhe zu bleiben; aber der Eifer wird erregt, wenn einem recht viel um eine Sache zu thun iſt, da ſchlagen ſich, wie bei dem Zorn, viele Affecten zuſammen. Deß blutflüſſigen Weibes Eifer war gut, aber wir haben oft böſen Eifer. Unſern Eifer, unſere Klugheit und Behutſamkeit, unſere Andacht zu GOtt, und unſere Uebung der Liebe wollen wir alſo prüfen.

Wenn uns um eine Sache zu thun iſt, wenn man uns beſchuldigt, wenn man uns widerſteht, da geht der Efer oft ſo weit, bis er bitter wird. Dieſe Bitterkeit wird endlich zur Wurzel. Paulus ſagt: Alle Bitterkeit ſei ferne von euch. Eph. 4, 31. und Ebr. 12, 15. Sehet darauf, daß nicht

eine bittere Wurzel aufwachſe, und Unfrieden anrichte, und durch dieſelbige viele angeſteckt werden. Der Eifer beſchönt ſich mit Gründen des Lichts, abſonderlich wenn man die Fehler anderer beugt, und ſich daran fromm macht. Aber man prüfe nur dieſes Eifers Urſprung. Die Fehler des Nebenmenſchen ärgern uns, weil unſere Eitelkeit und Einbildung dadurch gereizt wird, daß wir uns beſſer achten. Es iſt ein geiſtlicher Stolz, der uns eines andern Fehler lächerlich und ſpöttiſch vorbildet, es iſt ein Neid, eine Jalouſie darunter, wir wollen uns zueignen, was der andere nicht haben ſolle, wir vergeſſen unſere Krankheit, und ſpotten über des andern Lazareth. Unſere Unruhe erhebt ſich wider die Faulheit des andern, unſere Unluſt erhitzt ſich über des andern luſtiges Weſen, unſere Grobheit kann nicht leiden, daß der andere fein iſt. Wären wir ſelbſt nicht auch in entgegengeſetzten Fehlern, ſo würden wir nicht ſo gerührt werden von den Fehlern des andern, mit dem wir uns betragen müſſen.

Es iſt gewiß, daß die Widerwärtigkeit und der Streit unſerer Fehler mit des Nächſten Fehler ſolche in unſerer Einbildung vergrößeren. Sehet, gemeiniglich iſt dies der ſchlimme Urſprung des böſen Eifers. Es gibt aber einen gerechten Eifer, der endlich auch bitter wird, da begnügt ſich Jakobus uns zu erinnern, daß wir nur nicht wider die Wahrheit reden. Was aber den böſen Eifer betrifft, ſo wird uns nichts beſſer dienen, als Pauli Wort Gal. 6, 1. Helfet eurem Nächſten zurecht mit Sanftmuth, ſchaue auf dich ſelbſt, wenn du ihn beſtrafeſt, daß, indem du ihn aus der Verſuchung ziehen willſt, du nicht ſelbſt darein gerätheſt. Salomo ſpricht in ſolchem Fall. Pred. 15, 2. Der Weiſen Zunge machet die Erinnerung lieblich, aber der Narren Mund ſpeiet eitel Narrheit.

Die zweite Prüfung unſerer ſelbſt betrifft die Klugheit, da fragt ſichs, ob wir nicht aus allzu großer menſchlicher Vorſicht dem Wohlſtande der Welt mehr als der Ehre JEſu Chriſti nachhängen? Ob wir nicht, wenn wir voraus ſehen,

daß wir etwas zu leiden haben, die gerechte Sache zu vertheidigen, Bedenken tragen? wir müſſen in ſolchen Fällen uns nicht mit Fleiſch und Blut beſprechen, nicht alles voraus ſehen wollen. Kommen wir in Gefahr über der Wahrheit, ſo iſt es unſer Glück, GOtt wird es nicht liegen laſſen. Alle Zeugen, die wider uns aufgeſtanden, werden wir im Gerichte verdammen, Jeſ. 54, 17.

Die dritte Prüfung betrifft unſere Gottſeligkeit ſelbſt. Manche ſind gottſelig aus Humor, weil es ſich mit ihrem Vortheil reimt, aber die gegründete Gottſeligkeit kommt nicht im Schlaf. Uebe dich, ſagt Paulus, wie in den olympiſchen Spielen, exercire dich ſelbſt auf die Gottſeligkeit, da übt man nicht nur eine Tugend, ſondern alle, da dringt man in GOtt ein mit Ernſt, da legt man viele Einbildungen ab, da wird man gegründet.

Die vierte Prüfung betrifft unſere Liebe. Da fragt ſichs, ob wir nur lieben, die uns lieben? Matth. 5, 46. oder ob wir lieben wie Hiob 31, 13 bis 23. Ob wir, wie Chryſoſtomus ſagt: nicht untreuer ſind an GOtt durch unſere Freundſchaftsverbindungen, als durch unſere Feindſeligkeiten. Feindſelig gegen dem Nächſten zu ſeyn, wird uns endlich zur Pein. Aber die Liebe gegen Freunde iſt uns gar ſüß. Wir erwählen Freunde nicht nach Chriſto, ſondern nach unſern Neigungen oder Vorurtheilen. Wahr iſts, wir müſſen gewiſſe Perſonen, welche die Vorſehung uns zugibt, mehr lieben, als andere. Inzwiſchen muß, was Jakobus ſagt C. 2, 1 bis 5. uns mehr zu Herzen gehen, als alle äußerliche Verbindung. Weltfreundſchaft iſt GOttes Feindſchaft. Ach was haben wir nicht für leere Ergötzlichkeiten in den Freundſchafts-Dienſten? was für Zeitverluſt? was für Zerſtreuung? was für Verluſt in jener Welt? Laßt uns demnach uns ſelbſt examiniren, ob Anſehen der Perſon haben mit dem Glauben an JEſum, den Herrn der Herrlichkeit, ſtehen könne, ob dies unſere Gottſeligkeit nicht kraftlos und eitel mache. Gewiß, es gehört Kraft Chriſti dazu, die Bande zu zerreißen, welche

uns Satan durch Welt=Verbindungen an den Hals wirft. Ein freies Herz iſt ein großer Schatz. Ihr ſeid theuer erkauft, werdet nicht Menſchenknechte.

Wir eilen zu dem 3. Hauptpunkt, und betrachten, daß

3. unſere Gottſeligkei müſſe bewährt werden durch die Pflichten gegen dem Nächſten.

Da haben wir uns ſelbſt zu prüfen, 1. ob wir uns ſo aufführen gegen dem Nebenmenſchen, daß Jedermann ſehe, wir ſeien Pilgrimme, wir paſſiren durch die Welt als Fremdlinge, wir lieben das Niedrige, das Geringe, das Verachtete, und nicht das Hohe, das Angeſehene und Große in der Welt. Die vielen Jalouſien, das mancherlei Geſuch ſeiner eigenen Ehre, die Begierde, eine Sache durchzutreiben, den Meiſter zu ſpielen, gelobt zu werden, die Furcht, es möchten andere uns vorgezogen werden, den Eifer zu reformiren, alles nach unſerem Kopf zu richten, zu herrſchen, ſeine Meinungen in Gang zu bringen, zeigen alle an, daß man ſich nicht als ein Fremdling in der Welt beträgt, daß man ſich nicht gern erniedriget. Seit daß JEſus in dem Berufe der Menſchen nach 1 Cor. 7, 21. 22. 25. dadurch, daß er Knechtsgeſtalt angenommen, das Hohe der Welt erniedrigt, und das Niedrige erhöhet, ſo ſind, wie Chryſoſtomus ſagt, alle die Unterſchiede der Titel, welche der menſchlichen Ambition ſo wohl thun, ruinirt. GOtt hat uns durch das Chriſtenthum ſo hohe Gaben gegeben, daß es eitel iſt, ſich der Vortheile der Welt zu rühmen. Demnach komme einer dem andern mit Eherbietung zuvor. Man richte ſich nach der Weisheit JEſu, welche gar niedrig iſt, man liebe das Geringe, man ehre die Menſchlichkeit, weil das Wort Fleiſch worden.

Zweitens wollen wir bei den Pflichten gegen dem Nächſten, prüfen, ob wir alle Tage fruchtbarer ſind in guten Werken, ob wir erfüllt werden mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEſum Chriſtum in uns geſchehen zur Ehre und zum Lobe GOttes. Die Werke werden uns nachfolgen. Nun

ſollen unſere Werke nach der Regel Chriſti im Glauben und Liebe geſchehen, allein die Gerechtigkeit, vom Geſetze erfordert, muß doch auch in uns realiſirt werden, die wir nicht nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem Geiſt. In dem Wandel nach dem Geiſt müſſen wir geſinnet ſeyn wie JEſus. Er war nicht kommen das Geſetz aufzuheben, ſondern zu erfüllen. Der Geiſt lehrt uns, wie wir die vielen buchſtäblichen Geſetze hier und da leicht und ungezwungen in einem Punkt verſtehen ſollen. Die Sprüche Salomo ſind eine Regel der Gerechtigkeit, ſie ſind niemals den Regeln JEſu zuwider. Doch gibt es Fälle, da man Reichthum, Ehre, und noch viele altteſtamentliche Vortheile nachſetzen muß den Pflichten, dazu uns JEſu allerheiligſtes Blut verbindet. Dies ſoll man thun und jenes nicht laſſen, ſagt JEſus. Alſo richtet und urtheilet eure Werke nach den Sprüchen der Weisheit, lernet aus dem Wandel des Geiſtes, wenn ihr das Leben erhalten, wenn ihr es verlieren ſollt. Verſäumet nichts von den geringſten Pflichten. JEſus ſagt euch, wer im ungerechten Mammon nicht treu iſt, dem kann das Wahrhaftige nicht vertraut werden. Die Sprüche ſind ewige Geſetze der Vorſehung. Dieſe können nicht gebrochen werden. JEſus aber, der die zweite Tafel oft der erſten vorgeſetzt, wird euch lehren, wie ihr die Regel bewahren und die Ausnahme von der Regel machen ſollt, das kann nicht geſagt oder geſchrieben werden. Das Geſetz des Geiſtes des Lebens, das man hat in Chriſto, lehret es, der Buchſtabe ohne den Geiſt tödtet und zerſtört ſich ſelbſt. Darum ſehet, wie eure Gottſeligkeit möge recht ſolid werden im Geiſt JEſu.

Drittens prüfet euch, ob ihr in dem geſellſchaftlichen Leben gerne leidet. Das war der Anfang der Rede. Es ſoll auch das Ende ſeyn. Ohne Leiden wird unſer Chriſtenthum ein Geſchwätz. Die Apoſtel achteten keine Arbeit, keine Mühe, keine Schmach, keine Marter, um des Evangelii willen. Dazu ſoll uns alſo das Evangelium auch verbinden. Man fühlt alles Unrecht ganz genau, aber man erholt ſich

bald darüber, weil alles Leiden dieſer Zeit nicht werth iſt der Herrlichkeit in JEſu Chriſto. Unſere Werke, dazu uns die Vorſehung als Werkzeuge braucht, und welche JEſus in uns vollbringen will, gelingen nicht ohne Leiden, ohne Courage, ohne Standhaftigkeit und Geduld. Damit ſie nun vor ſich gehen, ſo wollen wir allerlei Ungemach mit Freuden leiden, und uns nicht dabei aufhalten, daß den Welt-Kindern ihr Muthwillen glücklich fortgehe, wir wünſchen ihnen, daß ihnen nicht vergolten werde nach ihren Werken. Wir wünſchen ihnen, daß ſie nicht wie das Gras verwelken, ſondern daß ſie unſers Sinnes werden. Wollen ſie mit uns leiden um des Königreichs JEſu willen, ſo werden ſie erkennen, was dazu gehöre. Wir aber wollen uns noch mehr gefaßt machen auf den Haß der Welt, ja nicht nur auf den Haß der Welt, ſondern, daß Freunde und Feinde uns verſuchen, bald mit ihrem widrigen Humor, bald mit eigenſinnigen Schlüſſen, bald mit Ungeduld, bald mit Rathloſigkeit, bald daß unſere eigene Fehler allzu hoch angeſehen werden, bald daß ſie unſern Grund des Herzens nach ihrer Elle meſſen, bald daß ihre Fehler mit den unſern zuſammen ſtoßen. Dieſes ſind Leiden, welche einen verdroſſen machen, aber laßt uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns verordnet iſt, ingedenk, daß JEſus von ſeiner eigenen Jünger unglaubigen Art iſt aufgehalten worden, und daß, wenn uns unſere gute Arbeit gelingt, wir uns aufs neue zu fürchten haben, daß uns Satan keine Fauſtſchläge geben müſſe. Durch lauter ſolche Leidens-Uebungen ſtärket, bekräftiget und gründet uns der Vater der Geiſter, in Fürchten, in Schwachheiten, in Aengſten, in Nöthen, daß wir unſere Heiligung vollenden. Amen.

Am 25. Sonntag nach Trinitatis.

Die Liebevolle Abſicht JEſu mit Anzeigung ſeiner Gerichte, zur Reinigung der Kirche.

Evangelium: Matth. 24, 15—28.

Wenn ihr nun ſehen werdet den Gräuel der Verwüſtung, davon geſagt iſt durch den Propheten Daniel, daß er ſtehe an der heiligen Stätte, (wer das lieſet, der merke darauf.) Alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdiſchen Lande iſt, und wer auf dem Dache iſt, der ſteige nicht hernieder, etwas aus ſeinem Hauſe zu holen. Und wer auf dem Felde iſt, der kehre nicht um, ſeine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geſchehe im Winter, oder am Sabbath. Denn es wird alldann eine große Trübſal ſeyn, als nicht geweſen iſt von Anfang der Welt bisher, und als auch nicht werden wird. Und wo dieſe Tage nicht würden verkürzet, ſo würde kein Menſch ſelig, aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzet. So alsdann Jemand zu euch wird ſagen: Siehe, hier iſt Chriſtus, oder da, ſo ſollt ihrs nicht glauben. Denn es werden falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, ich hab's euch zuvor geſagt. Darum, wenn ſie zu euch ſagen werden: Siehe, er iſt in der Wüſten, ſo gehet nicht hinaus; Siehe, er iſt in der Kammer, ſo glaubets nicht. Denn wie der Blitz aufgehet vom Anfang, und ſcheinet bis zum Niedergang: alſo wird auch ſeyn die Zukunft des Menſchenſohns. Wo aber ein Aas iſt, da ſammeln ſich die Adler.

Eingang.

Es iſt ein Zeichen der herzlichen Liebe JEſu gegen den Seinen, daß er ihnen vorher ſagt, was für Gerichte über gewiße Länder und Orte ergehen werden, damit die Glaubigen ſich darnach richten, und mit der Flucht dem Unfall zuvor kommen können. Wenn die Gerichte GOttes ausbrechen, ſo treffen ſie Glaubige und Unglaubige. Aber den Glaubigen zu lieb gibt JEſus die allernachdrücklichſte Vorerinnerung, wie ſie den unabwendlichen Gerichten, welche über die Gott-

loſen ergehen, ſollen entweichen. Darum ſagt JEſus, zwiſchen dem Anfang und Ende des Evangelii, wer das lieſet, der merke darauf. Das iſt ſeine herzliche Liebe, die ihn treibt, es ſeinen Glaubigen ins Ohr zu ſagen, daß ſie doch ja auf dergleichen prophetiſche Erinnerungen wollen merken. GOtt iſt viel zu groß, daß er um etlicher Kleinglaubigen willen (von den Großglaubigen iſt die Rede nicht) ſollte ſeine Wege ändern. Darum erinnert JEſus die Seine, ſie ſollen es merken, ſie ſollen die Zeichen der Zeiten erkennen, und fliehen, ſonſt treffen ſie die Gerichte GOttes, wie die andern. Wer es nun nicht merken will, der mag zuſehen, wie es ihm geht. Der liebe Heiland wird ihm gewiß nichts beſonders machen. Es gibt Leute, welche meinen ſie ſeien die Schoos-Kinder GOttes allein, ſie ſeien ausgenommen von den allgemeinen Gerichten, weil ſie das Blut JEſu mehr als andere im Munde führen. Sie ſagen: ſo lang JEſus bleibt der Herr, wird es alle Tage herrlicher. Ja, ja es wird herrlicher durch Gerichte, aber nicht ohne Gerichte. Sie wollen gar nichts hören von den großen Wegen GOttes. Jer. 45, 4. Siehe, was ich gebauet habe, das breche ich ab, und was ich gepflanzet habe, das reute ich aus. Auf dieſe Sprüche mögen ſie gar nicht merken, ſondern ſie ſind unſinnig auf die Wunden JEſu, und ſagen: Mein Heiland, ich will nichts wiſſen, als deine Wunden, die viele geheime Sachen der Offenbarung gehören nur für die, welche außer dem Kabinete GOttes die Kriege des Herrn führen. Wir aber bleiben bei den Wunden JEſu, und meinen nicht unter denen zu ſeyn, zu denen du ſagſt: Wer das liest, der merke darauf. Es wird eine Vielwiſſerei daraus, die uns von deinen Wunden abbringt. Sehet das ſind Vorwände der thörichten Jungfrauen, dieſe wollen wir nicht an uns leiden, ſondern der Stimme JEſu einfältig folgen, ſonſt ſind wir in größter Gefahr des Selbſtbetrugs. Gerichte GOttes müſſen zu theuerſt an dem Hauſe GOttes anfangen, das wollen wir glauben, damit wir errettet werden. Wer nicht glaubt, und nicht da-

rauf merkt, der wird auch nicht errettet. Es iſt JEſu Liebe, die uns dies voran ſagt, es wäre eine ſträfliche Eigenartigkeit, wenn wir ſagen wollten, wir hören und ſehen nichts, als die Wunden JEſu, gleichſam als widerſprächen wir JEſu, und ſagten: das geht uns nicht an, was du ſagſt; aber das heißt zu den Worten JEſu zuſetzen, wie Salomo zugeſetzt, als er gedacht: wahr iſts: Ein König ſollte nicht viel Weiber nehmen, aber ich bin ausgenommen. Darum bekennt er hernach: Ich war der Närriſche, daß ich ſo gedacht: thue nichts zu ſeinen Worten, daß er dich nicht ſtrafe. Sprüchw. 30, 1 bis 4. Ach daß wir uns JEſum nicht ſo kindiſch nach unſerem Humor einbildeten, ſondern ſo, wie er iſt, und ſagt in ſeinen geheiligten Worten. Er ſpricht in ſeiner heiligen Offenbarung: Dieſe Worte ſind gewiß und wahrhaftig; aber die Eigenartigkeit gewißer Frommen kehret ſich nicht daran, wie der Weltkinder ihre auch nicht. Solche wollen wir dem Herrn überlaſſen zu beſſerem Unterricht, wir aber wollen die Liebvolle Abſicht JEſu

1. mit Anzeigung ſeiner Gerichte,
2. zur Reinigung ſeiner Kirche

vor Augen haben.

Mein Heiland, du willſt, wir ſollen ohne Furcht ſeyn, weil Furcht nicht in der Liebe iſt, und weil der, welcher ſich fürchtet, nicht völlig in der Liebe iſt; ach beuge uns, daß wir allein deinen Worten mit gleichmäßiger Demuth unterthan ſeien, damit wie du wareſt in der Welt, wir auch ſeyn können. Amen.

Abhandlung.

Wir wollen aus Liebe zu JEſu vor Augen ſtellen: 1. die Abſicht JEſu mit Anzeigung ſeiner Gerichte. JEſus ſagt uns, was er von dem Gerichte über die jüdiſche Kirche geredet, aus lauter herzlicher Liebe. Er ſpricht: Ihr werdet ſehen den Gräuel der Verwüſtung im Tempel ſtehen, wie es Daniel vorher geſagt. Er erklärt am Ende, was dieſer Gräuel der Verwüſtung ſeyn werde, nemlich der römiſche

Adler, den der kaiſerliche General werde in den Tempel, neben das Heiligthum GOttes aus gräulicher Frechheit, ſtellen, und das ſagt er kurz mit den wenigen Worten: Wo ein Aas iſt, da ſammlen ſich die Adler, als wollte er ſagen: Die jüdiſche Kirche iſt keine Kirche mehr, ſie iſt ein todtes Aas, daher werden die römiſche Adler ſich dahin ſammlen und es auffreſſen. Sehet, das zeigt JEſus an aus Liebe, damit ſich alle ſeine Glaubige darnach richten und den Schluß machen können, wie ſie ſich in allen folgenden Gerichten GOttes verhalten ſollen, und wie ſie das Gericht GOttes in Anſehung der Glaubigen nicht für eine Wirkung des Zorns, ſondern der Heilbringenden Errettung und Reinigung GOttes ſollen halten. Die ganze heil. Offenbarung iſt voll von den Gerichten, welche über die Welt von Zeit zu Zeit werden ergehen. Den Böſen iſt es ein Zorngericht, den Glaubigen aber iſts ein Zeichen der Liebe, und darum ſollen ſie gegen zeitliche Dinge ſehr gleichgültig ſeyn, weil GOtt nicht in Austheilung zeitlicher Vorzüge ſeine Liebe beweist, ſondern in Entziehung zeitlicher Güter, damit wir an die wahrhaftige, ewig bleibende Güter deſto kräftiger denken mögen. JEſus ſagt alles, was im Evangelio dieſes Sonntags ſtehet, als einer Valetrede, da entdeckt er zu guter Letzt ſeine Liebevolle Abſicht gegen den Seinen. Die Gerichte GOttes dienen

2. zur Reinigung ſeiner Kirche.

Die Abſicht GOttes in ſeinen Gerichten iſt zwar, daß die Welt über ihren Unachtſamkeiten mögen zum Angedenken ſeiner Drohungen gebracht werden, welche er aus väterlicher Liebe dem Geſetze angehängt, damit die Böſe ſich von den Laſtern zurück führen laſſen. Es iſt aber die allernächſte Abſicht, die Gemeinde, die GOtt durch ſein eigen Blut ſich erworben, von den Flecken und angeſchmitzten Weltförmigkeiten zu reinigen. Nun ſtehet zwar nichts ausdrückliches davon in dieſem Evangelio, aber an andern Orten iſt es klar genug ausgedrückt. Jeſ. 1. eifert GOtt, daß die ſchöne Stadt

Jeruſalem zur Hure geworden, daß ihr Silber mit Zinn vermiſcht ſeyn, daß es falſch und unlauter worden, und nur den Schein habe, daß alſo Zion müſſe durchs Recht erlöst werden, und daß das Gericht zur Reinigung dieſer Vermiſchungen über ſolche ergehen müſſe. Wer fleißig in den Propheten liest, der findet es mehr als zu deutlich, und die heilige Offenbarung drückt das Siegel darauf. Darum will ich nun aufhören zu reden und eure Liebe dahin verweiſen, daß ihr die große Abſichten GOttes in heil. Schrift ſelbſt erkennet, und die heilige Offenbarung ſo leſet, damit ihr, nach JEſu Worten, merket, wie gewiß in unſern Tagen das Wichtigſte der Gerichte GOttes werde vollzogen werden, und wie die Heilige im Himmel, um des Preiſes der Heiligkeit GOttes darauf warten. Gedenket demnach, daß wenn JEſus im Evangelio ſagt: wer das liest, der merke darauf, daß es eben ſo viel ſei, als das Wort in heiliger Offenbarung: dieſe Worte ſind gewiß und wahrhaftig; es ſind nicht nur Bilder, ſondern wirkliche reele Sachen, die ſich in gehörigen Zeiten werden zutragen. Nun ſo verweiſe ich euch ſowohl in dieſem Evangelio auf des erlauchten ſel. Bengels 57. und 58. Rede über die heil. Offenbarung, als auch in den 2 folgenden auf die 59. und 60. Rede. JEſus rufe euch durch ſeinen Geiſt ins Herz: Wer es liest, der merke darauf. Amen.

Weil aber dieſe Predigt ſehr kurz iſt, ſo leſet ins beſondere die 57. Rede, weil darin die Abſicht GOttes mit allen Gerichten zur Reinigung ſeiner Kirche ganz beſonders in die Augen fällt, und der kurze Begriff der ganzen Offenbarung allda enthalten iſt.

Am 26. Sonntag nach Trinitatis.

JEſus der Richter alles Fleiſches, worauf er im Gerichte vornehmlich ſehen werde.

Evangelium Matth. 25, 31 bis 46.

Wenn aber des Menſchen Sohn kommen wird in ſeiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er ſitzen auf dem Stuhl ſeiner Herrlichkeit. Und werden vor ihm alle Völker verſammelt werden. Und er wird ſie von einander ſcheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken ſcheidet. Und wird die Schafe zu ſeiner Rechten ſtellen, und die Böcke zur Linken. Da wird denn der König ſagen, zu denen zu ſeiner Rechten: Kommet her, ihr Geſegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig geweſen und ihr habt mich geſpeiſet. Ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackend geweſen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank geweſen, und ihr habt mich beſuchet. Ich bin gefangen geweſen, und ihr ſeid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten, und ſagen: Herr, wenn haben wir dich hungrig geſehen, und haben dich geſpeiſet? Oder durſtig, und haben dich getränket? Wenn haben wir dich einen Gaſt geſehen, und beherberget? Oder nackend, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich krank oder gefangen geſehen, und ſind zu dir kommen? Und der König wird antworten und ſagen zu ihnen: Wahrlich ich ſage euch: Was ihr gethan habt Einem unter dieſer meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird er auch ſagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln. Ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich nicht geſpeiſet. Ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackend geweſen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen geweſen, und ihr habt mich nicht beſucht. Da werden ſie ihm auch antworten, und ſagen: Herr, wenn haben wir dich geſehen hungrig oder durſtig oder einen Gaſt, oder nackend, oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet. Dann wird er ihnen antworten, und ſagen: Wahrlich ich ſage euch: Was ihr nicht gethan habt einem unter dieſen Geringſten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und ſie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Abhandlung.

Wer an mich glaubet, der kommt nicht ins Gericht, iſt eine der allertröſtlichſten Ausſagen JEſu. An JEſum glauben, heißt nicht nur nach dem Symbolo Apostolico äußerlich bekennen, daß JEſus ihn erlöſet habe, ſondern innerlich auf allem dem beſtehen, was JEſus geredet hat, ſich in allem darnach richten, und abſonderlich in dem Geſchäfte JEſu für ſeine Gemeinde erfunden werden.

JEſus und ſeine Gemeinde iſt der Haupt-Vorwurf aller Glaubigen, und wer gewiß wiſſen will, ob ſein Glaube rechtſchaffen ſei, der frage ſich nur ſelbſt, ob er in ſeinem Geſchäfte alles darauf anſtelle, daß er den Leib Chriſti, das iſt, ſeine Gemeinde in dem Dienſte, den er ſeinen Gliedern thut, ehre und liebe. Denn das iſt, worauf JEſus, der Richter alles Fleiſches, ſehen wird. Er wird nicht groß darauf achten wenn man auch in ſeinem Namen, das iſt, in Abſicht auf ihn weiſſagt, prediget, Thaten thut, auch ſogar Teufel austreibt, ſondern darauf wird er ſehen, ob man die Seine erkennet, ob man die für Glieder JEſu hält, die es wahrhaftig ſind, ob man nicht nur bloße Herr Herr-Sager dafür hält, und ob man ſolche Glieder, wenn ſie hungrig, durſtig, krank, gefangen ſind, bedient, und ihnen Liebe beweist.

Jetziger Zeit kommt vieles darauf an, daß man die wahren und ächten Glieder JEſu kennt. Es braucht wohl unterſcheidens, und doch iſt es nicht ſchwer diejenigen zu erkennen, die aus der Bruderliebe allgemeine Liebe darreichen, alle Sanftmüthigkeit beweiſen gegen allen Menſchen, und alſo um ſo mehr die Liebe, die ſie zu allen Menſchen haben, gegen die Glieder JEſu äußern, nicht nur mit Worten, ſondern in der That und Wahrheit.

Es iſt auch in der Liebe gegen die Glieder JEſu ein Unterſchied. Viele ſind nicht wohl belehrt. Viele haben das Wiſſen nicht, dieſe muß man dennoch herzlich und brennend lieben. Anſehen der Perſon haben, kann nicht ſtehen mit

dem Glauben an JEſum, den Herrn der Herrlichkeit. Das Auge des Glaubens ſiehet ſcharf, und denkt immer an die große Probe, nemlich, daß JEſus Richter iſt, und ſo prüft man auch die Glieder JEſu. Man liebt ſie, wenn man auch ſorgen muß, daß ſie noch Holz, Heu, Stoppeln an ſich haben, die das Gericht JEſu verzehrt. Aber man liebt ſie mehr, wenn ihre Liebe völlig iſt, daß ſie Freudigkeit haben am Tage ſeiner Zukunft. Solche Seelen ſehen JEſum an, wie er ſich in dem Beſchluſſe der heiligen Offenbarung abmahlt, dreimal heißt es da: Ich komme. Wer alſo JEſum nur anſieht nach einer ſectiriſchen von andern entlehnten Formel oder Schibbolet, der ſieht ihn noch nicht an, wie er im Kommen iſt, wie er alle ſeine Worte, Werke und Gedanken prüft: Man muß JEſum mitten darin, daß er ein blutig Opfer für uns worden, auch anſehen, daß er König und Richter iſt. Und auf ſolche Art wird man auch ſeine Glieder kennen, und nicht mit ſectiriſcher, ſondern wahrer Liebe lieben. Das iſt ſodann die Sache, auf die JEſus im Gerichte achten wird. Er weiß, was er in ſeinen Gliedern thut, und wer ihn in ſeinen Gliedern kennet.

Ach herzliebe Leute, denket doch, es kommt nicht darauf an, daß wir einander ſo oder ſo erheben oder herab ſetzen, ſondern daß wir recht richten, und aus rechtem Gerichte einander lieben, denn wenn auch Glaubige nicht ins Gericht kommen, ſo müſſen ſie doch dabei ſeyn, wenn alle die großen Dinge geſchehen werden.

So will ich denn, ihr Lieben, hier abermal aufhören zu reden, und euch die Rede des ſel. Herrn Bengels über Offenb. 22, 12 — 17. zu leſen und zu prüfen übergeben.

Es wird dieſem Worte, Ich komme, der vorige Nachdruck abermal gegeben: Siehe, heißet es, ich komme, und zwar, bald, ſchnell. Alſo ſollen wir wacker ſeyn, und unſere Augen aufheben, indem der Herr kommt. Er bringt ſeinen Lohn mit, und wird vergelten einem jeglichen, wie ſein Werk iſt. Damit wird viel was mehreres geſagt, wenn

es heißt, wie ſein Werk oder Thun iſt, als wenn es hieße, wie ſeine Werke ſind, wiewohl es in andern Stellen auch alſo lautet: Was ein Menſch in ſeinem Leben thut, iſt zuſammen ein einziges Thun. Iſt der Menſch gut, ſo iſt das Thun gut, und die einzelnen Werke ſind auch gut; iſt der Menſch böſe, ſo iſt ſein Thun böſe, und ſeine einzelnen Werke ſind auch böſe. Die eigene Werkheiligkeit ſteckt in der Natur des Menſchen, und deßwegen haben viele einen ſolchen Begriff, daß ſie von dem äußern Anſehen der Werke einen Schluß auf den Seelenzuſtand der Menſchen machen; und nachdem das äußere Verhalten eine Stunde um die andere einen beſſern Namen hat oder nicht, ſo führet man gute Gedanken von ihm oder nicht. Stirbt einer etwa in der Kirche, ſo hält man ihn gewiß für ſelig, ſtirbt Jemand am Tiſche oder über ſeiner Hände Arbeit, ſo ſorgt man: das möchte ein böſer ſchneller Tod ſeyn, und doch kann dieſer vor jenem eine gute Reiſe haben. Das iſt wahr, wenn einer über einer friſchen böſen That vom Tode berücket wird, ſo iſt es um ihn geſchehen, nicht eben um ſolcher That willen, ſondern um ſeines finſtern böſen Sinnes willen, der einen ſolchen Ausbruch hatte. Man kann wohl ſagen: Wenn ein Gerechter auch ſeiner vergißt, ſo iſt doch an ſeinem unförmlichen Bezeugen nicht ſo viel Untugend, als bei einem Ungerechten, wo ſein Thun am ſcheinbarſten iſt. Wie der Baum iſt, ſo iſt die Frucht. Ein guter Baum bringt gute Frucht, und ein Apfel, der Maſen hat, iſt dennoch ein Apfel. Hingegen wenn ein Diſtelkopf ſchon einem Strauß gleich ſiehet, ſo iſt er doch keine artige anmuthige Blume. Es kann zwar aus einem guten Menſchen durch einen Rückfall ein böſer, und aus einem böſen Menſchen durch die Buße ein guter Menſch, und folglich bei beiden das Thun anders werden; aber das geſchieht bei einigen Menſchen nicht ſo oft, nicht oft in vielen Jahren, geſchweige Tage- oder Stundenweis. Wenn ein arger Menſch nicht wirklich etwas böſes begehet, oder Flüche, freche, garſtige Reden, Zotten und Poſſen ausſtößet,

ſo meint er, die Sünde herrſche nicht über ihn, und wenn ein Gerechter nicht wirklich etwas thut, das man ein gutes Werk heißet, ſo trauet man ihm auch nicht zu, daß er ſo wohl daran ſei. Aber Chriſtus richtet nach dem Herzen, und wie dieſes die Quellen alles Thuns iſt, ſo vergilt er einem jeglichen nach ſeinem ganzen Thun. Wer in der Liebe GOttes, und in der Gemeinſchaft des Herrn JEſu Chriſti erfunden wird, deſſen Thun und Lohn iſt gut; und ein ſolcher wird keinen Theil an dem Thun und Lohn deren zu haben verlangen, die es mit der Welt halten, und ihnen ſelbſt leben, obſchon vieles unter einem ehrlichen Schein und Namen mitunter lauft. Auf dem Wege können wir das Gute und das Böſe bei weitem nicht aus einander leſen, es bleibt vor unſern Augen vermenget bis dorthin, da der Herr einem jeglichen vergelten wird, wie ſein Thun iſt, eben wie der Herr mit ſeiner Zukunft einen jeden bei ſeinem Thun antreffen wird. Wie das Thun, ſo der Lohn. Böſes Thun verdient böſen Lohn; aber auf gutes Thun folgt ein Gnaden=Lohn. Wie man einem Kind, das ſich wohl gehalten, einen Lohn oder Löhnlein gibt, ſo führt der freundliche Heiland eine Rede gegen die Seinige. Alles wird belohnet, wer das bedächte, der würde ſich manches nicht ſo ſchwer nehmen, und zu der Zeit der Saat nicht ſo viel verſäumen. Doch ſind diejenigen, die dem Herrn kindlich dienen, weit davon, daß ſie einen Lohn, als an eine Schuldigkeit, gedenken ſollten. Wer der Gnade einmal heimgefallen iſt, dem kann es nicht in den Sinn kommen, daß er der Werkheiligkeit und der Einbildung eines Verdienſtes nachhängen ſollte, wiewohl der Herr auf ſeiner Seite ihnen eine Würdigkeit zuſchreibet zu dem, was er ihnen gibt, Cap. 3, 4. Eben dadurch wird GOtt zugleich in ſeiner Güte, und auch in ſeiner Gerechtigkeit verherrlichet, daß er diejenigen, die ſich vor ihm wohl halten, ſo wohl belohnet. Mein Lohn iſt mit mir, ſagt der da kommt. Er hat den Lohn nicht lange vorausgeſchickt, er bringt ihn mit. Das was den Gerechten

auf dieſer Welt Gutes wiederfähret iſt ihr Lohn noch nicht. Dieſer bleibt auf die Zukunft des Herrn ausgeſetzet. Die Gottſeligkeit hat zwar eine Verheißung des jetzigen und des künftigen Lebens. Die Gerechten haben es wirklich in vielen Stücken beſſer, als diejenigen, die ſich mit einem unordentlichen Leben allerlei Elend zuziehen, und GOtt läſſet über die Ungerechten bisweilen ein Angeld der Strafe zu ihrer und anderer Warnung, und ein Angeld der Belohnung über die Gerechten zu ihrer und anderer Aufmunterung kommen, aber es iſt nicht der Lohn ſelbſt. Einem Taglöhner gibt man zwiſchen der Arbeit Eſſen und Trinken, damit er die Arbeit fortſetzen könne, aber erſt bei dem Feierabend bekommt er den Lohn. Was GOtt ſeinen Knechten während ihrer Arbeit unter die Hand gibt, gibt er ihnen (o überſchwängliche Gütigkeit!) zu dem Ende, damit ſie deſto mehr Frucht ſchaffen mögen, und ihr Lohn hernach nicht deſto geringer, ſondern deſto völliger ſeyn möge. Für die Kinder dieſer Welt, die ihr Gutes hier hinnehmen, und ſich damit abfertigen laſſen, gibt es eine theure Abrechnung; aber die Gerechten haben nichts dergleichen zu befahren. O wie ein großer Lohn iſt das, den der Herr mitbringt, für Gute und Böſe. Wenn der Lohn könnte gepackt werden, aller Welt Kameele und Roſſe reichten nicht zu, denſelben zu tragen und zu führen. O unerforſchlich reiche Schätze, aus denen ſolcher Lohn hervor gebracht wird! Den Gerechten wird der Lohn lauter Freude, den Sündern aber lauter Jammer bringen. Bei den Gerechten werden alle ihre vorige Schulden in Vergeſſenheit geſtellet bleiben; und bei den Ungerechten wird ihres ſcheintbaren Wohlverhaltens, und auch ihres guten Thuns, davon ſie abgewichen ſind, nicht gedacht werden. Es ſollte ja ein jeder ſein Werk ſorgfältig betrachten. Bei einem jeden Tritt und Schritt kann der Menſch auf dem Wege dieſes Lebens ſich auf das Gute oder auf das Böſe lenken. Je mehr er ſich das Gute befleißet, je feſter wird er darin, je länger er aber im Böſen, aller liebreichen Vorſtellung und aller War-

nung und Züchtigung ungeachtet, fortfähret, je tiefer verſinket er in dem Schlamme. Daß GOtt, daß Chriſtus einem jeden nach ſeinen Werken vergelten werde, wird oft bezeiget. Es ſtehet kein Spruch in der Schrift ſo oft, als dieſer: Seine Güte währet ewiglich: und nächſt demſelben heißet es manchmal: Er gibt einem jeglichen nach ſeinen Werken. Dieſer Spruch iſt in jenem enthalten, und beide ſtehen ausdrücklich beiſammen im Beſchluße des 62 Pſalmen. GOtt wird geben, ſagt Paulus, einem jeglichen nach ſeinen Werken; denen die bei der Beharrlichkeit des guten Thuns, Herrlichkeit, Preis und Unvergänglichkeit ſuchen, ewiges Leben; denen aber, die da ſtreitig ſind, und der Wahrheit nicht gehorchen, der Ungerechtigkeit aber folgen, u. ſ. w. So ſolle dann das Licht, welches der Herr JEſus Chriſtus in ſeiner Erſcheinung mit ſich führet, in unſer Herz hinein leuchten, daß wir in der Erkenntniß von ihm und von uns ſelbſt immer lauterer und völliger werden, uns von dem Böſen immer weiter entfernen, und in dem Guten uns ſtärken, auch die Betrachtung des Lohns, den er mit ſich bringet, eine Nahrung unſers Glaubens, unſers Verlangens, unſerer Geduld, Hoffnung und Freude ſeyn laſſen.

Wer iſt denn, der uns ſeine Zukunft ankündiget? Er antwortet ſelbſt, der Ankündigung ein Gewicht zu geben: Ich bin das A und das O, der Erſte und der Letzte, der Anfang und das Ende. So hieß es auch im Eingang des Buchs: Ich bin das A und das O, ſpricht der Herr: und zu Johanne ſprach der Herr JEſus: Ich bin der Erſte und der Letzte. Hier ſagt der Herr JEſus beides von ſich, und noch dazu: ich bin der Anfang und das Ende. Dies Buch iſt griechiſch geſchrieben, und im griechiſchen Alphabet iſt das A und das O, wie im deutſchen das A und das Z der erſte und der letzte Buchſtab. So oft wir mit dem Alphabet umgehen, ſollen wir des Herrn JEſu ingedenk ſeyn, als der uns mit ſeiner Buchſtaben-Titulatur eine gute Anmahnung gibt. Die Erklärung ſteht dabei: er iſt der Erſte und der

Letzte, für ſich ſelbſt: er iſt der Anfang und das Ende in allem. Zwiſchen dem A und O oder Z gibt es noch andere Buchſtaben, aber ſie ſind mit eingeſchloſſen: der Erſte und der Letzte iſt der Einzige. Die Geſchichten Davids, die Erſten und die Letzten, ſchließen die Mittleren mit ſich ein, und ſind alſo alle ſeine Geſchichten zuſammen. Chriſtus iſts allein, und er iſts gar. Er iſt folglich auch der Anfang und das Ende: alles iſt durch ihn, alles iſt zu ihm. Col. 1, 16. Ob zwiſchen Chriſto, wie er der Anfang und wie er das Ende iſt, noch ſo viel Widriges unter den Weg kommt, ſo muß doch alles plötzlich verſchwinden, und ihm Platz machen. O große Herrlichkeit des Sohnes GOttes? was der himmliſche Vater ihm ſelbſt zuſchreibt, das ſchreibt auch der Herr JEſus ihm ſelbſt zu, wie Er geſagt: alles, was der Vater hat, iſt mein. Von dieſem Glanze ſoll unſer Herz allezeit erfüllt ſeyn. Dieſe unendliche Herrlichkeit gibt dem Leiden, dem Blutvergießen, dem Tode des Sohnes GOttes, das eigentliche Gewicht. Warum reinigt das Blut des Kreuzes uns von aller Sünde? weil es iſt das Blut des Sohnes GOttes. Die Vortrefflichkeit unſers Hohnprieſters iſt es, deren wir den Zutritt zum Thron der Gnaden zu danken haben. Wenn wir nun ihm als ſein Erbe, und dazu als ſein erkauftes Eigenthum, mit inniger Glaubens-Willigkeit heimfallen, wie der Vater uns ihm gegeben hat, ſo werden wir ſeyn, wo er iſt, bei ihm, daß wir ſeine Herrlichkeit ſehen, die ihm der Vater gegeben hat, als der ihn liebte, ehe die Welt geſtellet ward. Dieſer iſts der da kommt, der den Lohn bringt, und vergelten kann Freunden und Feinden. Jetzt ſind wir noch, ſo zu reden, zwiſchen dem Anfange und dem Ende. Beim Anfange ſind wir nicht geweſen, und das Ende iſt noch nicht da, ſo nahe es iſt. Wohl denen die ſich auf das Zeugniß des Herrn JEſu, und auf ſeinen Ruf, den er auch jetzt in dem Worte ſeiner Zukunft an uns thut, im Glauben hingeben, und mit Verläugnung alles deſſen, was zwiſchen den Anfang und das Ende fällt, hinwagen, damit ſie an dem, der der An-

fang und das Ende iſt, ewigen Ruhm und ewige Freude mit ihrem Warten erreichen, und bei ſeiner Zukunft nicht zu Schanden werden. Jetzt folgt die Beſchreibung beiderlei Lohn.

Selig ſind, die ſeine Gebote thun, daß ihre Macht ſei über das Holz des Lebens, und ſie zu den Thoren eingehen in die Stadt. Draußen ſind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Mörder, und die Götzendiener, und ein Jeder, der Lügen liebt und thut. Selig ſind die ſeine Gebote thun: ſeine, nemlich deſſen der jetzt beſchrieben iſt, wiewohl mit ſeinen eigenen Worten. Die Gebote GOttes ſind auch des Herrn JEſu Gebote. Die ſeine Gebote thun: ſind keine Hunde, keine Zauberer, keine Hurer u. ſ. w., ſie meiden nicht allein die Lügen, welche alles hier gemeldete Böſe in ſich begreift, und ſind derſelben gram, ſondern ſie üben auch das Gute, das in den Geboten befohlen iſt, und in der Summe auf den Glauben und auf die Liebe ankommt. Der Herr ſelbſt ſprach ehedeſſen: Ich bin nicht kommen das Geſetz und die Propheten aufzulöſen, ſondern zu erfüllen. Dabei hat er nichts geboten, das nicht ſchon vorher geboten geweſen wäre. Aber der Gehorſam, welchen das Geſetz erfordert, und die Liebe, welche die Quelle des Gehorſams iſt, bringt mit ſich, daß man die Gabe des himmliſchen Vaters, nemlich den Sohn, und das Leben in ihm, mit einem dankbaren fröhlichen Glauben annehme, und nach dem höchſten Liebes-Exempel des Herrn JEſu einher gehe: welcher geſtalten die Gebote, die vorhin da waren, durch den Herrn JEſum einen neuen Glanz bekommen haben. Wenn die Feinde zuletzt weggeräumt ſind, ſo braucht es ſofern keines Ueberwindens mehr; aber doch bleibt einem Jeden die Wahl, entweder JEſu Gebote zu thun, oder im Gegentheil die Lügen zu thun. Die ſeine Gebote thun ſind ſelig: denn ihre Macht wird ſeyn über das Holz des Lebens, und ſie werden zu den Thoren eingehen in die Stadt. Hiemit wird alle in dieſem Buche beſchriebene Seligkeit angedeutet, vergl.

v. 19. Das Holz des Lebens oder die Lebens-Bäume ſind in der Stadt, mitten auf ihrem Platz, und wer über ein ſolches Holz eine Macht haben ſoll, der muß ja einen wohlbefugten Eingang in die Stadt, und Theil an der Stadt haben. Wer vom Holz des Lebens ißet wird leben in Ewigkeit. Das heißet: Selig. Laſſet uns ſeine Gebote thun. Die Rechte des Herrn ſind Wahrheit, ſie ſind alleſammt gerecht: wer ſie hält, hat großen Lohn. Aber, draußen die Hunde u. ſ. w. Die JEſu Gebote thun, machen mit einander eine einige Gattung aus; aber die Gattung der Uebertreter ſind manchfaltig, doch weichen ſie alle von der Wahrheit ab, und lieben und thun die Lügen. Den Reihen führen die Hunde, das iſt, die Unheiligen und Unreinen, die auf eine grobe Weiſe zeigen, daß ſie dem Lämmlein ganz ungleich ſind. In der Welt-Sprache iſt es etwas verächtliches um die Canaille: das heißt ein Haufen Hunde. Die ſolches Wort gerne im Munde führen, möchten zuſehen, daß ſie von Chriſto nicht mögen für dergleichen erklärt werden. Draußen die Zauberer, die mit giftigen, ſchädlichen, teufliſchen Künſten Schaden thun, an Menſchen und Vieh, ſie mögen es von der erſten Hand haben, (die ſich zu dieſer Zeit gerne verbirgt, und es deſto höher treibt, oder blindlings auffangen und fortſetzen. Dieſe Seelen ſind ſehr gefangen, ſie können aber doch, wenn ſie rechten Ernſt anlegen zur Buße kommen. Cap. 9, 21. Draußen ſind die Hurer. Die Hurerei wird nun bald in der Chriſtenheit für geringer gehalten, als bei den Heiden; aber hier ſtehen die Hurer zwiſchen den Zauberer und Mördern, und alſo können ſie ſich ſchon die Rechnung machen, was ihr Lohn ſeyn werde. Die Mörder fallen der Rache heim: daran zweifelt Niemand. Draußen die Götzendiener: dergleichen gibt es noch viele, nicht nur in der wilden Heidenſchaft ſondern auch in der Chriſtenheit. Draußen in Summa, ein Jeder, der Lügen liebt, und thut. Lügen iſt nicht nur eine falſche Rede in weltlichen Dingen, die man aus Muthwillen, oder aus Leichtſinnigkeit, oder aus einer vermeinten Noth

vorwendet, ſondern alles, was der Wahrheit zuwider iſt. Die Wahrheit ſoll ſeyn in unſerem Verſtande vermittelſt der Erkenntniß deſſen was GOtt uns zu erkennen gibt: mit ſolcher Wahrheit ſoll übereinſtimmen unſere Herzens-Neigung, unſer Werk, und unſere Rede. Das heißt: die Wahrheit lieben und thun. Das Gegentheil aber heißet, die Lügen lieben und thun. Lügen thun, iſt gröber, aber Lügen lieben iſt ärger. Oft thut einer Böſes, und hat ſelbſt ein Mißfallen daran, wobei ihn dennoch die Sünde gefangen hält; wer aber an den Lügen ſelbſt ein Gefallen hat, liegt tiefer im Verderben. Unter den Lügnern ſind alle vorhergehende Gattungen der Uebertreter begriffen. Und ohne Unterſchied heißet es von ihnen: draußen! die Rede iſt kurz, ſtreng und abgebrochen: ſie gehören nicht in die heilige Stadt. Wo ſie hin gehören, iſt oben ſchon geſagt: ihr Theil iſt für ſie im Feuer- und Schwefel-See, welches iſt der zweite Tod. Ihre Macht iſt nicht über das Holz des Lebens, ſondern der zweite Tod hat Macht über ſie, ſie zu nagen. Jetzt ſiehet die Offenbarung nicht mehr nach ihnen um, ſie ſagt nur: draußen, und nicht weiter, wo denn ſonſt? Die Unſeligen ermongeln nicht nur der Seligkeit, ſondern ſie werden ewiglich gequälet. O wie wird dieſes, Draußen, manchem ſo erſchrecklich ſeyn, der in der Welt aller Orten, wo es herrlich und fröhlich zugieng, ſo entrant, ſo weit innen war. Vor GOtt gilt kein Anſehen der Perſon: Lazarus war vor des Reichen Thüre draußen: es ſchadete ihm aber nichts, ob er gleich die Hunde an ſeinen Schwären mußten lecken laſſen: er wurde von den Engeln dahin gebracht, wo er getröſtet ward. Wie wird dieſes Draußen auch für diejenige ſo jämmerlich ſeyn, die vorher nicht vermuthen wollten, daß es ihnen ſo gehen könnte. Es wäre mir gefehlt, ſpricht Manches, wenn ich nicht ſollte in den Himmel kommen. In allewege wäre es gefehlt, aber es fehlt eben doch. So lang ein Menſch nur von ferne eine Hoffnung bekommen zu können ſcheint, daß er möchte ſelig werden, ſo kann er gutes Muths ſeyn. Aber wenn das

draußen ſeine Richtigkeit hat, und er ſiehet nun nichts anders vor ſich: o was muß da für ein Zagen entſtehen! wenn einer in der Welt eine gute Gelegenheit, eine Heirath, eine Ehren-Stelle, einen nüzlichen Kauf oder Verkauf verſäumet wie thut es ihm ſo weh; doch es iſt keine Vergleichung gegen den Schrecken und die Beſtürzung, gegen das Heulen und Zähn-Knirſchen deren, bei denen es heißt: draußen. Wie wird das Licht der Zukunft des Herrn alle Lügen ſo plötzlich und kräftig widerlegen. Selig ſind die ſeine Gebote thun.

Ich, JEſus, habe geſandt meinen Engel euch dieſe (Dinge) zu zeugen bei den Gemeinden. Ich bin die Wurzel und das Geſchlecht Davids, der helle Morgen-Stern. Der Herr JEſus hat in dieſem ſeinem Buch oft geredet, aber ſeinen Namen hat Er darin nie ſelbſt genennet, ſondern aus dem Worte, Ich komme, es uns gleichſam zu errathen überlaſſen, daß Er es ſei. Jetzt geht er am Ende gerade heraus: Ich JEſus. Das ſoll uns freuen. Der Herr JEſus hat nicht allein, da Er auf Erden wandelte, ſo geheißen, ſondern Er hat dieſen Namen auch mit ſich in den Himmel genommen. Dem Saulo rief er zu: Ich bin JEſus: und geraume Zeit hernach ſagt er hier: Ich, JEſus, habe geſandt meinen Engel. Alle Engel ſind Ihm unterthan, und beten ihn an; dieſen Engel aber hat er beſonders zu dieſer Geſandtſchaft erkoren, dieſe Dinge, ſagt er, euch zu bezeugen bei den Gemeinden. Wer ſind dieſe, die hier angeredet werden, und von den Gemeinden unterſchieden ſind? Es ſind die Engel der Gemeinden, und die einzelnen Glieder der Gemeinden. Ueber einem jeden insbeſondere werden die ſämmtlichen Gemeinden zu Zeugen genommen: und keine Seele kann ſich mit der Unwiſſenheit entſchuldigen. Wer die Wahrheit, die in dieſer Weiſſagung enthalten iſt, ausſchlägt, der hat viel Zeugen wider ſich, wer ſich aber derſelben gemäß hält, dem kommt die Gemeinſchaft der Heiligen zu ſtatten. Mit ihrem Glauben, Standhaftigkeit, Gebet, Stärke, ſtehen alle

für einen Mann. An dieſem Zeugniß iſt viel gelegen, und deßwegen bekennet JEſus ſich mit ſeinem theuren Namen dazu. JEſus im Hebräiſchen, und Heiland oder Seligmacher im Deutſchen, hat einerlei Bedeutung. Unſer Heiland iſt er, vermöge ſeiner erſten Zukunft, und unſer Heiland iſt er, vermöge ſeiner hier bezeugten andern Zukunft, da er ſich wird ſehen laſſen denen zum Heil, die ihn erwarten. So oft nun ſein Name, JEſus, uns im Gedächtniß oder in der Rede vorkommt, ſoll unſere ganze Freude über dem, was er uns zu gut gethan, rege werden, und unſere Hoffnung auf ſeine herrliche Zukunft ſoll ſich aufbringen laſſen. Ich bin, ſetzt er hinzu, die Wurzel und das Geſchlecht Davids, der helle Morgenſtern. Als Chriſtus auf die Welt gekommen, war Davids Nachkommenſchaft der Zahl und dem Stande nach ſehr geringe; alles kam auf Chriſtum an, ſonſt war nichts, deſſen ſich David hätte freuen können, wie er auch ſelbſt in ſeinen letzten Worten geſprochen: All mein Heil und alle mein Vergnügen wird ſeyn, wenn nichts wächſet. 2 Sam. 23, 5. Alſo war JEſus Davids Wurzel und Geſchlecht. Chriſtus allein iſt ſo viel, als Davids ganzer Stamm. Er iſt auch der helle Morgenſtern. Unter allen Sternen am Himmel hat der Morgenſtern einen beſondern ſchönen Glanz; doch iſt er an ſich ſelbſt nicht helle, ſondern hat ſeinen Glanz von der Sonne. Aber JEſus iſt der helle Morgenſtern, der ſeinen Glanz in ſich ſelbſt hat. Der Morgenſtern iſt in der Natur auch der Abendſtern; aber der Herr JEſus wird allein der Morgen- und nicht auch ein Abendſtern genannt. In ſeiner Zukunft, und forthin in Ewigkeit, iſt er wie in ſeinem Aufgang, und gehet nie unter. Wenn es noch ſo weit in der Ewigkeit ſeyn wird, ſo wird es immerhin früh bleiben, bei dem lieblichen Glanz dieſes Morgenſterns, in den Augen deren, die ſich in der Zeit durch ihn haben gewinnen laſſen. Er iſt die Wurzel und das Geſchlecht Davids, in ſeiner erſten Zukunft. Er iſt der helle Morgenſtern, in ſeiner andern und herrlichen

Zukunft. Wer JEſum mit der Frucht ſeiner erſten Zukunft annimmt, der hat ſich der andern Zukunft und ihrer Klarheit zu freuen. Wenn ſonſt die Sterne dem Tage weichen, ſchimmert der Morgenſtern oft noch allein; wenn die Sonne ſelbſt und der Mond und mit dem Morgenſterne alle andere Sterne, den Schein und ſich ſelbſt vom Himmel verlieren, ſo erfüllet der Herr JEſus, als der helle Morgenſtern, alles mit ſeinem Glanze. Hierdurch wird dem Zeugniſſe von dieſen Dingen, und dieſen Dingen ſelbſt, deren Summe und Ziel iſt: Ich komme, das Gewicht gegeben.

Und der Geiſt und die Braut ſpricht: Komm. Und wer höret, der ſpreche: Komm. Und wen dürſtet, der komme; wer will, der nehme Lebenswaſſer umſonſt. Jetzt ſpielet das Wort, Kommen, häufig durch einander. Wer ſoll kommen? Der, welcher ſagt: Ich komme. Er iſt willkommen. Der Bräutigam iſts, dem die Braut rufet: und der Geiſt, den die Braut zum Pfande hat, ſpricht auch ſo: Komm. Es iſt ein einiges Sprechen. Der Geiſt ſagt es, von der Braut wegen; und die Braut ſagt es, in des Geiſtes Kraft. Vorher hieß es, das Weib des Lämmleins habe ſich bereitet, und es ſei ihr gegeben worden, daß ſie ſich anthue mit heller reiner Seide. Nun iſt ſie fertig: der Bräutigam wird erwartet. Der Bräutigam iſt himmliſch, und die Braut, die heilige Stadt, kommt auch vom Himmel herab, wie kann dieſe dann ſagen: Komm? Antwort: die Braut kann auf zweierlei Weiſe betrachtet werden. Die geſammte Menge der Heiligen iſt himmliſch, wenn man ſie in ihrer Vollendung betrachtet; aber die einzelnen Glieder, die auf Erden ſind, und der Vollendung bei der Zukunft Chriſti entgegen eilen, ſprechen: Komm. Und wer höret, der ſpreche: Komm. Wem das Gehör geöffnet iſt, daß er das Wort JEſu, Ich komme, vernimmt, und auch den Geiſt und die Braut ſprechen höret: Komm, der ſtimme mit zu, und ſage: Komm. Wer die Freudigkeit hat, zu ſagen: Komm, der ſage ſo. Und wer es noch nicht kann, der lerne es. Die

Kraft des ganzen Chriſtenthums ziehet ſich darin zuſammen, daß eines dem, der da kommt, das Komm mit Luſt entgegen ſchicken könne. Wenn dieſes Wort, Komm, recht zeitig wird, und ein Echo gibt, ſo geſchieht die Zukunft ſelbſt. Wenn dieſe heutige Betrachtung beſchloſſen ſeyn wird, ſo denkt eines in der Stille und Einſamkeit dieſen Dingen nach, und probire es, ob es dem Herrn JEſu mit einem wahrhaftigen Herzen dieſes Wörtlein: Komm, zuſchicken könne. Hat es irgendwo ein Häcklein, ſo mache man ſich davon los. Es iſt etwa um eine ringe Mühe zu thun, und das Licht der Zukunft JEſu Chriſti gibt ſelbſt eine richtige Anleitung. Wer aber ohne Furcht ſagen kann: komm, der bleibe nur auf dieſem Ton, und laſſe ſich durch nichts umſtimmen. Wen dürſtet, der komme; wer will, der nehme Lebens-Waſſer umſonſt. So rief JEſus vormals zu Jeruſalem am Lauberhütten-Feſt, und dies iſt noch ſein gütiges Erbieten. Er ſagt nicht: wer Lebens-Waſſer hat, der komme, ſondern, wen dürſtet, der komme, und wer will, der nehme Lebens-Waſſer umſonſt. Der Durſt iſt der Wille bei dem, der ſonſt nichts hat. Nichts als Durſt, aber redlicher Durſt muß da ſeyn. Wer einen rechten Durſt hat, dem iſt nichts ſo angelegen, als daß er denſelben löſchen möge. Weder unſere eigene Gerechtigkeit, noch unſere Ungerechtigkeit ſoll uns aufhalten. Außer Chriſto iſt alles dürr und trocken: alles ſoll uns zu ihm treiben und ziehen. Der Durſt gibt an ſich ſelbſt keine Würdigkeit; aber ohne denſelben wird Niemand die himmliſche Erquickung ſuchen oder finden. Ob einer auch ſonſt nicht die geringſte Anſprache an die himmliſche Güter hätte: erkennet er nur, daß ihm Lebens-Waſſer umſonſt und aus freier Gnade gegeben werde, ſo bekommt er dergleichen. Niemand iſt auf der Welt ſo fremd und unbekannt, daß man ihm, wo er es mit Beſcheidenheit begehret, einen Trunk Waſſers verſagte. Sobald die Stimme, wer will, nehme, ergehet, bringt ſie denen, an die ſie ergehet, den Willen mit, und kommt dem Menſchen zuvor, daß

er will, wenn er es anders zum rechten Willen kommen läßt. Ein jeder Menſch begehret, daß ihm jederzeit wohl, und nicht weh ſeyn möge; aber es iſt bei vielen ein gefangenes, träges, faules Begehren, es iſt kein Durſt, keine Sehnſucht kein Geſchrei, die Weile wird ihnen nicht lange, bis ſie ihres Wunſches gewähret würden, ſie halten ſich in der Welt bei allen Ciſternen auf, ſo lang ſie nur darin ein ſchmotziges Tröpflein antreffen. Indeſſen ſteht der Brunnen des Lebens-Waſſers und der Weg dazu immer offen, und man darf weder Geld noch Geldes werth, ſondern nur einen Durſt mitbringen, und die freie Gnade demüthig erkennen. Ergebe ſich doch ein Jedes aufs Beſte zu allem dem, was die himmliſche Erbarmung und überſchwängliche Kraft von oben mit ihm anfängt. Es kann einer, der ſich nur für einen Durſtigen hält, als ein Ueberwinder und Erbe erfunden werden. Cap. 21, 6. 7. Halte ſich doch keines elendiglich auf, das Unrecht wie Waſſer in ſich zu trinken, und ſeine Zeit bald in der Weltluſt, bald in der Furcht und Sorge um vergängliche Dinge zu zu bringen, wodurch der rechtmäßige Durſt nach etwas Beſſeres übertäubet wird, bis er zuletzt ſich verlieret, oder in ein ewiges Darben verwandelt wird. Chriſtus ruft uns zu, ſo laßt uns ihm Gehör geben: er bietet uns ſo viel Gutes an, ſo laßt uns daſſelbe begierig annehmen. Faſſe ein jedes ſeine ganze Seelen-Begierde zuſammen, und ſtelle ſein Herz unter, als ein Gefäß, das ganz ausgeleeret, und nur mit Verlangen angefüllet iſt, wie mit einer Luft, die der Waſſers-Fülle nicht hinderlich iſt. Wer auf dem Wege dieſes Lebens ſich recht zu einem guten Vorſchmack bequemet, der wird in jener Welt den vollen immerwährenden Genuß davon haben.

Herr JEſu, du haſt uns dein Wort, ich komme! auch diesmal zugerufen. Gib, daß deine Zukunft ſelbſt uns möge nicht in Furcht und Schrecken, ſondern in volle Freude, und indeſſen das Warten darauf in eine lebendige Hoffnung ſetzen. Richte unſere Herzen ſo zu, wie es ſeyn ſoll bei denen, die deiner warten. Du haſt dich einmal geopfert vieler Sünden aufzuheben, das andere Mal aber

wirſt du dich ohne Sünde ſehen laſſen, denen zum Heil, die dich erwarten. JEſu, mit dieſem deinem Namen haſt du dich bewieſen, als du in die Welt gekommen. JEſu, mit dieſem deinem Namen beweiſeſt du dich an denen, die du nach und nach aus der Welt zu dir nimmſt, und wirſt dich beweiſen in deiner herrlichen Zukunft. Wie viel ſchöne und fröhliche Namen führeſt du, A und O, Erſter und Letzter, Anfang und Ende, Davids-Wurzel und Geſchlecht, heller Morgenſtern. Drücke die Kraft deines Todes, den du vor dieſem geſchmecket haſt, und deines unauflößlichen Lebens, in unſere Seelen ein. Halte uns mit ganzer Macht, daß wir nicht mit den Uebelthätern weggetrieben werden. Führe uns auf dem Stege deiner Gebote, daß unſere Macht ſei über das Holz des Lebens, und wir zu den Thoren in die Stadt ſeliglich eingehen. Auf dich, o JEſu, bleibt unſere Hoffnung und unſer Ruhm geſtellet. Amen.

Am 27. Sonntag nach Trinitatis.

Die Klugheit einer Jungfrau des Lammes in Bewahrung der Worte JEſu.

Evangelium: Matth. 25, 1—13

Dann wird das Himmelreich gleich ſeyn zehen Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und giengen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren klug, und fünf waren thöricht. Die Thörichten nahmen ihre Lampen, aber ſie nahmen nicht Oel mit ſich. Die Klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäſſen, ſammt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden ſie alle ſchläferig, und entſchlieſen. Zu Mitternach aber ward ein Geſchrei, ſiehe der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen. Da ſtunden dieſe Jungfrauen alle auf, und ſchmücketen ihre Lampen. Die Thörichten aber ſprachen zu den Klugen: gebet uns von eurem Oel, denn unſere Lampen verlöſchen. Da antworteten die Klugen, und ſprachen: nicht alſo, auf daß nicht uns und euch gebreche, gehet aber hin zu den Krämern, und kaufet für euch ſelbſt. Und da ſie hingiengen zu kaufen, kam der Bräutigam, und welche bereit waren, giengen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward verſchloſſen. Zuletzt kamen auch die anderen Jungfrauen, und ſprachen: Heer, Herr, thue uns auf. Er antwortete aber und ſprach: Wahrlich ich ſage euch, ich kenne euch nicht. Darum wachet, denn ihr wiſſet weder Tag noch Stunde, in welcher des Menſchen Sohn kommen wird.

Abhandlung.

Es iſt eine ſo große Tugend das Erworbene bewahren, als etwas zu erwerben. Manchmal haben wir eine Sache, wir geben aber nicht acht, und laſſen ſie an ihrem Ort, ſorglos und ohne Bewahrung ſtehen. Da hat ſie vielleicht der Feind entwandt, und wir haben ſie verloren. Von der Klugheit eines Chriſten, der die Vergebung wie der Zöllner erlangt, haben wir ſchon geredet aus Gelegenheit des ungerechten Haushalters. Nun, liebe Zuhörer, erinnert euch deſſen auch hier, leſet das Evangelium mit tiefſter Bewahrung, ihr habt keine Auslegung nöthig. Ihr habt nur nöthig, JEſum anzuhören, der vom Himmel redet. Offenb. 22, 18. Ich zeuge einem Jeden ꝛc. Ihr habt nun nicht nöthig viel zu ſammlen, ſondern das Geſammelte in Bereitſchaft haben, das geſchiehet, daß ihr darüber betet, mit andern davon redet, es wiederholet, den Widerwillen zu wiederholen überwindet, und auf allerlei Art durch Herz, Sinnen, Mund und Zunge laufen laſſet.

Ich übergebe euch denn abermal die 60. Rede des ſel. Herrn Bengels über Offenb. 22, 18 bis 21., daß ihr dieſe in ſtetem Angedenken habet.

In dem Beſchluſſe der — — u. ſ. w. Hernach kommt das Wort, ich komme. Es iſt merkwürdig, daß neben den Ankündigungen der Zukunft des Herrn dieſes Buch, wie im Anfange, ſo im Beſchluſſe, beſtändig geprieſen wird. Im Anfang hieß es: ſelig iſt, der da lieſt u. ſ. w. und, ſiehe er kommt ꝛc. Im Beſchluſſe heiß es, erſtlich: ſiehe ich komme bald, ſelig iſt, der bewahret die Reden der Weiſſagung dieſes Buchs und dabei nennet der Engel ſich einen Mitknecht Johannis und ſeiner Brüder, der Propheten und deren, die bewahren die Reden dieſes Buchs. Er unterſagt auch dem Johanni die Verſieglung der Reden der Weiſſagung dieſes

Buchs, wegen der Nähe der Zeit. Zweitens: ſiehe ich komme bald u. ſ. w. Ich, JEſus, habe geſandt meinen Engel, auch dieſe (Dinge) zu bezeugen. Drittens wird dieſes Buch verwahret, daß man nichts dazu und davon thun ſoll, und es folgt darauf: ich komme bald. Wer die Reden dieſes Buchs nicht bewahret, den hält der Engel für keinen Mitknecht; und wer es verfälſchet, deſſen Urtheil iſt ſchwer. Einen Chriſten kann man auf dieſe Weiſe beſchreiben, er ſei ein Menſch, der die Offenbarungs-Worte bewahret. Man hätte mögen gedenken, die Lobſprüche dieſes Buchs hätten auf einem Haufen zuſammen geſetzt, und die Anzeigungen von der Zukunft des Herrn hätten auch an einer einzigen Stelle mit einander angebracht werden können; warum wird es denn alſo durchgewebet und geflochten? die Wirkung des göttlichen Worts bei den Glaubigen, und ihr Verlangen, womit ſie dem der da kommt, entgegen ſehen und eilen, flicht ſich in einander. Eins gibt dem andern ein Gewicht und einen Nachdruck. Es muß dies Buch von großer Wichtigkeit ſeyn, da Johannes daſſelbe ſo ernſtlich verwahret, daß man nichts dazu und nichts davon thun ſoll. Es iſt eine ſolche Verwegenheit überhaupt verboten, ihr ſollt, ſagt Moſe, nichts dazu noch davon thun. Thue nichts zu GOttes Worten, ſagt Agur. Aber man findet ſonſt kein Buch in der Schrift, das insbeſondere ſo verwahret wäre. Mit allen Worten des lebendigen GOttes ſollen wir ſubtil und geſchmeidig umgehen. Es iſt ein Heiligthum. Die größte Schönheit iſt überall, und ſo auch in GOttes Worten, an der äußerſten Pünktlichkeit gelegen. Es iſt manchmal ein Wörtlein, ob es ſo oder ſo geſetzet iſt, von Wichtigkeit, wo man es nicht vermuthet. Es iſt ein Unterſchied zwiſchen einer Arbeit in Holz und Stein, wo man große Späne und Stücker nicht achtet, und in Gold und Silber, wo man auch die Stäublein zu Rath hält: das Wort GOttes aber iſt köſtlicher denn alles Gold, und bei dieſer Offenbarung inſonderheit iſt an allen Worten, bis auf ein Jota hinaus, etwas

gelegen. Wie Johannes dieſes Buch aus Patmo, in Aſiam, ganz beſonder geſchickt hat, ſo redet er auch bei dieſer Warnung ganz beſonder von dieſem Buche und ſeiner Weiſſagung. Es hat mit dieſem Buche eine ſonderbare Bwandtniß, um deren willen es ſonderbar verwahrt werden mußte. Als es geſchrieben ward, iſt die Welt vom Zeugniſſe JEſu Chriſti durch die Apoſtel mündlich und ſchriftlich ſchon angefüllt geweſen. Wenn nun Jemand zu ihren Schriften hat etwas hinzuthun oder von denſelben abthun wollen, entweder aus Untreue oder aus Ungeſchicklichkeit, ſo hatte es keine Noth. Der gute Vorrath, der bereits vorhanden war, entdeckte und widerlegte alles, was nicht taugte. Es war einerlei, was die Apoſtel predigten, und was ſie ſchrieben. Aber die Offenbarung hat Johannes über ſein apoſtoliſches Maß, vermöge einer beſondern Ausrüſtung und eines beſondern Befehls zu beſchreiben bekommen, und es ſind darin viel neue bis dahin verborgen gebliebene wichtige Entdeckungen enthalten. Wenn da etwas wäre verfälſchet worden, ſo hätte man dem Schaden anderswoher nicht abhelfen können. Darum bedräuet Johannes höchſt billiger Weiſe alle Zuhörer dieſer Reden ſo hoch und theuer. Ein Jeder, der es höret, er ſei gelehrt oder ungelehret, er höre es im Grund-Text oder in Ueberſetzungen, ein jeder ſoll dies Zeugniß zu Herzen nehmen, und ſich darnach richten. Man ſoll nichts dazu ſetzen, nichts davon abthun, und folglich auch nichts verändern. Denn wer etwas verwechſelt, der thut zugleich davon und dazu, und das iſt doppelt Unrecht. Es gehet nicht nur auf ganze Stellen und Sprüche, ſondern auch auf die zärtlichſte und gleichgültigſcheinende Ausdrücke. Wir Menſchen gehen mit GOttes Worten ungeſchliffen um, auch wo wir es oft am beſten zu machen vermeinen. Dieſe unſere Unwiſſenheit, die gewißlich viel auf ſich hat, ſollten wir ihm bei allen heiligen Handlungen abbitten. Man iſt auch mit der Offenbarung oft und in viele Wege anders umgegangen, als es hätte ſeyn ſollen. Es finden ſich genugſame Spuren, daß

dieſes theure Buch mehrmal in vieler Gefahr geweſen, entweder verfälſcht zu werden, oder gar verloren zu gehen. In ſeiner Grund-Sprache führet es eine ſolche Redens-Art, daß man faſt bei einem jeden Verſicul gedenken möchte, es ſollte nicht ſo und ſo, ſondern anders lauten. Der Menſchen Rede iſt irrdiſch, und die himmliſche Rede iſt ihnen fremd. Was GOtt geziemend iſt, kommt den Menſchen widerſinniſch vor, und was den Menſchen, und ſonderlich den Weiſen und Klugen, anſtößig und verächtlich ſcheint, das ſteht der himmliſchen Weisheit und Majeſtät wohl an. So viel der Himmel höher iſt, denn die Erde, ſo hoch ſind GOttes Gedanken und Worte über unſere Gedanken und Worte. Da gehört alſo eine demüthige Verläugnung der menſchlichen Witze, und eine einfältige Folgſamkeit dazu, daß man alles bleiben ließ, wie es ſich verhielte. Diesorts läßt es ſich nicht umſtändlicher davon reden; aber doch ſollen wir uns bewegen laſſen, GOtt nicht allein für die Gabe der Offenbarung, ſondern auch für die unverfälſchte Erhaltung derſelben zu danken, und ſeine Vorſorge zu preiſen, auch alles uns deſto begieriger und gefliſſener zu nutzen machen. Zu einem Brunnen kann Jedermann hinlaufen, daraus zu trinken und zu ſchöpfen, oder ſein Gefäß unter zu ſtellen, ob er gleich nicht darum bekümmert iſt, wie man den Brunnen gefaſſet habe; wenn er aber vernimmt, wie das Waſſer aus ſeiner Quelle einen ſo weiten Weg durch ſo viele Teuchel und mit ſo vieler Mühe, durch die Leute, die dazu ſehen, geleitet wird, ſo erkennet er es deſto mehr für eine Wohlthat. Wüßte mancher, was für Wege die heilige Schrift von Alters her genommen, und durch was für Hände ſie gelofſen, bis er die Biebel oder das neue Teſtament ſo bekommen, wie er es wirklich gedruckt lieſet, er würde es für ein Wunder erkennen, und deſto ſorgfältiger gebrauchen. Eben durch dieſe Warnung Johannis iſt ohne Zweifel großes Unheil verhütet worden, abſonderlich in vorigen Zeiten, ehe die Buchdrucker-Kunſt erfunden ward, es gehet aber doch

dieſe Warnung uns auch noch zu dieſer Zeit an, und wer die Reden der Weiſſagung dieſes Buchs höret, der ſoll ſich hüten, daß er nichts dazu ſetze oder davon thue. Man druckt, man ſchreibt, man liest, man macht Ueberſetzungen, man machet Auslegungen, man erzählet davon, ſchriftlich und mündlich. Zu dem allem gehört Treue und Richtigkeit, damit nichts unterſchlagen, die Wahrheit und der Irrthum nicht unter einander gemenget, noch die heilſame Abſicht der Offenbarung gehindert werde. So weit ein jeder mit ſeiner Erkenntniß reicht, ſo weit ſoll er andern dienen, und das Gewiße mit Gewißheit, das aber was einer weitern Unterſuchung bedarf, und indeſſen zur Aufmerkſamkeit auf den Erfolg dienet, beſcheiden und etwa Fragweiſe vorbringen. Je näher es den Text ſelbſt betrifft, je mehr hat es auf ſich, denn eine unrichtige Auslegung kann man mit einem richtigen Text leichter entdecken. Doch kann man auch eine falſche Auslegung, und das was man einem Ausleger fälſchlich beimiſſet, eine Zeitlang hie und da die Wahrheit aufhalten. Darum ſoll man auf allen Seiten bedächtlich ſeyn, und keiner dem andern einen Anſtoß in den Weg legen, daß er einen Abſcheu und ein Grauen vor der Wahrheit bekommen möchte. Die Offenbarung iſt ein kleines Büchlein, welches auf etlich wenige Blätter gehet, und doch faſſet ſie erſtaunlich viele große Dinge in ſich. Es iſt darin beſchrieben der Verlauf aller Dinge, in der Natur, bei dem menſchlichen Geſchlechte, in der Kirche, in dem Himmel und im Reiche der Finſterniß, von Johannis Lebzeiten bis an das Ende aller Dinge, und in die Ewigkeit hinein. Es wird darin gezeiget, was geſchehen ſoll, und bei den Geſchichten werden auch gemeldet die Quellen, woraus die Geſchichten im Guten und Böſen herfließen, und die Zieler, wo ſie ſich wieder hinziehen, nemlich Himmel und Hölle. Dies kleine aber wichtige Büchlein iſt durchaus lehrreich. Nicht nur dasjenige, was darin ausgedrücket iſt, dienet zu einer Anzeige, ſondern wenn man auch eine Stelle gegen die andere, ein Wort gegen das andere hält, ſo kann man

unverhoft etwas daraus lernen. Bisweilen wird etwas abgebrochen, und es geſchieht mit Bedacht, manchmal wird etwas doppelt geſetzt, daß man meinen möchte, es ſei überflüſſig; oder es wird eine Rede geſpalten, und etwas dazwiſchen geſetzt, das ſich nicht zu reimen ſcheint, und das alles hat ſeine Urſachen, und thut ſeinen Zug. Gehört nicht alles unmittelbar zum Hauptwerck ſelbſt, ſo gehöret es doch eben auch mit zur Sache. Es iſt wie mit einer Sackuhr, da iſt nicht nur an einem Rädlein oder Kettelein viel gelegen, ſondern es kann der Fehler an dem kleinſten Zinklein eine Unrichtigkeit nach und nach bringen, die man folgends wahrnimmt. O daß wir in geiſtlichen Dingen nur halb ſo delicat wären, als die Welt bei ihren Galanterien iſt! wir haben die Warnung Johannis nicht, als etwas pur willkührlich gebietendes anzuſehen, ſondern ſie hat ihren Grund in der Wichtigkeit der Sache ſelbſt. So Jemand dazu ſetzet, oder davon abthut, ſo wird GOtt auf ihn züſetzen u. ſ. w. oder abthun ſein Theil u. ſ. w. Wie wir mit GOttes Wort umgehen, ſo gehet GOtt mit uns um, von Rechtswegen. Der Menſch kann GOtt dem Erhabenen ſelber nicht bei; aber mit dem Worte GOttes kann man entweder wohl oder übel umgehen, und wie wir deßfalls handeln, ſo nimmt GOtt es auf, als ob wir mit ihm ſelbſt handelten. So Jemand dazu ſetzet, ſo wird GOtt auf ihn zuſetzen, die Plagen, die beſchrieben ſind in dieſem Buche; und ſo Jemand abthut von den Reden des Buchs dieſer Weiſſagung, ſo wird GOtt abthun ſein Theil vom Holz des Lebens, und der heiligen Stadt, die in dieſem Buche beſchrieben ſind. Es gibt zweierlei Strafen, nemlich Verluſt des Guten, und wirkliche Plagen, wiewohl keines von beiden ohne das andere iſt. Menſchliche Witze, ſonderlich bei Gelehrten, iſt vielmehr geneigt, dasjenige zu vertheidigen, was dazu geſetzt wird, als etwas abthun zu laſſen, welches man allermeiſt bei dieſer Offenbarung wahrnehmen kann; aber die Strafe deren, die dazu ſetzen, iſt ſchwerer, als deren, die

davon abthun. Der Verluſt des Guten iſt kläglich; aber die Plagen ſind noch kläglicher, wenigſtens nach dem Begriffe deren, die den Plagen heimfallen. Es iſt verkehrt, wenn man lieber dazu ſetzet, als abthut, wiewohl beides gefährlich iſt. Wenn einer eine Schüſſel voll Mehl hat, ſo wird er lieber einen Löffel voll wegnehmen laſſen, als einen Löffel voll Kalk oder Gips laſſen daruntrr mengen, und ſo iſt es auch mit dem Getränke und mit der Arznei. Liebet etwas Gutes, lauter und um etwas weniger, als etwas mehr und unlauter. Der menſchliche Sinn verderbt immer etwas, hingegen das Wort GOttes iſt ſo überſchwänglich reich, daß es, wo etwas abgethan wäre den Abgang ſattſam erſtattet. Doch ſoll man beides meiden, nichts hinzu thun und nichts davon thun. Es ſind in dieſem Buche viele große Plagen beſchrieben, unter den Siegeln und Trompeten, und noch mehr unter den Schalen. Dieſe Plagen ſind die Letzten, wie jene die Erſten, und endlich folgt der andere Tod darauf Dieſe Plagen ſtehen dem bevor, der etwas hinzu ſetzt. Aus der Schwere der Strafe mag man auf die Größe des Verchens einen Schluß machen. Unſer Herz ſoll von der Furcht vor den Worten des lebendigen GOttes angefüllt ſeyn. Ich ſehe den an, welcher elend (ſpricht der Herr) und der zerbrochenes Geiſtes iſt, und der da zittert (ſo heißt es eigentlich) vor meinem Worte. Da läßt es ſich nicht ſchimpfeln, GOtt hält über ſeinen Worten. Und ſo Jemand abthut von den Reden des Buchs dieſer Weiſſagung, ſo wird GOtt abthun ſeinen Theil vom Holze des Lebens und der heiligen Stadt, die in dieſem Buche beſchrieben ſind. Vorher wird geredet von allen Plagen, die geſchrieben ſind in dieſem Buche; ſo wird denn jetzt im Gegentheile auch auf alles Gute gedeutet, das in dieſem Buche beſchrieben iſt. Es wird aber daſſelbe mit einander geſezt auf das Holz des Leben's und die heilige Stadt. Hierauf kommt auch an die Seligkeit deren, die des Herrn Gebote thun, v. 14. und die Verheißungen, welche im 2. und 3. Capitel dem Ueberwindenden gegeben werden.

Das Holz des Lebens iſt mitten auf dem Platze der heiligen Stadt, wer Theil hat an dem Einen, hat Theil an Beidem, wer Theil hat an Beidem, hat Theil an allem Guten, das in dieſem Buche beſchrieben iſt: er hat Leben und Seligkeit. Solchen Theil aber verſcherzet derjenige, der ſich an dieſem Buche vergreift. Er hat hingegen Theil mit denen, von denen es heißt: draußen die Hunde u. ſ. w. und ein jeder der Lügen liebt und thut. Liebe Seelen! was iſt bei uns für ein Begriff oder Eindruck von den künftigen Dingen, es ſei Unheil oder Heil? Johannis Herz war voll hievon, und auch uns ſoll höchlich daran gelegen ſeyn. Wenn man den Lauf der Welt anſiehet, bei allerhand Menſchen, an allerlei Orten, in allerlei Ständen, ſo gehen ſie dahin, wie in einem Traum und Phantaſie, wie ſie es ankommt, ohne eine rechte nüchterne Betrachtung künftiger Dinge, es mag auf Heil oder Unheil hinaus laufen. Von dem Gegenwärtigen, das doch immer unter den Händen und Füßen zerrinnet, ſind ſie gänzlich eingenommen. Wie läßt ſich aber dieſes mit der Klugheit reimen, die man heut zu Tage ſo hoch zu bringen vermeint? iſt doch ſo viel als nichts daran gelegen, ob eines in der Welt wenig oder mehr zeitliche Plagen, und an dem Genuße dieſes Lebens mehr oder weniger Theil hat; aber darauf kommt es an, daß wir den Plagen entgehen, die geſchrieben ſind in dieſem Buche, und daß unſer Theil bleibe an dem Holze des Lebens und der heiligen Stadt, die in dieſem Buche beſchrieben ſind, daß wir uns der heiligen Abſicht dieſes theuren Buchs gemäß halten, und die Reden deſſelben, die Richtſchnur unſers Sinnes und unſers Thuns ſeyn laſſen. Jetzt heißt es: ich komme. V. 20. Es ſpricht der dieſe (Dinge) zeugete: ja ich komme ſchnell, Amen, komme Herr JEſu.

Vorher hieß es nur einſeitig: ich komme, und ſodann auf Seiten deren, die da warten: komm. Jetzt ſtimmt es beiderſeits zuſammen: ich komme, komm. Es werden aber dieſe zwei Stimmen durch eine ſehr geſchickte Beſchreibung

ſo in einander gerichtet, daß ſie auf einen Augenblick zuſammen treffen. Johannes ſagt: es ſpricht der dieſe (Dinge) zeugete: Amen, komm Herr JEſu. Er, Johannes ſelbſt iſt es, der dieſe Dinge zeugete, und der dem Herrn JEſu das Amen, komm entgegen ſchickt. Indem er aber ſprechen will, fällt ihm der Herr JEſus in die Rede, und ſagt: ja, ich komme ſchnell. Das Ja und das Amen, das ich komme und das Komm treffen in einem Nu zuſammen. Dies iſt eine ſchöne Salve. Zuletzt wird das Wort, ich komme, komm, recht zeitig, und Johannes nimmt auch für ſich Theil daran. Der da ſagt: ich komme, nennet ſich nicht; aber Johannes kennt ihn wohl: komm Herr JEſu. Hiemit applicirt Johannes das ganze Buch auf ſich, und eignet es ihm ſelbſt für ſeinen Theil beſonder zu. Amen iſt ein hebräiſch Wort, und heißt: gewißlich. Es führt beides eine Verſicherung und ein Verlangen mit ſich. Wer zur Offenbarung JEſu Chriſti und zu ihrem Inhalt, das iſt, zu ſeiner Zukunft, und zu der Schnelle ſolcher Zukunft, und zu der Ankündigung dieſer Schnelle ein ſchleuniges Amen ſagen kann, und ſich nicht lang vorher etwa in eigenen Kräften dazu ſtimmen darf, der ſteht in der ganzen Kraft der Offenbarung.

Wir haben dieſes Buch bisher an ſich ſelbſt betrachtet, und aus demſelben viele gute Unterweiſſung gezogen; jetzt aber fragt ſich, wer in ſeinem Theil der Sache recht froh ſeyn könne, und bei der Gewißheit auch ein freudiges Verlangen in ſich habe, daß er ſagen könne: Amen, dies wird geſchehen, es geſchehe nur bald. Dies iſt die ganze Faſſung einer Seele, die mit dem Herrn JEſu Gemeinſchaft hat. Es iſt bei ihr kein nachgeſprochenes Compliment, ſondern ſie ſagt in der Wahrheit: komm.

Hier haben wir zum guten Beſchluß eine ſummariſche Anleitung zu allem, was für unſere Seele gut iſt. Wir haben aus dieſer Weiſſagung verſtanden, daß noch nicht alle Tage Abend iſt; wenn aber der Herr JEſus Chriſtus jetzt mit einer ſichtbaren, herrlichen Zukunft hereinbräche, ehe an dieſem

Zimmer eine Thüre aufgehet, wie wäre uns zu Muth? ohne Zweifel könnte auch bei einem ſolchen geſchwinden großen Blick und Schall die Außerwählten eine Beſtürzung ergreifen, daß die göttliche Macht ihren Mangel zu erſtatten hätte, doch iſt die Wurzel einer wohl befugten Freudigkeit in ihnen, und nach dieſem großen zückenden Riß würde ihnen alles über die maßen erwünſcht ſeyn. Könnten wir denn ſolchen Falls unſere Augen aufheben, und unſere Häupter aufrichten zu dem, der da kommt? könnte uns des vergangenen Thuns und des gegenwärtigen Herzen-Zuſtandes halber nichts bekümmern und heißen, daß wir doch etwa einige Friſt begehrten, uns noch zu ändern? wenn man in dieſes Licht hinein ſiehet, ſo wird man viele Dinge lauterer beurtheilen, als jetzt in dem Getöſe dieſes Lebens geſchieht. Ich wollte (würde es bei manchem heißen,) daß ich während meiner Wallfahrt in dem vorigen zeitlichen Leben mich dem Willen GOttes in Chriſto JEſu gänzlich überlaſſen, mich ſeiner Erbarmung allezeit anbefohlen, mich in der Liebe GOttes, in der Verläugnung meiner ſelbſt und der Welt, und in der Nachfolge Chriſti auf das eifrigſte geübet, den Gliedern und Brüdern Chriſti recht viel Gutes gethan, meinem Nächſten alle Liebe erwieſen, und für mich in ſteter Treue und Geduld, Sanftmuth und Demuth, Wachſamkeit und Gebet gewandelt hätte. Was bei der Welt nach ihren Gewohnheiten, Sprüchwörtern und Begriffen hingehet, das muß ſich vor den Augen deſſen, der da kommt, verlieren. Was nun eines alsdann wünſchen würde, daß es ſich auf dem Wege gehalten hätte, ſo halte es ſich jetzt, freiwillig und in liebreicher Folgſamkeit. Wiederum wenn wir der Zukunft des Herrn JEſu in etlichen wenigen Tagen zu erwarten hätten, wie wollten wir ſolche Friſt anwenden? ich wollte (wird es heißen) mich ganz und gar in ſeine Erbarmung hinein werfen, ich wollte ihn bitten, er möchte um ſeines Namens willen alle meine Sünden todt und ab ſeyn laſſen, und mich in ſeinem Blute, in ſeiner Gerechtigkeit, ſeinem himmliſchen Vater zu allen Gnaden darſtellen, ich wollte mich indeſſen in allen Stücken nach ſeinem

Wink und Willen richten, wie ich nur könnte und möchte, in meiner Andacht und mit meinem ganzen Sinn im Reden und Schweigen, im Eſſen und Trinken, im Wachen und Schlafen, in allem Thun und Laſſen. Jetzt haben wir noch längere Zeit, eine rechte Probe abzulegen, und es iſt wohl der Mühe werth. Wenn einer von dem Tage an, da die Offenbarung geſchrieben ward, ja von dem erſten Welttag bisher gelebet hätte, und noch bis an den jüngſten Tag leben ſollte, und er wäre immerdar mit ſeiner Seele (da es für den Leib nicht möglich wäre) wachſam, ſo thäte er es mit allem Recht. Der Herr JEſus hat auch Diejenigen, die ehedeſſen ſo lange vor dem Ende lebten, zur Wachſamkeit ermahnet, von wegen jenes ſo ſchnell hereinbrechenden Tages. Alle Menſchen in allen Manns-Altern präſentiren einen einzigen Menſchen, und die Sicherheit, die in den vorigen Zeiten einſchlich, hat ſich in die folgende Zeiten ergoſſen. So wird es aber vielmehr hergehen, gegen das Ende ſelbſt. Da iſt nun dieſes Wort: ich komme, ein mächtiges Erweckungs-Wort, und bei der Zukunft ſelbſt wird alles ein anderes Ausſehen bekommen. Was wir jetzt groß achten, und mit Verwunderung anſehen, ſo daß wir uns oft davon beherſchen laſſen, wird alsdann ſeyn, wie ein Traum, deſſen wir vor vielen Jahren vergeſſen haben, was aber alsdann anbricht, bei dem wird es bleiben. So mögen wir dann immer zu dem Wort: ich komme, unſere Ohren neigen, und immer beſſer, ſagen lernen: komm Herr JEſu. v. 21. Die Gnade des Herrn JEſu ſei mit allen.

So lautet es am Ende dieſes Buchs. Es hat das Buch die Form eines Briefs, und einen Brief pflegt man mit einem Gruß zu endigen. Es fieng auch wie gewöhnlich, mit einem Gruß, und zwar auch einem ungemeinen reichen Gruß an: „Gnade wiederfahre euch, und Friede von dem, der iſt und der war, und der kommt, und von den ſieben Geiſtern, welche ſind vor ſeinem Thron, und von JEſu Chriſto, welcher iſt der getreue Zeuge, der Erſtgeborne von den Todten,

und der Fürſt der Könige der Erden;“ jetzt wird ſolches alles in dieſe Summe, nemlich in die Gnade des Herrn JEſu gefaſſet. In dem Namen, daß JEſus heißet der Herr, iſt ſeine Majeſtät, ſein Recht und ſeine Gnade ausgedrücket, und wer in der Gnade des Herrn JEſu ſteht, der hat auch Gnade und Friede von GOtt und ſeinem Geiſte. Bei der Gnade JEſu Chriſti wird alles Uebrige voraus geſetzt, eben wie auch Petrus im Beſchluße ſeines zweiten Briefs ſchreibt: wachſet in der Gnade und Erkenntniß unſers Herrn und Heilandes JEſu Chriſti, da er vorher deſſen, was der himmliſche Vater an uns thut, ausführlich gedacht hatte. Johannis nimmt in dieſer Clauſel einen geſchwinden Abſchied, als ob er, indem er dem Herrn JEſu entgegen eilet, nicht mehr Zeit zu mehreren Worte hätte. Oben hieß es: mit euch, jetzt: mit allen. Sind denn alle der Gnade des Herrn JEſu ſo fähig? Johannes hat hier, ſo zu ſagen, ſein Amt abgelegt gehabt, daß er ſich nicht mehr bekümmern durfte, zwiſchen den Guten und Böſen, zwiſchen den Würdigen und Unwürdigen einen Unterſchied zu machen. Wer ſich bei dem Ziele ſiehet, der kann die Mühe und Arbeit, die Sorge und den Kampf nun mit dem Rücken anſehen, zuletzt geht es aus, man weiß nicht wie. Die Hinterbliebene mögen denn ſelbſt zuſehen, wo ein jeder von ihnen bleibe. Sie werden ſchon aus einander geleſen werden. Wo es dem Herrn JEſu entgegen gehet, da iſt alles leicht und lieblich, da iſt es ausgeſorgt, und ein ſolcher kann ſich mit ſeiner Liebe über alle ausbreiten. Auf die Gnade des Herrn JEſu kommt es am Ende an, nicht als ob das Uebrige alsdann in Vergeſſenheit geſtellet würde, ſondern es wird daſſelbe in ſeiner Wichtigkeit vorausgeſetzt, der Herr JEſus aber iſt es, der die Seinen dem Vater darſtellet und überantwortet, als ein auf immer und ewig erworbenes Eigenthum.

Dies iſt, Geliebte! der Segen, um den auch wir uns am Ende bewerben ſollen, daß die Gnade des Herrn JEſu mit uns und mit allen ſei. Solch ein ſchön und lieb-

liches Ziel hat es mit dem, was GOtt an uns gelangen läſſet. Es iſt auf lauter Gänge angeſehen, wo wir uns ſelbſt nicht daran verkürzen. Und zu ſolchem Ziel müſſe uns dann auch dasjenige förderlich ſeyn, was wir eine Zeit lang aus der Offenbarung JEſu Chriſti, mit andern dazwiſchen fortgeſetzten Betrachtungen, erlernt haben. Was für Beſſerung ein jedes daraus gewonnen habe oder nicht, iſt vor den Augen des Herrn JEſu unverborgen. An einem heilſamen Anerbieten hat es gewiß nicht gefehlet. Ich habe mich befliſſen alles verſtändlich vorzutragen, doch auch die Vollſtändigkeit beobachtet, und kein Stück unberührt gelaſſen. Tauget nicht alles für alle, ſo iſt doch nichts eingefloſſen, das Niemand nützlich wäre, und was bisweilen an ſich ſelbſt nicht nöthig ſcheint, iſt mit andern nöthigen Dingen verknüpfet. Nehme ein jedes nun vornehmlich die Hauptſache ſelbſt zu Herzen, rüſte es ſich mit Treue und Weisheit gegen die jetzige Zeit, die bald gefährlicher werden kann, und laſſe das Wort: ich komme, ihm beſtändig ein rechtes Kraft-Wort ſeyn, daß es das Wort: komm, und, bis willkommen, oder ſei willkommen, immer beſſer, lauterer, freudiger darauf verſetzen möge. Die erſte Zukunft JEſu Chriſti, und ſein blutiges Todes-Leiden machen ſich diejenige, die an ſeinen Namen glauben, vor allen Dingen zu nutzen, ihre Zuflucht zur Gnade zu nehmen, und da ſind ſie denn auch tüchtig ſeiner herrlicher Zukunft entgegen zu rufen, entgegen zu ſehen, und entgegen zu eilen.

Er wird kommen! hieß das Ende von dem alten Teſtament. In dem neuen heißts am Ende: ſiehe ich komme nun behende! ja, Herr JEſu komme bald! komm ohne Aufenthalt.

*) Kommen iſt des Heilandes Sache, ſeit dem er gen Himmel fuhr; und ein Jeder prüfe nur, obs ihm eine Freude mache, daß er immer näher ſpricht: ſiehe wie mein Tag anbricht.

Denn ſobald die Braut vernommen, daß es heißet: er

---

*) Dies ſtehet in Hrn. Reg. Raths von Pfeil Liedern von der offenbarten Herrlichkeit und Zukunft des Herrn, p. 128.

iſt nah! ſpricht ſie: wär er nur ſchon da! komme, ich will eilend kommen! käme er doch bald herzu. Ja, ich komme, komme du.

Es iſt, als wollte JEſus fragen: ich will kommen, freueſt du dich? JEſu, ja ich freue mich? komme iſt der Braut ihr Sagen: ſiehe, ich komme, halt dich fromm! Amen, JEſu! ei ſo komm!

Herr JEſu Chriſti! du biſt zur Rechten des Vaters erhöhet, und haſt Gaben emfangen, und ſie den Menſchen gegeben. Wie könnten wir ſonſten ein einiges Wörtlein von deinem Reich einander beibringen, wenn es ſich nicht aus der Fülle deiner Schätze herſchriebe? dir ſei für alles demüthiglich gedanket. Wir bitten dich aber hiebei, du wolleſt mit unſerer Unmündigkeit Geduld haben, und dasjenige bei uns erſtatten, was an der Betrachtung der Wunder in dem Worte deines Reichs zurückgeblieben iſt. Bereite dir viel ſolche Zuhörer deiner Offenbarung, bei denen du je mehr und mehr verherrlichet werdeſt. Sei uns gnädig, und ſtelle alle unſere Seelen zu recht, in dem Sinn, der zu dir gerichtet ſei, und in der Gebühr, die wir dir ſchuldig ſind. Du haſt das Heil, das in dir iſt, uns laſſen kund werden, und du warneſt uns auch vor allem dem, was dem Verderben zugehet. Gib daß wir das Sichtbare und zeitliche gering ſchätzen, und hingegen das Unſichtbare und Ewige allein für wichtig erkennen. Lehre uns die wahre Klugheit, daß wir vor allen Dingen nach der Seligkeit trachten, die kein Ende hat. Verleihe uns die Weisheit, damit wir Wahrheit und Irrthum unterſcheiden, und keiner Verführung zum Raub werden. Erfülle uns mit der Erkenntniß deiner Liebe, da du dich ſelbſt für uns dahin gegeben, und uns durch dein Blut erlöſet, und Vergebung der Sünden zuwege gebracht haſt. Erleuchte aber auch unſere Augen durch deine große Herrlichkeit, darin du dich wirſt ſehen laſſen, denen, die dich erwarten, zum Heil. Das Lämmlein, das ſich hat ſchlachten laſſen, nehme ſich unſer an, und ſtelle uns dem Vater dar, ſo werden wir ſeinen und ſeines Vaters Namen preiſen in Ewigkeit.

Vater unſer in dem Himmel! dein Name werde geheiliget. Dein Reich komme, (deſſen Wort wir auch bisher betrachtet haben) dein Wille geſchehe, wie im Himmel ſo auch auf Erden. Unſer täglich Brod gib uns heut, und vergib uns unſere Schulden, wie auch wir unſern Schuldigern vergeben, und führe uns nicht in Verſuchung, ſondern erlöſe uns von dem Böſen. Denn dein iſt das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Die Gnade des Herrn JEſu ſei mit allen.

Feiertags-Predigten.

Am Andreas-Tage.

Die Nachfolge Chriſti.

Evangelium: Matth. 4, 18—20.

Als nun JEſus an dem galiläiſchen Meer gieng, ſahe er zween Brüder, Simon, der da heißt Petrus, und Andream, ſeinen Bruder, die wurfen ihre Netze ins Meer, denn ſie waren Fiſcher. Und er ſprach zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menſchen-Fiſchern machen. Bald verließen ſie ihre Netze, und folgeten ihm nach. Und da er von dannen fürbaß gieng, ſahe er zween andere Brüder, Jakobum den Sohn Zebedäi, und Johannem, ſeinen Bruder, im Schiff, mit ihrem Vater Zebedäi, daß ſie ihre Netze flickten, und er rief ihnen. Bald verließen ſie das Schiff, und ihren Vater, und folgeten ihm nach.

Voreingang.

Die zwölf Apoſtel haben eine Vergleichung mit den zwölf Edelſteinen oder Gründen der Stadt GOttes, weil in denſelben nach Offenb. 12, 14. die Namen der zwölf Apoſteln des Lammes zu ſehen waren. Wenn wir alſo die Apoſtel wie ſie Apoſtelgeſchichte 1, 13. nach der Ordnung geſetzt ſind, mit den Edelgeſteinen v. 19. vergleichen, und daraus ſchließen, daß zwölferlei Leibes- und Seelen-Bezeichnungen der Menſchen angedeutten ſind, ſo iſt es nicht ohne Grund. Petrus iſt nach ſeiner heitern weit ausgebreiteten Gemüths-Art, welche aus ſeinen Handlungen und Schreibart erhellet, billig einem weißfunklenden Jaſpis zu vergleichen; Johannes einem himmelblauen Saphir, der mit Gold gemiſcht war; Jakobus einem feuerroth glühenden Chalcedonier; Andreas einem grasgrünen Smaragd; Philippus einem weißrothen nägelfärbigen Sardonich; Thomas einem hochrothen Sarder; Bartholomäus

einem goldglänzenden Chryſolit; Matthäus einem meergrünen Berill; Jakobus Alphäi Sohn, der die Epiſtel geſchrieben, einem weisgrünen mit Goldglanz gemiſchten Topas; Simon einem grünen goldiſchen Chryſopras; Judas Jakobi Bruder einem gelbrothen Hyacinth; Matthias einem dunkel violeten purpurfarbigen Ametyſt; alle dieſe Apoſtel des Lammes hatten in ſich die Herrlichkeit und den Glanz des Geiſtes JEſu, aber mit dem Fleiſch verdeckt. In der Stadt GOttes aber wird dieſer Glanz in der prächtigſten Verſchiedenheit, aus dieſen lebendigen Steinen hervor leuchten, weil JEſus herrlich erſcheinen wird in ſeinen Heiligen. 2 Theſſ. 1. Wir ſehen auch, daß dieſe verſchiedene Farben GOtt und JEſum auf die wunderſamſte Weiſe zu erkennen geben werden, und ſollen wir alſo billig ermuntert werden, unſern innern angebornen Natur-Grund durch die aufhellende Kraft des Blutes JEſu in ſeine eigentliche Geſtalt bringen zu laſſen, nichts von andern zu affecktiren, ſondern in der Nachfolge Chriſti unſere inliegende Gabe zu erwecken.

Andreas war ein ſolcher: er war Petri Bruder, Jona Sohn von Bethſaida, als der erſtberufene Jünger gieng er aus Johannis Schule dem Lamm GOttes, worauf ihn Johannis der Täufer gewieſen, nach, er fragte nach der Herberge JEſu, blieb gleich ſelben Tag bei ihm und führte auch Petrum herbei. Er hat ohne Zweifel an JEſu etwas ſo herrliches geſehen, daß er von keinem andern etwas abzuborgen Luſt hatte, ſondern nur in Chriſto ſeinen Grund zum Thun und Laſſen zu erhöhen geſucht. Er gieng wie Petrus noch ein Jahr nach ſeiner erſten Bekanntſchaft mit JEſu der Fiſcherei nach, voll grünender Hoffnung, daß JEſus der höchſte Meiſter ihn zu rechter Zeit in ſein Geſchäft der Menſchen-Fiſcherei ziehen werde. Er muß nach der Vernunft geneigt geweſen ſeyn, eine Sache wohl zu überſchlagen, wie der Philippus; denn als er geſagt: 28 Reichsthaler werth Brod iſt nicht genug für 5000 Mann, ſo antwortete Andreas; es ſei ein Knabe da, welcher 5 Gerſten-Brode und zween Fiſche habe,

es ſei dies aber unter ſo viele wie nichts. Es ſcheint aber doch, Andreas habe dadurch JEſu Anlaß geben wollen, ſeine Vermehrungs=Kraft an den Broden und Fiſchen die vorhanden waren, zu üben. Nichts angenehmeres wäre für einen Glaubigen, als wenn er, wie Chryſoſtomus über Philemon ſpricht, an jedem ſeine Art im Reden, Ueberzeugen, Geberden, Eſſen, Trinken, erſtlich nach der Verſchiedenheit ſeiner Gemüths=Art hernach nach Einheit des Geiſtes JEſu hätte wahrnehmen können. Andreas hat den Scythen und Sarmatern geprediget und in Byganz Stachyn zum Biſchof erwählt. Endlich iſt der in Achaja in der Stadt Paträ, auf Aegeas des Procunſuls Befehl, weil er deſſen Gemahlin Maximilian und ſeinen Bruder Seratoclem bekehrt, an ein Kreuz in Form eines Buchſtabens X geſchlagen worden. Jeder Glaubiger folgt demnach ſeinem Herrn und Meiſter vornemlich darin nach, daß er die Furcht vor dem Leiden durch die Erkenntniß der Herrlichkeit JEſu zu Boden tritt, und in Gewinnung der Seelen ſich nach der Verſchiedenheit der Zufälle richtet. Er mag nun von Natur eine langſame oder ſchnelle, eine offenherzige oder zurückhaltende Art haben, ſo folgt er JEſu nach.

1. In Verachtung des Irrdiſchen.

2. In Erhebung des Himmliſchen, wodurch er Seelen gewinnt.

Eingang.

Als die Corinther ſo viel Weſens daraus gemacht, daß Petrus in beſtändigem Umgang mit JEſu nach dem Fleiſch geſtanden, und dadurch Pauli Nachdruck in ſeiner Predigt herab ſetzen wollten, ſo antwortete ihnen der freimüthige Paulus: 2 Cor. 5, 16. von nun an kennen wir Niemand nach dem Fleiſch, und ob wir auch Chriſtum gekannt haben nach dem Fleiſch, ſo kennen wir doch jetzt ihn ſo nicht mehr. Alſo, wenn Jemand in Chriſto iſt, ſo iſt eine neue Creatur da. Das Alte iſt vergangen, ſiehe es iſt alles neu worden.

Dieſe Antwort Pauli war etwas kühn, weil ſie den Worten JEſu: ſelig ſind die Augen, die da ſehen, was ihr ſehet, zu widerſprechen ſcheint. Allein Paulus wußte wohl, daß er recht und nach dem Sinn JEſu geredet. Es kommt in der Nachfolge JEſu nicht darauf an, ob dieſe oder jene beſondere Sache etlichen Mückenſäigern und Zweiflern verdächtig ſcheint, genug daß der geiſtliche Menſch alles richtet, und nicht der Mühe werth achtet alle Einwürfe aus dem Seeliſchen, aus den Dingen von unten Joh. 8, 23. zu beantworten. Man macht noch heut zu Tag durch die heil. Schrift viel 1000 Einwürfe wider die heil. Schrift und wider die Nachfolge JEſu, allein ein Weiſer fährt immer fort ſeinem JEſu nachzufolgen, weil er weiß, daß der heil. Geiſt die Welt ſchon überzeugen wird zur rechten Zeit. Liebe Zuhörer! laſſet euch nichts irren, wenn ihr in Chriſto die neue Creatur zum Ziel habt. Den zwölf Apoſteln können wir in ihren eigenen Arten und Maniren nicht nachfolgen, aber in dem, worin ſie alle übereinkommen, in Verachtung des Irrdiſchen, in Erhebung des Himmliſchen, kurz in der neuen Creatur, da können wir alle Chriſto und ſeinen Apoſteln nachfolgen. Das iſt denn nun der Vorwurf unſerer Rede, nemlich die Nachfolge Chriſti.

1. In Verachtung des Irrdiſchen.
2. In Erhebung des Himmliſchen beides zu Gewinnung der Seelen.

O JEſu, welch ein ſchöner Weg iſt deine Nachfolge! du wareſt niemal allein, Joh. 8, 16. und deine Nachfolger ſind auch nicht allein. Darum richten ſie auch nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Licht des Lebens, daß alle, welche dir nachfolgen, haben werden. Gib doch, daß wir allezeit deinen Geiſt zum Führer und Lehrer haben, ſo gehen wir in deiner Nachfolge richtig fort, und kehren uns nicht daran, daß uns etliche Schwache aus Zion richten, die die Verſchiedenheit und Freiheit in Seelen-Sachen noch nicht verſtehen: noch weniger laſſen wir uns der Weltklugen ihre Urtheile aufhalten, denn wir wiſſen, daß wir nicht uns, ſondern dir dienen. Amen.

Abhandlung.

1. Die Nachfolge Chriſti in Verachtung des Irrdiſchen.

JEſus ſprach zu Petro und Andreas, welche vorher ſchon von JEſu überzeugt waren, daß er Chriſtus ſei, folget mir nach, ich will euch zu Menſchen-Fiſchern machen, und darauf heißt es: ſie haben plötzlich ihre Netze ſtehen laſſen, und ſeien ihm nachgefolgt. Chriſto nachfolgen heißt nicht nur mit ihm gehen, ſich zu ihm geſellen, ſondern entſchloſſen ſeyn, ſeine ganze Lehre und Leben in ſich zu nehmen, und was ſie dieſen Tag, dieſe Woche nicht erreichen können, in allen Tagen ihres Lebens nachzuholen, abſonderlich die Furcht, was andere ſagen werden, ja ſogar die Furcht des Todes zu überwinden. Denn bei der Nachfolge Chriſti muß die Reſolution zum Grund ſeyn, es ſei nun ausdrücklich oder im Verborgenen, unter anfänglicher Furcht und Bedenklichkeit, ſich ſelbſt haſſen, zu verläugnen, und ſein Kreuz auf ſich zu nehmen. Die Jünger verſtunden noch nichts vom Kreuz, aber JEſus gab ihnen doch dies ABC bald anfangs. Er zeigte ihnen aber vorher an ſich, die allerherrlichſte Vortheile, die größte Glückſeligkeit und Freiheit, die ſie aus ſeiner Nachfolge ziehen würden, daher hat er auch nicht eher ausdrücklich vom Kreuz mit ihnen geredet, bis ſie vorher recht durchdringend geglaubt, daß er Chriſtus und der König von Iſrael ſei, auf den alle die prächtige Ausſprüche der Propheten zu erklären. Und davon hatten ſie ſchon ſo viel Vorblicke, daß nach einer wohl überlegten Ueberzeugung, wozu ſie ein ganzes Jahr vorher Zeit hatten, ſie plötzlich ihren Fiſcher-Beruf ſtehen gelaſſen, und alſo wohl befugt das irrdiſche Geſchäft, wie vielmehr den irrdiſchen Sinn verachten konnten.

Man möchte ſagen: Petrus und Andreas haben nicht viel überlegens nöthig gehabt, einem ſo liebenswürdigen Herrn nachzufolgen. Es iſt wahr, die Apoſtel haben

alle die in Ehren gehabt, welche Chriſtum nicht geſehen und doch lieb gehabt, inzwiſchen mag der Glaube auf ſichtbaren oder unſichtbaren Erfahrungen beſtehen, ſo ſagt JEſus doch zu Petro: Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbart, ſondern mein Vater im Himmel.

Wenn demnach die Apoſtel diejenige faſt höher als ſich gehalten, welche ohne Chriſtum ſichtbarlich zu ſehen doch an ihn geglaubt, ſo müſſen wir in Wahrheit diejenige Menſchen auch hoch halten, welche der unſichtbaren Weisheit zu folgen das Irrdiſche verachtet haben. Sokrates Leben iſt mir aus dieſer Urſache allezeit liebenswürdig geweſen. Laßt mich hier dies Exempel der Verachtung des Irrdiſchen, abſonderlich der Furcht des Todes durch die Nachfolge der unſichtbaren Weisheit erzählen. Sokrates war derjenige, welcher ſeine Tugend nicht ſich ſelbſt, ſondern einer Hülfe von oben und einem aſſiſtirenden Engel zugeſchrieben. Alle Menſchen, welche an ihrer eigenen Kraft verzagen und von oben Gnade und Hülfe erbeten wenn ſie ſchon Chriſtum nicht aus dem Evangelio kennen, ſind mir ehrwürdige Leute. Ihr Weg zu Chriſto iſt ihnen nicht ſo leicht geweſen als uns, daß ſie Menſchen geweſen, welche gleichſam ſelbander waren, nemlich ſie mit dem ewigen Wort, welches alle Menſchen erleuchtet, beſchämt unſere Chriſtenheit, welche den Geiſt JEſu in lauter Buchſtaben verwandeln. Sokrates iſt ein Nachfolger der unſichtbar auf Erden allen Menſchen zurufenden Weisheit geweſen. Es müſſen immer etliche unter den Heiden ſeyn, davon JEſus ſagt: ſolchen Glauben habe ich in Iſrael nicht gefunden. Er war eines Bildhauers Sohn, aber ſeine innerſte Luſt zu der Seelen Bildung ließ ihn wenig mit Bildhauern umgehen. Sobald er etwas gelernt hatte, ſuchte er den Umgang des Volks, führte gründliche und erbauliche Reden, er lehrte das Volk ohne den Namen eines öffentlichen Lehrers zu haben; ihm war genug, einen Menſchen-Fiſcher abzugeben. Seine Mutter war eine Hebamme, und er wollte als eine geiſt-

liche Hebamme die verborgene Geburten der Gedanken zum Vorſchein befördern.

Er lud einen Haufen Menſchen einsmals zu gaſt, welche zu fluchen gewohnt waren, und ließ unter ihrem Discours ihre Flüche aufſchreiben. Er ließ hernach den Gäſten alle vorgefallene Reden vorleſen, darüber ſie ſich ſo ſehr ſchämten, daß ſie ihre häßliche Gewohnheit verließen.

Man hat von Xenophon ein Buch, darin Socrates Geſpräche aufgezeichnet ſind, die er gehalten, die Menſchen zur Tugend und zur Ausübung der gemeinſten Pflichten zu bringen. Er ſchlug keine Kriegs- oder Civildienſte aus. In einer Schlacht ſahe er Alcibiaden ſeinen Freund verwundet und errettete ihn mit größter Lebens-Gefahr; ſeinen Freund den Xenophon nahm er auf ſeine Schultern und brachte ihn in Sicherheit. Als die flüchtige Athenienſer an einen Ort gekommen, wo man zwei Wege vor ſich ſahe, blieb Socrates ſtehen, ermahnte das Volk, den Weg nicht zu nehmen, welchen ſie gehen wollten, und ſagte: mein Geiſt warnet mich davor. Die, welche ſeinen Rath verachtet, wurden niedergemacht, die ihm aber gefolgt, kamen ohne Gefahr zurück. Als er einsmals ein ungerechtes Urtheil unterſchreiben ſollte, ſchlug er es aus und ſagte: er wollte ſich eher dem Gefängniſſe und Tode unterwerfen, als unſchuldige Leute wider das Geſetz verdammen. Seine Tugend machte ihm Verfolgung, ob ihn ſchon das Oracel vor den Weiſeſten erklärte, zu welchem die Leute aus allen griechiſchen Städten ihn reden zu hören hinſtürmten. Die falſchen Gelehrte überführte er, daß ſie ohne Tugend nichts verſtehen. Anytus, ein Redner, und Ariſtophanes, ein Comödiant, ſtellten ſeine Lehre ſpöttiſch vor, und beſchuldigten ihn, daß er neue Götter einführe, und daß er die Jugend zu Laſtern und Untugenden verführe. Melitus gab eine öffentliche Klage vor dem Rath ein, und begehrte, daß er an dem Leben beſtraft werden möchte. Er verantwortete ſich nicht, ſondern ſagte nur: ich weiß, daß ich niemals etwas Ungerechtes begangen, und iſt daher mein

Leben die beſte Vertheidigung meiner Sache. Als man ihn deßhalb wieder erinnerte, ſagt er: er habe ſich zweimal fertig gemacht, eine Rede an die Richter zu halten, GOtt aber habe ihm damit einzuhalten befohlen. Er ſagte ferner: kann man ſich darüber verwundern, wenn GOtt will, daß ich nunmehr mein Leben enden ſoll? es iſt beſſer unſchuldig zu ſterben, als ſich ein Leben zu erbetteln das ſchlimmer iſt als der Tod. Endlich verantwortete er ſich vor dem Rathe. Aber er wurde doch durch 281 Stimmen böſer Richter zum Tode verdammt. Socrates ſprach: dieſes Todesurtheil iſt keine Schande vor mich, ſondern vor meine Richter, ſie ſind allein, die ſo ungerecht urtheilen, nicht aber ich zu beklagen der unſchuldig ſtirbt. Es müſſen mir alle das Zeugniß geben, daß ich Niemand was Böſes zugefügt, ſondern vielmehr allen geholfen habe. Auf dieſe Worte gieng er fröhlich vor dem Rathe hinweg. Er wurde ins Gefängniß gelegt und mit Ketten gefeſſelt. In dem Gefängniſſe beſuchten ihn viele, dieſen hielte er herrliche Reden von der Unſterblichkeit der Seele, und von den Belohnungen, welche fromme Leute in dem andern Leben zu gewarten haben. Unter andern ſagte er: Ob meine Thaten GOtt angenehm geweſen, kann ich nicht ſagen; davon bin ich allein verſichert, daß ich allezeit geſucht habe ihm zu gefallen, und ich hoffe wegen dieſes meines guten Willens, daß ich Gnade bei ihm finden werde. Alſo trank er den Giftbecher aus und ſtarb. Nach ſeinem Tode kam ein junger Menſch von Lacedemon nach Athen, den Socrates zu hören, als er aber hörte, daß er ungerecht zum Tode verdammt worden, verfügte er ſich zu des Verſtorbenen Grab, und blieb die ganze Nacht darauf liegen. Darauf reuete es die Athenienſer, daß ſie einen Mann hingerichtet den die Fremde ſo ſehnlich zu ſehen begehrten. Die ganze Stadt wurde wider Sokrates Angeber rege, ſein Urtheil caſſirt, und ſie am Leben geſtraft. Es kam hernach die Peſt, da erklärten ſie es als eine Strafe über die Stadt, Athen verlor hernach alles Anſehen.

Sehet, liebe Zuhörer, das iſt des heidniſchen Lehres Leben und Tod. Es kommt freilich dem Leben Andreas nicht bei, inzwiſchen müſſen wir uns verwundern, daß er, ohne Chriſtum im Fleiſche zu kennen, der himmliſchen Weisheit ſo ernſtlich nachgefolgt und ihrer ſo viele zur Tugend gebracht. Lernet doch ihr Chriſten, die ihr tauſendmal mehr Unterricht als Socrates habt, wie ihr den Fußſtapfen JEſu nachfolgen, das Irrdiſche verachten, und wo ihr Beruf habt, etwas beſſeres zu ergreifen, als mit Sorgen der Nahrung umzugehen, es zu wählen.

Lernet vor allem, was ich im Folgenden ſagen werde, von Hochachtung des Himmliſchen.

2. Die Nachfolge Chriſti.

Chriſto nachfolgen heißt: ſuchen was droben iſt, da Chriſtus iſt ſitzend zur rechten Hand GOttes, und ſolches wieder andern durch Lehre und Leben einpflanzen, dazu war Petrus und Andreas berufen. JEſus wollte ſie zu Menſchen-Fiſchern machen. Salomo ſagt die Frucht des Gerechten ſeie ein Baum des Lebens, und wer Seelen gewinne, der ſeie ein weiſer Mann. Sprüchw. 11, 30. In Wahrheit zeigt uns Salomo, wie man die Lehre lieblich anbringen ſolle. Socrates wußte ſie auch nach heidniſcher Art ſehr lieblich anzubringen, aber ſowohl dem Salomo als dem Socrates fehlte die ausdrückliche Erkenntniß Chriſti. Salomo ſahe zwar an ſeinem und ſeines Vater Davids Reich ein Vorbild, welches Socrates nicht hatte, aber ſie hatten doch nicht, was wir haben. Wer in Socrate lieſt, der weiß erſt das Himmliſche im Evangelio recht zu ſchätzen, da ſiehet man was ihnen gefehlt, nemlich die rechte Erkenntniß des Himmliſchen, in dem Tode, Auferſtehung und Hohenprieſterthum Chriſti. Weil ſie die rechte Sache, die der Seele angebornes Verlangen oder die in dem Herzen liegende Ewigkeit allein erfüllt, nicht gewußt, ſo haben ſie viel weitläufigkeit müſſen gebrauchen, und haben allein die Folgen der Tugend und Laſter müſſen vorſtellen, dabei haben ſie eine dem Evangelio unanſtändige Art gebraucht,

nemlich die Laſter ſpöttiſch durchzuziehen; aber das findet man in Salomonis Sprüchen nicht, ſondern er ſagt nur, was Alberne, Narren und Spötter zu gewarten haben, und das nicht mit Weitläufigkeit, ſondern mit kurzen Sprüchen. Viel weniger hat JEſus die Laſter ſatyriſch durchgehechelt, ſondern nur blos den Ernſt GOttes wider das Böſe erſchrecklich angekündigt. Das Evangelium iſt eine ernſthafte Sache, deſſen Schönheit leuchtet allein hervor, wenn man alles in Verbindung mit dem Reiche Chriſti und mit den Dingen des neuen Jeruſalems, und des Cycli der Ewigkeiten vorträgt. Das gibt einer Seele den rechten Baum des Lebens im Glauben zu ſchmecken; weſſen Zunge da die Lehre lieblich machen kann, welcher die Dinge des Reichs beides mit der Hoheit und mit dem Verderben der Seele verknüpft, wohlanſtändig verkündigen kann, der iſt ein wahrer Menſchen=Fiſcher: demſelben thut der heil. Geiſt als der rechte Thürhüter die Eingänge in die Seelen auf. Lernet demnach ihr Lehrer, die Art und Methode des Geiſtes JEſu, leſet Socratem, leſet Confutius, nicht deßwegen, daß ihr ihnen ihre Lehre abborget, ſondern daß ihr merket, wie ſehr ſie ſich bei unzulänglichen Mitteln dennoch bemühet zu thun, was ſie gekonnt. Thut alles in dem Namen JEſu, ſo werdet ihr das Erhabene, das Himmliſche der Lehre JEſu je mehr und mehr in ſeiner Nachfolge verſtehen. Die Lehre JEſu kann man wohl in einem Tag lernen. Der Kämmerer der Königin Candaces brauchte nur eine einzige Predigt, aber hernach wird er erſt mit emſigem Bitten, Suchen und Anklopfen, in der Nachfolge Chriſti den völligen himmliſchen Sinn erlernt haben. Können wir keine Apoſtel ſeyn, ſo laßt uns Thimothei werden, damit wir uns und andern ſelig machen durchs Wort, d. i. durch Mittheilung nicht des Buchſtabens allein, ſondern der himmliſchen Kraft und des himmliſchen Verſtandes, der durch die Schönheit des ganzen Schauplatzes der himmliſchen Dinge die Seelen zum Wohlgefallen an der Wahrheit bringt. Plato hat viel von der Gnade geredet unter

dem Bild der Schönheit, womit GOtt in dem Wort von anfang ſich den Seelen anpreist. Laßt uns die Gnade, die Annehmlichkeit GOttes, als das Schönſte unter allen Dingen den Seelen in dem Tode JEſu verkündigen. Zu dem Ende müſſen wir JEſum den Auferſtandenen zuerſt predigen, hernach das Gedächtniß ſeines Todes dadurch lieblich machen. Die Gnade und Herrlichkeit GOttes in dem Angeſicht JEſu durchdringe unſer aller Herzen und Sinnen zum vollkommenſten Frieden und Freude, oder daß JEſu Freude in uns ſei und unſere Freude vollkommen werde. Amen.

Am Thomas-Tage.

Unglaube, eine Vernunftlehre der Welt; Glaube, eine Vernunftlehre der Heiligen.

Evangelium: Joh. 20, 24 — 31.

Thomas aber, der Zwölfen einer, der da heißet Zwilling, war nicht bei ihnen, da JEſus kam. Da ſagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn geſehen. Er aber ſprach zu ihnen: Es ſei denn, daß ich in ſeinen Händen ſehe die Nägelmahl, und lege meinen Finger in die Nägelmahl, und lege meine Hand in ſeine Seite, will ichs nicht glauben. Und über acht Tage waren abermal ſeine Jünger drinnen, und Thomas mit ihnen. Kommt JEſus, da die Thüren verſchloſſen waren, und tritt mitten ein, und ſpricht: Friede ſei mit euch. Darnach ſpricht er zu Thoma: Reiche deinen Finger her, und ſiehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege ſie in meine Seite; und ſei nicht unglaubig, ſondern glaubig. Thomas antwortete, und ſprach zu ihm: Mein Herr, und mein GOtt. Spricht JEſus zu ihm: Dieweil du mich geſehen haſt, Thoma, ſo glaubeſt du. Selig ſind, die nicht ſehen, und doch glauben. Auch viele andere Zeichen that JEſus vor ſeinen Jüngern die nicht geſchrieben ſind in dieſem Buch. Dieſe aber ſind geſchrieben, daß ihr glaubet, JEſus ſei Chriſtus, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in ſeinem Namen.

Voreingang.

Thomas wird insgemein als ein Beiſpiel eines Unglaubigen angezogen, er war aber kein Unglaubiger ſeinem Herzen nach, ſondern nur in der Verſuchung, und nach ſeinem politen ſcharfdenkendem Naturell. Sonſt hatte er an Herzhaftigkeit, Standhaftigkeit in der Reſolution und Ernſt vieles bevor. Er war muthig mit JEſu in die größte Todes-Gefahr zu gehen. Joh. 11, 16. Weil er aber alles allzugewiß vor der Zeit wiſſen wollte, ſo machte er auf JEſu Wort Joh. 14, 5. wo ich hingehe, wißt ihr, und den Weg wiſſet ihr auch: den zweifelhaften Einwurf; Herr wir wiſſen nicht wo du hingeheſt, und wie können wir den Weg wiſſen. Ja nachdem er einsmals in ſeiner Art der Gewißheit confus worden, ſo wurde er, je beherzter er vorher war mit JEſu zu ſterben, hernach deſto zweifelhafter, bis ihn JEſus bei ſeiner zweiten Erſcheinung ſowohl äußerlich mit Einlegung ſeiner Hände in ſeine Seite, als innerlich durch das Wort: Selig ſind, die nicht ſehen und doch glauben, zu einem ſtärkern Glauben als damals alle gehabt, gebracht, daß er nicht nur geſagt: mein Herr, ſondern auch, welches für einen demonſtrirenden Geiſt viel war, mein GOtt. Er hat nach da la Croce indianiſchen Chriſten-Staat in Oſtindien geprediget, daher dies Buch ſehr erbaulich zu leſen, ſo daß man kein Exempel weißt, daß der gepflanzte Glauben ſich ſo viele Jahrhundert unverändert erhalten, als bei den Thomas-Chriſten. Ja man liest in den malabariſchen Nachrichten, daß die mongoliſche Schul-Kinder, da ſie vor einem Stein kniend gebetet, geſprochen, ſie beten nicht den Stein an, ſondern den GOtt, der auf dem Thomas-Berge wohne. So ſehr großen Segen hatte des Thomä Glauben, der aus dem Unglauben ſo ſtark worden. Liebe Zuhörer! o daß euer Unglaube nicht Weltliebe, ſondern wie bei Thomas eine allzu große Acurateſſe im Denken und Ueberlegen zur Wurzel hätte, ſo würde er in deſto größern Glauben ausſchlagen können. Thomas war

der politiſche Jünger. Er gab ohne Zweifel auf ſeines Herrn Denkungs-Art und allerbeſte Vernunft-Lehre genau acht, er machte ſich daraus gewiße Regeln richtig zu denken, nachdem er aber einmal irre worden, ſo war er ſchwerer als alle andere in die Richte zu bringen. Man denke ja nicht, daß Thomas eine ſo wankelbare Vernunftlehre gehabt wie die heutige Welt, welche aus unzulänglichen Definitionen oder Erklärungen ſo ſcheinbare und gleichſam calculirte Schlüſſe, die doch am Ende falſch oder wenigſtens unnütz ſind, gemacht habe. Nein Thomas war nicht unglaubig wie die Welt, welche ſo künſtlich raiſonnirt, bis ſie ſich in eine ſteife Einbildung der Gewißheit durch lauter Schlüſſe hineinſchwärmt; er war unglaubig, weil er JEſu ſo getreu nachzufolgen entſchloſſen war, und er ſich doch zuletzt wegen übermenſchlicher Verſuchung geärgert. Sein Wohlgefallen an JEſu brachte ihn, weil es fehl geſchlagen, zu einem ſolchen Unglauben. Hingegen hat der Unglaube der Welt einen ganz andern Grund. Die Welt hat eine heimliche Antipathie wider JEſum, daher ſucht ſie Gründe, ſich der Wahrheiten JEſu zu erwehren, und das Gewiſſen mit ſcheinbaren Sätzen zur Spötterei aufzuwiegeln, und wenn es mit einem Menſchen, wie bei Voltaire, Baile oder andern dieſer Art dahin kommt, ſo iſt der pure Unglaube ſolcher Leute ihre Vernunftlehre. Ach daß der Herr demnach möchte ihrer etliche aus der Tiefe des Meeres holen. Pſal. 68, 23. Ja unter den Fetten und Hohen der Welt etliche holen. Alle diejenige, welche mit heiligen Dingen ſpöttiſch umgehen, alle die, welche die heilige Schrift und beſonders die Lehren der heiligen Offenbarung höhniſch durchziehen, ſind in Gefahr, daß ſie ihrem künſtlichen oder brutalen Unglauben überlaſſen werden, und weil die jetzige Welt mehr als jemals an dieſer Seuche krank liegt, ſo will ich dießmal vorſtellen:

1. Den Unglauben als eine Vernunftlehre der Welt.
2. Den Glauben als eine Vernunftlehre der Heiligen.

Eingang.

Ich wundere mich allezeit, wenn ich in dem heidniſchen Lehrer Plato leſe, über ſeinen Reſpekt, den er gegen die Perſonen, welche göttliche Einflüſſe gehabt, getragen, wenn ich die jetzigen Klügler, Demonſtratores und Disputirer dieſer Welt dagegen halte. GOtt wollte die Heiden nicht gar ohne prophetiſche Anzeige laſſen. Aber heut zu Tag iſt der Unglaube ſo groß, daß, wenn er auch unter Chriſten prophetiſche Anzeigen gibt, da ſie die Verheißung haben, beſonders in dieſen letzten Zeiten, ihre Söhne und Töchter ſollen weiſſagen, ihre Alteſten ſollen Träume haben, und ihre Jünglinge ſollen Geſichte ſehen, Joel. 2, 28. ſie ſolches nicht glauben wollen, theils weil ſie vorgeben, die Gabe der Weiſſagung habe aufgehört, theils weil bei manchen Weiſſagungen je und je etwas falſches vom Satan nachgeäfft wird. Allein die, welche alles prüfen und das Gute behalten, verachten die Weiſſagung niemals. Es iſt auch zur Zeit der Apoſtel manches Unächtes in die Weiſſagung eingemiſcht worden, aber deßwegen hat Paulus vorgebaut und geſagt, man ſolle ſie nach der Aehnlichkeit des Glaubens prüfen. Man will heut zu Tage allein die Regeln der Vernunftlehre zur Richtſchnur haben, aber man applicirt ſie eben ſo unrichtig als mancher, der die Gabe hat, zukünftige Dinge vorher zu ſagen, ſeine Weiſſagung unrichtig anbringt, weil er nicht bei ſeiner Gabe bleibt, ſondern damit über das Ziel fährt. Ein beſcheidener Chriſt legt alles an ſeinen Ort, gibt allen Dingen ihren wahren Werth, und gehet auch mit den heidniſchen Wahrheiten um wie die Kinder Iſrael, welche von den Egyptern güldene und ſilberne Gefäße mitgenommen. 2 Moſ. 12, 35. Gehet hin, ſpricht GOtt, in die Inſeln Chitim, merket mit Fleiß und ſchauet, ob ſie ihre Götter ändern, wiewohl ſie doch nicht Götter ſind. Jer. 2, 10. Gewiß bei dieſer an den theuerſten Wahrheiten verlegenen Zeit muß man die Vergleichung der Chriſten mit den Heiden

nicht wegwerfen. Ich bin ein großer König, ſpricht der Herr Zebaoth bei Malachia, und mein Name iſt ſchrecklich unter den Heiden, warum denn ſo wenig unter euch, ihr Chriſten? Mal. 1, 14. wir wollen alſo

1. den Unglauben als die Vernunftlehre der Welt, und
2. den Glauben, als die Vernunftlehre der Heiligen

näher beſehen.

GOtt! ſende dein Licht und deine Wahrheit, daß ſie uns leiten und bringen zu deinem heiligen Berge. Amen.

Abhandlung.

Thomas hat ſich aus des Heilands Leben ohne Zweifel die beſten Regeln der Vernunft gemacht, nachdem ſie ihm aber nicht nach ſeinem Kopf eingetroffen, hat er nichts mehr wollen glauben, als was er beſehen und betaſtet hat.

Als die Jünger geſagt: wir haben den Herrn geſehen, erhärtete er ſich, bis der Herr acht Tage hernach zu Thoma ſelbſt geſagt: reiche deine Finger her, und ſiehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege ſie in meine Seiten, und ſei nicht unglaubig, ſondern glaubig. Thomas meinte, er wolle ſich durch ſeine polirte Vernunft gewiß von allem Irrthum bewahren, aber es iſt mit der Vernunftlehre wie mit dem Geſetz. Wenn es eine Vernunftlehre gäbe, die da könnte lebendig machen, ſo käme die Prüfung der Wahrheit richtig aus der Vernunftlehre; aber die Schrift hat alles unter Sünde und Unglauben beſchloſſen, damit alle Gewißheit allein durch den Glauben und was dem Glauben verwandt iſt, herkäme. Was hat aber Thomas wohl für eine Vernunftlehre von Chriſto gelernt? keine andere als die, welche die Weisheit auf der Gaſſe alle Handwerker und Künſtler auch lehret. Aber der Fehler war der, daß ſie nicht zureichte, die Verſuchungen zu überwinden. Es war

gut, daß er alles wohl zergliedert, auseinander geſetzt, beſonders betrachtet, aus den deutlichen Begriffen Sätze, und aus den Sätzen Schlüſſe gemacht, das thut die Welt auch, aber eben dadurch erhärtet ſie ſich in dem ſtärkſten Unglauben. Ihre regelmäßige Kraft zu denken iſt ihre Gottheit, wie es dort von Nebucadnezar heißt: ſeine Kraft iſt ihm ſein GOtt, Habac. 1, 11. oder wie es Luther überſetzt: denn muß ihr Sieg ihres GOttes ſeyn. Das iſt der Welt ihre Art, ſie liest in heiliger Schrift, ſie gibt ihr einen Sinn nach den aus den Elementen der Welt genommenen Sätzen, ſie zieht auch ſchöne Wahrheiten heraus, aber indem ſie dieß alles außer Gebet und Demüthigung vor GOtt thut, ſo betrügt ſie ſich am meiſten durch ein gewiſſes Maaß von Wahrheiten, deren Zuſammenhang nicht aus Chriſto iſt. Laß es ſeyn, daß die Weiſen und Klugen dieſer Welt die ſchönſte Meditations-Art haben, laß es ſeyn, daß ſie etwas deutliches, determinirtes, aus Erfahrung genommenes vor ſich ſetzen, aus welchem ſie Schlüſſe machen, laß es ſeyn, daß ſie aller Begriffe gegenſeitigen Bezug eigentlich bemerkt haben, daß ſie durch Verbindung mit andern ähnlichen Wahrheiten dasjenige heraus ſuchen, was Präcis zur Sache gehört, und daß ſie als einen Vorath und Geſchick haben, die Sache leicht und richtig zu überdenken. Eine Wahrheit fehlt ihnen: welche? ich bin mit Chriſto gekreuziget. Dieſe fliehen ſie, darum bleibt der Unglaube ihre Vernunfts-Lehre. Denn ihr ungekreuzigter Sinn bricht einmal los wie ein Meer durch den Damm, und überſchwemmt alle ihre Vernunftsbehutſamkeit. Thomas war entſchloſſen mit Chriſto zu ziehen, und mit ihm zu ſterben, aber die Feinde Chriſti haben dieſen Willen nicht, darum verkehrt ſich ihre Vernunft in Unvernunft, wo ſie am vernünftigſten ſeyn ſollten, denn wenn ſchon ein gewißes Staats-Gemach ihres Vernunfts-Hauſes geſäubert, und mit Beſemen gekehrt iſt, ſo kommen doch plötzlich ſieben böſe Geiſter der ungebrochenen alten Verſtockung über ſie, daß ſie in den ſonnenklarſten Wahrheiten blind ſind,

eben darum, weil ſie mit lauter Vernunftlehre geſpannt und angeſtrengt ſind. Die Regeln der Vernunft ſind allezeit gut, noch mehr, wenn ſie in JEſu geheiliget und geſalbet ſind, aber die Unachtſamkeit auf Chriſti Haupt-Sache, die Trägheit zum Wort GOttes, der verkehrte Wille, die Leckerhaftigkeit ihres Humors, der Hochmuth, die Kleinmüthigkeit zum Kreuz Chriſti, blinder Eifer, böſes Gewiſſen macht alle ihre Reglen unbrauchbar, daß ſie des Tags im Finſtern laufen, und tappen im Mittag, wie in der Nacht, Hiob 5, 14. Es bleibt alſo dabei, Unglaube iſt doch bei allen Unbekehrten der Maßſtab, wonach ſie hundertmal falſch urtheilen, wenn ſie ſchon etliche mal richtig in ihrer Vernunftsrechnung ſind, wo es ihrem Intereſſe und herſchender Leidenſchaft ſchmeichelt. Wir betrachten nun auch

2. den Glauben als die wahre Vernunftlehre der Heiligen.

Sobald Thomas anſchauender Weiſe überzeugt worden, rief er aus: mein Herr und mein GOtt! JEſus aber ſprach: Selig ſind, die nicht ſehen, und doch glauben. Darauf hat Johannes hinzu geſetzt, daß JEſus viel andere Zeichen gethan habe vor ſeinen Jüngern, die nicht geſchrieben ſeien in dieſem Buch, dieſe aber, welche Johannis aufgezeichnet, ſeien deßwegen geſchrieben, daß wir ohne ſchauen durchs Wort glauben lernen, JEſus ſei Chriſtus, und daß wir durch den Glauben das ewige Leben haben. GOtt will ſein Ebenbild in der Seele wieder aufrichten nicht durch Glanz und einleuchtenden Pracht der himmliſchen Schönheit, nicht durch eine himmliſche Muſik, nicht durch paradiſiſche Früchten von dem Holz des Lebens, ſondern durch das Wort des Lebens, welches uns zuerſt die Denkbilder der allervortrefflichſten Dinge und Handlungen JEſu in ſeinem Hohenprieſterthum und vorhergängigen Opfer darreicht, hernach aber durch den Geiſt den rechten, höchſt vernünftigen Zuſammenhang aller himmliſchen Dinge von A bis O mittheilt, damit man einmal vor allemal die Lehre von Anfang in ſich habe, und die Methode des Geiſtes an

JEſu mit Hülfe der ganzen himmliſchen Logik aus der Harmonie des Worts GOttes immer beſſer durch die Nachfolge Chriſti erlerne. Dies kann nimmer in Worte gebracht werden, ein jeder greife es ſelbſt an, fange an, fahre fort, und lerne alſo die unbekannte Reiſe durch ſich ſelbſt zu dem Ziel der Seelen Seligkeit, da wird er den Glauben als die allerbeſte Vernunftlehre erblicken. Alles was Verſtand und Logik heißt, wird er in Chriſti Lehr und Leben bekräftiget ſehen. Die urſprünglich von der Weisheit, die auf den Gaſſen ruft, eingepflanzte Begriffe und ihre Ordnung werden von der Lehre des Geiſtes erſt vollkommen wieder erhöhet, aufgerichtet und beſtätiget werden, das unvernünftige Weſen des Unglaubens, Dummheit, Vorurtheile, Fleiſchesluſt werden ſodann gekreuziget ſeyn, und Glaube und ein gut Gewiſſen werde zur wahren Vernunftlehre werden in höchſter Einheit des Geiſtes.

Wir haben nur eine Wahrheit zu lernen, JEſus ſei Chriſtus, aber darin ſind alle Wahrheiten enthalten, denn Chriſtus heißt Geſalbter, alſo muß einer ſeyn, der ſalbt, nemlich GOtt, der zum Könige einſetzet, und es muß eine Salbe ſeyn: der heil. Geiſt. Dies ſind nun die Hauptwahrheiten, wenn dieſe mit dem Reich Chriſti verbunden werden, und das Leben der Seele dadurch aufgerichtet iſt, ſo iſt alsdann im heil. Geiſt alles, was die Vernunft regelmäßiges und göttliches von dem ewigen Wort hat, auch geheiliget und erhöhet. Alle Schlüſſe aus der Wahrheit heißen hernach Salbung, weil keine Lügen aus der Wahrheit kommt, 1 Joh. 2.

Der Glaube iſt ſeiner Natur nach eine Erkenntniß der allerwürdigſten und bündigſten Wahrheit. Wahrheit iſt beides: die Nahrung unſerer Seele, und die Zierde unſers Gemüths, der Reichthum unſers Verſtandes, das Licht der Seele, die Vollkommenheit der menſchlichen Vernunft. Daher Ariſtoteles wegen aller ſolcher bei dem Verſtand befindlichen Vermögenheiten (aus Anleuchtung des ewigen Worts) geſagt, daß bei und in unſerem Verſtande ſich befinde die

Kraft eines jeden Dings, wodurch daſſelbe vollkommen gemacht, und zu den Verrichtungen eingerichtet werde. Ethic. II. 6. Die Erkenntniß iſt köſtlicher denn Gold und überfeines Gold Pſ. 119, 103. Sie iſt edler denn Perlen, Sprüchw. 3, 13 bis 16. Langes Leben iſt zu ihrer Rechten, und zu ihrer Linken iſt Reichthum und Ehre. Sie ziert unſer Haupt mit einem Diadem oder ſchönſten Krone, Cap. 4, 8. Sie iſt die wahre Philosophia. Omnis optimarum rerum cognitio atque in iis exercitatio Philosophia nominatur. Cic. de orat. 3. Da nun die menſchliche Weisheit uns die beſte Sachen nicht geben kann, weil GOtt in einem Lichte wohnet, da Niemand zukommen kann, und den Rath ſeines Willens Niemand erforſchen kann, ſo iſt der Glaube, der dieſes empfangt, allein die höchſte Vernunftlehre. Er theilt uns mit wenig Worten mehr mit als Ariſtoteles und Plato in viel Büchern. Chriſtus JEſus ſei uns demnach alles in allem. Amen.

Am Stephans=Tage.

Die Erfüllung des Sündenmaßes

Evangelium: Matth. 23, 34—39.

Darum ſiehe, ich ſende zu euch Propheten, und Weiſe, und Schriftgelehrten; und derſelben werdet ihr etliche tödten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geißeln in euren Schulen, und werdet ſie verfolgen von einer Stadt zur andern; auf daß über euch komme alle das gerechte Blut, das vergoſſen iſt auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels, bis aufs Blut Zacharias, Barachiä Sohn. welchen ihr getödtet habt zwiſchen dem Tempel und Altar. Wahrlich, ich ſage euch, daß ſolches alles wird über dieß Geſchlecht kommen. Jeruſalem, Jeruſalem, die du tödteſt die Propheten, und ſteinigeſt die zu dir geſandt ſind! Wie oft habe ich deine Kinder verſammeln wollen, wie eine Henne verſammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus ſoll euch wüſte gelaſſen werden. Denn ich ſage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht ſehen, bis ihr ſprechet: Gelobet ſei, der da kommt im Namen des Herrn.

Voreingang.

Unſer heutiges Evangelium handelt von den allergottloſeſten Leuten, nicht Hurern, Räubern, Mördern, ſondern von denen die ſich ſehr rein denken, weiß brennen, ihre Sache ſchmücken, aber welche eben dadurch das Maß ihrer Sünden erfüllen. Denen GOtt, weil ſie ſeiner nicht anders wollen als zu ihrem Eigendünkel in der Religion nach Hoſeä 5, 12. eine Motte und Made in ihrem Inwendigen iſt, d. i. welche ſchon dieſe Stunde ihr Gift in ſich tragen, dadurch ſie ſterben und verderben müſſen, wenn ihnen GOtt nach verfloſſener Zeit begegnet wie ein Bär und ihr verſtocktes Herz plötzlich zerreißen wird. Hoſ. 13, 8.

Mir iſt leid, daß ich abermal, wie Hoſeas, im Eifer reden und eine Strafpredigt thun muß, wenn nur endlich es dennoch heißt, wie Hoſ. 14. Ich will Iſrael wie ein Thau ſeyn. Aber wie gehts inzwiſchen, da man Sünde auf Sünde häuft, da man ſich ſelbſt ſollte Schuld geben, und die Schuld auf andere ſchiebt? mein GOtt, der Gerechte wird kaum erhalten, wo will der Gottloſe und Sünder erſcheinen! höret eine Geſchichte, daß ihr ſehet wie der Gerechte kaum erhalten wird: Origines einer der vortrefflichſten Kirchenväter hat gelehret, daß die, welche nach einem großen Maß der Erkenntniß Chriſti wieder muthwillig ſündigen, nicht mehr zu Gnaden kommen. GOtt aber hat eine große Verſuchung über ihn verhängt, daß er ſelbſt, obwohl nicht muthwillig, doch zu großem Aergerniß anderer ſich verſündiget. Er hat den Abgöttern zu Alexandria gezwungen geopfert, als man ihm einen gräulichen Mohren, als einen häßlichen Teufel vorgeſtellt und die Wahl gegeben, ſich entweder von dieſem Unflath ſchänden zu laſſen, oder den Abgöttern zu opfern.

Er mag wohl gedacht haben, es ſei beides gezwungen, ſein Wille ſei in beiden rein von der Sünde, jedoch hätte er lieber leiden ſollen, als thun. Nicephorus erzählt es L. 5. ſeiner Kirchenhiſtorie Cap. 12. Er wurde zu Alexandria von der

Kirche in den Bann gethan, und von Jedermann ſeiner That halber übel angeſehen, darum begab er ſich hinweg ins gelobte Land nach Jeruſalem. Allda brachten ihn die Geiſtliche dazu, daß er eine Gaſtpredigt that über den 50. Pſalm. Dieſen erklärte er, als er nun auf die Worte kam v. 16. aber zum Gottloſen ſpricht GOtt: was verkündigeſt du meine Rechte und nimmſt meinen Bund in deinen Mund, ſo du doch die Zucht haſſeſt und wirfſt meine Worte hinter dich, ſo fieng er an bitterlich zu weinen, ſo daß er nicht mehr reden konnte, ſondern von dem Redeplatz weggehen mußte. Die Urſache war, weil er ſich ſeines Falls erinnert, und deßhalb öffentliche Thränen vergoſſen, ſo daß die Zuhörer endlich alle mit geweint haben.

Sehet da eine Geſchichte, welche die Gottloſen und Sünder ſoll zittern machen; aber ſie zittern nicht, ſondern ſie verlachen alles das, weil ſie verſtockt ſind und vorangeſchrieben, Judä v. 4. daß ſie das Maß ihrer und ihrer Väter Sünden erfüllen. Unſer Evangelium zwingt uns von ſolcher Leute Erfüllung des Maßes ihrer Sünden zu handlen, und zwar

1. wie und wodurch ſie das Maß erfüllen,
2. was alsdann der Erfolg davon ſei.

Eingang.

Als dorten Abraham die Glaubens-Probe bewieſen, daß er nach ſeinem Zweifel GOtt deſto ſtärker geglaubt, je mehr er vorher Einwürfe gemacht, ſprach der Herr: ich bin der Herr, der dich von Ur aus Chaldäa geführt, daß ich dir dies Land zu beſitzen gebe. Abraham aber ſprach: wobei ſoll ichs merken, daß ich es beſitzen werde; da ließ der Herr nach Abrahams Opfer einen tiefen Schlaf auf Abraham fallen und erklärte ihm im Traum, wie es zugehen ſoll; nemlich du ſollſt zwar zu deinen Vätern im Frieden fahren, aber deine Nachkommen ſollen nach vier Mannsaltern d. i. nach 400 Jahren wieder hieher kommen, und ſetzt die wichtige Urſache dazu, warum es nicht eher geſchehe, weil nemlich die Miſſethat

der Amoriter noch nicht alle ſei, das iſt, weil die Amoriter ihr Maß der Sünden erſt nach vier Mannesalter werden erfüllet haben. 1 Moſ. 15, 16.

Sehet, ihr Lieben, wie lange GOtt zuſiehet, wie er die Sünder nicht ſchnell hinraft, ſondern den Punkt der Zeit auswartet, bis ihr Maß gänzlich erfüllet iſt. Das thut GOtt ſowohl an ganzen Völkern als an einzelnen Perſonen. Auf einen jeden wartet GOtt bis ſeine Zeit zu Ende iſt. Darum ſagt David als ein Glaubiger: meine Zeit ſtehet in deinen Händen, Pſ. 31, 16. errette mich von der Hand meiner Feinde, nicht wenn ich will, ſondern wenn du willſt. Alſo ſtehet auch die Zeit der Unglaubigen in GOttes Hand. GOtt hat ſeine Zeit, und läßt ſie dahin gehen bis an den Punkt, da ihr Maß der Sünden erfüllet iſt. Das iſt es nun, wovon wir diesmal zu reden haben, nemlich von Erfüllung des Maßes der Sünden.

1. Wie und wodurch die Unglaubige es erfüllen.
2. Was endlich darauf erfolge.

Gerechter GOtt, die Welt kennet dich nicht, aber die deine erkennen dich, und wiſſen, daß ſie in deiner Hand ſind. Laß uns geduldig ſeyn, und deine Zeiten auswarten: Inzwiſchen aber bitten, daß ihnen GOtt möge Buße ſchenken. Denn dein Warten hat auch dieſe Urſache, weil du nicht willſt, daß Jemand verloren gehe, ſondern daß ſich Jedermann zur Buße zurück wende. Amen.

Abhandlung.

Wie und wodurch die Gottloſe ihr Sünden-Maß erfüllen, iſt diesmal das Ziel unſerer Rede, weil es der Inhalt des Evangelii iſt. JEſus hat im 23. Cap. Matthäi den verſtockten Lehrern der damaligen Kirche 9 Punkten vorgeworfen, dadurch ſie ihr Maß der Sünden erfüllen. 1. Daß ſie auf große Titulaturen ſehen. 2. Daß ſie durch die von den Vätern angenommene Lehren das Reich GOttes dem Volk verſchließen. v. 13. 3. Daß ſie alle Sünden begehen unter dem Vorwand des Amts und zur Ehre der Kirche. v. 14. 4. Daß ſie dadurch und indem ſie meinen, die Leute

zu bekehren, ſie zweimal mehr zu Kinder der Hölle machen als ſie ſelbſt ſind. v. 15. 5. Daß ſie die größte Dummheit begehen und wider alle Raiſon handlen. v. 16. 6. Daß ſie in kleinen Dingen pünktlich, aber in großen ſehr unordentlich ſeien. v. 23. 7. Daß ſie äußerlich rein, innerlich aber garſtig ſeien. v. 25. 8. Daß ſie äußerlich modeſt und ernſthaft, innerlich aber voll Ungerechtigkeit und Gräuel ſeien. v. 27. 9. Daß ſie ſich ſelbſt nicht kennen, daß ſie ſchlimmer ſeien, als ihre Väter. v. 29.

Sehet das iſt der Catologus von Laſtern womit die böſe Menſchen ihr Maß der Sünden erfüllt haben. Wir wollen aber nur drei davon anziehen. 1. Ihre Dummheit und Unvernunft. 2. Ihre falſche und äußerliche Graſität und Scheinheiligkeit. 3. Ihre Verblindung durch Vorwände und Selbſtbetrug.

Noch auf dieſen Tag geht es ſo: Dummheit hält man vor keine Sünde, wenn man ſich mit dem Exempel anderer bedecken kann, ſo denkt man recht zu haben, Gold iſt angeſehener bei ihnen als der Tempel, der das Gold heiliget. Sie thun nichts aus wahrem Grund, ſondern aus Nachäffung der Väter. Sie wiſſen nicht das Geſetz der Vernunft: der Sabbath iſt um des Menſchen willen, der Menſch nicht um des Sabbaths willen, Propter quod unum quodque est tale illud magis est tale, wornach der Heiland doch alles beurtheilt haben will, wenn man fragt, ob eine Todtenbahr um der Begräbniß oder um des Holzes willen ſei, ſo ſagen die Narren, um des Holzes willen. Weil ihnen denn da nicht zu rathen, ſo iſt dies das Erſte, womit ſie das Maß der Sünde erfüllen. Ferner, ſo halten ſie ſich in gewißen Sachen ſo religiös, daß ſie meinen ihr Chriſtenthum ſei das allerbeſte, aber es iſt Selbſtbetrug, es ſind kräftige Irrthümer, daß ſie ihren eigenen Lügen glauben, daß iſt auch eine ſonderliche Urſache der Erfüllung des Maßes ihrer Sünden, wenn man ſo lang lügt, bis man ſeine eigene Lügen für wahr hält. Ferner ſo verblinden ſie ſich nicht allein ſelbſt

durch äußerliche Modeſtie ohne innerliche Demuth, ſondern ſie ziehen ſich kühn und hoffärtig andern, ja ihren Vätern vor, ſagend: hätten wir zu unſerer Väter Zeit gelebet, ſo hätten wir die Propheten nicht getödet, da ſie doch einen noch größern Mordgeiſt führen, diejenigen zu tödten mit der Zunge und mit ihrem Beginnen, die von GOtt ihnen als Lehrer zugeſandt ſind. Darüber ſpricht JEſus zu ihnen: ihr Schlangen und Otterngeburten, wie ſeid ihr des Böſen ſchon ſo gewohnt, wie reflectirt ihr nicht mehr über euer Heil? wie wollt ihr bei ſolcher Gedenkungsart dem Gerichte der Höllen entfliehen? damit ihr nun erkennet, daß ihr eben ſolche Leute ſeid, vor die ihr euch ſelber nicht haltet, ſo ſchickt euch die Weisheit Männer zu, die ihr mißhandlet, verachtet, plaget und tödtet, damit ihr einmal im Gericht überzeugt werdet, was ihr jetzt nicht von euch glaubet, nemlich: daß ihr eben ſolche Prophetenmörder ſeid, wie eure Väter, wenn ihr ſchon noch ſo gerechte Vorwände vorſchützet, und euch ſchmücket und ſchön machet.

Ach, liebe Zuhörer! daß doch ſolche von der Welt nichts geachtete Laſter nicht auch unter euch im Schwang gehen! aber man kann es nicht unterlaſſen zu ſagen, es helfe etwas, oder nichts. Paulus ſagte es etlichen mit Thränen, wenn es ſchon nichts geholfen. Er ſahe ſie in ihr Verderben hinein rennen, darum ſagte er es mit Thränen. Nun will ich weiter nichts ſagen, ſondern euch nur dieſen Spiegel vorgehalten haben; ach daß noch etliche zurück treten, ehe ſie das Maß ihrer Sünden erfülleten. Aber die Vorwände, womit ſie ſich weiß brennen, ſind ſo viele, daß es mehr zu wünſchen als zu hoffen, mehr zu beweinen, als zu helfen iſt. O Herr! Mord und Todſchlag kannſt du eher vergeben, als dieſe Sünden, welche unmerkbare Motten und Maden ſind in Seele und Leib. Solche Leute ſchieben ihre Buße auf, und bilden ſich ein, mit drei Worten: GOtt ſei mir gnädig! können ſie noch auf dem Todtenbett einen Sprung in Himmel thun, aber wie Stapleton in promtuario morali part.

aestiv. p. 168 ſchreibt: daß ein ſolcher Aufſchieber der Buße mit dem Pferd über eine Brücke ins Waſſer geſtürzet, und ſtatt, GOtt ſei mir gnädig, geſagt: der Teufel hole alles, eben ſo wird es einem jeden noch in der Welt gehen, der unter obbeſagten Vorwänden das Maß ſeiner Sünden erfüllt.

Es wird aber zweitens der Erfolg in der Ewigkeit viel ſchrecklicher ſeyn. JEſus ſagt: es ſoll von ihnen gefordert werden aller Gerechten Blut das vergoſſen worden von Abel an bis hieher. Das iſt, es ſoll ihnen zugerechnet werden nicht nur die Bosheit, ſo ſie wirklich begangen, ſondern alle die ſie fähig geweſen wären zu begehen, wenn ſie von Abel an bis hieher gelebt hätten. Das iſt der traurige Erfolg ſolcher Sünden, aus denen man ſich gar nichts macht. Denn gleichwie GOtt einen bußfertigen Sünder, der den unendlichen Werth des Bluts JEſu und das Gewicht ſeiner Leiden erkennt, eine ganze Welt voll Sünden ſchenkt und nicht zurechnet, alſo rechnet er hingegen den Böſen eine ganze Welt voll Sünden zu. JEſu hat allen Fluch der ganzen Welt auf ſich genommen. Dieſer Fluch fällt zurück, nicht nur auf die böſe Welt insgemein, ſondern auf einen jeden ſolchen einzelnen Sünder. Daher ſagt Moſe Deut. 30, 7. Alle dieſe Flüche wird der Herr dein GOtt NB. alle auf deine Feinde legen. Daraus kann man ſehen, wie lange die Hölle währen müſſe, und wie es in der Hölle zugehen werde. Sie werden dieſe Sünden und die böſe teufliſche Intention, welche Satan an ihnen gehabt, und in welche ſie mit ihrem Willen conſentirt, ſo lang vor Augen haben, und an ſich abgeſtraft ſehen, bis auch der letzte Heller bezahlt iſt; daher iſt glaubiſch, daß ſie aus dem Schwefelpfuhl zu Zeiten heraus gelaſſen werden, und hernach wieder hinein müſſen, damit ſie reflectiren, was dieſe Sünden, woraus man ſich auf der Welt ſo wenig gemacht, auf ſich haben.

O ihr Glaubige, auch ihr ſollet oft und viel die Strafe der Unglaubigen von einer Ewigkeit zur andern vor Augen haben, damit ihr den Werth des Blutes JEſu deſto höher

ſchätzet, und daß ihr euch vor ſtolzen Sünden hütet. Merkwürdig iſt, daß JEſus den Juden zwar ſagt: euer Haus ſoll euch wüſte gelaſſen werden, aber bald darauf meldet: ihr werdet mich von jetzt on nicht ſehen, bis ihr ſprecht: Gelobet ſei, der da kommt im Namen des Herrn. O ihr Lieben, ſprecht es lieber gleich, wartet nicht ſo lange, bis ihr es ſagen müßt. Jetzt iſt die angenehme Zeit, jetzt iſt der Tag des Heils! Amen.

Am Tage

Johannis des Evangeliſten.

Die Gemeinſchaft der Glaubigen ohne Mißgunſt.

Evangelium: Joh. 21; v. 15—24

Da ſie nun das Mahl gehalten hatten, ſpricht JEſus zu Simon Petro: Simon Johanna, haſt du mich lieber, denn mich dieſe haben? Er ſpricht zu ihm: Ja Herr, du weißeſt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer. Spricht er zum andern mal zu ihm: Simon Johanna, haſt du mich lieb? Er ſpricht zu ihm: Ja Herr, du weißeſt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe. Spricht er zum dritten mal zu ihm: Simon Johanna, haſt du mich lieb? Petrus war traurig, daß er zum dritten mal zu ihm ſagte: haſt du mich lieb? Und ſprach zu ihm: Herr, du weißeſt alle Dinge, du weißeſt, daß ich dich lieb habe. Spricht JEſus zu ihm: Weide meine Schafe. Wahrlich, wahrlich ich ſage dir, da du jünger wareſt, gürteteſt du dich ſelbſt, und wandelteſt, wo du hin wollteſt, wenn du aber alt wirſt, wirſt du deine Hand ausſtrecken, und ein anderer wird dich gürten, und führen, wo du nicht hin willt. Das ſagte er aber zu deuten, mit welchem Tode er GOtt preiſen würde. Und da er das geſagt, ſpricht er zu ihm: folge mir nach. Petrus aber wandte ſich um, und ſahe den Jünger folgen, welchen JEſus lieb hatte, der auch an ſeiner Bruſt am Abendeſſen gelegen war, und geſagt hatte: Herr, wer iſts, der dich verräth? Da Petrus dieſen ſahe, ſpricht er zu JEſu: Herr, was ſoll aber dieſer? JEſus ſpricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, bis

ich komme, was gehet es dich an? folge du mir nach. Da gieng eine Rede aus unter den Brüdern: Dieſer Jünger ſtirbt nicht. Und JEſus ſprach nicht zu ihm, er ſtirbt nicht; ſondern ſo ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Dies iſt der Jünger der von dieſen Dingen zeuget, und hat dies geſchrieben, und wir wiſſen, daß ſein Zeugniß wahrhaftig iſt.

Voreingang.

Johannes der Evangeliſt war der Jünger, welchen JEſus lieb hatte, dies reitzte Petrum zur Eiferſucht; daraus lernen wir, wie tief die Jalouſie und der Neid in unſere von dem erſten Bild GOttes abgetrennte Natur eingedrungen. Johannes war vor Pfingſten eben ſo wenig frei davon, denn er eiferte mit dem, der jenſeit des Jordans Teufel ausgetrieben. Nachdem ſie aber durch Ausgießung des Geiſtes wieder mit dem Bild GOttes ergänzt worden, ſo konnten ſie ſich des Neides beſſer erwehren. Jeder Apoſtel bekam das Bild GOttes nach ſeiner angebornen Art wieder, daher blieb unter ihnen ein Unterſchied, wie unter den oben gedachten Edelſteinen. Johannes war JEſu ſo lieb, weil er gerade diejenige Faſſung hatte, daß er, ob er wohl ſehr feurig und ein Donners=Kind war, doch in Gelaſſenheit ohne Vorlaufen und Vorwitz wie der Saphir oder wie der blaue Himmel der größten Eröffnungen GOttes fähig war. Den Jahren nach war er der Jüngſte unter den Apoſteln, wie aus ſeinem hohen Alter zu ſchließen, da er nach Chriſti Leiden und Auferſtehung bis zu Empfang der heil. Offenbarung noch 66 Jahre gelebt; da er nun nach Chryſoſtomo 120 Jahre alt worden, ſo muß er vor den 66 Jahren ſehr jung d. i. ungefähr im 24 Jahr zum Apoſtelamt gekommen ſeyn. Er war ehemal auch ein Jünger Johannis, der aber JEſu ſchnell zugeloffen Matth. 4, 21. nachdem er vorher ſchon gehört, daß dieſer das Lamm GOttes ſei, welches der Welt Sünde trage. Joh. 1, 29. 37. Er war vor andern mit Petro und Jakobo dabei, als JEſus auf dem Berg verkärt war. Er hielt aber auch am ſtandhafteſten aus, ſowohl vor

dem Hohenprieſter als unter dem Kreuz, wo JEſus ihn der Mutter, und die Mutter ihm zur kindlichen und mütterlichen Liebe und Gegenliebe eingebunden. Er lief nach der Auferſtehung JEſu ſchneller als Petrus zum Grabe, er erkannte ihn auch zuerſt bei Tiberias an dem Ufer. Er blieb nach der Auffahrt zu Jeruſalem, und nach Pfingſten predigte er das Evangelium, that ſammt Petro das erſte Wunder, kam zweimal ins Gefängniß, wurde mit Petro von Jeruſalem nach Samaria abgeordnet, um den von Philippo Bekehrten den heil. Geiſt mitzutheilen. Er muß nach Gal. 2, 9. auch zu Jeruſalem auf dem Concilio geweſen ſeyn. Sonſt hielte er ſich in Epheſus und bei den Gemeinden in Aſien auf. Tertulianus und Hieronymus geben die Geſchichte von dem ſiedenden Oel an. Er wurde nach Pathenos relegirt, allwo er die heil. Offenbarung bekommen; und nach Domitiani Tod iſt er durch Corceji Nerva kaiſerlichen Wiederruf des domitianiſchen Edikts nach Euſebii Bericht wieder nach Epheſus gekommen, allwo er nach Irenäo ſein Evangelium erſt nach ſeiner Wiederkunft geſchrieben. Zur Zeit Trajani ſoll er zu Epheſus im 120. Jahre ſeines Alters entſchlafen ſeyn. Dies iſt kürzlich, was die heil. Schrift und die erſte Kirche von Johanne meldet. Wir haben nun den Theil des Evangelii vor uns, da Petrus gegen Johanne eiferſüchtig worden und geſagt: Herr was ſoll aber dieſer? dagegen ihm JEſus geantwortet: er ſoll ihm nur nachfolgen, und ſeine vorher bekannte Liebe dadurch beweiſen, ohne auf andere zu ſehen. Davon nehme ich alſo Anlaß von der Gemeinſchaft der Glaubigen ohne Neid zu reden

1. wie der Neid die Gemeinſchaft ſtöre,
2. wie die Gemeinſchaft in Chriſto allen Neid vertreibe.

Eingang.

Etliche können es nicht ertragen, wenn ich je und je den Plato, den Confutium, und andere heidniſche Lehrer in

den Predigten anführe. Aber ich freue mich, daß JEſus viele hat, die kommen werden von Morgen und von Abend, die mit Abraham, Iſaak und Jakob zu Tiſche ſitzen. Ohne Zweifel wird JEſus an dem Tiſch Abrahams dieſen gottſeligen Heiden viele Verrichtungen zum Lobe anſchreiben. Warum ſollen wir ihnen denn dieſe Menſchenliebe verſagen? Socrates iſt in Athen von Haus zu Haus gegangen, und hat die Athenienſer von dem Gottesdienſt unterwieſen, welches wir Prediger ſelten thun. Und ich leſe nicht ohne Liebes-Thränen in Platonis Büchern und deſſen Commentatore, Marſilio Ficino, was dieſer von den Liebesmahlen der Jünger Platonus ſchreibt: Laßt mich machen, meine Brüder, ich thue es JEſu, was ich thue. Marſilius Ficinus ſchreibt in convivio Platonis de Amore c. 1. alſo: Plato war 81 Jahre alt, an ſeinem Geburtstage den 7. November um das Jahr 3600 iſt er, als er eben ein Liebesmahl gehalten, und man die Speiſen hinweg gethan, entſchlafen. Er, der der Einzige war, welcher von dem Wort von Anfang faſt wie Johannes ſelbſt geſchrieben, der ſo viele davon unterichtet, iſt auch in lauter Liebe und Verlangen zu dem Wort, das von Anfang war, ungefähr wie Johannes verſchieden. Aber deßwegen ſetze ich Platonem Johanni nicht an die Seite, ich ſchmählete auch das Blut und Verdienſt JEſu nicht, wenn ich vom Kleinern auf das Größere den Schluß mache. Ach daß wir das Gedächtniß JEſu und das Gedächtniß Johannes des Evangeliſten ſo feierten, wie die Jünger des Plato ſein Gedächtniß gefeiert haben. Bis auf Porphirium A. C. 270 haben die Liebhaber Platonis die Liebesmahle beſonders an deſſen Geburtstage fortgeſetzt. Nach Porphirio ſind ſolche in die 1200 Jahre unterblieben, bis A. C. 1500. Laurentius Medices dieſe Gedächtniß=Mahlzeiten wieder in Stand gebracht, und dazu Marſilium Ficium mit noch 8 andern gezogen; nachdem nun dieſe ihre Speiſen unter holdſeligen Geſprächen zur Ehre GOttes genoſſen, ſo hat einer von ihnen Platonis Schrift, die Mahlzeit von der Liebe genannt,

genommen, und alle Reden vorgeleſen, da denn jedem dieſer 9 durchs Loos eine dieſer Reden zu erklären und in den Fluß der Gedanken zu bringen zugefallen. Der Inhalt dieſer Reden war, daß die Dreiheit allen Dingen Ziel und Maß ſetze, daß die Güte GOttes der Mittelpunkt, die Schönheit aber der Umfang ſei, daß die Liebe der Seelen durch dieſe Schönheit der Werke GOttes erweckt werde. Daß die erſte Natur der Menſchen dieſer Liebe fähiger geweſen als unſere nun verderbte Natur. Daß dieſe Liebe uns wieder zurück bringen müſſe in die erſte Natur. GOtt müſſe deßhalb den Glanz ſeines göttlichen Angeſichts ſichtbar machen. Nothwendig haben ſie viel Umſchweife machen, viel für uns unnöthiges vorbringen, und vieles mit Fabeln einkleiden müſſen. Inzwiſchen ſchließen wir vom Kleinern auf das Größere. Haben die heidniſche Weiſen ſolche Gedächtniß-Tage gehalten, haben ſie, weil ſie Chriſtum nicht gewußt, Socratem zum Exempel genommen und geſagt: dieſer ſei von der himmliſchen Schönheit am meiſten eingenommen geweſen, dieſer habe am würdigſten geliebt, haben ſie dies in liebliche Geſpräche gebracht, haben ſie dies höher als die leibliche Speiſe gehalten, was ſollen wir thun, die wir Chriſtum zum ſichtbaren Offenbarer der ewigen unſichtbaren Wahrheit haben? aber wo findet man 10 Freunde, die ſo eins werden, die Reden JEſu, die Epiſteln der Apoſtel und Johannis Offenbarung in einen ſolchen Fluß der Gedanken zu bringen. JEſus, nachdem er von den Todten auferſtanden, hielt eine Mahlzeit von Brod und gebratenen Fiſchen, und da ſie das Mahl gehalten hatten, redet JEſus Petrum an, ob er ihn lieber als die andere habe, ob er ſeine Liebe mit weiden ſeiner Schafe beweiſen, ob er ihn mit ſeinem Tode verherrlichen, ob er ihm durch alles nachfolgen wolle. Nachdem nun Petrus ſahe, daß Johannes noch wie er bei der Oſtermahlzeit an der Bruſt JEſu gelegen, alſo ferner einen Vorzug ſeiner Liebe genieße, ſo kam die Eiferſucht in Petrum. Und dieſe iſt es noch auf den heuti-

gen Tag, welche macht, daß die Liebe und Gemeinſchaft am Evangelio geſtört, daß die Einheit des Geiſtes gehemmt wird, daß über der Lehre ſo viel Zanks entſteht, daß die ungleiche Humors nicht in Akkord zu bringen. Laßt uns alſo reden: von der Gemeinſchaft der Glaubigen ohne Neid.

1. Wie der Neid die Gemeinſchaft ſtöre.
2. Wie die Gemeinſchaft mit Chriſto allen Neid vertreibe.

Ach JEſu, du Wort, Leben und Licht der Menſchen, wie glückſelig ſind wir gegen Platoni, Socrate und allen heidniſchen Weiſen, aber wir ſchätzen dieſe Seligkeit nicht hoch genug. Laſſe uns unſere Gemeinſchaft mit dir durch der Heiden Verlangen nach deiner Gnade Lieblichkeit und Schönheit recht wichtig werden, damit ſie uns nicht einmal ins Geſicht ſagen über dem Tiſche Abrahams: wenn wir zu eurer Zeit gelebet hätten, ſo ſollten alle unſere Gebeine die Wunder der erſcheinenden Gnade in Chriſto geprieſen haben; aber eure Liebe iſt kalt und erſtarrt. Sollte ſich nicht der Himmel darüber entſetzen! ſollten nicht die, welche in Abrahams Schoos ſind, darüber ergrimmen! Amen.

Abhandlung.

Wir reden alſo zuerſt: 1. wie ſehr die Eiferſucht und der Neid die Gemeinſchaft ſtöre. JEſus ſprach nach dem Liebesmahl, das er mit den Jüngern gehalten, zu Petro: folge mir nach, an mir haſt du genug zu lernen: an mir haſt du eine unerſchöpfliche Quelle der Genugſamkeit. Sei in mir vergnügt, und ſiehe nicht darauf, was andere anders haben als du.

Es heißt aber: Petrus wandte ſich um, und ſahe den Jünger folgen, welchen JEſus lieb hatte. Das zeigt an, daß Johannes auf das gelindeſte Petri Unart in der Eiferſucht allen folgenden Jüngern JEſu zur Warnung habe vorhalten wollen. Wenn wir nun noch wirklich nach der Urſache fragen, warum die Gemeinſchaft der Glieder JEſu ſo viel Abbruch leide, ſo iſt es zwar an dem, daß die Liebe unter den Vielen nach Chriſti Vorausſage erkaltet iſt, und daß alſo ſelten

eine Gemeinſchaft errichtet werde, darin man ſo einheilig die Worte JEſu und Johannis erklärt, wie Platonis Jünger den Platonem bei und nach der Mahlzeit in einem Fluß der Gedanken erläutert, inzwiſchen bleibt die verborgene Jalouſie noch immer die Haupturſache der Zerrüttung der Gemeinſchaft. Man ſieht nicht ſo gerade auf Chriſti Nachfolge, daß man ſeine Fülle, ſeine Weiſe, ſeine Einfalt, ſeine Wahrheit und Gerechtigkeit durch ſeinen Geiſt fortfahre, zu erkennen, als man auf ſeine eigene Weiſe und angewohnte Art ſieht. Dieſes bringt eine heimliche Jalouſie zuwegen, welche alsdann erſt aufhört, wenn man zu aller GOttes-Fülle erfüllt iſt, und vor Ueberſchwang der Gnade in Chriſto ſich nicht mehr Zeit nimmt, ſich wie Petrus umzuwenden, und auf andere mehr als auf den Herrn zu ſehen. Wenn man nicht ſein Werk daraus macht. JEſum nach der Länge, Breite, Tiefe und Höhe zu kennen, ſo bleibt man auf ſeiner Form der Gedanken ſtehen, vergöttert dieſelbe gleichſam, als thue man GOtt einen Dienſt damit, ſiehet das allgemeine und eigene Verderben nicht mit rechten Augen an, ſondern fähret ſchnell zu mit richten und urtheilen, dadurch wird ſodann der falſche Eifer genährt, und man wird unvermerkt, wenn andere unſers gleichen mehr Gnade, mehr Freiheit, mehr Wahrheit aus Chriſti Fülle holen, neidiſch, man verdeckt aber dieſe häßliche Sache, weil man ſich deren ſchämt, mit den bändigſten Vorwänden. So geht es demnach, wie es immer nach dem Ketzer-Dictionario gegangen. Die Gemeinſchaft leidet Schaden, weil man wider den Neid nicht mit Salz der Weisheit geſalzen wird. Man kann aber nicht zu dem Salz gelangen ohne unabläßigen Ernſt, alles nach Chriſto zu gedenken und zu thun. Wir gehen alſo zu dem zweiten Stück unſerer Rede:

2. **Wie die Gemeinſchaft mit Chriſto allen Neid vertreibe.**

JEſus ſprach zu Petro: ſo ich will, daß dieſer bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? iſt ein kurzes Wort,

aber von großer Weite! wenn unſere Gemeinſchaft mit dem Vater und Sohn iſt, ſo gehen uns viele Dinge nicht mehr an, welche uns ſonſt ſehr würden eingreifen. Wer die Liebe GOttes und Chriſti gegen uns ſich wohl zu nutzen macht, der läßt viele 1000 Dinge, womit ſich andere bis zur Eiferſucht beſchäftigen, unberührt liegen. Er ſucht Brod für ſeinen Leib, wartet ſeines Berufs, damit er habe zu geben dem Dürftigen, aber er hält nichts ſo hoch als die Gemeinſchaft am Evangelio in der Liebe aus dem Licht, davon die ganze Epiſtel Johannis handelt. Der Neid und die Eiferſucht entſteht daraus, daß man viele Begierden hat nach Dingen, die nicht zum Hauptzweck der Liebe gehören, und daß man JEſum partheiiſch gebraucht und mit Eiferſucht ſagt: ich halts mit Paulo, ich halts mit Apollo, ich halts mit Chriſto, wie 1 Cor. 1. daraus entſteht ſodann die Ketzermacherei, da man andere nicht nach dem Geiſt, ſondern nach dem Buchſtaben richtet.

Das iſt die größte Ketzerei, wenn man den Buchſtaben heil. Schrift zum tödten anderer, und nicht zum aufhelfen und lebendigmachen gebraucht. An Johanne lernen wir recht lieben und haſſen. Er liebte aus dem Licht, er überſahe viele Schwachheiten, er pardonirte den Jüngling, der aus einem Mitglied JEſu ein Räuber und Mörder worden, er nahm es auf ſich, ihn bei Chriſto zu verſöhnen, wenn er wieder zurück gieng mit ihm, wie Euſebius ſchreibt, aber er haßte auch diejenigen, welche die Lehre Chriſti, die nach damaliger durch den Geiſt vergewißerten Art unwiderſprechlich war, ganz erſchrecklich. Von JEſu liest man ſonſt, er ſei ſehr holdſelig, aber im beſtrafen des Böſen erſchrecklich geweſen. Gewiße Dinge, welche wir vielleicht vor nichts hielten, verdammte er äußerſt. Dietrephes, welcher wider die Jünger aus Hochmuth plauderte, war ein ſolcher, den er haſſen mußte, und ſo Jemand zu den Jüngern kam und die damal beſtätigte Lehre nicht annahm, den durfte man nicht einmal grüßen. Liebe Zuhörer! recht lieben und recht

haſſen zu rechter Zeit und am rechten Ort iſt eine große Lection zu Vertreibung des Neides. Mitleiden haben mit denen, welche ihr Herz verdammt, ſie mit der Weite der Liebe GOttes tröſten, der größer iſt als unſer Herz, der nicht vergißt unſere Arbeit der Liebe, und unſere Bekenntniß zu JEſu, in die Fürbitte bringt, wenn wir meinen, wir ſeien im Tode, iſt eine herrliche Sache, deren Uebung Neid und Mißgunſt vertreibt. Aber zu rechter Zeit das Böſe mit rechtem Ernſt an gewißen Leuten haſſen, ihnen ihre Sünden behalten, den Staub von den Füßen auf ſie abſchütteln, iſt eben ſo ein wichtig Werk der Gemeinſchaft. Heut zu Tag aber iſt eine ſolche Confuſion, daß es ſcheint, GOtt habe alles zuſammen in einen Schmelztiegel geworfen, und er rüſte ſich zum ſchmelzen und ſcheiden. Wir können jetzt das Weib Iſabel nicht ſo leicht unterſcheiden als zur erſten Zeit, wir müſſen uns demüthigen und warten, bis der Herr Licht und Gewißheit ſchenkt, eine Sache, die ehemal hart würde angeſehen worden, ſei nicht ſogleich zu verdammen. Jedoch müſſen wir zuſehen, daß wir nicht aus Nachſicht des Böſen weibiſche Leute werden, die nicht mehr wiſſen, wornach ſie urtheilen ſollen, und alſo Recht und Barmherzigkeit trennen. Dieſe Confuſion gibt der Jalouſie und dem Neid allezeit bündig ſcheinende Vorwände. Wir leben in der Zeit Jeſ. 59, 4 bis 21. Laßt uns wohl zuſehen, daß wir nichts thun aus Neid, aus eitler Ehre, aus Zankſucht, aus Rechthaberei. Laßt uns alle Menſchen lieb haben, alles Gute und Wahre an allen Menſchen loben und lieben, auch an den Heiden. Aber laßt uns das Böſe, das der jetzigen Oekonomie GOttes zuwider lauft, mit Verſtand haſſen. Wer mit Verſtand haßt, der haßt nicht aus Affeckt, nicht aus Rache, ſondern aus Licht und Recht. Suchet, liebe Zuhörer, den wahren Tax der Seelen. Wo die heil. Schrift ganz in allen Theilen in höchſter Ehre gehalten wird, wo man befliſſen iſt, alles nach und nach darauf einzurichten, daß Gemeinſchaft am Evangelio empor komme, da muß man

die übrigen Fehler nicht zum ſchärfſten ausrechnen, ſonſt greift leicht Neid und Jalouſie Platz. Wenige verläugnen eine Lehre ſyſtematiſch, das iſt in dem ganzen Zuſammenhang, manche helfen ihrem Irrthum durch ein aufrichtig Herz. Kurz, wenn man ſiehet, daß man will die heil. Schrift in allen Stücken ehren, aber dabei noch unbeharrlich dieſe oder jene Hauptſache, z. E. die Nothwendigkeit der Lehren der Offenbarung für dieſe Zeit läugnet, ſo muß man nicht den ſtrengſten Weg gehen. Kurz die Gemeinſchaft mit Chriſto, und die Salbung wird die wahre Glieder lehren, wie ſie alle Vorwände des Neides mit Salz und Frieden Marc. 9. ſollen vertreiben. Amen.

An Mariä Reinigung.

Die angeborne Verderbniß ſoll zur Gerechtigkeit antreiben.

Evangelium: Luc. 2, 22—32.

Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Geſetz Moſi kamen: brachten ſie ihn gen Jeruſalem, auf daß ſie ihn darſtelleten dem Herrn, (wie denn geſchrieben ſtehet, in dem Geſetz des Herrn: allerlei Männlein, das zum erſten die Mutter bricht, ſoll dem Herrn geheiliget heißen.) Und daß ſie geben das Opfer, nach dem geſagt iſt in dem Geſetz des Herrn, ein Paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben, und ſiehe, ein Menſch war zu Jeruſalem, mit Namen Simeon, und derſelbe Menſch war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Troſt Iſrael, und der heilige Geiſt war in ihm. Und ihm war eine Antwort worden von dem heiligen Geiſt: er ſollte den Tod nicht ſehen, er hätte denn zuvor den Chriſt des Herrn geſehen. Und kam aus Anregen des Geiſtes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind JEſum in den Tempel brachten, daß ſie für ihn thäten, wie man pflegt nach dem Geſetz: da nahm Er ihn auf ſeine Arme, und lobete GOtt, und ſprach: Herr nun läſſeſt du deinen Diener im Frieden fahren, wie du geſagt haſt; denn meine Augen haben deinen Heiland geſehen, welchen du bereitet haſt vor allen

Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks Iſrael.

V o r e i n g a n g.

GOtt hat alles beſchloſſen unter die Sünde, und der Tod iſt zu allen Menſchen hindurch gedrungen, dieweil ſie alle geſündiget haben. Röm. 5. folglich iſt auch Maria nicht ausgenommen geweſen von der angebornen Verderbniß menſchlicher Natur. Aber es iſt nicht zu zweiflen, daß die Maria ihr natürlich Elend im Licht des heil. Geiſtes beſonders erkannt habe, nicht eben mit großen Gründen, ſondern durch heil. Eindrücke GOttes, welche ſie unwiſſend angetrieben, in den Geboten GOttes einfältig und unſchuldig einher zu gehen, und alles Böſe zu haſſen. Ich vermuthe alſo, daß kein Menſch in ſolcher Unſchuld und Einfalt gewandelt habe als eben dieſe Maria. Das iſt ihr Vorzug vor andern Menſchen, daß ſie durch Einfalt auf GOtt die krumme Triebe der böſen Natur nicht hat aufkommen laſſen, ſondern daß ſie im Glauben an den Sohn, den ſie geboren, actibus directis non reflexis, d. i. ohne ſonderlich daran zu denken, der Gerechtigkeit und der Gnade gelebt, welches GOtt ſehr wohl gefallen. Denn GOtt ſieht nicht auf große Wiſſenſchaft, ſondern auf die Faſſung des Herzens, darin ein guter Rath und ruhige Gemüths-Gegenwart bewahrt und Verſtand über einem Wache hält. Sprüchw. 2, 11. Glückſelig iſt alſo, der zwar ſein Verderben fühlt, aber in GOtt ſein Vertrauen hat, daß er ihn zu etwas anders bringen werde, als er von Natur iſt. Denn JEſus heißt uns ſo denken, wenn er ſagt: ſo ihr, die ihr von Natur arg und böſe ſeid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der Vater im Himmel den heil. Geiſt geben denen, die ihn darum bitten. Wir werden demnach etwas nützliches vorbringen, wenn wir reden:

1. Von der angebornen Verderbniß menſchlicher Natur.
2. Wie uns dieſe zur Gerechtigkeit antreiben ſoll.

Eingang.

Ein Name wird an ihren Stirnen ſeyn, ſpricht der Engel zu dem Johanne Offenb. 22, 4. vergl. mit Cap. 21, 9. damit wird angezeigt, wie es endlich wieder dahin kommen ſoll, wie es von Anbeginn geweſen. Der erſte Menſch hatte auch den Namen GOttes an ſeiner Stirn, dadurch fiel ſeine Furcht über alle Thiere und über alle Fiſche im Meer. Die Leuchte ſeiner Seele erſtreckte ſich in eine grobe Weite, die Seele des Menſchen war außer ihm ſowohl als in ihm, daher konnte er mit einem Wink und mit einem Wort über die Thiere herrſchen. Das iſt vorgebildet an dem Stirnblatt des Hohenprieſters, worauf der Name Jehovah geſchrieben ſtund, daher kam es, daß Alexander M. vor dem Hohenprieſter Jaddo niedergefallen, wie Joſephus und der Talmund davon ſchreiben. Ja dieſer Name ſoll ſogar nach Zacharia C. 14, 20. an den Blechen der Pferde ſeine Wunderwirkung haben, in die illa erit super tintinnabula equi sanctitas Domino, ſo daß alle Roſſe der Heiden vor den Roſſen der Iſraeliten in der letzten Zeit, welche kommen wird, ſcheu werden ſollen. In die illa percutiam omnem equum in stupore. Zach. 12, 4.

Wie es nun bei dem erſten Menſchen geweſen, ſo wird es endlich auch wieder werden. In dem neuen Jeruſalem wird der Name GOttes an den Stirnen der Menſchen ſeyn. Da wir uns aber nun dieſes Lichts der Herrlichkeit GOttes beraubt ſehen, da wir Tod, Fäulniß und Schwachheit in uns tragen, da ſehr viele Menſchen Schlangen und Ottergezüchte ſind, da ſie der Füchſe, Wölfe, Bären und Löwen Art an ſich tragen, ſo ſollten ſie ſich ja das, wozu ſie wieder gelangen können durch Chriſtum antreiben laſſen, daß ſie, wo nicht im Angeſicht wie Moſes, glänzen, doch eine gewiße Einfalt, Redlichkeit, Demuth, Beſcheidenheit an ihrer Stirne leuchten laſſen. Denn wir finden aus Erfahrung, was Salomo ſagt, als er vorher gedacht, GOtt habe den Menſchen aufrichtig gemacht, daß die Weisheit die Roheit und wilde Blicke ihrer

Stirne verändere, Grundtext Pred. Sal. 8, 1. Aber ach wie viele Menſchen, welche von trunkenen Eltern, von zornſüchtigen Vätern gezeugt worden, vermehren ihre angeerbte Verderbniß, daß es ja wohl heißt: Pſ. 58, 4. Die Gottloſe ſind verkehrt von Mutterleibe an, die Lügner irren von Mutterleibe an. Ihr Wüthen iſt wie das Wüthen einer Schlange, wie eine taube Otter, die ihr Ohr zuſtopt, daß ſie nicht höre die Stimme des Zauberers des Beſchwörers der ein Herr der Beſchwörung iſt, d. i. der die Kunſt vollkommen verſteht. Aber das ſollte uns ja antreiben von einer ſolchen böſen Art los zu werden, wie Johannes ſagt: ihr Schlangen und Ottergezüchte, was für eine Liebe GOttes iſts, die euch weiſet, dem zukünftigen Zorn zu entrinnen. Sehet zu, thut rechtſchaffene Früchte der Buße, Luc. 3, 7. 8. Wir werden demnach ausführlicher zu handlen haben:

1. **Von der angebornen Verderbniß menſchlicher Natur.**
2. **Von dem daraus nehmenden Antriebe zur Gerechtigkeit.**

O GOtt! wir ſind Fleiſch und lieben natürlicherweis fleiſchliche Dinge. Aber wenn dein Geiſt in uns kommt, ſo ſind wir nicht fleiſchlich ſondern geiſtlich geſinnet. Gib uns doch kräftige Antriebe ins Herz, daß wir nicht bleiben, was wir ſind, ſondern daß wir durch Gnade andere Leute werden, theilhaftig göttlicher Natur, ſo wir fliehen die faulende Verderbniß der Welt, welche aus den Lüſten in Irrthum von der Wahrheit entſtehen. Amen.

Abhandlung.

Wir haben alſo zu reden: 1. von der angebornen Verderbniß. In unſerem Evangelio muß zu theuerſt Maria, die gebenedeite unter den Weibern, für ihre natürliche Unreinigkeit Tauben zum Opfer bringen. Geſchieht das am grünen Holz, was wills am dürren werden. Im alten Teſtament war wegen den reinen und unreinen Thieren, wegen des Auſſatzes, wegen den Kinderbetterinnen, 3 Moſ. 10 und 11. ein Geſetz, welches dahin zielt, uns die mancherlei Verderb-

niſſe unſerer Natur vorzuhalten, und uns dahin zu bringen, daß wir Mittel annehmen, uns davon zu reinigen. GOtt hat nach der Größe und Hoheit ſeiner Wege den Fall auf eine ſolche Art zugelaſſen, daß durch einen Menſchen alle Menſchen Sünder worden, aber nicht in der Abſicht, daß wir Sünder bleiben, ſondern daß wir der Erbarmung GOttes theilhaftig werden. Wir ſpüren und erfahren an uns ſelbſt, daß wenn wir das erſte Mal ſchwören, ſtehlen, Wolluſt treiben, wir gleich eine ſtärkere Luſt in uns haben, mehr zu ſchwören, mehr zu ſtehlen, mehr Wolluſt zu treiben, und ſo bald wir dies 2, 3, 4 mal wiederholt, ſo hat der böſe Geiſt ſeine Gewalt, daß er alle Geſetze und Lehren zu nichts macht, ja daß er ſie zu Mitteln macht uns zehenmal mehr zu verderben, als wenn wir nichts vom Geſetz und Buchſtaben wüßten. Wären die angeborne Verderbniſſen nicht in uns, ſo würde das Geſetz nicht die Kraft und Stärke der Sünde ſeyn können, der Buchſtabe würde uns nicht tödten, das Geſetz würde kein Geſetz der Sünde und des Todes heißen. Röm. 7 und 8. Da nun aber das Verderben in einer gewißen Ordnung dem Tode Frucht zu bringen auf uns liegt, daß es ſich nach den Geſetzen, die zum Leben gegeben ſind, zum Tode vermehrt, ſo ſollten wir ja aus täglicher Erfahrung eben das an uns thun, was wir täglich an unſern Gärten, Aeckern und Weinbergen thun. Aber wir ſind ſo blind, ſo wenig weiſe und verſtändig zu unſerem eigenen Vortheil, daß das, was uns antreiben ſollte, Mittel, und Wege, welche GOtt uns anbeut, dawider anzunehmen, uns verhärtet, daß die meiſte ſprechen, wir ſind böſe und geborne Sünder, wir können nicht anders. Aber, o elender Menſch, ſollte GOtt ein ſo erſchrecklicher Dekret haben ergehen laſſen, daß du in gewißer Art zum ſündigen ein muß auf dir liegen haſt, und er ſollte dir nicht im Augenblick auch tauſendmal mehr Kraft entgegen kommen laſſen, dich von dieſer Nothwendigkeit, zu ſündigen, frei zu machen? das laſſe GOtt ferne von dir ſeyn zu gedenken. Gewiß du entuneh-

reſt GOtt mit dieſen Gedanken, und du wirſt aus deinen Worten und Gerichten, die du über andere Sachen ganz dieſen Gedanken zuwider fälleſt, einmal gerichtet werden. Du haſt aus einem überſchwänglichen Gnaden-Dekret nach Röm. 5, 15. das Vermögen wirklich in dir. Du biſt GOtt verſöhnt durch den Tod ſeines Sohnes, da du noch ein Feind GOttes biſt, wie vielmehr, wenn du anfängſt über die Gnade JEſu, die dir reichlich geprediget wird, zurück zu gedenken. O da wirkt GOtt unbeſchreiblich, daß du von der Sclaverei und Gefangenſchaft der Sünde los werdeſt. Hütet euch, Niemand ſage wenn er verſucht wird, daß er wegen ſeiner natürlichen Verderbniß von GOtt verſucht werde, lauter gute und vollkommene Gaben ſind herab gekommen deinetwegen zu deinem Heil und Leben, wende ſie an, du kannſt wenn du nur willſt, aber die meiſten wollen nicht. Die meiſten ſehen mit ſehenden Augen nicht, und hören mit hörenden Ohren nicht, d. i. aus Furcht ſie möchten die Reizung und Verbindung zum Heil zu ſtark fühlen, ſie möchten zu bald ſich bekehren, GOtt möchte ihnen den Sinn herum drehen und ihnen helfen. Folglich wollen die wenigſten Menſchen ſelig werden, nicht wegen der angebornen Verderbniß, ſondern weil ſie wirklich Luſt zur Ungerechtigkeit aus neuer Bewilligung in die Lüſte des Fleiſches tragen und Muthwillens, nicht bedenken wollen, was zu ihrem Frieden dient. Aber o ihr Lieben, ſeid doch euch ſelbſt nicht ſo feind, eilet zu JEſu, laßt euch los machen von den Banden der Finſterniß, fanget an bei euch ſelbſt! was du willt, das dir die Leute thun, das thue du ihnen, ſo wird die Gnade dich weiter erleuchten, daß du dein Elend ſeheſt und dein Erbtheil nicht mit Füßen tretteſt. Wir fahren fort euch vorzuhalten:

2. Wie ihr aus eurer angebornen Verderbniß Antriebe nehmen ſollt zur Gerechtigkeit.

Wir leſen in dem Evangelio, daß Simeon zur Zeit, da Maria in den Tempel gekommen, aus Antrieb des Geiſtes auch in den Tempel getreten. Von dieſem Simeon

heißts: er ſei fromm und gottesfürchtig geweſen und habe auf den Troſt Iſrael gewartet. Das Verderben der Juden und Heiden war zur ſelben Zeit größer als niemal. Das Scepter war wirklich von Juda entwandt, und wenn auch ein Gerechter, wie Simeon, übrig war, ſo konnte er nirgend durchdringen. Er mußte ſagen: unſere Gerechtigkeit iſt wie ein beflecktes Hemd. Jeſ. 64, 6. Simeon aber ließ ſich ſein und anderer Elend nicht abſchrecken. Hat er im Namen des ganzen Volks geklagt; Jeſ. 93, 16. wir ſind gleich wie vorhin, da du nicht über uns herrſchteſt, als ob wir nicht nach deinem Namen genennt wären. So ſeufzete er auch kräftig: ach daß du den Himmel zerrißeſt und führeſt herab, daß die Berge vor dir zerflößen. Kurz, er wartete auf den Troſt Iſrael, je mehr er ſein und aller Leute Verderben fühlte. Es hieß: meine Armuth macht mich ſchreien zu dem Treuen.

Merket hier gelegenheitlich, was dieſer Simeon für ein angeſehener Gerechter war. Er hat den Namen Zadick, der Gerechte, von dem Volk bekommen. Der Talmund der Juden ſagt: Eſra habe dem Jaddo, Jaddus, Antigono, Antigonus Joſepho, Joſeph Nitäo, dieſer Simeon Satä Sohn, dieſer Abatalion, dieſer dem Hillel, dieſer dem Simeon die Erklärung des Geſetzes übergeben, auf welchen Gamaliel aufgekommen. Es war aber mit Simeon alle prieſterliche Herrlichkeit und alle Wunder des Tempels zu Ende. Er wußte ſeinen Tod vorher, und kam alſo auf göttlichen Antrieb in den Tempel, nahm JEſum mit Freuden in ſeine Arme, und war froh mit dieſem, als ein wahrhaftig Gerechter, abzuſcheiden, denn vorher iſt ihm wohl auch zur Gerechtigkeit gerechnet worden, daß er an den Meſſiam geglaubt; aber als er Chriſtum in ſeine Arme genommen, da ward ſeine Freude vollkommen. Dieſer Simeon hatte viele herrliche Sachen bevor vor andern, aber es verſchwand vor dem Heil, das er in Chriſto gefunden.

Liebe Zuhörer, ihr ſeid wohl keine ſolche Gerechte wie

der Simeon, noch viel weniger habt ihr ein ſo zartes Gefühl, daß ihr die Ausſprüche GOttes unmittelbar in euch ſelbſt hören könnt. Es ſind wenige unter euch, die ihre natürliche Verderbniß fühlen, und aus Vergleichung mit dem, wozu ſie in Chriſto berufen ſind, erkennen, was es ſei, gerecht aus dem Glauben und ſeines Heils verſichert ſeyn. Jedoch habe ich die Hoffnung, es werden auch etliche darauf warten, daß JEſus Chriſtus ihre Gerechtigkeit werde, wie Paulus ſagt: Gal. 5, 5. wir warten im Geiſt aus dem Glauben der Gerechtigkeit, der man hoffen muß. Mit euch habe ich ein Wort zu reden: nehmet wahr, wie viel euch fehlt, wie viel ihr der Sünde widerſteht, die euch immer anklebt und träge macht. Beſtrebt euch nach der Gerechtigkeit, ſehet zu, daß euer wollen können und wiſſen mit dem Sinn und Geſetz GOttes übereinkomme. Leſet in den Sprüchwörtern, was die Luſt zur Gerechtigkeit in euch am meiſten erſtickt. Wenn ihr allzu viel Gedanken auf unrecht Gut wendet, das erſtickt die Luſt zur Gerechtigkeit nach Sprüchw. 10, 2. Euer Fleiſch treibt euch dazu, euer natürlich Verderben befeſtigt euch darin. Ihr ſehet vielleicht die gemeine Antriebe nicht, die Salomo ſetzt: der Herr läßt die Seele des Gerechten nicht Hunger leiden, er ſtürzt aber der Gottloſen Schänderei und geiziges Scharren. Gewiß die gemeine Bewegurſache müßt ihr nicht verachten. Ihr müßt im ungerechten Mammon lernen treu ſeyn, wenn ihr die Gerechtigkeit GOttes in JEſu Chriſto ergreifen ſollt. Ihr müſſet die übrige Sprüche wohl verdauen, abſonderlich v. 9. 11. 14. 16. 20. 21. 28 bis 32. Ihr werdet aber, wenn ihr aus Chriſto ganz kurz und ohne viel Vorbereitung erkennt, was euch fehlt, auf einmal mehr Luſt zur Gerechtigkeit bekommen, wenn ihr euch vom Geiſt GOttes überzeugen laßt, daß die wahre Gerechtigkeit, die Bedeckung eurer Blöße und eures Verderben von dem komme, der zu dem Vater gegangen, der wird euch die wahre Gerechtigkeit von oben geben. Aber euer Verderben müßt ihr wohl erkennen, das natürliche, das angewohnte,

gegen dieſem müßt ihr ſo viel aus JEſu nehmen, als viel ihr erkennt, daß euch fehlt, da müßt ihr Geduld haben mit euch ſelbſt und fleißig beten: Zeuch mich zeuch mich mit den Armen ꝛc. Alsdann wird der Geiſt JEſu eure Stirne, euer äußerliches Ausſehen, eure Blicke der Augen verändern, der Name JEſu wird in euren Herzen funklen, und aus dem Herzen wird er in die Stirne kommen. Eure Rede wird köſtlich geläutert Silber ſeyn, und eure Hände und Füße werden mit lauter gerechten Abſichten beſchäftigt ſeyn. Euer Friede wird ſeyn wie ein Strom und eure Gerechtigkeit wie die Meeres-Wellen. Amen.

Am Matthias-Tage.

Die Verblendung der Menſchen durch die Schwärmerei, und daß jeder Irrthum eine Schwärmerei ſei.

Evangelium: Matth. 11, 25—30.

Zu derſelbigen Zeit antwortete JEſus und ſprach: ich preiſe dich Vater und Herr Himmels und der Erden, daß du ſolches den Weiſen und Klugen verborgen haſt, und haſt es den Unmündigen offenbaret. Ja Vater, denn es iſt alſo wohlgefällig geweſen vor dir. Alle Dinge ſind mir übergeben von meinem Vater. Und Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig, und von Herzen demüthig, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch iſt ſanft und meine Laſt iſt leicht.

Voreingang.

Kommet her zu mir, ihr mühſelige, ihr beladene, ihr gemeine Leute, die ihr mit Arbeit und Frohndienſt beladen ſeid, ich will euch erquicken. Dies iſt die Anrede JEſu

an die gemeine Leute im heutigen Evangelio, nachdem ſich JEſus hüpfend gefreuet, daß GOtt, der Vater und Herr Himmels und der Erden, den Weiſen und Staats-Klugen dieſer Welt verborgen habe, was er den Unmündigen geoffenbaret.

Nichts kommt mir erſchrecklicher vor, als daß das Lamm GOttes, der lauter Gnade und Vergebung in die Welt gebracht, ſich darüber freut, daß dieſe Weiſe und Kluge dieſer Welt verblendet werden. Wahr iſts, die Vergebung der Sünden iſt wie der weite Himmel, daß aber ſo viele Schlangen Kröten, Vipern und Ungeziefer auf Erden ſind, dafür kann der Himmel nicht, daß es ſo viel Menſchen gibt, die verkehrt ſind von Mutterleibe an, deren Wüthen iſt wie das Wüthen einer Schlange, Pſ. 58, 5. dafür kann JEſus nicht. Er geht ſie vorbei und wendet ſich zu den Mühſeligen. Sonſt will JEſus, daß man Sachen der Beleidigung ſoll der Gemeinde ſagen, und wer dieſe nicht hört, den ſoll man vor einen Heiden halten, der von der Gemeinſchaft ausgeſtoßen werden ſoll. Ich wende mich denn auch heute zur Gemeinde, d. i. zu den Redlichen, zu den Treuen, Stillen, Seufzenden in der Gemeinde. Es iſt nicht nöthig, daß ich ihnen die himmelſchreiende Sünden ſage, ſie wiſſen es ſchon, aber das iſt nöthig, daß ich ihnen ſage, woran ſie erkennen ſollen, daß ſie nicht Theil nehmen an der Bosheit. Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihrer Plage. Offenb. 18, 4. Ich werde euch demnach vorſtellen, wodurch die Menſchen zu ſolchen und ſolchen Bosheiten kommen, nemlich durch eine Verblendung, welche ſie ſich durch ihre eigene Schwärmerei verurſachen; damit ihr euch nun äußerlich dafür hütet, ſo höret was ich euch ſagen will.

Eingang.

Hamien, der Königs-Mörder war ein Schwärmer, darum hat er den König in Frankreich wollen ermorden. Er

gab vor, Dinge geſehen zu haben, die er nicht geſehen, ſeinen Mord-Geiſt wollte er rechtfertigen durch allerhand Einbildungen. Als ihn ein Abbe im Gefängniß beſucht, redete er kein Wort, und als der Abbe nach einer Stunde weggehen wollte, ſprach er: ſagt Niemand nichts von dem, was ich euch eröffnet habe. Hier habt ihr einen Blick, was die Schwärmerei ſei, nemlich der höchſte Grad der Lügen, der ſich noch äußerſt rechtfertigt, und gewiß glaubt, ſeine Einbildungen ſeien Wahrheit. Man kann wohl ſagen, die ganze Welt liegt in der Schwärmerei, wie Johannes ſagt: im Argen. Dieſe Schwärmerei hat der Teufel als ein GOtt dieſer Welt in ganze Reiche, in ganze Verfaſſungen, in ganze Ordnungen gebracht, daß, wer die heil. Schrift und das Licht des Gewiſſens nicht zur Richtſchnur hat, gewiß verführt wird. Offenb. 13, 4.

Dieſe Schwärmerei iſt der Stadt Weinſperg Anno 1525 ſehr fatal geweſen. Weinſperg war ehemal eine große Stadt, aber ſie iſt nun ſehr klein worden. Man leſe in Sleidani Beſchreibung geiſtlicher und weltlicher Sachen, Lib. 4. p. 43. wie die Schwärmer die Sadt am Oſtertag verheert. Münzer war ihr Haupt; derſelbe redete ſie einsmal alſo an: Sleidan Lib. 5. pag. 44. „Liebe Brüder, ihr ſehet die Tyrannen „hier vor euren Augen. Nun wißt ihr, daß ich dieſen Han„del nicht aus eigener Vermeſſenheit, denn ich mit ſolcher „Dinge nicht befliſſen, ſondern aus GOttes Befehl habe an„gefangen. Demnach ſteht euch und mir zu, GOtt Gehor„ſam zu leiſten. Vor Zeiten hat er Abraham befohlen ihm „ſeinen Sohn zu opfern; Abraham war gehorſam, wiewohl „ihm unbewußt war, was daraus werden wollte. Mit uns „hat es eben eine ſolche Meinung. Es wird uns alles wohl „gelingen. Ihr werdet GOttes offenbarliche Hülfe ſehen, „denn wir alle unſere Feinde allenthalben werden vertilgen.“ Sehet wie ſich die Schwärmerei ſelber ſegnet und recht ſpricht und glaubt, GOtt wolle es ſo haben, man thue GOtt einen Dienſt daran, wenn man Wahrheit in Lügen verdreht. Zwar

glauben die Schwärmer niemal, daß ihre Sache Lügen ſei, eben wie dieſer Münzer nicht eher geglaubt unrecht zu haben als bis ihm der Kopf abgehauen worden. Johann von Leiden und Knipperdollnig haben dem Chriſtiano Democritio erſt nach dem Tode bekannt, daß ſie Schwärmer geweſen. Man leſe von dieſem auch in Sleidani 10. Buch p. 102. Johann von der Leiden der König der münſteriſchen Schwärmer iſt mit glühenden Zangen zerriſſen worden. Ich glaube aber nicht, daß er zur Reue und Erkenntniß kommen, ſondern erſt nach dem Tode wurden ihm ſeine Sünden offenbar, wie es Democritus in einem Schreiben von der Inſpirations=Sache öffentlich in Druck gegeben.

O ihr Lieben in Weinſperg, was denket ihr, gibt es nicht auch Schwärmer genug allhier. O ihr Mühſelige und Beladene, die ihr darüber feufzet, bedenket dieſe Sache, ihr wiſſet was bisher für Schwärmerei vorgegangen. GOtt hat ihre Augen verblendet, GOtt hat ſie in verkehrten Sinn dahin gegeben, nehmet ja keinen Theil an all dieſem Gräuel, müßt ihr nicht mit Händen greifen, daß der Satan der Erz=Schwärmer alle Dinge durch ſeine Werkzeuge regiert, zuſammen ſchmiedet, rechtfertiget und mit Lügen unterſtützt. O hütet euch vor ſolchem Lügen=Geſpenſt, denket daran, was recht teufliſch und was recht göttlich iſt. Recht teufliſch iſt, wenn Satan die Lügen ſo lang zuſammen bindet und mit ſo viel Scheinbarkeiten umgibt, daß es endlich einen Schein der Wahrheit gewinnt. Recht göttlich iſt, wenn JEſus ſolche Dinge begeht, die vor der Welt für unſinnig gehalten werden, ſeine eigene Verwandten ſagten: er komme von Sinnen. Wenn alſo das Gute ſo weit geht, daß es einen Schein des Böſen hat, ſo iſt er recht göttlich, ſo gieng es dem Heiland, ſo geht es ſeinen unerſchrockenen Bekennern der Wahrheit, die ſich ſelbſt nicht ſchonen, und lieber mit Chriſto fallen, und ans Kreuz kommen, als vor der Welt als Weiſe und Kluge gelobt werden. O laßt uns daran gedenken, wie ſich JEſus über beides: die Verblendung der Schwärmer, und über die

Erleuchtung der Geringen erfreut, und GOtt geprieſen. Capernaum, Chorazim und Bethſaida ſtunden vor dem Heiland, er ſahe in dieſen Orten zweierlei Leute, Mühſelige und Arbeiter und Staats-Kluge und mit dem Kopf beſchäftigte. Er tröſtete die Mühſeligen, und kündigte das Gericht der Verſtockung den Selbſt-Klugen an. Nun ihr Mühſeligen ergreift das Beſte, nehmet JEſu Joch auf euch, haſſet das Böſe, verläugnet euch ſelbſt, und genießet ſodann die Ruhe, die euch mit Frieden in eurer Seele antworten wird. Damit ihr euch aber äußerſt hütet vor dem mindeſten Antheil an ſolchen Lügen und Bosheiten der Finſterniß, ſo will ich euch vorſtellen und ferner abmahlen:

1. Die Verblendung der Menſchen durch Schwärmerei,

und ſodann will ich euch zeigen:

2. Daß jeder Irrthum eine Schwärmerei ſei.

O heiliger GOtt! führe uns auf ebener Bahn in deiner Wahrheit durch JEſum Chriſtum. Amen.

Abhandlung.

Daß die Menſchen ſich ſelbſt durch Schwärmerei verblinden, und daß es recht ſei bei GOtt, dieſe Verblendung auf ihnen ruhen zu laſſen, das iſt das Erſte, wovon wir zu reden verſprochen. Dies will ich erſtlich aus dem Evangelio, wie ſchon berührt worden, darthun, zweitens aus dem Verhalten des Satans, da er als ein Thron-Engel geſchaffen, und hernach zum Erzſchwärmer geworden. Drittens aus dem Verhalten des erſten Menſchen, der auch durch Schwärmerei gefallen, und viertens aus dem wirklichen Betragen des alten Menſchen, der durch Lüſte im Irrthum ſich verderbt.

In dem Evangelio preist JEſus ſeinen Vater, daß er es den Weiſen und Klugen verborgen. GOtt hat es ihnen verborgen, nicht nur zulaſſender Weiſe, ſondern aus Wohlgefallen, weil es recht und billig iſt, daß ſolche Leute in kräftige Irrthümer fallen, daß ſie glauben der Lügen, auf

daß gerichtet werden alle, die dem Evangelio nicht gehorchen, ſondern Luſt an der Ungerechtigkeit haben, 2 Theſſ. 2, 11. 12. Schwärmerei iſt entweder bei Anfängern im Chriſtenthum, welche wenn ſie etwas mehreres erkennen als andere, als Neulinge ſich aufblähen, aber eben dadurch in das Gericht fallen, darein Satan gerathen; oder ſie iſt bei ſolchen, welche boshaftige Spötter der Wahrheit ſind, und der Läſterung in den heil. Geiſt, unwiſſend, daß ihre Sünde ſo ſchwer iſt, ſchuldig worden. Gemeiniglich fangt die Schwärmerei mit ſchwachen Leuten an, welche unter gutem Schein über anderer Leute Fehler eifern, und weil ſie wenig Grund in ſich haben, ſich an andern fromm machen wollen. So haben die andächtige Weiber den Paulum verfolgt, Ap. Geſch. 13, 50. ſie dachten nicht, daß ihre Schwätzerei ſo große Folgen haben würde, und daß Satan dadurch ſo großes Unheil anſtellen dürfte. Es waren aber eben in Capernaum auch ſolche, welche im bloßen Discours über JEſum, wenn ſie geſehen, daß des Herodis Rentmeiſters Frau ohne Scheu mit JEſu gewandelt, und darüber bei ſich beſtraft worden, auch mit gemacht, und geſprochen: dieſer nimmt die Sünder an, und iſſet mit ihnen, mit dieſem mag ich es nicht halten, und damit ſie hernach ihr Gewiſſen befriedigen, ſo haben ſie ſich beredet, ſie thun recht, daß ſie es nicht mit JEſu, wie Weib Chuſa halten, und haben allerhand falſche ſchwärmeriſche Gründe von dem Pöbel aufgefangen und angenommen. Solche Leute werden dahin gegeben in verkehrten Sinn, wenn ſie es ſchon ſo bös nicht meinen, ihre Gleichgültigkeit gegen den heiligſten Dingen, und daß ſie ſo gern der Lügen glauben, iſt ſchon der Hölle werth, ſolche Leute in Capernaum waren es, von denen JEſus ſagt: es werde Sodom und Gomora erträglicher ergehen, als ſolchen ſchwärmeriſchen Frömmlingen denen doch kein Ernſt iſt, wenn es dazu kommt. Von ſolchen redet Paulus 1 Tim. 5, 13. Es iſt aber daran ſchuld, daß ſie im Herzen keinen rechten gewißen Grund haben, ſondern umher laufen,

und alles nur discoursweiſe lernen wollen. Dies iſt eine Schwärmerei der erweckten Anfänger.

Ich will nun aber die höhere Schwärmerei der Spötter auch berühren. Der erſte Engel war ein ſolcher Erz-Schwärmer, der kurz vor unſerem Evangelio nach der Connexion Luc. 10, 18. von JEſu beſchrieben wird, daß er wie ein Blitz vom Himmel gefallen. Die erſten Engel haben GOtt nicht gleich nach ihrer Schöpfung in ſeinem Weſen geſehen, aber das haben ſie geſehen, daß ſie Vaſalen und Knechte des großen Schöpfers ſind, und zwar aus ſich ſelbſt als Ebenbilder GOttes, welche ihre Mogaot, d. i. Ausgänge wie GOtt hatten Mich. 5, 2. Dieſe Ausflüſſe konnten ſie in eine große Weite exerciren als Winde und Feuerflammen GOttes. Aber ſie hätten ſollen, ehe ſie ihre Herrſchaft über andere exercirt, der Ordre GOttes erwarten. Es war kein Böſes in ihnen, ſie probirten ihre Vollkommenheiten im Gebieten über ihre Untergebene, weil ſie es aber ohne Gebot gethan, ſo giengen ſie zu weit, und wollten über andere Sphären auch herrſchen, alſo verließen ſie ihre Behauſung und ſchwärmten ohne Befehl herum, und alſo wurden ſie wie ein Blitz herabgeſtoßen. Jud. v. 9. So gehet es mit aller Schwärmerei. 2 Petri 2, 2 bis 9. Man probirt und verſucht etwas ohne göttliche Regel, man wird gereitzt durch falſche Gründe, man legt GOttes Wort fälſchlich aus, man dreht es ſo lang, bis es unſerer Meinung ſchmeichelt, man macht aus etwas nichts, und aus nichts etwas in der Einbildung. Sehet ſo gieng es der Eva: ſie probirte etwas ohne Befehl, ſie ſchwärmte herum mit unnöthigem Discours mit der Schlange, dadurch kam ſie in Unruhe, in Zweideutigkeit, in die Lügen und Selbſtrechtfertigung, ſo daß ſie darin auch ihren Mann verführte, weil ſie nicht gleich Schaden hatte oder den Tod gegeſſen. Alſo war die Schwärmerei in viel Bildern, die Unruhe im Discours, die Entzündung des Rades der Natur durch viel Worte der Anfang des Falls, und es iſt noch dieſen Tag. Denn ſo geht es dem Men-

ſchen, der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbt. Man denket nicht, daß Satan, durch ſchwärmen in vielen Dingen ſo große Gewalt bekomme auch über fromme Leute, man denkt nicht, wenn Satan nur ſo viel gewinnt, daß er die Leute in der Unruhe erhält, daß ſie ſich nicht recht ſtärken, ſondern in GOtt ſich auf das Wort GOttes und auf die ſchon gefaßte Wahrheit verlaſſen, daß es ihnen alsdann gehe, wie dem Salomo, der gewiß durch eine Art der Schwärmerei gefallen. Die böſe Geiſter ſind ſchnell und vielgeſchäftig den Menſchen abzuführen. Wenn man auch ſchon in der Einfalt auf Chriſtum noch ſteht, ſo gibt es 100 Panurgien 2 Cor. 11, 3. Allgeſchäftigkeiten der Schlange, die wir nicht verſtehen, und dieſe bringen einen in eine Art von Schwärmerei, daß das Herz entweder nicht in einem bleibt, oder zu viel an einem hangt, in dem Wort GOttes davon oder dazu thut, durch eigenſinnige Erklärung, Abweichung vom klaren Wort, Selbſtrechtfertigung, weil es ſich mit ſehr viel Erfahrung und Wort GOttes reimt, und wer nicht aus GOttes Kraft durch den Glauben bewahrt wird, der verliert ſich endlich doch, weil der Irrthümer unter dem beſten Schein ſo viele ſind. Das iſt das Zweite, wovon wir reden müſſen. Ich will euch zeigen

2. **daß jeder Irrthum jede Abweichung von GOttes klarem Wort eine Schwärmerei ſei, und wie ihr ſo wohl und ſo leicht davor bewahrt werden könnt, wenn ihr in der Wahrheit beſtehet.**

Der Irrthum aller Irrthümer iſt, wenn man glaubt, man könne JEſum kennen ohne GOttes Offenbarung, weil man die Schrift vor ſich habe. Matth. 11, 27. Jer. 8, 8. oder man könne GOtt kennen ohne den Sohn. Beides lauft auf ein eigenes Vertrauen auf ſeine ſchon gefaßte Weisheit hinaus, daraus kommen alle Irrthümer. Irrthümer der Art ſind viel ſchädlicher als Irrthümer der Sätze. Denn die Irrthümer der Art kommen her von der Unruhe, verborgenen Eigenliebe, Selbſtrechtfertigung, Aufblähung in dem

was man hat, Jalouſie mit andern. Aber Irrthümer der Sätze haben nicht ſo viel Urſachen, man kann in Sätzen irren, wenn man den redlichſten Willen hat, aber Irrthümer der Art und ganzen Verhältniß das ſind die rechte Irrthümer, die der eigenliebige, ſich ſelbſt betrügende Wille oder Schwärmgeiſt im Menſchen hervor bringt. Seid treu gegen GOtt in den gemeinſten Dingen, ſeid redlich gegen euch ſelbſt, haſſet euch ſelbſt, mißtraut euch ſelbſt, beſinnet euch, wie oft ihr euch ſelbſt betrogen, ſo werdet ihr wahrnehmen, daß Unruhe in uns ſelbſt, Vermiſchung vieler Worte, Nachäffung anderer, ohne daß man von GOtt ſelbſt gelehrt wird, gefallen an ſich ſelbſt und an ſeiner Weiſe, eine Unbeſtändigkeit und Schwärmerei mit ſich führt, die uns an der Wahrheit hindert. Die Schwärmerei kommt entweder aus einer Faulheit zu denken, oder aus einer Vielgeſchäftigkeit und Panurgie. Wer recht redlich iſt in einer Sache wie in der andern, wer die Sache nach ihrem wahren Werh ſchätzt, wer beſtändig nach einer Regel einher geht, wer alles zuſammen nimmt, was eine Richtſchnur ausmacht, wer an ſich ſelbſt lernt was recht iſt Luc. 12, 57. wer JEſum ein- und ausgewickelt, das iſt ganz und nicht getheilt kennen will Math. 5, 18 19. der ſchwärmt nicht hin und her, thut alles aus einem Grund, läßt lieber alles über ſich gehen, als daß er im mindeſten das Geleis der Weisheit verlaſſe. Wer aber ſchwärmt, der verräth ſich bald, ſeine hohe Augen, ſeine falſche Zunge, ſeine böſe Tücke und Vorwände, ſeine Unbeſtändigkeit ohne gewißen Zweck, ſeine Plauderei, ſeine Begierden geſehen zu werden, machen, daß er nicht kann zu einem Beſtand in der Wahrheit kommen, wenn er auch noch ſo viel Wahrheit in den Sätzen beſitzt. Man ſieht es ja an den Sectirern, alle beweiſen ihre Sache aus der Biebel und es iſt doch kein Grund dabei, anſtatt des heil. Geiſtes iſt bei ihnen Selbſtrechtfertigen, Selbſtſchmeichlen, viel Fragens anſtellen, kurz ſchwärmen oder wie Salomo ſagt: Sprüchw. 18, 2. ein Narr hat nicht Luſt am Verſtand, ſondern was

in ſeinem Herzen ſteckt. Wer demnach GOtt nicht von ganzem Herzen fürchtet, bei dem iſt auch in ſeinen ſchärfſten Beweiſen noch Schwärmerei. Hingegen in welchen der Glaube eine Grundfeſte der zu hoffenden Dinge iſt, und ein Beweis der unſichtbaren Geſchäfte GOttes in Chriſto, dem iſt alles leicht, gerade, eben, gebahnt, nichts unüberwindlich, nichts erſchröcklich als Lügen. Sodom und Gomora iſt ihm nicht ſo verhaßt als Falſchheit und Doppelherzigkeit. Nun denn ihr Mühſelige und Beladene, alſo nehmet JEſu Joch auf euch, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Amen.

An Mariä Verkündigung.

Jeder ſoll ſeinen unſichtbaren Führer kennen,

1. Wenn er ihn grüßt.
2. Wenn er ihn ſtraft.

Evangelium: Luc. 1, 26—38.

Und im ſechsten Mond war der Engel Gabriel geſandt von GOtt in eine Stadt in Galiläa, die da heißet Nazareth. Zu einer Jungfrau; die vertraut war mit einem Mann, mit Namen Joſeph, vom Hauſe David, und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und ſprach: Gegrüßet ſeiſt du Holdſelige, der Herr iſt mit dir, du Gebenedeite unter den Weibern. Da ſie aber ihn ſahe, erſchrack ſie über ſeiner Rede und gedachte, welch ein Gruß iſt das? und der Engel ſprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du haſt Gnade bei GOtt gefunden. Siehe du wirſt ſchwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, des Namen ſollt du JEſus heißen. Der wird groß, und ein Sohn des höchſten genennet werden, und GOtt der Herr wird ihm den Stuhl ſeines Vaters Davids geben. Und er wird ein König ſeyn über das Haus Jakob ewiglich, und ſeines Königreichs wird kein Ende ſeyn. Da ſprach Maria zu dem Engel: wie ſoll das zugehen? ſintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortete, und ſprach zu ihr: der heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Höchſten wird dich überſchatten. Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird

GOttes Sohn genennet werden. Und ſiehe, Eliſabeth, deine Gefreunde iſt auch ſchwanger mit einem Sohne, in ihrem Alter, und gehet jetzt im ſechsten Monat, die im Geſchrei iſt, daß ſie unfruchtbar ſei. Denn bei GOtt iſt kein Ding unmöglich. Maria aber ſprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geſchehe, wie du geſagt haſt. Und der Engel ſchied von ihr.

Voreingang.

Ihr wiſſet, geliebte Zuhörer, aus der Erfahrung, daß es viele hundert Zufälle gibt, da ihr Niemand fragen könnt, als euren GOtt. Ehemals fragten die Menſchen die Wahrſager und Zeichendeuter in zweifelhaften Fällen. Und ob zwar es kein Aberglaub und kein bloßes Hirngeſpenſt war, durch dieſe die Todten ſichtbarlich zu fragen, ſo wollte doch GOtt nicht, daß die Iſraeliten die Todten fragen ſollten, 5 Moſ. 18, 9. Es war dies eine Weiſe der Völker, welche ohne GOttes Wort ſich allerhand Mittel bedient, wodurch ſie Antwort erhalten. Alles das hatte ſeinen Grund in dem Weſen der Dinge, doch wollte GOtt nicht, das man ſich dieſer Mittel bedienen ſollte, weil man leicht auf Abgötterei verfallen und den lebendigen GOtt hätte fahren laſſen. Nun heut zu Tage iſt die Abgötterei und die damit verbundene Zeichendeuterei nicht mehr ſo im Schwung als ehemahlen, GOtt hat die verborgene Wiſſenſchaften im Allgemeinen laſſen zu Grund gehen wegen des Mißbrauchs, beſonders da unſer wahrer Führer JEſus Chriſtus gekommen und uns die Wege der wahren Weisheit nicht nur gelehrt, ſondern auch mit ſeinem Exempel und herrlichen Thaten beſtätigt. Der Engel Gabriel mußte der Maria verkündigen, daß der ſollte geboren werden, welcher ein Sohn des Höchſten ſollte genannt werden, der allein groß ſeyn ſollte, dem GOtt den Stuhl ſeiner Voreltern, Vater Davids, geben würde, der ein König ſeyn würde über das Haus Jakobs ewiglich und ſeines Königreichs ſollte kein Ende ſeyn. Dieſer ſollte nun eines jeden Menſchen ſein Führer ſeyn, dieſer ſollte alle Stufen

der Himmels=Leiter, alle Möglichkeit der ſichtbaren und unſichtbaren Natur in ſeiner Gewalt haben, durch dieſen ſollte alles geſegnet ſeyn, was nur irgend zu Mitteln des Heils und der Glückſeligkeit dienen ſollte. Kein Menſch ſollte nöthig haben, die Todten zu fragen, weil durch Chriſtum die Seligen ſelbſt würden mit den Menſchen Gemeinſchaft haben Ebr. 12, 22. 23. und weil JEſus Chriſtus jedem Menſchen Rath, Kraft, Held, ewiger Vater Friedensfürſt ſeyn würde. Aber wie ſiehet es aus unter den Menſchen? Gewiß ſie haben weder JEſum noch ſeine Engel, noch ſeinen Geiſt, noch ſeine Worte, noch die Weisheit auf der Gaſſe zu Führer, ſondern das iſt ihr Führer, wenn ihre Weinberge, Aecker, Wieſen viel Einkommen bringen, wenn ihre Kühe viel Milch geben, wenn ſie thun, was die Menge thut. Daß ſie aber ſollten denken, auf dieſe Art gerathe ich auf den Weg des Todes, auf den breiten Weg, ich muß auf den engen Weg treten und meinen Führer kennen, das iſt nicht der Brauch, das wollen ſie nicht, darauf denken ſie nicht. So bleiben ſie denn in den wichtigſten Sachen furchtſam, ungewiß, zweifelhaft, und haben nichts als das lutheriſche Religionszeichen, die Beicht und Abendmahl zur Verſicherung ihres Heils, da doch dies ohne innerlichen Führer, ohne den Geiſt des Glaubens nichts nützt. O darum, ihr Zuhörer, bleibet nicht auf dem gewohnten Weg, denn derſelbe führt zum Tod, ſondern tretet ſelbſt nach Jer. 6, 16. nach Unterſuchung der vorigen und jetzigen Wege auf den beſten Weg, alsdann aber ſeid ihr auf dem beſten Wege, wenn ihr euren Führer kennet. Es iſt ein unſichtbarer Führer, den euch JEſus zuſchickt, wie den Gabriel der Maria. Ihre, der Glaubigen Engel ſehen allezeit das Angeſicht GOttes im Himmel, dieſer wird euch grüßen, dieſer wird euch ſtrafen, zurecht weiſen, Rath und Troſt in zweifelhaften Fällen zuſprechen und alſo den Weg zur Glückſeligkeit führen. Meine Vorſtellung ſolle demnach dieſe ſeyn: Jeder ſoll ſeinen unſichtbaren Führer kennen:

1. wenn er ihn grüßt,
2. wenn er ihn ſtraft.

Eingang.

Die meiſten Menſchen folgen ihrem Humor. Nachdem die Wärme oder die Trockene, die Kälte oder die Feuchte in ihnen vorſchlägt, nachdem haben ſie auch Gedanken oder Neigungen. Dieſen folgen ſie wahrhaftig, die Religion iſt für ſie ein bloßer Handwerksſpruch, bei dem keine Furcht GOttes iſt. Gebt acht auf die Menſchen, wenn ſie noch ſo ehrlich, noch ſo treu, noch ſo fromm, noch ſo gewiſſenhaft heißen wollen, kommt es darauf an, daß ſie GOttes Parthie ergreifen ſollen in zweifelhaften Fällen, ſo laſſen ſie GOtt fahren wie Pilatus, ſie waſchen die Hände, folgen aber ihrem Humor, und handeln nicht nach der Weisheit, nicht nach Grund, nicht nach einem ſtandhaften Zweck. Bei welchem die Wärme und Trockenheit vorſchlägt, die ſind hurtig und ſchnell, denken nicht gern nach, ob ſie ſchon eine Sache wohl behalten können; ſie ſind zu ungeduldig nach einem gewißen Zweck, in einer Sache wie in der andern zu handeln, ihre natürliche Tugenden ſind zwar Freundlichkeit, Freigebigkeit, Geſchicklichkeit, Tapferkeit in allen Sachen, wo ſie ihrem Humor nachfolgen können, aber in der Verſuchung haben ſie dieſe Tugenden nicht. Eben ſo könnte ich anführen die übrigen Arten der Gedanken und Neigungen, welche die Menſchen insgemein zum Führer haben, aber es würde zu lang ſeyn, daher will ich euch aus Jeſaiä Kap. 7. vorleſen: Beſchließet einen Rath, nach eurem Humor, es ſoll nichts daraus werden, beredet euch mit Fleiſch und Blut, es wird nicht beſtehen, denn hie iſt Immanuel. Denn ſo ſpricht der Herr zu mir, als faſſete er mich bei der Hand, und unterweiſete mich, daß ich nicht ſolle wandeln auf dem Wege dieſes Volks: Fürchtet euch nicht alſo wie ſie thun, ſondern heiliget den Herrn Zebaoth, den laſſet eure

Furcht und Schrecken ſeyn, ſo wird er euch eine Heiligung ſeyn, aber ein Stein des Anſtoßes und ein Fels des Aergerniſſes, denen die ihrer bloßen Natur folgen, daß ihrer viele ſich daran ſtoßen, fallen, zerbrechen, verſtrickt und gefangen werden. Binde zu das Zeugniß, verſiegle das Geſetz meinen Jüngern. Sehet, da gibt es eine Scheidung, da offenbaren ſich die Menſchen, wie ſie ſind. Entweder halten ſie es mit Immanuel oder mit ihrem Humor. Nach dieſem fragen die heutigen Wahrſager und Zeichendeuter ihrer Weinberge, Aecker, Wieſen, Gärten ꝛc. nach dieſem richten ſie ſich. Soll nicht ein Volk ſeinen GOtt fragen oder ſoll man die Todten für die Lebendigen fragen? Ja, nach dem Geſetz und Zeugniß ſollen ſie ſprechen, nicht nach ihrem Humor, werden ſie das nicht ſagen, ſo werden ſie die Morgenröthe der Gewißheit nicht haben. Alles dies zielt darauf, daß ein Menſch ſich ſelbſt kennen ſolle, was er von Natur für Gedanken, für Neigungen habe. Stimmen ſie nicht überein mit dem Wort GOttes, mit der Weisheit, die auf der Gaſſe ruft, ſo ſollen ſie ſolchen nicht folgen, ſondern gerade das Gegentheil thun, wie JEſus geſagt: Aergert dich dein Aug, ſo reiß es aus, ärgert dich deine Hand oder Fuß, ſo haue ſie ab. Es ärgert euch aber euer Aug, Hand oder Fuß, ſo oft ihr gereizt werdet eurem bloßen Humor zu folgen. Darum iſt noth, daß ihr einen andern Führer kennet, einen Unſichtbaren, den ſchon die Kinder Iſrael in der Wüſte kennen ſollten, wie vielmehr die Chriſten. 2 Moſ. 23, 20. Siehe ich ſende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege, und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe, darum hüte dich für ſeinem Angeſicht, und gehorche ſeiner Stimme und erbittere ihn nicht, denn er wird euer Uebertreten nicht vergeben, und mein Name iſt in ihm. Wirſt du aber ſeine Stimme hören und thun alles, was ich dir ſagen werde, ſo will ich deiner Feinde Feind, und deiner Widerwärtigen Widerwärtiger ſeyn. Dies war der unſichtbare Führer der Kinder Iſrael.

Eben dieſer iſt auch unſer Führer; das iſt wovon wir zu reden haben, nemlich: daß jeder ſeinen unſichtbaren Führer kennen ſolle.

1. Wenn er ihn grüßt.

2. Wenn er ihn beſtraft.

O GOtt, du Vater der Geiſter alles Fleiſches, du haſt uns in die Welt geſetzt, daß allda gleichſam aus dem Miſt die Blume der Seele mit den neuen Kräften des Lebens JEſu hervor wachſen ſolle. Alle Seelen ſind dein, ſie ſollen alle leben in dir: Chriſtus ſolle ihr Heil und Leben ſeyn. Chriſtus ſolle ihr Führer und Rathgeber ſeyn, damit ſie zum Ziel der wahren Glückſeligkeit gelangen.

Abhandlung.

1. Ein Jeder ſolle ſeinen unſichtbaren Führer kennen.

Dieſer, ob man ihn ſchon nicht ſiehet, läßt ſich doch an keiner Seele unbezeugt. Wie wir unſern Vater und Mutter kennen nach dem Leib, ſo ſollen wir GOtt als Vater, und die Weisheit als Mutter nach der Seele kennen. Der Engel Gabriel ward zur Maria geſchickt, ſie zu grüßen und ihr die ſelige Botſchaft zu bringen, daß GOttes Sohn aus ihr ſollte geboren werden. Nun ſind die Erſcheinungen der Engel, wenigſtens ſolche, dergleichen Maria erfahren, ſehr rar geweſen. Nachdem die Cherubim die erſten Eltern aus dem Paradies getrieben, liest man auf 2000 Jahre nichts von keinem Engel, bis dem Abraham endlich wieder eine ſolche Erſcheinung wiederfahren, da die Engel der Sara die Geburt Iſaaks zum Vorbild der Verkündigung Mariä verkündigt. Hernach ſtand es wieder 204 Jahre an, bis Jakob in Egypten zog, in welcher Zeit Jakob theils ſichtbarlich mit dem Engel gerungen, theils im Traum ihm geantwortet: hie bin ich. 1 Moſ. 46, 2. Hernach verfloſſen wieder 215 Jahre, da kein Engel geſehen worden, bis der Herr Moſes im feurigen Buſch erſchienen. Nach der Zeit gab es zwar manche Privaterſcheinungen, da die Herrlichkeit des Herrn den Propheten offenbar worden, aber keine ſol-

che Erſcheinung kam nicht, bis dem Propheten Zacharia die Vorbildungen des Tempels GOttes unter Chriſto dem Zämach gezeigt worden, hernach ſtunden dergleichen Erſcheinungen 400 Jahre an, bis endlich ein Engel dem Prieſter Zacharias und der Maria erſchienen. JEſus aber, als er ſein Amt angetreten, verhieß ſeinen Jüngern die wahre Gemeinſchaft mit den Engeln, da er ſprach: von nun an werdet ihr den Himmel offen ſehen, und die Engel GOttes hinauf und herab fahren auf des Menſchen Sohn. Es ſollten nemlich die Erſcheinungen der Engel nicht mehr ſo rar ſeyn, wie ehemal, ſondern in JEſu dem Haupt der Engel und der Menſchen ſollte die Gemeinſchaft mit den Engeln und Seligen etwas ordentliches und gemeines ſeyn, nicht zwar in ſichtbarer Darſtellung, doch ſo, daß jeder Glaubiger nicht nur den Geiſt JEſu ſondern auch einen Engel zum Führer haben ſollte, wie zum Exempel Philippus Ap. Geſch. 8. ſowohl vom Engel als von dem Geiſt JEſu iſt belehret worden. Und ſo ſollten die Grüße von GOtt, durch allerhand Einſetzungen JEſu, und durch mancherlei Einflüſſe aus dem unſichtbaren den Glaubigen ſehr gemein ſeyn, wie man deutlich aus Ebr. 12, 22 — 25. abnehmen kann. Denn da wird allen Mitgliedern Neuen Teſtaments gemein gemacht, daß ſie gekommen ſeien zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmliſchen Jeruſalem, und zu der Menge vieler tauſend Engeln, und zu der Gemeinde der Erſtgebornen, die im Himmel angeſchrieben ſind, und zu GOtt, dem Richter über alle, und zu den Geiſtern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Teſtaments JEſu, und zu dem Blut der Beſprengung. In ſolcher ſeligen Gemeinſchaft werde GOttes Stimme an uns ergehen, ſo ſollen wir nicht weniger als Maria gegrüßt, und der Huld und Gnade GOttes in Chriſto ganz eigentlich verſichert werden.

Warum ſollten wir Glaubige im neuen Teſtament ohne einen Führer ſeyn, der um JEſu Chriſti willen das Werk

unſerer Hände fördern will? gewiß nichts als der Unglaube ſchließt die Menſchen von den ſeligen Mitteln zur Glückſeligkeit aus. O wie gewiß, o wie verſichert könnten wir werden, daß wir im Leiblichen und Geiſtlichen die Schätze der Güte GOttes genießen werden. Aber der Unglaube der Welt greift in unſern furchtſamen Herzen ein, daß viele dahin ſterben und nichts erlangen, weil ſie nicht auf ſeine Güte warten, Pſ. 78, 33. Wollen wir uns gewöhnen aus gegründetem Vertrauen auf den unausſprechlichen Reichthum in JEſu Chriſto, mit JEſu Chriſto und mit GOtt über allem, was uns vorkommt, nach Art der Pſalmen Davids zu ſprechen. O wie ſollten wir nicht oft und viel den Gruß in uns vernehmen: der Herr iſt gut und fromm, darum unterweiſet er die Sünder auf dem Weg, er leitet die Elende recht, und führet die Elende ſeinen Weg.

2. Wie man ſeinen unſichtbaren Führer kennen lerne.

Man muß aber ſeinen Führer auch kennen an ſeinen innerlichen Beſtrafungen. Im Evangelio kommt davon nichts anders, als daß Maria über die Rede des Engels erſchrocken, und daß ihr der Engel zugeſprochen: fürchte dich nicht. Die Furcht GOttes bringt gewiße heilige Schrecken über die Sünde mit ſich, abſonderlich wenn man bedenkt, was unſere Sünden unſerem Heiland für Schmerzen und Angſt ausgepreßt. Wer nun JEſum ſeinen Führer innerlich kennen will, der muß, ehe er getröſtet, und mit dem Gruß GOttes erfreut wird, vorher auch auf mancherlei Art erſchreckt werden. Das muß einem Mitglied des neuen Bundes gar nichts ungewohntes ſeyn. Ihr Lieben, ſagt Petrus, laſſet euch die Hitze, ſo euch begegnet, nicht befremden, als wiederführe euch etwas ſeltſames, ſondern freuet euch, daß ihr mit Chriſto leidet, 1 Petr. 4, 12. Es muß alſo geſchehen. Des heil. Geiſtes und eures Führers Geſchäft iſt, daß er auf vielerlei äußerliche und innerliche Art euch richtet und ſtraft. Gewiß, wenn Jakobus ſagt, daß der, welcher ſich unter die

Glaubigen mit dem beſten Herzen unterwinde Lehrer zu ſeyn, da er in der Rede noch fehlt, nur mehr Gericht und Beſtrafung zuziehe, ſo muß man dieſes nicht hart nehmen. Dergleichen Beſtrafungen kommen den Glaubigen ſehr viele zu Haus. Ja man muß den Herrn daran genau kennen, daß er uns dergleichen nicht hingehen läßt. Straft doch der heil. Geiſt die Welt wegen der Sünde, Gerechtigkeit und Gericht, wie viel mehr die Glaubige. Und Eliphas ſagt gar Hiob 32, 27. daß GOtt jeden Menſchen zwei dreimal in ſeinem Leben ſonderlich ſtrafe, und ihm ſeine Sünden und Verſöhnung offenbare, daß er alsdann nicht nur GOtt bitte, daß er ihm gnädig ſei, ſondern daß er auch vor den Leuten bekenne worin er unrecht handelt. Wer nun unter euch dies nicht erfahren, deſſen Herz iſt mit Schmeer der Unempfindlichkeit überzogen. Darum ihr Lieben! o wie gut iſts, wenn einen GOtt züchtiget und lehret. Dadurch macht euch GOtt geſchickt zu ſeinen ſeligſten Mittheilungen. Und dieſe will ich nach überſtandenen Prüfungen, einem Jeden von Herzen gönnen, und GOtt bitten, daß er ſich euch als euer Führer durch Liebe und Zucht wolle bekannt machen, daß euch JEſus Zeugniß gebe, ich kenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennt. Amen.

Am Tage Philippi und Jakobi.

Der Unterſchied des Glaubens an GOtt und an JEſum Chriſtum.

Evangelium: Joh. 14, 1—14.

Und er ſprach zu ſeinen Jüngern: Euer Herz erſchrecke nicht. Glaubet ihr an GOtt, ſo glaubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hauſe ſind viele Wohnungen, wenns nicht ſo wäre, ſo wollte ich zu euch ſagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hingienge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr ſeid, wo ich bin.

Und wo ich hingehe, das wiſſet ihr, und den Weg wiſſet ihr auch. Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wiſſen nicht, wo du hingeheſt, und wie können wir den Weg wiſſen? JEſus ſpricht zu ihm: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kennetet, ſo kennetet ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennet ihr ihn, und habt ihn geſehen. Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, ſo genüget uns. JEſus ſpricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kenneſt mich nicht? Philippe, wer mich ſiehet, der ſiehet den den Vater, wie ſprichſt du denn, zeige uns den Vater? Glaubeſt du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir iſt? die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir ſelbſt. Der Vater aber, der in mir wohnet, derſelbige thut die Werke. Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir iſt, wo nicht, ſo glaubet mir doch um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue! und wird Größere denn dieſe thun, denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. Was ihr bitten werdet in meinen Namen, das will ich thun.

Voreingang.

Philippus war gebürtig aus Betſaida einer an dem See Tiberias gelegenen Stadt, wie auch Petrus und Andreas daher gebürtig waren. Alle Juden in Jeruſalem waren eingenommen wider die Städte in Galiläa, als wenn da die boshaftigſte und ungeſchliffenſte Leute wären, daher ſagte ſogar Nathanael: was kann von Nazareth Gutes kommen? Joh. 1, 46. und die Phariſäer ſprachen: forſche und ſiehe, aus Galiläa ſtehet kein Prophet auf. Es hat ſich aber JEſus an dieſe Vorurtheile nicht gekehrt, darum hat er Philippum als den erſten Jünger aus Galiläa berufen. Dieſer Philippus iſt es, der JEſum in der Wüſte fragte, woher man ſo viel Brod unter 5000 nehmen würde, dieſer iſts, an den ſich die Griechen und Juden gehalten, als ſie zum Heiland kommen wollten. Dieſer iſts, mit dem ſich JEſus ins Geſpräch eingelaſſen von dem Unterſchied des Vaters und JEſu Chriſti. Sonſt hat er das Evangelium nach Chriſti Auffahrt

in dem obern Aſien, wohin ſie auch Sythien gerechnet, geprediget, und vielleicht gar in China und die große Tartarei ausgebreitet, von da aus noch leichte Wege in Amerika geweſen ſeyn möge, die jetzt von dem Meer verſchlungen worden. Er kam in Phrygien zurück und predigte zu Hierapolis, allwo er den abgöttiſchen Gottesdienſt einer Schlange abgeſchafft, aber ſich dadurch den Tod zugezogen, maßen ſie ihn an den Pfeiler aufgehenkt, da er denn von Bartholomäo und Marianne ſeiner Schweſter begraben worden.

Jakobus der kleinere, des Alpäi Sohn, der Biſchof zu Jeruſalem war, und uns eine herrliche Epiſtel (Jakobi) hinterlaſſen, wurde von Paulo genannt des Herrn Bruder Gal. 1, 19. weil er Joſephs mit ſeiner erſten Frau erzeugter Sohn war, und eben der, deſſen Matth. 13, 55. 56. Sein Geburts-Ort iſt unbekannt. Die Juden nennen ihn im Talmud einen Mann aus der Stadt Sechanja. Paulus 1 Cor. 15, 7. ſagt von ihm, daß der Herr, nachdem er 500 Brüdern auf einmal erſchienen, er darauf von Jakobo geſehen worden ſei. Auf dem Concilio zu Jeruſalem Ap. Geſch. 15, 13. machte er in der Sreit-Sache mit den Juden den endlichen Schluß, dabei es ſein Verbleiben hatte. Er war ein Prieſter von dem alten Orden der Rechabiten, trug eine Prieſter-Mütze, und hatte wegen ſeines Anſehens unter den Juden den Namen des Gerechten. Und dies war ſein Ende. Nachdem Paulus durch ſeine Appellation an den Kaiſer ihren Klauen entkommen, ſo wollten ſie nunmehr ihren Grimm an Jakobo ausüben, weil es aber unter Feſtis Regierung nicht angieng, ſo verſuchten ſie es unter Albani ſeines Nachfolgers Landpflege, da ſie ſich dann entſchloſſen, ihm ſeinen Reſt zu geben, noch ehe der neue Landpfleger käme. Sie citirten Jakobum zu einer Raths-Verſammlung, und verklagten ihn als einen Verbrecher der Geſetze. Die Phariſäer ſollten ihn mit Worten fangen. Dieſe ſchmeichelten ihm dann, die Juden hielten von ihm als einem gerechten Mann ſehr groß, er möchte alſo den Leuten ihre falſche Meinungen von JEſu

benehmen, und ſie jetzt am Oſter-Feſte recht unterrichten, und zu dem Ende mit ihnen oben auf den Tempel gehen. Da er nun oben war, redeten ſie ihn alſo an: dir o Juſte haben wir unter allen am meiſten zu glauben Urſache, weil wir alſo ſehen, daß das Volk ſich durchgehends von JEſu des Gekreuzigten hat einnehmen laſſen, ſo ſage uns, worin dieſe Lehre beſtehe? darauf antwortete Jakobus mit lauter Stimme: warum fragt ihr nach JEſu des Menſchen Sohn? er ſitzt droben im Himmel zur Rechten der Majeſtät in der Höhe, und wird wieder kommen in den Wolken des Himmels. Darauf fieng das Volk unten JEſum an zu preiſen und ſagte: Hoſianna dem Sohn Davids. Wie die Schriftgelehrten ſahen, daß das Volk noch mehr in ſeiner Meinung beſtärkt wäre, ſo ruften ſie aus, dieſer Juſtus wäre ſelbſt verführt, und ſtürzten ihn von der Stelle herab. Er ſtarb nicht gleich, ſondern richtete ſich wieder auf, fiel auf ſeine Kniee und betete für ſie. Sie aber warfen mit Steinen auf ihn, bis einer ihm mit einem Prügel das Hirn aus dem Kopf ſchmieß. Auf ſolche Weiſe ſtarb er im 96. Jahre ſeines Alters, und wurde auf den Oelberg begraben.

Das iſt kürzlich das Merkwürdigſte von dem Leben und Tod der beiden Apoſtel, deren Gedächtniß wir heute begehen, und weil JEſu Geſpräch mit Philippo Joh. 14 auf den Unterſchied des Vaters und Chriſti zielt, ſo wollen wir euch vorſtellen: den Unterſchied des Glaubens an GOtt und an Chriſtum.

1. **Worin er beſtehe.**
2. **Wie man ſich im Gebet, Lehre und Leben darnach zu richten habe.**

Eingang.

Unſer Heiland hat in ſeinen Reden, obwohl ſehr kurz und gleichſam mit Sprüchwörtern die Hauptſachen der Lehre, woran ſie der heil. Geiſt erinnern ſollte, hinterlaſſen. Unter dieſen iſt auch der Unterſchied des Glaubens an den

Vater und an Chriſtum ſehr nachdrücklich angezeigt, deßwegen Paulus in ſeiner Abſchieds-Rede alles auf folgende Art zuſammen gezogen. Ap. Geſch. 20, 21. Ich habe bezeuget beides den Juden und Griechen, die Buße zu GOtt und den Glauben an JEſum Chriſtum unſern Herrn. Paulus hat bezeuget die Buße zu GOtt, und daß dieſes den Glauben an GOtt in ſich ſchließe, kann man aus der Erzählung der Haupt-Stücke des apoſtoliſchen Katechismi ſehen, da er Ebr. 6, 1. ſpricht: Wir wollen nicht abermal Grund legen, von Buße der todten Werke, vom Glauben an GOtt, u. ſ. f. damit gibt er zu verſtehen, daß unter der Buße womit man ſich zu GOtt wendet, auch der Glaube zu GOtt begriffen ſei. Wenn nun Paulus ferner ſagt: Er habe neben der Buße zu GOtt auch bezeuget den Glauben an JEſum Chriſtum, unſern Herrn, ſo macht er einen offenbaren Unterſchied zwiſchen dem Glauben an GOtt und zwiſchen dem Glauben an JEſum, den Herrn. Möchte man ſagen, das hätte man nicht nöthig den Leuten einzuſchärfen, wir wären ja wegen des Unterſchieds der Perſonen genugſam in den Haupt-Artikeln belehrt; allein es iſt doch nöthig, die Sache mit beſondern Einſchärfungen zu treiben, weil unter dem gemeinen Volk, abſonderlich nachdem die herrenhutiſche Lehre aufgekommen, dadurch man die Gottheit in Chriſtum allein eingeſchloſſen, vorhin die Faulheit oder Langſamkeit zu unterſcheiden herrſcht, da ſie insgemein ſagen: unſer Herr GOtt habe ſo viel gelitten, ſo ſollen wir auch gern leiden, worin ſie aus dem Lied: O Traurigkeit ꝛc. beſtärkt werden, worin ganz ungereimt geſungen wird: O große Noth, GOtt ſelbſt iſt todt. In Wahrheit, man ſollte in heiligen Ausdrücken viel keuſcher, viel bedachtſamer, viel gewiſſenhafter ſeyn, man ſollte bei den geheiligten Ausdrücken heil. Schrift bleiben. Daß JEſus durch perſönliche Vereinigung GOttes iſt, das läugnet Niemand, daß aber GOtt als GOtt gelitten und geſtorben, das iſt nicht alſo; der Schade davon iſt dieſer, daß man die Gemeinſchaft mit dem Vater und Sohn aus

den Augen ſetzt, und daß man ſich nicht ſchickt den Vater in dem Sohn zu ehren, den Sohn ſoll man ehren, wie man den Vater ehret; man ſoll auch glauben, Chriſtus und der Vater ſei eins, jedoch ſoll man auch GOtt als den allerſeligſten Geiſt und den Menſchen Chriſtum JEſum gehörig unterſcheiden. Es iſt ein einziger GOtt und ein einziger Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, nemlich der Menſch Chriſtus JEſus 1 Tim. 2, 5. In allen Epiſteln iſt der merkwürdige Gruß: Gnade ſei mit euch und Friede von GOtt dem Vater und von JEſu Chriſto dem Herrn. Chriſtus wird auch zuweilen GOtt genannt, aber ſein eigentlicher Name iſt Herr. Darum ſagt Paulus Ap. Geſch. 2, 36. So wiſſe nun das ganze Haus Iſrael gewiß, daß GOtt dieſen JEſum, den ihr gekreuziget habt, zu einem Herrn und Chriſt (oder Geſalbten, gemacht hat): wer nun ſo redet und denkt, der denkt und redet, wie ihm der heil. Geiſt es vorgeſprochen hat, und bleibt in den richtigen Schranken der Unterſcheidung, daraus die richtige Gemeinſchaft mit dem Vater und Sohn bei den Wiedergebornen entſtehet. Wir wollen demnach die Sache aus dem Evangelio noch deutlicher vortragen und vorſtellen: den Unterſchied des Glaubens an GOtt und an Chriſtum.

1. Worin er beſtehe.
2. Wie man ſich im Gebet, Lehre und Leben darnach zu richten habe

Ewiger GOtt, du biſt nicht ferne von einem Jeden unter uns, denn wir haben in dir unſer Leben, bewegen und ſeyn. Du haſt auch allen Menſchen geoffenbaret, daß ſie wiſſen, daß ein GOtt iſt, aber doch nahet ſich Niemand mit willigem Herzen zu dir, Jer. 30, 21, wenn deiner Offenbarung des Zorns über das Böſe nicht die Offenbarung deiner Liebe in Chriſto vordringt. Röm. 1, 17. 18. Zeige uns alle Tage beſſer, wie wir mit Freuden zu dir nahen können, durch Chriſtum! lehre uns, wie du uns zu Chriſto führeſt, und ihm recommandireſt, damit er uns mit dir wahrhaftig bekannt mache. Dich aber, o JEſu, kann Niemand einen Herrn heißen ohne durch den heiligen Geiſt. Offenbare uns die wechſelsweiſe Züge des Vaters zum

Sohn und des Sohnes zum Vater, damit unſere Gemeinſchaft mit dem Vater und dem Sohn ſei. Amen.

Abhandlung.

Wir wollen alſo näher aus dem Evangelio zeigen, worin der Unterſchied des Glaubens an den Vater und den Sohn beſtehe. Der Glaube an GOtt gehet voran, der Glaube an den Sohn folget nach. Der Glaube an GOtt iſt mit Beſchämung über ſich ſelbſt verbunden. Der Glaube an Chriſtum wirket Freude und Friede gegen GOtt. Der Glaube an GOtt aus den Werken GOttes, aus den Geſchöpfen GOttes von ſeiner Weisheit, Allmacht, Hoheit, iſt und bleibt dunkel und ungewiß: der Glaube an Chriſtum iſt hellt und macht alles heiter, was wir noch für Ungewißheiten von GOtt in uns haben. Der Glaube an GOtt außer Chriſto verwandelt das Herz noch nicht, man kann unwiedergeboren ſeyn und doch an GOtt glauben: der Glaube an Chriſtum aber verwandelt das Herz und iſt wirkſam. Es ſind aber die Unterſchiede des Glaubens an GOtt und Chriſtum nach dem Unterſchied der Kinder, Jünglinge und Väter in Chriſto ganz anders. Denn da tritt ein Glaubiger nach ſeinem unterſchiedlichen Alter zu einer Zeit mehr in Bekanntſchaft mit GOtt, zur andern Zeit mehr in Bekanntſchaft mit Chriſto. Auch die Kinder in Chriſto kennen GOtt als einen Vater. Die Jünglinge kennen Chriſtum, der den Böſewicht überwunden. Aber die Väter kennen den, der von Anfang iſt, als das Wort des Lebens, und das iſt der Väter in Chriſto ihr beſonders Geſchäft und ſtudiren. 1 Joh. 2, 13. Ihnen iſt darum zu thun, daß der Morgenſtern Chriſtus ſelbſt in ihren Herzen aufgehe, und daß GOtt, der da hieß das Licht aus der Finſterniß hervor ſcheinen, ſelbſt in ihr Herz einen hellen Schein gebe, daß durch ſie entſtehe die Erleuchtung von der Klarheit GOttes in dem Angeſicht JEſu Chriſti. 2 Cor. 4, 6.

Eben dies wollen wir nun aus dem Evangelio darthun.

Unſer Heiland hat am Donnerſtag vor dem Tage ſeiner Kreuzigung mit ſeinen Jüngern den Gang gethan, das Oſter-Lamm zu eſſen, dahin er Petrum und Johannem vorangeſchickt, welche nicht ſcheinen dabei geweſen zu ſeyn, als er dieſe Rede gethan. Dem Thomas, Philippus, Judas, von denen man ſonſt wenig oder gar keine Reden findet, haben das Wort geführt. Da hat nun JEſus nicht geſagt, wie Luther es undeutlich überſetzt: glaubet ihr an GOtt, ſo glaubet ihr auch an mich, ſondern es heißt ſo: glaubet an GOtt, wie ihr bisher an den GOtt Abrahams, Iſaaks und Jakobs geglaubet, und glaubet an mich, wenn ich auch werde nicht mehr bei euch ſeyn. Da gieng des Herrn Abſchied dahin, der Jünger iſraelitiſcher Glauben zum chriſtlichen Glauben zu machen, und mit dem Wort: Cap. 16, 30 31. Jetzt glaubet ihr, das Siegel darauf zu drucken. Hier unterſcheidet JEſus den Glauben an GOtt von dem Glauben an ihn. Den Glauben an GOtt konnte auch ein Heid und noch vielmehr ein Iſraelit haben, der gieng voran. Aber der Glaube an Chriſtum folget nach. Dieſer hatte Friede, Freude, Gewißheit, Kraft und Leben bei ſich, und verſtärkt ſich in folgender Zeit nach der Auferſtehung, Auffahrt und Ausgießung des heil. Geiſtes ungemein zur großen Erkenntniß GOttes und Chriſti, ſo daß das verſchiedene Alter auch verſchiedene Gemeinſchaft mit Chriſto und mit dem Vater JEſu Chriſti hervor gebracht. Nachdem JEſus dieſen Anfang der Rede, dadurch ſie an Chriſtum glauben ſollten, wie ſie bisher an den GOtt Iſraels geglaubt, gemacht, geht er weiter, ſie von ſeinem Hingang zum Vater zu unterrichten. Als ſpräche er: ich habe euch bisher geſagt: wir gehen nach Capernaum, nach Samaria, nach Jeruſalem. Wenn ich noch ferner eine ſolche Reiſe thäte, ſo hätte ich es euch geſagt. Nun aber gehe ich nicht mehr dorthin, ſondern ich gehe in meines Vaters großes Haus, da viele Wohnungen ſind. Ich werde euch auch eine dieſer Wohnungen ausmachen und bereiten, und wenn ich werde hingegangen

ſeyn, ſo will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, damit ihr, wo ich bin, auch ſeid. Da ſpricht nun Thomas: Herr wir wiſſen weder wo du hingeheſt, noch viel weniger den Weg. JEſus antwortete, alle Gänge, die ich mit euch gethan und die ich in die himmliſche Hütte thue, ſind der Weg, ich bin ſelbſt der Weg, alle Reden, die ich geredet, ſind die Wahrheit, alle Kräfte, die von mir ausgegangen, ſind das Leben. Ohne dies kann Niemand zum Vater kommen. Dies iſt der Weg, mit meiner Wahrheit müßt ihr darauf gehen, und mein Leben wird euer Leben ſeyn. Das iſt der Weg und kein anderer zum Vater. Hierauf ſprach Philippus: Herr zeige uns den Vater, ſo genüget uns. Darauf antwortete JEſus: ihr wollt eine Offenbarung haben, wie die Iſraeliten in voriger Zeit, wie Jakob, wie Moſe, wie die Propheten, da doch die Offenbarung GOttes durch mich, die euch ſo oft wiederfahren, viel vortrefflicher iſt. Ich bin ſo lange bei euch, und ihr wiſſet nicht, was ihr an mir habt, in mir bildet ſich der Vater mehr ab, als durch alle Erſcheinungen, die jemals dem Abraham, Iſaak oder Jakob wiederfahren. Das hieße zurück gehen, und nicht vor ſich ſchreiten. Wenn ihr erſt wie Jakob die Himmels-Leiter nur im Traum ſehen wolltet, ihr habt ſie ſchon geſehen ohne Traum. An mir ſehet ihr den Vater, wer mich ſieht, der ſieht den vollkommenſten Ausdruck des Vaters, meine Worte ſind vom Vater, und meine Werke ſind auch vom Vater. Durch meine Worte ſolltet ihr längſt erkannt haben, daß ich im Vater und der Vater in mir iſt. Glaubet ihr es nicht aus den Worten, ſo glaubets aus den Werken. Ich ſage euch in Wahrheit, wer an mich glaubet, wird eben die Werke thun, die ich thue und wird noch größere thun, weil ich zum Vater gehe und alsdann in euch eben das wirke, was der Vater durch mich gewirkt. Sehet, durch alles dieſes hat JEſus ſeinen Jüngern theils die Gleichheit, theils den Unterſchied des Glaubens an GOtt und des Glaubens an den Herrn, nemlich JEſum Chriſtum dargethan. Dieſen

Unterſchied ſolltet ihr auch lernen machen, euer Glaube an GOtt ſoll durch den Glauben an Chriſtum weit erhöhet werden. Ihr ſollt nicht ſagen, es iſt genug, wenn ich an den Heiland glaube, ſo glaube ich auch an GOtt. Nein, gedenket, was Petrus geſprochen: durch ihn glaubet ihr an GOtt, der JEſum von den Todten auferwecket, der ihm alle Herrlichkeit, die er ſelber hat, gegeben, damit ihr Glauben und Hoffnung zu GOtt habet. 1 Petr. 1, 21. Alſo müßt ihr einen Glauben an GOtt und einen Glauben an Chriſtum haben.

Der Glaube an GOtt iſt der Zweck der Glaube an Chriſtum iſt das Mittel. Der Glaube an Chriſtum iſt um des Glaubens willen an GOtt und darin beſteht der wahre Unterſchied. Dieſer Unterſchied dauert bis in die Ewigkeit. Leſet 1 Cor. 15, 28. Wenn alles ihm Chriſto untergeordnet ſeyn wird, ſo wird auch der Sohn ſelbſt untergeordnet werden dem, der ihm alles unterthan hat, auf daß GOtt ſei alles in allem. Wir ſchreiten zu dem andern Punkt.

2. Wie wir uns im Gebet, Lehre und Leben nach dieſem angezeigten Unterſchied zu richten haben.

JEſus hat ſeinen Jüngern den Unterſchied des Glaubens an den Vater und Sohn nicht zum bloßen Hirn-Geſchäft, ſondern zur wahrhaftigen Bekanntſchaft vorgelegt, daß ſie ſich vornehmlich im Gebet zu GOtt als ſeinem Vater wenden ſollen, und daß ſie die Bekanntſchaft mit JEſu wie auf Erden, ſo auch nachdem er aufgefahren iſt, forſetzen, und ihre Lehre darauf gründen ſollen, auch daß ſie durch ſolchen Glauben ſollen Früchten des Lebens bringen. Das war die Abſicht ſeiner ganzen Abſchieds-Rede.

Was ſollen nun wir thun? wir ſollen nicht nur aus den Gebet-Büchern ein Gebet heraus leſen zu GOtt dem Vater, zu GOtt dem Sohn, zu GOtt dem heil. Geiſt, ſondern wir ſollen GOtt als wahrhaftige Anbeter im Geiſt und

in der Wahrheit anbeten. Es iſt ganz ein anders, wenn die Iſraeliten im alten Teſtament geſagt: du Jehovah biſt unſer Vater und unſer Erlöſer, von Alters her iſt das dein Name: du kannſt helfen, du kannſt erlöſen, Abraham, Iſaak und Jakob können es nicht. Jeſ. 64, 16. Und wenn JEſus ſeine Jünger hat beten gelehrt: Vater unſer der du biſt in dem Himmel. Denn die Iſraeliten erkannten wohl Chriſtum als den der da kommen ſoll, aber noch nicht als den der da gekommen iſt, und der mit ſeinem Kommen ihnen den Namen des Vaters geoffenbaret. Die Iſraeliten nannten GOtt einen Vater noch nicht um der Verwandtſchaft willen durch die Geburt Chriſti, ſondern nach den Anzeigen GOttes von ſeinen väterlichen Geſinnungen; aber die Chriſten nennen GOtt einen Vater um der Verwandtſchaft willen durch das Blut Chriſti. Und wer GOtt in JEſu Chriſto nach ſolcher Art einen Vater nennen kann, der muß auch Chriſtum einen Herrn im heil. Geiſt nennen können, und derſelbe muß das kindliche Gefühl in ſich haben und auch eine kindliche Zuverſicht, daß GOtt in Chriſto ſein Vater ſei. Alſo richtet man ſich in ſeinem Gebet nach der Erkenntniß des Unterſchieds des Glaubens an den Vater und an den Sohn.

Ferner richtet man ſich darnach in der Lehre. Die ganze Lehre des Evangelii wird von Paulo genannt das Geheimniß GOttes und Chriſti. Es iſt kein Geheimniß das man weiß, daß ein GOtt iſt. Es iſt dem menſchlichen Gemüth ſo eigen aller Wahrheit beizupflichten, und alſo auch daß ein GOtt iſt, als eigen es dem Auge iſt, bei hellem Licht ſeinen Weg zu ſehen. Aber die Erkenntniß GOttes durch Chriſtum iſt dem Menſchen ein Geheimniß, ſie iſt ihm nicht natürlich, es gehört eine ganz andere Anſtalt der Gnade dazu, als die von Natur da iſt. Zwar kann kein Menſch durch ſein eigen Vermögen ohne anderer Hülfe und Bericht auch nur zur natürlichen Erkenntniß gelangen. Jedoch reicht auch der Bericht, den man im gemeinen Leben einander gibt, nicht zu, das Geheimniß GOttes und Chriſti zu erreichen.

Es gehört eine himmliſche Lehr-Art dazu, es gehören beſondere Einflüſſe der Güte GOttes und eine Folgſamkeit gegen den innerſten Zügen GOttes dazu. Man muß aus GOtt ſeyn, wenn man das Geheimniß GOttes in Chriſto vernehmen will. Jedoch um den Menſchen die Lehre von GOtt in Chriſto beizubringen, muß man inſonderheit die Weiſe des heil. Geiſtes in heil Schrift nicht nach dem Buchſtaben, ſondern nach dem Geiſt verſtehen, welche lehrt, wie man von Chriſto zu GOtt und von GOtt zu Chriſto führen müſſe, als welches in keine beſchriebene Form zu bringen.

Ferner richtet man ſich nach dem Unterſchied des Glaubens an GOtt und an Chriſtum in dem Leben, und in dem Wandel nach der Gerechtigkeit. Das himmliſche Licht zur Gerechtigkeit iſt nach dem Fall immer ſchwächer worden, GOtt hat es durch ſeine Diener wieder erneuert und durch JEſum Chriſtum wieder lebendig gemacht. Er erkor ſich eine Geſellſchaft von den Uebrigen der Welt, welche allen Geſellſchaften ein Muſter der Gerechtigkeit ſeyn ſollte, indem ſie in der Liebe aus dem Licht GOttes und Chriſti wandlen lehrt, und die Einheit des Geiſtes aus der Einigkeit GOttes und Chriſti durch alles dringen macht, woraus hernach alle Tugenden von ſelbſt fließen ſollten. Denn indem der Glaube an Chriſtum den Glauben an GOtt erhöht, ſo wird alles wiederwärtige im Menſchen in Einigkeit gebracht, und man wandelt aus einem Grunde. Es iſt ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Leib, ein Geiſt, ein GOtt und Vater, der über alles, durch alles, in allem iſt, dies bringt Gerechtigkeit und Friede hervor. Das gebe uns alles GOtt und der Vater JEſu Chriſti im heil. Geiſt. Amen.

Am Tage Johannis des Täufers.

Das Lob GOttes über den Lehren unſerer Zeit.

Evangelium: Luc. 1, 57—80.

Und Eliſabeth kam ihre Zeit, daß ſie gebären ſollte, und ſie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Freunde höreten, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten ſich mit ihr. Und es begab ſich am achten Tage, kamen ſie zu beſchneiden das Kindlein, und hießen ihn nach ſeinem Vater Zacherias. Aber ſeine Mutter antwortete und ſprach: Mit nichten, ſondern er ſoll Johannes heißen. Und ſie ſprachen zu ihr: Iſt doch Niemand in deiner Freundſchaft, der alſo heiße. Und ſie winkten ſeinem Vater, wie er ihn wollte heißen laſſen. Und er forderte ein Täfelein ſchrieb und ſprach: Er heißet Johannes. Und ſie verwunderten ſich alle. Und alsbald ward ſein Mund und ſeine Zunge aufgethan, und redete, und lobete GOtt. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn, und dieſe Geſchichte ward alles ruchtbar auf dem ganzen jüdiſchen Gebirge. Und alle, die es hörten, nahmen es zu Herzen, und ſprachen: was meineſt du, will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm. Und ſein Vater Zacharias ward des heiligen Geiſtes voll, weiſſagete und ſprach: Gelobet ſei der Herr, der GOtt Iſrael, denn er hat beſucht und erlöſet ſein Volk. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hauſe ſeines Dieners Davids. Als er vor Zeiten geredet hat durch den Mund ſeiner heiligen Propheten. Daß er uns erettete von unſern Feinden, und von der Hand aller, die uns haſſen. Und die Barmherzigkeit erzeigete unſern Vätern, und gedachte an ſeinen heiligen Bund, und an den Eid, den er geſchworen hatte unſerem Vater Abraham, uns zu geben, daß wir erlöſet aus der Hand unſerer Feinde ihm dieneten ohne Furcht unſer lebenlang. In Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt. Und du Kindlein wirſt ein Prophet des Höchſten heißen, du wirſt vor dem Herrn hergehen, daß du ſeinen Weg bereiteſt. Und Erkenntniß des Heils gebeſt ſeinem Volk, die da iſt in Vergebung ihrer Sünde. Durch die herzliche Barmherzigkeit unſers GOttes, durch welche uns beſucht hat der Aufgang aus der Höhe. Auf daß er erſcheine denen, die da ſitzen in Finſterniß und Schatten des Todes, und richte unſere Füße auf den Weg des Friedens. Und das Kindlein wuchs, und ward ſtark im Geiſt, und war in der Wüſten, bis daß er ſollte hervor treten vor das Volk Iſrael.

Voreingang.

Zacharias, welcher verſtummen und die Sprache verlieren mußte, weil er dem Engel Gabriel nicht geglaubt, bekam nach der Geburt bei der Beſchneidung ſeines Kindes die Sprache wieder, und lobete GOtt mit vollem Munde. Gelobet ſei der Herr, der GOtt Iſrael, ſprach er, und erzählte nach einander die Wohlthaten GOttes. Die Erſte war: daß GOtt ſein Volk beſucht und erlöst. Die Zweite war: daß er es gethan, wie er zuvor geredet durch den Mund ſeiner heil. Propheten in Kraft des Eids, den er Abraham geſchworen. Die Dritte war: eine Erzählung des großen Heils, das in einem neuen Zeitlauf angelangen, darinnen beſtehend, daß man im neuen Bund ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit leben könne, durch die Erkenntniß des Heils in Vergebung der Sünden. Eben ſo ſollen alle, welche Augen haben, zu ſehen, den Herrn loben wegen der Zeit, darinnen die drei Kirchen-Engel erſchienen, deren der erſte war Arnd mit allen die zu ſeiner Zeit gehören. Der zweite Spener mit der ganzen halliſchen Anſtalt über Frank, Breithaupt, Anton. Der dritte, wie wir ſchließen, der hocherleuchtet Bengel mit allen folgenden Bekennern der Wahrheit. Arnd Spener, Bengel ſind die Anführer, wir ſind ihre Nachfolger. Wie nun Zacharias GOtt über Johanne gelobt, ſo ſollen wir GOtt über die drei Männer loben, aus eben der dreifachen Urſache: 1. weil GOtt ſein Volk beſucht und mit neuem Maß der Erkenntniß begabt, durch die erklärte Offenbarung und durch die Reden über dieſelbe. 2. Weil GOtt es gethan, wie Daniel vorher geſagt: Cap. 12, 9. gehe hin, Daniel, denn es iſt verborgen und verſiegelt bis auf die letzte Zeit. Die Gottloſen werdens nicht achten, aber die Verſtändigen werdens achten. 3. Weil wir in der Annährung zu dem größern Heil in der letzten Zeit ſtehen, davon David ſagt: v. 12. wohl dem, der da erwartet und erreicht 1365 Tage, darin man ohne Furcht in Heiligkeit und Ge-

rechtigkeit leben wird, und wenn man auch ſtirbt, eine herrlichere Stufe antritt, denn die vor uns. Das ſind die Wohlthaten, darüber wir GOtt loben ſollen, wie Zacharias. Wir ſtellen euch alſo vor: das Lob GOttes über den Verkündigern und Lehrern unſerer Zeit wie über Johannes zu ſeiner Zeit.

1. Weil uns GOtt heimgeſucht.
2. Weil es mit den Propheten und mit dem Eid, den Abraham geſchworen, überein kommt.
3 Weil nun das große Heil des Königreichs GOttes auf der Erden heraneilet.

Eingang.

Es iſt heute der üble Gebrauch allhier, daß an dieſem Feiertage Markt gehalten wird, da denke ich nun aus allerlei Urſachen an dies, daß ich euch vornehmlich die Regel JEſu, die ihr an euch ſelbſt lernen könnt, was du willt, daß dir die Leute thun, das thue du ihnen auch, einſchärfe, und wenn ihr dies nicht gethan, die Buße und Reue darüber zu haben anbefehle. Wenn ich anſehe, wie ſo wenig daraus gemacht wird, ſein Verſprechen zu halten, ſo möchte ich lieber mit Johanne Buße predigen, als mit Zacharia GOtt über den unſerer Zeit geſchenkten Lehrern loben. Denn wie kann man GOtt loben, wo keine Furcht GOttes da iſt, wo Leichtſinnigkeit und Nachläßigkeit das Herz eingenommen, wo Treue und Glaube unter den Leuten mangelt. Gewiß wer nicht lernt bei geringen Dingen ſich üben in dem Sprüchlein, was du willt, daß dir die Leute thun, das thue du ihnen, wer nicht tauſendmal des Tags ſagt: du willſt, daß man dir des Tages keinen Verdruß mache, ſo mache andern auch keinen du willſt, daß man dir nichts aus ſeinem Ort wegnehme, ſo thue du auch alles wieder an ſeinen Ort, du willſt, daß man dir die Thüre zuſchließe und nicht offen laſſe, ſo ſchließe ſie auch zu, du willſt, daß man dir mit keinem harten Wort begegne, ſo begegne andern auch mit keinem harten Wort,

wo du nicht Gebieten und Strenge brauchen mußt. Wer nun keine Furcht GOttes hat, der thut dies nicht, entſchuldigt ſich mit der Vergeſſenheit, und geräth in die Gewohnheit eines liederlichen Menſchen, der nur in den Tag hinein lebt, ſolche ſollen die Exempel der Unachtſamkeit der erſten Eltern, der Unbußfertigkeit deren, über welche die Sünd-Fluth gekommen, der Frechheit Pharao im rothen Meer, der Sicherheit Davids, als er Bathſeba holen ließ, der Verhärtung Manaſſe, bis er in Ketten und Banden kam, des Hochmuths Nebucadnezars, der Sünden der gefangenen Iſraeliten zu Babel, des tyranniſchen Antiochi, und an ſein erbärmliches Ende gedenken, daß, wo ſie ſich nicht beſſern, und nicht in gemeinen Dingen anfangen aus Furcht GOttes zu handlen, ſo werden ſie nach und nach in die größte Stricke der Sünden, und wie alle dieſe, in die erſchrecklichſte Strafen gerathen. Dies iſt alſo kürzlich meine Bußpredigt theils an die hieſige Markt-Leute, theils an alle andere, welche eben keine Uebelthäter ſind, und doch auch keinen Ernſt zum Guten haben, folglich ſich aus der Regel: was du willt, daß dir die Leute thun ſollen, das thue du ihnen auch, nicht viel machen. Nun will ich doch wieder, ob mich zwar der Markt faſt davon abſchrecken wollte, zu meiner verſprochenen Sache zurück gehen, und euch bei Gelegenheit des Lobs GOttes, ſo Zacharias über Johanne gethan, vorſtellen. Das Lob GOttes über den Lehrern unſerer Zeit.

1. **Weil uns GOtt durch dieſelbige heimgeſucht.**
2. **Weil ſie mit den Propheten und mit dem Eid, den GOtt Abraham geſchworen, überein kommen.**
3. **Weil ſie von dem großen Heil lehren, zu leben ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit.**

Wir ſeufzen aus dem Lied: Womit ſoll ich dich wohl loben rc.

Vater! du haſt mir erzeiget
  Lauter Gnad und Gütigkeit,
Und du haſt zu mir geneiget
  JEſu deine Freundlichkeit.
Und durch dich, o Geiſt der Gnaden,
Werd ich ſtets noch eingeladen.
  Tauſend, tauſend Mal ſei dir
  Großer König Dank dafür. Amen.

Abhandlung.

So wollen wir demnach ausführlicher reden von dem Lob und Dank, den wir GOtt ſchuldig ſind für die Lehrer und Anführer unſerer Zeit.

1. **Weil GOtt ſein Volk durch ſie heimgeſucht.**

Mit Johanne gieng ein beſonderer großer Zeitlauf an, dieſer Zeitlauf machte, daß unter allen, die von den Weibern geboren waren, keiner größer war als Johannes, der aber der Kleinſte iſt im Reich GOttes, der iſt größer denn er. Dieſes ſetzte JEſus Matth. 11, 11. hinzu, um anzuzeigen, daß die Zeit immer höher ſteigt, je näher ſie zum Ende lauft, und an die glückſelige Tage hinreicht. Zachairas ſahe dieſes im Geiſt vgraus, und lobete GOtt mit vollem Munde über dem Johanne, darum, daß GOtt mit der Zeit der Erfüllung näher herbei gerückt, und ſein Volk auf beſondere Art glücklich zu machen ſich vorgeſetzt. Mit eben dem Vorſatz, womit er Johannem auserſehen, hat er auch in unſern Tagen 3 große Zeugen erwählt, darüber wir GOtt zu loben haben, nemlich Arnd, Spener und Bengel. Dieſe haben für unſere Zeit mehr zu bedeuten als man glaubt. Luther gieng ihnen vor und machte Bahn, aber wir ſind nicht befugt, dieſem oder jenem einen Rang anzuſetzen. Genug daß die Zeit zu unſern Tagen ohne ſonderliche Wunder herbei gekommen, daß ſich eine neue Thür der Erkenntniß eröffnet, wenn es auch von der Welt nicht will erkannt und eingeſtanden werden. In der heil. Offenbarung wird Cap. 14, 6. des erſten Engels alſo gedacht: Ich ſahe einen Engel flie-

gen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium, das bis ans Ende der Welt nicht mehr ausgehen wird, zu verkündigen denen, die auf Erden ſitzen und wohnen und allen Nationen und Geſchlechten und Sprachen und Völkern. Arnds Buch vom wahren Chriſtenthum iſt in vielen Sprachen überſetzt und ins Morgen- und Abendland gebracht worden, und es wird noch weiter gebracht werden, wann auch nach ſeinem Tode ſeine Stimme groß erſchallen wird: Fürchtet GOtt und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit ſeines Gerichts iſt kommen, und betet an, den der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Waſſerbrunnen. Arnd iſt der erſte Verkündiger dieſes ewigen Evangelii geweſen, es muß aber nicht ſeyn, daß Arnd es allein iſt, ſondern es können auch andere mehr daran arbeiten. Cotton Mather in Neu-England, ſchrieb, als ein Werkzeug GOttes, eine herrliche Naturlehre in engliſcher Sprache, darin er ſich überall auf Arnd bezieht, und die Naturlehre wird nun alle Tage höher ſteigen, bis man aus Himmel, Erde, Meer, und Waſſerquellen mehr erkennt, daß ein lebendiger GOtt iſt, der ſich durch dieſe Lehren genau zu begreifen gibt. Der Atheismus wird durch ganze herrliche Gründe beſtritten werden. Man wird GOtt fürchten und ihm die Ehre geben, theils weil man die Zeit weiß, darin ſeine Gerichte ausbrechen, theils weil man von der Harmonie Himmels und der Erde, und von dem Meer und Waſſerquellen viel deutlichere Spuren der Göttlichkeit der Urquellen hat, woraus die Schöpfung gefloſſen. O wer dies einſieht ohne Wunder, nach Beſchaffenheit der Regierung GOttes, deſſen Glaube wird im Himmel hoch angeſehen werden, ſo viel es zu bedeuten hatte, wann man ſich den Glaubigen zu Johannis Zeiten zugeſellt, der auch ohne Wunder geprediget, noch mehr wird es zu bedeuten haben, wenn man bei dieſer Zeit der Zerſtreuung Dan. 12, 52. dieſen Verkündigern glaubt. Spener iſt nach der Haushaltung GOttes auch ein großer Mann, er war der Erſte, der

Babels Fall ohne myſtiſche Zweideutigkeit auf Rom gedeutet, und in deſſen Fußſtapfen iſt das Halliſche Waiſenhaus mit allen ſeinen Mitlehrern getreten. Von dem hocherleuchteten Bengel will ich nicht reden, ſeine Bücher reden laut genug, und überwinden den Unglauben der Menſchen. Wer nun dies gründlich erkennt, wer dieſer Wahrheit beitritt, der tritt auch in dieſer Zeit eine ſelige Stufe im Himmel an, und zwar um ſo ſeliger, als die Welt und viel ungläubige Gelehrte es beſtreiten. Dieſem wird GOtt die Gründe in den Mund legen, ihn mit Zacharia mit Freuden zu loben. Ihr aber, liebe Zuhörer, eifert dem Guten nach, leſet dieſe Schriften, gründet und befeſtiget euren Glauben in der Stille ſo werdet ihr die ewige Freude in jener Welt haben.

2. Weil ſie mit den Propheten und mit dem Eid, den GOtt Abraham geſchworen überein kommen.

Ich ſchreite zu dem andern Stück, nemlich wir ſollen GOtt loben über dieſen Lehrern, weil es mit der Ausſage der Propheten überein kommt. Daniel iſt ein prophetiſch Buch, da ſteht deutlich, daß es bis auf die letzte Zeit werde verſiegelt ſeyn, da dann viele darüber kommen, und großen Verſtand finden werden. Trotz ſei geboten allen, welche ſagen, daß ſchon viele über Daniel und über die heil. Offenbarung geſchrieben: Bengel werde es ſo wenig getroffen haben als die vorhergehende. Merket, wer nicht wider uns iſt, der iſt für uns: weißet eine Erklärung auf, die die Zahl 666 aufſchließt, wie Bengels ſeine, darum gebet GOtt die Ehre, und erkennet es, daß uns GOtt dieſes Zeichen ohne Zeichen gegeben, Pſ. 60, 6. in der Zeit, da GOtt uns einen Taumelbecher eingeſchenkt, nemlich da die Galanterie-Gelehrſamkeit die halbe Welt berauſcht, und von der Wahrheit abgeführt. Aber genug davon. Wer Ohren hat zu hören der höre. Welche nicht ſuchen, die ſind dieſer Perle auch nicht werth. Wer aufrichtig iſt, der ſucht, wer ſucht, der findet, und lobet GOtt wie Zacharias.

3. Weil ſie von dem großen Heil lehren, zu leben ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Ich ſchreite zu dem dritten Theil meiner Rede, welche uns antreibt, GOtt zu loben, weil wir durch das von dieſen Männern verkündigte große Heil ohne Furcht leben können in Heiligkeit und Gerechtigkeit, und weil wir der glückſeligen Zeit, wovon alle Propheten geredet. Offenb. 10, 7. Große Verſuchungen, großer Widerſtand vom Teufel ſtehet uns bevor, wir ſollen keinen Tag vorbei laſſen, daran wir nicht gedenken, Satan wolle uns die Wichtigkeit dieſer Sache aus den Gedanken ſpielen, unter tauſend Vorwänden, damit wir recht auf der Hut ſeyn, und dieſe Vorwände mit geiſtlichen Waffen beſtreiten. Es iſt keine Zeit zu zaudern oder nachzugeben. Nun ſoll man auf den Dächern predigen, was man einander zuvor ins Ohr geſagt. Zacharias ſagt: es habe uns durch die herzliche Barmherzigkeit der Aufgang aus der Höhe beſucht, Luc. 1, 78. und Petrus mit allen Apoſteln reden alle von dem großen Heil in der letzten Zeit. Petrus 1 Petr. 1, 5. ſagt: die Seligkeit oder das große Heil ſei zubereitet, offenbar zu werden in der letzten Zeit, und es haben nach dieſem Heil geſucht und geforſcht die Propheten, ſie habens nicht ihnen, ſondern uns dargethan. Alles nun, was Paulus an die Epheſſer, Coloſſer, Theſſalocher, Ebräer geſagt, von dem aufgedeckten Geheimniß GOttes und Chriſti, das ſoll in unſern Tagen noch heller erkannt werden. Sowohl der Grund als das ganze Gebäude ſoll jetzt erkannt werden. Nunmehr weil die Zeit nahe iſt, ſoll nichts mehr verſiegelt werden. Offenb. 22, 10. Nur was die ſieben Donner geredet, das ſoll noch nicht kund ſeyn, aber das andere ſoll uns in die größte Munterkeit und Freude ſetzen, ohne Furcht zu wandlen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, wir ſollen es bekennen vor Glaubigen und Unglaubigen, die da ſitzen in Finſterniß und Schatten des Todes ſollen es auch hören, begreifen und GOtt loben.

Demnach: tauſendmal ſei dir geſungen Herr mein GOtt ꝛc.

Am Tage Petri und Pauli.

Von JEſu und ſeiner Gemeinde.

Evangelium: Matth. 16, 13—20.

Da kam JEſus in die Gegend der Stadt Cäſarea Philippi, und fragte ſeine Jünger und ſprach: Wer ſagen die Leute, daß des Menſchen Sohn ſei? Sie ſprachen: Etliche ſagen, du ſeieſt Johannes der Täufer: die andern, du ſeieſt Elias; etliche, du ſeieſt Jeremias, oder der Propheten einer. Er ſprach zu ihnen: Wer ſaget denn ihr, daß ich ſei? Da antwortete Simon Petrus, und ſprach: Du biſt Chriſtus, des lebendigen GOttes Sohn. Und JEſus antwortete, und ſprach zu ihm: Selig biſt du Simon Jonas Sohn, denn Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbaret, ſondern mein Vater im Himmel. Und ich ſage dir auch: du biſt Petrus, und auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen. Und will dir des Himmelreichs Schüſſel geben, alles was du auf Erden binden wirſt, ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn, und alles, was du auf Erden löſen wirſt, ſoll auch im Himmel los ſeyn. Da verbot er ſeinen Jüngern, daß ſie Niemand ſagen ſollten, daß er JEſus der Chriſt wäre.

Voreingang.

An den Gedächtniß-Tagen der Apoſtel ſind wir gewohnt, derſelben Leben kurz zu beſchreiben. Ich fange alſo an von Petro. Dieſer war ein Fiſcher von Bethſaida, und war ſchon ehe er zu Chriſto kam, verheirathet. Sobald Andreas ihn zu JEſu geführt, gab ihm der Herr den Beinamen Petrus, welches ein Fels heißt. Joh. 1, 42. Er traf ihn an dem Ort, wo Johannes ſeine Proſelyten zu taufen pflegte, unter welchen Petrus und Johannes auch geweſen ſeyn mag. Nach einigem Umgang mit JEſu gieng Petrus wieder zu ſeiner Handthierung, bis JEſus eine geraume Zeit hernach bei einem Jahr an dem Ufer des galiläiſchen Meers, ihn im Schiffe angetroffen. In dies Schiff trat JEſus, lehrte das Volk und gab hernach Petro einen reichen Fiſchzug, worüber er JEſum mit tiefſtem Reſpeckt verehrt, und von nun an JEſu mit Verlaſſung ſeines Fiſcher-Geſchäfts und An-

nahme des Geſchäfts an Seelen nachgefolget. Petrus gieng mit JEſu in ſein gemiethet Haus zu Capernaum, und heilte da Petri Schwieger. Hierauf wollte JEſus aus ſeinen Jüngern zwölf Apoſtel erwählen, begab ſich deßhalb über Nacht auf einen einſamen Berg um ſeinen himmliſchen Vater um den glücklichen Fortgang der gegenwärtigen Auswahl und aller künftigen Geſandtſchaften anzuflehen. Nachdem die Zwölf erwählt waren, und unter ihnen Petrus der Erſte war, ſo laſe ſich der Herr aus dieſen wiederum drei heraus, Petrum, Jakobum und Johannem, dieſe nahm er allein zu ſich, als er Jairi Töchterlein vom Tode erwecket, und als JEſus hernach das Wunder der Vermehrung des Brodes gethan, und darüber in der Synagoge zu Capernaum viel herrliches von ſeinem Fleiſch und Blut geredet, haben ſich viele an dem Trinken des Bluts geſtoßen und ſind zurück gegangen, Petrus aber hat im Namen der ſtandhaften felſenfeſten Jünger geſprochen: Herr wo ſollen wir hingehen, wir fühlen deine Worte, wenn ſie ſchon andern anſtößig ſind, als Worte des ewigen Lebens. Es war inzwiſchen das zweite Oſter-Feſt Joh. 6, 4. an welchem JEſus nicht gen Jeruſalem gegangen, eine geraume Zeit vorbei, ſo that er eine Reiſe mit ſeinen Jüngern nach Cäſarea Philippi, und examinirte ſie, ob ſie den Grund alles Glaubens, daß JEſus ſei Chriſtus, ohne alle Vermiſchung der jüdiſchen Lehre von der Wanderung der Seelen gefaßt, und von GOtt ſelbſt gelernt haben. Als JEſus aus dem Bekenntniß Petri erkannt, daß er es von GOtt erlernt, beſtätigte er ihm dieſe Grund-Erkenntniß, und ſagte ihm dabei die Macht der Schlüſſel des Reichs zu, welche er ihnen allen Matth. 18, 17. 18. hernach verheißen. Nachdem inzwiſchen Petrus die Verkündigung des Leidens JEſu ſich entgegen ſetzen wollte, hat es ihm der Herr hart verwieſen und den drei Jüngern auf dem Berg bewieſen, wohin ſein Leiden ziele, nemlich auf die Verklärung in dem Königreich. Petrus wurde indeſſen wegen der Kopfſteuer Matth. 17, 24. und wegen der Verſöhnlichkeit Cap. 18, 10

beſonders belehrt. Und nachdem die dritte Oſtern und die Zeit des verkündigten Leidens herbei gekommen, gieng mit Petro manches vor, nemlich eine unbeſcheidene Einrede über dem Fußwaſchen, eine vermeſſene Zuſage, mit Chriſto zu leiden, eine verwegene Gegenwehr wider die, ſo JEſum gefänglich eingezogen, eine Schläfrigkeit bei dem Oelberg, ſeine harte Verläugnung, der Anblick des Herrn JEſu darüber und ſeine rechtſchaffene Umkehr. Nachdem aber JEſus auferſtanden, hat er eine beſondere Sorgfalt getragen, Petro der ihn verläugnet, ſeine Auferſtehung zu wiſſen zu thun, und als Petrus zum Grabe gegangen, iſt er hernach ihm beſonders erſchienen. Und als die Apoſtel nach Galiläa beſchieden worden, hat er ſich an dem See Tiberien, wo er die Reden von ſeinem Fleiſch und Blut gehalten, beſonders ſehen laſſen, hat ſich durch einen großen Fiſchzug geoffenbaret, mit ihnen gegeſſen, Petrum aber hat er vor allen gefragt, ob er ihn lieb habe, endlich hat er ihm auch zu verſtehen gegeben, mit welchem Tode er ſeinen Herrn preiſen werde. Nachdem nun der Herr gen Himmel gefahren, ſo erlangten die Apoſtel verſprochene Gabe des heil. Geiſtes, daher Petrus in ſeiner erſten Predigt 3000 Mann bekehrt, einen Lahmen geſund gemacht, mit ſeinem Schatten allerlei Seuchen geheilt, Teufel ausgetrieben, hat Ananiam und Sapphiram des jähen Todes ſterben laſſen, den Gichtbrüchtigen Eneam geſund gemacht, Tabeam vom Tode erweckt, Cornelium bekehrt, ein Geſicht Ap. Geſch. 10, 17. geſehen, beſonders Marco die Lebensgeſchichte JEſu in die Feder dictirt, zwo herrliche Epiſteln geſchrieben. Er iſt von den Juden geſteinigt, zweimal ins Gefängniß geworfen, beide Mal durch einen Engel erlöst worden, endlich ſoll er von Nerone im 36. Jahr, nach JEſu Auffahrt im 77. Jahr ſeines Alters mit aufgerichteten Füſſen gekreuziget worden ſeyn, und zwar an eben dem Tage, da Paulus auch zu Rom enthauptet worden, daher das Gedächtniß Petri und Pauli zuſammen gefügt werden.

Betreffend das Leben Pauli, ſo iſt der kurze Begriff

davon dieſer: er war geboren auf der römiſchen Univerſität Tarſus, einer Hauptſtadt Cilicien, ſeine Eltern waren Juden aus dem Stamm Benjamin. Neben den Wiſſenſchaften, die er allda ſtudirt, ergriff er nach Art der Rabbiner das Zeltmacher-Handwerk, wie denn nicht nur eine Grund-Maxime davon im Talmud ſteht: wer ſeinen Sohn kein Handwerk lehrt, der lehrt ihn ſtehlen, ſondern auch die beſten Rabbiner mit einem Handwerks-Namen betitelt worden, als Rabbi Joſe, der Gerber, Rabbi Juda der Bäcker, Gabbi Jachanan der Schuſter. Nachdem er zu Tarſus ausſtudirt, gieng er nach Jeruſalem und hörte Gamaliel den Sohn Simeonis, da ſtudirte er die Theologie des Geſetzes, wie zu Tarſus vermuthlich mehr die Traditionen der Alten, das Corpus jurus und die Moral. Er bekennte ſich zur phariſäiſchen Secte und konnte keine widrige Parthie vertragen. Daher er Wohlgefallen am Tode Stephani hatte. Ap. Geſch. 22, 20. Von da aus gieng er nach Damaskus, um allda die Synagoge zu viſitiren, und die Ketzer ausrotten zu helfen, aber GOtt, der ihn von Mutterleibe an ausgeſondert hatte, das Evangelium zu predigen, machte einen Strich dadurch: denn unweit Damaskus fiel er von dem Glanz vom Himmel zu Boden, da eine Stimme rief: Saul, Saul, was verfolgſt du mich? Paulus fragte: Herr, wer biſt du? darauf wurde geantwortet: ich bin JEſus, den du verfolgeſt, es würde ihm ſchwer werden wider den Stachel zu lecken, er wäre ihm aber deßwegen erſchienen, ihn zum Zeugen deſſen, was er geſehen und künftig noch erfahren würde, zu machen. Als nun Paulus fragte, was ſein Wille wäre, daß er thun ſollte, gebot er ihm in die Stadt zu gehen. Darauf wurde er als verblendet von ſeinen Gefährten nach Damaskus geführt, und aß drei Tage nichts. Vielleicht iſt er damals auch in das Paradies entzückt worden, 2 Cor. 12, 1. wie er dann bezeugt, daß er das Evangelium nicht von Menſchen, ſondern durch die Offenbarung JEſu Chriſti gelernt habe. Dem gottesfürchtigen Anania erſchien der Herr inzwiſchen auch zu

Damaskus, und gebot ihm, in die und die Gaſſe und in das und das Haus zu gehen, und nach einem Saul von Tarſus zu fragen, der eben bete und ihn im Geſicht zu ſich kommen ſähe, dieſem ſollte er die Hand auflegen, damit er ſein Geſicht wieder bekäme. Ananias wendet ein, Paulus ſei ein Feind der Wahrheit, der Herr aber ſagte, nein, nicht mehr, ſondern er ſei ihm ein erwählter Rüſtzeug das Evangelium zu predigen, auf das gieng Ananias hin, legte ihm die Hände auf, da ſah er wieder. Paulus ließ ſich hierauf taufen, geſellte ſich zu den Jüngern und Apoſteln, Hernach verließ Paulus Damaskus, predigte drei Jahre in Arabien, kam wieder nach Damaskus. Die Juden wollten Paulum greifen, ließen die Thore ſchließen, die Jünger aber ließen ihn durch einen Korb über die Mauern hinab, und alſo entkam er. Er reiſete nach Jeruſalem, da ihn Barnabas zu Petro und Jakobo gebracht, Paulus blieb da 15 Tage und predigte. Allein GOtt zeigte ihm, daß ſein Zeugniß allda nicht angenommen werden würde. Er reiſete alſo nach Cäſarea, Tarſus und Antiochia, und blieb allda ein ganzes Jahr bei denen, welche ſich öffentlich für Chriſten erklären ließen. In Judäa war Hungersnoth. Die zu Antiochia legten eine Beiſteuer zuſammen und ſandten ſie durch Barnabam und Paulum nach Jeruſalem. Paulus und Barnabas kehrten wieder zurück nach Jeruſalem, und als ſie GOttesdienſts pflegten, wurde ihnen von dem heil. Geiſt geoffenbart, daß ſie Paulum und Barnabam ſollten ausſenden, und das Evangelium anderer Orten zu predigen. Sie wurden durch Beten, Faſten und Hand auflegen dazu beſtätiget. Darauf reisten ſie Ap. Geſch. 13, 17. nach Seleucia, Cypern, Paphos, Antiochien in Pyſidia, allwo Paulus herrlich von JEſu gezeugt. Die Juden läſterten, aber ſie ſchüttelten den Staub von ihren Füßen, und giengen nach Iconien, allwo Paulus einen Krüppel hergeſtellt, worüber die Leute Paulum für Merkurium und Barnabam für Jupiter erklärt, aber bald darauf ſteinigten ſie ihn, und ſchleiften ihn als todt hinaus. Paulus aber ſtund wieder auf, und gieng nach

Derben, Lyſtra, Iconien, Antiochien, Pyſidien, Pamphilien Italien und kehrte wieder zurück nach Antiochien in Syrien. Zu Antiochia entſtand ein Streit wegen des Geſetzes, worüber Paulus und Barnabas zu Jeruſalem einen apoſtoliſchen Schluß abgeholt. Dieſes überbrachten ſie nach Antiochien. Petrus geräth allda mit Paulo in einen Streit, Gal. 2, 11. Paulus beſtraft Petrum, und wird mit Barnaba auch uneins, worauf Barnabas mit Marko nach Cypern, Paulus aber mit Sila durch Syrien und Cilicien gen Derben und Lyſtra und von da gen Philippen, wo er einen Wahrſager=Geiſt ausgetrieben Ap. Geſch. 16, 18. gekommen, worüber er eingeſetzt und gefangen wird. Das Gefängniß aber eröffnet ſich vermittelſt eines Erdbebens, und der Kerkermeiſter bekehrte ſich. Hernach ſchiffte Paulus nach Theſſalonich und Athen, allwo er zu den Weltweiſen und Areopagiten geredet dadurch Dionyſius, ein Rathsherr, bekehrt worden. Nach dieſem hat Paulus zu Corinth und Epheſus ſein Geſchäft gehalten. Von da reiste er nach Macedonien, predigte bis an Illyrien, und kehrt wieder nach Griechenland, allwo er manche Epiſteln geſchrieben. Endlich kommt er über Cäſarien nach Jeruſalem. Die Juden erregen einen Tumult wider ihn, er wird vor das Synedrium geſtellt, verantwortete ſich, wird nach Cäſarien gebracht, allwo er von Felix, Agrippa und Feſto ſeine Sache vertheidigt, reiſet Rom zu, leidet Schiffbruch, wird in Melite ausgeworfen, das hören die Chriſten, kommen ihm entgegen, und begleiten ihn nach Rom. In Rom war er als Gefangener zwei Jahre, wurde wieder frei, nachdem er aber nach vielen Reiſen wieder nach Rom gekommen, traf er den Petrum an, und da wurde Petrus als ein Jude gekreuziget, Paulus aber als ein Römer enthauptet.

Eingang.

Wir können aus dem Leben Petri und Pauli nun ſelbſt den Schluß machen, wie groß der Unterſchied ihrer Tage

geweſen, da ſie Chriſtum kannten, und da ſie ihn nicht kannten. Petrus war ein ungelehrter Fiſcher, und hat ſich Anfangs zu Johanne dem Täufer gehalten, ehe er Chriſtum gekannt, da war er mit der Sinnes-Aenderung beſchäftiget, und legte das den Schiffern gewohnte Fluchen und andere Sünden ab. Allein es wollte nicht halten, er kam in ſein altes Fluchen hinein, ſobald ihn die Gelegenheit gereitzt. Paulus, ob er wohl GOtt mit reinem Gewiſſen von Jugend auf gedient, war er doch in blindem Verfolgungs-Eifer ſo erhitzt, daß er in ſeinen erſten Tagen bei all ſeiner Moral blind war, darum mußte er auch vor dem Licht, JEſu verblinden, und erkennen, daß er außer JEſu Chriſto geiſtlich und leiblich blind geweſen. Aber nachdem ihn Chriſtus erleuchtet, ſo gieng alles ganz anders. Er dachte nun an nichts mehr als daß die Gemeinde, die er verfolgt mit Chriſto innigſt vereiniget ſei. Durch das himmliſche Licht vernahm er, daß JEſus das Haupt der Gemeinde ſei, die er verfolgt, und daß, was er der Gemeinde thue, er JEſu ſelbſt thue. Eben ſo wurde Petrus ganz anders bekehrt, als JEſus zu ihm geſagt: du biſt Petrus, weil du erkenneſt, daß ich JEſus ſei Chriſtus, und auf dieſen Felſen und Grund will ich bauen meine Gemeinde. Ein jedes Mitglied ſoll auf dieſem Felſen Grund haben, ſo wird alsdann auch ein Jeder wie du, die Vorrechte genießen, wenn man in Gemeinſchaft mit mir ſtehet, wie Haupt und Leib. Ich werde demnach reden von JEſu und der Gemeinde.

1. Daß man alles Erkenntniß in Chriſto und als ein Mitglied der Gemeinde haben ſoll.
2. Daß man dadurch unglaubliche Vorrechte genieße.

O Herr, ich bin dein Knecht, ſprach David, dein Knecht, nicht aus der Fremde gekauft, ſondern ein Sohn deiner Magd von Geburt an dein eigen. Darum will ich dir danken, und deinen Namen anrufen in den Vorhöfen des Hauſes des Herrn, in deiner Mitte o Jeruſalem. Haleluja. Pſ. 116, 16. 19. Großer Heiland, weiter wagte

ſich David nicht zu ſagen. Er hatte den Verſtand des neuen Teſtaments noch nicht, er wußte die Macht noch nicht, Söhne GOttes zu heißen durch den Glauben an JEſum. Was ſollen wir nun thun, wir als befleckte Sünder ſind auch nicht würdig, deine Knechte, deine Taglöhner, will geſchweigen Söhne GOttes zu heißen. Doch weil deine Zeit gekommen, daß Lahme, Krüppel und Elende ſollen in deine Gemeinde kommen, welches ehenmalen auch nicht geweſen, ſo verändere uns wie Petrum und Paulum, und mache uns zu neuen Kreaturen nach deinem Wohlgefallen. Amen.

Abhandlung.

Geliebte Freunde! wenn ſchon jetzt nach Daniel 12, 52. die Zeit der Zerſtreuung des heiligen Volks iſt, wenn ſchon die Gemeinde in der Wüſte iſt nach Offenb. 12, 14. ſo ſollen wir doch ſagen wie die Kinder Iſrael an den Waſſern zu Babel: Pſ. 137, 5. Vergeſſe ich dein Jeruſalem, ſo müſſe meine rechte Hand vergeſſen, Lieder zu ſpielen. Meine Zunge müſſe an meinem Gaumen kleben, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich nicht laſſe Jeruſalem meine höchſte Freude ſeyn. Paulus und Petrus, ſo lange ſie die Gemeinde nicht kannten, kannten ſie auch JEſum nicht, ſo lange ſie JEſum nicht kannten, kannten ſie auch die Gemeinde nicht. Eins iſt mit dem andern ſo genau verbunden, daß Paulus ſagt: ein Leib und Geiſt, eine einzige Hoffnung des Berufs, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein GOtt und Vater über alles. Und JEſus ſelbſt: daß ſie alle eines ſeien, gleichwie du Vater in mir und ich in dir, auch auf daß ſie in uns eines ſeien. So iſt demnach ein großer Unterſchied der Erkenntniß außer Chriſto und der Gemeinde und in Chriſto. Man kann eine Erkenntniß haben von dem höchſten Gut auf der Welt, von der Vergnüglichkeit, von der Wachſamkeit über ſich ſelbſt und über die Einrichtung ſeines Herzens auf den letzten Endzweck, daß wir beſſere Menſchen werden, als wir von Natur ſind. Man kann von der wohlgeordneten Selbſtliebe und von der verkehrten Eigenliebe recht nützlichen Dinge erkennen, man kann von allen Tugenden, als Fleiß, Herzhaf-

tigkeit, Geduld, Gelaſſenheit, Enthaltung, Liebe, die ſchönſte Maßregeln haben, und wie wir uns der Ehrbarkeit gegen Jedermann befleißen ſollen, aber das iſt auch in des weiſen Heiden Cebetis Tafeln längſt ſchon enthalten. Nachdem wir aber die Glückſeligkeit haben zu erkennen, daß unſer höchſtes Gut in Chriſto ſei, daß wir als Glieder eines Leibes in der Liebe wandlen ſollen, daß Chriſtus das Haupt und Leben der Gemeinde ſei, daß das Leben GOttes in Chriſto ſich ausbreite in alle Glieder, nach dem Maß eines jeden Werkzeuges, zur Darreichung der Lebens- und Verſtandes-Kraft des Geiſtes JEſu, ſo wäre es eine Verachtung wenn wir nach Art der Heiden jene Erkenntniße außer Chriſto und außer der Gemeinde ſuchen wollten. O was blicket nicht für Erkenntniß JEſu und der Gemeinde in den Epiſteln Petri und Pauli hervor. Und aus dieſen Briefen ſehen wir, was Petrus und Paulus muß im Mund geführt haben, wenn er das Evangelium verkündiget. Gewiß ſie waren ſo voll Geiſtes JEſu, daß ihnen unmöglich geweßt wäre, eine abſtrackte Predigt vom Fleiß nach Art der Sprüche Salomo, oder eine Predigt von der Natur der Liebe, oder von der Gelaſſenheit oder Geduld abzulegen. Es mußten alle Redensarten in Abſicht auf die Gemeinde ſeyn. Die Zuſammenfaſſung der Herzen und Sinnen unter einander und auf Chriſtum, war das einzige Ziel und das Leben ihrer Rede. Demnach lernet Chriſtum nur ſo weit erkennen, als ihn Petrus erkannt hat, als ihn JEſus ſo ſelig geprieſen. Lernet erkennen, was eine wahre Gemeinde ſei. Ihr müßt das Muſter nicht von unſerer Gemeinde nehmen; denn die Heilige ſind jetzt nicht beiſamen, ſie ſind zerſtreut, und kennen einander nicht. Aber ihr mußt das Muſter aus den Reden JEſu und der Apoſtel nehmen. Leſet doch Pauli Epiſtel an die Epheſer, ſehet wie alles auf Chriſtum und ſeine Gemeinde hinaus lauft, laſſet euch genug ſeyn, daß ihrs verſtehet, und betet ſodann das Vaterunſer in dieſem neuen Sinn, ſo habt ihr eine ſelige Uebung. Gleichwohl weil

eben dieſe Zeit ſo heidniſch iſt, ſo iſt uns nicht verwehrt, nach weiſen Abſichten wie mit den Athenienſern Ap. Geſch. 17. zu handlen. Paulus verſchweigt den Namen JEſum, er redet kein Wort von der Gemeinde. So bringt es nun die Noth auch mit ſich, ſo abſtrkat zu reden. Ein weiſer Haushalter, ein weiſer Baumeiſter hat Freiheit hie und da ſo oder ſo zu handlen; aber als ein weiſer Baumeiſter zielt er immer darauf den Grund zu legen, daß JEſus ſei Chriſtus. Was darauf gebauet wird, mag ein Jeder bei der Obligation des Feuers des großen Tags ſelbſt zuſehen. Denn welcherlei eines jeden Werk ſeyn wird, das darauf gebauet wird, das wird das Feuer verzehren. Hier macht Paulus kurzen Prozeß. Wer es nicht ſehen will, mag es darauf ankommen laſſen. Eben ſo handelt ein weiſer Haushalter der Geheimniſſe GOttes. Bei dieſer böſen Zeit heißt es oft: Amos 5, 13. der Kluge muß zu gewißen Zeiten von den Geheimniſſen ſchweigen. Zu gewißen Zeiten muß er um der Haushaltung GOttes willen auf den Dächern predigen, was man vor ins Ohr geſagt hat, ſie mögens hören oder nicht, Jer. 7, 7. Ezech. 2, 5. ſie mögen gehorchen oder nicht. Es iſt die Erkenntniß JEſu und ſeiner Gemeinde nach dem Buchſtaben ſchon zum Lied worden, aber nach dem Geiſt verſtehen es ſehr wenige. Darum, liebe Zuhörer, ſammlet euer Innerſtes auf die Erkenntniß JEſu und ſeiner Gemeinde, wenn wir ſchon jetzt in der Zerſtreuung des heiligen Volks leben, und weil es allein JEſus und ſein Vater offenbaren muß, ſo bittet GOtt darum und ſchicket euer Herz dazu, daß euch der Vater im Himmel dieſes Geheimniß offenbaren könne, bei Leſung der Briefe Pauli, beſonders der Briefe an die Epheſer und Coloſſer. Dieſe wollen jetzt mit den Augen der Wiedergeburt geleſen und zuſammen gefaßt werden, ſonſt iſt kein Verſtand zu erlangen. Wir ſchreiten nun weiter, und betrachten

2. was für Vorrechte die zu genießen haben,

welche JEſum und ſeine Gemeinde im Geiſt kennen.

Weil Petrus ein ſo herrliches Bekenntniß abgelegt und geſagt: du biſt Chriſtus, ſo ſprach der Herr: du biſt Petrus, du biſt ein Fels, weil dieſe Erkenntniß von GOtt ſelbſt in dich gegründet iſt. Ferner ſagt er: ich will dir des Himmelreichs Schlüſſel geben. Zwei große Vorrechte genießen demnach dieſe felſenhaften Seelen. Erſtlich ſind ſie in ihren Urtheilen und Schlüſſen gewiß und zuverläßig; denn weil ſie wiſſen, was dazu gehört, zu erkennen, daß JEſus ſei Chriſtus, ſo wiſſen ſie auch, was dazu gehört, dieſen oder jenen Menſchen zu erkennen, ob Chriſti Geiſt in ihm ſei oder nicht, ob er die Salbung habe, die aus Chriſto iſt. Sie wiſſen, daß Niemand Chriſtum erkennen kann, es habe ihn denn der Vater gezogen. Dieſe Züge GOttes haben ihren Grund in dem Wort JEſu: wer da hat, wer die erſte Züge wohl anwendet, in dem haften die folgende, dem wird gegeben. Wer nicht ordentlich nach der Weisheit wandelt, der weiß nicht, wo GOttes Züge haften. Wer nur Erkenntniß auf Erkenntniß häuft, und nicht hier und da den Willen GOttes thut, der wendet GOttes Züge nicht an, ſie haften nicht an. Die Züge GOttes führen auf Demuth, Gerechtigkeit, Ordnung und Wahrheit, ſie befreien einen in dem Grund von der Hochachtung ſein ſelbſt, vom Eigenſinn, von eitler Ehre, Stolz, Prahlen, Hochdünkel, und ob wir wohl alle daran krank ſind, ſo erkennen wir doch dieſe Krankheit, und haſſen uns ſelbſt. Dieſes erkennen, die in Chriſto ſind, an andern gar wohl, mit großer Unterſcheidung des innern Grundes und der zufälligen Fehler.

Zweitens empfangen ſie alle etwas von der geiſtlichen Macht der Schlüſſel. Weil ſie mit Chriſti Geiſt geſalbet ſind, ſo laſſen ſie ſich niemal ihr Verderben ſerupelhaft machen, daß ſie ihr Recht in Chriſto verloren geben. Nein! wer will die Auserwählten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der gerecht macht, wer will verdammen? Chriſtus iſt hie,

der geſtorben iſt ꝛc. Dies iſt das Erſte. Das Zweite iſt: ſie wiſſen die Kraft des Glaubens, vor welcher die böſe Geiſter erſchrecken. Sie wiſſen, was JEſus ſagt: habe Glauben als Senfkorn ꝛc. ſie wiſſen, daß jetzt die Zeit nicht iſt, Wunder zu thun, wegen der böſen Welt: es iſt nicht Zeit, die Böſen dem Satan zu übergeben, Feuer vom Himmel fallen zu laſſen, außerordentliche Dinge zu thun, wenn ſie ſchon alles vermögen durch den, der ſie mächtig macht, Chriſtum, haben. Sie wiſſen, daß die Zeit kommen wird. Wunder zu thun, wie Micha ſpricht: ich will ſie Wunder ſehen laſſen, wie zur Zeit in Egypten, Cap. 7, 15. aber wenn ſie es auch könnten, ſo thun ſie es nicht, weil die Zeit nicht iſt. Die Zeit iſt, daß ſie wachen, faſten, ſich enthalten, ſich vor der Welt unbefleckt bewahren, überwinden die Hinderniſſe dieſer Zeit, das ſind ihre Wunder. Ihr Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt, ſie warten, bis Chriſtus ihr Leben ſich offenbart, eher wollen ſie nicht offenbar ſeyn. Das iſt die Summa. Alles, was die, welche JEſum und ſeine Gemeinde kennen, thun, hat viel zu ſagen; fürchtet euch mehr vor ihnen, als vor allen Zauberern. Sie haben Macht. Ihre Seufzer haben ſehr viel zu ſagen. Verhütet ja, daß kein Kind GOttes ſeufze oder über euch etwas ausſpreche. Singt aus dem Lied: O wie ſelig ſind die Seelen v. 8. 9. 10.

Am Tage Jakobi des Größern.

Der Unverſtand zu beten aus dem Unverſtand der Geſetze des Reiches Chriſti.

Evangelium: Matth. 20, 20—23.

Da trat zu ihm die Mutter der Kinder Zebedäi mit ihren Söhnen, fiel vor ihm nieder, und bat etwas von ihm. Und er ſprach

zu ihr: Was willt du? Sie ſprach zu ihm: Laß dieſe meine zwei Söhne ſitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten, und den andern zu deiner Linken. Aber JEſus antwortete und ſprach: Ihr wiſſet nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde, und euch taufen laſſen mit der Taufe, da ich mit getauft werde? Sie ſprachen zu ihm: Ja wohl. Und er ſprach zu ihnen: Meinen Kelch ſollt ihr zwar trinken, und mit der Taufe, da ich mit getaufet werde, ſollt ihr getauft werden; aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, ſtehet mir nicht zu, ſondern denen es bereitet iſt von meinem Vater.

Voreingang.

Jakobus, der Sohn Zebedäi, deſſen Gedächtniß wir heute begehen, genannt der Größere, iſt unterſchieden von Jakobo dem Kleinern, des Alphäi Sohn, oder Joſephs Stief-Sohn, weil er des Alphäi Witwe ſcheint geheirathet zu haben, ehe Joſeph ſich mit Maria vertraut, deßwegen er des Herrn Bruder genennt wird. Beide waren anfangs in einer großen Unwiſſenheit der Geſetze des Reichs Chriſti. Das Reich Chriſti war ihnen aus den Propheten nach dem Aeußern wohl bekannt, aber nach dem Innern d. i. nach den Geſetzen des Reichs Chriſti, ſo ferne ſie von allen Geſetzen Moſis, und den heidniſchen Weiſen unterſchieden ſeien, waren ſie ihnen unbekannt. Und wer iſt unter uns, dem die Geſetze des Reichs Chriſti, und folglich die wahre Gerechtigkeit recht hell und klar bekannt iſt? es gibt 100 Gelehrte, und keiner ſieht es recht an, wo er es anſehen ſollte. Da nun dies verurſacht, daß man auch in ſeinem Gebet zu GOtt und Chriſto unverſtändig handelt, und oft nicht weiß, was man betet, ja am Gebet verlegen wird, ſo wollen wir diesmal ausführlicher davon reden, als ſonſt. Wir ſind längſt im Begriff, von der Gerechtigkeit immer aufgeklärter und deutlicher zu reden. Keine Gerechtigkeit iſt ohne Geſetz, keine Geſetze ſind ohne Verfaſſung und gemeines Weſen, wer alſo die Geſetze des Reichs Chriſti und deſſen Verfaſſung nicht verſteht, der verſteht auch die Gerechtigkeit des Reichs Chri-

ſti nicht; all ſein Wiſſen iſt etwa von der zugerechneten Gerechtigkeit Chriſti, aber das iſt gemeiniglich ein magerer Begriff, der dem Mißbrauch ſehr unterworfen iſt. Darum reden wir ſo viel von den Sprüchen Salomo, weil ſie uns den Verſtand von der Gerechtigkeit, ſo fern ſie mit aller Menſchen Wiſſen übereinkommt, und dem allgemeinen Beifall aller Seelen gemäß iſt, bei dieſer zweifelhaften ſcrupelloſen Zeit, da man auch die gemeinſte Wahrheiten nicht mehr zum Grund ſeiner Handlungen hat, wird in Erinnerung bringen, und uns auf das, was alle Menſchen bejahen, zurück führen. Denn wenn wir nicht die Gerechtigkeit davon alle Menſchen durch GOttes Weisheits-Anſtalt wiſſen, verſtehen, ſondern daran ſcrupelhaft werden, ſo verſtehen wir auch die Gerechtigkeit des Reichs Chriſti nicht, als welches eine Allgemeinheit hat, wie im Geſchöpf und in der Natur hervor leuchtet, und in Anſehung der Allgemeinheit die Geſetze der Natur erſt ins Licht ſetzet. Wir ſtellen euch alſo vor:

Daß die Unwiſſenheit zu beten aus der Unwiſſenheit der Geſetze des Reichs Chriſti entſtehe.

Eingang.

Ein Scrupel iſt unterſchieden vom Zweifel. Zweifel iſt, wenn man eine Sache nicht gewiß weiß. Scrupel iſt, wenn man auch ſelbſt an dem, was man gewiß gewußt, oder wirklich weiß, entweder durch ſein Thun und Laſſen, oder durch wirkliche falſche Erkenntniß zweifelt. So ſind die Sprüche Salomo. Jedermann weiß ſie, aber man zweifelt doch daran. Man hat ſie nicht gegenwärtig. Man ſagt wohl Ja und Amen dazu, wenn man einen daran erinnert. Aber man erinnert ſich ſelbſt nicht genug daran, und gebraucht ſie nicht. Darum wollen wir jetzt fortfahren, und wieder einen Theil eines Capitels erklären. Das 14. Capitel beziehet ſich auf Verſtand, die zweite Säule der Weisheit, wie ſich das 12.

und 13. Capitel auf die Erkenntniß, die erſte Säule der Weisheit, bezieht. Daß nun dies Capitel ſich auf den Verſtand beziehe, nemlich auf einen Blick des ganzen, oder eine Einrichtung der völligen Anſtalt in einer jeden Sache, iſt aus dem erſten Vers klar.

v. 1 bis 3. Eine jede weiſe Frau baut ihr Haus, aber eine Närrin, die das ganze der Haus-Anſtalt nicht vor ſich hat, reißt es ein mit ihren eigenen Händen, indem ſie auf keine ordentliche Einrichtung bedacht iſt, ſondern wider einander laufende Dinge thut.

v. 2. Es gehört demnach eine weiſe Einrichtung des Verſtandes zu allem, es gehört aber auch Treue in richtigem beſtändigem Gang der Sache zu allem. Wer in ſeiner Richtigkeit fortwandelt, muß Erkenntniß und Furcht des Herrn zum Grund haben. Wer aber keinen richtigen Gang hält, ſondern aus ſeinem Wege ausſchleift, und keine Ordnung bewahrt, das iſt ein Zeichen, daß er den Herrn verachtet, und keine wahre Furcht GOttes zum Grund hat.

v. 3. Daher kommts, daß es ſo viele boshafte Narren und Spötter gibt, welche weder Einrichtung noch Treue haben, ſondern nur ſchwatzen, und ihr Gewächs der Einbildung mit ihrem Munde ausbreiten, welches aber die Weiſen in jedem Geſpräch verabſcheuen, denn ſie denken immer auf ihre Haupt-Sache, auf ihre ganze Einrichtung, und auf ihre Beſtändigkeit, darum wird jedes Geſpräch der Weiſen ſie vor dem Hochmuth und der Schwätzerei verwahren.

v. 4 bis 7. Zur weiſen Einrichtung gehört Ernſt und Fleiß. v. 4. Hernach Wahrheit und Feſtigkeit. v. 5. Das Gegentheil ſind Vorwände des Spötters. 6. 7.

v. 4. Wo nicht Ochſen ſind, da bleibt der Korn-Boden leer; wo aber ſtarke Stiere ſind, da iſt viel Einkommens.

v. 5. Ein treuer Zeuge wird nicht lügen; aber ein falſcher Zeuge wird lauter Lügen ausſtoßen.

v. 6. Der Spötter ſuchet Weisheit, und findet ſie nicht;

aber dem am Verſtand geübten iſt die Erkenntniß leicht, denn aus dem Verſtand wird das Erkenntniß bewährt.

v. 7. Gehe weg von dem Thoren, ſonſt wirſt du, wenn du ſeines Schein-Dings gewohneſt, ſchwerlich die Reden der Erkenntniß prüfen.

v. 8. 9. Zum richtigen Gang aber gehört: A. überdenken. Die Weisheit des Vorſichtigen iſt, daß er ſeinen Weg verſtehe, und alles überſehe; aber die Narrheit der Thoren iſt lauter ungewiß Ding, ohne Einrichtung und Beſtand.

v. 9. Das Gegentheil davon iſt, daß jeder Narr ſeine Schuld mit redneriſcher Schminke beſchönt; aber unter den Redlichen iſt leichter Beifall an der offenbaren ungeſchminkten Wahrheit.

v. 10 bis 14. Auf ſeinem richtigen Gang zu bleiben, dazu gehört B. Ernſt und Geduld.

v. 10. Ein Herz, das Erkenntniß übt, hat zwar manche Bitterkeit ſeiner Seele; aber von ſeiner Freude wird kein Fremder die Süßigkeit kauen.

11. C. Ferner gehört dazu, den Ausgang voraus ſehen. Das Haus der Gottloſen wird verſtört werden; aber die Hütte der Redlichen wird grünen.

v. 12 Manchem dünkt ſein Weg bei ſich ſelbſt richtig zu ſeyn; aber das Ende deſſelben ſind Wege des Todes.

v. 13. Bei ſolchem falſchen Heuchel-Weg iſt einem niemal wohl, auch im Lachen wird ein Herz Schmerzen empfinden, und ſein Letztes iſt, daß Freude ſich in betrübter Luſt endigt.

v. 14. Von ſeinen eigenen Wegen wird ein Trotziger (Spötter) endlich ſatt genug kriegen. Und ein guter Mann wird an ſich ſelbſt genüge haben, (an ſich ſelber Lob haben.)

v. 1. 5. Wenn man weiß, was zum richtigen Gang und Beſtand gehört, ſo muß man auch die Hinderniſſe bedenken, nemlich: v. 15. Leichtglaubigkeit, v. 16. Vermeſſenheit, v. 17. Ungeduld, v. 18. ungeſtümes Weſen.

Wir wollen aber die fernere Erklärung auf die nächſte Gelegenheit verſparen. Dies ſei genug, daß ihr ſehet, daß zur Uebung der Gerechtigkeit gleichſam eine ganze Haus-An-

ſtalt und Einrichtung und eine Beſtändigkeit darin gehöret. Sehet, in ſo fern iſt die Gottſeligkeit und die Liebe zur Gerechtigkeit zu allen Dingen nutz. Die Gerechtigkeit des Reichs Chriſti hat zwar dieſes alles in ſich, aber ſie begreift noch viel ein mehreres. Jakobus wußte wohl die Gerechtigkeit, die Salomo lehret, aber die Gerechtigkeit des Reichs Chriſti wußte er nicht. Darum hatte die Salome ſo unverſtändig, und die Jünger, Jakobus und Johannes ſtrebten aus Unverſtand nach Dingen, welche für das Reich Chriſti viel zu toll und ungeſchickt ſind. Davon wollen wir alſo reden, nemlich daß der Unverſtand der Geſetze des Reichs Chriſti einen Unverſtand zu beten mit ſich führe.

Und alſo haben wir zu handlen

1. Von dem Unverſtand der Geſetze des Reichs Chriſti,
2. Wie daraus der Unverſtand zu beten komme.

O du allergroßmächtigſter König und Herr aller Herren! wir beklagen unſern Unverſtand, daß wir auf die Vorzüge, welche du uns gönnen willſt vor andern Nationen, ſo wenig Achtung haben Gärten, Wieſen, Weinberge rühren uns mehr, als das Erbtheil, ſo wir erſtreiten müſſen. O gib, daß wir dem GOtt dieſer Welt widerſtehen, durch Demuth, Geduld und Ernſt zu der Wahrheit, damit er unſern Verſtand nicht verblende, und wir nicht in der Sicherheit auf gerade wohl der Seligkeit dahin fahren; dein Volk iſt ein williges Volk Pſ. 110. Gib uns Willigkeit, alle die Rechte vor Augen zu haben, damit wir um würdige Dinge beten mögen, und Perlen nicht vor eine Handvoll Stroh vertauſchen. Amen.

Abhandlung.

Um nun von dem erſten Stück, nemlich von dem Unverſtand der Geſetze des Reichs Chriſti zu reden, ſo haben wir ſo wohl an den Söhnen Zebedäi, als an allen Jüngern ein Exempel davon. Die Söhne Zebedäi wußten nicht, um was ſie baten, und die andern Jünger erzürnten ſich über dieſe zwei, daß ſie den Vorzug vor allen andern verlangt; darüber antwortete JEſus: die weltliche Könige herrſchen ihr

aber nicht alſo. Als wollte er ſagen, ihr meine Jünger, laßt euch das nicht erbittern, daß einige von euch zur Rechten und zur Linken, in meinem Reich zu ſitzen verlangt, ſie wiſſen nicht, was ſie wollen, und ihr wiſſet auch nicht, warum ihr euch erbittert über die andere. Ihr träumet von Herrſchaften, wie die Großen der Welt, welche wollen Gewalt üben über andere. O das iſt viel zu gering vor euch! ihr müßt vorher leiden, dienen, die Kleinſten ſeyn; hernach ſollt ihr mit mir auf meinem Stuhl ſitzen; hernach will ich euch das Reich zutheilen, wie mir es mein Vater zugetheilt. Jetzt iſts noch nicht Zeit. Jetzt müßt ihr meinen Kelch trinken, hernach ſollt ihr herrſchen, aber nicht wie die Könige der Erden mit äußerlicher Gewalt, ſondern durch meinen Geiſt; nicht durch Großthun, ſondern durch dienen, nicht durch weltliche Geſetze und viele Reſcripten, ſondern durch das einige Geſetz der Liebe und Freiheit. Weil nun die Jünger nicht wußten, worin die Hoheit und Herrſchaft eines Chriſten beſtünde, und was die Geſetze des Reichs JEſu wären, ſo baten ſie auch ſo unverſtändig. Darum, liebe Zuhörer, merket doch den Unterſchied der Welt-Herrſchaft und der Herrſchaft JEſu, der weltlichen Geſetze und der Geſetze des Reichs JEſu. Die Herrſchaft JEſu und ſeiner Mitgenoſſen verwirft nicht die weltlichen Herrſchaften, ſondern will nur ihre Art zu herrſchen, nicht vermiſchen mit der Art zu herrſchen im Reich Chriſti. Die Herrſchaften ſind GOttes Diener, dir zu gut. Röm. 13. Aber die Größe und Hoheit der weltlichen Herrſchaften iſt zu gering vor die Erben dieſes Reichs, ſie gehört alſo nicht vor ſie. Wenn ſie ein herrſchaftliches Amt tragen, ſo iſt es etwas Fremdes vor ſie, wie wenn Daniel, Nehemias, Joſeph, auch unter den Heiden-Herrſchaften getragen. Die Richter in Iſrael ſtellen uns die Herrſchaften am beſten vor. Ihre Herrſchaft war nicht, die höchſte Gewalt zu üben, ſondern durch ihren Verſtand und empfangene Kraft dem Volk Iſrael zu dienen. Moſes, Joſua, Gideon, Samuel herrſchten nicht

wie weltliche Potentaten, ſie nahmen auch keine fremde Geſetze an, ſondern ſie urtheilten alles nach den göttlichen Geſetzen. So iſt es vielmehr bei den Chriſten. Wenn ſie herrſchen, ſo herrſchen ſie nicht als Chriſten, ſondern als Glieder der Welt, wiſſen aber wohl, daß die Geſetze des Reichs Chriſti viel höher und vollkommener ſeien, als Solons, Moſis, und Salomonis ſeine, nicht der Sache nach, ſondern der Art und Fülle nach. Wenn aber in der heiligen Offenbarung die Heiligen wider den Antichriſt Krieg führen, Offenb. 29. und die Herrſchaft über ihn behaupten, ſo ſiehet man wohl, daß das eine beſondere Zeit der Erfüllung Pſal. 149, 5 bis 9. iſt, und daß dies nicht auf alle Zeiten gehet. Alles was vom Antichriſt und von der alten Schlange iſt, muß man haſſen, wie die Hölle, man muß ihm ſteuren, wehren, dawider ſtreiten, man muß aber auch wiſſen, wenn man überwunden wird, daß das längſt ſo gegangen, Off. 13, 7. und daß alles ſeine Zeit hat; und daß Weisheit aus der Oekonomie GOttes, und Geduld in der böſen Zeit, und Glaube der Heiligen überall zugegen ſeyn müſſe. v. 10. Bis die rechte Zeit zu herrſchen, und die Maximen wie Töpfe zu zerſchmeißen, kommt. Bisher von der Herrſchaft der Chriſten. Nun haben wir zu reden von dem Geſetz des Reichs Chriſti. Die Berg-Predigt gibt uns dieſe deutlich an. Durch dieſe ſind die Apoſtel unterwieſen worden von dem Unterſchied der altteſtamentlichen und auch der weltlichen Geſetze, von den Geſetzen des Reichs Chriſti. Die Geſetze JEſu Chriſti ſetzen härtere Strafen auf die Sünder, als je ein Menſch ſetzen kann, ausgenommen, daß ſie den Bußfertigen Vergebung zeigen; ſie ſchreiben auch größere Tugenden vor, als Jemand durch menſchliche Belohnungen erregen kann. Wer nach Moſis Geſetz Jemand tadelt, wird wieder getadelt; aber wer mit ſeinem Bruder ohne Urſache zürnet, oder ihn haſſet, der wird als ein Todſchläger angeſehen, wer ihn einen liederlichen Geſellen heißt, ſoll ſchon angeſehen werden als ein GOttesläſterer, und mit härterer Strafe belegt wer-

den: wer ſagt, du Narr, ſoll als ein Götzendiener mit Feuer verbrannt werden. Die Urſache davon iſt dieſe: böſe Buben ſagen nicht zu einander, kommt, wir wollen aufs Blut lauren, Sprüchw. 1, 12. wir wollen ſie lebendig verſchlingen, auch denken ſie nicht ſo: ſie ſcheinen, daß ſie nicht ſo gedacht, es iſt aber in der heil. Schrift ausgedrückt, wie es dem böſen Willen nach iſt, nemlich Sprüchw. 12, 6. die Worte der Gottloſen ſind Mord und Blutvergießen, dieſe wiſſen nun die, welche nach des heil. Geiſtes Ausſprüchen urtheilen, darum wiſſen ſie auch, wenn ſie die Sünde behalten ſollen, ſie wiſſen, was im Grund des Herzens iſt: nemlich ihr ſeid von dem Vater dem Teufel. Das kommt denen ſo ſchrecklich und rachgierig vor, welche die Rechte GOttes nicht verſtehen; aber den geiſtlichen Weiſen iſt dieſe Prüfung nicht ſchwer. Es muß aber ſo ſeyn, daß es den natürlichen Menſchen als eine Thorheit vorkommt; denn ſonſt wären dieſe Urtheile nicht ſo weit unterſchieden von der Welt Urtheilen. Inzwiſchen will Chriſtus gleichwohl, daß man in allen Privatbeleidigungen ſoll überſehen und es GOtt heimſtellen, der in jener Welt alle arge Worte jedem Menſchen vorhalten und Maß für Maß vergelten wird. Sie werden gerichtet werden nach Menſchen-Art, Maß vor Maß, zweifach, dreifach, ſiebenfach, tauſendfach, Millionfach, nach den Graden der Bosheit. 1 Petr. 4. Dies iſt weit unterſchieden vom Geſetze Moſe. Und wenn Chriſtus die Liebe der Feinde gebietet, und ſie mit Wohlthun zu vergelten befiehlt, ſo iſt auch dies weit unterſchieden vom Geſetz Moſis. Das erſtreckt ſich aber nicht auf die Sünden des Antichriſts, ſondern nur auf die Privat-Reiche. Dem offenbaren oder heimlichen Böſen ſoll man widerſtehen, wie Paulus Elymä, und Petrus Simoni Mago, Urſache, ſie ſchaden dem Evangelio, daher auch JEſus ſpricht: daß wer der Kleinen einen abführet, demſelben lieber ein Mühlſtein an Hals gehängt werden ſollte, um ihn zu erſäufen, als daß man es mit Liebe überſehen ſollte. Inzwiſchen iſt in allen Fällen, die das Amt nicht betreffen,

die Geduld dem Widerſtand des Böſen vorzuziehen. Hingegen iſt die Vergebung ſo groß, als der Ernſt und Ahndung wider die boshafte Sünden. Ja die Vergebung gegen wahre Bußfertige iſt noch größer, wenn ſchon die Geſetze JEſu härter ſtrafen als die Geſetze Moſis anſetzen, weil JEſus geſtorben, der Gerechte für die Ungerechte, weil er vor die Uebelthäter gebeten, weil er ſein Blut vor alle vergoſſen. Es gibt zwar auch Sünden zum Tode, Läſterungen wider den Geiſt, welche nicht erlaſſen werden ohne Strafe, Ebr. 10, 30. und es gibt Fälle, wo die Sünden müſſen behalten werden, allein ſolche ſind allein die, welche ſchnurſtracks auf antichriſtiſche Weiſe wider den Fortgang des Evangelii laufen, und wo keine Reue und Abbitte erfolgt. Uebrigens iſt des Heilands Gebot die Liebe, dieſes iſt ein ſouveränes königliches Gebot ſeines Reichs, und wenn in den Sprüchen Salomo ſo viele Grade der Leichtſinnigen, der Thoren, der Narren, der Spötter angezeigt ſeyn, die alle ihre Strafen bekommen werden in verſchiedenen Graden und Stufen, ſo decket die Liebe auch dieſer Sünden Menge, wenn JEſus ſie zur Umkehr bringt. Die Geſetze des Reichs JEſu ſind alle lauter Wahrheit und Recht mit viel Mitleiden, Sanftmuth und Billigkeit, ſie beſtehen nicht in vielen Geſetzen, ſie ſind leicht und einfältig, und wenn man in der Gemeinſchaft des Leidens JEſu ſtehet, ſeinen Kelch trinkt, und die Taufe, womit er getauft worden, zur Mitkreuzigung und Mitabſterbung anwendet, ſo iſt das die Gerechtigkeit der Heiligen, die das Geſetz der Liebe nicht ſowohl fordert, als vielmehr zum Beſten und zur Freiheit anpreiſet, zu Lob und Preis GOttes und JEſu Chriſti. Was JEſus befiehlt, das ſind lauter Wohlthaten, lauter Verordnungen zur Vollkommenheit, wohin das ewige Verlangen der Seele von ſelbſt zielet: dulden wir mit ihm, ſo werden wir auch mit ihm herrſchen. Das iſt das Grund-Geſetz. Nach dieſem Grund iſt leicht zu urtheilen, wie weit die Sprüche Salomo mit dem Evangelio zu verbinden, oder als altteſtamentlich zu ver-

beſſern, uns nach den Abſichten des Reichs der Liebe in die Ordnung zu bringen. Es kommt da meiſt auf den kürzern Weg und beſſere Anſtalt zur Vollkommenheit an, auf mehrere Entſagung zeitlicher Glückſeligkeit. Hingegen ſind die Grade der Sünden und der Thorheit zur Erkenntniß und Prüfung der Menſchen ſehr nützlich auch im Evangelio. Wir wollen nun ferner zeigen:

2. Was für ein Unverſtand im Gebet aus dem Unverſtand des Reichs Chriſti folge.

Die Jünger JEſu hatten auf dem Berg nach den Worten Chriſti einen Vorblick ſeines Reichs geſehen. JEſus hat ihnen dieſen Vorblick gegeben, um ſie zum Entſchluß zu bringen, mit JEſu zu leiden; aber dies ließen ſie aus dem Geſicht, und dachten nur darauf, wer im Reich Meſſiä der Größeſte ſeyn werde, denn ſie glaubten gewiß, Chriſtus ſei der König und der Herr, ſie aber werden ſitzen auf Stühlen, und die 12 Geſchlechte Iſrael richten. Das war nicht unrecht, es war JEſu eigene Verheißung, ſie ſteiften ſich auf ſeine eigene Worte, ſie warteten auf kein weltliches Reich, ſondern auf ein ſolches, wie es Daniel Cap. 2. beſchrieben. Man meint insgemein, die Jünger haben auf ein weltliches Reich gewartet, aber nein, ſie warteten auf das Reich, das alle weltliche Reiche, alle 4 Monarchien aufheben würde, der Fehler war nur der, daß ſie das Recht zu dieſem Reiche nicht einſahen, welches aus der Mitgemeinſchaft des Leidens JEſu entſpringt. Sie dachten dabei gleichwohl, ſie würden herrſchen als Unterkönige, nach Art der Gewaltigen auf der Welt. Und da ſchlug ſich der natürliche Hochmuth dazu. Chriſtus aber ſagt: nicht im Herrſchen, ſondern im Dienen beſteht eure Größe. Ich ſelbſt bin unter euch wie ein Diener. Und ehemal Luc. 12. ſagte JEſus: er werde ſich einmal dorten im Reich ausſchürzen, und vor ihnen hergehen, und ihnen dienen. Wenn ſie auf JEſu Worte gemerkt hätten, ſo würden ſie alſo erbeten haben: Herr wir haben vernommen, daß je mehr einer ſich

als ein Kind erniedriget, je größer iſt er in deinem Reich. Weil wir aber ſo gar nicht verſtehen, was für Gedanken dieſem Kinder=Sinn entgegen, ſo lehre es uns. Sie haben dergleichen Bitte auch gethan, als ſie geſagt: Herr ſtärke uns den Glauben! und JEſus hat in ſeiner Antwort auch darauf geredet: ſie ſollen nicht meinen, wenn ſie das Ihrige gethan, der Herr ſoll ſie gleich an den Tiſch ſetzen, ſondern ſie ſollen ihm vorher aufwarten, darnach ſollen ſie auch eſſen, und ſo ſollen ſie immer denken: wenn wir alles gethan, ſo ſind wir unnütze Knechte; der Herr iſt uns nichts ſchuldig, wenn er Gnade beweiſen will, ſo ſtehts bei ihm. Inzwiſchen merkten ſie doch noch nicht recht, daß das das Grund=Geſetz ſei: dulden wir mit ihm, ſo werden wir auch mit ihm herrſchen. Und, liebe Zuhörer, wenn wir nicht in eben dem Unverſtand wären, wie die Jünger, ſo würden wir anders beten, als wir beten, wir würden nur denken auf das, was uns am tüchtigſten zum Reich GOttes macht. Alles Leiden, das uns zufällt, würden wir als eine Mitgemeinſchaft ſeiner Leiden anſehen. Wir würden ſagen: Herr, ich weiß, daß meine widerſpänſtige Art im Fleiſch dem Leiden entgehen will. Allein ich reſolvire mich doch dazu, wenn es kommt, ſo verwahre mich, daß ich nicht zurück kann. Erhöre mich nicht, wenn ich bitte um Verſchonung, ſondern halte mich im Zwang, bis ich den Kelch trinke. Sehet, dies Gebet gehet nicht aus Unverſtand, ſondern aus Gewißheit der Verbindung der Leiden mit der Herrlichkeit. Um dieſen Sinn laßt uns beten, und gewiß glauben, daß wir noch immer widerſtreben, ſo daß JEſus ſagen muß: gehe hinter mich, Satan! nun, unſer Herr, beſtrafe, erleuchte, beſſere uns, damit wir den Eingang in ſein ewiges Reich gewiß verſichert haben. Amen.

Am Bartholomäi-Tage.

Das Höchſte wie es niedrig, und das Größte, wie es klein mache.

Evangelium: Luc. 22, 24—30.

Es erhub ſich auch ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen ſollte vor den Größten gehalten werden? er aber ſprach zu ihnen: die weltliche Könige herrſchen, und die Gewaltige heißet man gnädige Herren. Ihr aber nicht alſo: ſondern der Größeſte unter euch ſoll ſeyn wie der Jüngſte, und der Vornehmſte wie ein Diener. Denn welcher iſt der Größeſte? der zu Tiſche ſitzt, oder der da dienet? Iſts nicht alſo, daß der zu Tiſche ſitzet? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Ihr aber ſeids, die ihr beharret habt bei mir in meinen Anfechtungen. Und ich will euch das Reich beſcheiden, wie mirs mein Vater beſcheiden hat, daß ihr eſſen und trinken ſollt über meinem Tiſch in meinem Reich, und ſitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geſchlechte Iſrael.

Voreingang.

Ich bin gewohnt, an den Apoſtel-Tägen zuvörderſt zu erzählen, was von jeden Apoſtels Leben bekannt iſt. So wollen wir denn heute von Bartholomäo ſagen, was nöthig iſt: Johannes der Evangeliſt nennt Bartholomäum unter dieſem Namen niemals, ſondern er ſetzt Philippum und Nathanael zuſammen, die übrigen Evangeliſten ſetzen aber Philippum und Bartholomäum allezeit zuſammen, ohne Zweifel darum, weil ſie miteinander zu Jüngern berufen worden, ſie nennen aber Nathanael niemal. Nun iſt es unſtreitig, daß Nathanael unter den 12 Apoſteln einer geweſen. Denn JEſus iſt nach ſeiner Auferſtehung zuerſt ſeinen Jüngern oder 12 Apoſteln erſchienen. Am See Tiberias hat er ſich ihnen zum dritten Mal geoffenbart, und allda iſt Nathanael dabei geweſen. Denn ſo ſtehet Joh. 21, 1. 2. daß Simon Petrus, Thomas, Nathanael von Cana in Galiläa, die beiden Söhne Zebedäi und noch zwei andere Jünger, welche Andreas und Philippus geweſen ſeyn mögen, bei einander

waren, denen JEſus zum dritten Mal erſchienen. Nun ſind die zwei erſte Erſcheinungen Niemand als den Apoſteln wiederfahren, alſo auch dieſe dritte. Daraus ſchließen wir, daß Bartholomäus der Nathanael geweſen, und daß Nathanael ſein rechter Name, Bartholomäus aber nur ein Beiname, nemlich Bar Tolmai, wie Bar Jona Petri Beiname geweſen.

Seine erſte Anführung zu Chriſto geſchahe durch Philippum, der zu Nathanael, einem geübten Schüler der Weisheit geſagt: wir haben gefunden, von welchem Moſes im Geſetz und die Propheten geſchrieben haben, JEſum Joſephs Sohn von Nazareth. Als nun Nathanael als Gelehrter eingewandt, Meſſias könne nicht in Nazareth ſondern er müſſe in Bethlehem geboren ſeyn, hieß ihn Philippus ſelbſt kommen und ſehen: der Heiland ſahe ihn, und ſprach: ſiehe, ein rechter Iſraelit, in welchem kein Falſch iſt, er wunderte ſich dieſes Ausſpruchs JEſu, da er ihn doch vorher nie gekannt. Allein JEſus ſagte: er hätte ihn bereits geſehen, als er noch unter dem Feigenbaum geweſen, ehe ihm noch Philippus gerufen. Dadurch wurde er plötzlich überzeugt, und gedrungen zu ſagen: Rabbi, du biſt GOttes Sohn, du biſt der König von Iſrael. JEſus verſetzte hierauf, weil er auf das erſte Zeugniß ſo ſteif geglaubt, ſo ſollte ſein Glaube mit den allerſtärkſten Beweiſen beſtätigt werden, denn er und alle Mitzeugen ſollen den Himmel mehr als Jakob offen, und die Engel GOttes hinauf und herabfahren ſehen auf des Menſchen Sohn, d. i. er würde ſehen, daß ihn alle Engel GOttes anbeten, und vor den erkennen, der er iſt, nemlich der Sohn GOttes.

Von ſeinen Reiſen meldet Socrates in Histor. Eccles. L. l. c. 10. daß er in Oſtindien, gränzend an Mohrenland, wo Thomas war, geprediget. Eusebius in Hist. Eccles. L. 5. c. 10. erzählet; Pautray ein Philoſoph und Liebhaber Chriſti ſei in das Indien gekommen, da habe er Matthäi Evangelium, welches ihnen Bartholomäus hinterlaſſen, angetroffen.

Nachdem er in dieſen Ländern viele bekehrt, kam er in die weſt- und nördliche Gegenden von Aſia, ſonderlich kam er zu Hierapolis in Philippi Geſellſchaft, welchem er half die Heiden von der Abgötterei zu GOtt zu führen, da wurde er ſammt Philippo auf Befehl der wüthenden Obrigkeit gekreuziget, ſie nahmen aber Bartholomäum wieder vom Kreuz herab, und ließen ihn los, ſo daß dieſer Philippum begraben konnte; von da an glaubt man, wie Chriſoſtomus Anlaß gibt, ſei er nach Lycaonen gereist, denn Chriſoſtomus verſichert, daß er dieſelben Inwohner bekehrt habe. Seine letzte Reiſe war nach Albanopolis in Armenien. Als er da die Leute von der Abgötterei herumgeholt, ließ ihn der Gouverneur kreuzigen, und die Haut abziehen. Das iſt das Leben und der Tod Bartholomäi. Alle Apoſtel haben das Reich JEſu verkündiget, weil ſie ſelbſt erfahren, wie dies als das Allergrößte in der Lehre JEſu, ſie von den menſchlichen Schwachheiten auf ganz andern Sinn gebracht, und da ſie um den Vorzug gezankt, ſie demüthig und klein gemacht. Wir betrachten alſo an dieſem Tage das Höchſte wie es niedrig, oder das Größte wie es klein mache.

Da wir denn zeigen:

1. Was das Höchſte und Größte im Evangelio ſei.
2. Wie es niedrig und klein mache.

Eingang

Ihr habt, liebe Zuhörer! aus Verleſung des Evangelii gehört, wie JEſus die aufſteigende Gluthen des Hochmuths ſeiner Jünger nicht durch Verweiſen und Schmähen, ſondern durch Vorſtellung des Allergrößten geſtillt und geſetzt habe. Ich will euch eine Geſchichte erzählen, welche euch darin beſtärken ſoll, wie der Zuſpruch von den höchſten und größten Dingen des Reichs GOttes ſo große Gewalt habe, die Leidenſchaften der Seele, abſonderlich der Traurigkeit und Unmacht zu beſänftigen. Engelgrav in P. 2. Lu-

cis Evangelicae p. 448. erzählt, daß, als Iſabella, König in Frankreich Heinrichs zweite Tochter an den König in Spanien, Philippum den Zweiten ſollte vermählt werden, und mit ihren Begleitern an die ſpaniſche Gränze gelangt, ſei ſie daſelbſt von zwei ſpaniſchen Geſandten, dem Cardinal Toledo und Biſchof von Burgis königlich bewillkommt und aufgenommen worden. Als aber die Franzoſen und Spanier unter einander abgelöst, und einander den Abſchiedskuß gegeben, ſei ſie durch dieſen Abſchied ſo empfindlich gerührt worden, daß ſie in Ohnmacht auf die Erde geſunken. Der Cardinal von Toledo ſprach ihr mit dieſen Worten zu: aus dem 45. Pſalm. v. 11. Höre Tochter, ſchaue darauf, neige deine Ohren, vergiß deines Volks und deines Vaters Haus, und der Biſchof von Burgis ergriff ſie bei der Hand, und ſagte: ſo wird der König Luſt an deiner Schöne haben, auf dieſes ſei ſie wieder erquickt, und zu ſich ſelbſt gebracht worden. Es mag dieſe Geſchichte geiſtlich oder weltlich ſeyn, ſo kann ſie euch zu einem Heft und Nagel dienen, an die Worte der Wahrheit zu gedenken: denn nach Pred. Sal. ſind die Worte der Weiſen Nägel und Hefte Cap. 12, 11. dadurch das Zurückdenken erſt hernach erweckt wird. Was meint ihr, wie des Heilandes Zuſpruch: ich will euch das Reich vermachen, wie mir es mein Vater vermacht hat, daß ihr eſſen und trinken ſollt über meinem Tiſch in meinem Reich, und ſitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geſchlechte Iſrael, werde in den Jüngern gehaftet haben, wie die Gedanken des Zanks, wer der Größte ſeyn ſoll, durch etwas noch Höheres und noch Größeres verſchwunden ſeien. Ach daß wir das Hohe, das Große im Evangelio recht faſſen und mit Nägeln ins Herz heften möchten, ſo würden uns die kinderhaften Spiele der eitlen Welt bald vergehen, und die unbeſchränkte Fähigkeit und das Verlangen der Seele zu etwas Hohes, woraus der Hochmuth, als ein Ankleben an einer phantaſtiſchen Hoheit und Größe, kommt, würde durch das wahrhaftige Große und Hohe gefüllt und geſtillt, und

der kinderhafte Hochmuth auf die beſte Art vertrieben werden. Wir nehmen alſo beſonders zu behandlen vor:

1. Das Höchſte und Größte.

2. Wie es niedrig und klein mache.

Mein Heiland! wie gering wurdeſt du geachtet von den Leuten, die deine Rede, deine Art, deine Kürze in Worten, deine Größe der Verheißungen nicht verſtunden; aber wie groß wirſt du bei den Kleinen, die in ganz wenigen Worten deine Hoheit ſehen, und das Gefühl des ewigen Lebens dabei getroffen finden. Laß uns doch auch mit wenig Worten viel verſtehen, dein Geiſt mache, daß deine Rede in uns fange, und daß wir reden, denken und thun, wie deine ganze himmliſche und kurze Weiſe unſere Affeckten und Begierden zu verfangen mit ſich bringt.

Abhandlung.

Was iſt denn 1. das Höchſte und Größte im Evangelio? Iſt es das, daß man dich o Herr! in Perſon geſehen? nein, viele haben mit dir gegeſſen und getrunken, und haben dich doch nicht geſehen und erkannt. Iſt es der Reichthum der Gedanken, die die Worte in ſich faſſen? iſt es die Kürze deiner Rede? nein, es iſt keines von dieſem allem, und iſt doch alles dieſes. Die Roheſten mußten ſagen: es hat nie kein Menſch alſo geredet, wie dieſer Menſch, Joh. 7, 46. Was iſt denn das Hohe und das Große des Evangelii? Antwort: daß es ſo niedrig iſt, als hoch es iſt, daß es ſo begreiflich iſt, als unbegreiflich es iſt, daß eine richtige Seele augenblicklich Amen dazu ſagen muß, wie der redliche Nathanael plötzlich geſagt, ehe er es faſt mit Gedanken erreicht: Rabbi du biſt GOttes Sohn, du biſt der König von Iſrael. Die Jünger aßen mit dem Herrn das letzte Oſterlamm und hielten das erſte mal Abendmal, wenn nun bei unſern Zeiten Jemand bei dem Abendmahl um den Vorzug zankte, ſo würde man ihn bald ausſchließen, aber JEſus gebrauchte ganz eine andere Art, ihren Zank zu vertreiben. Erſtlich ſagte er: ſie ſeien keine weltliche Herrn, ſie ſeien zu etwas Höheres berufen, allwo es nicht ſo hergehe, wie bei großẽ

Herrn. Er ſei ein König, er habe Diener, aber unter dieſen Dienern ſei der Größte wie der Kleinſte, der Vornehmſte wie ein Diener. Er ſelbſt der Größte, ſei wie ein Diener unter ihnen geweſen. Sie haben bisher mit ihm ausgehalten, in Hoffnung ſeines Reichs, und wie der Vater ihm das Reich zugedacht und beſtimmet, ſo ſei es ihnen auch beſtimmt: folglich ſei es ein Königreich der Liebe nicht wie in einem weltlichen Reich. In ſeinem Königreich ſollen ſie haben was er habe, ſie ſollen eſſen und trinken, ſie ſollen des Gewächs des Weinſtocks, wie hier genießen, ſie ſollen ſitzen auf Stühlen und die zwölf Geſchlechte Iſrael richten. Höheres und Größeres hatte nichts können geſagt werden, aber die Art und Weiſe wie er es ihnen geſagt, die Liebe und Sanftmuth, die Freundlichkeit und Demuth, in welcher er von den königlichen Hoheiten deren ſie theilhaftig werden ſollten, geredet, ohne alles Gepräge, ohne Großthun, ſchlecht und einfältig, das war eben ſo groß als die Verheißung des Königreichs und der Vorrechte in demſelben ſelber. Sehet, wenn ihr in der heil. Schrift leſet, ſo redet GOtt mich euch, und wenn ihr es faſſet, ſo ſitzt JEſus mit euch zu Tiſche. Eure Fehler, eure Irrthümer, eure Sünden, die ihr bereuet, machen euch dieſes Tiſches nicht verluſtig. Er thut mit euch ſo freundlich, ſo demüthig, ſo ungezwungen, als wäret ihr bei eures gleichen. Merket aber, was ſeine Reden für Nägel und Hefte in euch zurück laſſen, bringet ſie zuſammen, wartet bis viele Reden JEſu zuſammen fließen in einen Sinn, ſo werden die höchſten Dinge euch auf dieſer Welt ſehr niedrig, und die größten Dinge ſehr klein machen. Ihr werdet bald zur Wahrheit und Tugend gelangen, aber eins müßt ihr thun, ihr müßt das Weltliche nicht mit dem Himmliſchen vermiſchen, ihr müßt des Heilands königliche Sachen nicht wie Dockenwerk zuſammen ſetzen. Das Evangelium braucht die weltliche Zierrade nicht. Alſo redet und alſo thut, als die durch das Geſetz der Freiheit ſollen gerichtet werden. Führet euch auf als ſolche, die die Tugenden GOt-

tes und die Herrlichkeit JEſu verkündigen ſollen, ſo wird euch Hochmuth, Neid, Wolluſt, Einbildung und Phantaſterei vergehen. Das Größte wird euch klein, das Höchſte wird euch niedrig machen. Alles was in den Propheten, was in den Reden JEſu, was in den apoſtoliſchen Briefen ſtehet von dem Reich JEſu in der letzten Zeit, das ſtimmt zuſammen mit dem, was in der heil. Offenbarung ſteht, faſſet und heftet es mit Nägeln in euer Herz. Verſtehet alles nach dem Wort. Man wird wahrhaftig eſſen und trinken, nicht nur verblümt, man wird wahrhaftig zu Tiſche ſitzen, nicht nur verblümt, es werden wahrhaftige Stühle ſeyn, worauf man ſitzt, es werden wahrhaftige weiße Pferde ſeyn, auf welchen ihr darher fahrt, die Edelſteine in der Stadt GOttes ſind wahrhaftige maſſive Edelſteine, die Thore ſind von Perlen, alle Worte GOttes ſind gewiß und wahrhaftig. Iſt etwas räthſelhaft und ſinnbildlich, ſo zeigt es ſich auch gleich. Sehet das iſt das Große im Evangelio, das alles ſo leicht zu faſſen, zu begreifen, zu vernehmen iſt, und daß nichts als die albere Superklugheit der Welt im Weg iſt, daß man weder die Sachen noch die himmliſche Art und Weiſe, womit es vorgetragen iſt, glaubt, ſondern daß man unglaubig und zweifelhaft bleibt. Die Wege des Herrn ſind ſo richtig, daß kein richtiges Herz darauf fällt, ſondern nur die Verkehrte. Leſet in den Propheten, leſet in dem neuen Teſtament, das Große, das Erhabene wird euch rühren, einnehmen, und euch den Unterſchied zeigen der weltlichen Hoheit und der himmliſchen Hoheit, welche in Demuth und Liebe beſtehet. Ihr braucht keines Auslegens, es legt ſich ſelbſt aus: nur wartet auf die Verheißung des Geiſtes der Wahrheit, er wird euch von einem in das andere führen, daß ihr gewiß wiſſet, ihr ſeid nicht mehr im Fleiſch, ſondern im Geiſt, ihr wandelt nach dem Geſetze des Geiſtes, des Lebens, ihr wandelt nach dem königlichen Geſetze der Liebe. Sehet auf dieſe Art werdet ihr gar leicht aus Bauern Edelleute, ihr werdet vornehmlich von dem Geſetz der affektirten

Weltarten und Weltvermiſchung los, welches ſo viel Confu=ſion und Unverſtand anrichtet. Dieſes iſt es nun wovon wir beſonders reden wollen.

2. Wie es zugehe daß das Höchſte und Größte niedrig und klein mache.

Es gehet zu nicht nach der Art der Geſetze der weltli=chen Regenten. Die weltliche Könige herrſchen durch Geſetze, und dieſe Geſetze müſſen durch niedergerichtliche Obrigkeiten ausgeführt werden. Da tractirt der König, der Fürſt ſeine Unterthanen als Knechte. Dieſe ſollen von den höchſten und größten Cabinets=Sachen des Herrn nichts wiſſen, ſondern ſie ſollen bei großer Strafe nur thun, was ihnen befohlen wird, keine Belohnung haben ſie weiter nicht, als daß ſie des Herrn Schutz genießen und daß Jeder, der dient, ſei=nen Sold hat.

Aber in dem Reich der Liebe iſt es nicht alſo, ſondern da geht der König mit ſeinen Unterthanen um als mit Freun=den und Brüdern, denen er die höchſte, größte und geheimſte Dinge, ſo viel ſie es faſſen mögen, vertraut, damit ſie in Liebe und Freude thun, was der Herr liebt und haben will. Was iſt größer und höher, als daß JEſus zu Cana in Galiläa einer armen Hochzeit beiwohnt, und ſich als das ſchöpfende Waſſer in Wein verwandlende Wort beweist? was iſt größer und höher, als daß er mit 5 Brod 5000 Mann ſpeist, und ihnen gleich das Geheimniß ſagt, daß ſein Fleiſch ihren Geiſt ſpeiſen und nähren müßte? was iſt größer und höher, als daß er den Blindgebornen mit Koth und mit ſeinem Speichel ſehend macht, und ſich als das Licht der Welt beweist? was iſt größer und höher, als das, daß er lange ſein Leiden verſchweigt und warnt, bis ſie den Grund alles Glaubens gefaßt, daß JEſus ſei Chriſtus, alsdann erſt von ſeinem Leiden verkündigt? was iſt größer und höher, als daß er den ſchwachen Dienſt, die fehlervollen Nachfolger ſeiner Jünger, das oftmalige disputi=ren, wer der Größte ſeyn ſoll, überſieht, und anſtatt ſie zu

ſchelten, ihnen mehr zueignet als ſie verdient, indem er ſagt: ihr ſeids die ihr beharret habt in meinen Verſuchungen? was iſt größer und höher als daß er zufrieden iſt, daß ſie ſeine Reden nur mit dem Herzen als fühlbare Worte des Lebens angenommen, und keinen Verſtand, keine Deutlichkeit im Begreifen gefordert? was iſt größer und höher, als daß der Herr eine Ueberzeugung und Lehrart geführt, die auf Demuth und Liebe abzielt, welche ganz das Gegentheil iſt von der Welt, die von einer ſtolzen herrſchſüchtigen Macht der Finſterniß regiert wird? was iſt größer und höher, als daß er auch bei dem Abendmahl nicht viel von ſeinem Leiden und Tod, nicht viel von ſeinem Blut und Wunden redet, ſondern ſie nur aufmuntert in ſeinen Anfechtungen zu beharren, indem er ſagt: ſie haben beharrt, da ſie ihn doch alle verlaſſen und geflohen? was iſt größer und höher, als daß er ihnen den Geiſt der Wahrheit verheißen, daß ſie alsdann erſt die das Herztreffende Geheimniſſe des Reichs deutlich und ausführlich, und zwar ſchnell und über die uns ſichtbare gewohnte Vernunft verſtehen? alle dieſe Dinge ſind hoch und groß, daß wer auch unter uns nur ein wenig davon mit dem Herzen vernimmt, zur Demuth, Niedrigkeit und Verachtung der Welt bewogen wird. Paulus ſagt: durchs Geſetz werden die ſündlichen Lüſte nur mehr erregt, alle geſetzliche Arten bringen die Lüſte und den Hochmuth ſogar nicht unter das Joch, daß ſie vielmehr ſolche noch mehr erregen, viele wiſſentliche Erkenntniß zertheilt den Geiſt des Menſchen, wie es ſelbſt Salomo ergangen, Wiſſen blähet auf, aber Liebe beſſert. So war die ganze Rede JEſu und ſeiner Apoſtel auf Liebe und Demuth eingerichtet, das iſt das Höchſte im Evangelio, daß unter ſo niedrigen Decken des Kreuzes und Leidens die höchſten und größten Dinge des Reichs JEſu, der Gerechtigkeit des Reichs JEſu, der Vergebung der Majeſtäts-Verbrechen, die Gemeinſchaft mit GOtt und mit JEſu, die Einigkeit des Geiſtes in den Gliedern der Gemeinde, die helle Eröffnung der zukünftigen

Dinge, der letzten Zeit und des neuen Jeruſalems vorgetragen werden. Wer es glaubt der wird klein, weil er die Hoheit der Welt vor gering dagegen achtet. Er wird demüthig, weil er das Höchſte im Herzen hat. Er wird voll Liebe, weil er dazu berufen iſt, daß er den Seegen ererbe. Er wird ernſthaft und ſtandhaft, denn das iſt das Erſte was der Glaube hervor bringt. 2 Petr. 1. Er wird aufrichtig und gerade in Worten und Werken und vertheidigt die Wahrheit bis in den Tod. Wie es zugehe, daß man auf eine ſo leichte, ſüße und angenehme Art demüthig, klein, ſanftmüthig, tapfer und geduldig werde, das wißt ihr nun mit dem Herzen, ausgewickelt iſt es noch nicht. Der heil. Geiſt lehret es euch an euch ſelbſt. Die Zeit wird kommen, daß es durch den Geiſt und durch ſeine Werkzeuge geſchieht, wenn ihr durch das Wort GOttes, das ihr nach der himmliſchen Harmonie des Engels des Angeſichts, in den Werken der Vorſehung und Weisheit, in den Werken der Schöpfung und des Fleiſch gewordenen Worts, in der Einſetzung der Sakramente verſtehen werdet, an Seel und Geiſt geſchieden und wieder vereiniget werdet. Ich ſchließe mit dem Lied:

Süßes Evangelium das wie Milch und Honig ſchmecket. ꝛc.

Am Tage Matthäi.

Die gutherzige Einfalt JEſu gegen die Sünder.

Evangelium Matth. 9, 9—14.

Und da JEſus von dannen gieng, ſahe er einen Menſchen am Zoll ſitzen, der hieß Matthäus, und ſprach zu ihm: folge mir. Und er ſtund auf, und folgte ihm. Und es begab ſich, da er zu Tiſche ſaß, im Hauſe, ſiehe, da kamen viel Zöllner und Sünder, und ſaßen zu Tiſche mit JEſu und ſeinen Jüngern. Da das die Phariſäer ſahen, ſprachen ſie zu ſeinen Jüngern: warum iſſet euer Meiſter mit den Zöllnern und Sündern? Da das JEſus hörete, ſprach er zu ihnen: die Starken bedürfen des Arztes nicht, ſondern die Kranken.

Gehet aber hin, und lernet, was das ſei: ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen.

Voreingang.

Ich will nun abermal vor der Predigt etwas von dem Leben Matthäi gedenken. Matthäus mit dem Zunamen Levi, ein Sohn Alphäi, hatte eine Mutter, welche Maria hieß, und dieſe ſoll eine Anverwandte von der Mutter JEſu geweſen ſeyn. Er war von Geburt ein Galiläer. Einige ſagen, er ſei in Nazareth, andere in Capernaum geboren. Ob er wohl ein römiſcher Beamter und Zollbedienter war, ſo war er doch ein Ebräer aus den Ebräern, wie es ſeine Namen zu verſtehen geben. Bei den Juden waren die Zöllner ſo verhaßt, daß ſie ein Sprüchwort führten: habe nichts zu thun mit einer Familie, worin ein Zöllner iſt, denn ſie ſind alle Zöllner, d. i. Diebe und ruchloſe Leute. JEſus ſelbſt redet nach der gemeinen Art von einem Sünder der ſich nicht warnen läßt: halte ihn als einen Heiden und Zöllner. Matth. 18, 17. Sein Beruf zum Apoſtelamt iſt in dem Evangelio klärlich beſchrieben. Das Merkwürdigſte iſt, daß JEſus auf der neidiſchen Phariſäer Frage, ſo gutgeſinnt gegen die Sünder geantwortet. Nach des Heilands Himmelfahrt hat er wenigſtens noch 8 Jahre hin und her in Judäa geprediget. Nachdem er nachgehends auch unter den Heiden das Evangelium zu verkündigen willens war, ſo erſuchten ihn die bekehrten Juden, er möchte ihnen doch vorher des Heilands Leben ſchriftlich aufzeichnen, welches er auch that. Ungewiß iſt, was etliche Schriftſteller von ſeinen Reiſen vorgeben. Wenigſtens iſt viel fabelhaftes mit untermiſchet. Nicephorus Hist. Eccl. l. 2. c. 41. b. 203. erzählt, daß er in das Land der Kanibalen gekommen und allda einen ſeiner Jünger zum Biſchof über die Stadt Myrmena beſtell, ingleichem daß ihm JEſus in Geſtalt eines Jünglings erſchienen und eine Ruthe gegeben, welche in die Erde ge-

ſteckt gleich zu einem Baum worden. Dies iſt den Geſchichten der Apoſtel nicht gemäß, ſie haben nicht vor die lange Welt Wunder gethan. Hingegen iſt nicht unglaublich, was man von ihm ſchreibt, daß er in der äthiopiſchen Moren-Stadt Naddaber gekommen, als woſelbſt ihm ſein Loos zu predigen angewieſen worden: da habe er viele Kranke geſund gemacht, und eine Menge Schlangen vertrieben, welche die Zauberer herbei gebracht mit ihrem beſchweren. Daſelbſt habe er auch den Kämmerer der Königen Candates Ap. Geſch. 8 angetroffen, ſei eine gute Zeit bei ihm zur Herberge geweſen, habe allda ſehr viele bekehrt und getauft und über 20 Jahre lang allda verblieben, ſo daß er auch den König Egyppum und die Königin Euphroſynam bekehrt, und ihren Sohn Euphronew vom Tod erweckt. Von ſeinem Martertod widerſprechen einander die Geſchichtſchreiber. daher man auch die Erzählung, daß er nach des Königs Egyppi Tod von einem Fürſten in Morgenland Hytago, der des Egyppi Prinzeſſin Iphigeniam habe ehlichen wollen, welches aber Matthäus widerrathen, mit einem Spieß in der Kirche vor dem Altar ſei durchſtochen worden. Es iſt uns genug, daß wir vom Matthäo gewiß wiſſen was er ſelbſt geſchrieben, daß er vom Zollbank aufgeſtanden und plötzlich JEſu nachgefolgt, und daß er hernach eine Mahlzeit in ſeinem Hauſe zugerichtet, und andere Zöllner ſeiner Profeſſion dazu geladen, damit ſie durch JEſu freundliche und holdſelige Converſation, eben auch, wie er, möchten gereizt und gewonnen werden. Wir wollen demnach unſer Augenmerk dahin richten, zu betrachten die gutherzige Einfalt JEſu in ſeinem Umgang mit den Sündern.

1. Worin dieſe Einfalt beſtehe.
2. Wie die Sünder dadurch gewonnen werden.

Eingang.

Der Herr iſt gut und fromm, darum unterweiſet er die Sünder auf dem Wege: dies iſt eine Antwort, die GOtt

dem David gab, als er den 25. Pſalm. betete und ſprach: Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung, gedenke aber mein, nach deiner großen Barmherzigkeit um deiner Güte willen. David war ſorglich GOtt möchte aufhören ſich mit ihm zu thun zu machen, wegen der Sünde deren er von Jugend an gewohnt war. David hat in der Jugend keine Sünden begangen, wie in ſeinem Alter, und doch haben ihn die Sünden der Jugend angefochten, weil ſie ihm zur Gewohnheit worden. Nachdem ihn GOtt überzeugt, daß er, ungeachtet der Menge ſeiner Sünden, ihn doch auf dem geraden Weg fortführe, ſo beſchließt er mit dieſem Seufzer: v. 21. ach daß ich ſo gut und ſo einfältig wäre, wie GOtt gegen mir iſt, ich bin viel zu argdenklich gegen GOtt, GOtt iſt nicht, wie ich denke, er iſt die Gutherzigkeit und Einfalt ſelbſt. Die Worte: v. 8. der Herr iſt gut und fromm, und die letzte Worte v. 21. ſchlecht und recht das behüte mich, ſind im Grundtext einerlei Worte: eigentlich heißen ſie ſo: der Herr iſt gut und einfältig oder gerade zu, und v. 21. gutes und gerades Weſen ſollen mich behüten. Sehet ſo iſt GOtt, und ſo erfährt man im Herzen, daß GOtt iſt, wie es David erfahren. Wo noch ein guter Wille iſt, da deckt GOtt das Böſe zu und ſiehet nur auf das Gute. Darum heißt es dorten von Abia, Jeroboams Sohn, er ſei nicht böſe geweſen, wie ſein Vater, es ſei noch etwas Gutes an ihm erfunden, darum habe ihn GOtt aus der Welt genommen. 2 Kön. 14, 13.

Man kann nichts ſüßeres von GOtt gedenken, als die Einfalt und Geradheit ſeines Gutmeinens gegen allen, wo noch was Gutes im Herzen iſt. Alle Blätter der heil. Schrift mahlen GOtt alſo ab, die ganze Rede Jeſ. 40 bis 66. drückt uns dieſes Bild von GOtt ein, aber weil die Menſchen argdenklich ſind, ſo glauben ſie es nicht. Die Gerichte und Strafen GOttes gegen die Verkehrte und zur Buße unerweichliche Sünder machen daß man die Gutherzigkeit und das einfältige Gutmeinen GOttes gegen uns nicht glaubt.

Aber, o ihr Menſchen, ſtellet euch Joſeph vor, er hielt ſich hart gegen ſeine Brüder, er band Simeon vor ihren Augen, er ſperrte ihn ein, er ließ ſie ſeufzen und klagen, und doch war es ihm nicht ſo um das Herz, es heißt: 1 Moſ. 43, 30. Joſeph eilete, denn ſein Herz entbrannte ihm gegen ſeine Brüder, und ſuchte, wo er weinete, und gieng in ſeine Kammer und weinete, und da er ſein Angeſicht gewaſchen, gieng er heraus und hielt ſich feſt. Sehet wie der Joſeph war, ſo iſt GOtt in ſeiner Einfalt gegen uns. Und wie GOtt iſt, ſo iſt auch JEſus Chriſtus, Jeſ. 42, 1 bis 4. ſo mahlet ihn GOtt ab, ſo preist ihn GOtt an. Dieſe Gutherzigkeit und Einfalt JEſu gegen die Sünder wollen wir genauer anſehen und

1. die Einfalt JEſu gegen die Sünder,

betrachten, hernach zeigen

2. wie die Sünder dadurch gewonnen werden.

O guter GOtt, wie viele ſind in dieſer Verſammlung, welche gegen dir und gegen den Verheißungen ſo gleichgültig und zerſtreut ſind, daß ſie von andern Sachen reden? ſolche haben wohl ihre Sünden der Jugend noch nicht bereuet, ſolche werden noch erſt müſſen ſeufzen: gedenke nicht der Sünden meiner Jugend. Gib uns doch, daß wir bei Zeiten den Eindruck ins Herz bekommen, wie gut und fromm JEſus gegen die Sünder ſei. Amen.

Abhandlung.

Was eigentlich in JEſu die gutherzige Einfalt geweſen, abſonderlich gegen den Sündern, kann ſich Niemand beſſer einbilden, als wer ſelbſt einfältig iſt. Salomo ſagt Sprüchw. 22, 9. Ein gut Auge wird geſegnet, denn er gibt ſeines Brods den Armen. Die Einfalt leuchtet demnach einem Menſchen aus den Augen heraus, daß ihm Jedermann wohl will und ihm Gutes wünſcht. Hieronymus ſtehet in den Gedanken, als ob aus JEſu Geſicht ein göttlicher Glanz hervor geleuchtet; kraft deſſen er bei dem erſten Anblick vermögend geweſen die Leute an ſich zu ziehen. Es braucht ſich nicht zu glauben, daß das Angeſicht JEſu geglänzt habe wie Moſis, denn ſonſt würden ihn die Leute gefürchtet ha-

ben, wie Moſen, aber wie Moſis Angeſicht ſichtbarer Weiſe geglänzt, ſo iſt aus den Augen JEſu der Glanz der Barmherzigkeit und der Liebe in der größten Einfalt unſichtbarlich ausgegangen. Johannes beſchreibt dieſes Anſehen alſo: wir ſahen ſeine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des eingebornen Sohns voller Gnade und Wahrheit. JEſus ſelbſt ſagt deßhalben: Selig ſind die Augen, die da ſehen, was ihr ſehet, denn ich ſage euch, viel Propheten und Könige wollten ſehen das ihr ſehet und habens nicht geſehen. Eine der größten Ergötzungen in dem Umgang mit einem rechtſchaffenen Mann iſt, wenn ſeine Geſichts-Züge und ſeine Reden in der Gelaſſenheit mit einander zuſammen ſtimmen. Was muß es demnach für eine Ergötzung geweſen ſeyn, bei den Reden JEſu ihm ins Geſicht zu ſehen, um da ſeine Gutherzigkeit und Einfalt aus den Augen zu leſen. Einfalt iſt die Zuſammenfaſſung der Vielfalt. Alles was der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärke, der Geiſt der Erkenntniß und der Furcht des Herrn, veilfältiges in ſich hatte, das leuchtete in der Einfalt aus den Augen JEſu heraus, und eben ſo einfältig war auch die Rede JEſu. Darum ſingt der Pſalmiſt, und ſetzt die zwei Sachen zuſammen: Du biſt der Schönſte unter den Menſchen-Kindern, holdſelig ſind deine Lippen. Die Seele des Menſchen iſt ein einfältiges Weſen, nicht als ob nicht vielerlei in der Seele wäre, ſondern weil die Leuchte GOttes alles in der Seele zuſammen faßt in der Einfalt, und alle Gedanken gerade zu auf eines hinaus zielen. Hiemit habe ich euch demnach überhaupt geſagt, worin die Einfalt JEſu beſtanden. Nun will ich beſonders melden, worin die Einfalt JEſu gegen Matthäo und gegen den Sündern beſtanden. So oft JEſus bei dem Zollhaus Matthäi vorbei gegangen, drang es dem Zöllner Matthäo zu Herzen, daß er wohl bei ſich ſelbſt mag gedacht haben: was iſt alles Geld und Gut gegen der Ruhe und Zufriedenheit, die aus den Augen des JEſu von Nazareth hervor leuchtet. Wenn

ich ſo glücklich ſeyn könnte, unter die Zahl ſeiner Nachfolger aufgenommen zu werden, ſo wollte ich alles Gut der Welt dagegen vertauſchen, und mit dem Rücken anſehen. Als nun dieſe Gedanken in ihm feſtgeſetzt worden, gab ihm JEſus der Herr ein Zeichen, daß er das Verlangen der Herzen kenne. Nach der Cur des Gichtbrüchigen ſpazierte JEſus ans Meer, ſahe Matthäum am Zollbank ſitzen, einen Mann der ein großer Kapitaliſt, klug und verſtändig, und bei den Römern in allem Anſehen war, dieſem rief JEſus, folge mir. Plötzlich ſtund er auf und folgte ihm. Nichts als die Einfalt JEſu hat Matthäum ſo ſchnell beſonnen und ſchon vorher wohl bereitet gemacht, dieſe drang ihm ſo zu Herzen, daß er alles liegen und ſtehen ließ. Clem. Alexandrinus Paedag. L. 2. c. 1. p. 148. meldet von Matthäo, daß er gar einfältig in ſeiner Koſt geweſen, kein Fleiſch gegeſſen, ſondern nur Kräuter, Wurzeln, Saamen und Beeren genoſſen. Ohne Zweifel darum, weil ihm die Einfalt JEſu mehr als alles gefallen, und er auch daher Eſſen, Trinken, Reden und Umgang darnach eingerichtet. Aus dieſer Einfalt kam es, daß er hernach, als er zurück kam. eine große Mahlzeit, ohne Rückſicht auf das, was ſeine alte Bekannten darüber denken würden, gehalten, und die ſo ſeiner Profeſſion waren, dazu geladen. Er hoffte ohne Zweifel, die Sache JEſu werde wenigſtens in etwas ſeinen Mitgeſellen gefallen, daß ſie, wo nicht das Amt aufgeben, doch lernen, wie ſie ihr Amt gewiſſenhaft führen. Aus der vielen Bedenklichkeit der Phariſäer können wir ſehen, was das Gegentheil der Einfalt iſt, nemlich ein murriſches, eigenſinniges, tadelſüchtiges Weſen, ſo aus Zerſtreuung und Mangel der Zuſammenfaſſung der Gedanken kommt, die Phariſäer disputirten mit den Jüngern über dieſer Mahlzeit, ſagend: wie kommt das, daß euer Meiſter mit den Zöllnern und Sündern zu gaſt zu eſſen ſich nicht beſchämt? aber JEſus beantwortete es ſelbſt: ich bin ein Arzt. Ich ſehe nicht auf die Meinungen der Leute, ſondern auf die Sache. Die Star=

ken und Geſunden bedarfen des Arztes nicht, ſondern die Kranken. Ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen und nicht Gerechte. Ihr haltet viel vom Opfer und äußerlichen Dingen, ich halte viel von Barmherzigkeit. Gehet hin und lernet vorher, was geſchrieben ſtehet: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer, alsdann werdet ihr euch nicht verwundern. Sehet ſo freundlich und ohne alles Ungeſtüm antwortete JEſus den bösaugigen ſcheelſehenden Phariſäern. Das war das Bezeugen JEſu. So müſſen auch noch heute alle Sünder gewonnen und zur Buße gelockt werden, wenn das Chriſtenthum in der Einfalt vorgetragen wird, ſo iſt es ſo ſchön und ſo einnehmend, daß er den reichſten Kapitaliſten zu bewegen vermag, daß er eine Reſolution wie Matthäus ergreift, nicht eben ſein Amt aufzugeben, ſondern ſein Amt mit Einfalt auf GOtt zu führen, und alles auf das Eine, nemlich auf das Intereſſe der Seele zu richten. Demnach, liebe Zuhörer, lernet was Einfalt iſt, im denken, reden und thun, betrachtet was die Einfalt GOttes iſt aus dem 25. Pſalm., betrachtet was die Einfalt JEſu iſt aus dem Evangeliſten, abſonderlich Johannis und Matthäi Erzählungen von JEſu. Ach es iſt nicht auszuſprechen wie die künſtlichen Menſchen-Lehren das einfältige Evangelium verſtellen. Darum hat es ſo wenig Eingang. Wem aber daran liegt, der lernt von GOtt, wie er die Einfalt der heil. Schrift, weil er JEſum nicht mehr ſehen kann, ſich zu nutzen machen ſoll. Wir haben alſo ferner davon zu reden.

2. Wie die Sünder durch die Einfalt müſſen gewonnen werden.

Alle Sünder ſind zerſtreut in der Vielfältigkeit ihrer Gedanken und Begierden, noch auf den heutigen Tag wird an ihnen wahr der Spruch Pauli: 2 Cor. 11, 3. Ich fürchte, daß nicht wie die Schlange Evam verführte mit ihrer allgeſchäftigen Vielfältigkeit, alſo auch eurer Verſtändniß verderbt werde, daß es von der Einfältigkeit auf JEſum hinweg

kommt. Die Corinther, die Galater, die Coloſſer, die Epheſer waren alle zur Einfalt der Wahrheit in JEſu Chriſto gebracht, ſo bald ſie aber die Künſte der Menſchen dazu geflickt, kamen ſie von der Einfalt auf JEſum ab, und wurden durch das Gewiſſen ihrer erſten und letzten Sünden wieder verzagt gemacht. Weish. 4, 20. Die Phariſäer, welche geſagt, warum iſſet euer Meiſter mit den Zöllnern und Sündern, waren gerade ſolche Leute, die in der Rechnung ihrer Sünden verzagt waren. Die Einfalt JEſu konnten ſie mit ſehenden Augen nicht ſehen: ſie wurden den Augenblick auf etwas anders nach ihrer gewohnten Argdenklichkeit zerſtreut. Simon, ein Phariſäer, lud JEſum zu Gaſt. Eine Sünderin kam, trat hinten zu JEſu Füßen, weint, netzt JEſu Füße mit ihren Thränen, trocknet die Thränen ab mit den Haaren ihres Hauptes, küſſet ſeine Füße, ſalbet ſie mit dem koſtbarſten Balſam, das that ſie in der größten Herzenseinfalt und Liebe. Aber der Phariſäer zerſtreute ſich gleich mit ſeinen falſchen Urtheilen. Er ſprach: ſoll dieſer ein Prophet ſeyn und nicht wiſſen, daß ſie eine Sünderin, eine Canaille iſt, die nicht werth iſt, zu dem Tiſche herzu zu nahen. JEſus aber bewies dem Phariſäer, Luc. 7, 39. daß ſie wirklich wegen ihrer Einfalt und Liebe zu ihm beſſer ſei als der Phariſäer. Ja wohl ſind die einfältige, bußfertige auf JEſum allein gerichtete Seelen beſſer, als die gelehrten Schlüſſemacher, die alles verachten, was nicht mit ihrem gelehrten Sätzen überein kommt. Warum? die Bußfertigen haben ihre Gedanken in der Liebe JEſu verſammelt. Die Schlüſſemacher ſind zerſtreut in ihrem Sinn und ſind feſte auf ihrer angenommenen Mode zu denken, darum haben ſie keine Kraft, zweiflen und disputiren immer nur. Aber Matthäus und Zacharias griefen es mit der Einfalt an, und ihnen war geſchwind geholfen. Alle die ſich zu JEſu bekehrt, griffen es allezeit ſo an. Der 38 Jahr kranke Mann, das 18 Jahr kranke Weib, das blutflüßige Weib, die Beſeſſene, die Blinde, die Ausſätzige griffen es alle ſo an, daß ſie die viele Gedanken

weggeworfen und das Heil in JEſu ſchnell ergriffen. Was hat die Rahel ſo beherzt gemacht, ihres Vaters Götzen wegzuräumen? Antwort: die Einfalt. Was hat die drei Männer Sadrach, Meſach und Abednego ſo ſteif und feſt gemacht in ihrem Sinn, daß ſie lieber in den Feuerofen hinein gegangen, als das Götzenbild angebetet: die Einfalt. Die zwei Blinde zu Jericho, ſo bald ſie von JEſu gehört, faßten ſie ein Herz zu ihm und baten ihn, ihr Glaube hat ihnen geholfen. Matth. 20, 33. Marc. 10, 52. So das blutflüſſige Weib, ſie drang mitten durch das Volk und Getümmel zu JEſu, faßte auf der Stelle einen Glauben zu JEſu, und rührte ſeines Kleides Saum an, Matth. 9, 18. Marc. 5, 22. JEſus wollte einsmals allein ſeyn und beten, aber Petrus und die bei ihm waren, eilten ihm nach, da kam der Ausſätzige und der Gichtbrüchtige, dieſer ließ ſich nicht abſchrecken, ließ durchs Dach durchgraben und ſich zu JEſu Füßen hinlegen. Marc. 1. und 2. Alle dieſe drangen ſich hin zu JEſu mit der Einfalt des Herzens, weil die Gutherzigkeit JEſu ihnen bekannt war.

Liebe Zuhörer! ob ihr ſchon JEſum nicht mehr ſehet, ſo iſt ſein Wort doch überall zu haben. Dringet euch durch ſo viel Meinungen der Gelehrten hindurch. Sehet JEſum zur rechten GOttes an, er iſt noch eben ſo gutherzig und ſo ohne allen Zornblick gegen die arme Sünder auf ſeinem Gnadenthron, als er es war auf Erden. Es iſt wahr, es koſtet euch ein wenig mehr Mühe vom falſchen Chriſtenthum zum wahren euch zu bekehren, als die Blinde und Lahme und Beſeſſene, zu JEſu zu kommen. Aber die Einfalt des Herzens wird euch Wege zu ihm machen. Habt ein gutes Herz zu ihm. Die viele gelehrten Sachen ſind zum Anfang nicht gut. Nur zu JEſu hin in Einfalt, und wenn die Einfalt in euch iſt, ſo könnet ihr durch alle Vielfalt der Meinungen hindurch und prüfen was das Beſte ſei. Die Lehre von der Rechtfertigung iſt heut zu Tag Dasjenige, wodurch ihr zur Buße ſollet bewogen werden. Es lauft alles da hinaus,

daß ihr glaubet, JEſus ſei Chriſtus: Chriſtus iſt des Geſetzes Ende, wer an ihn glaubet, der iſt gerecht. So oft ihr in den Worten JEſu und ſeiner Apoſtel etwas fühlet wie Petrus: du haſt Worte des ewigen Lebens, ſo oft wird euer Glaube ſtärker, endlich und ſchon jetzt könnt ihr ſagen: Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt? wir beſchließen die Rede aus dem 15. Vers des Pſalms: nach dir o Herr! verlanget mich, v. 15. laß mich in deiner Furcht beſtehen, fein ſchlecht und recht ſtets einher gehen: gib mir die Einfalt die dich ehr und lieber duldet als beſchwert. Uebrigens, liebe Zuhörer, wenn ich euch aus Gelegenheit der Miſſethäter, welche Morgen zum Tod hinaus geführt werden, nichts weiter ſage, als dies, lernet eure Beicht ſprechen mit ſolcher Zerknirſchung, als wenn ihr morgen zum Tode ſolltet hinaus geführt werden, ſo iſts genug. Drückt euch ein, daß GOtt gut und fromm ſei, denn das iſt eure beſte Abſolution. Die Güte und Einfalt GOttes behüten euch, harret darauf. GOtt erlöſe Iſrael von allen ihren Sünden. Amen.

Am Tage Simonis und Judä.

Die Bruder-Liebe ein Troſt wider den Haß der Welt.

Evangelium: Joh. 15, 17—21.

Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. So euch die Welt haſſet, ſo wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaſſet hat. Wäret ihr von der Welt, ſo hätte die Welt das Ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt ſeid, ſondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum haſſet euch die Welt. Gedenket an mein Wort, das ich euch geſagt habe: der Knecht iſt nicht größer denn ſein Herr. Haben ſie mich verfolget, ſie werden euch auch verfolgen, haben ſie mein Wort gehalten, ſo werden ſie eures auch halten. Aber das

alles werden ſie auch thun um meines Namens willen, denn ſie kennen den nicht, der mich geſandt hat.

Voreingang.

Wir feiren heute den letzten Feiertag im Jahr, und erzählen mit wenigem, was wir von Simon dem Eiferer, und von Juda Thaddäo wiſſen. In der evangeliſchen Hiſtorie finden wir von Simon weiter nichts, als ſeinen Namen. Daß er aber mit Juda Thaddäo vereinbart wird, kommt her, weil einige nach dem Buch Pasiones Apostolorum vorgeben, Simon, nachdem er das Evangelium in Egypten und Afrika gepredigèt, ſei hierauf nach Meſopotania gereist, da habe er Judam angetroffen, und habe mit ihm eine Reiſe nach Perſien angeſtellt, als ſie nun eine Menge zum Glauben bekehrt, ſeien ſie beide mit der Krone der Märtyrer bekrönt worden. Sonſt iſt wenig zuverläßiges in den alten Büchern von ihnen zu finden. Die Reiſen der Apoſtel ſind ohne Zweifel nach einem himmliſchen Austheiler geſchehen, und wie die Läger der Kinder Iſrael gegen Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht eingetheilt waren, ſo mögen auch die Loſe der Apoſtel hier oder da zu predigen einen ſolchen himmliſchen Austheiler gehabt haben. In der zukünftigen Welt werden wir die Harmonie aller Dinge in Chriſto vereinbart ſehen. Da werden wir auch eigentlich erkennen, wo jeder Apoſtel geprediget. Genug vor jetzt, daß wir wiſſen, die zwölf Apoſtel ſeien alle mit beſonderer Kraft aus der Höhe angethan geweſen, ſie ſeien alle wie die zwölf Edelſteine von verſchiedener Gemüths-Art geweſen, jeder habe ſeine Art beibehalten, obſchon der heilige Geiſt durch ſie geredet, GOtt habe es alles nach weiſen Urſachen alſo eingerichtet, und wir ſeien auf den Grund der Apoſtel erbauet. Was nun beſonders Judam Thaddäum, ſonſt auch von einer gewißen Societät, der Beherzte, Lebbäus genannt, den Bruder Jakobi des Biſchofs von Jeruſalem betrifft, ſo war er einer von den vier Brüdern, davon Marcus 6, 3. ſchreibt: iſt

er nicht der Zimmermann, Mariä Sohn, und der Bruder Jakobi und Joſes und Judä und Simonis? Wenn er zum Apoſtelamt berufen worden ſei, finden wir nicht, genug daß er im Regiſter der Apoſtel vorkommt. Er machte Joh. 14, 22. die Frage: Herr warum willt du dich nur uns, und nicht der Welt offenbaren? der Heiland antwortete: die Welt ſei vor dieſe Zeit der göttlichen Offenbarung nicht fähig. Euſebius erzählt, daß nach der Himmelfahrt Chriſti Thomas dieſen Judam Thaddäum zu Abgaro dem König zu Edeſſa geſandt, allwo er viele Krankheiten geheilt, und Abgarum ſammt ſeinen Unterthanen zum Glauben bekehrt. Als nun Abgarus ſeine Dankbarkeit durch Geſchenke beweiſen wollte, habe er ſolche nicht angenommen, weil ſie von andern nicht begehren, was ſie ſelbſt freiwillig verlaſſen. Belangend ſeinen Tod, ſo ſtimmen faſt alle Schriftſteller der lateiniſchen Kirche darin überein, er ſei in Perſien gereiſt, habe da großen Nutzen geſchaft, und weil er ſich den ſogenannten Weiſen oder Magis wegen ihrer aberglaubiſchen Gebräuche entgegen geſetzt, ſei er mit einem grauſamen Tod gemartert worden. Die Apoſtel waren alle voll himmliſcher Liebe, und in dieſer Liebe waren ſie unter einander brüderlich vereinigt, weil aber die irrdiſch geſinnte Weltmenſchen den Grund ihrer Vereinigung, nemlich die Erkenntniß GOttes und Chriſti, nicht verſtehen wollten, ſo ſind ſie von denſelben gehaßt und verfolgt worden. Unter allem dieſem war die Liebe zu den Seelen ihre Erquickung, wie wir in der Epiſtel an die Theſſalonicher und Philipper leſen, daher konnten ſie nicht nur den Haß und Verfolgung der Welt, ſondern auch alle Leidenſchaften und Affeckten überwinden. Darum wollen wir eurer Liebe Kraft des Evangelii vortragen: die Bruder-Liebe als einen Troſt gegen den Haß der Welt.

1. Die Bruder-Liebe.
2. Den Troſt und Nutzen derſelben.

Eingang

Von dem Haß der Welt iſt gekommen, daß die meiſten Apoſtel ſind Märtyrer worden. Aber die himmliſche Liebe hat ihnen dies alles erträglich gemacht. Und ihnen haben nicht nur viele Erwachſene, ſondern auch kleine Kinder nachgefolgt; Nicephorus L. 18. c. 40. und Baronius aus ihm ad An. 522 erzählt eine wichtige Märtyrer-Geſchichte von einem kleinen Knaben, welche voll himmliſcher Liebe iſt. Unter dem heidniſchen Kaiſer Galerio ward neben dem Romano, einem tapfern und verſtändigen Mann, auch ein Knabe hingerichtet, darum daß er JEſum Chriſtum mit ſeiner lallenden Zunge für ſeinen Herrn öffentlich bekannt hat. Er ward gefragt, wer ihn alſo reden gelehrt? die Mutter, ſprach er. Demnach ward die Muter geholt, daß ſie deſſen Marter zuſehen ſollte. Dabei bezeugte ſie ſich ſo freudig und unerſchrocken, daß, als der Knabe mit Peitſchen grauſam geſtrichen, einen Trunk Waſſers forderte, ſie ihm denſelben nicht geben wollte, ſondern geſagt: warte mein Kind ein wenig, du wirſt aus dem Becher trinken, den die unſchuldig getödtete Kinder zu Bethlehem vormals getrunken, darüber ſie der Milch und der Brüſte vergeſſen. Wie nun der Knabe zugleich mit dem Romano zum Tode ſollte geführt werden, nahm ihn die Mutter auf die Arme, und brachte ihn auf den Platz, nicht ohne ſonderliche Freude, daß ſie JEſu einen jungen Märtyrer und Diener zuſchicken ſollte, gab dem Knaben einen Kuß und ſagte: gute Nacht, liebſtes Kind, wenn du nun in das Reich Chriſti gelangen wirſt, ſo gedenke an die Mutter da du aus einem Sohn ein Fürbitter worden. Als der Henker das Schwerdt an des Kindes Hälslein ſetzte: fieng die Mutter mit lauter und freudiger Stimme an zu ſingen: aus Pſ. 116, 5. 16. der Tod ſeiner Heiligen iſt werth gehalten vor dem Herrn: ſiehe hier iſt dein Knecht, deiner Magd Sohn. Merket, liebe Zuhörer, wie die mütterliche Liebe der himmliſchen Liebe hat weichen müſſen,

wie ſie den Haß der Welt durch die Liebe Chriſti und durch Freude an der Gemeinſchaft der Heiligen überwunden. Folgt demnach dem Exempel der Apoſtel auch alſo nach, wie ihr da eine Mutter und Kind zum Vorbild habt. Es kommt nur darauf an, daß ihr den Vater und Chriſtum recht erkennt, ſo werdet ihr bald beherzt und unerſchrocken werden, etwas um des Namens JEſu willen zu leiden. Uebet euch aber vornehmlich in der Liebe derer, die JEſum lieben, denn wer da liebet, den der ihn geboren hat, der liebet auch den der von ihm geboren iſt. 1 Joh. 5, 1. Ueberhaupt müßt ihr dahin gelangen, daß ihr um Chriſti willen euch ſelbſt und die Welt überwindet, und das alles mit lauter Freuden. Iſt bei euch Ermahnung in Chriſto, iſt Troſt der Liebe, iſt herzliche Liebe und Barmherzigkeit, ſo werdet ihr durch eine größere Luſt in den Stand geſetzt werden, den Haß der Welt zu ertragen, das iſt denn wovon wir weiter reden wollen, nemlich:

1. Von der Bruder-Liebe.
2. Von dem Troſt gegen den Haß der Welt.

O JEſu! ſüß wer dein gedenkt,
Des Herz mit Freud wird überſchwengt,
Noch ſüßer über alles iſt,
Wo du o JEſu ſelber biſt.
JEſum lieb haben iſt ſehr gut,
Wohl dem der ſonſt in nichts mehr ruht,
Mir ſelber will ich ſterben ab,
Daß ich in ihm das Leben hab.

Abhandlung.

Wir haben zuerſt zu reden von der Bruder-Liebe. Denn der Inhalt des Evangelii iſt dieſer: Liebe Kinder! die Welt wird euch haſſen, aber mit Liebe könnt ihr den Haß überwinden. Wir handlen alſo zuerſt von der Liebe, und zwar vornehmlich von der Bruder-Liebe. Denn JEſus ſagt: das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, und nachdem er ihnen manches geſagt, wie ſie den Haß der Welt

mit Liebe überwinden müſſen, vertröſtet er ſie auf den heil. Geiſt, ſagend: wenn aber der Tröſter kommen wird, welchen ich euch ſenden werde vom Vater, der Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir, und ihr werdet auch zeugen, denn ihr ſeid von Anfang bei mir geweſen. Es iſt alſo der verheißene Geiſt der Wahrheit der Grund aller Bruder-Liebe. Wenn der in den Gliedern Chriſti von Chriſto zeugt, ſo könnten ſie auch zeugen, was für Freude in JEſu Chriſto ſei, und durch die Freude können ſie alles Leid überwinden. Es iſt ein Geiſt in allem, der ſie alle zuſammen hält. Darum ermahnet Paulus die Epheſer: ſeid fleißig zu halten die Einheit des Geiſtes durch das Band des Friedens. Denn es iſt ein Leib und ein Geiſt, es iſt eine Hoffnung, ein Herr, ein Glaub, eine Taufe, ein GOtt und Vater über alle. Demnach ſollen ſie einander als Brüder lieben, und zuerſt auf die Einheit des Geiſtes in allem ſehen, und die Verſchiedenheit der Gaben ſich nicht in einige Mißhelligkeit ſetzen laſſen.

Das iſt die große Sache von der Bruder-Liebe, daß ein Jeder in dem andern etwas von dem Geiſt der Herrlichkeit ſehe, und um deßwillen alle aufſteigende Gedanken von der Ungleichheit in andern Stücken unterdrucke. Denn gemeiniglich urtheilt ein Jeder den andern nach dem, daß er gleiche Gemüths-Neigungen hat, oder nachdem er gleiche Erkenntniſſe, gleiche Gaben hat. Aber daraus entſteht gleich lauter Mißhelligkeit, Partheilichkeit, Vorneigung, Eigenſinnigkeit. Der Geiſt GOttes kann in einem ſeyn, wenn er ſchon nicht allen Reichthum der Erkenntniß GOttes und Chriſti beſitzt, denn da muß einer auf den andern warten, bis wir alle hinan kommen zu der Einheit des Glaubens und Erkenntniß des Sohnes GOttes, und deßwegen, daß er noch nicht hinan gekommen, ihn nicht geringer halten, als den, der ſchon hinan gekommen. Es iſt zwar wahr, daß einerlei Erkenntniß in dem Begriff die Seelen ſehr verbindet, allein man muß ſich äußerſt hüten, daß man keine Eigenliebe

einſchleichen laſſe, denn man liebt gemeiniglich nur ſich ſelbſt in der Gleichheit der Gaben, die Welt hat das ihre lieb. Wenn man aber Chriſti Geiſt und nicht ſich in dem andern liebt, ſo bleibt die Bruder-Liebe allezeit unverändert. Darum wenn auch Paulus an die Coloſſer ſchreibt und ſie ermahnet, daß ſie allen Reichthum der völligen Gewißheit in der Erkenntniß des Geheimniſſes GOttes und Chriſti zu erlangen ſich bemühen ſollen, ſo ſetzt er voraus, daß ihre Herzen ſollen zuſammen gefaßt werden in der Liebe. Col. 2, 1. Jeder Menſch iſt göttlichen Herkommens, jeder Menſch iſt gewidmet zur Genießung der ewigen Glückſeligkeit, darum iſt jeder Menſch zu lieben. Noch mehr aber diejenigen, die gleichen Sinn aus der neuen Geburt, aus dem Wohlgefallen in der Wahrheit, aus dem Evangelio der Herrlichkeit GOttes gefaßt, die Chriſtum zu ihrem Herrn angenommen, und alſo nicht mehr ihnen ſelbſt leben wollen, ſondern dem der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt; dieſe müſſen wir beſonders als Brüder und Glieder JEſu Chriſti lieben, ſie hoch halten, ihr Beſtes befördern, für ſie beten, ihre Erinnerungen annehmen, ſie aus Demuth ehren und ihnen folgen, ihre Freude unſere Freude, ihr Glück und Unglück für unſer eigenes halten, und in Abſicht auf die künftige Einheit des Geiſtes, davn JEſus geſagt: daß ſie alle eines ſeien Joh. 17. uns mit ihnen auf alle mögliche Art mit keuſcher Liebe vereinigen. Dieſe Liebe begreift in ſich eine herzhafte Verfaſſung der Seelen, etwas um der andern willen zu leiden, und auch, wo es ſeyn ſoll, das Leben für die Brüder zu laſſen, wie vielmehr, die Ehre vor des Nächſten Heil kränken zu laſſen, und das ohne Verdruß, ohne Murren, mit Willigkeit und Freuden, wegen der Gemeinſchaft am Evangelio, und wegen des künftigen Erbes, da wir alles überſchwänglich wieder finden, was wir hier verlieren. Dies iſt der Troſt gegen den Haß der Welt, davon wir jetzt eigentlicher reden wollen.

2. Von dem Troſt gegen den Haß der Welt.

Die Liebe der Glieder und Brüder JEſu iſt an ſich ſelbſt die größte Erquickung und Troſt gegen den Haß der Welt. Es hat aber JEſus ſeinen Nachfolgern viele Gründe gegeben, womit ſie ſich tröſten und zuſprechen ſollen. Das ganze Evangelium von GOtt, von dem Menſchen, von der Gnade, die weit über die Sünde geht, von der Gemeinde und von den zukünftigen und letzten Dingen, enthält ſo viel Troſt, als beſondere Wahrheiten darinnen liegen, diesmal aber gibt JEſus etliche ſehr nachdenkliche Gründe des Troſtes. Erſtlich ſollen ſie bedenken, daß der Haß der Welt von Anbeginn geweſen, darum haben ſie JEſum ſelbſt vor den Apoſteln gehaßt, wie ſie die Propheten vor Chriſto gehaßt. Da es nun in der Welt ſo iſt, daß zweierlei Parthieen gegen einander ſind, die aus der Welt ſind, und die nicht aus der Welt ſind, ſo ſagt er er ihnen, ſie ſollen ſich darein ſchicken, und daran denken, daß der Geiſt des Lichts und der Liebe in ihnen, und der Geiſt der Finſterniß und des Haſſes in den andern ſei. Darum ſollen ſie um des Geiſtes JEſu willen einander lieben, und wiſſen, daß ſie berufen ſeien, den Segen zu ererben; und da dieſes der Welt eine ganz unbekannte Sache ſei, und ſie JEſum und ſeine Tugenden nicht erkennen, ſo erkennen ſie auch ſie nicht, ja ſie haſſen um des unbekannten Namens JEſu willen und den Urſprung alles Guten, den Vater JEſu Chriſti. Dieſe vier Gründe: 1. daß die Feinde der Wahrheit aus der Welt ſeien, 2. daß ſie den Knecht wie den Herrn nicht leiden können, 3. daß ſie weder Chriſtum noch den Vater kennen, 4. daß ſie nach der Schrift ohne Urſache erbittert ſeien, und auch aus Eigenſinn keinen beſſern Grund annehmen, laufen alle auf Eines hinaus. Alle dieſe vier Gründe ſollen ſie zur Sanftmuth, Geduld und Troſt bewegen.

Zweitens ſollen ſie bedenken, daß ihre Sünde einmal werde im Gericht vorkommen, da ſie nichts vorwenden können, ihre Sünde zu entſchuldigen. Er ſagt: wenn ich nicht kommen wäre und hätte es ihnen geſagt, ſo hätten ſie keine

Sünde. Nun aber können ſie nichts vorwenden ihre Sünden zu entſchuldigen. Hätte ich nicht die Werke gethan unter ihnen, die kein anderer gethan, ſo hätten ſie keine Sünde, nun aber haben ſie es geſehen, und haſſen doch beide mich und meinen Vater. Darum ſollen ſie getroſt ſeyn, und denken, daß dies in der zukünftigen Welt werde ans Licht kommen. Sie werden Rechenſchaft geben dem, der bereit iſt zu richten die Lebendigen und die Todten. Deßwegen ſollen ſie ſich mit dem Zukünftigen tröſten. Ja der Tröſter der Geiſt der Wahrheit werde ihnen dies alles noch viel klarer machen, er werde ihnen an Hand geben, wie ſie davon zeugen ſollen. Sehet, liebe Zuhörer, mit ſolchen und ſolcherlei Vorſtellungen ſoll ſich ein Jeder wappnen, daß ihm der Haß der Welt nicht zu nahe gehe, und bei allem ſoll er ſich ſammeln, und nur in der Liebe der Brüder beſtehen bleiben, ſo werde er allezeit im Glauben, Liebe und Hoffnung gefaßt beſtehen. Leider iſt es heut zu Tage dahin gekommen, daß die Liebe in den vielen erkaltet iſt, d. i. ehemalen gab es noch ganze Geſellſchaften, die ſich über der Liebe martern ließen, aber jetzt gibt es keine ſolche Geſellſchaft mehr. Die Liebe in den Vielen iſt erkaltet. Deßhalben ſoll ein Jeder bei ſich fragen, und deſto mehr dem Glauben und der Liebe nachſtreben, je weniger er in einer ganzen Kirche und Gemeinde Vorgänger hat. Viele meinen, in der Gemeinſchaft des heil. Abendmahls ſei noch eine Liebe, aber auch darin übt man es leider nicht mehr. Kaum bittet einer den andern vor dem Genuß des heil. Abendmahls um Verzeihung, den er beleidigt. Nichts iſt der Liebe ſo zuwider als der Ungehorſam und die Rechthaberei; denn wer bei allem Recht haben will, der kommt nie zur Erkenntniß ſeiner ſelbſt. Der Geiſt der Finſterniß verblendet ihn allezeit mit betrüglichen Vorwänden, daher kann ſolchen auch keine Liebe geboren werden. Wer ſich aber gern ſchuldig gibt, wenn er gefehlt und ſich ſelbſt haſſet, und um Vergebung bei GOtt und dem Nächſten bemüht iſt, der kommt bald zur Liebe. JEſus hat nicht ohne Urſache in der 4. Bitte heißen beten: vergib uns unſere

Schuld, wie auch wir vergeben unſern Schuldigern. Erſtlich will er, daß man ſeine Schuld ſoll erkennen an ſich, hernach daß wir Vergebung bei GOtt ſuchen, mit eben ſolchem Herzen, wie die Vergebung GOttes an uns bewieſen wird. Wer aber die betrügliche Ergötzung und Luſt in der Rachbegierde, heimlichen Neid, Mißgunſt, Aergerniß über unnöthige Dinge in ſich herrſchen läßt, der hat nie keinen rechten Vorſatz, andern zu vergeben. Er kann auch nicht einmal eine Liebe zu ſich ſelbſt haben, ſondern er lebt in Haß mit ſich ſelbſt. Ariſtoteles Eth. c. 9, 4. ſagt: daß böſe Leute ihre eigene Freunde nicht ſeyn können, weil ſie nichts angenehmes an ſich haben, darum mögen ſie keine Affecktion und wahre Selbſtliebe zu ſich tragen. Ihre Selbſtliebe iſt ſehr eitel, meiſtens beſtehend in Kleidern, in Bequemlichkeiten des Lebens. Aber die wahre Selbſtliebe findet ihren Ruheplatz in der gründlichen Liebe des ganzen. Die eitle Selbſtliebe ſiehet ſich ſelbſt nicht auf den Grund, ſie mag die Tändelei, Faulheit, Beſchönung ſeiner ſelbſt, Murren, Unzufriedenheit, Geitz Eigenſinn, niemal in ihrer rechten ſchwarzen und abſcheulichen Geſtalt anſehen und ſich darüber haſſen, damit ſie es wegraume, und ſtatt deren die wahre Liebe aus JEſu Geiſt durch Gebet und Betrachtung erlange. Darum bleiben ſolche Leute in der Welt und aus der Welt. Wenn es endlich nicht dahin ausſchlägt, daß ſie wie die Galater die haſſen, welche ihnen die Wahrheit ſagen, ſo können ſie ſich noch bekehren. Aber wenn man nicht die ganze Liebe erblickt, ſo kommt es ſelten zu dem Ernſt. Confutius hatte das Evangelium nicht, und hat doch erblickt, was Liebe iſt. Er ſagt alſo: die Liebe iſt eine beſtändige Neigung, dadurch man mit Hintanſetzung ſeines eigenen Nutzen geneigt iſt, alle Menſchen zu umfaſſen als eines mit ihm. Dies iſt ein ſchöner Blick in die Liebe. Aber tauſend Chriſten haben dieſen Blick der Liebe nicht, darum werden die Heiden ihre Richter ſeyn. Wir ſchließen mit dem 13. Vers aus dem Lied: JEſu du Blum und Jungfrau Sohn ꝛc. Amen.

Am 1. Advent-Sonntag.

Chriſten ſind aus der Nacht in den Tag verſetzt.

Epiſtel Röm 13, 11—14.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

JEſus Chriſtus, der Aufgang aus der Höhe, der helle Morgenſtern aus dem Himmel hat uns beſucht. Seine Hoheit zu verbergen, ritte er bei ſeiner erſten Zukunft zu Jeruſalem ein auf einem Eſel, damit er die, ſo ſeinen verborgenen Glanz unter dieſer Decke im Glauben erkennen, bei ſeiner zweiten Zukunft auf weißen Pferden daher führe, Offenb. 19, 14. Als er auf dem Eſel geritten, ſollte man gedenken, als ein Armer hätte er nichts von dem Seinen mitgebracht, aber er brachte mit das Innerſte der Kraft GOttes, die allerſüßeſte Liebe, aus welcher das allerſüßeſte Wort gefloſſen: ſiehe, dein König kommt zu dir? die ganze Anſtalt des alten Teſtaments wird in der Epiſtel eine Nacht genannt, wie vielmehr iſt euer voriger unbehrter Wandel eine Nacht gegen dem mit der Zukunft JEſu angebrochenen Tag in welchem wir jetzt als Kinder des Lichts mit JEſu Chriſto ſelbſt angezogen wandlen können. Freuet euch demnach die ihr aus der Nacht in den Tag verſetzt worden, werfet alle Traurigkeit weg, die euch hindert, mit Freudigkeit vor JEſu Angeſicht im Glauben zu wandlen.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Wenn es ſo zugienge mit der Bekehrung, daß man

aus einer unterirdiſchen finſtern Höhle an den hellen Tag geführt würde, ſo wäre es mit der Glaubigen Erleuchtung bald geſchehen, wir würden auch mehr wahre Chriſten haben als wir haben. Aber dies iſt nur eine Gleichniß-Rede. Unſer Verſtand iſt Nacht. **Proh quantum mortalia pectora caecae noctis habent.** Die Erleuchtung der Nacht geſchieht nicht ſo plötzlich, wie wenn man in ein finſter Gemach ein Licht bringt. JEſus kam in die Welt, die Menſchen zu lehren. Die Lehre iſt das Licht, und wer mit der Lehre recht umgehen kann, der bringe Tag in die Herzen. Wenn man ein Capitel liest, ſo muß man es leſen im Zuſammenhang, man muß alles zuſammen in einen Fluß der Gedanken bringen. Ehe dies geſchehen kann, muß man die ganze Epiſtel zergliedern, in ihre beſondere Theile zerlegen, und das Zerlegte wieder in Gedanken zuſammen faſſen. Die ganze Epiſtel an die Römer iſt nach dem erſten Blick und Directions-Gedanken im 1. Cap. 16. enthalten, allwo 1. der erſte Haupt-Gedanke iſt, daß das Evangelium eine Kraft GOttes ſei durch Offenbarung der gütigen Gerechtigkeit GOttes gegen der Offenbarung des Zorns vom Himmel 2. Der andere Gedanke iſt, daß dieſe Offenbarung GOttes ſelig mache. 3. Daß dieſe Seligkeit Juden und Heiden, ja alle Menſchen angehe. Den erſten Gedanken wickelt er aus, indem er Juden und Heiden vors Gericht GOttes ſtellt und ſagt: ſie ſeien alle durchs Geſetz verurtheilt, Cap. 1 bis 4. den andern wickelt er aus Cap. 5 bis 8. da er zeigt, wie man rechtsbeſtändig müſſe gerecht erklärt werden, wenn man vom Zorn GOttes zur Verſöhnung und Gerechtigkeit fliehet, welche wie der Tod alle, ſo auch das Leben alle durchdrungen, und daß man durch die Taufe ſich nicht mehr zu ſündigen verpflichtet. Den 3. Gedanken wickelt er aus, indem er zeigt, daß die Juden zwar verworfen, aber nach GOttes Vorſatz wieder angenommen ſeien, damit Juden und Heiden nur ein Volk wären.

3. Nutzanwendung.

Nun lernet ſelbſt nachdenken, wie die Epiſtel Cap. 13, 11 bis 14. mit dem 2. Theil zuſammen hange, nemlich wandelt in dem Licht des erworbenen Heils und Seligkeit, weil jetzt die Zeit des Advents JEſu iſt, und nicht mehr die Zeit der Finſterniß, worin ihr bisher gewandelt habt. Bedenket eure vorige Nacht, und euren jetzigen Tag des Heils.

Am 2. Advent=Sonntag.

Je näher der Tag Chriſti iſt, jemehr ſollen die Juden und Chriſten einander lieben.

Epiſtel Röm. 15, 4—13.

1. Die Uebereinkunft der Abend=Lection mit dem Evangelio.

Der große Tag JEſu, und überhaupt alle letzte Dinge des Erdbodens ſollen uns antreiben nach einerlei Sinn der Liebe mit Juden und Heiden umzugehen. Denn am großen Tag JEſu werde GOtt ohne Anſehung der Religion Juden und Heiden richten durch JEſum Chriſt. Alle, in einem Sinn, ſollen auf die Zeichen der Zeit und auf das Ende aller Dinge ſehen. Abſonderlich ſollen die Juden zum Zeichen da ſtehen allen Völkern. Denn das Geſchlecht der Juden werde nicht vergehen, bis alles das, was er von den Vorzeichen des großen Tages JEſu geſagt, vollendet ſei.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Ich habe letztlich davon geredet, wie man den 3. Theil des Briefs Pauli an die Römer in Bezug auf den ganzen Brief und auf alle Hauptgedanken, oder auf alle dirigirende Ideen leſen müſſe, alsdann werde es einem eine Kraft durch Offenbarung der ganzen Gerechtigkeit GOttes geben, alsdann werde man erſt das Stück der Epiſtel mit wahrer Erleuchtung verſtehen. Die drei Hauptgedanken aus welchen

Paulus ſeine ganze Epiſtel, als aus einem zertheilten Blitz geſchrieben, habt ihr letztlich gehört. Nun merket, wie er die Application auf ihren Lebes-Wandel mache. Von den 4 erſten Capiteln iſt die Summe: glaubet kräftig, und überwindet die Furcht vor GOttes Zorn mit Offenbarung der Liebe GOttes in dem Gnaden-Stuhl JEſu durch ſein Blut. Von den 4 andern Capiteln iſt die Summe: ihr werdet ſelig, indem ihr die Gerechtigkeit und Herrlichkeit GOttes in euch als in einem Spiegel auffaſſet. Das iſt aber die Herrlichkeit und Gerechtigkeit GOttes, daß wie ſie in Adam alle geſtorben, ſie in Chriſto ſollen alle leben, und die Gabe der Gerechtigkeit zum Heil empfangen, welches ſie hernach mit einem Wandel nach dem Geiſt beweiſen müſſen. Von dem 9. 10. und 11. Capitel iſt die Summe: die Seligkeit gehet alle an, Juden und Heiden. Nun macht er die Application und Ermahnung, in Bezug auf dieſe drei Hauptheile. 1 C. 12, 13, 1 bis 7. Beweiſet den Glauben als ein lebendig Opfer durch Werke. 2. C. 13., 11 bis 14. Eilet der Seligkeit zu, weil die Nacht vergangen, und euch jetzt die Seligkeit näher iſt, als wie ihr anfangs geglaubt. 3. C. 14, 15. Juden und Heiden ſollen einander lieben, weil Chriſtus ſie alle aufgenommen.

3. Nutzanwendung.

Nun, liebe Zuhörer! denket dieſen Sachen in Geduld nach, ſo könnet ihr euch ſelbſt predigen, daß je näher das Ende aller Dinge gekommen, ihr eure Eintracht auf Chriſtum JEſum deſto mehr befeſtiget. Wir ſind in der letzten Zeit, die große Bekehrung der Juden iſt vor der Thür, die Juden ſind der Stamm, wir ſind die Aeſte, warum ſoll der Aſt den Stamm haſſen. Man müßte blinder ſeyn als die Juden, wenn man aus dem 9. 10. und 11. Capitel an die Römer nicht ſehen wollte, daß wir Chriſten vormal Heiden geweſen, und daß die Fülle der Heiden nun zuſammen gehe, daß nach der großen Regierung GOttes in der Welt den Juden Platz gemacht werde. Die ganze Heidenſchaft iſt zur

Chriſtenheit worden, die ganze Judenſchaft wird nun zur Chriſtenheit werden. Darum ihr Juden und Chriſten, leget weg die Streit-Punkten, vereiniget euch in dem Artikel aller Artikel: daß JEſus ſei Chriſtus, der Fürſt der Könige der Erden. In den Pſalmen ruft die Judenſchaft den Heiden zu: die Zeit iſt da, davon David geweiſſaget Pſ. 117, 1. Lobet den Herrn alle Heiden, preiſet ihn alle Völker, denn ſo weit die Wolken gehen, gehet auch die Gnade und Wahrheit GOttes, und dieſe werden Juden und Heiden einmüthig erkennen. Die Zeit iſt da, danach Pſal. 138, 4. 5. dir o Jehovah, alle Könige der Erden dienen, weil ſie den Reden deines Mundes Gehör verleihen, und in die Wege des Herrn treten, und auf dieſen Wegen ſingen werden, daß die Ehre des Herrn groß ſei. Demnach ſollten ſich die Chriſten ſchämen, daß ſie ihre Gedanken nicht höher erheben als ſie thun. Um etlicher Begriffe willen erheben ſie ſich ſelbſt, und vergöttern ihre Meinungen, und glauben, ſie können von der Wahrheit nichts abgehen, da ſie doch die größte Wahrheiten der Schrift, nemlich die Vereinigung der Juden und Heiden in Chriſto verläugnen. Es iſt ein Zeichen, daß ſie mit ſich ſelbſt nicht eins ſeien, weil ſie mit andern ſo gar nicht auskommen können. JEſus iſt ein Diener der Beſchneidung worden, dies ſollte uns bewegen, nicht uns ſelbſt zu gefallen, ſondern daß einer den andern nach ſeinem Erkenntniß ohne Eifer handlen läßt. Der GOtt der Geduld und des Troſtes mache uns einträchtig, daß wir um Chriſti willen etwas an einander tragen können. Amen.

Am 3. Advent=Sonntag.

Haushalter der Geheimniſſe GOttes kehren ſich an die fleiſchliche Urtheile nicht.

Epiſtel 1 Cor. 4, 1—5.

1. Die Uebereinkunft der Abend=Lection mit dem Evangelio.

JEſus preist in dem Evangelio den Dienſt Johannis höher als aller Propheten, weil er unmittelbar vor JEſu hergegangen, und ſagt: Johannes ſei größer als alle vor ihm, aber unter den Dienern, die nach Chriſto kommen, ſei der Kleinſte größer als Johannes. So groß iſt die Würde eines Verkündigers des Evangelii. Darum ſpricht Paulus in der heutigen Epiſtel: es iſt zwar die Gemeinde größer als die Diener der Gemeinde, denn es iſt alles ihr, jedoch ſoll Jedermann ſie achten als Diener Chriſti und Haushalter der Geheimniſſe GOttes, oder der himmliſchen Lehre, die den Menſchen=Kindern ohne GOttes Entdeckung unbekannt ſind. Wegen der Hoheit der Geheimniſſe GOttes will GOtt die Diener Chriſti auch hochgehalten haben. Am meiſten aber ſind die hoch zu halten, welche mit Paulo ſagen können: v. 16. darum ermahne ich euch, ſeid meine Nachfolger, und 1 Cor. 10, 32.: ich mache mich Jedermann in allerlei gefällig und ſuche nicht was mir, ſondern was vielen frommet, daß ſie ſelig werden. Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Chriſti. Ein Diener Chriſti aber wundere ſich nicht, wenn es ihm wie Johanni oder Paulo gehet.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die ganze Epiſtel enthält eine Ermahnung zur Eintracht Cap. 1 bis 4, 21. 2. Eine Beſtrafung, daß ſie einen ſchweren Sünder hingehen ließen, und daß ſie unter einander vor

heidniſchen Obrigkeiten gerechnet. Cap. 5, 6, 11. 3. Eine Warnung vor Hurerei. v. 12 bis 20. 4. Eine Antwort wegen der Ehe. Cap. 7, 40. 5. Vom Götzenopfer. Cap. 8 bis 11, 1. 6. Daß ein Weib das Haupt bedecken ſoll bei dem Gebet. v. 2 bis 16. 7. Von dem Abendmahl des Herrn. v. 17 bis 34. 8. Von den geiſtlichen Gaben. Cap. 14, 1 bis 40. 9. Von Auferſtehung der Todten. Cap. 15, 1 bis 58. 10. Von einer Steuer für die Heiligen. Das iſt der Inhalt der ganzen Epiſtel. Weil der Sachen viele ſind, ſo iſt genug, daß wir die Connexion der Epiſtel mit dem erſten Theil darthun. Die Corinther urtheilten ſehr fleiſchlich nach dem äußerlichen Schein. Sie hielten Paulum nicht in dem Werth, wie ſie ſollten. Daher warnt er vor dem, woraus die Geringachtung kam, nemlich vor weltlicher Weisheit, Ruhm an Menſchen, Spaltung, und zeigt, daß wenn einer unter ihnen ſeinen Lehrer nicht in dem Werth halte, wie er ſoll, ſo ſeien es menſchliche Urtheile, menſchliche Tage, die dem Ausſpruch des Herrn an jenem Tage nicht gleich kommen, deßwegen ſoll ein Lehrer ſich wegen ſeiner Perſon nicht viel darum bekümmern, ſein Amt aber preiſen, und die Zuhörer zu ſeiner Nachfolge gewinnen.

3. Nutzanwendung.

Hieraus ſehet ihr, weil ein Prediger ein Diener und Haushalter der unbekannten Wahrheiten iſt, und die Wenigſten ſolche recht einſehen, daß man ſich um die menſchliche Urtheile nicht groß bekümmern ſoll, vor ſeine Perſon; was aber das Amt betreffe, ſo ſoll man es auf die Probe des großen Tags ankommen laſſen, da Gold, Silber, Edelſteine bleiben, aber die ſcheinbare Dinge der Welt nur Stroh ſeyn werden. Paulus hatte viel an ſeinen Corinthern zu beſtrafen, er hat es aber ſo liebreich in eine Ermahnung eingekleidet, daß man ſich wundern muß, mit was für Sanftmuth er die Aufblähung etlicher Corinther zu Boden legt. Chriſtus iſt uns gemacht von GOtt zur Weisheit, das ſollen die merken, welche ihre Künſten, welche vor GOtt und an

jenem Tag nichts austragen, ſo ſehr erheben: das ſollen die merken, die ſich noch ſo ſchwach befinden wegen ihrer Sünden=Banden, und doch gerechte Leute ſeyn wollen: zur Heiligung, das ſollen die merken, welche ſich auf den Adel etwas einbilden, und doch der Herrlichkeit GOttes in Chriſto mangeln: zur Erlöſung, das ſollen die merken, welche ſich wegen ſo nichtiger Dinge rühmen, da es doch endlich darauf ankommt, daß wir durch Chriſtum vom Böſen befreiet werden. Wenn nun Chriſtus auf ſolche Art alles iſt, der wird es wohl leiden können, daß er gering und verachtet iſt. Er wird ſich wohl tapfer um ſeines Amts willen zu verantworten wiſſen, und es keineswegs liegen laſſen, aber hernach wird er es GOtt heimſtellen, er wird ſein eigener Richter nicht ſeyn wollen, denn alle Tage, die vor dem Tag des Herrn hergehen, ſind menſchlich. Der Tag des Herrn wird die Grübler und allzu ſubtile Richter zu Ingnoranten machen. Darum gib o JEſu, daß ich mich und andere nach der Wahrheit ſchätze, damit ich durch das Licht deines Tages nicht erſt ein Ingnorant werde, wenn ich vorher über das Ziel gefahren.

Am 4. Advent=Sonntag.

Ein Chriſt bewahret ſeinen Frieden, weil er Chriſti Zukunft vor Augen hat.

Epiſtel Phil. 4, 4—7

1. Die Uebereinkunft der Abend=Lection mit dem Evangelio.

Johannes hat ſich über der anſehnlichen Geſandtſchaft des großen Raths in Jeruſalem nichts eingebildet, weil er den kannte, der von Anfang iſt, weil er auf den gewieſen, der vor ihm geweſen iſt, ob er ſchon erſt nach ihm kam. Seine Freude war allein, ein Zeugniß von ihm abzulegen,

das dem gleich war, welches Johannes der Evangeliſt lange hernach abgelegt; im Anfang war das Wort, und das Wort ward Fleiſch und wohnete unter uns, und wir ſahen ſeine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des eingebornen Sohns vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Ein Chriſt ſiehet in der Menſchheit Chriſti allezeit das große und ewige Wort. Das Wort iſt eine unendliche Menge von Kräften, woraus die Welt durch Schöpfung geworden. Da nun ohne das Wort von Anfang nicht ein Gräslein, nicht ein Stäublein geworden, ſo ſiehet er das Fleiſch Chriſti viel weniger ohne dies Wort an. Ja nicht eine einzige That Chriſti ſiehet er an außer dem Wort. Er hat das Zeugniß Johannis und das Wort Salomo Sprüchw. 3, 19. 20. 21. immer dabei im Geſicht. Das iſt die Quelle der beſtändigen Freude eines Chriſten, darüber iſt er allezeit im Frieden, und darum iſt dieſe Epiſtel mit dem Evangelio verknüpft worden. Freuet euch im Herrn allezeit, und abermal ſage ich, freuet euch. Eure Lindigkeit laſſet kund werden allen Menſchen. Der Herr iſt nahe.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Man ſiehet leicht, wie dieſer Theil des Briefs an die Philipper mit der ganzen Epiſtel zuſammen hängt. Paulus freuet ſich über die Gnade und Wahrheit in den Philippern, Cap. 1, 1 — 9. Er berichtet ſie, daß er durch Bande und Gefängniß zu Rom gar nicht in ſeiner Freude geſtört werde. Er ſchreibt es ihrem Gebet und Darreichung des Geiſtes JEſu Chriſti zu, daß er ſo fröhlich ſeyn könne, ſagt ihnen, daß wenn er bei Leben bleiben werde, ſie dem Evangelio würdig wandeln ſollen mit Unterthänigkeit und Gehorſam nach dem Sinn Chriſti, der in Knechtsgeſtalt einher gegangen; wenn er aber auch ſollte hingerichtet werden, ſo ſollen ſie ſich mit ihm freuen, 12 — 25. Cap. 2, 16. 17. Er meldet, daß er Epaphroditum ſie zu ſtärken ſende, v. 25. Er ermahnet ſie alſo zu lauter Freude, mit Erinnerung die-

jenigen zu fliehen, die außer der Gerechtigkeit GOttes in Chriſto, in etwas anders ihre Gerechtigkeit ſuchen. Er nennt ſie in Liebe ſeine Freude und ſeine Krone und reizt ſie allem dem nachzudenken, was wahrhaftig, ſittſam, gerecht, keuſch, beliebt, gutes Namens ſei, Tugend und Lob mit ſich führe, ſo werde der GOtt des Friedens mit ihnen ſeyn. Er ermahnt ſie zur einträchtigen Mitarbeit am Evangelio. Cap. 3, 4, 1 — 9. Er dankt ihnen für die Beihülfe in ſeiner Drangſal, richtet den Gruß von denen aus, welche am Hof des Kaiſers waren, wie auch von allen Heiligen.

3. Nutzanwendung.

Nun, liebe Zuhörer, haltet den jetzigen liebloſen Zuſtand der Vielen gegen dem liebevollen Weſen der Philipper. Ihr werdet wünſchen daß die Liebe auch unter euch alſo grüne und blühe. Müßt ihr aber außer einer ſolchen Liebes=Gemeinſchaft der Brüder harren, müßt ihr über die Zerſtreuung aus dem Umgang mit den Weltleuten klagen, werdet ihr unter dem Gebrauch der Creaturen beſchmitzt, verfinſtert, und an der Freude und an dem Frieden geſtört, müßt ihr Kummer in euch tragen über Mangel der Andacht, müßt ihr eure eigene Verſchuldung dabei anklagen, verdammt euch euer Herz, ſo fahret nur fort, des Herrn Sache zu treiben unter den vielen zeitlichen Anläufen, und fragt euch ſelbſt, ob ihr unter einer guten Arbeit nach Preis, Ehre und Unvergänglichkeit ſtrebt, vielleicht habt ihr Jakobi Zucht nöthig. Cap. 4, 1 — 17. Vielleicht werft ihr eure Sorgen nicht auf den Herrn, oder eure Herzen und Sinnen ſind etwa noch gar nicht nach der ganzen Sache des neuen Teſtaments eingerichtet. Da müßt ihr Geduld haben mit euch ſelbſt, bitten und anhalten, daß ihr nach den Worten JEſu und ſeiner Apoſtel erleuchtet werdet.

Am Chriſttag.

Reizung und Antrieb die allen erſcheinende Gnade zur Reinigung von der Sünde zu gebrauchen.

Epiſtel Titum 2, 11 — 14.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Als JEſus Chriſtus geboren war, und er an dem verächtlichen Ort in dem Stall zu Bethlehem in Windeln gewickelt, da lag, ſo trat der Engel des Herrn des Nachts zu den Hirten und die Klarheit des Herrn machte es Tag, ſie aber furchten ſich, der Engel aber ſprach: hinweg mit aller Furcht, Freude verkündige ich euch, die allem Volk widerfahren wird. Und die Menge der himmliſchen Heerſchaaren war gleich auch da, und dieſe ſungen: Ehre ſei GOtt in der Höhe, Friede auf Erden, und unter den Menſchen ſei nun lauter Wohlgefallen. Dieſem Evangelio iſt die Epiſtel ganz ähnlich: Es iſt erſchienen die heilſame Gnade GOttes allen Menſchen. Gnade und Wohlgefallen, die den Hirten alle Furcht hinweggeſtrichen, gehört allen Menſchen zu. Dieſe Gnade, welche nun ſtatt der leiblichen Gegenwart JEſu zugegen iſt, unterweiſt uns wie ein Vater ſein Kind, daß wir wegräumen das weltliche Gepräng und an den Stall der Geburt JEſu gedenken, damit wir nun der Erſcheinung der Herrlichkeit des großen GOttes und unſers Heilands JEſu warten, der ſich ſelbſt für uns gegeben, daß er uns, ſich zum Eigenthum, los mache von aller Ungerechtigkeit. O wie nahe ſollen wir uns die Herrlichkeit GOttes, von der Höhe auf Erden kommend vorſtellen. GOtt in der allerhöchſten Höhe iſt verherrlicht durch die allerniedrigſte Geburt JEſu, und eben dieſe Verherrlichung GOttes kommt wieder auf die Erde. Dieſe himmliſchen Heerſchaaren, welche die Sterne beſſer zählen können als wir, reden alſo, als

wenn keine Sterne wären, ſondern als wenn nur die Erde allein darum da wäre, daß das geborne JEſus-Kind einmal auffahre und wieder herabfahre auf die Erde, damit alle Menſchen dieſes Wohlgefallens theilhaftig werden.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Der Zuſammenhang unſerer Epiſtel mit dem ganzen Brief an Titum iſt ſonnenklar. Paulus erinnert Titum, ſeinen Sohn in Chriſto, daß er die ungeſchlachteſte Leute in Creta, welche nach ihrer Art Lügner, böſe Thiere und müſſige Wänſte seien, in eine Gemeinde richten ſollen, nachdem ſie glaubig worden. Er ſoll tüchtige Aelteſten beſtellen, und die Leute ſtreng überweiſen, daß ſie geſund ſeien im Glauben, und nicht ihre alte Mährlein darunter miſchen, Cap. 1. Er ſoll die Alte, Männer und Weiber, und die Jungen, wie auch die Knechte, mit eigenen guten Exempel belehren, C. 2. Sie ſollen der Obrigkeit gehorchen, und gegen allen Menſchen gelinde ſeyn, gute Werke thun, thörichte Fragen meiden, einen Ketzer warnen und gehen laſſen. Cap. 3. Da iſt nun unſere epiſtoliſche Lection der Mittelpunkt die höchſte Anreitzung dazu. Den ungeſchlachteſten Leuten ſoll der Beweggrund, nemlich: daß durch die Geburt JEſu das Heil allen Menſchen erſchienen, und daß ſie auf ſeine herrliche Erſcheinung vom Himmel warten ſollen, nicht zu hoch ſeyn. Eben dieſen Beweggrund wiederholt er Cap. 3, 4 bis 8. nochmal, und erinnert ſie dabei der Taufe.

3. Nutzanwendung.

Nun könnet ihr euch ſelber predigen, nachdem ihr das Evangelium in der Epiſtel, und die Epiſtel in dem Evangegio verſtehet. Ihr lernet, daß der lebendige GOtt ſei ein Heiland aller Menſchen, inſonderheit der Glaubigen, 1 Tim. 4, 10. GOtt gönnet auch allen auf Erden lauter Frieden und Wohlgefallen, ſprecht ihr, wir ſind des Böſen allzu gewohnt, wir können nicht anders als Böſes thun, daß wir alle Tage auf JEſum ſehen, als käme er mit der Herrlich-

keit die die Hirten umleuchtet vom Himmel, das iſt für uns, die wir Leute ſind, wie die Creter, zu hoch. Nein, liebe Leute! der Teufel ſpricht euch alſo zu, glaubet ihm nicht. Habt Mitleiden mit euch ſelbſt, durch ſolche Ausflüchte beraubt ihr euch ſelbſt der erſcheinenden Gnade. Will nicht JEſus euch los kaufen von aller Ungerechtigkeit? iſts ihm nicht von Herzen ernſt, euch, die ihr todt waret in Sünden, die ihr euch von dem Teufel in ſo viel Laſter habt ſtürzen laſſen, Eph. 2, 2. 3. in alle Herrlichkeit der erſchienenen Gnade zu verſetzen, euch aus den ſchwärzeſten Satans-Sclaven zu ſeinem Eigenthum und Kleinod zu reinigen. Höret nun auf, eurer Sünde das Wort zu reden. Wollt ihr immer in der Ungerechtigkeit fortwandlen, ſo macht ihr GOttes heilſame Gnade an euch zu nicht. Ihr werdet Pein leiden, nicht ſo wohl wegen der Sünden, worein ihr euch in der Dummheit und Unverſtand geſtürzt, ſondern weil ihr euch noch dieſe Stunde mit Ausflüchten behelfet. Euch iſt der Heiland geboren, und ihr wollt nicht wiedergeboren werden: ihr wollt die Beweg-Gründe des Evangelii nicht zu Herzen ziehen. Ihr kehret noch ab die Dinge zu betrachten, und genau mit Thränen über euch ſelbſt zu überlegen, welche eure harte Herzen weich machen könnten. Es iſt unmöglich, daß ihr nicht ſolltet des Wohlgefallens theilhaftig werden, welches die Engel euch gönnen, wenn ihr alle Tage einige Minuten wolltet darauf wenden, GOtt um die Erneurung des heil. Geiſtes zu bitten, welcher reichlich ausgegoſſen iſt durch JEſum unſern Heiland, wenn ihr wider eure Flatterej der Gedanken wolltet ſtreiten, und euch oft einbilden: wie wäre mir, wenn JEſus jetzt vom Himmel erſcheinen würde? gewiß die Verächter der Wahrheit, welche ſo viel Ausſchweif machen, ſind werth, daß ſie ſich ſelbſt und ihrem Lügengeiſt überlaſſen werden. Leſet doch aus 2 Theſſ. 1, 5. was für ewiges Verderben denen vorbehalten iſt von dem Angeſicht JEſu hinweg, die JEſu auf Erden nicht ins Geſicht ſehen wollen. Amen.

———— 29

Am Sonntag nach dem Chriſttag.

Ein Chriſt iſt frei vom Geſetz, wenn er ſchon unter geſetzlichen Anſtalten ſtehet.

Epiſtel: Gal. 4, 1—7.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Das Evangelium kommt mit der epiſtoliſchen Lection darin überein, daß Simeon und Hanna, ob ſie ſchon noch unter der geſetzlichen Anſtalt des alten Teſtaments geſtanden, dennoch durch den Anblick Chriſti im Fleiſch und Geiſt vom Geſetz frei geweſen, und auch aus der Freiheit zu allen denen geredet, welche auf den Troſt Iſrael gewartet. Die epiſtoliſche Lection ſagt, daß die unter dem jüdiſchen Geſetz ſtehende Leute gleichſam unmündig, minderjährig, und den Knechten gleich zu achten ſeien, ob ſie wohl auch Erben ſeyn können. Wenn ſie aber Chriſtum kennen, ſo wiſſen ſie, daß ſie von dieſer Knechtſchaft los gekauft ſind, indem ſie Söhne GOttes worden durch Chriſtum, weil Chriſti Kindſchaft ihre Kindſchaft iſt. Das Zeichen dieſer Sohnſchaft ſei, daß der Geiſt Chriſti in ihnen ſchrei: Abba, Vater, wenn ſie auch noch nicht alle Vorrechte der Sohnſchaft verſtehen. So waren Simeon und Hanna ſchon los vom Geſetz, ob ſie wohl noch unter dem Geſetz geſtanden. Sie verſtunden noch nicht, was wir in den Tagen der drei Engel Apoc. 14. verſtehen, aber ſie redeten aus dem Geiſt des Glaubens und der Sohnſchaft, darum waren ſie Jungfrauen des Lammes. In Chriſto iſt Jude und Grieche nicht mehr unterſchieden. Es iſt in ihm kein Sclave noch Freier. Es iſt in ihm nicht männlich noch weiblich Geſchlecht, denn alle ſeid ihr ein einziger in Chriſto. Es ſind aber viele den Galater gleich, welche ſich das Chriſtenthum zur neuen Laſt

machen, weil ſie wie die Galater nicht nachdenken mögen, auf was für Grund die Freiheit eines Chriſten beſtehe.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit dem Evangelio.

Die Connexion der epiſtoliſchen Lection mit der ganzen Epiſtel iſt dieſe: Die Galater nahmen zwar das Evangelium mit Freuden auf, ließen ſich aber bald abführen. Daher hat ſie Paulus wieder auf das lautere Evangelium zurück zu führen geſucht, und ihnen gezeigt, daß, weil die Geſetz-Lehrer das Chriſtenthum und das Judenthum mit einander vermiſchen wollten, dieſe Vermiſchung bei Chriſti Ankunft nicht zu dulden ſei, weil ſie nur auf das Fleiſch und nicht auf den Geiſt hinaus laufe. Es hatten nemlich die falſche Lehrer des Geſetzes die fleiſchliche Abſicht: das Judenthum mit dem Chriſtenthum zu verbinden, weil die römiſche Geſetze die jüdiſche Religion tolerirten, die Chriſten aber mehr in Gefahr waren verfolgt zu werden. Paulus beſtraft demnach die verführte Galater, behauptet ſein Apoſtel-Amt, und lehrte ſie durch Beſtrafung Petri; daß man in dieſer Sache diesmal nicht nachgeben könne, wenn er ſchon ſonſt durch die Beſchneidung Timothei nachgegeben. Cap. 1, 11. Er behauptet aus ihrer eigenen Erfahrung, daß, weil ſie den heil. Geiſt nicht wegen Beobachtung der jüdiſchen Ceremonien, ſondern wegen des Glaubens empfangen, ſie nun an ſich ſelbſt erfahren haben, daß das Formen-Werk nicht zum Grund des Chriſtenthums gehört, Cap. 3, 1 bis 5. Ferner zeigt er aus heil. Schrift, daß, wenn man die Beſchneidung und dergleichen Ceremonien wolle nothwendig machen, zur Erlangung der Gerechtigkeit, man vielmehr unter den Fluch des Geſetzes gerathe, als daß man davon los werde, v. 6 bis 14. Er zeigt ferner, daß die Geſetzes-Verfaſſung nur den Zweck gehabt, auf Chriſtum zu weiſen. Die evangeliſche Verfaſſung aber, welche an Abraham ſchon vorgebildet worden, reiche wirklich die Kraft Chriſti, durch welche wir wirklich neugeborne Söhne, durch Iſaak vorgebildet werden. Das

Geſetz ſei nur ein Zuchtmeiſter, das Chriſtenthum aber vereinige ganz mit Chriſto, v. 15 bis 29. Nun kann man erſt die Connexion erſehen zwiſchen der epiſtoliſchen Lection und Pauli ganzen Brief. Die Galater hätten mögen einwenden, warum denn GOtt die Juden nicht eher von der Geſetzes-Form befreiet, warum er es ſo lange aufgeſchoben, die Kindſchaft durch Chriſti Ankunft mitzutheilen? hier antwortet nun Paulus mit dieſer epiſtoliſchen Lection: GOtt habe ſeine Zeiten in Regierung der Welt, nach welcher das Geſetz eine lange Zeit habe müſſen auf Chriſtum voraus weiſen, ehe die Zeit der Ankunft Chriſti erfüllt war, alſo haben die Väter, ob ſie ſchon Erben waren, müſſen ſo lang unter dem Joch des Geſetzes bleiben. Nun aber, da Chriſtus gekommen, ſei man von der Geſetzes-Verfaſſung, die uns als Minderjährige, und als Kinder und Knechte gehalten, befreiet, man ſoll alſo nicht ſo furchtſam nnd ſcrupelhaft ſeyn, wie die Galater.

3. Nutzanwendung.

Hieraus könnt ihr ſelbſt die Lehren ziehen, daß, wenn man Chriſtum als den Erlöſer von aller Dienſtbarkeit, einmal gekannt, man ſich niemal ſelbſt in den Stand der Furcht und Knechtſchaft begeben ſoll. Simeon und Hanna mußten zwar noch unter dem Geſetz ſtehen, aber innerlich achteten ſie ſich frei, und dieneten GOtt ohne Furcht, weil ſie wußten, daß der Erlöſer der Welt gekommen. Alſo auch wir.

Liebe Zuhörer! die Epiſtel an die Galater iſt ſchwer zu verſtehen, weil jetzt gar keine Frage mehr vom jüdiſchen Geſetz iſt. Inzwiſchen ſind doch ſehr viele den Galatern gleich, die ſich das Chriſtenthum ſelbſt zur Laſt machen. Ich will ein Exempel geben: eine redliche Seele lieſt fleißig in Luther von lauter Gnade. Sie lieſt aber auch in Arnold von lauter Ernſt und Durchbrechen durch die weltförmige Unarten. Sie geräth darüber in viel Furcht, Scrupel und Angſt, weil ſie der Sache nicht mit ſolcher Beſtändigkeit und mit ſo gewißen Gründen nachdenkt, als Paulus den Galatern angibt.

Es iſt nichts edleres, als nur fein bald dem Fleiſch ſelbſt ein Geſetz ſeyn, und dem Geiſt Raum machen, ſo kann man bald in dem ſeligen Stand ſeyn, da man im Geiſt, und nicht im Fleiſch wandelt. Cap 5, 16 bis 24. Man iſt zufrieden, weil man im Geiſt des Glaubens die Hoffnung der Gerechtigkeit erwartet, welche in Chriſto weder Beſchneidung noch Vorhaut gilt, ſondern der durch Liebe thätige Glaube. Amen.

Am neuen Jahr.

Durch den Namen JEſu ſind wir ein neuer Menſch unter der Decke des Alten.

Epiſtel: Gal. 3, 23—29.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Die Epiſtel handelt von der Freiheit von den Satzungen und das Evangelium handelt davon, daß ſich Chriſtus den Satzungen am neuen Jahrstag unterworfen, damit er einmal für allemal uns davon los ſpreche durch den Namen JEſus.

Die Epiſtel ſagt, daß die Menſchen zwar viele 100 Jahre unter den äußerlichen Satzungen waren wegen Unbeſtändigkeit der Jugend, aber daß die Zeit des Glaubens der Unruhe vom Geſetz ein Ende gemacht habe, ja daß alle Unterſchiede zwiſchen Juden und Griechen Knechte und Freie, Mann und Weib in Chriſto als abgethan anzuſehen ſeien, ſo daß durch die Taufe auf den Tod JEſu Beſchneidung und alles, was den Menſchen in viele äußerliche Formen hinein zieht, aufgehoben ſei. O ein herrliches Wort: ihr ſeid allzumal nur ein Einziger, nemlich ein neuer Menſch in Chriſto, ob ihr ſchon noch unter der Decke des alten Menſchen leben müſſet.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Connexion der epiſtoliſchen Lection mit der ganzen Epiſtel iſt aus der letzt gegebenen Zergliederung der Epiſtel an die Galater klar. Wir wollen demnach gleich zu der Nutzanwendung ſchreiten. Chriſtus iſt erſchienen nach Habac. 3, 2. in der Mitte der Welt-Jahre 3888 Jahre ſind verfloſſen ehe Chriſtus gekommen, und eben ſo viel Jahre werden verfließen bis an das Ende der Welt. Dies iſt eine würdige neue Jahres-Betrachtung. Adam, Noah, Abraham, Iſaak Jakob, Moſes mußten an ſich tragen im Vorbild die Zuſtände Chriſti, ſie mußten alle Zeiger ſeyn auf Chriſtum. Nachdem aber Chriſtus in der Mitte der Welt erſchienen, ſo haben wir nichts zu thun, als Chriſtum im Geiſt und in ihm den neuen Menſchen unter der Decke des alten zu betrachten, dahin weißt uns ſowohl die Beſchneidung als die Taufe.

3. Nutzanwendung.

Abraham, Sara, Iſaak, Hagar, Iſmael, ſind Bilder des neuen und alten Menſchen. Ein jeder Menſch, der ein Chriſt ſeyn will, ſoll den eigenen Fleiſches-Willen von ſich ausſtoßen. Gleichwie Abraham in dieſer Figur ſeiner Kinder nicht ſchonte, ſondern den Iſmael ausſtieß, alſo ſollen wir unſers eigenen Willens nicht ſchonen. Alles muß er anſehen in Chriſto, denn außer Chriſto iſt weder Geſetz noch Evangelium. Chriſtus iſt die Gerechtigkeit die im Geſetz für GOtt gilt. So hat alſo der Menſch außer Chriſto keinen GOtt. Er laufe nun gleich im Geſetz oder Evangelio, ſo er in der Begierde GOtt zu gehorſamen lauft, ſo lauft er im Geſetz der Erfüllung. Alle Menſchen, ſo ſich in den Gehorſam GOttes ergeben, die werden in Chriſti Gehorſam, als in der Erfüllung des Geſetzes auch angenommen. Heiden, Juden, Chriſten ſind allzumal einer in Chriſto, nach der Zurechnung GOttes. Aber wahre Chriſten ſehen ihre Freiheit vom Geſetz in allem, in dem Buch der Natur und des Ge-

wiſſens und in dem Buch der Schrift. Abſonderlich ſieht er in den Vorbildern Abrahams, Iſaaks, Jakobs, die evangeliſche Verfaſſung, daß ſie hat vor Moſis Verfaſſung hergehen müſſen, ehe Chriſtus gekommen. Rebekka begegnete Iſaak und fiel vor ihm nieder, und verhüllte ſich, nachdem ihr Eleaſer zuvor die Braut-Kleinodien gegeben. 1 Moſ. 24, 52. 61. 62. 65. Alſo erlangt der neue Menſch die Kleinodien Iſaaks, erblickt Chriſtum, fällt nieder, und ſchämt ſich des alten Menſchen. Inzwiſchen ob er ſchon dem alten Menſchen feind iſt, ob er ihn ſchon täglich ausſtoßt, muß er ihn doch an ſich tragen, und durch ihn Werke des zeitlichen Lebens zur Ehre Chriſti verrichten, weil Chriſtus als der wahre Iſaak in ihm des Glaubens-Weſen zum Weibe genommen. Da iſt nun freilich ein täglicher Kampf. Der eine nimmt nichts mehr vom Geſetz an, der andere miſcht das Geſetz mit ein, und macht ſich den Kampf ſchwerer, wie die Galater. Es rührt daher, weil wir im Fleiſch einen thieriſchen Willen tragen, den wir zwar mit dem Sinn ausſtoßen und kreuzigen, aber nie ganz ertödten können. Selig wer in Chriſto dem Geſetz abgeſtorben iſt. Denn Chriſtus hat uns alle in ſein Leiden und Tod eingenommen, und iſt unſerer Sünde in ihm ſelbſt abgeſtorben. Selig iſt, wer ſich mit Chriſto durch die Taufe geſtorben achtet, daß der neue Menſch freudig wider den Alten ſtreite in JEſu Namen. Amen.

Am Sonntag nach dem neuen Jahr.

GOtt iſt uns gnädig nicht um der Werke, ſondern um ſeines Namens willen.

Epiſtel: Tit. 3, 4—8.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Die Epiſtel iſt dem Evangelio darin ähnlich, daß Paulus denen auf der Inſel Creta zu bewundern gibt, daß ih-

nen die Gnade des Evangelii wiederfahren, da doch ihr eigener Prophet von ihnen ſage, daß ſie Lügner, böſe Thiere und müſſige Wänſte ſeien. Folglich ſei die Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes unſers Heilands auch über ſie erſchienen nicht um ihrer Werke willen, ſondern weil GOtt ſeinen Namen oder ſeine Barmherzigkeit an ihnen groß machen wollte. Das Evangelium aber ſagt eben dergleichen, indem Egypten nicht um ſeiner Werke willen ſo glücklich war, daß der Sohn GOttes dorther ſollte berufen werden, ſondern um des Namens GOttes willen, nach welchem er die allerwichtigſten Dinge ſeiner Regierung ſchon vorher in die Welt hinein gezimmert, daß die Prophezeihung erfüllt werde, und alſo immer eine Begebenheit 1000 Jahre zuvor eine Abbildung ſei der Begebenheiten, die 1000 Jahre hernach ſich mit Chriſto zugetragen. Wer nun die Epiſtel und das Evangelium gegen einander hält, der wird es alſo finden.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Connexion der epiſtoliſchen Lection mit der Epiſtel iſt ſchon am Chriſtfeſt oben gegeben worden. Wir ſchreiten demnach ſogleich dahin, die Lehre abzuhandlen, daß GOtt die Werke ſeiner Regierung ſo oder ſo einrichte, nicht um unſerer Werke, ſondern um ſeines Namens willens.

3. Nutzanwendung.

Wenn GOttes Gedanken unſere Gedanken, und GOttes Wege unſere Wege wären, ſo würde er mit manchem Land mit mancher Stadt ganz anders umgehen, als es geſchieht. Um 10 Gerechten willen hätte GOtt Sodom verſchont, aber das thut er nicht allemal. Die Stadt Küſtrin wurde von den Ruſſen erſt kürzlich verheert, wenn ſchon mehr als 10 Gerechte darin geweſen wären. Salomo ſagt: es ſei ein böſes Ding in allem, das unter der Sonne geſchehe, daß es einem gehe wie dem andern, dem Gerechten wie dem Gottloſen, dem Reinen wie dem Unreinen. Allein GOtt hat dieſe Einrichtung gemacht, daß es nicht gehe nach den Ge-

danken der Vernunft, ſondern nach dem Rath ſeines Willens über das Ganze. Es ſcheint uns böſe zu ſeyn, es iſt aber nicht böſe, und ob zwar das Herz des Menſchen deßwegen voll Arges wird, ſo handelt doch GOtt alſo, abſonderlich in ſeinen Gerichten. Es iſt uns allezeit unbegreiflich, wie er regieret. Im 5 Moſ. 7, 7. ſpricht der Herr: dich hat GOtt dein Herr erwählt zum Volk des Eigenthums aus allen Völkern auf Erden, nicht daß euer mehr wäre denn alle Völker, ſondern daß er euch geliebet hat, und daß er ſeinen Eid hielte, den er euren Vätern geſchworen hat. Und Cap. 9, 43. ſagt GOtt: er habe die Iſraeliten nicht ins gute Land eingeführt um ihres aufrichtigen Herzens, oder um ihrer Gerechtigkeit willen.

GOtt thut alles um ſeines Namens willen, den er in Chriſto geoffenbaret hat. Der bethlemitiſche Kindermord Herodis war etwas erſchreckliches für die Mutter Rahel, aber der Müttern ihre Thränen mußten zu den Geheimniſſen der Vorſehung GOttes auf Chriſtum dienen. Joſeph mußte zurück aus Egypten nach Nazareth, weil JEſus ſollte Nazarenus heißen. JEſus von Nazareth ein König der Juden. So gieng es auch mit der Geburt JEſu ſelbſt. Auguſtus ließ die Welt aus Hoffahrt ſchätzen. Er hat, nach den Geſchichtſchreibern, dieſe Schatzung 27 Jahre vor JEſu Geburt zu Tarracon in Spanien ausrufen laſſen. Wegen etlicher Empörungen mußte Auguſtus ſein Vorhaben aufſchieben, bis Maria durch des Kaiſers Ordre gedrungen war, ſich von Nazareth nach Bethlehem zu erheben, welche Reiſe ihr in ihrer Schwangerſchaft ſehr ſauer muß geſchehen ſeyn. Es mußte aber ſo gehen, damit Chriſtus, der Saame David in Bethlehem geboren würde, nach der Schrift, zur Verherrlichung des Namens GOttes. Liebe Seelen, wir vergeſſen dieſes gar leicht. Maria vergaß es ſelbſt, als ſie JEſum, das 12jährige Kind, ſo ſehr mit Schmerzen geſucht. Daher ſprach JEſu: denket ihr nicht daran, daß ich unter der Vorſorge meines Vaters bin. Darum ſehet JEſum in ſei=

nem ganzen Leben an, wie er ſo ruhig, ſo gelaſſen dahin gegangen, gewiß wiſſend, daß der Vater um ſeines Namens willen alles wirke, ſo widerwärtig und zufällig es auch ſcheine. JEſus iſt nun ſelbſt zur rechten GOttes erhaben, alles lauft durch ſeine Hand, er thut ſelbſt alles zur Ehre GOttes des Vaters. Darum danket GOtt allezeit für alles in dem Namen JEſu. Der Herr iſt König, des freue ſich das Erdreich und ſeien fröhlich alle Inſeln. Pſalm 97.

Am Feſt der Erſcheinung.

GOtt iſt denen, die ihn ſuchen, ein Vergelter.

Epiſtel: Jeſ. 60, 1—6.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Es iſt leicht die Aehnlichkeit der prophetiſchen Lection mit dem Evangelio zu erſehen. Jeſaias ſagt 800 Jahre voraus, daß die Heiden von Morgenland ſich zu der jüdiſchen Kirche begeben, und allda den GOtt Iſraels ſuchen und finden werden, wenn Chriſtus die Herrlichkeit und Preis Iſraelis ſeyn werde. Es ſiehet aber die Epiſtel auf viel weitere Zeiten hinaus, nemlich auf die letzte Zeit der 1000 Jahre, allwo das jüdiſche Volk vor allen Völkern ſoll unterſchieden werden. Finſterniß bedecket das Erdreich, aber über dir gehet auf die Herrlichkeit des Herrn. In der Predigt über das Evangelium iſt es gar helle dargethan, daß alles, was Jeſaias geſchrieben, nach dem Buchſtaben und nicht verblümt zu nehmen ſei. Die Weiſen aus Morgenland waren nur Vorläufer der Heiden, welche in dieſer glückſeligen Zeit häufig herbei laufen werden, nicht nur von Morgenland, ſondern von dem Meer, d. i. von Europa, von Midian, d. i. von Aſien. Ferner von Saba, d. i. vom

mittägigen Arabien, von Kedar und Nebajot, d. i. von Mohrenland, von Tarſis, d. i. von Oſt- und Weſt-Indien.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Weiſſagung Jeſaiä.

Der Zuſammenhang der prophetiſchen Lection mit dem Evangelio iſt dieſer: vom 40. Capitel bis zum 66. will Jeſaias, daß alle Prediger Glauben, Liebe und Hoffnung verkündigen. Glauben vom 40. bis 49. Liebe vom 50. bis 59. Hoffnung vom 60. bis ans Ende. Im 60. redet er demnach, wie GOtt den Glauben und Gerechtigkeitsliebe der bedrängten iſraelitiſchen Kirche mit ſo herrlichen Vorzügen belohnen werde, nemlich die Stadt Jeruſalem ſolle mit ihrem heiligen Glanz weit und breit geſehen werden, daß alle Heiden von allen Enden der Welt herzu laufen werden. Deßwegen ſpricht der Herr zu Jeruſalem: Siehe dich um, wie ſo viele Nationen Schaarenweis herbei kommen!

3. Nutzanwendung.

GOtt iſt denen, die ihn ſuchen, ein Vergelter. Das iſt das Erſte, das man glauben muß. Hätten die Weiſen aus Morgenland dies nicht feſt geglaubt, ſie würden keine ſo weite Reiſe gethan haben, GOtt hat aber ihr Suchen belohnet, daß ſie den neugebornen König der Juden gefunden. Paulus ſagt in ſeiner Verantwortungsrede an den König Agrippa, Ap. Geſch. 26, 8. daß er verklagt worden über der Hoffnung, der von GOtt an die Väter ergangenen Verheißung, um welcher willen die zwölf Geſchlechte GOtt mit Anhalten Tag und Nacht dienen. Daraus iſt klar, daß, wenn ſchon viele Juden Betrüger und böſe Leute ſind, gleichwohl unter ihnen noch ſolche ſeien, welche GOtt Tag und Nacht anlaufen, daß er die ſelige Zeit ihrer Erlöſung wolle kommen laſſen. GOtt läßt dieſe Hoffnung nicht fehl ſchlagen, theils, weil GOtt in ſeinem Vorſatz es längſt beſchloſſen, theils weil er ſie ſelbſt zum Gebet darzu antreibt, wie

er ihnen denn Jeſ. 64, eine eigene Gebetsform deßwegen vorgeſchrieben.

Wer mich ehret, den will ich wieder ehren, ſpricht GOtt, 1 Sam. 2, 30. Alles in der Welt gehet vornehmlich aus dem Trieb der Ehre. So ſollen wir alſo die Ehre, die von GOtt kommt, über alles hoch halten. JEſus war durch Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre, und ſo wird er abſonderlich in der letzten Zeit alle ſeine Heiligen ehren, abſonderlich die, welche um der künftigen Ehre willen Schmach und Verachtung erdulden. Darum ſpricht der Pſalmiſt: Singet dem Herrn ein neues Lied, die Kinder Zion ſeien fröhlich über ihrem Könige, denn durch ihn ſollen ſie Rache üben unter den Heiden, Strafe unter den Völkern, daß ſie ihnen thun das Recht, ſo geſchrieben iſt: Solche Ehre werden alle ſeine Heilige haben.

Am 1. Sonntage nach Epiphani.

Der Chriſten lebendiges Opfer iſt eine vernünftige Aufführung und Dienſt GOttes.

Epiſtel: Röm. 12, 1 — 6.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Die Eltern JEſu giengen alle Jahr nach Jeruſalem auf das Oſterfeſt, und als JEſus 12 Jahre alt war, nahmen ſie ihn auch dazu. Sie brachten nun allemal ihre Opfer mit, und JEſus, der ſich freiwillig dem Geſetz unterworfen, wird wohl auch ſein Opfer gebracht haben, doch war ſein vornehmſtes Opfer, daß er in dem war, das ſeines Vaters geweſen, und unter den Lehrern geſeſſen, zuzuhören und ſie zu fragen. Daher ſpricht Salomo Pred. 5,

1. Komme in das Haus GOttes, daß du höreſt, denn das iſt beſſer als der Unverſtändigen ihr Opfer. Da nun Paulus in der Epiſtel ſagt: daß wir unſere Leiber GOtt (in allem Umgang, nicht nur in der Kirche) darſtellen ſollen zu einem Opfer, das lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig ſeie, und daß dies unſer vernünftiger Gottesdienſt ſeyn ſolle, ſo ſiehet man leicht, wie die Epiſtel mit dem Evangelio zuſammen hange.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Der Zuſammenhang der epiſtoliſchen Lection iſt am 1. und 2. Advent ſchon erörtert worden. Das 12. Capitel ſiehet zurück auf die 4 erſten Capitel vom Glauben, und ermahnt die Römer, daß ſie alle ihre Glieder des Leibs zu Werkzeugen des Glaubens und der Liebe in allem Umgang machen ſollen.

3. Nutzanwendung.

So iſt demnach aus allem dieſem klar, daß wahre Chriſten in ihrem Umgang mit andern ſich nicht leichtſinnig der Welt gleich ſtellen, ſondern ſich in ihrem Innerſten ſtärken und erneuern ſollen, damit ſie aus eigener Erfahrung erkennen, wie alles, was GOtt von ihnen will und verlangt, müſſe gut, angenehm und vollkommen ſeyn, abſonderlich ſollen ſie ihren Glauben durch Beſcheidenheit und Demuth beweiſen, damit Niemand an ihnen zu tadeln finde, daß ſie eine allzu hohe Einbildung von ſich ſelbſt haben, ſondern daß ſie ſo von ſich halten, wie es ihrer Glaubensſtätte oder Schwäche gemäß iſt. Denn der eine habe dieſe, der andere eine andere Kraft oder Gabe, ſo ſoll alſo der, welcher Ausflüſſe des Geiſtes an andere habe, alſo reden, daß es gerade ſeiner empfangenen Gnade gemäß ſeie, der, welcher andern Dienſte zu thun habe, ſoll es mit Nachdruck thun, der, welcher unterweiſe, ermahne, mittheile,

Barmherzigkeit übe, ſoll es nach aller ſeiner inwohnenden Kraft aus Chriſto thun. In aller Ausübung der Tugenden ſoll man ein ſolches Maaß halten, daß es nicht zu wenig und nicht zu viel ſei.

Sehet, liebe Zuhörer! das alles iſt in der epiſtoliſchen Lection enhalten. Chriſten opfern keine Schaafe oder Ochſen mehr, ſondern in ihrem Thun und Laſſen, in ihrem Umgang und Rede, in ihrem Handel und Wandel thun ſie alles ſo ernſthaft und ſo liebevoll, als wenn ſie zu opfern hätten. Sie zieren die himmliſche Lehre, ſie drücken ſie aufs Beſte mit ihren Gliedern aus. Und das iſt eben, was Jakobus ſagt: Cap. 3. Wer iſt unter euch ein Weiſer und Verſtändiger? Er zeige ſich in der That alſo mit ſeinem guten Wandel; und dieſer ſolle ſanftmüthig ſeyn aus der Weisheit. So iſt es alſo vornehmlich im Umgang mit andern, daß man ſich als ein Opfer GOttes betragen ſolle. Darum ſpricht Paulus nicht, wir ſollen die Seele, ſondern wir ſollen den Leib darſtellen GOtt zu einem Opfer. Die Seele muß durch Uebung des Leibs hurtig gemacht werden zum Dienſt GOttes, unter allerlei Fällen, nicht nur durch öffentliches Beten, Singen, ſondern daß man unter allem ſich der Ernſthaftigkeit befleiße, und die Ausgelaſſenheit des Humors zurückhalte, ohne ſauer ſehen. Man muß die herrlichſten Dinge des Chriſtenthums nie ins Gemüth gefaßt haben, wenn man ſo ausſchweifend iſt im Umgang. Denn wer ſich dünkt gottesdienſtlich zu ſeyn, und hält ſeine Zunge nicht im Zaum, des GOttesdienſt iſt ſelbſt auch eitel, Jak. 1, 26. JEſus wandelte nach allen Sprüchen der Weisheit, man muß alſo die Sprüche Salomo wohl in ſich nehmen, verdauen und in ſein Innerſtes verwandeln. Es iſt zwar gut, ſich vor der Welt unbefleckt bewahren, und den Umgang mit der Welt meiden, allein man kann nicht unter lauter Brüdern und Schweſtern in Chriſto ſeyn. Man muß auch aus Noth mit Heuchlern, mit Böſen, mit Spöttern zu thun haben, und da macht man ſich eben eine Menge

ſolcher Augenmerke zum Umgang, wie ſie Paulus in dieſem Capitel zuſammen häuft: und ſo ſollen dergleichen Sprüche in unſerer Seele concentirt ſeyn.

Am 2. Sonntag nach Epiphani.

Fleiß iſt eines haushältigen Chriſten erſte Eigenſchaft.

Epiſtel: Röm. 12, 6—17.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Die Connexion des Evangelii mit der Epiſtel iſt dieſe: Man bildet ſich insgemein die Maria aus den katholiſchen Gemählden ein als eine andächtige Kloſterjungfer, welche ſich mit den menſchlichen Geſchäften wegen lauter verzuckender Betrachtung nichts zu thun gemacht. Allein, alles was die Evangeliſten von ihr aufgeſchrieben, ſtellt uns ihr Porträt ganz anders vor. Sie geht mit größter Endelichkeit zu Fuß nach Hebron, der Stadt Juda, zu der Eliſabeth, ſie reiſet mit ihrem Sohn nach Egypten und wieder zurück nach Nazareth, ſie iſt ſehr arbeitſam im Haus, und hilft ihrem Mann in ſeinem Zimmerhandwerk, ſie geht nach Jeruſalem mit JEſu aufs Feſt, ſie geht nach dem heutigen Evangelio zur Hochzeit, und ſorgt, daß JEſus ein Zeichen thue, daß die Verehlichte zu ihrer Hochzeit Wein bekommen. Sie iſt nicht, wie etliche überzärtliche Weiber, welche durch eine abſchlägige Antwort gleich abgeſchreckt werden, eine Sache durchzuſetzen, ſondern ſie greift eine Sache zwar ſachte und ordentlich an, führt es aber mit Beſtändigkeit und Nachdruck aus. Alſo iſt Maria ein Bild des allerpünktlichſten und endelichſten Fleißes. Und wie JEſus die Sprüche Salomo mit

ſeinem Wandel erfüllt, ſo erfüllt Maria beſonders das Bild der Haushälterin Sprüchw. 31. Sehet, ſolche Leute will das Chriſtenthum haben. Davon redet die Epiſtel, daß man alles, was man thut, ſoll ordentlich, nach allen Umſtänden, und mit allen Kräften thun. Hat Jemand ein Amt, einen Dienſt zu verſehen, ſo warte er des Amts, regieret Jemand ſo ſei er ſorgfältig. Dies iſt die Aehnlichkeit der Epiſtel mit dem Evangelio.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Verbindung der epiſtoliſchen Lection mit dem ganzen Brief iſt in der kurz vorhergegangenen Betrachtung ſchon gezeigt worden. Wir ſtellen demnach vor den Fleiß einer Haushälterin als den Urſprung und Grund aller Tugend.

3. Nutzanwendung.

Alles, was dir vor Händen kommt zu thun, das thue friſch, ſagt Salomo Pred. 9, 10. eben wie Paulus in dieſem Capitel: ſeid im Fleiß nicht verzüglich, oder ſeid nicht träge, was ihr thun ſollt. Und 2 Cor. 8, 7. ſagt er: gleichwie ihr in allen Stücken reich ſeid, im Glauben, im Wort und in der Erkenntniß und in allem Fleiß und Hurtigkeit, ſo ſollet ihr es auch in der milden Steuer beweiſen. Fleiß ſtehet nicht nur tapfern Männern, ſondern beſonders haushältigen Frauen zu. Fleiß beſteht nicht nur in ein oder anderer Verrichtung, ſondern er iſt geſchäftig in allen Haupt-Vorwürfen, wovon andere abhangen. Darum iſt der Fleiß eine beſtändige Lenkung unſers Gemüths zu allem, was rechtſchaffen und unſeres Berufs iſt, mit einer hurtigen Uebung, doch ohne Zwang und Gewalt, bis etwas zur Endſchaft gebracht iſt. So war Maria, ſo ſollen alle tugendhafte Weiber ſeyn. Sie geben auf alles acht, ſuchen das Ganze des Hauſes ins Geſicht zu bringen, finden den Angriff unter Erhebung des Herzens zu GOtt, meiden alles, was vorwitzig, unnützlich und aufhaltend iſt, treiben lauter nutzbringende Geſchäfte, bringen es in eine regel-

mäßige Ordnung mit Augenmaß und Gewicht, fahren fort, thun nicht zu viel im Guten, ſind nicht affecktirt mit fremdentlehnter Zierrath, brechen durch die Hinderniſſe hindurch, und ſind gegen den Verſuchungen in Gemüthsgegenwart wie ein Fels, und endlich, wenn ſie eine Tugend aus der andern dargereicht, ſind ſie ſich ſelber gleich in einem Geſchäft wie im andern, aus einem beſtändigen einförmigen Grund und Vorrath des Verſtandes in der Weisheit.

So war Maria, ſo will Paulus lauter Chriſten in der Epiſtel haben. Die Motiven des Chriſtenthums ſollen ſie am leichteſten und ſchnellſten dahin bringen. Der Geiſt JEſu wird ſie auch beſtändig alſo beleben. O Herr JEſu, wie ſchön iſt dein Wandel, lehre mich die Rechte deiner Gerechtigkeit. Amen.

Am 3. Sonntag nach Epiphani.

Ein Chriſt übt neben der Liebe eine geziemende Ehrbarkeit.

Epiſtel: Röm. 12, 17—21.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Wenn der Glaube einmal im Herzen zur Wurzel gekommen iſt, ſo treibt er beſtändig Frucht, er treibt ſich nicht nur in eine oder andere Sache, ſondern er gehet durch alle Geſchäfte durch. Darum gibt Paulus in der Epiſtel aus dem Glaubens-Grund ſo verſchiedene Regeln, und zeigt, daß der Glaube allerlei Zufälle, Vorwürfe, Umſtände mit beſter Maſſe mit den ſchnellſten Augenmerken durchlaufe, und nichts zu gering oder ſich zu unanſtändig achte, womit er ſich in der Liebe thätig erweiſen könne. Das iſt die Connexion der Epiſtel mit dem Evangelio. Der Hauptmann zu Capernaum nahm ſich ſeines kranken Knechts aufs Aeußerſte und mit al-

lem Fleiß und Bemühung an, es gieng aber alles aus der Wurzel des Glaubens. Darum ſagte JEſus, er habe dergleichen Glauben in Iſrael nicht gefunden. Alles, was er that, war nichts als Glaube. Paulus ſagt auch unter anderem, fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen Jedermann, auch dieſer Fleiß der Ehrbarkeit iſt bei einem wahren Chriſten lauter Glauben. Alle Regeln der Sprüchwörter, die ein Chriſt nach Art der Epiſtel ausübt, ſind unter tauſend Augenmerken, die er beiſammen hat, und die er gleichſam in muſikaliſche Noten geſtellt, lauter Glauben. Das ganze 12. Capitel an die Römer iſt eine beſtändige Uebung des Glaubens, durch ſehr verſchiedene Regeln, deren er wie Salomo zu Tauſenden im Vorrath beiſammen hat. Salomo redete drei tauſend Sprüche. Er ſtellte ſeine Anmerkungen in die allerkürzeſten Sprüche, damit er andern zu einem wahrhaftig wohlanſtändigen ehrbaren und geziemenden Wandel behülflich ſeyn könnte.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Connexion der epiſtoliſchen Lection iſt aus den zwei kurz vorhergegangenen Betrachtungen ganz klar. Wir gehen alſo zur Sache, und ſagen, daß ein Chriſt aus dem Grund des Glaubens ſich bei der Liebe der Wohlanſtändigkeit und Ehrbarkeit befleiße.

3. Nutzanwendung.

Ein Jeglicher ſoll die Welt anſehen als die Haushaltung des großen Hausherrns, welchem die ganze Haushaltung im Himmel und auf Erden zuſtehet, und der ſeinem Sohn JEſu Chriſto die völlige Adminiſtration davon übergeben, daß er die Bediente, Beamte und Arbeiter ſetze nach GOttes Vorſatz und Willen; bei ſolcher Bedienung ſollen nun die Arbeiter ſich aller geziemenden Ehrbarkeit befleißen. Daher hat JEſus Chriſtus den Hauptmann ſo ſehr gelobt, weil er nicht nur Liebe gegen ſeinen Knecht, ſondern auch den geziemenden Reſpect und Wohlſtand in Hochachtung gegen dem Herrn, dem alles übergeben war, beobachtet. Unſer

Heiland ſtellt uns zur Ausübung des Glaubens oft und viel einen Haushalter vor, Matth. 24, 45. Luc. 12, 42. der alles zur rechten Zeit thut, und auf vieles zumal ſiehet, damit Niemand Urſache habe zu läſtern.

Menſchen ſchämen ſich des Guten, ſie wollen nicht für Heuchler, noch für Ehrſüchtige, noch für Unhöfliche gehalten werden, ſie ſetzen aber das höchſte Decorum der Gottesfurcht aus den Augen. Sie verſäumen ihre Abſicht auf den himmliſchen Hof. Paulus will nicht, daß man die Ehrbarkeit verletze, oder daß man übereilt vor dem allgemeinen Geſicht der Menſchen hervorwiſche, er will aber auch nicht, daß man über der weltlichen Ehrbarkeit die Ehre von GOtt in die Schanze ſchlage. Er will, man ſoll eine Providenz und Behutſamkeit gebrauchen, zu merken, was für Perſonen unſere Zuſchauer ſeyn werden. Aber er will nicht, daß man die Hauptpflichten der göttlichen Haushaltung vergeſſe, darum gibt er ſolche Regeln, allwo Haß des Böſen, Beſcheidenheit, Liebe, Friede mit der Ehrbarkeit verbunden, ausgeübt werde. Wo der Glaube an Chriſtum, den Herrn der Herrlichkeit das Geſicht in die Haushaltung GOttes nicht regiert, da fehlt man durch einzelne Regeln am allermeiſten. Man handelt nach einer gewißen Regel; aber man ſtößt eine nöthigere Regel aus dem Sinn. Der Hauptmann aber hat alles beobachtet, und ſo ſollen wir uns befleißen, daß es redlich zugehe, nicht allein vor dem Herrn, ſondern auch vor den Menſchen, 2 Cor. 8, 21.

Am 4. Sonntag nach Epiphani.

Chriſten ſollen nicht kleingläubig oder furchtſam bleiben, in Chriſto ſollen ſie das ſchrecklichſte gewöhnen.

Epiſtel: Röm 13, 8—10.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Die Epiſtel handelt von der Liebe, und das Evangelium von dem Glauben, durch den die Jünger die Furcht vor dem ungeſtümen Meer hätten überwinden ſollen. Da muß nun die Aehnlichkeit zwiſchen dem Evangelio und der Epiſtel etwas weiter als bisher geholt werden. Das 14. Capitel an die Römer handelt noch wie das 12. von dem Glauben, der durch die Liebe thätig iſt; JEſus Chriſtus aber muß vorher das ungeſtüme Meer der Menſchen ſtillen, ſonſt bleiben ſie immerfort ohne Liebe. Sie ſind wie ein ungeſtümes Meer, das nur Koth und Unflath auswirft, in ihnen kann keine Liebe bleiben, wenn ſie nicht vom Unglauben befreiet werden. GOtt allein ſtillet das Brauſen des Meeres, das Brauſen ſeiner Wellen, und das Toben der Völker. Pſal. 65, 8. Pſ. 89, 9. 10. Das Ungeſtüm des Meeres und das Toben der Völker wird von David je und je in Vergleichung geſetzt, darum ſpricht er: Pſalm 76, 11. gewiß das tobende Sinnen und Wüthen des Menſchen muß dich bekennen, es muß zu deinem Preis noch ausſchlagen. Endlich muß doch alle Creatur, im Himmel, auf Erden, unter der Erden und im Meer, und alles, was darinnen iſt, ſagen zu dem der auf dem Stuhl ſaß, und zu dem Lamm: Lob und Ehre, und Preis, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offenb. 5, 13. Laſſet demnach, ihr Kleinglaubigen, eure Furcht in die Tiefen der Liebe GOttes in Chriſto verſenkt werden. JEſus iſt Herr über alles, ihm

muß Wind und Meer und alles gehorſam werden. Aber der Zorn muß vorher über die ungläubige Welt ergehen, damit ſie wiſſen, was Unglaube für eine Sünde ſei. Eine Sünde, die ſie der Liebe ſo lang beraubt, bis ſie JEſu die Ehre geben, bis ſie ihre Knie vor ihm beugen, und ihre Zungen ihn als den Herrn bekennen.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Wir haben nicht nöthig den Zuſammenhang der ganzen Epiſtel mit dieſem Abſchnitt hier einzurücken. Es iſt ſchon oben geſchehen. Nur dies iſt euch noth, daß ihr keine Ungläubige bleibet. JEſus ſchläft zuweilen noch, da er zur Rechten ſitzt, wenn er ſeine Plagen über Fromme und Böſe ergehen läßt. Ihm gefällt aber, wenn ſeine Glaubigen den 44. Pſalmen beten, wenn ſie ſagen: Erwecke dich Herr, warum ſchläfeſt du, wache auf, verſtoße uns nicht ſo gar.

3. Nutzanwendung.

Laſſet euch durch nichts kleingläubig machen. Glaubet eines nach dem andern von den Abſichten und Thaten JEſu, bis ihr alles glaubet, was zur ganzen Wahrheit gehört, alsdann werdet ihr zu lauter Liebe werden. Eure Liebe iſt ſodann des Geſetzes Erfüllung. Furcht iſt nicht in der Liebe, denn die Liebe treibet die Furcht aus, wer ſich aber noch fürchtet, der iſt nicht völlig in der Liebe. O JEſu! mache uns freudig in dir. Mache dich auf, hilf uns, und erlöſe uns um deiner Güte willen. Amen.

Am 5. Sonntag nach Epiphani.

Ein neuer Menſch übet Barmherzigkeit mit Luſt, Zorn mit Unluſt.

Epiſtel: Col. 3, 12—17.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Die epiſtoliſche Lection weiſet die Coloſſer an, weil Chriſtus in dem neuen Menſchen, allwo kein Unterſchied des Standes mehr iſt, alles allein ſeyn ſollen, daß ſie mit den neuen Menſchen herzliches Erbarmen, Verträglichkeit und Liebe anziehen möchten, ſo daß der Friede GOttes in einem Leibe von viel Gliedern ſchon ſo viel ſei, als hätten ſie alle Vollkommenheit erreicht, dabei ſollen ſie dieſen Frieden durch weiſe und fröhliche Uebung des Worts Chriſti unterhalten, alles in dem Namen JEſu thun, und alſo GOtt dem Vater für alles danken; das Evangelium Matth. 13, 24—30. ſagt von der Verträglichkeit, Geduld und Liebe ein gleiches; denn als der Feind böſen Saamen geſäet, ſo iſt zwiſchen dem Guten viel Unkraut gewachſen. Was ſollte man thun im Eifer? den Saamen gleich ausjäten? Nein, ſagt der Herr: leidet das Unkraut, vertraget es, laſſet beides mit einander wachſen bis zur großen Ernte, ihr möchtet ſonſt dem guten Gewächs zugleich Schaden thun. Alſo iſt Erbarmen, Geduld, Verträglichkeit des neuen Menſchen Freude, hingegen iſt Zorn üben, dem Böſen widerſtehen, Gewalt brauchen, ihm nicht ſo große Freude als Liebe üben. Seine Füße baden in der Gottloſen Blut gehört in jene Welt, allwo wir wiſſen, daß keine eigene Rache ſich zu dem Haß des Böſen ſchlägt; hier aber können wir es nicht allemal wiſſen.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Connexion der epiſtoliſchen Lection mit der ganzen Epiſtel an die Coloſſer iſt kürzlich dieſe. Paulus ſchreibt als ein Gefangener in Ketten und Banden, und ſein letztes Wort iſt: erinnert euch meiner Bande. Er trägt ihnen in ſo niedrigem Stand das Allerhöchſte von Chriſto, dem Haupt aller Dinge, vor, und zwar in einer freudenvollen Dankſagung und Gebet für ſie. Cap. 1. Weil aber die Coloſſer durch die jüdiſche Philoſophie, welche viel Menſchenlehren von den Fürſtenthümern der Engel außer dem Haupt Chriſto getrieben, eingenommen waren, ſo gibt er ihnen zum Gegengewicht dieſer Weltphiloſophie eine himmliſche Grundweisheit, die viel höher und tiefer iſt als jene. Er zeigt, Chriſtus ſei das Haupt aller Fürſtenthümer der Engel und Geiſter, in ihm ſejen ſie mit aller Weisheit ausgerüſtet; er ermahnet ſie, daß ſie in Liebe untereinander ausgerüſtet ſeyn mögen, allen Reichthum der Weisheit, der in dem Geheimniß GOttes und Chriſti liege, zu verſtehen, und ſich los zu machen von dem Nachgrübeln in den Elementen der Welt und in den Ceremonien des Geſetzes, dagegen in Chriſto dem Haupt, und ſeinem Tod, Auferſtehung, Sitzen zur rechten Hand GOttes, ein ganz neuer Menſch zu werden, in welchem Chriſti Geiſt allein alles ſei. Cap. 2. Demnach ſollen ſie den alten Menſchen mit allen alten Neigungen zu den Laſtern ablegen, und hingegen ſollen ſie in Chriſto anziehen herzliches Erbarmen, Gutheit, Demuth, Süßigkeit, Geduld, wie es den Auserwählten GOttes zuſtehe, an denen Jedermann das Zeichen der Liebe vorzüglich wahrnehmen müſſe. Cap. 3. Dieſes Letzte iſt nun die Connexion der epiſtoliſchen Lection.

3. Nutzanwendung

In Wahrheit, geliebte Zuhörer, die gegenwärtige Gemüthsverfaſſung der Leute iſt ſo weit entfernt von der hohen Weisheit aus Chriſto, daß man auf beſſere Zeiten war-

ten muß, bis die Lehre von dem neuen Menſchen in Connexion mit allem Reichthum der Wahrheiten, wie es Paulus auch von den Laien gefordert, C. 2, 1 — 3. Eingang finde. Die Liebe ſoll ſie geſchickt machen, dieſe Wahrheiten zu begreifen, aber die Liebe iſt unter den Vielen erkaltet. Es iſt kaum einer oder der andere, der etwas davon erſchmeckt. Die Liebe iſt das vollkommenſte Band, welches den ganzen Leib und Glieder Chriſti zuſammen hält. Jetzt ſollen wir Liebe üben, dort ſollen wir Rache üben an den Unglaubigen. Hier ſollen wir ſie mit Liebe gewinnen, dort ſoll das Recht des Zorns über die Böſen ergehen.

Am 6. Sonntag nach Epiphani.

Chriſten-Weiber, Chriſten-Kinder, Chriſten-Knechte, ſollen wegen der Herrlichkeit Chriſti alles von Herzen und mit Willen thun, was ihnen beſchwerlich iſt.

Epiſtel: Col. 3, 18—25.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Die epiſtoliſche Lection iſt eine Haustafel für die Weiber, Männer, Kinder, Väter, Knechte und Herren, aus dem Grund der Herrlichkeit Chriſti. Das Evangelium handelt davon, wie GOtt ſeinen Sohn auf dem Berge vor Petro, Jakobo und Johanne verklärt und verherrlicht. GOtt hat ſelbſt Zeugniß gegeben, daß JEſus, ſein lieber Sohn, nicht ins Leiden und Tod dahin gegeben ſei, als ſchickte ſich das Leiden, wie Petrus meinte, nicht für ihn, ſondern daß es die höchſte Weisheit GOttes ſei, JEſum durch Leiden des Todes mit Preis und Ehre zu krönen. Und in der Epiſtel

hat Paulus den Coloſſern JEſum Chriſtum in aller ſeiner Herrlichkeit vorgemahlt, damit ſie ſich an ihn als das Haupt aller Engel und Menſchen halten, und nicht nach jüdiſcher Weiſe bei den Engeln ſtehen bleiben. Weiber, Kinder und Knechte ſollen allen Reichthum des gewißen Verſtandes aller Wahrheit, die zum Uebergewicht des falſchen Scheins gehört, ergreifen, ſie ſollen in keiner Simpelhaftigkeit hangen bleiben, ſondern alles, was ſie thun, ſollen ſie mit Freuden und Gewißheit thun, als ſolche, die in JEſu Chriſto vollkommene Weisheit, ohne Menſchen-Zuſätze, beſitzen.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Connexion der epiſtoliſchen Lection iſt eben dieſe, welche ich kurz vorher gegeben. Der geringſte Laie iſt ſchuldig in ſeinem Beruf und Stand aus den höchſten Reizungen, Antrieben, Bewegurſachen, die in Chriſti Erkenntniß liegen, zu handeln. Wir verkündigen und vermahnen alle Menſchen, und lehren alle Menſchen mit aller Weisheit, auf daß wir darſtellen einen jeglichen Menſchen vollkommen in Chriſto JEſu, ſagt Paulus Col. 1, 28.

3. Nutzanwendung.

Ach! der betrübten Zeit, darin wir leben, wenn wir ſie gegen der Zeit der erſten Chriſten halten. Die Herrlichkeit Chriſti reizet die Seelen nicht mehr, wie es Paulus nach dem beſten Muſter vorgehalten. Auch die edelſten Seelen ſind in viel fremde Meinungen wie die Coloſſer zertheilt. Ach! daß ſie ſich doch abgeſtorben hielten den Satzungen der Welt, und in der Erkenntniß Chriſti ihre vielen Scrupel, Zweifel, Anfechtungen und ſectiriſche Nachäffungen hinwegwürfen. Wie würden ſo denn auch Kinder, Knechte und Mägde ſo getroſt handeln, wie würden Herren und Frauen ihr Haus mit vieler Freude und Willigkeit regieren können. GOtt und JEſus Chriſtus gönnen uns die ſtete Freude des Geiſtes, die Engel ſingen bei der Geburt JEſu, daß nun lauter Wohlgefallen auf Erden ſeyn ſolle. Aber weil die

Menſchen die Erkenntniß Chriſti zu einem Handwerk machen, das ſie treiben, wie ſie es einmal kennen, und nicht ſelbſt aus den geſunden Worten der Apoſtel weiter kommen, ſo haben ſie kein inniges Wohlgefallen an der Lehre JEſu, darum geſchieht ihnen vieles ſo ſauer, was ſie in geiſtlichen Dingen für Uebungen haben. Es iſt wahr, Paulus ſagt ſelbſt, es gehöre eine Darreichung der Kraft JEſu aus der Fürbitte anderer dazu, wenn man wolle von dem Geheimniß GOttes und Chriſti würdiglich reden, Coloſſ. 4, 4. Allein wenn uns auch ſolche Lehrer mangeln ſollten, ſo iſt doch ein Vorrath von Büchern da, daß wer weislich wählen kann, alle Genüge finden wird.

Am Sonntag Septuageſimä.

Gnade ruft jedem Menſchen zur Arbeit und Ernſt ſelig zu werden, aber die Meiſten bleiben Müſſiggänger, und gelüſten nach dem Böſen.

Epiſtel: 1 Cor. 9, 24 — 27.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

In dieſer Epiſtel ermahnt Paulus ſeine Corinther, daß ſie ſich um anderer willen des Fleiſches enthalten, welches ſie nach der Freiheit eines Chriſten genießen könnten, wenn es ſchon die Heiden ihren Götzen opfern, weil ein Götze nichts ſei. Er ſtellt ihnen das Chriſtenthum als eine Laufbahn vor, worinnen ſie nach dem Kleinod laufen, das der himmliſche Beruf ihnen vorhält, er ſagt: wenn man über etwas in die Wette laufe, ſo müſſe man ſich aller Dinge enthalten, was nicht zur Erlangung der Krone gehöre. Eben

dies ſagt uns das Evangelium. Das Ziel iſt das Reich GOttes. Zu dieſem habe ſie der Hausvater berufen, er ſei ſelber ausgegangen, und habe dieſen und jenen einzeln und zu verſchiedenen Zeiten gerufen, ſie ſollen ſich einen gewißen Zweck vorſetzen, und nicht ſo müſſig, ohne auf etwas gewiſſes los zu arbeiten, da ſtehen oder herum laufen. Sie ſollen in ſeinem Weinberg arbeiten, und ſich Ernſt ſeyn laſſen, etwas vor ſich zu bringen, wenn ſchon der Beruf aus lauter unverdienter Gnade ſei. So kommt demnach das Evangelium und die Epiſtel darinnen überein, daß zwar GOtt alle Menſchen zu etwas gewißes, nemlich die Seligkeit zu erlangen, aus lauter Gnaden berufe, daß ſie aber in dieſem Beruf auch ihren Fleiß und Ernſt gebrauchen ſollen, und nicht ſagen: Es iſt lauter Gnade, darum kann ich nichts dabei thun.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die epiſtoliſche Lection iſt ein Stück von dem 8. 9. 10. und 11. Capitel an die Corinther, worin Paulus, wie ſchon am 3. Advent, gedacht worden, ſie belehrt, wie ſie ſich ihrer Freiheit bedienen ſollen bei der Erlaubniß Götzenopferfleiſch zu eſſen. Er ſagt nemlich: wenn ſie ſchon die Freiheit hätten, ſo leide es doch das Ringen nach der unvergänglichen Krone nicht, ſich ſolcher zu bedienen.

3. Nutzanwendung.

GOttes Beruf iſt aus lauter Gnade, an Seite GOttes iſt es eine freie Wohlthat, daß er dem Menſchen ſowohl insgemein als insbeſondere vor ſeine eigene Perſon ruft, um ſeiner Errettung und Seligkeit willen Fleiß und Arbeit anzuwenden. GOtt ſchuf den erſten Menſchen unmittelbar ohne Mitwirkung des Menſchen. Aber die folgenden Menſchen alle werden durch Mittel oder Mitwirkung hervor gebracht; ſie ſollen ihren freien Willen haben, ſie ſollen aber ſich alſo zur Arbeit anſchicken, daß der Wille der Gnade GOttes in ihrem freien Willen offenbar werde; alsdann iſt ihr Wille

ein wiedergeborner und kein natürlicher Wille mehr. Inzwiſchen bis der Wille der Gnade, und der Wille des Menſchen ein Wille wird, ſetzt es vielen Streit, Mühe und Arbeit. Der Menſch druckt den Willen GOttes nieder und ſetzt ſeinen Willen an die Seite, daher kommts, daß viele 1000 Menſchen dem Ruf GOttes nicht folgen, ſondern ſich mit elenden Vorwänden ihres falſchen Willens behelfen, daß ſie ihren eigenen Willen nicht mehr brechen mögen.

Aber die, welche GOttes Ruf folgen, wiſſen wohl, daß der Fleiß in dem Weinberg Chriſti deßwegen ſeyn muß, weil der göttliche Wille in der Seele unter unzähligem Widerwillen, Streit und Arbeit muß geboren werden. Er behilft ſich alſo nicht mit falſchen Vorwänden, ſondern er trachtet unter einer guten Arbeit immer nach Preis und Ehre und vergänglichen Weſen. Er ſetzt die Gnade GOttes niemal dem innern Fleiß entgegen. Er wendet allen Fleiß an und reicht eine Tugend aus der andern dar, er glaubt dem göttlichen Zeugniß, daß wer nicht eine Tugend aus der andern darreiche, der ſei blind, und ſehe die göttliche Ordnung ganz verkehrt an, und vergeſſe, wozu er die Vergebung und Reinigung von Sünden empfangen, nemlich, nicht daß er ſtille ſtehe, ſondern daß er immer in der Erneuerung weiter gehe.

Am Sonntag Sexageſimä.

Den Tag Chriſti ſehen wie Abraham und Paulus, iſt die Blume des Gewächſes aus dem Saamen des göttlichen Worts.

Epiſtel: 2 Cor. 11, 19. bis Cap. 12, 9.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

In dieſer Epiſtel verantwortet ſich Paulus gegen ſeine Corinther, wegen derjenigen, welche ſich angemaßt Diener

Chriſti zu ſeyn. Er mußte ſich wider dieſe rühmen, damit die Corinther gegen dieſe trügliche Arbeiter nicht mehr ſo viele Achtung haben. Er ſchämte ſich des Rühmens, und ſagte je und je, er rede als ein Thörichter v. 9. 21. in verrücktem Sinn. v. 23. Er erzählt, was unter ſo viel Gefahren für göttliche Kraft nöthig geweſen, er führte ſeine doppelte Entzückung in den dritten Himmel und ins Paradies wider diejenigen an, welche ſich unbefugt ſelbſt zu Apoſteln machten. Wenn wir nun dieſe Epiſtel mit dem Evangelio von viererlei Aeckern vergleichen, ſo iſt die Aehnlichkeit zwar dunkel, aber doch kräftig. Paulus iſt die gute Erde, worin der Saame des Worts GOttes ein großes Gewächs der Wiedergeburt, und ein ſtarker Baum worden, der Stürme und Ungewitter ausgehalten. Wir aber ſind noch zarte Gewächſe, und können unſer Käumlein durch Verſuchung des Teufels, der Welt und unſers eigenen Fleiſches noch verlieren. Darum ſoll uns dieſe Epiſtel dazu dienen: 1. daß wir gegen die Verſuchungen durch Bewahrungsgründe und Wurzlung des lebendigen Worts verwahret. 2. Durch den lebendigen Geiſt ſtark gemacht werden, als ein Gewächs der Wiedergeburt fortzuwachſen, bis wir auch den Tag Chriſti im Glauben ſehen.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Connexion dieſes Abſchnittes mit der Epiſtel iſt dieſe: es iſt eine Reiſe-Beſchreibung Pauli, darin die vortrefflichſte Lehren eingeflochten ſind, a) Er erzählet ſeine überſtandene Drangſalen in Aſien, rühmt GOttes Hülfe, damit wir uns in ſolcherlei Nöthen auch derſelben tröſten. Er ſagt, warum er ſeine Reiſe nach Corinth habe aufgeſchoben. C. 1, 2, 11. b) Er erzählt, daß er von Tyrus nach Macedonien geeilt, ihnen näher zu ſeyn. Er preist den guten Fortgang des Amts des neuen Teſtaments gegen denen, welche es nur im Buchſtaben und nicht im Geiſt führen. C. 12, 3—7. 1. c) Er freut ſich über die Ankunft Titi bei ihm in Macedonien,

durch den er Nachricht bekommen von ihrem Zuſtand. 2 — 16 d) Er rühmt die Mildigkeit der Macedonier ihnen zum Exempel. 8, 9 — 15. e) Er warnet ſie vor den falſchen Apoſteln, welche ſich deſſen rühmen, daß ſie Chriſtum im Fleiſch geſehen, da ihn Paulus nicht geſehen, benimmt ihnen ihre Vorwände, bezeugt, daß er den höchſten Apoſteln gleich ſei, und daß die falſchen Apoſtel gar nicht ſeines gleichen ſeien. C. 10. 11. 12. 13. Hieraus iſt klar, warum ſich Paulus ſo ſehr rühmen mußte, daß es ihm ſelbſt als Thorheit vorkam. Und das iſt die Connexion.

3. Nutzanwendung.

Lernet hieraus, wie viel Verſuchungen eine Seele habe, in welcher der Saame des Glaubens zur Wiedergeburt treibet. Derjenige, welcher GOttes Wort glaubet, heißt und iſt ſchon aus GOtt geboren, jedoch je mehr der Saame zur Frucht anwächst, je mehr kann er die Verſuchungen und Proben aushalten. Es gibt Früchte des Todes. Röm. 7. Wolluſt, Hoffahrt, Geiz, Neid, ſind Früchte die aus der Hölle im Menſchen, Jak. 3., in die äußere Welt aufwachſen. Es gibt Früchte des Lebens, die aus dem lebendigen Saamen wachſen. So der Menſch wider das böſe Gewächs ſtreitet, ſich ſelbſt haßt und verläugnet, und eine ſtäte Begierde nach Chriſto hat, und in ſeiner Begierde ſo mächtig wird, daß er die böſen Triebe durch Gebet und Betrachtung zernichtet, und um GOttes Wahrheit willen Geld und Gut zu verlaſſen bereit iſt, in dem iſt gewiß der Saame der neuen Geburt. Dieſer kann zum großen Baum werden, der unter Hitze, Kälte und Wind fortwächst. Mancher erlangt nach der Bewährung die Krone des Lebens. Mancher ſiehet den Tag Chriſti in ſich ſelbſt, wie Abraham. Arnd ſahe ihn kurz vor ſeinem Ende. Jeder ſoll dieſes kräftig glauben und hoffen, er ſolle beides mit Ernſt und mit Stille ſich darzu anſchicken, daß er dieſe Blume der neuen Geburt in ſich ſehe. Die Zeit wird kommen, daß Joſeph ſpricht: Tretet doch her zu mir, ich bin Joſeph euer Bruder, den ihr verkauft habt.

Es ſeie nun dies mit oder ohne göttliches Schauen, ſo hat er doch geglaubt. Und ein jeglicher wird empfangen, wozu er gewirkt hat bei Leibes Leben. JEſus theilt es auf gar mancherlei Art aus. Euch aber kommt zu feſtiglich zu glauben, daß wenn ihr durch das ganze Wort des alten und neuen Teſtaments einen göttlichen Sinn erlangt habt, alsdann der Tag anbreche und der Morgenſtern aufgehen werde in eurem Herzen.

Am Sonntag Quinquageſimä.

Die Liebe Chriſti muß uns dringen, willig mit ihm zu leiden.

Epiſtel: 1 Cor. Cap. 13. ganz.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Dieſe Epiſtel iſt dem Evangelio deßwegen zugefügt, damit man nachdenke, die Liebe müſſe uns Luſt machen JEſu Kreuz ihm nachzutragen, denn die Epiſtel handelt ganz von der Liebe, das Evangelium ganz vom Kreuz. Nachdem JEſus ſeinen Jüngern vorher ſeine Liebenswürdigkeit bewieſen, und ſie gelehrt, JEſus ſei Chriſtus, den die Propheten ſo liebenswürdig abgemahlt, ſo lehrt er ſie erſt im letzten Viertel-Jahr ſeines Lebens, daß er würde leiden und am dritten Tag auferſtehen.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Connexion der Epiſtel mit dem vorhergehenden und nachfolgenden iſt dieſe: die Corinther haben nach Cap. 12. bis 14. die Gabe hoch gehalten, mit fremden Sprachen durch Wunderkraft des Geiſtes zu reden. Paulus, der ihnen dieſen Eifer benehmen will, fängt Cap. 12. an, ſie von allen geiſtlichen Gaben zu unterrichten und ihnen zeigen, daß die

Gabe, womit ſie die Geheimniſſe GOttes in einen Strom der Rede aus geläutertem Sinn ausſprechen, und andern zur Erbauung vortragen, die nützlichſte ſei, darum ſagt er: eifert darum, daß Jeder die Gabe, die in ihm liegt, erwecke, der eine zu dieſem, der andere zu einem andern Dienſt der Gemeinde, allermeiſt aber beeifert euch, daß ihr Weiſſagen, d. i. in einen Strom euren Sinn von der heilſamen Wahrheit ausdrücken könnet. Eifert nicht ſo ſehr um die beſondere geiſtliche Gaben, als um die Gabe zu predigen. Paulus nennt den Cretenſer, der ſie müſſige Wänſte geheißen, einen Propheten, einen Weiſſager. Tit. 1, 12. Ein geiſtlicher Redner, ein Poet wird alſo genennt ein Prophet. Nun ſoll der Weg dazu ſeyn, die Liebe. Denn ohne Liebe ſei Menſchen- und Engel-Zungen haben, Geheimniſſe einſehen, ja Berge verſetzen, nichts. Die langmüthige und dienſthafte Liebe, welche die Heftigkeiten und Ausgelaſſenheiten im Umgang vermeidet und zurück hält, die werde ihnen die größte Fähigkeit bringen, daß ein Jeder zu ſeiner Gabe komme.

3. Nutzanwendung.

Strebet demnach zuerſt nach derjenigen Liebe, womit ihr eurem Nächſten gefallen zur Beſſerung. Zeigt ihm, daß eine ſolche Liebe aus der Liebe zu Chriſto herfließe. Die Liebe muß euch lehren, wie ihr euer und der eurigen ja der ganzen Chriſtenheit Verderben müſſet vor GOtt bringen, wie Daniel die Sünde des Volks vor GOtt beichtete. Die Liebe iſt eine Demuth, ſie will nicht ihr eigenes, ſondern das Beſte des Ganzen, darum demüthiget ſie ſich ſo gerne. Seine eigene Ehre ſuchen ohne Liebe des Ganzen, iſt ein Stank vor GOtt. Wer aber den andern ſucht, ehret, liebet aus dem Grund des einen in allem, der iſt ein Ding mit dem Ganzen, der iſt mit allen Menſchen nur ein Menſch, er achtet ſich aller adamſchen Sünden ſchuldig, darum iſt er ſehr ſanftmüthig, wenn ſein Böſes, das er in Adam geerbt, durch böſe und gute Zungen gerichtet wird. Er leidet es

rechtmäßig, er leidet es aber auch um der Liebe Chriſti willen, denn wenn ihn andere einen Narren und Enthuſiaſten ſchelten, ſo iſt er deſſen wohl von der Welt nicht ſchuldig, er iſt aber ſchuldig, es dem Spott, Leiden und Tod JEſu nachzutragen, aus Liebe, die ihn dringen ſolle. 2 Cor. 5, 14.

Am Sonntag Invocavit.

Ein wahrer Streiter Chriſti kommt in ſeltſame Ungewißheiten bei aller Gewißheit ſeines Glaubens.

Epiſtel: 2 Cor. 6, 1—10.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Die Epiſtel ſtellt einen Chriſten vor in der Figur Pauli, der ſich ſelbſt immer ein Räthſel iſt: als ein Verführer, und doch wahrhaftig, als ein Unbekannter, und doch bekannt, als ein Sterbender, der doch lebt, als ein Gezüchtigter, und doch nicht ertödtet, als ein Trauriger, aber allezeit fröhlich ꝛc. Auf ſolche Art ſoll man ſich als ein Diener GOttes beweiſen in Trübſalen, Nöthen, Aengſten, Schlägen, Aufruhren, Arbeiten, Wachen, Faſten ꝛc. und ſolle ſich es nicht fremd ſeyn laſſen, wenn man in die ſeltſamſten Contrarietäten geräth. Was iſt ſeltſamer, als das JEſus Chriſtus der Sohn GOttes ſich vom Teufel in die Stadt Jeruſalem aus der Wüſte mußte führen, und auf den Anbau des Tempels ſtellen laſſen? was iſt ſeltſamer, als daß der Teufel ihn mit ſich auf einen ſehr hohen Berg genommen, und ihm nach Luca in einem Augenblick oder in einem concentrirten Punkt alle Reiche des Erdkreiſes gezeigt? Luc. 4, 5. So ſehet ihr hieraus, wie ſchön das Evangelium mit der Epiſtel zuſammen ſtimmt.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Connexion der Epiſtel mit dem Vorhergegangenen und Folgenden iſt dieſe: wir haben an Sexageſimä vernommen, daß die zweite Epiſtel an die Corinther, eine Reiſebeſchreibung in 5 Theile ſei. In dem zweiten Theil erzählt er, mit was gutem Fortgang er in Macedonien das Amt des neuen Teſtaments gebraucht, wie er es nicht im Buchſtaben, ſondern im Geiſt geführt. Er ſehnte ſich zu vernehmen, was für Wirkung ſein erſter Brief bei den Corinthern gehabt, deßwegen kam er in die Nähe, allwo Titus zu ihm gekommen, und ihn verſichert, daß ſie ihn mit allem Reſpect aufgenommen C. 7, 15. 16. und daß ſie allen Gehorſam gegen Pauli Brief bewieſen. Deßwegen hat er ſeine zarte Liebe gegen ihnen ausfließen laſſen, hat das Amt des neuen Teſtaments mitten unter den Drangſalen herrlich gemacht, und bezeugt, daß er über ſeinem Amt ſehr freudig ſei, und ob zwar die Werkzeuge ſchwach und zerbrechlich ſeien, ſo ſei doch die Kraft unbeſchreiblich groß in ihnen. Er ſagt C. 5, 20. daß ſie mit ihnen hoch, nieder und mittelmäßig handlen, hoch als Botſchafter, nieder mit Bitten, mittelmäßig, indem ſie mitſchaffen, daß ſie die Gnade GOttes zum Zweck führen als Diener GOttes unter den ſeltſamſten Contrarietäten und Widerſpielen, die er C. 4, 7 bis 11. ſchon beſchrieben: und hier beſchreibt er ſie noch nachdrücklicher, daß ſie in Schlägen, Gefängniſſen, Aufruhren, Faſten und Wachen aushalten, ſo wunderlich es auch immer komme. Das iſt denn nun die Connexion mit dem vorhergehenden. In dem folgenden erinnert er ſie, daß ſie ſich von aller Befleckung des Fleiſches ſowohl als des Geiſtes reinigen, und ſich von den falſchen Apoſteln abſondern möchten.

3. Nutzanwendung.

Es geht in Wahrheit noch immer alſo bei rechtſchaffenen Mitarbeitern GOttes. Auswendig manchen Streit, inwendig manche Furcht. C. 7, 5. Sie ſehen keinen Ausgang,

aber ſie verzagen nicht, und finden doch den Ausgang. Ueberhaupt geht es allen ſo: ſie ſind nicht immer in einerlei Freudigkeit und Gewißheit. Sie kennen ſich oft ſelbſt nicht, ja ihr Herz verdammt ſie manchmal ſelbſt, der alte Menſch, der ihnen anhangt, verfinſtert ihre böſe Faſſung gar oft. Inzwiſchen ſind ſie doch ſtark durch die Bewahrung der Kraft GOttes in den größten Schwachheiten. Ihr inneres Wachsthum ſteht nicht ſtill. Auswendig gehen ſie traurig umher, wiſſen nicht, was hier und da GOttes Wille ſei. Inzwiſchen werden ſie wie Paulus oft und viel getröſtet, und ſind in der Hauptſache des Glaubens allezeit gewiß und ſelig in der Hoffnung des Zukünftigen.

Liebe Seelen! wüßtet ihr, wie JEſus auf der Erden in allem, was uns begegnen kann, auch verſucht worden, ſo würdet ihr wohl manchmal euch beſſer faſſen können. In der Welt habt ihr Angſt, ſpricht JEſus, aber ſeid getroſt, ich habe die Welt überwunden. Dieſe Welt iſt ein wunderlich Gemiſch, von natürlichen, falſchgeiſtlichen, teufeliſchen Unordnungen, und doch mitten in dieſen Dingen liegt der neue Menſch als in einem Gefäß. Endlich läßt er das Gefäß, da er innen lag, der Erde und dem Gericht GOttes, er aber kommt in das unſichtbare Element des himmliſchen Weſens, worin JEſus die Quelle der Unverweslichkeit iſt und bleibet in Ewigkeit. Amen.

Am Sonntag Reminiſcere.

Der alte Sündenzwang weicht nicht, bis die Kraft GOttes die Seele heiliglich erſchreckt.

Epiſtel: 1 Theſſ. 4, 1—7.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Hurerei und Vervortheilung mag den Theſſalonichern, weil Theſſalonich eine große und reiche Handelsſtadt geweſen,

von vorigen Zeiten ſehr angehangen haben, und wider dieſe alte Sünde heißt ſie Paulus in dieſer Epiſtel ſtreiten, und ſich der Heiligung befleißen. Dieſes reimt ſich mit dem Evangelio vermuthlich alſo: Die Tochter des cananäiſchen Weibs mag wohl durch Hurerei und Uebervortheilung auch Anlaß gegeben haben, daß ſie unter die Gewalt des Satans, auch dem äußern Anſehen nach gerathen, oder wenigſtens, daß ſie von einer alten Sünde, womit ſie ſich ſelbſt verderbt, in eine Krankheit gefallen. Die Mutter dieſer Tochter mag der ihr ſonſt beiwohnenden Weisheit nach, wohl geſehen haben, daß ein Menſch von den Stricken ſeiner angewohnten Sünden gehalten wird, und daß ohne göttliche Kraft ſolche Bande nicht zerriſſen werden können, daher gieng ſie hin zu dem Sohn David, weil ſie den hohen Concept von ihm hatte, daß er allein die Worte des Teufels zerſtören könne. Die Theſſalonicher hatten die Kraft ſchon wirklich, aber ſie hatten nöthig, erinnert zu werden, daß ſie die Glaubenskraft wider die alten eingewurzelten Sünden gebrauchen ſollten.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit dem Evangelio.

Dieſer Abſchnitt der Epiſtel hangt mit der ganzen alſo zuſammen. Es iſt zu ſchließen, daß Paulus eine gute Zeit in Theſſalonich das Evangelinm verkündiget, weil er allda viele bekehrt, weil er da Tag und Nacht mit ſeinen Händen gearbeitet, daß er Niemand beſchwerlich ſei, 1 Theſſ. 2, 6 — 9. und weil die Epiſtel an die Philipper C. 4, 15. anzeigt, daß dieſe ihm zweimal beigeſteuert, in der Zeit, da er in Theſſalonich das Reich GOttes geprebigt, da hatten ſie dann Gelegenheit Pauli völligen Sinn und allen Reichthum der Erkenntniß Chriſti zu ergreifen, daher auch Paulus von der Lehre ſehr wenig in dieſer Epiſtel anbringt, übrigens aber a) die Gnade GOttes gegen die Theſſalonicher rühmt, und ſein und ſeiner Mitarbeiter Redlichkeit und der Theſſalonicher Gehorſam ihnen ins Angedenken bringt.

Cap. 1, 2, 1 — 13. b) Nachdem er nun ferner ſein Verlangen v. 17. ſeine Sorgfalt, C. 3, 1. ſeine Freude ſammt dem Wunſch an den Tag gelegt, C. 6 — 10. ſo ermahnt er ſie in dieſem Abſchnitt der Epiſtel zur Heiligung, und beugt der Verſuchung zur Unreinigkeit und Gewinnſucht vor. C. 4, 1 — 7. Er lobt ihre Liebe. v. 9 — 12. c) Er lehret und ermahnt ſie wegen der Zukunft Chriſti, welche ſie ſehr nahe zu ſeyn angenommen, und redet von den Verſtorbenen in Abſicht auf den Tag Chriſti, v. 13 — 18. und von den Zeiten, ſammt einer Ermahnung zum Lichtwandel. v, 1. 11. d) Ferner Ermahnungen zur Liebe zu den Vorſtehern, v, 12. 13. zur gemeinſchaftlichen Arbeit an Seelen, v. 14. zum würdigen Wandel, Freude, Gebet, Dankſagung, Prüfung. v. 15 — 22. Wunſch, Troſt, Beſchluß, v. 23 — 28.

3. Nutzanwendung.

Wenn angewöhnte alte Sünden durch Vorſtellungen der Folgen ſollen abgewöhnt werden, ſo gehört eine lange Zeit und tiefe Betrachtung darzu. Ein plötzlich ſtarker Eindruck kann zwar auf einmal mehr thun als lange Zuredungen. Jedoch wenn man ganz unempfindlich und todt in Sünden iſt, ſo hilft allein, wenn man das Evangelium ganz und gleichſam von neuem zu Herzen nimmt. Es muß etwas ſeyn über die Natur, wie wenn die Theſſalonicher oder die Epheſer das Evangelium in ſeiner vollen Klarheit zuerſt gehört, ſo erſchrickt die Natur, und faßt einen Entſchluß ſich zu beugen, und Chriſti Geiſt in ſich herrſchen zu laſſen, da weicht der Satan, der ſonſt aller der Vorſtellungen, deren die Seele gewohnt iſt, ſpottet. Darum hat das Cananäiſche Weib gegen den alten Sündenzwang, worunter ihre Tochter ſeufzen mußte, gerade zu den Sohn David angelaufen, und ob ſie ſchon abſchlägige Antworten bekommen, nicht nachgelaſſen, bis er geſprochen, dir geſchehe, wie du willt. Man muß vor JEſu niederfallen, daß er das ganze alte Sündenband zernichten wolle, man muß es ihm gewiß

zutrauen, man muß nicht nachlaſſen, ſo erfährt man die göttliche Erhörung. Mancher ſchleppt ſich viele Jahre mit den alteingewurzelten Sünden, was iſt die Urſach? Der heil. Geiſt ſtraft die Welt, daß ſie nicht an ihn glauben, nicht im Glauben anhalten.

Am Sonntag Oculi.

Die Sünde wird durch leere Geſchwätze und vergebliche Worte wie Feuer mit Oel unterhalten zu einem Schatz des Zorns GOttes.

Epiſtel: Epheſ. 5, 1 — 9.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Paulus hat in der ganzen Epiſtel den unausſprechlichen Reichthum der Erkenntniß Chriſti dargethan. So muß er alſo nothwendig den Epheſern die entgegenſtehende Finſterniß, Eitelkeit des Sinnes, Unzucht, Geiz, närriſch Geſchwätz, Schwänke und vergebliche leere Reden, als ob dergleichen Bosheit nicht viel auf ſich hätte, verhaßt machen, das thut er nun in dieſem Abſchnitt der Epiſtel, ſagend: laſſet euch Niemand verführen mit leeren Reden, denn um dieſer willen kommt der Zorn GOttes über die Söhne des Unglaubens. Hurerei und grobe Laſter ſchaden nicht ſo viel als vergebliche Reden, womit man die Sünden beſchönt, daher werden in dem heutigen Evangelio die Phariſäer als Läſterer des heil. Geiſtes beſchrieben, wegen der leichtſinnigen Rede: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den Oberſten der Teufel. Und dies iſt die Aehnlichkeit der Epiſtel mit dem Evangelio.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Connexion dieſes Abſchnitts der Epiſtel mit der

ganzen iſt aus Obigem ſchon erklärt. Licht und Finſterniß wird einander entgegengeſtellt. Erſtlich wird GOtt Dank geſagt, daß er uns ſeinen ganzen Vorſatz kund gethan, welches in vorigen Zeiten nie geſchehen, hernach betet Paulus, daß ſie GOtt noch mehr erleuchten wolle. Cap. 1. Er erinnert ſie ihres vorigen elenden Zuſtandes, der nun glücklich worden. Cap. 2. Er flehet abermal um ihre Stärkung und ſetzt eine große Loberhebung hinzu. Cap. 3. Zweitens ermahnt er ſie zum heiligen Wandel ſonderlich zur Eintracht und Liebe bei dem Unterſchied der Heiden und Chriſten. Da kommt er nun auf die Warnung vor den Laſtern, und preist die entgegengeſetzte Tugenden. Cap. 4, 5, 20. Er ſetzt eine Haustafel hinzu. v. 22 bis 25. C. 6, 1 bis 9. Er treibt zuletzt an zur geiſtlichen Ritterſchaft. v. 10 bis 19. Beſchluß v. 21 bis 23.

3. Nutzanwendung.

Wer nichts lernt, wer keine Wahrheit in ſich hat, der bringt gern ſeine Zeit mit leeren vergeblichen Reden zu. Hätte man die herrliche Wahrheiten der Epiſtel an die Epheſer in ſich, ſo würde man nicht mit ſolcher Begierde von lächerlichen Dingen reden. Die Epheſer waren, ehe ſie die Wahrheiten gehört, auch dem Scherz und Schwenkmachen, dem huren und herumlaufen ergeben, aber hernach verabſcheue ſie es und ſchämten ſich daran. Die Sünde wird durch nichts ſo ſehr unterhalten, als durch die Zunge und böſes Geſchwätz. Dem Menſchen iſt von GOtt eine redende lebendige Seele eingeblaſen worden, daß er dadurch den ganzen Leib regiere, wenn aber der Verſtand durch böſes Geſchwätz verderbt iſt, daß das Wort des Menſchen nur Bosheit, Falſchheit und ſpitzfindige Leichtfertigkeit ausſpricht, ſo verderbt er ſich ſelbſt und andere. Des Teufels Lügen miſcht ſich mit ein und ſetzt ſich da feſt, und darüber muß GOttes Zorn ausbrechen. Lügenworte, Narrentheidungen werden vom Teufel angehaucht, aber wahrhafte Frucht der Lippen heißt Salomo einen Baum des Lebens. Beides, Gutes und Böſes

in den Worten gehet in andere ein, das gute Wort beſſert, das böſe verderbt. Alſo häufen ſich die Menſchen einen Schatz des Zorns auf den großen Tag des Gerichts, weil böſe Reden allezeit Teufels-Früchte bringen. Der heil. Geiſt in den frommen Herzen wird betrübt, wenn ſie ſolche Worte hören müſſen: ja ſogar, wenn Kinder GOttes zu gerechtem Zorn wider das Böſe erweckt werden, daß ſie im Eifer den Grimm in ſich entzünden, und wie bei Elia das Feuer über andere bringen, ſo geht es niemal ab ohne Betrübniß des ſanften Geiſtes JEſu. Man darf wohl im Licht erkennen, was vor Zorn GOttes über die Läſterer des Geiſtes JEſu kommen wird, aber man muß ſich allezeit hüten, und lieber GOttes Nachfolger in der Liebe ſeyn.

Am Sonntag Lätare.

Der neue Menſch ißt Chriſti Fleiſch und Blut und haßt den alten Menſchen.

Epiſtel: Gal. 4, 21.—31.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Von der Speiſung der 5000 Mann hat JEſus Gelegenheit genommen, die große Sache von ſeinem Fleiſch und von ſeinem Blut zuerſt bekannt zu machen, welche im alten Teſtament ganz verborgen war. Im alten Teſtament aßen und tranken ſie zwar auch die geiſtlichen Speiſen und trunken den geiſtlichen Trank, 1 Cor. 10, 3. 4. aber es war ihnen ſelbſt unbekannt. In dem neuen Teſtament aber machte es JEſus ſeinen Jüngern und denen zu Capernaum bekannt, und dies iſt die wahre Connexion zwiſchen dem Evangelio und der Epiſtel. Die Galater verſtunden den Unterſchied der Verfaſſung des alten und neuen Teſtaments nicht völlig, daher zeigt es ihnen Paulus in dieſer Epiſtel.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Connexion iſt ſchon oben am neuen Jahre gezeigt worden, ich will ſie diesmal zeigen aus einem von mir gemachten Lied über die Epiſtel an die Galater.

v. 7. St. Paul verſucht es noch einmal die Galater herum zu bringen, nach ihrer Schrifterklärungs-Wahl, um in ihr Herz mehr einzudringen: worin er bei dem zweiten Grund ſchon die Geſtalt vom neuen Bund erneuert, nicht ohne Mutterwehen als Neugeborne ſie zu ſehen, als Kinder von der obern Stadt, die lauter Freiheits-Erben hat.

v. 8. Zwei Gattungen der Kinder hat der Vater Abraham längſt gezeuget, aus zweier Mütter Zeugungsſtatt, die ſich auf zweierlei geneiget, nach ihrer Mütter Stamm und Art, in welcher jedes Kind beharret, des einen Mutter konnte den Willen des Fleiſches anfangs gleich erfüllen, die andere war dem Fleiſche nach unfruchtbar, einſam, alt und ſchwach. C. 4, 22 bis 27.

v. 9. So war der Kinder Neigung auch, des Jſmaels nur bald zu haben, was Welt und Fleiſch nach altem Brauch den ihrigen für Vorzug gaben, des Jſaaks, aber nur allein, wie die Verheißung ſpricht, zu ſeyn: nichts ſeyn, nichts haben, nichts genießen, als wenn die Gnaden-Quellen fließen, wer nur der Gnade leben will, hat nach dem Geiſt ein gleiches Ziel. v. 21 bis 31.

v. 10. Sehet Pauli Sinn und Zeugungs-Kraft, durchs Wort die Seelen zu geſtalten, aus des Geſetzes Eigenſchaft die Galater ganz aufzufalten; er macht, was zu erklären war, vom Fleiſch und Geiſt recht ſonnenklar, wie man durch Dünkel ſo geſchwinde, ſich ans Geſetzes Joch verbinde, und ſich des Jſaaks Recht verzeih, wenn man am Kreuz verdroſſen ſei.

3. Nutzanwendung.

Wenn Jſaak, d. i. Chriſtus in dem bekehrten Menſchen geboren wird, ſo verwirft der Geiſt das Fleiſch, er verur-

theilt es zum Tode, ſtößt den Spötter Iſmael hinaus. Wenn nun der Menſch Chriſtum hat angezogen in der Geiſtes-Taufe ſo begehrt er nichts ſo ſehr, als was JEſus im neuen Teſtament geoffenbaret, nemlich ſein Fleiſch und Blut aus Jeruſalem von oben, die unſer aller Mutter iſt, das Geſetz fordert, JEſus gibt uns ſich ſelbſt, er erleuchtet unſere Augen, daß wir ſehen, was wir an ihm haben.

Am Sonntag Judica.

Der iſt gerecht und heilig, in welchem das Licht und Recht des Hohenprieſterthums JEſu durch Dankſagung zurückſtrahlt in den Himmel.

Epiſtel: Ebr. 9, 11—15.

1. **Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.**

Die Epiſtel ſtellt uns Chriſtum vor als den Hohenprieſter und Vorſteher der himmliſchen Hütte, worein er mit ſeinem eigenen Blut zu unſerer ewigen Erlöſung eingegangen. Dieſes hat allein eine Gleichheit mit der Seele und Gewiſſen des Menſchen, um es von den Flecken und Unreinigkeiten zu reinigen und helle zu machen, und ſie zu dem himmliſchen Erbtheil im Licht zu verklären. Das Evangelium ſtellt uns auch Chriſtum vor, der eher geweſen als Abraham, deſſen Wort die Kraft hat, daß man den Tod ewiglich nicht ſiehet. Abraham ſahe ſeinen Tag und freuete ſich, ſein Tag war nicht der traurige Untergang Sodoms, wie etliche wähnen, ſondern Abraham ſahe ſeinen Tag, indem er von der Könige Schlacht noch mit Blut beſpritzt zurück kam, und dem Melchiſedeck den Zehenden von aller Beute gab: da ſah er in dem Vorbild Melchiſedeck das Weſentliche des Hohenprieſterthums JEſu. Er ſahe in einem Punkt durch die Cen-

tral-Beſchauung, da die Seele gleichſam transformirt wird, in das, was ſie ſiehet, 2 Cor. 3, 18. den Tag Chriſti rückwärts und vorwärts; er ſahe JEſum Chriſtum geſtern und heute und denſelben in Ewigkeit.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Was für Dank ſollen wir GOtt dem Vater bringen, daß er uns durch JEſum den Hohenprieſter im Himmel das Licht und Recht des neuen Teſtaments geoffenbaret. Gewiß die Epiſtel an die Ebräer in ihren zwei Theilen recht verſtehen macht uns zu lebendigen Steinen, welche den Glanz im Verborgenen zurück ſtrahlen. Im erſten Theil werden wir ermuntert, Chriſtum den Hohenprieſter zu hören. Im andern Theil vom 7. Capitel an ſehen wir Chriſtum in ſeinem Heiligthum ſelbſt. O Seele! wie viel herrliche Dinge haſt du vor dir, ſei doch nicht überdrüßig, ſondern fahre fort, bis du im Glauben die ganze Epiſtel als einen Tag Chriſti ſieheſt, und das Erblickte mit Dankſagung GOtt wieder gibſt.

3. Nutzanwendung.

Gerechtigkeit iſt ein Wiederſtrahl der Herrlichkeit GOttes durch Mittel des Evangelii. So beſchreibt ſie Paulus an die Römer. Lerne dies vollkommen aus der Epiſtel an die Ebräer. Das Geſetz macht nichts vollkommen, es gibt kein Leben, darum nehme an die Gerechtigkeit von JEſu Hingang ins Heiligthum. Da iſt alles, was die Propheten von der Gerechtigkeit GOttes ſchreiben, und wovon Paulus an die Römer ſagt, daß ſie ſei über alle und in allen, welche glauben, wie die Sonne über alle und in alle kommt.

Am heiligen Palmtag.

Man muß die Brüder lieben und die Hunde haſſen, wenn ſie ſchon ſagen, wir rächen uns ſelbſt.

Epiſtel: Phil. 2, 5—11.

1. Die Uebereinkunft der Abend=Lection mit dem Evangelio.

Obſchon der König zu Zion in der niedrigſten Geſtalt auf dem Eſel in Jeruſalem eingeritten, wurde er doch als derjenige geprieſen, der Friede im Himmel und Herrlichkeit in aller Höhe ſtiftet, Luc. 19, 38. ſo daß die Phariſäer glaubten, es ſei allzuviel geſagt. In der heutigen Epiſtel ſtellt uns Paulus JEſum vor wie er ſich alles deſſen, was ſein war, entäußert, dagegen aber Knechts=Geſtalt an ſich genommen. Er ſagt aber auch, eben darum habe ihn GOtt über alles erhöht, daß im Namen JEſu ſich alle Knie im Himmel, auf Erden und unter der Erde beugen ſollen. Dies iſt die Aehnlichkeit der Epiſtel mit dem Evangelio.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Was iſt doch für ein Unterſchied unter den Gemeinden! die Gemeinde zu Philippen war die einzige, an welcher Paulus nichts zu klagen und nichts zu cenſiren hatte. Darum ſchreibt Paulus zu Anfang und zu Ende nichts als lauter Ermunterung zur Freude mit den zarteſten Liebes=Ausdrücken. Er ſchreibt es ihrer Fürbitte und Darreichung des Geiſtes JEſu zu, daß er in Rom ſo guten Fortgang auch am Hof geſehen. Poppea, Neronis Gemahlin, mag allem Vermuthen nach, mit ihrer Gunſt gegen die gottſelige Leute, worüber ſie Joſephus lobt, Antiq. L. 20. c. 7 auch dazu geholfen haben, daß Pauli Wort am Hof ſo guten Eingang gewonnen. Paulus gibt in dieſer Epiſtel keine Lehren ſondern

lauter Ermahnungen, abſonderlich nach dem Vorbild JEſu zum Gehorſam und Demuth. Und dies iſt die Connexion der Epiſtel.

3. Nutzanwendung.

Wer den demüthigen Liebes=Sinn JEſu hat, wie ihn Paulus den Philippern abmahlt, der hat Ruhe, Freude Gelindigkeit, und der Friede GOttes, welcher allen Verſtand überſteigt, verwahret ſein Herz und ſeine Verſtändniſſe in Chriſto JEſu. Es wird aber voraus geſetzt, daß er in der allerheiligſten Lehre vorher guten Grund habe. Bei aller Ermahnung zur Freude, bei aller Lindigkeit, die ſie kund werden laſſen ſollen allen Menſchen, ſagt er doch: ſehet auf die Hunde. Iſt denn das Gelindigkeit? o das iſt der Demuth, der Gelindigkeit, der Liebe nicht zuwider, daß ein Diener GOttes diejenige, welche ihn am Fortgang des Evangelii hindern wollen, Hunde, böſe Arbeiter, Feinde des Kreuzes Chriſti nennt. Die Probe der Liebe iſt der Haß des Böſen. Und da muß man allezeit guten Unterſchied machen. Je mehr man erquickt wird von der Liebe der Brüder, je mehr muß man beſtehen auf dem Ernſt gegen die Heuchler und Lügner. Denn draußen ſind die Hunde und alle, die lieb haben und thun die Lügen.

Am heiligen Oſtertag.

Ein Opfer in und mit Chriſto ſeyn, kann nicht ſtehen mit Gleichgültigkeit gegen Böſe.

Epiſtel: 1 Cor. 5, 6 — 8.

1. Die Uebereinkunft der Abend=Lection mit dem Evangelio.

Wer der Oſterfreude über dem auferſtandenen Heiland will genießen, der muß die Oſterfreude begehen, nicht bei

dem alten Sauerteig, der Untugend und Bosheit, ſondern bei ungeſäuerten Broden der Lauterkeit und Wahrheit. In dieſer müſſen wir uns freuen, daß Chriſtus das wahre Oſterlamm für uns geopfert worden. Bei einem Opfer wird durchs Feuer das Reine von dem Unreinen geſchieden. Als Chriſtus ein Opfer worden, hat er am Kreuz unſere Seele in ſeiner Seele von allem abgeſchieden, was Sünde und Fluch iſt, und hat ſie durch die Auferſtehung in das Leben der Herrlichkeit eingeführt, da lauter Reinigkeit und göttliche Lauterkeit iſt. Als ein ſolcher auferſtandener Herr redet JEſus im Evangelio und heißt ſeine Jünger in alle Welt ausgehen, damit ſie durchs Evangelium alle Creatur zum Opfer machen, darum empfingen ſie die Kraft das Reine von dem Unreinen zu ſcheiden, Teufel auszutreiben, Schlangen zu vertreiben ꝛc.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Paulus ermahnt die Corinther zur Eintracht, Cap. 1, 4, 21. dabei ſtraft er ſie, daß ſie ſo nachſehend geweſen, und ſich von einem aufgeblaſenen, leichtſinnigen, gleichgültigen Sinn haben einwiegen laſſen, einen böſen Menſchen unter der Gemeinde zu dulden, den ſie hätten mit Ernſt ſollen wegſchaffen. Cap. 5. eine ſolche liederliche Nachſicht heißt er einen alten Sauerteig, der mit der Lauterkeit und Wahrheit nicht beſtehen könne. Ach GOtt! wo gerathen wir hin, da wir endlich fühllos werden und die Rechte des Reichs JEſu ohne Haß des Böſen und ohne wirklichen thätlichen Eifer wider die Böſe kränken laſſen. Wir fürchten die Feindſchaft der Welt. O mache uns dir zum Opfer ohne Sauerteig der Untugend und Bosheit.

3. Nutzanwendung.

Des Menſchen Geiſt hat ſich durch Lüſte ſehr verunreiniget, darum muß er das Unreine haſſen und verlaſſen. Hat er ſich falſche Luſt angewöhnt, ſo muß er wieder umkehren und werden wie ein unſchuldiges Kind. Er muß eine himmliſche Luſt und Begierde haben, welche Glauben heißt.

Die himmliſche Luſt treibt ihn zum Gebet, da wird der Geiſt GOttes in der Begierde angezogen, und in die Form unſers Geiſtes gebracht. Er wird gefaßt, und dieſe gefaßte Kraft iſt das geiſtliche Fleiſch und Blut Chriſti, denn der Herr iſt der Geiſt. Dieſe gefaßte Kraft gehet ein in die in Adam erſtorbene Kraft, und wird Chriſtus in uns durch das Opfer Chriſti für uns. Die Begierde, der Ernſt erregt das Liebesfeuer Chriſti in ſeinem Teſtament, daß es ſich heiliglich entzündet, da wird dieſe heilige Begierde mit dem Fleiſch der Auferſtehung ein Ding. Nach der Auferſtehung ſind wir auf dieſe Art das wahre Opfer GOttes, das GOtt zu ſeiner Wohnung einnimmt, und den thieriſchen Menſchen zu todt ſchlachtet. Wo nun dieſe lebendige Erkenntniß aus der gefaßten Kraft des auferſtandenen Fleiſches Chriſti iſt, da iſt der Altar GOttes an allen Orten, wo die Seele Gebet und Betrachtung opfert.

Am Sonntag Quaſimodogeniti.

Waſſer, Blut und Geiſt ſind drei Zeugen auf Erden in der Gemeinde.

Epiſtel: 1 Joh. 5, 4—10.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Am Abend des Oſtertages kam JEſus, trat durch die verſchloſſene Thür mitten ein, und ſprach zu ſeinen Jüngern: Friede ſei mit euch, zeigte ihnen dabei ſeine Hände und ſeine Seite, wo Blut und Waſſer heraus gefloſſen. Das iſt die Sache des Evangelii. In der Epiſtel wird JEſus auch als kommend vorgeſtellt, und zwar nach ſeiner Auferſtehung, weil er ſein vergoſſenes Blut und Waſſer

ſammt dem Geiſt in der Taufe zu drei Zeugen auf Erden eingeſetzt, dabei auch die drei Zeugen im Himmel mitwirken, durch dieſes Waſſer Blut und Geiſt im Wort der Predigt gefaßt, werden wir nicht nur wie die unſchuldigen Kinder, wovon JEſus längſt vorher geſagt, daß wir alſo werden müſſen, ſondern wir werden wirkliche aus GOtt geborne Kinder und Söhne GOttes, Bilder und Gleichniſſe der heil. Dreieinigkeit. O der großen Dinge! .

2. **Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.**

Merke, mein Zuhörer, dieſe Reimen aus dem Lied, ſo dem Grundriß Jeſaiä angehängt ſind. Kommt, kommt zu ihm. v. 27. Wer GOtt liebt, liebt zugleich auch ſeine Kinder, das macht das Herz in Wahrheit auch gewiß, und zur Gewißheit dient die Liebe nicht minder, als ſelbſt der Glaube dient trotz der Finſterniß; doch wer begränzt mit Schranken den Fluß der Lichtsgedanken? denn was Johannes ſchrieb, das lief vom End zum Anfang ohne wanken, vom Licht durch Lieb zum Glauben, wie ſichs trieb. v. 1 — 5.

v. 28. Willt du recht feſt in der Gewißheit ſtehen, ſo greif es nicht nach vielen Formen an, du mußt als eins in dir beiſammen ſehen, was je die Sprache in viel zertheilen kann. Doch willt du recht erkennen, was drei in eins zu nennen, ſieh GOttes Zeugniß ein, ihm ſtimme bei durch Glauben und Bekennen, ſein Zeugniß iſt ein Pfeiler der Gemein. v. 10.

v. 29. Und die Gemeinde, wo Gewißheit grünet, hat Chriſtus ſelbſt aus ſeiner Seite Grund geſtiftet und durch Blut und Tod verſöhnet, auf Blut und Waſſer ruht der neue Bund, mit dieſem iſt er kommen, und als der Geiſt entglommen, ſo faßte ſie die auf, und wer durch ſie ſein Zeugniß aufgenommen, dem iſt ſein Glaub der Sieg in ſeinem Lauf. v. 11 — 12.

v. 30. An dich, o Seel! iſt dieſer Brief geſchrieben, auf daß du glaubſt, daß du das Leben habſt; biſt du nur auch in Bundestreu geblieben, ſeit dem du ihm die Hand aufs neue gabſt; und daß du könnſt im Beten mit Freuden vor ihn treten, weil er wie GOtt erhört, wie er von Sünden nicht zum Tod will retten, und was dich macht gewiß, dich da belehrt. v. 13 — 21.

3. Nutzanwendung.

Warum redete JEſus ſo viel von dem Waſſer des Lebens, ſo viel von ſeinem Fleiſch und Blut? Antwort: gedenke o Menſch wie deine Seele ſo irdiſch und ſchlangenſüchtig worden, und was für Gift von der Schlange in dir ſteckt. Deine beſte Kräften und Gaben, die du von Natur haſt, ſind von dieſem Gift verderbt. Dieſes Schlangen-Gift iſt nicht nur in deinen Ferſen, ſondern es hat wie ein wüthender Thierbiß dein Herz und deine Kräfte der Seele eingenommen. Geiſt aus GOtt konnte dich nicht heilen, ſondern JEſu Waſſer, Blut und Geiſt mußten beiſammen ſeyn, dieſe müſſen dich heilen. Bei der Confirmation der Kinder wird je und je, wo nur eine innerliche Sehnſucht nach JEſu glimmt, etwas davon wahrgenommen. Die Gemeinde Chriſti iſt in der äußerlichen ſichtbaren Kirche wie der neue Menſch in dem alten verborgen. Von der Gemeinde Chriſti ergießt ſich der geiſtliche Segen auch in die äußere Verfaſſung, da wird je und je ein Kind mit dem Waſſer des Lebens erweckt und ſeine Naturgabe wird mit dem Waſſer des Lebens wieder geheiligt, daß es das Blut JEſu im heil. Abendmahl äußerlich ſowohl als innerlich zum Leben empfängt.

Am Sonntag Miſericordias Domini.

Schafe Chriſti hören innerlich ſeine Stimme wenn ſie ſchon fremde Hirten haben.

Epiſtel: 1 Petr. 2, 21—25.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Nachdem wir Chriſtum einmal erkannt und im Glauben angenommen, ſo iſt nichts nöthigeres als in ihm zu bleiben und ſeinen Fußſtapfen nachzufolgen, und das iſt der Zweck ſowohl der Epiſtel als des Evangelii. In der Epiſtel leſen wir Petri Ermahnung, daß nachdem JEſus als der große Hirte und Oberaufſeher unſerer Seelen auferſtanden und zur Rechten GOttes erhöhet worden, ſo ſollen wir in dieſem Leben ihm vornehmlich im Leiden nachfolgen, der keine Sünde gethan und doch gerne alles gelitten ohne ſchelten und drohen, und dazu ſoll uns bewegen, weil er an dem Kreuz unſere Sünde ſelbſt geopfert und abgethan, damit wir auch der Sünde abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben. In dem Evangelio ſtellt ſich JEſus als den guten Hirten vor, deſſen Stimme wir gewöhnen und innerlich hören ſollen.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Petrus als ein treuer Hirte wecket die Auserwählten auf, ihrem Herrn in allem Wandel ähnlich zu werden und zu folgen, und ſagt erſtlich, ſie ſollen als ſolche, die aus GOtt wiedergeboren ſeien, das herrliche Erbtheil zu empfangen vollkommen hoffen, Cap. 1, 3 — 13. und als gehorſame Kinder ihren Glauben im heiligen Reſpect beweiſen. v. 14 — 21. Ferner als ſolche, die durch den Geiſt gereinigt worden, einander mit brünſtiger Liebe aus reinem Herzen lieben, v. 22. bis Cap. 2, 10. damit üben ſie nach dem Gebet des Herrn die drei erſten Bitten. Die übrigen Bit-

ten aber practiciren ſie, wenn ſie als Fremdlinge ſich den fleiſchlichen Lüſten enthalten, und hingegen einen guten Wandel v. 11. 12 — 25. C. 3 — 7, und freudiges Bekenntniß v. 15 — 22. C. 4, 1 — 6 — 11. darlegen, dabei auch in allem Uebel und Widerwärtigkeit aushalten. v. 12. C. 5. 1 — 11. Dieſes ſollen ſie mit Freuden thun als Schafe des treuen Hirten, der ſie mit ſeinen Wunden geheilet, Kraft der Abend-Lection.

3. Nutzanwendung.

Klagſt du, liebe Seele, daß du in dem kaltſinnigen Zuſtand der Kirche ſolche Hoffnung, ſolchen Glauben, ſolche Liebe nicht beweiſeſt; ſo denke zwar, daß du an den Waſſern zu Babel ſitzeſt, unter einem Haufen unwiedergeborner Leute, die ſich Chriſti Leiden und Genugthuung für ihre Sünden fälſchlich zurechnen, gleichwohl aber dardurch nicht gehindert werdeſt, deinem Oberhirten zu folgen. Es iſt ein deſto herrlicherer Sieg, wenn du die Hinderniſſe dieſer Zeit überwindeſt. So ermuntere dich demnach, die Epiſtel Petri mit neuem Muth zu üben, biſt du durch ſeine Wunden heil werdeſt, ſo lebe als einer, der der Sünde abgeſtorben iſt, künftig der Gerechtigkeit, und denke, daß du alle Tage der geſunden Waide deines Hirten genießeſt, wo nicht mit andern, doch für dich ſelbſt.

Am Sonntag Jubilate.

Leiden und Beten, als ein Chriſt, bringt die rechte Gnade.

Epiſtel: 1 Petr. 2, 11 — 20.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Das Evangelium iſt aus der Abſchiedsrede JEſu, Joh. 14. 15. 16. genommen, deren Zweck iſt, die Jünger JEſu

zu ermahnen daß ſie an JEſum glauben, der nach der Gegenwart des Leibes künftig nicht mehr zu ſehen ſeyn werde, gleichwie ſie an GOtt, den Vater glauben, daß ſie in JEſu bleiben, nimmer zurück weichen, immer kräftiger glauben, und in dem Namen JEſu den Vater bitten ſollen. In unſerem Evangelio ſagt er ihnen, ſie werden ihn über ein Kleines nicht mehr ſehen, doch werden ſie ihn ſehen zum Vater gehen. Darüber wurden ſie traurig, JEſus aber verſicherte ſie, ihre Traurigkeit ſolle in Freude verkehrt werden. Die Epiſtel iſt dem Evangelio darin ähnlich, daß Petrus den Seinen voraus ſagt, ſie werden zwar manches zu leiden haben, weil ſie aber um Wohlthat, und nicht um Uebelthat willen leiden, ſo ſeien ſie GOtt deſto angenehmer. Sie ſollen nur immer gedenken, daß es ein Kleines auf der Welt ſei, daß ſie da nur Pilgrimme und Gäſte ſeien, ſie ſollen demnach ihren Willen niemals darein geben, daß ſie den Gelüſten um das Fleiſch nachhängen, weil ſolche ſonſt heerweis wider die Seele ſtreiten. Sie ſollen nur dahin, wo JEſus hingegangen, und in allem Wandel auf GOttes Willen bedacht ſeyn.

2. **Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.**

Wie oft beteſt du das Vater unſer ohne genugſamen Verſtand? Lies die ganze erſte Epiſtel Petri, und lerne den Zuſammenhang derſelben aus dem Vater unſer Petrus lobt erſtlich den Namen des Vaters der Barmherzigkeit, hernach kommt er gleich auf das Königreich GOttes in der letzten Zeit, worin das große Heil GOttes allen Nationen, allen Heiden wird offenbar ſeyn, und auf welche Zeit alle Propheten geweiſſaget. Den Willen GOttes in Chriſto legt er vom 13. v. C. 1, bis C. 4, v. 13. aus, wenn ihr ihn ſolchergeſtalten thut, wie dieſer Abſchnitt der Epiſtel es anzeigt, ſo lebt ihr auf Erden, wie im Himmel. Die vierte Bitte legt euch Petrus aus, indem er ſagt Cap. 4, 8. ſeid mäßig und nüchtern zum Gebet, und Cap. 5, 7. alle eure

Sorgen werfet auf ihn, denn er ſorget für euch. Die 5. und 6. Bitte iſt deutlich vom 12. v. an des 4. Capitels, da er ſagt: laßt euch die Hitze ſo euch begegnet nicht befremden, und v. 8. C. 5, ſeid nüchtern und wachet, denn euer Widerſacher der Teufel gehet wie ein brüllender Löwe herum.

3. Nutzanwendung.

O JEſu! wie ſelig iſt man, wenn man als ein Chriſt leidet und betet! wer das thut, der ſtehet in der rechten Gnade. Und JEſus macht die Schmerzen, dafür unſerer Natur grauet viel leichter, wenn man wirklich leidet, als wenn man davon reden höret. Ich kenne einen, der die Nägel, womit ſeine Füße durchſtochen worden, kaum geſpürt, du o JEſu haſt es ihm ſo leicht gemacht, ſo bereite uns auch durch Beten zum Leiden.

Am Sonntag Cantate.

Das Licht und der Geiſt aus den Worten GOttes vertreibt die Finſterniß der Afecten.

Epiſtel: Jac. 1, 12—21.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

JEſus hätte im Evangelio gern geſehen, daß ihn ſeine Jünger gefragt hätten, nicht nur wo er hingehe, wann er von ihnen ſcheide, ſondern auch, was ſie für Nutzen von ſeinem Hingang haben würden. Weil ſie aber vor Traurigkeit nichts haben fragen wollen, ſo ſagt er ihnen ſelbſt, daß der heil. Geiſt an ſeiner Statt bei ihnen ſeyn werde, und daß dieſer nach ſeinem Hingang ihr Advocat, ihr Bei-

ſtand gegen den Verfolgungen der Welt ſeyn werde. Dies iſt des Evangelii Sinn. Faſt gleiches Sinnes iſt die Epiſtel, nur daß da nichts mehr von JEſu Auffahrt zu melden nöthig war, ſondern daß das voraus geſetzt wird, daß der Geiſt, der in ihnen wohne, ihnen in allem, abſonderlich in Betrachtung des Worts mit ſanfter Faſſung zu Hülfe komme. Gleichwie aber des Geiſtes Wirkung durch heftige Affecte und Schnelligkeiten ſehr aufgehalten werden könne, ſo ſollen ſie ſich eben um der Nutzanwendung des Wortes willen vor dergleichen hüten, denn dieſe machen ſie vergeßlich, daß ſie keine Thäter des Wortes ſondern nur Hörer werden.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Der ganze Zuſammenhang der Epiſtel wird in folgender Betrachtung mehr gezeigt. Es lauft alles da hinaus. Sie ſollen einfältig ſeyn auf GOtt, der ein einfältig Licht iſt, und gerne alles mittheilt. Darum ſollen ſie ſich nicht mit Affecten verfinſtern, C. 1. ſie ſollen einfältig im Denken und Urtheilen, C. 2. im Reden, C. 3. im Thun, C. 4. in allem aber geduldig ſeyn, C. 5.

3. Nutzanwendung.

Willſt du den Affecten und angewohnten Heftigkeiten los werden, ſo lies dieſe Epiſtel, und ſiehe, wie ſchön ſie die Einfalt, Weisheit, Sanftmuth und Kraft JEſu nachcontrefaiet. Habe du Luſt und Freude ſo zu werden, dieſe Luſt und Freude iſt nicht von dir ſelbſt, ſondern vom Geiſt. Mit dieſer Luſt lies alle Worte, alle Verſe, alle Capitel, bis die Geſtalt des ſanften Lammes und des ſtarken Löwens JEſu in dich kommt. Siehe, ſo weichen alle Affecte von dir, abſonderlich bitte um den Geiſt JEſu, der gibt dir dieſe Geſtalt, der lehret dich das Geſetz der Freiheit, der Liebe, der Gelaſſenheit, ſo biſt du los von viel Geſetzen, und alſo auch von viel Affecten.

Am Sonntag Rogate.

Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und dieſe wird euch frei machen.

Epiſtel: Jac. 1, 22 — 27.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Den Glauben durch Gebet und Uebung des Worts, das man nicht nur Sprüchwortweis ſondern ganz verſtehen ſoll, befeſtigen, iſt der Endzweck beides des Evangelii und der Epiſtel. JEſus ſagt im Evangelio: Ich habe bisher ſprüchwortweis im Buchſtaben mit euch geredet, aber die Zeit kommt, daß ihr meine Reden im Geiſt, d. i. in völligem Zuſammenhang und unverdeckt nach allen Abſichten GOttes verſtehen werdet. Eben davon redet Jakobus: wer durchſchauet, wer nicht nur hie und da einen Spruch erklärt, ſondern hinein geſchauet hat in das vollkommene Geſetz der Freiheit, der wird ſelig ſeyn, weil er nichts ins bloße Wiſſen führt, ſondern durch alles zum Thun bewegt wird, was er weiß.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Johannes hat die Höhe, Jakobus die Tiefe, und Petrus die Länge und die Breite an JEſu erſehen, und ſo haben ſie einen Styl und eine Rede geführt. Tief ſchreibt Jakobus von dem Vater der Lichter, der allezeit gibt, und Niemand vorrückt, wenn er Zutrauen hat, tief von dem unzweifelhaften unpartheiiſchen Glauben, tief von der Rede, tief von dem Rad der Natur, tief von der Hölle in dir, wenn du das Rad oder Geſetz der Natur entzündeſt durch die Zunge, tief von dem Geiſt, der in uns wohnet, und eiferſüchtig wird, wann wir der Welt Freundſchaft mehr

lieben als das königliche Geſetz der Liebe. Aber es iſt nicht zu tief für dich, dann du findeſt, daß Jakobus dir ausſpricht, wie du es tief in dir fühleſt und erfähreſt.

3. Nutzanwendung.

In das Geſetz der Freiheit hinein ſchauen, iſt etwas höchſt angenehmes und nützliches. Dies macht allein, daß man durch die Wahrheit in die Freiheit kommt. Der Buchſtabe tödtet ſich ſelbſt und andere, der Geiſt aber macht lebendig. Die Engel ſchauen gebückt in das Geheimniß Chriſti, ſie ſehen es nicht auf einmal, ſondern nach und nach. Im Himmel ſowohl als auf Erden wächst die Erkenntniß der mannigfaltigen Weisheit ſtufenweis. Epheſ. 3, 10. Die Engel lobten GOtt über der Schöpfung der Erden, das iſt aus Hiob klar, bei der Geburt Chriſti ſprachen ſie: Herrlichkeit ſei GOtt in der allerhöchſten Höhe, und Friede auf Erden. Wie groß die Abſichten GOttes mit der Erden auf alle Sterne ſeien, iſt aus dem Cyclo Bengelii zu erſehen. So weit zu gehen hat nicht ein jeder nöthig, doch iſt jetzt die Zeit GOtt anzubeten, der gemacht hat den Himmel, die Erde, das Meer und die Waſſerquellen. Am nöthigſten aber iſt, daß wir in das Geſetz der Freiheit hinein ſchauen, dieſes kann nicht geſchehen als nach und nach, indem wir durch Uebung unſere Begriffe feſt und bleibend machen, da ſie durch Anhäufung vieles Wiſſens ohne practiſche Experimente an uns ſelbſt nur flüchtig und confus werden. Der Vorrath der Erkenntniß iſt vor dieſe Zeit ſehr groß, auch den Laien hat GOtt gegeben das Gegengewicht gegen der falſchen Weltphiloſophie zu ſehen, deren Sätze einzeln in manchem wahr ſind, aber im Zuſammenhang ein Lügenſyſtem des Teufels abgeben, dadurch die Gelehrteſten in der Finſterniß ihrer Lüſte gefangen werden. Laßt uns demnach Jakobo folgen, und unſer Angeſicht nicht nur im Spiegel beſchauen, und vergeſſen, wie wir geſtaltet ſind, ſonſt ſind wir Knaben, die ihrer Demonſtrationen vergeſſen. Wendet allen Fleiß an, das, was ihr ſprüchwört-

weis anfangs erkennen müßt, im Ganzen zu erkennen, das könnet ihr niemals ohne den heil. Geiſt, der euch durch Experimente an euch ſelbſt in alle Wahrheit leitet.

Am Sonntag Exaudi.

Man muß ſich mit Chriſti Leidensſinn verpanzern.

Epiſtel: 1 Petri 4, 8 — 11.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Nachdem Petrus das große Motiv von der Predigt JEſu, die er den verdammten Geiſtern gethan, daß ſie Rechenſchaft geben, und daß ſie nach Menſchen Art zwar im Fleiſch ſollen gerichtet werden, aber im Geiſt nach GOttes Art leben ſollen, vorangeſchickt, ſo ermahnt er ſie zum Ernſt in aller Tugend, zur Nüchtern- und Mäßigkeit um des Gebets willen, zur Liebe, zur Gaſtfreiheit, zur gemeinſchaftlichen Handreichung wie Röm. 12, 7. zum willigen Leiden, weil auch Chriſtus im Fleiſch für uns gelitten. Eben dies iſt auch das Ziel des Evangelii, da JEſus Joh. 15, 25. 26. ſeinen Jüngern voran ſagt, ſie werden zwar ohne Urſach gehaßt, und in den Bann gethan werden, ſie werden aber durch den Tröſter, den er ihnen ſenden werde, den Geiſt der Wahrheit empfangen, der werde ſie ſtärken, von Chriſto mit Lehr und Leben zu zeugen. Darum ſollen ſie willig alles leiden, wie er es ihnen voran geſagt.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Petrus gehet aller Länge und Breite JEſu nach bis in den Abgrund, wo die verdammte Geiſter von der Sündfluth an hin verwieſen waren. Es iſt uns nicht zu ſchwer Petri Worten nachzuſpüren, da er die Weite und Breite

des Gebets des Herrn zum Inhalt ſeiner Epiſtel hat. Wenn du der Gefräßigkeit, die unter uns Deutſchen zum Brauch worden iſt, abbrichſt, damit du dieſe Dinge ins Gebet und Betrachten führen könneſt, ſo wirſt du Kraft bekommen das Licht und den Aufſchluß dieſer ganzen Epiſtel zu erreichen. Hoffet Cap. 1, 3 bis 13. Glaubet 14 bis 21. Liebet 22. Cap. 2, 10. beweiſet als Pilgrimme guten Wandel C. 2 bis 3. 1 bis 12. und bewahret euer Bekenntniß als ſolche, die das Ende aller Dinge und wo alles hinaus lauft, wie an Chriſto vom Leiden bis zum Gericht C. 4, 6. ſchon erhellet, vor Augen haben, und alſo auch als Mitgenoſſen der Herrlichkeit ſich in die Trübſal und Hitze der Anfechtung ſchicken.

3. Nutzanwendung.

Wen rühren die große Dinge, die Petrus mit ſo großer Freude ausſpricht, daß er aus Luſt und Hochachtung gegen den prieſterlichen, königlichen Herrlichkeiten der Verheißung, der Gefräßigkeit und Achtung aufs Zeitliche abbricht? mancher iſt in ſeinem Haus ſchon in gewißen Freundſchaften und Weltgeſellſchaften verhängt. O brich ab, reiße los, denke du biſt ein Pilgrim. In der Mäßigkeit zum Gebet iſt die größte Luſt.

Am Pfingſt-Sonntag.

JEſus offenbaret ſich ſeinen Liebhabern auf verſchiedene Art.

Abend-Lection: Apoſt. Geſch. 2, 1—13.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

An dem Pfingſt-Tag kam der heil. Geiſt auf außerordentliche Weiſe über die in Liebe verſammelte Jünger. Plötzlich kam ein Brauſen vom Himmel, wie bei Elia 1 Kön. 19, 11. 12. anzuzeigen, daß obwohl der heil. Geiſt in ſtillem

ſanften Sauſen, oder in einer Stimme der ſubtilſten Stille ſich offenbart, ſo gehe er doch aus mit großer Bewegung der Creatur im neuen Teſtament wie im alten, Hiob 38, 1. Ezech. 1, 4. 10, 4. Dieſe gewaltige Erſchütterung aber verwandelte ſich bald in eine blitzende Zertheilung des heil. Feuers, wodurch ihre Zungen als feurig und zertheilt anzuſehen waren, daß der heilige Geiſt, der im Anfang dem Menſchen eine redende Seele eingeblaſen, die Rede wieder in die erſte Vollkommenheit bringen wolle. Dies war eine außerordentliche Mittheilung des heil. Geiſtes mit großer Bewegung. In dem Evangelio aber iſt zu leſen, wie ſich der heil. Geiſt ordentlicher Weiſe vermittelſt der Liebe Chriſti mittheile.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Apoſtelgeſchichte.

In der Apoſtelgeſchichte ſieheſt du den ſchnellen Fortgang des Evangelii, und den erſten Satz der Gemeinde JEſu zu Jeruſalem, nachdem JEſus aufgefahren, und hernach den heil. Geiſt außerordentlich auf die Apoſtel ausgegoſſen. Du ſieheſt bei den Juden und Heiden den ſchnellen Wachsthum. In der letzten Zeit wird es auch ſchnell hergehen, der heil. Geiſt wird mit großer Bewegung des Waſſers und Feuers wirken, und der Herr wird es zu ſeiner Zeit ſchnell ausrichten, und da wir nahe an dieſe Zeit reichen, ſo iſt kein Wunder, daß hier und da die Kräften der prophetiſchen Gabe ſich hervor thun. Inzwiſchen folge du dem ordentlichen Weg, wer JEſum liebt, hält ſich an ſein Wort, und wenn ſich JEſus dir offenbaret, ſo denke, daß er ſich von ſeiner Auffahrt an vielen Tauſenden in der Stille geoffenbaret. Rusbroch, Tauler, Jakob Böhm ſind lebendige Zeugen. Aber prüfe du alles, ſie ſind nicht ſiebenmal durchläutert, doch verachte die Weiſſagung nicht, ſondern warte nach deiner Gabe in der Liebe, wie ſich JEſus dir offenbaren will. So viel Geſichter, ſo viel verſchiedene Arten der Offenbarung in der Weisheit, in der Erkenntniß, in dem Glauben, in den Kräften, 1 Cor. 12.

3. Nutzanwendung.

Viele haben kein Ziel dahin, daß JEſus ſich ihnen offenbare. Sie haben nicht einmal den Willen dazu. O der großen Verachtung! o der erkalteten Liebe! wenn wirſt du, o JEſu! wieder ein Feuer anzünden auf Erden. Ach daß du den Himmel zerrißeſt, und führeſt herab, ſprechen wir billig deinem Geiſte nach, Jeſ. 64, 19. 1, 2. ꝛc.

Am Sonntag Trinitatis.

Gemeinſchaft mit dem Vater und Sohn durch den Geiſt lehret mit kurzen Worten die heilige Dreieinigkeit.

Epiſtel: Röm. 11, 33—36.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Das Evangelium lehret uns, wie die Dreieinigkeit die Wiedergeburt im Menſchen wirke. Die Epiſtel redet auf beſondere Art von der Dreieinigkeit, ſie ſagt nicht nur, daß drei Perſonen in der Gottheit ſeien, ſondern was das Geſchäft einer jeden in der ganzen Creatur ſei. Aus ihm und durch ihn, und zu ihm ſind alle Dinge, iſt der letzte Vers der Epiſtel. Alſo wird hier die Dreiheit nicht außer Connexion mit der Creatur angeſehen, denn eben ſo iſt es auch in den vorhergegangenen Verſen. Da Paulus ausruft: o welch eine Tiefe, erſtlich des Reichthums, zweitens der Weisheit, drittens der Erkenntniß GOttes. Alles das beziehet ſich auf die Creatur. Es iſt eine Tiefe des Reichthums in GOtt, dieſer iſt die Liebe des Vaters gegen dem Geſchöpfe. Es iſt eine Tiefe der Weisheit, dieſe gehet auf den Sohn, der die Geſchöpfe ordnet und einrichtet, Sprüchw. 8. Es iſt eine Tiefe der Erkenntniß, dieſe gehet auf den heil. Geiſt, der vom Vater ausgeht, dieſer Geiſt gehet aus GOtt aus, und iſt ewig geſchäftig, bis er die abgewichene Creatur wieder

an GOtt zurück führet. Denn ſeine ſieben Augen ſehen nicht von außen wie die Menſchen, ſondern ſie ziehen von innen das ganze Land durch. Zach. 4, 10. In dem einigen Stein ſind ſieben Augen, C. 3, 9. Siehe auch von der Dreieinigkeit, welche anfangt vom Geiſt, 1 Cor. 12, 4. 5. 6.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Connexion der Epiſtel mit dieſem Abſchnitt iſt dieſe: nachdem Paulus in dem dritten Theil der Epiſtel, wie ſchon am 1. Advent gedacht worden, daß **absolutum decretum amoris** über Juden und Heiden nach den vornehmſten Gründen ausgewickelt, ſo ruft er endlich aus, daß dieſe Gründe in dieſem Leben nimmer genug erſchöpft werden. Es ſeien der Tiefen in GOtt zu viel.

3. Nutzanwendung.

So bildet euch denn, liebe Seelen! nicht ein, daß ihr wiſſet, was die Dreiheit ſei, wenn ihr nach dem Catechismo ſagt, es ſeien drei Perſonen in einem Weſen. Lernet es vornehmlich nach dem Evangelio, lernet der Dreiheit Geſchäft an euch, lernet es an der ganzen Creatur. Außer der Natur und Creatur iſt GOtt in ſich ſelber alles, er kann von Niemand geſehen oder erkannt werden. Er hat auch keinen Namen. In Chriſto und in der Creatur hat er Namen, nemlich: Wunderbar, Rath, Kraft. Die geſchaffene Weſen müſſen ihm zurufen ſeinen Namen, Offenb. 5, 13. Lob, Ehr, Preis Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es gehören Ewigkeiten dazu, die Dreiheit zu erkennen. Schämet euch, ihr Diſputirer der Welt, daß ihr dieſe hohe Sache mit ſo viel Worten ausdiſputiren wollt. Paulus braucht nur kleine Wörtlein: aus, durch, zu, das andere verſpart er in die Ewigkeiten.

GOtt iſt über alle, durch alle, in allen, ſo redet Paulus. Lerne aus dem Suchen GOttes durch Gebet und Flehen, was GOtt iſt. Wem GOtt nicht ſelbſt zeiget, wer er iſt, wen er nicht lehret, daß in Chriſto alle Fülle der Gott-

heit leibhaftig wohne, der kommt auf viele irrige Gedanken. Bald verbildet er ſich zu viel in das Ueber, bald in das Durch, bald zu viel in das In. Daher gibt es Leute, welche glauben die Welt ſei GOtt, und wenn du ſtirbſt, ſo werdeſt du in GOtt begraben. Du aber fliehe die Abgötterei deiner Gedanken, laſſe dich GOtt lehren, züchtigen, umgeſtalten, ſo oft und viel, bis du erkenneſt, daß Niemand wiſſe, wer der Sohn ſei, denn nur der Vater, noch wer der Vater ſei, denn nur der Sohn, und welchem es der Sohn wolle offenbaren. Luc. 10.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis.

Die Unglaubigen ſind nach dem Tod in ſich ſelbſt, das iſt eine Hölle. Die Glaubigen ſind hier und dort durch die Liebe in GOtt.

Epiſtel: 1 Joh. 4, 16—21.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Das Evangelium ſtellt uns die Lehre JEſu vor Augen von dem Zuſtand des Menſchen nach dem Tod. JEſus fand vor gut den hartnäckigen Phariſäern, die ſich ſelbſt rechtfertigen, und ſeiner ſpotteten, ihr trauriges Gericht nach dem Tod vorzumahlen. Der reiche Mann war nach ſeinem Begräbniß in einem unſeligen Stand, nicht zwar noch in der Hölle, welche nach dem Gericht der Feuerſee und andere Tod heißt, ſondern in dem Hades, d. i. in dem Zuſtand, darinnen die Seele nach dem Tod in ſich ſelbſt iſt. Dieſer Hades iſt zwar nicht ohne Ort, doch iſt er kein Ort wie hier. Gleichwohl iſt es ein Ort, weil man den andern von ferne ſieht, wie der reiche Mann Abraham und Lazarum ſahe. Ferner iſt es ein Ort, weil man da harren muß, und nicht aufſteigen kann zu den Seeligen. Es iſt ein Ort,

da man die Qual wegen ſeines Thuns und Laſſens auf eine dem Verbrechen ähnliche Art in ſich ſelbſt hat. Dieſes hat JEſus den Phariſäern augenſcheinlich vorgemahlt. Die Epiſtel aber ſtellt uns GOtt als die Liebe vor, und zeigt uns, wie man durch die Liebe ſchon hier auf der Welt in GOtt iſt, und wann dieſe Liebe völlig in uns iſt, keine Furcht vor dem Gericht hat.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Epiſtel Johannis iſt in keine ſchulmäßige Connexion zu bringen. Johannes lehrt uns a) was JEſus den Menſchen verkündigt, nemlich, daß in GOtt lauter Licht ſei, daß man alſo um Gemeinſchaft mit ihm zu haben, im Licht, d. i. vor GOtt, der ſich in keinem Menſchen unbezeugt läßt, und vor dem Angeſicht anderer, in welchen GOtt auch wirkt, wandeln, und ſeine Abweichungen vom Licht bekennen ſolle C. 1, 11. b) Ferner lehrt er uns, daß JEſus das Licht ſei, welches uns klar und ganz erkenntlich ſei, darum ſollen wir in ihm bleiben. In ihm haben wir Vergebung der Sünden, C. 2, 1 — 12. In ihm haben wir alles nach allen Alterſtufen. Wir ſind auch in ihm verwahrt vor den Irrthümern der letzten Zeit, darum ſollen wir in ihm bleiben, v. 13 — 27.

c) Er ermahnt alle noch einmal in Chriſto zu bleiben, damit die Frucht ſeiner Offenbarung im Fleiſch ſich erſtrecke bis zur Offenbarung in der Herrlichkeit v. 28. 29. Cap. 3, 1 — 24. Dies ſolle uns bewegen zur Gerechtigkeit, Keuſchheit, Sündenflucht, Bruderliebe, daraus folgt ſodann Freudigkeit und Beſtärkung des Geiſtes. Und dies iſt die Connexion der Epiſtel.

Es werden des Geiſtes Kennzeichen und Wirkungen den damaligen Zuhörern ſehr vernehmlich geweſen ſeyn. Wir aber, die wir nicht in demſelben lebhaften Liebeszuſtand ſind, nehmen uns ſo viel zur Pflanzung unſerer Geiſtes-Gewißheit, daß alles, was Johannes ſchreibt vom Wandel im Licht, vom

Glauben an JEſum, von der Geburt aus GOtt, von der Liebe zu GOtt und ſeinen Kindern, von dem Halten ſeiner Gebote, von dem Sieg über die Welt ſich durch das Zeugniß, welches der Geiſt, und das Waſſer, und das Blut, in der Gemeinde durch die göttliche Gnaden-Anſtalt JEſu ungemein kräftig, lebendig und vornehmlich beweiſe, ſo daß wir wiſſen, wir ſeien aus GOtt, wir ſeien in JEſu, und die Wahrheit, die wir auf ſolche Art erkennen, ſei Geiſt, wenn wir ſchon den Geiſt nicht wie ein Licht ſehen.

3. Nutzanwendung.

Es kann nicht fehlen, daß derjenige welcher aufrichtig vor GOtt wandelt, und in JEſu Blut ſich von Sünden rein weiß, auch dieſen Zuſtand in der Liebe nach der Einſetzung JEſu zu bewahren allen Fleiß anwende. Daher treibt er alle Tag mehr und mehr alle Furcht vor dem Gericht aus, weil wie JEſus gewandelt, er auch zu wandlen befliſſen iſt. Ihm iſt genug, im Herrn zu entſchlafen, und zu wiſſen, daß er in ſeiner Hand beſchloſſen iſt im Leben und Tod. Er gewöhnt ſich eine Gewißheit an, nicht nach dem Geiſt der Welt-Demonſtration, ſondern nach der Einſetzung JEſu.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis.

Unterſchied der Kinder-Gottes und Kinder des Teufels.

Epiſtel: 1 Joh. 3, 13—18.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Die zu der Mahlzeit des Evangelii geladene Gäſte haben die Einladung verachtet und von ſich geſtoßen, mehr aus einer inneliegenden Widrigkeit gegen das Gute, als aus Bedacht und Ueberlegung. Eben ſo iſt es mit dem Haß der

Welt gegen die Kinder GOttes. Daher ſagt Johannes: verwundert euch nicht, ob euch die Welt haſſet, es iſt ein Leben aus GOtt in uns, aus dieſem Grund lieben die Brüder einander, und das faſſet die Welt nicht.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Johannes ſagt von Kain, daß er ſeinen Bruder ermordet habe, nicht aus Ueberlegung, ſondern weil er aus dem Argen oder aus dem Teufel war, und weil ſeine Werke bös waren, und ſeines Bruders gerecht. Hingegen ſagt er von den Brüdern, daß ihre Liebe aus dem göttlichen Samen der neuen Geburt ſei, wer alſo keine Liebe gegen Brüder habe, der habe auch keine neue Geburt, ſondern er bleibe im Tod, wie die Welt, welche kein Leben aus GOtt, ſondern aus der Welt und aus dem Teufel in ſich habe. Darum ſagt er, daran ſeien offenbar die Kinder GOttes und die Kinder des Teufels. Kinder des Teufels können allerhand vor der Welt löbliche Dinge, als Dienſtfertigkeit, Höflichkeit, Beſcheidenheit, an ſich haben, aber ſie gehören doch zu Kains Linie und Geſchlecht.

3. Nutzanwendung.

Gedenke o Weltmenſch, wie du dem Teufel dieneſt, du biſt eine Peitſche der Kinder GOttes, nicht allein mit Spotten, ſondern mit thätiger Hand, welches der Teufel nicht thun darf. Er treibt dich noch an, daß du GOttes Namen auf deinen Lippen führeſt, und viel vorzügliches in der äußerlichen Andacht beweiſeſt, aber dein Herz iſt ein Mörder und ein Dieb, wenn es auf den Eigennutz ankommt, ſo verrätheſt, verläumdeſt, verderbeſt du deinen Nächſten um ein Geringes, weil du todt an GOtt biſt. Prüfe dich, wozu du geneigt biſt, biſt du zur Gerechtigkeit, Liebe, Treue geneigt, ſo biſt du nicht ferne vom Reich GOttes. Biſt du gleich zornig, empfindlich, rachgierig, ſo heißt dich Johannes einen Todſchläger, und wenn du auch des ewigen Le-

bens Anfang gehabt hätteſt, ſo bleibt er doch nicht in dir, und du wirſt des Teufels.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis.

Anfang und Fortgang der Bekehrung.

Epiſtel: 1 Petri 5, 6—11.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Das Evangelium reizt zur Bekehrung durch Vorſtellung der Freude der Engel und Seligen im Himmel über einen Sünder der Buße thut. Die Epiſtel aber treibt die Bekehrten an zu weiterem Fortgang, nemlich ſich unter die gewaltige Hand GOttes zu demüthigen, alle Sorgen auf GOtt zu werfen, nüchtern und wachſam zu ſeyn, damit man dem Teufel widerſtehe, und verheißt allen Anfängern in dem Glauben, daß ſie GOtt, der ſie berufen, auch werde vollbereiten, ſtärken und bekräftigen.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Petrus ermahnt die Aelteſte, die Heerde recht zu weiden, und auch die Junge, daß ſie den Vorſtehern unterthan ſeien, und wider den Teufel auf der Hut ſeyn ſollen, nachdem er vorher ihnen den ganzen Lauf Chriſti vom Leiden bis zum Gericht vorgehalten. C. 3, 18 bis 22. 4, 1 bis 6. Er hat den ganzen Lauf JEſu gar wunderbar in die Connexion der Epiſtel hinein gebracht. Petrus fragt nicht, ob es nach Art der Weltweiſen zuſammen hange, er fangt an mit dem Namen und Reich GOttes, er endigt mit Bewahrung vor dem Uebel, und in die Mitte hinein bringt er gleichſam durch einen Ausſchweif den Lauf JEſu, nemlich, daß er um Wohlthaten willen gelitten, getödet worden nach dem Fleiſch, aber lebendig gemacht worden nach dem Geiſt, hingereist zu den Geiſtern im Gefängniß, ihnen geprediget, von da nach der

Auferſtehung in den Himmel gefahren zur Rechten GOttes, da ihm nun alles unterthan iſt, und da er einen jeden Glaubigen und Bekehrten zu ſich zieht und zum Ziel führet.

3. Nutzanwendung.

Liebe Seele, die du von der Finſterniß zu dem wunderbaren Licht GOttes berufen biſt, ſorge nicht ſo ſehr vor deinen Fortgang der Bekehrung, ſondern laſſe nur deinen Anfang recht kräftig ſeyn. In dem Anfang liegt auch der Fortgang, gleichwie in einem Kern der ganze Baum liegt. Darum vergleicht JEſus das Himmelreich einem Senfkorn. Im Willen und Glauben wirſt du neu geboren. Alle in den Samen des Worts mit einem feinen guten Herzen annehmen, und in Chriſti Fleiſch und Blut ihre Freude haben, und mit ihm wollen geſtorben ſeyn, die grünen mit ihrem Geiſt und Willen aus in der Auferſtehungs-Kraft Chriſti, und ihr Wille faßt JEſum von ſeiner Geburt an bis zur Erhöhung der Rechten GOttes. Darum ſagt Paulus, ihr ſeid ſammt ihm geſtorben, begraben, auferwecket und in das himmliſche Weſen verſetzet. Siehe nur zu, daß du deinen Geiſt in GOtt erhältſt, an dem böſen Leib, der voll böſer Unart iſt, iſt nicht viel zu thun: iſt er zum Böſen geneigt, ſo gib ihm nur ſo viel, daß er nicht geil werde, und beobachte was in der Epiſtel ſtehet

---

Am 4. Sonntag nach Trinitatis.

Wer die mancherlei Leiden dieſer Zeit ſich zu nutzen machet, der enthält ſich aller unnöthigen Urtheile.

Epiſtel: Röm. 8, 18—23.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Die Evangelien ſind leicht zu vernehmen, es ſind kurze Worte, wie Sprüchwörter für die Anfänger, welche den

Geiſt noch nicht haben, aber die Epiſteln ſind Reden für die, welche Geiſt haben. JEſus erinnert im Evangelio alle, daß ſie nicht unbeſonnen richten, ſondern ihr Urtheil über andere zurück halten ſollen, bis das wahre Gericht erſcheint, da einem jeden mit dem Maß, da er gemeſſen hat, wieder wird gemeſſen werden. Die Epiſtel ſagt uns eben das, aber viel tiefer, nemlich weil die ganze Creatur eine Vorempfindung habe von der künftigen Befreiung, ſo ſoll man geduldig ſeyn und warten, bis die rechte Zeit kommt, da alles offenbar ſeyn wird, was in der Creatur verborgen gelegen. Jetzt ſei die Zeit zu leiden und zu hoffen. Dort werden alle Verborgenheiten, die wir jetzt noch nicht urtheilen können, offen ſeyn. Ein jeder Seufzer werde ſich dorten entwicklen, was er in ſich gehabt habe.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Das achte Capitel der Epiſtel an die Römer enthält folgende Verbindung der Lehren, welche aber nur diejenigen, welche Geiſt haben, verſtehen. Paulus, welcher im ſiebenden Capitel beſchrieben, wie die Sünde Anfangs die Obermacht im Menſchen habe, und wie hernach die Luſt am Geſetz GOttes die Obermacht bekomme, danket GOtt, daß er in Chriſto die Freiheit erlangt, alle dieſe Schreckniſſe des Todes zu überwinden, und zeigt hernach im achten Capitel, was es vor eine Seligkeit ſei im Geiſt zu wandlen, und wie die, welche dem Geiſt folgen, GOttes Kinder und Erben ſeien, aber nur in der Hoffnung, in welcher die Herrlichkeit der Kinder GOttes ihnen vor Augen iſt. Dies iſt die Connexion der Epiſtel.

3. Nutzanwendung.

Wer den Geiſt JEſu hat, der iſt ſehr langmüthig und ruhig, nicht nur im Urtheilen, ſondern auch in allem Thun, abſonderlich hat er mit ſich ſelbſt Geduld, und ſo wird er gutes Muthes, in Aengſten, in Nöthen und Schwachheiten. Er erkennet die unzählige Arten des menſchlichen Elendes,

und leidet ſie in Hoffnung künftiger Errettung, mit der Zuverſicht, daß alles, was er leidet, eine Gemeinſchaft der Leiden JEſu ſei. Er leidet viele Zweifel, aber er läßt ſich davon nicht überwinden. Er leidet die Gerichte, die über Land und Leute ergehen. Er leidet, wenn er über ſeiner guten Arbeit mit Jeremia zu Spott wird. Jer. 20, 7. Er leidet auch den Mangel der Andacht und des göttlichen Troſtes und dies macht ihn ſo geſchmeidig und demüthig, daß er nicht gern richtet über andere, ſondern nur das richtet, was er Amtshalber thun muß. Er räumet alles weg, was ihn um die Zeit bringt, an ſeiner und anderer Beſſerung zu arbeiten. Und unter ſolchem Leiden wird ihm das Vorbild der Leiden JEſu ſehr kräftig, ſeine Ergebung in die Gewalt ſeiner Feinde, ſeine Bande und Schmach, ſeine Herumſchleppung, ſeine Verurtheilung zum Tod befeſtiget in ihm ſeine Geduld und Langmüthigkeit, die er ſchon vorher in Chriſto empfangen.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis.

Berufsgeſchäft und ganzer Wandel nach Chriſto.

Epiſtel: 1 Petri 3, 8 — 15.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Wie das Berufsgeſchäft am beſten von ſtatten gehe, das zeigt das Evangelium; wie wir es aber treiben ſollen, daß der Wille GOttes geſchehe auf Erden wie im Himmel, das zeigt die Epiſtel.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit dem Evangelio.

Petrus, nachdem er die Haustafel den Herrn, den Knechten, den Weibern, den Männern vorgehalten, zeigt endlich allen, wie ſie nach Art des Himmels, in Liebe und

Eintracht leben ſollen. Im Himmel freuet ſich eins des andern Gaben, Kraft, Schönheit, die er aus der Fülle Chriſti an ſich hat, ſie danken alle GOtt dem Vater in Chriſto JEſu, daß er ſie zu Kindern erwählt; die mächtige Kraft des Starken freuet ſich des Schwachen, daß GOttes Geiſt auch in ihm iſt. Nach dieſem Vorbild ſagt uns Petrus, wie wir auf der Welt gute Tage haben ſollen, wir ſollen nemlich unſere Zunge allermeiſt in den Gelegenheiten des Zorns ſchweigen laſſen, als die wir wiſſen, daß wir dazu berufen ſind, daß wir den Segen ererben. Dies ſoll uns auf einmal himmliſcher Art machen gegen unſere Feinde, daß wir gedenken: Ach, daß du auch wüßteſt, was das himmliſche Erbe wäre, ſo würdeſt du dem Teufel nicht ſo viel Gewalt, und deine Zunge ſo von der Hölle entzünden laſſen.

3. Nutzanwendung.

Liebe Kinder und Brüder! ſind die Worte eines erleuchteten Vaters in Chriſto, laſſet uns doch unſere Herzen und Sinne durch Demuth in eine einzige Liebe ſchließen, daß wir eins ſeien in Chriſto: Biſt du hoch erhaben, ſo denke, daß der Arme und Schwache neben dir in jenem Leben in einer Hoheit ſei. Du Gewaltiger, beuge nicht das Gericht dem Mächtigen zu gefallen, auf daß dich der Bedrängte in deiner Gerechtigkeit ſegne, ſo biſt du auch in Chriſti Gemeinde. Demüthige dich in die Gemeinde Chriſti, ſo wird dich die Gemeinde ſegnen, und wird dich in ihre Liebe faſſen. O wie wohl geſchieht dem Reichen, wenn ihn die geringe und arme Gemeinde Chriſti liebet, und GOttes Heil wünſchet; wie wohl geſchieht einem Lehrer, den ſeine Schäflein von Herzen lieben, ihm alle Wohlfahrt wünſchen. O wie übel beſtehet der, dem ſie aus Verdienſt in der Wahrheit fluchen. Aber der um Gerechtigkeit willen verflucht wird, der dringet aus als das Gold aus dem Stein, und ſetzet Chriſti Marterkron auf, in der ſich alle heilige Seelen an jenem Tage werden hoch erfreuen.

So werdet demnach alleſammt gleich geſinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig. Entziehet eure Liebe Niemand, ſeid willfährig dem Widerſacher, wenn er ſich dermaleins bekehret. Im Handel und Wandel habt Gerechtigkeit lieb: Thut alles von ganzem Herzen. Ihr ſtehet allhier als ein Acker im wachſen. Wendet eure Augen ab vom Geiz, Hochmuth und Pracht, gaffet ihnen nicht nach, daß ihr nicht gefangen werdet. Seid vorſichtig; der Teufel iſt nicht nur ein brüllender Löwe, ſondern auch ein Vogelſteller. Wo man über andere Leute ſcherzet, das laſſet nicht zu euren Ohren ein, daß der Teufel nicht mit Lachen der Thorheit euch berücke. Ergebt euch GOtt, und betet GOtt den Vater im Namen und auf die Verheißung Chriſti an um ſeinen heil. Geiſt, begehrt den auf Chriſti Verheißung, ſchickt euch dazu, und zweifelt nicht, der wird euch führen und leiten.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis.

Die beſſere Gerechtigkeit als der Schriftgelehrten.

Epiſtel: Röm. 6, 3—21.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

JEſus belehrt uns im Evangelio von einer beſſern Gerechtigkeit, als die Schriftgelehrten und Phariſäer verſtunden; weil ſie nun Wunder meinten, wie ſo ſchöne Ideen ſie von der Gerechtigkeit haben, ſo fahrt ihnen JEſus ſchnurſtracks durch den Sinn, und zeigt ihnen, daß Gerechtigkeit und Recht viel höher zu nehmen, als ſie es genommen. Er ſagt: wer in das Himmelreich kommen wolle, der müſſe eine ſolche Gerechtigkeit haben, die ihn von allen Verſchuldungen, die das peinliche Halsgericht GOttes auf Zürnen mit ſeinem Bruder, auf calumniren, auf zorniges Narrſa-

gen ſetzt, losmacht, und die ihn zur Abbitte und Wiedererſtattung des Schadens, den der Beleidiger angerichtet, hurtig macht, ſonſt könne ihn der Beleidigte mit Recht dem Richter übergeben, wo das, was jetzt in Stunden abgethan werden könnte, Ewigkeiten nöthig habe zur Bezahlung. Die Epiſtel lehrt uns auch von der Gerechtigkeit, nemlich wie man auf die kürzeſte Weiſe nach dem Evangelio dazu gelangen ſoll.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Man gelangt dazu durch die Taufe, mit welcher die Rechtfertigung verknüpft iſt. Paulus fängt im 5. Capitel ſchon an, und ſetzt voraus, daß wir in der Taufe durch den Glauben d. i. durch Annehmung des Chriſtenthums gerecht werden. Er zeigt den Grund v. 18. 19. und damit man nicht meine, man dürfe fortſündigen, ſo zeigt er C. 6. daß es der Tauf-Verpflichtung auf den Tod Chriſti zuwider wäre. Wer aber mit Chriſto geſtorben, und von der Sünde los ſei, der ſolle den Schluß ganz kräftig machen im heil. Geiſt, der Cap. 5, 5. ſchon berührt worden, daß er GOtt lobe in Chriſto, und alſo zur wahren Gerechtigkeit gelanget ſei.

3. Nutzanwendung.

JEſus hat uns mit ſeinem theuern Blut erlößt, erworben und gewonnen, daß wir ſein eigen ſeien, und in ſeinem Reich unter ihm leben, und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unſchuld und Seligkeit. Es gibt gerechte, wohlgeſittete Leute, die ihre Vernunft wohl brauchen wie jener Schriftgelehrte, Marc. 12, 32. 34. dieſe verwirft JEſus nicht, wie etliche Eiferer, ſondern ſagt ſo viel, ſie ſeien nicht ferne vom Reich GOttes; ſogar ſüß und ſanft unterſcheidet JEſus die Menſchen, da er doch abſolut vorher geſagt, der Schriftgelehrten Gerechtigkeit bringe nicht ins Reich GOttes. Ich will hier des Ordinarii Fratum Worte S. 170 hieher ſchreiben, damit der Leſer ſolche durch JEſu

ſüße und ſanfte Methode beurtheile und verſüße. Die Gerechtigkeit iſt, wenn einem Menſchen alles ſein Recht, das er aus der Natur oder Vernunft hat, weggefallen iſt, daß man ſich vom Heilande das Zeugniß geben läßt, und glaubet, daß unſere künftige Forderung auf Erbarmen und Gnade ankommt, und wir das alles begehren dürfen, was JEſus durch ſein Verdienſt, und als er ſein Blut am Holz für uns vergoſſen, und allen erworben hat. Und das iſt eine Gerechtigkeit, die ewig iſt, und die JEſus erfunden hat, wer ſie hat, der weiß es. Es iſt alles Einbildung geweſen, was er zu haben dachte, und was er wirklich hatte, war verflucht, was er nur hat, iſt Gnade. So lange der Menſch noch was weiß, damit er ſich außer der Verſöhnung, dem Blute und der Fürbitte JEſu Chriſti ſelbſt helfen kann; der hat nichts weniger als Gnade und Barmherzigkeit zu gewarten.

Ehe wir von ganzem Herzen unſere Zuflucht zu dem Gebet nehmen, Herr erbarme dich! ſo hat der Heiland mit uns keine Connexion. Alles unſer Gutes muß uns erſt zur Sünde, und alle unſere Kraft zur Unmacht werden. Unſere Unſchuld nach dem Fall fängt ſich bei der Heiligung an, und gehet auf die alte Unſchuld. Niemand aber, der die Gerechtigkeit JEſu nicht hat, iſt unſchuldig; denn iſt ers gleich in einem, ſo iſt ers im andern nicht. Wer die Gerechtigkeit im Blute JEſu erlanget hat, der bekommt Kraft, alles Böſe, das er an ſich weiß, und daran er immer genauer ſuchen und ſtudiren muß, unter die Füße zu bringen und zu beherrſchen, bis endlich, wenn wir lange beim Heiland bleiben, des Dinges mit einander vergeſſen wird, und man nur in dem Heilande lebt, welches endlich durch beſtändige Gnade, bei der getreuen Nachfolge des Heilandes zuwege zu bringen iſt, da heißt es: Ich lebe, aber nicht ich, ſondern Chriſtus lebt in mir, Gal. 2, 20. denn ſo viel man vor ſich ſelbſt lebt, Röm. 7, 25. bleibet man ein Sünder. Ein Gerechtfertigter läſſet ſich eben in gar nichts ein. Man übt ſich

allezeit in dem Gegentheil, und was ſich reget, das überwindet man. Wer nur die Erfahrung im Böſen durch den Nichtgebrauch zu verlieren anfängt, der wird ein unſchuldiger Menſch in Chriſto. Die Seligkeit iſt, daß ein Menſch alles das genießet, und wieder kriegt, was er vor dem Falle gehabt, gute Tage, Ruhe, Zufriedenheit, dem Zweck gemäßes Glück und Fortgang, aber am Geiſt, am Herzen. Der Körper behält freilich ſeine Ordnung und Kinder GOttes erfahren da eben das, was er erfahren hat, da er in der Welt war. Unſer Herz aber iſt fröhlich, ſicher und gewiß. Wir werden zu Herren gemacht über unſere Körper und deſſen Beſchwerlichkeiten, und ſind immer zufrieden, wenns auch dem Anſehen nach noch ſo hart gehet.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis.

Heiligkeit eine Frucht der Gerechtigkeit.

Epiſtel: Röm. 6, 19—23.

1. **Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.**

Die 4000 Mann, die JEſum zu hören drei Tage ungegeſſen bei ihm ausgeharret, empfingen eine herrliche Belohnung ihrer Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit, nemlich ſie aßen von dem Baum des Lebens. Sie aßen mehr als Manna, JEſus ſpeiste ſie nicht nur mit dem Wunderbrod, ſondern mit dem Wort des Lebens, das er ſelber war. Paulus zeigt uns in der Epiſtel, daß derjenige, welcher ſich in den Dienſt der Gerechtigkeit begebe, eine herrliche Belohnung habe, er habe nemlich an ſich ſelbſt die Frucht von dem Baum des Lebens, daß er heilig werde.

2. **Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.**

Paulus, der die Römer abmahnen will, daß ſie nicht

auf Gnade hinein ſündigen, ſtellt ihnen zwei Herrn vor, entweder das Geſetz, das ſie ſchreckt und bedrohet, oder die Gnade, welche ſie belebet und ermuntert. Er ſagt: wenn ſie fort ſündigen, ſo verlaſſen ſie den Dienſt bei dem guten Herrn, und begeben ſich unter die Tyrannei eines ſtrengen Treibers. Nun ſollen ſie ſelbſt bedenken, welches beſſer ſei, ob Tod oder Leben, ob der Sold der Sünde, oder ob die Frucht des Lebens vorzuziehen.

3. Nutzanwendung.

Salomo ſpricht Sprüchw. 13, 2. man eſſe von der Frucht ſeines Mundes. Und C. 11, 19. Gerechtigkeit fördere zum Leben, aber dem Uebel nachjagen fördere zum Tode. Das iſt eben das, was Paulus ſagt. So begebet denn, liebe Seelen, eure Glieder zu Werkzeugen der Gerechtigkeit, ſo werdet ihr das ewige Leben haben, nicht als Folge eurer Gerechtigkeit, ſondern als eine Gabe GOttes durch das Blut JEſu.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis.

Der Geiſt in einem Menſchen iſt wie der Saft in einem Baum.

Epiſtel: Röm. 8, 12—17.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

JEſus lehrt uns im Evangelio, wie wir die innere Falſchheit aus des Teufels-Schlangen-Samen an den hervorwachſenden Früchten ſollen erkennen. Man hat nicht nöthig eine allzu ſpitzfindige Unterſuchung anzuſtellen. Man hat nicht nöthig den Saft des Baums zu diſtiliren, ob er herb, bitter, ſüß oder ſauer ſei, ſondern man ſoll nur des Menſchen Worte und Werke, Thun und Geberden gegen einander halten, ſo fern ſie aus einem einigen innern Grund gehen, ſo

merkt man bald, was für Grundſätze oder was für Triebe in ihm die Oberhand haben. In der Epiſtel iſt eben dieſer Sinn: da iſt die Frage, ob man vom Fleiſch oder vom Geiſt getrieben werde.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Connexion der Epiſtel iſt klar: der Menſch, welcher das Geſetz des Geiſtes des Lebens aus JEſu Chriſto in ſich hat, wird auch vom Geiſt JEſu getrieben. Wenn man ſich ſchon dem Vorbild der Lehre des Evangelii übergeben, ſo iſt es doch bald geſchehen, daß man vom Geiſt wieder ins Fleiſch kommt, wenn man das Vorbild der Lehre vergißt und nicht wacht und betet.

3. Nutzanwendung.

Es iſt nichts heimlicheres als der Geiſt und iſt nichts offenbareres als der Geiſt im Menſchen. Es geſchieht oft, daß einer meint, er wandle im Geiſt, und iſt doch nur Selbſtbetrug, der göttliche Saft und Same iſt nicht da, ſondern das Bild der Welt in ſcheinbarer Gleißnerei. Dagegen ſteht mancher in großen Aengſten und Verlangen nach den Früchten des Geiſtes JEſu, aber der Teufel tumulturirt in ſeinen äußern Zuſtänden, und überſchüttet ihn mit groben Sünden, die der Heuchler nicht thut. Da kennt er ſich ſelbſt nicht. Aber die Kraft und der Saft des Geiſtes hat doch die Oberhand in ihm. In der Finſterniß iſt dem Gerechten das Licht geſäet, wie David ſagt, und er ſäet täglich Gerechtigkeit durch ſeine Worte und Werke. Sprüchw. 11, 18. Aber der Geiſt JEſu hütet und bewahrt ihn, daß er nicht nachläßig, matt und furchtſam bleibt, ſondern daß er die Kraft, die in ihm iſt, erweckt und Früchte des Lebens bringt, die durch JEſum in ihm geſchehen zur Ehre und Lob GOttes.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis.

Höchſtnöthige Warnung vor der Sünde, auch an Wiedergeborne.

Epiſtel: 1 Cor. 10, 6—9.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Paulus erinnert ſeine Corinther, ihrer Freiheit nicht zu mißbrauchen, ſondern nach dem Kleinod zu laufen. Er hält ihnen vor, daß die Väter unter Moſe geiſtlich Chriſtum genoſſen und doch wieder des Böſen ſich gelüſten laſſen, warnet ſie demnach, ſich nicht auf ſich ſelbſt zu verlaſſen. Denn wer ſich laſſe dünken, er ſtehe, möge wohl zuſehen, daß er nicht falle. In dem Evangelio wird den bekehrten Zöllnern und Sündern der ungerechte Haushalter vorgeſtellt, damit ſie ſich theils wegen der begangenen Ungerechtigkeit wiſſen zu achten, theils deſto mehr aufs Künftige ſich vor Ungerechtigkeit hüten.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Paulus will in dem 5. Theil der 1. an die Corinther die Seine wegen der erlaubten Dinge belehren, dergleichen der Zufall war, daß man vom Fleiſch eſſen durfte, ſo den Götzen geopfert war. Es war erlaubt, aber es frommte nicht, daher erinnerte er ſie, ſich vieles zu enthalten, was auch erlaubt wäre.

3. Nutzanwendung.

Ich habe hören große Leute alſo von der Sünde ſprechen: „die Sünde iſt das elendeſte miſerabelſte Ding, ein „Schandfleck, eine Sache, die nicht werth iſt, daß man ſie „in Gedanken nimmt, und wenn was von alten Dingen vor„kommt, wenn ſie was regen und melden will, ſo muß es „auf die verächtlichſte Art getödtet werden, als Ungeziefer.“

Ich habe auch gehört, daß man ſich wundert, daß Paulus die Seine in den Epiſteln vor lügen, huren, freſſen, ſaufen warnet, aber mit ſolchen Reden verräth man ſich, daß man wohl bonum und pravum, das offenbar Gute und Schlimme, aber nicht decorum und vitiosum unterſcheide. Vitiosum iſt auch der Exceß im Guten, ja auch alle exceſſive Expreſſionen ſind eine abundantio vitiositatis. Jak. 1. Man leſe deßwegen billig die den Sprüchen Salomo von mir angehängten Erklärung der Exceſſe in der Jugend, ſo wird es etwas beitragen zur Unterſcheidung des Guten und Böſen, welches eben nicht ſo leicht iſt, als bonum und pravum unterſcheiden.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis.

Rechtes Gericht von geiſtlichen Dingen.

Epiſtel: 1 Cor. 12, 1—11.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Dieſe Epiſtel iſt der Anfang von der apoſtoliſchen Kirchenordnung und handelt davon, wie man Gaben des Geiſtes, wie auch Juden und Heiden, welche durch den Geiſt GOttes reden, prüfen ſolle. Die Juden verfluchen JEſum und reden alſo wider des Menſchen Sohn, das kann ihnen vergeben werden, ſie werden es auch einmal mit ſolchem Geheul beweinen, wie in Zacharia ſteht. JEſus weint in dem Evangelio ſelbſt über die Juden. Aber deßwegen ſollen wir ſie nicht gar wegwerfen, ſondern mit ſolcher Maſſe von ihnen geſinnt ſeyn wie JEſus, der zu den beweinungswürdigen Juden geſagt: Matth. 23, 38. 39. Euer Haus ſoll euch wüſte gelaſſen werden, denn ich ſage euch: ihr werdet mich von nun an nicht ſehen, bis ihr ſprechet: gelobet ſei, der da kommt im Namen des Herrn. Paulus ſagt von den Juden, ſie werden JEſum nicht verfluchen, wenn ſie durch

den Geiſt GOttes reden, und die Heiden können JEſum keinen Herrn heißen, ohne den heil. Geiſt.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Connexion mit der ganzen Epiſtel iſt klar. Siehe am 3. Advent. Es iſt der 8. Theil der Epiſtel und der Inhalt vom 12. bis 14. Cap. iſt allereit erörtert.

3. Nutzanwendung.

Man hat ſich in acht zu nehmen im Urtheil über verſchiedene Glaubens-Genoſſen. Man ſpricht oft allgemein und unbeſchränkt über etwas nach gewißen Regeln der Schrift aus, das nur in gewißen Fällen wahr iſt. Paulus ſagt, man ſoll wegen Verſchiedenheit es vor keine Wiedrigkeit anſehen, wenn man von geiſtlichen Gaben urtheile. Etliches geſchieht unmittelbar durch und in dem Geiſt, etliches mittelbar nach dem Geiſt. Hier muß man behutſam ſeyn, beſonders heut zu Tag, da man glaubt, GOtt thue gar nichts unmittelbar. Ferner gibt Paulus zwei Generalregeln an, nach der erſten möchte man ſagen: wenn du einen Juden ſieheſt durch den Geiſt GOttes reden, der nicht Anathema ſagt von JEſu, ſo laß ihn ſtehen. Zu dieſer Zeit, da GOtt alles zum Schmelzen aufbehält, Malach. 3, 3. muß man manches ſtehen laſſen, beſonders muß man jetzt von den Juden nicht allzu ſtreng urtheilen.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis.

Wahre Gnade bringt wahre Demuth.

Epiſtel: 1 Cor. 15, 1—10.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Siehe im Evangelio den Zöllner, ſiehe in der Epiſtel den Apoſtel Paulum. Sie ſind in verſchiedenen Betrachtun-

gen weit von einander. Aber ſie reden und thun doch aus einem Herzen heraus, als mit einem Munde. Der Zöllner iſt nichts als Sünder, der gern verſöhnt ſeyn möchte. Der Apoſtel denkt auch noch als ein Apoſtel daran, daß er nicht werth ſei, ein Apoſtel zu heißen. Die Verſöhnung, um die der Zöllner fleht, hat der Herr JEſus wirklich geleiſtet, und das iſt die Summe des Evangelii, das Paulus verkündiget und die Corinther angenommen haben. Der Zöllner geht hinab gerechtfertigt. Paulus iſt das, was er iſt, von GOttes Gnaden. Sie habens nicht mit einander angelegt, aber doch gleiche Gnade und gleiche Erfahrung und gleiche Wirkungen der Gnade.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Auferſtehung der Todten iſt der Zweck der Rede in der Epiſtel, und dieſe wird aus der Gnade, durch JEſum Chriſtum erworben, vortrefflich bewieſen. Wer Gnade erkannt hat, freut ſich auf die Auferſtehung. Wer auf die Auferſtehung der Todten hinaus ſchaut, kann nicht hochmüthig ſeyn. Er lebet der Gnade, und Gnade belebet ihn, jetzt und ewiglich. Demuth wirft die Gnade nicht weg, als ob ſie vergeblich wäre. Aber die Gnade läßt auch nicht zu, daß die Demuth eine Niederträchtigkeit würde, und im ſichtbaren ſich vergaffte. Hoch und doch niedrig. Niedrig und doch hoch hinauf. Wunderbare Gnade!

3. Nutzanwendung.

Lerne, wo man anfangt. An Chriſti Tod, Begräbniß, Auferſtehung. Da iſt Gnade, da iſt Demuth, da iſt nichts umſonſt, nichts vergeblich, und doch nur Gnade.

Werde wacker, o Menſch! und laß dir das Evangelium nicht umſonſt verkündigen. Nimms an. Das Stehen und Seligwerden gibt ſich bald. Sei gern der Geringſte unter deines gleichen. Setz dich herunter zu den Niedrigen. Halte dich gern zu den Kleinen. Schäme dich der geringſten Lie-

besdienſte nicht. So oft du dich demüthigeſt, ſo oft erhöheſt du die Gnade, und die Gnade erhöhet dich. Probire es!

Am 12. Sonntag nach Trinitatis.

Buchſtabe und Geiſt.

Epiſtel: 2 Cor. 3, 3 — 11.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Wer mit dem Buchſtaben recht umgeht, bleibt nicht beim Buchſtaben ſtecken, ſondern kommt zum Geiſt. Wer dem Geiſt, der lebendig macht, nicht Raum gibt, kommt in den tödtenden Buchſtaben zurück, und wird untüchtig zu einem ſo wohl als zum andern. Beim Tauben und Stummen hat der Geiſt ohne Buchſtaben, aber doch nicht ohne äußerliche, ſichtbare Zeichen gewirkt. Das Wort Hephata beſteht aus Buchſtaben, aber da es JEſus ſprach, was Geiſt und Leben und Kraft. Bei untüchtigen Leuten wird Geiſt und Leben und Kraft, wenn ſie es ſchon nachſprechen, zu einem bloßen unwirkſamen Buchſtaben.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Paulus erzählt es in der Epiſtel mit Fleiß. Es iſt ihm daran gelegen, daß ſeine Tüchtigkeit erkannt werde, und daß ſie ſich ſelbſt als Tüchtigkeit, als Geiſt und Kraft, als ein ſpiegeln der Klarheit des Herrn JEſu, offenbare und erweiſe mit aufgedecktem Angeſicht. Wer das Licht ſieht, der ſieht, daß es Licht iſt. Wer den Geiſt des, der da redet, ſpürt, der ſpürt, daß es Geiſt iſt. Eine Kraft iſt Kraft, wenn ſchon der Buchſtabe, die Geberden, die Miene, das Bezeugen im Thun und Laſſen das Vehiculum iſt.

3. Nutzanwendung.

O Seele gib du dein Herz her. So oft du mit Geſetz,

mit Geboten, mit Verheißungen, mit Erkenntniß der Wahrheit, mit Unterſuchung ſubtiler Einſichten umgehſt, gib du allemal dein Herz her. Es müſſe dir allemal und allenthalben um das Heil GOttes in Chriſto JEſu zu thun ſeyn, redlich, ohne falſch. Es wird dir alles kein tödtenter Buchſtabe, ſondern Geiſt ſeyn, Geiſt von dem Geiſt JEſu belebet mit der Gerechtigkeit Chriſti, bekräftiget durch die überſchwängliche Klarheit, die aus dem Angeſicht JEſu ſtrahlet.

Fange mit Vertrauen zu GOtt durch Chriſtum an, führe alles, was du thuſt, auf dies Vertrauen zu GOtt durch Chriſtum hinaus: aus Glauben in Glauben. Halte dich an das Wort GOttes, ſchlechterdings. Seine Worte ſind Geiſt und ſind Leben.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis.

Die Verheißung gilt.

Epiſtel: Gal. 3, 15—22

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Große, edle, uralte, ewig gültige Verheißung, GOttes Verheißung, Ja und Amen in Chriſto JEſu, dem Glauben frei geſchenket! ſie macht lebendig. Sie bringt Gerechtigkeit. Sie ſchleußt auf, was unter die Sünde beſchloſſen war. Man darf nichts dazu, nichts davon thun. Selige Ohren die ſolche hören. Selige Augen, unter welche dieſer Glanz leuchtet. Der Herr dein GOtt liebt dich von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüthe. Du glaubeſt es. Du biſt ſelig. Deine Wunden ſind verbunden. Oel und Wein iſt darein gegoſſen. Die Liebe pflegt dein. Sie thut Barmherzigkeit an dir. Du geheſt hin, und thuſt Barmherzigkeit an deinem Nebenmen-

ſchen. So hat Evangelium auch nach dem Geſetz den Ruhm, weil Liebe gilt und alles ſtillt.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Da vertheidigt der Apoſtel die Rechtfertigung durch den Glauben, und die Galater können ſich nicht mehr erwehren, daß ſie nicht ja dazu ſagen, und ſich der Gnade ergeben ſollten. Die Liebe macht ſinnreich. Darum iſt die Vertheidigung, die der Apoſtel für die Verheißung ſchreibt, ſo ſinnreich, ſo unerwartet, ſo durchdringend, ſo weit hergeholt, und doch ſo nahe zutreffend.

3. Nutzanwendung.

Der Verſtand faßt es bald. Aber das Herz, wie lange wehret es ſich! wie gerne iſt es unglaubig! wie ſtolz auf ſeine Einfälle, womit es ſich wider die Verheißung ſträubet! der auf den Tod gefangen ſitzende Miſſethäter bildet ſich was darauf ein, wenn er eine neue Ausflucht auftreiben kann, daß er den Pardon nicht annehme, der ihm verkündiget wird.

So thöricht will ich nicht ſeyn. Beſchloſſen unter die Sünde bin ich; aber ich bleibe es nicht. Die Verheißung weiſet mir einen Ausweg, und das Evangelium von JEſu Chriſto iſt die erfüllte Verheißung, und mein Glaube an den Mittler iſt die gegebene, die in meinen Schoos geſchüttete Verheißung. Sie iſt ein Teſtament. Sie gilt ewig.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis.

Lüſte des Fleiſches, Frucht des Geiſtes, welches iſt beſſer?

Epiſtel: Gal. 5, 16—24.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Lies einmal, lieber Menſch! das Regiſter von beiden in der Epiſtel. Siehe, welches von beiden du mit einer fröhlichen Stimme und heiterem Herzen, ohne Scham leſen kannſt, und gib den Ausſchlag. Sage welchen von beiden dem Ausſatz gleich ſeien? ſage, ob du dich ſelbſt davon reinigen kannſt? ſage, ob du deinen Ausſatz eben behalten, und ewig daran kränklen und ſochen willſt? JEſus dringt ſich dir nicht auf. Aber wenn du dich ihm mit ſchreien um Erbarmung, mit herzhaftem Umkehren, mit lautem Preiſe GOttes, mit fußfälligem Dank aufdringſt, ſo biſt du willkommen. Dein Glaube hat dir geholfen. Die Frucht des Geiſtes wächst herrlich hervor, und ſo viel Frucht, ſo viel Probe, daß du Chriſtum angehöreſt.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Freiheit, womit uns Chriſtus befreiet hat, wird auf dieſe Weiſe rechtmäßig behauptet. Man wandelt, wie es ſich gebühret zu wandlen. Und der Wandel fleußt aus der rechten Quelle, aus der Erlöſung, die durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt; aus dem Geiſt des Lebens und der Freiheit, den JEſus erworben hat; aus der Liebe des Vaters, in Chriſto JEſu geoffenbaret, im Herzen ausgegoſſen durch den heiligen Geiſt, der uns gegeben iſt.

3. Nutzanwendung.

Nun abermal, welches iſt beſſer? bei was befindet ſich dein Herz wohl? bei was iſt deine Hoffnung auf die Ewigkeit am gewißeſten, getroſteſtem, gegründetſten?

Du warteſt auf viel Zuſprechen. Dein GOtt wartet auf vielen guten Willen, und auf viele edle Früchten. Er arbeitet an dir. Er pflanzt und begeußt. Er gibt das Gedeien. Entzeuch dich nicht, oder, wenn du willſt, ſo gehe verloren. Die Schuld iſt dein.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis.

Wem dienſt du?

Epiſtel: Jac. 1, 22 — 27.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Wichtige Frage. Sie will eine richtige Antwort haben. Wandelſt du im Geiſt? lebeſt du im Geiſt? biſt du etwas? oder biſt du nichts? weißeſt du dieſes? oder bildeſt du dir jenes ein? betrügſt du dich ſelbſt? oder gehſt du mit der Wahrheit um? wirſt du verſucht? wirſt du übereilt? prüfeſt du dein Selbſtwerk? ſäeſt du auf dein Fleiſch? oder ſäeſt du auf den Geiſt? thueſt du Gutes oder thueſt du Böſes? wirſt du müde, oder je länger je fleißiger? wem dieneſt du, GOtt oder dem Mammon? ſucheſt du das Reich GOttes oder das, wo die Heiden nachtrachten? wem dieneſt du? ich wills nicht von dir wiſſen. Aber weißeſt du es von dir ſelbſt?

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Was der Apoſtel erinnert, auf was ſein Herr dringet, das ſieheſt du. Der Herr meint es gut: der Apoſtel mit ſeinen Galatern gleichfalls. Scharfe Vorſtellungen, liebliche Reizungen, untereinander gemenget. Sollen ſie vergeblich ſeyn? ſoll nicht die Hoffnung der Ernte auch die Beſchwerlichkeit der Saat erleuchtern?

3. Nutzanwendung.

O ja, laſſet uns im Geiſt leben, im Geiſt wandeln,

Gutes thun, nicht müde werden, dem Herrn dienen, deſſen Dienſt wahre Freiheit, deſſen Belohnung ewiges Leben, deſſen Gnade eine unveränderliche Gnade iſt. Laſſet uns ihm dienen ohne Furcht unſer Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt.

Wenn du willſt anfangen? ich habe ſchon angefangen. Ich habe ihm ſchon 25 Jahre und darüber gedient, und er hat mir noch nie nicht das Geringſte zu leide gethan. Ich diene ihm gerne, und alſo ewig. Halte es auch mit mir, von nun an, es wird keinen unter uns reuen.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis.

Weitere Stärkung für die, ſo aus dem Tod ins Leben gekommen.

Epiſtel: Epheſ. 3, 13—21.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Die Witwe zu Nain (Luc. 7. im ſonntäglichen Evangelio) weinete um ihren eingebornen Sohn, und JEſus erbarmte ſich ihrer. Sie darf des Jünglings Stimme wieder hören, der ſie Mutter hieß, von welchem ſie dachte: nun iſt es aus, meine Hoffnung iſt geſtorben. JEſus begegnete der Leiche, tröſtet die Witwe, wecket den Todten, gibt ihn ſeiner Mutter. Das iſt viel. Was Wunder, daß alle eine Furcht ergriff, daß ſie GOtt verherrlichten, und von JEſu Zeugniß gaben. Nun hat JEſus Chriſtus alle Welt noch größere Dinge ſehen und erfahren laſſen. Er iſt der große Lebensfürſt, der den Tod ſelbſt verſchlungen, er iſt der Herzog, der ganze Schaaren todter Menſchen ſeinem Vater wieder lebendig zuführt und darſtellet. Sie waren todt in Sünden und Uebertretungen, verlorne Kinder, es war aus mit ihnen: JEſus zieht ſie durch Glauben an ſich, ſie leben wieder, und

reden, und der Vater hört wieder der verlornen Kinder Stimme, die mit ſeufzen, mit ſchreien, und endlich gar mit frohlocken, Abba Vater rufen. Was wird die Witwe zu Nain an ihrem Sohn für Freude gehabt, für neue Muttertreue bewieſen haben? was beweist noch mehr der Vater unſers Herrn JEſu Chriſti an ſeinen neuerſtandenen Kindern, die todt waren und ſind lebendig worden? er pflegt, nährt, ſtärkt ſie, und thut, was Paulus bittet (in der Epiſtel), ja mehr als alle bitten und verſtehen. Darum gebührt ihm die Herrlichkeit in der Gemeinde in Chriſto JEſu, zu Nain und zu Epheſus, in alle die Geſchlechte der Mutter und des Jünglings, Iſraels und der Nationen, auf ewig.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Höret und merket aus was für einem Ton Paulus in der Epiſtel betet. Er lobet GOtt (Eph. 1, 3.) über die Gnade, die in Chriſto, dem Geliebten, GOttes Willen, GOttes Wohlgefallen, GOttes Liebe, GOttes Segen über uns und gegen uns eröffnet. Sie iſts, die uns umkehrt und göttlich macht, ſie ſetzt uns ins offenbare Kinderrecht, ſie vergibt uns unſere Sündenfälle, und ſtellet die Sünder als durch des Sohnes Blut ranzionirte Leute dar. Sie überfließt; die Herrlichkeit GOttes bricht an als ein ſchöner Glanz; und das Lob im Himmel und auf Erden. Paulus freuet ſich und danket, daß dieſe Gnade auch den Epheſern wiederfahren, und an den Heiligen wohl angelegt ſei: er bittet zu GOtt, daß ſie recht heiter und licht werden, einzuſehen, was ihnen wiederfahren, und was weiter bevorſtehe. Er mahnt ſie daran, wie todt, elend, fremd, ferne ſie ehemals geweſen, und wie ſie nun daran ſeien, wo ſie daheim ſeien, wie das zugegangen, wer das zuwege gebracht habe? das Geheimniß iſt nun aufgedeckt. Paulus darf und ſoll freudig predigen, und die Nationen dürfen gewiß, getroſt glauben ſo große Dinge, ſolch eine herrliche Gnade. Den Unwiſſenden gehet das Geheimniß auf, den Aermſten der unausſprech-

liche Reichthum Chriſti. Wer fühlet nun nicht die Flamme des Geiſtes in Paulo, den Brand ſeines Herzens, der hier in der Abend-Lection in ein abermaliges Beten ausbricht. Er betet, daß nun die einmal aus der Fremde und Irre herzugeführte Menſchen-Kinder recht erfahren möchten, welch eine Gnade das ſei, wie reich, wie herrlich, wie väterlich und göttlich ſie ſich beweiſe an den neuerſtandenen Todten, erſtgeneſenen Kranken, wiedergefundenen Kindern.

3. Nutzanwendung.

Paulus beugt ſeine Knie, denn ſein Herz iſt voll, ſein Geiſt brennet, über der geheimen und nun offenbaren Gnade, daß JEſus Chriſtus unſer Herr iſt, und ſich ſo ganz und gar uns mittheilen will, daß wir auch an ſeinem Vater Kindesrecht und Anſprache durch ihn empfangen, und die auf Erden nicht geringer, als alle andere Kindſchafts-Genoſſen im Himmel, gehalten ſeyn ſollen. So darfen ſie denn, wie ihnen JEſus verheißen, bitten auf ſeinen Namen, was ſie bedürfen, was ihnen anliegt für ſich und für andere. Paulus machts ſo, er bittet, und bittet fein viel, und doch nicht zu viel, ja nicht ſo viel, als GOtt thun will und kann. Er bittet, daß du es höreſt, dein Herz zu erregen, daß es ſich auch öffne im Verlangen nach ſolcher Gnade, nach dem Genuß der himmliſchen Güter. Er bittet um eben das, was beſonders für die armen Seelen iſt, die erſt aus dem Tod zum Leben neu aufkommen. Er bittet, wie er glaubt, wie er prediget, aus dem Geheimniß GOttes und Chriſti durch ſeinen Geiſt. Ein Kranker, der erſt geneſen, bedarf doch immer noch eine Stärkung. Im Anfang blies GOtt dem Menſchen einen Odem des Lebens in ſeine Naſe, und nun ſoll der Menſch aus ſeinem Tod und Sünde wieder neu werden, ſo bläst ihm GOtt durch ſeinen Geiſt einen neuen Lebens-Odem ein. Sofort iſt ihm nichts geſünder, nichts ſtärkt ihn mehr, als wenn er deſſelbigen Geiſtes GOttes immer mehr in ſich bekommt. Er lebt, und ſein Leben wird aus dem Reichthum der Herrlichkeit GOttes immer mächti-

ger. Wozu? daß er gar glaube an Chriſtum, den Sohn GOttes, daß ſein Herz nicht nur ein wankendes Schilflein, ein unbefeſtigtes Hüttlein, ein ſchwachgenageltes Zelt ſei, ſondern eine feſte, dauerhafte und unbewegliche Wohnung für Chriſtum, darin er gar wohnen könne, und ſein Name, den er darein ſtellt, ſein Wort, ſeine Taufe, ſein Teſtament, ſein Nachtmahl, die Zeichen ſeiner Inwohnung, nicht über eine Weile des Hauſes Einfall erleiden, und unter dem Schutt des Unglaubens, der Furcht, der Luſt, mit Spott der Feinde, blos und geſchändet da liegen. Ach, daß mein Herz ſo eine feſte Wohnung würde, daß ich ſo treu und ſtark am Glauben wäre! Chriſti Liebe wird dich ſo machen. Gib dich ihm. Sei ein Baum, ſeine Liebe will dein Grund und Boden ſeyn, ein köſtlicher Grund, ein fetter Boden, eine geſegnete Erde, wo du als eine ueue zarte Pflanze geſetzet biſt. Dringe dich mit deinen Wurzeln tief hinein in dieſer ſeiner Liebe Grund, er feuchtet dich, er faßt dich feſter, er macht dich ſtärker. Sei ſein Haus, ſeine Liebe will dein Grund und Fels ſeyn; ja ſeine Liebe will auch wiederum dein Haus ſeyn, und du wirſt meſſen ſeine Breite und Länge, Tiefe und Höhe, und wirſt ihm bekennen, ſeine Liebe iſt größer als ich, höher als mein Auge ſiehet, tiefer als mein Glaube wurzelt, breiter als mein Herze faſſet, länger als mein Geiſt erreichet. Nichts wird dir übrig bleiben, als ich in ihm und er in mir, und durch mich und über mich, und über alles, und du verſtehſt, was Paulus ſagt, auf daß ihr erfüllet werdet zu aller Fülle GOttes. Hat dich Paulus zum Beten gereizt, ſo reizet er dich auch zum Lobe GOttes. Sage auch wie er, von der herrlichen Gnade aus Erfahrung, was wahr iſt. Er kann überſchwänglich thun über alles, das wir bitten und verſtehen. Er hats ja an mir, an dir, an der Gemeinde bewieſen; wir kennen die Macht, die in uns wirket, und noch mehr ausbrechen wird. Ihm ſei die Herrlichkeit in der Gemeinde, wo ſeine Herrlichkeit erkannt wird, in Chriſto JEſu, wo ſie lauterlich erkannt

wird, in alle die Geſchlechte der Ewigkeit der Ewigkeiten, je länger je mehr, und ſollten wir noch ſo alt werden als die erſten Väter, und was noch für Währungen und Folgen der Dinge ſeyn werden. Amen.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis.

Das Band des Friedens unter den Genoſſen des himmliſchen Berufs.

Epiſtel: Epheſ. 4, 1 — 6.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Wenn jemands Wege dem Herrn wohlgefallen, ſo machet er auch ſeine Feinde mit ihm zufrieden. Spr. Sal. 16, 7. Dieſe müſſen ſelbſt ſagen: wir können ihm nicht zu, ſo gern wir was wider ihn hätten, wir müſſen ihn mit Frieden laſſen. So gewann es JEſus im ſonntäglichen Evangelio ſeinen Feinden ab, ſie konnten ihm nicht zu, ſie mußten Friede halten. JEſus bliebe nur auf dem einfaltigen Weg der Liebe, und thät, was dem Vater wohl gefiel. Sie durften nicht ſagen, was ſie dachten, aber was er denkt, ſagt er ihnen, und was er will, das thut er freimüthig, und keiner antwortet ihm kein unſchönes Wort. Sie ſind ſeine Feinde, und bleiben doch im Frieden mit ihm. Das macht: ſeine Wege und Worte gefielen GOtt wohl. Dieſer Friede von den Feinden iſt ein Geſchenk vom Herrn für ſeine Geliebte. Aber der Friede unter ſeinen Berufsgenoſſen iſt auch noch eine Pflicht. Er iſt das Band, worin die Einigkeit des Geiſtes unter ihnen bewahret wird. Sie ſehen auf den, der ſie geladen hat, und wiſſen, worauf er ſiehet, darnach richten ſie ſich. Keiner darf denken, daß ers allein ſei, er weiß, daß doch noch mehrere, noch beſſere und vornehmere Gäſte da ſind, als er iſt. Die Lebensart, ſo

hier gilt, iſt ganz und gar auf den Frieden eingerichtet; nicht lauernd und feindſelig, ſondern in Liebe merkt man hier auf einander, nicht in einem neidigen Ehrgeiz, ſondern in Demuth und mit Ehrerbietung kommt man einander zuvor.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die drei erſten Capitel in der Epheſer Epiſtel reden von der Gnade, die ſich über alle Nationen aufgethan hat, wozu ſie nun durch das Evangelium berufen ſind. Daraus fließet die Ermahnung in unſerer Abend-Lection; ein offenes Ohr, ein getiegenes Herz fället ohne Anſtand bei. Iſt der Beruf ſo gnädig, wie willig ſoll nicht der Berufene folgen? Iſt die Gnade ſo herrlich, wie demüthig, wie lauter und völlig ſoll nicht der Begnadigte werden? Iſt der Reichthum Chriſti über alle ſo groß, welch ein Dank ſoll es dir ſeyn, du Armer aus den Heiden, daß du ein Mitgenoſſe der Heiligen worden? Welch eine Freude in Iſrael, daß du nicht allein biſt, ſondern ſo viel andere Mitgenoſſen aus den Nationen neben dich bekömmſt, die nicht aus deinem Loos, ſondern aus GOttes Reichthum alle Genüge, wie du, empfangen.

3. Nutzanwendung.

Da umfahet uns der Friede, den Chriſtus unter uns Armen gemacht, um zuſammen zu binden, was nicht nur wider einander, ſondern auch aus einander ſteht. Je verwirrter es jetz in den Chriſtenhaufen ausſiehet, je theurer iſt das Band des Friedens, je mehr darf es uns anliegen, die Einigkeit des Geiſtes zu bewahren. Wie iſts zu machen? Die Trennung rührt größtentheils daher, daß ſo viel es machen wollen, gerad, als ob es hieß, ſeid fleißig zu machen die Einigkeit des Geiſtes. Nein, nein, machen darfſt du ſie nicht, ſie iſt ſchon gemacht; nur halten, bewahren darfſt du ſie, wo ſie iſt. Es iſt ſchon ein Geiſt, ſeine Einigkeit iſt in ihm ſelbſt unzertrennlich; wie er aber ein

Geiſt in ſich iſt, ſo will er auch in uns ein Geiſt ſeyn. Alle zuſammen ſollen ein Leib werden, den der einzige Geiſt durchdringet innerlich, wie er auch den Beruf von außen auf einerlei Hoffnung ſetzet. Merke, wo nicht einerlei Hoffnung des Berufs iſt, da iſt ſchon nicht ein Geiſt, nicht ein Leib. Da kann wohl ein Friede ſeyn, aber kein Band des Friedens. Wo aber die einige Hoffnung unſers Berufs iſt, da iſt ein Geiſt, da ſoll auch ein Leib ſeyn, innerliche und äußerliche Einträchtigkeit, daß der einzige Geiſt ohne Hinderung aus einem Glied des Leibes in alle und aus allen Gliedern in ein jedes inſonderheit ſich ergießen und mittheilen kann, wie es ihm gefällt. Dies kann kein Heiliger machen, aber wohl hindern, und die Hinderniſſe kann ein jeder bei ſich aus dem Wege bringen, aber nicht ſo leicht bei andern, noch weniger bei allen, bis jener einzige Hirte erſcheint, der ſeine Schafe in eine einzige Heerde ſammeln und weiden wird. Wo nun Einigkeit des Geiſtes iſt, die wird bewahrt in dem Band des Friedens. Das will einen Fleiß haben. Fleiß wird aus der Liebe geboren. Die Liebe gürtet ſich und ſchickt ſich. Sie läßt ſich nicht nur anbinden, ſondern ganz einflechten. Ihr ſtandhafter Zweck iſt Friede. Wie erhält ſie ihn? Alle Demuth beweist ſie. Den unterſten Platz nimmt ihr Niemand, den wählet ſie ſich, und damit iſt Friede. Es gibt aber Anſtöße, Mißverſtändniſſe, Uebereilungen, Ungeſchicklichkeiten, Verdrießlichkeiten, Kränkungen deiner Liebe auf mancherlei Weiſe bei deinem Bruder. Wie da? Wer wird Friede halten? Die Liebe weiß Rath, ſie macht ſich nicht hart, ſie iſt ſanft, ſie läßt etwas auf ſich fallen, ſie weicht, ſie gibt nach, und läßt ſich immer wieder als Liebe finden, hilft auf, wo es der andere verdorben hat. Noch mehr, wo es nicht nur Kleinigkeiten zu leiden und zu tragen gibt, ſondern wo es größere Laſten, beſchwerliche Dinge, langanhaltende Zudringlichkeiten ſetzet? Die Liebe gibts nicht gleich auf, ihr Friedensband iſt nicht ſo kurz angebunden, es iſt vielfach eingeſchlagen, daß ſie zu-

ſetzen, nachgeben, anhalten, aushalten und langmüthig ſeyn kann. Sie macht ſich ihrem Nächſten und Bruder durch ſolche Proben unentbehrlich, er ſpürts und erkennts endlich. Am Ende weint der Liebende und Geliebte, der Tragende und Getragene mit einander in die Wette. Jener, weil er ſieht, daß ſeine kleine Liebes- und Gedultproben ſo wohl angelegt geweſen, daß er nicht gedacht, dieſer, weil er ſieht, wie viel Uebung und Arbeit er ſeinen Bruder gekoſtet habe. Da küßt ſich die abbittende und vergebende Liebe mit vielen Freudenthränen, und das Band der Liebe iſt ein bewährtes Band, ein Band der Vollkommenheit worden. Man dankts dem einzigen Geiſt, dem einzigen Herrn, dem einzigen GOtt und Vater, der da iſt über alle, und durch alle und in allen, und genießt ſeiner Gnade in ſeliger Gemeinſchaft als ſein Eigenthum.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis.

Die Bekräftigung des Zeugniſſes Chriſti.

Epiſtel: 1 Cor. 1, 4—8.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Chriſtus und ſein Zeugniß iſt der Welt nicht nur unbekannt, ſondern auch zuwider. Weder ihr Sinn noch ihr Herz kann ſich darein finden. Dem ungeachtet dringet es doch durch. Die Wirkung aber an den Menſchen iſt ſehr unterſchieden. Die Lehre Chriſti muß ſich in der Welt oft dafür anſehen laſſen, als ob ſie von GOttes Geboten abführe, als ob Chriſti Name der Ehre GOttes im Weg ſtünde, und zum Nachtheil gereichete. Der Herr JEſus beſchämt dieſen Argwohn im Evangelio, er läßt ſich fragen, und antwortet, und fragt auch: von da an erkühnen ſich

ſeine Feinde ihn nicht weiter ein Wort zu fragen. Allein da iſt ſein Zeugniß noch nicht zum Zweck gekommen. Verſtummen müſſen wohl ſeine Feinde, aber ſie glauben darum nicht. Die aber ſeinem Zeugniß glauben, die ſich überzeugen laſſen, deren Herz mit innigem Glauben beifällt, deren Mund mit einem redlichen Ja beiſtimmt, bei ſolchen hat er erreicht, was er gewollt. Die übrigen gehören zu ſeinem Fußſchemel, die nicht nur glauben, ſondern auch Feinde Chriſti ſind. In denen, die ihm glauben, erſcheint es, daß er der Herr ſei, und daß ſein Zeugniß wahr iſt.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Paulus hatte den Corinthern im erſten Brief mancherlei zu ſchreiben. Ehe er aber auf die beſondere Stücke kommt, ſo danket er vorher ſeinem GOtt, und läßt ſein Vergnügen merken, daß er über ihren geſegneten Gnadenſtand hatte. Er hält auch ſeine gute Hoffnung nicht zurück, die er ihrenthalben bis ans Ende habe. Das wird ihm zu einem fröhlichen Dank vor ſeinem GOtt, daß das Zeugniß Chriſti ſich ſo wohl bei ihnen angelegt, ja an ihnen bekräftiget worden, durch die reiche Gnade GOttes, die ihnen wiederfahren in Chriſto JEſu. GOtt gab ihnen ſolche Gnade, und ſie nahmen ſie an, und hatten ſie, und waren ſehr reich gemacht in Chriſto. Durch das Zeugniß Chriſti, das ſie empfangen, wurden ſie ſelbſt freudige und tüchtige Zeugen. Sie waren Leute, mit welchen Paulus von allen wichtigen Stücken und Fällen des Chriſtenthums aus ſeiner Weisheit handeln konnte. Auch die nachfolgenden Beſtrafungen C. 3, 1. f. 11, 17. 15, 34. ſind ein Beweis, wie viel ihnen ſchon zugemuthet werden konnte, dazu hat ſie die Gnade gebracht.

3. Nutzanwendung.

Chriſti Zeugniß iſt alſo wahr. Wers glaubt, dem iſt GOtt gnädig. GOtt ſelbſt verherrlichet ſeinen Sohn, und durch GOtt ergehet der Ruf an uns, daß wir an den Na-

men ſeines Sohns JEſu Chriſti unſers Herrn glauben ſollen mit einem Glauben, der uns ganz und gar in die Gemeinſchaft JEſu Chriſti verſetzet. Darum weg mit dem Glauben, der ſich bei unſerem Herrn nur mit einem Zoll, nur mit einem Weggeld, nur mit einem Gruß und Compliment entweder wohl daran machen, oder wenigſtens frei richten will. Wie mag da eine Gnade haften. Gehe ein in die Gemeinſchaft des Sohns wie dichs GOtt heißet, ſo wird dir Gnade gegeben, GOttes Gnade in Chriſto JEſu. Außer JEſu iſt keine Gnade. Wer den Sohn läugnet, hat auch den Vater nicht, (1 Joh. 2, 23.) wer übertritt, und bleibt nicht in der Lehre Chriſti, hat GOtt nicht, (2 Joh, v. 9.) ob er ſich ſchon ſeiner rühmt, wider Chriſtum. Wie gegeben, ſo angenommen! ſo kommt man zu etwas, ja zu allem aus Gnaden. In allem wurden ſie reich zu Corinthus, in allem Wort, und in aller Erkenntniß. Damit entſtund die Bekräftigung des Zeugniſſes Chriſti in ihnen. Sie nahmen Gnade um Gnade aus der Fülle Chriſti. Das machte ſie nicht nur reich, ſondern auch gewiß und feſte. Sie glaubten, und ihrem Glauben wurde Beweis über Beweis eröffnet, ſie verſiegeltens, daß GOtt wahrhaftig iſt, und GOtt verſiegelte ſie, daß ſie recht daran, und wohl daran, und ſelig daran ſeien. Was fehlte ihnen noch? nichts als daß der Tag ihres Herrn JEſu Chriſti noch nicht da war. Doch haben ſie, daß ſie warten können. Was ſie noch bedürfen, das wird nicht geſpart: bis ans Ende werden ſie bekräftiget, er ſelbſt ſorgt dafür. Wie das Zeugniß Chriſti gegen allen Wiederſpruch des Unglaubens behauptet wird, ſo werden ſie als Zugehörige Chriſti gegen alle Klage des Feindes bewährt, vertheidiget, gerettet. Denn getreu iſt GOtt. Amen, das iſt gewißlich wahr.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis.

Die Wahrheit in JEſu, zur Bildung ſeiner Angehörigen im Herzen, Sinn und Wandel.

Epiſtel: Eph. 4, 22—28.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

JEſus iſt voll Gnade und Wahrheit. Das iſt ſein Bild, das drücket er denen Herzen ein, die nach ihm verlangen, die an ihn glauben. Der Gichtbrüchige im Evangelio iſt deſſen Zeuge. Ihm verlangte nach JEſu: wie gnädig ſpricht ihm JEſus zu. Das wird er nimmer vergeſſen. Wie hilft ihm der Herr ſo vollkommen, daß ſein Leib und Seel ſich freuet ſeines Heilands, daß die Feinde verſtummen, daß alles Volk GOtt preiſet. Sie ſahen, es iſt Wahrheit, was JEſus geſagt, er thuts auch mit göttlicher Macht. Auch die Epheſer kurz vor unſerer Abend-Lection ſind gelehrt worden, wie in JEſu Wahrheit iſt. Daraus redet Paulus in unſerer Abend-Lection, und legt den rechtſchaffenen Sinn der Wahrheit dar, wie ihn JEſus durch den erſten Strahl ſeiner Gnade, durch den erſten Erweis und Eindruck ſeiner Wahrheit ins Herz pflanzet. So ſolls auch fortgehen. Wahrheit ſoll Wahrheit bleiben in ihm und in dir.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Pauli köſtlicher Vortrag, den unſere Abend-Lection enthält, wird dadurch vollſtändig, daß er bei den lieben Epheſern das Heidenthum und Chriſtenthum, den vorigen Wandel im Irrthum, und das neue Weſen in der Wahrheit gegen einander ſtellt. Da ſieht man, wie unſelig jener, wie ſelig dieſes ſei. Das traurige Angedenken des vorigen macht den neuen Stand in Chriſto über alle Maßen theuer und wichtig. Noch eine andere Ermahnung läßt er vorangehen, ehe er dieſe ſetzt, eine verſtärkt die andere. Herzliche Ein-

trächtigkeit will er durch die erſte befördern, zwiſchen den Gliedern des Leibes Chriſti! aber nun dringet er auf eine deſto ernſtlichere Abſonderung von dem verderblichen Wandel und Weſen der übrigen Heiden. Die göttliche Wahrheit iſt es, die ſammlet und verbindet, was zuſammen gehört, und ſcheidet, was geſchieden ſeyn ſoll. Thränenwürdige Trennung, die Glieder Chriſti von einander abſondert, ſie iſt nicht aus GOtt. Denn aus der Wahrheit kommt keine Lügen. Chriſtus und ſein Geiſt zerſtücket ſich ſelbſt nicht. Wer Schuld hat, wird ſein Urtheil tragen. Aber auch gräuliche Vermiſchung, die den Chriſten, Juden, Türken, Heiden in eins zuſammen kuppeln will. Wo bleibt hier die Wahrheit, die in JEſu iſt.

3. Nutzanwendung.

Wahrheit prüfe, Licht durchſcheine ganz und gar, was in mir iſt. Wie habe ichs gehöret, wie bin ich in Chriſto gelehret worden? wie es wahr iſt, wie die Wahrheit ſelbſt iſt in JEſu. Darnach müſſe alles an und in mir gebildet, geſtimmt, gelenkt werden. Ehemals war alles an und in mir aufs Verderben gerichtet, ich ſelbſt verderbte mich, der ganze Menſch war hingegeben zu einem unglückſeligen Ende. Ich wollte, ich trachtete, ich gelüſtete, und was mich vergnügen ſollte, davon war ich fern; ich war von GOtt verirrt, und ob er mir auch nahe gekommen, ſo war ich doch entfremdet von ſeinem Leben, und unempfindlich. Ich irrte in Unwiſſenheit, wohin mich meine Lüſten trieben. Ich kannte GOtt nicht, die Finſterniß hielt mich, daß ich nicht ſo weit dachte noch verſtund von meinem GOtt als ein Ochs, der doch ſeinen Herrn kennt, und ein Eſel, der ſeines Herrn Krippe kennt. Menſchenvernunft, Heidenvernunft, Weltvernunft hatte ich ja auch ſo wohl, als andere, aber wie anderer Heidenvernunft, ſo war auch meine Vernunft eitel, leer, ohne Geiſt, ohne GOtt, ohne Wahrheit JEſu. Ich denke, darum bin ich, war mein höchſter Grundbegriff, und von dieſem führte mich wohl durch Hörenſagen der bündigſte

Schluß auf einen Begriff von GOtt, aber ohne GOtt, und deßwegen auch nicht zu GOtt. Ich fühlte den heimlichen Fluch, ich merkte die Eitelkeit. Mein Verderben, meine Irre von GOtt, meine Verlaſſenheit, meine Armuth, meine geheime Sehnſucht wollte man mir ausreden. Ja gar wollte mich die weiſe Welt bereden, das ſei göttliches Naturrecht, göttliche Naturordnung, ja gar das höchſte Meiſterſtück der Weisheit GOttes, daß er ſein Geſchöpf ſich ſelber ſo überlaſſe. Wer es anders fordere, fordere unnöthige, unziemliche Wunderwerke u. ſ. w. O wehe der Eitelkeit des heidniſchen Sinnes mitten unter Chriſten. Was Wunder, daß ſie ſich verderben und tauſendmal ſelbſt widerlegen. O was hat JEſus Chriſtus an der Welt gethan, daß er gekommen iſt. Gnade und Wahrheit iſt durch ihn worden. Nun iſt JEſus die ſelbſtſtändige Wahrheit, mein höchſter Grundgedanke. Bei ihm fange ich an, und habe nun den Grund gefunden, worauf ich ſtehe. Er iſt meine Weisheit, meine Grundwiſſenſchaft, meine Welt= und Geiſter= und GOttes-lehre fließt aus ihm, er iſt mein Licht und Recht, mein Herr und Heiland, mein A und O, mein Ein und Alles. Und würde ich aller Welt zum Spott, aus ihm habe nun erſt einen Sinn, eine Vernunft, die ihrem Urſprung und Urbild nahe rücket. Ich denke nun nicht nur, ich glaube auch, und darum bin ich nicht nur, ich lebe auch, doch nicht ich, ſondern Chriſtus lebt in mir. War mein Sinn ehemals eitel, nun iſt er auf GOtt gerichtet, ein neuer gewiſſer Geiſt iſt in mir. Weg mit den Lüſten des Irthums. Meinem Wahrheitsgrund will ich gleichförmig werden. Nicht nur mein Syſtem iſt ganz, der ganze neue Menſch iſt ſchon geſchaffen durch des Schöpfers Macht; nur das Einkleiden in denſelben iſt mir vorgegeben. Der Begriff und die Sache ſelbſt, Gerechtigkeit innen, Gerechtigkeit außen, Heiligkeit innen und außen; kurz, Wahrheit, deren Regel GOtt ſelbſt iſt, iſt da. Nur angekleidet, und den alten Menſchen abgeleget! Weg mit der Lügen. Wahrheit zwiſchen mich und

meinen Nächſten, denn wir ſind Glieder. Weg mit dem Zorn, den die Sonne nicht auswartet; weg mit der Untreue, die ſich vor ſich ſelber ſchämen muß, wenn ſie das ſiebende Gebot bei ihrem Namen nennt.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis.

Die geiſtliche Klugheit zur böſen Zeit.

Epiſtel: Epheſ. 5, 15 — 21.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Es iſt eine böſe Zeit, wenn das Licht GOttes in der Welt ſich anbietet, und die Menſchen lieben doch die Finſterniß mehr, als das Licht. Das Himmelreich wird zu einem Hochzeitmahl, und ſolche die dazu geladen ſind, verachten es. Lieber ein Bauer, als ein Chriſt, lieber ein Kaufmann, als ein Chriſt. Ei, ſagſt du, das kann nebeneinander ſeyn. Gut, wer hat aber den Rang, wenn der eine hinter den andern muß. Der Bauer dringt dem Chriſten vor, wenn er ſonſt überall hinum muß, der Kaufmann dringt dem Chriſten vor. Der Chriſt ſoll überall zurück. Wer kann das ändern? die Knechte des Königs vom Himmelreich haben nichts zu thun, als was ihnen befohlen iſt, zu rufen und einzuladen, auch zu leiden, wenn ſie darüber gegriffen, gehöhnet, getödtet werden. Das iſt ihres Herrn Wille, bei dem bleiben ſie gerad, und ſo machen es alle weiſe Freunde des Königs. Sie haben Geduld und warten, bis der König ſeine Heere ſchickt, die Rache üben an jenen Verächtern ſeiner Gnade. Sie weiden ſich indeſſen an dieſer ſeiner verachteten Gnade; das verſchmähte Hochzeitmahl wird ihnen durch jene eckele Mäuler und ſatte Bäuche nicht verdächtig, nicht eckelhaft, nicht unwerth. Sie laſſen ſich nicht irren.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Es läßt einen aber gleichwohl aufſehen, daß man ſich zu einer ſolchen böſen Zeit des Böſen erwehre, und vom Genuß der Himmelreichsgüter nichts dahinten laſſe. Paulus macht es uns in der Epiſtel wichtig. Er reizet vor derſelben zum Eifer wider das Arge, zum Himmelreichseifer gegen alle bittere und unſaubere Gräuel, um derenwillen des Vaters Zorn bis zur Enterbung ſteigt. Er reizet zum Lichtseifer gegen die Finſterniß und deren unfruchtbaren ſchändlichen Heimlichkeiten. Und eben darum weil dieſer Eifer ein Lichtseifer ſeyn ſoll, ſo müſſen die Augen wacker, der Wandel genau, das Herz weiſe und klug ſeyn. Welcher König will ſich begeben in einen Streit wider einen andern König, und ſitzet nicht zuvor, und rathſchlaget, ob er könne mit 10,000 begegnen dem der über ihn kommt mit 20,000, wo aber nicht — — Luc. 14. Wer eine Feſtung belagern will, die auf einem ihm unerſteiglichen Felſen liegt, der wird von allen Verſtändigen für unſinnig und toll angeſehen, ob er es ſchon aus den gerechteſten Urſachen in untadelicher Abſicht thut. Niemand gehet einen Weg, von dem er weiß, er iſt geſperrt oder abgegraben, ich werde einen vergeblichen Gang thun. Niemand ſtrenget ſeine Kraft an, einen Stein aus ſeinem Ort zu wälzen, der unbeweglich ſteht.

3. Nutzanwendung.

Die Lehre des Lichts aus Chriſto iſt beſorgt für die Lichtskinder, daß ſie keinen Verluſt leiden. Die Weisheit ordnet ſie durch die Ermahnung unſerer Abend-Lection, daß ſie witzig und klug werden gegen das Arge, und verſtändig auf des Herrn Willen, der die Quelle und Regel alles Guten iſt. Eiferig gegen alles Böſe, aber zugleich vorſichtig, daß man in ſeinem Eifer auch ſeinen Zweck erreiche. Sonſt wird man dem Gottloſen zum Spott, und die Weisheit kann ſich deiner Thorheit nicht annehmen, ob du es ſchon gut gemeint. Ein pünktlicher Wandel ſteht den Kindern des

Lichts wohl an. Aber ſehet zu, wie ihr pünktlich wandelt. Wie denn? ein anders iſt die Pünktlichkeit eines Weiſen, ein anders die Pünktlichkeit eines Unweiſen. Ein jeder richte ſich nach ſeinem Maß, daß er von GOtt hat. Keiner thut einen größern Schritt, als ſein Fuß in ſeinem ordentlichen Gang erreichen kann, oder er nimmt Schaden. Ein Kind trägt die Laſt nicht, die ein Mann trägt, ob es ſich ſchon unterwindet. Bergauf kann ich nicht laufen, wie bergab, in einem moraſtigen oder ſteinigten Weg kann ich nicht wandeln, wie auf einem gebahnten Pfade. Darnach richte ich mich. So mache es im Chriſtenwandel und ſei weiſe. Suche Zeit zu gewinnen, bis die böſen Tage vorüber ſind. Köſtliche Hoffnung der Chriſten; es wird anders, es wird beſſer werden. Indeſſen warte und ſorge nur dafür, daß du die Zeit zum Warten gewinnſt. Durch Warten, durch Geduld, durch eine weiſe Mäßigung deines Wandels kommſt du zum Zweck. Doch iſt dieſe Mäßigung keine Verlegenheit, keine Gleichgültigkeit. Sei nicht unverſtändig. Bewahre dich, daß dich die böſen Tage durch Zagheit oder Sicherheit nicht wieder böſe machen, wenn du dich einmal aufgemacht haſt zur Gemeinſchaft des Guten. Suche keinen Troſt bei den Spöttern, die des Böſen unlittig und über dem Guten verzagt ſind, die alles in einander werfen, die meinen, für das Herz ſei keine Labſal übrig, als die Süße des Weins. Sprüchw. 20 1. Ihr nicht alſo, ſaufet euch nicht im Unmuth voll Weins, es iſt nicht darin, was ihr darin ſuchet, er hilft nicht dazu, wozu ihr ihn brauchen wollet. Es iſt lauter Unheil darin. Er beißet darnach wie eine Schlange und ſticht wie eine Otter. Sprüchw. 23, 32. Seid verſtändig, was da ſei des Herrn Wille. Gönnt euch Niemand nichts Gutes, läßt euch Niemand nichts Gutes. Euer Herr und ſein Wille ſei euch mehr denn zehn Gemeinden, worin lauter Ermunterung iſt, mehr denn zehn himmliſche Polizeien, wo man ungehindert dem Herrn dienen kann, mehr denn zehn Abrahamitiſche Haushaltungen,

wo man GOtt fürchtet, und lauter Segen, Ordnung, Zucht, Liebe, Treue genießen und üben kann. Laßt euch nichts hindern, erhebet euch über alle Welt, und ſenket euch in den Geiſt, der euch durch Chriſtum vor den Vater hinzieht, öffnet euch ganz, ſo werdet ihr ſeiner voll. Stoß deinen leeren Krug ganz in den Brunnen, er wird bald voll ſeyn. Wie mache ich das? Es gibt Pſalmen, es gibt Lobgeſänge, es gibt geiſtliche Lieder; durch den Geiſt ſind ſie mitgetheilt, und wiederum theilet ſich auch der Geiſt durch ſie mit. Sprechet einander damit zu, und nehmts von einander an, euer Herz wird bald rege werden, daß ihr ſelbſt geſtimmt und laut werdet, im Herzen dem Herrn zu ſingen und zu ſpielen, euer Geiſt wird bald aufleben, zu Loben und zu Danken allezeit (ach wenn es nur immer ſo bliebe, heißt es öfters) allezeit für alles in dem Namen unſers Herrn JEſu Chriſti dem GOtt und Vater. Werdet ihr einander zur Ermunterung in den geiſtlichen Uebungen des Worts GOttes, ſo werdet einander auch zur Erleichterung in der Unterthänigkeit unter einander. Schicke ſich eines in das andere, ja eines unter das andere, und das um GOttes willen, der über alles zu fürchten. Das iſt eine feine Klugheit, wer darnach thut, deſſen Lob bleibet ewiglich.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis.

Wider die Indifferentiſten, denen gleich gilt, ob Pauli Epiſtel wahr oder nicht wahr ſei, ob ſo viel böſe Geiſter ſeien oder nicht.

Epiſtel: Ephef. 6, 10 — 17.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Die Uebereinkunft des Evangelii mit der Epiſtel iſt nicht ſo gleich am Tag; gleichwohl weil der Autor der chriſtli-

chen Haphtarot und Paraſchiot d. i. der Evangelien und Epiſteln allezeit eine Urſache gehabt, warum er dieſe und dieſe Epiſtel mit dem Evangelio verbunden, ſo gehen wir zwei derſelben bei, erſtlich ſo war der Königliche ein Hofmann, der es dabei bewenden ließ, die Discourſe anzuhören, daß Chriſtus ein großer Mann ſei, ſich aber nicht eher mit ihm eingelaſſen, als bis er an ſeinem kranken Sohn angegriffen worden, darum ſprach JEſus zu dieſem Indifferentiſten; wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet, ſo glaubet ihr nicht. Weil nun dies ein Griff des Teufels iſt, daß die Menſchen zwar einen Glauben aus dem Gehör faſſen, aber nicht darüber kämpfen und Ernſt brauchen wollen, ſo iſt dies die erſte Connexion des Evangelii mit der Epiſtel. Die andere iſt, weil ſie zu Epheſus in Gefahr waren, durch natürliche Zeichen und Wunder nach Pauli Marterthum und nach Johannis Abſchied abgeführt zu werden vom Chriſtenthum, dergleichen Witsius in meletem. Leidenſ. S. 119. von Apollonio Thyanäo anführt.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Connexion mit der ganzen Epiſtel iſt ſchon am Sonntag Oculi dargethan. Hier iſt zu merken, daß nachdem Paulus zwei Jahre in Epheſus das Reich GOttes verkündiget Ap. Geſch. 19, 9. die Große allda keine Indifferentiſten gegen Paulo geweſen, ſondern ihm wenigſtens allen Vorſchub gethan, auch ihm als Freunde v. 13 gerathen, daß er nicht auf den öffentlichen Platz gehen ſoll, wie denn auch der Stadtſchreiber allda v. 35. vor ihn geredet. Sonſt war Eraſtus auch von ſolchen, ein Quäſtor zu Epheſus Röm. 16, 23. welcher Paulus anführt, daß er die zu Rom grüße. Paulus hat denen zu Epheſus die größten Sachen vom Evangelio verkündiget, mehr als die Corinther oder die Römer hätten tragen mögen.

3. Nutzanwendung.

Die Epheſer waren der Magie, oder wie es Paulus ausdruckt, Nebendingen zugethan. Ap. Geſch. 19, 19. Ihr

Ernſt aber der Bekehrung war recht groß, indem ſie ihre Hochachtung gegen den großen Dingen, die ſie Paulus gelehrt, zu bezeugen, vor mehr als 3000 Thlr. werth magiſche Bücher verbrandt, darum hat auch Paulus von den Fürſten, Gewaltigen, Herrn der Welt, die in der Finſterniß der Welt herrſchen, nemlich von den Ordnungen der böſen Geiſter, die den Epheſern aus der Magie bekannt waren, ſo nachdrücklich geſchrieben. Laßt uns merken, bei dieſer unglaubigen Welt, die faſt keine Geiſter glaubt, wie ſehr wir gegen des Teufels Heer zu ſtreiten haben. Wie ſoll man aber wider ſie ſtreiten, wenn man nichts davon weiß oder glaubt? genug daß JEſus ſagt: es kommt der Fürſt dieſer Welt.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis.

In der ſchwerſten Zeit können wir doch den Troſt der Bruder-Liebe genießen.

Epiſtel: Phil. 1, 3—11.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Das Evangelium reimt ſich auf die Epiſtel aus folgenden Aehnlichkeiten. 1. Handelt das Evangelium von dem Anfang der Liebe, die Epiſtel von der Vollendung der Liebe, denn wir ſollen gegen unſern Feinden ſeyn wie GOtt gegen uns, das iſt der Anfang der Liebe, wir ſollen aber auch in der Liebe wachſen, wie die Philipper und Paulus gegen einander. Paulus freuete ſich über der Gemeinſchaft der Philipper am Evangelio vom erſten Tag an bis in die folgende Zeiten. 2. Handelt das Evangelium davon, daß wir unſer Thun und Laſſen vorher berechnen, ehe GOtt mit uns, ſeinen Knechten rechnet. Die Epiſtel hält den Philippern vor, wie ſie auf den Tag JEſu ſollen gefaßt ſeyn v. 6. 10. nemlich lauter und unanſtößig, und mit Früchten der Gerechtig-

keit aus JEſu erfüllt, ſo kommen wir in kein Gericht, weil wir uns vorher ſelbſt richten.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Connexion der Epiſtel iſt ſchon am 4. Advent gezeigt worden. Die ganze Epiſtel iſt voll Liebe, und zeigt, wie wir uns das Chriſtenthum durch Liebe ſo leicht machen könnten. Daran iſt die Liebe vollendet bei uns, daß wir eine Freudigkeit haben am Tag des Gerichts, denn gleichwie er iſt, ſo ſind auch wir in dieſer Welt. 1 Joh. 4, 17. Ach daß wir von der Lieblichkeit der Lehre Pauli ſo erfüllet wären wie die Philipper, ſo würden wir auch lauter und unanſtößig ſeyn auf den Tag JEſu Chriſti.

3. Nutzanwendung.

Wir leben in der Zeit, da die Liebe in den Vielen erkaltet iſt, in den Tagen davon Paulus vorher geſagt: 2 Tim. 3, 1 bis 5. daß es ſchwere Zeiten ſeyn werden, wo die Menſchen haben werden ein Bildniß der Gottſeligkeit, aber die Kraft davon verläugnen, indem ſie mit Eigenliebe eingenommen ſeien, geldgeitzig, prahleriſch, hoffärtig, Läſterer, den Eltern ungehorſam, undankbar, unheilig, ſtörrig, unverſöhnlich, Verläumder, unmäßig, unbändig, ungütig, Verräther, verwegen, aufgeblaſen, ſo Wolluſt mehr lieben denn GOtt. Dieſe ſoll man meiden, aber man kann ſie nicht meiden, weil man mit ſolchen nicht nur zum Abendmahl gehen, ſondern auch außer der Kirche mit ihnen umgehen muß. Wie ſoll man denn mit ſolchen die Freude genießen, welche Paulus an den Philippern rühmt? GOtt hat es uns in der heil. Offenbarung längſt vorher geſagt, daß in dieſer Zeit Geduld und Glaube der Heiligen nöthig ſei. Offenb. 13, 10. 14, 12. Inzwiſchen wo zwei oder drei verſammelt ſind in JEſu Namen, da iſt JEſus mitten unter ihnen, und wenn man den Troſt der Liebe und die Gemeinſchaft des Geiſtes nicht wie bei den Philippern empfinden kann, ſo ſtärken ſich die Wenige in den herrlichen Wahrheiten, die uns GOtt

geſchenkt, deſto mehr. Durch das Gebet erlangen ſie die göttliche Gewißheit, und was ſie durch Gemeinſchaft mit andern langſamer erfahren, das werden ſie durch fleißiges Hinzunahen zu dem Gnadenthron deſto eher gewahr. Inzwiſchen laßt uns ja hüten, daß wir nicht verdroſſen werden, oder daß wir nicht denken, die böſe Zeit hindere unſern Glauben, Liebe oder Hoffnung. Nein, werden wir mit allen Glaubigen, die in der Welt zerſtreut ſind, unſer Gebet zuſammen ſetzen, ſo wird GOtt Wollen und Vollbringung in uns wirken, und uns unter mancherlei Geduld aufrichten, alle apoſtoliſche Lehre in der Liebe der Brüder mit heiligem Warten auf den Tag JEſu in uns zu erneuern.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis.

Der Unglaube der Welt treibe uns an zur Dankſagung und Gemeinſchaft.

Epiſtel: Phil. 3, 17—21.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Paulus ermahnt die Philipper zur Freude, daß ſie in einem ganz andern Zuſtand ſeien, als die, welche ſich fälſchlich Chriſti rühmen. Ihr Zuſtand ſei in einem beſtändigen Fortgang der Seligkeit bis zum entgegenkommen zur Auferſtehung der Todten. Hingegen ſehen die andere nicht ſo weit ſondern bleiben im Fleiſch ſtehen. Sie wandlen als Feinde des Kreuzes Chriſti, ihr Ende ſei die Verdammniß, weil ſie irdiſch geſinnet ſeien. Eben ſo waren in dem Evangelio die Heuchler, welche Chriſtum mit Fragen von dem Zins geben an den Kaiſer verſucht. So oft wir nun ſolche unſelige Leute und Heuchler anſehen, haben wir allezeit Urſach GOtt zu danken, und zu denken, glückſelig ſind wir, daß wir den ſüßen angenehmen Weg wiſſen, da wir durch lau-

ter Dankſagung gerad ins gelobte Land eingehen können, da hingegen jene gleich den mürriſchen Iſraeliten wegen des Unglaubens lauter Umwege machen müſſen.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die Connexion der Epiſtel mit dem vorhergehenden iſt eine Gegeneinanderſtellung derer in den Gemeinden, welche ſich von Pauli heilſamer Lehre durch ſadducäiſche Verführer in den irdiſchen Sinn abführen ließen, und derer, welche, wie Paulus, der Vollkommenheit nachjagen, in der gewißen Hoffnung das Kleinod zu erreichen.

Paulus erinnert die Philipper, die Hunde, die böſen Arbeiter wohl wahrzunehmen, welche unter Profeſſion des Chriſtenthums, von Chriſto abgeführt haben. Es iſt zu vermuthen, daß ſie von der ſadducäiſchen Secte geweſen, denn Paulus ſtellt ſeine Lehre der ihren entgegen. Seine Lehre zielt dahin, JEſum zu erkennen, und die Kraft ſeiner Auferſtehung, und die Gemeinſchaft ſeiner Leiden, er ſagt nachdenklich, er achte alles für Unflath über der Hoffnung, NB. ob er auf einige Weiſe entgegen kommen möchte, zu der vorzüglichen Auferſtehung der Todten. Er ſagt dies vermuthlich im Gegenſatz der Sadducäer, welche gar kein Ziel dahin hatten.

3. Nutzanwendung.

Man kann nicht anders als mit Thränen anſehen, wie ſo viele dahin wandlen, als wenn keine Hoffnung, keine Auferſtehung, kein ewiges Leben, kein Geiſt, kein Engel, kein Teufel wäre. Sie glauben es wohl aus dem auswendig gelernten Catechismo, aber ſie glauben es doch nicht, weil ſie die Furcht GOttes nicht zum Anfang ihres Lernens geſetzt haben. Es iſt alſo kein Wunder, daß wenn ſie ſchon in die Kirche und zum Abendmahl gehen, ſie doch weder Kirch noch Abendmahl glauben, eben als wenn ſie lauter Sadducäer wären. Die Philipper waren in einem ſeligen Stand der Liebe unter einander, und doch hatten ſie Gefahr vor des Satans Werkzeugen. Wo wir auch ſind, ſo iſt Schlangen-

Samen und Weibes-Samen wider einander, doch das ſoll uns bewegen, uns in Liebe zuſammen zu halten, und nach einer Regel einher zu gehen.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis.

Auch die gemeinſten Laien ſollen nicht bleiben bei dem Catechismo, ſondern mit Erkenntniß erfüllt werden.

Epiſtel: Col. 1, 9 — 14.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

In der Betrachtung über das Evangelium habe ich gezeigt, daß die Gottſeligkeit Jairi und des blutflüſſigen Weibes auf die Probe geſetzt, und dadurch befeſtiget worden. Eben dies gibt uns die Epiſtel an die Hand. Paulus wünſcht den Coloſſern, daß ſie immer mehr mit Erkenntniß ſeines Willens erfüllet werden, alle geiſtliche Weisheit und Verſtand zu erlangen, damit ſie ernſthaft, würdig und ohne Anſtoß wandeln, geſtärkt mit aller Kraft, um noch mehr zu wachſen, und der innerlichen Herrlichkeit noch fähiger zu werden, unter dem Leiden und Geduld, woraus von ſelbſt der Zweck des Evangelii erhalten wird, nemlich eine beſtändige Dankſagung gegen den Vater durch Chriſtum JEſum.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Paulus trägt die Lehre des Evangelii den Coloſſern, die ihn im Fleiſch noch nicht geſehen, mit großer Fülle aller Geheimniſſe vor, vermittelſt einer Dankſagung und Gebets für ſie, v. 9 — 21. und ermuntert auch die geringſten Laien, allen Reichthum der Völligkeit der Verſtändniß des Geheimniſſes GOttes des Vaters und Chriſti zu ergreifen, und nicht ſogleich unter dem Schein der Kinder Einfalt ſatt zu ſeyn, oder bei den catechetiſchen Lehrern ſtille zu ſtehen.

Daraus ſiehet man leicht die Connexion dieſes Theils mit der ganzen Epiſtel.

3. Nutzanwendung.

Lernet, liebe Seelen! da man nach heutiger Art einer leichten Gottſeligkeit, welche die herrenhutiſche Brüder noch mehr in Schwang bringen, ſo bald ſtehen bleibt bei dem nichts wiſſen, als JEſum den Gekreuzigten, oder bei Chriſtum lieb haben iſt beſſer denn alles wiſſen, was Paulus und der Geiſt JEſu dazu ſagt. O die Liebe Col. 2, 2. würde ſie ganz anders lehren, wenn ſie rechter Art wäre. Die Corinther haben von Paulo ſchon alles gehört, alſo daß ſie keinen Mangel hatten an irgend einer Gnadengabe, und JEſum den Herrn vom Himmel empfangen könnten, weil ſie aber ſich an die Gnadengaben gehängt, ſo ſagt Paulus, er wiſſe nichts als JEſum den Gekreuzigten. Hingegen handelt er mit den Coloſſern anders, die noch nicht allen Reichthums des Evangelii gehört, und darum ermahnt er ſie in der geiſtlichen Erkenntniß völlig zu werden.

Am 25. Sonntag nach Trinitatis.

Die längſt ſelig Verſtorbenen werden nicht ohne uns vollendet.

Epiſtel: 1 Teſſ. 4, 13—18.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

JEſus unterweiſet die Seine von ſeiner letzten Zukunft, und von den vorhergehenden Gerichten über Jeruſalem. Er warnet ſie vor denen, welche ſich vor Chriſtum ausgeben würden. Paulus in der Epiſtel lehret die Theſſalonicher auch von der letzten Zukunft Chriſti, und wie die vorher verſtorbenen Glaubigen vor dieſer Zukunft aufbehalten werden, als im Herrn Entſchlafene, bei ihm, ſo daß die bei Chriſti Zukunft

überbleibende nicht zuvor kommen denen noch Lebenden, ſondern als eine große Zuſammen-Verſammlung 2 Theſſ. 2, 1. warten müſſen, bis die Todten in Chriſto auferweckt ſind, und als Ueberlebende mit hingeriſſen werden dem Herrn entgegen in der Luft, in den Wolken. Dieſes harmoniert mit Ebr. 11, 40. daß nemlich die Erſtern nicht ohne die Letzten vollendet werden ſollen.

2. **Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.**

Am Sonntag Reminiſcere iſt der Zuſammenhang der Epiſtel ſchon angebracht worden. Es iſt eine köſtliche Sache, wenn mon nicht ungelehrig und unbefeſtigt iſt, als welche Leute leicht die heil. Schrift verdrehen zu ihrem eigenen Verderben, 2 Petr. 3, 16. Ich kenne einen lebendigen Märtyrer, der nichts wußte von der Welt-Gelehrſamkeit, ſondern allein Arnds Chriſtenthum und die Bibel in ihrem Zuſammenhang innen hatte, damit hat er alle ſeine Widerſprecher überwunden. Ganze Haufen, ganze Concilia mußten geſtehen, es müſſe etwas übernatürliches in ihm ſeyn, weil ſie ihn nicht überwinden können. Es iſt nicht ſchwer den Zuſammenhang der heiligen Schrift verſtehen, abſonderlich vor einen Liebhaber JEſu. Wer liebet, der iſt ein Licht, und Licht iſt der Zuſammenhang der Schrift. Dieſes iſt der Geiſt des Geſetzes und des Evangelii.

3. **Nutzanwendung.**

O JEſu, o JEſu! dich über alles lieben macht uns gelehrter als alle unſere Lehrer. Deine Liebe macht uns aufrichtig. Je mehr deine Liebe in uns iſt, je mehr werden wir aufrichtig, einfältig, beſtändig und Schlußmäßig, daß wir das Ende aller Dinge in JEſu dem A und O ſehen und daß wir das, was du deinem Knecht Paulo als ein gewißes Wort geſagt, nicht mit Menſchen Dünkel vermiſchen. Lehre uns, führe uns durch deinen Geiſt allgemählig in alle Wahrheit, abſonderlich ſtelle uns die Sache von der großen

Zuſammen-Verſammlung aller Glaubigen nach dem Tod vor Augen, allwo du uns die theure Beilage bis an deinen groſsen Tag bewahren wirſt.

Am 26. Sonntag nach Trinitatis.

Ewiges Verderben von dem Angeſicht JEſu über die, welche die Glaubigen geplagt haben.

Epiſtel: 2 Teſſ 1, 3 — 10.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Wie es den Schafen und Böcken bei der Erſcheinung JEſu ergehen werde, ſtellt uns JEſus im Evangelio vor. Alle die die Glaubigen nicht kennen wollen, die ſich ihnen entziehen, die ihnen nicht helfen, ſind Böcke, wie vielmehr die, welche ſie plagen, verfolgen, läſtern und ſtoßen. Sie haben JEſum nie erkannt und meinen doch, ſie haben nichts verſaumt. Aber das Angeſicht JEſu, der Zorn des Lammes wird ſie erſchrecken.

Dies iſt eben mäßig auch der Sinn der Epiſtel. Da ſind glaubige, gefaßte, wohlbereitete Seelen, deren Glaube, Liebe und Hoffnung ſehr wächst, die unter Verfolgungen Geduld tragen, die dadurch würdig werden zum Reich GOttes, da ſind aber auch Unglaubige, welche GOtt nicht erkennen, und dem Evangelio unſers Herrn JEſu Chriſti nicht gehorſam ſind, welche treulos handlen an den Glaubigen, welche es mit ihren Verfolgern halten, und als thörichte Jungfrauen noch meinen recht zu haben, da ſie doch in Schwärmerei Lügenredner ſind, und noch mit ihrem ſingen und beten vor andern etwas bevor haben wollen. JEſus wird bei ſeiner Erſcheinung augenſcheinlich zeigen, wer ſie beide ſeien.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Paulus will, daß man vor die Glaubigen bete, daß ſie errettet werden von den ungereimten und argen Menſchen, welche meinen zu glauben, da doch der Glaube nicht aller iſt. 2 Theſſ. 3, 2. Dieſe ſind die Böcke, welche den Glaubigen mehr Drangſal anthun, als die offenbar Böſe. Dieſe ſind ein Beweis des gerechten Gerichts GOttes, und daß es recht ſei bei GOtt zu vergelten die Drangſale, die ſie den Glaubigen angethan, wenn JEſus, der Herr, wird offenbar werden vom Himmel mit den Engeln ſeiner Kraft, in einer Feuerflamme Rache über ſie zu üben, indem ſie ewiges Verderben zur Strafe aushalten werden, wenn ihnen das Angeſicht des Herrn und die Herrlichkeit ſeiner Stärke zur Hölle ſeyn wird, wie eben dies Angeſicht JEſu den Glaubigen in ihnen ſelbſt zum Glanz werden wird und zur ſpiegelhaften Bewunderung vor allen. Dies ſetzt Paulus in ſeiner andern Epiſtel an die Theſſalonicher voran, und gibt hernach Unterricht daß die Erſcheinung Chriſti noch nicht ſo bald kommen werde, ſondern daß das Geheimniß der Bosheit durch lange Zeiten hinaus ſich vorher entdecken müſſe.

3. Nutzanwendung.

O Menſch, denke was du gethan, gegen den Glaubigen, du ſpotteſt ihrer Reden, du rechneſt es nicht aus. Aber JEſus wird es dir in einer Feuerflamme wiſſen laſſen, wie groß die Sünde ſei, die du o thörichte Jungfrau und Hure gethan haſt, da du deine Hurerei über andere ergoſſen und mit falſcher Zunge den Glaubigen Drangſal und Mord angethan haſt.

Am 27. Sonntag nach Trinitatis.

Hüte dich, daß du nicht ſitzeſt, wo die Spötter ſitzen. Pſ. 1, 1.

Epiſtel: 2 Petr. 3, 3—14.

Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

JEſus, der ſeine Jünger zum wachen und zur Treue und Ordnung in ihrem Geſchäft ermahnt Matth. 24, 42. 45. beſtärkt ſeine Ermahnung mit zwei Gleichniſſen, erſtlich von zehen Jungfrauen, zweitens von arbeitſamen Knechten. Unter den Jungfrauen waren fünf thöricht, ſicher, unachtſam, und doch hielten ſie ſich für ſolche, welche die Hochzeit zieren würden. Unter den Knechten war einer, der nichts tauget, ſondern faul, mißtrauiſch und untreu war, auch nichts gewonnen. Die Epiſtel ſtellt uns eben dergleichen unnütze Leute vor, welche das Wort GOttes nicht nur ein Bagatell tractiren, ſondern auch gar die Verheißung der Zukunft JEſu aus muthwilliger Unwiſſenheit verläugneten und den thörichten Jungfrauen nicht viel ungleich waren. Manche fangen gut an, wenn es aber nicht geht wie ſie nach ihrem gemachten Abriß das Chriſtenthum vorgehabt, ſo gehen ſie zurück, und verachten hernach das Wort deſto mehr. Hütet euch, daß ihr nicht denket GOtt werde ſeyn wie ihr, ſondern lernet glauben, wie GOtt von der Welt her mit ſo großer Langmuth ſein großes Werk regiert, und ſich je und je als einen verborgenen GOtt gehalten.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Petrus richtet abermal den lautern Sinn in ſeinen Zuhörern auf, und ermahnt ſie, nach empfangener göttlicher Kraft, allen Fleiß dabei anzuwenden, durch eine Tugend aus der andern, damit ſie aus der Erkenntniß JEſu und fernerem Eingang zu ſeinem ewigen Reich gefördert werden mö-

gen. Cap. 1. Er warnet ſie vor den falſchen Lehrern, welchen er die Gerichte des äußerſten Verderbens ankündiget. Cap. 2. Er widerlegt die Spötter, welche in muthwilliger Unwiſſenheit beharren und nicht daran denken, daß es mit der Sündfluth lang angeſtanden, ehe ſie ausgebrochen, und daß es mit Verbrennung der Erde auch anſtehe, bis nach dem Tag des Herrn ein neuer Himmel und eine neue Erde entſtehe.

3. Nutzanwendung.

Was in den Pſalmen ſteht Pſ. 119, 52. wenn ich gedenke, wie du von der Welt her gerichtet haſt, ſo werde ich getröſtet, das kann uns zurück halten, daß wir nicht wie die Spötter und thörichte Jungfrauen nach dem äußern Lauf der Welt urtheilen, ſondern daß wir gedenken, GOtt habe ſeine Zeiten der Heimſuchung durch Waſſer und Feuer. Waſſer iſt ein Element zum Wachsthum der Gewächſe, GOtt kann es bald zum Werkzeug der Zerſtörung machen. Eben ſo auch das Feuer, die Erde wird durch ein verborgenes Feuer erhalten, aber auch verſtört. Denke nicht, dem Trunkenen und Durſtigen geht es, wie es die Zeit mit ſich bringt. 5 Moſ. 29, 19. Denke, daß über einen ſolchen Mann der Zorn und Eifer des Herrn rauchen werde. Das Geheimniß des Herrn iſt offenbart in Chriſto uns und unſern Kindern. Nach dieſem laßt uns denken und urtheilen. GOtt iſt Liebe, GOtt iſt ein verzehrend Feuer.

Epiſteln über die Feiertage.

Am Andreas=Tage.

Man bekennt JEſum, ſo oft man durch eine Scheue hindurch bricht.

Epiſtel: Röm. 10, 9—18.

1. **Die Uebereinkunft der Abend=Lection mit dem Evangelio.**

Andreas und ſein Bruder Petrus haben ſich zu JEſu bekennt ſchon damals, als JEſus ſeine fünf erſten Jünger nach Joh. 1, 37. erſehen; eine gute Zeit bei drei Viertel Jahr durften ſie als Fiſcher ihrem Beruf nachgehen, aber als JEſus einſtmals ſagte: Folget mir nach, ſo verließen ſie ihre Netze den Augenblick und bekannten ſich dadurch nochmal zu der Jüngerſchaft JEſu. Das iſt eben das, was die Epiſtel ſagt: So du mit deinem Munde bekenneſt JEſum, daß er der Herr ſei, und glaubeſt in deinem Herzen, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket hat, ſo wirſt du ſelig. Und auf ſolche Art hat GOtt den Glauben allen Menſchen leicht und nicht ſchwer gemacht.

2. **Der Zuſammenhang derſelben mit dem Evangelio.**

Da Paulus den dritten Theil ſeiner Epiſtel ausführt, nemlich, daß das Evangelium eine Kraft GOttes ſei zur Seligkeit allen und jeden, Juden und Heiden, ſo räumt er die Einwürfe hinweg, als wenn wegen der Gnadenwahl einige nicht könnten ſelig werden. Nein, ſagt Paulus, ſie können, denn wie die Sonne aller Welt ſcheinet, ſo iſt auch die heilſame Gnade GOttes allen Menſchen erſchienen. Alle können den Namen des Herrn anrufen, und der in dem Geſchrei der jungen Raben eine Anrufung erkennt, der er=

kennt auch in dem Herzen der Heiden dasjenige, was er vor Glauben rechnet. Röm. 2, 26. ſo weiß GOtt auch, was er an den Heiden für eine Bekenntniß halten ſolle.

3. Nutzanwendung.

Wie viele ſind, welche ſich vor Glaubige halten und doch mit ihren Werken den Glauben verläugnen? Manche wollen mit dem Mund es nicht bekennen aus Menſchen=Furcht, manche aus einer Scheu, die ſich verborgen hält. 1 Cor. 4, 2. Aber das zeigt an, daß bei dem Glauben kein kräftiger Entſchluß iſt, ohne welchen der Glaube keine Kraft hat. JEſus ſpricht: wer mich bekennet vor den Menſchen, den will ich auch bekennen. Was hilfts, wenn du ſagſt, ich habe JEſum im Herzen, und bekenneſt JEſum nicht, indem du die Ehre vor den Menſchen höher hältſt, als die Ehre von GOtt. JEſus wird dich einmal auch verläugnen, wenn du ſchon meinſt, du habeſt ihn in deinem Herzen.

Ach darum, lieber Chriſt, gewöhne dir das Kreuz JEſu zu umarmen, weil das die Probe deines Glaubens iſt, ergreife die Gelegenheiten, wenn ſie auch unſcheinbar ſind, darin du verſichert biſt, du habeſt was dir zuwider, und JEſu zu Ehren gethan.

Am Thomas=Tage.

Der Unglaube der Glaubigen wird zu deſto ſtärkerem Glauben.

Epiſtel: Epheſ. 1, 3—6.

1. Die Uebereinkunft der Abend=Lection mit dem Evangelio.

Thomä Unglaube wurde zu einem deſto ſtärkerem Glauben, ſo, daß er zu JEſu ſprach: Mein Herr, und mein GOtt! JEſus hat nicht verlangt, daß man an ihn als den

allein wahren GOtt glauben ſollte; denn als JEſus geſprochen: ich und der Vater ſind eins, machten die Juden den Schluß, er mache ſich ſelbſt zu GOtt, da er doch ein Menſch ſei. JEſus aber ſprach er ſei GOttes Sohn, Joh. 10, 30 bis 36. Inzwiſchen da ihn Thomas ſeinen GOtt genennet, nahm er es als eine Ehre und als einen großen Glauben von Thoma an. Die Epiſtel iſt der Anfang einer Rede, die alle Fülle des Glaubens in ſich enthält. Wohl dem, der aus dem Unglauben, dergleichen die Epheſer vorher hatten, zu einem ſolchen Glauben gelangt, wie Paulus von ihnen rühmt. Eph. 2, 1 bis 10.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Die ganze Epiſtel an die Epheſer iſt geſchrieben, damit ſie die Finſterniß vor ihrer Bekehrung gegen dem Licht halten, darin ſie jetzt den ganzen himmliſchen Segen ſehen. Denn im 2. Capitel erinnert er ſie an ihren ehemaligen elenden Zuſtand, und im erſten und dritten führt er ihnen in Form der Dankſagung und Wunſches die Seligkeit zu Gemüth, darin ſie jetzt durch den Glauben ſtehen.

3. Nutzanwendung.

Es iſt ein großer Unterſchied zwiſchen dem Unglauben der Gottloſen, und zwiſchen dem Unglauben der Glaubigen. Der Unglaube der Gottloſen kommt daher. 1. weil ſie immerfort ſündigen, Pſal. 78, 18. 34. 2. weil ſie das Licht haſſen, Joh. 3, 20. aber die, welche einmal geglaubt haben, daß JEſus der Herr ſei, ſündigen nicht fort, haſſen auch das Licht nicht. Wenn ſie denn, wie Thomas, in eine Art der Verzweiflung gerathen, wenn ſie die ſtandhaften Bekenner JEſu verlaſſen, und zurück treten, 2 Tim. 4, 16. wenn Timotheus ſelbſt furchtſam wird, und ſich des Zeugniſſes JEſu zu ſchämen verſucht wird, 2 Tim. 1, 7. 8. wenn die Auserwählten ſelbſt verführt würden in den Irthum wo es möglich wäre, ſo kommt ihnen doch die Kraft GOttes wieder zu Hülfe, und richtet ſie auf, ſo daß ihr Unglaube

hernach zu deſto ſtärkerem Glauben wird. Darum ſpricht Paulus Timotheo, zu 2 Tim. 1, 13. glauben wir nicht, ſo bleibet er treu, er kann ſich ſelbſt nicht läugnen. Darum, o ihr Seelen! die ihr ſchon um JEſu willen wie Thomas die Reſolution gefaßt, mit ihm zu ſterben, fürchtet euch nicht wenn es ſcheint, das Loch der Grube gehe über euch zuſammen. Pſ. 69, 17. GOtt gibt euch ein neues Lied in euren Mund. Pſal. 40, 4. Iſt doch JEſus ſelbſt auch ſo verſucht und verlaſſen worden.

Am Stephans=Tage.

Vergebung der Sünden hebt den Eifer wider das Böſe nicht auf.

Abend=Lection Ap. Geſch, 6, 8. bis Cap. 7, 60.

1. Die Uebereinkunft der Abend=Lection mit dem Evangelio.

Stephani letztes Wort war: Herr behalte ihnen dieſe Sünde nicht, zuvor aber ſagte er ihnen ins Geſicht: v. 51. Ihr Halsſtarrigen und Unbeſchnittenen an Herzen und Ohren ihr widerſtrebet allezeit dem heil. Geiſt, wie eure Väter alſo auch ihr. So hat er alſo den Herrn gebeten, ihnen dieſe Sünde der Steinigung nicht zuzurechnen, was aber die Sünde der Widerſtrebung wider den heil. Geiſt betrifft, das hat er GOtt heimgeſtellt auf Beding ihrer Bekehrung. Eben ſo hat es JEſus gemacht. Im Evangelio hat er den Schriftgelehrten und Phariſäern die erſchrecklichſten Strafen angekündiget, daß ſie das Maß ihrer Väter erfüllen ſollen, damit alles Blut von Abel an bis auf dieſe Zeit von ihnen gefordert werde, was aber die Sünde der Kreuzigung betrifft, das war eine Sünde wider den Sohn, nicht wider den Geiſt, darum hat er gebeten, daß es ihnen GOtt vergeben möchte. Viele ſtehen in Gedanken, es könne nicht beiſammen

ſtehen, Strafen androhen, und doch über einer Privatſünde Vergebung ertheilen, aber wir ſehen hier ganz eigentlich, daß Eifer und Vergebung gar wohl beiſammen ſtehen können.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Apoſtel-Geſchichte.

Die Connexion des 6. und 7. Capitels in der Apoſtel-Geſchichte iſt klar. Die Feinde der Wahrheit beſchuldigten Stephanum, er höre nicht auf zu reden Läſterworte wider den Tempel und wider das Geſetz. Darauf verantwortet er ſich, daß GOtt zu Zeiten Abrahams nicht im Tempel gewohnt, auch das Geſetz nicht gleich gegeben, eben ſo auch nicht zur Zeit Iſaaks und Jakobs Cap. 7, 1 — 19. Nachdem aber Moſes aufgekommen, ſei er auch nicht in einem Tempel, ſondern im feurigen Buſch erſchienen, ſeine Herrlichkeit ſei nicht an den Tempel gebunden geweſen, und unter dem Geſetz habe er ihnen lebendige Ausſprüche gegeben, ſie aber haben ſich nur an Opfer und äußerlichen Gottesdienſt gehängt, zur Zeit Joſua haben ſie zwar die Stifts-Hütte mit ſich geführet in das gelobte Land, bis David und Salomo gekommen, und GOtt einen Tempel gebauet, GOtt aber habe ausdrücklich proteſtirt, daß ihm der Tempel viel zu wenig ſei. Sie aber haben allezeit dem Sinn und der Meinung des heil. Geiſtes widerſprochen. Nachdem ſie ihn nun hierauf geſteiniget, hat er die Herrlichkeit GOttes geſehen, worüber er voll Mitleiden gegen die Mörder geworden und gewünſcht, daß ſie nicht am Geſetz und Tempel hangen, ſondern Vergebung, nach abgelegter Buße, wie Ap. Geſch. 3, 19. erlangen, und auch der Herrlichkeit möchten theilhaftig werden.

3. Nutzanwendung.

Den Läſterern müſſen wir nothwendig die Wahrheit ſagen, ihnen GOttes Gericht androhen, ſie warnen vor dem was über ſie kommen wird, dabei aber müſſen wir ihnen doch wünſchen, daß ſie Buße thun und die wahre Ueberzeugung von dem Heil in Chriſto erlangen. GOtt wird uns

lehren, welche Sünde wir behalten oder vergeben können. Dabei müſſen wir doch wie GOtt wünſchen, daß allen geholfen werde.

Am Tage des Evangeliſten Johannes.

Man kann noch jetzt an der Bruſt JEſu von den vielen Gedanken ausruhen.

Abend=Lection: Sirach 15, 1—8.

1. Die Uebereinkunft der Abend=Lection mit dem Evangelio.

In dem Evangelio liegt Johannes an der Bruſt JEſu und ruhet aus von den vielen Gedanken, welche ihn die gekreuzigte Liebe gekoſtet. In der Abend=Lection wird gezeigt wie der Weg der Weisheit ehemal ſchwer zu finden geweſen, und daß man ſie durch halten an dem Wort GOttes finden müſſe; ehemal ſahe man ſie nicht, nachdem ſie aber Johannes auf dem Berge Golgatha geſehen, ſo kann man ſie viel leichter finden, man kann nun ohne ſo viel mühſame Gedanken an ihrer Bruſt ruhen.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit dem ganzen Buch.

Wer das Wort GOttes von Herzen betrachtet und es gründlich verſtehen lernt, und der Weisheit immer weiter nachforſchet, dem begegnet ſie endlich wie eine Mutter, daß er in ihrem Schoos ruhen, und ſich an ihr als an einer Braut erfreuen kann. Das iſt gewißlich wahr.

3. Nutzanwendung.

Es iſt gut und nützlich ſeine Gedanken auf das Beſte zu wenden, aber man muß auch von den vielen Gedanken an der Bruſt JEſu ruhen. Durch Mariä und Johannis Herz iſt unter dem Kreuz JEſu manches Schwerdt der kümmerlichſten Gedanken gedrungen, aber o wie wohl war ihnen

hernach an dem Herzen JEſu, da ruheten ſie an ſeinen Wunden. Der Teufel gönnt uns dieſes nicht. Kann er uns in lauter Gedanken unterhalten, daß wir zum beten und ruhen keine Zeit anwenden, ſo hat er viel gewonnen. Aber die Weisheit JEſu hat die Jünger ſchon vor ſeinem Leiden angewieſen zu ruhen. Marc. 6, 31. Ach, liebe Seelen, verſäumet es nicht, thut euch Gewalt, laſſet euch das rechte Augenmaß oder die Verhältniſſe zwiſchen dem Wirken und Ruhen vom heil. Geiſt lehren. Viele wollen alles erforſchen, aber ohne Augenmaß der Gnade bringen ſie ſich ſelbſt um die Prüfung des Beſten. Hinweg mit dieſer, hinweg mit jener ſehr nützlichen Sache, ſchlägt ſie nicht ein in Johannis Weg, Methode oder Heilsordnung, daß wir nach den richtigſten Ueberlegungen, wie Mittel und Endzweck zuſammen treffen ſollen, an der Bruſt JEſu ruhen, damit GOtt unſere Wege gerade und zutreffend mache, um JEſu willen, ſo wird die allernützlichſte Sache zu lauter Schaden und Verluſt.

O JEſu, wer kann mich dies Augenmerk lehren, Niemand als du. Du lehreſt ohne viele Worte, kein Buch iſt nützlicher und ſüßer als deine Bruſt, da gibt mir GOtt zutreffende Gedanken ein. Da lebe ich durch das Leben, welches du aus dem Schooß deines Vaters zieheſt. Da lebe ich von der Liebe, welche der köſtlichſte Weg zur Weisheit iſt. Da ruhe ich mitten im Tumult der argen Welt, wie ich denn dies im größten Tumult und Anlauf von Weltbeſchäftigung ſchreibe.

Am Tage Mariä Reinigung.

Des Herrn JEſu Zukunft iſt den Frommen lieblich, und den Böſen ſchrecklich.

Abend-Lection: Malach. 3, 1 – 4.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Was der Prophet Malachias verſpricht: Der Herr wird kommen zu ſeinem Tempel, das iſt ſchon bei der Darſtellung des Heilandes in dem Tempel zu Jeruſalem einigermaßen erfüllt worden. Da er aber 30 Jahre alt ward, und ein halb Jahr nach dem Johanne, als dem Engel, der ihm den Weg bereitet hat, mit großem Eifer in den Tempel gekommen iſt, ſo iſt es noch mehr in die Erfüllung gegangen. Joh. 2. Es wird aber auch zu ſeiner Zeit völlig erfüllt werden. Schon in der Kindheit des Herrn JEſu hat es ſolche Leute gegeben, die ihn geſucht und ſeiner begehrt haben, wie der Prophet ſagt, nemlich diejenigen, welche auf den Troſt Israelis warteten, wie Simeon. Sie konnten aber dieſen Tag ſeiner Zukunft wohl erleiden. Simeon nahm ihn auf die Arme, als das Heil der Welt. Nicht, als ob er nicht gewußt hätte, was für ein Feuer und was für eine Seife dieſes anmuthige Kind zu ſeiner Zeit gebrauchen würde. Es wird zum Fall und Auferſtehen gereichen, ſagte er, zu eben der Zeit, als er es herzte. Aber er liebte ihn nichts deſtoweniger, und wollte keinen andern Heiland haben. So war er ihm recht, denn Simeon war ein gerechter und gottesfürchtiger Mann. Er ließ ſich ſelbſt reinigen durch ein gelinderes Feuer, ehe der Heiland ſichtbarlich auf die Welt kam. Deßwegen war er, und alle diejenigen, welche zu ſelbiger Zeit ſeinen Sinn hatten, ſchon die Erſtlinge, die dem Herrn Speißopfer brachten in Gerechtigkeit. Er opferte ſich ſelbſt auf. Er war voller Zufriedenheit.

Er ſtarb gern, er lobte GOtt, er liebte den Heiland. Das ſind Delicateſſen nach dem Geſchmack GOttes, und die Speisopfer, die dem Herrn wohlgefallen.

2. **Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Weiſſagung.**

Zu Malachiä Zeiten, wie auch zu den Zeiten der Menſchwerdung JEſu gab es andere, die auch auf den Heiland warteten, und ſeiner begehrten. Sie ſtellten ſich aber ſeine Zukunft anders vor, als ſie war. Wie jetzt viele Leute nach großen Revolutionen und Veränderungen begierig ſind, und nicht denken, was ſie ſelbſt dabei werden zu leiden haben. Die Prieſter waren ſehr nachläſſig über den Opfer-Geſetzen zu halten, und alle fehlerhafte Opfer abzuweiſen. Cap. 1, 6. 7. 8. Sie dachten bei den damaligen betrübten Zeiten, da ſich das jüdiſche Volk von der babyloniſchen Gefangenſchaft noch nicht erholt hatte, wenn die Leute nur opfern, es mag krumm oder gerade ſeyn. Sie waren verlegen über den mühſeligen Umſtänden, und dachten, GOtt bekümmere ſich ſelbſt nimmer viel um ſeinen Tempel und Altar, deßwegen bekümmerten ſie ſich auch nicht viel darum. Cap. 1, 12. 13. Daher kam auch ihre Nachläſſigkeit in der Lehre, daß ſie die Herzen mehr verwirrt als erbaut haben. Cap. 2, 6. 7. 8. 9. Auch in den Ehegerichts-Sachen kamen viele Unrichtigkeiten vor. Cap. 2, 13. 14 bis 16. Die Hauptwurzel von all dieſem Elend war das Aergerniß, welches ſie daher nehmen, wenn es Frommen und Gottloſen, dem einen gieng wie dem andern. Die Verheißung der Zukunft des Heilandes blieb ihnen zu lange aus. Sie ſagten, wo iſt der GOtt der Strafe Mal. 2, 17. Auf dieſes alles zielt und antwortet unſere Lection. Er wird euch bald genug kommen. Er wird aber anders kommen, als ihr glaubt; er wird mit Salz in der Seife und mit Feuer kommen. Den Geiſtlichen wird er inſonderheit ſcharf begegnen, und dann wird das geſchehen, woran ihr

jetzt desperirt; man wird dem Herrn Speisopfer bringen, die ihm gefallen.

3. Nutzanwendung.

Liebes Herz! du thuſt wohl, wenn du mit deinem Heiland auch in ſeiner Krippe bekannt wirſt, wenn du ihn nicht ſcheueſt, denn er iſt ein Kind worden. Aber ſpiele nicht. Denke an ſeinen Goldſchmidstiegel. Doch gibts eine gelindere Art ſeiner Schlacken los zu werden. Inſonderheit ſchicke dich in die unſcheinbare Kirchenzeit, wo es ſcheint, GOtt habe ſeine Kirche aufgegeben, er frage nichts nach dem Altar, er habe Tauf und Nachtmahl ſeine Gnadenmittel entzogen. Raffe dich auf! Ehre GOtt und ſein verborgenes Werk, daß um großer Dinge willen ſo erhalten wird. Er ſieht darauf, und weiß wohl, wer unter der äußerlichen Laulichkeit ihn doch von Herzen zu lieben ſucht.

Am Tage Matthäi.

GOtt hat alles in ſeiner Hand, er richtet ſich aber nach dem menſchlichen Herzen.

Abend=Lection Ap. Geſch. 1, 15 — 26.

1. Die Uebereinkunft der Abend=Lection mit dem Evangelio.

Wie ſich der Heiland im Evangelio über dem Unglauben der Weiſen und Klugen faßt und tröſtet mit dem Wohlgefallen GOttes; ſo tröſtet ſich Petrus und die 120 Glaubigen über dem traurigen Fall Judä mit der Schrift, es mußte die Schrift erfüllet werden. Das Herz findet auch bei dergleichen betrübten Begebenheiten nirgends anders Ruhe als in dem Wohlgefallen GOttes, und daß er alles weiß, wie es gehen werde, und daß er in allem ſeine Hand mit dabei hat. Es iſt viel tröſtlicher für ein nachdenkliches

Herz, daß ſich GOtt auch ins Böſe mengt, auf eine GOtt geziemende Weiſe, als wenn er es immer gehen ließe, wie es geht. Wo würde es hinkommen. GOtt handelt aber durchaus als der Herzenskündiger, wenn er das Loos fallen läßt wie er will, zum Segen, wie über Matthäi, wenn er den Fluch über einen Menſchen ergehen läßt, wie über Judam, eben da werden die Sünden nahmhaft gemacht, Pſ. 109. falſche und giftige Reden, v. 2. 3. Undankbarkeit und Untreue. v. 4. 5. Wenn er ſeinen Sohn offenbart in den Herzen, ſo richtet er ſich nach der dem Herzen von ihm ſelbſt anerſchaffnen Natur. Das Herz will tüchtige Zeugen haben, die dasjenige gehört und geſehen haben, was es glauben ſoll. Die gibt uns GOtt. Es konnte kein anderer ein Apoſtel werden, als welcher von der Taufe Johannis an, bis auf die Himmelfahrt mit dabei geweſen iſt. Das gehört mit zu der ſanften und leichten Lehrart des Herrn JEſu.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Apoſtel-Geſchichte.

Die Geſchäfte der Apoſtel überhaupt geben davon noch weitere Zeugniſſe, wie GOtt ſeinen Sohn auf der Welt geoffenbart habe. Bei der ſanften Lehrart mußten auch ſchreckliche Gerichte die Herzen erſchüttern, wie das Gericht über Judam, über Ananiam und Saphiram. Gleich unter dem apoſtoliſchen Collegio mußte ein ſolches Exempel des Zornes GOttes ſtatuirt werden. Damit ſich ja Niemand an dieſem lieblichen aber heiligen Feuer des Evangelii verbrennen möchte.

3. Nutzanwendung.

Laſſe dir, lieber Leſer! dieſe ſanfte, gerade, leichte Wege GOttes gefallen. Wie er die erſte Chriſtenheit erleuchtet hat, ſo will er uns auch erleuchten. Sein Werk iſt nicht ſo laut in dem Herzen, aber wohl merklich, wenn du ſtille wirſt. Wenigſtens wirſt du bald merken, was in dir dem ſanften Werk GOttes zuwider iſt. Ob es der Eigen-

ſinn iſt, wie bei den Weiſen und Klugen, die ſich ihre Irthümer nicht wollen nehmen laſſen, oder ob es etwas iſt, wie bei dem Juda, Geiz, Betrügerei, ungerechtes Gut, Unbarmherzigkeit, Feindſchaft, Undankbarkeit, deren du dich nicht willſt überzeugen laſſen.

Am Tage der Verkündigung Mariä.

Der Allmacht GOttes iſt kein Verderben zu groß, davon iſt die Menſchwerdung des Sohnes GOttes das gewiſſe Zeichen.

Abend=Lection Eſa. 7, 10 — 15.

1. Die Uebereinkunft der Abend=Lection mit dem Evangelio.

Die prophetiſche Lection wird im Evangelio erfüllt. Die Menſchwerdung des Sohnes GOttes auf diejenige heilige und wunderbare Weiſe, auf welche der Prophet ſchon gedeutet: eine Jungfrau wird ſchwanger werden, und welche der Evangeliſt aus dem Mund des Engels noch deutlicher anführt: Der heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Höchſten wird dich überſchatten; dieſe Menſchwerdung des Sohnes GOttes iſt das allergewißeſte Zeichen von der Allmacht GOttes, wie ſie zu unſerem Heil wirkſam iſt. Dieſes Zeichen kann und ſoll allen Menſchen, auch ſolchen, die mit der Deſperation ringen, die an göttlichen Dingen verlegen ſind, die nichts davon hören mögen, wie Ahas, doch wieder ein Herz zu GOtt machen. Dieſes Zeichen dringt uns GOtt auch wider unſern Willen auf. Es wird durch alles, was lieblich, heilſam, wunderbar iſt, abgebildet. Es iſt aus der Tiefe und Höhe genommen. Immanuel, GOtt und Menſch, iſt die höchſte Höhe und die tiefſte Tiefe.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit dem ganzen Jeſaia.

Hauptzweck des Propheten Jeſaiä. Das Volk GOttes ſoll mitten unter den Zorn-Gerichten, wenn es auch von der Hefe des Grimms ſchon etwas verſucht, doch ein Herz zur Gnade faſſen, daß GOttes Hand nicht verkürzt ſei, und daß er ſich ſelbſt mit dem Arm ſeiner Gerechtigkeit helfen wolle, wann ſonſt alle Herzen verzagen.

3. Nutzanwendung.

Wir beleidigen GOtt mehr, als man glaubt, wenn wir der Allmacht GOttes auch in dem Werk unſers Heils nicht auch große, uns unmöglich ſcheinende Sachen zutrauen. Hingegen hat der Herr ein unausſprechliches Wohlgefallen an dem Gehorſam des Glaubens. Der Glaube denkt: Weil du o Herr, über alles menſchliche Denken gnädig biſt, ſo geſchehe dein Wille. Ich will dich es hinaus führen laſſen. Ich will mich doch nimmer auf die Weltſeite ſchlagen, wie Ahas lieber bei den Aſſyriern Hülfe ſuchte, als bei dem allmächtigen GOtt. Sondern ich will an der Sache GOttes und JEſu Chriſti Theil haben, es mag ſo widerſinnig ausſehen als es will.

Am Oſter-Montag.

Von der freien Ordnung der Gnade.

Epiſtel: Ap. Geſch. 10, 34 — 43.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Es iſt angenehm und nützlich, wenn man Cornelium in der Abend-Lection, und die beiden Jünger im Evangelio gegen einander hält, welche beide zum Glauben an JEſum

Chriſtum gekommen, aber auf unterſchiedenen Wegen. Cornelius als ein Heide, und als ein römiſcher Officier, die beiden Jünger als Juden, und als gemeine Leute aus Galiläa. Cornelius hörte nur, wie von weitem, etwas von dem, was in den Propheten ſtand, ſo kam auch etwas von dem Herrn JEſu vor ſeine Ohren. Die beiden Jünger aber wurden von Jugend auf in den Propheten unterrichtet, ſie ſahen das alles mit Augen, was Cornelius nur erzählen hörte. Cornelius ließ durch das, was er von den Juden aus den Propheten hörte, ſein Gewiſſen und ſeinen Gottesdienſt einrichten zu einem vernünftigen Gottesdienſt. Er nahm ſich viel Zeit zum verborgenen Gebet, er caſteiete ſeinen Leib, um auch dieſen zu heiligen, er übte Liebe und Barmherzigkeit. Was bei uns Glauben heißt, das war bei ihm und nach ſeiner Maß die Furcht GOttes; was bei uns Liebe heißt, das war bei ihm recht thun in ſeinem Amt und in ſeinem übrigen Bezeugen gegen den Nebenmenſchen. Bei den beiden Jüngern zeigte ſich die Frucht ihres beſſern Unterrichts und des vorzüglichen Glücks, daß ſie den Heiland ſelber ſahen, darinnen, daß ſie ihm nachfolgten, und ſich durch die Widrigkeit der Obern nicht abbringen ließen, daß ſie an ſeinen Reden einen Geſchmack fanden, ob ſie ſolche ſchon nicht allemal verſtunden, und daß ſie ſich überhaupt ſeiner Perſon und ſeiner Sache annahmen, und deßwegen bekümmert waren. Ob ſie in dem vernünftigen Gottesdienſt, in dem verborgenen Anbeten GOttes, in der zu dieſem Gottesdienſt nöthigen Caſteiung des Leibes, in der Liebe und genauem Wandel damals ſchon ſo weit gekommen geweſen, als der Hauptmann, iſt der Ueberlegung werth. GOtt ſahe ihre aufrichtige Liebe zum Heiland an. Wir wiſſen auch nicht, was der Hauptmann und ſeine Freunde vom heidniſchen Aberglauben unter göttlicher Geduld damals noch an ſich hatten, als GOtt ſeinen Sohn an ihnen offenbarte. Dem Hauptmann zieht Petrus das Zeugniß der Propheten nur überhaupt an, mit den Jüngern hingegen

geht der Heiland alle Schriften Moſis und der Propheten durch. Die Jünger dachten damals nicht höher von JEſu, als er ſei ein Prophet, und dem Hauptmann wird nach ſeiner Faſſung auch nicht mehr zugemuthet. So hat die Gnade ihre Ordnung, aber ihre freie Ordnung, unter allerlei Volk, Nation, Alter und Geſchlecht, unter allerlei Ständen, Reichen und Armen, die mehr oder weniger Gelegenheit und Unterricht gehabt haben.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Der Hauptzweck der Apoſtel-Geſchichte iſt auch dieſes, zu zeigen, wie frei und mannigfaltig die Methode und Lehr-Ordnung der Apoſtel geweſen ſei, nach welcher ſie die Menſchen zur Gnade und in die Gnade hinein geführt haben. Sie haben jederzeit geredet, wie es die Umſtände erfordert haben. Paulus hat ſich nach dem 14. und 17. Capitel gar nicht auf die Propheten berufen, wenn er mit ſolchen Heiden redete, welche noch gar nichts von der beſondern Offenbarung GOttes gehört hatten. Cornelius empfieng den heil. Geiſt vor ſeiner Taufe; andere empfiengen ihn durch die Taufe.

3. Nutzanwendung.

Laſſe alſo der Gnade ihren freien Gang an dir und andern, und merke auf die mannigfaltige Weisheit der Gnade, damit du das Werk GOttes nicht hinderſt.

Am Tage Philippi und Jakobi.

Von dem Tempel GOttes auf Erden, und von dem Haus GOttes im Himmel.

Epiſtel: Epheſ. 2, 19—22.

1. Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.

Die Epiſtel handelt von dem Haus GOttes im Himmel, wo der Heiland hingegangen, den Seinen die Wohnung zu

bereiten. Dieſes himmliſche Haus wird Offenb. 21. als vollendet gezeigt. Es ſieht dem Haus GOttes auf Erden in vielem gleich, daß man wohl ſiehet, es hätte nicht nur ein Baumeiſter den Riß von beiden Häuſern gemacht, ſondern es iſt ſo eingerichtet, daß endlich das Haus GOttes auf der Erden ganz in den Himmel gebracht, und zu ſelbigem Bau gebraucht wird. Die himmliſche Stadt nennt ſich in ihren zwölf Thoren nach dem jüdiſchen Volk und den zwölf Stämmen Iſraels, und ſo auch das Haus GOttes auf Erden. Alles was in GOtt ruhen will, und in wem GOtt ruhen kann, muß zur Bürgerſchaft Iſraels gebracht werden, v. 12. in dem 2. Cap. der Epiſtel an die Epheſer, oder ein Bürger werden mit den Heiligen. Die Gründe der Stadt GOttes im Himmel ſind die 12 Apoſtel, Offenb. 21, 14. und dieſe ſind auch die Gründe des Hauſes GOttes auf Erden. Auf Erden gehören noch die Propheten dazu, im Himmel nimmer, da iſt alles gegenwärtig da, was wir aus den Propheten gehofft haben. Dort hört die Hoffnung auf. Hingegen die zwölffache Herrlichkeit JEſu Chriſti in den Apoſteln wird alsdann offenbar, und der weſentliche ewig feſte Grund jener Stadt ſeyn. Es wäre nimmer anſtändig, wenn auch dort JEſus Chriſtus der Eckſtein hieß. Dort iſt er alles, das A und O. Dort iſt in der Stadt GOttes kein Tempel, hier wächst es zu einem Tempel. Hier braucht man noch allerlei Hülfsmittel und Gelegenheit, allerlei Einrichtung und Ordnung zum Dienſt GOttes, man braucht noch Ceremonien, und um derer willen, auch um des Getümmels der Welt willen, abgeſonderte Oerter GOtt anzubeten. Dort nimmer. GOtt und das Lamm iſt ihr Tempel. Sie brauchen keine Leitern mehr zu GOtt aufzuſteigen, ſie brauchen kein Gedächtnißmahl, er iſt ſelbſt da. Hier wohnt GOtt in uns, es erwächst zu einer Behauſung GOttes, noch verborgen, im Geiſt; dort wohnen wir in GOtt. Denn GOtt iſt alles in allem.

2. Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.

Der Hauptzweck der Epiſtel an die Epheſer iſt dieſer: den Epheſern auf allerlei Weiſe durch das Lob GOttes, durch Gebet zu GOtt, durch Erinnerung ihres vorigen Zuſtandes in der heidniſchen Finſterniß, die Herrlichkeit ihres Chriſtenſtandes vorzuhalten, zu was vor Herrlichkeiten in JEſu Chriſto, in der Erlöſung durch ſein Blut, in der Erkenntniß des göttlichen Vorſatzes, der alles begreift im Himmel und auf Erden; in dem Antheil an ſeinem Leben und Herrlichkeit, und alſo an allem Guten, welches dem Volk Iſrael und durch ſie auch den Heiden zugedacht worden, ſie gekommen ſeien, damit ſie ſo näher hinzukommen möchten die Breite, Länge, Tiefe und Höhe der göttlichen Einrichtung in ſeinem Haus auf Erden und im Himmel beſſer einzuſehen. So wurden ſie geſchickt die Ermahnungen zur Liebe, zum Frieden, zur Wahrheit, Reinigkeit und Gerechtigkeit deſto williger und gehorſamer anzunehmen.

3. Nutzanwendung.

Braucht es noch mehr Nutzanwendung, lieber Leſer! wenn dich die Stadt GOttes hier und dort nicht reizt, und deinen Sinn erhöhet, was wird dich dann reizen. Wer ſich um dieſes Bürgerrecht ſchon bekümmert hat, der merke, daß es ein Unterſchied ſei unter der Stadt GOttes im Himmel, und der Stadt GOttes auf Erden, daß man hier noch die Propheten zum Grund braucht, und daß hier noch nicht die Zeit iſt, wo man keines Tempels nöthig hat.

Am Himmelfahrts=Feſte.

Das durch die Himmelfahrt JEſu aufgerichtete Königreich.

Abend=Lection: Ap. Geſch. 1, 1—11.

Ich habe meinen König eingeſetzt auf meinem heiligen Berge, ſagt der Herr von ſeinem Geſalbten. Pſ. 2. Dahin gieng der ewige Vorſatz GOttes, ſein Sohn ſoll König werden auf dem Berge Zion. Die Einſetzung oder Beſtimmung zum Könige war ſchon geſchehen, als dieſer Pſalm verfertiget wurde. Aber die feierliche Offenbarung dieſes Königs auf dem Berg Zion ſtund noch länger an, nemlich bis in die Zeit des neuen Teſtaments, daß Chriſtus gen Himmel fahren und das Reich auf eine ſolche Art einnehmen ſollte. Ap. Geſch. 3, 21. bis auf die Zeit, da das Lämmlein kommen, vom Vater heiſchen v. 8. und alſo das Buch mit 7 Siegeln annehmen würde. Da würde man erſt offenbarlich ſehen, daß JEſus der Herr ſei auf dem Throne GOttes. Nun dies iſt in der Himmelfahrt Chriſti geſchehen; betrachtet alſo das durch die Himmelfahrt JEſu aufgerichtete Königreich GOttes und Chriſti.

1. Wie die Anſtalt dazu von JEſu ſelbſt gemacht worden in der Himmelfahrt.

Das erhellet aus Vergleichung des Evangelii und der Epiſtel.

Im Evangelio ſteht, wie ſehr es JEſu darum zu thun geweſen, daß ſeine Jünger von der Wahrheit ſeiner Auferſtehung überzeugt worden. Zuletzt — bis — auferſtanden.

In der Epiſtel heißts gleichfalls: daß ſich JEſus den Jüngern nach ſeinem Leiden lebendig erzeigt, und ließ ſich ſehen — und redete mit ihnen von dem, was das Reich GOttes betraf. Das meiſte Geſpräch JEſu mit ſeinen Jüngern nach der Auferſtehung beſtund darinnen, daß er ſie vom Reich GOttes unterrichtete. Davon ſollten ſie vor

allen Dingen gewißen Verſtand bekommen. Sehet alſo, die Wahrheit der Auferſtehung JEſu mußte vor allen Dingen ausgemacht ſeyn. Wenn er nicht auferſtanden wäre, ſo wäre aus ſeinem Königreich, welches er vor Pilato ſo ſtattlich bekannt hatte, nichts worden, wann dieſes aber ausgemacht iſt, daß der Heilige die Verweſung nicht geſehen hat, ſo kann an ſeinem Königreich nimmer mit Recht gezweifelt werden. Ap. Geſch. 2, 32. 33. Darum redete JEſus nach ſeiner Auferſtehung ſo viel vom Königreich.

Er machte auch ſelbſt noch, ehe er gen Himmel fuhr, durch den Befehl, den er ſeinen Jüngern gab v. 4. Anſtalt, daß das Reich GOttes nunmehr durch den Glauben an JEſum auf dem Erdboden ausgebreitet würde.

Im Evangelio befiehlt er: Gehet hin — wer da glaubt u. ſ. w. Da beſtellt er ſeine Jünger als Boten des Himmelreichs. In der Epiſtel beſtimmt er ſeinen Befehl näher, ſie ſollen nicht eilends in alle Welt hingehen, ſondern auf die Ausgießung des heil. Geiſtes warten, welche nicht lang nach der Himmelfahrt geſchehen werde. v. 5. Als wodurch ſie erſt recht ausgerüſtet werden würden, daß ſie Zeugen Chriſti ſeyn würden bis ans Ende der Erden. v. 8.

Welche große Verheißung auch wirklich 10 Tage hernach, nemlich am Tag der Pfingſten erfüllt wurde. Cap. 2.

Nachdem nun alle Anſtalt fertig war, und JEſus mit ſeinen Jüngern ausgeredet hatte, ſo heißts im Evangelio: Er ward aufgehoben ꝛc., welches in der Epiſtel mit mehr Umſtänden erzählt wird: zuſehens — eine Wolke ꝛc.

Da ſetzte ſich nun der König auf ſeinen Thron. Er ſitzet zur rechten Hand GOttes. Er nahm die Huldigung im Himmel ein. Offenb. 5.

Auf Erden gewanns auch bald ein liebliches Anſehen zum wirklichen Ausbruch des Reichs Chriſti. Denn nachdem die Verheißung des Vaters in der Epiſtel erfüllt war, ſo heißts im Evangelio: Sie giengen aus ꝛc.

2. **Wie dieſes Königreich auf dem Erdboden wirklich aufgerichtet worden ſei nach der Ap. Geſchichte.**

Dies iſt aus dem ganzen Buch gar leicht zu zeigen, denn es wird uns darin beſchrieben:

1) Wie gleich am erſten Pfingſttage gottesfürchtige Männer aus allem Volk der Predigt Petri zugehört C. 2. 5. und an demſelben Tage bei 3000 Seelen v. 41. und hernach täglich noch mehrere zur Gemeinde hinzu gethan worden.

2) C. 4, 32. Kommt ſchon eine Menge glaubiger Seelen vor, obſchon auch das Murren wider den Herrn und ſeinen Geſalbten ſich frühzeitig einſtellete. v. 25. f.

3) Zur Ausbreitung des Reichs Chriſti kamen auch viel Zeichen und Wunder durch der Apoſtel Hände. C. 5, 12.

4) Kein Drohen war im Stande, den Fortgang des Reichs Chriſti zu hemmen. v. 29.

5) Dazu kam bald die Sammlung der Heiden zur chriſtlichen Kirche. C. 10.

6) Wozu GOtt inſonderheit den Apoſtel Paulum als ein Werkzeug brauchte — C. 13. f.

7) Durch dieſen wurde das Evangelium vom Reich Chriſti auch nach Europa gebracht, und zwar zuerſt in Macedonien C. 16, 9. hernach kam er gar nach Rom, allwo er zwei ganze Jahre das Reich GOttes predigte C. 28, 31. bis in dieſer Hauptſtadt der Welt das Evangelium von Chriſto genugſam bekräftiget war.

Nun Geliebte! JEſus iſt König und Herr auf dem Thron GOttes. Dieſes, den Feinden ſo ſchreckliche Wort, vor welchem auch der Höllenpforten zittern müſſen, iſt doch ein theuer werthes Wort denen, die es im Glauben annehmen. JEſus hat darum die Anſtalt unter ſeinen Apoſteln gemacht, dies Wort in aller Welt zu verkündigen, damit alle in ſich ſelbſt verlorne, durch ſein Blut aber erkaufte Menſchen-Seelen wiſſen möchten, wohin ſie fliehen ſollen, und wer derjenige ſei, durch welchen ſie Gnade und Vergebung

der Sünden empfangen können. Sein Thron iſt ein Gnadenthron, der Gerechte laufet dahin, und wird beſchirmet.

Wenn wir nun aus den Geſchichten der Apoſtel hören, wie die Seelen durch den Antrag des Evangelii bald ſchaarenweis auf einmal, bald aber auch einzelnweiſe zum Glauben an JEſum gekommen ſeyn, mit welch innigem Gehorſam der Wahrheit ſollen dann auch wir dieſes Wort annehmen! welch eine Freude ſoll es uns ſeyn, aus dem Glauben des Herzens auch mit dem Munde zu bekennen, daß JEſus Chriſtus der Herr ſei. Wie emſig ſollen wir uns im Aufſchauen beides auf das Kreuz und auf den Thron der Herrlichkeit JEſu üben, bis wir mit Einſtimmung des heil. Geiſtes ſagen können: In dieſem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Jeſ. 45. Denn dahin muß es doch mit allen denjenigen kommen, die der Herr an jenem Tage vor aller Creatur als die Seinen erkennen ſoll.

Wer ſich aber lieber auf die Parthie der Feinde JEſu ſchlägt, und die güldenen Bande des Gehorſams zerreiſſen will Pſ. 2, der wird auch mit den Feinden zu Schanden werden. Die 2 Männer in weißen Kleidern ſagen in der Epiſtel: Dieſer JEſus, wird kommen, nemlich zum Gericht, in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Da wird er dann geben einem jeglichen nach ſeinen Werken. O darum dienet dem Herrn vielmehr mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Er kommt zum Weltgerichte ꝛc.

Am Pfingſt-Montag.

Der Glaube an JEſum, wichtig, kräftig.

Epiſtel: Ap. Geſch. 10, 42—48.

Es kommt doch in der Ordnung des Heils auf nichts anders an, als auf den Glauben an JEſum Chriſtum, den Sohn GOttes; gleichwie auch der Grund des Heils kein

anderer iſt, als JEſus Chriſtus, unſer Herr. Im heutigen Evangelio werden wir auf den Glauben gewieſen, da es heißt: GOtt habe ſeinen Sohn darum in den Kreuzestod dahin gegeben, auf daß alle ꝛc. Joh. 3, 16. In der Epiſtel ſagt Petrus eben dieſes, wenn einer wolle Vergebung der Sünden empfangen, ſo müſſe er glauben an den JEſum von Nazareth, von dem alle Propheten gezeuget haben. Es iſt alſo höchſt nöthig, daß wir dieſer Sache nachdenken und betrachten den Glauben an JEſum.

1. Nach ſeiner Wichtigkeit.
2. Nach ſeinen ſeligen Wirkungen.

1. Der Glaube an JEſum iſt von großer Wichtigkeit.

a) Weil er eine Anſtalt und Verordnung iſt, die GOtt ſelber gemacht hat. Röm. 16, 25. heißts: das Evangelium oder die Predigt von Chriſto ſei geoffenbaret worden aus Befehl des ewigen GOttes, den Gehorſam des Glaubens ꝛc. In der Epiſtel ſagt Petrus: Er hat — daß er ſei verordnet von GOtt ꝛc. das ſollten die Apoſtel der ganzen Welt verkündigen, daß ihm, dem Herrn JEſu alle Gewalt, ſogar auch das Richteramt übergeben ſei, wie er dann kurz vor ſeiner Himmelfahrt geſprochen: Mir iſt gegeben — darum gehet hin, und verkündiget eben dieſes der ganzen Welt. O was vor große Dinge hat GOtt mit ſeinem Sohn im Sinne gehabt. Zuerſt läßt er ihn ein ſchwaches Menſchenkind werden, und übergibt ihn endlich gar zum Tode des Kreuzes. Aber in der Auferweckung von den Todten gewann alles ein anders Anſehen. Er wurde mit Preis und Ehre gekrönet, Ebr. 11. geſetzt zur Rechten GOttes über alle Fürſtenthümer, Eph. 1, ja ſogar die Macht, Gericht zu halten iſt ihm übergeben, auf daß ſie alle den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren. Joh. 5, 22. Dieſes läßt nun GOtt in aller Welt durch das Evangelium verkündigen, damit die Leute ſich an ihn, den verordneten Richter, möchten addreſſiren, und ſich um ſeine Gnade bewerben. GOtt ge-

bietet deßwegen nun allen Menſchen Buße zu thun Ap. Geſch. 17, 30. und hält jedermann von dem Glauben, nachdem er ihn ꝛc. v. 31. Wie wichtig ſoll uns demnach der Glaube an den JEſum werden, der von GOtt zum Richter beſtimmet iſt; weil ja Niemand vor ſeinem Angeſicht beſtehen kann, als der, welchen er vor den Seinen erkennt, da der Vater ſelber Niemand ſelig machen will, als wen ſein Sohn vor würdig des Himmelreichs erkläret.

b) Weil das Zeugniß der ganzen heil. Schrift alten und neuen Teſtaments auf JEſum allein gehet. Petrus ſagt: von dieſem zeugen alle Propheten, daß in ihm allein Gnade zu finden ſei. Wie wir dann die herrlichſten Zeugniſſe haben von Moſe, David, und den eigentlich ſogenannten Propheten von Jeſaia bis auf Malachiam. Man darf nur einen Propheten vor ſich nehmen, welchen man will, ſo wird man Zeugniſſe von Chriſto darinnen finden, welche in dem JEſu von Nazareth alle zuſammen treffen. Und wir haben nun über dieſes das einſtimmige Zeugniß aller Evangeliſten und Apoſtel des neuen Teſtaments von JEſu, daß in dieſem, und zwar in dieſem allein, das Heil ſei. Ap. Geſch. 4, 13. Und das haben ſie nicht nur mündlich bezeugt, ſondern auch ſchriftlich hinterlaſſen, damit auch wir glauben, daß JEſus — und daß wir durch den Glauben ꝛc. Joh. 20, 31. Wie viel muß alſo an dieſem Glauben, welchen doch die Welt insgemein vor ſo was ſchlechtes und geringes hält, gelegen ſeyn; wann wir bedenken, die heilige Schrift iſt zu der Menſchen Heil und Seligkeit geſchrieben, o ſo muß ja auch das Mittel, welches uns die Schrift aus Eingebung des heiligen Geiſtes zur Seligkeit angibt, ein bewährtes und zu dieſem Zweck das allergeſegnetſte Mittel ſeyn, durch welches wir auf dem ſicherſten und kürzeſten Weg unſer Ziel erreichen. Laſſet uns deßwegen auch betrachten:

2. **Die ſeligen Wirkungen des Glaubens.**

Dieſe ſind a) die Vergebung der Sünden. So heißts

ausdrücklich im Text: daß durch JEſum alle — empfangen ſollen. Die Vergebung der Sünden iſt ohne Zweifel die größte Wohlthat, die ein Sünder auf der Welt erlangen kann. Ja ſie iſt die Wurzel aller übrigen Gnaden-Verheiſſung. Man wird aber derſelben nicht anders theilhaftig, als durch den Namen JEſu v. 43. und durch das Blut JEſu. Eph. 1, 7. Wenn nemlich die Kraft des Namens JEſu im Glauben angenommen, und unſer Herz mit ſeinem Blut beſprenget wird. Der Menſch eignet ſich alle Verheißung GOttes in Chriſto JEſu zu, und GOtt ſchenkt ihm dieſelbe, vergibt ihm ſeine Sünden, und nimmt ihn um Chriſti willen an Kindesſtatt an.

b) Iſt die Gabe des heil. Geiſtes damit verknüpft. In der Epiſtel heißts: Da Petrus noch dieſe Worte redete, von dem JEſu von Nazareth, da fiel der heil. Geiſt, über wen? Antwort: über alle, die dem Wort zuhörten. Nun das war kein blos äußerlich Zuhören, viele Hundert haben das Evangelium von Chriſto gehört, und iſt doch keine ſolche Ausgießung des heil. Geiſtes darauf erfolgt. Das Wort der Predigt half ſie nichts, da es nicht mit ihrem Glauben vermenget wurde. Ebr. 4, 2. Die Leute in Cornelii Haus aber höreten im Glauben, ſie widerſtrebten nicht der Kraft, die durch das Wort an ihre Herzen drang, ſie waren willig, die Wahrheit anzunehmen, und ſo kam der heil. Geiſt über ſie. Sehet, liebe Zuhörer, wer das Evangelium von JEſu Chriſto im Glauben annimmt, der wird auch verſiegelt mit dem heil. Geiſt Epheſ. 1, 13. und da gehts hernach aus einer Glaubenskraft in die andere, und man kommt durch den heil. Geiſt immer zu mehrerer Beſtärkung in der Wahrheit.

c) Endlich folgt auch aus dem Glauben an JEſum das ewige Leben, wie er ſelbſt im heutigen Evangelio ſpricht: daß alle, die an ihn glauben ꝛc., das iſt ja ein herrliches Ziel des Glaubens, der Seelen Seligkeit, 1 Petri 1, 9.

Nun, ihr Lieben, ſo lernet doch einmal recht einſehen,

was es vor eine wichtige Sache um den Glauben an Chriſtum ſei. Leſet die Vorrede Luthers über die Epiſtel an die Römer, ſo werdet ihr einſehen lernen, wie gering bisher eure Gedanken vom Glauben geweſen ſeien. Bittet GOtt, daß er euch erleuchtete Augen eures Verſtändniſſes gebe, einzuſehen das Evangelium JEſu Chriſti. Wendet aber auch ihr euren Fleiß daran, ſuchet in der Schrift, die von JEſu zeuget, und was euch dabei durch die Wirkung des heil. Geiſtes aufgeſchloſſen wird, das nehmet an, als ein Wort, das eure Seelen ſelig machen kann. So werdet ihr die Früchte des Glaubens, wovon geredet worden iſt, in euch ſelbſt erfahren, zu eurer unausſprechlichen Freude.

Am Tage Johannis des Täufers.

Johannes ein Prediger des Heils GOttes.

Abend-Lection: Jeſ. 40, 1 — 5.

Von Johanne, deſſen Wiedergedächtniß-Tag wir heute feiern, zeugt ſein Vater Zacharias im heil. Geiſte: Er werde dem Volk GOttes Erkenntniß des Heils geben, welches beſtehe in der Vergebung der Sünden, Luc. 1, 77. Johannes war nicht das Heil GOttes ſelber, welches er im Hauſe ſeines Dieners Davids aufgerichtet hatte, v. 69. ſondern er war ein Zeuge von dieſem Heil GOttes, Joh. 1, 8. Er ſollte eine vorläufige Erkenntniß geben von dem großen Heil, welches den Menſchen in der Zukunft des Meſſiä wiederfahren würde. Er ſollte es den Menſchen klar machen, daß das Hauptgut des neuen Teſtaments in einer völligen Abthuung und Vergebung der Sünden beſtehen werde. Dieſes recht zu zeigen, ſei das eigentliche Amt eines Vorläufers Chriſti, der dem Herrn den Weg bereiten ſolle, v. 76. Und eben dieſes Amt Johannis wird auch in der heutigen Abend-Lection beſchrieben, aus welcher wir betrachten

wollen: Johannem, den Täufer, als einen Prediger des Heils GOttes. Wie er lehrt:

1. Von dem Grund des Heils.

Es heißt im Anfang des Textes: Tröſtet, tröſtet mein Volk — denn ihre Miſſethat iſt vergeben. Der Hauptgrund alles Troſtes aber ſtehet am Ende: denn die Herrlichkeit des Herrn ſoll offenbaret werden, und alles Fleiſch ꝛc. Chriſtus iſt aller Völker Troſt, Hagg. 2, 8. Seine Zukunft in das Fleiſch wird hier ſehr prächtig beſchrieben mit dem Ausdruck: Die Herrlichkeit des Herrn ſoll offenbart werden. GOtt hat ſeine Herrlichkeit bei dem Anfang des alten Teſtaments geoffenbaret auf dem Berg Sinai, Exod. 19. Dieſe Offenbarung aber war kein Grund des Troſtes, denn ſie geſchahe unter Donner und Blitzen, ſo daß auch Moſes ſprach: Ich bin erſchrocken und zittere, Ebr. 12, 21. Alle Anſtalten und Worte kündigten den Zorn GOttes vom Himmel über das gottloſe Weſen der Menſchen an, Röm. 1, 18. Hier aber iſt von einer andern Offenbarung der Herrlichkeit GOttes die Rede, welche der Grund eines bleibenden Troſtes und der Vergebung der Sünden ſeyn ſollte. Und dieſe geſchahe durch die Geburt JEſu Chriſti, denn da wurde GOtt geoffenbaret im Fleiſch, 1 Tim. 3, 16. Alles Fleiſch konnte den Heiland GOttes ſehen, Luc. 3, 6. In der Geburt Chriſti iſt Gnade und Wahrheit den Menſchen ſichtlich worden. Gnade iſt ja das, daß ſich GOtt durch die Menſchwerdung ſeines Sohnes in ſeiner Herrlichkeit geoffenbaret hat: Wahrheit iſt es, daß alles Fleiſch dabei ſehen konnte, daß der Mund des Herrn durch die Verheißungen im alten Teſtament davon geredet, und zu ſeiner Zeit ſo pünktlich erfüllet hat. Denn da hat uns nach dem heutigen Evangelio beſucht der Aufgang aus der Höhe, daß er erſcheine denen, die ſitzen in Finſterniß und Todesſchatten, Luc. 1, 78. Er wohnete unter den Menſchen voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1. Aus deſſen Fülle auch die Seinen empfangen haben Gnade um Gnade. Dieſer JEſus iſt alſo der Grund

unſers Heils. Johannes der Täufer hat ihn dafür angeſe= hen, und auch ſeinen Jüngern deßwegen angeprieſen, da er ſprach: Siehe das Lamm GOttes im Menſchenbilde. Joh. 1. Er hat ſeine Jünger zu ihm hingewieſen damit ſie ihn als das Heil GOttes erkennen lerneten. Matth. 11. So iſt demnach außer dieſem JEſu von Nazareth kein Heil. Er aber iſt ein Urſacher unſerer ewigen Seligkeit. Ebr. 5, 9. Damit aber die Menſchen von dieſer wichtigen War= nung von einem Mannsalter zu dem andern unterrichtet werden mögen, ſo ſendet er immer neue Boten des Evan= gelii aus, und gibt ihnen die Commiſſion: Tröſtet, tröſtet mein Volk, vor ſeines GOttes wegen, der nun um des Mittlers willen im Bund mit ſeinem Volk ſteht. Sprechet zu ihnen: Das läßt euch euer GOtt ſagen, alle, die ihr über eure Sünden gebeugt ſeid, ſeid getroſt, faſſet einen guten Muth. GOtt befiehlt ſeinen Knechten, ſie ſollen nicht an= ders denn freundlich mit ſeinem Volk reden, und ihm pre= digen, daß ihre Ritterſchaft ein Ende habe, daß ſie unter der ſchweren Geſetzes=Arbeit nun genug des Tages Laſt und Hitze getragen, und weil ſie doch darunter zu keiner Ruhe ihres Gewiſſens haben kommen können, ſo habe ihnen GOtt nun aus freier Gnade von wegen JEſu Chriſti ihre Sün= den ſo vergeben, daß derſelben ewiglich nicht mehr gedacht werden ſolle. Sie haben zweifältiges empfangen vor alle ihre Sünden, nemlich Heimſuchung und Strafe genug, dar= um ſollen ſie nun auch dafür zweifältiges empfangen, nem= lich eine Fülle der Gnade und Gabe zur Gerechtigkeit, durch Chriſtum, Röm. 5. 17. O herzerquickende Botſchaft des Evangelii, welches nun auf Befehl des ewigen GOttes ver= kündiget wird, um den Glauben an JEſum Chriſtum da= durch aufzurichten. Röm. 16. Wer ſiehet nicht hieraus, daß JEſus Chriſtus die einzige Quelle alles Troſtes, der Vergebung der Sünden, der Freiheit vom Geſetz, ja der ewigen Seligkeit ſei? Nun iſt je der Wille des himmliſchen Vaters, daß alle Menſchen dieſes Heils in ſeinem Sohne

theilhaftig werden möchten. Denn darum gibt er ſeinen Knechten nach unſerem Text den Befehl, das Evangelium zu verkündigen. Aber es gehört eine gewiße Ordnung dazu, in welcher man dieſes Heils theilhaftig werden kann. Darum hat Johannes der Täufer auch predigen müſſen. 2. Die Ordnung des Heils.

Es heißt im Text: Es iſt eine Stimme eines Predigers in der Wüſte, bereitet dem Herrn den Weg, oder eigentlich nach den ebräiſchen Accenten: Es iſt eine Stimme eines Predigers, in der Wüſte bereitet ꝛc. Was war die ganze Welt, da der Sohn GOttes auf Erden kam, anders als eine Wüſte, ein unfruchtbares und unter dem Fluch liegendes Feld? Nun aber ſollte es auf dem Erdboden ein anderes Ausſehen gewinnen. Johannes mußte auftreten und predigen, bereitet dem Herrn den Weg, räumet allen Widerſtand, alle Steine des Anſtoßes hinweg, damit der Herr eine gebahnte Straße und freien Eingang bei euch finden möge. Es ſoll dem Herrn ein bereit Volk zugerichtet, und alle Herzen in die rechte Verfaſſung gebracht werden, den König der Ehren mit Freuden zu empfangen, und ſeines Heils theilhaftig zu werden. Denn es kam freilich nicht auf den fleiſchlichen Ruhm der Juden an, daß der Meſſias ihnen angehöre, ſondern ihre Herzen mußten wegen ſeiner Zukunft recht zubereitet werden, es mußte eine große Sinnes-Aenderung in ihnen vorgehen. Deßwegen trat Johannes auf, und predigte: Thut Buße und glaubet an das Evangelium, denn das Reich GOttes iſt nahe herbei kommen, der König ſtehet ſchon vor der Thüre, er iſt im Anzug, darum macht euch bereit. Erkennet, daß ihr bisher in einem Stand des Todes und in der Knechtſchaft der Sünden verſchloſſen geweſen ſeid, daß euer Sinn bisher nur aufs Irdiſche gerichtet geweſen; richtet aber denſelben nun aufs Himmliſche, auf das Reich GOttes, und glaubet dem Evangelio, nehmet die Botſchaft von Chriſto als ein gewißlich wahres und theuer werthes Wort an, welches eure

Seelen ſelig machen kann. So hat Johannes eben diejenige Ordnung des Heils geprediget, welche wir noch haben, und Buße ſammt dem Glauben als die Mittel angegeben, wodurch man das Heil GOttes in Chriſto JEſu erlangen könne. So haben auch nach Johanne alle Apoſtel geprediget. Es kommt aber darinnen auf den Willen des Menſchen an, ob er dem Herrn den Weg bereiten, Buße thun und glauben will, oder nicht? Macarius ſagt: der Menſch habe von Natur eine Bereitſchaft, und die ſuche der Herr. Darum befehle der Herr, daß es der Menſch vors erſte bedenke, hernach wenn ers bedacht hat, daß ers lieb habe, und mit dem Willen bereit ſey. So ſetzte es auch Johannes der Täufer in den Willen des Menſchen, wenn er rief: Bereitet dem Herrn den Weg. Weil aber damals ſo verſchiedene Gattungen der Leute unter den Juden waren, ſo richtete Johannes auch ſeine Botſchaft auf unterſchiedliche Art ein. Es gab Leute, die auf einer geiſtlichen Höhe, in der Einbildung einer eigenen Gerechtigkeit ſtunden, zu denen ſprach er: Alle Berge und Hügel ſollen erniedriget werden, d. i. wenn ihr Theil an Chriſto haben wollt, ſo müſſet ihr von eurer Höhe herab, eure thörichte Einbildung fahren laſſen, und geiſtlich arm werden. Dahin gehet ſeine Rede Matth. 3, 9. Nehmet euch nicht vor zu ſagen: Wir haben Abraham zum Vater. Ich ſage euch: GOtt vermag dem Abraham aus dieſen Steinen Kinder zu erwecken. Es waren ferner Leute unter dem Volk, welche an ſich ſelbſt verzagt, und unter ihrer ſauern Geſetzes-Arbeit in dem Verlangen nach dem Reich GOttes und nach ſeiner Gerechtigkeit ganz verlegen und hingeſunken waren, denen predigte Johannes: Alle Thäler ſollen erhöhet werden. Seid unverzagt, ihr habt die Hülfe vor der Thür. Er wies mit Fingern auf das Lamm GOttes, Joh. 1. Er nennet JEſum den Bräutigam ihrer Seelen, Joh. 3. und bezeugt auf das feierlichſte: Wer an den Sohn glaube, der habe das ewige Leben, v. 36. Endlich gabs auch Leute, welche krumme Schlangenwege in

ihren Herzen hatten, und in ihrer Heuchelei zwar nicht das Anſehen haben wollten, als ob ſie den Rath GOttes verachten, und zu der Taufe Johannes kamen, aber bei dem allen in ihrer heuchleriſchen Gemüths-Geſtalt, in ihrem heimtückiſchen Weſen verblieben. Solche waren die Phariſäer und Sadducäer, Matth. 3, 7. Dieſe nennet Johannes ins Angeſicht Otterngezüchte, um ihnen ihr Inwendiges zu entdecken, und ſie zur Aufrichtigkeit gegen GOtt und gegen ſich ſelbſt zu bringen, damit ſie auch des Heils GOttes theilhaftig werden möchten. Nun das hieße freilich dem Herrn auf eine ſolide Art den Weg bereitet. Es muß eben bei einem jeden eine Veränderung und Erneuerung des Sinnes vorgehen, Röm. 12, 2. der das Heil GOttes erlangen will. Das, was ſich in einem jeden Menſchen nach Beſchaffenheit ſeines Temperaments der heilſamen Gnade GOttes widerſetzt, muß aufgehoben, und hingegen Herz und Sinn zu dem Lichte gewendet werden, welches der Menſchenleben iſt. Wir müſſen durch die Mitwirkung des heiligen Geiſtes tüchtig gemacht werden, zu empfangen Vergebung der Sünden, und das Erbe, ſammt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an Chriſtum. Ap. Geſch. 26, 18. Das thut auch die Gnade GOttes gern an allen, die ſich ihrer Wirkung überlaſſen. Amen.

Am Tage Petri und Pauli.

Das Evangelium gehet ungehindert fort trotz aller Feinde Wüthen.

Abend-Lection: Ap. Geſch. 12, 1 — 11.

Sein Werk kann Niemand hindern, ſeine Arbeit darf nicht ruhen, wenn er, was ſeinen Kindern erſprießlich iſt, will thun. Dies iſt der Ruhm und Preis, welchen GOtt von allen ſeinen Werken hat, daß er ſeinen Vorſatz allemal auszuführen weiß, ſo daß alle Liſt und Macht der Feinde,

die es hindern wollten, zu Schanden werden muß. Wie wäre es ſonſt der Kirche GOttes und dem Häuflein der Gerechten bei den vielen Nachſtellungen ihrer Feinde von Anbeginn ergangen, wenn nicht die rechte Hand des Herrn die gute Sache geſchützet hätte? Es wäre auf den heutigen Tag keine Spur von einer Kirche GOttes auf dem Erdboden zu finden. Aber gelobet ſei der Herr, daß er uns nicht gibt zum Raub in unſerer Feinde Zähne. Unſere Hülfe ſtehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Die Verheißung unſers Heilandes im heutigen Evangelio ſteht feſt und bleibt in Ewigkeit, wenn er ſpricht: Auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle ſollen ſie nicht überwältigen. Matth. 16, 18. Gleichwie nun der Herr ſeine ganze Gemeinde zu einer unüberwindlichen Feſtung gemacht hat, alſo beſchützt er auch alle Glieder der Gemeinde, ſammt und ſonders. Ein Exempel davon iſt Petrus nach unſerer Abend-Lection. In derſelben finden wir, daß Petrus mit zwei Ketten gebunden im Gefängniß gelegen ſei. Im Evangelio hingegen ſteht: daß Chriſtus ihm des Himmelreichs Schlüſſel geben wolle, daß er damit binden und löſen könne. Da ſcheint es dann nach der Abend-Lection, daß aus der Verheißung Chriſti nichts werden würde, denn es war an dem, daß Petrus nach etlichen Wochen ſollte dem Volk vorgeſtellt, und gleich Jakobo gerichtet werden. Aber der Herr erlöſete ihn durch ſeinen Engel aus dem Gefängniß. Und ſo wurde er wieder in Freiheit geſetzt, das Evangelium von JEſu Chriſto ferner zu verkündigen. Dieſes Wort GOttes mußte laufen. Pſ. 147, 15. darum müſſen auch die Boten deſſelben auf freien Fuß geſtellet werden. Wir wollen demnach dieſe Geſchichte mit Petro ein wenig näher betrachten und dabei erwägen, den ungehinderten Fortgang des Evangelii.

1. Wie die Feinde denſelben hindern wollen.

Ein Feind des Evangelii war der König Herodes nach unſerem Text. Es heißt: um dieſelbe Zeit legte der König

Herodes die Hände an etliche von der Gemeinde, zu peinigen. Da wird die Zeit gemeldet, um welche dieſe Trübſal angefangen habe. Dieſe Anweiſung führt uns zurück in das 11. Capitel. Denn da iſt erzählet die Zerſtreuung, die über Stephani Tod geſchehen iſt. Darauf hatte GOtt eine Weile eine angenehme Stille verliehen, daß die Zerſtreueten das Evangelium vom Herrn JEſu hin und her predigen konnten. Cap. 2, 19. 20. ſo daß eine große Zahl glaubig wurde. v. 21. Aber eben um dieſelbe Zeit regte ſich der Verfolgungs-Geiſt von neuem, aus Mißgunſt, über dem Wachsthum der chriſtlichen Kirche. Da meinte Herodes, das wäre die rechte Zeit, die Hände anzulegen, und mit Gewalt zuzufahren, und ſo wurde das Wort JEſu erfüllt Luc. 21, 12. ſie werden die Hände an euch legen. Er tödtete aber Jakobum, Johannis Bruder mit dem Schwerdt, ohne Widerſtand von GOtt und den Menſchen. So kurz wird dieſe grauſame That beſchrieben. Das Schwerdt ſollte dem Evangelio den Garaus machen. Da er nun ſahe, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort, und fing Petrum auch. Er hatte ſich bei dem Volk verhaßt und ſtinkend gemacht, ſo wollte er ſich denn auf ſolche Art wieder recommendiren, und die Gunſt des Volks mit dem Blut der Zeugen Chriſti erkaufen. Es waren aber eben die Tage der ſüßen Brode. Damit will uns Lucas einen Wink geben auf Chriſti Paſſion, das Leiden dieſer Apoſtel ſei eben in die Zeit gefallen, in welcher auch ihr Herr gekreuziget worden ſei, um dadurch ihre Leidens-Gemeinſchaft mit Chriſto anzuzeigen, und darauf zu deuten, wie Jakobus nebſt Petro, eben den Kelch getrunken, den Chriſtus getrunken habe, nach der Weiſſagung Chriſti, Matth. 20, 23. Das that nun Herodes. und wer die Sache nur obenhin anſieht, der denkt, es ſtecke hinter dieſem blutdürſtigen Bezeugen weiter nichts als eine Politik, wodurch ſich Herodes bei dem Volk wieder habe in Kredit ſetzen wollen. Er war aber in der That nichts anders als ein Werkzeug des Satans. Derſelbige iſt ein Mörder von

Anfang. Joh. 8. Sein Wunſch iſt auch dieſer: Utinam una cervix! wollte GOtt alle Chriſten hätten nur einen einzigen Hals, daß ich denſelben auf einmal abhauen könnte. Man gehe nur die ganze apoſtoliſche Geſchichte durch, ſo wird man die Argliſtigkeit des Teufels in den mancherlei Methoden, wie die Chriſten verfolgt worden ſind, leicht entdecken können. Nur eine Stelle anzuführen aus Ap. Geſch. 17, 13. als die Juden zu Theſſalonich höreten, daß auch zu Berroen das Wort GOttes von Paulo verkündiget würde, kamen ſie und bewegten auch allda das Volk. Wer ſollte glauben, daß unter dieſer Verfolgung der Satanas geſteckt wäre, wenn es nicht Paulus ſelbſt entdeckt hätte. 1 Theſſ. 2, 18. So iſts denn auch in andern Stellen. Gewiß man darf den böſen Menſchen nicht allemal allein die Schuld geben, wenn ſie wider das Häuflein der Gerechten aufgebracht worden ſind. Ein böſer Geiſt macht ſie öfters ſehr unruhig. Wir haben nicht allein mit Fleiſch und Blut, d. i. mit ſterblichen Menſchen zu kämpfen, ſondern mit Fürſten und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die in der Finſterniß dieſer Welt herrſchen, mit geiſtlichen Haufen der Bosheit im Himmliſchen Eph. 6. um deßwillen gehört Wachſamkeit und Gebet, ja der ganze Harniſch GOttes dazu, daß man überwinden möge. Es darf aber auch keinem der Muth entfallen, als wäre es unmöglich durchzukommen, denn hier iſt Immanuel! Er weiß eine Auskunft, wo wir keine wiſſen, wie das Wort ſteht. 1 C. 10, 13. Er hats an der wunderbaren Errettung Petri gezeigt, wie er die Seinen erretten, und dadurch dem Evangelio wieder Raum machen könne. Wir betrachten alſo

2. den ungehinderten Fortgang des Evangelii, an der Errettung Petri.

Es heißt davon v. 7. und ſiehe der Engel des Herrn trat daher, und ſprach: Stehe eilends auf, und die Ketten fielen ihm von ſeinen Händen — und er ging hinaus und folgte ihm — Sie giengen aber durch die erſte und andere

Hut, und kamen zu der eiſernen Thür, die zur Stadt führete, die that ſich ihnen von ſelber auf, und ſie traten hinaus, und giengen hin eine Gaſſe lang, und alsbald ſchied der Engel von ihm. Eine gleiche Errettung der Apoſtel ſtehet auch C. 5. wodurch dem Evangelio Chriſti Raum gemacht wurde, denn der Engel ſprach: Gehet hin und tretet auf, und redet im Tempel zum Volk alle Worte dieſes Lebens v. 20. So heißt es auch Cap. 16. bei der Gefangenſchaft Pauli und Silä v. 26. Schnell aber ward ein großes Erdbeben, daß ſich bewegte die Grundfeſte des Gefängniſſes. Und von Stund an wurden alle Thüren aufgethan, und aller Bande los; worauf ſie ſogleich wieder anfiengen das Evangelium zu predigen und zu dem Kerkermeiſter ſprachen: Glaube an den Herrn JEſum, ſo wirſt du ſelig. v. 31. Siehe, ſo rühmt man von unſerem GOtt mit recht: Weg hat er aller Wegen, an Mitteln fehlts ihm nicht. Wenn es die Ehre ſeines Namens erfordert, ſo zerbricht er eherne Thüren, und zerſchlägt eiſerne Riegel. Pſ. 107. Da fehlt es ſeinen Feinden vor ſeiner großen Macht. Herodes wollte Petrum nach Oſtern dem Volk vorſtellen, und auf den Schauplatz führen, das Volk war ſchon begierig auf dieſen Spectakel, aber wann ſie's aufs Klügſte greifen an, ſo geht doch GOtt eine andere Bahn, des ſollen wir ihm vertrauen. Er darf in dem künſtlichen Uhrwerk des argliſtigen Vorhabens ſeiner Feinde nur ein Zinklein verrücken, ſo geht alles hinter ſich. Er gebraucht aber gemeiniglich den Dienſt ſeiner heiligen Engel dazu, wenn er die Seinen aus der Noth erlöſen will. Nun weiß ich wahrhaftig, ſprach Petrus, daß der Herr ſeinen Engel geſandt hat. v. 11. Dieſe dienſtbaren Geiſter nehmen die Diener des Evangelii beſonders in acht, ſchützen ſie vor den feindlichen Mächten der Bosheit, die ihrem Dienſt zuwider ſind, und tragen alſo auch das ihrige zur Förderung des Reichs Chriſti bei. O wie manchen Gefahren iſt die chriſtliche Kirche durch die Vorſehung GOttes und ſeiner heiligen Engel bis auf dieſen Tag ſchon entgan-

gen; wie ſchon oft hat es in manchem Land das Anſehen gewonnen, als ob die reine Lehre des Evangelii untergehen, und hingegen die Finſterniß des Aberglaubens und der Menſchen Satzungen wieder aufkommen würden. Aber der Herr hat eine Hülfe geſchafft, daß man getroſt lehren kann Pſ. 12. Wie iſt es ein ſo wahres Wort, was der ſeel. Bengel bei unſerem Text anmerket: GOtt läßt es oft auf das Höchſte, aber niemals zu weit kommen. Dadurch wird dann der Herr in ſeiner Macht und Weisheit verherrlichet. Aber wir, wir ſollen unſere Schuldigkeit auch nicht vergeſſen, ſondern das unſere zur Förderung des Reichs Chriſti und ſeines Evangelii beitragen. Wie denn? es heißt in unſerem Text v. 5. Petrus ward zwar im Gefängniß gehalten, aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu GOtt. Es lag der Ehre GOttes daran, daß Petrus aus dieſem Gefängniß errettet würde; die Gemeinde aber nahm ſich der Sache GOttes als ihrer eigenen Sache an; darum geſchahe ein heftiges, ausgeſtrecktes Gebet der Gemeinde für ihn zu GOtt. O welche große Dinge kann das vereinigte Gebet der Kinder GOttes ausrichten in einem Land, ja in der ganzen Welt, zum Untergang Babels, und zur Erweiterung des Reichs Chriſti! Laſſet uns ja die Ermahnung Pauli, beſonders in dieſer letzten betrübten Zeit merken, 2 Theſſ. 3, 1. weiter, lieben Brüder, bittet für uns, daß das Wort des Herrn laufe und gepreiſet werde, daß noch viele tauſend Seelen dadurch gewonnen werden mögen. Ja Vater, dein Name werde geheiliget! dein Reich komme! dein Wille geſchehe auf der Erde, wie im Himmel!

Am Tage Jakobi.

Zur Aufnahme des Kreuzes macht uns willig GOttes Vorſatz und JEſu Vorbitte.

Epiſtel: Röm. 8, 28 — 39.

Wenn wir den Sinn der Mutter der Kinder Zebedäi im heutigen Evangelio, und den Sinn Pauli in der Epiſtel miteinander vergleichen, ſo finden wir einen großen Unterſchied. Jener, nemlich der Salome, Sinn gieng auf eine weltliche Ehre und äußerlichen Vorzug, welchen ihr beide Söhne in dem Reich Chriſti vor andern Jüngern haben ſollten. Paulus hingegen war mit dem Leidens-Sinn Chriſti gewaffnet. 1 Petr. 4, 1. Die Bitte der Salome kam her, aus Unerkenntniß der wahren Beſchaffenheit des Reichs Chriſti, weil ſich das jüdiſche Volk einbildete, das Reich GOttes werde mit äußerlicher Pracht und Anſehen kommen: Paulus hingegen ſahe das Reich Chriſti als ein Kreuz-Reich an, in welchem der König ſowohl als die Unterthanen das Kreuz tragen. Er wußte ſich demnach mit ſeinem Herzen und Sinn darein zu ſchicken, und ſchauete nur auf das ſelige Ziel. Nun es iſt gewiß nöthig, dieſen Leidens-Sinn wohl zu bedenken. Denn es iſt die Gewohnheit in unſern Tagen, daß man ſich des Kreuzes Chriſti zwar getröſten will, zur Vergebung der Sünden, aber deren ſind wenige, die in wahrer Verläugnung ihrer ſelbſt des Kreuzes Chriſti theilhaftig zu werden begehren. Und iſt doch kein anderer Weg zur Seligkeit. Laſſet uns demnach erwägen: den Leidensſinn der Kinder GOttes. Oder was ſie zur Aufnahme des Kreuzes JEſu ſo willig mache? nemlich:

1. **Der ewige Vorſatz GOttes, welcher an ihnen gewiß erfüllet werden wird.**

Der Apoſtel hatte ſchon oben v. 17. da er von der Herrlichkeit der Kinder GOttes handelte, das Leiden in eine Parentheſin mit eingeſchalten, ſo wir anders mit leiden. v. 18.

Nennet er es ein Leiden dieſer Zeit, und fährt von dieſer Materie zu reden fort bis in den Anfang unſeres Textes, da ſich die Rede auf einmal ganz aufheitert; wir wiſſen aber, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Beſten dienen, die nach dem Vorſatz berufen ſind. Glaubige Seelen ſind alſo berufen, daß ſie das Beſte, nemlich der Seelen Seligkeit, erlangen ſollen. Berufen zu der ewigen Herrlichkeit GOttes in Chriſto JEſu, 1 Petri 5, 10. Dieſer Beruf geſchahe nach dem Vorſatz GOttes. Er iſt eine Ausgeburt der Freiheit GOttes in der Ewigkeit, eine kräftige Wirkung der unverdienten Liebe GOttes gegen uns. Denn wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm werde wieder vergolten? Röm. 11. Nein, dieſer Beruf geſchahe nicht nach unſern Werken, ſondern nach ſeinem Vorſatz und Gnade, die uns gegeben iſt in Chriſto JEſu vor der Zeit der Welt. 2 Tim. 1, 9. Wenn ſich glaubige Seelen darauf beſinnen. Wie ſind aber wir arme Erd-Würmlein dazu gekommen, daß wir in der Erkenntniß der Wahrheit ſtehen, da die Finſterniß das Erdreich in einem ſo großen Theil noch bedecket? ſo finden ſie zwar keinen Grund in ſich oder ihren Werken der Gerechtigkeit, die ſie gethan hätten, ſie kommen aber auf den Grund der Liebe GOttes. Es iſt das ewige Erbarmen, das alles Denken überſteigt ꝛc. Nun die Glaubigen wiſſen, daß ſie unter die Berufene gehören; denn der Geiſt zeuget mit ihrem Geiſte, v. 16. Sie wiſſen demnach auch, daß dieſer Vorſatz GOttes über ihnen in ſeine Erfüllung gehen müſſe. Paulus faſſet in einer gültdenen Kette den ewigen Vorſatz, den Beruf in der Zeit, die Verordnung zur Kindſchaft, die Rechtfertigung und Herrlichmachung zuſammen. Er ſpricht: Es hange alles an einander. Welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor verordnet, daß ſie gleiche Geſtalt haben mit dem Bild ſeines Sohnes, daß ſie nemlich Kinder GOttes, und Brüder des eingebornen Sohnes GOttes, als ihres erſtgebornen Bruders, werden; daß gleichwie er in dieſer Welt war, auch ſie ſeyn

mögen, 1 Joh. 4, 17. welche er nun ſo verordnet und berufen hat, die hat er auch gerechtfertiget, welche er aber hat gerechtfertiget, dieſe hat er auch verherrlichet. Das gehet alles von einer Stufe zu der andern, bis die Glaubigen vollendet ſeien. O güldenes Kleinod! O Wahrheit, die mehr werth iſt als Himmel und Erde. Darum wiſſen die Glaubigen, daß ſie mit jedem Schritt, den ſie in der Welt thun, mit jeder Stunde ihrem herrlichen Ziel immer näher entgegen eilen. Darum vergeſſen ſie ſo gern alles, was dahinten iſt, und ſtrecken ſich nach dem, das davornen iſt. Phil. 3. Ja ſie wiſſen noch mehr: daß ihnen alle Dinge, ſie mögen Namen haben wie ſie wollen, ein Vorſchub zum Guten, zu ihrer Verherrlichung ſeyn müſſe, nach der Einrichtung GOttes in der Welt. Sie allein würden doch mit ihrer Treue und Fleiß nicht zum Ziel kommen, wenn ſie nicht ſo viele Gehülfen und Diener dazu hätten. O wie viel iſt in dem einzigen Wörtlein alles enthalten: Alles dienet zum Beſten! GOtt und ſeine Engel, Himmel und Erde, Welt und Teufel, gute und böſe Tage, Freund und Feinde, ja die ganze Creatur mit ihrem Seufzen unter dem Dienſt der Eitelkeit, v. 22. Alle Dinge tragen das Ihrige zur Verherrlichung der Kinder GOttes auf unterſchiedliche Weiſe bei. Und das iſt bei glaubigen Seelen keine leere Einbildung, ſondern eine unumſtößliche Wahrheit. Wir wiſſen, der Geiſt verſiegelts in unſeren Herzen, daß es lauter Ja und Amen wird. Und eben dies iſt der Grund, warum ſich glaubige Seelen in das Leiden dieſer Zeit mit ſo vieler Gelaſſenheit, ja mit Freude im heiligen Geiſte, ſchicken können. Sie ſehen auf ihr Ziel, wozu ſie nach dem Vorſatz berufen ſind. Wenn ihnen auch zuweilen ſorgliche Gedanken einfallen, wie ſie durch dieſe Welt, die im Argen liegt, durchkommen werden, wenn ihnen das Leiden manchmal zu groß, zu vielerlei, zu lang anhaltend vorkommt, ſo wird ihnen doch das Joch des Herrn JEſu ſanft, und ſeine Laſt leicht, wenn ſie an ihren himmliſchen Beruf denken, und

gewiß wiſſen, daß der Vorſatz GOttes mit ihnen eben durch ſolche Mittel erfüllt wird. Dadurch werden die läſſigen Hände und die ſtrauchelnde Kniee immer wieder aufgerichtet, und der Friede GOttes bewahret Herzen und Sinne.

Der zweite Grund, welcher die Glaubigen zur Aufnahme des Kreuzes ſo willig macht, iſt

2. das hohe Prieſterthum JEſu.

Dieſes kommt den Glaubigen auf doppelte Weiſe zu ſtatten, erſtlich, daß ſie das Leiden nicht als eine Vergeltung wegen ihren Sünden anſehen dürfen, zweitens, daß ſie die Bitterkeit des Leidens an ſich ſelbſt, und die ſchmerzhafte Empfindung deſſelben dadurch überwinden können. Alles Leiden dieſer Zeit wird den Menſchen zu einer unerträglichen Laſt, wenn ſie ihr Gewiſſen dabei gleichſam ins Angeſicht ſchillt, und ſie die Stimme in ſich hören müſſen: es iſt deine Bosheit Schuld, daß du ſo geſtäupet wirſt. Jer. 2. Darum iſt den Menſchen auch der Tod ſo bitter, denn der Stachel des Todes iſt die Sünde, die Kraft aber der Sünde iſt das Geſetz, 1 Cor. 15. Hingegen wenn ſein Herz nicht verdammet, wer der Verſöhnungs-Gnade theilhaftig worden iſt, der hat auch unter dem Leiden eine Freudigkeit zu GOtt, 1 Joh. 3. und dieſe haben die Glaubigen durch unſern Herrn JEſum Chriſtum; wie Paulus davon ſchon Cap. 5, 1. redet, und in unſerem Text thut er gleichfalls Meldung davon. Iſt GOtt für uns, wer iſt wider uns? Verlanget Jemand Beweis, daß GOtt auf der Glaubigen Seite ſei? ſo iſt dies der höchſte Beweis, daß er ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern rc. wie ſollte er uns mit ihm nicht alles ſchenken? nicht alle Sünden vergeben? nicht alles Gute mittheilen? Der Ankläger berief ſich immer auf die Gerechtigkeit GOttes, die Sünden zu beſtrafen, aber GOtt iſt hie, der gerecht macht. Wer hat etwas dagegen einzuwenden? GOtt iſt gerecht, und macht auch den glaubigen Sünder gerecht, Röm. 3. wer will verdammen? Chriſtus iſt hie mit ſeinem Tod, Aufer-

ſtehung, Sitzen zur Rechten GOttes, und vollgültigen Fürſprache. Gründe genug, aus welchen die Glaubigen der Vergebung ihrer Sünden verſichert werden. Sie nehmen den ganzen JEſum nicht nur in ſeinem blutigen Kreuzes-Tode, ſondern auch in der Kraft ſeines unauflöslichen Lebens, ſie ruhen in ſeiner Verſöhnung als in ihrem Element, und wiſſen, daß durch den Tod JEſu nicht nur ihre zuvor begangene Sünden getilget ſeien, ſondern daß ihnen auch durch ſeine immer fortwährende Fürſprache bei dem Vater ihre noch täglich anklebende Schwachheiten und Fehler vergeben werden, darum kleiden ſie ſich ganz in die Gerechtigkeit ihres Hohenprieſters durch den Glauben ein, und ſinds gewiß, daß durch ihn ihre Sache mit dem himmliſchen Vater auf Zeit und Ewigkeit vollkommen ausgemacht ſei. Darum ſind ſie auch in allem Leiden ſo getroſt, denn ihr Erlöſer lebt, Joh. 19. und ſie ſind in ihm des großen Vaters eigen, alſo können ſie es vor eitel Freude achten, wenn ſie in mancherlei Anfechtungen fallen, ſie wiſſen doch, wie ſie mit ihrem GOtt daran ſind zu Chriſto, und daß alle Arten von Leiden keine Zeichen des Zorns, ſondern der Gnade ſeien. Deßwegen empfinden ſie auch die Bitterkeit des Leidens nicht, wie die Gottloſen. Dieſe werden durch ein ſchnell daherkommendes Leiden in ihrem Gemüth verdüſtert, und im Herzen zaghaft, daß ſie zuletzt erliegen müſſen. Jene aber, die Glaubigen, behalten ihren heiteren Glaubens-Blick auf JEſum, als ihren Prieſter, mitten im Leiden, ſo daß ſie weder innere Anfechtungen, v. 38. f. noch äußerliche Trübſalen v. 35. f. ſcheiden können von der Liebe GOttes in Chriſto JEſu ihrem Herrn. Ja ſie ſtehen in einer ſolchen überſchwänglichen Erkenntniß Chriſti, daß ſie ſagen können: In dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebet hat. Aus der Fülle ihres vollendeten Hohenprieſters empfangen ſie nicht nur ſo viele Kraft, daß ſie die Trübſal überwinden können, ſondern noch unendlich mehr, als ſie verſtehen. Darum wird freilich ihr Glaubens-

Muth im Leiden nicht gedämpft, ſondern, indem ſie dabei das kräftige Verſöhnen ihres Heilandes ſchmecken, ſo ſind ſie auch verſichert, daß ſie nichts von dieſer Liebe ſcheiden könne, und das bringt Freudigkeit vor GOtt. O welch ein hohes Gut iſt die Erkenntniß Chriſti! Wenige auch unter den redlichen Seelen, bekommen eine gründliche Einſicht in das Hohenprieſterthum JEſu, nach dem Brief an die Ebräer, darum werden ſie auch ſo weich in den Trübſalen, daß ſie manchmal weichen und verloren werden. Wir aber wollen uns auch durch dieſe Betrachtung ermuntern laſſen, JEſum immer beſſer kennen zu lernen nach allen Theilen ſeines Mittleramtes, damit wir Glauben und Geduld ſammt allen Heiligen beweiſen, und endlich die Krone des Lebens erlangen mögen. Amen.

Am Tage Bartholomäi.

Das Geheimniß des Kreuzes.

Epiſtel: 2 Cor. 4, 7—10.

Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig. Dies war die Antwort des Herrn auf die dreimalige Bitte Pauli, 2 Cor. 12, 9. Paulus war damals in ganz beſonderm Gefühl ſeiner Schwachheit, denn es war ihm gegeben ein Pfahl ins Fleiſch, nemlich des Satans Engel, der ihn mit Fäuſten ſchlug v. 7. Als er ſich nun dieſe ſcharfe Demüthigung dreimal abbat, ſo ſprach der Herr beim drittenmal: du haſt genug an meiner Gnade; es iſt alles abgewogen und abgemeſſen, daß du nicht über Vermögen verſuchſt werdeſt; du ſteheſt in meiner Gnade, und daran haſt du in allen Fällen genug, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollendet; eben durch ſolche Wege der Demüthigung wird meine Kraft erkannt, eben dadurch kommt mein Vorſatz zum Ziel. O wie lang-

ſam lernet ſich der Menſch in die Wege GOttes ſchicken! wie unverſtändig ſind wir, daß wir uns diejenigen Schickungen GOttes abbitten, wodurch doch ſein Name am meiſten verherrlichet, und er in ſeiner Macht, Weisheit und Güte erkannt wird. Wie gut iſt es aber auch, daß uns GOtt durch den Sinn fähret, und ſeinen Liebes-Rath über uns nicht nach unſers Fleiſches Sinn, ſondern nach ſeiner Weisheit vollendet. Denn es muß gehen, wie Luther ſagt, nicht nach unſerem Verſtand, ſondern über unſerem Verſtand. Es iſt der Weg des Kreuzes, den wir nicht finden können, ſondern den uns der Herr zeigen muß, als einem Blinden. In unſerer Epiſtel kommen eben ſolche Wege des Kreuzes vor, darauf der Herr die Seinen vollendet, wir denken alſo dieſer Sache billig weiter nach, und betrachten das Geheimniß des Kreuzes.

1. Wer des Kreuzes Chriſti theilhaftig werde?

Das ſind alle rechtſchaffene Knechte und Kinder GOttes. Paulus redet von ſich und ſeinen Mitarbeitern am Dienſt des Evangelii. Wir haben ſolchen Schatz in irdenen Gefäßen, wir haben allenthalben Trübſal ꝛc. In dem vorhergehenden hatte er von einem großen Schatz geredet, welcher ihm und den übrigen Apoſteln anvertraut ſei. Cap. 3, 18. ſagt er: Nun aber ſpiegelt ſich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angeſicht, und wir werden verwandelt in daſſelbige Bild von einer Klarheit zu der andern. Cap. 4, 6. ſagt er: GOtt der da hieß das Licht aus der Finſterniß hervor gehen, der hat einen hellen Schein in unſere Herzen gegeben, daß durch uns entſtünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit GOttes in dem Angeſicht JEſu Chriſti. Hiedurch wird das Amt des neuen Teſtaments recht prächtig beſchrieben, daß die Klarheit deſſelben weit über die Klarheit des Angeſichtes Moſis gehe. Cap. 3. Aber dieſe Klarheit leuchtet nicht ſo aus dem Angeſicht der Boten heraus, wie bei Moſe, alſo daß die Kinder Iſrael ꝛc. C. 3, 13. ſondern die Werkzeuge, die GOtt

zur Verkündigung des Evangelii gebraucht, ſind unſcheinbar von außen und gebrechlich. Sie haben ihren Schatz in irdenen Gefäßen, wie die Alten ihre größten Schätze in irdenen Töpfen zu verwahren pflegten. So haben wir demnach alle Apoſtel in dem Werk ihres Amtes anzuſehen, als die ſchlechteſten Leute von außen, welche allenthalben Trübſal hatten, geängſtet wurden, denen es eng und bang ums Herz ward, die nirgend keinen Ausgang ſahen, die verfolget, und allenthalben unterdrückt wurden. v. 8. 9. Und zu ſolchen Schickſalen wurden die Jünger gleich Anfangs in der Schule JEſu angeführet, und darinnen gleichſam auferzogen, wie der Heiland im heutigen Evangelio ſagt, ihr ſeids, die ihr beharret habt bei mir in meinen Anfechtungen. Es gieng freilich bei ihnen nicht ohne Kampf ab, bis ſie die ſchwere Lection des Kreuzes gelernt hatten. Im Evangelio hatten ſie noch einen Streit, welcher unter ihnen ſollte für den Größeſten gehalten werden. Nach der Epiſtel aber war der Kreuzes=Sinn in ihnen durch die Wirkungen des Geiſtes ſchon eingepflanzt, daß ſie ſich vollkommen darein ſchicken können. Das Evangelium bringt es alſo mit ſich, daß ein jeder, der in die Gemeinſchaft JEſu durch den Glauben eintritt, zugleich ſeines Kreuzes theilhaftig wird. Was Wunder iſt es denn, wenn noch heut zu Tag alle rechtſchaffene Kinder GOttes in einer Gemeinſchaft des Leidens ſtehen! Das Kreuz Chriſti iſt ja das Unterſcheidungs=Zeichen der Kinder GOttes von den Kindern der Welt. Der Gottloſe hat wohl auch ſeine Plage. Pſalm 32. Aber wer darf ſich unterſtehen, die Plage der Gottloſen ein Kreuz zu nennen. Dieſer Name iſt den Chriſten viel zu theuer, als daß ſie ihn auf jede Plage applicirten. Er gehört nur vor Jünger JEſu. Dieſe haben ihren Schatz in irdenen Gefäſſen. Man ſieht es ihnen nicht an, daß in einer ſo rauhen Schale ein ſo ſüßer Kern, und in einer ſo ſchlechten Erde ein ſo großer Schatz verborgen liege. Und es ſpiegelt ſich doch in ihnen des Herrn Klarheit, und ſie werden doch von

innen in das Ebenbild GOttes von einer Klarheit zu der andern verwandelt, von dem Geiſt des Herrn. O wunderbare Wege GOttes. Wir betrachten deßwegen billig auch

2. das Geheimniß des Kreuzes.

Die Haupturſache, warum GOtt ſeine Heiligen ſo wunderlich führet, wird im Text ſelber angezeigt, auf daß die überſchwängliche Kraft, die ſich an uns ſelbſt und an andern bei dem Dienſt des Evangelii äußert, ſei GOttes und nicht aus uns, d. i. auf daß Jedermann erkenne, wir haben eine ſolche geiſtliche Kraft nicht in unſerer Gewalt, ſondern GOtt wirke ſelbſt durch Chriſtum in ſolchen ſchwachen Gefäßen, damit man ihm allein darüber alle Ehre gebe. Und die Ehre GOttes iſt ja freilich das höchſte Ziel bei dem Dienſt des Evangelii. Alles ſolle dazu ausſchlagen, daß GOtt verherrlichet werde in Chriſto JEſu unſerem Herrn. Deßwegen geben ſich die Knechte GOttes auch gerne zufrieden, wenn ſie in den Umſtänden ihres Lebens dürftig, ſchwach, unanſehnlich, und mancherlei Leiden unterworfen ſind, und eine zerbrechliche Leibes-Hütte herumtragen, weil ſie wiſſen, daß die überſchwängliche Kraft Chriſti, die in ihrer Schwachheit wirkt, dadurch deſto mehr ans Licht komme. Ihr Leib mag ihrenthalben immer in die Verweſung gehen, wenn nur Chriſtus gepreiſet wird, es ſei durch Leben oder durch Tod. Denn ſie ſuchen ja nicht ihre eigene Ehre, ſondern die Ehre deſſen, der ſie geſandt hat. Aber hinwiederum weiß auch der gute GOtt die Seinen, die ihm in allem Thun und Leiden ſo redlich meinen, in aller Noth und Schwachheit ihres Fleiſches zu erhalten, daß ohne Abgang ſeiner Gnade, ſeine Kraft in ihnen vollendet wird. Darüber rühmet Paulus in unſerem Text, wir haben allenthalben Trübſal, an allen Orten, und auf allerlei Weiſe, aber wir ängſten uns nicht, als ob unmöglich durchzukommen wäre. Uns iſt bange, wir ſehen keinen Ausgang, aber wir verzagen nicht. Wir werden verfolget, aber nicht verlaſſen. Wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um. Wir werden

dem Bilde des Todes JEſu ähnlich, an unſerem Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn JEſu an unſerem Leibe offenbar werde. Unſer Leib iſt gleichſam ein ſichtbares Evangelium von dem Tod und dem Leben des Herrn JEſu. Die Gemeinſchaft mit JEſu bringt es mit ſich, daß ſie ſeinem Tod und ſeiner Auferſtehung ähnlich werden. Vergl. Röm. 8, 29. wie auch Phil. 3, 10. 11. Und dies iſt der andere Hauptgrund von der wunderſamen Haushaltung GOttes mit den Seinen in dieſer Welt. Im heutigen Evangelio zielt unſer Heiland auch auf dieſe Gemeinſchaft der Leiden und der Herrlichkeit, ihr habt bei mir verharret in meinen Anfechtungen, darum ſollet ihr auch eſſen und trinken über meinem Tiſch in meinem Reich. vergl. Offenb. 3, 21. Zu dieſer ſeligen Gemeinſchaft JEſu in der Zeit und in der Ewigkeit helfe uns der Dreieinige GOtt, Vater Sohn und heil. Geiſt. Amen.

Am Tage Matthäi.

Das Predigt-Amt des Evangeliums von JEſu Chriſto.

Epiſtel: Epheſ. 4, 7—14.

1. Den Stifter deſſelben.

Dieſer iſt JEſus Chriſtus, denn es heißt im Text: Er, der aufgefahrne und alles erfüllende JEſus, hat etliche zu Apoſteln geſetzt. Das finden wir auch im heutigen Evangelio, da JEſus zu dem Zöllner Matthäo geſprochen: Folge mir. Das war nicht nur der allgemeine Beruf Chriſti, wie er alle arme Sünder zu ſich eingeladen hat; ſondern ein beſonderer Beruf zum Apoſtelamt, wie dann dieſer Matthäus unter die Apoſtel gerechnet wird. Ap. Geſch. 1. Eben ſo hat auch unſer Heiland die übrigen Apoſtel unmittelbarer Weiſe zu ihrer hohen Würde berufen Joh. 1. Luc. 5. 2c.

und den Apoſtel Paulum vom Himmel. Ap. Geſch. 9. Daher er ſich Gal. 1. darauf beruft: Er ſei ein Apoſtel nicht von Menſchen, auch nicht durch Menſchen, ſondern durch JEſum Chriſt. Es wird aber im Text der Beruf der Apoſtel mit der Himmelfahrt Chriſti verbunden, da es heißt: Er iſt in die Höhe gefahren ꝛc. und das hat in der Lehre des Evangelii ſeinen Grund. Der Lauf Chriſti mußte zuerſt durch das Leiden des Todes vollendet werden, das Gefängniß mußte gefangen geführet, und die Macht der Finſterniß, welche die armen Menſchen-Seelen gefangen hielten, überwunden werden, JEſus mußte vorher als ein Ueberwinder der Hölle und des Todes gen Himmel fahren, ehe das Evangelium in aller Welt verkündiget werden muß. Deßwegen hat auch JEſus ſeinen Jüngern den Befehl, in aller Welt zu predigen, nicht eher gegeben, als kurz vor ſeiner Himmelfahrt, da er ſprach: Mir iſt gegeben alle Gewalt — darum gehet hin, und prediget das Evangelium aller Creatur. Denn der Inhalt des Evangelii iſt ja dieſer: JEſus von Nazareth iſt der vollendete Urſacher unſerer ewigen Seligkeit. Ebr. 5, 9. Darum mußte JEſus zuvor zur Rechten GOttes erhaben ſeyn, ehe die Predigt des Evangelii auf dem Erdboden ihren Anfang nehmen konnte. Nun aber wiſſen wir, woher die Anſtalt komme, daß man immer noch die Menſchen zum Himmelreich einladet? Sie kommt von JEſu Chriſto her. Dieſer hats befohlen, daß man in ſeinem Namen das Heil, Vergebung der Sünden, und die ewige Seligkeit verkündigen ſolle. Er theilet auch zu dieſem Ende den Menſchen Gaben aus, wie Paulus im Text ſagt, und macht ſie dadurch tüchtig zur Predigt des Evangelii. Dem einen gibt er dieſe, dem andern andere Gaben. Der Unterſchied der Gaben war in der erſten Kirche noch mehr bekannt, als heut zu Tag, je nachdem einer zu dieſem oder einem andern Amt beſtimmet war. Denn der Herr hat etliche geſetzt zu Apoſteln, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangeliſten, etliche zu Hirten und Lehrern.

So braucht er auch noch den einen zu dieſem, den andern zu einem andern Amt, und gibt ihm auch die Gabe dazu aus ſeinem Hohenprieſterthum, welches er noch im Himmel fortführet. Dabei hat denn ein jeder ſeine eigene Gabe, 1 Cor. 7, 7. Wen der Herr beruft, den macht er auch tüchtig, zu führen das Amt des neuen Teſtaments, 2 Cor. 3.

2. Den Endzweck des Evangelii.

Dieſer iſt die allgemeine Verſammlung der Glaubigen unter ein Haupt. Paulus ſagt: Der Herr JEſus habe Apoſtel, Hirten und Lehrer geſetzt, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts — und dieſe Anſtalt werde ſo lang in der Welt fortwähren, bis wir alle hinan kommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes GOttes, und ein vollkommener Mann werden, d. i. bis Chriſtus alles in allen werde. O ſeliger Endzweck des Predigt-Amts! Dieſer iſt bis auf den heutigen Tag noch nicht erreicht, und wie viele Veränderungen werden noch vorgehen müſſen, bis wir alle zur Einheit des Glaubens und Erkenntniß des Sohnes GOttes gelangen. Indeſſen ſehen wir doch, wie viel dem Herrn JEſu daran gelegen ſei, daß dieſer große Plan des Vorſatzes GOttes hinaus geführt werde; weil er zu dieſem Ende noch immer Hirten und Lehrer gibt, und den Vater in ſeinem hohenprieſterlichen Gebet ſo darum erſucht, Joh. 17. daß ſie alle eines werden, gleichwie du Vater in mir und ich in dir, daß auch ſie in uns eines ſeien. Herr JEſu! laß es doch bald dazu kommen! Mache der Spaltungen in der Chriſtenheit ein Ende! O Herr, durch deines Lichtes Glanz zu dem Glauben verſammelt haſt das Volk aus aller Welt Zungen, das ſei dir Herr, zum Lob geſungen. Hallelujah!

Am Tage Simonis und Judä.

Die kurzen Worte des Evangelii haben einen weiten Sinn, wie der Himmel ſo weit.

Epiſtel: 1 Petr. 1, 3—9.

1. **Die Uebereinkunft der Abend-Lection mit dem Evangelio.**

Petrus, nachdem er GOtt deßwegen gelobt, weil er JEſum auferweckt, und weil er durch JEſu Auferſtehung die Wiedergeburt aller Glaubigen zu einer lebendigen Hoffnung in den Gang gebracht, faßt alles zuſammen, was daraus für große Wirkungen und Früchte entſtehen. GOtt, JEſum, Auferſtehung, Wiedergeburt, Hoffnung des Erbtheils, Offenbarung der aufbehaltenen Seligkeit in der letzten Zeit, Freude der Glaubigen aus der Traurigkeit über mancherlei Verſuchung wegen des Haſſes der Welt, und wie ſich endlich alles in unausſprechliche Freude endigen werde. Dies iſt der Männer GOttes Gebrauch, die größten Dinge kurz in einen Blick zuſammen zu faſſen und ſie auf ſolche Art zu tröſten. JEſus tröſtet in dem Evangelio die Seinigen auch über dem Haß der Welt, nachdem er ſie verſichert, daß er ihnen alles, was er von ſeinem Vater gehört, als ſeinen vertrauten Freunden kund gethan, worüber ſie des Haſſes der Welt vergeſſen können, wie er ſelbſt. Es iſt alſo die Aehnlichkeit des Evangelii mit der Epiſtel hieraus wohl abzunehmen.

2. **Der Zuſammenhang derſelben mit der ganzen Epiſtel.**

Ich habe ſchon dargethan, daß die Epiſtel Petri das ausgelegte Gebet des Herrn ſei. Wie nun im Gebet des Herrn die größten Dinge als Lob und Preis des Namens GOttes, die Annäherung des Reichs GOttes und die vollkommenſte Erfüllung des Willen GOttes, wenn GOtt ſeyn wird alles in allem, zuſammen gefaßt iſt, ſo iſt es auch in der ganzen Epiſtel Petri.

3. Nutzanwendung.

Herr, zu wem ſollen wir gehen, als zu dir, du haſt Worte des ewigen Lebens. Als mich ein gewißer katholiſcher Pater einſtmals gefragt, ob ich ihm Seelen aufweiſen könne, welche ich gelehrt, daß ſie glauben, die Bibel ſei GOttes Wort, ſo bewies ich ihm es zuerſt aus Vergleichung des Styls der Schrift mit der Mundart Demoſthenis, Ciceronis, Platonis und anderer Schriftſteller, und erzählte ihm an den Fingern her, die übergroßen Vorzüge göttlichen Worts vor allen Menſchen=Worten, hernach zeigte ich ihm, daß es unnöthig wäre, meinen Zuhörern es auf ſolche Art zu beweiſen. Mir ſeie genug, wenn ſie an den Worten der Schrift fühlen, daß es Worte des ewigen Lebens ſeien; darauf ſagte er: Ich verſtehe meinen Glauben.

Es iſt wahr, wir verſtehen nicht genug das Evangelium, und was uns verhindert ſolches zu lernen iſt die Meinung, wir wüßten ſolches ſchon. Wir verſtehen nicht davon die Lehre von dem Namen GOttes, Reich GOttes, Willen GOttes in ihrer Länge und Breite, wir verſtehen nicht das Reich des Teufels, und wie groß unſer Verderben ſei. Wir dringen nicht bis auf den wahren Sinn, wir ſuchen aus Vorwitz die Gedanken der Menſchen, und verſäumen diejenigen zu wiſſen, die von GOtt kommen. Ein Wort im Evangelio iſt ſchätzbarer als alle Bücher der Welt. Weil wir aber dies nicht hoch genug ſchätzen, ſo ſind wir ſo ungewiß und zaghaftig, und der Geiſt GOttes kann uns nicht in alle Wahrheit leiten. O was für Güter, was für Seligkeiten verſcherzen wir. Wohl dem, der das Ziel hat, welches uns die heilige Schrift vorſteckt. JEſus Chriſtus geſtern und heute und derſelbige in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen.

Anhang

von

Vergleichung der Sittenlehre Salomo mit der Lehre JEſu Chriſti.

Die Lehre JEſu ſetzt die Sittenlehre Salomo voraus. Es iſt aber das Buch Salomo nicht nur eine bloße Sittenlehre, ſondern ein Spiegel der Vorſehung und Regierung GOttes: Wie GOtt längſt geordnet, daß es den Menſchen nach ihrem Verhalten gehen ſolle. Nach dieſem Spiegel der Vorſehung ſolle man alle Geſchichten heil. Schrift, und alle weltliche Geſchichten leſen.

Ferner ſind ſie ein Spiegel, die menſchlichen Gemüther und ihre Denkungs-Arten zu kennen.

Ferner zeigen ſie an, wie die wahre Buße müſſe beſchaffen ſeyn. Da muß ein gründlicher Ernſt ſeyn, den Schaden, ſo man durch ſo mancherlei Narrheit und Bosheit dem Nächſten gethan, zu erſtatten, ſonſt iſt der Menſch der evangeliſchen Vergebung nicht fähig.

Ferner, was zur allgemeinen und beſondern Gerechtigkeit nach allen Arten der Tugenden gehöre. Daher Petrus die Summe der Sprüche 2 Petr. 1. kurz zuſammen zieht. Petrus hat es von JEſu gelernt.

Man bildet ſich insgemein vor, als hätte JEſus nicht in den Sprüchen Salomo ſtudiert, ſondern alles durch ſeine beiwohnende Gottheit ſchon gewußt. Aber es iſt nicht alſo. JEſus hat von Kindheit an zugenommen an Weisheit, Alter und Gnade, und iſt in ſeinen Jünglingsjahren früh aufgeſtanden, und hat wie ein Schüler gelernt, indem ihm GOtt wie über der ganzen heil. Schrift, ſo auch über den Sprüchen Salomo das Ohr geöffnet. Jeſ. 50. Daher kommen die kurzen Sprüche und die Art durch Gleichniſſe zu reden. Er hat ſich in allen Stücken als ein Pilgrim aufgeführt, er hat nur das Allernöthigſte und Nützlichſte wiſſen wollen, des andern hat er ſich geäußert, er hat es in die Schätze ſeines Vaters reſignirt. Ihm war genug, daß ihm

alle Gewalt gegeben war im Himmel und auf Erden. Aber er hat nicht alles vor der Zeit wiſſen wollen, das allein hat er von GOtt gelernt, was nöthig war. Er hat zwar in ſeiner Lehrtart ſich genau nach der Schreibart der Propheten, Pſalmen und Sprüche gerichtet. Aber er hat auch geredet, als einer der Gewalt hatte, als ein Herr des Sabbaths, und nicht wie die Schriftgelehrten. Daher ob er ſchon alles was die Weisheit in den Sprüchen geſagt, ratificirt, ſo hat er doch als ein Herr der Natur, der alles neu machen wird, viel neues eingeführt. Erſtlich hat er nach den Motiven und Kräften des Reichs GOttes geredet, und mit Recht viel mehr begehrt, als Salomo.

1. Salomos Sprüche gehen auf Erhaltung der Seele und des Lebens, JEſus aber ſpricht, um der allerhöchſten Reizungen willen vom Reich GOttes, wer da ſucht ſeine Seele zu erhalten, der wird ſie verlieren, wer ſie verliert um etwas Höhers willen, nemlich um der Gemeinſchaft JEſu willen, der wird ſie erhalten.

2. Salomo hat von den zukünftigen Dingen ſehr wenig berührt. Ob er wohl den König des Friedens, JEſum, abgebildet hat, ſo ſagt dieſer doch; hier iſt mehr denn Salomo. JEſus aber hat zum Unterſchied der Lehre Salomo die zukünftigen Dinge ſo dargethan, daß ſie nun können öffentlich ausgerufen werden an erhabenen Orten. Er hat nicht nur die zukünftigen Dinge, ſondern auch die unſichtbaren Dinge, beſonders von den Engeln und Geiſtern, Teufel, Hölle uns klar entdeckt.

3. Salomo hat gelehrt, nach Art, wie man die Kinder unterweist. JEſus aber hat unterwieſen nach ſeiner Art, es wird nicht ein Bruder zum andern ſagen: erkenne den Herrn, ſondern ſie werden mich alle kennen, ſie werden alle von GOtt gelehrt ſeyn, daher hat er niemals auf Salomon's Art Pflichten als Lehren vorgetragen, ſondern als Früchte der Lehre.

Wenn man demnach alle Unterſchiede der Moral Salomo und der Lehre JEſu wollte anzeigen, ſo müßte eine ſolche Anzeige geſchehen, daß man das ganze Leben JEſu, wie es der Mann GOttes Dr. Bengel in ſeiner Harmonie edirt, gegen die altteſtamentliche Arten ſtellete. Ja man müßte die Methoden der Gelehrten mit der Methode JEſu vergleichen, und zeigen, wie viele Gelehrten nicht einmal die gemeinſten Arten des Sensus Communis beobachten, welchen

doch Salomo und JEſus in allen Stücken gefolgt, geſchweige daß ſie die ſpirituelle Art des heil. Geiſtes, womit JEſus Sensum Communem erhöhet, nur erkenneten.

Ich will eine gründlichere Abhandlung auf eine andere Zeit ausſetzen.

Es iſt endlich auch nicht möglich, alle ſolche Unterſchiede mit Worten zu erſchöpfen. JEſus hat alles nach den Werken ſeines Vaters gethan und gelehrt, er hat alles nach der Natur der Sache gethan. Marc. 2, 17. Er als Wort, Leben und Licht, hat nach dem Leben und Licht geurtheilt und geſprochen, das ganze Evangelium Johannis zeugt davon, er hat die engen Grenzen des moſaiſchen Geſetzes erweitert. Er hat das wahre Jus Naturae erklärt. Jeſ. 42, 1. 4. Man leſe das Buch dubia Juris Naturae, ſo wird man finden, was darzu gehört, Jus Naturae zu wiſſer. Viele Professoris Juris Naturae wiſſen Kraft deſſelben Buchs nicht, was Jus Naturae iſt. Wer Jus Naturae wiſſen will, muß Arcana Naturae wiſſen, nun wiſſen ſie das Letzte nicht, als auch nicht das Erſte. JEſus aber hat Jus Naturae können, ohne Arcana Naturae zu entdecken, erklären, denn in ihm ſind alle verborgene Schätze der Weisheit und Erkenntniß. Col. 2.

Wer die Moral JEſu und die Moral Salomo vergleichen will, der muß die natürliche und geoffenbarte Sitten- und Natur-Lehre vorher in Vergleichung ſtellen; daher ich im Folgenden einige Fingerzeige geben werde.

In dieſen Predigten habe ich hier und da manchens einfließen laſſen, das können Studenten in genaueren Parallelismen nach gewißen Regeln der Eintheilung ſtellen. Ich habe ihnen Stoff genug dazu gegeben.

Man darf deßwegen nicht ſagen, ich habe im Titelblatt mehr verſprochen als ich gehalten. Predigten vor gemeinem Volk, denen die Sünden der Zungen vorzumahlen geweſen, ertragen nicht, daß man allzugenau von der ſubtilen Sache des Unterſchieds der Moral Salomo und JEſu geredet. Jeder übe ſeinen Fleiß ſelbſt. Ich will ihm in Folgendem noch mehr Vorrath mittheilen.

Den Unterſchied der natürlichen und geoffenbarten Sitten- und Natur-Lehre etwas näher als insgemein geſchiehet, zu beſchränken, iſt nicht leicht. Es iſt jedoch leichter, ſolchen zu empfinden als zu beſchreiben. Moral und Phyſik muß man zuſammen nehmen, weil uns die heilige Schrift nach

Prov. 3, 19. 20. 21. ſie beide zuſammen genommen vor Augen zu haben, und nicht von den Augen zerrinnen zu laſſen, befiehlt. Und wenn man ſie miteinander vor Augen hat, ſo kann man erſt den Salomo verſtehen, man kann alsdann erſt den obgedachten Unterſchied etwas genauer beſtimmen. Wie ſo widrig und verſchieden die Urtheile der Menſchen von der natürlichen Moral ſeien, kann man aus zweier großen Männer verſchiedenen Gout ſehen. Der geheime Rath Bülfinger hat des Confutii Moral bis an den Himmel erhaben. Herr Abt Mosheim erniedrigt ſie in ſeiner Sittenlehre bis in den Abgrund. Wie verſchieden werden dann die Urtheile von dem Unterſchied der natürlichen und geoffenbarten Moral ausfallen! Wie verſchieden von dem Unterſchied der Moral Salomo und JEſu!

Die Natur ſucht ſich ſelbſt zu ergründen, aber ſie findet ſich nicht. Quaerit se Natura, non invenit. Die Offenbarung aber zeigt der Natur ihre Anfänge an, doch ſo, daß nicht ſowohl ihre Curioſitet zu wiſſen, als die vergebliche Bemühung zu wirken, geſtillt werde. Dies iſt mit wenigem der Grund meiner Unterſcheidung zwiſchen der natürlichen und geoffenbarten Sittenlehre. Durch die Natur, wie ſie jetzt iſt, verſtehe ich dasjenige Weſen, das nicht nur Kraft und Widerſtand in ſich hat, ſondern deren Widerſtand ihre Kraft alſo hemmt und bindet, daß ſie zwar ein Verlangen hat, in den erſten Stand geſetzt zu werden, aber ihre Bemühungen vergeblich zu ſeyn erfähret, Röm. 8, 9 — 23. Daß ſie aber gleichwohl, ſo bald ſie in ihren innern Quell-Punkten angegriffen wird, daß ihre Kraft den Widerſtand überwindet, in ihr erſtes Chaos reſolvirt werden kann. Die Offenbarung zeigt der Natur, was ihr mangelt, und wohin ſie durch eines andern Hülfe ſoll erhaben werden, doch ſo, daß ſie die angegebenen Gründe nicht aufs Letzte hinaus reſolviren, noch mit dieſen Gründen vor ſich ohne Erlöſer, zu ſich ſelbſt kommen kann. Kurz: ita, ut ad ultima principia intuitive non assurgat, nec ex datis principiis revelatis ad harmonicam ingredientium analysin descendat. Warum? daß alle Creatur einmal ſage: Lob und Ehre, und Preis und Gewalt ſei GOtt und dem Lamm von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offenb. 5, 13.

Die Natur weiß 1. nicht, worin das Leben beſtehet, die Offenbarung gibt die ſichern Anzeigen, daß ohne das ewige Wort kein Leben in ſich ſelbſt beſtehe.

Die Natur weiß 2. nicht was Licht iſt, die Offenbarung ſagt, daß GOtt der Vater der Lichter ſei, und daß die ſich ſelbſt gelaſſene Natur, ohne GOttes Licht, Finſterniß ſei.

Da nun die Natur 3. ihr dirigirendes Object, nemlich die Weisheit des Lebens und Lichts nicht vor ſich hat, ſo wendet ſie ſich zu ſich ſelbſt, und kehrt ſich immer mehr von ihrer verborgenen Quelle ab.

In dieſer Abkehr und Verliebung in ſich ſelbſt mag ſie 4. ihr Elend und Uebel nicht ſehen, und verſteht wenig oder nichts von dem Urſprung des Böſen, und von den Strafen der Sünden.

Sie verſteht 5. wenig oder nichts von dem urſprünglichen Guten und von den Gnaden der Gerechtigkeit, ſie weiß nicht, worin das Heil der Natur und die Heiligkeit beſtehe, dahin ſie durch eines andern Hülfe ſoll erhaben werden.

Und weil ſie ſo ſchwache Begriffe von dem unendlichen, von deſſen Eigenſchaften, und von deſſen Verbindung mit der noch reinen ungefallenen Natur hat, ſo fangt ſie zwar an zu ſchließen, daß alles in der Welt zuſammen hange, ſich aufeinander, als Theile auf das ganze, wie die Pflanze auf die Erde und Luft ſich beziehe, allein ſie weiß 6. nicht, was das Erſte, das Simpelſte, das Beſtändigſte in der Natur und deren Zuſammenhang iſt, daher verfehlt ſie 7. der wahren Proportion in der Eintheilung des ganzen, die Eintheilungen der Schrift von dem Himmel, Erde, Meer und Waſſer=Quellen, Offenb. 14. iſt in ihren Augen, als ob ich den Menſchen in Haupt, Leib, Glieder und den kleinen Finger eintheilte.

Sie verfehlt 8. der wahren Auslegung der heil. Schrift, welche auf eine, dem Zuſtand des Menſchen gemäße Art, von dem großen All redet, ſie verfehlt der Eintheilung des ganzen, ſie weiß den willkührlichen Hauptton nicht, in den die Quart in die Quint der Muſik der Geſchöpfe ausgeht, noch weniger weiß ſie, wie ſich die diſſonante Töne in die conſonanteſten Verhältniſſe reſolviren. Und allſo, da ſie dieſe Regel nicht weiß, ſo weiß ſie zwar viel Wahrheiten der Ordnung, aber ſie weiß nicht, ob ſie willkührlich oder nothwendig; wüßte ſie es ſchon, ſo weiß ſie 9. das wahre Verhältniß des willkührlichen und nothwendigen nicht, und wie ſie ſich Begriffe feſt von der Ordnung und Gerechtigkeit aus den Geſchöpfen, ſo bildet ſie ſich ſolche auch in GOtt ein.

Folglich da ſie die Verhältniſſe und Weiſe des Geiſtes GOttes nicht findet, ſo hat ſie 10. kein geiſtlich-muſikaliſch Gefühl weder von der Ordnung GOttes, noch von den Kräften GOttes, ſie zweifelt leicht an ihrem eignen Sensu Communi, vielmehr an der wahren Pſychologie und wahren Schätzung der Künſte und ihres Urſprungs aus der Weisheit, die auf den Gaſſen und Straßen redet.

Und weil ſie doch etwas feſtes und gewißes, außer der Offenbarung GOttes haben, und die Entdeckung der Grund-Anfänge nicht auf den Tag JEſu, den Abraham ſchon geſehen, ausgeſetzt wiſſen will, ſo verkehrt ſie 11. die Ordnung der Dinge, ſie will, was GOtt dem Gehör und Geſchmack zugeordnet, durchs Geſicht ſehen und mit Händen greifen, und wovon die ganze Einrichtung GOttes per prolepses, per notrones ratiocinium anticipantes, und wovon der Geiſt GOttes durch den Glauben überzeugt, deſſen will ſie ſich durch den mühſamen und langſamen Weg der Vernunft-Schlüſſe verſichern. Daher zanken ſie, ob es einen moraliſchen Sinn, ein vor den Schlüſſen hergehendes geiſtliches muſikaliſches Gefühl, oder auch einen geiſtlichen Geſchmack gebe, bald wollen ſie das Gewiſſen als ein inneres Licht gelten laſſen, bald verfolgen ſie die, welche etwa nicht nach ihrer Sprache von dem innern Licht und Gefühl reden oder denken. Und bei allem denken ſie, 12. wären wir zu der Väter Zeit geweſen, wir hätten die Propheten nicht angetaſtet, aber jetzt muß man vertilgen und für Enthuſiaſten halten alles, was ohne Schlüſſe von Empfindung des Rechts und Unrechts und vom Gewiſſen ohne applicable Gründe redet. Die moraliſche Empfindung hat eine gewiße Proportion des explicabilis und inexplicabilis, aber das Explicabile muß ſich auf den, von der heil. Schrift aufgerichteten, Sensum Communem gründen, und noch dazu den Heiligen in Iſrael, der die Menſchen lehret, was ſie wiſſen, nicht meiſtern oder einſchränken.

Aus allem dieſem kann der geneigte Leſer abmerken, woraus ich den Unterſchied der natürlichen und geoffenbarten Moral nehme.

1. Die Salomoniſche und auch die evangeliſche Moral JEſu ſtellt vor allem die lebendige allgegenwärtige Weisheit dar, ſich mit ihr bekannt zu machen, daß es heiße, ich kenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennet. Und da ein ſolcher, der alſo lernt, eine

Wiſſenſchaft des Lebens erlangt, ſo ißt er wieder von dem Baum des Lebens, indem er die wahre Weisheit in ihrer rechten Geſtalt ergreift und ſchmeckt, daß er ſehe, wie freundlich der Herr ſei. Die natürliche Moral weiß allein von dem natürlichen Leben, ſolches durch kluge Mittel in Abſichten zu erhalten, ſie will nicht bis auf den Grund des Lebens ihr Gefühl ſimplificiren.

2. Die ſalomoniſche Sittenlehre ſtellt das Geſetz als ein Licht, aus der allgegenwärtigen, aller Menſchen Gewiſſen beleuchtenden Weisheit vor, ja ſie gibt dem Menſchen ſeine Seele oder Odem als eine Leuchte des Herrn zu erkennen. Die natürliche Moral beſchäftigt ſich entweder in mechaniſcher Betrachtung, wie alle Neigung aller Theile aufs Beſte des Ganzen abzwecken ſollen, und ſetzt die Tugend in einer ſolchen Rectification der Neigungen, oder wenn ſie nach dem Sensu Communi urtheilt, ſo nimmt ſie blos die Folgen der Dinge zur Richtſchnur des Guten und Böſen an. Dabei ſchmückt ſie ſich mit hochgetriebenen Pflichten der Liebe GOttes, und will doch von Chriſto, dem wahren Lichte, abſtrahiren.

3. Die geoffenbarte Moral ſiehet alle Augenblicke in allem auf GOtt, und ſeine Vorſehung wie JEſus Chriſtus nichts konnte von ſich ſelbſt thun. Joh. 5. Sie führt alles aus dem Vertrauen auf GOtt.

Die natürliche Moral iſt ſo verliebt in ihre Schein-Gedanken, daß ſie aus Haß und Mißtrauen ihre Raillerie über JEſum Chriſtum ſelbſt ausſtreckt, weit gefehlt, daß ſie alle Pflichten aus Vertrauen auf GOtt thun ſollte, weit gefehlt, daß ſie ihre Sünden bekennen ſollte, ſie moquirt ſich über die Fehler der Heiligen, und rechtfertiget ſich in ihrer Eigenliebe damit.

4. Die ſalomeniſche Moral beſchreibt die Gattungen der Narrheit und die Grade der Spötterei ſehr genau.

Die natürliche Moral macht ſich nichts aus der Spötterei, ſie idololatriſirt ihre Gedanken, hält ſie für die ausgeſuchteſte.

5. Die ſalomoniſche Moral beſchreibt erſtlich die Weisheit in ihren 7 Stufen und nach dieſem auch die Grade der Gerechtigkeit, und führt alles dahin, daß GOtt den Menſchen gerecht mache, als der alles wirkt, ein hörend Ohr und ſehend Auge.

Die natürliche Moral beſchreibt die Weisheit und Ge-

rechtigkeit alſo, daß zwar den Worten nach alles auf die wahre Ehrlichkeit und Sorgfalt fürs Ganze hinaus lauft, aber im Grund bleibt die Wurzel des Geizes und Raubs in vollem Gewächs, als eine Frucht des Todes.

6. Die geoffenbarte Moral gehet immer mit der phyſiſchen Betrachtung der Haupt-Werke GOttes um, Sprüchw. 3. Sie ſiehet auf das Extanteſte, Leichteſte und Nützlichſte, womit GOtt Menſchen und Vieh hilft.

Die natürliche Moral iſt viel zu intereſſirt für ſich, ſo weit aus ſich auszugehen, und von der Weisheit, die auf den Gaſſen durch alle und durch alles redet, ſich bekehren zu laſſen.

7. Die geoffenbarte Moral hat lauter Augenmerke aus der wahren Beurtheilung des Ganzen. Sie redet aus der ganzen Fülle, ſie ſiehet hinter ſich und vor ſich, auf das Werk GOttes, und höret die Weisheit GOttes durch alle Handwerker reden, nach den Anzeigen der Sprüche.

Die natürliche Moral hat lauter willkührliche Eintheilungen, womit ſie ſich ſelbſt verblendet, den Anfang in dem Ende und das Ende in dem Anfang zu ſehen.

8. Die ſalomoniſche Moral führt einen Styl, der den Sensum Communem der ganzen Welt aufrichtet, ſie gibt den Schlüſſel zu allen Interpretationen, man merkt aus dem Schreiben kein Temperament, ſondern nur unveränderliche Maximen.

Die natürliche Moral hat eine ſelbſt erwählte Mundart oder wenigſtens nach dem Character deſſen, der da ſchreibt, er heiße nun ſanguiniſch, oder choleriſch ꝛc. es ſind dieſer Miſchungen viel mehr als nur vier.

9. In der Schrift-Moral iſt eine wunderbare Beziehung, theils auf die Natur-Ordnung der Regierung GOttes nach der Vorwirkung der 6 Tagwerke, theils auf die freiwilligen Decrete GOttes, die er durch ſeine Engel und unſichtbare Befehlträger hie und da nach purer Gnade über alle Naturwirkung ausführt.

Die natürliche Moral will davon nichts wiſſen, die Betrachtung, die ſie allzu genau einſchränket, ſchreckt ſie ab.

Die ſalomeniſche Moral hat eine Methode, welche die ſcholaſtiſche und geometriſche weit überſteigt, nemlich eine Ordnung nach dem Leben. Und ſo will ſie auch den Geſchmack einrichten, daß die erſten Empfindungen von GOttes zarteſtem Wirken dabei nicht Schaden leiden, oder verdrungen werde.

Die natürliche Moral weiß weiter nichts von dieſer Ordnung, als daß ſie ſatyriſcher Weiſe die Laſter nach dem Leben ſchildert, nach der Art, wie es den Menſchen eine Anmuth oder Lachen erweckt und zur Spötterei bewegt.

11. Die göttliche Moral redet zu allen Sensoriis der Menſchen, zu dem geiſtlichen Geſicht, Gehör, Geſchmack, Geruch, Gefühl, alles wird erregt, in Bewegung gebracht, die Affecten werden, wie durch die richtigen Verhältniſſe der Töne, als durch richtige Verhältniſſe nach dem verborgenen interieur getroffen, ſo daß man der langen Schlüſſe nicht bedarf, hingegen daß das Herz gleich Ja und Amen ſage, wenn es unter GOttes Zug iſt.

Die natürliche Moral hat darinnen eine verſchiedene eingeſchränkte Art. Der eine ſchreibt mehr nach der erſten Empfindung des Rechts und Unrechts, der andere nach der geometriſchen, der dritte nach der galanten Weiſe.

12. Die geoffenbarte Moral hat eine Symetrie mit allen heiligen Werkzeugen, die je geſchrieben. Der heilige Geiſt iſt der einzige Wirker.

Die Natürliche contradicirt ſich unzählich Mal, weil das einzige principium dirigens des Geiſtes fehlt. Und das große Wort ſetzt ſie aus den Augen; mir ſollen ſich alle Knie beugen und ſagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.

Nun iſt es Zeit, daß ich auch etwas rede von der Phyſik der heil. Schrift und von der Phyſik der Weltweiſen, und alsdann kann erſt ein jeder ſelbſt nach obiger Anzeige die geoffenbarte und natürliche Moral vergleichen.

Die Naturlehre der heil. Schrift iſt mit ihrem völligen Grund enthalten in dem erſten Capitel Moſis, welche die Juden die Lehre von Bereschit, und in dem erſten Capitel Ezechielis, welche die Juden die Lehre Merchabah nennen. Wie auch in dem 38. Capitel Hiobs, und iſt ferner in andern Orten vielfältig zerſtreuet. In dem erſten Capitel Moſis ſind erſtlich beſchrieben die allgemeine, alles durchdringende Werkzeuge des Geiſtes GOttes, der der Urſprung alles Lebens iſt, und der durch eine wärmende Bewegung dem Waſſer eine Kraft mittheilt, die Erde beſtehet aus Waſſer und durch Waſſer, 2 Petr. 3, 5. Die 6 Tagwerke ſind wirkliche Tage, aber auch zugleich beſondere Wirkungs- und Scheidungs-Arten, nach dem Modell der göttlichen Eigenſchaften oder Sephirot der Juden. Merkwürdig iſt, daß ein großer Tag, welcher auf das Ende aller Dinge zielt,

im Zacharia alſo beſchrieben wird, daß das Licht zuletzt wieder hervor kommen ſolle, da in dem Anfang der Tage, nach Moſe, das Licht zuerſt aus der Finſterniß hervor geleuchtet. 2 Cor. 4, 6. Die Stelle im Zacharia lautet alſo: Cap. 14. Und es wird geſchehen an demſelbigen letzten Tage (NB. hier wird ſchon der atnach distinctivus geſetzt, der doch noch weiter hinaus hätte geſetzt werden ſollen, wegen Erſtaunlichkeit des folgenden) daß kein Licht ſeyn wird (wie am erſten Tage, nach Moſe,) Kälte (jekarah) und zuſammen Gerinnung wird ſeyn. Und es wird ein einziger Tag ſeyn, der wird erkannt ſeyn dem Herrn, nicht Tag und nicht Nacht, und es wird geſchehen zur Zeit des Abends, da wird Licht ſeyn. Hieraus ſcheint, daß der letzte Tag ſeyn werde von unbekannter Zeitlänge, doch in umgekehrter Ordnung harmoniſch mit den 6 Tagwerken, da nemlich in Moſis 6 Tagwerken das Licht zuerſt, und bei Zacharia das Licht zuletzt hervor bricht. Die Kälte und Coagulation war in dem erſten Chaos Moſis nicht ſonderlich offenbar, und nach Zacharia wird die Kälte und coagulirende Kraft beſonders offenbar werden. An dem großen Tag der letzten Scheidung, wenn die erſten Anfänge, aus welchen die Elemente zuſammen geſetzt ſind, durch Hitze und Kälte werden im Fluß und Auflöſung zurück gebracht werden in den erſten reinen Stand, oder, wie es Jeſ. 51, 16. heißt, die Himmel werden in ihr erſtes Salz aufgelöst werden, als im Rauch. Und wie es Petrus erklärt, procellae in modum transibunt. Es wird im erſten Capitel ferner gemeldet, daß GOtt das Licht durch Scheidung hervor gebracht. Jeſ. 45, 7. eignet ſich GOtt die Jezirah, Formirung des Lichts beſonders zu, und in Anſehung der Finſterniß ſagt er: Er ſchöpfe ſie, der ich formire das Licht und ſchöpfe die Finſterniß, ich bin der Herr, der ſolches alles thut.

Ferner wird der obern Waſſer und der untern Waſſer gedacht, und dazwiſchen des Rakia d. i. des ausgedehnten Raums, welcher extrinsece expansum, intrinsece contractum, ein gegoſſener Spiegel Hiob 37, 22. 15. ein gläſern Meer iſt. Die heil. Schrift gedenket der Luft nicht anders, als mit dem Wort Schamajin und Schechakim. Schamajim iſt das dünne, Schechakim das dicke, aus viel atomis beſtehende in der Luft. Was die obern Waſſer ſeyn, hat noch Niemand erklärt, als D. Divisch. Kunkel hat ſich unter-

terſtanden, in Erklärung der Natur des Waſſers und des Mercurii da hinein zu ſehen. Allein es gehört mehr dazu.

Das übrige betrifft die Formirung des trocknen, und die Vorwirkung der ſämmtlichen Kräfte, daß ſie ſich Kraft dieſer Vorwirkung perpetuiren.

Betreffend das 1. Capitel Ezechielis, und das 38. Cap. Hiobs, ſo würde es zu weitläufig ſeyn, will es alſo hier übergehen. Denn ich will hier nur den Unterſchied der Phyſik der heil. Schrift und der Weltweiſen andeuten.

Ich will nur noch zwei Stellen allegiren, aus welchen jeder den Unterſchied der Phyſik der heil. Schrift und der heutigen Phyſik mit Händen greifen kann. Man kann daraus auch gewiß wiſſen, daß die Propheten Beſitzer der geheimen Naturlehre geweſen, worüber die Anatomici und Mechanici ſich gemeiniglich moquiren. Aber die geheime Naturlehre moquirt ſich vielmehr über ſie, als die nicht ſo viel Geduld gelernt, daß ſie ihr Judicium ſuſpendiren, ohne dies können ſie weder Salz, Marc. 9. noch Salpeter, noch ſein wahres inneres Weſen erkennen, ob ſie wohl das Aeußere deſſelben wiſſen. Weder Pietſch, noch Stahl hat es erkannt, Becher aber hat davon gewußt, denn er konnte die corroſiviſche Erde von dem Maegoed, ſüßen Oel des Salpeters, ſcheiden.

Balduinus Kraft ſeines Büchleins: de auro aurae, wußte es auch, welches aber in der Selbſtweiſen und allein Klüglinge Augen nur Bagatelle Ideen ſeyn. Deut. 33, 13. gab Moſes dem Joſeph dieſen Segen: Geſegnet durch Jehovah iſt ſein Land: von Maegaed, dem ſüßen aromatiſchen Geruch oder Oel der Himmel, von dem Thau und von der untenliegenden Tiefe; und von Maegaed, d. i. dem ſüßen Oel Tebhuot Schemesch, der Hervorkömmlinge der Sonnen ab odore proventuum Solis, und von Maegaed gaeraesch Jerachim, und von dem ſüßen aromatiſchen Oel, das ausgeworfen wird von dem Mond, als welcher nicht nur ſimpliciter die Strahlen der Sonne repercutirt, ſondern mit ſeiner weiblichen Subſtanz die feurige männliche Sonnenkraft ganz anderſt modificirt und temperirt herab wirft. Und von dem Anfang oder Hauptroſch der Kammern Orients, und von Maegaed, ſüßen Geruch Cant. 4, 7. der Hügel der Ewigkeit, und von Maegaed dem ſüßen Oel der Erden und deren Fülle, und von dem Wohlgefallen meines (GOttes,) der den feurigen Buſch bewohnt. Dieſes ſüße Oel iſt das tingirende Sal Naturae, nach deſſen Bild JEſus Marc. 9. redet.

Dieſen Spruch will ich nicht weiter auslegen, denn er iſt klar, ſondern den Liebhabern der Phyſik der Schrift nur recommendiren, daß ſie durch Vergleichung der großen Worte Salomonis Eccleſ. 12, 1 bis 7. aus deſſen Worten man ebenmäßig wiſſen kann, was er verſtanden, die Harmonie des Macrocosmi und Microcosmi lernen, und die tiefe Worte Salome einſehen, damit ſie Jus Naturae beſſer ſtudiren.

Die Worte Salomo lauten alſo: Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die Tage des Uebels kommen, da du ſagen wirſt: Sie gefallen mir nicht.

Noch ehe die Sonne (in dir) verfinſtert werde, und das Licht und der Mond und die Sterne (in dir) finſter werden. Man greifft es mit Händen, daß Salomo unter der Sonne und Licht eine feurige Kraft im Menſchen, und unter dem Mond und Sterne eine temperirte Kraft in den Lebens-Geiſtern verſtehe. Jene, wenn ſie erliegen, werden mit excitativis, und dieſe mit sedativis curirt, oder jene, wenn ſie zu viel erregt ſind, werden mit Sedativis temperirt, dieſe, wenn ſie zu wenig wirkſam ſind, werden mit excitativis in Ordnung gebracht.

v. 6. Ehe der ſilberne Strick gehemmt werde, und die güldene Schale ſich verlaufe. Dies ſind die Werkzeuge der temperirten ſilberartigen und der feurigen goldartigen Lebens-Geiſtern. Hier iſt Helvetii Microscopium Physiognomicum wohl zu leſen, als welcher der einzige iſt, der Salomons Phyſik nachzuſpüren befliſſen geweſen, die andere deſperiren ehe ſie GOtt um Weisheit bitten.

Hier haben die Herren Studiosi Juris und Theologiae und Medicinae genug zum nachdenken. Wenige ſuchen die Weisheit wie Silber, wenige forſchen ſie wie Schätze: der Kanzlei-Styl und etliche Definitiones ſind all ihre Witze, ja es iſt eine Zeit da die Geſcheideſten, dem Namen nach, diejenige vor überklug halten, welche thun, was ihnen die Weisheit befiehlt. Prov. 2. Juriſten ſollten durch die Weisheit Salomo richten Prov. 8. ſo würden ſie wiſſen, was in unſichtbaren moraliſchen Dingen links oder rechts iſt, aber die Meiſten verachten die Sprüche Salomo. Prov. 28, 5. Propertius, Juvenalis, Persius, Horatius wird öfters von Juriſten angezogen, als Salomo. JEſus werde uns doch einmal recht groß, in allen ſeinen Thaten, Worten und Ausſprüchen, denn es muß doch hier oder dort dazu kommen, ſo werden wir jedesmal allem hold ſeyn, was weiſe, gerecht

und vernünftig iſt. Wir werden die Lehre JEſu allem andern vorziehen, wir werden die Weisheit Salomo in der Weisheit JEſu concentrirt finden, und eine durch die andere wiſſen wohl anzubringen, denn Paulus will, daß wir accurat wandlen. Dazu helfen aber die Sprüche Salomo ſehr viel, wenn man ſie durch den Geiſt JEſu digerirt, oder wie Prov. 22, 18. Joh. 7, 38. die Weisheit ſpricht, in ſeinen Bauch nimmt. Ehe man ſie aber digeriren kann, muß man noch meine Anzeige, welche Herr Pfarrer Storr in ſeine Bibel eingerackt, zuvor behalten.

Zuletzt iſt noch übrig ſummariſch zu melden, wodurch vornehmlich als per characterem distinctivum die Lehre, JEſu Chriſti von der Moral Salomo unterſchieden ſei nemlich durch die Lehre vom Reich GOttes und des Teufels. Die Moral Salomo iſt meiſtens eine bloße Lehre von der Weisheit und Gerechtigkeit, aber die Lehre JEſu iſt eine Lehre von der Weisheit und Gerechtigkeit in der allerbeſten Verfaſſung des Reichs GOttes, ſofern es entgegen geſetzt iſt dem Reich des Satans. Die Lehre JEſu iſt eine Lehre vom Königreich GOttes. Darum heißt die Gerechtigkeit JEſu eine Gerechtigkeit des Reichs GOttes. Matth. 33. Die Lehre JEſu iſt niemal sine applicatione requisitorum justitiae NB. ad Statum Regni. Alſo muß man Statum Regni Dei et Statum Regni Diaboli wohl innen haben, wenn man die Lehre JEſu und beſonders die Moral JEſu lehren will. Wer nur in abstracto von den Pflichten eines Chriſten lehret, der lehret nicht die Moral JEſu. Die Moral JEſu muß in Connexion mit dem Reich GOttes und allen unſichtbaren Dingen dargeſtellt werden, ſonſt entſtehet aus dieſer Abſtraction viel Irthum. Das Reich Chriſti, ſofern es in der letzten Zeit auf dieſer Erden, und nach deren Verbrennung auf der neuen Erde wird offenbar ſeyn, iſt aus des erleuchteten Bengels Schriften ſattſam bekannt. Aber das Reich des Teufels ſollte beſſer daneben geſtellt und aufgedeckt ſeyn. Nam contraria juxta se posita magis elucescunt.

Ich will demnach nur die gehörigen Anzeigen geben. Ein jeder Mithelfer zur Wahrheit mag ſie mit mehrerem Stoff ausfüllen. Das Geheimniß des Lichts und der Finſterniß muß neben einander ſtehen. Man glaubt GOtt nicht genugſam, wenn man den Teufel nicht glaubt. Das iſt nemlich die Sache, welche uns das Evangelium gründlich offenbart.

Laßt uns diesmal etwas gezwungenes thun, und gegen einander ſtellen:

A. GOtt und den Teufel,

B. JEſum den Wahrhaftigen und
JEſum nach den Lügen der Welt,

C. Das Reich GOttes und das Reich des Satans,

D. Den Himmel und die Hölle.

Gott und der Teufel ſind zu betrachten 1) nach ihrem Weſen. 2) Nach ihrem Namen. 3) Nach ihrem Willen. 4) Nach Werken.

A. GOtt und der Teufel.

1) Das Weſen GOttes.

Das Weſen Gottes iſt offenbar und verborgen. Offenbar iſt, daß er über alles iſt. Verborgen iſt, daß er in allem und durch alles iſt. Was man ſonſt von dem Weſen GOttes ſagt, iſt für dieſe Zeit eine vergebliche Sache. GOtt offenbaret ſich ſelbſt in einem jeden, der ſeinen Zügen folgt. Die Folge der Zeit wird ein mehreres lehren.

1) Das Weſen des Teufels.

Das Weſen des Teufels iſt auch offenbar und verborgen. Verborgen nach ſeiner geiſtlichen Natur, in welcher er noch eine Majeſtät trägt, die man nicht läſtern ſolle Jud. v. 8. 2 Petr. 2, 10. Offenbar iſt ſchon von Hiobs Zeiten, daß er nicht über alles, durch alles und in allem iſt, ſondern daß er räumlich umherziehet und alles durchpeitſchet, was GOtt nicht verwahrt. Hiob 1, 7. Er hatte vor ſeinem Fall ſeine eigene Behauſung oder Welt unter ſich. Davon vagirte er aus, und konnte ſich noch unter den Engeln vor GOtt darſtellen. Aber er wurde herab geſtürzt, daß er nun ſeine Grenzen in der Luft hat. Eph. 2, 2. ſo fern das Element der Finſterniß darinnen iſt. Cap. 6, 12. Sein Weſen iſt demnach, daß er ſich durch die Luft den Complexionen der Menſchen accommodiren kann.

2) Sein Name

Iſt, ich werde ſeyn der ich bin. Ich bin der Erſte, und den Letzten bin ich eben derſelbe. Jeſ. 41, 4. Der Herr der Geiſter alles Fleiſches, der Vater der Lichter. Seine ewigen Ausgänge Mich. 5, 2. ſind ſeine Namen, und aus der Erhörung des Gebets wird man ſeinen Namen innen. Chriſtus iſt der Name GOttes. Wiedergeborne tragen ſeinen Namen. Jeſ. 44, 5.

3) Sein Wille

Iſt, daß er endlich ſei alles in allem.

4) Seine Werke

Sind lauter Ordnung und Heiligkeit, und weil er dabei bleibt, ſo iſt er ein Fels, Deut. 32, v. 4. Seine Gerechtigkeit ſtehet wie Berge GOttes, und ſein Recht wie große Tiefen. Zierde und Schönheit iſt vor ihm. Pſal. 96, 6. Alles, was er macht, iſt ſchön zu ſeiner Zeit, aber die Ewigkeit hat er in der Menſchen Herz gegeben. Pred. 3, 11. Grund-Text.)

2) Sein Name

Iſt, daß er ein Lügner und ein Vater der Lügen iſt. Vornehmlich ein Läſterer und ein heißhungeriger Freſſer der Calumniren, wer gern calumnirt, der trägt den Namen des Teufels. Er hat aber den Namen der alten Schlange, alle falſche Leute ſind ſeine Wiedergeborne, die kennet er mit Namen.

3) Sein Wille

Daß ihm nach alles möge von GOtt abweichen, daß er ewig ſtreite wider GOtt und ſeinen Geſalbten.

4) Seine Werke

Sind, daß alles in der Unordnung bleibe, darum erhält er die Menſchen in lauter Unruh, und durch falſche Schönheiten führt er die Menſchen von der Quelle des Lichts ab, weil er durch falſche Ordnung ein Affe aller wahren Ordnung iſt, welche er in ganze Staaten und Reiche einführt. Sein Dichten und Trachten iſt, das Verlangen nach dem Ewigen aus dem Herzen zu reißen, damit es immer im Zweifel und Unglauben beharre.

B. JEſus der Wahrhaftige und JEſus nach den Lügen der Welt.

Iſt der König und Hohepriester GOttes, der durch ſein eigen Blut eingegangen in das Heilige, allda ihn Jehovah einen GOtt nennt; o GOtt! dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wird nicht als König und Hoherprieſter erkannt, ſondern nur Herr Herr nach Gewohnheit genannt. Durch Satans Lügen denkt die Welt nicht daran, was er im Himmel zu ſchaffen habe. Seine Herrlichkeit, ſeine liebreizende Geſtalt wird von der Welt niemals erkannt.

1) Der Gekreuzigte für uns

Der ſich ſeiner Gottheit geäußert und Knechts-Geſtalt an ſich genommen, gelernt wie wir, gehofft wie wir, geglaubt wie wir, gehört wie wir, ſich gefürchtet wie wir, gezittert wie wir, kurz, gebetet wie wir, GOtt vertraut wie wir, uns in allem gleich werden, außer der Sünde.

1) Auf Muthwillen gezogen.

Indem man ihn zwar äuſſerlich bekennt, aber innerlich nichts weiß, weder von dem Blut des Kreuzes noch von den großen Endzwecken ſeines Kreuzes, daher man auch ſeine Leidenſchaften nicht einſieht, noch wahren Troſt, Licht und Recht daraus ſchöpfet, ſondern an ihn glaubt, wie die Teufel, und zittert, weil das Gewiſſen noch nie geſtillt worden.

2) Ein Beiſpiel

Iſt er worden allen ſeinen Glaubigen ihm nachzufolgen in allen Tugenden.

2) Kein Beiſpiel.

Die Welt ſagt: JEſus habe alles gut gemacht, weil es alſo nicht möglich, ihm nachzufolgen, da er GOtt geweſen, ſo ſei JEſu Verdienſt und Gnade darum da, daß man ſelig werde durch einen Glauben ohne Werke.

3) Als der Verklärte

Wird er von den Erwählten geprieſen; Gnade ſei mit allen, die da lieb haben JE-

3) Als wäre er nicht verklärt.

Die Welt dichtet von einem Heiland, als ob er noch immer am Kreuze todt und

ſum in der Unverweslichkeit Epheſ. 6, 24.

blutend hienge, für alle böſe Buben, ihn täglich neu zu kreuzigen, daher er nicht groß ſtrafen werde, wenn man ſchon bei ſeinem Blut und Sacramenten flucht.

4) In uns.

Der durch den Geiſt Zeugniß giebt unſerem Geiſte, und durch die Gewißheit des Glaubens in uns wohnt, daß, wie er geweſen, wir in verjüngtem Maß auch ſeyn können, bei allerlei menſchlichen unſündlichen Affecten.

4) Nicht in uns.

Das hält die Welt für enthuſiaſtiſch; was man von Empfindung ſage, ſei Einbildung. Es komme alles auf reine Begriffe ſeiner Lehre an, das ſei Wort und Geiſt, ſeine Inwohnung müſſe man recht erklären. Wir wiſſen, was Recht iſt, und haben die heil. Schrift vor uns, ſagen ſie. Jer. 8, 8.

C. Das Reich GOttes und das Reich des Satans.

C. Das Reich Chriſti iſt verborgen.

Wird aber von den Glaubigen erkannt als ein einziges Reich in ſeinem doppelten Zuſtand. So lange die Reiche dieſe Welt währen, herrſchet JEſus mitten unter den Feinden in Verborgenheit, unter der Decke des verwirrten und vermiſchten Zuſtandes der Welt, durch die Wahrheit; wird ſich aber am Ende der Reiche der Welt Dan. 2. in Herrlichkeit darſtellen vor allen Nationen, alle Lande ſollen ſeiner Ehre voll werden. Jeruſalem wird die Reſidenz ſeyn, Rom wird untergehen. Das verborgene

C. Das Reich Chriſti iſt der Welt unbekannt.

Ob ſie ſchon alle Tage betet: Dein Reich komme. Sie weiß nicht, was ſie betet. Sie behilft ſich mit der Formel, daß ein Reich der Allmacht, ein Reich der Gnaden und ein Reich der Herrlichkeit ſei. Sie machet aus den Reichs-Verrichtungen drei Reiche, und dadurch bleibt ihr unbekannt, daß nur ein Reich ſei, das vor dem Ende der Welt alle andere Reiche aufheben, und allein bleiben wird. Die Filialien der großen Hure ſind alle die Haufen, welche uneins in der Lehre und ſtreitig im

Reich iſt in Zion in einer innerlichen Einigkeit, doch ziehet es auch ſichtbar in der Welt herum. Das Weib, mit der Sonne bekleidet, zog aus Morgenland in unſere Abendländer, und iſt jetzt in der Wüſte, wartend, bis der Bräutigam mit Blut beſpritzten Kleidern kommt von dem Untergang aller Feinde und Antichriſten.

Leben ſeyn, in der ganzen Welt zerſtreut. Jeder Haufe hält den Seinen für die wahre Kirche. Sie gehören aber, ſo viel ſie ohne Geiſt ſeyn, zu dem Wider-Chriſt, durch dieſen hat der Teufel ſein Reich in der Welt.

D. Das Reich GOttes und das Reich des Satans.

D. Himmel.

Die Glaubigen, wenn ſie ſterben, empfangen ein Geleit, das ſie in die Ruhe einführt; da ſehen ſie die Verrichtungen JEſu in ſeinem Heiligthum, da ruhen ſie von ihrer Arbeit, und warten der großen Dinge, die JEſus in alle Ewigkeiten ausführen wird.

D. Hölle.

Die Unglaubigen ſind in der Schleuder, und wie ſie im Leben geweſen, ſo ſein ſie auch nach dem Tod im Reich der Lügen und der Phantaſie, die Geiſter denen ſie gedient, holen ſie ab zu ihres gleichen. Da naget ſie der andere Tod, ſind in großer Unwiſſenheit, Falſchheit, Finſterniß, unter Heulen und Zähnknirſchen, und warten mit Schrecken des großen Tages JEſu, nach welchem ſie erſt ihre eigentliche Strafe auf Millionen Art der Vergeltung auszuſtehen haben.

Ich habe geſagt, ich wolle etwas gezwungenes thun, und GOttes und Satans Sache neben einander ſtellen. Ich habe aber auch geſagt: Ich wolle nur eine kleine Anzeige geben, damit man den Vorzug der Lehre JEſu vor der Moral Salomo ſehe.

Ich will nun aber auch auf eine ungezwungene Art den Teufel und ſein Reich anatomiren. Im alten Teſtament iſt

wenig zu leſen, weder von den Verführungen der Schlange, noch wie der Schlange der Kopf zertreten worden. Es war auf die Ankunft Meſias vorbehalten, das Reich des Teufels aufzudecken. Die Gewalt des Teufels hat durch unrechten Gebrauch des Geſetzes ſehr überhand genommen. In den Teraphim oder Bildern, dergleichen Laban gehabt, hat der Teufel die prophetiſche Gabe nachgeäfft. Die Schedim, Deut. 32, 17, welche die LXX. Dämonen überſetzt, waren auch ein Theil des Reichs des Teufels, wie auch die unreine Geiſter, Zach. 13, 2. c. 10, 2. Von der künftigen Rache über die Schlange ſtehet Jeſ. 49, 25. c. 24, 21. c. 27, 1. c. 51, 9. Vornehmlich iſt die Anatomie des Teufels ſinnbildlich vorgetragen, Hiob 41, 4. erſtlich nach ſeinem äußern und offenbaren. Wer kann ihm ſein Kleid aufdecken, wer darf es wagen ihm zwiſchen die Zähne zu greifen. Wer kann die Kinnbacken ſeines Antlitzes aufthun? Schrecklich ſtehen ſeine Zähne umher. Seine ſtolze Schuppen ſind wie feſte Schilde, feſt und enge in einander. Eine rührt an die andere, daß nicht ein Lüftlein dazwiſchen geht. Es hänget eine an der andern, und halten ſich zuſammen, daß ſie nicht von einander trennen. Dies alles bedeutet, wie gewaltig die Werkzeuge des Satans zuſammen halten, den Glaubigen Schaden zu thun. Dieſe mahlt Judas in ſeinem Brief gar deutlich ab. v. 4. 10. 11. 12. 13. 14. und 16. Es wird aber auch des Teufels verborgenes Gift durch Läſtern und Verläumden v. 9—12. wie auch ſeine Verhärtung im Böſen ſinnbildlich anatomirt v. 13—15.

Im neuen Teſtament wird das ſinnbildliche hell und klar gemacht, JEſus macht die Gewalt des Teufels ſehr groß, Joh. 12, 31. c. 14, 30. Matth. 12, 26. c. 16, 18. Offenb. 2, 13. Paulus gedenket ganzer Fürſtenthümer unter den böſen Geiſtern, Eph. 6, 12. und die heilige Offenbarung wirft erſt ein helles Licht auf Daniel zurück, Dan. 10, 13. Offenb. 12, 9. und richtigen Gründen nach hat ſich GOtt vorbehalten das Zertreten des Kopfes der Schlangen Gradeweis in den Ewigkeiten fortzuſetzen, bis 1. Cor. 15, 26. Man muß auch wiſſen, daß in heil. Offenbarung noch eine andere Gattung eines abgefallenen Geiſtes und Hauptes über andere gedacht werde, der nicht zum Reich der Schlange gehört, welche Eva verführt, ſondern vor ſich einen beſondern Kreis hat, nemlich eines Engels des Abgrunds, eines Königs gewiſſer ſchädlichen Kräften. Wie groß muß JEſus Macht ſeyn, alle dieſe finſtere Kräften auszuziehen, zu entwaffnen, Schau zu

tragen, im Triumph zu führen, und das Geſchäft ſeines prieſterlichen Reichs zu Ende zu bringen.

Bisher habe ich vom Satan und ſeinem Reiche nur theoretiſche Anzeigen gegeben. Laßt uns aber die praktiſche auch berühren. Es iſt einem jeden daran gelegen zu wiſſen, was Satan im Sinn hat, nicht nur überhaupt, ſondern ins beſondere in einer jeden Stadt, Dorf, gegen gewiſſe Perſonen, hier und da.

Weil des Satans eigentliches Werk iſt, Lügen, ſo verfolgt er Niemand ſo ſehr als die, welche unerſchrocken und ohne Menſchenfurcht an der Kundmachung der Wahrheit arbeiten. So hat er den Prediger zu Wiesbaden, Helmundum, unter 1000 verfolgt, da er andere hat gehen laſſen. So hat er in Frankreich die Societät von Port-Royal zerſtört. Er ſchreckt die Lehrer der Wahrheit, wenn ſie auch Muth, Kraft und Willen haben zu lehren. Weil die öffentliche Anſtalt und Disciplin faſt überall dahin iſt, weil die meiſten im Irrthum erzogen ſeyn, daß alle Vorſtellungen keinen Eingang haben, ſo denken ſie, es ſei genug in dem Wege der Vorfahren zu gehen, und leiden nichts mehr über der Wahrheit. Alſo greift es der Teufel an. Satan weiß hundert Dinge auszuſinnen, und beides ſeine Rotte zu bewegen durch etwas geheimes, das anſtatt der Sprache iſt, daß die Menſchen denken, es ſeien ihre eigene Gedanken. Er weiß aber auch als ein weit ausſehender, wiewohl boshafter, Philoſoph ſo viel Wahrſcheinlichkeiten zuſammen zu binden, daß auch die ſonſt bedachtſamſte Männer, Richter von böſen Gedanken werden. Laſſet, o ihr Freunde der Wahrheit, keinen Tag vergehen, daß ihr euch nicht wider die Methoden dieſes Geiſtes, der in der Luft herrſchet, verwahret. Lebet nüchtern und mäßig, damit ihr kräftig beten, und euch im Geiſt eures Sinnes erneuern könnet, daß ihr die Schlingen des Satans entdecket, die er nicht nur ganzen Societäten, die auf das Gute arbeiten, ſondern einem jeden beſonders legt. Satan iſt wie der Leviathan, ein Compoſitum von Zähnen, Schuppen, blaſendem Gift, und Verhärtung in den Lügen. Satan frißt die Läſterungen heißhungerig auf. GOtt allein wird den Santan richten und ſchelten. GOtt wird ſich der Wahrheit annehmen. GOtt wird durch JEſum Chriſtum die Unſchuld offenbaren.

Alſo hat der Leſer eine kleine Anzeige von dem Reich des Satans. Die Geſchichte des Satans erforderte eine ganz

weitläuftige Beſchreibung durch alle Jahrhunderte. Aber ein jeder waffne ſich wider dieſe ſtolze Macht der Finſterniß, da Satan bald im Verborgenen lauert wie ein Vogelſteller, bald wie ein brüllender Löwe öffentlich Krieg führet. Gewinne ich Zeit und Ruhe, ſo ſchreibe ich noch die Geſchichte des Teufels durch alle Jahrhunderte hindurch als einen wichtigen Theil der Kirchen-Hiſtorie, Richter 15, 3. 6. 7. GOtt und JEſu Chriſto zur Ehre, und der Wahrheit zur Förderung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oetinger, Friedrich Christoph,

Die Evangelien-Predigten über alle Sonn- und Feiertage nebst kurzen Betrachtungen über alle Episteln und Reden nach dem allgemeinen Wahrheits-Gefühl ; Anhang: Die Sittenlehre Salomo in etlichen Predigten vorgestellt

Leonberg u.a. 1837

Hom. 2011 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10463651-5